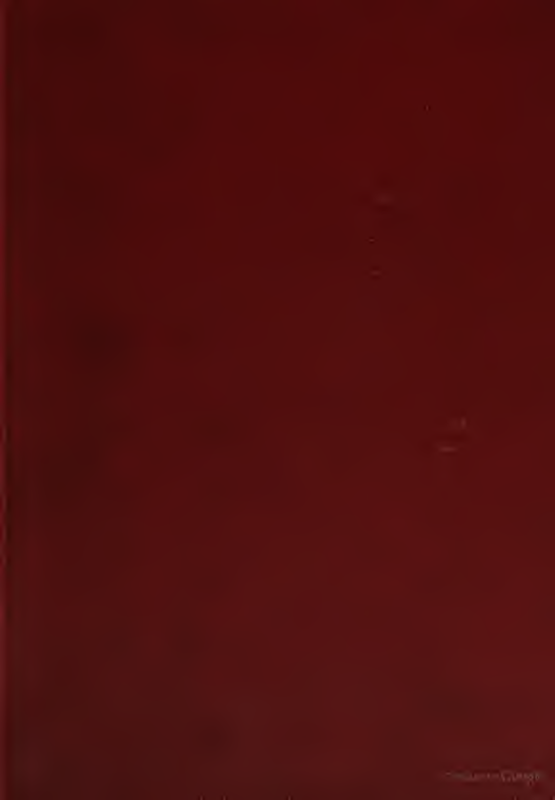






Nachrichten

von der

Königl. Gesellschaft der Wissenschaften

zu Göttingen.

Philologisch-historische Klasse

aus dem Jahre 1903.

Göttingen,
Commissionsverlag der Dieterich'schen Universitätsbuchhandlung
Lüder Horstmann.
1904.

Register

über

die Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften

philologisch-historische Klasse

aus dem Jahre 1903.

Papsturkunden in Rom.
Die römischen Bibliotheken.

I.

Von

P. Kehr.

Vorgelegt von Herrn F. Leo in der Sitzung vom 13. Dezember 1902.

Nur zögernd habe ich mich entschlossen, unsre Aufzeichnungen über die römischen Bibliotheken, sonderlich diejenigen über die Vaticana zn publiziren. Allein da verschiedene Freunde nnseres Unternehmens, und nicht zuletzt diejenigen, denen die Hnt der Vaticanischen Handschriften anvertraut ist, mir den Wunsch danach aussprachen mit der Begründung, daß, so unvollkommen sie auch immer sein mögen, sie doch manchem von Nutzen sein würden, habe ich geglaubt, mich der Arbeit, jene Notizen zu sichten und zu redigiren, nicht entziehen zu sollen. Ich biete also in diesem ersten Bericht eine Uebersicht über die von uns benutzten Handschriften der eigentlichen Vaticana, in einem zweiten die Liste der für uns wichtigen Handschriften der andern an die Vaticana angegliederten Bibliotheken, in einem dritten lasse ich eine dieser entsprechende Zusammenstellung der Handschriften der übrigen Bibliotheken Roms folgen.

Die Bedenken welche ich gegen die Veröffentlichnng dieser und ähnlicher Anfzeichnungen hege, gründen sich vorzüglich daranf, daß sie ihrer Natur nach nicht anders als sehr unvollkommen, unvollständig und manchmal vielleicht sogar irreführend sein können. Ein Bericht über ein Archiv ist leichter zu erstatten und sein Nutzen ist dentlicher: es ist oft schon ein Gewinn, die verschiedenen Fonds ungefähr kennen zu lernen, aus denen sich ein Archiv zusammensetzt. Eine große Bibliothek mit Handschriften der verschiedensten Provenienz nnd von ganz verschiedenem Inhalt zu

beschreiben, ist eine wissenschaftliche Aufgabe von ganz anderer Bedeutung und von ganz andern Schwierigkeiten. Aber auch wenn man sich nur auf eine Auswahl von Handschriften beschränkt, wie es unsre Aufgabe mit sich brachte, so wird ein nach den Grundsätzen wissenschaftlicher Katalogisirung arbeitender Gelehrter auch die einzelne Handschrift ganz anders beschreiben als wir, denen es nicht auf die Handschrift nach ihrem allgemeinen Werth und in ihrem Complex, sondern nur auf einzelne Teile ihres Inhalts, oft nur auf ein einzelnes Stück und auf ein einzelnes Blatt ankam. Ich selbst habe die Mängel einer nicht erschöpfenden Handschriftenbeschreibung bei den Arbeiten meiner Vorgänger oft genug empfunden, selbst bei Bethmann's im Ganzen doch vortrefflicher Zusammenstellung, noch mehr bei den verstreuten Notizen in den ersten Bänden des Neuen Archivs, am meisten bei den Listen, die J. v. Pflugk-Harttung in seinem Iter Italicum bietet, und ich hätte gern vermieden, in meinen Lesern ähnliche verdrießliche Stimmungen zu erwecken, wie ich sie manchmal nicht zu verbergen vermochte, wenn die Angaben meiner Vorgänger sich als falsch oder als unvollständig erwiesen. Aber auf der andern Seite, bis zur Vollendung der neuen Kataloge der Vaticana und der andern römischen Bibliotheken hat es noch gute Weile, und so lange bleibt nichts anders übrig als sich mit den früheren Aufzeichnungen zufrieden zu geben.

Zu meiner persönlichen Rechtfertigung glaube ich aber zwei Momente ins Treffen führen zu sollen. Einmal kann ich, wenn ich überhaupt das mir gesteckte Ziel erreichen will, die Säle der Bibliotheken nicht anders als mit sehr langen Schritten durchmessen, und bei alten und schönen Handschriften als Liebhaber zu verweilen, muß ich mir leider ganz und gar versagen. Das ist die grausame Tyrannei einer großen Aufgabe. Zweitens haben verschiedene und also auch verschieden interessirte Gelehrte sich an diesen Arbeiten beteiligt. Zuerst hat Herr Dr. A. Hessel die Inventare durchgenommen und alle für uns vielleicht wichtigen Handschriften notirt, dann auch einige benutzt und beschrieben. Diese Arbeiten hat Herr Dr. W. Wiederhold fortgesetzt. Ich habe sie beendet und revidirt, natürlich ohne jede einzelne Handschrift von Neuem anzusehen. So erklären sich manche Ungleichmäßigkeiten und einige Unsicherheiten in der Altersbestimmung der Handschriften: bekanntlich sind die Meinungen gerade in palaeographicis oft, wenn auch mit Unrecht, sehr verschieden. Dagegen stammen die z. Th. wunderlichen Titel der Handschriften zumeist aus den Inventaren.

Ich habe noch die Gesichtspunkte zu erläutern, nach denen wir die anzuführenden Handschriften ausgewählt haben. Denn nur eine Auswahl biete ich und keineswegs eine Liste aller von uns eingesehenen Codices. Wo nur irgend eine Hoffnung war, eine Papsturkunde oder das Citat einer solchen zu finden, haben wir die Handschrift verlangt. Sie alle anzuführen hieße einen allzu großen Ballast mitschleppen. Dagegen verstand es sich von selbst daß alle Handschriften zu nennen waren, welche Diplome der Päpste bis Innocenz III. enthalten. Daß auch diejenigen Handschriften verzeichnet werden mußten, in welchen päpstliche Briefe im engeren und engsten Sinn stehen, war ebenfalls geboten, selbst wenn ich die künstliche Scheidung noch aufrechterhalten wollte, die ich in der Rede vom 7. November 1896 (unter dem berechtigten Tadel einiger Sachverständiger) vorgeschlagen habe, wonach wir ursprünglich unsere Sammlung nur auf die eigentlichen Privilegien der Päpste bis Innocenz III. beschränken wollten. Immerhin habe ich geglaubt, die älteren Briefe, die uns lediglich in geschlossenen Sammlungen erhalten sind, summarischer behandeln zu können. Es mag für den Augenblick genügen, wenn wir die zahlreichen Collectiones canonum etc., in denen die Decretalen stehn, lediglich als solche verzeichnen, ohne uns auf eine Untersuchung ihrer Composition und ihres Inhalts einzulassen. Der Canonist wird freilich an diesen allzusummarischen Bezeichnungen wenig Freude haben, allein auch nur der Versuch einer genaueren Bestimmung würde uns von unsrem Weg allzuweit abgelenkt haben. Ich habe grundsätzlich darauf verzichtet.

Wir haben ferner eine Reihe von Briefsammlungen verzeichnet, welche auf den ersten Blick mit unserer Aufgabe nichts gemein zu haben scheinen, wie die Briefe des Petrus Blesensis, des Hildebertus Cenomanensis, des Ivo Carnotensis u. A. Allein sie enthalten alle entweder selbst Papstbriefe oder doch Correspondenzen mit Päpsten und Cardinälen, und darum habe ich geglaubt auch sie aufnehmen zu sollen.

Endlich haben wir auch diejenigen Tractate, Historien, Inventare u. dgl. notirt, welche für die Ueberlieferung der älteren Papsturkunden und für die Geschichte wichtiger Kirchenarchive von größerer oder geringerer Bedeutung sind. Wenn wir da wohl hie und da des Guten zu viel gethan haben, so wird der Uebereifer leichter Entschuldigung finden als allzugroße Sparsamkeit.

Wo es irgend möglich war, habe ich, schon um des Raumes und der besseren Uebersicht willen, auf die Beschreibungen Früherer verwiesen, und vorzüglich da wo die Angaben von J. v. Pflugk-

Harttung zu genügen schienen, mich damit begnügt, auf sein Iter zu verweisen.

Die Ausbeute an neuen Urkunden ist mäßig. Daß in einer so oft besuchten Bibliothek wie der Vaticanischen nicht viele unedirte Papsturkunden zum Vorschein kommen würden, war von vornherein zu erwarten. Ich gebe mehrere im Anhang, welche meist schon von J. v. Pflugk-Harttung citirt und danach auch bei Jaffé verzeichnet sind. Aber ihr Wortlaut fehlte uns bisher. Größer war die Ausbeute aus den andern Vaticanischen Bibliotheken, besonders aus den Carte des Museo Borgiano. Auch die Biblioteca Barberini und die Vallicelliana bot noch einige Nachlese. Die Hauptsache war freilich überall der Gewinn älterer und besserer Ueberlieferungen.

So sehr ich die Auswahl der mitgeteilten Handschriften beschränkt habe, so ist die Zahl der aufgeführten doch immer noch sehr groß. Ich weiß nicht wie viel Zeit wir zur Erledigung so vieler Handschriften bei strenger Einhaltung der in den meisten Bibliotheken üblichen Normen gebraucht haben würden. Die Arbeit war überhaupt nur möglich bei einer gleichsam persönlichen Teilnahme der Bibliotheksverwaltungen. Sie alle aber hat an Entgegenkommen die der Vaticana übertroffen. Der Präfect P. Franz Ehrle hat jeden Wunsch, den ich und meine Mitarbeiter äußerten, erfüllt, auch wenn die Schwierigkeit, etwa ein äußeres Hinderniß zu beseitigen, noch so groß war. Ihm vor allem gilt mein Dank. Ich weiß daß ich nicht zu viel sage, wenn ich behaupte, daß ich in keiner Handschriftensammlung der Welt so schnell und so viele Handschriften erhalten haben würde. Das empfindet mit um so größerer Dankbarkeit wer gleichzeitig in den durch Regolamenti aller Art verbarrikadirten, wenn auch durch den guten Willen und selbst das freundschaftliche Wohlwollen einzelner Directoren und Beamten zugänglicheren Bibliotheken des Staates arbeitet.

Die eigentliche Vaticana.

Vgl. Greith Spicilegium Vaticanum; Blume Iter Italicum III 13 ff.; Bethmann im Archiv XII 210 ff.; J. v. Pflugk-Harttung Iter p. 110 ff. Dazu V. Forcella Catalogo dei manoscritti riguardanti la storia di Roma che si conservano nella biblioteca Vaticana. Vol. I (Roma 1879) und M. Vattasso et P. Franchi de' Cavalieri Codices Vaticani latini I (Codd. 1—678) Romae 1902.

103 [1]. mb. s. XIII: *Isaiae prophetia.* Vgl. Arch. XII 218; N. Arch. III 145; Forcella I 1; Codd. Vat. lat. I 97.
f. 114 Alexander III. (1159) X 5. J-L. 10590.

285. mb. s. XII: *S. Ambrosii Opera.* Vgl. Codd. Vat. lat. I 206.
f. 123' Innocenz II. (1139) IV 16. J-L. 7995.
Innocenz II. (1139) IV 16. J-L. 7996.
Innocenz II. (1139) VII 2. J-L. 8040.

354. mb. s. XII: *S. Hieronymi Opera.* Vgl. Codd. Vat. lat. I 267.
f. 327' (fol. ult.) „bulla quaedam saec. XII descripta et multum evanida.“ Diese wegradirte Urkunde ist Innocenz III. Potth. 4851.

466. mb. s. XII: *Miscellanea.* Vgl. Codd. Vat. lat. I 347.
f. 8' *Incipiunt decreta pontificum Romanorum.*
f. 55 Nicolaus I. s. d. J-E. 2765.

478. mb. s. XII: *S. Augustini Sermones.* Vgl. Iter p. 114; Codd. Vat. lat. I 357.
f. 143 Urban II. (1097—98) IV 17. J-L. 5694.
Urban II. (1096) IX 19. J-L. 5670.

485. mb. s. XII: *S. Augustini Opera.* Vgl. Codd. Vat. lat. I 368.
f. 151 (nachgetragen) Hadrian IV. 1156 XII 5. J-L. — S. Anhang.
f. 192' Gregor I. 590 XII. J-E. 1079.

600. mb. s. XIV: *Gregorii I Dialogi.* Vgl. Codd. Vat. lat. I 444.
f. 54' *Dedicatio mon. b. Andreae* (Chronica mon. s. Andreae ad clivum Scauri, ed. Carini 1893).
f. 55' Paschal I. s. d. J-E. 2555.

617. 619—22: *Gregorii I registrum.* Vgl. Arch. XII 220; N. Arch. III 457—506; Codd. Vat. lat. I 462 ff.

629. 630. 631: *Pseudo-Isidori Decretales.* Vgl. Arch. XII 220; Codd. Vat. lat. I 474 ff.

650. mb. s. X—XII: *Alcuini et aliorum opera.* Vgl. Codd. Vat. lat. I 503.
f. 99' Gregor I. [600 IX 1]. J-E. 1791. Fragm.

662. mb. s. XIII: *Epistolae b. Bernardi.* Vgl. Codd. lat. Vat. I 516.
f. 140 Innocenz II. (1141) VII 16. J-L. 8148.

664. mb. s. XV: *Epistolae b. Bernardi* (wohl Abschrift von Vat. 662). Vgl. Codd. Vat. lat. I 522.
f. 83 Innocenz II. (1141) VII 16. J-L. 8148.

---

1) Ewald im N. Archiv III 146 beschreibt Cod. Vat. 147 (Petav. s. XII): Ivonis epistolae. Aber die Signatur ist falsch. Gemeint ist Cod. Reg. 147.

820. mb. s. XV: *Hugonis Eteriani De processione Spiritus sancti* (Abschrift des Vat. 821). Vgl. auch Cod. Urb. 106.

f. 72 Alexander III. (1177) XI 13. J-L. 12957 mit *VIII id. nov.*
f. 73 Lucius III. (1182) XII 7. J-L. 14712.

821. mb. s. XIV: *Hugonis Eteriani De processione Spiritus sancti.* Vgl. Vat. 820.

f. 151' Alexander III. (1177) XI 13. J-L. 12957 mit *VIII id. nov.* Das letzte Blatt mit Lucius III. J-L. 14712 fehlt.

1208. mb. s. XII: *Iohannis diac. Vita Gregorii M.* u. A. Vgl. Arch. XII 224; Iter p. 114.

1220. mb. s. XIV: *Vita et epistolae S. Thomae Cantuariensis.* Vgl. Arch. XII 224.

fol. 38 beginnen die Briefe Alexanders III., nämlich fol. 38: J-L. 12201. 12204. 12219. — f. 66 J-L. 11004. 11006. — f. 68' J-L. 10742. 10953. — f. 70 J-L. 10952. — f. 72' J-L. 11014. — f. 73 J-L. 12378. — f. 74' J-L. 11273. — f. 76 J-L. 11205. — f. 77' J-L. 11249. — f. 78 J-L. 11237. — f. 78' J-L. 11206. — f. 79 J-L. 11207. — f. 81 J-L. 11208. — f. 82' J-L. 11303. 11430. — f. 83' J-L. 11429. 11432. 11431. 11433. — f. 86' J-L. 11250. — f. 89' J-L. 11306. — f. 91' J-L. 10958. 10996. — f. 92 J-L. 11217. 11193. 11290. 11245. — f. 94' J-L. 11279. — f. 95 J-L. 11280. 11005. 11435. — f. 103 J-L. 11434. 11436. 11270. — f. 103' J-L. 11271. — f. 104 J-L. 11246. 11264. 11265. — f. 117 J-L. 11278. — f. 118' J-L. 11274. 11275. — f. 123 J-L. 11257. — f. 131' J-L. 11400. 11401. — f. 134 J-L. 11343. 11344. 11299. — f. 135' J-L. 11393. — f. 140 J-L. 11348. — f. 146 J-L. 11359. — f. 149 J-L. 11345. — f. 158' J-L. 11617. — f. 160' J-L. 13724. — f. 164' J-L. 11427. — f. 167 J-L. 11360. — f. 170 J-L. 11664. — f. 171 J-L. 11602. — f. 171' J-L. 11621. — f. 172 J-L. 11597. — f. 175 J-L. 11420. — f. 179' J-L. 11626. — f. 180 J-L. 11346. — f. 204' J-L. 11405. — f. 205 J-L. 11391. 11392. — f. 205' J-L. 11404. — f. 210 J-L. 11397. — f. 210' J-L. 11408. — f. 213 J-L. 11398. — f. 213' J-L. 11399. 11406. — f. 217 J-L. 11734. 11733. — f. 219 J-L. 11409. — f. 220' J-L. 11713. — f. 221 J-L. 11711. — f. 221' J-L. 11710. — f. 222 J-L. 11728. — f. 222' J-L. 11729. 11712. 11721. — f. 223 J-L. 11722. 11723. 11724. 11726. 11727. — f. 225' J-L. 11717. — f. 226 J-L. 11730. — f. 230 J-L. 11808. — f. 230' J-L. 11841. 11843. — f. 231 J-L. 11846. — f. 231' J-L. 11842. 11847. — f. 232 J-L. 11845. — f. 233 J-L. 11844. 11840. — f. 239'

J-L. 11861. — f. 240 J-L. 11862. — f. 242' J-L. 11832. — f. 243 J-L. 11835. — f. 243' J-L. 11836. — f. 244 J-L. 11850. — f. 244' J-L. 11851. 11852. — f. 245 J-L. 11837. — f. 250' J-L. 11908. — f. 251 J-L. 11909. — f. 253' J-L. 12201. 12203. — f. 254 J-L. 12219. 12200.

1319—1377: *Collectiones conciliorum sive canonum.* Meist in Arch. XII und in N. Arch. I. II. III verzeichnet. Für unsere nächsten Zwecke kommen nur in Betracht

1340. mb. s. XIII f. 369' Innocenz II. (1141) VII 16. J-L. 8148.
f. 370 Innocenz II. (1141) VII 16. J-L. 8149.

1343. mb. s. XI f. 1 Silvester II. s. d. J-L. 3911. S. Anhang.

1357. mb. s. XIII f. 246' Innocenz II. s. d. J-L. 7666.
Alexander III. s. d. J-L. 13162.

1360. mb. s. XII f. 88' (fol. ult.) Innocenz II. s. d. J-L. 8289.

1362. mb. s. XII f. 1' Eugen III. (1145) IX 22. J-L. 8784.
Eugen III. s. d. J-L. 8774.
f. 2 Eugen III. (1145) VIII 3. J-L. 8775.
Eugen III. s. d. J-L. 8814.
f. 128' Lucius II. s. d. J-L. 8695.
Hadrian IV. s. d. J-L. 10447.

1364. mb. s. XII f. 202 Alexander II. (1063). J-L. 4520.
f. 255' Innocenz II. (1139—42) IV 23. J-L. 8178.

1437. mb. s. XV: *Constitutiones.* Vgl. Arch. XII 227.
f. 135 sq. Fragment des *Liber censuum.* Vgl. Duchesne Le Liber pontificalis II p. XXIX.

1974. mb. s. XI: *Orosius resp. Isidorus.* Vgl. Arch. XII 230.
f. 121 (nachgetragen) Gregor VII. (1083). J-L. 5259.

1984. mb. s. XII. Vgl. Arch. V 81; Forcella I 14.
f. 9 Calixt II. (1122 IX 23). J-L. 6986.
f. 192' Leo VIII. s. d. J-L. † 3704.
Nicolaus II. 1059 IV 13. J-L. I p. 558.
f. 193' Paschal II. s. d. J-L. 6289.
Paschal II. s. d. J-L. 6290.
f. 198 Adrianus papa obtinuit (cf. Albinus, Deusdedit, Cencius).

2931. ch. s. XV: *Petri Blesen. epistolae.*
f. 39 n. 18 Alexander III. s. d. J-L. —. Ed. Giles II[b] p. XXI.

2973. ch. s. XV (misc.).
f. 136 sq. *Petri Blesen. epistolae* bricht fol. 171' mit ep. 43 ab.

3457 [1]). p. I. II. ch. s. XVI (Carafa): *Miscellanea.* Vgl. Vat. Arch. Misc. Arm. II t. 46; XI t. 43 (Forcella I 24).

1) Pflugk-Harttung Iter p. 121 verzeichnet noch Vat. 3057, den er aber offenbar mit Ottob. 3057 verwechselt.

f. 1 *Signa Romanorum pontificum a Leone IX* etc.
f. 22' *Cancellarii seu bibliothecarii et vicecancellarii apostolicae sedis.*
f. 37 *Quaedam notata Gregorii IX, X et XI.*
f. 37 Gregor VII. s. d. J-L. 5292 als Gregor I.
f. 38' Gregor I. 604 I 25. J-E. 1991.
f. 40' Leo III. s. d. J-E. 2535 als Leo I.
f. 51 *Index rescriptorum Innocentii III ex Archivio Vaticano.*
f. 75 *Quaedam compilatio vitarum ss. pontificum a Petro ad Honorium III.* Zusammenstellung der Cardinäle, z. Th. nach Urkunden, deren Eschatokolle reproduzirt sind.

3473. mb. s. XIII (Carafa): *Ivonis Carnoten. epistolae.*
3530. ch. s. XVI (Carafa): *Polycarpi decretum.*
3531. ch. s. XVI (Carafa): *Anselmi decretum.*
3534 p. I. II. ch. s. XVI (Carafa): *Liber pontificalis* des Card. v. Aragon. Vgl. Arch. XII 235; Duchesne Le Liber pontificalis II p. XXXVIII.
3535. ch. s. XVI (Carafa): *Acta nonnullorum pontificum sub Ioanne XII etc.* cf. Vat. 5302. Vgl. Forcella I 25.
3536. ch. s. XVI (Carafa): *Nicolai Signorilis De ecclesiis Urbis* etc. Vgl. Forcella I 26 und de Rossi im Bullet. arch. 1871.
3540.[1]) ch. s. XVI (Carafa): *Petri Damiani Liber Gomorrhianus.*
f. 1 Leo IX. s. d. J-L. 4311.
3554. ch. s. XVI (Carafa): *O. Panvinii De varia Rom. pontific. creatione.* Vgl. Perini, O. Panvinio. 1899.
3750. ch. s. XVI: *Mafei Vegii De rebus antiquis memorabilibus basilicae S. Petri lib. I.* Vgl. Forcella I 30.
3751. mb. s. XVI: *Io. Petri Ferretti Privilegia apost. sedis quae ipse reperit in archivio Ravennatensi.* Nur jüngere Urkunden.
3752. mb. s. XVI: *Io. Petri Ferretti Liber de Ravennat. exarchatu* (ex arch. n. 3206 = Vat. Arch. Arm. XXXV t. 60, vgl. Nachr. 1900 S. 370). Den Inhalt gibt Pflugk-Harttung p. 121.
3753. ch. s. XVII: *Io. Petri Ferretti De Ravennat. exarchatu libri 7.*
f. 113 Gregor I. (595—603) III 24. J-E. † 1883 a.
3786. ch. s. XVI: *Avellana.* Vgl. O. Günther Coll. Avellana I p. XVII.
3787. mb. s. XI: *Avellana.* Vgl. ebenda p. IIII.
3788. mb. s. XII: *Pseudo-Isidori Decretales.* Vgl. Iter p. 121.
3789. mb. s. X: *Nicolai I epistolae.* Vgl. Iter p. 121.

1) Marini I papiri dipl. p. 215 gibt Sergius I. J-E. 2135 aus Cod. Vat. 3541 p. 451. Allein die Angabe ist falsch.

3790. mb. s. XVI: *Leonis IX epistolae.* Vgl. Arch. XII 237; N. Arch. III 148; Iter p. 121.
f. 6 Leo IX. (1053). J-L. 4302.
f. 34' Leo IX. (1053). J-L. 4295.
f. 35 Leo IX. (1053). J-L. 4305.
f. 37' Leo IX. 1053 XII 17. J-L. 4304.
f. 38' Leo IX. (1053). J-L. 4297.
f. 42' Leo IX. 1054 I. J-L. 4332.
f. 46' Leo IX. (1054). J-L. 4333.

3791. mb. s. XII: *Pseudo-Isidori Decretales.* Vgl. Arch. XII 237; Iter p. 122.

3797. mb. s. XII: *Petri Damiani Opera.* Ueber diesen Codex vgl. Mittarelli Ann. Camald. II 3.
f. 368 (nachgetragen) Leo IX. s. d. J-L. 4312.
Alexander II. s. d. J-L. 4697.

3821. ch. s. XIV: *Joachimi abb. Concordantia.*
f. 1 Clemens III. 1188 VI 8. J-L. 16274.

3827—32: *Collectiones canonum.* Beschrieben Arch. XII 237; N. Arch. III 148; Iter p. 122 ff.
3832. mb. s. XII f. 196 Urban II. 1089 IV 18. J-L. 5393.
f. 199 Paschal II. 1100 V 4. J-L. 5835.

3833. mb. s. XII: *Deusdedit Coll. canonum.* Vgl. Iter p. 125.

3837. ch. s. XVI: *Ivonis Carnoten. epistolae.*

3838. mb. s. XII: *Ivonis Carnoten. epistolae.*

3841. ch. s. XVI (a. 1551): *Hildeberti Cenomanen. epistolae.* Vgl. Vat. 4926.

3880. ch. s. XV: *Liber privilegiorum sancte Montis Regalis ecclesie.* Vgl. Arch. XII 239. Die Papsturkunden verzeichnet Iter p. 125.

3881 p. I. ch. s. XVI: *Diplomatarium Leodiense.* Vgl. Arch. XII 239. Die Papsturkunden im Iter p. 125.

3922. ch. s. XVI: *Florilegium.* Vgl. Arch. XII 240.
f. 24 *Chronica de singulis patriarchis Nove Aquileie* (nach Barb. 247 = XI 145) mit den Briefen Gregors III.

3924 p. I. II. ch. XVI: *Miscellanea.* Vgl. Arch. XII 241.
p. 43 sq. *Ex Romano pontificali* (aus Cencius).
Adrianus papa obtinuit. Dann folgen die Kaiserprivilegien.

3945—70: Kataloge, vgl. Arch. XII 241.

3961. ch. s. XVI (a. 1532): Inventar der Bibliothek und des Archivs von Monte Cassino.

3979. ch. s. XVI: *Registrum Gregorii VII.* Vgl. Arch. XII 242.

3998. mb. s. XIII: 1. *Petrus a Vinea* (ebenso Vat. 3999). —

2. *Ivonis Carnoten. epistolae* (f. 43 sq.). — 3. A. eccl. Colonien. prepositus, H. decanus an das Kapitel von S. Lambert (f. 65') und dessen Antwort (f. 66).

4167. ch. s. XV (a. 1453): *Concilium Martini I pp.* etc. J-E. I p. 230.

4227. mb. s. XIII. Vgl. Arch. XII 243; N. Arch. III 149.

4255. mb. s. XII: *S. Bernardi Opera.*
f. 24 Innocenz II. (1141) VII 16. J-L. 8148.

4579. ch. s. XVII: *Registrum Gregorii VII.* Vgl. Arch. XII 244.

4852. mb. s. XIV: *La regla de lospital de saint Johann.* Vgl. Forcella I 38.
f. 1 (cf. f. 18) Lucius III. (1185) VIII 22. J-L. 15455.

4872. ch. s. XVI. Vgl. Iter p. 126.

4873. ch. s. XVI: *Pseudo-Isidori Decretales.*

4880. mb. s. XI: *Burchardi Decretum.* Vgl. Arch. XII 244.

4885. mb. s. XI: *Regula canonicorum* u. a. Vgl. Arch. XII 244.
f. 168 (von anderer Hand) *Excerpta ex decretis Leonis et Gelasii.*

4887. ch. s. XVI: *Concilia Hispanica.* Ebenso Vat. 4886. 4888.

4898. ch. s. XVI: *Concilia.* Vgl. Arch. XII 244.
f. 83' (endet mitten im Text) Gregor IV. [833 VII 8]. J-E. † 2579.

4899. ch. s. XVI: *Coll. canonum (Anonymi descripta ex vetusto libro qui asservatur in archivio ecclesiae Mutinensis).* Vgl. Arch. XII 244.

4903. ch. s. XVI: *Avellana.* Vgl. Günther p. XXXII; Forcella I 39.

4906. ch. s. XVI: *Registrum Gregorii VII.* Vgl. Arch. XII 245; Forcella I 40.

4907. ch. s. XVI: *Registrum Gregorii VII.* Vgl. Arch. XII 245; Forcella I 40.

4908. mb. s. XVI: *Registrum Gregorii I.* Vgl. Forcella I 40.

4909—11. ch. s. XVI: *La serenissima nobilità dell' alma città di Roma di Alfonso Ceccarelli da Bevagna* tom. I—III. Vgl. Riegl in Mitt. des österr. Inst. XV 211 ff.; Forcella I 40.
t. III f. 137 Lucius III. 1182—83. J-L. —. S. Anhang.

4920. mb. s. XII: *Petri Damiani Liber Gomorrhianus.* Vgl. Arch. XII 245.
f. 1' Leo IX. s. d. J-L. 4311.

4926. mb. s. XIII (Sirlet): *Hildeberti Cenomanen. epistolae.* Aber das Privileg Honorius' II. J-L. 7313 (lib. II ep. XXXI) steht hier nicht.

4936. ch. s. XVI. Vgl. Ottob. 2306. Nach Arch. XII 245 Abschrift des Cod. Paris. 6237. Vgl. auch Liverani Spicil. Liberianum.

1. *Cronica Roberti Biscardi et fratrum ac Rogerii comitis Mileti.*
2. *Cronica Trium Tabernarum et de civitate Catanzarii, quomodo fuit aedificata.*
   f. 32' Gregor I. 592 VIII. J-E. 1202.
   f. 37' Calixt II. 1121 I 14. J-L. 6890.
   f. 39 Calixt II. 1121 XII 28. J-L. 6940.
   f. 40' Calixt II. (1121) XII 21. J-L. 6938.
   Calixt II. (1121) XII 21. J-L. 6937.
   f. 42' Calixt II. (1122) I 6. J-L. 6942.
3. *Cronica de civitate Salerni, quomodo fuit aedificata.*

4939. mb. s. XII: *Chronicon S. Sophiae Beneventanae.* Vgl. Arch. XII 245 (N. Arch. III 117). Die Papsturkunden verzeichnet Iter p. 126. Ueber die Texte der Ausgabe bei Ughelli X s. K. Voigt Beitr. zur Diplomatik der langob. Fürsten. Göttingen 1902. Excurs.

4947. mb. s. XII: *Chartularium S. Sepulcri Hierusalemitani.* Vgl. auch Arch. XII 246. Die Papsturkunden registrirt Iter p. 127. S. auch Vat. 7241. Ottob. 985.

4951. mb. s. XIII: *S. Leonis et aliorum sermones.*
   f. 219' Gregor I. s. d. J-E. † 1366.

4961. mb. s. XI: *Avellana.* Vgl. Günther p. XVII.

4965. mb. s. X in. (Sirlet): *Synodus VIII Constantinopolitana* (cf. Vat. 5749). Mit den bekannten Schreiben Nicolaus' II. und Hadrians II. Vorn und hinten vielleicht autographe Eintragungen Rathers von Verona.

4967. ch. s. XVII: *Petri Damiani De parentelae gradibus et epistolae.* Vgl. Arch. XII 246; N. Arch. III 150; Iter p. 127.
   f. 127 Alexander II. (1061). J-L. 4469.
   f. 155 Leo I. 447 XII 30. J-K. 416.
   f. 165 Nicolaus II. s. d. J-L. 4423.
   f. 169 Leo IX. s. d. J-L. 4210.

4968. ch. s. XVII: *Jo. Petri Ferretti De Ravennat. exarchatu libri 7.*

4976—79: *Collectiones canonum,* vgl. Arch. XII 246. Der wichtigste und älteste dieser Cod. 4979 mb. s. IX—X, wie ich denke.

4982. ch. s. XVII. Vgl. Arch. XII 246; N. Arch. III 150; Iter p. 127.

4983. ch. s. XVI: *Anselmi Coll. canonum.* Vgl. Arch. XII 24.

4998. ch. s. XVI: Inventar des Kapitelarchivs in Modena. Vgl. Arch. XII 247.

5000. ch. s. XVI: *Chronicon Salernitanum etc.* Abschrift des Vat. 5001.

5001. mb. s. XIV: *Chronicon Salernitanum etc.* Cf. SS. rer. Langob. p. 232 sq. (Arch. XII 247).
f. 131' der Papstbrief *Quotiens de urbe*, ed. Muratori SS. II^b 283.

5002. mb. s. XIII: *Ivonis Carnoten. Panormia.* Vgl. Arch. XII 247.

5051. mb. s. XII: *Liber prognosticorum.* Vgl. Arch. XII 248.
f. 139 Gregor VII. 1080 VI 29. J-L. 5176.

5286. ch. s. XV: 1. *Aquilegensium et Gradensium historia* mit den bekannten Papstbriefen. Vgl. Arch. XII 249. — 2. *Andr. Danduli Chron. Venetum* (wie in Vat. 5282).

5302. ch. s. XVI—XVII: *Index bibliothecae Vaticanae etc.* Vgl. Arch. XII 249.
f. 1 sq. *Index litterarum ex regestro Innocentii III etc. — Johannem XXII.*
f. 88 *Inventarium omnium instrumentorum in archivio Camerae apostolicae Romanae existentium.*
f. 94 *Inventarium librorum bullarum et aliarum scripturarum existentium in archivio Avenionensi in palatio apostolico . . a. D. 1542.*
f. 193 *Infeudationes alienationes et donationes ecclesie Romane facte.*

5431. ch. s. XVII: *Ad Siciliae monarchiam pertinentia.*
f. 42 Urban II. 1098 VII 5. J-L. 5706.

5441. ch. s. XVII: *Jo. Petri Ferretti De exarchatu Ravennaten. libri 7.*

5457. ch. s. XVII:
f. 411 Urban II. 1098 VII 5. J-L. 5706.

5553. ch. s. XVII: Zuletzt *Tractatus monarchiae Siciliae.*
f. 33 Urban II. 1098 VII 5. J-L. 5706.

5560. ch. s. XVI: Copie des jetzt verschollenen *Volumen antiquissimum rerum basilicae XII apostolorum compositum per R. P. D. G. Volaterranum etc. a. 1454.* S. Nachtr. (SS. Apostoli). Vgl. Forcella I 58.
f. 3 Johannes III. (560—73) V 13. J-E. † 1043.
f. 4 Honorius II. 1127. J-L. —. Judicat, ed. Liverani IV 258.
f. 7' Alexander III. (1160—76) VII 16. J-L. 12608. S. Anhang.
f. 8 Alexander III. (1160—76) VII 16. J-L. 12609. S. Anhang.
Folgen die jüngeren Papsturkunden für die Basilica, die Constitutionen von 1377, die Statuten Bessarions u. a.

f. 22 Anaclet II. 1130 IV 24. J-L. 8375.

5594. ch. s. XVII: *Leonis IX libellus contra Michaelem Constantinopolitan.* Vgl. Vat. 3790. 5638.

5613. ch. s. XVII:

f. 77 *Pontificum decreta pro Toletano archiepiscopo.*

f. 78 Honorius III. mit den eingerückten älteren Papsturkunden für Toledo (nach Reg. Vat. IX f. 190' sq., vgl. Nachr. 1902 S. 411).

f. 115 Gregor IX. ebenso, (nach Reg. Vat. XIX f. 140 sq., vgl. Nachr. 1902 S. 413).

5617. ch. s. XVI: *Epistolae diversorum pontificum etc.* Zuerst die Avellana, vgl. Günther p. XXX. Am Ende die Chronik von S. Andrea in Clivo Scauri, vgl. Vat. 600.

f. 257 Gregorius diac. 587 XII 28. Ed. Marini Papiri p. 137 n. 89.

f. 259 Gregorius I. s. d. J-E. 1082 (aus Reg. Gregors IX. t. XX f. 31'. Potth. 10963, vgl. Nachr. 1902 S. 414).

5638. ch. s. XVII: *Leonis IX libellus contra Michaelem.* Vgl. Arch. XII 250; Iter p. 128; Forcella I 64.

1. *Libellus Leonis IX*, wie in Vat. 5594.
2. *Registrum Gregorii VII.* (ab O. Panvinio emendatum).
3. *Copialbuch von Salerno* (f. 359). Offenbar Abschrift aus Vat. Arch. Misc. Arm. II t. 54. Die Papsturkunden verzeichnet Iter p. 128.

5684—5695. ch. s. XVI: *Caesaris card. Baronii Annales ecclesiastici tom. I—XII.* Das Autograph des Baronius, dessen Text aber von der Ausgabe mehrfach abweicht. Ich verzeichne natürlich nicht die von Baronius aufgenommenen Papsturkunden; ich bemerke nur, daß Baronius mehrfach die originalen Abschriften für sein Manuscript verwendet hat. Nur eine einzige Abschrift fand ich, von der Baronius in der Ausgabe nur die übrigens emendirte Datirung gibt. Vol. XII zu p. 32 Paschal II. 1103 V 22. J-L. 5945.

5702. ch. s. XVII: *Maphaei Vegii De rebus antiquis memorabilibus basilicae S. Petri de Urbe.* Vgl. Forcella I 64.

5715. mb. s. XIII: *Ivonis Coll. canon.* Vgl. Arch. XII 250; N. Arch. I 422; III 282. 659.

f. 34 Stephan II. s. d. J-E. † 2324.

5748. mb. s. XII: *Cresconii Concord. canon.* Vgl. Arch. XII 806; N. Arch. I 571.

5749. mb. s. X: *Synodus VIII Constantinopolitana.* Vgl. Vat. 4965.

5750. 51: *Coll. canon.* Vgl. Arch. XII 250.

5831. ch. s. XVII: *Joh. Petri Ferretti De Ravennat. exarchatu libri 7.* Vgl. Vat. 3753.

5834. ch. s. XVI: *Joh. Petri Ferretti Coll. variorum.* Vgl. Arch. XII 253.
 f. 29 (der Anfang fehlt) Gregor I. (595—603) III 24. J-E. † 1883a.
 f. 33 Calixt II. 1121 I 7. J-L. 6889.
 f. 35' Gelasius II. 1118 VIII 7. J-L. 6647.
 f. 38' Clemens III. 1086 II 27. J-L. 5322.
 f. 41 Alexander III. (1177) X 8. J-L. 12950.
 f. 53 Aeltere Papstbriefe und Decrete, vgl. Iter p. 128.

5842. ch. s. XVI: *Andreae Danduli Venetiarum chronicon.* Vgl. Arch. XII 253 und Vat. Arch. Misc. Arm. XV t. 34.
 f. 251 Alexander III. 1177 V 10. J-L. † 12835.
 f. 251' Alexander III. 1177 V 29. J-L. 12849.

5844. ch. s. XV: *Chartularium S. Anastasii ad Aquas Salvias.* Vgl. Arch. XII 253; Iter p. 128; Giorgi in Arch. stor. Rom. I 59; Forcella I 65.
 f. 1 Alexander III. 1161 VII 10. J-L. 10670. S. Anhang.
 f. 47 Leo III. 805. J-E. † 2513.

5845. mb. s. XI: *Dionysii Coll. canon.* Vgl. Arch. XII 253.

5918. ch. s. XVII: *De monarchia Siciliae etc.*
 f. 2' Urban II. 1098 VII 5. J-L. 5706.

5955. ch. s. XVII: *Registrum Gregorii VII.* Vgl. Arch. XII 255.

6024. mb. s. XIII: *Alexandri III epistolae.* Vgl. Arch. XII 255; N. Arch. III 150; Iter p. 128 und die Noten von P. M. Baumgarten in Röm. Quartalschr. II 400 (Liverani Spicil. Liberianum).

6064. ch. s. XVII: *Antiquissimarum scripturarum copia quae in arborum cortice exaratae in Vaticana bibliotheca asservantur, a Jacobo Grimaldo bas. Vat. clerico traductae et descriptae.*
 n. 1. Leo IV. 850 IX. J-E. 2606.

6065. ch. s. XVII: *Sedis apostolicae iura super insulis Sardiniae et Corsicae etc. collecta per Dominicum Raynaldum etc.* Vgl. Vat. Arch. Arm. XXXV t. 112. 113 (Nachr. 1900 S. 372).

6085. ch. s. XVI: *Fratris Francisci de Gratia Cronica gestorum priorum mon. S. Salvatoris de Venetiis a. 1377.* Vgl. Arch. XII 255. Die Papsturkunden verzeichnet Iter p. 130. Vgl. auch Nachr. 1896 S. 287. Die Chronik ist edirt 1766.

6092. ch. s. XVII: *Aliqua gesta pontificum quae in cronicis communibus non habentur.* Ist Boso's Liber pontificalis nach dem Liber censuum, ganz wie Vat. 6223.

6093. mb. s. XII: *Collectio diversorum canonum.* Vgl. Arch. XII 255.
6102—15. ch. s. XVI: *O Panvinii Opera*, vgl. Perini, O Panvinio, 1899.
6110: *Eiusdem de sacrosancta basilica, baptisterio et patriarchio Lateranensi libri 4.* Vgl. Forcella I 69.
f. 144' Calixt II. 1122 IX 23. J-L. 6986.
6115: *Eiusdem de rebus antiquis memoratu dignis basilicae S. Petri in Vaticano libri 6.* Vgl. Nachr. 1900 S. 128.
6132—46. 6150—52. ch. s. XVII: *Gulielmi card. Sirleti Opera.*
6146: *Eiusdem excerpta f. 1 ex libro II epistolarum Gregorii VII.*
f. 215 *De basilica b. Petri apostoli eiusque praerogativa.*
6196. ch. misc. (s. XV—XVIII): *Variae scripturae quae pertinent ad res camerales.* Vgl. Arch. XII 256; Iter p. 130.
1. *Jura episcopi Anagnini* (s. XVII).
f. 8' Hadrian IV. 1155 IX 30. J-L. 10091.
f. 9'. 79 Urban II. 1088 VIII 23. J-L. 5365, inser. in Honorius III. 1217 VII 22.
2. *Documenta ex arch. S. Spiritus in Saxia* (s. XVI).
f. 111 Hadrian IV. 1155 I 12. J-L. 9978.
f. 113 Alexander III. 1178 II 21. J-L. 13027.
f. 116 Clemens III. 1188 III 11. J-L. 16170. S. Anhang.
f. 119 Alexander III. 1179 VII 3. J-L. 13450. S. Anhang.
3. (f. 339) *De usibus antiquis civitatis Ferrariae sumptis ex privilegio Vitaliani papae* (J-E. 2102 α). — f. 355 *In bibliotheca magna secreta in 4 capsa ad parietem n. 3042 et n. 3051. In his duobus libris sunt iura et privilegia civitatis Ferrarię* etc. Nr. 3042 ist jetzt Vat. Arch. Arm. XLVI t. 62.
6197. ch. misc. s. XVI sq.: *Miscellanea.*
f. 1 *Modus eligendi pontificis.*
f. 70 *Privilegia Montis Sinai* (von Honorius III. ab).
f. 133 Urban II. (1091). J-L. —. Ed. Campi Hist. di Piacenza I 369.
f. 137 Celestin III. 1196 IV 9. J-L. —. Ed. Nachr. 1900 S. 267 n. 35.
f. 338 Gregor I. (595). J-E. † 1366. Folgen Synoden Gregors VII. und Urbans II.
f. 344 Urban II. 1095 III 31. J-L. 5559.
f. 345 Innocenz II. 1132 IX 7. J-L. 7596.
f. 346' Eugen III. 1145 VI 14. J-L. 8768.
f. 347' Hadrian IV. 1157 V 13. J-L. 10273.
f. 349 Celestin III. 1193 V 15. J-L. 17004.
f. 355 *Tractatus de origine regiae monarchiae regni Siciliae.*

f. 355'. 363 Urban II. 1098 VII 5. J-L. 5706.

6198. ch. misc. s. XVI: *Varia.* Vgl. Arch. XII 256.
f. 41 Paul I. 761 VI 2. J-E. 2346.
f. 42' Benedict VIII. s. d. J-E. † 4040 (mb. s. XII, eingeheftet).
f. 78 *Tractatus de indictione*, darin als Belege die Datirungen von Paschal II. J-L. 6289, Alexander III. J-L. 12682, Lucius III. J-L. 14832—4, Clemens III. J-L. 16333.

6202. ch. s. XVII: *G. Valla, De exarchatu Italiae.*
f. 31 Gelasius II. 1118 VIII 7. J-L. 6647.
f. 34 Honorius II. 1125. J-L. 7233.
f. 37 Innocenz II. 1132 XII 16. J-L. 7604.

6206. ch. s. XVII: *Varia.* Vgl. Arch. XII 256.
f. 82 *G. Sirleto, Liber de praestantia basilicae S. Petri apost. Vaticanae.*
f. 114 *G. Valla, De exarchatu Italiae.* Wie Vat. 6202. Die Papsturkunden stehen hier f. 125. 126. 127.

6223. ch. s. XVII: *Excerpta ex libro censuum Cencii camerarii.* Vgl. Arch. XII 256 und Fabre Étude sur le Liber censuum p. 171.

6237. ch. s. XVI: *O. Panvinio, De rebus antiquis memoratu dignis basilicae S. Petri in Vaticano liber tertius.* Vgl. Nachr. 1900 S. 128.

6319. ch. s. XVII: *Miscellanea*, u. a. *Variae scripturae super monarchia Siciliae.*
f. 66 Urban II. 1098 VII 5. J-L. 5706.

6330. ch. s. XV: *Formularium litterarum apostolicarum Urbani V.*
f. 224' Zacharias 748 II 18. J-E. † 2281.
f. 227 Clemens III. 1188 XI 21. J-L. 16353, beide inserirt in Bullen Urbans V., vgl. Nachr. 1902 S. 442 (Reg. Urbani V. Avin. t. 169).

6339. ch. s. XVII: *Miscellanea.*
f. 12 sq. *Concilium Romanum sub Bonifatio II.*

6355. mb. s. XVI: *Registrum Gregorii Magni.*

6381. mb. s. XII: *Anselmi Decretorum libri 13.* Vgl. Arch. XII 256.

6420 p. I. II. ch. s. XVI—XVII: *Diversorum pontificum bullae, privilegia etc.* Vgl. Arch. XII 256; N. Arch. III 151; Iter p. 131.
p. I f. 1 Leo III. (799). J-E. † 2502.
f. 2 Calixt II. 1124 VI 4. J-L. 7158.
f. 5 Anastasius IV. 1153 XI 27. J-L. 9759.
f. 7 Hadrian IV. 1155 IX 30. J-L. 10091.
f. 9 Alexander III. (1161) VII 2. J-L. 10669.
f. 9' Alexander III. (1181) VII 6. J-L. 14407.

f. 11 Alexander III. 1163 VIII 18. J-L. 10926. S. Anhang.
f. 13 Alexander III. 1176 I 15. J-L. 12683.
f. 17 Lucius III. 1183 II 5. J-L. 14833.
f. 23 Urban III. 1186 III 15. J-L. 15563.
f. 24 Clemens III. 1188 X 29. J-L. —. Ed. Nachr. 1899 S. 331 n. 30.
f. 30 Clemens III. 1188 X 28. J-L. 16338.
f. 34' Clemens III. 1188 X 28. J-L. 16337.
f. 46 Celestin III. 1192 V 12. J-L. 16874.
f. 143 Gregor VII. 1079 I 2. J-L. 5100.
f. 144 Gregor VII. 1080 I 2. J-L. 5151.
f. 211 Celestin III. 1191 V 25. J-L. † 16708 aus Reg. Alexanders V., vgl. Nachr. 1902 S. 498.
f. 213 Alexander II. 1067 III 18. J-L. 4628 inser. in Martin V. 1422 VII 22, vgl. Nachr. 1902 S. 502.

p. II f. 592' *De Monarchia Sicula.*
f. 593 Urban II. 1098 VII 5. J-L. 5706.

6438. ch. s. XVII: *Instrumenta antiquissima in corticibus arborum et membranis descripta a. D. 1617 a Jacobo Grimaldo exemplata.*
f. 11' Leo IV. 850 IX. J-E. 2606.
f. 13 Leo IV. 854 VIII 10. J-E. 2653 Auszug.
f. 23 Johannes XIX. 1026 XII 17. J-L. 4076 (aus Reg. Gregors IX. und Ms. des Panvinio).
f. 31' Leo IX. 1053 III 24. J-L. 4293 (Datirung).
f. 32 Johannes XIX. (1031). J-L. 4092. Folgen weitere Auszüge aus den Decretalen.

6439. ch. s. XVII: *Jac. Grimaldi Opusculum de ss. Veronicae sudario.*
f. 500 Alexander III. 1166 III 18. J-L. 11266.
f. 508 Celestin III. 1191 VI 13. J-L. 16721. Die beiden Urkunden sind nachgetragen.

6465. ch. s. XVII: *Concilium Romanum sub Bonifatio II.*

6484—6521. ch. s. XVI: *Ant. Augustini Tarraconen. Epitome iuris pontificii veteris sive Collectio canonum usque ad Innocentium III.* Vol. I—XXXVIII. Ed. 1611 (vgl. Blume III 173).

6531. ch. s. XVI—XVII: *Varia.*
f. 15. 62 *Epistolae Gregorii I.*

6567. ch. s. XVII: *Privilegia militum B. Mariae Theutonicorum.* Beginnen mit Honorius III.

6577. ch. s. XVII: *Summarium privilegiorum hospitalis S. Mariae Theutonicorum.* Ebenso.

6686. ch. s. XVII: *Index bullarum brevium concessionum diversorum pontificum ex regestis archiviorum apostolicorum.*

1. *Collecta summarii super materia expeditionum contra infideles in subsidium Terrę sanctę.* Aus den Registern Gregors X. und Innocenz' III. (fol. 1 sq.). — 2. *Bullae vicariatuum pheudorum etc. a. 1485.* Aus den Registern Gregors XI. u. a. (f. 31). — 3. *Inventarium Archivii Castri S. Angeli* (vgl. Nachr. 1900 S. 114) unvollst. (f. 63). — 4. Index zu *Platina*(?) f. 88. — 5. Index zu *Innocenz III. Registr.* a. VIII. IX (f. 131). — 6. *Rubricellae bullarum a Clemente VI. usque ad Martinum V* (f. 179). — 7. Auszüge aus Cameralbänden (f. 375).

6745. ch. s. XVI: *Liber pontificalis des Card. v. Aragon.* Vgl. Duchesne Le Liber pontificalis II p. XXXVIII; Forcella I 73.

6749. mb. s. XIV: *Petri Damiani Opera.* Darin unter den Briefen die bekannten Briefe Leos IX., Nicolaus' II. und Alexanders II. J-L. 4210. 4423. 4469.

6757. mb. s. XIII: *Antiquae basilicae Vaticanae descriptio a Romano Vaticano canonico exarata.* Ed. P. de Angelis (1646) p. 81. Vgl. De Rossi Inscript. II 194.
f. 8' Gregor II. (717—30) XI 13. J-E. 2184.

6773—86. ch. s. XVI: *O. Panvinii Opera.* Vgl. Perini, O. Panvinio 1899.

6778. ch. s. XVI: *O. Panvinii De varia creatione Romani pontificis.* Von f. 73 ab zahlreiche Briefe Gregors VII. (aus dem Registrum).

6779. ch. s. XVI: *O. Panvinii De varia creatione Rom. pont. libri III* (Minute, mit vielen Correcturen, übrigens stark verbunden).
f. 46 Alexander II. s. d. J-L. 4635.
f. 195 Calixt II. 1122 IX 23. J-L. 6986.
f. 232 Victor IV. (1159 X 28). J-L. 14426.
f. 233 Alexander III. (1159 X 5). J-L. 10587.

6780. ch. s. XVI: *O. Panvinii Schedae de ecclesiis Urbis Romae* [1]. Vgl. Forcella I 75.
f. 27 Celestin III. 1192 I 4. J-L. 16797 (Eschatokoll aus dem Orig.).
f. 28 Calixt II. 1123 VI 7. J-L. 7075 inser. in Benedict XII. 1340 X 10. Vgl. Nachr. 1900 S. 136; 1902 S. 445.
f. 36 Leo IX. s. d. J-L. 4165.
f. 37 Alexander II. s. d. J-L. 4725. 4731.
f. 55 Paschal II. 1102 VII 22. Inschrift in S. Prassede.

---

1) Hier soll f. 67 nach De Rossi im Bullettino di archeol. christ. II ser. I 91 ergius I. J-E. 2135 stehen; allein die Angabe ist irrig.

f. 59 sq. *Libri VII de rebus antiquis memorabilibus et praestantia basilicae S. Petri apost. principis Vaticanae.*

6781. ch. s. XVI: *O. Panvinii De ecclesiis urbis Romae.* Außerdem (wenn auch versprengt) die Minute zu seinem Werk *De basilicae Lateranensis dignitate et praecedentia.* Dazwischen auch Abschriften von Urkunden und Inschriften für sein Werk *De rebus etc. bas. s. Petri.*
  f. 124 Johannes XIX. 1026 XII 17. J-L. 4076 (ex reg.).
  f. 137 Gregor II. (717—30) XI 13. J-E. 2184.
  f. 139 Gregor I. 604 I 25. J-E. 1991.
  f. 271 Calixt II. 1122 IX 23. J-L. 6986.

6806. ch. s. XVI: *Index alphabeticus regesti epistolarum Innocentii III.* Vgl. Arch. XII 257.

6883. ch. s. XVI: *Collectio Variorum O. Panvinii.* Vgl. Forcella I 79.
  f. 162 sq. *Instrumenta antiqua ecclesiae S. Gregorii de Urbe.*
    f. 192 Paschalis II. 1115 XI 24. J-L. 6479.
    f. 320 Aus dem *Liber pontificalis des Card. von Aragon,* vgl. Vat. Arch. Arm. XXXV t. 73 (Nachr. 1900 S. 371).

6923. ch. s. XVI. XVII: *Monumenta sacra et profana civitatis Ragusinae.*
  f. 49. 50 Gregor VII. J-L. 5061. 4842 (ex registro).

6934. ch. s. XVII: *Liber V regestorum Innocentii III.*

6947—49. ch. s. XVII: *Bibliothecae Vaticanae Indices.*

6952. ch. s. XVII: *Alexandri Rainaldi Summarium quarundam bullarum pontificatus Bonifacii IX, Innocentii VII, Gregorii XII, Alexandri V, Johannis XXIII, Martini V.* (a. 1607). Ueber dieses überaus wichtige Summarium der Lateranregister von Bonifaz IX. bis Martin V. handele ich ausführlich im Nachtrag zu den römischen Archivberichten.

6953. ch. s. XVII: *Index concessionum factarum a Romanis pontificibus.* Ist ein alphabetischer Index aus den Summarien der Lateranregister des XV. Jahrhunderts.

6958—60. ch. s. XVII: *Joh. Lutii Opera* (ed. 1660).

6966. ch. s. XV sq.: *Miscellanea* (vgl. Forcella I 83).
  f. 95 *Ex XII libro registri epistolarum Gregorii I.*
  f. 97 *Ex epistola Zachariae pp. ad Bonifatium.*
  Ferner Notizen aus dem Lib. pontificalis, Platina, Petrus Mallius, alles ohne Werth.

7010. ch. s. XVII: *O Panvinii Veronen. De rebus antiquis memorabilibus et praestantia basilicae S. Petri libri 7.* Vgl. Forcella I 84.

7019. ch. s. XIV (u. s. XVII): *Thomae Spalaten. Hist. Salonitanor. pontificum etc.* (cf. Vat. 6958—60). Vgl. Arch. XII 257.

7021. ch. s. XVI: *Collectio Variorum.*
f. 41 *Lettera del protonotario (poi cardinale) Sirleto sopra l'emendamento del Messale a. 1563 X 23* mit Gelasius I. (J-E. † 1065); Gregor VII. J-L. 4840 und 4993.

7023. ch. s. XVII. f. 1: *Acta nonnullorum pontificum a Joanne XII usque ad a. 1460.*

7024. ch. s. XVII: *Bullae pontificum Romanorum.*
f. 1 Gregor VII. 1076 IX 3. J-L. 5002.
f. 3 Gregor VII. 1074 XI 13. J-L. 4891.
f. 313 *Ex Cencii camerarii libro censuum S. R. E.*

7025. ch. s. XVII: *Repertorium bullarum pontificum.* Index aus den Registern Innocenz' III. bis Gregor XI.

7026. ch. s. XVII: *Repertorium bullarum pontificum.* Ganz wie Vat. 7025, doch sind Auszüge aus den Registern Sixtus' IV. hinzugefügt.

7027. ch. s. XVII: *Miscellanea autographa Rainaldi primarii custodis bibl. Vaticanae.* Von Alexander Rainaldus stammen wohl auch die beiden Bände 7025. 7026.

7032. ch. s. XVII: *Repertorium librorum praesertim bibliothecae et archivii Vaticani ordine alphabetico digestum.*

7034. ch. s. XVII: *Inventarium archivii Camerae apostolicae.*

7109. ch. misc. s. XVI—XVII: *Bullae pontificum Romanorum.* Vgl. Arch. XII 257; Iter p. 131.
f. 2 Calixt II. 1124 I 4. J-L. 7099.
f. 5 Honorius II. ⟨1131⟩. J-L. † 7402.
f. 7 Alexander III. 1163 VIII 18. J-L. 10926. S. Anhang.
f. 12 Urban III. s. d. J-L. —. S. Anhang.
f. 15 Anastasius IV. 1153 XI 27. J-L. 9759.

7128—7139: Inventare und Indices, meist der Vaticana.

7140. ch. s. XVII: *Excerpta ex veteribus diplomatibus et instrumentis antiquorum regum Neapolitanorum auctore Caesare Pagano. 1. Privilegia mon. S. Trinitatis de Venusia*, aber nur in Regesten. Vgl. Ottob. 2647. Vat. 8222.
f. 3 Nicolaus II. 1059 VIII 25. J-L. 4408. Auszug.

7154. ch. s. XVIII: *Catalogus datarum in bullis pontificum Romanorum ex Honuphrii Panvinii schedis et Cornelii Margarini collectaneis in archivo secreto existentibus a Josepho Simone Assemanno collectus.* Eine Sammlung von Datirungen älterer Papsturkunden in der Art des Panvinio und Margarini, mit Leo IX. beginnend und mit Celestin III. endend. Sie sind



meist aus Drucken genommen, Ughelli, Margarini, Fontanini, ferner aus dem Regestum Sublacense, dem Regestum Farfense, dem Registrum Vallombrosanum und anderen Sammlungen.

7157. ch. s. XVII—XVIII: *Quamplurimae ss. pontificum epistolae .. ex variis archiviis erutae et a Margarino relatae.* Vgl. Arch. XII 288. Wahrscheinlich Ms. des G. Fontanini (vgl. f. 5). Die von Pflugk-Harttung Iter p. 131 verzeichneten Papsturkunden sind genommen aus dem Register des Petrus diac. Cassinen., aus dem Regestum Sublacense und vorzüglich aus der Coll. Margarini (Vat. Arch. Arm. LIV t. 1—13; vgl. Nachr. 1900 S. 377).

7165. ch. s. XVII: *Regestum Farfense,* Copie des Cod. 8487.

7168. ch. s. XVII: *Miscellanea.* Vgl. Arch. XII 258.
f. 247 *G. Valla, De Italiae exarchatu.* Vgl. Vat. 6202.
Die Papsturkunden stehen hier f. 276'. 279'. 282.

7213—7218. ch. s. XVIII: *Epistolae Innocentii III.* Abschrift aus dem Register.

7219—7221. ch. s. XVII: *Epistolae Gregorii IX.* Abschrift aus dem Register.

7222. mb. s. XI: *Collectio canonum ex conciliis et constitutionibus pontificiis desumpta.* Vgl. Arch. XII 258 (s. IX); Iter p. 132 (s. X).

7241. mb. s. XIII: *Privilegia eccl. S. Sepulchri.* Vgl. Arch. XII 258. Die Papsturkunden verzeichnet Iter p. 132.

7318. mb. s. XIII: *Orosius* u. a. Vgl. Arch. XII 258.
f. 1 Card. Jacintus s. d. „Vulgare proverbium". S. Anhang.

7572. mb. s. XVII: *Privilegia S. Mariae' de Coratio et S. Juliani.* Abschrift des Ms. Vat. Arch. Arm. XXXV t. 133. Ed. Pometti in Studi e documenti di storia e diritto XXII.
f. 1 und f. 88 Paschal II. 1117 V 15. J-L. —. Ed. Nachr. 1900 S. 403 n. 2.

7762. 63. ch. s. XVII: *Fel. Contelori Coll. documentorum ad bibliothecam Vaticanam spectantium.* Vgl. Forcella I 126.

7790. mb. s. XI: *Burchardi Coll. canon.* Vgl. Arch. XII 259.

7838 p. I. II. ch. s. XVI sq.: *Miscellanea.* Vgl. Forcella I 129.
p. II f. 1 Innocenz II. s. d. J-L. † 8286.

7847. ch. s. XVII: *Istoria del monastero di S. Cosimato.* Vgl. P. Fedele in Arch. stor. Rom. XXI 485 (Forcella I 131).
f. 20 Johannes XVIII. 1005 III 29. J-L. 3944 (italienisch).

7854—8066 F. ch. s. XVIII: Galletti's Sammlungen. Vgl. Arch. XII 259; Iter p. 132 ff.; Forcella I 133 ff.

7854—7866 A: *Registrum Farfense* t. I–XIV (t. III fehlt).
7867—7868: *Enfite di Farfa* t. I. II.
7869—7870: *Genealogiae Farfenses* t. I. II.
7871—7903: *Necrologia*, vgl. Iter p. 133.
7904—7921 C bis: *Inscriptiones*, vgl. Iter p. 133.
7922—7956: *Miscellanea* t. I—XXXV.
  7922: *Miscell. t. I*, vgl. N. Arch. III 151.
    f. 407 Alexander III. 1174 XII 30. J-L. 12404 (coll. cum orig.).
  7925: *Miscell. t. IV*, vgl. Arch. XII 259 (Forcella I 142).
    f. 1 Gregor I. 592 IX. J-E. 1207.
    f. 95 *Appendix ad Chronicon Sublacense sive catalogus pręcipuarum chartarum, quę in Sublacensi archivio adservantur*, mit Regesten der Papsturkunden von J-E. 1421 bis J-L. 16803 (Gregor I. bis Clemens III).
    f. 134 *Inventario de' libri che furono della ch. mem. del fu emo e rev Sig. Card. D. Fortunato Tamburini.*
    f. 206 Versuch einer *Italia sacra* (1748 VIII 20).
    f. 396 ff. *Memorie del monastero di S. Gaudenzio a pie l'alpi nella diocesi di Fiesole.*
      f. 407 Celestin III. 1195 III 18. J-L. —. S. Anhang.
    f. 455 *Statuta et ordinamenta monasterii S. Georgii Lucan.*
    f. 462 *Monumenta monasterii S. Johannis de Saxo* (Arezzo).
    f. 468 *Andreae notarii Florentini De vita Hugonis et monasterio S. Marie de Florentia.*
  7926: *Miscell. t. V*, vgl. Arch. XII 259 (Forcella I 143).
    f. 233 Alexander III. (1174—75) X 9. J-L. 12431.
    f. 243 *Documenta ex arch. S. Praxedis* (von 1148 ab).
    f. 260 *Carte e notizie spettanti a Viterbo.*
  7927: *Miscell. t. VI*, vgl. Arch. XII 259 (Forcella I 145).
    f. 276 *Series chronologica pręcipuarum chartarum quę in tabulario monasterii basilicę divi Pauli in Via Ostiensi adservantur* (914—1500).
    f. 303 *Catalogus manuscriptorum bibliothecae Collegii Gregoriani de Urbe.*
  7928: *Miscell. t. VII*, vgl. Arch. XII 259.
    f. 126 *Ex cod. olim Stoschiano, nunc Vaticano n.* [7241] p. 127: Privilegium de ecclesia s. Egidii de Roma: Alexander III. (1166—79) III 14. J-L. 13184.
    f. 182 Abschriften aus dem Archiv von S. Prassede.
  7929 p. I. II: *Miscell. t. VIII*, mit Abschriften aus dem Archiv von Campo Marzo (von 1038 ab). Vgl. Arch. XII 259.

7930: *Miscell. t. IX*, mit Abschriften aus den Archiven von S. Prassede, S. Pietro ad Vincula, S. Angelo in Pescheria, S. Paolo (von 1153 ab), vgl. Forcella I 147.

7931: *Miscell. t. X*, vgl. Archiv XII 259 (Forcella I 149), mit Abschriften aus den Archiven von S. Cosimato, S. Spirito in Sassia, S. Maria in Campo Marzo, aus dem Regesto di Farfa und der Margherita von Corneto.
f. 17 Johannes XVIII. 1005 III 29. J-L. 3944.
f. 21 Sergius IV. s. d. J-L. 3979.

7932: *Miscell. t. XI*, vgl. Arch. XII 259; N. Arch. III 151.
p. I f. 1 sq. Abschriften der Urkunden aus S. Maria in Via lata.
f. 95 Celestin III. 1196 II 27. J-L. 17337.
p. II. III Abschriften der Urkunden aus S. Paolo; p. II f. 153—160' Abschrift der Churer Briefsammlung im Cod. Ottob. 3008.

7933: *Miscell. t. XII.*
f. 49 sq. *Cronica del Monastero di S. Cosimato in Mica aurea composta da Suor Orsola Formicini monaca*, vgl. Fedele im Arch. stor. Rom. XXI 485.

7937: *Miscell. t. XVI. Excerpta ex tabulariis mon. S. Scholasticae de Sublacu et S. Marię Novę de Urbe aliaque*, vgl. Arch. XII 259.

7940: *Miscell. t. XIX.*
f. 150 *Memorie del monastero di S. Savino di Pisa.*
f. 233 *Indice dei libri di S. Paolo* (1724).
f. 243 *Catalogus libr. mss. abb. S. Marię de Florentia*, vgl. Arch. XII 260.

7945. 46: *Miscell. t. XXIV. XXV* enthalten u. A. Urkunden aus S. Lorenzo in Panisperna, vgl. Arch. XII 260.

7948: *Miscell. t. XXVII.*
f. 1 sq. *Summarium pro monasterio Pomposiano* mit Abschriften und Regesten, der Bullen und Diplome für S. Maria di Pomposa (Alexander III. J-L. 10639 und Celestin III. J-L. 16917).

7949: *Miscell. t. XXVIII*, vgl. Iter p. 134.
f. 1 sq. *Caputaquensis iurisdictionis pro ven. mon. Caven. congreg. Cassin. contra d. episcopum Caputaquen . . . Summarium.*
f. 20 Urban II. 1092 IX 14. J-L. † 5467.
f. 21' Eugen III. 1149 V 6. J-L. 9338.
f. 22' Alexander III. 1169 I 30. J-L. 11589.

f. 123 sq. *R. P. D. Calcagnino Placentina parochialis pro ven. mon. S. Sixti . . . civ. Placentie . . Summarium.*
f. 143 n. 1 Calixt II. 1121 III 7. J-L. 6895.
f. 145 n. 2 Innocenz II. 1132 VII 14. J-L. 7581.
f. 147' n. 3 Anastasius IV. (1154) I 23. J-L. — Ed. Nachr. 1900 S. 42 n. 21.
f. 150' n. 4 Hadrian IV. 1157 V 23. J-L. 10283.
f. 153 n. 5 Urban III. 1186 I 20. J-L. 15524.
f. 157' n. 7 Auszug aus Innocenz II. J-L. 7581.
f. 428 sq. *S. Pietro* (di Perugia), s. Iter p. 134.
7951 p. I. II: *Miscell. t. XXX*, vgl. Arch. XII 260.
p. I f. 1 sq. *Estratto di pergamene esistenti nell' Archivio di casa Mattei* (von 1330 ab).
p. II f. 45 sq. Auszüge aus dem *Archiv von Subiaco.*
7952 p. I. II: *Miscell. t. XXXI* mit Abschriften aus dem Regesto di Farfa und aus den Archiven von S. Paolo, dem Lateran, aus Ravenna, S. Maria Novella, Udine, Florenz, Perugia u. A. (vgl. Forcella I 156).
7953 p. I. II. III: *Miscell. t. XXXII.*
p. I f. 1 sq. Urkundeninventar von S. Paolo fuori. Es folgen Abschriften aus dem Archiv von S. Apollonia (von 1305 ab) und von S. Margherita in Trastevere.
7955 p. I. II. III: *Miscell. t. XXXIV*, vgl. Arch. XII 260. Enthält Varia, Auszüge aus römischen Archiven, z. B. aus S. Prassede.
p. I f. 38 Johannes X. 920 V. J-L. 3561.
7957—8024: *Famiglie* (*Notizie di famiglie tratte da Mss., protocolli e libri delle chiese parrochiali di Roma*). 8020—24 Index cognominum Miscellan.
8025—8028: *Documenti di S. Cecilia* t. I—IV.
8029 p. I. II: *Documenti di S. Paolo*, vgl. Arch. XII 260.
8030—8033: *Bolle e brevi pontifizi* t. I—IV, vgl. Arch. XII 260.
8030 p. I. II, vgl. Arch. XII 260 und Iter p. 135.
8031 (Papsturkunden meist aus der Badia von Florenz).
8032 (Papsturkunden von Innocenz III. ab).
8033 p. I. II, vgl. Arch. XII 260 und Iter p. 135.
8034—8035: *Documenta Lateranensia* t. I. II, vgl. Arch. XII 260 (Forcella I 167).
8034 (a. 975—1299).
f. 6 Leo IX. s. d. J-L. 4320.
f. 10 Paschal II. 1105 XII 27. J-L. † 6055.

f. 18 Calixt II. 1121 V 25. J-L. 6907.
f. 22 Honorius II. 1128 V 7. J-L. 7312.
f. 24 Innocenz II. 1139 VI 15. J-L. 8039.
f. 38 Urban III. 1186 IV 12. J-L. 15583.
f. 43 Celestin III. 1192 V 6. J-L. 16864.
f. 44 Celestin III. 1192 V 12. J-L. 16872.

8035 p. I. II.
f. 1 *Inventario dei beni della basilica Lateranense fatto da Niccolò Frangipani circa l' anno 1300.* Vgl. Crescimbeni L'istoria della chiesa di S. Giovanni. 1716.

8036 p. I. II. III: *Storia della basilica Lateranense.*

8037—39: *Canonici Lateranensi* t. I—IV (von 1475 ab).

8039 A: *Carte relative alla basilica e capitolo Lateranense.*

8039 B: *Varia.*
f. 27 Versuch eines *Monasticon Italianum.*
f. 105 Cardinalsunterschriften und Datirungen von Urban III ab.
f. 136 Celestin III. 1194 V 7. J-L. 17095.

8039 C I—III. D I. II: *Varia* (Urkundenabschriften, Inschriften, Briefe u. A.).

8040—41: *Magistratus Romani* (917—1578).

8042—44: *Storia genealogica de' Conti Tuscolani* t. I—III, vgl. Iter p. 135.

8045—47: *Varia* (mit Urkundenabschriften aus S. Lorenzo in Damaso und dem Lateran).

8048—50: *Chartularium SS. Cyriaci et Nicolai in Via lata* t. I—III, vgl. Arch. XII 260, Iter p. 136 und L. M. Hartmann Eccl. S. Mariae in Via lata tabularium p. XII.

8051 p. I. II: *Chartularium S. Mariae Transtyberim*, vgl. Arch. XII 260 und Iter p. 136.

8052: *Chartularium abbatiarum S. Mariae de Fonte vivo, SS. Salvatoris et Cyrini de Insula* (Siena), vgl. Arch. XII 260; Iter p. 136.
f. 17' Alexander III. 1171 XII 24. J-L. 11913.
f. 54 Alexander III. (1177) IX 18. J-L. 12937. — Die Angabe im Iter p. 136, daß hier auch Paschalis II. J. CCCCVI (= J-L. + 6055) stehe, ist unrichtig.

8053: *Notizie istoriche del monastero di S. Baronto della diocesi Pistoiese.* 1753.

8054 p. I. II. III: *Spicilegium*, vgl. Iter p. 136 (mit Auszügen und Abschriften aus dem Regesto di Farfa und aus den Archiven von Subiaco, S. Cosimato, S. Maria Nuova, S. Prassede, S. Angelo in Pescheria, dem Lateran,

S. Lorenzo in Panisperna, S. Maria in Via lata, S. Maria in Campo Marzo u. A.

8055: *Inventar der Bibliothek Gallettis.*

8056: *Famiglie diverse.*

8057: *Cardinali antichi* (Zusammenstellungen von Datirungen, Eschatokollen von Papsturkunden, Kardinalsunterschriften u. a.), vgl. Iter p. 137.

8066 A: *Repertorium Gallettis* zu seinen Sammlungen.

8066 BC: *Capitolo di S. Pietro in Vaticano, Canonici e beneficiati.*

8066 D: *Documenta oppidi S. Gemini.*

8066 E: *Varia* (Inschriften und Urkunden).

f. 220 *Brevis notitia de monasterio Oberaltaichensi in Bavaria.*

f. 257 *Chiese censuarie della badia di S. Gaudenzio a pie l' alpi, diocesi di Fiesole.*

8066 F: *Varia* (Notizen Gallettis).

8081. ch. s. XVI sq.: (*Jos. Bianchini*) *Miscellanea.* Vgl. Forcella I 180.

f. 25 Johannes III. (560—73) V 13. J-K. † 1043 aus Bibl. Vallicell. C 20.

8093. ch. s. XVI: *Petri Manlii Opusculum de basilica Vaticana.* Vgl. Forcella I 183.

8159—66. ch. s. XVIII: *Petri Pauli Ginanni Regesta et indices tabularii archiepiscoporum Ravennantium.* Vol. I—VIII. Vgl. Nachr. 1897 S. 186.

8170. mb. s. XI: *S. Gregorii I epistolae.*

8201. ch. s. XVI: *Registrum S. Salvatoris Messanen.* Vgl. Battifol in Revue des questions historiques XLVII (1887) 555 ff. und Starabba in Arch. stor. Siciliano 1887 p. 465.

f. 19. 281 Alexander III. 1175 X 19. J-L. 12520.

f. 51' Celestin III. 1197 XII 29. J-L. 17598.

f. 424 Alexander III. 1175 X 19. J-L. 12520 inser. in Johannes XXII. 1323 III 18 (vgl. Nachr. 1902 S. 443 zu Reg. Avin. 18 und Reg. Vat. 74).

8222 p. I. II. ch. s. XVIII: *Miscellanea varia.*

p. I f. 49 *Privilegia mon. S. Trinitatis de Venusia.* Vgl. Vat. 7140 und Ottob. 2647.

f. 50 Nicolaus II. 1059 VIII 25. J-L. 4408 Auszug.

f. 60 *Privilegia mon. S. Stephani de Bosco.*

f. 214 *Privilegia eccl. Boianensis.*

p. II f. 418 *Monumenta s. Cassiani Imolensis.*

8246. mb. s. XVI in.: *Fragmenta et Benedictinorum taxae.* Ist Liber taxarum (ed. Döllinger Beitr. II). Vgl. Forcella I 191.

8251 p. I. II. III. ch. s. XVII (*Francisci Gualdi Ariminensis et Constantini Gigli, Apparatus operis De consulibus etc.*). Vgl. Forcella I 192.
p. I f. 120' n. 21 Urban II. 1097 III 27. J-L. 5681.
f. 125' n. 22 Paschal II. 1105 III 17. J-L. 6010.
f. 133' n. 27 Victor II. (1057). J-L. 4368.
f. 139' n. 28 Alexander II. 1067 V 10. J-L. 4630.

8263. ch. s. XVI sq.: *Miscellanea ecclesiastica.* Darunter Notizen und Abschriften aus S. Silvestro in Capite, S. Giovanni del Casto, S. Maria di Campo Marzo u. a. Vgl. Forcella I 205.

8264. ch. s. XVII: *Miscellanea varia.* Vgl. Forcella I 206.
f. 222 Marinus II. 944 VI 11. J-L. 3627.

8266. ch. s. XVII: *Maphaei Vegii De rebus antiquis memorabilibus bas. S. Petri libri 4.* Vgl. Forcella I 206.

8350. ch. s. XVII—XVIII: *Miscellanea.*
f. 572 sq. *Documenta et scripta varia spectantia ad controversias de tribunali Monarchiae Siculae nuncupato.* Urban II. 1098 VII 5. J-L. 5706.

8439. ch. s. XVII: *Sicilia sedis apost. auctoritati vendicata.*
f. 6 Urban II. 1098 VII 5. J-L. 5706.
f. 26 Gregor VII. 1080 VI 29. J-L. 5176.
f. 94' Innocenz II. 1139 VII 27. J-L. 8043.

8444. ch. s. XVII (comprato da me Giov. Bissaiga a. 1669) mit einem *Tractatus iurisdictionis super regnum Apuliae* und Auszügen aus Cencius und den Registern.

8486. mb. s. XIII: *Cencii camerarii liber censuum.* Vgl. P. Fabre Etude sur le Liber censuum p. 171.

8487. mb. s. XII: *Gregorii Catinensis Regestum Farfense.* Ed. Giorgi e Balzani Regesto di Farfa II—V.

8744. ch. s. XVII: *De scala sanctorum.* Vgl. Forcella I 248.
f. 34 *Compendio historico-cronologico della Scala santa*[1]) mit dem Verzeichniß der Indulgenzen, darunter (italienisch) Paschal II. 1100 VIII 5. J-L. — Ed. Nachr. 1900 S. 403 n. 1.

8905. ch. s. XVII: *Maphaei Vegii De rebus antiquis memorabilibus bas. S. Petri Romae.* Vgl. Forcella I 259.

---

1) Ich vermute daß dieses Compendium identisch ist mit dem Werkchen des G. Pazzaglia von 1674, der des Soresini bekannte Tractate ins Italienische übersetzte.

8919. ch. s. XVI sq.: *Miscellanea.*
 f. 162 *Tractatus de Monarchia Siciliae.*
 Urban II. 1098 VII 5. J-L. 5706.

8950. ch. s. XVIII: *Chronicon S. Sophiae Beneventan.* Abschrift des Cod. Vat. 4939 und Collation mit Ughelli. Vgl. K. Voigt, Beitr. zur Dipl. der langob. Fürsten S. 49. Göttinger Diss. 1902.

9022. 9023. ch. s. XVIII: *Jos. Card. Garampi Dissertationes et Adversaria.* Vgl. Forcella I 265. Aehnlich wie desselben Autors Adversaria im Vat. Archiv, vgl. Nachr. 1900 S. 392.

9033. ch. s. XVIII: *Constantini Ruggerii Scripta et Adversaria.* Vgl. Forcella I 272.
 f. 195 *Esame di due bolle di Lucio III* (J-L. 14596) *e d' Innocenzo III.*
 f. 217 *De regesto mon. S. Andreae ad clivum Scauri.*
 f. 227 *Osservazioni critiche sopra il monastero di S. Maria Vallis Josophat dell' ordine di S. Benedetto dioc. di Cosenza.*

9108. ch. s. XVII—XVIII: *Gaetani Marini Schedae.*
 f. 130 *Chiesa di S. Stefano rotondo etc.* Ed. G. B. de Rossi in Studi e documenti VII (1886) 221 ff.

9112. ch. s. XVII—XVIII: *Gaetani Marini Excerpta.* Vgl. Forcella I 274.
 f. 253 *Inventario dell' archivio delle monache di S. Cosimato* (949—1789). Vgl. P. Fedele in Arch. stor. Rom. XXI p. 462.
 f. 342 Johannes XVIII. 1005 III 29. J-L. 3944.

9113. 14. ch. s. XVIII—XIX: *Gaetani Marini Collectanea.* Im Cod. 9113 steht u. a. eine Collation der Papyrusurkunde K. Rogers für die Pierleoni in der Barberini von der Hand G. Marini's (vgl. Arch. stor. Rom. XXIV 253). Cod. 9114 enthält seine Noten zum Diurnus.

9115. ch. s. XVII—XVIII: *Gaetani Marini Schedae variae.*
 f. 335 Paschal II. 1101 XI 30. J-L. 5879.

9136. ch. s. XVII: *Miscellanea.* Vgl. Forcella I 277.
 f. 86 verzeichnete ich für meinen verehrten Collegen W. Meyer eine Abhandlung De diplomatis (!) et diptychis.
 f. 116 Abschrift und Auszüge Suarez (vgl. E. Stevenson in Studi e documenti I 110 No. 3) aus dem Chartular von Tivoli (Vat. Arch. Arm. XIII c. V n. 1) und zwar f. 117 Benedict VII. 977 XII 21. J-L. † 3793.

f. 119 Johannes XIX. 1029 VI 12. J-L. 4088.

9163—66. ch. s. XVII sq.: *Francesco Cancellieri, Adversaria de ecclesiis urbis Romae vol. 1—V.* Mit Notizen und Inschriftenabschriften zur Geschichte römischer Kirchen. Vgl. Forcella I 281.

9257. ch. s. XVIII: *Miscellanea.*

f. 155 sq. *Restrictus iurium utriusque partis episcopi Clusini in causa Ferrarien. inter episcopum Ferrarien. et archiepiscopum Ravennatem confectus . . a 1725* mit Citaten von Paschal II. J-L. 6023, Innocenz II. J-L. 7612. 8013, Celestin II. J-L. 8515, Gregor I. J-E. † 1883 *a*, Gelasius II. J-L. 6647, Calixt II. J-L. 6889, Honorius II. 7233.

f. 171 Innocenz II. 1139 IV 22. J-L. 8013.

f. 305 sq. *Episcopatus Militen.* Mit Citaten nach Ughelli.

9260—9294: *Manoscritti di Giov. Maria Mazzuchelli.* Vgl. E. Narducci, Intorno alla vita del Conte Giammaria Mazzuchelli ed alla collezione de' suoi manoscritti. Roma 1867.

9278. ch. s. XVIII: *Mazzuchelli Zibaldone vol. I,* enthält u. A. einen *Anonymi index codd. mon. s. Faustini Brixiae.*

9304. mb. s. XIV: 1. *Martyrologium.* 2. *Liber provincialis, id est census episcopatuum et regnorum totius orbis christiani.*

9474. ch. s. XIX: *Copie di due papiri donati alla biblioteca Vaticana dal marchese Gualterio d'Orvieto l'a. 1821.* Vgl. O. Marucchi Mon. papyracea lat. bibl. Vat. 1895.

f. 1 Leo IV. 850 IX. J-E. 2606.

9475. ch. s. XVIII: *Index bibliothecae Urbinatis.*

9476. ch. s. XVIII: *Inventarium . . codd. bibliothecae card. Petri Ottoboni a. 1740.*

9500. ch. s. XIX: *Bullarum pontificiarum quae Austriae asservantur, descriptio et collectio cura Odoardi Melly Viennensis.* Die Stücke verzeichnet Iter p. 137.

9669. ch. s. XIX: *Epistolae variae.* Abschrift des Cod. Reg. 179.

9779. ch. s. XIX: *Hieronymus Amatus, Miscellanea.* Enthält u. A. *Indices codd. bibl. Malatestianae Caesenatis, Tudertinae in sacrario S. Fortunati, Savinianensis Amadutianae, Spoletinae cathedralis, Perusinae mon. S. Petri, Parmensis, Cortonensis, Beneventanae eccl. cathedralis, Veronensis capitularis, Angelicae Romanae.*

9782. ch. s. XVIII: *Hieronymus Amatus, Miscellanea.*

f. 10 *Documenta Sabinensia (ab a. 1087).*

9850—75. ch. s. XVIII: *Collectanea von Coustant*, dessen Nachlaß hierher kam.

10075. ch. s. XVIII (Ruland): *Fundatio perantiquae ecclesiae ac celeberrimi monasterii S. Stephani protomartyris Herbipoli.* Früher im Besitz des Decanats in Geldersheim. f. 39 wird ein Privileg Clemens' III. für den Abt Herold citirt.

10076. ch. s. XVIII (Ruland): *Registrum documentorum ecclesie in Hauge descriptum in Libro catenato.*
f. 29 Lucius III. (1182—83) VI 9. J-L. 14803.
f. 31 Lucius III. 1182 V 12. J-L. 14641. 42.

10092. ch. s. XVII (Ruland): *Liber privilegiorum tam papalium quam regum Francorum, imperatorum et Romanorum regum (concessorum monasterio imperiali S. Maximini extra muros Trevirenses a. 1613).*
p. 11 Gregor II. 729 I. J-E. †2179.
p. 14 Agapit II. 950 II 28. J-L. 3649 (mit *II. cal. maii*).
p. 17 Johannes XIII. 968 I 2. J-L. 3722.
p. 21 Johannes XV. 987 I 7. J-L. 3827.
p. 23 Leo IX. 1051 I 16. J-L. 4251.
p. 29 Innocenz II. 1140 V 6. J-L. 8093.

10175. ch. s. XVIII: *Compendio delle scritture dell' arch. della R. giuridizione del regno di Napoli . . da B. Chioccarelli . . a.* 1788.

10176. ch. s. XVIII: *Scritture sopra la pretesa Monarchia di Sicilia.*
p. 224 Urban II. 1098 VII 5. J-L. 5706.

10179: ein Packet Pergamenturkunden aus S. Savino di Piacenza, von 1296 ab.

10194. ch. s. XVIII: *Frammenti della copia pulita dell' opere De secretariis bas. Vatic. di Fr. Cancellieri.*

10512—43: *Schedae G. B. de Rossi.*

10544 ff. *Schedae E. Stevenson.*

10657. mb. s. XII ex.: *Chartularium Tremitense.* Der schöne Codex gehörte einst P. Pius VI. und wurde 1901 zurückerworben. Ein anderes Exemplar desselben Copialbuchs ist in Neapel Bibl. naz. XIV A 30 (vgl. Nachr. 1900 S. 215).
f. 4 Leo IX. 1053 XI 9. J-L. 4303.
f. 5 Nicolaus II. 1061 V. J-L. 4468.
f. 6 Gregor VII. s. d. J-L. 5058.
f. 6' Urban II. s. d. J-L. 5747.
f. 9 Judicat von 1082 XII 1. Ed. Iter p. 420 n. 37.

f. 9' Nicolans II. 1059 VIII 23. J-L. I p. 560 (Iter p. 419 n. 36).

s. num. ch. s. XVII: *Documenta mon. S. Laurentii in Campo.* Früher in der Sammlung Corvisieri. Vgl. Nachr. 1901 S. 248.

s. num. *Fragmenta Vaticana.* Unter den abgelösten Pergamentblättern fand G. Mercati ein Doppelblatt s. XII (aus einer Coll. canon.) mit (f. 2') Paschal II. s. d. J-L. 6616, mit *Data Lat. XI kal. mai.*

Znr eigentlichen Vaticana gehört endlich anch das berühmte Cabinet lateinischer Papyri, unter denen das Originalfragment

Leo IV. 850 IX. J-E. 2606. Vgl. O. Marucchi Monnmenta papyracea latina bibl. Vaticanae (Romae 1895). Daß das Stück für die Kirche in Ravenna ausgestellt war, ergiebt nicht nnr die Provenienz, sondern anch die wörtliche Uebereinstimmnng mit der älteren ganz erhaltenen Urkunde Paschals I. J-E. 2551.

1.

Silvester II. çitirt den Bischof Petrus von Asti von Neuem zur Synode. — —.

Cod. Vat. lat. 1343 s. XI f. 1.

Ed. P. Ewald im N. Archiv IX 356. Danach J-L. 3911.

Ewalds Text ist so schlecht, daß ich dies Mandat lieber nochmals drucke. Die Entzifferung ist allerdings mühsam, aber ich glaube jetzt, zumal von G. Mercati's scharfem Auge unterstützt, der Lesung sicher zu sein. Die untre Hälfte des Blattes ist abgeschnitten, doch wird nicht mehr viel fehlen (etwa sinodum accedas *und einige weitere fromme Wünsche im Falle des Ungehorsams).*

℞ Silnester aepiscopns sernns seruorum Dei. P. Astensi episcopo. Iam epistolae nostrae te ad sinodum | inuitantes et numernm nesciunt et cancellarinm ad defectum premnnt. | Orbis uniuersns fetorem tuae obscenae infamiae sufferre non potest. Inmacn|lata et nirg[o] uniuersalis ęcclesia in dehonestate sui me clamare non cessat. | Sinodum inuitat[us] recusas, discussionem canonum uitas. Mauis cnm inmentis | in stercore tuo pntrescere quam inter columpnas ecclesiae fnlgere. Nos tamen | qni uicem Petri gerimns,

aecclesiae uitorem reparare temptamus. Quapropter apostolica | auctoritate tibi precipimus ut in octaua proximae ępiphaniae siuod |

. . . .

2.

Hadrian IV. nimmt das Kloster Vallombrosa unter dem Abt Marinus samt den ihm unterworfenen Klöstern in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die von Victor II., Gregor VII., Urban II., Paschal II. und Innocenz II. verliehene Freiheit, die namentlich aufgeführten Besitzungen und Rechte. Lateran 1156 Dezember 5.

Copie s. XII ex. im Cod. Vat. lat. 485 f. 151 = Ms. Lami, Cod. Riccard. 3813.

Der Text folgt den Vorurkunden.

Adrianus episcopus seruus seruorum Dei. Dilecto filio Marino Vallimbrosano[a] abbati eiusque successoribus canonice substituendis in perpetuum. Religiosis desideriis dignum est facilem prebere assensum, ut fidelis deuotio celerem sortiatur effectum[b]. Eapropter, dilecte in Domino fili Marine abbas, tuis rationabilibus postulationibus annuentes, Valembrosanum monasterium, cui Deo auctore presides, cum omnibus monasteriis sibi subiectis sub apostolice sedis tutela et protectione suscipimus et scripti uostri pagina roboramus. Statuentes ut omnis immunitas omnis libertas que a predecessoribus nostris felicis memorie Victore, Gregorio septimo, Vrbano, Pascale et Innocentio Romanis pontificibus prefato monasterio concessa est, futuris perpetuo temporibus firma tibi tuisque successoribus ac Valimbrosane congregationi illibataque permaneat. Adicimus quoque ut quascumque possessiones quecumque bona iam dictum monasterium iuste et canonice possidet aut in futurum concessione pontificum, largitione regum uel principum, oblatione fidelium seu aliis iustis modis rationabiliter prestante Domino poterit adipisci, quieta uobis et integra conseruentur. In quibus hec propriis duximus exprimenda uocabulis: monasterium sancti Salui, monasterium sancte Trinitatis de Florentia, monasterium[c] Strumense, monasterium de Oselle et sancti Iacobi de Castello, monasterium de Passiniano et sancti Michaelis de Senis et de Alfiano, monasterium de Cultubono, de monte Pisis, monasterium de Monte Scalario et de Nerano, monasterium de Ficeclo[d] et de Capiano, monasterium sancti Pauli de Pisis, monasterium de Plaiano

a) Vallibrosano. b) affectum. c) manasterium. d) Ficecbo.

et sancti Venerii in Sardinia, monasterium sancti Angeli de Pistoria, monasterium sancte Marie de Paciano et sancte Marie de Prato, monasterium de Vaiano, de Opleto et de Monte plano, monasterium de monte Tadonis, monasterium de Musceto, de Monte armato et sancte Cecilie, monasterium sancte Reparate, de Trecenta, de Crispino, de Razolo, de riuo Cesaris, de Cuneo, de Turri, monasterium de Caprilia, monasterium Placentinum[e], Papiense et Cremonense, monasterium de Capanna et sancti Prosperi, monasterium de Nouaria, de Vercelli, de Iauua, de Terdona, de Tauriuo, monasterium Brixiense, Veronense et sancti Vigilii, monasterium Pergamense, Mediolanense sancti Carpofori et Astense. Sane nulli omnino hominum liceat conuersos aut monachos iam dicti monasterii seu etiam totius congregationis ausu temerario capere uel captos retinere seu aliquibus fatigationibus infestare. Porro noualium uestrorum decimas que ubilibet propriis laboribus aut sumptibus colitis, absque episcoporum contradictione uel episcopalium ministrorum seu etiam plebanorum xenodochio uestro reddendas possidendasque sanccimus. Liceat etiam uobis clericos et laicos liberos et absolutos ad conuersionem absque cuiuslibet interdictione suscipere et qui se deuouerint, in uestro cimiterio sepelire et tam ipsorum quam ceterorum fidelium oblationes sine aliarum ecclesiarum preiudicio recipere. Presentis etiam decreti auctoritate sanccimus ut, si quando urgente necessitate commune uel speciale interdictum ab episcopo diocesano processerit, clausis ianuis, non pulsatis tintinnabulis et exclusis excommunicatis et interdictis, suppressa uoce uobis uestrisque tantum fratribus diuina in uestris monasteriis uobis liceat officia celebrare. Et quoniam apostolica sedes nulli debet delinquendi prestare materiam uel fauorem, adicientes statuimus ut abbates siue fratres uestre congregationis qui occasione protectionis apostolice sedis minus regulariter quam ordo monasticus uel consuetudo Valembrosane congregationis exigat, uiuere cupiunt, Valembrosanus abbas canonice illos corrigendi liberam habeat facultatem. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum fas sit idem monasterium temere perturbare aut ei subditas ecclesias uel possessiones auferre minuere seu temerariis uexationibus fatigare, sed omnia integra conseruentur, eorum pro quorum gubernatione et sustentatione concessa sunt usibus omnimodis profutura. Si qua igitur in posterum ecclesiastica secularisue persona hanc nostre constitutionis paginam sciens contra eam[f] temere uenire temptauerit, secundo tertioue commonita, si non satisfactione congrua emenda-

e) Placentinu. f) ea.

uerit, potestatis honorisque sui dignitate careat reamque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sacratissimo corpore dei et domini redemptoris nostri Iesu Christi aliena fiat atque in extremo examine districte ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco iusta seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi, quatinus et hic fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. Amen.

R. Ego Adrianus catholice ecclesie episcopus ss. BV.

† Ego Ymarus Tusculanus[g] episcopus ss.

† Ego Gregorius Sabinensis episcopus ss.

† Ego Guido presbiter cardinalis tituli sancti Grisogoni ss.

† Ego Vbaldus presbiter cardinalis tituli sancte Praxedis ss.

† Ego Iulius presbiter cardinalis tituli sancti Marcelli ss.

† Ego Bernardus cardinalis tituli sancti Clementis ss.

† Ego Henricus presbiter cardinalis tituli sanctorum Nerei et Achillei ss.

† Ego Iohannes presbiter cardinalis tituli sanctorum Siluestri et Martini ss.

† Ego Oddo diaconus cardinalis sancti Georgii ad Velum aureum ss.

† Ego Guido diaconus cardinalis sancte Marie in Porticu ss.

† Ego Ildebrandus diaconus cardinalis sancti Eustachii ss.

† Ego Odo diaconus cardinalis sancti Nicholai in carcere Tulliano ss.

Dat. Lat. per manus Rolandi sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii, non. dec., indictione V, incarnationis dominice anno M°C°L°VI°, pontificatus uero domni Adriani pape IIII anno II°.

g) Tusculus.

3.

Alexander III. nimmt das Kloster S. Anastasio (ad Aquas Salvias) unter dem Abt Baldino in den apostolischen Schutz und bestätigt die Verfügungen seiner Vorgänger Eugens III. und Anastasius' IV. und die namentlich aufgezählten Besitzungen.

Palestrina 1161 Juli 10.

Chartular von SS. Vincenzo ed Anastasio s. XV, Cod. Vat. lat. 5844, f. 1. — Abschrift s. XVII im Cod. Barber. XL 11 f. 108' und im Cod. Barb. XL 29 f. 1. Vgl. auch Massarello Misc. I 29' S. Severino Bibl. comunale und Panvinio Ms. Rom. Vat. Arch. Misc. Arm. XI t. 34 f. 32.

J-L. 10670 nach J. v. Pflugk-Harttung Iter p. 263 n. 565. Einen ausführlichen Auszug und die Liste der Besitzungen gibt J. Giorgi im Arch. della Società Romana I 59. — Die Vorurkunden Eugens III. und Anastasius' IV. sind nicht bekannt.

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Baldinoni abbati monasterii sancti Anastasii eiusque fratribus Cisterciensis ordinis regularem uitam professis in perpetuum. Religiosis uotis annuere.

R. Ego Alexander catholice ecclesie episcopus ss. BV.

† Ego Gregorius Sabinensis episcopus ss.

† Ego Hubaldus [a] Hostiensis episcopus ss.

† Ego Bernardus Portuensis et sancte Rufine episcopus ss. [b]

† Ego Gualterus [c] Albanensis episcopus ss.

† Ego Hubaldus presb. card. tit. sancte Crucis in Hierusalem ss.

† Ego Astaldus presb. card. tit. sancte Prisce ss.

† Ego Iohannes presb. card. sanctorum Iohannis et Pauli tit. Pamachii ss.

† Ego Iohannes presb. card. tit. sancte Anastasie ss.

† Ego Odo diac. card. sancti Georgii ad Velum aureum ss.

† Ego Iacintus diac. card. sancte Marie in Cosmediu ss.

† Ego Petrus diac. card. sancti Eustachii iuxta templum Agrippe ss.

† Ego Iohannes diac. card. sancte Marie in Porticu ss.

Dat. Prenest. per manum Hermanni sancte Romane ecclesie subdiaconi et notarii, sexto idus iulii, indictione octaua, incarnationis dominice anno millesimo centesimo sexagesimo primo, pontificatus uero domni Alexandri pape tertii anno secundo.

a) Ffubaldus. b) ss. *fehlt.* c) Gualierus.

4.

Alexander III. nimmt die Kirche S. Maria de Refoyos unter dem Prior Gunsalvus in den apostolischen Schutz und bestätigt ihr die Regel des h. Augustin, die Besitzungen und Vorrechte, insbesondere die von dem † Bischof Pelagius von Tuy verliehene Freiheit von Zehnten.

Bourges 1163 August 18.

Cop. s. XVII im Cod. Vat. lat. 7109 f. 7 [A] und Cop. s. XVII im Cod. Vat. lat. 6420 p. 1 f. 11 [B].

Bischof Pelagius von Tuy (Tudin.) *lebte nach Gams 1131—55. In den Hss. folgt dann ein Privileg Innocenz' IV., wo als Vorurkunde*



ein Privileg Hadrians IV. genannt wird. Vielleicht liegt aber eine Verwechselung mit unsrer Urkunde vor. — Cit. J-L. 10926 nach J. v. Pflugk-Harttung Iter p. 265 n. 577; vgl. dazu Baumgarten in Röm. Quartalschrift II 399. Vgl. auch Cencius (ed. Duchesne) p. 223: Ecclesia s. Marie de Rehorios II marabutinos.

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Gunsaluo [a] priori sanctae Mariae de Reflorios eiusque fratribus tam pręsentibus quam futuris regularem uitam professis in perpetuum. Ad hoc uniuersalis ecclesiae cura nobis a prouisore omnium bonorum Deo commissa est ut religiosas diligamus personas et beneplacentem [b] Deo religionem studeamus modis omnibus propagare. Nec enim Deo gratus aliquando famulatus impenditur, nisi ex charitatis radice procedens a puritate religionis fuerit conseruatus. Eapropter, dilecti in Domino filii, uestris iustis postulationibus afectione paterna gratum praebemus assensum et ecclesiam [c] beatae Mariae, in qua diuinis estis obsequiis mancipati, in beati Petri tutellam protectionemque suscipimus et presentis scripti pagina communimus. Statuentes ut [d] ordo canonicus qui secundum Deum et beati Augustini regulam ibidem [e] cooperante Domino noscitur institutus, perpetuis temporibus inuiolabiliter conseruetur [f]. Sane possessiones et bona quae eadem ecclesia in praesentiarum iuste et canonice possidet aut in futurum concessione pontificum [g], largitione regum uel principum, oblatione fidelium seu aliis iustis modis praestante Domino poterit adipisci, uobis uestrisque successoribus et per uos praedictae ecclesiae sanctae Mariae presenti priuilegio confirmamus. Prohibemus etiam ut nulli fratrum post factam inibi professionem absque prioris totiusque congregationis permissione liceat ex eodem claustro discedere; discedentem uero absque communi literarum cautione nullus audeat retinere. Si quis autem liber et absolutus ad ecclesiam uestram conuerti uoluerit et ibidem habitum religionis assumere, si qua etiam ecclesiastica secularisue persona aliqua de bonis suis uobis pietatis intuitu conferre uoluerit, nullus audeat prohibere. Crisma uero, oleum sanctum, consecrationes altarium seu basilicarum, ordinationes clericorum qui ad sacros ordines fuerint promouendi, a diocesano [h] suscipietis [i] episcopo, siquidem catholicus fuerit et gratiam atque communionem sedis apostolicae habuerit et ea gratis et absque aliqua prauitate uobis uoluerit exhibere; alioquin liceat uobis catholicum quemcunque malueritis adire antistitem,

a) Guunsaluo *B.* b) beneplacitum *B.* c) ecclesię *B.* d) ut *fehlt in A.* e) ibidem qui *B.* f) conseruetis *A.* g) pontificum concessione *A.* h) diocaesiano *B.* i) suscipiatis *A.*



qui nimirum nostra fultus autoritate quod postulatur indulgeat. Obeunte uero te, Gunsalue, nunc eiusdem loci priore uel tuorum quolibet successorum, nullus ibi qualibet surreptionis astutia uel uiolentia praeponatur, nisi quem fratres communi consensu uel fratrum pars consilii sanioris secundum Dei timorem et beati Augustini regulam prouiderint eligendum. Sepulturam quoque ipsius loci liberam esse concedimus, ut eorum deuotioni et extremae uoluntati qui se illic sepeliri deliberauerint, nisi forte excommunicati uel interdicti sint, nullus obsistat, salua tamen iustitia parrochialium ecclesiarum, a quibus mortuorum corpora assumuntur. Praeterea libertatem illam quam Pelagius quondam Tudensis episcopus uobis et ecclesiae uestrae concessit et scripto proprio roborauit, uobis autoritate apostolica confirmamus. Statuit[k] siquidem ut eadem ecclesia cum omnibus suis pertinentiis et parrochianis ab omni episcopali iure et exactione sit omnino libera. Decimas quoque laborum uestrorum quos[l] propriis manibus aut sumptibus in episcopatu Tudensi[m] excolitis, nullus omnino hominum, sicut ipse idem praefatus episcopus constituit, a uobis praesumat exigere. Nec quilibet Tudensis[m] episcopus in ecclesia uestra quamlibet habeat potestatem imperandi uel prohibendi aut aliquam ordinationem quamuis leuissimam, nisi rogatus fuerit, faciendi, quatenus canonici semper in maiorum suorum perfecta libertate permaneant. Et si qua forte causa inter ecclesiam uestram et sedem episcopalem emerserit et pacifice inter uos non[n] poterit terminari, apud religiosos uiros Deum timentes sine dilatione frustratoria[o] finiatur[p]. Haec autem omnia et alia quae praedictus episcopus uobis concessit, sicut in eius scripto autentico continetur, uobis, prout dictum est, autoritate apostolica roboramus. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat praenotatam ecclesiam temere perturbare aut eius redditus uel possessiones auferre uel ablatas retinere minuere aut aliquibus uexationibus fatigare, sed omnia integra conseruentur, eorum pro quorum gubernatione ac sustentatione concessa sunt usibus omnimodis profutura, salua sedis apostolicę autoritate. Ad indicium[q] autem huius a Romana ecclesia perceptae libertatis duos bizantios annis singulis nobis nostrisque successoribus persoluetis. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc nostrae constitutionis paginam sciens contra eam temere uenire temptauerit, secundo tertioue commonita, si non[r] satisfatione congrua reatum suum correxerit, potestatis honorisque sui dignitate

k) statutis *B*. l) quas *A*. m) Tudiñ. *A*. n) no *A*. o) frustatoria *B*. p) finiatis *A*. q) iudicium *A*. r) sine *A*.

careat reamque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sacratissimo corpore ac sanguine dei et domini redemptoris nostri Iesu Christi aliena fiat atque in extremo examine districte ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem ecclesiae sua iura seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi, quatenus et hic fructum bonae actionis percipiant et apud districtum iudicem prȩmia ȩternae pacis inueniant. Amen. Amen. Amen[s].

Dat. Bituric.[t] per manum Hermani sanctae Romanae ecclesiae subdiaconi et notarii, XV kallendas septemb., indictione XI, incarnationis dominicȩ anno M.C.LXIII°, pontificatus uero domini Alexandri papae III[u] anno quarto.

s) amen. ā. *A*. t) Bituiri *A*; Bituirae *B*. u) tertii *B*.

5.

Alexander III. verlegt auf Bitten des Priors und der Kleriker von SS. Apostoli (in Rom) und des Subdiacons Gregor deren Prozession von Donnerstag nach Pfingsten auf den 1. Mai.

Anagni (1160—76) Juli 16.

Cod. Vat. lat. 5560 s. XVI f. 7' (Abschrift des jetzt nicht mehr aufzufindenden Codex des Volaterranus von 1454 in SS. Apostoli). — Danach Cod. Corsin. 41 F 25 (n. 1104) s. XVII f. 140 und Cop. s. XVIII in Schedae Garampi Rom Vat. Arch.

Vgl. auch Terribilini im Cod. Casanat. 2178 f. 211'; Bonaventura Malvasia Compendio storico p. 200; Martinelli Roma ex ethnica sacra p. 68. — Cit. J-L. 12608 nach Cod. Corsin.

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis priori et clericis basilicae XII^m^ apostolorum salutem et apostolicam benedictionem. Attendentes feruorem deuotionis quam erga nos et Romanam ecclesiam matrem nostram geritis, piis uotis et desideriis uestris prompto animo condescendimus[a], ut magis ac magis in nostra et in eiusdem ecclesiae debeatis deuotione feruere, cum in uestris petitionibus admittendis nos promptos inueneritis et benignos. Eapropter, dilecti in Domino filii, stationem ecclesiae uestrae quae quinta feria infra octauam pentecosten annuatim fieri consueuit, ad preces uestras et instantiam dilecti filii Gregorii subdiaconi nostri in diem festiuitatis beati Iacobi maioris de communi fratrum nostrorum consilio commutamus. Auctoritate apostolica statuentes ut statio ipsa, sicut hactenus proxima quinta feria

a) conscendimus.

post festum pentecosten in ecclesia uestra fieri consueuit, ita etiam in festo beati Iacobi in eadem ecclesia solemniter fieri debeat et deuote. Nulli ergo omnino hominum[b] liceat hanc paginam nostrae constitutionis infringere uel ei aliquatenus contraire. Si quis autem hoc attentare praesumpserit, indignationem[c] omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Dat. Anagniae XVII kal. augusti.

b) hominum *fehlt.* c) in indignationem.

6.

Alexander III. teilt dem Primicerius und den Klerikern der Schola cantorum in Rom mit, daß er die Prozession in SS. Apostoli von Donnerstag nach Pfingsten auf den 1. Mai verlegt habe.

Anagni (1160—76) Juli 16.

Cod. Vat. lat. 5560 s. XVI f. 8. — Danach Cod. Corsin. 41 F 25 (n. 1104) s. XVII f. 141 und Cop. s. XVIII in Schedae Garampi Rom Vat. Arch.

Vgl. Nr. 5. J-L. 12609 cit. nach Cod. Corsin.

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis primicerio et clericis scolae cantorum salutem et apostolicam benedictionem. Apostolica sedes, cui licet immeriti disponente Domino praesidemus, singulis pro meritorum qualitate digne consueuit utiliter respondere, ut quisque ab eadem sede se conspiciat impetrasse quod merita sua exegisse noscuntur. Inde utique fuit quod nos considerata deuotione quam dilecti filii nostri prior et clerici basilicae XII^m^ apostolorum circa nos[a] et Romanam ecclesiam gerere comprobantur, ad preces eorum stationem quae in praescripta ecclesia beatorum apostolorum proxima quinta feria post festum pentecosten annuatim fieri consueuit, in die festiuitatis beati Iacobi maioris de communi fratrum nostrorum consilio commutamus, statuentes ut eadem statio, sicut quinta feria infra octauam pentecosten hactenus fieri consueuit, ita etiam amodo in die praescriptae festiuitatis solemniter fieri debeat et deuote. Mandamus itaque discretioni uestrae atque praecipimus quatenus de caetero in festo beati Iacobi stationem in praescripta ecclesia, occasione et excusatione postposita, cum ea qua conuenit deuotione ac reuerentia annis singulis faciatis. Data Anagniae XVII kal. augusti.

a) nos *fehlt.*

7.

Alexander III. nimmt das Kloster Fallere unter dem Abt Johannes nach dem Vorgange Hadrians IV. in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die Cisterzienserregel und die Besitzungen, Freiheit von weltlicher Gewalt und von Zehnten und das Aufnahmerecht.

Lateran 1179 Juli 3.

Cod. Vat. lat. 6196 s. XVII f. 119 = Galletti Cod. Vat. lat. 8043 p. II f. 1.

J-L. 13450 cit. nach Iter p. 286 n. 699. — Wörtliche Wiederholung des Privilegs Hadrians IV. J-L. 9978, das J. v. Pflugk-Harttung Acta III 162 n. 151 irrtümlich dem Kloster Falerone (D. Fermo) zuweist. Hinzugefügt ist nur der Passus Et totum locum ubi dicitur Silua, a primo latere tenimentum sancti Abundii, a secundo stradella Cenciana, et uadit usque ad riuum Nichini et reuertitur per ipsum riuum usque ad alium uestrum tenimentum[a] sancti Abundii et ascendit usque ad tenimentum Case male.

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Ioanni abbati monasterii Fallerensis eiusque fratribus tam presentibus quam futuris regularem uitam professis in perpetuum. Religiosam uitam eligentibus.

R. Ego Alexander catholicę ecclesię episcopus ss. BV.
† Ego Hubaldus Hostiensis episcopus ss.
† Ego Theodinus Portuensis et sancte Rufine episcopus ss.
† Ego Petrus Tusculanensis episcopus ss.
† Ego Henricus Albanensis episcopus ss.
† Ego Berncredus Prenestinus episcopus ss.
† Ego Iohannes presb. card. sanctorum Iohannis et Pauli tit. Pamachii ss.
† Ego Iohannes presb. card. tit. sancte Anastasię ss.
† Ego Petrus presb. card. tit. sancte Susanne ss.
† Ego Viuĩanus presb. card. tit. sancti Stephani in Celio monte ss.
† Ego Cinthyus presb. card. tit. sancte Caeciliae ss.
† Ego Hugo presb. card. tit. sancti Clementis ss.
† Ego Arduinus presb. card. tit. sancte † in Hierusalem ss.
† Ego Iacinthus[b] diac. card. sancte Marie in Cosmedin ss.
† Ego Ardicio diac. card. sancti Theodori ss.
† Ego Laborans diac. card. sanctę Marie in Porticu[c] ss.
† Ego Gratianus diac. card. sanctorum Cosme et Damiani ss.

---

a) terminum. b) Iacobus. c) Porticū.

† Ego Matteus sancte Marie Noue diac. card. ss.

† Ego Iohannes diac. card. sancti Angeli [d] ss.

Dat. Laterani per manum Alberti sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii, V non. iulii, indictione XII, incarnationis dominice anno M.C.LXXIX [e], pontificatus uero domni Alexandri pape III anno XX.

d) Agneli. e) M.C.LXIX.

8.

Fälschung.

Lucius III. bestätigt dem Gregorius de Conti, Grafen von Anagni und Segni, die genannten Städte und Castelle im Hernikerland, wie sie Otto I. und Friedrich I. verliehen und bestätigt haben, und ernennt ihn und seine Nachfolger zu Defensoren der römischen Kirche und zu Grafen des h. Patrimoniums. Velletri 1182—1183.

A. Ceccarelli La serenissima nobilità dell' alma città di Roma vol. III f. 137 (Cod. Vat. lat. 4911) aus angeblichem Notariatsinstrument des Petrus de Pintis Notars von Fondi von 1372 V 14.

Aus demselben angeblichen Instrument gibt Ceccarelli die Urkunden Ottos I. von 962, Friedrichs I. von 1162, Heinrichs VI. von 1196, Friedrichs II. von 1220 für die Conti. Die Fälschung wäre den Druck nicht werth, wenn Ceccarelli sich bei ihrer Anfertigung nicht einer echten Urkunde Lucius' III. bedient hätte, der er Rota, Benevalete, die Unterschriften und die Datirung entnahm. Diese gehörte den letzten Monaten des Jahres 1182 oder den ersten Monaten des Jahres 1183 an.

Lucius episcopus seruus seruorum Dei. Dilecto filio Gregorio de Comitibus comiti Anangiae et Signiae in regione nostra Hernicorum salutem et apostolicam benedictionem. Quoniam sacrosancta Romana ecclesia apostolica ab ipso saluatore domino nostro Iesu Christo caput et cardo est instituta, et non debent a capite membra discedere, sed eminenti rationi et superne prouisioni capitis obedire; moderatrix autem discretio capitis singulorum membrorum officiosas actiones considerans unicuique ius et ordinem a natura constitutum distincte reseruat et quibuscumque nobilibus uetustatis suae dignitatem sine inuidia sociali charitate custodit. Hac igitur inducti ratione, considerantes grata seruitia ac deuotionis obsequia quae tu et tui praedecessores ecclesiae Romanae et nobis hactenus fideliter exhibuistis et tu et tui successores exhibituri estis, nec non labores et expensas quos et quas pro manute-

nenda libertate ecclesiastica contra eius inimicos intrepide perpessi estis, propter haec et alias dignorum meritorum causas tibi et tuis sneccessoribus in perpetunm donamus concedimns et confirmamns cinitates et castra existentia in nostra Hernicorum regione Campaniae Latinorum, scilicet Anangiam, Verulum, Alatrinm, Signium, Bouilinm, Fumonium, Porciliannm, Palianum, Flumiuaram, Collemferri[a], Ganignanum, Valmontonum et Sacclium, prout dilecti filii nostri Otto primus et Fridericus primus imperatores tuis praedecessoribus donarunt concesserunt et confirmarunt, cum omnibus eorum pertinentiis districtu et rationibns intra et extra rationabiliter habitis et possessis ab ecclesia Romana. Et ad maiorem decorem nobilitatis tuae prosápiae creamus et declaramus te et tuos sneccessores heroes et equites defensores catholicos ecclesiae sanctae Romanae et comites sacri patrimonii. Et ob id omnibus esse uotum uolumus quod, si qua persona ecclesiastica uel secnlaris in futurum motu temerario ac scienter hanc nostram donationem et concessionem tibi et tuis successoribus factam perturbauerit et contra eos temere uenire tentauerit, canonice[b] admonita, nisi reatum suum satisfactione congrua emendauerit, potestatis et honoris sui dignitate careat reamque se esse diuino iudicio existimet de perpetrata iniquitate et indignatiouem omnipotentis Dei ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursnrnm. Amen. Amen. Amen.

R. Ego Lncius catholicae ecclesiae episcopus ss. BV.

† Ego Theodinus Portuensis et sanctae Ruffinę sedis episcopus ss.

† Ego Henricus Albanensis episcopns ss.

† Ego Paulus Pracnestinus episcopus ss.

† Ego Petrus praesb. card. tit. sanctae Susannę ss.

† Ego Viuianus tit. sancti Stephani in monte Celio presb. card. ss.

† Ego Laborans presb. card. sanctae Mariae Transtiberim tit. Calisti ss.

† Ego Rainerins presb. card. sanctorum Ioannis et Pauli tit. Pammachii ss.

† Ego Vbertus presb. card. tit. sancti Laureutii in Damaso ss.

† Ego Pandnlphus presb. card. tit. basilicae XII apostolorum ss.

† Ego Iacobus[c] diac. card. sanctae Mariae in Cosmedin ss.

a) ... mfeni. b) canonica. c) *statt* Iacinthus (*in den Originalen steht* ...), *was Ceccarelli wie so viele andere Copisten in* Iacobus *auflöste.*

† Ego Arditio diac. card. sancti Theodori ss.
† Ego Gratianus sanctorum Cosme et Damiani diac. card. ss.
† Ego Bobo diac. card. sancti Angeli ss.
† Ego Gerardus sancti Hadriani diac. card. ss.
† Ego Offredus[d] diac. card. sanctae Mariae in Via lata ss.
† Ego Octauianus diac. card. sanctorum Sergii et Bacchi ss.
† Ego Albinus diac. card. sanctae Mariae Nouae ss.

Datum Velletri per manum Alberti S.R.E. praesbiteri cardinalis et cancellarii, anno Domini 1182 et pontificatus sui anno 2°.

d) *statt* Soffredus.

9.

Urban III. nimmt das Kloster S. Maria de Crypta in der Diözese Benevent nach dem Vorgange Anastasius' IV, Hadrians IV, Alexanders III. und Lucius' III. in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die Regel S. Benedicts, die Besitzungen und Vorrechte.

Copie s. XVI im Cod. Vat. lat. 7109 f. 12' und f. 12.

Mittarelli Ann. Camald. VIII 371 (das Kloster kam 1659 an die Camaldulenser) citirt Privilegien Alexanders III. von 1177, Alexanders IV. von 1254 und Urbans IV. von 1262, ich weiß nicht woher. Unsre Urkunde gibt dazu eine gewisse Bestätigung. Leider fehlt der Rest mit der Datirung. Doch läßt sich mit ziemlicher Sicherheit sagen, daß sie eine solche Urbans III. war. Hie und da scheint der Text interpolirt zu sein. Oben am Rand steht von jüngerer Hand 1185 Vrb. III. — *Ueber dieses Kloster S. Maria de Grotta in Monte Drogi bei Tocco vgl. BF. 607. 1282. 12815. 12896. Das Diplom Friedrichs II. BF. 1282 kann hiernach emendirt werden.*

Vrbanus episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis abbati monasterii sancte Marie de Gripta eiusque fratribus tam presentibus quam futuris regularem uitam professis in perpetuum.
Religiosam uitam eligentibus apostolicum conuenit adesse presidium, ne forte cuiuslibet temeritatis incursus aut eos a proposito reuocet aut robur, quod absit, sacre religionis infringat. Eapropter, dilecti in Domino filii, uestris iustis postulationibus clementer annuimus et monasterium sancte Marie de Gripta Beneuentane diocesis, quod ad Romanam ecclesiam nullo pertinet mediante, in quo diuino estis obsequio mancipati, ad instar felicis recordationis Anastasii, Adriani[a], Alexandri III et Lucii[b] predecessorum no-

a) Andriani. b) Alexandri. *Entweder wiederholte der Copist irrtümlicher Weise das vorausgehende* Alexandri *oder er versah sich, indem er* Alexandri *statt* Lucii *schrieb.*

strorum Romanorum pontificum sub beati Petri et nostra protectione suscipimus et presentis scripti priuilegio communimus. Imprimis siquidem statuentes ut ordo monasticus qui secundum Deum et beati Benedicti regulam in eodem loco institutus esse dinoscitur, perpetuis ibidem temporibus inuiolabiliter obseruetur. Preterea quascumque possessiones quecumque bona idem monasterium in presentiarum iuste ac canonice possidet aut in futurum concessione pontificum, largicione regum uel principum, oblacione fidelium uel aliis iustis modis prestante Domino poterit adipisci, firma uobis uestrisque successoribus et illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda uocabulis: Locum ipsum in quo prefatum monasterium situm est cum omnibus pertinentiis suis, sancti Simeonis et sancti Pauli ecclesias cum omnibus pertinentiis earumdem, terras et uineas quas habetis in territorio ciuitatis Montis Coruini, terras quas habetis in territorio castri Morchoni, domos uineas et terras quas habetis in ciuitate Beneuentana[c], domos quas habetis in ciuitate Capuana[d], terras quas habetis in territorio casalis quod Orcule uulgariter appellatur, domos molendinum starsiam que Silua plana uocatur, terras ac possessiones quas[e] habetis in ciuitate et territorio Telesine, hospitale molendinum[f] terras et possessiones quas habetis in territorio castri Limat(is), terras uineas possessiones et siluas quas habetis in loco qui dicitur Petra Buble cum suis pertinentiis, casale quod dicitur Ferrarise cum omnibus pertinentiis suis, oliuas terras cultas et incultas et terram que Defensa dicitur, quas habetis in territorio castri quod dicitur Terlocoso, petiam unam terrę quam habetis in loco qui dicitur Arcus, starciam unam terrę in loco qui dicitur Caliaris, domos uineas et terras quas habetis in castro et territorio Petrę Montis Coruinę, terras uineas et possessiones quas habetis in casalibus Vitulani, Folianese, Sale et Caziani sitis in territorio castri Tocti, ius patronatus quod habetis in ecclesia sanctę Marie de Vitulano cum terris pratis[g] uineis nemoribus usuagis et pascuis in bosco et plano, in aquis et molendinis, in uiis et semitis et omnibus aliis libertatibus[h] et immunitatibus suis. Sane noualium uestrorum que propriis manibus aut sumptibus colitis, de[i] quibus aliquis hactenus non percepit[i], siue de uestrorum animalium nutrimentis nullus a uobis decimas exigere uel extorquere presumat. Liceat uobis quoque clericos uel laicos liberos et absolutos e seculo

c) Beneuentane. d) Capuane. e) quam. f) molendium. g) patris. h) *Fortsetzung auf f. 12.* i) de quibus — precepit *ist wohl Interpolation.*

fugientes ad conuersionem recipere et eos absque contradictione aliqua retinere. Prohibemus insuper ut nulli fratrum uestrorum post factam in monasterio uestro professionem fas sit sine abbatis sui licentia de eodem loco, nisi arcioris religionis obtentu, discedere; discedentem uero absque communium litterarum uestrarum cautione nullus audeat retiuere. Cum autem generale interdictum terre fuerit, liceat uobis clausis ianuis, exclusis excomunicatis et interdictis, uon pulsatis campanis, suppressa uoce diuina officia celebrare, dummodo causam uon dederitis interdicto. Crisma uero, oleum sanctum, consecrationes altarium seu basilicarum, ordinaciones clericorum qui ad ordines fuerint promouendi, a diocesano suscipietis episcopo, siquidem catholicus[k] fuerit et[l] gratiam et comunionem sacrosancte Romane sedis habuerit et ea uobis uoluerit sine prauitate aliqua exhibere; alioquin liceat uobis quemcumque[m] malueritis chatholicum adire antistitem, gratiam et communionem apostolice sedis habentem, qui nostra[n] fretus auctoritate uobis quod postulatur impendat. Prohibemus insuper ut infra fines parrochye uestre nullus sine assensu diocesani episcopi et uestro cappellam[o] seu oratorium de nouo construere audeat, saluis priuilegiis pontificum Romanorum. Ad hec nouas et indebitas exactiones ab archiepiscopis episcopis ac diaconis seu decanis aliisque omnibus ecclesiasticis secularibusue personis a uobis omnino fieri prohibemus. Sepulturam quoque ipsius loci liberam esse decernimus, ut eorum deuocioni et extreme uoluntati qui se illic sepelliri deliberauerint, nisi forte excomunicati uel interdicti sint aut etiam publice usurarii, uullus obsistat, salua tamen iustitia illarum eclesiarum a quibus mortuorum corpora assumuntur. Decimas preterea et possessiones ad ius ecclesiarum uestrarum spectantes que a laicis detinentur, redimendi legitime liberandi de manibus eorum et ad ecclesias quas pertineut reuocare et libera sit uobis de nostra[p] auctoritate facultas. Obeunte uero te nunc eiusdem loci abbate uel tuorum quolibet successorum, nullus ibi qualibet surreptionis astucia seu uiolentia preponatur, nisi quem fratres communi cousensu uel fratrum maior pars consilii sanioris secundum Deum et beati Benedicti regulam prouiderint eligendum. Paci |

k) captolicus. l) et *fehlt.* m) quamcumque. n) nostrum.
o) cappellani. p) nostre.

10.

Clemens III. nimmt das Kloster Fallere unter dem Abt Tebaldus nach dem Vorgange Lucius' III. in den apostolischen Schutz, bestätigt

ihm die Cistercienserregel und die Besitzungen, Zehntfreiheit und Aufnahmerecht, unterstellt es unmittelbar dem h. Stuhl und verleiht ihm Freiheit von Interdict und Excommunication.

Lateran 1188 März 11.

Cod. Vat. lat. 6196 s. XVII f. 116 = Galletti Cod. Vat. lat. 8043 p. II f. 8.

Cit. J-L. 16170 nach Iter p. 314 n. 869. — Die Besitzungen (z. Th. wörtlich nach Alexander III. J-L. 13450 (s. Nr. 7); das Privileg Lucius' III. ist nicht erhalten) sind: Locum Fallere cum omnibus appendiciis suis, terram de Clausura, terram que est a fulta riui de Marignano usque ad uadum Faidi et a riuo sancti Gratiliani, sicut diuidit terra sancti Leonis usque ad uiam de Casale et tendit usque ad uallem de Machinoum, terram quam emistis a Leone de Alfons, donum quod uobis a prefecto urbis Petro collatum est, scilicet totum locum ubi dicitur Sylua, a primo latere est tenimentum sancti Abundii, a secundo stradella Cenciana et uadit usque in riuum Nichinum reuertiturque per ipsum riuum usque ad aliud uestrum tenimentum sancti Abundii et ascendit usque ad tenimentum Case male; quidquid habetis in castro de Vico de Maina in terris uineis siluis domibus casalinis canapinis et ortis et lacu, grangiam quoque de ponte[a] Sambuci[b] quam dedit uobis sancte memorie papa Eugenius cum consensu Odonis Fraiapane et Petri Latri et Stephani qui Francus uocabatur et Theodore, a sylua uidelicet Rolandi de monte Pipiano et uia que uadit ad saxum usque ad montis Carbouarii summitatem et tendit per summitatem montium Petricii usque ad guattam de Gouita et inde procedit per summitatem collis de Cani usqne ad puteos et inde reuertitur ad puteum de Mozica porco usque ad montem Piperianum; terram qnam dedit uobis Oddo et Petrus Latro pro anima matris sue inter uadum comitis et Mozzica porcum, sicut diuidit stradella de Gouitta et tradit usque ad siluas Rolandi de fossato in fossatum et quicquid apud castrum Iulianum intus uel extra rationabiliter possidetis.

Clemens episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Tebaldo abbati monasterii Fallerensis eiusque fratribus tam presentibus quam futuris regularem uitam professis in perpetuum. Religiosam uitam eligentibus.

R. Ego Clemens catholice ecclesię episcopus ss. BV.
† Ego Iohannes presb. card. tit. sancti Marci ss.

a) fonte *J-L. 9978. 13450.* b) et terram *fügen J-L. 9978. 13450 hinzu.*

† Ego Laborans presb. card. sancte Marie Transtiberim tit. Calisti ss.
† Ego Albinus tit. sancte Crucis in Hierusalem presb. card. ss.
† Ego Melior presb. card. sanctorum Iohannis et Pauli tit. Pamachii ss.

† Ego Iacintus[c] diac. card. sancte Marie in Cosmedin ss.
† Ego Gratianus sanctorum Cosme et Damiani diac. card. ss.
† Ego Bobo diac. card. sancti Angeli[d] ss.
† Ego Gerardus sancti Adriani diac. card. ss.
† Ego Octauianus sanctorum Sergii et Bacchi diac. card. ss.
† Ego Sofredus[e] sancte Marie in Via lata diac. card. ss.
† Ego Petrus sancti Nicolai in carcere Tulliano diac. card. ss.
† Ego Radulfus sancti Georgii ad Velum aureum[f] diac. card. ss.

Dat. Laterani per manum Moysi Lateranensis canonici uicem agentis cancellarii, V idus martii, indictione VI, incarnationis dominice anno M. C. LXXXVII, pontificatus uero domni Clementis pape tertii anno primo.

c) Iacobus. d) Agneli. e) Lofredus. f) aurei.

11.

Celestin III. beauftragt die Prioren von S. Donato in Citille und S. Martino de Strata, die Klage des Florentiner Raymundus gegen den Abt von S. Godenzo (D. Fiesole) zu untersuchen.

Lateran 1195 März 18.

Galletti Memorie del monastero di S. Gaudenzio a piè l'alpi nella diocesi di Fiesole in Miscell. IV, Cod. Vat. lat. 7925, f. 407.

Im Text nennt Galletti als Aussteller Celestin III. und als Ausstellungsjahr 1194, in der Urkunde steht Honorius (III), auf der abgebildeten Bulle gibt er als Inschrift an CELESTINVS PP IIII. Es ist wahrscheinlich Celestin III. Die Schlußformeln freilich tragen bereits die im XIII. Jahrhundert übliche Fassung.

Celestinus[a] episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis . . sancti Donati in Citille et . . sancti Martini de Strata prioribus Fesulanę et Florentine diocesum salutem et apostolicam benedictionem. Raymundus Florentinus conquerendo monstrauit quod

a) Honorius.

. . abbas sancti Gaudentii in pede alpis super quibusdam pecunię summis [a] iniuriatur eidem. Ideoque discretioni uestrę per apostolica scripta mandamus quatinus partibus conuocatis audiatis causam et appellatione remota usuris cessantibus fine debito terminetis, facientes quod decreueritis, per censuram ecclesiasticam firmiter obseruari. Testes autem qui fuerint nominati, si se gratia odio uel timore subtraxerint, per censuram eandem appellatione cessante cogatis ueritati testimonium perhibere. Quod si non omnes hiis exequendis potueritis interesse, unus uestrum ea nihilominus exequatur. Datum Laterani XV kal. aprilis pontificatus nostri anno quarto.

a) summa.

12.

Cardinal Jacinth, apostolischer Legat, fordert die (spanischen) Geistlichen auf, ihm zu seinem Kreuzzug gegen die Ungläubigen die nötigen Hilfsmittel zu stellen und empfiehlt seinen Abgesandten, den Notar R. — —

Cod. Vat. lat. 7318 s. XIII f. 1.

Iacinctus Dei gratia sanctę Romane ęcclesie diaconus cardinalis apostolice sedis legatus. Venerabilibus fratribus eadem gratia archiepiscopis episcopis abbatibus templariis et hospitalariis ac uniuersis prelatis ęcclesiarum, ad quos presentes littere peruenerint, salutem in Domino. Vulgare prouerbium est et uerum quod amicus in necessitate cognoscitur, et quod probatio dilectionis exibitio sit operis, omnium sententia tenet. Cum itaque ad preces et instantiam illustrium regum et principum, cleri et populi Hispaniarum et intuitu summe necessitatis que hoc exposcit, signum crucis pectori nostro apponentes, diuina suffragante clementia contra Mazcmutos crucis Christi inimicos exercitum simus ducturi et, sicut uestra [a] potest perpendere prudentia, ad honera et sarcinas deferendas et alia tanto facto necessaria multi saumarii uobis sint necessarii, duximus uestram fraternitatem rogare ut, qui sicut membra capiti suo sacrosanctę Romane ęcclesie matri uestrę adheretis, et inde apostolice sedis legato debetis et tenemini prouidere, uobis in hac instanti necessitate omni dilatione et occasione postposita subueniatis. Quocirca per presentia scripta quemlibet uestrum modis quibus possumus deprecamur et in eo debito quo sacrosanctę Romanę ęcclesię astricti tenemini, apostolica auctoritate uobis mandamus quatinus in equitaturis uobis prouidentes per latorem

a) nostra.

presentium magistrum R. karissimum clericum et notarium nostrum[1]) tales saumarios et alia tante expeditioni necessaria nobis transmittatis, ut uestra deuotio qualis erga Romanam ęcclesiam et nostram personam existat, in hoc experiatur euidenter et nos pro personarum et [b]) ęcclesiarum uestrarum honore et exaltatione in Romana curia et ubique debeamus stare omni tempore. Ad hec omnimodis uestram dilectionem rogamus quatinus iam dictum clericum nostrum quem sua prudentia honestate ac litteratura carum plurimumque acceptum habemus, unde pro prefatis [c]) negociis que tocius ęcclesie Dei existunt, ad partes uestras delegamus, benigne et honorifice recipiatis et nos in ipsum honorantes tam in conductu quam aliis quibus opus habuerit, liberaliter ipsi prouideatis. Sibi enim collata nostrę persone reputabimus inpensa.

---

b) et *fehlt.* c) prefactis.

---

1) Robert, vgl. die Urkunde des Card. Jacinth bei Castejon i Fonseca, Primacia di Toledo II 18 (s. die römischen Bibliotheken III zu Cod. Vallicell. C 23).

Anmerkung zu Cod. Vat. 9113 (S. 28). Statt „Papyrusurkunde“ K. Rogers ist natürlich zu lesen „Purpururkunde“.

Papsturkunden in Rom.

Die römischen Bibliotheken.

II.

Von

P. Kehr.

Vorgelegt von Herrn F. Leo in der Sitzung vom 13. Dezember 1902.

In diesem Bericht, welcher nach denselben Grundsätzen ausgearbeitet ist, wie der erste, behandele ich die übrigen Vaticanischen Bibliotheken, die 1624 neben der Vaticana aufgestellte Palatina, die 1657 erworbene Urbinas, die 1688 gekaufte Bibliothek der Königin Christina (Alexandrina oder besser Reginae), die 1740 erworbene Bibliothek des Cardinals Ottobuoni und die der Familie Capponi. Dazu die erst in unsern Tagen erworbene Bibliothek des Fürsten Borghese, das Museo Borgia und die Biblioteca Barberini.

Bibliotheca Palatina.

Vgl. H. Stevenson et J. B. De Rossi Codices Palatini latini I (Romae 1886), reicht bis cod. 921. Außerdem vorzüglich Bethmann im Archiv XII 329 und Forcella IV 178 ff. Spärliche Notizen bei J. v. Pflugk-Harttung Iter p. 141.

54. mb. s. XI: *Gregorii M. epistolae.* Vgl. N. Arch. XVII 484.

234. mb. s. X: Der Inhalt verzeichnet in Codd. Pal. lat. I 55.

242. mb. s. X--XIII: *Miscellanea.* Vgl. Codd. Pal. lat. I 59.
f. 70 sq. *Ivonis Carnoten. epistolae.*

266. mb. s. X: *Gregorii M. epistolae.*

277. mb. s. VIII: (*Isidorus Ispalensis*). Vgl. Arch. XII 333; Forcella IV 184.

f. 92 *Incipit sententia papae Leonis „Curandum ergo est.“*

295. mb. s. XIII: *Excerpta etc.* Vgl. Arch. XII 334.
f. 4 Gregor I. 599 VIII. J-E. 1757.

300. mb. s. XIII—XIV: *Petri Damiani Liber qui appellatur Dominus uobiscum.* Vgl. Arch. XII 334. Analyse in Codd. Pal. lat. I 76.
f. 77 *Excerpta ex epistolis Gregorii I.*

301. mb. s. XV: *S. Bernardi epistolae.*
f. 77 n. 189 Innocenz II. (1141) VII 16. J-L. 8148.

314. mb. s. XV: *Gregorii I epistolae.* Vgl. N. Arch. XVII 484; Forcella IV 185 (Codd. Pal. lat. I 83).

433. ch. s. XV: *Homiliae et sermones.* Vgl. Arch. XII 335.
f. 1 Gregor I. s. d. J-E. 1289.

567. mb. s. XIV: *Copiae privilegiorum ord. Cisterciensis.* Vgl. N. Arch. XVII 486.
f. 1 Lucius III. (1184) III 1. J-L. 14990.
Lucius III. s. d. J-L. 15116 (oder 15118 oder 15332).
f. 1' Eugen III. s. d. J-L. 9600.
f. 3 Anastasius IV. 1153 XII 9. J-L. 9772.
Hadrian IV. 1157 II 18. J-L. 10260.
f. 3' Alexander III. (1171—81) III 7. J-L. 14269.
Alexander III. 1165 VIII 5. J-L. 11226.
f. 5 Alexander III. 1169 VII 4. J-L. 11632.
f. 5' Urban III. (1186—87) III 14. J-L. 15813.
f. 6 Urban III. (1186—87) III 5. J-L. 15807.
Urban III. (1186—87) III 5. J-L. 15806.
f. 6' Urban III. (1186—87) II 27. J-L. 15800.

572. mb. s. XV: *Privilegia indulta etc. a pontificibus etc. pro Theutonici ordinis religiosis* (von Honorius III. ab). Vgl. Arch. XII 337.

574. mb. s. X: *Collectio canon.* (Sammlung von Lorsch nach Maaßen I 585). Vgl. N. Arch. I 571. Analyse in Codd. Pal. lat. I 184.

575. mb. s. XI: *Collectio concil.* (Hispana nach Maaßen I 667), vgl. N. Arch. III 154; Codd. Pal. lat. I 186.

577. mb. s. IX: *Collectio canon.* (Dionysius nach Maaßen I 425), vgl. Arch. XII 338; Codd. Pal. lat. I 191.

578. mb. s. X: *Collectio decret.* (Dionysio-Hadriana pars II nach Maaßen I 442), vgl. Arch. XII 338; Codd. Pal. lat. I 192.

579. mb. s. X: *Collectio canon.* (Cresconius nach Maaßen I 806).

580. mb. s. X: *Collectio canon.* Vgl. Arch. XII 338; Codd. Pal. lat. I 193.

581. mb. s. X: *Collectio canon.* Vgl. Arch. XII 338; Codd. Pal. lat. I 193.

584. mb. s. XII: *Collectio canonum.* Vgl. Arch. XII 339 und N. Arch. III 154.

585. 586. mb. s. XII: *Burchardi Wormatien. Decretorum libri 20.* Vgl. Arch. XII 340.

587. mb. s. XIII: *Ivonis decret.* Vgl. Arch. XII 340.

618. ch. s. XVI: *Orationes canonisticae de morte corporali etc.* Vgl. Iter p. 141; Codd. Pal. lat. I 222.

f. 1 Urbanus papa secundus episcopus seruus seruorum Dei etc. Significamus tam presentibus quam futuris quod per orationum presentium suffragia est penitus supportatus a canonicis horis clericus urgente necessitate. Insuper C et XL dies vere indulgencie decantanti has horas non fictas, sed per Spiritum sanctum nobis transmissas misericorditer in Domino relaxamus.

701 p. I. II. ch. s. XV (*Liber formularum*). Vgl. Arch. XII 341; Codd. Pal. lat. I 249.

p. II f. 348' Leo VIII. 964 XI 11. J-L. † 3708.

830. mb. s. XI: *Mariani Scoti chronicon.* Vgl. Arch. XII 343.

f. 170 Gregorii I. decretum.

871. mb. s. XIII: (f. 24) *Miracula b. Heinrici regis.* Vgl. Arch. XII 344.

f. 25' Iohannes XVIII. 1007 VI. J-L. 3954.

f. 28 Benedict VIII. 1013 I 21. J-L. 3996.

f. 29 Benedict VIII. 1020 V 1. J-L. 4030.

907. mb. s. XV: (*Maximus Valerius*). Das Vorsteckblatt s. XIV bietet ein Fragment einer Coll. canon. in zwei Columnen „*De privilegiis et excessibus privilegiatorum*" mit Alexander III. J-L. 13961 und Lucius III. J-L. 15189 u. a.

973. mb. s. X: u. a. *Excerpta ex decretis.* Vgl. Arch. XII 349.

1460. mb. s. XII—XV: u. a. f. 27 sq. *Petri Blesen. epistolae* (s. XIII in.).

f. 82' n. 99 Alexander III. s. d. J-L. — Ed. Giles II[b] p. XXI.

1880. ch. var. aet.: *Miscellanea.*

f. 211—f. 219 (alt f. XVII—XXIV) s. XVI: Fragment des Chartulars von Salerno. Vgl. Vat. Arch. Misc. Arm. II t. 54 und Cod. Vat. 5638.

f. 211 [Alexander II.] 1067 X 12. J-L. 4636.

f. 213' Alexander II. s. d. J-L. 4635.

f. 215' Gregor VII. s. d. J-L. 5287.

f. 216 Urban II. 1098 VII 20. J-L. 5707.
f. 219 Urban II. 1092 VIII. J-L. I p. 670.

Bibliotheca Urbinas.

Vgl. Cos. Stornaiolo Codices Urbinates latini (codd. 1—500). Romae 1902. Für den Rest vgl. vorzüglich Bethmann im Arch. XII 262 ff. Zwei Hss. bei J. v. Pflugk-Harttung Iter p. 146. — Die Prachthandschriften der Urbinas bieten uns in der That nicht viel, und auch sonst war unsre Ausbeute aus dieser Bibliothek nicht erheblich. Ich verzeichne folgende Hss.

48. mb. s. XIII: *Vitae Sanctorum.* Vgl. Arch. XII 262; N. Arch. III 151; Codd. Urb. lat. I 55 (s. XIV ex.).
 f. 219 Gregor I. 599 VII. J-E. 1712.
 Gregor I. 599 VII. J-E. 1713.

94. mb. s. XV: *Petri Damiani epistolae.* Vgl. Arch. XII 262; Codd. Urb. lat. I 112.

99. mb. s. XV: *Registrum Gregorii I.* Vgl. N. Arch. III 151; Codd. Urb. lat. I 115.

106. mb. s. XV: *Hugo Etherianus, De haeresibus Graecorum.* Vgl. Iter p. 146; Codd. Urb. lat. I 128. Cf. Vat. 821.
 f. 121 Alexander III. (1177) XI 13. J-L. 12957.
 f. 124 Lucius III. (1182) XII 7. J-L. 14712.

161. mb. s. XV: *Gratiani Decretum.* Vgl. Codd. Urb. lat. I 167.

178. mb. s. XIV: *Bernardi Papien. Coll. canonum.* Vgl. Arch. XII 262; Codd. Urb. lat. I 180.

179. mb. s. XV: *Collectio canonum* (Pseudo-Isidor). Ebenda.

180. mb. s. X—XV: *Burchardi Wormatien. Coll. canonum.* Ebenda.

394. ch. s. XIV: *Martinus Polonus* (vgl. Arch. XII 263), resp. *Chron. Alberti de Bezanis abb. s. Laurentii Cremonen.* (vgl. N. Arch. XXV 512) mit wichtigen Angaben über die Papsturkunden für S. Lorenzo di Cremona (vgl. Nachr. 1902 S. 146 und Mon. Germ. Script. XXXI 184).

408. ch. s. XVI: *Joh. Petri Ferretti Exarchatus . . . historiarum libri 7.* (Vgl. Codd. Urb. lat. I 420).

503. mb. s. XI: *Petri Damiani Opera.* Vgl. Arch. XII 264; Iter p. 164.
 f. 17 Leo IX. s. d. J-L. 4210.
 f. 76 Alexander II. s. d. J-L. 4469.

538. ch. s. XVI: *De monarchia Siciliae* u. a.

813. ch. s. XVII: *G. Valla, De Italiae exarchatu.* Die Papsturkunden Gelasius II. J-L. 6647, Honorius II. J-L. 7233, Innocenz II. J-L. 7604 stehen auf f. 37'. 41. 44'.

848. ch. s. XVII: *Discorsi diversi.*
f. 317 sq. *Della Monarchia di Sicilia e giurisdittione ecclesiastica nel regno di Napoli.*
f. 318' Urban II. 1098 VII 5. J-L. 5706.
859. ch. s. XVII: *Discorsi diversi.*
f. 120 sq. *Trattato di Mons. Sirleto sopra la chiesa di S. Maria Maggiore di Roma.*
864. ch. s. XVII: *Miscellanea.*
f. 272 sq. *G. Valla, De Italiae exarchatu.* Wie Cod. 813.
903. ch. s. XVI: 1. *Chronicon patriarcharum Aquilegensium*, vgl. Arch. XII 265. 2. *Iurisdictiones et redditus s. Aquileien. ecclesię. 1386.*
1262. ch. s. XVI: *Registrum archivi S. Ravennatis ecclesiae sub D. Iulio Feltrio de Ruvere archiepiscopo reparatum.* Vgl. Arch. XII 266. Für die Geschichte des Archivs von Ravenna ist dies Inventar sehr wichtig.

Bibliotheca Reginae.

Das Inventar ist nicht besonders genau und ausführlich. Deßhalb sind neben der Beschreibung Montfaucon's (Bibl. bibl. I 14 sq.) die genaueren Angaben Dudik's (I 23 ff.) und Bethmanns (Arch. XII 266) den Gelehrten von jeher besonders willkommen gewesen. Was ich im Folgenden biete, kann sich zwar mit den Zusammenstellungen jener nicht messen, bietet aber doch hie und da eine Ergänzung. Zur Geschichte der Bibliothek der Königin Christine s. Blume III 55 ff; Forcella IV 215 ff. Einiges auch bei J. v. Pflugk-Harttung Iter p. 142 ff.

58. mb. s. XIII: *Prudentius* u. a.
f. 82' *Ex decretalibus epistolis quorumdam pontificum excerpta.*
60. mb. s. XII ex.: *Ivonis Carnoten. epistolae* (f. 26' sq.).
f. 26' Urban II. (1090) XI 24. J-L. 5438.
Urban II. (1090) XI 25. J-L. 5439.
69. mb. s. X: *Alcuin* u. a. Vgl. N. Arch. III 151.
f. 111 Gregor I. 599 V. J-E. 1673.
79. mb. s. XII ex.: *Ivonis Carnoten. epistolae.*
88. mb. s. XIII: *Miscellanea.* Vgl. N. Arch. III 151.
f. 190 Calixt II. s. d. J-L. †7108.
117. mb. s. XII: *S. Cypriani epistolae.* Am Ende (fol. ult.)
f. 128' Calixt II. (1123) XI 21. J-L. —.
Calixt II. (1123 XI 21). J-L. —.
Calixt II. (1123 XI 21). J-L. —.

Calixt II. (1123) XI 21. J-L. —.
Calixt II. (1123) XI 21. J-L. —., alle edirt von G. de Manteyer in Mélanges d'archéologie et d'histoire XVIII 17 ff.

136. mb. XIII u. XIV: *Petri Blesen. epistolae.*
f. 65 u. 99 Alexander III. s. d. J-L. —. Ed. Giles II[b] p. XXI.

139. mb. s. XII: *Leonis I epistolae.*

147. mb. s. XIII: *Ivonis Carnoten. epistolae* u. a. Vgl. Forcella IV 219.
f. 27 *Concilium Lateranen. sub Paschale II.*
f. 77 Gregor I. s. d. J-E. 1289.

163. mb. s. XV: *Regulae et constitutiones fratrum ord. S. Mariae domus Theutonicorum de Ierusalem.*

169. mb. s. XII: *Hildeberti Cenomanen. epistolae.*
f. 22 Honorius II. (1128) V 20. J-L. 7313.

171. mb. s. XII: *Hildeberti Cenomanen. epistolae.*
f. 75 Honorius II. (1128) V 20. J-L. 7313.

172. mb. s. XII: *Hildeberti Cenomanen. epistolae* u. a.

173. mb. s. XII ex.: u. a. *Monasterii ad Clusam Antiquitates.*
f. 24 Paschal II. s. d. J-L. 6577. S. Anhang.

179. mb. s. XIII: *Alexandri III epistolae.* Verzeichnet Iter p. 142; vgl. Luchaire in Bibl. de la faculté VIII 31 ff. Cf. Vat. 9669.

189. mb. s. XIII: *Epistolae variae.* Vgl. E. Berger Notice sur divers mss. de la bibl. Vaticane p. 2; Iter p. 144.
f. 3 Alexander III. (1169) VII 19. J-L. 11633.

215. mb. s. X: *Hieronymus* u. a.
f. 1 *Excerpta quaedam ex synodalibus gestis S. Silvestri pp.*
f. 10 *Excerpta e pontificum Romanorum epistolis et conciliis.*

235. mb. s. XII: *Guibertus abb. Novigenti* u. a. Vgl. Iter p. 144.
f. 83' Leo III. 800 XII 25. J-E. †2504.

236. mb. s. XIII ex.: *Hildeberti Cenomanen. epistolae* (vgl. Reg. 289).
f. 71' Honorius II. (1128 V 20). J-L. 7313.

244. mb. s. XII: *Arnulphi Lexovien. epistolae* u. a.
f. 10 Alexander III. [1160 IV 1.] J-L. 10627.

246. mb. s. XII: *Hildeberti Cenomanen. epistolae* etc.

248. mb. s. XIII: *Ivonis Carnoten. epistolae.* Voraus gehen
f. 1 Urban II. (1090) XI 24. J-L. 5438.
f. 1' Urban II. (1090) XI 25. J-L. 5439.

254. mb. s. XII: *Isidori sententiae* u. a. Vgl. Iter p. 144.
f. 98 (nachgetragen) Eugen III. (1152) VIII 5. J-L. 9603.

260. mb. s. XII: 1. *Ivonis Carnoten. sermones.* — 2. *Hildeberti Cenoman. epistolae* (f. 122').
f. 201' Honorius II. (1128) V 20. J-L. 7313.

263. mb. s. XIV: *Petri Blesen. epistolae.* Vgl. N. Arch. III 151.
p. LXXXIX Alexander III. s. d. J-L. —. Ed. Giles II[b] p. XXI.
Hinten angebunden (s. XII) *Excerpta ex conciliis et decretalibus epistolis.*

278. mb. s. XII: 1. *Fulberti Carnoten. epistolae.* — 2. *Hildeberti Cenomanen. epistolae* (f. 42').

285. mb. s. XIII: *Lanfranci Cantuarien. epistolae.* Vgl. Iter p. 144.

289. mb. s. XIII: *Hildeberti Cenomanen. epistolae* (vgl. Reg. 236).
f. 7 Honorius II. (1128 V 20). J-L. 7313.

291. mb. s. XIII: Angebunden f. 104 (ch. s. XVI) ex vetusto libro manuscripto quod allatum est ex bibl. Bellovacensi
f. 123 Johannes VIII. 876 I 2. J-E. 3032.

292. mb. s. XIII: 1. *S. Sixti Enchiridion.* 2. *Hugonis de S. Victore tractatus.* 3. *Petri Damiani epistolae ad diversos amicos* (f. 15 sq.).

293. mb. s. XII: *Isidor.*
f. 163 sq. *Decreta Leonis I.* etc.

324. ch. s. XVI: *Cyprian.* Vgl. Iter p. 144.
f. 20' (nachgetragen) Alexander III. (1173) IV 2. J-L. 12218.

340. mb. s. XIII: *Ivonis Panormia.*
f. 157 (angebunden) Lucius III. s. d. J-L. 14952.

350. ch. s. XVI: *Miscellanea.* Vgl. Iter p. 144; Forcella IV 220.
f. 11 Zacharias 748 II 18. J-E. † 2281 inser. in Urban V. (1370 VIII 1).
f. 21 sq. *Petri Damiani epistolae.*
f. 21 Alexander II. s. d. J-L. 4469.
f. 26 Nicolaus II. s. d. J-L. 4423.

378. ch. s. XVII: *Miscellanea.* Vgl. Dudik I 278; Iter p. 145; Forcella IV 222.
f. 10 Celestin II. 1143 XII 29. J-L. 8465 aus Cod. Vallicell. B 12 und Platina II f. 47'.
f. 17 Johannes XIII. 967 II 27. J-L. 3713 ex arch. n. 2628 = Vat. Arch. Arm. XXXII t. 14.
f. 143 Gregor V. 997 I 28. J-L. 3873 ex Margarini = Vat. Arch. Arm. LIV t. 1.
f. 163 Alexander II. 1062 XII 12. J-L. I 569 ex Margarini = Vat. Arch. Arm. LIV t. 2.

383. ch. s. XVII: 1. *De investituris regni utriusque Siciliae libri 2 auctore Dominico Raynaldo* (an Clemens VIII). — 2. *Incerti auctoris privilegium Monarchiae* (f. 98).
f. 99 Urban II. 1098 VII 5. J-L. 5706.
3. *Dominici Raynaldi Adnotata varia de Ferrariae ducatu* u. a.

385 p. I. ch. s. XVIII: *Portuen. episcopi et S. Silvae Candidae etc. bullarum copiae . . ex registro Gregorii IX.* Abschriften der Privilegien für Porto aus Reg. Vat. t. XVIII (vgl. Nachr. 1902 S. 413).

386. ch. s. XV—XVII: *Miscellanea.* Aus dem reichen Material notire ich
f. 72 sq. *Descriptio bonorum abbatiae S. Iohannis evang. de Ravenna* (mit Inventar des Schatzes und der Bibliothek).
f. 130 *Nota di imperatori et pontifici che hanno privilegiata et donato beni alla badia di S. Giovanni di Marzano nella diocesi di Citta di Castello* (vgl. Vat. Arch. Arm. XLIX t. 9. 10; Nachr. 1900 S. 376). Hier wird auch eine Urkunde Friedrichs II. wohl von 1237 V und deren Vorurkunden Heinrichs II., Heinrichs III., Friedrichs I. und Heinrichs VI. erwähnt.

407. mb. s. X: *Collectio canonum.*

418. mb. s. X: *Collectio conciliorum.* Vgl. N. Arch. III 151.
f. 75 Johannes X. s. d. J-E. 3553.

423. mb. s. XI: *Cresconii Concordantia canonum.*

446. mb. s. X: *Collectio canonum* (vgl. Maaßen I 849). Der Anfang fehlt.

450. mb. s. XIV: *Synodalia.* Vgl. Dudik I 281.

460. mb. s. XIII: *Vita Gregorii M. auctore Iohanne diacono.* Vgl. N. Arch. III 152.
f. 125 Gregor I. (599 VIII). J-E. 1757.

498. mb. s. XII: *Vitae Sanctorum* u. a. Vgl. Iter p. 145.
f. 28' Passio S. Mammetis m.
f. 32 Stephan II. 754 XII 4. J-E. † 2318.

520. mb. misc. Vgl. N. Arch. III 153; Iter p. 145; Forcella IV 228.
f. 8 Urban II. s. d. J-L. 5409.

559. mb. s. XIV: *Gesta Trevirorum.* Die Papsturkunden verzeichnet Iter p. 145.

562. ch. s. XV—XVI: *Miscellanea.*
f. 57 Innocenz II. (1141) VII 16. J-L. 8149.

566. mb. s. X sq.: *Varia.* Die Papstbriefe verzeichnet Iter p. 145.

596. mb. s. IX—XIII: *Varia.* Vgl. N. Arch. III 153.
f. 31 Formosus 894 XI 13. J-L. 3499.

598. mb. s. XIV: *Miscellanea.* Vgl. Iter p. 145.
f. 63 Gregorii epistolae, vgl. N. Arch. III 153.
f. 76' Innocenz II. (1141 VII 16). J-L. 8148.

631. mb. s. XIV: 1. *Balderici Dolen. Hist. Ierosolymitana.* — 2. *Vita b. Hugonis Gratianopolitani.* — 3. *Vita S. Arnulphi Turonensis.*
f. 77' Innocenz II. (1134—36) IV 22. J-L. 7742.

673. ch. s. XVI: *Ettenheimensis monasterii (dioc. Argentinen.) chartae.* Aelteste Papsturkunde Honorius III.

712. mb. s. XIII in.: *Roberti aliorumque historiae Ierosolymitanae etc.* Vgl. Forcella IV 234.
f. 86 *Descriptio sanctuarii sancte Lateranensis ecclesie.* Auszug aus des Iohannes diaconus Buch über den Lateran.

733. mb. ch. var. aet. p. I. II: *Miscellanea.* Vgl. Forcella IV 235.
f. 49 (s. XI) Silvester II. s. d. J-L. 3914.

794. ch. s. XVII: *Maphaei Vegii De basilica Vaticana libri 4.* Vgl. Forcella IV 240.

848. mb. s. X: *Collectio canonum.* Vgl. Forcella IV 243.

849. mb. s. X: *Collectio canonum.*

863. mb. s. XIV: *Miscellanea.* Vgl. Iter p. 145.
Lucius III. 1183 V 31. J-L. 14886.

881. ch. s. XVII: *Chronicon s. Benigni Divionen.* (ed. Migne Patr. lat. CLXII 755).
f. 43 Sergius I. 697 III 25. J-E. † 2134.

973. mb. s. XII: *Collectio canonum.* Vgl. Arch. XII 311; Forcella IV 250.

976. mb. s. XIV: *Decreta et concilia.*

978. mb. s. XIII: *Decreta Romanorum pontificum* (a. S. Leone ad Gregorium II). Vgl. Forcella IV 251.

979. mb. s. XII: *Burchardi Coll. can.* Vgl. N. Arch. III 117.

980. mb. s. XII: *Miscellanea.* Vgl. E. Berger Notice sur divers mss. de la bibl. Vaticane p. 34; N. Arch. III 153; Iter p. 145.
f. 15' Eugen III. (1152) V 24. J-L. 9579.
Eugen III. (1152) V 24. J-L. 9580.

987. mb. s. XII: *Polycarp.*
f. 164 sq. Concilia.

992. mb. s. XII: *Ivonis Panormia.*

1021. mb. s. IX ex.: *Collectio canonum.* Vgl. Thiel I p. XXIV.

1026. mb. s. XIII: *Polycarp.*

1038. mb. s. X: *Collectio canonum* (Pseudo-Isidor). Der Anfang fehlt.
1039. mb. s. XIII: *Polycarp* (nach Maaßen I 807 Cresconius). Am Rand nachgetragen
  f. 43 Alexander III. (1177) III 5. J-L. 14219 s. d.
  f. 130' Alexander III. (1177) I 28. J-L. 13899 s. d.
  Die beiden Stücke sind adressirt an Arnulf B. v. Lisieux und datirt, nämlich J-L. 14219 mit *Dat. Veste III non. mart.* und J-L. 13899 mit *Dat. Sipont. V kal. febr.*
1040. mb. s. IX: *Collectio canonum* (vgl. Maaßen I 760).
1041. ch. s. XVII: *Capitularia* u. a. Vgl. Iter p. 145.
  f. 21 Hadrian I. s. d. J-E. 2483.
  f. 121 Leo IV. s. d. J-E. 2657.
  Leo IV. s. d. J-E. 2599.
1043. mb. s. X: *Collectio canonum* (Dionysio-Hadriana, vgl. Maaßen I 442).
1044. mb. s. XIII: *Romanorum pontificum epistolae usque ad Leonem M.*
1045. mb. s. X: *Collectio canonum* (vgl. Maaßen I 739).
1054. mb. s. XI: *Pseudo-Isidor.*
1116. ch. s. XVIII: *Leonis I epistolae.*
1127. mb. s. XI: *Decreta. Concilia.* Vgl. Forcella IV 252.
1283. mb. s. XIII—XIV: *Miscellanea.* Vgl. Iter p. 145.
  f. 90' Martin I. 649 IV 24. J-E. † 2076.
1578. mb. s. XI sq. Darin Cop. s. XII (vgl. N. Arch. III 153)
  f. 49 Lucius III. (1183) XII 9. J-L. 14952.
1580. mb. s. XIII: 1. *Ivonis Carnoten. epistolae.* — 2. *Hildeberti Cenomanen. epistolae.*
1864. mb. s. XII: *Translatio S. Medardi* u. a.
  f. 78 Zacharias s. d. J-E. 2290.
1896. mb. misc. Vgl. Iter p. 145.
  f. 3 Leo I. s. d. J-K. 407 als Leo IV.
1961. ch. s. XV: *S. Iohannis Hierosolymitani equitum privilegia a ss. pontificibus concessa.* Dies Chartular ist eng verwandt mit Bullarium sextum C; der Schluß entspricht Bullarium quartum A. Vgl. Nachr. 1899 S. 383. 381.
1997. mb. s. X: *Collectio canonum* (vgl. Maaßen I 526).
2099. ch. s. XVI. XVII: *Indices variarum bibliothecarum.* Darunter von S. Giustina di Padova, des Card. Sforza, S. Salvadore di Bologna, S. Salvadore di Messina u. a. Vgl. Forcella IV 257.
2100. ch. var. aet.: *Miscellanea.* Vgl. Forcella IV 257.
  f. 99 *Petrus Mallius, Opusculum historiae sacrae (de SS. basilica S. Petri in Vaticano).*
  f. 150 Iohannes III. (560—73) V 13. J-E. † 1043.

Bibliotheca Ottoboniana.

Vgl. die Zusammenstellungen von Bethmann im Archiv XII 357 ff., von J. v. Pflugk-Harttung im Iter p. 137 ff. und die sehr ausführliche Beschreibung von Forcella Catalogo etc. II. III.

14. mb. s. XII—XIII: *Petri Damiani epist. de Antechristo* u. a. Gegen Ende Decretalen Gregors I., Hormisda's u. a.
38. mb. s. XII: *Collectio regulae canonicorum.* Vgl. Arch. XII 357; Iter p. 137.
93. mb. s. XII: *Canonum conciliorum epistolarumque etc. collectio* (Pseudo-Isidor). Vgl. Arch. XII 358.
94. mb. s. XV: *Gregorii I Dialogi et sermones etc.* f. 48 Gregor I. s. d. J-E. 1289.
125. mb. s. XIII: *Guidonis Fabae dictamina.* Vgl. Arch. XII 358. Der hier citirte Brief Gregors steht f. 32 und ist natürlich Gregor IX.
164. mb. s. XII: *Ivonis Panormia.* Vgl. Arch. XII 358. Am Ende f. 149 *Ex decretis Innocentii II et Alexandri III.*
176. mb. s. XIII: *Martyrologium et regula S. Benedicti* (aus Fossanova, resp. S. Lorenzo di Aversa). f. 119' Innocenz III. 1214 IV 26 (für Fossanova).
238. ch. s. XVI: *Collectio canonum.* Vgl. Arch. XII 359.
261. mb. s. X: *Collectio canonum.* Vgl. Arch. XII 359; N. Arch. XXVII 580.
276. ch. s. XVI: *Nicolai I epistolae.* Vgl. Iter p. 138; Forcella II 12.
284. mb. s. XII: *Hildeberti Cenomanen. epistolae.* Vgl. Arch. XII 359.
300. ch. s. XVI: *Gregorii VII registrum.* Vgl. Dudik I 276; Arch. XII 359; Forcella II 12.
312. mb. s. X: *Collectio canonum* (Dionysio-Hadriana nach Maaßen I 442). Vgl. Arch. XII 360; Forcella II 13.
317. ch. s. XV: *Gregorii VII registrum.* Vgl. Dudik I 276; Arch. XII 360; Forcella II 13.
321. ch. s. XVI: *Petri Damiani Liber Gomorrhianus* (und andere Werke des Petrus Damiani). Vgl. Arch. XII 360. f. 1 Leo IX. s. d. J-L. 4311.
332. mb. s. XV: *Leonis I epistolae.* Vgl. Forcella II 13.
448. mb. s. XIII: *Liber dictaminum.* Vgl. Arch. XII 360; Iter p. 138.
458. mb. s. XV: *Collectio conciliorum.*
472. ch. s. XVII: *Ivonis Carnoten. epistolae.* Vgl. Arch. XII 360.
474. ch. s. XVI: *Epistolae Romanorum pontificum.* Vgl. Arch. XII 361; Forcella II 16. Beginnt mit Julius I. J-K. 186.

487. ch. s. XVII: *SS. pontificum bullę ad diversos* (von Johannes XXII. ab). Vgl. Forcella II 18.
488. ch. s. XVI: *Bullae ss. pontificum* (von Innocenz IV. ab).
528. mb. s. XIV: *Regula domus Theutonicę hospitalis s. Marię Ierosolimitani.* Vgl. Arch. XII 361.
538. mb. s. XIV: *Statuta ordinis Cisterciensis.*
614. ch. var. aet.: *Miscellanea.*
 f. 28 sq. (s. XV) *Petri Blesen. epistolae.*
  f. 63 n. 99 Alexander III. s. d. J-L. —. Ed. Giles II[b] p. XXI.
616. ch. s. XVI: *Acta pontificum sub Iohanne XII etc.* Vgl. Arch. XII 361; Forcella II 21.
687. mb. s. XII: *Chartularium ecclesiae Engolismensis* (f. 8 sq.). Vgl. Arch. XII 362; Iter p. 138; Auvray in Mélanges à mémoire de J. Havet p. 389.
 f. 9 Paschal II. 1110 IV 14. J-L. 6261.
 f. 10' Innocenz II. 1142 III 8. J-L. 8207.
 f. 11 Anastasius IV. 1154 II 13. J-L. 9832.
 f. 12 Hadrian IV. (1155—58) IX 11. J-L. 10332.
 f. 12' Hadrian IV. (1157—58) VIII 12. J-L. 10375.
689. ch. s. XVI: *Miscellanea.*
 f. 135 Alexander III. s. d. J-L. 14074 (im Auszug).
723. ch. s. XVI: *Compendium bullarum ex regestis Urbani V — Innocentium VII.* Auszüge und Abschriften aus den Bullenregistern, vorzüglich Bonifaz' IX. Vgl. Forcella II 25.
729. ch. s. XVII: *Iura diversa pro capitulo Lucano.*
 f. 50 sq. *Sommario de' privilegi a. 1666.* Inventar des Kapitelarchivs von Lucca.
731. ch. s. XVII: *Maffei Vegii De rebus antiquis memorabilibus basilicae Vaticanae libri 4.* Vgl. Forcella II 25.
735. mb. s. XIII: *Ivonis Carnoten. epistolae.*
 f. 1 Urban II. (1090) XI 24. J-L. 5438.
  Urban II. (1090) XI 25. J-L. 5439.
751. ch. s. XVI: *Maffei Vegii De rebus antiquis memorabilibus basilicae s. Petri Romae lib.* Vgl. Forcella II 28.
764. ch. s. XVII: *O. Panvinii libri 10 registri Gregorii VII.* Vgl. Forcella II 30.
765. ch. s. XVI: *Opuscula varia ecclesiastica.* Vgl. Arch. XII 363.
 f. 117 *Concilium Martini papae.*
 f. 275 *(Deusdedit) Libellus contra invasores* etc.
778. mb. s. XIV: *Bullae et brevia Benedicti XI vel XII* (Register Benedicts XII., Clemens VI., Innocenz VI). Vgl. Forcella II 30.

806. mb. var. aet.: *Miscellanea.* Vgl. Arch. XII 363.
    f. 80 Fragment des päpstlichen Formelbnchs, Tangl S. 242 —250. Das Privilegium episcoporum (n. 4 = Tangl S. 250) ist hier gerichtet episcopo Melfitensi.

818. ch. s. XVI: *Constitutiones episcopatus Sabinensis.* Keine älteren Papsturkunden.

910. ch. s. XV: *Collectio nominum abbatiarum quę in toto orbe continentur* (Der Liber taxarum ed. Döllinger Beitr. II). Vgl. Forcella II 35.

929. ch. s. XVII: *Chronicon Aquilegense et Venetum* (ex vetustissimo cod. bibl. Urbani). Vgl. Arch. XII 364.

944. ch. s. XVII: *Petri Damiani Liber Gomorrhianus.*
    f. 1 Leo IX. s. d. J-L. 4311.

975—978. ch. s. XVII: *S. Augustini Sermones.* Vol. I—IV. Darunter die bekannten Briefe Leos I.

979. ch. s. XVII: *Hildeberti Cenomanen. epistolae.* Vgl. Arch. XII 364.

980 p. I. II. ch. s. XVII: *Innocentii III et IV epistolae.* Vgl. Arch. XII 364; Forcella II 39. Abschrift des Cod. Vat. Arch. Arm. XXXI t. 20 (vgl. Nachr. 1900 S. 367).

985. ch. s. XVII: *Diversa privilegia pontificum et regum pro Terra sancta et Sepulchro.* Abschrift des Chartulars von S. Sepolcro Cod. Vat. 4947. Vgl. Arch. XII 364.

1060. ch. s. XVI: *Bullae aliquot ss. pontificum antiquorum.* Jüngere Bullen für S. Salvatore di Leceto bei Siena (S. Salvatoris Silvae Lacus).

1093. ch. s. XVII: *Bullarum quarundam Iohannis XXIII rubricellae. Item bullarum Clementis VI, Innocentii VI, Bonifatii IX, Innocentii VII, Gregorii XII et Martini V.* Indices, soweit ich sehe, zu den Bullenregistern. Vgl. Forcella II 49.

1105. ch. s. XVI: *Avellana.* Vgl. Arch. XII 365; Forcella II 50 (Günther praef. p. XXVII).

1109. ch. s. XVII: *Collectanea de regno et monarchia Siciliae.*
    f. 1. 119'. 209' Urban II. 1098 VII 5. J-L. 5706.
    f. 315 Alexander III. 1171 VIII 20. J-L. 11901 ex actis magnae curiae Cataniae. 1566 VIII 7.

1287. 88. ch. s. XVIII: *Miscellanea p. I. II.* Vgl. Forcella II 63.
    p. II f. 256 sq. *Excerpta ex archivo monasterii S. Zachariae Venet.*
        f. 269 Eugen III. 1151 IX 26. J-L. 9494.
        f. 272 Hadrian IV. 1157 II 18. J-L. 10258 cit.
            Alexander III. 1181 III 21. J-L. 14377 Extr.

f. 273 Lucius III. 1183 VII 6. J-L. 14896 cit.
f. 274 Urban III. 1187 II 17. J-L. 15938 cit.

1418. ch. s. XVI: *Andreae Danduli Historia Veneta.* Vgl. Arch. XII 366. Darin die bekannten Papsturkunden.

1443. ch. s. XV: *Urbani V registrum: De praebendis vacantibus a. IX.*

1472. mb. s. XIII: *Miscellanea.* Den genauern Inhalt gibt Arch. XII 366. Vgl. Forcella II 73.

1625. ch. s. XVI: *Epistolae nonnullae Romanorum pontificum.* Vgl. Arch. XII 367; Forcella II 80. Die ältesten von Innocenz III.

1721. ch. s. XVII: *Constitutiones Toledanae ecclesiae.* Keine älteren Papsturkunden.

1739. ch. s. XV: *Formularium diplomatum Romanorum pontificum excerptorum ex regestis Iohannis XXIII, Martini V et Eugenii IV.* Systematisch nach Materien. Die Rubrik *Confirmationes* ergab indessen keine Vorurkunde.

1761. ch. s. XVI—XVII: *Miscellanea.* Vgl. Arch. XII 367; Iter p. 138. Die Papsturkunden erst s. XIII.

1863. ch. var. aet.: *Miscellanea.* Vgl. Forcella II 87.
f. 185 sq. *Maffei Vegii De rebus memorabilibus basilicae S. Petri liber I et pars libri IV.*

1869. 1872: *Index librorum bibl. Altaempsianae* nach Arch. XII 367.

1904. ch. s. XV: *Bibliothecae Palatinae inventarium.* Vgl. Arch. XII 367; Forcella II 92.

2306. ch. s. XVI: *Historia Trium tabernarum et oppidi Catanzarii in Brutiis, quomodo edificatum fuerit.* Vgl. Vat. 4936.
f. 6' Gregor I. 592 VIII. J-E. 1202.
f. 12' Calixt II. 1121 I 14. J-L. 6890.
f. 14 Calixt II. 1121 XII 28. J-L. 6940.

2324. ch. s. XV: *Leonis I epistolae.* Beginnt mit J-K. 406. Vgl. Forcella II 113.

2326. mb. s. XVI: *Repertorium alphabet. ord. omnium quae in tabulario reipublicę Venetę reperiuntur.* Vgl. Arch. XII 368.

2328 p. I. ch. s. XVII: *Monumenta spectantia ad abbatiam S. Mariae de Vangaditia.* Vgl. Arch. XII 368.
f. 80' Calixt II. 1123 III 6. J-L. 7019.
f. 81' Alexander III. 1177 V 7. J-L. 12831.
f. 82' Celestin III. 1196 VI 26. J-L. 17410.
f. 84 Celestin III. 1196 VI 26. J-L. 17410 inser. in Alexander VI. 1495 III 5.
f. 88' Alexander III. 1177 V 7. J-L. 12831.
f. 112 Celestin III. 1196 VI 26. J-L. 17410 inser. in Calixt III. 1455 VI 3. Vgl. Nachr. 1902 S. 509 (Reg. Lat. 502).

2337. 2338. ch. s. XVI: *Formularia bullarum apostolicarum* (s. XVI).

2343. ch. s. XVII: *Summarium quarumdam bullarum I et II anni pontificatus Innocentii VII.* Summarium des Alexander Raynaldus aus den Reg. Lat. Vgl. Forcella II 116. S. Nachträge zu den röm. Berichten.

2355. ch. s. XVII: *Index codd. bibl. Sfortianę.* Vgl. Arch. XII 368.

2365. ch. s. XVI sq.: *Varia.* Vgl. Arch. XII 368; Forcella II 117.

2366. ch. s. XVII: *Varia.* Vgl. Arch. XII 368; Iter p. 139; Forcella II 118.
f. 311 sq.: *Gregorii VII epistolę nonnullę.*

2408. ch. s. XVIII: *Origine progresso et stato presente dell' Archiconfraternità di S. Maria in Portico, Grazie e Consolazione.* Vgl. Forcella II 121.
f. 7 cit. Indulgenzen Alexanders II. 1061, Gregors VII. 1073 und Celestins III. 1198.

2419 p. I. II. ch. s. XVI sq.: *Materie politiche etc.* Vgl. Forcella II 130. In p. II Urkunden für die Grafen von Collalto und für Kloster Nervesa.

2422 p. I. II. ch. s. XVI sq.: *Miscellanea* (Lettere della Nunziatura di Colonia ed altre materie politiche). Vgl. Arch. XII 368.
p. II f. 607 ff. Verzeichnis der Privilegien für S. Maximin bei Trier.

2423 p. I—III. ch. s. XVII: *Miscellanea.* Vgl. Iter p. 139.
p. III f. 745 Alexander III. (1163) IV 22. J-L. 10852.
f. 746 Celestin III. 1196 V 28. J-L. 17393.

2447. ch. s. XVII: *Miscellanea.* Vgl. Forcella II 142.
f. 111 *De Monarchia Sicula.*

2467. ch. s. XVII: *1. Summarium libri primi quorum originalia sunt in castro S. Angeli* (vgl. Platina). Vgl. Forcella II 197.

2498 p. I—III. ch. s. XVII: *Miscellanea.* Vgl. Arch. XII 368; Forcella II 219.

2508. ch. s. XVI: *Gregorii VII registrum.* Vgl. Arch. XII 368; Forcella II 224.

2516. ch. s. XIV: *Fragmentum registri Clementis V a. I* etc. Vgl. Reg. Clementis V Proleg. p. LXXI sq., Forcella II 228.
f. 126 *Inventarium thesauri Rom. ecclesiae,* vgl. Ehrle in Arch. f. Litt. u. Kirchengesch. I 4.

2521. ch. s. XVII: *Miscellanea.* Vgl. Arch. XII 369.
f. 146 sq. *G. Valla, De Italiae exarchatu.* Vgl. Cod. Vat. 6202.

2528. ch. s. XVII: *Miscellanea.* Zuerst Auszüge aus den Registern Johannes' XXIII u. a. Vgl. Forcella II 230.
f. 233 sq. *G. Valla, De Italiae exarchatu.* Vgl. Cod. 2521.

f. 271 sq. *Acta nonnullorum pontificum sub Ioanne XII* etc.

2542. ch. s. XVIII: *Index scriptur. bibl. Altempsianę.* Vgl. Arch. XII 369.

2543. ch. s. XVIII: *Inventario della libreria della regina di Svecia. 1689.* Vgl. Arch. XII 369.

2544. ch. s. XVIII: *Indice della bibl. Ottoboniana.* Vgl. Arch. XII 369; Forcella II 232.

2546. mb. var. aet. (s. XIII—XIV). Vgl. Arch. XII 369; E. v. Ottenthal in Mitt. des öst. Inst. V 135 ff.; Kaltenbrunner in Mitt. des öst. Instituts, Ergbd. I 386; N. Arch. XIV 368; Forcella II 233.

2548 B. ch. s. XVII: *Rubricellarum bullarum Iohannis XXIII, Bonifacii IX, Innocentii VII, Gregorii XII, Martini V.* Rubriken der Vaticanischen (Bullen- und Cameral)register dieser Päpste. Vgl. Ottob. 1093.

2565. ch. s. XVII: *Chronicon urbis Faventinae.* Vgl. Arch. XII 369; Forcella III 1.

f. 247 *Pergamenę spectantes ad s. sedem apostolicam repertę inter scripturas heredum D. Bernardini Azurrini de Faventia* (von Fel. Contelori ins Engelsburgarchiv übertragen). Vgl. Vat. Arch. Arm. XXXVI t. 38 f. 555 (Nachr. 1900 S. 373).

f. 250. 256 *Ex fragmentis archivi DD. de Manfredis . . apud minores conventuales S. Francisci de Faventia.*

2566. ch. s. XVIII: *Andreae Danduli Chronicon Venetum.*

2611. ch. s. XVI: *A. Ceccarelli, Historia della nobilissima et antica casa Conti (1579).* Vgl. Forcella III 14. Keine Papsturkunden.

2643. ch. s. XVI: *Genealogia regum Siciliae et de Monarchia* (einst alter Archivband n. 205 = Arm. XXXV t. 174, vgl. Nachr. 1900 S. 371).

f. 60 Urban II. 1098 VII 5. J-L. 5706.

2647. ch. s. XVI: *Miscellanea.* Vgl. Arch. XII 369.

f. 50 *Privilegia eccl. monasterii S. Trinitatis de Venusio*, mit dem Regest von Nicolaus II. J-L. 4408. Vgl. Vat. 7140. 8222.

f. 60 *Privilegia eccl. monasterii S. Stephani del Bosco ord. Cartusien.*

f. 86 *Ex privilegiis S. Martini de Neapoli ord. Cartusien.*

2649. ch. s. XVII: *(Fel. Contelori) Concordiae inter Alexandrum III et Fridericum I imp.* etc. (ed. 1632). Vgl. Arch. XII 369; Forcella III 21.

2651. ch. s. XV: *Liber taxarum* (ed. Döllinger Beitr. II). Vgl. Forcella III 21.

2764. ch. s. XVIII: *Miscellanea t. VI.* Vgl. Forcella III 64.
 f. 2 *Notizie attorno all' antica chiesa di S. Miniato al Monte* etc.

2936. ch. s. XVI—XVII: *Donationes diversę factę S. R. E.* etc. (Confaloneri's Auszüge aus dem Cencius). Vgl. Arch. XII 369; Forcella III 79.

2937. ch. s. XVII: *Varia diplomata et acta ad regnum utriusque Siciliae pertinentia.* Von Honorius IV. ab.

2938. mb. s. XVI: *Liber pontificalis* des Cardinals von Aragon. Vgl. Duchesne Le Liber pontificalis l. c.

2939. ch. s. XVI: *Privilegia S. Ioannis Hierosolimitani.* Vgl. Reg. 1961. Vorne ein Index. Fol. 14 beginnen die Texte.
 f. 42' Urban III. (1186—87) VII 16. J-L. 15896 inser. in Calixt III.
 f. 44 Lucius III. 1184 II 29. J-L. 14989 inser. in Calixt III.
 f. 81 Urban III. (1186—87) VII 16. J-L. 15896.
 f. 82 Urban III. 1186 III 12. J-L. 15551.
 f. 99 *Registrum privilegiorum religionis S. Iohannis Hierosolimitani. Repertorium in prioratu Tholose.*

2940. mb. s. XIV sq.: *Varia de regnis Siciliae (Investiturę et privilegia regni Sicilię).* Vgl. Arch. XII 369; Capasso inArch. stor. Napol. IX 332 und J. de Blasiis Chron. Siculum incerti authoris 1887. Dies ist der von D. Raynaldus (Arch. Vat. Arm. XXXV t. 61) und von Contelori (Cod. Barb. XXXII 264) als Historia Siciliae: Lib. D nr. 454 bezeichnete Codex.
 f. 18' Anaclet II. 1130 IX 27. J-L. 8411.

2943. ch. s. XVI—XVII: *Iura sedis apostolicę ad insulam Siciliae pertinentia.* Vgl. Forcella III 79.
 f. 3' Innocenz II. 1139 VII 27. J-L. 8043. Desumptum est hoc diploma ex codice basilicae S. Petri in Vaticano, der leider nicht mehr aufzufinden ist: es ist derselbe Codex, den Panvinio und Massarello (vgl. Nachr. 1898 S. 507) benutzt haben.

2950. ch. s. XVIII: *Bart. Chioccarello, Summarium scripturarum archivii regie iurisdictionis Neapolitani* (ed. 1721).

2951. ch. s. XVI: *Chartularium comitum Campanie.* Vgl. Arch. XII 370.

2960. mb. s. XIV: *Martyrologium canonicorum Remensium.* Vgl. Arch. XII 371.

2966. mb. misc.: *Chartularium S. Mariae Blesen.* s. XIII (f. 18). Vgl. Arch. XII 371 und Mélanges d'arch. et d'hist. VI 451 ff.
f. 34 Alexander III. (1171—80) VIII 11. J-L. 13552.
Alexander III. (1160—76) V 31. J-L. 12577.
Alexander III. (1171—80) VIII 11. J-L. 13553.
f. 34' Alexander III. (1171—80) VIII 11. J-L. 13554.
Alexander III. (1171—81) V 15. J-L. 14290.
Alexander III. (1171—80) VIII 12. J-L. 13555.
Alexander III. (1171—81) V 14. J-L. 14289.
f. 35 Alexander III. (1171—81) I 24. J-L. 14250.
Alexander III. (1171—80) VIII 12. J-L. 13556.
Alexander III. (1178—79) IV 9. J-L. 13259 (mit *V. kal. april.*).
f. 35' Lucius III. (1184) V 19. J-L. 15045.
Lucius III. (1184) V 18. J-L. 15044.
f. 36 Hadrian IV. (1157—59) IV 22. J-L. 10511.
Celestin III. 1195 V 3. J-L. 17237.
f. 36' Lucius III. 1183 III 15. J-L. 14857.
f. 37' Anastasius IV. 1154 V 10. J-L. 9896.
f. 38 Alexander III. 1165 V 15. J-L. 11191.
f. 38' Hadrian IV. 1155 XII 27. J-L. 10105.
f. 39 Eugen III. 1145 III 25. J-L. 8723.
f. 39' Innocenz II. 1132 II 14. J-L. 7543. S. Anhang.
f. 40 Calixt II. 1123 III 19. J-L. 7026.

3008. mb. s. XII. Vgl. Arch. XII 371; N. Arch. III 154; Iter p. 139; Forcella III 86.
f. 1 sq. *Petri Blesen. epistolae* (— 93, bricht mitten im Text ab).
f. 80 sq. Die Churer Briefsammlung. Ed. Ewald im N. Arch. III 169 ff.
f. 83' *Decreta Innocentii II.* (Synode von 1139).

3025. ch. et mb. var. aet.: *Miscellanea.* Vgl. Arch. XII 371; Iter p. 139; Forcella III 87.
f. 10 (s. XV) Hadrian IV. s. d. J-L. 10393.
f. 37 (s. XII) Hadrian IV. s. d. J-L. 10575.

3027. mb. s. XIII: *Liber decretalium Alexandri III.* Vgl. Forcella III 88.

3053. ch. s. XVI: *Varia scripta Alphonsi Ceccarelli de Bevagna.* Vgl. Forcella III 89. Keine, auch keine falschen Papsturkunden.

3057. mb. s. XII: *Albini pauperis scolaris Digesta.* Vgl. Arch. XII 372; Forcella III 88; N. Arch. III 154. Ausführliche Inhaltsangabe im Iter p. 139.

3058. mb. s. XIV: *Constitutionen von Aragon.* Vgl. Arch. XII 372.
3078. ch. s. XV: *Liber pontificalis* des Card. v. Aragon. Vgl. Arch. XII 372; Iter p. 141; Forcella III 90; L. Duchesne Le Liber pontificalis II p. XXXVIII.
3079. mb. s. XIII. Vgl. Arch. XII 373; Forcella III 91.
  f. 1 *Infeudatio Siciliae.*
  f. 6' sq. *Arnulfi Lexovien. epistolae.*
    f. 15 Alexander III. (1160 IV 1). J-L. 10627.
3080. ch. s. XVII: *Collectio iurium s. sedis* (wohl Auszug aus Cencins). Vgl. Forcella III 92.
  f. 423 *De monarchia Siciliae.*
    f. 423 Urban II. 1098 VII 5. J-L. 5706.
3082. mb. s. XV: *Liber pontificalis* des Card. v. Aragon. Unvollständig, bricht f. 104' ab. Vgl. Forcella III 93; L. Duchesne Le Liber pontificalis l. c.
3083. ch. s. XV: *Chartularium eccl. Aurelianen.* Vgl. Arch. XII 373. Papsturkunden erst von Honorins IV. an.
3139. ch. s. XVIII: *Miscellanea.* Vgl. Forcella III 105.
  f. 172 sq. *Diplomata Senensia exscripta cura Uberti Benevolentii Senensis ex eius urbis archivis.*
  f. 189 Eugen III. 1147 I 13. J-L. 8992.
  f. 192 Innocenz II. 1140 IV 18. J-L. 8090.
  f. 193' Anastasius IV. 1153 X 23. J-L. 9748.
  f. 196' Clemens III. 1188 II 19. J-L. 16150.
  f. 202 Alexander III. 1169 V 16. J-L. 11622.
  f. 209' Hadrian IV. 1155 VII 21. J-L. 10090.
  f. 212' Alexander III. 1176 VI 22. J-L. 12718.
  f. 214 Clemens III. 1188 I 28. J-L. 16143.
  f. 215' Alexander III. (1166—79) V 17. J-L. 13228.
  f. 246 Celestin III. 1193 VI 17. J-L. 17018.
3153. ch. s. XVIII: *Miscellanea.* Vgl. Forcella III 111.
  f. 157 sq. *Index scripturarum existentium in castro S. Angeli in camera thesaurarii* (ed. Montfaucon Bibl. bibl. I 202 sq.).
3172. ch. s. XVIII: *Miscellanea.* Vgl. Arch. XII 374. Keine älteren Papsturkunden.
3195. 3196. ch. s. XVIII: *Index omnium opusculorum et scripturarum quę habentur in mss. bibl. olim card. Dominici Passionei a litt. A ad litt. L et a litt. M ad litt. Z.* Vgl. Arch. XII 374.
3295. mb. s. X: *Canones diversorum conciliorum.* Vgl. Arch. XII 374.
3298. mb. s. XIII: *Ivonis Carnoten. epistolae.* Vgl. Arch. XII 374.
  f. 4' Urban II. (1090) XI 24. J-L. 5438.
  f. 5 Urban II. (1090) XI 25. J-L. 5439.

3382. ch.: *Collectio epistolarum et bullarum* (nach dem Index).
3390. ch.: *Miscellan. continens bullas privilegia* etc. (nach dem Index). Beide Bände sind jetzt in der Vaticana.

Bibliotheca Capponiana.

Den Katalog der einst der Familie Capponi gehörenden Bibliothek gab G. Salvo-Cozzo Rom 1897 heraus. Vgl. auch Forcella Cat. IV. Die Sammlung enthält für uns so gut wie nichts.

164. ch. s. XVI—XVII: *Miscellanea.*
   f. 145' Alexander III. (1168 V 22). J-L. 11404.
   f. 146 Alexander III. (1171) IV 24. J-L. 11889.
   f. 147 Alexander III. (1170 IX 16). J-L. 11836.
   f. 148 Alexander III. (1166 XII 20). J-L. 11302.
166. ch. s. XVII: *Miscellanea.*
   f. 117' (f. 126') Gregor VII. 1077 VI 9. J-L. 5038.

Bibliotheca Borghesiana.

Von der 1891 erworbenen Bibliothek des Fürsten Borghese ist der größere Teil, die Archivalien, in das Vaticanische Archiv gekommen (vgl. Nachr. 1900 S. 396). Ueber die der Bibliothek einverleibten Hss. gibt Auskunft der Catalogo dei codici antichi conservati negli armadi TT e UU. 1884. Die historischen Hss. hat P. Ehrle verzeichnet im Archiv für Litteratur- und Kirchengeschichte I 151. Vgl. auch G. Calenzio Dei manoscritti Borghesiani in Omaggio della Bibl. Vaticana nel giubileo episcopale di Leone XIII.

Museum Borgianum.

Im Mai 1902 ist das Museo Borgia aus der Propaganda fidei in die Vaticanische Bibliothek übertragen worden und seitdem der gelehrten Forschung weit zugänglicher als an seinem alten Sitz. Allerdings ist ein ausreichendes Inventar noch nicht vorhanden, und der Forscher ist auf den provisorischen Index angewiesen, der nur einen ungefähren Begriff der vorhandenen Materialien gibt. Obwohl der Werth dieser Sammlung bekanntlich in ihren Orientalia liegt, so ist doch auch die Zahl der lateinischen Codices nicht unbeträchtlich und, wenn ich nicht irre, auch nicht ohne Werth. Wer mehr Zeit hat, wird vielleicht ein gutes Werk thun, wenn er einmal die lateinischen Handschriften genauer durchsieht. Ich habe mich begnügt, diejenigen Handschriften, die nach ihrem im Index angegebenen Titel etwas zu versprechen schienen, flüchtig durchzusehen. Ich habe dabei doch manches wichtige Ma-

terial gefunden. Die Borgia's, besonders Stefano Borgia, gehörten zu jener Generation fleißiger Sammler des 18. Jahrhunderts; zahlreiche Abschriften hat er anfertigen lassen und solche z. B. auch von Galletti bekommen. Fanden sich solche mehr oder minder reichlich in den zunächst anzuführenden Handschriften, so war die Ausbeute aus den ungebundenen und noch unsignirten Carte Borgiane noch viel stattlicher. Das ist der eigentliche gelehrte Nachlaß des Cardinals, seine Notizen, Scheden, Entwürfe mit zahlreichen Abschriften, die ich, Dank der Güte von P. Ehrle und von Don Giov. Mercati freundlich unterstützt, in aller Eile durchgesehen habe. Ihre gründliche Sichtung wird vielleicht noch die eine und andere Abschrift an den Tag bringen.

36 (H IV 4). ch. s. XVII: *Variae Romanorum pontificum concessiones* (ex libro vicariatuum Innocentii VIII. etc.). Ich vermute daß der Band einst dem Vaticanischen Archiv gehörte.

271 (M III 40). ch. s. XVIII: *Trattato critico sul dominio della S. Sede in Benevento.*

272 (M III 41): *Istoria della chiesa e città di Velletri descritta in 4 libri . . da Alessandro Borgia. In Nocera 1723.* Das bekannte Werk. Darein sind Notizen, Abschriften, Briefe eingelegt, deren Durchsicht dem Historiker von Velletri von Nutzen sein mag.

273 (M III 42). ch. s. XVII: *Exemplaria diplomatum quae in tabulario servantur monasterii Clarevallis prope Mediolanum.* Ein wichtiges Copialbuch des Klosters Chiaravalle bei Mailand und vielleicht identisch mit dem verschollenen Liber privilegiorum T (s. Nachr. 1900 S. 110 zu Nr. 25).

p. 1 Innocenz II. 1139 XI 18. J-L. 8052.
p. 4 Eugen III. 1148 VI 30. J-L. 9276.
p. 5 Eugen III. (1146) V 14. J-L. 8920.
p. 6 Alexander III. 1170 XII 21. J-L. 11857.
p. 9 Alexander III. (1174) I 11. J-L. 12327.
p. 10 Alexander III. (1174) I 20. J-L. 12332.
p. 11 Alexander III. (1180) III 13. J-L. 13630.
p. 13 Urban III. (1185—86) XII 13. J-L. 15497.
p. 14 Urban III. 1187 III 4. J-L. 15948.
p. 17 Urban III. (1186—87) II 24. J-L. 15796.
p. 18 Clemens III. 1188 IV 21. J-L. 16215.
p. 21 Celestin III. 1192 VI 17. J-L. 16908.
p. 78 Lucius III. (1185) III 21. J-L. 15391 inser. in Alexander IV. 1256 VII 6.

274 (M IV 1): *Vaticana confessio b. Petri . . illustrata opera et studio Stephani Borgiae. Romae 1776.* Das bekannte Werk, aber mit Einlagen, Briefen, Notizen und Correcturen. Ich notirte mehrere Abschriften von Inschriften; die beiden ersten sind Consecrationsinschriften Celestins III. 1195 XI 26 (für S. Salvatore delle Coppelle) und 1196 V 12 (für S. Enstachio); endlich zn CCXLII noch eine Abschrift von Gregor III. s. d. J-E. 2254.

279 (M IV 6). ch. s. XVIII: *Liber in quo exemplata ac in unum congesta habentur omnia diplomata tam pontificia quam imperialia ac regia quae in Arca communitatis asservantur etc. per D. Bartholomeum Giannettasium abbatem congreg. Montis Virginis in Monasterio S. Johannis de Argentio.* Ein großes Copialbnch von Benevent. Die Papsturkunden beginnen darin mit dem XIII. Jahrhundert, die Königsnrkunden setzen mit den Normannen Wilhelm und Tancred ein.

282 (M IV 9). ch. s. XVIII: *Copia di un antico manuscritto dell' istorie de Camerino.* Im Anhang *Carte copiate dall' archivio di Matelica* (von Innocenz III ab).

290 (M IV 17). ch. s. XVIII: *Della donazione della contessa Matilde.* Handschriftliche Materialien zu einer Biographie der Gräfin mit vielen Abschriften aus den päpstlichen Registern, dem Regestum Farfense, der Margarita von Corneto (von Galletti), Auszügen ans Büchern. Selbständigen Wert hat darunter vielleicht die Abschrift von

Paschal II. 1109 IV 29. J-L. —. Ed. Arch. stor. ital. XXII 384. Die Copie ist genommen aus dem Notariatsact von 1267 im Comunalarchiv in Terni (vgl. Nachr. 1898 S. 360).

292 (M IV 19). ch. s. XVIII: *Miscellanea sui dominii della S. Sede.* Mit vielen Abschriften aus den päpstlichen Registern, ans Monte Cassino, La Cava, Castel S. Angelo (darnnter auch Kaisernrkunden). Der Band enthält n. A. *Collectio monumentorum super dominio S. Sedis* (Regesten meist aus Cencius). *Volumen rerum Beneventanarum extractum ex Armario B* (Arm. XV c. III n. 22) mit einem Index des Bandes. Es folgen dann Abschriften von

Gregor VII. 1074 III 22. J-L. 4846.
Gregor VII. 1074 III 20. J-L. 4843.
Paschal II. 1109 IV 29. J-L. —. S. Cod. 290.
Celestin III. 1195 XII 15. J-L. —. Ed. Crescimbeni p. 218. Abschrift Galletti's aus dem Original im Lateran.



Endlich Benedict VIII. J-L. 4030 und Johannes XVIII. J-L. 3954 aus Drucken.

293 (M IV 20). ch. s. XVIII: *Miscellanea spettante a Benevento.* Enthält u. a. Constitutiones ecclesiae metropolitanae Beneventanae 1355—1371, Abschriften aus dem Chronicon S. Sophiae von der Hand Galletti's und folgende Abschriften von Papsturkunden:

Alexander III. (1176—78) II 23. J-L. 13007 aus Orig.

Alexander III. (1175) III 21. J-L. —. Ed. Miscell. Cassin. 1899 S. 79 n. 31. Aus Reg. Petri diaconi.

Paschal II. 1101 XI 30. J-L. 5879 ex schedis Garampi[1]).

Endlich Listen der Kirchen von Benevent (z. Th. ex processu a. 1272 in Arch. Vat. secreto) und Iscrizioni che esistono nel palazzo consolare di Benevento.

296 (M IV 23). ch. s. XVIII: *Miscellanea spettante a Benevento.* Mit sehr wichtigen Zusammenstellungen über das Kapitelarchiv in Benevent. Besonders wertvoll sind die Inhaltsangaben der Copialbücher

1. Index vol. XXVII intitulati *Bullarium selectum.*
2. Index vol. XXVIII intitulati *Auctarium bullarii selecti.*
3. Index vol. XXIX intitulati *Appendix ad auctarium bullarii selecti.*

Ueber diese Copialbücher s. Nachr. 1898 S. 50. Es folgen dann Beschreibungen und Inhaltsangaben mehrerer Beneventanischer Handschriften. Ferner eine Abschrift von

Urban III. 1187 III 26. J-L. —. Ed. Nachr. 1898 S. 82 n. 16.

298. 299 (M V 1. 2). ch. s. XVII: *Infeudationes locorum status ecclesiastici* tom. I. II (mit dem alten Titel *Index locupletissimus vicariatuum et infeudationum . . quae reperiuntur descriptae in libris investiturarum archivi castri S. Angeli*).

312 (M V 15): *Raccolta di privileggi, bolle ed altri atti publici spettanti alla città di Velletri.* Meist Drucke jüngerer Papsturkunden, darunter aber auch ein mir unbekannter Einzeldruck s. XVI von

Paschal II. 1101 IV 6. J-L. 5865 (aus Orig.).

315 (M V 19). ch. s. XVIII: *Istoria dell' antichità e nobiltà della città di Ferentino.* Ohne Urkunden.

---

1) Aber in den Scheden Garampi's im Vat. Arch. fand ich die Urkunde nicht. Ich vermute, Borgia's Quelle war der jetzige Cod. Vat. 9115 (G. Marini's Scheden), vgl. oben S. 28.

Ergiebiger noch als die Handschriften sind die *Carte Borgiane*, die noch ungebundenen und ungesichteten Papiere des Nachlasses von Stefano Borgia, mit zahlreichen Abschriften und Notizen. Sie enthalten teils Materialien für seine im Druck erschienenen Werke teils Materialien für neue gelehrte Unternehmungen. Daraufhin einmal den gesammten Nachlaß zu untersuchen, möchte sich wohl verlohnen, denn, wie bereits bemerkt, Borgia hat sich zahlreiche Abschriften wichtiger Documente verschafft, die noch heute manche Lücke ausfüllen könnten. Für unsre Absichten erwiesen sich hauptsächlich zwei Materialiensammlungen von Wichtigkeit.

1. *Rerum maritimarum dominationis pontificiae monumenta* betiteln sich mehrere Faszikel mit zahlreichen Copien. Es sind Vorstudien und Materialien zu einer Geschichte der päpstlichen Herrschaft in den Seestädten, sowohl am tyrrhenischen wie am adriatischen Meer. Sie sind nach Städten geordnet: Porto — Ostia — Gaeta n. s. f., Fano — Ancona — Fermo — Ravenna — Comacchio n. s. f. Viele dieser Abschriften und Notizen sind aus der gedruckten Litteratur genommen, die Gregorbriefe aus der Ausgabe des Registers, die Leo III-Briefe aus Cenni's Ausgabe des Codex Carolinus u. s. f. Daneben aber hat Borgia die Archive selbst aufgesucht. So stieß ich auf ein Faszikel mit Urkundenabschriften aus Ancona mit der Aufschrift „Dall' archivio del capitolo di Ancona trascritte nel settembre del 1770, quando fui in Ancona di passaggio per Venezia in compagnia del card. Giov. Paolo Borgia mio fratello". Andere Abschriften besorgten ihm seine gelehrten Freunde. Wer also sich mit der Geschichte der Maritima oder der päpstlichen Seestädte beschäftigt, wird an diesen Sammlungen Borgia's nicht vorbeigehen dürfen. Ich, der ich mich mit einer sehr summarischen Durchsicht habe begnügen müssen, verzeichne hier kurz diejenigen Faszikel, aus denen ich für unsre Sammlung der ältern Papsturkunden Material fand. Die aus Drucken entlehnten Abschriften lasse ich natürlich bei Seite.

a. *Terracina.*

Leo IX. 1053 V 29. J-L. 4298 (ex. reg. Petri diac.).
Alexander II. 1067 V 10. J-L. 4630 (ex reg. Petri diac.).

b. *Ancona.*

Alexander III. 1177 VI 28. J-L. 12873.
Lucius III. 1184 VI 17. J-L. 15056.

c. *Rimini.*

Nicolaus II. 1059 III 25. J-L. 4398 (ex regesto s. XIV in arch. s. Iuliani Rimini).

d. *Ferrara.*

Benedict VIII. 1022 VII. J-L. 4041 (ex orig.).
Benedict VIII. 1013 VII 6. J-L. 3999 (ex orig.).
Celestin III. 1192 VII 13. J-L. 16917 (ex transs. Camilli Burghesii a. 1593 VIII 21).

e. *Ravenna.*

1. *Documenti di Classe.*

Hadrian IV. [1155 III 14]. J-L. 10013. Extr.
Urban III. 1186 III 15. J-L. 15562. Extr.
Celestin III. 1191 IV 19. J-L. 16675.

2. *Documenti di S. Giovanni Evangelista.*

Eugen III. 1145 XII 24. J-L. 8809. Extr.
Anastasius IV. concedit monasterio s. Ioannis evangeliste ecclesiam S. Gervasii cum suis pertinentiis. Anno 1154. J-L. —. Leider nur Regest dieser sonst unbekannten Urkunde.

2. *Bullarium Lucii III.*

Den Geschichtsschreiber von Velletri hat Lucius' III. langer Aufenthalt in dieser Stadt interessirt und veranlaßt, die aus Velletri datirten Urkunden dieses Papstes zu sammeln. In Borgia's Nachlaß sind die Briefe zahlreich, in denen er mit Gelehrten und Archivaren über diese Frage correspondirt. Seine Forschungen dehnten sich dann über das ganze Pontificat Lucius' III. aus, und es scheint als habe er sich mit dem Gedanken getragen, die Urkunden Lucius' III. zu sammeln und herauszugeben. Die gedruckte Litteratur ist fleißig durchgesehen und seine daraus genommenen Abschriften und Notizen bilden ein stattliches Convolut. Aber wichtiger sind natürlich die Abschriften aus den Archiven selbst. Indem Borgia Urkunden copiren ließ, welche heute verloren sind, wird er für uns hie und da sogar eine originale Quelle. So verdanken wir ihm Abschriften aus dem mit der Bibliotcca Albani zu Grunde gegangenen Chartular von Casamari. Eine Abschrift entnahm er einem Codex von SS. Apostoli in Rom, der jetzt verstümmelt ist. Zahlreiche Abschriften besorgten ihm Garampi und Marini aus den Registern, darunter auch solche aus mehreren jetzt verlorenen Lateranregistern. Ich habe diese aus der handschriftlichen Ueberlieferung genommenen Abschriften nach ihren Provenienzen geordnet und gebe danach eine Uebersicht.

a. *Aus dem Vaticanischen Archiv.*

Lucius III. s. d. J-L. 15338 (ex reg. Honorii III a. I ep. 40 = Reg. Vat. t. 9, vgl. Nachr. 1902 S. 411).

Lucius III. (1182) I 8. J-L. 14556 (ex reg. Gregorii IX a. VII ep. 283 = Reg. Vat. t. 17, vgl. Nachr. 1902 S. 413).
Lucius III. (1184—85) VIII 11. J-L. 15232 (ex reg. Nicolai IV a. IV ep. 407 = Reg. Vat. t. 46, vgl. Nachr. 1902 S. 417).
Lucius III. (1182—83) IV 14. J-L. 14757 (ex reg. Innocentii IV a. VIII ep. 229 = Reg. Vat. t. 22, vgl. Nachr. 1902 S. 414).
Lucius III. 1182 VI 8. J-L. —. (ex reg. Urbani V a. IV ep. 100 = Reg. Vat. t. 255, vgl. Nachr. 1902 S. 447).
Lucius III. (1182—83) V 5. J-L. — (ex coll. Margarini t. III p. 415 = Arm. LIV 3). Ed. Nachr. 1900 S. 426 n. 15.
Lucius III. 1182 XII 3. J-L. 14710 (ex coll. Margarini t. III p. 436 = Arm. LIV 3).
Lucius III. (1184) XI 21. J-L. 15118 (ex reg. Clementis V a. IV n. 680 = Reg. Vat. t. 56, vgl. Nachr. 1902 S. 442).
Lucius III. 1184 XII 21. J-L. 15141 (ex reg. Iohannis XXII a. XVII p. I ep. 130 et rursus ep. 1406 et p. II ep. 1255 = Reg. Vat. t. 104 n. 150. 1406 und Reg. Vat. t. 105 n. 1255, vgl. Nachr. 1902 S. 444).
Lucius III. (1184) V 22. J-L. 15046 (ex reg. Iohannis XXII a. I t. IX p. 266)[1]).
Lucius III. (1183) VII 21. J-L. 14901 (ex reg. Calixti III t. XX p. 76 = Reg. Vat. t. 455, vgl. Nachr. 1902 S. 509)[2]).
Lucius III. 1181 XII 29. J-L. 14542 (ex coll. Margarini t. III p. 422 = Arm. LIV 3).
Lucius III. 1184 IX 17. J-L. — (ex coll. Margarini t. III p. 455 = Arm. LIV 3). Ed. Novellis u. Turletti.
Lucius III. 1181 XI 12. J-L. 14514 (ex Arm. XXXII t. 16 p. 40, vgl. Nachr. 1900 S. 369).
Lucius III. (1184—85) XI 12. J-L. 15323 (ex reg. Nicolai V t. IV p. 223 = Reg. Vat. t. 388, vgl. Nachr. 1902 S. 505).
Lucius III. 1184 VI 10. J-L. —. (ex coll. Margarini t. III p. 431 = Arm. LIV 3). Ed. Nachr. 1900 S. 427 n. 17.
Lucius III. 1183 VI 30. J-L. 14894 (ex coll. Margarini t. III p. 433 = Arm. LIV 3).
Lucius III. 1184 II 17. J-L. 14983 (ex coll. Margarini t. III p. 440 = Arm. LIV 3).

1) Garampi, der zu den Abschriften aus den Registern die Fundstelle angab, irrte sich hier zwiefach. Statt a. I t. IX p. 266 hätte er schreiben müssen a. XIII p. I f. 266, = Reg. Vat. 89, vgl. Nachr. 1902 S. 443. Aber hier steht Lucius III. J-L. 14901. Er verwechselte diese Urkunde mit der folgenden.

2) Aber J-L. 14901 steht vielmehr im Reg. Johannes XXII. Bd. 89 f. 266'; während hier bei Calixt III. Bd. 455 f. 76 vielmehr J-L. 15046 steht.

Lucius III. 1184 III 5. J-L. 14994 (ex coll. Margarini t. III p. 444 = Arm. LIV 3).
Lucius III. 1183 VIII 25. J-L. —. (ex reg. Iohannis XXIII AB. a. III t. VII p. 195). S. Anhang.
Celestin II. 1144 III 4. J-L. —. und
Lucius III. 1183 IV 10. J-L. —. (ex reg. Martini V AB. a. XI t. III p. 49 = Reg. Lat. t. 282). Ed. Nachr. 1902 S. 514 n. 3 und S. 537 n. 22.
Lucius III. s. d. J-L. —. (ex reg. Martini V AB. a. XI t. VII p. 124). Ed. Nachr. 1902 S. 543 n. 26.
Lucius III. (1182—83) III 15. J-L. 14728 (ex reg. Eugenii IV AB. [a. V t. XI] p. 68 = Reg. Lat. t. 370, vgl. Nachr. 1902 S. 504).
Alexander III. 1176 IX 25. J-L. 14233 und
Lucius III. 1182 VIII 31. J-L. 15193 (ex reg. Eugenii IV AB. a. I t. V p. 117). S. Anhang.
Lucius III. 1184 IX 17. J-L. — (ex reg. Eugenii IV AB. a. V t. VII p. 313, vgl. Nachr. 1902 S. 505).
Lucius II. (1144) III 17. J-L. 8525 (ex reg. Nicolai V AB. [a. X] t. IX p. 56' = Reg. Lat. t. 432, vgl. Nachr. 1902 S. 506).
Lucius III. 1183 XII 18. J-L. — (ex reg. Nicolai V AB. [a. IX] t. X p. 77' = Reg. Lat. t. 487 A, vgl. Nachr. 1902 S. 507).
Alexander III. 1179 IV 12. J-L. 13380 und
Lucius III. 1184 XII 3. J-L. 15128 (ex reg. Pauli II AB. [a. III] t. 6 p. 45 = Reg. Lat. t. 645, vgl. Nachr. 1902 S. 511).

b. *Aus römischen Archiven.*

Lucius III. 1182 VII 4. J-L. 14675 (ex schedis Holstenii in bibl. Barberini = Barb. XIV 37. XXXII 197. XXXIII 73).
Lucius III. 1183 (IV—V). J-L. — (ex vetusto codice in conventu SS. XII Apostolorum de Urbe). S. Anhang.
Lucius III. (1182) V 18. J-L. 14648 (ex tabul. s. Pauli, vgl Nachr. 1900 S. 130).
Lucius III. 1181 XI 12. J-L. 14515 (ex cod. Chis. 540 p. 169 = Bibl. Chigi G VIII 243, vgl. Nachr. 1901 S. 247).

c. *Aus süditalienischen Archiven.*

Lucius III. [1183 VI]. J-L. II p. 455 (nella chiesa cattedrale di Piperno).
Lucius III. 1181 XII 18. J-L. 14539 (ex arch. cap. Anagn., vgl. Nachr. 1900 S. 303).
Lucius III. (1181) XI 3. J-L. —. S. Anhang.
Lucius III. (1183) IX 20. J-L. —. S. Anhang.

Lucius III. (1184) IV 23. J-L. —. S. Anhang.
Lucius III. (1184) XI 21. J-L. 15118. Diese vier ex reg. mon. Casęmarii (vgl. Bethmann im Arch. XII 374).
Lucius III. (1184) V 23. J-L. 15047 (ex arch. cap. Verulan., vgl. Nachr. 1900 S. 298).
Lucius III. 1182 VI 30. J-L. 14673.
Lucius III. (1182—83) IV 20. J-L. 14760.
Lucius II. (1144) X 10. J-L. 8655.
Lucius III. (1183) IX 5. J-L. 14910.
Lucius II. s. d. J-L. —. Ed. Misc. Cassin. p. 65 n. 18.
Lucius III. 1183 III 20. J-L. 14860. Diese sechs aus dem Archiv von Monte Cassino (vgl. Misc. Cassin. p. 12 sq.).
Lucius III. 1181 XI 21. J-L. 14536 zu XII 15 (zwei mal).
Lucius III. 1182 VII 15. J-L. 14682.
Lucius III. 1183 III 14. J-L. 14854.
Lucius III. (1183) III 14. J-L. 14855. Diese vier aus La Cava (vgl. Nachr. 1900 S. 203 f.).
Lucius III. 1182 V 21. J-L. 14656 zu VI 1 und
Lucius III. 1184 I 19. J-L. 14974 (ex arch. Pennensi, vgl. Nachr. 1898 S. 300).
Lucius III. 1182 II 27. J-L. 14596 (ex arch. Larinen., vgl. Nachr. 1898 S. 305).

d. *Aus norditalienischen Archiven.*

Lucius III. (1182) XII 7. J-L. 14712 (ex cod. S. Crucis Florent. s. XII = Bandini IV 632).
Lucius III. 1184 VI 17. J-L. 15056 (ex arch. cap. Anconitan., vgl. Nachr. 1898 S. 21).
Lucius III. 1183 XII 23. J-L. 14959 (ex arch. cap. Ariminen., vgl. Nachr. 1898 S. 14).
Lucius III. (1184) XI 27. J-L. — (ex tab. Pomposiano). Ed. Nachr. 1900 S. 340 n. 26.
Lucius III. 1184 IX 29. J-L. 15086 (ex arch. cap. Veronen., vgl. Nachr. 1897 S. 255).
Lucius III. 1182 VI 8. J-L. — (ex arch. eccl. cath. Albintimilii, vgl. Nachr. 1902 S. 182).

3. Außerdem sind noch Materialien für verschiedene kleinere Werke vorhanden, in denen sich ganz wie in den größeren Sammlungen Borgia's Abschriften auch von ältern Papsturkunden fanden. Ich erwähne davon noch

Storia del Santuario di S. Michele del Monte Gargano mit

Paschal II. 1100 I 10. J-L. 5816 (ex orig. Cassin.). Ed. Misc. Cassin. 1899 p. 50 n. 11.

Copia dell' archivio del monistero di Grottaferrata.

Hadrian IV. s. d. J-L. —. Inser. in Gregor IX. 1231 III 29 (vgl. Nachr. 1901 S. 244).

Hadrian IV. (1159) IX 1. J-L. —. Ed. Röm. Quartalschr. II 45.

Per la prefazione al sermone di S. Pietro Damiani.

Alexander II. 1071 X 1. J-L. † 4690 (ex orig. Cassin.).

Paschal II. (1111) VII 5. J-L. 6301 (ex cod. Cencii in Arch. Vat.).

Bibliotheca Barberina.

Die nächst der Vaticana wichtigste Bibliothek Rom's, die Handschriftensammlung des fürstlichen Hauses Barberini, ist im Oktober 1902 von Papst Leo XIII. für den Vatican käuflich erworben und im November bereits in die neuen Räume übertragen worden. Sie reiht sich nun würdig an die Ottoboniana, Palatina, Regina, Urbinas an.

Wir haben sie benutzt als sie noch unter der fürsorglichen Aufsicht von Monsignor Alessandro Pieralisi stand, einem Manne, der gleich seinem gleichnamigen Vorgänger sich große Verdienste um die ihm anvertraute Bibliothek erworben hat. Von den beiden Pieralisi rühren die großen Inventare her, das *Inventarium codicum mss. bibliothecae Barberinae* in 23 Bänden, das sich durch Genauigkeit auszeichnet, und der alphabetische Katalog, an den die Benutzer der Bibliothek gewöhnlich gewiesen wurden. Jenes Inventar hütete Monsignor Pieralisi vielleicht etwas zu eifersüchtig, doch hat er auf Empfehlung von P. Ehrle unserm getreuen Schiaparelli die Durchsicht des Inventars freundlich gestattet. Jetzt, im Vatican, ist die Benutzung natürlich eine völlig freie [1]).

1) Zugleich mit der Bibliothek ist auch ein Teil des Archivs der Barberini in den Besitz des Vaticans übergegangen. Da die Cardinäle dieses Hauses Commendataräbte vieler Abteien waren, so ist Aussicht vorhanden, daß sich in diesen Archivalien noch wichtige Materialien finden werden. Auf ein wichtiges Manuscript stieß ich zufällig, und notire es zum Nutzen der Diplomata gleich: „*Copia de privilegi concessi degl' imperatori e re a favore della abbazia de' SS. Salvatore e Gallo di Val di Tolla* s. XVI mit den Abschriften der Kaiserurkunden für Tolla bei Piacenza. Bekanntlich waren wir bisher für diesen Fond ganz auf Campi angewiesen; jetzt haben wir dessen Quelle und damit auch die Texte der bisher nur auszugsweise bekannten Diplome Berengars und Friedrichs I. Das erstere hat Schiaparelli für seine Ausgabe abgeschrieben; das andere will ich demnächst veröffentlichen. — Auch für die Urkunden des Klosters Banzi im Principat fand ich hier gute Ueberlieferungen.

Die beste Uebersicht über die Codices Barberini gibt wie gewöhnlich Bethmann im Archiv XII 378 ff. Auch J. v. Pflugk-Harttung Iter p. 90 ff. hat ziemlich viele der vorhandenen Handschriften verzeichnet und die in ihnen erhaltenen älteren Papsturkunden mehr oder minder genau registrirt.

I 151 (alt 147). mb. *Constitutiones Siculae* (griechisch). Vgl. Arch. XII 378.

III 120 (alt 511). ch. s. XVI: *Epistolae Martini papae* etc. (der Text bricht f. 82 ab).
f. 1 J-E. 2058; f. 18' J-E. 2062; f. 24 J-E. 2063; f. 30 J-E. 2064; f. 39' J-E. 2065; f. 41' J-E. 2066; f. 43 J-E. 2067; f. 44' J-E. 2068; f. 49 J-E. 2069; f. 50 J-E. 2070; f. 57 J-E. 2071; f. 68 J-L. 2072; f. 74 Hadrian IV. J-L. 10437 (*ἐξ ὅτου διὰ*).

V 25. ch. s. XVII: *Synodus Romana sub Martino pp. a. 649.*

XI 64. mb. s. XIII: *Regula S. Benedicti* etc. Vgl. Arch. XII 379; N. Arch. III 154.

XI 78 (alt 253). mb. s. XIV: u. A. *Liber provincialis* (f. 130).

XI 120 (alt 84). mb. s. X sq.: *Varia excerpta ex Beda* etc.
f. 127' *Excerpta ex Gregorii I decretis.*

XI 141 (alt 2532). ch. s. XVI: *Epistolae imperatorum et pontificum Romanorum.*
f. 3' Pelagius II. s. d. J-E. 1054.
f. 7 Pelagius II. s. d. J-E. 1055.
f. 11 Pelagius II. s. d. J-E. 1056.

XI 145 (alt 247). mb. s. XII: 1. *Cronica de singulis patriarchis Novę Aquileie*, mit den bekannten Gregor III.-Briefen (f. 3 sq.). — 2. *Ivonis Carnot. Panormia* (f. 5 sq.). Der Codex ist unvollständig. Vgl. Arch. XII 379 [1]).

XI 168. mb. s. IX: *Codex evangeliorum.* Nachgetragen (s. XII)
f. 63 Paschal II. (1101—16) III 13. J-L. 6493.
Paschal II. 1116 III 3. J-L. 6508.

XI 177 (alt 2515). mb. s. XIII: *Ivonis Carnoten. Panormia.* Vgl. Arch. XII 379.

XI 178. mb. s. XII: *Anselmi Lucen. Collectio canonum.* Vgl. Arch. XII 379. Fol. 212' sind nachgetragen
Innocenz II. (1137) XI 1. J-L. 7858.
Innocenz II. (1138—42) III 14. J-L. 8167.

---

1) Bethmanns Hinweis auf Cod. Vat. 1391 kann nicht richtig sein; es muß wohl Vat. 3922 heißen.

XI 181 (alt 77). mb. s. XII: *Collectio canonum antiquorum.* Vgl. Arch. XII 379.
fol. 22' beginnen die Decretalen.
f. 58' (nachgetragen) Gregor VII. s. d. J-L. 5219 (ed. N. Arch. IV 402 ex cod. Barb. XI 187 statt XI 181).
f. 59 Synodus Paschalis II a. 1111.

XI 184 (alt 77). mb. s. XII: *Ambrosii, Leonis, Pascasii, Cypriani, Hieronymi quaedam.*
f. 12 Leo I. 446 VIII 10. J-K. 410.

XI 189 (alt 57). mb. s. XIII: *S. Ambrosius.* Von f. 120 *Leonis I epistolae.* Der Codex bricht f. 159 mitten im Texte ab.

XI 197 (alt 1234). ch. s. XVII: *Opuscula sacra.* Vgl. Arch. XII 379.
f. 1 *Zachariae pp. synodus Romana.*
f. 14 *Vita et textus epistolarum Adriani I pp.* (ed. Mabillon Mus. Ital. I[b] 39): J-E. 2392. 2394. 2448.

XII 30. mb. s. XI—XII: *Biblia latina.*
f. 308' *Quaedam de ecclesia S. Caeciliae.*
Paschal I. s. d. J-E. 2555. Es folgen Altarweihen mit wichtigen chronologischen Notizen, vgl. Laderchi S. Caeciliae v. acta I p. 200.

XIV 13. ch. s. XVII.
f. 127 *Excerpta ex chron. Farfensi.*

XIV 23—26. ch. s. XVII: *Concilia a Luca Holstenio eruta et digesta.* Vgl. Arch. XII 380. Ueber die Gregorbriefe in XIV 26 s. N. Arch. III 154.

XIV 27. ch. s. XVII: *Antonii Augustini Collectio synodorum.*

XIV 37. ch. s. XVII: *Miscellanea.* Vgl. Arch. XII 380.
f. 62 Lucius III. 1182 VII 4. J-L. 14675 (ex schedis L. Holstenii).

XIV 52 (alt 2888). mb. s. VIII—IX: (*Cresconii*) *Canonum collectio antiquissima.* Vgl. Arch. XII 381; N. Arch. III 154; N. Arch. VII 591; Iter p. 90.

XIV 56 (alt 214). mb. s. XIII: *Petri Blesen. epistolae.*
f. 71 n. 99 Alexander III. s. d. J-L. —. Ed. Giles II[b] p. XXI.

XIV 89 (alt 3107). ch. s. XVII: *Mercatoris Opera.* Die Decretalen verzeichne ich nicht weiter.

XV 26. ch. s. XVII: *Liber sacrorum canonum.*

XVI 34. ch. s. XVII: *Scritture in materia del concilio di Trento.*
f. 165 sq.: *Privilegia imperatorum S. R. E. concessa* (Otto IV. etc.).

XVI 35 (alt 3481). ch. s. XVII.
f. 1 *Concilium sub Bonifacio II* (ed. Holste). Dann Papstbriefe von Damasus bis Leo I.

f. 109 *Thomae archidiaconi Spalaten. Historia Salonitanorum pontificum* (ed. Lutius) mit den bekannten Papstbriefen.

XVI 67 (alt 115). ch. s. XVII: *Petri Pithoei Adversaria.* Sammlung von päpstlichen Synoden (Zacharias, Leo IV. bis Innocenz II., am Schluß Decrete Celestins I.). Den Inhalt verzeichnet Iter p. 90.

XVI 70. ch. s. XVII: *De Tridentino concilio.*

f. 87. *Ex libro mss. historiarum Gaufredi Hibernici*, offenbar nach Arch. Vat. Misc. Arm. I 17 und II 5 u. Arm. XXXII 1.

f. 87' Hadrian IV. s. d. J-L. 10056.

f. 88' Alexander III. s. d. J-L. 12174.

XVI 71. ch. s. XVII: *De Tridentino concilio.* Wie XVI 70; die beiden Urkunden stehn f. 99' und f. 101'.

f. 483 *Synodus Zachariae pp.*

f. 528 *Trattato di Mons. Sirleto sopra la chiesa di S. Maria Maggiore.*

XVI 100. ch. s. XVII: *Petri Pithoei Adversaria (Canones conciliorum).*

XVI 104. ch. s. XVII: *Collectio sacrorum canonum (ex veteri codice qui fuit Hieronymi Zuritae).*

XVIII 50. ch. s. XVII: *Petri Pithoei Adversaria.*

f. 116 sq. *Quaedam notabilia ex epistolis Romanorum pontificum,* mit Abschriften von Briefen aus dem Codex Carolinus.

XXII 14. ch. s. XVI: *Miscellanea.*

f. 491 *Synodus Zachariae pp.*

XXIII 70 (alt 2723). ch. s. XVII: *Mantuana feudorum.* Die bekannte Denkschrift „Duo sunt".

XXIII 71 (alt 1976). ch. s. XVII: *Ferrarien. confinium. Brevior informatio facti Felicis Contelorii, informatio iuris Antonii Cerri, Petri Francisci de Rubeis, Jo. Camilli Mascambruni.* Vier Denkschriften über Ferrara. Die bekannten Urkunden für Pomposa werden mehrfach citirt.

XXIII 72 (alt 1975). ch. s. XVII: *Ferrarien. confinium factum cum summario ex privilegiis ss. pontificum imperatorum et instrumentis cum topographia.* Denkschrift Conteloris „Padi fluvius" (Reinschrift), wie in XXIII 71, aber mit dem Urkundenanhang, genau wie Vat. Arch. Arm. XXXIX t. 49. 51 (s. Nachr. 1900 S. 375).

XXIII 73 (alt 2471). ch. s. XVII: *Ferrarien. confinium.* Wie XXIII 71, aber ohne die Denkschrift Contelori's.

XXIII 74 (alt 2472). ch. s. XVII: *Ferrarien. confinium.* Dasselbe wie XXIII 72.

XXIII 75. ch. s. XVI ex. —XVII in.: *Britinorien. et Sarsinaten. feudi.* Diese Bände XXIII 70—75 sind wohl ehemalige Bände des Vaticanischen Archivs und vielleicht identisch mit den jetzt dort fehlenden Arm. XXXIX 45. 46. 47. 48. 55. 56. 58.

XXV 30 (alt 1882). mb. s. XII: *Burchardi Wormatien. decretum* (aus S. Salvatore di Monte Amiata). Vgl. Arch. XII 381. f. 162' (nachgetr.) Gregor I. s. d. J-E. † 1366.

XXVII 5 (alt 2276). ch. s. XVII: *Miscellanea.*

f. 195 *G. Valla, De exarchatu Italiae.* Die drei Papsturkunden Gelasius' II. J-L. 6647, Honorius' II. J-L. 7233 und Innocenz' II. J-L. 7604 stehen f. 220, f. 222 und f. 224'.

f. 252 *Hiberniae historia et privilegia.* Vgl. Cod. XVI 70.

f. 258' Hadrian IV. s. d. J-L. 10056.

f. 260 Alexander III. s. d. J-L. 12174.

XXVII 7 (alt 2278). ch. s. XVI et XVII: *Varia.*

f. 312 *Catalogus episcoporum Opitergien., deinde Ceneten. ecclesiae.*

f. 314 *Breve summarium privilegiorum et aliorum iurium ecclesiae Cenetensis.* Mit den Kaiserurkunden für Ceneda.

XXVII 77. ch. s. XVII: *Instrumenta varia.* Vgl. Arch. XII 381.

f. 14 (alt f. 243): *Ex ms. libro privilegiorum monasterii Trium Fontium de Urbe qui asservatur in bibliotheca abbatię S. Salvatoris de Septimo.* Leo III. (805). J-E. † 2513.

f. 16 Gregor VII. 1081 VI 18. J-L. —.

f. 18 Urban II. 1097 VII 2. J-L. 5686.

f. 18' Paschal II. 1108 IX 4. J-L. 6204.

f. 19 Calixt II. 1121 VI 15. J-L. 6910.

f. 20 Honorius II. 1125 XI 28. J-L. 7221. Diese fünf Urkunden für Veroli sind offenbar copirt aus dem Pergamentblatt LXXV 28 (Nachr. 1901 S. 245).

XXVII 78. ch. s. XVII: *Instrumenta varia.* Fortsetzung von XXVII 77.

XXVII 79. ch. s. XVII: *Index instrumentorum antiquorum.* Inventar des römischen Notariatsarchivs (2863 Urkunden).

XXVIII 60 (alt 1250). ch. s. XVII: *Introitus gabellarum thesaurariarum et salinarum S. R. E.*

f. 49 *Bullę censuum et diversarum concessionum,* beginnen mit Gregor XI. (Auszüge aus den Bullenregistern).

f. 79 *Alii census episcopatuum (ex libro Collect. tempore Clementis VI. a. 1346)* — Auszüge aus Cencius.

f. 101 *Alii census castrorum.*

f. 104 *Donationes ab a. 1076—1279* (Auszüge aus Cencius).

f. 123 *Statuta gabellarum diversarum rerum.*

XXIX 83. ch. s. XVII: *Plumbea antiquorum diplomatum sigilla.* Aber keine Bullen.

XXX 4. ch. s. XVII: *Fel. Contelori, De electione regis Romanorum in imperatorem promovendi litterae ss. pontificum.* Vgl. Arch. XII 381. Die Papstbriefe beginnen mit Innocenz III.

XXX 5—8. ch. s. XVII: *Litterae et bullae diversorum pontificum tom I—IV.* Sie beginnen mit Innocenz III.

XXX 56. ch. s. XVII: *Epistolae Romanorum pontificum ex regestis Vaticanis erutae a Federico Ubaldino.* Beginnen mit Innocenz IV.

XXX 64. ch. s. XVI—XVII: *Varia.*

f. 27 (alt f. 141): *De castro Nimphae.*

f. 29 (alt f. 201 und f. 217): *Ex libro I civ. Reat. auctore episcopo Mariano Victorio.*

f. 77 (alt f. 345): *Inventarium instrumentorum et iurium antiquissimorum abbatiae S. Mariae de Pinarolio.* Wichtiges Archivinventar von Pinerolo nach dem Liber privilegiorum antiquissimorum abbatiae S. Mariae de Pinarolio factus iussu D. Aymonis abbatis de anno 1270, von dem das Chartular von 1575 (Nachr. 1901 S. 125) eine genaue Abschrift ist.

f. 89 (alt f. 357): *Ex palatio comunis Spoleti seu priorum,* Auszüge aus dem Archiv der Prioren von Spoleto, von 1090 ab.

XXX 99 (alt 2778). ch. s. XVII: *Epistolae quaedam ss. pontificum cardinalium et alia monumenta exemplata ex arch. Vaticano a Federico Ubaldino.* Papsturkunden s. XIII und XIV.

XXX 145. ch. s. XVII: *Brevia ss. pontificum a variis exemplata a saec. XII ad saec. XV.* Vgl. Iter p. 91. Die Folienangabe fehlt entweder oder geht wild durcheinander, daher unterlasse ich sie. Auch sind die Abschriften vielfach falsch zusammengebunden.

Paschal II. 1108 IV 27. J-L. 6194 (ex orig. in arch. episc. Vasionen.)

Paschal II. 1114 II 25. J-L. 6371.

Gelasius II. 1118 VIII 7. J-L. 6647.

Calixt II. 1119 VI 1. J-L. 6697 (Cop. v. 1663 ex orig).

Urban II. 1091 IV 1. J-L. † 5447 (ex orig).

Urban II. 1097 III 27. J-L. 5681 (ex orig).

Alexander II. 1071 X 1. J-L. † 4690 (ex orig).

Leo III. (805). J-E. † 2513.

Lucius II. (1144) V 1. J-L. 8590 (ex transs. Innocentii IV).

Gregor VII. 1075 II 1. J-L. 4929.
Iohannes XII. 956 III 21. J-L. † 3677 (Cop. v. 1655 VII 24 nnd Cop. s. XVII).
Urban II. 1098 VII 5. J-L. 5706.

XXX 159. ch. s. XVII: *Principum nempe imperatorum regum ducum etc. privilegia epistolae foedera et diplomata ab a. 394 ad a. 1689.* Beginnt mit der falschen Urkunde K. Theodosius für die römische Kirche und enthält viele Abschriften von Kaiser-nrkunden, besonders der für Aquileja, Vicenza nnd Avignon. Diese wichtige Sammlung scheint bisher nicht genügend beachtet worden zu sein. Ein Ineditum Heinrichs VI. (f. 51) hab ich daraus abgeschrieben. Auch von der Purpururkunde K. Rogers für die Pierleoni (f. 33) steht hier eine Abschrift.

XXXI 7. ch. s. XVII: *Instrumenta varia.* Abschriften von Privat-nrkunden.

XXXI 11 (alt 1312). mb. et ch. var. aet.: *Miscellanea.*
f. 1 (alt f. XVI) Fragment eines päpstlichen Registerbandes s. XIV. Am Ende Formeln nnd Suppliken (s. XIV).
f. CLI n. XLIX Sergius IV. ⟨820⟩. J-L. † 3969 (s. XIV).

XXXII 38 (alt 3158). ch. s. XVII: *Vita et textus epistolarum Adriani I pp (ex vetustissimo codice ms. hedino abbatiae Nonantulanq).* Vgl. Cod. XI 197. Arch. XII 382. Mit J-E. 2392. 2394. 2448.
f. 96 *Constitutum Constantini.*

XXXII 44. ch. s. XVII: *De praeheminentiis ecclesiasticis Siciliae regis.* f. 14 beginnt der bekannte Tractat *De origine Monarchiae.*
f. 14' Urban II. 1098 VII 5. J-L. 5706.

XXXII 45 (alt 2126). ch. s. XVII: *Antiquae tabulae Pisaurenses.* Am Ende f. 36 *Cathalogus episcoporum Pisauren., quorum memoria extat.*

XXXII 82. ch. s. XVII: *Teatinorum episcoporum chronologia anonymo auctore.* Wichtig. Die in fine huins catalogi versprochenen Abschriften der Urkunden Nicolaus II. J-L. 4403, Paschals II. J-L. 6461, Alexanders III. J-L. 12 238, die im Text ausführlich citirt werden, fehlen leider.

XXXII 103. ch. s. XVI—XVII: *Miscellanea.* Vgl. Arch. XII 382.
f. 1 *De translatione SS. Magni, Nicolai etc.* (betr. S. Nicolò in Lido).
f. 224 *Inventarium librorum bullarum etc. in arch. Avchionen... a. 1542* (Abschrift von Cod. XXXIX 73).

XXXII 141. ch. s. XVII: *Chronicon sacri ac regalis mon. Farfensis ..per Archangelum de Alexandris a. 1627 (ex vetustissimis msstis collectum).* Vgl. Arch. XII 382. Von ganzen Urkundentexten bemerkte ich nur Johannes VII. 705 VI 30. J-E. 2144 (f. 8).

XXXII 154 (alt 1065). ch. s. XVII: *Diaconia S. Agathae de Suburra illustrata a Floravante Martinello Romano.* Gedruckt 1638.

XXXII 166 (alt 2305). ch. s. XVII: *Miscellanea.* Auszüge und Notizen aus römischen Archiven.

f. 200 *Ex archivo mon. S. Mariae in Campo Martio.*

f. 228 *Pinerolium.* Urkundenrepertorium von S. Maria di Pinerolo.

f. 252 *Ex archivo S. Praxedis Romae.*

f. 276 *Ex registro Farfensis monasterii.*

f. 306 *Ex bullario Sublacensi a Cherubino Mirtio Treviren. a. 1623.*

f. 324 *Ex registro Sublacen. mon. in membr. scripto a. 1130.*

f. 357 *Ex archivo S. Mariae Novae.*

f. 400 *Ex libro membranaceo inscripto Tivoli A* (= Vat. Arch. Arm. XIII c. V n. 1). Vgl. Cod. Vat. 9136.

f. 400 Benedict VII. 977 XII 21. J-L. † 3793.

f. 405 Johannes XV. 993 III 23. J-L —.

f. 405' Johannes XIX. 1029 VI 12. J-L. 4088.

XXXII 174 (alt 2282). ch. s. XVII: *Felix Contelori, Genealogia comitum Signiae.* Vgl. Arch. XII 383. Die Papsturkunden beginnen mit Innocenz III.

XXXII 190 (alt 3577). ch. s. XVII: *Chronicon Vulturnense.* Abschrift von Cod. XXXIV 41. Vgl. Arch. XII 383.

XXXII 194. ch. s. XVII: *O. Panvinii De sacrosancta basilica baptisterio et patriarchio Lateranensi libri 4.* Die Minute ist im Vatican, Cod. Vat. 6781; die Reinschrift im Archiv des Lateran.

XXXII 196. ch. s. XVII: *Index seu summarium civitatum et castrorum statuum et ducatus Urbini ex concessionibus et investituris sedis apostolicae.* Beginnt mit Honorius III.

XXXII 197. ch. s. XVII: *Mariani Victorii civis et episcopi Reatini De antiquitatibus Reatis libri 4. Ex codice qui in tabulario civitatis Reatinae publice asservatur fideliter descripti 1634. Lucae Holstenii Hamburgen.* Vgl. Cod. XIV 37. XXXIII 73.

f. 146 Lucius III. 1182 VII 4. J-L.14675.

XXXII 211. ch. s. XVII: *Guillelmi Sirleti Liber de praestantia bas. S. Petri apostoli Vaticanae.*

XXXII 218 (alt 373). ch. s. XVII: *Felix Contelorius, Imperatorum regum ac principum imperii .. privilegia donationes ac iuramenta ex authenticis documentis ..* Vgl. Arch. XII 383.

XXXII 220. ch. s. XVII: *Spoglio di scritture che si ritrovano nell' Archivio della Chiesa di S. Maria in Via lata* (von F. Martinelli). Vgl. Nachr. 1900 S. 400.

p. 18 Hadrian IV. 1156 VI. Indicat.
p. 61 Honorius II. 1125 IV 5. Indicat.
p. 92 Calixt II. 1124 VI 4. J-L. 7158.
p. 97 Paschal .... Ed. Hülsen im Bullettino della Commissione archeologica di Roma 1893 II p. 26.

XXXII 228 (alt 1239). ch. s. XVII: *Documenta ad mon. SS. Bonifatii et Alexii in Aventino spectantia.* Keine ältere Papsturkunde.

XXXII 231 (alt 1148). ch. s. XVII: *Provinciale omnium ecclesiarum.* Ist ein alphabetischer Index zum Provinciale.

XXXII 241. ch. s. XVII: *L. Holste, Chronologia Romanorum pontificum a b. Petro ad Clementem VIII.* Ohne Werth.

XXXII 254 (alt 1084). ch. s. XVII: *Liber ritualis ecclesiae Romanae Cencii de Sabellis .. ex vetusto codice descriptus .. (Contelori).* Ist der Ordo Romanus nach Cencius. Vgl. Arch. XII 383.

XXXII 259 (alt 2485). ch. s. XVII: *Privilegia ecclesiae S. Pauli (Contelori).* Vgl. Arch. XII 383; Iter p. 91; N. Arch. III 155.

n. 1 Gregor VII. 1081 III 10. J-L. † 5200.
Dann folgen die jüngeren Papsturkunden für S. Paolo.

XXXII 264 (alt 2120). ch. s. XVII: *Jo. Bapt. Confalonerius, Directorium eorum quae de regno regibusque Siciliae .. in bullis etc. e registris Vaticanis desumptis continentur quaeque in archivo Arcis S. Angeli asservantur .. 1631.* Im Anfang *Praecapitulationes*, von denen wichtig ist Cap. III: *De scriptis Siciliae ultra et citra Pharum que extant in arch. Vaticano et sub numeris XXXIII indicantur in Vol. I Indicum diversorum p. 228. Idem autem volumen asservatur in arch. Arcis S. Angeli Arm. IX ord. 2.* Im Directorium selbst sind die Materien chronologisch geordnet von Urban II. bis Gregor XV. und zu jedem Stück die Fundstelle im Archiv angegeben. Die ersten drei Urkunden sind copirt und zwar

f. 61 Urban II. 1098 VII 5. J-L. 5706.
f. 64 Urban II. 1098 VII 20. J-L. 5707.
f. 68 Paschal II. (1117) X 1. J-L. 6562.

XXXII 268 (alt 935). ch. s. XVII: *Iosephi Matrarii Lucen. S. Mariae in Porticu hištoriae libri 3.* — In Cap. XVIII des ersten Buches werden die Cardinaldiaconen der Kirche zusammengestellt, in Cap. XX die Indulgenzen aufgeführt, angeblich solche von Gregor I, Alexander II, Gregor VII. u. A.

XXXII 270 (alt 885). ch. s. XVII: *Io Petri Ferretti Exarchatus hist. libri 7.* — Im VI. Buch steht neben den Kaiserprivilegien im Auszug

f. 235 Gregor I. (595—603) III 24. J-E. † 1883a.

XXXIII 1 (alt 1025). ch. s. XVI: *O. Panvinii De gente Fregepania libri 4.* Vgl. Perini O. Panvinio. In den Text sind folgende Papsturkunden der älteren Zeit eingestellt, die er dem Archiv von S. Gregorio Magno und dem Cencius entnahm

f. 60' Benedict VIII. 1014 III 5. J-L. I p. 508.

f. 81 Lucius II. (1145) I 31. J-L. 8710.

f. 90 Alexander III. (1160—76) IX 17. J-L. 12624.

XXXIII 5. ch. s. XVII: *Francisci Vantaggii Compendium monarchiae Siciliae.* (Dedication von 1629 VIII 7).

f. 82' Urban II. 1098 VII 5. J-L. 5706.

XXXIII 7 (alt 2963). ch. s. XVII: *O. Panvinii De varia Romani pontificis creatione libri 10.* Die hier angezogenen oder abgeschriebenen Urkunden sind bekannt. Vgl. auch Vat. 6779.

XXXIII 10 (alt 3357). ch. s. XVII: *Historiae et annales Pisanorum.* Vgl. Arch. XII 384; N. Arch. XVII 469; cf. Codd. XXXIII 184, XXXIV 47. Aber keine Papsturkunden.

XXXIII 18 (alt 376). ch. s. XVII: *Summaria scriptorum ducatus Urbini auctore Jo. Bapt. Confalonerio.* Vgl. Arch. XII 384. Das Archiv von Urbino bildet jetzt Arm. E des Engelsburgarchivs. Vgl. Nachr. 1900 S. 120.

XXXIII 19 (alt 919). ch. s. XVII: *Chronicon Farfense.* Vgl. Arch. XII 384. Abschrift des Codex in der Vittorio-Emanuele.

XXXIII 20. ch. s. XVII: *Io. Petri Ferretti Ravennatis Liber de Ravennati exarchatu Clementi VII P. M. dedicatus a. 1531.*

f. 11 *Sequuntur privilegia et alia quędam munimenta pro iuribus exarcatus et Romanę ecclesię transmissa in Germaniam ad Carolum V.*

f. 11' Gregor I. (595—603) III 24. J-E. † 1883a.

f. 13' Calixt II. 1121 I 7. J-L. 6889.

f. 14' Gelasius II. 1118 VIII 7. J-L. 6647.

f. 16 Clemens (III). 1086 II 27. J-L. 5322.

f. 17 Alexander III. (1177 X 8). J-L. 12955.

XXXIII 23 (alt 1233?). ch. s. XVII: *Petrus Mallius, Opusculum historiae sacrae de SS. basilica S. Petri in Vaticano.* Vgl. Cod. Reg. 2100.

XXXIII 28. ch. s. XVII: *Varia.* Vgl. Iter p. 91.
f. 69 (alt f. 149) Johannes XIII. 972 IV 24. J-L. 3764.
f. 71 (alt f. 151) Calixt II. 1120 IV 17. J-L. 6842 cit.
f. 73 (alt f. 153) *Epistolae Anacleti II* (Copie aus dem Codex 159 in Monte Cassino (vgl. Nachr. 1900 S. 294).

XXXIII 29 (alt 2075). ch. s. XVII: *Summarium instrumentorum et aliarum scripturarum existentium in archivio basilicę S. Petri.* Wichtiges Urkundeninventar von S. Peter, vgl. Schiaparelli im Arch. stor. Rom. XXIV 17.
f. 22' Celestin III. 1192 X 4. 16923.

XXXIII 32 (alt 2878). ch. s. XVII: *Vita S. Brunonis Cartusien. instituti patriarchae* (gedr. Bruxellae 1639).

XXXIII 34. ch. s. XVII: *Liber censuum Cencii camerarii.* Vgl. Arch. XII 384 und P. Fabre Le Liber censuum p. 178.

XXXIII 54 (alt 1106). ch. s. XVII: *Chronicon Sublacense.* Vgl. Arch. XII 384 (ed. Muratori Antiq. Ital. IV).
f. 76' Gregor I. 596 VI 28. J-E. † 1421.
f. 85 Paschal II. 1114 IV 11. J-L. 6377.
f. 93' Leo IX. 1051 X 31. J-L. 4263 Auszug.

XXXIII 57 (374). ch. s. XVII: *Ioh. Bapt. Confaloneri, Directorium ad litteras et scripta tum imperatorum tum regum Romanorum quae in archivo Arcis S. Angeli servantur.* Vgl. Arch. XII 384.

XXXIII 73. ch. s. XVII: *Mariani Victorii De antiquitatibus Reatis libri II.* Vgl. Cod. XIV 37. XXXII 197. Am Ende
f. 58 Lucius III. 1182 VII 4. J-L. 14675.

XXXIII 76 (alt 375). ch. s. XVII: *De civitate Beneventana (auctore Ioh. Bapt. Confalonerio).* Aus den Materialien des Vaticanischen Archivs. Vgl. Arch. XII 384.

XXXIII 88 (alt 2535). ch. s. XVI: *Liber provincialis . . illustratus a Laurentio Frizolio.*

XXXIII 90. ch. s. XVI: *Mafei Vegii Laudensis De rebus antiquis memorabilibus bas. S. Petri* (a 1544).

XXXIII 97 (alt 3065). ch. s. XVII: *G. Valla, Italiae exarcatus.* Die drei Urkunden Gelasius' II. J-L. 6647, Honorius' II. J-L. 7233, Innocenz II. J-L. 7604 stehen f. 13 (alt f. 164), f. 14 (alt f.165) u. f. 15 (alt f. 166).

XXXIII 102. ch. s. XVII: *Miscellanea.*
f. 130 (alt f. 169) *Ex archivo S. Praxedis* (a. 1604).

XXXIII 110. ch. s. XVI: *Miscellanea.*
f. 56—119 *Honorii III. epistolae a. I.*

XXXIII 112. ch. s. XVII: *(Contelori) Liber ritualis Cencii de Sabellis etc.* Ist der Ordo Romanus nach Cencius. Vgl. Arch. XII 385.
f. 39. *Guil. Sirleti Liber de praestantia basilicae S. Petri apost. Vaticanae.* Vgl. Cod. XXXII 211.

XXXIII 114. ch. s. XVII: *Miscellanea.*
f. 9 (alt f. 73) *Privilegia ecclesiae Salisburgensis a ss. pontificibus concessa.*
f. 9 Eugen III. 1147 IX 14. J-L. 9132.
f. 10 Hadrian IV. 1157 XII 30. J-L. 10319.
f. 11' Urban III. (1186 III 30). J-L. 15573.

XXXIII 122. ch. s. XVII: *Iura privilegia et infeudationes variae S. R. E. a Luca Holstenio e variis codicibus erutae.* Vgl. Arch. XII 385. Die Papsturkunden (die dem Cencius entnommen sind) verzeichnet Iter p. 91.

XXXIII 148. ch. s. XVII: *Miscellanea* (Holste). Vgl. Arch. XII 385.
f. 5 *Concilium Leonis IV. a. 853,* vgl. J-E. I p. 336 mit den bekannten Briefen.
f. 22 *Ex vetusto cod. S. Mariae Novellae* = XXXIII 164.

XXXIII 164. ch. s. XVII: *Miscellanea* (Holste).
f. 19 *Ex ms. cod. S. Mariae Novellae Florentiae* (Papstcatalog bis Johannes XV).
f. 21 *Ex cod. arch. Vat. Cencii camerarii.*

XXXIII 165. ch. s. XVII: *Varia de ss. pontificibus* (Holste).
f. 24 sq. *De Paschali pp. II.* Die Briefe aus der Vita.

XXXIII 168 (alt 2424). ch. s. XVII: *Analecta politica et iurisdictionalia.*
f. 32 *Quid sit Monarchia.*
f. 32' Urban II. 1098 VII 5. J-L. 5706.

XXXIII 169 (alt 3550). ch. s. XV: *Notitia omnium ecclesiarum.* Ist der Liber taxarum (ed. Döllinger Beitr. II).

XXXIII 184. ch. s. XVII: *Annales Pisanorum.* Vgl. Arch. XII 385; N. Arch. XVII 469. Ist die Minute zu Cod. XXXIV 47 (der Cod. ist sehr verbunden).
f. 43 (alt f. 96) beginnt das Urkundeninventar: *Index litterarum capitulorum privilegiorum instrumentorum etc. quae ad Pisanam rempublicam spectant (ex archivo reformationum Florentiae).* Ich citire u. a.
a. 1189. Confirmatio pacis firmatę inter Ianuenses et Pisanos facta per D. Clementem III (f. 43').
a. 1193. Papę Celestini III confirmatio privilegiorum quę fuerunt concessa Pisanis Acr.(!) Guidonem regem Hierusalem exemplum.

f. 57 (alt f. 69) beginnen die Abschriften.
f. 57 Urban II. 1092 IV 21. J-L. 5464.
f. 59 Honorius II. 1126 VII 21. J-L. 7266.
f. 64 Innocenz II. 1138 IV 22. J-L. 7890.
f. 66 Eugen III. 1146 V 29. J-L. 8929.
f. 68 Hadrian IV. 1157 V 31. J-L. 10286.
f. 70 Alexander III. 1162 I 26. J-L. 10693.
f. 72 Alexander III. 1176 IV 11. J-L. 12692.
f. 74 Lucius III. 1181 XI 12. J-L. 14514.
f. 76 Urban III. 1186 X 30. J-L. 15685.
f. 78 Celestin III. 1192 II 5. J-L. 16809.

XXXIII 194 (alt 896). ch. s. XVII: *C. Baronius .., Boso .., Romualdus .. ab erroribus vindicati, Obo .. fictus auctor explosus sive notae et animadversiones ad Fortunati Ulmi libellum de Alexandri III. occulto adventu Venetias a. 1177, auctore Felice Contelorio.* Vgl. Vat. Arch. Misc. Arm. XV t. 31 (Nachr. 1900 S. 389, wo auch die Papsturkunden verzeichnet sind).

XXXIV 1. ch. s. XVI—XVII: *Monumenta ecclesiasticae historiae.*
f. 1 *Concilium Leonis IV*; f. 8 *Concilium Benedicti III*;
f. 13 *Concilium Calixti II* 1122; f. 38 *Concilium Hadriani II.* Dann folgen Auszüge aus Baronius; von f. 118 ab Auszüge aus Cencius.

XXXIV 10. ch. s. XVII: *Monumenta ecclesiasticae historiae Angliae.*
f. 19 (alt f. 172) Hadrian IV. s. d. J-L. 10056.

XXXIV 13. ch. s. XVII: *Miscellanea.*
f. 76 *Pacta Venetorum cum diversis a. 1219—1238*, beginnen mit Friedrich II.

XXXIV 17 (alt 1980). s. XVII: *Peregrini Prisciani Historia Ferrariensis.* Die Urkundenabschriften sind genommen ex libro sive cathastro reposito in archivo publico episcopatus Ferrariae 1454 XII 20 (vgl. Nachr. 1897 S. 362).
f. 152 Hadrian I. 780 III 9. J-E. † 2430.
f. 155 Paschal II. 1105 IV 8. J-L. 6023.
f. 157 Innocenz II. 1133 III 11. J-L. 7612.
f. 159 Innocenz II. 1139 IV 22. J-L. 8013.
f. 162 Celestin II. 1144 III 6. J-L. 8515.
f. 165 Lucius II. 1144 III 15. J-L. 8520.
f. 181 Vitalian s. d. J-E. 2102 α (aus Cop. von 1206).

XXXIV 29 (alt 905). ch. s. XVII: *Liber primus historiarum Spoletinae civitatis ..auctore Iacobo Leoncillo.* Darin auch Documente.

XXXIV 41 (alt 873). mb. s. XII: *Chronicon Vulturnense.* Vgl. Arch. XII 386. Die Papsturkunden verzeichnet Iter p. 91. Eine neue Ausgabe bereitet V. Federici vor.

XXXIV 45. ch. s. XVII: *Faventinę historię breviarium auctore G. C. Tonducci a. 1668.*

f. 16 Nicolaus II. 1059 XII 26. J-L. 4419.
f. 17 Innocenz II. 1143 IV 26. J-L. 8360.
f. 18 Alexander III. (1160—76) VI 4. J-L. 12603 zu VII 6.

XXXIV 47. ch. s. XVII: *Privilegia ecclesiae Pisanae et Pisanorum chronica.* Ist die Reinschrift von XXXIII 184.

XXXIV 63.' ch. s. XVI: *Io. Petri Ferretti Libri Rhavennat. exarchatus 7.* Das bekannte Werk (mit den Kaiserprivilegien). Wohl das Autograph. Vorne ein Verzeichniß aller Werke des Grammaticus. Vgl. auch Cod. XXXII 270.

XXXIV 73 (alt 3583). ch. s. XVII: *Ioh. Bapt. Donii Inscriptionum collectio.*

Von p. 305 ab *Epitaphia ss. pontificum.*
p. 360 Gregor II. (717—30) XI 13. J-E. 2184.
p. 399 Leo III. s. d. J-E. 2535.
p. 400 Gregor III. s. d. J-E. 2254.
p. 462 Sergius I. s. d. J-E. 2135.
p. 466 Gregor VII. s. d. J-L. 5292.
p. 566 Gregor I. 604 I 25. J-E. 1991.

XXXV 78. 79. ch. s. XVII: *Index locupletissimus vicariatuum et infeudationum civitatum terrarum et castrorum quae reperiuntur in libris investiturarum archivi castri S. Angeli . . auctore Michaele Leonico.* Vgl. Nachr. 1900 S. 378.

XXXV 80. ch. s. XVII: *Index copiosissimus rerum et materiarum omnium quae continentur in libris archivi castri S. Angeli.*

XXXV 82. ch. s. XVII: *Decreta consistorialia.*
f. 183 *Acta nonnullorum pontificum sub Iohanne XII* etc.

XXXVII 37 (alt 3528). ch. s. XVII sq.: *Miscellanea.*

1. *Catalogus Senensis ecclesiae episcoporum.*
2. *Descriptio episcoporum ecclesiae Tudertinae ab a. 1252—1617.*
3. *Urbani V De provisionibus praelatorum a. I lib. 3.*
4. *Nomina episcoporum Perusinorum.*

XXXVII 53 (alt 2009). ch. s. XVII: *(Michele Lonigo) Catalogo di tutte le chiese antiche e moderne che sono stato altre volte et sono hora in Roma e di tutti i monasterii antichi della medesima città.* Vgl. Cod. Vallicell. G. 36.

XXXVIII[1]) 44. ch. s. XVII: *Suarez Adversaria.* Gegen Ende die Abhandlung *De M. Laborante R. S. E. cardinale.* Vorarbeiten zu Suarez' Publication über die Collectio canonum des Laborans (De chronologia operum S. Augustini etc. Romae 1670; vgl. Migne CCIV. Eine Uebersicht über diese Collectio steht im Cod. Vat. 4913). Außer den Briefen des Card. Laborans steht hier

Alexander III. s. d. J-L. 14161, gerichtet an Laborans.

XXXVIII 59. ch. s. XVII: *Suarez Adversaria.* Materialien zur Geschichte der Päpste und der Cardinäle. Gegen Ende (ex codice S. Remigii Remensis)

Silvester II. s. d. J-L. 3908.

XXXVIII 72. ch. s. XVII: *Suarez Res Vasionenses.* Darin Abschriften der Diplome B. 719 und St. 4256. Gegen Ende die Urkunden für Vienne.

Paschal II. 817 XII 5. J-E. 2549.

Eugen III. (824—27) VII 8. J-E. 2563.

XXXVIII 87. ch. s. XVII: *Lucae Holstenii Varia.* Vgl. Arch. XII 387; N. Arch. II 341; Iter p. 92.

f. 24 *Fundatio monasterii Agaunensis per S. Sigismondum regem Burgundionum cum privilegiis ss. pontificum. Ex archivo eiusdem monasterii.*

f. 29 Eugen I. s. d. J-E. † 2084.

f. 31 Leo IV. s. d. J-E. † 2660.

XXXVIII 89. ch. s. XVII: *Lucae Holstenii Varia.* Meist Materialien aus Deusdedit. f. 18 gibt er Gregor I. J-E. † 1366 als Gregor II. zu 731 ex Cod. Vat. 1344 und erbringt ausführlich den Beweis der Fälschung.

XXXVIII 90. ch. s. XVII: *Lucae Holstenii Angelicae, Lollianae, Ambrosianae, Urbinatis, Vallicellianae, S. Salvatoris Messanae aliarumque bibliothecarum catalogi.* Vgl. Arch. XII 387.

XXXIX 1—107: *Indices librorum et indicum multarum bibliothecarum.* Meist Kataloge der Barberini. Alles wichtige hat Bethmann im Arch. XII 387 verzeichnet. Ich habe noch notirt

73 (am Ende): *Inventarium librorum bullarum aliarumque scripturarum in archivio Avenionensi existentium in palatio apostolico ubi dicitur Turris de la Gaciola collectum a. d. 1542 a Pompeio Capello etc.* Hier steht unter den Hss. n. VI

1) XXXVIII 7—72 enthält des Joseph Maria Suarez, Bischofs von Vaison, Adversaria. Ferner solche von Leo Allatius und Lucas Holste. Die gelehrten Herausgeber des Bethmannschen Nachlasses im Archiv XII 386 fügen zu diesen Gelehrten durch eine allerliebste Verlesung den berühmten Sammler „Adamsorieu" hinzu.

Diplomata variorum pontificum Innocentii II, Lucii, Honorii, Alexandri, Eugenii, quibus ecclesiam Bariolensem suam in clientelam seu b. Petri protectionem suscipiunt etc.

Attestationes sive depositiones testium interrogatorum de finibus agri Beneventani a. sal. 1271: n. 34. 35 *Privilegium seu diploma Celestini III pontificis et Rogerii Siciliae regis de terminis agri Beneventani.*

Inquisitio a Guidone de Zena canonico Mantuano a. sal. 1271 mit Gelasius II. J-L. 6643 = Vat. Arch. Collect. 430 (vgl. Nachr. 1902 S. 406). Die beiden andern Bände sind dagegen bisher noch nicht zum Vorschein gekommen.

84, vgl. Ehrle in Arch. für Litteratur- und Kirchengesch. I 15.

XL 1—48: *Monumenta Ferdinandi Ughelli.* Sein litterarischer Nachlaß, alles s. XVII; hie und da aber auch ältere Copien.

1 (alt 3626). ch. s. XVII. Vgl. Arch XII 388 und ausführlicher Iter p. 92. Doch weist diese Liste v. Pflugk-Harttung's ziemlich viele Lücken auf. Der Band enthält Abschriften hauptsächlich aus Acerenza, Bobio, Venedig und Grado, Cremona, Lucca, Giovenazzo. Statt die Urkunden im Einzelnen aufzuzählen, erwähne ich lediglich

f. 70 sq. Index zum *Codex Sicardi* in Cremona, vgl. Nachr. 1902 S. 144.

f. 271 sq. *Informazione al Rev. P. D. Ferd. Ughelli intorno alla città di Matera et al suo titolo prima episcopale e poi archiepiscopale.* Ausführliche Darlegung unter Anführung der Urkunden.

f. 177' cit. Iter p. 92 Alexander II. (1061—1073), danach J-L. 4737, ist aber natürlich Alexander IV.

2. ch. s. XVII. Vgl. Arch. XII 388 und Iter p. 92, wo aber die Angaben sehr lückenhaft sind. Die hier copirten Bullen sind indessen alle bekannt. Der Band enthält vorzüglich Abschriften aus Chieti, Squillace, Tropea, Verona und Rossano.

4. ch. s. XVII. Beschrieben im Arch. XII 388 und Iter p. 92, wo auch die beiden hier abgeschriebenen Papsturkunden verzeichnet sind.

5 (alt 3662). ch. s. XVII.

f. 1 sq. Urkunden aus Cestello de Florentia (Settimo).

f. 5' sq. Inventar von Fucecchio. Ex libro mss. O O. existente penes ill. D. Carolum Strozium: „Lucanae iurisdictionis de Fuccechio“ (jetzt Magl. VIII 1486).

Der Band wird auch bezeichnet „Libro di memorie delle monache di S. Maria Gattaiuola a Lucca dell' ord. di S. Chiara". In der That ist das (jetzt teilweise zerstreute) Archiv von Fucecchio an die Clarissinnen in Lucca gekommen. Die Papsturkunden werden citirt f. 5' und f. 9'.

f. 27 sq. Urkunden für S. Bartolomeo di Carpineto.
f. 27 Alexander III. 1169 VI 25. J-L. 11629.
f. 27' Urban III. 1187 I 19. J-L. 15929.
f. 28 Celestin III. 1191 VIII 29. J-L. 16747.

f. 93 Praefatio und Summarium zur Chronik des Bruders Alexander von S. Bartolomeo di Carpineto (vgl. Nachr. 1900 S. 217).

f. 106 *Additiones et correctiones ad Veronenses episcopos (tom. V. Italiae sacrae)* mit den Kaiserdiplomen.

6. ch. s. XVII. Die Diplome verzeichnet Arch. XII 388; die Papsturkunden Iter p. 92. Zuletzt Auszüge aus dem Chronicon Vulturnense.

9. ch. s. XVII: Zuerst Zusammenstellungen von Bischofslisten, dann Zusammenstellungen von Cardinalsnamen mit zahlreichen Datirungen von Papsturkunden, abscheulich geschrieben, meist aus Bergamo.

10. ch. s. XVII: Fortsetzung. Auszüge aus den päpstlichen Registern, den Libri obligationum u. a. Von f. 516 ab Visitationsberichte. Von f. 616 ab Zusammenstellung der Papsturkunden im Archiv von Sassovivo (vgl. Nachr. 1898 S. 358).

11 (alt 3632). ch. s. XVII: *Privilegia ms. pontificum et imperatorum*. Der wichtigste Band der ganzen Sammlung. Die Papsturkunden sind ausführlich verzeichnet Iter p. 93. Viele davon edirt J. Fraikin Bulles inédites relatives à diverses églises d' Italie tirées d'un manuscrit de la bibliothèque Barberini in Annales de Saint-Louis-des-Français III (1900).

12. ch. s. XVII: *Monumenta regni Neapolitani Tom. I.* Vgl. Archiv XII 388.

f. 1 *Chronicon episcoporum Neapolitanorum.*

f. 134 *Incipiunt nomina abbatum Nonantulensium.*

f. 137 ff. Sammlungen F. Conteloris für die Geschichte von Aquileja. Darin
f. 140' Alexander III. 1176 VII 7. J-L. 12722.
f. 143 Lucius III. 1184 XI 12. J-L. 15113.

f. 192 *Relatio status ecclesiae Amalphitanae a. 1644.* Wichtige

Sammlung von Urkunden für Amalfi, Scala, Minori n. a., darunter

f. 205 Celestin III. 1192 III 13. J-L. 16835 ex quodam libro antiqno vetustis admodum litteris scripto.

13 (alt 3634). s. XVII: *Monumenta regni Neapolitani Tom. II.* Mit Urkunden aus Salerno, Gaeta, S. Vincenzo, Benevent. Die Papsturkunden sind leidlich vollständig verzeichnet im Iter p. 94. Ich notire nnr

f. 196 *Memorie antiche e ricordante cavate dall' archivio della cattedrale di Gaeta da me D. Constantino Caietano mon. Casinen. 1601.* Auszüge und Regesten von dem bekannten Abt.

14 (alt 3635). ch. s. XVII: *Documentum.* Den Inhalt gibt Bethmann im Arch. XII 388; ich ergänze seine Angaben in Bezug auf das nrkundliche Material.

f. 70 *Ex scripturis mon. S. Laurentii monialium de Amalfia.* Keine ältern Papstnrknnden.

f. 96' *Inventarium archivi mon. Fontis Laureati Tropien. dioc. ord. Cistercien.* Mit den Regesten der Kaiserurkunden.

f. 107 *Sancta metropolitana ecclesia Ravenna.* Chronik von Ravenna mit vielen Urkundencitaten.

f. 183 *Breve chronicon mon. Cavensis excerptum ab Augustino de Neapoli abb. congreg. Cassinen.* Mit dem Inventar der Privilegien für La Cava.

f. 203' Datirnngen nnd Subscriptionen der Papsturkunden ex cod. Vat. 23 card. Sirleti (= Vat. 4947).

f. 219 *Ex archivo mon. Camald. S. Michaelis de Burgo Pisis.*

15 (alt 3636). ch. s. XVII. Beschrieben Arch. XII 389.

16 (alt 3637). ch. s. XVII: *Monumenta consistorialia variaque.*

f. 113 sq. Bischofslisten. Ohne ältere Papsturkunden und Verweise darauf.

18 (alt 3639). ch. s. XVII: *Monumenta sacra varia.* Die Papsturkunden verzeichnet unvollständig J. v. Pflngk-Harttnng Iter p. 94; ich wiederhole sie nicht, sondern gebe nur eine allgemeine Uebersicht über den Inhalt des Bandes.

f. 28 *Ex archivo mon. s. Praxedis.* Auszüge und Regesten.

f. 166 sq. und f. 208 sq. Auszüge mit Subscriptionen und Datirungen von Papstnrkunden meist für S. Salvatore di Venezia, für Pistoja und für Vallombrosa. Einige anch aus Drncken.

f. 202' *R. P. D. Machiavello Comen. iuris conferendi pro RR.*

DD. capitulo et canonicis S. Euphemiae Comen. contra R. D. episcopum Comen. Summarium iurium.

19 (alt 3640). ch. s. XVII: *Privilegia pontificum varia.* Die darin enthaltenen Papsturkunden hat J. v. Pflugk-Harttung Iter p. 94, freilich mit vielen Auslassungen verzeichnet; doch sind die Stücke alle bekannt.

22—24: *Ughelli Autographa.* Abschriften, Notizen, Citate für die Italia sacra, nach den Provinzen geordnet, oft nur die Bischofslisten, hie und da ein ganzer Text.

—22: Von Urkundenabschriften verzeichnete ich
Celestin III. 1191 XII 27. J-L. 16778.
Calixt II. (1121—24) III 30. J-L. 7115.
Urban II. (1097—98) IV 19. J-L. 5687.
Urban II. 1098 IX. J-L. 5709.

—23: (Stammbäume und genealogische Tafeln)
f. 19 Nicolaus II. 1060 I 18. J-L. 4428.

—24: f. 84 Honorius II. 1129 IX 13. J-L. 7377.
f. 131 Calixt II. 1123 IX 11. J-L. —. S. Anhang.
f. 133 Alexander III. 1174 III 1. J-L. 12349. Inser. in Johannes XXIII 1413 IV 29 (vgl. Nachr. 1902 S. 499).
f. 205 Paschal II. 1102 XII. J-L. 5931. Extr. (ex veteri codice membr. litt. langob. conscripto asservato in arch. eccl. Salernitan.).
f. 213 Nicolaus II. 1059 XII 26. J-L. 4419.
f. 218 Innocenz II. 1143 IV 26. J-L. 8360.
f. 220 (Ende auf f. 225) Alexander III. (1160—76) VI 4. J-L. 12603 zu VII 6.
f. 273' Alexander III. 1177 V 6. J-L. 12830.
f. 281. Ex tabula huius ecclesię (sc. S. Bartholomei in insula Lycaonia) adeo ob uetustatem obliterata ut describi et annotari uix potuerit:
1. Alexander III. s. d. J-L.
2. Celestin III. s. d. J-L. —
Vgl. Cod. Vallicell. O 26.
f. 324 Lucius III. 1184 III 21. J-L. —. Ed. Nachr. 1900 S. 259 n. 25.
f. 326 Stephan IX. 1057 X 18. J-L. 4373.

25 (alt 3652). ch. s. XVII: *Privilegia ss. pontificum pro Cistercien. ordine.* Beginnen mit 1489.

26 (alt 3653). ch. s. XVII: *Privilegia ord. Cistercien.*

f. 131' *Incipit tabula omnium monasteriorum monachorum Cistercien. per universum orbem fundatorum.*

f. 365 sq. *Bullae pro mon. S. Salvatoris Montis Amiati.*

f. 365 Calixt II. 1122 IV 24. J-L. 6968.

f. 369 Gregor V. 996 V 27. J-L. 3864.

f. 370 Leo IX. 1050 VIII 6. J-L. 4232.

f. 371 Celestin II. 1144 II 23. J-L. 8498.

f. 378 Benedict VIII. s. d. J-L. 4054.

Dann folgen die Abschriften der Kaiserurkunden für Monte Amiata. Am Ende ein *Catalogus librorum ms. qui in monasterio Montis Amiati asservantur.*

27 (alt 3654). ch. s. XVII: *Privilegia ord. Cisterciensis.* Urkunden vom 13. Jahrh. ab.

28 (alt 3655). ch. s. XVII: *Monumenta mss. varia ord. Cistercien.* Vgl. Iter p. 95.

f. 9 und 113 Celestin III. 1194 IX 28. J-L. 17147.

f. 28 Geschichte der Aebte von S. Clemente di Pescara mit den Papsturkunden für S. Clemente J-L. 4258. 11266. 16417. 11266.

f. 93 und f. 96 Regesten der Papsturkunden für S. Bartolomeo di Carpineto (J-L. 6532. 11629. 15929 und J-L. 6532. 7880. 11629. 15929. 16747. 17146).

f. 250 *Summarium privilegiorum mon. Montis Amiati.*

f. 274 Regesten der Papsturkunden für Pisa.

f. 344 Auszug aus dem Bollettino von Florenz.

f. 359 *Copie di scritture . . di s. Michele di Pisa.*

f. 364 Gelasius II. 1118 X 1. J-L. 6654.

f. 389 Regesten der Papsturkunden für S. Maria di Pomposa.

f. 410 Eugen III. 1145 V 12. J-L. 8758.

f. 413 sq. Die Papsturkunden für Kl. Settimo bei Florenz, wie im Iter p. 95; nämlich J-L. 5062. 5527. 4162. 6967.

29 (alt 3656). ch. s. XVII: *Privilegia coenobii Trium Fontium ord. Cisterc.* — Eine Art Bullarium von S. Anastasio ad Aquas Salvias. Vgl. Iter p. 95.

f. 1 Alexander III. 1161 VII 10. J-L. 10670.

30—34. ch. s. XVII: *Monumenta ordinis Cisterciensis.* Davon ist für uns wichtig XL 31. Vgl. Iter p. 95.

f. 76 Alexander III. 1179 III 29. J-L. 13348. Der Anfang steht auf f. 88.

f. 83 Clemens III. 1188 V 28. J-L. 16253.

f. 86 Urban III. 1187 I 7. J-L. 15927.

f. 95 Alexander III. 1171 VII 28. J-L. 11900.

f. 119 *Pro abbatissa mon. s. Benedicti de Cupersano ord. Cisterc.*

f. 180 *Memorie antiche cavate da molte scritture . . del monastero di Cestello di Firenze.*

f. 248 *Memorie della badia di S. Martino de Monti situato presso Viterbo.*

f. 305 Alexander III. (1181) VII 6. J-L. 14407.

f. 305' Alexander III. (1161) VII 2. J-L. 10669.

36—43. ch. s. XVII. Ughellis' Correspondenz, deren genauere Durchsicht für die Geschichte der Ueberlieferung der italienischen Urkunden gewiß nützlich sein würde.

44 (alt 3513). ch. s. XVII: *Cathalogus abbatum Sagittariensis monasterii s. Cisterc. ord. Anglonen. dioc. auctore Gregorio Lauro.* Gedr. von Lauro in dessen Vita b. Ioachimi abbatis.

XLI 1—56: *Magni Pernei Opera mss.*

XLI 57—64. XLII 6—20. 46—73. 93—100. 110—129. ch. s. XVII—XVIII: *Iacobi Laderchii Opera mss.*

XLII 1—5. 21—45. 74—92. 101—109. 130—137. ch. s. XVIII: *Augustini Mariae Molini Opera mss.*

XLII 50. 57. 116. ch. s. XVIII in.: *De sacris basilicis SS. martyrum Marcellini et Petri in urbe Roma via Labicana et prope Lateranum. Dissertatio historica Iacobi Laderchii a. 1703* (ed. 1705). — XLII 57 scheint das Autograph Laderchi's zu sein.

XLII 53. ch. s. XVII: *Index scripturarum regiae iurisdictionis in regno Neapolitano.*

XLII 54. ch. s. XVII: *De monarchia regni Siciliae.* Verschiedene Tractate: Ascanii card. Columnae iudicium, der Tractat Quid sit Monarchia, De origine Monarchiae und der spanische Tractat des Vicekönigs Feria.

f. 5' und f. 14 Urban II. 1098 VII 5. J-L. 5706.

XLII 65. ch. s. XVII: *L' abbate Palermitano, Origine e insussistenza della Monarchia di Sicilia* (gedr. 1715).

XLII 99. ch. s. XVIII in.: *Inventio corporum SS. Miniatis ac septem sociorum mm. Florentiae a. 1706 . . a Iacobo de Laderchio.*

f. 37' *Vetera diplomata ex archivo olim monasterii S. Miniatis, modo S. Bartholomaei monachorum congregationis Montis Oliveti desumpta.*

f. 56 n. X Benedict IX. 1044 IV. J-L. 4115.

f. 56 n. XI Alexander II. 1065 IV 16. J-L. 4563.

f. 57' n. XII Paschalis II. 1110 I 9. J-L. 6256.

f. 58 n. XIII Lucius III. 1185 III 5. J-L. 15396.

XLII 100. ch. s. XVII: 1. *Concilium Lateranense sub Paschale II.* —

2. *Instrumenta iuramenta privilegia et iura S. R. E.* — J. Laderchi's Abschriften und Auszüge aus Cencius camerarius. Die Urkunden im Einzelnen aufzuzählen, kann ich mir also ersparen.

L 116. ch. s. XVII ex.: *Inventario di tutte le scritture che si conservano nell' archivio dell' archiconfraternità delle sacre Stimmate.*

L 140. ch. s. XVII: *Raccolte di scritture diverse relative alla fondazione conservazione imagini reliquie etc. di varie chiese di Roma.*
f. 65 *Chiesa di S. Sebastiano fuor delle mura* mit den angeblichen Indulgenzen, aus dem Archiv von S. Pudenziana von D. Angelus a S. Benedicto 1672 VI 25.
f. 102 *Dell' origine e veneratione della chiesa di S. Theodoro martire. Discorso historico di Fioravante Martinelli.*

LIII 36. ch. s. XVII: *Croniche della città di Ferrara e delli marchesi Estensi a. 1590.* Im Anfang Cap. III des ersten Buches von Peregrinus Priscianus.

LIII 81. ch. s. XVII: *L'isole di Ponza, Palmerola etc. sotto il supremo dominio della Sede apostolica.*
f. 9 sq. beginnen die Bullen mit Honorius III.

LIII 82 (alt 2767). ch. s. XVII: *Informatione e cronica della città di Castro e di tutto lo stato suo etc. raccolta dal not. Benedetto Zucchi a. 1638.* Ist für die Topographie von Castro und Umgegend nicht unwichtig.

LIV 34 (alt 1976). ch. s. XVII: *Historia della città di Ferrara.*
f. 8' Vitalian s. d. J-E. † 2102 *a.*

LIV 88—92 (alt 3643). ch. s. XVII: *Raccolta di varie memorie e notizie spettanti alla città di Firenze vol. I—V.* In Bd. 5 Abschriften der Kaiserurkunden.

LV 62. ch. s. XVII: *Memorie della badia di Settimo e de gloriosi successi del sacro ordine Cisterciense . . raccolte da D. Ignatio Signorini.* Mit den Citaten der Urkunden für Settimo.

LV 63. ch. s. XVII: *Historie dell' antica città di Gubbio. Opera del dottore Flaminio Becoli.* Mit den Citaten der Papsturkunden für Gubbio.

LXXV 11: *Indices et inventaria.*
f. 20 *Inventarium librorum bullarum et brevium existentium in archivio Avenionensi.*

LXXV 28. mb. s. XII mit den Diplomen für Veroli, vgl. Nachr. 1901 S. 244.

1.

Paschal II. nimmt das Kloster S. Michele di Chiusa unter dem Abt Hermengaud in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die von Leo IX., Alexander II., Gregor VII. und Urban II. verliehene Freiheit, die genannten Besitzungen und Rechte. — —

Cod. Reg. lat. 173 s. XII ex. f. 24.

Cit. J-L. 6577 nach Mon. Germ. Scr. XII 196 (Vita Benedicti Clusiensis). Da die Urkunde von dem Regionarnotar Petrus geschrieben ist, der zum letzten Mal im J. 1102 vorkommt (s. Mitth. des österr. Inst. Ergbd. VI 107), so ist sie zu 1099—1102 anzusetzen. Als Vorurkunde bediente er sich Urbans II. J-L. 5554; die Namen sind aber hier wie dort so verderbt, daß ich jetzt noch keine Emendation wage.

Paschalis episcopus seruus seruorum[a] Dei. Dilecto filio Hermengaudo abbati monasterii sancti Michaelis apud Clusam Porchariauam eiusque successoribus regulariter substituendis in perpetuum. Pie postulatio uoluntatis effectu debet prosequente compleri, quatinus et deuotionis sinceritas laudabiliter enitescat et utilitas postulata uires indubitanter assumat. Quia igitur dilectio tua ad sedis apostolicę portum refugiens eius tuitionem deuocione debita requisiuit, nos supplicationi tuae clementer annuimus et beati Michaelis Clusinum cęnobium, cui Deo auctore presides, cum uniuersis ad ipsum pertinentibus sub tutelam apostolice sedis excipimus et ei omnem libertatem sanctorum nostrorum predecessorum, uidelicet Leonis VIIII, Alexandri secundi atque Gregorii VII nec non et Vrbani secundi, priuilegiis siue regum seu ępiscoporum preceptis attributam[b] nostro quoque priuilegio confirmamus. Per presentis itaque priuilegii paginam apostolica auctoritate statuimus ut cellę uel ęcclesiae, uidelicet que dicuntur ad Culcam, ad Dies, Talaruum, ad sanctum Audeolum, Mergouum, Cadailanum, ad montem Laureum, abbatiam sancti Ylarii, abbatiam sancti Iacobi Iocouensis, abbatiam sancti Pinaroli, Castellum, Crucilias, Ceruianum, sancti Geuesii, castrum[c] Vetuli, Vernosium, locum Gabelle, Catusium, Buxeriam, cellam Fruini cum appendiciis suis, monasterium Campanie, Adriam, Clarum, Fontanilias, Viliacum, Dupplani, Villam nouam, Amafez, ad sanctum Desideratum, ad Iarnaiam, ad Montiolum, ęcclesiam de Cereliaco, sanctum Amantium, ad Cumuliacum, ad Saluiacum, ad Artuleum aureum, ad Balmam, ad rocam Tolau, ad Arriacum ....; in Italia uero locus apud Taurinum, ad

a) suorum. b) atributta. c) castri.

montem Bersarii, ad Cassinas, ad Summam ripam, ad Baniol, locus sancti Iacobi apud Papiam, Coineza, Buzolosium, Mantuam et cetere ultra uel citra montes posite quę illius iuris esse uidentur, cum suis quibuslibet possessionibus uel per aliqua munimina ad eadem loca pertinentibus mobilibus seu immobilibus et quęcumque hodie idem cenobium iuste possidet siue in futurum concessione pontificum, liberalitate principum uel oblatione fidelium iuste atque canonice poterit adipisci, firma tibi tuisque successoribus et[d] illibata permaneant. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat eundem locum temere perturbare aut ei subditas cellas uel ęcclesias seu possessiones aliquas auferre minuere uel temerariis uexationibus fatigare, sed omnia integra conseruentur, eorum pro quorum sustentacione hac gubernatione concessa sunt usibus omnimodis profutura. Obeunte te nunc eius loci abbate uel tuorum quolibet successorum, nullus ibi qualibet subreptionis astucia uel uiolentia preponatur, nisi quem fratres communi consensu uel fratrum pars consilii sanioris secundum Dei timorem et beati Benedicti regulam elegerint. Electus autem a sue diocesis episcopo benedictionem accipiat, siquidem catholicus fuerit et communionem ac gratiam apostolicę sedis habuerit et si eam gratis[e] et sine prauitate impendere uoluerit, omni exactione et professione seposita; alias aut ad[f] metropolitanum aut ad alium quemlibet eiusdem prouintie catholicum[g] uel ad Romanum pontificem benedicendus accedat. Interdicimus etiam ut nulla ecclesiastica secularisue potestas super eundem locum aliquam uiolentiam uel dominationem exercere presumat nec quouis quomodo quisquam episcopus aut archiepiscopus locum ipsum abbatem[h] uel monachos eius excomunicare aut iudicare uel aliquod eius altare uiolenter exconciliare audeat uel loca quelibet[i] eius ditioni et ordinationi subdita pro priuatis causis nullius excommunicationi subiaceat, sed semper sub tutela et emunitate Romane ęcclesiae consistentes omnipotenti Domino quieti ac securi[k] deseruiant. Quam prerogatiuam idcirco eidem[l] loco sancto tribuimus ut, sicut actenus sub apostolicę sedis tantum iurisdictione consistendo profecit, ita quoque sub eadem firmitate amodo consistendo magis magisque semper proficiat et sub eiusdem salubri umbraculo semper augeatur et crescat. Sane si quis in crastinum archiepiscopus aut episcopus, imperator aut rex, princeps aut dux[m], comes uicecomes, iudex aut ecclesiastica secularisue persona huius[n] priuilegii paginam sciens contra eam temere uenire temptauerit, secundo tercioue commonitus, si non satisfactione congrua emendauerit,

d) et *fehlt.* *e*) gentis. *f*) ad *fehlt.* *g*) catholicum *fehlt.* *h*) abbatum. *i*) qualibet. *k*) securique. *l*) eiusdem. *m*) audux. *n*) eius.

potestatis honorisque sui dignitate careat reumque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sacratissimo[o] corpore ac sanguine dei et[p] domini redemptoris nostri Iesu Christi alienus fiat atque in extremo examine districtę ulcioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco iusta seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi, quatinus et hic fructum bonę actionis percipiant et apud districtum iudicem[q] premia[r] aeterne pacis inueniant[s]. Amen. Amen. Amen.

Scriptum per manum[t] Petri notarii regionarii et scriniarii[u] sacri palacii.

---

o) sacritissimo. p) et dei. q) iudicem *fehlt.* r) premium. s) inueniat. t) ianum. u) scriuii.

2.

Calixt II. stellt das von dem Erzbischof von Acerenza widerrechtlich mit dem Bistum Tricarico vereinigte Bistum S. Maria di Monte Peloso wieder her, bestellt den Abt Leo daselbst zum Bischof, verfügt daß in Zukunft das Kloster mit der bischöflichen Kirche vereinigt sein soll, und bestätigt die Parochie und die Besitzungen.

Benevent 1123 September 11.

Copie von 1667 im Cod. Barb. XL 24 f. 131 (Copia ab autentico in carta aedina antiqua scripto quod extat in archivio Beneuentanę ecclesię, inuenta et collationata est die 11. Novemb. 1667).

Ich freue mich mit diesem Stück eine Lücke in der Kirchengeschichte Unteritaliens auszufüllen, die Allen welche sich damit befaßten empfindlich war. Die Existenz dieser Urkunde in der Kapitelbibliothek von Benevent hat Lucenzi in der Note zu Ughelli Italia sacra I 998 behauptet, aber seine Erzählung von der Wiederherstellung des Bistums Monte Peloso durch Calixt II. wurde immer bezweifelt und angefochten. Auch Duchesne Le Liber censuum p. 247 n. 8 hält vorsichtig mit seinem Urteil zurück, obwohl die Tatsache an sich durch Cencius (episcopatus Montis Pilosi qui est iuris b. Petri) *völlig bezeugt ist. Den näheren Hergang erzählt übrigens Innocenz III. 1204 I 3 P. 2077, und dieses Rescript beseitigt jeden Zweifel, den etwa Hyperkritik gegen die Authentizität unsrer Urkunde, die merkwürdiger Weise in Benevent nicht aufzufinden war, vorbringen könnte. Uebrigens ist weder gegen die Fassung noch gegen das Eschatokoll irgend etwas einzuwenden.*

Aus der angezogenen Urkunde Innocenz' III. erfahren wir übrigens, daß Innocenz II. diese Verfügung Calixts bestätigte. Dennoch ver-

mochte sich das Bistum nicht zu behaupten. Celestin III. in einem Rescript von 1193 Dezember 13 J-L. 17046 entschied gegen die Reclamationen des Clerus und Volkes von Monte Peloso. Innocenz' III. Versuche das Bistum wiederherzustellen (Potth. 2077. 2175. 2246. 2504) hatten keinen Erfolg, Gregor IX. bestätigte 1234 Mai 4 (Auvray I 1240 n. 1905) und 1236 April 18 (eb. II 384 n. 3140) vielmehr die von Celestin III. gefällte Entscheidung: Monte Peloso blieb ein Priorat von Casa Dei; erst 1460 wurde wieder ein, 1818 mit Gravina vereinigtes Bistum errichtet.

Calixtus episcopus seruus seruorum Dei. Venerabili fratri Leoni episcopo Montis Pilosi salutem et apostolicam benedictionem. Humanatus pro redemptione humani generis Dei filius sponsam suam ecclesiam quam precio sanguinis sui comparauit, beato Petro apostolorum principi commisit, dicens: „Tu es Petrus et super hanc petram aedificabo ecclesiam meam et tibi dabo claues regni cęlorum“ [1]); quem cum fratrum [a] suorum corroboratione ac regimine pręmoueret [b], ait inter cętera: „Et tu aliquando conuersus confirma fratres tuos“ [2]). Hac itaque auctoritate dominica nos qui licet indigni beati tamen Petri uicem in Dei gratia gerimus, fratres nostros confirmare atque ipsorum numerum debemus iuxta ecclesiarum dignitatem augere. Nimirum nostra [c] Montis Pilosi ecclesia quondam episcopalis gloria dignitatis [d] ac proprii pastoris fuit solatio decorata; uerum quidem ecclesię Acheruntinę antistes sine ulla ratione [e] Romanae ecclesię auctoritate, cui soli episcopatus coniungere uel disiungere licitum est, eam Tricaricensi [f] ecclesiae couniuit. Cum autem nos apud Montem Pilosum fuissemus [3]) et pręcipue cum in nostro palatio Beneuentanae ciuitatis essemus, electus et populus Montis Pilosi ad nostram presentiam uenientes, ecclesiam suam iniuste priuatam dignitate pristina clamauerunt et a nobis proprium sibi dari episcopum petierunt. Deliberato igitur fratrum nostrorum episcoporum et cardinalium nec non et aliorum archiepiscoporum et episcoporum et religiosorum uirorum consilio, eidem ecclesię antiquam episcopalis cathedrę restituimus dignitatem et te, dilecte in Christo frater Leo, eiusdem cleri et populi communi consensu et concordi uoto electum in ipsius loci episcopum uostris tanquam beati Petri manibus largiente Domino consecrauimus, statuentes ut utraque ecclesia, monasterium uidelicet cui abbatis

a) *im Text zuerst* assumptum. b) *statt* premuniret. c) *so ursprünglich, dann corr. in* ministrorum. Nostra. d) dignitate. e) *wohl statt* sanctae. f) *im Text ursprünglich* in Capriensi.

1) Matth. 16,19. 2) Luc. 22,32. 3) 1121 November.



nomine pręsides, et illa beatae Marię Montis Pilosi ecclesia, unius episcopalis sedis dignitate ac nomine censeatur. Obeunte uero te ipsius loci episcopo et abbate aut quolibet successorum tuorum, persona ad episcopatum idonea electione tam monachorum quam clericorum et honoratorum ac plebis deuotione de monachis assumatur, quę monasterium regat et pariter episcopi atque abbatis fungatur officio. Porro episcopalia officia in utralibet ecclesia iuxta tuum tuorumque successorum arbitrium celebrentur. Pręterea totam ipsius episcopatus parrochiam cum castellis et uicis antiquis uel nouiter aedificatis[f], quemadmodum in uestris antiquis eiusdem parrochię priuilegiis continetur, tibi tuisque successoribus regendam gubernandamque committimus et auctoritate sedis apostolicę confirmamus. Inter hęc statuimus etiam ut quęcunque predia quecunque bona quascunque possessiones uel episcoporum concessione uel nobilium uirorum largitione, quascunque ecclesias eadem ecclesia in presenti legitime possidet siue in futurum concessione pontificum, liberalitate principum uel oblatione fidelium iuste atque canonice poterit adipisci, firma tibi tuisque successoribus et illibata permaneant. In quibus, et si non omnia, tamen quędam propriis nominibus annotamus, uidelicet uillanos in Monte Piloso habitantes, castrum Vrsum, eiusdem loci et habitantium dominium ęcclesiarumque regimen, in Mauranis ecclesiam sanctae Marię cum omnibus ibi habitantibus et terris a comite Alexandro concessis, regimen ecclesiarum omnium Cociani, molendinum similiter emptum ab Alberico filio Girardi quod super flumen Vindani[g] constructum est, ecclesias sancti Angeli de Fenestra et sancti Viti cum omnibus earum possessionibus et pertinentiis, in castro sancti Mauri ecclesias sancti Angeli et sanctae Barbarae, in castello Puliano ecclesias[h] sanctae Marię, apud Iugurum ecclesiam sancti Martini cum suis hominibus, apud Rufetum[i] ecclesiam sancti Marci et in Solico ecclesiam sanctae Euphemiae, in Monopoli ecclesiam sancti Benedicti cum suis aliis ecclesiis et in Cupersano ecclesiam sancti . . . . ., apud Rubum ecclesias sancti Sabini, sancti Bartholomei atque Michaelis archangeli, apud oppidum Minerbinum ecclesias sancti Michaelis et sancti Petri . . . et sancti[k] Vincentii cum hominibus ibi habitantibus et eorum ecclesiis, in monte Solicoli ecclesiam sancti Leonis et uillanos quos comes Alexander donauit, apud castrum Spinusium ecclesiam sancti Petri. Et hoc totum cum omnibus rebus earum mobilibus et immobilibus ad proficuum iam dictae

f) *corr. aus* aedificandis. g) *am Rand* Vindani *seu* Bindani; *im Text stand ursprünglich* Gradiani. h) *sic.* i) *im Text stand zuerst* Carentum. k) et sancti *in die Lücke nachgetragen, die aber damit nicht ganz ausgefüllt ist.*

ecclesię nostra apostolica auctoritate defendimus atque sub nostrę tuitionis dextera protegendo ponimus. Quicunque autem huius nostrę constitutionis contradictor conuulsor ac temerator extiterit, anathematis sententiae subiacebit.[l]

Ego Calixtus ecclesiae catholicę episcopus ss.[m]

Ego Egidius Tusculanus episcopus ss.

Ego Petrus card. presb. tit. sanctae Susannę ss.

Ego Girardus presb. card. tit. sanctae † in Ierusalem ss.

Ego Comes diac. card. sanctae Marię in Aquiro ss.

Ego Ioannes card. diac. sancti Nicolai de Carcere ss.

Ego Mattheus diac. card. sancti Adriani ss.

Dat. Beneuenti per manus Aimerici sanctę Romanę ecclesię diaconi cardinalis et cancellarii, tertio idus septembris, indictione II, incarnationis dominicae anno millesimo centesimo uigesimo tertio, pontificatus autem dompni Calixti secundi pape anno quinto.

l) suiacebit. m) ss. *fehlt hier und weiterhin.*

3.

Innocenz II. bestätigt der Kirche S. Maria zu Blois unter dem Abt Petrus die durch den Bischof Gaufrid von Chartres eingeführte Klosterregel und die Besitzungen, namentlich die von demselben Bischof geschenkte Kirche des h. Sollempnis.

Beaujeu 1132 Februar 14.

Chartular. S. Mariae Blesen. s. XIII im Cod. Ottob. 2966 f. 39'.

J-L. 7543 cit. nach Coll. Housseau 12 I f. 78'. Reg. in Mélanges d'archéologie et d'histoire VI 440 n. 2.

Innocentius episcopus seruus seruorum Dei. Dilecto filio Petro abbati ecclesie sancte Marie Blesensis eiusque successoribus canonice substituendis imperpetuum. Desiderium quod ad religionis propositum et animarum salutem pertinere monstratur, auctore Deo sine aliqua est dilatione complendum. Quotiens enim illud a nobis petitur quod rationi cognoscitur conuenire, animo nos decet libenti concedere et petentium desideriis congruum inpertiri suffragium. Proinde, dilecte in Domino fili[a] P. abbas, per interuentum uenerabilis fratris nostri Gaufridi Carnotensis episcopi, religionis siquidem et pauperum amatoris, cuius utique studio et diligentia in ecclesia beate Marie Blesensi, cui auctore Domino presides, re-

a) filii.

ligio est per Dei gratiam institnta, tuis rationabilibus postulationibus clementer annuimus et eandem ecclesiam apostolice sedis munimine roboramns. Statuentes ut quascumque possessiones quecumque bona in presentiarum iuste et legitime possidet aut in futurum concessione pontificum, liberalitate regum nel principum, oblatione fidelium seu aliis iustis modis prestante Domino poterit adipisci, firma tibi tuisque successoribus et illibata permaneant. Porro ecclesiam beati Soll(empnis) rogatu illustris uiri Theob(aldi) comitis et concessione Bernardi[b] decani, Guineberti cantoris, Ansgerii[c] archidiaconi et Guariui archipresbiteri a prefato fratre uostro G. episcopo ecclesie sancte Marie donatam uobis in perpetuum presentis scripti pagina confirmamus. Precipientes ut ordo canonicus secundum beati Augustini regulam ibi inuiolabiliter conseruetur et decedentibus canonicis nullus inibi, nisi regularem uitam professus, canonicus substituatur. Decernimus ut nulli omnino hominum liceat prenominatam ecclesiam temere perturbare aut eius possessiones auferre nel ablatas retinere minnere aut aliquibus uexationibus fatigare, sed omnia integra conseruentur, eorum pro quorum gubernatione et sustentatione concessa sunt nsibus omnimodis profutura, salua uimirum dyocesani[d] episcopi iusticia et reuerentia. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc nostre constitutionis paginam sciens contra eam temerario ausu uenire temptauerit, secundo tercioue commonita, si non satisfactione congrua emendauerit, potestatis honorisque sui dignitate careat reamque se diuino iuditio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sacratissimo corpore et sanguine dei et domini redemptoris nostri Iesu Christi aliena fiat atque in extremo examine districte ulcioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco iusta seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi, quatinus et[e] hic fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. Amen.

Dat. Belioci per manum Aimerici sancte Romane ecclesie diaconi cardinalis et cancellarii, XVI kal. martii, indictione X^a, incarnationis dominice anno M^o.C^o.XXXII°, pontificatus uero domni Innocentii pape II anno II°.

b) Bernadi. *c*) Ausgerii *d*) dyocesiani *e*) et *fehlt.*

4.

Lucius III. befiehlt dem Walter von Palearia und Genossen, von weiterer Bedrückung der Kirche S. Nicolai de Capella abzustehn.

Lateran (1181) November 3.

Cop. s. XVIII in Carte Borgiane Rom Bibl. Vat. (Museo Borgia) aus dem jetzt verlorenen Regestum mon. Casemarii f. 294.

Vgl. Nr. 8.

Lucius episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Gualtero de Palearia et aliis militibus qui in ecclesia sancti Nicolai de Capella ius uendicant patronatus, salutem et apostolicam benedictionem. Si uelletis diligenter attendere quid ecclesiarum patronis conueniat, ecclesiam sancti Nicolai quam uexare intolerabiliter prohibemini, contra alios efficaciter iuuaretis. Ceterum audiuimus quod ecclesiam ipsam pane et uino et rebus aliis cotidie spoliantes, ... clericos eiecturos, nisi uestre satisfecerint uoluntati. Inde est quod per apostolica uobis scripta mandamus et sub excommunicationis interminatione precipimus quatenus a uexatione prescripte ecclesie desistentes, ministris eius non inferatis molestiam uel grauamen; quia, si ad nos querela iterata peruenerit, uos licet inuiti a communione reddemus fidelium alienos et taliter per dominum uestrum regem corrigi faciemus, quod facietis inuiti que facere spontanei deberetis, et audientes ab ecclesiarum et clericorum molestiis exemplo uestro poterunt cohiberi. Datum Laterani tertio non. nouembris.

5.

Lucius III. bestätigt der Kirche zu Siponto die von Alexander III. in dem Streite zwischen den Kanonikern von Siponto und Gargano über den erzbischöflichen Sitz gefällte Entscheidung.

Velletri 1182 August 31.

Inserirt in Eugen IV. 1431 September 24: [Reg. Lat. a. I t. 5 f. 117 =] Fel. Contelori Eugenii IV bullae de diversis formis Rom Arch. Vat. Arm. XXXI t. 54 f. 99' [A] und Carte Borgiane Rom Bibl. Vat. (Museo Borgia) [B].

Die bisher nur aus dem Privileg Innocenz' III. (Ughelli VII 829) bekannte Urkunde Lucius' III. J-L. 15193 wiederholt in der Hauptsache die Sentenz Alexanders III. von 1176 IX 25. J-L. 14233, die ich Nachr. 1898 S. 322 n. 10 aus einer schlechten Copie in Benevent herausgegeben habe. Aus der Bulle Lucius' III. läßt sich jener Text erheblich verbessern. Zur Ueberlieferung s. Nachr. 1902 S. 504. Die Datirung ist gekürzt.

Lucius episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Melie archidiacono et canonicis Sipontine ecclesie salutem et apostolicam benedictionem[a]. Quod a predecessoribus nostris propensiori

a) salutem etc. *B.*

nouimus cura statutum, a nobis[b] uolumus firmiter obseruari; quia, si, quod absit, aliter faceremus, doceremus exemplo posteros nostra dissoluere constituta. Ex authentico autem scripto felicis recordationis Alexandri pape predecessoris nostri manifeste cognouimus quod cum[bb] canonici Garganice ecclesie ei fuissent conquesti quod, cum in priuilegiis predecessorum suorum que habetis positum esset Sipontine et Garganice ecclesie archiepiscopo, in priuilegio suo, Garganica subtracta ecclesia, Sipontine ecclesie archiepiscopo tantum apposuit et ad suggestionem uestram in eodem priuilegio fecit in preiudicium iuris et dignitatis ecclesie sue alia quedam subtrahi et quedam apponi que non continebantur in priuilegiis aliorum predecessorum nostrorum ecclesie uestre collatis; postulabant etiam ut, cum due sedes episcopales essent, sicut aiebant[c], Sipontina uidelicet ecclesia et Garganica, crisma in cena Domini apostolica sedes faceret in utraque ecclesia confici et ex hiis qui pro tempore eligerentur in Vestana ecclesia, unum in Sipontina, alium in Garganica ecclesia consecrari. Cuius rei causa idem predecessor noster iniunxit tam uobis quam canonicis memoratis, ut cum priuilegiis predecessorum suorum et presertim sancte recordationis patris et predecessoris nostri Eugenii pape, cui prefati canonici plurimum inherebant, ad sedem apostolicam uenirctis. Vos autem per dilectum filium nostrum Meliam nunc archidiaconum uestrum et Abdenago canonicum sancti Leonardi et prefati canonici per magistrum Melem Cippum et Philippum Tasselegardi canonicos suos ad eius presentiam accessistis; quibus presentibus priuilegia predecessorum nostrorum pie recordationis Benedicti, Paschalis et Eugenii Romanorum pontificum diligenter inspexit, ex quorum tenore[d] manifeste innotuit, ecclesiam uestram tantum sedem archiepiscopalem esse debere, cum eosdem predecessores nostros non nisi archiepiscopum Sipontine ecclesie constet in ipsis priuilegiis nominasse. Priuilegium uero felicis recordationis predecessoris nostri Eugenii pape in quadam parte abrasum et corruptum fuisse liquido deprehendit, quia cum in titulo ipsius priuilegii fuisset positum tantummodo Sipontine ecclesie archiepiscopo, ultima sillaba ipsius dictionis, Sipontine uidelicet, et quedam litera eidem sillabe proxima fuit abrasa et duabus precedentibus sillabis eiusdem dictionis cum † titulo superposito integris remanentibus, in eo quod abrasum fuit Garg. quoquo modo sub breuitate notatum. Ex suppositis etiam manifeste innotuit, in prescripta parte tantum idem priuilegium fuisse falsatum, quia licet in titulo quoque modo, sicut diximus,

b) uobis *B*. *bb*) tum cum *AB*. *c*) aiebat *A*. *d*) ex tenore quorum *AB*.

Garg. positum fuerit, inferius tamen nonnisi ecclesia Sipontina erat sub apostolice sedis protectione suscepta[e] et de Garganica ecclesia, sicut de ecclesia sibi subdita, ei confirmatio facta. Vidit quoque scriptum bone memorie Benedicti predecessoris nostri, cuius tempore in[ee] ecclesia nestra archiepiscopalis sedes fuerat constituta, et ex continentia ipsius scripti, quod pro se facere Garganice ecclesie canonici estimabant, innotuit[f] ecclesiam uestram tantum archiepiscopalem sedem constitutam fuisse, cum ipse Leonem quondam Sipontinum episcopum[g] non in Sipontinum et Garganicum, sed tantum in Sipontinum archiepiscopum se asserat promouisse. In priuilegio quoque predicti Paschalis pape[h] continebatur quod inter alia Vestanum episcopatum[hh] ecclesie Sipontine concessit, nulla facta de Garganica mentione et in altero eius priuilegio habebatur, quod ipse oblationes ecclesie[i] sancti Michaelis quas archiepiscopo et ecclesie sue seculares uiri, a quibus fuerant occupate, reddiderant, Alberto Sipontino archiepiscopo confirmarat[k]. Ideoque iam dictus predecessor noster Alexander papa priuilegiis et aliis anthenticis scriptis predecessorum nostrorum inherens, eorum et presertim Paschalis et Eugenii Romanorum pontificum priuilegia et suum etiam, cum canonici Garganice ecclesie nihil probare potuerint, in eo positum uel demptum fuisse, nisi quod eiusdem Eugenii pape priuilegium continebat, confirmans, de communi consilio fratrum unam tantum archiepiscopalem sedem esse, Sipontinam uidelicet ecclesiam, iudicauit, apostolica auctoritate constituens ut amodo non Sipontine et Garganice ecclesie archiepiscopus, sed Sipontine ecclesie tantum debeat nominari et crisma in ecclesia Sipontina solummodo confici; Vestanus uero electus in Sipontina ecclesia consecretur, sicut bone memorie Goffridus quondam Sipontinus archiepiscopus Marandum Vestanum electum in Sipontina ecclesia consecrauit. Nos igitur uestris[l] postulationibus annuentes, prescriptam sententiam auctoritate apostolica confirmantes, presentis scripti priuilegio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat[m] hanc paginam nostre confirmationis infringere uel ei aliquatenus contraire. Si quis autem hoc attentare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit[n] incursurum.

Datum Velletri secundo kalendas septembris pontificatus domini Lucii anno primo.

---

e) subscripta *A.* ee) neque *AB.* f) inuenit *A.* g) archiepiscopum *A.* h) proprie *A.* hh) episcopum *AB.* i) ecclesie *fehlt in A.* k) confirmate *A.* l) nostris *A.* m) ergo etc. *B.* n) autem etc. usque *B.*

6.

Lucius III. nimmt die Kirche SS. Apostoli in Rom unter dem Cardinalpriester Pandulf in den apostolischen Schutz und bestätigt ihr die Besitzungen, namentlich die beschriebene Parochie.

Velletri 1183 (April 28—Mai 12).

Cop. des Minoriten Fernando Brusoni von 1795 in Carte Borgiane Rom Bibl. Vat. (Museo Borgia) ex retusto codice qui asservatur in archivo conventus SS. XII Apostolorum de Urbe ord. Minorum conventualium s. Francisci.

Brusoni in dem der Abschrift beiliegenden Schreiben fügt noch hinzu „(bolla) che ho estratta da un prezioso codice fatto compilare dal celebre cardinal Bessarione." Danach ist kein Zweifel, daß dieser identisch ist mit dem Manuscript Transsumptum literarum et instrumentorum super donatione facta cappelle ss. Apostolorum de Urbe per R. D. B(essarionem) etc. *s. XV, noch jetzt in SS. Apostoli verwahrt, wo nach dem Index auf dem jetzt fehlenden f. 31 die Bulle Lucius' III. stand. Die Grenzbeschreibung der Parochie ist wichtig, denn, bisher nur aus dem Spurium Johannes III. J-E. † 1043 bekannt, wird sie jetzt durch die authentische Urkunde Lucius' III. bezeugt.*

Lutius episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Pandolpho presbitero cardinali et clericis basilice XII Apostolorum tam presentibus quam futuris canonice substituendis imperpetuum. Cum uniuersis Dei ecclesiis ex iniuncto nobis a Deo apostolatus officio teneamur adesse, illis que sunt in Vrbe, tanto sumus amplius debitores, quanto specialius beati Petri iuris existunt, et earum commodis et profectibus, quia uiciniores sunt, possumus et debemus facilius prouidere. Quocirca, dilecti in Domino filii, precibus uestris clementer annuimus et prefatam ecclesiam in honore duodecim Apostolorum a felicis recordationis Iohanne tertio predecessore nostro ad titulum cardinalatus constructam et dedicatam, in qua diuino mancipati estis obsequio, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus et presentis scripti priuilegio communimus. Statuentes ut quascumque possessiones quecumque bona eadem ecclesia in presentiarum iuste et canonice possidet aut in futurum concessione pontificum, largitione regum uel principum, oblatione fidelium seu aliis iustis modis prestante Domino poterit adipisci, firma uobis uestrisque successoribus et[a] illibata permaneant. In quibus hec

a) ut.

propriis duximus exprimcuda uocabulis: parrochiam uidelicet ipsius ecclesie cum cappellis in ea tam coustructis quam coustruendis et populo qui infra subscriptos terminos comprehenditur. Qui termini sic distinguuntur scilicet: a uia ubi est calix marmoreus et lapis marmoreus magnus in gradibus excauat(us) cum omnibus domibus aute se et inde itur iuxta ecclesiam sancti Marcelli et decliuatur ad leuam ante ecclesiam sancte Marie que est in uia lata et iude recto itinere producitur per uiam que est sub monte Tarpeio usque ad arcum Clangentariorum et inde itur in uiam ad leuam per uiam secus ortum qui dicitur Mirabilis atque per scalam mortuorum fit asceusus per cauam moutis usque ante caballos marmoreos recta uia ac deiude uertitur ante arcum pacis, deinde ad dexteram extenditur iuxta latus moutis super catricam et exinde deriuatur per callem moutis usque ad ortum Veueris et deinde itur in uiam Salariam et exteuditur iu Pincianam, deinde descenditur[b] per silicem et fit transitus super formam uirginem et iude conuertitur citra eamdem formam coutinue usque illuc ubi dicitur Caunella eiusdem forme et exiude recolligitur per uiculum Capralicum cum insula et casis ex utroque latere uie ad prefatum calicem marmoreum et lapidem in gradibus excauatum. Decernimus ergo ut nulli omnino homiuum fas sit prefatam ecclesiam temere perturbare aut eius possessiones auferre uel ablatas retinere minuere seu quibuslibet uexationibus[c] fatigare, sed omnia integra conseruentur, eorum pro quorum gubernatioue ac sustentatioue concessa sunt usibus omnimodis profutura, salua sedis apostolice auctoritate. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc nostre constitutiouis pagiuam sciens contra eam temere uenire temptauerit, secundo tertioue commonita, nisi reatum suum digua satisfactioue correxerit, potestatis honorisque sui dignitate careat reamque se diuino iuditio existere de perpetrata iniquitate coguoscat et a sacratissimo corpore et sanguine dei et domini redemptoris uostri Iesu Christi aliena fiat atque iu extremo examine diuine ultioui subiaceat. Cunctis autem eidem loco sua iura seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi, quateuus et hic fructum bone actiouis percipiant et apud districtum iudicem premia eterue pacis inueniant. Amen.

Ego Lucius catholice ecclesie episcopus ss[d].

Ego Theodinus Portuensis et sancte Rufine[e] sedis episcopus ss.

Ego Henricus Albanensis episcopus ss.

---

b) ādcitur. *c)* uexationis. *d)* ss. *fehlt hier und in der Folge.* *e)* Portuensis.

Ego Viuianus[f] tit. sancti Stephani in Celio monte presb. card. ss.
Ego Rainerius sanctorum Iohannis et Pauli presb. card. tit. Pamachii[g] ss.
Ego Hubertus presb. card. tit.[h] ssncti Laurentii in Damaso ss.
Ego Iacintus diac. card. sancte Marie in[i] Cosmydyn ss.
Ego Arditio diac. card. sancti Theodori ss.
Ego Gracianus sanctorum Cosme et Damiani diac. card. ss.
Ego Gerardus[k] diac. card. sancti Adriani ss.
Ego Octauianus diac. card. sanctorum Sergii et Bacchi ss.
Ego Albinus diac. card. sancte Marie Noue ss.

Dat. Velletri per manum Alberti sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii, quarto ... maii, indictione prima, incarnationis dominice anno millesimo centesimo octuagesimo tertio, pontificatus uero domini Lucii pape tertii anno secundo.

f) Umanus. g) Palgmatii. h) tit. *fehlt.* i) in *fehlt.* k) Berardus.

7.

Lucius III. bestätigt der Kirche des h. Petrus in Cariati unter dem Kappellan Hugo die Freiheit, Immunität und Besitzungen.
Segni 1183 August 25.

Inser. in Johannes XXIII. 1413 Januar 13: [Reg. Lat. a. III t. 7 f. 195 =] Carte Borgiane Rom Bibl. Vat. (Museo Borgia).

Vgl. Nachr. 1902 S. 499, wo das Garampi'sche Citat aus dem verlorenen Registerband Johannes' XXIII gegeben ist. Die in der Note dazu ausgesprochene Vermutung, daß der Empfänger der Urkunde der in J-L. 16954 genannte Petrus Patritii sei, ist nun hinfällig; Petrus Patritii ist vielmehr der Nachfolger des Kappellans Hugo unter Johannes XXIII. Daß es sich um Cariati in Calabrien handelt, geht aus dem Summarium des Cod. Vat. 6952 f. 461 hervor, wo zu dem Regest am Rande die Diöcese hinzugefügt ist: Rossanen. — *Der Text der Urkunde ist übrigens wahrscheinlich überarbeitet und interpolirt, die Datirung entweder gekürzt oder willkürlich ergänzt.*

Lucius episcopus seruus seruorum Dei. Dilecto filio Hugoni capellano ecclesie sancti Petri de Cariato salutem et apostolicam benedictionem. Quociens ab apostolica sede petuntur ea que a rationis tramite non discordant, facilem nos conuenit prebere consensum, ut, cum uota petentium effectu fuerint prosequente completa,

certum appareat iudicium, quo malignantium temeritas prouisione[a] sedis apostolice reprimatur. Eapropter, dilecte in Domino fili, tuis iustis postulationibus grato concurrentes assensu, libertatem et immunitatem prenominate ecclesie sancti Petri ab apostolica sede gratiose concessam, uidelicet quod nulli ecclesie uel persone ecclesiastice seu seculari tenetur[b] in aliquo respondere nec alicuius subicitur potestati, nisi tantum sancte Romane ecclesie, que mater est omnium aliarum ecclesiarum, terras et predia que predicte ecclesie sancti Petri patroni eidem pro suarum animarum remedio contulerunt, terras eciam uineas domos possessiones alias, libros sacros, uestes et alia ornamenta tam per te quam per alios acquisita et ei collata, omnia eciam que predicta ecclesia tenet et possidet et que possidentur ab aliis eius obedienciis et ecclesiis suffraganeis existentibus in terra et tenimento predicte terre Cariati, sicut ea canonice et sine controuersia possident, eisdem auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Statuentes ut nulli omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Dat. Signie[c] octauo kalend. septembris pontificatus nostri anno secundo.

a) prouisionis. b) tenentur. c) Signii.

8.

Lucius III. ermahnt den Herrn und die Baliven des Landes des verstorbenen Walter von Palearia, den zwischen diesem und dem Bischof von Marsi über die Kirche S. Nicolai de Capellis geschlossenen Vertrag zu beobachten. Anagni (1183) September 20.

Cop. s. XVIII in Carte Borgiane Rom Bibl. Vat. (Museo Borgia) aus dem jetzt verlorenen Regestum mon. Casemarii f. 294.

Vgl. No. 4.

Lucius episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis domino et baliuis terre Walteri de Pallaria salutem et apostolicam benedictionem. Cum omnibus in iustitia sua ex nostro simus officio debitores, ecclesiarum ****presertim iura integra et illibata seruare nos conuenit, eo quod pro illis specialem tenemur reddere rationem. Hinc est quod discretionem uestram per apostolica scripta monemus attentius et mandamus quatenus hominibus ecclesie sancti Nicolai

de Capellis aut eidem ecclesie nullam inferatis molestiam uel iacturam, set secundum quod inter uenerabilem fratrem nostrum Marsicanum episcopum et bone memorie Gualterium de Pallaria rationabili noscitur pactione statutum, libertatem predicte ecclesie illibatam penitus et integram conseruetis nec uenire contra eam temere presumatis. Alioquin nos obmittere non poterimus, quin sententiam quam propter hoc in nos predictus episcopus canonice promulgauerit, ratam habentes eam seruari inuiolabiliter iubeamus. Datum Anagnie XII kal. octobris.

9.

Lucius III. bestätigt dem Kloster Casamari unter dem Abt Girardus die Freiheit seiner Besitzungen in Monte San Giovanni und Strangolagalli und erklärt, daß diese durch seinen Vertrag mit den Edlen von Monte San Giovanni nicht beeinträchtigt werden solle.

Veroli (1184) April 23.

Cop. s. XVIII in Carte Borgiane Rom Bibl. Vat. (Museo Borgia) aus dem jetzt verlorenen Regestum mon. Casemarii von 1490 f. 20.

Die angezogene Convention zwischen dem Papst und den Edlen von Monte San Giovanni ist nicht erhalten. Zur Sache vgl. Lucius' III. Urkunde für Veroli von 1184 Mai 23 J-L. 15047.

Lucius episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Girardo abbati et fratribus Casemarii salutem et apostolicam benedictionem. Cum ex officio nostro nobis immineat iura ecclesiarum integra in omnibus et illesa seruare et aliorum ingiter inquietatione defendere, multo magis attendere nos oportet, ne in hiis que per nos uel a nobis fuerint [a] facta [b], earum conditio deterior habeatur. In illa igitur conuentione quam cum nobilibus uiris dominis Montis sancti Iohannis fecimus, eam intentionem nos habuisse depromimus et ad perhennem rei memoriam presenti pagina designamus ut iura monasterii uestri salua sint in omnibus et illesa. Sic enim concessimus senioriam ut tam ecclesie quam clerici et homines aliaque bona omnia ad uestrum monasterium pertinentia tam in Monte sancti Iohannis quam in Strangulagallo ab eorum potestate ac dominio sint exempta. Quod utique futuris temporibus in dubium reuocetur, hanc immunitatem et libertatem uestram et ecclesiarum atque

a) fuerit. b) facta *oder* concessa *o. ä. fehlt.*

hominum aliarumque rerum in predictis castris ad uos pertinentium perpetuo seruari statuimus eamque uobis et prefato monasterio uestro auctoritate apostolica confirmamus et presentis[c] scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Datum Verul. IX kal. maii.

c) presenti.

Papsturkunden in Rom.
Die römischen Bibliotheken.

III.

Von

P. Kehr.

Vorgelegt von Herrn F. Leo in der Sitzung vom 13. Dezember 1902.

Es sind nunmehr noch übrig die jetzt unter staatlicher Verwaltung stehenden Bibliotheken Roms. Ich ordne sie alphabetisch: Alessandrina, Angelica, Casanatense, Corsini, Vallicelliana, Vittorio-Emanuele. Ueber die einzige noch erhaltene größere fürstliche Bibliothek, die Chisiana, ist schon früher berichtet worden (Nachr. 1901 S. 246).

Biblioteca Alessandrina.

Vgl. Blume III 131; Bethmann im Arch. XII 418 ff.; J. v. Pflugk-Harttung Iter p. 89; E. Narducci Notizie della biblioteca Alessandrina 1872.

Die von Alexander VII. begründete Bibliothek bei der Sapienza hat für uns nur Wichtigkeit durch den Nachlaß des Abtes Constantino Caetani († 1650), dessen nach ihrem früheren Sitz sogenannte Bibliotheca Aniciana durch Alexander VII. an die Sapienza kam. Der Handschriftenkatalog ist gedruckt: H. Narducci Catalogus codicum manuscriptorum praeter orientales qui in bibliotheca Alexandrina Romae adservantur (Romae 1877).

91—96. ch. s. XVII: *D. Const. Caietani Acta Sanctorum.*

92 p. I. II (Martius et Aprilis). Vgl. Iter p. 89.

p. I f. 232 *Vita Gregorii M. auctore Paulo diacono.* Im Anschluß daran Auszüge aus den Briefen Gregors I. Ferner f. 239 Gregor II. (717—30) XI 13. J-E. 2184.

p. II f. 709 *De privilegiis concessis monasterio S. Trudperti ord. S. Benedicti in Silva nigra.*
Celestin III. 1192 VI 7. J-L. 16899.

93 p. I. II. III (Maius et Junius).
p. I f. 149 *Vita S. Ubaldi episcopi Eugubini.*
f. 162' Celestin III. 1192 III 4. J-L. 16830.

94 (Jnlins et Augustns).
f. 239 Benedict VIII. s. d. J-L. 4055 ex arch. mon. s. Benedicti extra Mantuam.

98. ch. s. XVI—XVII: *Const. Caietani Miscellanea sacra.* Vgl. Iter p. 89.
f. 546. 563 *Registrum Anacleti II* (ex cod. Cassin. 476 = cod. 159).
f. 573 Gregor IV. s. d. J-E. † 2583 (ex cod. S. Mariae Laudunen.).
f. 575 sq. *Nicolai I epistolae* (ex cod. Laudunen., resp. ex cod. S. Germani).

118. ch. s. XVI: *Bullae brevia et privilegia a ss. pontificibus hospitali S. Spiritus in Saxia de Urbe concessa* (1202—1485). Beginnt mit Innocenz III.

120. mb. s. XIV: *Opuscula varia diversa.*
f. 1 *Vita S. Thomae mart.*
f. 85' Alexander III. (1173) III 13. J-L. 12203.
f. 86 Alexander III. (1173) III 12. J-L. 12201.
f. 86' Alexander III. (1164) IV 1. J-L. 11014.
f. 235 *Epistolae aliquot decretales,* erst s. XIII.

155. ch. s. XVII: *Liber investiturarum et feudorum per diversos pontifices concessorum* etc. Genauer bei Bethmann Arch. XII 419.

169. mb. s. XII: *Miscellanea biblica.*
f. 105 Epistolae Athanasii, Marci, Jnlii etc.
f. 115' Leonis IX libellns ad Michaelem J-L. 4332.

Biblioteca Angelica.

Vgl. Blume III 122 ff.; Bethmann im Archiv XII 375 ff.; J. v. Pflugk-Harttung Iter p. 89.

Die Handschriften der durch Angelo Roccha begründeten nnd nach ihm benannten, hauptsächlich aber dnrch den litterarischen Nachlaß des Kardinals Passionei zu größerer Bedeutung gelangten ehemaligen Augustinerbibliothek bei S. Agostino sind verzeichnet von H. Nardncci, Catalogus codicum manuscriptorum praeter graecos et orientales in bibliotheca Angelica olim coenobii S. Augustini de Urbe Tom. I (Romae 1893). Danach sind die wenigen Hand-

schriften, welche uns interessiren, leicht aufzufinden. Den II. Band verwahrt handschriftlich die Witwe Narducci's (codd. 1544—2191). Ich habe auch diesen flüchtig durchgesehn.

77 (A 7 16). ch. s. XVIII: *O. Panvinii De gente Fregepania libri 4*; vgl. Perini O. Panvinio. Die Papsturkunden entnahm Panvinio dem Archiv von S. Gregorio Magno und dem Cencius. Vgl. Barb. XXXIII 1.

112 (B 2 12). ch. s. XVIII: *Taxae monasteriorum universi orbis erga Romanam ecclesiam* (ed. Döllinger Beitr. II).

188 (B 7 17). ch. s. XVI: *Diplomata varia ss. pontificum ab Alexandro III usque ad Pium V.* Vgl. Iter p. 89.
f. 1 Alexander III. 1169 I 30. J-L. † 11589.
f. 17 Urban II. 1092 IX 14. J-L. † 5467.

292 (C 6 18). ch. s. XVII: *Epistolae pontificum Romanorum et imperatorum.* Vgl. Arch. XII 376. Ist die Avellana, vgl. Günther praef. p. XXXII.

627 (Q 1 14). ch. et mb. s. XV: *Liber pontificalis* des Card. v. Aragon. Vgl. Duchesne Le Liber pontificalis II.

629 (Q 2 1). ch. s. XVII—XVIII: *G. Bonjour, Miscellanea tom. I.*
f. 291 Leo I. s. d. J-K. † 551.

630 (Q 2 2). ch. s. XVII—XVIII: *G. Bonjour, Miscellanea tom. II.*
f. 286 ff. *Diplomata pontificum (ecclesiae S. Triphonis concessa)* a. 1700.
f. 286 Johannes XII. 957 XI 28. J-L. † 3683.
f. 288 Urban III. (1186—87) II 26. J-L. 15799.
f. 288' Card. Alexius u. Johannes 1188 VI.
f. 290 Clemens III. 1189 VI 6. J-L. 16419.

821 (Q 7 24). ch. s. XV: *Sermones et epistolae.*
f. 51' Eugen III. s. d. J-L. 9603.

854 (R 1 1). ch. s. XVIII: *B. Desirant Collectanea sacra.*
f. 283 Johannes IV. s. d. J-E. 2042.

1077 (S 1 1). ch. s. XVI: *Miscellanea.*
f. 14' Alexander II. 1070 VI 8. J-L. 4676.

1243 (S 8 1). ch. s. XVII: *A. Torelli, Fasti Augustiniani ab a. 654 ad a. 1122.* Mit einigen Urkundencitaten.

1255. 1256 (S 8 13. 14). ch. s. XVII: *Inventarium seu summarium omnium scripturarum quae continentur in XVIII voluminibus archivii scripturarum regiae iurisdictionis in regno Neapolitano.*

1390 (T 6 4). ch. s. XVI: *Vitae Sanctorum* u. a. Vgl. Iter p. 89.
f. 10 sq. *Antiqua Romanorum pontificum diplomata pro fratribus eremitis ord. s. Augustini.* Vgl. Nachr. 1900 S. 391.
f. 2 Clemens III. 1190 V 18. J-L. 16491.

1447 (V 1 2). mb. s. XII: *Canonicarum institutionum ex diversis çonciliis libri 13.*

Aus Band II des Katalogs (die Handschriften selbst konnte ich nicht einsehen, weil auf der Bibliothek gebaut wurde), verzeichne ich folgende Manuscripte:

1572. ch. s. XIV—XV: *Collectio instrumentorum et testamentorum ab a. 1362 ad a. 1490 rogatorum in diversis castris Sabinae et praesertim apud Roccham Antiquam.*

1602. ch. et mb. var. aet.: *Miscellanea.*
n. 6 f. 64 sq. (s. XV): *Bolle concessioni etc. di vari pontefici a favore de vari abbati monaci di S. Silvestro di Nonantola ab a. 1170—1477.*
f. 69 Alexander III. 1170 IV 26. J-L. 11776.

1707. 1708. ch. s. XVII: *Index infeudationum status ecclesiastici bullarum et aliarum expeditionum adnotatarum in libris existentibus in archivio Arcis S. Angeli de Urbe vol. I. II.*

1827. ch. s. XVII: *Andreae Danduli Chronicon* (unvollständig).

Biblioteca Casanatense.

Vgl. Blume III 125 ff.; Dudik I 113 ff.; Bethmann im Archiv XII 402 ff.; J. v. Pflugk-Harttung Iter 95 ff.; A. C. Vaglio e G. Colaneri La biblioteca Casanatense, Cenni storico-bibliografici (Roma 1896).

Die von dem Cardinal Casanata gestiftete einstige Dominikanerbibliothek bei der Minerva hat, so wichtig sie vorzüglich für die Kirchengeschichte ist, für unsere Zwecke nicht eben viel. Den *Index codicum manuscriptorum et materiarum eorundem* von 1744 bespricht Dudik ausführlich; sein und Bethmanns Auszug daraus gibt die beste Uebersicht.

54 (B IV 21). mb. s. XI: (*Coll. canonum* u. a.). Vgl. Arch. XII 405; Iter p. 95.

221 (D III 16). ch. s. XVI: (*Coll. canonum* u. a.). Vgl. Arch. XII 406.
p. 10 Alexander III. s. d. J-L. 14091.
Concilium Lateranense a. 1179. J-L. II p. 340.

969 (A III 34). mb. s. XIV: *Constitutiones contra haereticos.* Vgl. Arch. XII 404. Die päpstlichen Urkunden beginnen mit Clemens IV. und Alexander IV.

1412 (D I 12). mb. s. XV: *Ioachimi I abbatis Florensis Concordia veteris et novi Testamenti.* Vgl. Iter p. 95.
f. 1 Clemens III. 1188 VI 8. J-L. 16274.

2010 (B V 17). mb. s. XI: *Coll. canonum.* Vgl. Arch. XII 405; N. Arch. III 156; J. Giorgi im Arch. stor. Rom. XX 278 ff.

2098 (X V 25). ch. s. XVII: *Miscellanea.*
f. 55 Leo IX. 1053 III 21. J-L. 4292.
f. 59 Leo IX. 1053 III 24. J-L. 4293.

2177—2186 (XX XI 1—10). ch. s. XVIII: *Schede riguardanti le chiese e i monumenti di Roma raccolte dall' abbate Gregorio Terribilini Romano* († 1755). Auszüge nnd Notizen meist aus Drucken, z. Th. aber auch ans den römischen Archiven selbst. So in Bd. I. II aus S. Agnese (S. Pietro in Vincoli), S. Anastasio ad Aquas Salvias, SS. Apostoli, in Bd. VI aus S. Lorenzo in Damaso, in Bd. VII aus S. Marco, in Bd. VIII aus S. Maria in Via lata, in Bd. X aus S. Trifone (PP. Agostiniani). Ich verdanke diesen Scheden manchen nützlichen Wink über die Bestände der römischen Archive und üher den Verbleib einzelner Urkunden. Vgl. auch G. B. De Rossi in Studi e documenti VII (1886) 217 ff.

2310 (XX I 35). ch. s. XVIII: *Gesta summorum pontificum* (Felix II—Pius II).

2397 (XX II 2). ch. s. XVI: *Miscellanea.*
f. 196 Hadrian I. s. d. J-E. 2448.

2906 (X VI 43). ch. s. XVII: *De monarchia Siciliae.*
1. *Discursos del origen, principio y uso de la Monarquia de Sicilia.* Valladolid 1605.
2. Tractate über die Monarchia Siciliae.
f. 77. 129. 176 Urhan II. 1098 VII 5. J-L. 5706.

3208 (X IV 39). ch. misc.: *Miscellanea.*
p. 357 *De capituli S. Petri bibliotheca notę Petri Pauli de Rubeis.*

Biblioteca Corsiniana.

Vgl. Blume III 137 ff.; Dudik I 99 ff.; Bethmann im Archiv XII 393; J. v. Pflugk-Harttung Iter p. 97 ff. Die vom Card. Neri Corsini († 1678) gestiftete Bibliothek wird jetzt von der Accademia dei Lincei verwaltet. Dazn gehört ans dem Nachlaß der Familie Rossi anch ein Urkundenfonds ans S. Maria della Colomba (beginnend mit 1188). Anch die Hss. des Nicolans Rossi (s. Catalogus selectissimae hibliothecae Nicolai Rossii. Romae 1786, vgl. Arch. XII 409) sind hierhergekommen.

Indice generale de' libri manoscritti che si conservano nella libreria dell' Ecc^ma casa Corsini. Anno MDCCXXXVIII. Das 1776—78 von La Porte dn Theil verfaßte Inventar ist publizirt von L. Pélissier in Mélanges d'archéologie et d'histoire IX 387 ff. (und Leipzig 1891).

33 D 10 (1040). ch. s. XVII: *Epistolarum Gregorii PP. VII regestum.* Vgl. N. Arch. III 155.

34 B 15 (671). ch. misc.: *Inventaria indices et notulae variae librorum et scripturarum in bibliothecis et archiviis tum publicis cum privatis existentium ex authenticis documentis transscriptae.* Vgl. Kaltenbrunner in Mitth. des österr. Instituts V 282 ff.; Sickel Röm. Berichte I 116 ff. (Wiener SB. CXXXIII) und Iter p. 97.

1. *Inventarium librorum et scripturarum ex archivio civitatis Avenionen. sub Pio V. ad Urbem delatarum a. 1566.*
2. *Inventarium scripturarum quae sunt in Arce S. Angeli de Urbe* (ed. Montfaucon Bibl. bibl. I 202 sq.; vgl. 34 F 13 und 36 D 2).
3. *Inventarium scripturarum quae sunt in bibliotheca secreta Vaticana a. 1578.*
4. *Inventarium librorum in vestiario palatii apostolici repertum etc. a. 1591 et in archivium Camerae apostolicae delatorum.*
5. *De Libri di SS. Andree di Monti.*
6. *Inventarium sive nota quorundam librorum et scripturarum quae tempore obitus fe. re. Gregorii PP. XIII, ut asseritur, repertae sunt in eius studio . . a. 1585,* darunter die jetzt im Vat. Archiv, bezw. in der Bibliothek befindlichen Schriften über die Monarchie, die Manuscripte betr. Ceneda, die Scheden des Panvinio, die Werke des A. Ceccarelli. Auch die Bulle Lucius' III. (jetzt Vat. Arch. Arm. IX c. I n. 42) war darunter.
7. *Index librorum bibliothecae S. Ioannis ad Carbonariam.*
8. *Lista di libri di Fr. Onofrio Panvinio.*
9. *Libri qui habentur in architipo P. Fr. Turriani.*

34 C 14 (823). ch. s. XVII: *De regno Siciliae et potissimum quo ad iura S. Sedis apostolicae documenta varia ex autographis regestis transscripta* (F. Contelori).

f. 11 Anaclet II. 1130 IX 27. J-L. 8411 ex Libro „Regno Neapolis et Siciliae in pergameno" f. 18 = Cod. Ottob. 2940.

34 D 6 (1041). ch. s. XVII: *Liber censuum S. R. E. a Cencio camerario compositus. Ex autographo exemplari in castro S. Angeli Urbis existente transscriptus* (nämlich aus Vat. Arch. Arm. Misc. XV n. 2). Vgl. P. Fabre Étude sur le Liber censuum p. 180 und Nachr. 1900 S. 389.

34 D 19 (109). ch. s. XVII: *De civitate Beneventi ac eius fida pri-*

vilegiis immunitatibus etc. scripta varia. Ex autographis regestis extracta (beginnt mit Clemens IV.).

34 F 13 (279). ch. s. XVIII: *Index scripturarum existentium in castro S. Angeli in camera thesaurarii* (ed. Montfaucon Bibl. bibl. I 202 sq.), vgl. 36 D 2 und 34 B 15.

34 G 21. 22 (245. 246). ch. s. XVIII: *Publica documenta seu memoriae veterum aliquot instrumentorum et actuum super dominio s. apostolicae sedis* etc. Vol. I. II. Ist Cencius Liber censuum P. 3 et 4 und Abschrift des Exemplars im Vat. Arch. Arm. Misc. XV n. 2. Vgl. 34 D 6 und 34 G 25. 26.

34 G 23. 24 (247. 248). ch. s. XVIII: *Index infeudationum status ecclesiastici bullarum et aliarum expeditionum . . in libris existentibus in archivio Arcis S. Angeli de Urbe.* Vol. I. II. Wohl Copie des Inventars des M. Lonigo im Vat. Archiv, vgl. Nachr. 1900 S. 378.

34 G 25. 26 (249. 250). ch. s. XVIII: *De censibus S. R. E. opus.* Ist Cencius Liber censuum P. 1 et 2 und Abschrift des Exemplars im Vat. Arch. Arm. Misc. XV n. 2. Die Fortsetzung im Cod. 34 G 21. 22.

35 G 24 (863). ch. s. XVII: *De gestis Francorum . . et de exarchatu Italiae privilegia diplomata* etc. Vgl. N. Archiv III 155 und Iter p. 99.

f. 227 sq. *G. Valla, Italiae exarchatus.* Eines der zahlreichen Exemplare dieses Werkes mit den Urkunden Gelasius' II. J-L. 6647, Honorius' II. J-L. 7233 und Innocenz' II. J-L. 7604.

36 D 2 (244). ch. s. XVII: *Adnotata varia ad dominium S. R. E. eiusque iura praecipue spectantia.* Vgl. N. Archiv III 155 und Iter p. 98.

n. 1 f. 1 sq. *Registrum seu inventarium omnium scripturarum quę sunt in arce S. Angeli* (ed. Montfaucon Bibl. bibl. I 202), vgl. 34 B 15 und 34 F 13.

n. 34 f. 399 sq. Auszüge aus dem Card. von Aragon.

38 F 1 (817). ch. s. XVII: *De gestis Romanorum pontificum ab a. 352 usque ad a. 523* (ex cod. Vat. 4961). Avellana, vgl. O. Günther p. XXXIII.

39 B 2 (1583). ch. s. XVIII (einst Nic. Rossi gehörig, vgl. den Katalog Rossi 388).

f. 1 *Bullettone dell' arcivescovado di Firenze ossia Nota degli strumenti appartenenti ad esso dal 1100 al 1430.* Abschrift des Florentiner Bullettone, vgl. Davidsohn Forschungen zur Geschichte von Florenz I S. 173.

f. 277 *Spoglio delle scritture attenenti al capitolo Fiorentino fatto già dal senatore Carlo Strozzi*, mit Regesten und Copien der Urkunden des Kapitelarchivs von Florenz.

39 G 6—9 (123—126). ch. s. XVII: *Annali del Tassoni.* Die darin aufgenommenen Urkunden sind bekannt.

40 A 4 (345). ch. s. XVII: *Concessioni diverse e privilegi spettanti all' arcivescovado di Ravenna e sue abbazie*, mit Abschriften der Diplome für S. Maria de Portu.

41 A 23 (13). ch. s. XVII: *Synodus sive conciliorum aliquot veterum sanctiones et decreta varia.* Bekannte Sammlung.

41 A 24 (14). ch. s. XVII: *Concilia antiqua Hispanica ex pervetustis codd. iussu R. D. Gasparis de Quiroga . . undique perquisitis etc. Accedit collectio canonum eccl. Mutinensis.*

41 A 34 (836). ch. s. XVII—XVIII: *De regia Monarchia et praeheminentiis ecclesiasticis regni Siciliae scripta varia*, vgl. Iter p. 99.

1. *De preheminentiis eccl. regis Sicilie.*
   f. 10 Urban II. 1098 VII 5. J-L. 5706.
2. Tractat des Xibecca von 1578 (1583).
   f. 175' Urban II. 1098 VII 5. J-L. 5706.

41 D 14 (377). ch. s. XV: *Taxa abbatiarum monasteriorum episcopatuum et archiepiscopatuum per dioeceses ord. alphab. descriptas distributa ad usum Ioannis Hieronymi Lanthii Vintimilliensis* (ed Döllinger Beitr. II).

41 E 1 (1808). mb. s. XIII ex.: *Ivonis Panormia* (von Bethmann citirt unter der alten Nr. 1365).
f. 228 Brief des EB. Hubert von Pisa. s. d. S. Anhang.

41 F 2 (797). mb. s. XIV: *Ioachimi Florensis abb. Concordia veteris et novi Testamenti.*
f. 1' Clemens III. 1188 VI 8. J-L. 16274.

41 F 25 (1104). ch. s. XVII—XVIII: *Miscellanea monumentorum et scriptorum variorum Graecorum ex codd. msstis bibl. Vaticanae transcriptorum.* Vgl. N. Archiv III 155.

f. 1 *Instrumenta varia pertinentia ad monasterium S. Gregorii ad Clivum Scauri* (ex Cod. Vat. 6883)
   f. 10 Gregor I. s. d. J-E. 1082.
   f. 26' Paschal II. 1115 XI 24. J-L. 6479.

f. 94 *Ex collectione mss. Margarini tom. III* (= Vat. Arch. Arm. LIV t. 3, vgl. Nachr. 1900 S. 377)
   f. 94 Honorius II. 1128 V 7. J-L. 7312.
   f. 102 Leo IX. 1053 III 24. J-L. 4293.
   f. 108 Leo IX. 1053 III 21. J-L. 4292.

f. 132 Ex cod. bibl. Vat. 5560
f. 132 Johannes III. (560—73) VII 19. J-E. † 1043.
f. 134 Honorius II. 1127. J-L. —. Ed. Liverani IV 258.
f. 140 Alexander III. (1160—76) VII 16. J-L. 12608.
f. 141 Alexander III. (1160—76) VII 16. J-L. 12609.
f. 166' Anaclet II. 1130 IV 24. J-L. 8375.
f. 172 *Ildeberti Cenomanen. episcopi epistolae* (ex' cod. Vat. 3841).

Biblioteca Vallicelliana.

Vgl. Blume III 161 ff.; Dudik I 13 ff. (wo besonders nützlich die Liste der Indices auf S. 17 Anm. 1 ist); Bethmann im Archiv XII 420 ff.; J. v. Pflugk-Harttung Iter p. 99 ff.; G. Lais Cenni storici della biblioteca Vallicelliana con ricerche di patrologia (Roma 1875).

Die alte Bibliothek des Oratoriums bei S. Maria in Vallicella (Chiesa nuova) steht jetzt unter der Aufsicht der R. Società Romana di storia patria. Sie ist für unsre besondern Zwecke wertvoll, nicht allein durch ihre kostbaren alten Handschriften, sondern ebenso sehr durch die jüngern Materialien, vorzüglich durch den Nachlaß des Baronius und Raynaldus, des Gallonius, Bozius, Laderchius u. a. Es wäre eine der schönsten und nützlichsten Aufgaben, wenn die verehrte Gesellschaft für römische Geschichtsforschung, deren Mitglied zu sein ich mir zur besondern Ehre rechne, sich entschließen wollte, den Handschriftenkatalog dieser nach der Vaticana und Barberina wichtigsten Bibliothek Roms in neuer wissenschaftlicher Bearbeitung zu drucken.

Inventarium omnium codicum manuscriptorum graecorum et latinorum bibliothecae Vallicellanae digestum a. MDCCXLIX in 3 Bänden. Es umfaßt den alten Fonds (tom. I—XXVI und A—S). Den Rest bilden die Mss. der Oratorianer Falzacappa und G. Bianchini.

Tom. I—XXVI: *Vitae Sanctorum.* Für die Decretalen kommen allein in Betracht die Bände VII. XV (*Vita S. Gregorii I*, vgl. Ewald im N. Arch. III 157). XVIII (*Cresconii Concordantia canonum*, vgl. Arch. XII 421 und Maaßen Quellen I 806. 869 ff. als A 18 bezeichnet).

A 5. mb. s. IX: *Coll. canon.* (Cresconius, resp. Dionysio-Hadriana). Vgl. Arch. XII 421; Iter p. 99; Maaßen I 442.

A 13². mb. s. XIV: *Vita S. Gregorii I* etc. f. 220 *Vita S. Bernardi abb. Clarevallen.* mit Alexander III. J-L. 12328 (f. 220). J-L. 12330 (f. 220'). J-L. 12329 (f. 221). J-L. 12331 (f. 231').

A 20. mb. s. XII: *Burchardi Coll. canon.* Vgl. Arch. XII 421.

B 11. mb. s. X—XI: *Collectio canonum* (Pseudo-Isidor).

B 12. mb. s. XV: *Collectio antiquorum instrumentorum diplomatum et literarum ss. pontificum imperatorum regum etc. dono data C. card. Baronio a Constantino nobili Cremonensi* (aus Platina). Vgl. Dudik I 29 (genaue Analyse); N. Arch. III 157; Iter p. 99.

f. 21 Celestin II. 1143 XII 29. J-L. 8465.

B 26. mb. s. XIV et XV: *Gregorii pp. VII brevia et epistolae* (geschenkt von Pietro Antonio Tollentino). Vgl N. Arch. III 157.

B 32. mb. s. XII: *Necrologium Verulanae ecclesiae.* Vgl. Arch. XII 422.

f. 159 Alexander III. (1179) X 12. J-L. — S. Anhang.

B 51. mb. var. aet.: 3. *Iohannis diac. Lateranensis Liber de sanctis Sanctorum* (ch. s. XV).

B 58. mb. var. aet.

p. I (s. XIII): *Summę dictaminis mag. Petri de Vinea*, vgl. Arch. V 392.

p. II (s. X): *Agobard v. Lyon*; *Excerpta ex decretis*; *Litterae formatae.*

f. 79 *Leonis PP. sententia de apocryphis scripturis*: „Curandum ergo est".

B 63. mb. var. aet. Vgl. Arch. XII 422; N. Arch. III 157; Iter p. 99.

f. 193 beginnen die von Ewald behandelten Brieffragmente und Formeln (s. XII).

f. 199 Formel eines päpstlichen Briefes. S. Anhang.

f. 202' Brief Wido's von Ferrara. Ed. Iter p. 452 n. 46.

B 66. mb. s. XII: *Opuscula varia.*

p. II *S. Zacharię PP. epistola decretalis. Item Nicolai I PP.* u. a.

B 77. mb. s. XIII. Vgl. Iter p. 100.

B 89. mb. s. XIII: *Collectio canonum variorum et ss. pontificum decretalium.*

B 126. ch. s. XVI: *Chronicon Cluniacen. monasterii* (910—1423). Vgl. Dudik I 55.

p. 34 Innocenz II. 1132 III 2. J-L. 7548.

C 11[1]. mb. s. XII: *Canonum diversorum conciliorum et ecclesiasticorum collectio.*

f. 347' (vorletztes Batt s. XIII) [Honorius III.] 1224 XI 7. betr. Messina.

C 15. ch. s. XVI: *Canones LXXX Niceni concilii* u. a. Beschrieben Iter p. 100 ff.

C 16. ch. s. XVI: *Opuscula varia et antiqua diversi generis monumenta.* Vgl. N. Arch. XVII 468 Anm. 1.
  f. 3 Johannes VIII. 876 I 2. J-E. 3032.
  f. 91 Johannes VIII. s. d. J-E. 2988.
  f. 93 Johannes VIII. 878 VIII. J-E. 3180 (cf. J-E. 3179).
  f. 97 Alexander II. 1067 III 18. J-L. 4628.
  f. 137 sq. Tractat über Ravenna (Anfang fehlt). Wohl G. Valla.
    f. 146 Gelasius II. 1118 VIII 7. J-L. 6647, mit *cal. sept., ind. 12, a. 1119, p. 1.*
    f. 147 Honorius II. 1125. J-L. 7233.
  f. 153 sq. *Quaedam notata Gregorii IX, X et XI*, vgl. Vat. 3457.
    f. 153 Gregor VII. s. d. J-L. 5292.
    f. 154 Gregor I. 604 I 25. J-E. 1991.
    f. 154' Leo III. s. d. J-E. 2535.

C 17. ch. s. XVI: *Gregorii VII registrum.* Vgl. N. Arch. III 158; Iter p. 102. Beginnt
  f. 2 Gregor VII. 1075 II 1. J-L. 4929.

C 18 und C 26. ch. s. XVI: *Concilia Hispanica.* Vgl. Arch. XII 423 und Iter p. 102. Die beiden Bände stimmen im Wesentlichen mit einander überein. Im Ms. C 26 f. 106 steht: „Ex vetusto codice Gothico conciliorum manuscripto qui fuit ecclesiae Lucensis et nunc est in monasterio S. Laurentii Regii, descriptae sunt quinque epistolae sequentes", nämlich Leo II. J-E. 2119. 2122. 2121. 2120, Benedictus electus J-E. 2125.

C 19. ch. s. XVI: *Opuscula varia SS. patrum etc.* Beschrieben Iter p. 102.

C 20. ch. s. XVII: *Cresconius, De concordia canonum et aliorum opuscula.* Vgl. Iter p. 102.
  f. 32 Johannes III. (560—73) V 13. J-E. † 1043.
  f. 33' Anaclet II. 1130 IV 24. J-L. 8375.

C 21. ch. s. XVI: *Collectio conciliorum Hispaniae.*

C 23. ch. s. XVII: *Collectio synodorum et epistolarum decretalium sive dogmaticarum ss. pontificum.* Die wichtige Sammelhs. ist Iter p. 102, freilich unzureichend, beschrieben. Sie ist nahe verwandt mit dem Cod. bibl. Madr. D d 47 (vgl. N. Arch. VI 295).
  f. 1 *Synodus sub Pipino.*
  f. 2' *Paulini episcopi ad Carolum regem.*

f. 6' *Fragmentum libri Adriani de imaginibus ad Carolum Magnum.*

f. 12 *Epistolae Leonis IV.* J-E. 2657. 2599.

f. 15 *Synodus Zachariae pp.* (J-E. I p. 265 ad a. 744).

f. 20' *Concilium Eugenii pp. II.* (J-E. I p. 321 ad a. 826 XI 15).

f. 21 *Concilium habitum a. Leone pp. IV.* (J-E. I 336 ad a. 853 XII 8).

f. 37 Leo IV. s. d. J-E. 2635.

f. 39 Leo IV. s. d. J-E. 2636.

f. 43 *Decreta Innocentii II* (Est inter epistolas divi Bernardi num. 194. — Descripta sunt ex iis quae missa sunt a rev. D. episcopo Antisiodoren. ad SS. D. N. Gregorinm XIII).

Innocenz II. (1141) VII 16. J-L. 8148 (endet f. 48).

f. 48 Innocenz II. (1141) VII 16. J-E. 8149.

f. 44 *Innocentius II in concilio Romano.* J-L. I 885 (ad a. 1139 IV 3).

f. 49 *Notulae de primatu nobilitate et dominio ecc. Toletane incipiunt quae de diversis antiquorum voluminibus patrum atque privilegiis breviter extracta ad modernorum memoriam et futurorum notitiam sub uno opere colliguntur.* „*Quoniam nonnulli*". Als seine Quellen gibt der Autor an „Primo de scriptis et factis et antiquis conciliis celebratis temporibus regum Gotorum ante destructionem Hispanię . .; consequenter qnędam quę post restitutionem ecc. Toletane scripta invenimus qnę ad propositum faciunt evidenter, videlicet privilegia Romanorum pontificum de confirmatione primatię Urbani II, Gelasii, Calixti, Honorii, Eugenii, Adriani, Alexandri, Urbani III, Celestini, Innocentii III, et litteras quas de eorum registris extorsimus, quarnm quędam misse sunt regibus, quędam pręlatis etc. . . In fine autem libri huius invenies privilegium domini Compostellani, qualiter excepit eum pp. Pelagius (statt Anastasius IV) quod nonnisi ecclesię Romane debeat obedire, et in consequenti invenies revocationem prędicti privilegii factam a successoribus suis".

f. 51' beginnen die Auszüge ans den spanischen Synoden.

f. 60' *Incipit liber privilegiorum super primatu Toletanę ecclesię.*

f. 60' Urban II. 1088 X 15. J-L. 5366.

f. 61' Paschal II. 1101 III 6. J-L. 5858.

f. 62 Gelasius II. 1118 XI 7. J-L. 6657.

f. 62' Calixt II. 1121 X 8. J-L. 6931.
f. 63 Lucius II. 1144 V 21. J-L. [illegible] (Auszug).
f. 63' Honorius II. 1125 X 30. J-L. 7231 irrig zu XII 12.
f. 64 Hadrian IV. 1156 II 16. J-L. 10147 (mit MCLX).
f. 64' Alexander III. 1166 XII 11. J-L. 11301.
f. 65 Coelestin III. s. d. J-L. 17052 a = J-L. 16898 (1192 VI 4).
f. 65' Urban III. 1187 V 6. J-L. 15967.
f. 66 Eugen III. 1153 II 15. J-L. 9702 (mit *III id. febr.*).
f. 70 Sententia Iacinti card. super primatu „Quam perniciosum". s. d. S. Anhang.
f. 71 *[illegible] concilii Laterani* a. 1215 XI. vgl. Potthast I 437. Disputation zwischen dem Erzbischof Roderich von Toledo und den Erzbischöfen von Braga und Compostella über den Primat von Spanien.
f. 75 Anastasius IV. s. d. J-K. † 749 als Anastasius II.[1]).
f. 75' Calixt II. 1124 VI 23. J-L. 7160 (mit *VIII kal. iulii*). *In registro domini Calixti pp. II.*
f. 75' Hadrian IV. 1156 II 9. J-L. 10141 (mit *XIIII kal. martii*).
f. 76' Innocenz II. (1138—43) V 17. J-L. 8310. Ist aber wohl Innocenz III. (1199) V 17.
f. 77 Alexander III. 1163 VII 11. J-L. 10905.
f. 78 Alexander III. 1169 XI 26. J-L. 11706. S. Anhang.
f. 79 Innocenz II. s. d. J-L. 8279 (*in registro d. Innocentii II lib. III*). S. Anhang.
f. 79' Eugen III. (1153) II 13. J-L. 9703 (Sub eadem forma Lutii pp. II. lib. IIII in registro domini Eugenii pp. III. lib. *su*). *Am Ende* Item idem Eugenius eisdem eodem modo et sub eadem forma ut supra (*wohl J-L. 9701*). Item Innocentius et Lutius eisdem idem quod Eugenius eodem modo et sub eadem forma ut supra (*J-L. 8279 und J-L. 8605*).
f. 80 Calixt II. (1121) XI 3. J-L. 6933 (*in registro d. Calixti*).
f. 80 Anastasius IV. s. d. J-L. 9901 zu 1154 V 15 (*in registro d. Anastasii pp. IIII lib. I*). Vgl. Nachr. 1902 S. 429.

---

1) ist ein echter Anastasius IV., den Thiel Epist. Rom. pontif. p. 639 durch die irrige Ueberschrift verführt als Spurium Anastasius' II. bezeichnet und edirt hat.

f. 80′ Alexander III. (1165—79) V 15. J-L. — (in registro d. Alexandri pp. III). S. Anhang.
f. 80′ Urban II. s. d. J-L. 5370 (in registro d. pp. Urbani II.
f. 81 Alexander III. s. d. J-L. 11253 (in registro d. Alexandri pp. III lib.).
f. 81′ Alexander III. s. d. J-L. 13866.
f. 81′ Calixt II. 1121 XI 3. J-L. 6934 (in registro d. Calixti pp.
f. 82 Gelasius II. s. d. J-L. 6656 (in registro d. Gelasii pp. II lib. I). Vgl. Nachr. 1902 S. 424 n. 5.
f. 82 Urban II. s. d. J-L. 5367 (in registro d. Urbani pp. III).
f. 82′ Alexander III. (1160—76) II 25. J-L. 12558 (in registro d. Alexandri pp. III).
f. 82′ Alexander III. (1171—81) V 19. J-L. 14291. S. Anhang.
f. 83 Eugen III. (1145 V 9). J-L. 8752 Auszug (in registro domini pp. Eugenii III lib. I).
Sententia Iacinti (Innocentii cod.) card. apost. sedis legati „Officii nostri". S. Anhang.
Eugen III. (1149 XII 29). J-L. 9362 Auszug (in registro eiusdem domini Eugenii pp. [lib.] V). „Quanta sit [illegible]".
f. 83′ Eugen III. (1145 V). J-L. 8753 (idem in registro [illegible]).
Alexander III. s. d. J-L. 10611 (in registro domini Alexandri pp. III lib. I).
f. 84 Alexander III. s. d. J-L. 10609 (in registro domini Alexandri pp. III lib. I). S. Nachr. 1902 S. 431 n. 11.
Gelasius II. (1118 III 25). J-L. 6637 (in registro domini Gelasii pp. II lib. I).
f. 84′ Gelasius II. (1118 III). J-L. 6632 (in registro domini Gelasii II lib. I).
f. 85 Alexander III. s. d. J-L. 13784 (in registro domini Alexandri pp. tertii). S. Nachr. 1902 S. 430 n. 10.
Anastasius IV. (1155 IV 8). J-L. 9858 (in registro domini Anastasii pp. lib. II).
f. 85′ Anastasius IV. (1153 IX 19). J-L. 9795. S. Nachr. 1902 S. 427 n. 7.
Eugen III. (1148 IV 27). J-L. 9255. Auszug (in registro domini Eugenii pp. lib. IIII).
f. 86 Urban II. (1096 VII 15). J-L. 5653 (in registro domini Urbani pp. II lib. IX).
f. 86′ Paschal II. 1109 XI 3. J-L. 6245 (in registro domini Paschalis pp. lib. II, mit III nonas decembris).

f. 62' Calixt II. 1121 XI 3. J-L. 6931.
f. 63 Lucius II. 1144 V 13. J-L. 8604 (Auszug).
f. 63' Honorius II. 1125 XI 30. J-L. 7231 irrig zu XII 12.
f. 64 Hadrian IV. 1156 II 16. J-L. 10147 (mit MCLX).
f. 64' Alexander III. 1166 XII 11. J-L. 11301.
f. 65 Celestin III. s. d. J-L. 17652 a = J-L. 16898 (1192 VI 6).
f. 65' Urban III. 1187 V 6. J-L. 15967.
f. 68 Eugen III. 1153 II 13. J-L. 9702 (mit *III id. febr.*).
f. 70 Sententia Iacinti card. super primatu. „Quam pernitiosum“. s. d. S. Anhang.
f. 71 *Pars concilii Lateranii* (a. 1215 XI, vgl. Potthast I 437). Disputation zwischen dem Erzbischof Roderich von Toledo und den Erzbischöfen von Braga und Compostella über den Primat von Spanien.
f. 75 Anastasius IV. s. d. J-K. † 749 als Anastasius II.[1]).
f. 75' Calixt II. 1124 VI 23. J-L. 7160 (mit *VIII kal. iulii*). *In registro domini Calixti pp. II.*
f. 75' Hadrian IV. 1156 II 9. J-L. 10141 (mit *XIIII kal. martii*).
f. 76' Innocenz II. (1138—43) V 17. J-L. 8310. Ist aber wohl Innocenz III. (1199) V 17.
f. 77 Alexander III. 1163 VII 11. J-L. 10905.
f. 78 Alexander III. 1169 XI 26. J-L. 11706. S. Anhang.
f. 79 Innocenz II. s. d. J-L. 8279 (*in registro d. Innocentii II lib. III*). S. Anhang.
f. 79' Eugen III. (1153) II 13. J-L. 9703 (Sub eadem forma Lutii pp. II. lib. IIII in registro domini Eugenii pp. III. lib. *sic*). *Am Ende* Item idem Eugenius eisdem eodem modo et sub eadem forma ut supra (*wohl J-L. 9701*). Item Innocentius et Lutius eisdem idem quod Eugenius eodem modo et sub eadem forma ut supra (*J-L. 8279 und J-L. 8605*).
f. 80 Calixt II. (1121) XI 3. J-L. 6933 (*in registro d. Calixti*).
f. 80 Anastasius IV. s. d. J-L. 9901 zu 1154 V 15 (*in registro d. Anastasii pp. IIII lib. I*). Vgl. Nachr. 1902 S. 429.

---

1) ist ein echter Anastasius IV., den Thiel Epist. Rom. pontif. p. 639 durch die irrige Ueberschrift verführt als Spurium Anastasius' II. bezeichnet und edirt hat.

f. 80' Alexander III. (1166—79) V 15. J-L. — (*in registro d. Alexandri pp. III*). S. Anhang.
f. 80' Urban II. s. d. J-L. 5370 (*in registro d. pp. Urbani II*).
f. 81 Alexander III. s. d. J-L. 11253 (*in registro d. Alexandri pp. III lib.*).
f. 81' Alexander III. s. d. J-L. 13866.
f. 81' Calixt II. 1121 XI 3. J-L. 6934 (*in registro d. Calixti pp.*).
f. 82 Gelasius II. s. d. J-L. 6658 (*in registro d. Gelasii pp. II lib. I*). Vgl. Nachr. 1902 S. 424 n. 5.
f. 82 Urban II. s. d. J-L. 5367 (*in registro d. Urbani pp. III*).
f. 82' Alexander III. (1160—76) II 26. J-L. 12535 (*in registro d. Alexandri pp. III*).
f. 82' Alexander III. (1171—81) V 19. J-L. 14291. S. Anhang.
f. 83 Eugen III. (1145 V 9). J-L. 8752 Auszug (*in registro domini pp. Eugenii III lib. I*).
Sententia Iacinti (Innocentii *cod.*) card. apost. sedis legati. „Officii nostri". S. Anhang.
Eugen III. (1149 XII 29). J-L. 9362 Auszug (*in registro eiusdem domini Eugenii pp. [lib.] V*). „Quanta sit uirtus".
f. 83' Eugen III. (1145 V). J-L. 8753 (*idem in registro suo*).
Alexander III. s. d. J-L. 10611 (*in registro domini Alexandri pp. III lib. I*).
f. 84 Alexander III. s. d. J-L. 10609 (*in registro domini Alexandri pp. III lib. I*). S. Nachr. 1902 S. 431 n. 11.
Gelasius II. (1118 III 25). J-L. 6637 (*in registro domini Gelasii pp. II lib. I*).
f. 84' Gelasius II. (1118 III). J-L. 6632 (*in registro domini Gelasii II lib. I*).
f. 85 Alexander III. s. d. J-L. 13784 (*in registro domini Alexandri pp. tertii*). S. Nachr. 1902 S. 430 n. 10.
Anastasius IV. (1155 IV 8). J-L. 9858 (*in registro domini Anastasii pp. lib. II*).
f. 85' Anastasius IV. (1153 IX 19). J-L. 9795. S. Nachr. 1902 S. 427 n. 7.
Eugen III. (1148 IV 27). J-L. 9255. Auszug (*in registro domini Eugenii pp. lib. IIII*).
f. 86 Urban II. (1096 VII 15). J-L. 5653 (*in registro domini Urbani pp. II lib. IX*).
f. 86' Paschal II. 1109 XI 3. J-L. 6245 (*in registro domini Paschalis pp. lib. II*, mit *III nonas decembris*).

Urban II. s. d. J-L. 5417 (*in registro domini Urbani pp. II lib. III*).

f. 87 Anastasius IV. s. d. J-L. 9942 (*in registro domini Anastasii IIII in lib. II*). S. Nachr. 1902 S. 428 n. 8.

Eugen III. (1151) V 13. J-L. 9482 (*in registro Eugenii pp. III lib. VII*).

f. 87' Alexander III. s. d. J-L. 10610 (*in registro domini Alexandri pp. lib. I*).

Urban III. (1186—87) V 25. J-L. 15839 (*in registro domini Urbani pp. III*).

f. 88 Eugen III. (1153) VI 29. J-L. 9734 (*in registro domini Eugenii pp. III*).

Eugen III. (1153) II 9. J-L. 9697 (*in registro eiusdem Eugenii*).

f. 88' Gelasius II. s. d. J-L. 6674.

f. 89 Eugen III. (1151) VI 6. J-L. 9487 (mit *IX id. iun.* und *era MCLXXXVIII*).

f. 89' Eugen III. (1153 VI 29). J-L. 9735.

f. 91 Hadrian IV. (1156 II 18). J-L. 10148.

Folgen jüngere Papsturkunden Toledo etc. betreffend.

f. 107 sq. *Canones Niceni etc.* (ex libro Tridentino veteri).

f. 147 sq. *Regulae octavae synodus Constantinopoli.*

f. 156 *Decreta Honorii papae.*

f. 157 *Decreta Martini papae.*

f. 157' sq. *Nicolai I epistolae.*

f. 166 *Ex decretis Eugenii papae.*

f. 166' *Ex decretis Agatonis papae*, ferner *Decreta Benedicti III, Johannis VIII, Constantini, Zachariae, Stephani, Hadriani, Paschalis, Nicolai, Hadriani (II), Leonis VIII, Leonis IX, Alexandri II, Gregorii VII, Urbani II, Paschalis II* etc., die ich im Einzelnen nicht weiter verzeichne.

f. 191 *Tullensis synodus* a. 859.

f. 201 *Concilium in pago Suesonico in loco Trosleio* a. 909.

f. 263 Johannes X. s. d. J-L. 3553.

f. 267 Paul I. 761 VI 2. J-E. 2346.

f. 272 Gregor VII. (1078 XII 15). J-L. 5096.

f. 273 Nicolaus papa ad consulta Bulgarorum. J-E. 2812.

f. 293 Paschal II. s. d. J-L. † 6613 a (*ad Mediolanensem archiepiscopum*).

f. 294' Paschal II. 1100 V 4. J-L. 5835 (mit *4. kal. maii*).

f. 297 *Concilium Legionense era ML.*

f. 299 *Concilium Eugenii pp. II a Leone IV repetitum et auctum.* J-E. I p. 336.

f. 305' Leo IV. (853). J-E. 2635.

f. 309 *Synodus acta Ravennae tempore domini Ioannis IX pp. et Lamberti imp.* J-L. I p. 442.

C 24. ch. s. XVI: *Collectio synodorum et epistolarum ss. pontificum episcoporum et aliorum.* Beschrieben Iter p. 105.

C 25. ch. s. XVI: 1. *Vitae pontificum Romanorum a Sabiniano ad Iohannem XXII.* — 2. *Vitae pontificum Romanorum a Gregorio XI usque ad Pium II.* — 3. *Liber pontificalis* des Card. v. Aragon (vgl. Duchesne Le Liber pontificalis II p. XXXVIII).

C 26. ch. s. XVI s. C 18.

C 27. ch. s. XVI: *Collectio opusculorum antiquorum scriptorum et aliorum monumentorum.* Vgl. N. Arch. III 158. Ausführlicher beschrieben Iter p. 106.

C 28. ch. s. XVI. Vgl. Iter p. 106.

p. 199 *Index aliquot scripturarum et bullarum quę asservantur Romę in arce S. Angeli.*

p. 201 *Item bullarum quę sunt in bibliotheca Vaticana secreta.*

C 29. ch. s. XV—XVI: *Photii patriarchae Constantinopolitani schismatici epistolae.* Vgl. Iter p. 106 (sehr unvollständig).

f. 81 Johannes VIII. s. d. J-E. 3369 (*οὐκ ἀγνοεῖν*) ex cod. card. Sirleti 141.

f. 83 Johannes VIII. s. d. J-E. 3369 (Non ignoramus).

f. 88 Stephan V. s. d. J-L. 3403 (e graeco transl.).

f. 146 Stephan V. s. d. J-L. 3403 ex cod. bibl. Columnen.

f. 149 a Hadrian IV. s. d. J-L. 10437 (*ἐξ ὅτου διὰ*) ex vet. cod. graeco bibl. card. Columnae.

f. 149 d Hadrian IV. s. d. J-L. 10437 (Ex quo per).

f. 154 Hadrian II. (871). J-E. 2944.

f. 158 Stephan V. s. d. J-L. 3403.

f. 162 Stephan V. s. d. J-L. 3452.

f. 165 Hadrian II. (871). J-E. 2944.

f. 168' Stephan V. s. d. J-L. 3403.

f. 175' Stephan V. s. d. J-L. 3452.

f. 177' Formosus (892). J-L. 3478.

C 31. ch. s. XVI: *Vitae SS, opuscula varia antiquorum patrum, epistolae ss. pontificum* etc.

f. 44' Beginnen die Decrete und Briefe der 8 Synode, verzeichnet Iter p. 107.

C 49. mb. s. XIII—XIV: *Epistolae ss. pontificum s. XIII* (Urban IV—Innocenz V). Vgl. Dudik I 25 und O. Posse Analecta

Vaticana. Fol. 140 steht am Rand der Verweis auf Vat. 3977 (Berardus de Neapoli).

C 56. ch. var. aet.: *Opuscula variorum scriptorum et monumenta antiqua.*
f. 148 (s. XV) Innocenz II. Synode von 1139. J-L. I 885.
f. 148' Alexander III. Synode von 1179. J-L. II 340.

C 59. mb. s. XII: *Isidori Hispalen. de SS. Trinitate.*
f. 71' Gregor I. [599 VII]. J-E. 1736 bricht mitten im Texte ab.

C 63. mb. var. aet.: *Miscellanea.*
f. 157' (s. XIII) Gregor VIII. 1187 X 30. J-L. 16022.

D 1. ch. s. XV: *Regestum bullarum diplomatum et epistolarum ss. pontificum etc.* (Platina). Vgl. Dudik I 45; Iter p. 107. S. auch B 12.
f. 16 Celestin II. 1143 XII 29. J-L. 8465.

D 18. mb. s. X: *Codex Isidorianus veterum conciliorum eccl. Hispaniae.*

D 38. mb. s. X, resp. XI: *Isidori coll. canonum* (Pseudo-Isidor). Fehlt jetzt.

E 3. mb. s. XII: *Lectionarium eccl. Verulanae.*
f. 1 Synode von Veroli 1111. Ed. Mansi XXI 50.

E 5. mb. s. XII: *Opera varia antiquorum scriptorum.* Hauptsächlich Commentare zu Paulinischen Briefen. Dazwischen auf f. 226' und f. 278 drei Stücke Gregors I. eingeschoben.

E 12. ch. s. XVI: *Tractatus de monarchia regni Siciliae.*
f. 44 Urban II. 1098 VII 5. J-L. 5706.

F 2. mb. s. XI: *Antiqua sacrorum canonum collectio Achillis Statii notis marginalibus illustrata.*

F 8. mb. var. aet.: *Opuscula varia antiquorum auctorum.*
f. 49 (s. XII) *Ex decretis Leonis I.*
f. 259 (s. XII) *Ex decretis Gregorii I.*

F 54. mb. s. XI: *Canonum sacrorum collectio et concordantia Angilrami.* Der Anfang fehlt. Die Decretalen beginnen mit Zephyrinus.

F 77. ch. s. XV: *Privilegia ord. Cistercien. a fratre Ioanne abbate Cistercii ex archivis omnibus per fratrem Conradum Leonbergensem mon. Mulbronensis professum, secretarium suum aliosque administros exscripta atque in unum corpus collecta a. D. 1491.* Vgl. Arch. XII 424. (f. 160 Friedrich II. BF. 824).
f. 2 Paschal II. 1100 X 19. J-L. 5842 mit *XIV kal. maii.*
f. 2' Calixt II. 1119 XII 23. J-L. 6795.
f. 3 Eugen III. 1152 VIII 1. J-L. 9600.

f. 4′ Anastasius IV. 1153 XII 9. J-L. 9772 Extr.
Hadrian IV. (1157 II 18). J-L. 10260 cit.
Alexander III. 1165 II 2. J-L. 11151.
f. 5 Alexander III. (1171—81) III 7. J-L. 14269.
f. 5′ Alexander III. 1169 VII 4. J-L. 11632.
f. 6 Lucius III. (1184) XI 21. J-L. 15118.
f. 6′ Urban III. (1186—87 II 27). J-L. 15800 cit.
f. 7 Urban III. (1186—87) III 14. J-L. 15813.
f. 151′ Clemens III. 1190 II 9. J-L. 16471.
f. 152 Celestin III. 1192 IX 30. J-L. 16922.
f. 159 Alexander III. (1169) VII 19. J-L. 11633.

F 86. ch. var. aet.: *Opuscula varia et profana.*
f. 173′ (griechisch): Concessio vineę sub Ioanne primo papa cui deest principium, medium et finis.

G 19. ch. s. XVII: *Iohannis Severani Monumenta varia spectantia ad praecipuas Romanae urbis ecclesias.* Scheden und Notizen zur Geschichte von S. Peter im Vatican und S. Johann im Lateran.

G 21. ch. s. XVII: *De sacrosanctis basilicis Vaticana et Lateranensi collectanea.* Unter der ziemlich wüsten Masse dieser Collectaneen sind auch Auszüge und Summarien der Urkunden für den Lateran (J-L. 8039. 8711. 9793 u. a.).

G 26. ch. s. XVII: *Memorie sacre delle chiese antiche e moderne di Roma del P. Giov. Severano.* Vgl. Armellini p. 12.

G 29. ch. s. XVII: *Memorie istoriche della SS. basilica Vaticana di S. Pietro apostolo di Roma del P. Giov. Severano.*

G 33. ch. s. XVII: *Conpendio delle chiese con le loro fondationi etc. da M. Francesco del Sodo.* Vgl. Armellini p. 12.

G 36. ch. s. XVII: *Notizie di tutte le chiese antiche e moderne, monasteri e luoghi adiacenti di Roma* (von Michele Lonigo). Vgl. auch Barb. XXXVII 53 (ed. Armellini Cronicetta a. 1884 p. 55 ff.).

G 37. ch. s. XVII: *De quinque patriarchalibus Romanae urbis ecclesiis et de praeeminentia inter illas quae potissime Vaticanae basilicae solidis rationibus et validis momentis asseritur.*

G 50. ch. s. XVII: *Scritture spettanti alla città di Roma tom. I.*
n. 47 *Dissertazione della chiesa di S. Maria in Palladio.*
n. 48 *Cronica del monastero di S. Maria in Campo Marzo von Fra Iacinto de Nobili Romano.* 1617. Oft gedruckt.
p. 18 (f. 287′) Celestin III. 1194 V 7. J-L. 17095 (italienisch).

n. 52 *De S. Maria in Porticu*, wo die angeblichen Indulgenzen von Gregor VII., Alexander II. und Celestin III. citirt werden.

n. 68 *De hospitali S. Iohannis in Laterano.*

G 63. ch. s. XVII: *Scritture spettanti ad alcune città e luoghi soggetti alla S. Sede apostolica.*

n. 17 (f. 327) *Inventarium librorum et scripturarum repertarum penes hęredes Angeli Massarelli.*

G 94. ch. s. XVI sq.: *Vitae SS. et alia monumenta antiqua.* Vgl. Arch. XII 424 und Iter p. 107 (unvollständig).

f. 15 *Constitutum Constantini.*

f. 31 *Pelagii II epistolae* (J-K. 1054. 1055).

f. 87 *Gerberti epistolae.*

f. 115 Leo IX. 1053 III 21. J-L. 4292.

f. 124' Leo IX. 1053 III 24. J-L. 4293.

f. 133 Leo IX. 1053 IV 1. J-L. 4294.

f. 136 Nicolaus II. 1060 I 18. J-L. 4428 (Unterschriften und Datirung).

f. 137 Alexander II. 1063. J-L. 4501.

f. 139 Alexander II. 1063 V. J-L. 4515.

f. 141 sq. *Lanfranci epistolae.*

f. 201 sq. *Concilia Paschalis II.* S. Iter p. 108.

f. 226 Alexander III. (1170—80) XI 27. J-L. 13532 (aus Cencius).

f. 228 Alexander III. 1172 VII 18. J-L. 12158. S. Anhang.

f. 238 Celestin III. 1192 X 4. J-L. 16923.

G 98. mb. s. XIII: *Vitae SS. collectae ab Antonio Gallonio.*

f. 1 Zosimus s. d. wohl J-K. 328.

G 99. ch. s. XVII: *Vitae SS. et alia diversi generis opuscula et antiqua monumenta.* Vgl. Arch. XII 424; N. Arch. III 158; Ausführlichere Analyse im Iter p. 108.

G 100. ch. s. XVIII: *Iac. Laderchi, Memorie estratte dall' archivio del ven. monastero di SS. Vincenzo e Anastasio ad Aquas Salvias.*

G 101. ch. s. XVIII: *S. Caeciliae virginis et martyris Acta et Transtyberina basilica saeculorum singulorum monumentis asserta ac illustrata a Iacobo Laderchio.* (Gedr. 1722).

H 3. ch. var. aet.: *Vitae SS. et alia monumenta collecta ab Antonio Gallonio vol. B.*

f. 304 (s. XVII) Urban II. s. d. J-L. 5677 (ex orig.).

H 8. ch. s. XVII: *Vitae SS. et alia monumenta p. I—III.*

p. I f. 33 Alexander II. 1071 X 1. J-L. † 4690.

f. 34' Benedict VIII. 1022 VI 28. J-L. † 4040.
f. 37 Urban II. 1091 IV 1. J-L. † 5447 (inser. in Clemens IV. 1268 II 4).

H 14. ch. s. XVII: *Monumenta varia spectantia ad vitas SS.*
f. 118 Alexander III. (1173) III 12. J-L. 12203.
f. 120 Benedict VIII. s. d. J-L. 4055.
Leo IX. s. d. J-L. 4310.
Alexander II. s. d. J-L. 4729.
f. 130 Alexander III. 1174 I 18. J-L. 12330.
f. 130' Alexander III. 1174 I 18. J-L. 12331.
f. 131 Alexander III. 1174 I 18. J-L. 12329.
Alexander III. 1174 I 18. J-L. 12328.

H 20. ch. s. XVI—XVII: *Vitae, officia SS. etc. ab A. Gallonio collecta.* Vgl. Iter p. 108.
f. 257 sq. *Fundatio abbatiae S. Agathae maioris ecclesiae Cathanien.*
f. 265 Urban II. 1092 III 9. J-L. 5460 (ex orig. in thesauro sive sacristia extracta per me Pl. Quintana 1564 III 24).
f. 268' Alexander III. 1171 VIII 20. J-L. 11901 (ex registro privilegiorum).
f. 491 Alexander III. 1170 IV 2. J-L. 11758 (ex vita S. Gerontii).

H 21. 22. 23. ch. s. XVI ex.: *Vitae SS. auctore Antonio Gallonio* tom. I. II.
I p. I f. 342 Gregor VII. 1080 IX 18. J-L. 5180.
p. II f. 76' Stephan II. (754 VII 28). J-E. 2316 (ex cod. bas. S. Petri).
II p. I f. 195' Urban II. 1092 III 9. J-L. 5460.
f. 196' Alexander III. 1171 VIII 20. J-L. 11901 (Dat.).

H 24. ch. s. XVII: *Antonius Bosius, Index codd. variarum bibliothecarum.* Von f. 74 an Inhaltsangaben der Codd. Vat. 1188—1196 und anderer Codices Vitarum SS. Vgl. Dudik I 52.

H 28. ch. var. aet.: *Vitae SS. A—E.*
f. 28 *Vita et textus Adriani I* (mit J-E. 2392. 2393. 2394).

H 44. ch. s. XVIII: *Antiqua monumenta et acta SS. anno, die, festo et praecipua veneratione cultorum in ecclesia et diocesi Aretina. Item monumenta ecclesiae Anagninae.*

H 70. ch. s. XVIII: *Monumenta spectantia ad sacram basilicam S. Michaelis Archangeli in Monte Gargano in Apulia collecta a Iac. Laderchio.*

J 28. ch. s. XVII: *Repertorium epistolarum decretalium ss. pontificum per materias distinctum.*

J 34. ch. s. XVII: *Acta etc. Item vitae et gesta Romanorum pontificum etc.* Auszüge aus Cencius und dem Card. von Aragon, vgl. Iter p. 108.

J 35. ch. s. XVII: *Scriptores varii historiae pontificum Romanorum.* Materialiensammlung für den Liber pontificalis.

J 36. ch. s. XVI: *Vitae et acta multorum ss. pontificum.* Spätere Päpste.

J 48. ch. s. XVI—XVII: *Liber censuum S. R. E. a Cencio camerario compositus.* Vgl. P. Fabre Étude sur le Liber censuum p. 178.

J 49. ch. s. XV—XVII: *Bullae et brevia etc. Accedit appendix monumentorum variae aetatis, quorum plura spectant ad Romanos pontifices.*

f. 3 sq. (s. XVI) *Hadriani II epistolae.* Verzeichnet Iter p. 109.

f. 23 (s. XVII) Urban II. 1098 VII 20. J-L. 5707 [1]).

f. 323 sq. Nicolai I responsa ad consulta Bulgarorum. J-E. 2812.

J 50—59: *Excerpta ex registris Romanorum pontificum* (pro continuandis Annalibus ecclesiasticis card. Baronii. Von 1198—1286). Benutzt von Pressutti, Posse u. a. Vgl. Arch. XII 425.

J 60. ch. s. XVII: *Miscellanea.* Vgl. Arch. XII 425.

f. 237 *Tabula alphabetica primi registri A per Platinam confecti in scrinio positi in arce S. Angeli.*

f. 260 *Altera tabula scripturarum archivii castri S. Angeli.*

J 76. ch. s. XVI: *S. Nicolai I papae epistolae cum adnotationibus et correctionibus marginalibus Auctoris anonymi* (coll. cum autographo ms. pervetusto Trevirensi).

J 77. ch. s. XVI: *Privilegia multorum ss. pontificum concessa archiepiscopis Salernitanis etc.* Das bekannte Copialbuch von Salerno, von dem ich bereits mehrere Exemplare Nachr. 1900 S. 383 verzeichnet habe.

K 13. ch. s. XVII: *Miscellanea.*

f. 5 Hadrian I. 785 X 26. J-E. 2448.

L 3. ch. s. XVII: *Miscellanea historica ecclesiastica et profana.*

f. 107 *Index epistolarum Hadriani II* (cf. Cod. J 49).

L 15: *Indice dei manoscritti della biblioteca Spada* (1704).

L 23. ch. s. XVI: *Scritture spettanti all' ordine de' cavalieri di Malta et a varii altri ordini religiosi regolari e confraternite mona-*

1) Der Iter p. 109 zu f. 32 verzeichnete Urban für Farfa ist Urban IV.

sterii et collegii (f. 49 S. Croce di Avellana; f. 103 Nicosia bei Pisa).

L 34. ch. s. XVI—XVII: *Relazioni notizie e memorie istoriche spettanti alla Republica di Venezia.*
 f. 553 *Scritture spettanti all' abbazia della SS. Trinità di Verona.*

M 30. 31. ch. s. XVIII: *Memorie istoriche di Savona. Opera originale di Agostino Maria de Monti.* P. I. II.
 p. I f. 49 Celestin III. 1192 VII 7. J-L. 16913 (aus Ughelli).

N 1. ch. s. XVII: *De monarchia Siciliae.*

N 2. ch. s. XVII: *Trattati sopra la Monarchia di Sicilia.*
 f. 37 Urban II. 1098 VII 5. J-L. 5706.
 f. 212 Urban II. 1098 VII 20. J-L. 5707.
 f. 218 Anaclet II. 1130 IX 27. J-L. 8411.

N 3. ch. s. XVII: *L'abate Palermitano, Origine e insusistenza della Monarchia di Sicilia* (gedr. 1715).

N 4. 5. 6. ch. s. XVII: *Della Monarchia di Sicilia etc. per G. Laderchi vol. I—III* (vgl. S 57).
 vol. I p. 7 Urban II. 1098 VII 5. J-L. 5706.

N 9. ch. s. XVII: *Antiqua monumenta spectantia ad ecclesiam et episcopatum Pennensem.* Vgl. Arch. XII 425. Zuerst die Diplome, von f. 9 ab die Privilegien.
 f. 9 Nicolaus II. 1059 V 2. J-L. 4402.
 f. 10 Innocenz II. 1140 X 27. J-L. 8103.
 f. 11 Eugen III. 1150 XII 15. J-L. 9423.
 f. 12 Anastasius IV. 1153 IX 22. J-L. 9746.
 f. 13 Alexander III. 1178 III 23. J-L. — Ed. Nachr. 1898 S. 325 n. 11.
 f. 15 Lucius III. 1182 V 21. J-L. 14656 zu VI 1.
 f. 17 Lucius III. (1184) I 19. J-L. 14974.
 f. 18' Clemens III. 1189 X 6. J-L. 16445 zu X 15.
 f. 20' Celestin III. 1194 II 11. J-L. 17190.
 f. 24' Celestin III. 1195 VII 31. J-L. 17272.

N 10. ch. var. aet.: *Scritture spettanti al regno di Napoli, di Sicilia et isole adiacenti.*
 n. 23 (f. 86 sq.) *Bullę et brevia ss. pontificum* (das Heft ist in Unordnung) s. XVI mit den Urkunden für Aquila, vgl. Chartularium eccl. Aprutinae im Archiv der h. Rota (Nachr. 1900 S. 397 und Nachträge zu den röm. Berichten).
 f. 87' u. f. 92 Alexander II. 1072 I 18. J-L. 4700.
 f. 91' Johannes XII. (956). J-L. † 3681.
 f. 102 Clemens III. 1188 X 14. J-L. 16330.

n. 35 (f. 179 sq.) *Sentimento del Tassoni intorno a quanto scrisse il Baronio della Monarchia di Sicilia*, s. XVIII.
f. 179 u. f. 179' Urban II. 1098 VII 5. J-L. 5706.

N 23. ch. s. XVIII: *Monumenta de Anglia et Scotia.* Vgl. Iter p. 110.
f. 2 Hadrian IV. (1156). J-L. 10056.
f. 559 Alexander III. (1170—80) XI 27. J-L. 13532.

N 30. ch. misc.: *Scritture spettanti alla Spagna et a Portogallo.*
n. 27 (f. 116) *Sommario di bolle e brevi di Portogallo* (dall' a. 1179—1575) mit den Citaten der Papsturknnden für Portugal.

N 38. 39. ch. s. XVI: *Indices variorum monasteriorum tom. I. II.* Auszüge aus Hss., Büchern, Scheden u. s. f. Vgl. Arch. XII 425.

O 26. ch. misc.: *Opusculi scritti o sottoscritti dal V. Giovenale Ancina.*
f. 253 sq. *Scritture appartenenti alla chiesa di S. Bartolomeo.* Ist wohl der von Fr. Dini, Dissertatio historico-critica de translatione et collocatione corporis S. Bartholomaei apost. Romae in insula Lycaonia (Venetiis 1700) p. 12 genannte Fasciculns memoriarum Vallicellanae.
f. 272 Anaclet II. 1133—34. J-L. — S. Anhang.
Alexander III. s. d. J-L. — S. Anhang.
Celestin III. s. d. J-L. — S. Anhang.

O 55[1]. ch. s. XVIII: *P. Gio. Franc. Caballini, Relazione dello stato dell' abbadia di S. Giovanni in Venere a. 1753*, mit Anführung der Privilegien für das Kloster.

P 89. ch. misc.: *Varia de rebus spiritualibus et de indulgentiis.*
n. 49 (f. 414 sq.) *Sommario delli privilegii et indulgentie concesse da diversi pontefici alli fratelli e sorelli della confraternità della Madonna di Carmine* (Carmelitani Scalzi) mit Aufzählung der angeblichen Privilegien von Leo IV, Hadrian II, Stephan III, Sergius III, Johannes X, Johannes XI, Sergins V, Gregor XIII, Honorins X, Innocenz IV, Clemens III, Alexander II, Gregor I, Gregor VII u. a.

P 183—185: *Indices varii bibliothecae Vallicellanae.*

P 186. ch. s. XVII: *Index bibliothecae Statianae.*

P 199. ch. var. aet.: *Miscellanea monumentorum spectantium ad varias Urbis ecclesias et loca pia.*
n. 10 (f. 134 sq.) *Breve relatione delle SS. Reliquie de Santi in S. Lorenzo di Lucina 1675* (von Vincenzo Guizzardi) mit den Inschriften Celestins III, Anaclets II und Paschals II.

P 207: *Indices bibliothecae Vallicellanae.*

Q 6. ch. s. XVI: *Monumenta varia collecta a Caesare Baronio S.R.E. card. ex auctoribus et codd. msstis.* Autograph des Baronio.
f. 361 *Nicolai I responsa ad consulta Bulgarorum.* J-E. 2812.
f. 492 (eingelegt) Paul I. 761 VI 2. J-E. 2346. Cop. s. XVII.

Q 38. ch. s. XVI: *Scritture spettanti alla Monarchia di Sicilia et all' interdetto di Venezia* (Baronio).
p. 120: *Index variarum scripturarum spectantium ad monarchiam Sicilię.*

Q 74. ch. s. XVI: *Monumenta spectantia ad card. C. Baronium.* Vorne *Archivium ecclesiae cathedralis Soranae* (mit Urkunden von 1073. 1131 u. s. f.).

R 22. ch. s. XVI: *Collectio sacrorum canonum inedita.*

R 26. ch. misc.: *Opuscula varia.* Vgl. Archiv XII 425.
f. 337 sq. (s. XVII) *Historia ecclesię s. Laurentii Florentię ab a. 1050 ad a. 1269.* Mit Citaten der Urkunden für die Kirche.

R 32. mb. misc.: *Monumenta antiqua* (Fragmente).
f. 43 sq. Gregorbriefe (s. XI) J-E. 1355. 1357.

R 45. ch. misc.: *Lettere di materie d' erudizione.* Vgl. Iter p. 110.
f. 43 (s. XVII) Paschal II. 1111 I 2. J-L. 6287.

S 3. ch. s. XVII: *P. Raynaldi Adnotationes et additiones autographae ad Annales eccl. card. C. Baronii.*

S 56. ch. s. XVII: *L'abbate Palermitano, Origine e insusistenza della Monarchia di Sicilia.* Ist Gladde zu N 3.

S 57. ch. s. XVIII: *G. Laderchi, Della Monarchia di Sicilia.* Gladde zu N 4. 5. 6.
f. 19 Urban II. 1098 VII 5. J-L. 5706.

S 75—83. ch. s. XVIII: *Fr. Bianchini, Monumenta ecclesiastica vol. I—VIII.*
III (S 77) beginnt mit *Jo. Bapt. Pollidori De monasterio S. Ioannis in Venere in Frentanis eiusque origine ditione iuribus viris illustribus et fortuna varia dissertatio.*
f. 33' Alexander III. 1176 VI 16. J-L. 12714.
V (S 79).
f. 529 Nicolaus II. 1060 IV 19. J-L. 4433.
f. 533 Hadrian I. 780 III 9. J-E. † 2430.
VI (S 80).
f. 598 Gregor VII. 1077 VI 28. J-L. 5041.
f. 606 Gregor VII. 1073 IV 30. J-L. 4778.
VIII (S 83).
f. 414 *Indice de libri esistenti nell' archivio del Rev. Capitolo della Cattedrale di Pistoia.* Es folgt dann das interessante

Reisejonrnal Bianchini's und seine Notizen über das Kapitelarchiv in Bergamo mit Citaten der dortigen Urkunden. f. 1404 beginnen seine Noten zum Liber pontificalis (mit den Varianten des Farnesianus).

T 74—95. ch. s. XVIII: *Gius. Bianchini, Monumenti per la storia della basilica Liberiana vol. I—XXII.* In T 82 stehen auch *Instrumenta ex archivio S. Praxedis.*

T 96—99. ch. s. XVIII: *G. B. Fiaschetti, Monumenti per la storia della basilica di S. Maria Maggiore vol. I—IV.*

T 100—102. ch. s. XVIII: *Index monumentorum pro conscribenda historia basilicae Liberianae.*

U 77. ch. s. XVIII: *Miscellanea* (Bianchini).
f. 191 sq. Innocenz III. 1213 VI 13. Potth. 4756 mit den inserierten Bullen Hadrians I. (776 I 13). J-E. † 2421, Johannes IX. 899 I 13. J-L. † 3524, Marinus' I. (883). J-L. † 3390.

Zu diesem Handschriftenbestand der Vallicelliana ist jüngst ein Teil der Sammlungen des verstorbenen Constantin *Corvisieri* (vgl. Nachr. 1901 S. 247) hinzugekommen, welchen die Erben der R. Società Romana di storia patria geschenkt haben. Ich habe sie, von Herrn Professor Egidi freundlichst unterstützt, in der Eile durchgesehen, aber nichts besonders Bemerkenswerthes gefunden. Corvisieri's Abschriften und Notizen beziehen sich, wenigstens soweit die ältere Geschichte von Rom in Betracht kommt, auf Materialien, die uns jetzt besser zugänglich sind.

Biblioteca Vittorio-Emanuele.

Die römische Nationalbibliothek setzt sich bekanntlich zusammen aus den Bibliotheken der aufgehobenen Klöster und Kirchen von Rom. Davon enthalten die Bestände von S. Andrea della Valle, S. Lorenzo in Lucina, S. Maria della Vittoria, S. Martino ai Monti, SS. Apostoli, S. Pantaleo und die anderen Fondi minori nichts für unsre Zwecke. Die wertvolleren Fonds sind die Codices Sessoriani aus S. Croce in Gerusalemme, die Mss. Gesuitici aus dem ehemaligen Collegio Romano, die Hss. aus S. Gregorio Magno, der alten Centrale der Camaldulenser, und die Codices aus dem Kloster Farfa in der Sabina. — Eine Uebersicht gibt O. Holder-Egger im N. Archiv XVII 481 ff.

1. *Varia Mss.*

88. 89 (421. 419): *Pergamene varie dei codici.* In n. 88 ein Blatt

s. XII mit den Briefen Gregors I. J-E. 1422. 1423. 1424. 1425.

2. *Codd. Sessoriani.*

Vgl. Blume Iter Italicum III 152 ff.; Bethmann im Arch. XII 396; Alberico Amatori Biblioteca membranacea mssta Sessoriana.

34 (1269). mb. s. XI: (*Pauli Apost. epistolae. Petri Damiani sermones).*
f. 1 Hormisdas s. d. J-K. 774 (mit *III id. aug.*).

39 (1372). mb. var. act.: *Miscellanea de frammenti di varii codici.*
f. 102 (s. XI) Gregor I. Synode v. 595. J-E. I p. 167.

46 (1471). mb. s. XV: *Liber taxarum omnium ecclesiarum et monasteriorum* (ed. Döllinger Beitr. II).

52 (2096). mb. s. XII: (*Ordo Romanus* u. a.). Vgl. Arch. XII 397.
f. 103 Concilium Lateranense sub Innocentio II a. 1139. J-L. I 885.

54 (1353). mb. s. XI et XIII: *Leonis M. epistolae* u. a. Vgl. N. Arch. XVII 482.

63 (2102). mb. s. IX (?). Vgl. Arch. XII 397 (s. XI).
f. 1 *Catalogus pontificum Romanorum* (—Paul I, resp.—Paschal II).
f. 4 *Capitula canonum omnium conciliorum vel epistolarum decretalium* (Dionysio-Hadriana nach Maaßen I 442).
f. 227 (s. XI) Urban II. s. d. J-L. 5743 (im Auszug).

64 (2086). mb. s. XIII: *Ivonis Panormia.*

183 (1237). ch. s. XVIII: *G. Besozzi, Vindiciae monumentorum Ambrosianae Mediolani basilicae.*

185 (1278). ch. s. XVII: *G. P. Puricelli, De Ambrosianae Mediolani basilicae decumanis hist. dissertatio.* 1650.

186 (1373). ch. s. XVIII. Vgl. Arch. XII 398.
1. *Abbatis et monachorum ecclesiae et monasterii S. Ambrosii Mediolan. documenta.* Vgl. Nachr. 1902 S. 72.
p. 228 Gregor V. 998 IV 28. J-L. 3882.
p. 323 Paschal II. 1102 II 14. J-L. 5890 (mit *XVI kal. mai*).
p. 346 Innocenz II. 1139 XI 18. J-L. 8052.
p. 355 Lucius II. (1144) IV 14. J-L. 8571 (ex cod. 90).
2. *Canonicorum ecclesiae S. Ambrosii Mediolani monumenta.*
p. 362 Eugen III. (1146) IV 8. J-L. 8898.
p. 575 Calixt II. 1123 II 27. J-L. 7018 (ex cod. 90).
p. 576 Eugen III. 1148 VII 21. J-L. 9283 (ex cod. 90 et ex Summario ed. 1701).



p. 577 Alexander III. (1174) II 10. J-L. 12341 (ex cod. 90).
p. 581 Alexander III. 1181 VIII 15. J-L. 14422 (ex cod. 90).
p. 583 Clemens III. 1188 VI 23. J-L. 16247 zu 1188 V 25 und J-L. 16292 zu 1188 VI 24 (ex cod. 90, ex processu compulsoriali et ex Summario ed. 1701), aber mit *VIII kal. iun.*

3. *Documentorum abbatis et monacorum ecclesiae ac monasterii S. Ambrosii Mediolanen. appendix.*
p. 649 Innocenz II. 1141 IX 25. J-L. 8153.

187 (1279). ch. s. XVIII: *P. Carcano, De insigni abbatia monasterii Clarȩvallis Mediolani.* 1729, mit den Citaten folgender Privilegien die ich nicht sämmtlich bestimmen kann.
f. 27 Eugen III. (1148 VI 30). J-L. 9276.
f. 27′ Alexander III. (1174 I 20). J-L. 12332.
— (*Alexander III.*) *concedit supradicto abbati confirmationem grangiȩ de Vico maiori cum aliis grangiis.* J-L. —
— Alexander III. (1174 I 11). J-L. 12327.
f. 28 Urban III. (1187 III 4). J-L. 15948.
— Urban III. (1186—87 II 24). J-L. 15796.
f. 28′ (*Urbanus III.*) *concessit privilegium Clarevallensibus contra inicientes manus violentas contra ipsos.* J-L. —
— Urban III. (1185—86 XII 13). J-L. 15497.
— Celestin III. (1192 VI 17). J-L. 16908.

210—212 (2124—26). ch. s. XVIII: *G. C. Fatteschi*, *Miscellanea eruditionum* (meist Excerpte aus Drucken). Vgl. Arch. XII 399.

213 (2115). ch. s. XVIII: *G. C. Fatteschi, Codice diplomatico della badia di S. Salvadore di Monte Amiata.* Vgl. Arch. XII 399. Die Papsturkunden (n. 205. 208. 247. 255. 261. 294 295. 296. 299. 300. 303. 312. 313) sind in der nächsten Sammlung etwas vollständiger, daher verzeichne ich sie dort.

214—216 (2118—2120). ch. s. XVIII: *G. C. Fatteschi, Exemplaria instrumentorum ac diplomatum tam pontificum quam imperatorum in tabulario cȩnobii S. Salvatoris Montis Amiati existentium.* Vol. I—III. 1775. Vgl. Arch. XII 399.
I p. 506 n. 216 Gregor V. 996 V 27. J-L. 3864.
II p. 4 n. 220 Silvester II. 1002 XI. J-L. 3925.
p. 124 n. 263 Benedict VIII. s. d. J-L. 4054 (als Benedict IX).
p. 141 n. 269 Leo IX. 1050 VIII 6. J-L. 4232.
p. 160 n. 276 Alexander II. 1068 XII 30. J-L. 4657.
p. 292 n. 332 Calixt II. 1122 IV 23. J-L. 6968.
p. 297 n. 334 Celestin II. 1143 XII 5. J-L. 8449.

p. 300 n. 335 Celestin II. 1144 II 23. J-L. 8498.
p. 312 n. 338 Eugen III. 1153 VI 13. J-L. 9730 Reg.
p. 313 n. 339 Eugen III. 1153 VI 20. J-L. 9732.
p. 317 n. 340 Anastasius IV. 1153 X 23. J-L. 9749.
p. 318 n. 341 Anastasius IV. 1153 X 23. J-L. 9748.
p. 329 n. 346 Clemens III. 1188 II 19. J-L. 16150.
p. 361 n. 357 Celestin III. 1196 V 13. J-L. 17381.
p. 362 n. 358 Celestin III. 1196 V 23. J-L. 17389.

217 (2116). ch. s. XVIII: *G. C. Fatteschi*, *Monumenta Sublacensia.* Vgl. Arch. XII 399. Die Abschriften sind genommen aus dem Regestum Sublacense (vgl. Nachr. 1901 S. 201) und z. Th. von Liverani Opere IV publizirt.

218. 219 (2113. 2114). ch. s. XVIII: *G. C. Fatteschi*, *Monumenta Farfensia.* Vgl. Arch. XII 399. Die Abschriften sind aus dem Regestum Farfense genommen, also ohne jeden originalen Wert.

220 (2123). ch. s. XVIII: *G. C. Fatteschi*, *Miscellanea Farfensia.* Vgl. Arch. XII 399.

225 (2073). ch. s. XVI: *Bullae summorum pontificum pro monachis Cisterciensibus* (gedr. Dijon 1491). Die Papsturkunden beginnen mit Paschal II. J-L. 5842.

313 (1520). ch. s. XVII: *Petri Mallii Opusculum* (transscr. e bibl. Vat.).

414 (2117). ch. s. XVIII: *G. C. Fatteschi*, *Memorie di Monte Amiata.* Vgl. Arch. XII 400.

415 (1421). ch. s. XV: *Transsumptum privilegii pro s. Iuliano Spolet. indulti etc.* Vgl. Arch. XII 400.
f. 2 Urban III. 1186 II 27. J-L. 15537 und J-L. 15560 zu 1186 III 13.
f. 9' Celestin III. 1196 III 27. J-L. 17345. S. Anhang.

453 (fehlt jetzt): *Instrumenta publica S. Crucis in Ierusalem.*

468 (2018). ch. s. XVII: *Memorie della fondazione del monastero di S. Gaudenzo di Rimini.*

477 A (III). 477 B (XXXV). ch. s. XVIII: *Elenchus chronologicus tabularum in archivo Ambrosiano.* Vgl. Arch. XII 400. Tabellarische Uebersicht über die Archivalien von S. Ambrogio, vgl. Nachr. 1902 S. 71.

482 (1555). 485 (1556). ch. s. XIX: *P. Cairo*, *Notizie dell'antichissima chiesa presbiterale di S. Pudenziana di Roma.* 1805.

3. Codd. Gregoriani.

Ueber die Codices von S. Gregorio Magno s. Blume III 155 und Bethmann im Arch. XII 400. Aber bekanntlich fehlen die

meisten und wichtigsten Handschriften, so vor allem das für unsre Sammlung so wichtige Regestum veterum cartarum S. Gregorii de Urbe.

13 (593). ch. s. XVI: *Compendio delli privileggi . . all'archihospitale di S. Spirito di Roma.* 1584. Beginnt mit Innocenz III. (vgl. Nachr. 1901 S. 241). Inventare dieses Archivs sind auch sonst häufig in römischen Archiven und Bibliotheken.

39. 40 (629. 630). ch. s. XVI—XVII: *Iura diversa pro rev. D. abbate Montis Amiati.* Vol. I. II. Vgl. N. Arch. V 22.
I f. 11 Leo IX. 1050 VIII 6. J-L. 4232.
f. 13 Gregor V. 996 V 27. J-L. 3864.

50 (546). ch. s. XVIII: *Diplomatum atque instrumentorum ad monasterium Classense S. Apollinaris pertinentium.* Vgl. N. Arch. V 22. XVII 482. Mit den Copien der Kaiserurkunden. Die Papsturkunden erst von Alexander IV. ab.

58 (551). ch. s. XVII—XVIII: *Miscellanea.*
3. *Documentorum quorundam ex archivis monasteriorum ord. Camalduleu. et praecipue ex Faventino S. Mariae foris portam.*
Celestin III. 1192 V 12. J-L. 16874 aus Cop. v. 1387.

67 (715). ch. misc.: *Miscellanea.*
5. *Documenta Coneglanensia.* Mit den Copien der Königsdiplome und der Papsturkunden von s. XIII ab.

96 (1161). ch. s. XVII—XVIII: *Copie di bolle, lettere, documenti ed appunti diversi riguardanti l'ordine Camaldolese.* Vgl. N. Arch. XVII 483. Papsturkunden erst von Alexander IV. ab.

4. *Codd. Farfenses.*

Die 3 folgenden Hss. hat bereits Bethmann im Arch. XII 489 ausführlich beschrieben. Er sah sie noch in Farfa selbst.

1 (297). mb. s. XII: *Chronicon Farfense.* Die von Ugo Balzani besorgte Ausgabe befindet sich bereits im Druck.

2 (298). mb. s. XII: *Liber largitorius vel notarius mon. Farfensis.*

3 (299). mb. s. XII: *Liber floriger. Cartarium mon. Farfensis.* Aber die Urkunden sind hier nur im Auszug gegeben.

5. *Mss. Gesuitici.*

134. ch. s. XVIII: *Inventarium librorum bibl. collegii S. Bonaventurae in conventu SS. XII Apostolorum de Urbe.* 1725.

147. ch. s. XVIII: *Diplomi e memorie spettanti alla mensa vescovile di Mantova a. 545—1525.* A. 1764.
p. 9 Leo IX. 1052 VII 27. J-L. 4279.

152. ch. s. XVIII: *Miscellanea.*
 f. 482 Silvester II. 1000 III 27. J-E. † 3909.

157 (2286). ch. var. aet.: *Miscellanea.*
 f. 214 *Copia quorundam privilegiorum ecclesiae episcopali Sarsinae concessorum.* Transsumt von 1360 XI 28 mit Friedrich II. BF. 1187. 1247 und Konrad II. St. 1971.

408 (2537). ch. s. XVIII: *De Ciocchis, S. regalis Visitationis archimandritatus Messanen. a. 1743* (§ XIX De archiviis etc.). Vgl. Nachr. 1899 S. 308.

547—560. ch. s. XVIII: *Carte Van Der Viveren* († 1826, vgl. Blume III 223).
 551 (2680): *Scritti di E. C. G. Van Der Viveren*, mit den *Memorie storiche di S. Pietro in Montorio* von Fr. Zaccaria. 1781.
 554 (2683): *Raccolta di vari monumenti* etc.
 1. *Archivum basilicae S. Mariae Maioris.* Vgl. Nachr. 1900 S. 135.
 Celestin III. 1192 I 4. J-L. 16797. 2 Copien, die eine aus dem Original, die andere aus dem Bullarium Liberianum I f. 9.
 2. *Archivum S. Mariae Novae.* Vgl. Nachr. 1900 S. 136.
 3. *Archivum S. Praxedis.*
 4. *Archivum S. Iohannis Lateranensis.* Vgl. Nachr. 1900 S. 397. Mit den Citaten und teilweisen Abschriften der Papsturkunden für die Basilica.

563—572. ch. s. XVIII: *Carte Zaccaria.*
 568 (2697): *Diplomatica.* Eine Busta mit Abschriften und Notizen Zaccaria's, meist aus Lucca, Brescia, Lodi, Imola und Pistoja, darunter viele Kaiserurkunden. Ich verzeichnete folgende Papsturkunden, die aber meist Drucken entnommen sind
 Celestin II. (1143) XI 6. J-L. 8435.
 Celestin II. (1143) XII 10. J-L. 8456.
 Celestin II. (1144) II 24. J-L. 8501.
 Celestin II. (1144) II 27. J-L. 8503.
 Celestin II. (1143) XI 6. J-L. 8436.
 Celestin II. 1144 II 8. J-L. 8489.
 Lucius III. (1182—83) VI 4. J-L. 14801.
 Urban III. 1186 IX 28. J-L. —. S. Anhang.
 Honorius II. 1126 V 29. J-L. † 7265 (aus Cop. von 1331).

1048 (3177). ch. s. XVII: *Storia della badia di S. Maria di Ferraria.*

1105 (3234). ch. var. aet.: *Miscellanea* (lose Abschriften).
n. 1 und 16 Anastasius IV. 1153 XI 27. J-L. 9759. Cop. s. XVII.

6. Mss. Vittorio-Emanuele.

493 (673. 466). ch. s. XVIII: *Fr. M. Galassi*, *Codex diplomaticus Perusinus Eulistaeus appellatus a. 1783.* Abschrift des Cod. Eulistaeus im Archiv von S. Pietro di Perugia (s. Nachr. 1898 S. 367). Die römische Handschrift hat genau beschrieben und analysirt A. Tenneroni (Di un codex diplomaticus Perusinus) im Bollettino della R. Deputazione Umbra V (1899) S. 763 ff.

1.

Innocenz II. befiehlt den Erzbischöfen und Bischöfen in Spanien, dem Erzbischof von Toledo als ihrem Primas die schuldige Obedienz zu leisten. — —

Cod. Vallicell. C 23 s. XVI f. 79: In registro domini Innocentii II. lib. III.

Wohl identisch mit dem unter J-L. 8279 verzeichneten Regest. Vgl. auch Lucius II. J-L. 8605 und Eugen III. J-L. 9703.

Innocentius episcopus seruus seruorum Dei. Venerabilibus fratribus archiepiscopis et episcopis per Hispaniam constitutis salutem et apostolicam benedictionem. Apostolicę sedis clementia singulis ecclesiis et personis ecclesiasticis suam seruare dignitatem et iustitiam consueuit. Vnde nos qui etc.[a]), inspectis prędecessorum nostrorum priuilegiis, primatus dignitatem per uniuersa Hispan(iarum) regna iuxta eorum priuilegiorum tenorem confirmamus ecclesię Toletane. Vnde uniuersitati uestrę pręcipientes mandamus quatenus eidem tanquam primati uestro absque ulla contradictione debitam reuerentiam et canonicam obedientiam exhibere curetis. Dignum namque est ut qui multis letatur preesse subditis, non erubescat[b]) suis subesse prelatis[c]). Et si quid inter

a) *offenbar ist zu emendiren und zu ergänzen nach Eugen III. J-L. 9703:* Vnde nos quorum pręcipue interest ecclesiarum omnium curam gerere *etc.*
b) erubescant. c) prelat.

uos aliquid graue contingerit, procul dubio ad eum tanquam ad primatem uestrum recurretis etc.

2.

Anaclet II. verleiht der Kirche des h. Adalbert (S. Bartolomeo a Isola) unter den Presbytern Angelus und Brisottus das Begräbnißrecht. *(1133—34).*

Auszug im Cod. Vallicell. O 26 s. XVII f. 274.

Ex tabula S. Bartholomaei. *Nach der Datirung fügt der Kopist hinzu:* Hoc fuit deletum eo quod dictus Anacletus fuit antipapa, et quamuis sit in tabula manuscripta antiqua, supradicta tamen in noua non fuit scriptum. *Wahrscheinlich deßhalb ist sie in dem Cod. Barb. XL 24 f. 281 nicht copirt worden. — Ed. Fr. Dini, Dissertatio historico-critica de translatione et collocatione corporis S. Bartholomaei (1700) p. 13. Dini's Quelle ist wohl unser Ms., wenigstens citirt er p. 8. 14 eine „Scriptura . . in archivio Oratorii Urbis". Da dieser Druck niemals beachtet worden ist, gebe ich den Text noch einmal. Vgl. auch Nr. 8 und 11.*

Anacletus[a] episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis in Domino filiis Angelo et Brisotto presbiteris ecclesiae sancti Christi martiris Adalberti quae sita est in insula Lychaonia, quae modo uocatur sanctus Bartholomaeus. *Et ipse summus pontifex et una cum toto clero Romano accesserunt ad dictam ecclesiam sancti Bartholomaei cum debita reuerentia, uiderunt corpora sanctorum Bartholomaei apostoli et Paulini confessoris, et concessit omnibus et singulis qui in dicta ecclesia sepelirentur, quod nullus sit ausus impedire, sicut continet in priuilegiis. Tenor priuilegii talis est:* Sepulturam quoque eiusdem ecclesiae liberam esse sancimus ut eorum qui illic sepeliri deliberauerint, deuotioni et extremae uoluntati nullus obsistat. *Et concessit illis qui in dicta ecclesia sepelirentur, maximam indulgentiam.*

Dat. Romae anno Domini MCXXXIII, pontificatus sui anno quinto.

---

a) II *add.*

3.

Alexander III. bestätigt dem Erzbischof Cerebruuus von Toledo den von seinen Vorgängern Paschal II., Calixt II., Honorius II., Eugen III. und Hadrian IV. verliehenen Primat Spaniens und erklärt das dem Erzbischof Pelagius von Compostella von P. Anastasius

(J-E. † 749) verliehene Exemptionsprivileg nach dem Vorgange Eugens III. für nichtig. Benevent 1169 November 26.

Cod. Vallicell. C 23 s. XVI f. 78 [*B*].

Ed. Castejon i Fonseca II^b f. 13' [*C*][1]. *Cit. von Nicasius Sevillanus, Primatus Hispan. vindicatus (1729) p. 206 und J. v. Pflugk-Harttung Iter p. 270. Danach J-L. 11706 zu 1169—70. — Die Urkunde ist eine wörtliche Wiederholung des Privilegs Hadrians IV. J-L. 10141 und Alexanders III. J-L. 10905. Deßhalb brauche ich den Text nicht zu wiederholen. Dagegen fehlen die Unterschriften bei Castejon i Fonseca.*

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. Venerabili fratri Celebruno[a] Toletano archiepiscopo salutem et apostolicam benedictionem. Cum pro negotiis.

Ego Alexander catholicę ecclesię episcopus ss.[b]

Ego Vbaldus Hostiensis episcopus ss.

Ego Vbaldus presb. card. tit. sancte Crucis in Ierusalem[c] ss.

Ego Guillelmus[d] presb. card. tit. sancti Petri ad Vincula ss.

Ego Boso presb. card. tit. sancte Pudentiane[e] tit.[f] Pastoris ss.

Ego Petrus presb. card. tit. sancti Laurentii in Damaso ss.

Ego Iacintus diac. card.[g] sancte Marię in Cosmedin[h] ss.

Ego Ardicio[i] diac. card. sancti Theodori ss.

Ego Cintius[k] diac. card. sancti Adriani ss.

Ego Manfredus diac. card. sancti Georgii ad Velum aureum ss.

Ego Hugo [diac. card. sancti Eustachii iuxta templum Agrippe ss.

Ego Petrus][l] diac. card. sancte Marię in Aquiro[m] ss.

Dat. Beneuenti per manum Gerardi[n] sanctę Romanę ecclesię notarii, VIII[o] kal. decembris, indictione III, incarnationis dominicę anno[p] M. C. LXVIIII[q], pontificatus uero[r] domini Alexandri pape III anno XI.

---

a) celeberrimo *B*. b) ss. *fehlt hier und weiterhin.* c) P. C. ti. S. Cruc. veloi epūs *B*. d) Guillermus *B*. e) Pruden *B*. f) et *B*. g) D. C. ti *hier und in der Folge.* h) Cosmedi *B*. i) Ardrio *B*. k) Emtus *B*. l) *Der Kopist gibt einfach* Ego Hugo D. ti. S. M. Maquiro; *ich hoffe daß meine Emendation richtig ist.* m) Maquiro *B*. n) Geraldi *B*. o) IX *C*. p) anno *fehlt in B*. q) M. C. LXVII *B*. r) uoro *fehlt in B*.

---

1) Das Buch von D. Diego de Castejon i Fonseca, Primacia de la santa iglesia di Toledo I—III. Madrid 1645, ist in Deutschland selten und von Löwenfeld nicht benutzt worden. Es ist aber die wichtigste Publication zur Geschichte des Primats von Toledo.

4.

Alexander III. nimmt das Kloster S. Maria in Banzi unter dem Abt Damian nach dem Vorgange Gregors VII., Urbans II., Paschals II., Calixts II. und Eugens III. in den apostolischen Schutz, bestätigt ihm die namentlich aufgeführten Besitzungen, Freiheit von weltlicher Gewalt und vom Interdict, das Wahlrecht, das Recht einen Bischof für die bischöflichen Leistungen zu wählen, das Appellations- und das Aufnahmerecht und die Sepultur, gegen jährliche Zahlung einer Unze Gold an den h. Stuhl. Tusculum 1172 Juli 18.

Cop. s. XVII im Cod. Vallicell. G 94 f. 228 (aus dem Original) [*A*]. — *Cop. s. XVII im Fasz. Abbadia di S. Maria di Banzo Rom Arch. Barberini* [*B*].

Cit. J-L. 12158 nach Iter p. 273 n. 624. — Der Text folgt den Vorurkunden (doch sind diejenigen Calixts II. und Eugens III. verloren). Die Besitzungen sind: Ecclesiam uidelicet sancti Saluatoris cum aliis ecclesiis et cum castello Bandusiae, ecclesiam sancti Martini, ecclesiam sancti Egidii cum pertinentiis suis, ecclesiam sancti Hippolyti, item ecclesiam sancti Nicolai cum casali suo, ecclesias[a] sanctae Mariae de Lacu nigro, sanctae Mariae de Sala[b], sanctae Mariae et sancti Ioannis de Caeruaritia[c] cum casali suo, sancti Petri de Monachis, sancti Michaelis de Monte Soliculo[d] cum ecclesiis et pertinentiis suis, sanctae Mariae de Catapani[e] cum territoriis suis, sancti Petri in Genniano cum casali suo, sancti Vitalis in oppido de Gentiana[f], sancti Michaelis de Forminiano[g] cum uillanis suis, apud Acheruntiam ecclesiam sanctae Anastasiae cum ecclesiis ad eam pertinentibus, in territorio Florentino ecclesiam sancti Benedicti cum pertinentiis suis, ecclesiam sancti Geruasii et Prothasii in Bandusino[h] fonte, apud Venusiam ecclesiam sanctae Luciae et sancti Nicolai, apud Melfiam[i] ecclesiam sancti Christofori cum uillanis et pertinentiis suis, in territorio Montesari[k] ecclesiam sancti Laurentii cum casali suo, in territorio Montis Melonis ecclesiam sanctae Mariae de Recluso cum casali suo et Sanctorum quadraginta, in territorio Castelli noui[l] in Galliplai[o] ecclesiam sancti Nicolai cum casali suo, in territorio Tulbae[m] ecclesiam sancti Angeli et sancti Theodori cum uillanis earum, in oppido Grauino[n] ecclesiam sancti Archangeli, in eius territorio

---

a) ecclesiam *A*. *b*) Sale *A*. *c*) Cerbaricia *B*. *d*) Saliculo *A*. *e*) Caupano *B*. *f*) Genuuana *A*; Gemiana *B*. *g*) Firmiano *A*. *h*) Brandulino *B*. *i*) nostram *A*. *k*) Moricelari *B*. *l*) noni *A*. *m*) *scheint in A corr. in* Tulbi. *n*) E . . . *A*.

cellam sancti Felicis cum casali suo, item ecclesiam sancti Nicolai et sancti Stephani cum casali suo et pertinentiis suis[o], ecclesiam sancti Nicolai de Motula[p], apud Cannas ecclesiam sancti Iacobi et sancti Nicolai super portum cum pertinentiis suis, ecclesiam sancti Martini apud Cannas cum ecclesiis et pertinentiis suis, ecclesiam sanctae Trinitatis super portum eiusdem cum rebus suis, sancti Ioannis, sancti Nicolai et sancti Simeonis[q] apud Melfectas, apud Iuuenantiam[r] ecclesiam sanctae Mariae, sancti Siluestri, sancti Leonis et sanctae Eugeniae cum suis rebus, apud Barum sancti Iacobi et sancti Nicolai cum pertinentiis suis, sanctae Scholasticae apud Monopolim et in eius territorio sanctorum Cosmae[s] et Damiani et sanctae Mariae de Barcento[t] cum pertinentiis suis, in Lupia sancti Andree, in territorio Tarenti ecclesiam sancte Marie et in loco Gentiana[u] sancti Ioannis cum suis pertinentiis, sancti Petri et[t] sancti Matthaei in territorio Castellaneti[v] cum uillanis suis, in territorio Genusii[w] super flumen Bradani ecclesiam sancti Marci, in oppido Sarraceno[x] ecclesiam[y] sanctae Mariae et sancti Nicolai et in territorio eiusdem sanctae Mariae de Carratello cum aliis ecclesiis et pertinentiis suis ac uillanis, in territorio Petrulle in loco qui dicitur Adriatico[z] ecclesiam sancti Lucae cum casali suo et cum loco qui uocatur Pratum.

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Damiano abbati monasterii sanctae Mariae quod Bandusii[a] situm est eiusque[b] fratribus tam praesentibus quam futuris regularem uitam professis[c] in perpetuum. Officii nostri nos.

R.[d] Ego Alexander catholicae ecclesiae[e] episcopus ss.[f] BV[d].
Ego Hubaldus[g] Ostiensis episcopus ss.
Ego Bernardus Portuensis et[h] sanctae Rufinae episcopus ss.
† Ego Ioannes presb. card. sanctorum[i] Ioannis et Pauli tit.[k] Pamachi[l] ss.
† Ego Gulielmus[m] presb. card. tit. sancti Petri ad Vincula[n] ss.
† Ego Boso presb. card. sanctae Pudentianae[o] tit.[k] Pastoris[p] ss.

---

o) et eius pertinentiis *A*. *p*) Mocula *A*; Macela *B*. *q*) Simonis *A*. *r*) Iuuenatiam *B*. *s*) Cosmi *A*. *t*) Barcenta *A*; Barsento *B*; *das folgende bis* S. Petri et *fehlt in A*. *u*) Gemiana *B*. *v*) Casti Slaniti *A*. *w*) Gemisii *B*. *x*) Saraceno *B*. *y*) ecclesiam *fehlt in A*. *z*) Adriacio *B*. *a*) Bandusie *B*. *b*) omnibus *A*. *c*) tam praes. quam fut. plenariam benedictionem *A*; tam pręclaram uitam professis *B*; *das Orig. war hier offenbar lädirt*. *d*) R. BV *fehlen in B*. *e*) ecclesiae catholicae *A*. *f*) ss. *fehlt hier und in der Folge*. *g*) Notbaldus *A*; Theobaldus *B*. *h*) et *fehlt in A*. *i*) beatorum *A*. *k*) tit. *fehlt in A*. *l*) Pamachi *fehlt in B*. *m*) Guillelmus *B*. *n*) ind^a. *A*. *o*) Potentianae *A*. *p*) Pastoris *fehlt in B*.

† Ego Petrus presb. card.[q] tit. sancti Laurentii in Damaso ss.

† Ego Ardicio[r] diac. card. sancti Theodori ss.

† Ego Cinthius[s] diac. card. sancti Adriani ss.

† Ego Vgo diac. card. sancti Eustachii iuxta templum Agrippe ss.

† Ego Vitell(ius) diac. card. sanctorum[t] Sergii et Bachi[u] ss.

† Ego Petrus diac. card. sanctae Mariae in Aquiro ss.

Dat. Tusculani[v] per manus Gratiani sanctae Romanae ecclesiae subdiaconi et notarii, XV kal. augusti, indictione quinta, incarnationis dominicae anno M.C.LXXII, pontificatus uero domini Alexandri papae[w] tertii anno decimo tertio.

q) presb. card. *fehlt in B.* r) Ardino *A*; *fehlt in B.* s) Cinthius *fehlt in B.* t) sancti *A.* u) Bachii *A*; Sergii et Bachi *fehlt in B.* v) Cusculanus *B.* w) papae *fehlt in B.*

5.

Alexander III. befiehlt den Bischöfen von Oviedo, Leon und Burgos, dem Erzbischof von Toledo und seinen Nachfolgern als ihrem Primas die schuldige Obedienz zu leisten.

Lateran (1166–79) Mai 15.

Cod. Vallicell. C 23 s. XVI f. 80 [*A*]: *In registro d. Alexandri pp. III.*

Ed. Castejon i Fonseca II^{b} *f. 24* [*C*]. — *Im Cod. Vallicell. geht voraus das datumlose Mandat Anastasius' IV. J-L. 9901 (s. Nachr. 1902 S. 429 n. 9). Dem setzte J. v. Pflugk-Harttung irrig das Datum (1154) Mai 15 hinzu (danach auch Löwenfeld), während es zu dem Mandat Alexanders III. gehört.*

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. Venerabilibus fratribus Ouetensi, Legionensi et Burgensi episcopis salutem et apostolicam benedictionem. Quod a prędecessoribus nostris propensiori nouimus cura seruatum, a nobis quoque[a] nolumus custodiri; quia[b] graue nimis est et boni sacerdotis moribus inconueniens[c] que ab antecessore suo sunt[d] statuta dissoluere et exemplo docere[e] posteros sua post[f] ipsum facta mutare. Inde est quod fraternitati uestrę per apostolica scripta[g] mandamus atque pręcipimus[h] quate-

a) quod *B.* b) quare *C.* c) *so oder ähnlich mag zu emendiren sein statt des unsinnigen* innueu mti quempiam *in B. Der Text in C (aus derselben Quelle) ist nicht besser:* inimicum niti quempiam. d) sint *C.* e) decere *B.* f) prius *C.* g) apostolicam sententiam *C.* h) praecepimus *C.*

nns[hh] nenerabili[i] fratri nostro Celebrnno[k] Toletano archiepiscopo et catholicis[l] successoribus eius iure primatię, sient prędecessoribns uestris[m] a nostris antecessoribns[n] est iniunctum[o], contradictione et appellatione remota, debitam reuerentiam et subiectionem infra duos menses post harum susceptionem promittatis[p], pariter et obseruetis[q] eumque sicut primatem uestrum[r] sincera cnretis affectione diligere et mnltipliciter, ut dignum[s] est, honorare. Dat. Lateran.[t] idus maii.

hh) quam *C.* *i*) uero *C.* *k*) celeberrimo *B*; C. *C.* *l*) catholicę *B.* *m*) nostris *B.* *n*) successoribus *B.* *o*) munitum *B.* *p*) promutatis *B.* *q*) seruetis *C.* *r*) nostrum *B.* *s*) dictum *B.* *t*) Lateranen. *B.*

6.

Alexander III. befiehlt dem Abt N. und den Klerikern von S. Pietro di Canneto, sich der von ihm in der Streitsache zwischen ihnen und dem Bischof Faramund von Veroli erlassenen Sentenz zu fügen.
Segni (1179) Oktober 12.

Copie s. XII im Cod. Vallicell. B 32 f. 159.

Ueber den Codex s. Bethmann im Archiv XII 422. — Die angezogene Sentenz Alexanders III. ist wohl das Nachr. 1900 S. 332 n. 19 edirte Mandat von (1159—77) XII 19. Interessant ist der Hinweis auf die Eintragung in das Register.

Alexander episcopns sernus seruorum Dei. Dilectis filiis N. abbati et uniuersis clericis sancti Petri de Canneta salutem et apostolicam benedictionem. Qui sententias et alia statuta apostolice sedis infringit, eius indignationem promeretur incnrrere et graui animaduersione puniri. Perlatum est siquidem ad audientiam nostram quod uos contra sententiam quam super causa qne inter nos et uenerabilem fratrem nostrum F. Verulanum episcopum uertebatur, protulimus, ausu temerario nenientes eins tenorem negligitis obseruare. Quia uero id non possumns nec debemus aliquatenus in patientia sustinere, per apostolica scripta nobis precipiendo mandamus et mandando precipimns qnatinus partem decim[arum] et testamentorum secundum quod in eadem sententia continetur, predicto episcopo sine molestia et contradictione de cetero persoluatis. Quod nisi feceritis, inris uestri poteritis propter hoc sentire defectum. Nos enim in registro nostro sententie nostre fecimus inquiri tenorem, nobis mandantes ut, si negaueritis qnod mandamus, episcopo sententiam ostendatis. Dat. Signie IIII idns octob.

7.

Alexander III. wiederholt dem Erzbischof von Braga und dessen Suffraganen den Befehl, dem Erzbischof von Toledo als ihrem Primas binnen 40 Tagen die schuldige Obedienz zu leisten.

Tusculum (1171—81) Mai 19.

Cod. Vallicell. C 23 s. XVI f. 82' [*B*].

Ed. Castejon i Fonseca II[b] *f. 23'* [*C*]. — *J-L. 14291 cit. nach Iter p. 292.*

Alexander[a] episcopus seruus seruorum Dei. Venerabilibus fratribus Bracharensi archiepiscopo et suffraganeis eius salutem et apostolicam benedictionem[a]. Quam reprehensibile sit in ecclesiarum prelatis et quanta animaduersione plectendum apostolicis contraire preceptis et[b] superioribus suis iura et dignitates suas subtrahere, sacrę scripturę pagina nos edocet et[c] prudentia quoque qua preeminetis id non patitur ignorare. Sane attendentes qualiter a sanctis patribus statutum fuerit ut ecclesia Toletana super totam Hispaniam primatie dignitate gauderet, uobis semel et secundo per scripta nostra mandauimus, primo ut bone memorie Ildefonso quondam Toletano archiepiscopo et deinde uero[cc] fratri nostro Eugenio[d] successori eius tanquam primati uestro obedientiam et reuerentiam exhiberetis. Vos uero preceptis nostris obtemperare penitus contempsistis. Vnde nisi consueta apostolice sedis clementia motum animi temperaret et rigorem iustitie restringeret, pena docente sciretis, quam periculosum sit apostolicis non obtemperare mandatis. Nunc autem experiri uolentes utrum obedientie filii sitis[c], per iterata nobis scripta precipiendo mandamus et mandando precipimus quatenus[e] predicto archiepiscopo tanquam primati uestro infra XL dies post harum susceptionem, omni actione et appellatione remota, obedientiam et reuerentiam debitam exhibeatis et promittatis. Si[f] autem hac[g] uice precepti nostri contemptores fueritis, contemptum nostrum et inobedientiam uestram auctore Domino grauiter puniemus et uobis qui superiori uestro obedire contemnitis, ab inferioribus uestris prohibebimus obedientiam et reuerentiam exhiberi. Nos enim dilecto filio nostro Iacintho[h] sancte Marie[i] in Cosmedin[k] diacono cardinali, apostolice sedis legato, dedimus in mandatis ut nos ad preceptum nostrum suscipiendum firmiter et conseruandum auctoritate nostra moneat et districte compellat[g]. Dat. Tusculan. XIIII[l] kal. iunii.

a) Alexander — benedictionem *fehlt in B.* b) est *B.* c) *statt* et *bis* sitis *in B etc.* cc) *statt* uenerabili? d) *statt* Iohanni *oder* Celebruno. e) praecepimus ut *C.* f) sin *B.* g) *statt* hac *bis* compellat *in B etc.* h) Hyacintho *C.* i) memorie *C.* k) Cosmodin *C.* l) XVI *C.*

8.

Alexander III. gewährt zu Gunsten der Kirche S. Bartolomeo in Rom Ablaß. — —

Notiz im Cod. Vallicell. O 26 s. XVII f. 272 Ex tabula S. Bartholomaei [A] und im Cod. Barb. XL 24 s. XVII f. 281 [B].

Vgl. Nr. 2 und 11. Obwohl die Indulgenz im Ms. Alexander IV. zugeschrieben wird, ist sie wahrscheinlich Alexander III. zuzuschreiben, da sie zwischen dem Privileg Anaclets II. und dem Celestins III. steht. Sie steht vielleicht in Zusammenhang mit dem berühmten Privileg Friedrichs I. St. 4088 (Orig. Rom Vat. Arch. Arm. XII c. I n. 3). — Ed. Dini l. c. p. 13.

Alexander[a] episcopus seruus seruorum Dei[b]. *Confirmauit omnes indulgentias concessas per predecessores suos ac etiam ipse summus pontifex concessit magnam indulgentiam uenientibus ad ecclesiam[c] beati BARTHOLOMAEI, uidelicet pęnitentibus et confessis, pro eo quod uidit et osculatus fuit corpora sanctorum Bartholomaei apostoli et Paulini confessoris.*

a) IIII *add. AB.* b) ei *add. B.* c) ecclesiarum *B.*

9.

Urban III. nimmt das Kloster S. Salvator in Simano unter dem Abt Albericus nach dem Vorgange Alexanders III. und Lucius' III. in den apostolischen Schutz, bestätigt die Regel des h. Benedictus und die namentlich aufgeführten Besitzungen, verleiht Freiheit von Zehnten, das Aufnahmerecht, das Präsentationsrecht, Freiheit von Interdict, die Sepultur und das Wahlrecht und bestätigt die seit 40 Jahren im Besitz befindlichen Zehnten. Verona 1186 September 28.

Orig. Imola Arch. capitolare (IV n. 85). — Cop. Zaccaria's im Ms. Gesuitici 568 (2697) Rom Bibl. Vittorio-Emanuele.

Vgl. Nachr. 1898 S. 37 n. 10. Ich ersetze das dortige unvollkommene Regest durch einen genaueren Auszug und gebe insbesondere den Passus mit den Besitzungen: Locum ipsum in quo monasterium uestrum situm est cum omnibus pertinentiis suis, castrum [a] quod est in monte qui dicitur [a] cum pertinentiis suis et cum capella eiusdem cast[ri], castrum Crifolii cum capella eiusdem castri et alii[s] pertinentiis suis, castrum Atti cum capella et aliis pertinentiis

a) *größere Rasur, offenbar standen ursprünglich die Namen da.*

suis, capellam Riuilati cum suis pertinentiis, capellam Montis Guitonis cum suis pertinentiis, capellam sancti Andree in Valle sancti Victoris cum suis pertinentiis, monasterium Montis Dazi cum suis pertiuentiis, capellam sancti Martini que est sita in curte Montis Falconis cum pertinentiis suis, capellam sancti Fortunati que est in castro Montis Falcouis cum suis pertiuentiis, hospitale sancti Rophilli[b] cum suis pertiuentiis, capellam sancti Paterniani cum suis pertinentiis.

VRBANVS EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTIS FILIIS ALBERICO ABBATI MONASTERII SANCTI SALVATORIS IN SIMANO EIVSQVE FRATRIBVS TAM PRESENTIBVS QVAM FVTVRIS REGVLAREM VITAM PROFESSIS IN PERPETVVM. Effectum iusta postulautibus.

R. Ego Vrbanus catholice ecclesie episcopus ss. BV.

† Ego Henricus Albanensis episcopus ss.

† Ego Paulus Prenestinus episcopus ss.

† Ego Iohannes presb. card. tit. sancti Marci ss.

† Ego Petrus de Bono presb. card. tit. sancte Susanne ss.

† Ego Laborans presb. card. sancte Marie Transtiberim tit. Calixti ss.

† Ego Pandulfus presb. card. tit. XII Apostolorum ss.

† Ego Albinus presb. card. tit. sancte Crucis in Ierusalem ss.

† Ego Melior sanctorum Iohannis et Pauli presb. card. tit. Pamachii ss.

† Ego Iacinctus diac. card. sancte Marie in Cosmydyn ss.

† Ego Gratianus sanctorum Cosme et Damiani diac. card. ss.

† Ego Bobo diac. card. sancti Angeli ss.

† Ego Soffredus sancte Marie in Via lata diac. card. ss.

† Ego Rollandus sancte Marie in Porticu diac. card. ss.

† Ego Petrus sancti Nicholai in carcere Tulliano diac. card. ss.

† Ego Radulfus sancti Georgii ad Velum aureum diac. card. ss.

Dat. Veron. per manum Alberti sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii, IIII kal. octubris, indictione V, incarnationis dominice anno M°. C°. LXXX°. VI°, pontificatus uero domni VRBANI pape III anno I.

B. dep.

---

b) philli *auf Rasur.*

10.

Celestin III. nimmt das Kloster S. Giuliano bei Spoleto unter dem Abt Raynaldus nach dem Vorgange Alexanders III. und Urbans III. in den apostolischen Schutz, bestätigt ihm die Regel des h. Benedict, die namentlich aufgezählten Besitzungen, Freiheit vom Interdict, das Aufnahmerecht, die Wahl des Bischofs für die bischöflichen Functionen, das Begräbniss- und das Wahlrecht.

Lateran 1196 März 27.

Copie von 1324 I 5 in Privilegi di S. Giuliano di Spoleto, Ms. ch. s. XV f. 9', Cod. Sessor. 415 (1421) Rom Bibl. Vittorio-Emanuele.

J-L. 17345 cit. nach Ewald. — Die Urkunde wiederholt wörtlich das Privileg Urbans III. J-L. 15537 = 15560; das Privileg Alexanders III. ist verloren.

Celestinus episcopus seruus seruorum Dei. Dilecto filio Raynaldo abbati monasterii sancti Iuliani de monte Spoletano eiusque fratribus tam presentibus quam futuris regularem uitam professis in perpetuum. Equitatis et iustitie.

R. Ego Celestinus catholice ecclesie episcopus ss. BV.[a]

† Ego[b] Melior sanctornm Iohannis et Pauli presb. card. tit. Pamacchii ss.

† Ego Iordanus[c] presb. card. sancte Pudentiane tit. Pastoris ss.

† Ego Gnido presb. card. sancte Marie Transtiberim tit. Calixti ss.

† Ego Hugo[d] presb. card. sancti Martini tit. Equitii[e] ss.

† Ego Centius tit. sancti Laurentii in Lucina presb. card. ss.

† Ego Soffredus tit. sancte Praxedis presb. card. ss.

† Ego Fid(antius) tit. sancti Marcelli presb. card. ss.

† Ego Iohannes tit. sancte Priscc presb. card. ss.

† Ego Gratianus sanctorum Cosme et Damiani diac. card. ss.

† Ego Gerardus[f] sancti Adriani[g] diac. card. ss.

† Ego Gregorius sancte Marie in Porticu diac. card. ss.

† Ego Gregorius sancte Marie in Aquiro diac. card. ss.

† Ego Gregorius saucti Georgii ad Velum aureum diac. card. ss.

† Ego Lotarius[h] sanctorum Sergii et Bachi diac. card. ss.

† Ego N[illegible] sancte Marie in Cosmedin diac. card. ss.

[illegible] Eg[illegible]ti Theodori diac. card. ss.

[illegible]o. c) Iorro? d) Hugos? e) Quitii.

[illegible] h) Letarius.

Dat.[i] Lateran. per manum Centii sancte Lucie in Ortea diaconi cardinalis, domini pape camerarii, sexto kalendas aprilis, indictione XIIII[a], incarnationis dominice anno millesimo C°. XC°. VI°, pontificatus uero domini Celestini pape tertii anno quinto.

i) data.

11.

Celestin III. an den Senator Johannes Pierleone und das Volk von Rom: verleiht zu Gunsten der Kirche S. Bartolomeo in Rom Ablaß.

— —

Cod. Vallicell. O 26 s. XVII f. 272 Ex tabula S. Bartholomaei [A] und Cod. Barb. XL 24 s. XVII f. 281 [B].

Vgl. Nr. 2 und 8. Ed. Dini l. c. p. 13. — Dieses urkundliche Zeugniss über den Senator Giovanni Pierleone, das sich Gregorovius IV 590 hat entgehen lassen, ist recht erwünscht; leider wissen wir nicht genau seine Amtszeit (etwa 1196).

Celestinus[a] episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis nobili uiro Iohanni Petri[b] Leonis[c] almae Vrbis illustri[d] senatori et uniuerso populo Romano salutem et apostolicam benedictionem[e]. *Ad supplicationem Petri episcopi Portuensis cardinalis et clericorum et parochianorum supradicti sancti Bartholomaei apostoli cum himnis et canticis spiritualibus corpora[f] sanctorum Bartholomaei apostoli[g] et Paulini confessoris in maiori altari in concha porphiretica* ....[h] *confirmauit omnes indulgentias positas per summos pontifices nec non concessit in dicta ecclesia multas indulgentias omnibus uere pęnitentibus et confessis.*

a) III *add. AB.* b) Petro *B.* c) Leoni *A.* d) illustris *B.* e) salutem etc. *AB.* f) corpora *fehlt in B.* g) apostoli *fehlt in B.* h) *keine Lücke in B.*

12.

Formel eines päpstlichen Briefes. — —

Cod. Vallicell. B 63 s. XII f. 199'.

Vgl. Ewald im N. Arch. III 158, der den Bischof Dodo auf den gleichnamigen Bischof von Cesena (ca. 973) bezog. Allein ich glaube daß es müssig ist, eine historische Persönlichkeit hinter diesem Dictamen zu suchen. Denn nur für ein solches kann ich das Stück ansehen; historischen Werth hat es gewiss gar keinen.

Sedis apostolice moderamine conuenimur et doctoris gentium exemplis instruimur[a] ut pro cuntarum ecclesiarum[b] statu instantissime uigilemus. Quia si quid in his infirmum, si quid lapsum, si quid neglectum fuerit, ad nostrum periculum redundabit: aduersarius quid [c] cui mille nocendi artes, cui nomina mille, indesinenter caulas circuit lustrat circumspicit et ut leo rugiens canum explorat absentiam, pastoris operitur desidiam, ut licentius rapiat, ut citius seuiat, ut securius perdat; mox gregem inuadit, mox bachatur in oues, mox laqueos preparat, mox in mortem precipitat. Sed quid contra faciendum sit, Paulus insinuat scribens Ephesiis: „Induite uos armatura Dei, ut possi(tis) st(are) a(duersus) insi(dias) diaboli, quia non[d] est nobis conluctatio a(duers)us c(arnem) et s(anguinem), sed[e] a(duersus) p(rincipes) et p(otestates) a(duersus) m(undi) r(ectores) t(enebrarum) h(arum) c(ontra) s(piritualia) n(equitie) i(n) c(elestibus). Propterea accipite armaturam Dei, ut possitis r(esistere) i(n) d(ie) m(alo) et i(n) omnibus[f] p(erfecti) s(tare)“ [1]. Quanto igitur hostis noster acrius dimicat, tanto milex Christi sollicitius caueat, ne succumbat. Maxime tamen nos qui ecclesiarum Dei curam suscepimus et, uelut in specula positi, animarum rationem reddituri sumus, attentius[g] uigilare debemus, ne Christi ouilia lacerari sinamus. Quoniam autem Dodo olim uester episcopus[h] uiam uniuerse carnis introiit et pastorali solatio destituti estis, ne diaboli uobis artes noceant preualeant, ne insidie noceant, Lit.[i] uobis clericum in pastorem et dominum cum Dei auxilio dignum duximus designandum. Vnde apostolica auctoritate precipimus ut summa illum reuerentia et letitia filiorum recipiatis affectu patrem et dominum, quatenus eius custodia muniti et exortationibus roborati ad eterne uite pascua secum pertingere ualeatis.

a) infruimur. b) ecclesia *oder* ecclesie *(corr.)*. c) penr.; *ich weiß die Stelle nicht zu verbessern.* d) qui ante; *in der Vorlage stand offenbar* quia n̄; *die Vulgata hat* quoniam non. e) s. s. f) omnibus *fehlt.* g) utentius. h) epis. i) *die Lesung und die daraus sich ergebende Auflösung in* Litifredum *ist freilich mehr als ungewiß. Es ist ebenso gut, wenn nicht noch besser,* ht. *statt* lit. *zu lesen.*

1) Eph. VI 11.

13.

Cardinal Jacinth, apostolischer Legat, benachrichtigt den Erzbischof von Toledo und Primas von Spanien, daß er den renitenten Erzbischof Johanne[illegible] Braga suspendirt habe. *1155 März 3.*

U. C 23 s. XVI f. 83 [B].

Ed. Castejon i Fonseca II^b f. 17' [C].

Vgl. J-L. 9858. 9859. 9901 (vgl. Nachr. 1902 S. 429 n. 9). — Das Concil zu Valladolid fand im Januar 1155 statt. Ueber den Kaplan und Notar Robert s. oben S. 49 Anm.

Iacintus[a] Dei gratia sanctę Romane ecclesię diaconus[b] cardinalis, apostolice sedis legatus[c]. Venerabili dilectoque fratri eadem gratia Toletane sedis archiepiscopo[d] et Hispanie primati[e] salutem et ueram in Iesu[f] Christo dilectionem. Officii nostri debitum nos admonet et affectio paterna compellit ecclesiarum tranquillitati satagere et earum lites et[g] omnimodas uexationes de medio tollere; quas[h] autem alterutrius partis diffugio seu malitia prorsus extirpare non possumus, ne lapsu temporis altera pars ex ignorantia ius suum perdat, litterarum monimentis quod ad nostram peruenit notitiam, communire decernimus[h]. Cum ergo[i] a Romanis pontificibus litteras impetraueris ad uenerabilem fratrem nostrum Io[k]. Bracharensem archiepiscopum, ut uel tibi usque ad terminum assignatum obediret[l] uel deinceps suspensus maneret, et[m] nos eas sibi tradi nollemus ante concilium quod celebraturi eramus apud Valloletum, ne a suspensione occasionem non ueniendi sumeret, uiua uoce ei iniunximus ut omni occasione remota ad predictum concilium nostrum ueniret, tam tibi satisfacturus quam archiepiscopo Compostellano super quibusdam querimoniis suis responsurus et mandata Romanorum pontificum effectui mancipaturus[m]. Ipse autem sicut contumax et rebellis nec uenit nec canonicam excusationem pretendit. Nos igitur[n] de rigore canonum[o] procedentes eum a[p] pontificali officio suspendimus et suffraganeos suos a personę suę obedientia absoluimus, usque[q] quo tam nostri quam patrum nostrorum Romanorum pontificum mandata effectui manciparet et de contemptu condigne satisfaceret[r].

Datum[s] Naiare per manus Roberti cappellani domini Iacinti[t] diaconi cardinalis atque legati, incarnationis dominicę anno M.C.LV, indictione III, V nonas martii, pontificatus domini Adriani pape IV anno primo.

---

a) Iuuoceutius *B*; Hyacinthus *C*. b) diachouus *B*. c) apostolice sedis legatus *fehlt in B*. d) archiepiscopo Toletano *B*. e) et Hispanie primati *fehlt in C*. f) Iesu *fehlt in C*. g) ac *C*. h) *statt* quas *bis* decernimus *in B* etc. i) igitur *C*. k) I. *C*. l) obediret *fehlt in B*. m) *statt* et *bis* mancipaturus *in B* etc. n) itaque *C*. o) cauouico *B*. p) a *fehlt in B*. q) *statt* usque — satisfaceret *in B* etc. quousque digue satisfaciat etc. r) satisfacere *C*. s) Datum — primo *fehlt in B*. t) Hyacinthi *C*.

14.

Cardinal Jacinth, apostolischer Legat, bedroht die Suffragane der Kirche von Compostella für den Fall weiteren Ungehorsams gegen den Erzbischof von Toledo, ihren Primas, mit Suspension. — —

Cod. Vallicell. C 23 s. XVI f. 70' [*B*].

Ed. Castejon i Fonseca II[b] *f. 18* [*C*].

Das Mandat gehört wohl zu J-L. 10609—11 (vgl. Nachr. 1902 S. 431 n. 11).

Iacintus[a)] Dei gratia sanctę Romane ecclesię diaconus[b)] cardinalis, apostolicę sedis legatus. Venerabilibus fratribus episcopis Compostellane ecclesię suffraganeis[c)] salutem et debitam dilectionem. Quam perniciosum et orribile Deo crimen inobedientię[d)] consistat, in nostre[e)] mortalitatis fragilitate probatur et[f)] innumere sanctorum patrum auctoritates protestantur quod quia detestabile in quolibet fideli, nedum in prelatis sancte Dei ecclesie qui tanquam speculum et exemplar ceteris anteponuntur, nimis esse uidetur[f)]. Vobis semel et secundo per apostolica scripta mandatum est et firmiter iniunctum ut Toletanam ecclesiam, cui a sanctis patribus dignitas primatię super totam Hispaniam indulta[g)] fuisse dignoscitur, tanquam matrem et magistram recognosceretis[h)] et primo quod bone memorie Ioanni quondam[i)] archiepiscopo Toletano, deinde uenerabili[k)] fratri nostro Celebruno[l)] eius successori tanquam primati uestro[m)] debitam obedientiam et reuerentiam exhiberetis. Vos[n)] uero non attendentes quam periculosum et in officio quod geritis reprehensibile sit, apostolicis non obedire preceptis, sacrosancte Romane ecclesie que caput est omnium ecclesiarum, iussa in hac parte penitus neglexistis. Inde siquidem est quod, cum dominus papa inobedientiam uestram et contemptum punire potius quam expectare debet, nisi consueta sedis apostolice restringeretur clementia, per iterata scripta uobis mandat et precipit ut infra XL dies post harum susceptionem, omni occasione et appellatione remota, predicto Toletano archiepiscopo obedientiam et reuerentiam exhibeatis et promittatis; nobis etiam firmiter iniunxit ut ad id exequendum uos districte compellamus[n)]. Ideoque fraternitati uestre

---

a) Hyacinthus *C*. *b*) diachonus *B*. c) suffaganeis *B*. *d*) crimen inobedientię Deo *B*. *e*) nostra *B*. *f*) *statt* et — uidetur *in B* etc. *g*) indulta *fehlt in B*. *h*) cognoscentes *B*. *i*) eiusdem *B*. *k*) uenerabili *fehlt in B*. *l*) celeberrimo *B*. *m*) nostro *B*. *n*) *statt* Vos *bis* compellamus *in B* etc.

anctoritate domini papę et nostra[o] mandamus et districte precipimus quatenus prefato[p] Celebruno[q] Toletano archiepiscopo et Hispaniarum[r] primati secundum domini papę preceptum debitam reuerentiam et obedientiam[s] exibeatis et promittatis[t]. Quod si infra duos menses ad amplius post harum susceptionem non feceritis, ex tunc uos omnes a pontificali officio suspendimus, donec[u] iussa domini papę et nostra super hoc adimpleatis et executioni mandetis[v].

o) nostri *C.* p) pro facto *B*; praefacto *C.* q) celeberrimo *B.* r) Hispanię *B.* s) obedientiam et reuerentiam *C.* t) permittatis *B.* u) done *B.* v) mandatis *C.*

15.

Erzbischof Hubert von Pisa citirt den Bischof Rotland von Populonia zum dritten Mal auf Grund der ihm vom Papst verliehenen Metropolitangewalt. — —

Cop. s. XIII im Cod. Corsin. 41 E 1 (1808) f. 228.

Das m. W. unbekannte Mandat ist für die Geschichte der päpstlichen Privilegien für Pisa nicht unwichtig, deßhalb gebe ich hier den Text. Innocenz II. unterstellte durch J-L. 7890 das Bistum Populonia dem Erzbistum Pisa unter Erzbischof Balduin. Da dessen Vorgänger Hubert sich auf einen analogen Akt beruft, so hat aller Wahrscheinlichkeit ein zweites Privileg Innocenz' II. für Pisa existirt, das vielleicht gleichzeitig ausgestellt war mit J-L. 7830 von 1137 III 5.

HV. sanctę Pisanę ęcclesię Dei gratia archiepiscopus. Venerabili et karissimo fratri R. eadem gratia Populoniensi episcopo salutem et omne bonum. Sicut tua bene nouit prudentia, te quoque et me presente, dominus papa ęcclesiam tuam Pisane supposuit ęcclesię et mibi ut metropolitano tuo tibi de cetero precepit obedire. Nosti quidem quod[a] non obedire et nolle adquiescere ut scelus deputatur ydolatrię. Super his etiam iam bis per sapientes et industrios uiros monitus ut uenires distulisti et obedientiam ex ore domini pape tibi iniunctam neglexisti. Nunc igitur tertio te fraterna in Domino caritate monemus et ut ad nos ulterius uenire non differas, per iniunctam tibi obedientiam obtestamur. Paratus enim sum te ut fratrem karissimum recipere diligere et honorare. Alioquin ualida est manus Domini, et beati Petri contemptorem tangere et in directum reducere.

a) quod *fehlt.*

Das turiner Bruchstück der ältesten irischen Liturgie.

Von
Wilhelm Meyer aus Speyer
Professor in Göttingen.

Vorgelegt am 29. November 1902.

Die mittelalterliche Liturgie wird nur von wenigen Liebhabern beachtet. Sie verdient aber beachtet zu werden von Allen, welche die mittelalterliche Dichtung verstehen wollen. Charakteristischer Weise bezeichnet bis heute ecclesia, die Kirche, nicht nur die Gemeinschaft der Gläubigen, sondern ebenso das einzelne Gebände, in welchem Gott verehrt wird, und mehr wohl als jede andere Religionsgemeinschaft hatte die mittelalterliche Christenheit die Verehrung Gottes in dem dazu bestimmten Gebände concentrirt.

Im lateinischen wie im griechischen Theil des römischen Reiches waren überall den Göttern prächtige Tempel errichtet und war die Verehrung der Götter durch zahlreiche Feste und prächtige und mannigfache Feiern geordnet. Als die Christen im römischen Reich die Oberhand erhielten, wollten sie natürlich ihrem Gott nicht geringere Ehren erweisen: der Tempel des Salomo, die Psalmen Davids und die vielen liturgischen Vorschriften des alten Testaments wiesen ihnen den Weg. Freilich streiten in jedem Entwicklungsgang zwei Kräfte: die Einen wollen beim Alten und Sichern verharren; die Andern wollen dazu passendes Neue schaffen. Die Anfänge der christlichen Gottesverehrung waren aber so dürftig, daß die Partei der Conservativen, welche z. B. in der Diöcese Lyon bis in Agobards Zeit nur Bibeltexte verlesen und nur Psalmen singen wollten, ganz und gar zurückstand. Es siegte der Grundsatz 'omnia in maiorem dei gloriam'; mit begeistertem Eifer suchte man das Haus Gottes immer schöner einzurichten und sein Lob in immer feineren und prächtigeren Formen zu verkünden.

Dies hegeisterte Strehen hat fast allein hestimmt die Entwicklung der mittelalterlichen hildenden Knnst. Die Geschichte des Kirchenhans ist die Geschichte der mittelalterlichen Architektnr; die Geschichte der Bildhauerei und der Malerei nebst den verwandten Künsten ist his ins 12. Jahrhundert aufs Eugste verknüpft mit der Ausschmückung der Kirchen mit Reliefs und Statuen, mit Gemälden, Teppichen und Priestergewändern, mit Gefäßen, mit schön geschriehenen nnd gemalten Altarhüchern. Aber auch Musik und Gesang haben bis ins 13. Jahrhundert sich nnr als Diener der Litnrgie entwickelt; die schöne Prosa nnd des Menschen liebster Freund, die Dichtnng, sind dnrch das Strehen, Gottes Loh durch sie in der Kirche immer schöner zu verkündigen, sehr gefördert, ja zum grossen Theil von Grund aus nen gestaltet worden.

Die Byzantiner sind von den Syrern zur Dichtung kunstvoller Hymnen angeregt worden, und von etwa 600—1000 nach Christns haben sie mit solchem Eifer kunstreiche Stropheugebäude erfunden und darnach Hymnen gedichtet, und diese mit solchem Eifer beim Gottesdienst gesungen und gehört, daß kein anderer Zweig der lyrischen Dichtung hei ihnen gedieh.

Wichtiger ist für nns, was im Westen Europas geschah. Ein Beispiel des Feuereifers für die Verschönerung der Liturgie mag das Sacramentarium Leoninum sein: hier sind für den Gottesdienst im ganzen Lauf des Jahres gut 1000 Gebete mit gewählten Gedanken und in würdevoller Sprache geschaffeu, alle versehen mit dem höchsten Schmucke der Prosa, mit dem rythmischen Schlusse, welcher hier, wie dies von 400—450 Mode war, die Wortaccente schon genan beachtet, aber auch die Quantität noch nicht oft verletzt. Anderseits wnrden viele Hunderte von kleinen Gesangsstücken, Antiphonen, geschaffen, deren Text nach Bihelstellen gebildet oder ganz erfunden war. So haben die einzelnen Völker gewetteifert, ihre einheimische Liturgie zu verschönern und zu veredeln, bis in die Zeit Karl des Großen. Karl der Große snchte in seinem weiten Reiche auch die Liturgie eiuheitlich zu machen, und zwar suchte er überall die römische Ordnnng einzuführen.

Allein nördlich der Alpen wurden wiederum die Schranken der römischen Liturgie hald durchbrochen von dem Feuereifer, Gottes Loh immer prächtiger und voller zu verkünden. Allen voran ging St. Gallen; dies neue Lehen habe ich zu schildern versucht in den Fragmenta Burana (Festschrift unserer Gesellschaft von 1901) S. 171—173 und S. 34—36, und schon früher in der Abhandlung über den Ursprung des Motetts (Nachrichten 1898

S. 114/7 und S. 120). Die überlieferten Prosatheile der Liturgie blieben ziemlich unangetastet: allein der Kirchengesang bewirkte nördlich der Alpen eine geistige Revolution, vielleicht die gewaltigste des Mittelalters.

Die überlieferten prosaischen Stücke der Liturgie, wie das Vaterunser, das Glaubensbekenntniß, zuletzt sogar die biblischen Lectionen wurden, Sätzchen für Sätzchen, mit wohlklingenden und und kunstreich gesungenen Worten umsponnen (Tropen). Dann wurden die langen Coloraturen einzelner Silben des Alleluia Note für Note mit je einer Textsilbe unterlegt. So wurden Gesänge geschaffen, die Sequenzen, an denen die Formen das Wunderbarste waren; die nur nach dem musikalischen Wohlklang erfundenen Coloraturen des Gesanges wurden in Kurzzeilen, Langzeilen und Strophen zu Strophenkörpern von nie gesehener Art; so hatte man eine völlig neue Art des Dichtens gefunden. Dieser Sieg der rythmischen Dichtung eröffnete tausend neue Wege, welche die Sänger-Dichter in lateinischer, dann in deutscher, provenzalischer, französischer und englischer Sprache mit Eifer verfolgten. So ist die *lyrische Dichtung* des Mittelalters durchaus aus dem Kirchengesang neu geboren worden.

Aber in St. Gallen begann man auch damit, daß man beim Gottesdienst die besungenen Geschehnisse körperlich darzustellen versuchte. So entstand aus der Liturgie das *geistliche Schauspiel*, welches fast 500 Jahre mit der Liturgie Hand in Hand ging und sich bis zu den französischen Mysteres von 30000 und mehr Versen und zu unsern deutschen Passionsspielen entwickelt hat, dessen Stil aber wieder die damalige bildende Kunst und das neuere Drama stark beeinflußt hat.

Die außerordentliche Pflege des kirchlichen Gesanges im 9. bis 11. Jahrhundert weckte die Theorie der *Musik*, dann im 12. Jahrhundert die Entstehung des mehrstimmigen Gesanges in Frankreich, worauf die Entstehung mancher Liedarten wie des Motetts beruht, woraus aber dann überhaupt die ganze Gestaltung der modernen Musik hervorgegangen ist.

Wie im 14. Jahrhundert die großen Kathedralen in Frankreich und Deutschland mächtig in die Höhe ragten, geschmückt mit unendlich vielen architektonischen Zierraten und Einzelheiten und gefüllt mit vielen Kunstwerken der Bildhauerei und der Malerei, so war auch der in ihnen gefeierte Gottesdienst ein wunderbares Gebilde würdevoller Prosa, schöner Dichtungen und kunstreicher Gesänge. Allein wie die Formen der gothischen Kunst überkräftig, derb und hart wurden, so schwand auch die

Begeisterung, ja das Verständniß für diese überreichen Formen des Gottesdienstes, und der zu feurigen Begeisterung folgte Abspannung, ja Uebersättigung, und so kam bald ein starker Rückschlag. Eine wichtige und herrliche Entwicklung kam damit zu Ende. Deutschland, Frankreich und England hatten sie aus sich und selbständig geschaffen und waren damit wichtige Glieder der Menschheit geworden. Das bezeugt Geschichte, Litteratur und Kunst. Ein kleines Beispiel aus dem Gebiet der Kunst wird der folgende Aufsatz über Auferstehungsbilder geben (S. 246).

Italien war im 11.—13. Jahrhundert hinter dem geistigen Aufschwung der nördlichen Länder zurück geblieben. Sequenzen wurden im Gottesdienst dort so gut wie nicht zugelassen, und so blieben auch die kunstreichen Formen der deutschen und französischen Lyrik dort fremd. Allmählich aber wehte der neue, selbständig schaffende Geist, welcher die nördlichen Dichter und Künstler erfüllte, doch zu kräftig auch nach Italien; auch hier entbrannte der Eifer, Neues zu schaffen. Dieser Eifer kam dort in eine Richtung, welche den gegebenen Verhältnissen entsprach. Die Künstler und die Dichter wurden aufmerksam auf die Schönheit der altrömischen, dann der griechischen Kultur, besonders der Kunstwerke und Dichtungen; sie begannen dieselben zu studiren und nachzuahmen, und ihr an der nordischen Kunst geschulter Geist und Geschmack schuf nun neue Formen für die bildende wie für die dichtende Kunst, deren Lieblichkeit und Reinheit von der Keckheit und Härte der nordischen Formen weit abstand. In dem ausbrechenden Kampfe siegten die italienischen Formen nicht minder wegen ihrer Neuheit als wegen ihrer Einfachheit und Anmuth. So wurde auch im Norden die einheimische Art der bildenden Kunst und Dichtung durch die neue italienische Art theils vernichtet, theils umgestaltet.

Wie in der Kunst, so ging es in der Liturgie des Nordens. Der italienische Humanismus hatte die Reformation geweckt; diese richtete sehr scharfe Angriffe gerade gegen die unendlich mannigfachen, vielfach nicht mehr verstandenen Formen der Gottesverehrung. So wurden von den Katholiken selbst viele Eigenthümlichkeiten und Aeußerlichkeiten gerade der nordischen Liturgien abgeschafft, und wie zur Zeit Karl d. Gr. wurde wieder eine einheitliche Liturgie der ganzen Kirche nach italienischer Art erstrebt; die Protestanten aber gingen noch eifriger vor, die Formen der Gottesverehrung zu vereinfachen, ja vielfach gingen sie darin viel zu weit.

Jetzt hat in den Formen der Gottesverehrung durchaus die conservative Partei die Oberhand gewonnen. Man will nicht mehr

zum größern Lobe Gottes immer Neues und immer Schöneres schaffen, sondern im besten Fall das Alte erhalten. Wer aber begreifen will, wie das Mittelalter all das Große geschaffen hat, von dem wir noch viele Reste in unserm Vaterlande um uns sehen und viele Wirkungen in Herz und Kopf mit uns tragen, der muß wohl daran denken, wie im Mittelalter unsere Vorfahren stets bestrebt waren, die Gottesverehrung zu verschönern. Zu einem grossen Bau gehören viele Steine, von denen aber doch keiner entbehrlich ist. Der Stein, den ich hier betrachten will, ist nicht einer der wichtigsten: aber auch er ist nothwendig gewesen.

(Das Antiphonar von Bangor und das turiner Bruchstück) Das Stück Liturgie, welches ich behandeln will, stammt aus dunkler, aber wichtiger Zeit und Gegend: aus der irischen Liturgie des 7. Jahrhunderts. Als ich im Oktober 1902 in Turin etliche Handschriften untersuchte, fand ich in 'F. IV. 1' sechs aus Bobbio stammende Blätter, welche schon Peyron (Ciceronis orationum pro Scauro . . Fragmenta inedita, Stuttgart 1824 S. 224) und noch 1854 Ottino (Codici Bobbiesi) als Hymnen erwähnt haben. Ich erkannte bald die Züge eines alten Bekannten.

In der Ambrosiana in Mailand liegt eine aus Bobbio dorthin gebrachte Handschrift (ich bezeichne sie durchaus mit **B**) von 36 Blättern in 4°, welche gewöhnlich, freilich mit Unrecht, das Antiphonar von Bangor genannt wird. Sie enthält in seltsamer Ordnung 16 kirchliche Gesänge, 2 Lieder auf das irische Kloster Bangor, 86 Collecten und um 70 Antiphonen und andere ganz kurze Sätze. Das eine Gedicht, über die Aebte von Bangor, erwähnt einen von 680—691 regierenden Abt als lebend; die Schriftzüge sprechen dafür, daß die Handschrift in dieser Zeit oder bald darauf geschrieben ist. Diese wichtige Sammlung hat Muratori 1713 im 4. Bande seiner Anecdota Ambrosiana veröffentlicht (hiernach in seinen Opera XI pars III, 1770, S. 217, und in Migne's Patrologia lat. 72 Sp. 579). Jetzt ist für das Studium eine treffliche Grundlage gegeben durch die Ausgabe, welche F. E. Warren im Auftrage der Bradshaw Society (vol. IV 1892 und X 1895) veröffentlicht hat; Band I enthält eine Einleitung über die Handschrift und die Photographie der 36 Blätter; Band II handelt in gründlicher Weise über den liturgischen Inhalt der Sammlung. Merkwürdig sind auch die Formen der hier vorkommenden Gedichte: sie gehören zu den ältesten und auffallendsten Erzeugnissen der rythmischen Dichtung. Schon Muratori haben sie zu Forschungen über die Entwicklung der ryth-

mischen Dichtung angeregt; ihr Reichthum an Reimen hat die Ansicht geweckt, daß die Iren den Reim erfunden hätten; mich selbst haben diese Gedichte vielfach beschäftigt in meiner Skizze der mittelalterlichen lateinischen Rythmik: vgl. im Ludus de Antichristo (Sitzungsberichte der Münchener Akademie 1882 I) S. 50 über B 84 (= Warren, Antiphonar von Bangor, Band II no 84), S. 66/7 über den Reim, S. 83 87 95 96 98 (no 72 mit starker Alliteration) über die verschiedenen Zeilenarten.

Die sechs Blätter in Turin, welche ich hier stets mit T bezeichne, bestehen aus drei Doppelblättern, welche in sich zusammenhängen, also die innern Blätter der Lage gebildet haben; es fehlt also das Deckblatt der Lage. Es fehlt allerdings dem ersten Gesang im Anfang nur so viel, als etwa eine Seite bildete; aber mitunter ist ja die erste Seite ganz leer gelassen worden, und so kann diese Blätterlage den Anfang der Handschrift gebildet haben. Die Blätter sind ähnlich groß wie die des Antiphonars; jedoch nicht in zwei Spalten beschrieben, wie der größte Theil des Antiphonars, sondern in durchgehenden Zeilen, deren 20 21 22 auf einer Seite stehen. Leider ist unten die äußere Ecke der Blätter durch Moder so beschädigt, daß größere Theile der untersten Zeilen nicht zu lesen sind.

Die Schrift scheint etwas älter zu sein als die des Antiphonars; sie ist ganz frei von Elementen der cursiven Urkundenschrift, welche sich in B finden (vgl. die Ligatur 'tes' in B Blatt 4^b Zeile 3, die Ligatur 'sti' in B Blatt 25^b Zeile 6, die Ligatur 'ter' in B Blatt 30^a Zeile 3 von unten[1]) und die vielen Ligaturen, welche e mit den Buchstaben eingeht, die vorn am Kopfe angefaßt werden, wie n m r ſ t p g). Zahlreich sind in T die Buchstaben der irischen Halbunciale, ziemlich wenig die der irischen Minuskel. a sieht fast immer aus wie zwei ligirte c; l b sind in der halben Höhe gekrümmt; d hat einen senkrechten Schaft und der Halbbogen vorn ist oben offen, so daß man leicht c l statt d liest; der Kopf des e bleibt an der oberen Parallel-Linie; der Bogen des p ist unten nicht angeschlossen; fast immer steht R, selten das r der irischen Minuskel; neben ſ steht selten s. Abkürzungen sind seltener als in B und nur die gewöhnlichsten finden sich.

Demnach ist die Turiner Handschrift von einem Iren geschrieben, was ja auch das irische Wort ibfelib (T 3^a) beweist,

[1]) Auch mein Freund Traube bezweifelt, daß diese drei Ligaturen und die Ligatur für 'et' in Irland geschrieben sind. So hat doch wohl Muratori Recht gehabt mit seiner hingeworfenen Vermuthung, daß diese Handschrift erst in Italien geschrieben sei: allerdings irischer Inhalt und von einem Iren geschrieben.

und eher vor als nach dem Jahre 700. Während das Antiphonar ziemlich sorgfältig geschrieben ist, finden sich in der Turiner Handschrift sehr viele Fehler, welche zeigen, daß der Schreiber das, was er schrieb, selbst nicht verstand.

(**Inhalt und Ordnung des Inhaltes in B und T.**) Der Inhalt des Turiner Bruchstücks, etwa 240 Zeilen, findet sich im Antiphonar von Bangor wieder, mit Ausnahme von etwa 10 Zeilen, von welchen aber 3 sich in einer anderen irischen liturgischen Handschrift finden; ferner finden sich in den beiden Handschriften B und T etliche seltsame Schreibfehler ganz gleich. Also gehören die beiden Handschriften einerseits eng zusammen. Um so seltsamer ist anderseits die Verschiedenheit, welche beide Sammlungen in der Ordnung der einzelnen Stücke zeigen.

Uebersicht über die Gesänge und die Collecten der turiner Blätter.

1 Cantemus domino[1] *B 5 Canticum*	**2** Christe deus *B 81 ohne Titel*	**3** Deus qui *B 62 Collectio post cantico*	
4 Benedicite *B 6 Benedictio puerorum*	**5** Te enim *B 82 post ymnum trium puerorum*	**6** Exaudi *B 63 Col. post b. puerorum*	
7 Laudate dominum de celis	**8** Deus altiss. *B 83 Post lau. dñm de caelis*	**9** Te dñm .. te omnium	**10** ibfelib: Te dñm .. tibi ut *B 64 Col. post tres psalmos in fine*
11 Hymnum dicat *B 2 Ymnum s. Hilari de Christo*	**12** Canticis *B 84 Post euangelium*	**13** Laudis tibi	
14 Spiritus divine *B 12 Ymnum in dominica ad matutinam*	**15** Triumphalium *B 87 De martyribus*	**16** Hi sunt dñe *B 67 De martyribus*	
17 Laudate pueri .. Te deum laudamus *B 7 Ymnum in die dominica*	**18** Te pater rerum *B 126 Item alia super lau.*	**19** Deus omnipotens	
20 Dñe Jesu Christe qui *B 29 Ad horam sextam:* Omnipotens aet. deus qui	**21** *Si dies dominicus:* Dñe (?) ..		

[1]) + Dñs con. = *Antiphone* in **B** Bl. 33ᵃ no. 99, 15.

Es ist also nothwendig, den Inhalt des Antiphonars von Bangor näher zu betrachten; Warren hat ihn I S. XV—XVII und II S. XIX/XXII besprochen. Das Antiphonar enthält auf den Blättern 1—17 Gesänge, theils Cantica des alten oder neuen Testaments oder spätere wie das Te deum, theils Hymnen in festen Strophen (die letzten no 13 14 und 15 auf Patricius Comgill und Camelac) = B no 1—15. Jetzt folgen Collecten. Eine prosaische ad secundam ist unten auf Bl. 17 nachgetragen; dann folgt eine erste Reihe no. 17—26 ad secundam, tertiam, sextam, nonam, vespertinam; ad initium noctis; ad nocturnam und 3 ad matutinam: jede Collecte besteht aus einer ambrosianischen Strophe mit kräftigem einsilbigem Reim; diese Gedichte schließen also gut an die vorangehenden Hymnen. Dann folgt mit no 27—33, 37—39 eine neue Reihe von Gebeten auf die einzelnen Stunden in Reimprosa (je 2 ad initium noctis und ad matutinam); dazwischen gerathen sind no 34 ad pacem celebrandam (die Antiphone und Collectio 'Iniuste egimus' und 'Redemisti' scheinen etwas Anderes zu betreffen), no 35 das Credo und no 36 das Pater noster. Auf Blatt 20ᵃ beginnt eine Reihe von kurzen Gebeten (no 40—53 und 56), je aus 1 oder 2 Antiphonen und einem Gebet bestehend, für bestimmte Klassen von Menschen: pro sacerdotibus, pro iter facientibus u. s. w.; Columba nannte sie versiculi intervenientes (Warren II S. 63/4); sie kommen oft vor, z. B. in den Gallicanischen Liturgien bei Migne 72 Sp. 270 'orationes paschales XII cum totidem collectionibus', Sp. 366 als 'orationes in vigilia paschae pro sollemnitate sancta', Sp. 497 als 'orationes in vigiliis paschae'. Bl. 22 enthält wieder einige Stundengebete (no 57—60, von denen no 59 völlig = no 39 ist) und no 61 ad martyres.

Dann beginnt auf Blatt 22ᵇ eine lange Reihe von Collecten (no 62—94), die nachher zu besprechen sind. Blatt 30 enthält das längere Lobgedicht auf das Kloster Bangor (no 95); diesem folgen 2 Collecten (no 96 97), dann mehrere Ketten von Antiphonen (no 98—115). Blatt 33 enthält das Gloria in excelsis mit dazu gehörigen Antiphonen. Die folgenden Blätter sind, in verschiedenen Ansätzen, mit allerlei kleinen Gebeten beschrieben; den Schluß bildet, Blatt 36ᵇ no 129, das Lobgedicht auf die Aebte von Bangor bis auf den 15.: 'Cronanus' (680—691), der 'nunc sedet'.

In diesem Labyrinth von verschiedenen kleinen Gebeten gibt es doch einen leitenden Faden: die fast nie fehlenden Ueberschriften der einzelnen Stücke.

Dies seltsame Gemisch des sogenannten Antiphonars erklärt Warren (II S. X) für einen Ergänzungsband zum Psalterium und

Lectionarium; wirklich enthält die Handschrift diejenigen Stücke der Liturgie, welche von Menschen hergerichtet sind: prosaische Gebete zum Sprechen, Cantica Hymnen oder Antiphonen zum Singen. Was die Zeit betrifft, in welcher diese liturgische Sammlung gebraucht werden sollte, so weisen wohl die Ueberschriften von no 11 Hymnus in natale martyrum vel sabbato ad matutinam und no 12 Hymnus ad matutinam in dominica auf allgemeinen Gebrauch, aber in den Collecten post evangelium und post ymnum (besonders in no 65 79 85 86) ist mit solchem Nachdruck vom Ostertage und vom Anbruch des Ostertages die Rede, daß Warren zwischen den Möglichkeiten: 1) für Ostervigil und Ostertag, 2) für die Samstage und Sonntage in der Osterzeit, 3) für alle Samstage und Sonntage und für die Heiligenfeste, sich am meisten zu der 2. Möglichkeit hinneigte.

Der **Inhalt des Turiner Bruchstücks** ist einfach. In no 1 bis 19 folgen auf je ein größeres Canticum (no 1; no 4; no 7 = dem Psalmus alleluiaticus = tres psalmi 148 149 150; no 11; no 14; no 17) je zwei (oder drei: no 8—10) kleine prosaische Gebete, Collecten. Hier stehen nur 2 Ueberschriften: vor no 10 'ibfelib' = diebus festis und vor no 21 'si dies dominicus'. Aber die Sache ist klar: je bei einem größeren Gesangstück stehen 2 kleinere prosaische Gebete, von denen wenigstens no 2 und 3, 5 und 6, 8 und 9 und 10, 18 und 19 mit dem je vorangehenden Gesangsstück inhaltlich eng verbunden sind.

Die Folge der Gesänge ist keine zufällige. Denn dieselbe Reihenfolge war eingehalten in den Quellen, aus denen die Bangorsche Sammlung gebildet ist. Wie diese Sammlung zwei Reihen von Stundengebeten aufgenommen hat (no 17—26 und wiederum no 27—33 und no 37—39), so hat sie auch in no 62—94 Reihen von Collecten aufgenommen. Warren (II S. XX—XXII) hat dieselben geschieden und besprochen. Diese Collecten der bangorschen Sammlung sind, nach den Ueberschriften geordnet, folgende:

Post Canticum (B 5. T 1):	62 (T 3)	68	71	76	81 (T 2)	88	91	94
Post Benedicite (B 6. T 4):	63 (T 6)	69	72	77	82 (T 5)	89	92	—
Post tres psalmos (T 7):	64 (T 10)	70	73	78	83 (T 8)	90	93	—
Post evangelium:	65	—	74	79	84 (T 12); 85	—	—	—
Post hymnum (? B 2. T 11):	66	—	75	80	86	—	—	—
De martyribus (? B 11; ? B 12, T 14):	67 (T 16)	—	—	—	87 (T 15)	—	—	—

Die Titel sind für die künftigen Untersuchungen nicht unwichtig: Collectio post cantico 62, Item post cantico 76, super cantico 71; post cantemus 88, super cantemus 91, super cantemus domino 94, super cantemus domino glo. 68. Post b. puerorum 63, super bened. trium puerorum 69; post benedicite 89, item post benedicite 77; post benedictionem trium puerorum 72, super benedictionem trium puerorum 92; post ymnum trium puerorum 82.
Col. post tres psalmos in fine 64; super laudate dominum de caelis 70; post laudate dominum de caelis 73 78 83 90 93.
Col. post evangelium 65; post evangelium 74 79 84; item p. ev. 85. Post hymnum 75, 80, 86; super hymnum 66.

Ueber diese Titel und die unter diesen Titeln aufgeführten Gebete handelt Warren II S. XX—XXII. Die Collecten der drei ersten Titel wiederholen Worte aus den entsprechenden Gesängen: ihre Zugehörigkeit ist also sicher. Hier stimmen die Ueberschriften und die Reihenfolge von **B** mit der Stellung in **T** überein.

Der Wortlaut der Gebete, welche in der bangorschen Sammlung unter dem Titel 'post evangelium' und unter dem Titel 'post hymnum' stehen, gibt keinen Hinweis auf ein bestimmtes Evangelium oder auf einen bestimmten Hymnus; es waren dies also wohl wechselnde Stücke. Die vier unter den Titel 'post hymnum' gesetzten Stücke 66, 75, 80, 86 sprechen Gott an: 66 Sancte domine, illuminatio et salus vera credentibus, resurrectio dominicae claritatis, illumina cor nostrum (*es muß wohl gebessert werden* credentibus resurrectionem dom. claritatis); 75 Respice, domine, ad preces nostras; 80 Resurrectionem tuam, Christe, veneramur; 86 Lux orta est . . unigenitus tuus, domine. Dagegen die unter 'post evangelium' aufgeführten Collecten sprechen fast alle von Gott in der 3. Person: 65 omnipotenti deo laudes gratiasque referamus; 74 trinitati deo nostro debitas laudes et grates referamus; 79 dominum deprecamur; 85 exultemus in domino. Nur no 84 wendet sich an Gott mit andern Formeln: Canticis spiritalibus delectati hymnos, Christe, consonantes canimus tibi (Warren II S. 26 schreibt 'canamus': ich weiß nicht, weßhalb?), quibus tua maiestas possit placari. Hier stehen also in **B** zwei Collecten zu demselben Titel, was in diesen Reihen sonst nicht geschieht; die Form von no. 84 paßt nicht zur Form der übrigen Collecten 'post evangelium'; der Wortlaut erwähnt ausdrücklich den Hymnengesang, und in **T** steht eben diese Collecte als no 12 nach dem in **B** betitelten Hymnus s. Hilari: daraus ist klar, daß in **B** no 84 (T 12) falsch eingereiht ist und daß es eine Stelle weiter



gesetzt und mit 'post hymnum' hätte überschrieben werden sollen.

Außer den zwei hier vorkommenden Collecten de martyribns no 67 und 87 kommen zerstreut noch fünf andere in B vor: no 52 55 61 97 (die Antiphonen 101 102 103 104) 124; von allen ist nur no 124 an die Heiligen selbst gerichtet; doch diese sieben Gebete haben nur den Titel de martyribns, keines ist an einen bestimmten Hymnus gebunden. Die Bangorsche Sammlung enthält nun als no 11 einen besondern, sonst nicht mehr gefundenen Hymnns in natale martyrum vel sabbato ad matntinam ‚Sacratissimi martyres', und unter no. 13 14 und 15 Hymni auf die drei irischen Heiligen Patricius, Comgill und Camelac; aber mit keinem derselben lässt der Wortlaut einer der mit 'de martyribus' überschriebenen Collecten sich eng verbinden. In T sind die beiden Märtyrer-Collecten no. 15 und 16 (= B 87 und 67) zu dem ebenfalls sonst nicht vorkommenden Gesang B 12 T 14 'Spiritus divine lucis' gestellt. Mit dessen Wortlaut sind freilich weder diese zwei Collecten verknüpft noch die übrigen in B erhaltenen. Allein der Hymnns 'Spiritus divine' steht in B als no 12 zwischen dem eigentlichen allgemeinen Martyrerhymnns B 11 und den drei besonderen B no 13 14 15 und wie no 11 so ist dieser zu singen 'ad matntinam', freilich no 11 'in natale martyrum vel sabbato', no 12 'in dominica'. Demnach ist es wahrscheinlich, daß die Turiner Sammlung den Hymnus (B 11) Sacratissimi martyres nicht enthielt, sondern daß damals die Collecten de martyribns an den Hymnus 'Spiritus divine' angeschlossen wurden, daß also in T no 14 15 und 16 mit Recht sich folgen.

Im Anfange der Gebete no 62 68 71 76 81 88 91 94 steht in der bangorschen Sammlnng ein Krenz. Dies kann nur den Anfang einer jeden nenen Reihe bezeichnen. Auch hieraus erhellt, wie viel Werth in der bangorschen Sammlung auf diese Reihen gelegt worden ist und daß die Gesänge, welche die Folge der Reihen bestimmen, in den ausgeschriebenen Quellen in derselben Folge gestanden sind.

Die zwei Collectenreihen T 2 5 8 12 15 und no 3 6 10 16 unserer Turiner Handschrift finden sich genau in derselben Folge in der bangorschen, als B 81 82 83 84 87 und no 62 63 64 67. Die Gesänge selbst stehen in T genau in derselben Reihenfolge als no 1 4 7 11 14. In der bangorschen Sammlung enthalten die no 1—15 die Gesänge in folgender Ordnung:

B 1 (T 0) Canticum Moysi 'Audite caeli'. Vulgatatext; ohne Gebete.

B 2 (T 11) Hymnus S. Hilarii de Christo. Ob mit den Collecten 'post hymnum', ist fraglich.

B 3 (T 0) Hymnus apostolorum 'Precamur patrem'. Ob mit den Collecten 'post hymnum'?

B 4 (T 0) Benedictio Zachariae; Luc. 1, 68. Antiqua-Version. Ob mit den Collecten 'post hymnum'?

<B 5 (T 1) Canticum 'Cantemus', Antiqua-Version. Collecten s. S. 171 'post canticum'; Antiphonen no 99.

<B 6 (T 4) Benedictio puerorum, Antiqua-Version. Collecten s. S. 179 'post benedicite'; Antiphonen no 99.

Schluß von B 4.

B 7 (T 17) Hymnus in die dominica 'Laudate pueri . . Te deum laudamus . .'. Collecten no 123 = 128, ähnlich 125; no 126 = T 18.

B 8 (T 0) Hymnus quando communicent sacerdotes. Ohne Collecten.

B 9 (T 0) Hymnus quando 'caeria' benedicitur. Collecte no. 127.

B 10 (T 0) Hymnus mediae noctis. s. die Stundengebete.

B 11 (T 0) Hymnus in natale martyrum vel sabbato ad matutinam. Collecten s. S. 171 und S. 173 'de martyribus'.

B 12 (T 14) Hymnus ad matutinam in dominica. s. S. 173 'de martyribus'.

B 13 (T 0) Hymnus S. Patricii. Ohne besondere Collecten.

B 14 (T 0) Hymnus S. Comgilli. Ohne besondere Collecten.

B 15 (T 0) Hymnus S. Camelaci. Ohne besondere Collecten.

Nun ist ja **T** no 7 in **T** nur mit den Worten 'Laudate dominum de caelis' gegeben (die 3 Psalmen 148 149 150 auszuschreiben, war überflüssig), und wir können diese drei Psalmen in **B** nach no 6 etwa als no 6ª uns eingeschaltet denken, so daß **T** no 1 4 7 in derselben Folge stünden, wie **B** no 5 6 6ª. Ferner stehen in **B** no 5 und 6 auf drei mit durchlaufenden Zeilen beschriebenen und nachträglich zwischen Blatt 6 und 10 eingenähten Blättern, so daß wir diese drei Blätter und damit die no 5 6 6ª uns an einem beliebigen andern Ort einsetzen dürfen.

Aber Alles dies hilft uns nicht: die Thatsache bleibt bestehen: die Gesänge selbst stehen in der bangorschen Sammlung nicht in der Reihenfolge, in welcher die dazu gehörigen Gebete (no 62—94) 4—5 Mal stehen; dagegen in dem Turiner Stücke stehen die Gesänge und die Collecten in der gleichen Ordnung, und zugleich in

derselben Ordnung, in welcher die Collecten in der bangorschen Sammlung stehen. Also muß die Reihenfolge, welche die Gesänge und die Collecten in der Turiner Handschrift und die Collecten in der Bangorschen einhalten, die ursprüngliche sein; aber die Reihenfolge, in welcher die bangorsche Sammlung die Gesänge bringt, scheint eine unrichtige zu sein.

(**Die Reihenfolge der Gesänge in der altirischen Osterfeier**) Die Reihenfolge der Gesänge I Cantemus domino (T 1 B 5) aus Exodus 15; II Benedicite omnia (T 4 B 5) aus Daniel III; III Laudate dominum de caelis = psalmus alleluiaticus = tres psalmi 148—150 (T 7); (IV Evangelium); V Hymnus (de Christo?), VI Hymnus für die Martyrer (B 11; T 14 B 12?), ist durch das übereinstimmende Zeugniß der Collectenreihen in der bangorschen Sammlung und durch die gleiche Ordnung der Gesänge und der Collecten in der Turiner Handschrift als eine ursprüngliche festgestellt. Daraus ist zu schließen, daß diese Gesänge in der irischen Liturgie des 7. Jahrhunderts in derselben Ordnung sich folgten, und, da diese Gesänge und Gebete jedenfalls zunächst für Ostern bestimmt waren, daß in dem Gottesdienst am Ostermorgen die irische Kirche des 7. Jahrhunderts zwischen den Psalmen und Lectionen die genannten Gesänge in eben dieser Reihenfolge gesungen hat. Die Aufgabe wird es sein, durch Zeugnisse und Parallelen dies zu beweisen oder wahrscheinlich zu machen.

Auf die genannten fünf (6) Gesänge folgt in der Turiner Handschrift noch no 17 das 'Te deum laudamus' mit den 2 Collecten no 18 und 19, welche inhaltlich zu dem Gesange no 17 gehören; in der bangorschen Sammlung steht das Te deum als no 7. Collecten dazu sind nur ganz hinten einige eingetragen; dieselben sind wirr, indem no 123 denselben Wortlaut hat wie no 128 und no 125 einen sehr ähnlichen; selbständig ist no 126, welches identisch ist mit no 18 der Turiner Sammlung. Da no 20 der Turiner Sammlung ein Gebet für die 6. Stunde ist, so entsteht für uns die Frage, ob das Te deum in der irischen Kirche des 7. Jahrhunderts zunächst nach dem Hymnus an die Martyrer gesungen worden ist.

Daß das Canticum, das Benedicite und das Laudate dominum einander in der damaligen Liturgie folgten, das bestätigen auch die no 99 und 100 der bangorschen Sammlung: auf je zwei Antiphonen zum Canticum und zum Benedicite (no 99) folgt eine Antiphone zum Laudate dominum (no 100).

Das Lectionar von Luxeuil, welches Mabillon, de liturgia Gallicana II, znm Theil gedruckt und von dessen merowingischer Schrift er in der Vorrede eine Probe gegeben hat (Migne's Patrologie 72 Sp. 105 und 171—216) enthält zwischen den Lectionen des Ostermorgens, wohl durch Versehen, auch die zwei Cantica: zuerst, nach einer Lücke, von dem Canticum 'Cantate domino' (T 1 B 5) einen Rest = Exod. 15, 14—19; später, wieder nach einer Lücke, von dem Lobgesang der drei Jünglinge 'Benedicite' (T 4 B 6) den Rest = Dan. 3, 64—88. Doch diese zwei Gesänge werden wir noch oft genug in der Osterliturgie finden: wichtig ist hier der Text. In dem Lectionar von Lnxeuil findet sich ganz der irische Text dieser Gesänge; vgl. Canticum 13 in refrigerio sancto tuo, wo Sabatier nur 'in requie sancta tua' oder 'in refectione sancta tua' nnd die Vnlgata 'ad habitaculum sanctum tuum' kennt; Cant. 17 praeparata habitationis tuae, während Sabatier nur kennt 'praeparata habitatione tua, praeparato habitaculo tuo, praeparatum habitaculum tuum' und die Vulgata 'firmissimo habitaculo tuo'; Cant. 18 kennt Sabatier und die Vulgata nur 'domine qui regnas (domine regnans): die irischen Handschriften und das Lectionar 'Domine, tn regnas'; Cant. 19 Irischer Text und Lectionar 'dominus super eos' und 'abierunt': 'snper eos dominus' und 'ambulaverunt' oder 'transierunt' Vulgata und Sabatier. Ebenso haben im Lobgesang der Jünglinge (T 4) V. 79 die irischen Handschriften nnd das Lectionar 'bestiae': Sabatier und die Vulgata kennen nur 'cete'; endlich scheinen die Verse 83 und 82 nur in den irischen Texten und im Lectionar so umgestellt zn sein. Wenn Sabatiers Sammlungen auch stark vermehrt nnd verbessert werden können, so hat er doch gerade viele französische Handschriften benützt. Wären jene Lesarten des Lectionars in Frankreich verbreitet gewesen, so dürfte man erwarten, daß Sabatier sie aus seinen Handschriften kenne. Da er sie nicht kennt, so ist eine andere Erklärung hier zu suchen.
Das Lectionar ist zwar mit der vor Karl d. Gr. herrschenden französischen Nationalschrift geschrieben: allein es ist sehr alt und stammt aus Luxeuil. Dies bei Besançon gelegene Kloster hatte Columba gestiftet und lange bewohnt, und die Iren hatten sich da gefühlt wie in ihrem Vaterlande. So dürfen wir annehmen, daß in diesem Kloster die irische Fassung jener Gesänge noch im Gebranch war, als das Lectionar im 7. Jahrh. geschrieben wurde. Das Lectionar selbst (jetzt Cod. Paris. 9427; Proben bei Delisle, Cabinet des Mss. pl. XIV und Notices et Extraits XXX 1,2) gibt einen der Vulgata meistens recht nahe stehenden Text; mit

Abbott's Codex Amiatinus oder Usser konnte icb keine auffallenden Aehnlicbkeiteu finden. Zudem ist das einzige Heiligenfest in demselben das der h. Genoveva und das Lectionar enthält am Scbluß Lectionen für Einweibuug und Begräbuiß von Biscbof Diacon und Presbyter und für velatio virginis, war also nicht mebr für das Kloster Luxeuil bestimmt. Deßbalb dürfen wir kaum hoffeu, daß bier größere Reste eiues altiriscben Lectionars in merowingischem Gewande nns erhalten seien. Doch dürfeu wir schließen, daß, wie in diesem Lectiouar des 7. Jabrhuuderts iu der Liturgie des Ostermorgeus die beiden Gesänge in der irischeu Fassung sicb erbalten haben, so auch in der irischen Liturgie des 7. Jabrhunderts am Ostermorgen beide Gesänge vorkamen.

Daß die beiden Gesänge zur Zeit des b. Germanus, also um 560, iu Paris zum Ostertage gesuugeu wurdeu, zeigt des Germanus Expositio liturgiae; z. B. (Migne 72 Sp. 98) 'in quadragesima.. uec Alleluia (damit bäugt wohl der Psalmus alleluiaticus = Laudate dominum de caelis, T 7, zusammen), Sanctus, vel prophetia (= Canticum Zachariae B 4), bymnum trium puerorum (T 4 B 6) vel canticum rubri maris (T 1 B 5) decantantnr'; aber au Ostern 'omnia cantica, quae in quadragesima fuerunt snb silentio clausa, recipinntur'.

Iu der Mozarabischen Liturgie (Migue 86) wird am Ostermorgeu 'Iu laudibus' gesuugen (Sp. 616) eine Antipboue und das Canticum Exodi (T 1 B 5), desseu Antiquafassuug von der iriscben ziemlieb abweicht; dann eine Antiphone uud das Benedicite (T 4 B 6), dessen Autiquatext (Sp. 55) von dem iriscben abweicht; bierauf Alleluia mit einer Antiphoue nnd (= T 7) die 3 Psalmen 148 149 150 (Text Sp. 56); dann die Lectio Apocalypsis und der Hymuus (viellciebt = T 11).

Iu dem Missale mixtum secuudum regulam B. Isidori (Migne 85 Sp. 478) wird zum Ostertag 'Ad missam. Officium' zu Aufang genannt 'Cantate domino': also T 1 B 5. Später beißt es: Si placuerit, dicat presbyter hymnum trium puerorum 'Benedictus es domine', = T 4 B 6. Falscb also ist die Note bei Migue 'Imo canticum Zacbariae *Benedictus dominus deus Israel*, quod a Gallis in singulis missis cautabatur'.

Bis jetzt baben wir das Canticum, das Beuedicite uud das Laudate dominum, also T 1 T 4 und T 7, bezeugt gefuuden; dazu wird öfter ein folgender Hymnus (statt T 11) erwähnt. Etwas weiter führt die Regula ad monachos des Caesarius vou Arles (Migne 67, 1102): Omni dominica 6 missas facite *(Mabillon in Migne 72 Sp. 397:* Caesarius et Aurelianus lectiones Missas ap-

pellant). Prima missa semper resurrectio legatur, nullus sedeat. Perfectis missis dicite matutinas, directaneo *Exaltabo te*, deinde *Confitemini*. Inde *Cantemus domino* (T 1 B 5), *Lauda anima mea dominum*, Benedictionem (T 4 B 6), Laudate dominum de caelis (T 7), Te deum laudamus (T 17 B 7), Gloria in excelsis deo (B 116) et capitellum. Omni dominica sic dicatur. Caesarius ließ also am Ostermorgen nicht nur die Gesänge T 1 T 4 T 7 in dieser Reihenfolge singen, sondern auch das Te deum (T 17 B 7).

Daß das Te deum laudamus (T 17 B 7) am Ostermorgen gesungen wurde, bezeugt Caesarius. Doch auch ein anderer Umstand spricht dafür, daß gegen Ende der Messe dieser Gesang vorkam. Im ersten Theil des Te deum findet sich das Sanctus Sanctus Sanctus aus Jesaias 6, 3 mit passenden Zusätzen. In der Meßliturgie findet sich das Trisagium und in dem vorangehenden Gebete (contestatio inlatio immolatio usw. genannt) finden sich oft Wendungen, welche mit jenem ersten Theil des Te deum sich decken; vgl. besonders das Missale mixtum (Migne Patrol. 85) Sp. 484/5: unde merito illi omnes angeli omnesque sancti non cessant clamare quotidie ita dicentes: Te celi celorum, te potestates, te throni et virtutes laudant, tibi cetus angelorum in excelsis concinunt hymnum; tibi Cherubin ac Seraphin incessabili voce proclamant dicentes: agyos agyos agyos kyrie otheos: sanctus sanctus sanctus dominus deus sabaoth; pleni sunt celi et terre gloria maiestatis tue; osanna filio David. Benedictus qui venit in nomine domini; osanna in excelsis. agyos agyos agyos. Te domine laudat omnis virtus celorum et exercitus angelorum; tibi hymnum depromunt melliflua carmina sanctorum; tibi psallunt choreae virginum et cetus confessorum; tibi genua curvant[1]); celestia terrestria et inferna laudant te regem omnium seculorum. Osanna in excelsis. Kürzer sind die entsprechenden Stellen in den alten gallikanischen Messen bei Mone S. 17 20 28 29 33 34; s. noch Migne 72 Sp. 370 und 85, 369. An diese Stelle paßte durchaus das Te deum. Demnach scheint in der altirischen Liturgie des Ostertages das Te deum da gesungen worden zu sein, wo es in T steht, d. h. gegen Ende der Messe.

Die Frage ist noch, ob für den Gesang und die Collecten 'de martyribus' T 14 15 16 (B 12 87 67, dann [11; 13 14 15] 52 55 61 97 101—104 124) eine Stelle ist vor dem Te deum laudamus. Ich glaube, daß diese nach der Oblatio gegeben ist. Da wurden die sogenannten Diptychen verlesen, die Namen der

[1]) Hier sind einige Worte ausgefallen, mit dem Schlußreim 'orum'.

Stifter und Wohlthäter usw. des Gotteshauses, und Gott wurde gebeten, für diese und für andere Angehörige: 'ut eis tu, domine deus noster, peccatorum tribuas veniam et requiem largiaris aeternam, meritis et intercessionibus sanctorum tuorum' und nun folgt eine Reihe von angerufenen Aposteln und Märtyrern; deßhalb heißen die folgenden Collecten 'Collectiones post nomina'. Die Hauptsache waren hier die angerufenen Vermittler. die Märtyrer (Apostel und spätere). An diese Stelle passen also unsere irischen Gesänge und Collecten 'de martyribus'.

Demnach enthalten die turiner Blätter jene Gesänge mit den zugehörigen Gebeten, welche von der irischen Kirche des 7. Jahrhunderts, zunächst am Ostermorgen, gesungen wurden, und diese in der Reihenfolge, in welcher sie zwischen Psalmen und Lectionen vorkamen. Damit haben wir einen festen Boden für weitere Untersuchungen gewonnen.

Im Folgenden gebe ich den Text der Turiner Blätter, und zwar links den Wortlaut der Handschrift selbst, wobei ich nur die Wörter trenne, rechts den verbesserten Text, wobei ich jedoch die Orthographie der Turiner Blätter möglichst beibehalte; nicht notirt habe ich, wenn einzelne Buchstaben oder Silben über der Zeile geschrieben sind, was besonders bei langen Zeilen öfter der Fall ist. Was ich gegen die Turiner Handschrift (**T**) ändere oder was ich, hauptsächlich aus der bangorschen Sammlung (**B**), in den vermoderten Ecken ergänze, das ist schief gesetzt. In der Turiner Bibliothek habe ich unter der Obhut der Herren Carta und Frati angenehm arbeiten können; sie haben auch nachträglich freundlichst meine Correkturbogen mit dem Original verglichen, so daß die gelehrte Welt es ihnen dankt, daß der Text der Handschrift hier möglichst getreu wieder gegeben ist.

Blatt 1ª (Text der Handschrift)

Et per sp̄m iraecondiae tuę diuisa est
tamquam muros aqua gilauerunt
3 aqua gilauerunt · flutus in medio mari : ·
Dixit inmicus persequens conprędendam
5 partibor spolia replebo animam meam
interficiam gladio meo dominabitur manus mea :
7 Misisti sp̄m tuum et cooperuit eos mare.
merserunt tamquam plumum in aqua
9 ualidissima : · Quis similis tibin diis dn̄e
quis similis tibi gloriosus in sc̄is mirabilis
11 in maiestadibus facens prodigia : ·
Extendisti dexteram tuam et deuora
13 uit eos terra gubernasti iustitiam tuam
populum tuum hunc quem liberasti : ·
15 Exortatus es in uirtute tua in refrigerio
sancto tuo audierunt gentes et irate sunt dolores
17 conprędenderunt inhabitantes filistin :
Tunc festinauerunt duces Edom et principes
19 moabidarum adprędend . . *vermodert* . .
uxerunt omnes inhabi . . . . . .
21 Decedat super eos. . . . .
indudin*em* brachi . . . quam la . .
23 donec tran . . . .

No 1 Blatt 1 beginnt mit dem Rest des Canticum Moysi 'Cantemus domino', = Exodus 15, 8—19. Wie die übrigen aus dem alten Testament genommenen Cantica der Kirche, so hat auch dieses nicht den Vulgatatext. Deßhalb hat schon J. B. Thomasius einen solchen Text gedruckt (Opera ed. Vezzosi, III 1748 S. 552), und Sabatier, Bibliorum versiones antiquae 1743, hat außer den Zeugnissen der Schriftsteller auch die Lesarten solcher liturgischen Handschriften angeführt Warren, Antiphonar Bangor. II S. XXXII, gibt Auszüge aus Sabatier und den Vulgatatext. Ich weise nur auf solche Stellen, zu denen Sabatier keinen Beleg gibt, welche also, bis ein neuer Sabatier erscheint, allein stehen. Um diese irische Version fester zu stellen, gebe ich außer den Lesarten der Turiner Handschrift (**T**) und des Antiphonars Bangor. (**B** Bl. 7ᵇ) noch die von 2 Handschriften: von **F**, der Handschrift irischer Hymnen im Franziskaner-Convent in Dublin, 11. Jahrh., und von **S**, dem Southampton Psalter in Cambridge St. John's College, ebenfalls 11. Jahrh.; die Lesarten beider Handschriften nehme ich aus The Irish Liber Hymnorum (by Bernard and Atkinson = Bradshaw Society XIII) 1898 S. 200; von den Lesarten in **F** und **S** lasse ich die bloß orthographischen weg. Hiezu füge ich die Lesarten von **L**, des von Mabillon (de liturgia Gallicana liber II) gedruckten Lectionars von Luxeuil (s. oben S. 176). Die Absätze der



Blatt 1ᵃ (No 1*) (verbesserter Text)

(8) Et per spir*itu*m ir*acu*ndiae tuę divisa est
aqua; g*e*laverunt tamquam mur*u*s aqu*ae*, g*e*laverunt
fluctus in medio mari: ·
(9) Dixit in*i*micus persequens conpręhendam,
partibor spolia, replebo animam meam,
interficiam gladio meo, dominabitur manus mea: ·
(10) Misisti sp*iritu*m tuum et cooperuit eos mare.
merserunt tamquam plum*bu*m in aqua
validissima: · (11) Quis similis tibi *i*n diis, d*omi*ne?
quis similis tibi gloriosus in *sanct*is, mirabilis
in maiesta*t*ibus, fa*c*iens prodigia?: ·
(12) Extendisti dexteram tuam et devora-
vit eos terra. (13) gubernasti iustiti*a* tu*a*
populum tuum hunc, quem liberasti: ·
Exortatus es in virtute tua in refrigerio
*sanct*o tuo. (14) audierunt gentes et irate sunt. dolores
conpręhenderunt inhabitantes Filistin:
(15) Tunc festinaverunt duces Edom et principes
Moabi*t*arum. adpręhend*it eos timor. fl*-
uxerunt omnes inhab*itantes Chanaan.*
(16) De*c*idat super eos *timor et tremor mag*-
*nit*udin*is* brachi*i tui. fiant tam*quam la*pis*
donec tran*seat populus tuus, domine,*

Versikel sind in **T** und **B** gleich, die von **F** weichen ab. 8 iraecondiae **T**, iraecundiae **B** tuae **B** gilauerunt *2 mal* **TFS**, gylauerunt *2 mal* **B** tamq. *bis* gilauerunt *ist in* **T** *über der Zeile nachgetragen* muros **TBS** aqua **T** flutus **T** 9 inmicus **T** conpraeh. **B** 10 misserunt **S**, submersi sunt **F** plumum **T**, plummum **S** 11 tibindiis **T** mirabiles **B** maiestadibus facens **T**; *vgl.* **B** *31ᵇ* gloriosus in sanctis mirabilis in maiestatibus faciens prodigia 13 iustitia tua populum tuum **FS**, iustitiam tuam populum tuum **T**, iustitiam tuam populo tuo **B**; *vgl.* **B** *Bl. 32ᵃ* gubernasti, domine, populum tuum per rubrum mare *mit* Exortatus *beginnt, nach einer Lücke,* **L** et in ref. **L** in refrigerio sancto tuo **TBFSL**; *Sabatier citirt nur* in requie sancta tua *oder* in refectione sancta tua *und die Vulgata* ad habitaculum sanctum tuum (*εἰς κατάλυμα ἅγιόν σου*) 14 iratae **B** doloris **L** conpraeh. **B** filii tui *zu* filistin *gebessert in* **T**, Philistym **L** 15 ducis **L** Moabditarum **S**, moabidarum **T**, mohabitarum adpraeh. **B** *in* **T** *scheint am Ende der Zeile* fl *zu stehen, am Anfang der nächsten steht* uxerunt; fluxerunt **FSL(T)**, tabuerunt **B**; *Sabatier kennt außerdem noch* defluxerunt channan **B** 16 Decedat **T**, decidet **S** timor et trimor **L** indudinem, m *jedoch zu* is *gebessert, ist in* **T** *zu lesen* brachi **TBS** transiat **L**.

Blatt 1ᵇ (Text der Handschrift)

uique dnm transeat popnlus tuns dñe hic
qnem liberasti: · Indnces plantans eos
3 in montem heriditatis tuę in pręparata
habitationis tuę quam preparasti dñe sči
5 monium tuum dñe qnod preparaernnt man^us tuę: ·
DÑE tn regnas in ęternum et in seculum sęculi
7 et adhuc quoniam intrabit aequitatns fara
onis cum curribns et ascensorib: in mare et in
9 duxit dñs super eos aquas maris fili *autem* israhel
abierunt per siccum per medinm mare: · dñs con: ·
11 XP̄E dš qui in salutem populi tui israhel ad
intor et protector fuisti quem per siccum
13 mare ab egipto duxisti salua nos hoo modo ab
iugo peccati qui regnas in sęcula sęculorum: ·
15 DS̄ qui exeunti ex egipto popnlo tuo maria di
uisisti et suspensis utrumque marginib: in specie
17 . . . eregi fluenta iusisti animas quoque nostras
a . . *vermodert* . um linerare digneres nt
19 . . . . sire . . . . gitem ualemus hos
. . . . mundi qni regnas:

16 uique **T** pertranseat **L** dñe *in* **B** *am Rande ergänzt, fehlt in* **L** hic **TL**, hunc **BFS**; *Sabatier's Zeugen sind ebenfalls getheilt* 17 Inducens plantas **L** heriditatis **T** tuae **B** praeparato **SF** habitationis tuae **BTLFS**; *für* εἰς ἕτοιμον κατοικτήριόν σου (*Vulg.* firmissimo habitaculo tuo) *kennt Sabatier nur andere Uebersetzungen*: (in) praeparata habitatione (tua), praeparatam habitationem, praeparato habitaculo, praeparatum habitaculum quam **T**, quod **B**, quia **SF** praeparasti **B** preparaerunt **T**, praep. **B** tuae **B** *vgl.* **B** *fol.* 24ᵃ (*no 68*): deducas hereditatem in sanctuario quod praeparaverunt manus tuae 18 aeternum **B** et *om.* **F** saeculum saeculi **B**; *vgl.* **B** *Bl.* 32ᵃ Domine, tu regnas in aeternum et in saeculum saeculi et adhuc *Für* κύριος βασιλεύων (*Vulg.* dominus regnabit) *kennt Sabatier nur die Uebersetzungen* Domine qui regnas *und* (*1 Mal vorkommend*) Dominus regnans; *aber hier haben* **TBSFL** Domine, tu regnas 19 quum **F** intrabit **TS** aequitatus **TBS** Faronis **S**, Pharaonis **F** dom. s. eos **TBFSL**: *Sabatier citirt nur* super eos dominus fili **T** autem *ist in* **T** *und* **B** *mit demselben Zeichen* (h *mit einem Häkchen*) *geschrieben* abierunt **TSFL**, babierunt **B**; per medio **L** *vgl.* **B** *Bl.* 31ᵇ transierunt per siccum mare; **B** *Bl.* 32ᵇ Filii autem Israel abierunt per siccum per medium mare; *Sabatier kennt nur* ambulaverunt *oder* transierunt (ἐπορεύθησαν) *Mit* 19 . . mare *schließen* **BS** *In* **T** *folgt* dñs con. *Dies ist sicher eine Antiphone, welche am Schluß dieses Canticums gesungen wurde. In*

Blatt 1[b] no 2. 3 (verbesserter Text)

u*s*que dum transeat populus tuus, d*omi*ne, hic
quem liberasti : · (17) Induces plantans eos
in montem hereditatis tuę in pręparata
habitationis tuę quam preparasti, d*omi*ne, *sancti*-
monium tuum, d*omi*ne, quod prepara*v*erunt manus tuę : ·
(18) D*omi*ne, tu regnas in ęternum et in sęculum sęculi
et adhuc, (19) quoniam intra*v*it *e*quitatus Fara-
onis cum curribus et ascensoribus in mare et in-
duxit d*omi*n*us* super eos aquas maris. fili*i* autem Israhel
abierunt per siccum per medium mare : · d*omi*n*us* con.

·2·

Christe d*eus*, qui in salutem populi tui Israhel ad-
iutor et protector fuisti, quem per siccum
mare ab Egipto duxisti : salva nos hoc modo ab
iugo peccati, qui regnas in sęcula seculorum : ·

·3·

D*eus*, qui exeunti ex Egipto populo tuo maria di-
visisti et su*s*pensis utr*i*mque marginibus in specie
muri er*i*gi fluenta iussisti, animas quoque nostras
a *diluvio peccator*um li*b*erare digneris, ut
*tr*ansire *vitiorum gur*gitem vale*a*mus hos-
te contempto. salvator mundi qui regnas : ·

B *ist sie abgetrennt und hinten Bl. 32*[a] (antefani super Cantemus) *gesetzt:* Dominus contereus bella, dominus nomeu est illi. *Sie folgt auch in* **F** *unmittelbar unserm Canticum: nur ist sie hier vollständiger*: Deus patris mei et exaltabo eum; Dominus conterens bella, dominus nomen est illi. *Dies ist gewissermaßen der Refrain des Anfangs dieses Canticums* (*Exod. 15, 2/3*), *welcher also nach dem Zeugnisse von* **TF(B)** *am Schlusse wiederholt worden ist.* no 2 *steht in* **B** *Bl. 25*[b] (*Band II no 81*) *ohne Ueberschrift. Das Gebet ist aus dem Canticum Moysi selbst und zwar aus der obigen Fassung des Textes genommen; vgl.* **B** *Bl.* 7[a] (*Exod. 15, 2*) adiutor et protector fuit mihi in salutem *und oben* (*Exod. 15, 19*) per siccum per medium mare isr̄l **B** aegypto **B** sęculorum *om.* **B** no 3 *steht in* **B** *Bl. 22*[b] (*Band II no 62*) *mit der Ueberschrift* Collectio post cantico; *ebenso in* **F**, *der irischen Hymnenhandschrift in Dublin* (*Irish Liber Hymnorum I 202*) *unmittelbar nach dem Canticum und der zu no 1 Vers 19 erwähnten Antiphone. Aus dem Canticum vgl. V. 8* 'maria divisisti' *und* 'tamquam murus' aegypto **B** utrumque **T** eregi **TB** fluentia *Warren* iusisti **TB** diluio **B** liuerare digneres **T** ualemus **T** mundi qui regnas **T**, mundi qui cum aeterno patre uiuis dominaris ac regnas cum spir*itu* saucto iu saecula saeculorum **B**, muudi qui regnas iu secula seculorum. amen **F**

Blatt 2ª (Text der Handschrift)

1 BNEdicite omnia opera dñi dñm
ymnum dicite et sup*er*exultate eũ in sæcula.
3 B cęli dñi dñm ymnun dicite et super
B angeli dñi dñm ymmũ dicite et super
5 B aquę omnes super cęlos dñi dñm ymnũ
B omnes potentiae dñi dñm ymnum d.
7 B sol et luna dñi dñm ynum d.
B stelę celi dñi dñm ymnũ d.
9 B imber et ros dñi dñm ymnum d.
B omnes sp̃s dñi dñm ymnũ d.
11 B ignis et calor dñi dñm ymnũ d.
B noctes et dies dñi dñm ymnũ d.
13 B tenebre et lumen dñi dñm ynum d.
B frigus et estas dñi dñm ymnũ d.
15 B proina et niues dñi dñm ymnũ d.
B fulgora et nubes dñi dñm ymnum d.
17 B*ene*dicat terra dñi dñm ymnum d.
B montes et coll . . . . . *vermodert* . .
19 B omnia nas . . . . „ „ . .
B maria et fl. . . . . „ „ . .

no 4 Auch dieses Canticum aus **Daniel** III 57—88 hat den Text der vorhieronymianischen Uebersetzung bewahrt. Um diese irische Fassung festzustellen, gebe ich die Lesarten von **T** und **B** (Bl. 8ᵇ; II no 6 S. 9, dann S. XXXVI und S. 42), und nehme hiezu die Lesarten (nicht die orthographischen Abweichungen) von **F** (Dublin, Franziskaner Convent, 11. Jahrh.) und von **S** (Cambridge, St. John's College, 11. Jahrh.), beide nach The Irish Liber Hymnorum (ed. Bernard and Atkinson = Bradshaw Society XIII) I 195. Hiezu nehme ich **L**, das von Mabillon, de liturgia Gallicana liber II, gedruckte Lectionar von Luxeuil. Den Text alter Bibelübersetzungen oder alter liturgischer Sammlungen haben gedruckt J. M. Thomasius (Opera ed. Vezzosi III 603 580) und besonders Sabatier, Bibliorum versiones antiquae: ich citire sie nur dann, wenn sie die Lesarten dieser irischen Fassung nicht kennen.

Benedictio puerorum **B** **L** *beginnt nach einer Lücke erst mit V. 64* 57 sup *mit Häkchen oben rechts am* p (= *per*) **T**; superexultate **T** *und* **S** (*vgl. V. 89*); *vgl.* **B** *Bl. 32*ᵇ Ymnum dicite et superexaltate eum in saecula *In der Vulgata haben die V. 57 und 58* domini domino; laudate et sup.; *die folgenden Verse lassen* domini *weg* 59 *hier und fortan, außer in V. 74, haben* **T** *und* **B** *statt* Benedicite *nur* b *mit einem Querstrich durch den Schaft*; dann läßt **B** *oft* dñi *weg und schließt, mit V. 61 beginnend, stets mit* ym̃. 59 caeli **B**, *welches*

Blatt 2ᵃ No 4 (verbesserter Text)

(No **4**) (*Daniel III 57*) Benedicite omnia opera domini dominum; ymnum dicite et superexaltate eum in saecula.
59 *Benedicite* cęli domini dominum; ymnum dicite et super.
58 *Benedicite* angeli domini dominum; ymnum dicite et super.
60 *Benedicite* aquę omnes super cęlos domini dominum; ymnum d.
61 *Benedicite* omnes potentiae domini dominum. ymuum d.
62 *Benedicite* sol et luna domini dominum. ymnum d.
63 *Benedicite* stel*lae* celi domini domiuum. ymuum d.
64 *Benedicite* imber et ros domini dominum. ymnum d.
65 *Benedicite* omnes spiritus domiui dominum. ymnum d.
66 *Benedicite* ignis et calor domini domiuum. ymnum d.
71 *Benedicite* noctes et dies domini dominum. ymnum d.
72 *Benedicite* tenebre et lumen domini dominum. ymnum d.
67 *Benedicite* frigus et estas domiui dominum. ymnum d.
68 *Benedicite* pruina et niues domini dominum. ymnum d.
73 *Benedicite* fulgora et nubes domini dominum. ymnum d.
74 Benedicat terra domini dominum. ymnum d.
75 *Benedicite* montes et col*les* . . . .
76 *Benedicite* omnia nas*centia terrae* . . . .
78 *Benedicite* maria et *flumina*

mit ymnum *schließt.* 58 aquae **S** *statt* angeli; **B** *schließt* ymnũ d. 60 super caelos **TBFS**: *Sabatier kennt nur* quae super caelos sunt **B** *om.* dñi *u. schließt hier und fortan mit* ym̃. 61 omnis potentias **B** 62 dñi *fehlt in* **B** 63 stelę **T**, stella **S**; caeli **B** 64 ẏmber **B**; dñi *fehlt in* **B** *mit 64 beginnt* **L**. *In diesem steht nach jedem Vocativ nur entweder* dominum *oder* dominum, hymnum dicite. *Also* 64 Benedicite imber et ros dominum. 65 Benedicite omnes spiritus dominum; (66) Benedicite ignis et calor dominum, hymnum dicite. so geht es weiter: 71. 72. (67); 68. 73. (74); 75. 76. (78); 77. 79. (80); 81. 83. (82); 84. 85. (86); 87. 88. (Benedicamus etc.). *Ob diese merkwürdige strophische Gliederung wirklich beim Vortrag eingehalten worden ist oder nur aus der Mode eines Abschreibers entsprungen ist, bleibt noch zu entscheiden.* 65 omnis **B** *in* 65 66 71 *fehlt* dñi *in* **B** 72 tenebrae **B** domino **L**; *in* **B** *fehlt* dñi 67 aestas **TBFS** (*aus* **L** *druckt Mabillon* aestus); *Sabatier kennt nur* aestus; dñi *fehlt in* **B** 68 proina **T**; niuis **L**; *in* 68 *und* 73 *fehlt* dñi **B** 73 fulgura et nubis **L** 74 b̃dicat terra dñm ymnum dicat et superexaltat eum in sae. **B**, Benedicat terra domini dominum, ymnum dicat et superexaltet eum in. **F** (*und mit* superexultat eum) **S**; Benedicite terra dominum hymnum dicite **L** 75 colles dñm ym̃ **B** 76 dñm ym̃ **B**; omnia *fehlt in* **FS**; nantia **F** 78 dñm ym̃ **B**

Blatt 2ᵇ
(Text der Handschrift)

B fontes aquarum dñi dñm ymnum d.
B bilnę et omnia qne mouentur in aquis dñi dñm ymnum d.
3 B omnes uolucres celi dñi dñm ymnum d.
B bestiae et iumenta dñi dñm ymnñ d.
5 B israelitę dñi dñm ymnum d.
B filii hominum dñi dñm ymnum d.
7 B sacerdodes dñi dñm ymnum d.
B seruid dñi dñm ymnum d.
9 B sp̄s et animę iustorum dñi dñm ymnū d.
B sc̄i et humiles corde dñi dñm ymnum d.
11 B annaneas et sareas misael dñi dñm ymnñ.
B̀dicamus patrem et filinm et sp̄m sc̄m dñm
13 ymnum dicamus et superexultate eum in secula.
TE enim omnipotens ds̄ benedicimus iure
15 qui tres pueros liberasti ab igne nos
quoque de suplicio mortis ęternę propter mi
17 *vermodert* . . tuam eripe misere nobis dñe
EX . . . . . . nostras omnipotens ds̄
19 . . . . . cut in decantando ymno
. . . . institata sectamur ita
21 . . . . queis absoluti

77 dñi *fehlt in* **B** *hier und im Folgenden, außer in V. 84 und 85: ebenso schließt V. 77—88 in* **B** *stets mit* ym̄ 79 beluae **F**, hilug **T** *und* **B**, hyluae **L**, belua **S**; *Sabatier kennt nur* cete quae **B** morautur **L** 80 volucris **L** omnes *hat bei Sabatier nur die Vulgata, nicht seine Antiqua* caeli **B** V. 83 *steht vor* 82 *in* **TBFSL**; *Thomasius und Sabatier sagen nichts von solcher Umstellung* 83 israbelite **BSF** 82 fili, *dem ein kleines* i *zugesetzt ist*, **T** 84 sacerdodes **T** sacerdotes dñi **B**; domini domino. **L** 85 seruid **T** serui dñi **B**; s. domini domino **L** 86 animae **B** iustorum domino, hymnum dicite **L** 87 *vgl.* **B** *Bl.* 32ᵃ sancti et humiles corde benedicite dñi dñm. 88 *Vulgata* Anania Azaria Misael; annanias azarias misael (*mit* h *über* a) **B**; aunanias zacharias misahel **S**; annanias et azarias misael **F** *Zeile* 12 *vgl.* **B** *Bl.* 31ᵇ *und* 32ᵇ Benedicamus deum patrem et filium et spiritum sanctum dominum; deum *steht in* **B** *Bl.* 31ᵇ *und* 32ᵇ: *hier fehlt es in* **TBFSL** *und bei Sabatier* superexultemus **S**, superexultate **T** saecula **B** secula. Sacerdotes domini benedicite amen **F** (*aus V.* 84 *repetirt*)

no 5 = B *Bl.* 25ᵇ *no* 82 'post ymnum triuum puerorum'; *wie in* **T**, *so steht auch in* **F** (*The Irish Liber hymnorum I 196*) *unser no 5* Te enim *etc. unmittelbar nach der Benedictio trium puerorum.* 2 quia **F** 3 de suppl. m. aeternae *steht in* **B**, *von 1. Hand nachgetragen, am Rande* suplicio **T** 5 misere nobis dñe **T**, qui regnas **B**, christe audi nos oremus **F**

no 6 = B Bl. 23ᵃ no 63 '*collectio* post *benedictionem* puerorum praeces **B** 2 decautaudo**T** *richtig*: decantato **B** imno **B**

Blatt 2^b no 5. 6
(verbesserter Text)

77 *Benedicite* fontes aquarum domini dominum. ymnum d.
79 *Benedicite* beluę et omnia que mouentur in aquis domini dominum. ymnum d.
80 *Benedicite* omnes volucres celi domini dominum. ymnum d.
81 *Benedicite* bestiae et iumenta domini dominum. ymnum d.
83 *Benedicite* Israelitę domini dominum. ymnum d.
82 *Benedicite* filii hominum domini dominum. ymnum d.
84 *Benedicite* sacerdotes domini dominum. ymnum d.
85 *Benedicite* servi domini dominum. ymnum d.
86 *Benedicite* spiritus et animę iustorum domini dominum. ymnum d.
87 *Benedicite* sancti et humiles corde domini dominum. ymnum d.
88 *Benedicite* Annaneas et Sareas Misael domini dominum. ymnum
Benedicamus patrem et filium et spiritum sanctum dominum.
ymnum dicamus, et superex*altemus* eum in secula.

5

Te enim, omnipotens d*eus*, benedicimns iure;
qui tres pueros liberasti ab igne,
3 nos quoque de sup*p*licio mortis ętcrnę
propter mi*sericordiam* tuam eripe.
5 miser*ere* nobis d*omi*ne.

6

Ex*audi preces* nostras, omnipotens d*eus*,
*et praesta, ut sic*ut in decantando ymno
3 *beata puerorum* instituta sectamur, ita
*tuo munere peccatorum la*queis absoluti

Einleitung zum Hymnus **no 11** auf der nächsten Seite: *Zu* **no 11** *gebe ich die Lesarten von* **T** *und* **B**, *dann von* **J** = *Brüssel 207/8 (XIII Jahrh.) fol. 36, welche mein Freund J. C. Vollgraff mir verglichen hat; dazu die Lesarten der Ausgaben von Cassander (Ca). Opera Paris 1616 S. 186; J. M. Thomasius (Th), Opera ed. Vezzosi II 1747 S. 404; Daniel (Da), Thesaurus hymnol. I 1841 S. 191. Dann nehme ich aus J. H. Bernard and R. Atkinson, The Irish Liber Hymnorum (H. Bradshaw Society XIII XIV 1897) I S. 36 die Lesarten von:* **C**, *Book of Cerne, eine liturgische Sammlung, 9. Jahrh. in Cambridge;* **G**, *St. Gallen no 2, 8. Jahrh.;* **H**, *St. Gallen 577, 9/10. Jahrh., wo der Hymnus an das Leben des Hilarius von Poitiers angereiht ist;* **D**, *irische Hymnensammlung des 11. Jahrh. in Dublin, Trinity College;* **F** *irische Hymnensammlung des 11. Jahrh. bei den Franziskanern in Dublin. Leider scheinen bei der Zusammenstellung des kritischen Apparates für den Liber Hymnorum Versehen passirt zu sein; vgl. Z.* 7 *und* **G** *zu Z.* 9 48 63 69 *Die Unterschiede von* e *und* ae *notire ich nur aus* **T** *und* **B** 1—10 *die Ausgabe des Liber Hymnorum II pl. 1 gibt ein Facsimile der Zeilen 1—10 aus der Handschrift* **D**

Bl. 3ª (Text der Handschrift)

1 ętorni ignis non ambiamur incendis: q. reg.
1ª laudate dñm de celis

DS altissimę rex angelorum dš laus
3 omnium elementorum dš gloria et
exultatio sčorum custodi animas seruorum
5 tuorum misere nobis dñe qui regnas in se

TE de celis dñm dñm laudamus tece omniū
7 regem regum rogamus tibi uno et trino
in quem speramus cum excelsis angelis ymnū
9 cantamus per eternalia sęcula sęcuř:

ibfelib.
TE dñm de celis laudamus tibi ut canticū
11 nouum cantare mereamur te dñm in
sčis tuis uenerabiliter deprecamur ut
13 omnia uota nostra suscipias peccata
dimitas xp̄e saluator mundi qui regnas

15 Ymnum dicat turba fratrum ymnum can
tus personet xp̄o regi concinentes lau
17 dem demus debitam. Tu d . d..co..de..
bum tu uia tu ueritas. ies . . *vermodert* . .
19 te leonum legemus . . . .
et aguus angula . . . .
21 ba flamma past . . . .
res nostro natus . . . .

6 aeterni *und* incendiis B 5 *statt* q. reg. *hat* B saluator mundi qui cum patre uiuis no 7 *ist der Anfang von Psalm 148* no 8 = B *Bl. 25ᵇ no 83* 'post lau. dñm de caelis'; *steht auch* in S (*St. John's College in Cambride*) *nach Psalm 50 und vor no 4* (*vgl. Warren zu no 83 und The Irish Liber Hymnorum II 240*) 1 altissimę T 2 elimentorum BS 3 gloria TS, gloriae B 3 *vgl. Ps. 149, 5* exultabunt sancti in gloria 5 mis. n. dñe *fehlt in* B *und* S se T, in saecula B, in saecula saeculorum amen S no 9 *Dies Gebet steht nicht in* B, *aber, nach Warren II 67, in* S *Bl. 99ᵇ nach dem 150. Psalm und vor dem Canticum Moysi* 'Audite coeli' 1 dom. de celis S, de celis dñm dñm (dominum deum?) T teque S, tece T 3 uno et trino (T) *entschuldigt vielleicht der Reim*: uni S 4 imnum S 4/5 cantamus per dominum nostrum et rel. S no 10 = B *Bl. 23ª no 64* 'collectio post tres psalmos' in fine' 1 *über* E *steht das Zeichen* ⁀ (*wohl ein Accent zu* E), *dann anschließend*: ıbfelıb. *Wie im Antiphonar von Bangor eine irische Ueberschrift vorkommt, so vermuthete ich auch hier eine solche. Holder und Thurneysen übersetzen dieselbe 'an Festtagen' als Dativ Plural von* féil *mit der Praeposition* i(n); féil *sei die stehende Bezeichnung der Gedenktage christlicher Heiligen* 1 caelis B 2 Ps. 149, 1 cantate domino canticum novum 3 *vgl. Psalm 150, 1*: Laudate dominum in sanctis eius depraecamur B 4 dimitas T 5 Christe *fehlt in* B; *vgl.* B *Bl. 28ᵇ no 93* xp̄e saluator mundi qui cum aeterno patre uiuis no 11: die Einleitung zu den Noten s. die vorige Seite; über die Ueberlieferung s. S. 204.

Blatt 3ª no 7—11 (verbesserter Text)

5 ętęrni ignis non ambiamur incend*i*is. q. reg.
.7. Laudate d*omi*n*um* de celis.
8 De*us* altissime, rex angelorum,
deus laus omnium elementorum,
3 d*eus* gloria et exultatio *sanct*orum,
custodi animas servorum tuorum
5 misere*re* nobis, d*omi*ne, qui regnas in se.
*9 Te d*omi*n*um* de celis laudamus
te*que* omnium regem regum rogamus:
3 tibi uno et trino, in quem speramus,
cum excelsis angelis ymnum cantamus
5 per eternalia sęcula sęcul*orum*.
10 ibfelib. Te d*omi*n*um* de celis laudamus;
tibi ut canticum novum cantare mereamur,
3 te d*omi*n*um* in *sanct*is tuis venerabiliter depręcamur;
ut omnia vota nostra suscipias, peccata dimit*t*as,
5 Christe salvator mundi, qui regnas.
.11. Y*m*num dicat turba fratrum, ymnum cantus personet,
Christo regi concinentes laudem demus debitam.
3 Tu d*ei* de corde *v*erbum, tu via, tu veritas,
Jesse *virga tu vocaris*, te leon*e*m leg*i*mus.
5 De*x*tra *patris*, *mons* et agnus, angular*is tu lapis*,
*sponsus idem vel colum*ba, flamma pas*tor ianua*!
7 I*n profetis inveniris* nostro natus *saeculo*
ante saecla tu fuisti

1 Ynum **T**; *dann fehlen in* **B** *die Silben* atrum *und* et hymnum . . hymnum *Ca Th Da*; personat **C** 2 *in* **B** *fehlen* es *und* em demus debitam Christum regem **HJ**; rege **C** *in* **T** *ist* concinentes lau *kaum zu lesen*, concinnent * *mit* a *über* e **B**, concinnantes **C**, concinantes **G** laudes . . debitas (*Variante in* **D**) *Ca Th Da*, laudes . . debita **G** 3 *in* **B** *ist nur erhalten* Tu dei de *und* tu uerbo **G** *vgl. Psalm 44, 1* eructavit cor meum verbum bonum *und Joh. 14, 6* ego sum via et veritas 4 *die ganze Zeile ist weggerissen in* **B** *Jes. 11, 1* egredietur virga de radice Jesse leonum legemus **T**; *Apoc. 5, 5* vicit leo de tribu Juda 5 Dextera **D** (*Photographie*); *Psalm 66, 16* mons dei mons pinguis *etc.*; *Joh. 1, 29* ecce agnus dei *und sonst*; Eph. 2, 20 ipso summo angulari lapide Jesu Christo 6 *Psalm 16, 5* sponsus procedens de thalamo vel **TBCGHJ**: el **F** *und* (*mit der Glosse* id est deus) **D** columna **C**; columba mea *Cant. 2, 10 und 14*; *5, 2*; *6, 8* *Apoc. 1, 14* oculi eius tanquam flamma ignis; *Joh. 10, 11* ego sum pastor bonus; *Joh. 10, 9 citirt der Scholiast in* **D** *mit den Worten* ego sum ianua 7 prophetis **CFHJ** invenires **T**, inueneris **C**, inuenimus **G** nostrum natum saeculum **G** tui **DGH** *nach Bernards Angabe und hierüber discutirt Atkinson im 2. Bande S. XII: allein die Photographie von* **D** *zeigt* sc̄la tu; *auch* **GH** *haben* tu, *nicht* tui 8 secula **CGHJ** *Ca Th*

Blatt 3b (Text der Handschrift)

factor çel primi seculi:· Factor cęli tere
tę factor congregator tu maris omniū
3 que tu creator que pa/eit nasci iubet:·
Uirginis receptus membris garaelis nun
5 at crescit aluus prole *sanc/a* nos munemur cre
dere:· Rem nouam nec ante uisam uirginem pu
7 erperam tunc magi stelam sęcuti primi adorant
paruulum:· Offerantes tus et aurum digna
9 regi munera mox herodi nuntiato inuidit poten
tiae:· Tum iubet paruos necari turbam fe
11 cit martirum. fertur infans oclendus nili
flumen quod fluit: Qui refertur post
13 herodem nutriendus nazareth multa par
uus multa adultus signa fecit cęlitus:· Quę
15 ladent et que leguntur coram multis testib:
predicans cęleste regnum dicta factis apro
17 bat:· Debiles facit uigere cecos luce inlu
vermodert . . . rgat leprę mormum mortuos
19 . . . . . . uinum quod deerat hidris
. . . . . nuptis merroret*a*ntis
21 . . . . pane (c)ino pisce bino

Factor çel primi T saeculi B 9 caeli B terrae B, tere | tę T, et terrae DF (*Einleitung* in D); G *hat kein* et Factor caeli terrae factor *in einem Gedichte (des Raban?) Poetae aevi Car. II S. 246* *Gen. 1, 9* congregentur aquae 10 *eras.* H omniaque quae creasti G quae B pateit *zu* pafeit *corrigirt* T 11 garaelis T, gabrihelis B, gabrielis DF, gabriheli C, gabrihele G, gabriele HJ *und* Gabriele *Ca Th Da* nuncius G, nun | at T nuntio *ist wohl Ablativ von nuntium* 12 cr *und* nos mo *sind in* B *weggerissen* albus D munemur T 13 *in* B *ist nur* uisam *und* am *erhalten* uissam F 14 *in* B *ist nur* ti *erhalten* stelam T paruolum G 15 *fehlt in* B offerantes T, offerunt ei C* tbus FJ et *om.* C* regis G munerae C 16 *fehlt in* B Heredes HJ, Herode C, Erodii D nuntiatum est C, nuntiato T inuidit T (invidet?), inuidus H potentia F, potenciam C 17 Tunc *und* paruulos J necare HJ *und* G, *Ca Th Da* turba G 18 oculendus DG, oclendus T, occidendus *Ca Th Da* nilo G *nach* nili *steht in* T *im Zeilenende ein Zeichen, wohl ein begonnenes und dann getilgtes* f quod TG fluis G 19 reuertur C erodem D, Herode G natzareth C 20 dultus G caelitus B, celidus G 21 quae B ladent T quae B 22 praedicans caeleste *und* adprobat B adprobatum C 23 facit TCDFG: fecit BHJ *Ca Th Da* figere C, firmos G cæcos B inluminans G 24 uerbo G lepræ B mormum T, morbos C*HJ *Beda (de arte metrica § 23 bei Migne 90,*

Blatt 3b no 11 (verbesserter Text)

factor primi seculi.
9 Factor cęli terre factor,   congregator tu maris,
omniumque tu creator,   que pa*ter* nasci iubet.
11 Virginis receptus membris   Ga*bri*e*lis* nun*tio*.
crescit alvus prole s*anct*a.   nos monemur credere,
13 Rem novam nec ante visam,   virginem puerperam.
tunc magi stel*l*am sęcuti   primi adorant parvulum,
15 Offerentes tus et aurum   digna regi munera.
mox Herodi nuntiat*um*;   invid*ens* potentiae
17 Tum iubet parvos necari,   turbam fecit martirum.
fertur infans occulendus,   Nili flumen qu*o* fluit.
19 Qui refertur post Herodem   nutriendus Nazareth.
multa parvus, multa adultus   signa fecit cęlitus,
21 Quę la*t*ent et que leguntur,   coram multis testibus.
predicans cęleste regnum   dicta factis ap*p*robat
23 Debiles facit vigere,   cecos luce ilu*minat*,
*verbis pu*rgat leprę mor*b*um,   mortuos *resuscitat*.
25 Vinum quod deerat hidris   *†motari aquam iubet*,
nuptiis m*er*o retentis   *propinando poculo*.
27 Pane *qu*ino pisce bino

173; doch das Excerpt, in der Einleitung in D, *hat* morbum) resuscetat G 25 quod erat C hidris TF, hydriis GH, idris BD, ydris C, ydriis C*, idriis J motari BD, motuari F, motare CG, mutare C*HJ, mutari *Ca Th Da* aqua *Ca Th Da* 26 T nuptis merroretantis, a *aus* e *corrigirt*; *in* B unptís mero retentis *und* o populo; nuptis TBC, nuptiis C*DFGHJ mero retentis BDFG, mero retinctis HJ, merore tentis C *Ca Th Da* propinnando CD, propinando FHJ, propinandum C*, prouinato G, propinato *Ca Th Da* popnlo BCGHJ *Ca Da*, poculo DF *Th* *Der Text ist verderbt und schwer verständlich: aber gerade deßhalb können die 2 Zeilen nicht später interpolirt sein. Vielleicht ist zu schreiben:* Vinum quód deerát hydriis immutari aquam iubet Nuptiis mero retentis (errore tentis?) propinando poculo: da Wein in den Krügen fehlte, ließ er das Wasser sich verwandeln, indem der durch den Wein aufgehaltenen (der in Irrthum gehaltenen) Hochzeitsschaar ein Becher vorgetrunken wurde; *vgl. Joh. 2, 3* deficiente vino, (7) implete hydrias vino, (9) gustavit architriclinus aquam vinum factum et non sciebat unde esset. *Die ee in deesse bilden oft éine Silbe: hydriis als Fremdwort kann vogelfrei sein, und h kann Position bilden:* ìnmūtari und prŏpinando *vgl. mit 53* sálvatorem, *61* báptizari 27 *in* B *ist nur erhalten* ce bino *und* lia; *in* T *steht vor dem sichern* ino *wahrscheinlich* c panes quinos pisces binos G

Blatt 4ᵃ (Text der Handschrift)

quinq: pascit milia et refert fracmenta ceue
ter caternis curbib:· Turba ex omni discum
3 bente iugem laudem pertulit dudecim uiros
prouauit per quos uita discitur:· Ex quib:
5 unus inuenetur xp̄i iuda traditor instruentur
misabnna prodito*ri*s osculo:· Innoceus captus te
7 netur uec repugnans ducitur sistitur falsis gra
sator offerendus pontio:· Discudit obieccta prę
9 sis nullum cremeu iuucnit sed cum turba iudeorū
pro salute cessaris:· dicerent xp̄m negandum tur
11 bis sc̄s traditor impis uerbis grasator sputa fag
ra sustinet:· Scandere crucem iuuetur innoceus
13 proxis morte carnis quam cerebat mortem uicit
omnium:· Dum dn̄ clamore magno patrem pen
15 dens inuocat mors sęcuta membra xp̄i laxat stricta
uincula:· Uela templi scisa pendunt nox obscurat se
17 culum excidentur de sepulcris du . . clau . corpora
Et fuit ioseph beatus corpus mi . . *vermodert* . .
19 teo rodi ligatum cum dolore . . . .
seruare corpus anna . . . .
21 si prouar xp̄s quod sp . . . .

pauit **G** vgl. Marc. 8, 38. Luc. 9, 14. Joh. 6, 9 28 *fehlt in* **B**; *Hincmar Rem., de una et nan trina deitate XII* (*Migne Cursus 125 Sp. 566*) *citirt:* Hilarius in hymno Et refert fr. c. t. qu. corbibus reffert **C**, fefert **D**, refertur **G**; Et refectis *Ca Th*, Refectis *Da* fracmenta **T**, fragmentae **G** quatternis **G**, caternis **TD** cnrbibus **T**, corbibis **C**, coruibus **DJ**, coffinos **G** 29 *Zu vergleichen scheint Joh. 6, 14* dicebant, qnia hic est vere propheta, qui venturus est in mundnm; *27* Jesus ergo cum cognovisset quia venturi essent, ut raperent eum et facerent eum regem, fugit; *dazu Luc. 9, 18—20* hec omnis **G** discumbenti **C** *Ca Th Da*, discumbentis **G** iuge **HJ** 30 dndecim **T** prouauit **T**, adprobauit **G** 31 quis **DF**, quibus **TBCGHJ** *Ca Th Da* inuenetur **T** Juda **TCG**, Judas **DFHJ**, *in* **B** *steht* ſ *über* a Juda Christo **G** traditur **BCG** 32 instruentur **T**, instruntur *mit* e *über* uu **B** misabuna **T** misi **BCDF** proditores *mit* i *über* e **T** Aune per proditoris osculnm **G** 34 grassatur **CDG** *und Ausgaben* (= graditur?), grasatnr **BFH**, grasator **T**, grauatur **J**; *forte* gravatur *Ca* offerentes **B**, *weßhalb Muratori* grassantur *schrieb.* Poncio **G** falsis *bezeichnet wohl die falschen Zeugen* (*Math. 26, 59/60*; *Marc. 14, 56/57* 35 *und* 36 *waren in* **B** *ausgelassen, indem das Auge des Schreibenden von 35* Discutit *zu 37* Dicerent *gesprungen war: dann ist die Lücke durch* đ *mit einem Querstrich durch den Schaft und* s *an dessen Ende* (= deest, desunt)

Blatt 4ª no 11 (verbesserter Text)

quinque pascit milia
et refert fra*g*menta cene ter *qu*aternis corbibus.
29 Turba ex omni discumbente iugem laudem pertulit.
du*o*decim viros pro*b*avit, per qnos vita discitnr.
31 Ex qui*s* unus inveni*t*ur Christi Jnda traditor.
instru*u*untur mi*ss*i ab Anna proditoris osculo.
33 Innocens captus tenetur nec repugnans ducitnr.
sistitur falsis, grassat*u*r offerendns Pontio.
35 Discu*t*it obiecta prȩses nullum cr*i*men invenit.
sed cum turba Jndeorum pro salute Cesaris
37 Dicerent Christnm nec*a*ndum, turbis sanctus tradit*u*r.
impi*i*s verbis gra*v*atur, sputa f*l*agra sustinet.
39 Scandere crucem iu*b*etur innocens pro *noxiis*.
morte carnis quam *g*erebat mortem vicit omnium.
41 Tum denm clamore magno patrem pendens invocat.
mors secuta membra Christi laxat stricta vincula.
43 Vela templi sci*s*sa pend*e*nt, nox obscurat seculum.
exci*ta*ntur de sepnlcris du*dum* clau*sa* corpora.
45 *A*dfuit Joseph beatus corpus mi*rr*a *perlitum*
*lin*teo r*u*di ligatum cum dolore *condidit*.
47 *Milites* servare corpus Anna *princeps praecipit*,
ut videret, si pro*baret* Christns quod spo*ponderat*.

b *ezeichnet worden; die Zeilen waren sicher auf dem untern Rand nachgetragen, doch dieser ist jetzt weggerissen* 35 discudit **T** obieccta **T**, abiecta **C** prȩsis **TG** cremen **TCD** 36 sed clamat turba **G** turbe **C*FHJ** cessaris **TG** 37 necandnm **DF**: negandnm **TBCHJ** *Ca Th Da*, negatum **G** traditor **T** 38 impis **TC** grauatur **GJ** *Ca Th Da*, grasatnr **BFH**, grasator **T**, grassatur **CD** spota **G** fag|ra **T** 39 ascendere **G** iunetur **T** proxis **T**, pro noxis **BC** 40 moritur morte **G** cerebat **T**, ierebat **G** uincit **C** 41 Dum **T** *und* **G** domini **G** patr *weggerissen in* **B** 41 innocans **J** 42 *in* **B** *ist nur erhalten* ecuta *und* bra xp̄i *und* uincula 43 nelum **G** scisa **TBD**, scissum est **G** pendent **H** *corr.*, **J** *Ca Th Da*, pendens **C**, pendnnt **TB**, pendit **G**, pandunt **DF** *und* (*m. 1.*) **H** obscura **G** saeculum **B** 44 excidentnr **T** sepnlchris **B** tudnm **G** *in* **H** *folgt nach Z. 44*: Regna Christus victor ingens vastat infernalium. 45 *fehlt in* **G** Adfnit **BC**, Affuit **DFHJ**, Et fuit **T** myrrae **C** 46 *fehlt in* **G** lintheo **CDF** rodi **T**, rude **C** 47 annas **DFG**, arua **C** princeps *fehlt in* **F** praecepit **DG** *und m. 1.* **H** 48 uiderit **C** probarit **C** prouar xp̄s **T** quae *Ca Da* sponderat **G**, sposponderat **C**, spoponderet **D**

tremententes ueste amicti candida quo candore
claritatis uelus nincit siricum:· Demuit saxum
3 sepulcrum surgens xp̄s integer hec uidit indea
mendax hęc negat cum uideret: Femine primū
5 monenter salnatorem ninere qna salutat ipse mes
tes conplet tristes gaudio:· Seq: a mortnis pater
7 na suscidatum dextera tertia die redisse nuntiat
apostolis mox nidedur habiatis quos probrauit
9 fratrib: qnod redisset ambigentes intret ianuis
*c*lausis:· Dat docens pręcepta legis dat diuinū
11 sp̄m sp̄m dei perfectnm trinitatis uinculum:· PRĘ
cipit todum per orbem baptizari credulos nomen
13 patris inuocantes confidentes filium:· MES
tica fide reuelat tinctos sc̄o sp̄u fonte tinctos
15 innouatos filios factos dī:· Ante lucem turba
fratrum concinnemus gloriam qua docemur nos
17 futu . . . sc . . . no seculo:· galli cantus galli plau
vermodert . . se . . em nos cententes et pręcantes
19 . . . . maiestatemqne iumensā
. . . . ucem nuntiemus xp̄m
21 . . . . antantes xp̄o regi

49 und 50 habe ich so gestellt (s. S. 239): in allen Handschriften und Drucken stehen V. 51 und 52 voran. 49 Demovet **HJ** *CaThDa*: Demouit **BCDFG**, Demuit **T** sepulchro **B** etc., sepulcrum **T**, sepulcri **G** surgit **GHJ** *Ca Th Da* intiger **BCDF**, intoger **H** 50 haec **B** *etc.* videt *schrieb ich*: uidit *alle Handschriften und Drucke* mentax **D** haec **B** *etc.* negauit **G** uiderit **CDGH**: uideret **BT**, uiderat **F** 51 angeli **C** timentis **G**; *vgl. Math. 28, 3; Marc. 16, 5* amicti **TC***, amicta **C** *und (m. 1.)* **H**, *in* **B** *ist* i *zu* ū *corrigirt; um die unmögliche Construction zu retten, wollte man* angeli .. amicti *zum Subject machen* 52 quae *schrieb ich*: quo **TBDFG**, qui **HJ**, qua **C** claritatis, tis *zu* tus *corrigirt*, **T** uelus **T**, uelud **C** uincit **T** siricum **TBG** 53 *in* **B** *ist nur erhalten* **F** .. rimū monentur .. iuere; monenter **T**, monentem **C** 54 *in* **B** *ist nur* est..s (moestas) *erhalten* qua **TC** ipsi **C** mestes, e *zu* a *corrigirt*, **T**; moestus *Da* conplens **G** tristia **C** 55 seque et suos (?) **G** suscidatum **T** dextera *vgl. Act. 2, 32* 56 redisset **C**, redise **D**, rediisse **F** nuntians **CG**; *vgl. Scholiast in* **D** nuntiat Christus per mulieres. Math. 28, 10; 57 audetur **C**; uidedur habiatis **T** probavit *vgl. Z. 29*: **T** *hat* probravit, *was des dazwischen stehenden* fratribus *halber nicht mit* ambigentes *verbunden werden kann (sonst vgl. Marc. 16, 14)* 58 quos **HJ** redisse **H** ambigentem **C*** intret **TD** cl. ian. *Ca Th Da*: ianuis clausis *alle Handschriften* (causis *mit übergeschriebenem* l **T**) 59 praecepta **B** dat divinum spiritum *vgl. Joh. 20, 22. Da die* praecepta legis *nur das alte Testament bezeichnen können, so ist* docens praecepta legis *zu verbinden nach Luc. 24, 44/5. Da ein rhetorisch verdoppeltes* dat *hier unmöglich ist, so ist das erste* Dat *verderbt*: Edocens *oder* Et docens? 60 spiritum: sanctum **C**; *Hincmar Rem., de una et non trina deitate I (Migne 125, Sp. 486 C)*: Hilarius .. in hymno evangelico pulcherrime a se composito dicit 'Spiritum d. p. tr. vinculum' 61 praecepit **CDGH** todum **T**, toto **G**

49 (51) Demovet saxum sepulcro surgens Christus integer.
50 (52) hec videt Judea mendax, hęc negat cum viderit.
51 (49) *Angelum dei* trementes veste amictum candida,
52 (50) quae candore claritatis vellus vicit sericum,
53 Femine primum monentur salvatorem vivere;
quas salutat ipse mestas, couplet tristes gaudio,
55 Seque a mortuis paterna, suscitatum dextera
tertia die redisse nuntiat apostolis.
57 Mox videtur *a* beatis, quos probavit, fratribus;
quod redisset ambigentes intrat *clausis* ianuis.
59 Dat, docens pręcepta legis, dat divinum spiritum,
spiritum dei perfectum trinitatis viuculum.
61 Pręcipit totum per orbem baptizari credulos.
nomen patris invocantes, confitentes filium
63 Mistica fide r evelat tinctos saucto spiritu
fonte tinctos innovatos filios factos dei.
65 Ante lucem turba fratrum concinamus gloriam,
qua docemur nos futuros sempiterno seculo.
67 Galli cantus galli plausus *proximum sentit* diem:
nos cantantes et pręcantes *quae futura credimus*
69 *Inmensamque* maiestatem *concinamus uniter*;
ante lucem nuntiemus Christum *regem saeculo*
71 *Ante lucem de*cantantes Christo regi domino

orbe **G** babtizari **DF**, baptizare **GHJ** *Ca Th Da*, babtizare **C**; vgl. Math. 28, 19 *Marc. 16, 15/7* 62 confidentes **TG** 63 Mestica **T**, mystica **C**; misticam fidem **G** iuncto (*so !*) **G**, tincto **C** 64 f. cunctis innovatis filiis factis d. **G** *Da zu Z. 62 der h. Geist gehört, so habe ich die Zeilen 62 63 64 verbunden: Christus verkündet, daß die den Vater Anrufenden und den Sohn Bekennenden, wenn sie in wunderbarer Weise durch den Glauben mit dem h. Geist erfüllt und mit Wasser getauft sind, erneuert und Kinder Gottes werden; vgl. Act. 2, 21 (Joel 2, 32. Rom. 10, 13); Marc. 16, 16; Joh. 3, 5; Rom. 8, 14/6* 65 *in* **B** *ist nur erhalten* Ante lucem turba *und* concin, *in* **T** *ist* atrum *fast vermodert* lucem *fehlt in* **C** concinamus **J** *Da* (*vgl. Z. 2 u. 69*): concinemns **F**, concinnemus **TCDGH**, concinimus *Ca Th* 66 *in* **B** *ist nur erhalten der Kopf des* q *dann am Ende der 1. Halbzeile ein* ſ (futuroſ); *in* **T** *ist* utu *undeutlich* quia docemus **G** futuros (**B**)**GHJ**, *Scholiast in* **D**, *Ca Th Da*; futura **C**, futuri **DF** sempiterno seculo **TGHJ**; sempiterna secula **CDF** *Ca Th Da* 67 sentet **B**, sencio **G** 68 nos cantantes **CDF**; noscentententes, *mit* a *über den beiden ersten* e, **T**; nos canentes **BGHJ**; nos cantemus *Ca Th Da* praecantes (tes *in Cursivschrift*) **B** 69 inmensamque maiestatem *stellte ich*: maiestatemque inmensam **TB**(q:) *und die andern Handschriften und die Ausgaben*, que *om.* **J** concinamus **J** *Da* (*s. Z. 65*): concinnemus **BC** *und* (*so !*) **GH**, concinemus **DF**, concinimus *Ca Th* uniter **B** *Ca Th Da*, iugiter **CDFGHJ** 70 *die Zeile fehlt in Da* nuntiamus **CF** Christo regi saecula **HJ** regem *fehlt in* **G** 71 decantantes **TCDF**: nuntiemus **BGHJ** *Ca Th Da* Christo regi domino **TCDFHJ**, Christum regem dominum **G** *Da*, Christum regem domini *Ca Th*, Christum regem saeculo **B**

Blatt 5ª (Text der Handschrift)

dño et qui in illum recti credunt regnaduri
cum eo gloria patri ingenito gloria uni
3 genito cum sc̄o sp̄u in sempiterna sęcula:·
Canticis spiritalib: dilectati ymnos
5 xp̄e consonantes canimus tibi cibus tua
maistas posit placari oblato laudes hos
7 tia spiritali qui regnas in secula seculor̄.
ymnuu
Laudes tibi dñe ostia pre caeteris proba
9 tur esse accepta a maiorib: ergo ut nos tra
ditos tuę maiestati canimus ymnus: misere:·
11 SPS diuine lucis glorię respice in me dñe:
ds̄ ueritatis dñe ds̄ zabaoth
13 ds̄ israhel: res: Lumen de lumine refe
rimus filium patris sc̄mquę sp̄m in una
15 substatia: respice: Unigenitus et primogeni
tus ad te obtenemus redemptionem *vermodert*
17 res: Natus es sc̄o sp̄u ex mari . . . . .
sum in adobtionem red . . ti . . . . .
19 que tibi procreati ex fon . . . .
Heredes et cohered . . . .
21 cuncta creasti qui . . . .
nobis est ds̄ ihs̄ qui . . . .

72 et **TCDF** *edd.*: *om.* **BGHJ** illo **HJ**, Christo illo **G** rectæ **B**, recti **TCHJ**, *om.* **G** regnaduri **T** eo: deo **F** 73—76 *om.* **G** *Da*: Gloria *etc Ca Th*; *in* **B** *findet sich diese Schlußstrophe noch zweimal* (*f. 11*ᵇ *und 12*ᵇ), *stets mit simul. Freilich findet sich dieser Schlußvers auch mit* una, *z. B. bei* Christe redemptor omnium conserva 73 genitori **HJ** 75 simul **BDG**, una **FHJ**, *om.* **TC** 76 saecula **B**; saecula seculorum **C**, saecula Amen **HJ**.
no 12 = B *Bl. 26*ª 'post euangelium'. *In den beiden Handschriften* (**DF**) *des Irish Liber Hymnorum* (*Bradshaw Society XIII 1897 p. 42*) *folgt auf den Hymnus* 'Hymnum dicat' *zuerst* Te decet ymnus deus in Sion et tibi reddetur votum in Hierusalem (*Ps. 64, 2*), *dann dieser Spruch*, *welcher in* ymnos consonantes canimus *auf den großen Hymnus* zeigt *Die Zeilen zählen 12 13 12 12 Silben.* dilectati **TBDF** imnos **B** Christe Jesu **F** canamus *Warren* cibus **T** tua domine **DF** maistas posit **T** oblato laudes **T** deo laudis **DF** qui r. i. s s. **T**, qui tecum uiuit **B**, per te Christe Jesu saluator († m. q. = *mundi qui* **F**)**DF** **no 13** *Dies Gebet ist bis jetzt unbekannt; es rechnet den Hymnus zu den* a maioribus traditi *Zwischen den Zeilen steht über* tibi *das Wort* ymnuu; *da die Zeilen* 10 12 12 11 *Silben zählen, so könnte man schreiben* Laudis tibi ymnus, domine; *doch ist der Ausdruck schöner, wenn* ymnus *fehlt und* laudis hostia, *wie im Schlusse von no 12*, *verbunden bleibt.* laudis . . et . . ymnos *schrieb ich*: **T** *hat* laudes . . ostia . . ut . . maistati *mit* e *über* s . . ymnus miscre: miserere: *vgl. no 8* **no 14** *dies Stück*

Blatt 5ᵃ no 12 13 14 (verbesserter Text)

et qui in illum rect*e* credunt regna*t*uri cum eo.
73 Gloria patri ingenito, gloria unigenito
75 *simul* cum sancto spiritu in sempiterna sęcula.

12 Canticis spiritalibus delectati
ymnos, Christe, consonantes canimus tibi;
*qu*ibus tua maiestas possit placari,
oblat*a* laud*i*s hostia spiritali.
qui regnas in secula seculorum.

*13 Laud*i*s tibi, d*omi*ne, *h*ostia
pre caeteris probatur esse accepta.
a maioribus ergo *e*t nos traditos
tuae maiestati canimus ymnos. miserer*e*.

·14· 1 Sp*i*r*itus* divine lucis glorię, Respice in me, d*omi*ne!
2 D*e*us veritatis . d*omi*ne d*eus* Zabaoth . d*eus* Israhel. Res.
3 Lumen de lumine referimus filium patris *sanctum*que
sp*iritum* in una substa*n*tia. Respice.
4 Unigenitus et primogenitus *a* te obtinemus redempti-
onem *nostram*. Res.
5 Natus es *sancto* sp*irit*u ex Mari*a virgine in id ip*sum
in ado*p*tionem (rede*mptionem*) *filiorum* qu*i* tibi procreati
ex fon*te vivunt*. *Re*.
6 Heredes et cohere*des Christi tui*, *in quo et per quem*
cuncta creasti, qui*a in praedestinatione a saeculis*
nobis est d*eus* Jesus qui *nunc cepit*. *Respice*

findet sich nur noch in **B** *Bl. 13ᵃ mit der Ueberschrift* ymnum ad matutinam in dominica; *es vertritt auch in* **T** *den größeren Festgesang. Form und Inhalt bleibt mir fast unverständlich. Die Absätze zählen 19 28 24 41 47 37 47 29 (28) Silben: also scheint von rythmischer Gliederung keine Rede. Der Inhalt besteht aus Prädikaten der Trinität und bald dieser bald jener Person: meistens wird der Sohn, bisweilen der Vater angesprochen.* 1 diuinae **B** respice in me *oft, z. B. Ps. 21, 1; 24, 16* 2 veritatis *Ps. 30, 6* sabaoth **B**; *vgl. Jer. 11, 20*; isr̄l **B** respice **B** 3 *vgl. Symbolum Nic.* lumen ex lumine *und Absatz 9* lux de lumine refferemus **B**; = *confitemur?* sc̄mqnę **T** snbstatia **T** 4 adte **T** obtenemus **TB**: *vgl. Absatz 7* obtenens *vgl. Col. 1, 14 = Eph. 1, 7* in quo habemus redemptionem respice **B** 5 adobtionem **TB**; *noch* adobtionem *ist in* **T** *expungirt* rede . . ti, *d. h. ein irrthümlich geschriebenes* redemptionem que tibi **T** *vgl. Eph. 1, 15* qui praedestinavit nos in adoptionem filiorum per Jesum Christum in ipsum (*Rom. 8, 15*) 6 qnoeredes **B** in quem **B**; *vgl. Col. 1, 16* in ipso condita sunt universa, . . omnia per ipsum et in ipso creata sunt; *Rom. 11, 36* ex ipso et per ipsum et in ipso sunt omnia praedistinatione **B**; *vgl. I Cor 2, 7* dei sapientia, quam praedestinavit deus ante saecula ihs̄ **TB** qui nunc cepit *vgl. Absatz 8; Warren will hier diese Worte tilgen.*

Blatt 5[b]
(Text der Handschrift)

Unigenitus ex mortuis dō obteneus cor
pus claritatem dī manens in sęcula sęculorum
3 rex ęteruorum respice: Quia nunc cepit
qui semper fuit nature tuę filius diuine
5 lucis gloriae tuę qui est forma et pleuidu
do diuinitatis tuę. frequerens respice iu me dñe:·
7 Persoua unigeniti et primogeniti quę est totus
a toto diximus lux de lumine. res. Et dm̃
9 uerum a dō uero s̅e̅ s̅e̅ confitemur tribus
personais. respice: sp̄s diuiue lucis:
11 TRIumpalium memores martirum tuo
rum qui pro te tollerauere uixilla
13 passiouum pręcamur ut per sc̄a merita
ipsorum uostrorum mereamur uineam
15 peccatorum hic et in ęterua sęcula sęculor̃.
HII sunt dñe qui felici cruore perfussi dum
17 blandieutem mundi eius inlecebram
vermodert . . ssioue dispiciunt mortem morte
19 . . . . . derantesque teuebras huius
. . . . ne ruituras sumserunt
21 . . . . te uictoriam rogamus

7 unigenito B deus *schrieb ich*: deo TB; *vgl. Col. 1, 18* principium, primogenitus ex mortuis obtenens TB saecula saeculorum . . aeternorum B; *vgl. Apoc. 15, 3* rex saeculorum; *vgl. Symbolum Constantin.* cuius regni non erit finis

8 *vgl. Absatz 6* Jesus qui nunc cepit naturae tuae B diuinae . . tuae B *vgl. 1* spiritus divinae lucis gloriae plenidudo T; *vgl. Col. 2, 9* in ipso inhabitat omnis plenitudo divinitatis corporaliter; *darnach ist vielleicht* frequerens T, frequens B *zu verbessern* in me domine *fehlt in* B

9 quę T 'diximus TB: *hardly makes sense.* 'divinitas' *has been suggested* Warner *vgl. Abs. 3* lumen de lumine respice B

10 *vgl. Symbolum Nic.* deum verum ex deo vero s̅e̅ s̅e̅ TB, semper semper *Muratori*; 'sese *must be either a clerical error for* esse, *which however is not wanted, or a late Latin equivalent for* illum' *Warner* personais T in

Blatt 5^b^

(verbesserter Text)

7 Unigenitus ex mortuis de*us* obt*i*nens corpus claritatem dei manens in sęcula seculorum rex ęternorum. Respice.
8 Quia nunc cepit qui semper fuit nature tuę filius divine lucis gloriae tuę qui est forma et pleni*t*udo divinitatis tuę. †frequerens respice in me d*omi*ne:
9 Persona unigeniti et primogeniti qu*i* est totus a toto diximus lux de lumine. Res.
10 Et d*eu*m verum a d*e*o vero †se se confitemur tribus person*is* <in una substantia>. Respice <in me domine>, spiritus divine lucis <gloriae>.

·15·

Triump*h*alium memores martirum tuorum
qui pro te to*l*eravere v*e*xilla passionum
3 pręcamur ut per *sanct*a merita ipsorum
nostrorum mereamur veniam peccatorum
5 hic et in ęterna sęcula seculorum.

·16·

Hii sunt, d*omi*ne, qui, felici cruore perfu*si*, dum blandientem mundi *h*uius inlecebram
3 *gloriosa pa*ssione despiciunt, mortem morte *vicerunt consi*derantesque tenebras huius
5 *lucis certo termino ac fi*ne ruituras sum*p*serunt *de poena vitam et de mor*te victoriam. Rogamus

una substantia **B**, *om.* **T** In me domine **B**, *om.* **T** gloriae *habe ich zugesetzt*; sp. d. l. *hat* **T**, *om.* **B**

no 15 *steht auch in* **B** *Bl. 26^a^* De martyribus (= *Band II no 87*); *die Zeilen haben 14 15 13 14 13 Silben* 1 Triumpalium **T** *pro* te **B** tollerare **B** (toleravere *Warner*) uixilla **TB** 3 praecamur **B** mereamur uineam **T**, ueniam mereamur **B** 5 hic et in et.s s. **T**, qui regnas: **B**

no 16 *steht auch in* **B** *Bl. 23^b^* (= *Band II no 67*): De martyribus 1 perfussi **T** 2 huius **B**: eius **T** 3 dispiciunt **TB** 4 que **BT**, q. **B** 5 sumserunt **T**

meriamur
te xp̄e ut eorum prȩcibus adiuuari quorum
consortes esse non possumus: saluator mundi:·
3 LAUdate paueri dn̄m laudate nomen
dn̄i. te dm̄ laudamus te dn̄m confide
5 mur. te ȩternum patrem omnis tera
neratur. tibi omnes angeli tibi celi et
7 uniuerse potestates. Tibi hirupin et saru
pin incessabi uoce proclamant dicentes sc̄s
9 sc̄s sc̄s dn̄s ds̄ sabaoht. pleni sunt cȩli ad uniuer
sa terra honore gloriae tuae: Te glorihosus
11 apostolorum chorus te profetarum lauda
bilis numerus te martirum candidatus lau
13 dat exarcitus te per orbem terrarum sc̄a
confidetur ȩclesia patrem inmensȩ maiestatis
15 uenerandum tuum uerum unigenitum filium
sc̄m quoque paracletum sp̄m tu rex gloriae
17 xp̄e. tu patris sempiternus . . *verschimmelt* . .
randum mundum suscipisti h . . . . . .
19 isti uirginis uterum tu . . . .
aparuisti credenti . . . .
21 teram dī sedis in . . . .
esse uenturus te . . . .
23 famulis suuen . . . .
misti

7 praecibus **B** meriamur *steht in* **T** *über* rum prȩcibus 8 salvator mundi **T**: per te xp̄e qui cum patre uiuis dominaris et regnas **B** **no 17** *ich gebe für diesen irischen Text die Lesarten von* **B** *Bl. 10a* (= *Band II no 7*) 'ymnum in die dominica'; *dann die des* Irish Liber Hymnorum, *ed. Bernard and Atkinson I 1898 S. 59* (**D** = *Handschrift des Trinity College*, F = *Hft. des Franciscaner Convents in Dublin*; *beide aus dem 11. Jahrh.*); *dazu zur Vergleichung den Text des roemischen Breviers* (**V**) *nach Warren, Antiph. Bangor II 93*; *die Absätze setze ich nach Gutdünken*; *s. den 2. Anhang S. 210.* *Zu vergleichen ist besonders J. M. Thomasius, Opera ed. Vezzosi, III 614* 1 = *Psalm 112, 1*; *fehlt in* **V** paueri **T** 2 confidomur 3 aeternum **B** tera|neratur **T** 4 caeli **B** uniuersae **B** 5 *über* u *in* sarupin *ist* ,z *geschrieben, was auf* zarupin *deutet*, **T**; hirubin et syraphin **B**, hiruphin et zaraphin **DF**, Cherubin et Seraphin **V** incessahi **T** Die Zeilen 5, 6 und 7 sind gebildet nach Jes. 6, 3 (Serapbin) clamahant alter ad alterum et dicebant: s.s.s.dom. d. exercituum, plena est omnis terra gloria eius', *wo* (*nach Sabatier*) *Vigilius Taps. bietet*: dicentes *statt* et dicebant; *vgl. Mone's Messen, 1850, S. 17* quem caeli et terra, quem angeli et archangeli, quem throni et dominationes, quem cheruhin et serafin incessabili voce proclamant *dicentes*: ss. ss. ss.; *S. 20* cyruphyn et seraphyn non cessant clamare *dicentes*; *S. 23* angeli non cessant clamare *dicentes* s̄ s̄ s̄; *S. 29* ipsnm igitur omnes angeli cum multiplici turha sanctorum incessabili voce con-

7 te, Christe, ut eorum precibus adiuvari mereamur quorum
consortes esse non possumus: salvator mundi:·

·17·

1 Laudate *pueri* d*ominum*, laudate nomen d*omi*ni.
Te d*eum* laudamus, te d*ominum* confi*t*emur.
3 te ęternum patrem omnis te*r*ra *v*eneratur.
Tibi omnes angeli, tibi celi et universe potestates,
5 tibi hirupin et sarupin incessabi*li* voce proclamant
dicentes: S*anctus* s*anctus* s*anctus* d*ominus* d*eus* Sabao*th*.
7 pleni sunt cęli *et* universa terra honore gloriae tuae.
Te glor*io*sus apostolorum chorus, te pro*ph*etarum laudabilis numerus,
9 te martirum candidatus laudat exercitus;
te per orbem terrarum s*anct*a confi*t*etur ęclesia:
11 Patrem inmensę maiestatis,
venerandum tuum verum unigenitum filium,
13 sanctum quoque paracletum spiritum.
Tu rex gloriae, Christe, tu patris sempiternus *es filius*;
15 *tu ad libe*randum mundum susc*e*pisti *hominem*, *non horruisti* virginis uterum;
tu *devicto mortis aculeo* ap*e*ruisti credenti*bus regna caelorum*.
17 *tu ad dex*teram d*e*i sed*e*s; in *gloria patris iudex crederis* esse venturus.
Te *ergo quaesumus*: *nobis tuis* famulis su*b*ven*i*.
19 *quos pretioso sanguine rede*misti,

laudant *dicentes*: s s s.; *S. 38* angeli et clamant *dicentes* *für das Weitere vgl. oben S. 178*; *dann Ambrosius* '.. dom. d. Sabaoth, pl. e. universa terra maiestate eius', *Hilarius* 'pleni sunt coeli et terra gloria tua'. *Das Missale mixtum* (*Isidori, Migne 85, 484*) *bietet in der Inlatio des Ostertages*: Tibi Ch. et Ser. incessabili voce proclamant dicentes: Agyos Agyos Agyos Kyrie o theos. Sanctns S. S. Dominus Dens Sabaoth; pleni sunt coeli et terrae gloria maiestatis tuae. dicentes *ist also sehr alte Ueberlieferung*; es steht in **TDF**, fehlt in **BV**; *auch* universa *ist begründet*; **V** *bietet* pl. s. c. et terra maiestatis gloriae tuae 6 sabaoht **T** 7 caeli **B** et: ad **T** 8 glorihosns **T** profetarum **TD** 9 martyrum **B** laudet **B** exarcitus **T** 10 confidetnr **T** aecclesia **B** 11 inmensae **B** maiestatis tnae **DF** 12 et unigenitum **D**, et unicum **V** 13 qnoq: **B** paraclitum **BDFV** 14 es *ist in* **B** *am Rand ergänzt* 15 mundnm **TBFD**: *fehlt sonst* suscipisti **T** snsceptnrus hominem **V** 16 aparuisti **T**, 17 sedis **T**, sedens **B** glo, ria *über der Zeile*, **B**; patris. index **B** *und so wird allgemein* in gloria patris *mit* sedes *verbunden*. *Ich habe es mit* venturus *verbunden*; *s. den 2. Anhang*; 18 tu **D** qnessumus **B** nobis *fehlt in* **V** *und* **F** suuen* **T** 19 praetioso sanguinem redimisti **B** *verbinde*: qnos . . redemisti, *eis* fac aeternam gloriam munerari (*s. den 2. Anhang*); *gewöhnlich wird* quos *mit* nobis *verbunden*

Blatt 6[b] (Text der Handschrift)

ęternum fac cum scīs gloriam muneraris.
saluum fac popum tuum dn̄e et bedic he
3 riditati tuę et rege eos et extolle illos
usque in seculum per singulos dies bene
5 dicimus te et laudamus nomen tuum in
eternum et in sęculum sęculi amen fiat dn̄e
7 misericordia tua super nos quemadmo
dum sperabimus in te: gloria et honor:
9 TE pater rerum iure laudamus te in omni
loco patemur et colimus tibi famulatu
11 spontaneo ministramus exaudi nos et pres
ta ea que a te rogamus qui regnas in sę:
13 DS omnipotens qui es unus nec solus tarque
unus et in tribus unus pater in uerbo filius
15 in patre cum sp̄u sc̄o in sęcula sęculorum
DN̄E xp̄e ihū qui nobis magnalia fecisti
17 se*x*ta ora crucem scm ascendisti
et . . . br . . mundi inluminasti sic et corda
19 *vermodert* . . . inare digneres saluator mundi qui:
el dominicus dios
DN̄E (?) *vermodert* . . um conditorem pio serui
21 . . . . eres dilectissimi uni
. . . . , ... ut det nobis famulis

eternum . . gloriam muneraris **T**, aeternam . . gloriae munerari **B**, aeternam . . gloriam munerari **DF** (aeternam . . in gloriam intrare *Harleianus 7653, 9. Jahrh., bei Warren II 94*), aeterna . . in gloria numerari **V** cum sanctis **TB**, cum sanctis tuis **VDF** 20 popum **T** bedic heriditati **T** tuae **B** *Z. 20 21 sind = Psalm 27, 9 im Vulgatatext; nur schließt die Vulgata und hier* **V**: usque in aeternum. 'usque in saeculum' = ἕως τοῦ αἰῶνος *ist richtig und allgemeine Lesart der antiqua versio. Z. 20 und 21 stehen in* **B** *fol. 20*[b] = *no 41* 'pro baptizatis'. 22/23 *derselbe Vers findet sich in dem* 'Gloria in excelsis' (**B** *f. 33*[b], *Thomasius III 613*). aeternum **B**, seculum **V** saeculum saeculi **B** Amen *fehlt in* **V** *Vgl. Psalm 144, 2* Per singulos dies benedicam tibi et laudabo nomen tuum in saeculum et in saeculum saeculi; *darnach hat* **V** *auch hier* tuum in saeculum; *doch* aeternum *gibt das 'Gloria in excelsis', dann Thomasius und manche Quelle Sabatiers; vgl. oben Blatt 1*[b] = *Exodus 15, 18* domine, tu regnas in aeternum et in saeculum saeculi. *nach Z. 23* saeculi *folgt in* **V**: Dignare, domine, die isto sine peccato nos custodire. miserere nostri, domine; miserere nostri; *dieser Text ist wohl aus dem 'Gloria in excelsis' genommen* (**B** *fol. 33*[b]) 24 sperabimus **T** 24 = *Psalm 32, 22, nur steht in Vulgata,* **V** *und gewöhnlich* domine *nach* tua; *doch in einigen griechischen Texten* (γένοιτο κύριε τὸ ἔλεός σου) *und in etlichen lateinischen steht es so wie hier. Vgl.* **B** *Bl. 18*[b] 'ad vespertinam' . . super nos

Blatt 6[b] no 18—21 (verbesserter Text)

eternam fac cum sanctis gloriam munerari.

---

20 Salvum fac populum tuum, domine, et benedic hereditati tuę
et rege eos et extolle illos usque in seculum.
22 Per singulos dies benedicimus te et laudamus nomen tuum
in eternum et in sęculum sęculi. Amen.
24 Fiat domine misericordia tua super nos, quemadmodum .
speravimus in te. Gloria et honor.

·18· Te, pater rerum, iure laudamus;
te in omni loco fatemur et colimus;
tibi famulatu spontaneo ministramus.
exaudi nos et presta ea que a te rogamus!
qui regnas in sę.

·19· Deus omnipotens, qui es unus nec solus, terque
unus et in tribus unus, pater in verbo filius
in patre cum spiritu sancto in sęcula sęculorum.

:20· Domine Christe Jesu, qui nobis magnalia fecisti,
sexta hora crucem sanctam ascendisti,
et tenebras mundi inluminasti:
sic et corda nostra inluminare digneris.
salvator mundi qui:

·21· si dominicus dies
Domine(?) . . . . um conditorem pio servi
. . . . eres dilectissimi uni
ut det nobis famulis

quemadmodum speravimus in te, qui regnas. 25 *nach* te *folgt in* **T** *allein*: Gloria et honor (*deo patri et filio usw, s. Thomasius S. 614 und* **B** *fol. 33*[b]); *in* **V** *folgt*: In te, domine, speravi; non confundar in aeternum (*Psalm 30, 2*), *was in* **B** *fol. 34*[a] *unmittelbar auf 'Gloria in exc.' folgt.*

no 18 *steht in* **B** *Bl. 35*[b] (*Band II no 126*): Item alia super Lau(date). patemur **T**, fatimur **B** praesta **B** q: **B** a te *fehlt in* **B** in sę. *fehlt in* **B**.

no 19 *scheint noch unbekannt zu sein* terque *schrieb ich*: **T** *scheint* tarque *zu haben*

no 20 *steht in* **B** *Bl. 18*[b] (*Band II no 29*) ad horam sextam **B** *beginnt* Omnipotens aeternę d̄s qui x *in* sexta *ist erloschen in* **T** ora **T** sc̄am *ist in* **B** *am Rande ergänzt* digneres **T** salvator mundi qui **T**: *nur* qui regnas **B**

no 21 *In dem Schimmel und Moder, welcher hier die Zeilenanfänge verzehrt hat, ist noch zwischen Z. 19 und 20 weiß zu lesen, war also ursprünglich roth geschrieben*: si dominicus dies. *Im Gegensatz zu dem an Ueberschriften reichen Antiphonar von Bangor ist in unsern 6 Blättern nur diese einst roth geschriebene Ueberschrift, dann oben Bl. 3*[a] *vor no 10 die schwarz geschriebene irische Ueberschrift* ibfelib *zu lesen.*

1. Anhang.

(**Die handschriftliche Ueberlieferung des Hymnus 'Hymnum dicat turba fratrum',** s. oben S. 189 no 11) Zu dem Hymnus 'Hymnum dicat turba fratrum' habe ich die oben S. 187 genannten 8 Handschriften benützt. Zu diesen ist als 9. zu nehmen der Text Cassander's, welcher diesen Hymnus zuerst gedruckt hat (Opera Paris 1616 S. 186). In der Note nennt er den Hymnus 'repertum in vetustissimo libro Benedicti regulam cum hymnis continente, unde et plerosque alios desumpsimus'. Dieselbe Handschrift beschreibt er genauer (S. 149) in der aus Köln 1556 datirten Vorrede: 'superiori aestate in Flandria commorantes in vetustissimum volumen incidimus, quod praeter regulam b. Benedicti et epistolas aliquot Theodemaris abbatis monasterii S. Benedicti in Casino monte ad explicationem regulae pertinentes etiam libellum hymnorum continebat, ex quo non solum aliquos ex vulgatis nostris hymnis recognovimus, verum etiam nonnullos hymnos vulgo ignotos, sed tamen venustate et vetustate iis qui extant pares adiecimus. Fuerant etiam duo illi pulcherrimi Ambrosio auctore hymni pro pluvia et serenitate, quorum in priore de re metrica libro Beda meminit' (S. 286 Squalent arva soli *und* Obduxere polum). Hiernach wird diese werthvolle Handschrift leicht wieder erkannt werden können.

Die Ueberlieferung dieses Textes beruht also bis jetzt auf 9 Abschriften; doch ist die Zahl der Abschriften einst sicherlich viel größer gewesen. Denn einerseits war dieser Hymnus einst in Irland und England sehr beliebt, wie die hübschen Geschichten beweisen, welche Bernard (Irish Liber Hymnorum II S. 127) wieder gibt; so war es dort ein Opus dei, welches langes Leben und dann noch das Himmelreich einbrachte, daß ein Kleriker außer Messe und Brevier täglich diesen Hymnus 150 Mal betete. Dasselbe beweisen anderseits die Verhältnisse der bis jetzt bekannten Handschriften. Denn von den 9 Handschriften haben nur 2 dieselbe Recension, nämlich **H** und **J** (St. Gallen 577 und Brüssel 207/209), in welchen an das Leben des Hilarius von Poitiers dieser Hymnus

angeschoben ist[1]). Die 6 andern gehen auseinander, selbst die beiden um 700 geschriebenen Handschriften der ältesten irischen Liturgie (T und B), die irischen Hymnensammlungeu (C D F) nnd die vereinzelte Abschrift in St. Gallen no 2 (G). Hier fehlen also viele Handschrifteu, welche einst die Mittelglieder waren, eine Lückenhaftigkeit der Ueberlieferuug, dic bei einst viel gelesenen Schriften, so noch bei Horaz und den Lebensbeschreibungen vieler Märtyrer und Heiligen, oft vorliegt uud die Kritik erschwert.

Ziemlich klar wären wir über die Beschaffenheit der kritischen Grundlage, wenn Atkinsou und Bernard Recht hätten mit der Behauptung (II S. XII nnd 127), daß Z. 25 und 26 nnd Z. 67—72 eine spätere Interpolation seien; denn da schon die beiden Handschriften T und B diese Zeilen haben, so wäre schon im 7. Jahrhundert der Text in schlimmem Zustande geweseu uud wir dürften den Text ruhig ändern nnd brauchten z. B. die Ueberschrift wenig zu beachteu. Doch eben weil der Wortlaut von 25/26 unverständlich und schwer eutstellt ist, sind die 2 Zeilen nicht interpolirt; denn eiu Iuterpolator ist in der Regel für seine Zeit ein feiner Kopf und schreibt nicht Unverständliches. Die Verse 67—70 euthalten einen schönen Vergleich: wie der Hahuenschrei schon in der Dunkelheit das nahe Tageslicht ankündet, so will in der Morgenstunde der Gesang dieser Christeu, welche noch im Dunkel des irdischen Lebens stecken, das künftige Leben, Gottes Größe und Christi Herrschaft ankünden. Der Hiatus in Z. 69 ist durch die Umstellung 'Inmensamque maiestatem' leicht zu entferuen; die rhetorischeu Reime 'Galli cantus galli plausus' uud 'Nos cantantes et precantes' finden sich auch in Verseu, die Atkinson gewiß nicht verwirft, so in 27 'Paue quiuo pisce bino' (vgl. 20 48); und Bernard's Bedenken gegen 'precantes: the activ *preco* is an unusual form; *precor* occurs twice in our hymus' versteh ich nicht; es bilden doch alle Deponentia ein Particip auf ans oder ens. Die Echtheit der Zeilen 25/26 nnd 67/70 ist also nicht zweifelhaft.

Aber bedeuklich ist der Schluß. Die rythmische Gloriastrophe (4 Achtsilber; s. dagegen Atkinson II S. XIII) hat natürlich nichts

1) Aehnlich steht es z. B. mit dem Gedichte des Fortunat über Medardus (II 16). In der noch mit Uncialen geschriebenen münchner Handschrift 3514 (pag. 239) und in der vor 840 geschriebeuen karlsruher (Rheinau 136) ist dies Gedicht an die prosaische Vita des Medard angeschoben. Diese eigenthümliche Recension ist in Leo's Apparat ziemlich vertreten durch B[a], d. h. Paris latin. 8090, wo Bl. 185 dies Gedicht zum zweiten Male steht, d. h. herübergeschrieben aus einer Handschrift von Heiligenleben.



mit den trochäischen Fünfzehnsilbern zu thun; wohl aber gehören dazu Z. 71/72 Ante lucem decantantes Christo regi dómino
(Et) qui in illum recte credunt regnaturi cúm eo. Diese 2 Zeilen scheinen allerdings ein später gemachter Schluß zu sein, wobei 'regnaturi cum eo' die Hauptsache und der Abschluß sein sollte. Z. 71 ist eine flache Wiederholung von Z. 70, und die Verletzungen des Metrums dŏmino und cŭm eo sind ohne Parallele in dem Hymnus. Aber ein solcher Zusatz am Ende ist (in Hymnen) die mildeste und häufigste Form der Interpolation.

Suchen wir nach weiteren Zeugnissen zur Beurtheilung der handschriftlichen Grundlage, so sind natürlich gemeinsame Fehler die wichtigsten; doch außer Z. 71/72 liegt nur einer offen zu Tage: Z. 58 schließt in allen Abschriften mit 'iannis clausis' statt mit 'clausis ianuis'. Also gehen unsere sämmtlichen Handschriften auf eine bereits im 7. Jahrhundert vorhandene zurück, in welcher diese zwei Wörter verstellt waren. Auf diese Vorlage geht wohl auch die Quelle der Verderbnisse in Z. 25/26 zurück, und in ihr war wohl auch Z. 37 negandum (**T B C H**) gestanden, was dann in **G** zu 'negatum' und in **D F** zu dem richtigen 'necandum' geändert worden ist. In dieser Handschrift müßten ferner bereits die Verderbnisse gestanden sein, welche ich in Z. 49/52 und in Z. 69 annehme.

Sonst haben die einzelnen Handschriften mehr oder minder Fehler, welche sie oft bald mit dieser bald mit jener andern Handschrift gemeinsam haben; das gilt auch für die ältesten. So hat **B** Z. 34 offerentes *statt* offerendus und hatte Z. 35/36 ausgelassen. Mit vielen groben Fehlern war unser **T** geschrieben; so: 4 leonum legemus *statt* leonem legimus. 11 nun|at *statt* nuntio. 15 offerantes *statt* offerentes. 24 mormum *statt* morbum. 32 misabnna *statt* missi ab Anna. 38 fag|ra *statt* flagra. 30 proxis *statt* pro noxiis. 44 excidentur *statt* excitantur. 48 prouarxp̄s *statt* probaret Christus. 49 Demnit *statt* Demouit. 57 uidetur habiatis *statt* uidetur a beatis. Von den gemeinsamen Fehlern will ich nur wenige nennen. So: 32 instruentur **T** (**B**) *statt* instruuntur. 35 cremen **T C D** *statt* crimen. 43 pendens, pendunt (**T B**), pendit, pandunt: *statt* pendent. 58 intret **T D** *statt* intrat. 69 uniter **B** *statt* iugiter **CDFGHJ**. Aus der Zeile 70 Ante lucem nuntiemus Christum regem saeculo *sind dann in die Zeile 71* Ante lucem decantantes Christo regi domino (**T C D F**) *herunter gerathen: in* **B** *der ganze Wortlaut von Z. 70* A. l. nuntiemus Christum regem dominum, *in* **H J** *nur* nuntiemus *statt* decantantes, *in* **G** nuntiemus Christum regem domino.

Diese Fehler sind fast alle zunächst nur Schreibfehler; an solche mußten die Leute besonders vor Karl dem Großen gewöhnt sein; sie mußten auch so gewandt sein, daß sie einfache Fehler sich ohne Weiteres durch Conjektur beseitigten. Allein immerhin sind viele von den Fehlern z. B. in T nicht leicht zu corrigiren, und unwürdig für einen vernünftigen Menschen wäre es gewesen, den oft unsinnigen Text von T täglich 150 Mal Gott, dem Quell der Wahrheit, vorzusingen. Solche Empfindungen haben auch Karl d. Gr. dazu getrieben, von den Abschreibern Sorgfalt zu verlangen. Viele Anderen haben sie freilich zu etwas Schlimmerem getrieben, zur Interpolation. Solche ist es, wenn Z. 6 aus dem schlichten Beinamen Christi 'Sponsus idem vel columba' ein des Hebräischen kundiger Ire 's. i. El columba' gemacht und mit 'id est deus' erklärt hat (D F), und wenn in G die Z. 63/64 ganz abcorrigirt worden sind. Besonders die St. Gallener Handschriften, G und H (J), sind stark interpolirt. Doch dies sind Fehler einzelner Handschriften, denen die andern Handschriften entgegen stehen.

Also repräsentiren die 9 Abschriften uns den Text einer Abschrift des 7. Jahrhunderts. Dieser Text des 7. Jahrhunderts war nicht der ursprüngliche, sondern schon mehrfach beschädigt. Dieser Text ist dann in den einzelnen uns bekannten Abschriften durch Schreibfehler und durch absichtliche Aenderungen vielfach weiter entstellt worden. So lehrt die Menge der Varianten uns eigentlich recht Weniges; ich bin aber überzeugt, daß die weiteren Abschriften, welche gewiß sich noch finden werden, uns noch Weniger lehren und nur die Menge der Lesarten mehren werden.

(Ist Hilarius der Dichter dieses Hymnus?) Die Ueberlieferung dieses Hymnus ist irisch-angelsächsisch; denn von dort haben auch die 2 Handschriften in St. Gallen (G H) und die brüsseler (J) ihren Text bezogen. Die Turiner Handschrift gibt überhaupt keine Ueberschriften: allein B gibt den Titel 'Ymnum sancti Hilari de Christo', und H und J, welche den Hymnus an das Leben des Hilarius von Poitiers anschieben, haben die Ueberschriften 'Ymnus s. Hilarii episcopi Pictavensis' und 'Ymnus s. Hilarii quem misit filiae suae'. Allein die viel gelesenen Schriftsteller Hieronymus und Isidor sagen, Hilarius habe zuerst lateinische Hymnen gedichtet, und so war es eine gewisse Mode, anonyme Hymnen ihm zuzuschreiben, was z. B. dem in sapphischen Strophen von rythmischen Senaren verfaßten Hymnus 'Ad coeli clara' passirt ist (s. Dümmler, Poetae I S. 125) und den

von Gamurrini in Arezzo gefundenen Hymnen. Jene irische Tradition wiegt also wenig.

Bis bestimmtere Beweise gefunden werden, haben wir uns an den Hymnus selbst zu halten. Der trockene, etwas unbeholfene Ausdruck weist in späte Zeit, ebenso die Metrik (s. hierüber die in diesem Bande folgende Abhandlung 'Ein Kapitel spätester Metrik' S. 218). Die Vermeidung des unreinen Wortschlusses in der 2. und 6. Hebung und die Anwendung der Elision zeigen, daß das Gedicht noch mit ziemlicher Kenntniß der alten Metrik verfaßt ist; anderseits zeigen die Verletzungen der Quantität (Z. 3 tú viá tu veritas, 35 Discutít obiecta, 39 Scanderé crucem, 56 nuntiát apostolis), daß das Gedicht in das 5. oder 6. Jahrhundert gerückt werden muß. Ist es in dieser Zeit in Irland entstanden, dann ist auch die absonderliche, naive Darstellung der Auferstehung Christi (Z. 49/50) begreiflicher, welche ich in der folgenden Abhandlung 'Wie wurde die Auferstehung Christi dargestellt' (S. 239) näher untersuchen werde.

2. Anhang (zu S. 201).

Ueber einige Stellen des Te deum habe ich eine Ansicht, welche von der bisherigen abweicht. Da der Gesang so außerordentlich verbreitet ist, scheint es mir gebührend, diese abweichenden Ansichten näher zu begründen. Es handelt sich nicht um neue Lesarten, sondern nur um andere Eintheilung der überlieferten Wörter, also um andere Interpunktion. Die Interpunktion in den Handschriften war ja immer sehr unsicher und in den ältesten Zeiten fehlte sie fast ganz. Aber Manche könnten sich auf die Autorität der kirchlichen Melodien dieses Gesanges berufen wollen.

Allein die schriftliche Aufzeichnung der kirchlichen Melodien beginnt überhaupt erst mit dem Ende des 9. Jahrhunderts und war im Zeitalter der Neumen noch lange unsicher genug. Ferner schmiegt sich schon in unsern Volksliedern dieselbe Melodie ziemlich stark abweichenden Texten an. Dasselbe zeigen uns die biblischen Cantica der Kirche, welche durch die verschiedenen versiones antiquae bis zur Einführung des Vulgatatextes mannigfache Fassungen durchgemacht haben. Dasselbe aber lehrt uns im Kleinen das Te deum selbst.

Hier haben die Einen gesungen 'voce proclamant', die Andern 'voce proclamant dicentes'; die Einen 'caeli et terra', die Andern 'caeli et universa terra'; die Einen 'gloriae maiestatis tuae', die

Andern 'honore gloriae tnae'; die Einen 'unicum filium', die Andern 'unigenitnm filium'; die Einen 'ad liberandum susceptnrus (*oder* suscepisti) hominem', die Andern 'ad liheraudum mundum susc. hom.'; die Einen 'in gloria numerari', die Andern 'gloria munerari'. Wenn die kirchlichen Melodien hier Entscheidung gehen könnten, so wären die Forscher vieler Mühen üherhohen: aher leider hat hier, wie so oft, dieselhe Melodie stark verschiedene Texte mit ihrem weiten Mantel umhüllt.

A. E. Burn, an Introduction to the Creeds and to the Te deum, London 1899, welches Buch ich durch die Güte F. Kattenhusch's noch in der letzten Stunde benützen konnte, handclt S. 248—251 und 256—279 vom Te deum. S. 270 bespricht schon Burn die von mir oben S. 178 nnd 196 angeführten Contestationes der alten Messen. S. 272 versncht er den ältesten Text des Te deum zu reconstrniren; S. 248 behandelt er die Anwendung des rythmischen Satzschlusses. Die Schlüsse 'virginīs uterus', 'fămulis snhveni', 'mortis ăculeo' (unigĕnitum filium) zeigen, daß nicht mehr die quantitirende Form des rythmischen Schlnsses angewendet sein kann; aher die Schlüsse apostolorum chorus, universae potestates, immensae maiestatis sind im accentuirten Schluß unmöglich oder sehr hedenklich. Allerdiugs weitaus die meisten Schlüsse entsprechen den Formen des accentuirten Schlusses. Deßhalh glaube ich, daß der Verfasser diese Modeform der schönen christlichen Prosa des 4.—6. Jahrhnnderts zwar gekannt, aber nur da angewendet hat, wo es ihm leicht ging; da aber nicht, wo er des Schlusses halher sehr nach Worten hätte snchen müssen.

Das To deum scheint mir fast durchaus in Langzeilen geschriehen zu sein, welche in 2 Knrzzeilen zerfallen. Der Hexameter, der trochaeische Septenar, die Nibelnngenzeile, die Vagantenzeile, der Alexandriner, der griechische politische Vers usw. sind ja solche in 2 Kurzzeilen zerlegte Langzeilen; auch die ambrosianischen Zeilen, die jamhischen Achtsilber, werden je 2 zn einer Langzeile verhunden nnd diese Langzeileu siud sogar in den Handschriften von Otfried's Evangelienharmonie festgehalten.
Solche Laugzeilen, deren heide Theile einerseits durch etwas verschiedenen Bau Ahwechselung hieten, anderseits durch ähnlich großen Umfang harmonisch klingen, sind für die menschliche Stimme außerordentlich geeignet und haben sich deshalh überall für lange, ans derselhen Zeile bestehende Gedichte eingehürgert. Deßhalh sind die epischen Zeilen fast aller Völker sich ähnlich: nicht aus gegenseitiger Tradition, sondern der gleichen menschlichen Sprechwerkzeuge halber. Vgl. im Te deum:

Te deum laudamus, te dominum confitemur.
Tu rex gloriae, Christe, tu patris sempiternus es filius.
Tu devicto mortis aculeo aperuisti credentibus regna coelorum.

Die Langzeilen bilden Gruppen oder Absätze, welche in diesem Gesang nicht in regelmäßige Strophen zusammentreten. Die Markirung dieser Absätze ist in dem Turiner Bruchstück und im Antiphonar von Bangor durchaus unzuverlässig, ja mitunter falsch. So binden sie 'Sanctum quoque paracletum spiritum. tu rex gloriae Christe' in einen Absatz, und beginnen weiterhin mit 'Tu patris' und dann mit 'Non horruisti' neue Absätze. Hier ist also in 2 Handschriften aus dem Ende des 7. Jahrhunderts die Theilung der Sätze bereits stark gefälscht.

I.

Die 17. Zeile des Te deum lautet in allen Ausgaben:

Tu ad dexteram dei sedes in gloria patris.
Iudex crederis esse venturus.

Ich glaube, daß so getheilt werden muß:

Tu ad dexteram dei sedes; in gloria patris iudex crederis esse venturus.

Nach der bisherigen Theilung soll der Verfasser dem Verbum 'sedes' zwei nähere Bestimmungen beigegeben haben 'ad dexteram dei' und 'in gloria patris'. Ich will nicht auf die Frage eingehen, ob 'in gloria patris' richtig wäre; freilich werden wir später Theologen kennen lernen, welche 'in gloria tua' oder 'in gloria tua et patris' corrigirt haben würden. Doch der Verfasser des Te deum gebraucht durchaus einfache, aber klare und richtige Ausdrücke. Da hier 'patris' dieselbe Person bezeichnet wie 'dei', so verlangt die grammatische Logik, d. h. die gewöhnliche menschliche Ausdrucksweise, daß er gesagt hätte 'tu ad dexteram dei sedes in gloria eius'. Hätte er wirklich 'in gloria patris' mit 'ad dexteram dei' verbunden, so hätte er dadurch differenzirt, was identisch war und ist; er hätte gegen den guten Ausdruck stark gefehlt.

Doch der Verfasser dieses Gesanges könnte ja wenig Geschmack besessen haben: aber die heiligen Schriften hat er jedenfalls gekannt. Im N. Testament finden sich viele Stellen, wo 'sedere a dextris *oder* in dextera *oder* ad dexteram' verbunden mit 'dei' (*auch mit* virtutis dei *oder* sedis dei *oder* sedis magnitudinis in coelis) vorkommt; aber nie ist 'in gloria dei' oder 'in gloria patris' zugesetzt. Dagegen wird die Wiederkunft Christi zum Gericht so geschildert: Matth. 16, 27 filius hominis

venturus est in gloria patris sui cum angelis suis et tunc reddet' . .; Marc. 8, 38 filius confundet eum, cum venerit in gloria patris sui cum angelis sanctis; Luc. 9, 26 hunc filius h. erubescet, cum venerit in maiestate sua (in gloriam suam *Antiqua*) et patris et sanctorum angelorum. Dazu vergleiche Matth. 25, 31 cum venerit filius h. in maiestate sua; Marc 13, 26 tunc videbunt filium h. venientem in nubibus cum virtute multa et gloria; Luc. 21, 27 t. v. f. h. venientem in nube cum potestate magna et maiestate.

Demnach ist im Neuen Testament der Ausdruck 'in gloria patris' mit dem häufigen Ausdruck 'sedere a dextris' usw. nie verbunden; dagegen mit der Wiederkunft Christi ist 3 Mal der Ausdruck 'in gloria patris' verbunden und 3 Mal Ausdrücke wie 'in maiestate sua' oder 'cum virtute et gloria'. Da der Verfasser des Te deum die Wörter des Neuen Testaments gebraucht, so muß er sie auch so verbunden haben, wie er sie im Neuen Testament kennen gelernt hatte, d. h. er muß 'in gloria patris' von 'Tu ad dexteram dei sedes' getrennt und mit 'iudex crederis esse venturus' verbunden haben.

Doch hat vielleicht eine geheimnißvolle Ursache die Schriftsteller des 4.—6. Jahrhunderts bewogen, den Gebrauch des Neuen Testaments zu verlassen? So viel L. Hahn, Bibliothek der Symbole 1897, und Ferd. Kattenbusch, das apostolische Symbol 1894 bis 1900, lehren, sind die Schriftsteller hierin beim neutestamentlichen Gebrauch geblieben. Harnack sagt (bei Hahn S. 385): '*ὅθεν ἔρχεται κρῖναι*]. Sehr oft ist *ἐν δόξῃ* (oder *ἐνδόξως*) hinzugefügt', mit Anführung vieler ältester Zeugnisse; dagegen zu '*καθήμενον ἐν δεξιᾷ τοῦ πατρός*' bringt Harnack keinen solchen Zusatz bei. Ebenso enthalten die griechischen Symbole schon seit dem Anfang des 4. Jahrhunderts sehr oft einerseits *καθεζόμενον* (*καθεσθέντα*, *καθίσαντα* etc.) *ἐν δεξιᾷ oder ἐκ δεξιῶν τοῦ πατρός*, anderseits sehr oft *ἐρχόμενον ἐν δόξῃ* (*μετὰ δόξης*, *ἐνδόξως*; *ἐν τῇ δόξῃ τοῦ πατρός* Gregor von Nyssa, Hahn no 197) *κρῖναι*: setzen also den neutestamentlichen Gebrauch fort.

Das römische Symbol war sehr kurz gefaßt 'sedet ad dextram patris, unde venturus est iudicare vivos et mortuos'; neben dieser sehr häufigen Wendung findet sich ebenso oft 's. ad d. dei patris omnipotentis', ziemlich selten 'sedet ad dexteram dei patris' (so auch die dem Nicetas zugeschriebene Formel, Hahn no 40). Das in der letzten Hälfte des 4. Jahrhunderts entstandene sogenannte Constantinum mit '*καθεζόμενον ἐκ δεξιῶν τοῦ πατρὸς καὶ πάλιν ἐρχόμενον μετὰ δόξης κρῖναι ζῶντας καὶ νεκρούς*'

wurde ins Lateinische übersetzt 'sedet ad dexteram patris, iterum venturus cum gloria iudicare vivos et mortuos'; diese Fassung wurde ebenfalls weit verbreitet. So blieb wenig Gelegenheit zu andern Wendungen; doch findet sich bei Irenaeus (Hahn S. 7) 'in claritate receptus, in gloria venturus salvator' und 'rursus venturus est in gloria patris'; bei Tertullian (Hahn S. 9) 'sedisse ad dexteram patris, . . venturum cum claritate'; und Hieronymus übersetzt aus dem Symbol des Johannes von Jerusalem (Hahn no 212): neque de secundo glorioso adventu d. n. Jesu Christi intermisimus, qui venturus est in gloria sua iudicare vivos et mortuos. Also auch hier ist 'in gloria' nie mit der Sessio, wohl aber etliche Male mit der Wiederkunft verbunden.

Es bleibt eine kleine Gruppe. Einige Theologen wollten hervorheben, daß Christus 'cum carne' in den Himmel aufgefahren sei; für sie war es wichtig, weiter hervorzuheben, daß der mit dem irdischen Leibe jetzt beim Vater weilende Christus doch bereits die Fülle der göttlichen Macht besitze. Hierher scheint schon die längere Formel des Epiphanius (Hahn no 126) zu gehören: *ἀνελθόντα εἰς τοὺς οὐρανοὺς ἐν αὐτῷ τῷ σώματι ἐνδόξως καθίσαντα ἐν δεξιᾷ τοῦ πατρὸς, ἐρχόμενον ἐν αὐτῷ τῷ σώματι ἐν δόξῃ κρῖναι ζῶντας καὶ νεκρούς*, sowie die dem Athanasius zugeschriebene *Ἑρμηνεία* (Hahn no 127; vgl. Kattenbusch, apost. Symbol I 300), welche hier denselben Wortlaut hat. Dann rechnet Kattenbusch, Symbol I 402, hierher die dem Papst Damasus zugeschriebene Formel (Hahn 200; A. E. Burn, Introduction S. 245): devicto mortis imperio cum ea carne, qua natus et passus et mortuus fuerat, resurrexit, ascendit ad patrem sedetque ad dexteram eius in gloria quam semper habuit habetque. Bachiarius (Hahn no 208): in qua carne et passum et sepultum resurrexisse a mortuis credimus et fatemur, et in eadem carne, in qua iacuit in sepulcro, post resurrectionem ascendisse in coelum, unde venturum expectamus ad iudicium vivorum et mortuorum. Pelagius (Hahn no 209): sedet ad dexteram dei patris manente ea natura carnis, in qua nátus et pássus est, in qua étiam resurréxit; non enim exinanita est humanitátis substántia, sed glorificata (et) in aeternum cum deitáte mansúra. Accepta ergo a patre ómnium potestáte, quae in cóelo sunt et in térra, venturus est ad iudicium vivórum et mortuórum, ut et iustos remuneret et púniat peccatóres (das Stück ist ursprünglich rythmisch verfaßt, nach dem Wortaccent, nicht nach der Quantität). Dieselbe Anschauung scheint zu beherrschen die sogenannte Jacobi'sche Formel (Hahn no 52; s. jedoch Kattenbusch I 182 und II 917): ascendit in coelos hu-

manitate, qui divinitate semper ubique est. Sedit humanitate in coelesti regno suo et patris. Diese Anschauung klingt noch nach in dem Symbol des Leidrad von 812 (Hahn no 243): cum eadem ipsa carne glorificata ascendisse in caelum credimus, in qua carne ad iudicium vivorum et mortuorum expectatur venturus, und in der wohl noch älteren bairischen Formel (Hahn no 94): resurrexisse in eadem carne qua mortuus est et ascendisse in caelum et iterum venturum cum gloria et iudicaturum et redditurum unicuique secundum opera sua.

In diesen Privatsymbolen wird also einige Male der jetzige Aufenthalt Christi beim Vater näher bezeichnet durch die Zusätze ἐνδόξως (Epiphanius und Pseudo-Athanasius), carne glorificata (Pelagius und Leidrad), in coelesti regno suo et patris (Jacobi'sche Formel) *und* in gloria quam semper habuit habetque (Damasus?). Der Grund für diese Zusätze ist klar: diese Männer wollten ausmalen, daß der 'cum carne' im Himmel weilende Christus doch seine ewige göttliche Macht besitze; deßhalb hat auch keiner gesagt 'in gloria patris'. Also haben dogmatische und polemische Nebenabsichten gelehrte Theologen zu diesen seltenen Zusätzen bestimmt.

Dem Verfasser des Te deum lag es fern, polemische Nebenbemerkungen über das Wesen des Gottmenschen Christus einzuflechten. Er hielt sich schlicht und einfach an den Wortlaut der Evangelien, wenn er den 2. Theil seines Gesanges, die Christologie, die kurze Zusammenfassung von Christi Eigenschaften und Thaten, mit den Worten schloß:

tu devicto mortis aculeo apcruisti credentibus regna caelorum.
tu ad dexteram dei sedes; in gloria patris iudex crederis esse venturus.

So ist durchaus die grammatische Logik gewahrt und die biblischen Ausdrücke sind genau so wieder verwendet, wie sie in der Bibel stehen. Wer diese richtige Fügung der Worte ändert, begeht ein Unrecht an dem Verfasser und trübt, was klar ist.

II.

Der Schluss des Te deum lautet fast immer:

Te ergo quaesumus, tuis famulis subveni, quos pretioso sanguine redemisti.
Aeterna fac cum sanctis in gloria numerari.

Da die guten Handschriften 'in' weglassen und 'munerari' bieten, so hat man jetzt wenigstens das ungeschickte 'in gloria numerari' aufgegeben und angenommen 'Aeterna fac cum sanctis

gloria munerari'. 'Munerari' ist, wie 'fac' zeigt, hier passivisch gebraucht; man kann also construiren: fac munerari (= donari) entweder 'nos aeterna gloria' *oder* 'nobis aeternam gloriam'. Die irischen Handschriften haben 'nobis tuis famulis'; dann ist durch ihre verschiedenen Lesarten der Accusativ 'aeternam .. gloriam' am meisten empfohlen.

Doch der Sinn der ersten Zeile ist schief: Christus soll seinen Dienern helfen, welche er erlöst hat, d. h. welchen er schon geholfen hat. Der Gedanke, welchen die Worte 'quos pretioso sanguine redemisti' enthalten, darf also nicht so als Hauptsache ins stärkste Licht gestellt werden. Wozu denn soll Christus helfen? Jedenfalls dazu, daß von den Menschen, welche er in ihrer Gesammtheit durch sein Leiden und Sterben erlöst hat, jetzt auch möglichst Viele durch richtigen Glauben zur Seligkeit kommen. Die Erlösung ist längst vollbracht; jetzt kommt für jeden einzelnen Menschen die Frage, ob er durch Glaube und Frömmigkeit von den Vortheilen Gebrauch macht, welche Christi Opfertod ihm bietet. Dazu kann wiederum die göttliche Gnade helfen, und, da zu erwarten ist, daß derjenige, welcher aus Liebe zu den Menschen den Opfertod erlitten hat, auch jetzt aus Liebe ihnen zum Genuß jener Vortheile verhelfen wird, so wird hier ganz richtig an Christus die Bitte so gestellt:

Te ergo quaesumus: nobis tuis famulis subveni.
Quos pretioso sanguine redemisti, aeterna(m) fac cum sanctis gloria(m) munerari.

Ein Kapitel spätester Metrik[1]).

Von

Wilhelm Meyer aus Speyer,
Professor in Göttingen.

Vorgelegt in der Sitzung am 10. Januar 1903.

I. Trochaeische Septenare der Kaiserzeit und spätere.

Ich will hier nicht handeln von den rythmischen Septenaren, in welchen nur Silben gezählt und nur im Caesurschluß die vorletzte, im Zeilenschluß die drittletzte Silbe betont wird:

sed satágit grégis súi númerúm ut angeat.

Ueber diese rein rythmischen Fünfzehnsilber habe ich ausführlich gesprochen im Ludus de Antichristo S. 79—85 (Sitzungsber. der Münchener Akademie 1882). Ich will hier nur von jenen Septenaren der späteren Zeiten handeln, deren Hebungen lang sind, welche also metrisch, quantitirend, gebaut sein wollen.

(Altlateinische Form) Die Griechen hatten 3 Arten von Jamben und Trochaeen: 1) Die lyrische Art: hier durfte in den geraden (2. 4. 6.) Senkungen der Jamben und in den ungeraden (1. 3. 5.) Senkungen der Trochaeen nur 1 kurze Silbe stehen, in den andern Senkungen wurde gern eine lange Silbe zugelassen. 2) Die tragischen Jamben und Trochaeen waren etwas freier: sowohl statt einer Hebung wie auch statt einer Senkung wurden öfter 2 Kürzen gesetzt. 3) Die komischen Jamben und Trochaeen ließen im Uebermaße statt Hebung wie statt Senkung 2 kurze Silben zu; lange Senkungen wurden jedoch nur in dieselben Stellen zugelassen wie in den lyrischen und tragischen Jamben und Trochaeen, d. h. in die ungeraden Füße der Jamben und in die geraden der Trochaeen (griechische Dipodien).

Als die Römer begannen, auch der literarischen Schätze der Griechen sich zu bemächtigen, durch Uebersetzen oder Umarbeiten,

1) Die Resultate dieser Untersuchungen habe ich berührt in den Fragmenta Burana (Festschrift 1901) S. 167.

wobei es sich hauptsächlich um die volksthümlichen Schätze des griechischen Lnstspiels handelte, waren sie gegenüber der Vielgestaltigkeit der griechischen Jamben und Trochaeen, welche oft mehr auf nsus als auf ratio gegründet war, natürlich in Verlegenheit. Als praktische Leute schufen sie sich eine einheitliche, überall verwendete Form[1]). Abgeschen von dem Caesur- und Zeilenschluß durfte jede Hebung und jede Senkung durch e i n e L ä n g e oder durch 2 Kürzen gefüllt werden. Doch durften die 2 Kürzen nicht den Schluß eines Wortes bilden, und, wenn die geraden (2. 4. 6.) Senkungen der Jamben oder die ungeraden (1. 3. 5.) Senkungen der Trochaeen durch eine Länge oder durch 2 Kürzen gefüllt wurden, so dnrfte diese Senkung nicht mit der folgenden Hebung Wortschluß (nnreinen Wortschlnß) bilden (das altlateinische Dipodiengesetz; mehr s. später beim archaistischen Septenar); also:

⏕ ⏔ ⏕ ⏔ ⏕ ⏔ ⏕ ⏒, ⏕ ⏔ ⏕ ⏔ ⏕ ⏑ ⏓

Wenn ich aber Wortschluß mit , bezeichne, so waren nach dem altlateinischen Dipodiengesetze nur möglich die Wortschlüsse:

⏕ ⏑ —, ⏔ —, ⏑ —, ⏒, ⏕ ⏑ —, ⏕ —, ⏑ ⏓.

Dieser altlateinische Ban der Jamben und Trochaeen wurde ungemein populär und noch die über 700 Sprüche des Publilius Syrus aus Caesar's Zeit und die Fabeln des Phaedrus aus Christi Zeit sind durchaus in dieser Art geschrieben; nur sind die 2 Kürzen in Hebnng und Senkung etwas sparsamer zugelassen.

(**Spätlateinische Form**) Schon in Cicero's Zeit begann in Rom ein erneutes, genaueres Studium der griechischen Literatur, wobei besonders die Lyriker mehr beachtet wurden. Zu den Folgen gehörte auch die Veränderung der Dichtungsformen. So hatten die lateinischen Elegiker bis zur Zeit des Augustus die Neugestaltung des lateinischen Hexameters dnrchgesetzt. Ebenso wnrde der Bau der Jamben und Trochaeen umgestaltet, hauptsächlich nach dem Muster der lyrischen Jamben und Trochaeen der Griechen. Darnach wurden 2 Kürzen in Hebung oder Senkung sehr selten, und immer seltener, zugelassen; in die Senkung wnrden gern Längen zugelassen, allein nach dem griechischen Vorbild nur in den ungeraden Senkungen der Jamben und in den geraden Senkungen der Trochaeen; also:

$\overset{1}{—}$ ⏑ — ∼ $\overset{3}{—}$ ⏑ — ∼, $\overset{5}{—}$ ⏑ — ∼ $\overset{7}{—}$ ⏑ ∼.

1) Diese Dinge habe ich eingehend behandelt in der Arbeit über die Beobachtung des Wortaccents in der altlateinischen Poesie, Abhandlung der Münchner Akademie 1884.

Aus dem altlateinischen Zeilenbau wurden von Manchen allerhand Eigenthümlichkeiten beibehalten, besonders bei jambischem Zeilenschluß im vorletzten Jambus. z. B. Seneca, der Tragiker, setzt aus andern Gründen nicht gern Schlußwörter von 4 oder mehr Silben. Aber auch mit den, sonst so unendlich häufigen, 3silbigen Schlußwörtern sitzt er, so zu sagen, zwischen zwei Stühlen: nach altlateinischer Art meidet er überhaupt im vorletzten Jambus eine kurze Senkung, und nach den Regeln der griechischen lyrischen Jamben und Trochaeen soll diese Senkung auch nicht durch eine Länge (einzelnes Wort oder Wortschluß) gebildet werden. Darnach könnte er also überhaupt keine dreisilbigen Schlußwörter verwenden. In Wirklichkeit schließen weitaus die meisten seiner Klapperschlüsse mit ◡◡ —, ◡ — (gĕnĭtŏr tŭōs) oder mit — —, ◡ — (caelūm lŏcō); kommt ein dreisilbiges Schlußwort, so ist's meistens ein Eigenname oder es fällt in Caesur: penátēs Lăbdaci, mŏrti ingeris; sehr selten sind Schlüsse, wie: aciēs lūminum, casūs hŏrridos.

(Der archaistische Septenar) Der Alterthümler Horaz (denn auch die Formen seiner Oden waren gelehrtes Alterthum) hat die in seiner Jugend erlernten Formen des lateinischen Hexameters noch in seinem Alter festgehalten, obwohl sie veraltet waren. So haben auch während der ganzen Kaiserzeit etliche Dichter den altlateinischen Zeilenbau der Jamben und Trochaeen festgehalten, anfangs hauptsächlich aus Patriotismus, in späten Zeiten, um zu zeigen, daß sie auch diese Verskünste verständen. Da aber mehr und mehr gemieden wurde, 2 Kürzen statt einer Länge zu setzen, so bestand zuletzt die Freiheit dieser seltenen archaistischen Jamben und Trochaeen und ihr Unterschied von den gewöhnlichen spätlateinischen nur darin, daß in den ungeraden Senkungen der Trochaeen und in den geraden der Jamben statt der sonst gesetzmäßigen Kürze auch eine Länge stehen durfte, daß also auch Verse erlaubt waren, wie

Bonos cŏrrúmpunt morēs cóngressus mali.

29 Túrba ēx omni díscūmbenti iúgēm laudem pertulit.

Mit der Freiheit in der Zulassung der langen Senkungen wurde jene Beschränkung verbunden, welche schon in dem altlateinischen Versbau durch das Gesetz des reinen Wortschlusses gegeben war (s. S. 216 und die Abhandlung 'Ueber die Beobachtung des Wortaccents' S. 13/14 und S. 42): die ungeraden (1. 3. 5.) Senkungen der Trochaeen, die geraden (2. 4. 6.) der Jamben, welche in dem gewöhnlichen spätlateinischen Versbau stets kurz sein müssen, dürfen in dem altlateinischen und so auch in dem archai-

stischen Versbau lang sein, doch nur unter der Bedingung, daß sie mit der nächst folgenden Silbe, der Hebung, nicht zu Wortschluß verbunden sind. Gestattet sind also Senare und Septenare, wie

Mores bŏnós | corrumpunt congressus mali
Congressus mores iam mălí | perdunt bonos
10 Omniumque tu creator quaé pătēr nasci iubet
17 Túm iŭbĕt | parvos necari turbam fecit martirum
59 Dát dŏcēns | praecepta legis dat divinum spiritum.

Hier könnte wohl umgestellt werden; Náscī quae pater iubet; Párvōs tum iubet necari; Légis dat docens praecepta.

Aber unreine, regelwidrige Wortschlüsse entstünden bei Umstellungen, wie:

Bonos mōrés | corrumpunt congressus mali
Mali congressus corrŭmpúnt | mores bonos
10 Omniumque tu creator quaé născí | pater iubet
17 Túm părvós | iubet necari turbam fecit martirum
59 Dat lēgís | docens praecepta dívīnúm | dat spiritum.

Wie die Achtsilber des griechischen Ephrem (s. Fragmenta Burana S. 151), so werden die anfangenden 8 Silben des rythmischen trochaeischen Septenars sehr oft, die des quantitirenden oft in der Mitte zerschnitten 'Fertur infans: occulendus'.

Der Caesur- und Zeilenschluß wird fast nie durch ein einsilbiges Wort gebildet (natürlich außer est); der Zeilenschluß nicht oft durch ein zweisilbiges (tu maris; nasci iubet), in der Regel durch ein dreisilbiges (personet), nicht oft durch ein Wort von 4 und mehr Silben.

Archaistische jambische Senare finden sich öfter in der Kaiserzeit (s. 'Wortaccent' S. 112 und 'Fragmenta Burana' S. 153; nicht hierzu gehören die Senare Priscians, welche ich in den Münchner Sitzungsberichten 1884 S 1081 besprochen habe). Viele archaistischen Senare bietet Ausonius im Ludus septem sapientium; eine große Masse Zeilenschlüsse der sogenannte Querolus (s. Fragmenta Burana S. 153). Archaistische trochaeische Septenare sind selten; doch sind z. B. die 23 des Ennodius (Vogel's Ausgabe S. 199, 242, 277, 313) dazu zu rechnen, da hier sich die Zeilen finden:

Aégrē portans quiquid ordo flagitat serenior.
Sanguinis callem secutus sérvā quod despectus es.
Múndi faece quí fūcantur hunc tenere nesciunt.
Liber extat hóc quīcumque colla loro vinxerit.

(**Der Hymnus** 'Hymnum dicat turba fratrum' **besteht aus archaistischen trochaeischen Septenaren**) Dieser irische Hymnus (s. S. 189 dieses Bandes der Nachrichten) besteht zunächst



aus **quantitirend** gebauten trochaeischen Septenaren. Denn von den 490 Hebungen sind nur 4 kurz: 3 tú viă tu veritas. 35 Discutīt obiecta. 39 Scánderĕ crucem iubetur. 56 núntiăt apostolis. (71 dómino). Dann finden sich 6 Elisionen: 14 prími adorant. 20 múlta adultus. 23 lúce inluminat. 29 túrba ex omni. 32 míssi ab Anna. 51 véste amictum (72 ét qui in illum). Hiatus findet sich nicht; denn Z. 69 ist 'Maiestátemque inmensam' umzustellen zu 'Inmensámque maiestatem (Z. 72 mit 'regnaturi cúm eo' ist späterer Zusatz).

Diese quantitirenden Septenare kümmern sich nichts um die Zerlegung des Achtsilbers. Von den 70 Zeilen binden 30 die 4. und 5. Silbe in ein Wort 'Debiles facít vigere'. Der Caesurschluß wird nicht durch ein einsilbiges Wort gebildet; der Zeilenschluß wird gebildet: nie durch ein einsilbiges Wort; 7 Mal durch ein zweisilbiges Wort 5 tú lapis. 9 tú maris. 18 quó fluit (72 cum eo); 10 nascí iubet. 25 aquám iubet. 64 factós dei. 67 sentít diem; weitaus am häufigsten, 56 Mal, durch ein dreisilbiges Wort, und nur 6 Mal durch ein viersilbiges (Z. 13 16 23 24 48 56).

Die troch. Septenare dieses Hymnus sind **archaistische**; denn **lang** ist die 1. Senkung 12 Mal, die 3. sieben (9) Mal, die 5. gar 34 Mal. Also z. B.: 1 Hýmnūm dicat. 36 Séd cūm turba. 52 quó candore. 69 ínmensamque; dann die (sämmtlichen) 7 (9) Fälle des 3. Fußes: 9 térraē factor. 24 lépraē morbum. 67 gállī plausus. (72 réctē credunt); (19 póst Hērodem). 29 díscūmbente. 34 falsís grāssatur. (36 Júdaēorum. 38 corrigirt). 60 deí pērfectum. 69 máiēstatem (71 décāutantes); im 5. Fuß z. B.: 30 pér quōs vita discitur. 2 laúdēm demus debitam (so sehr oft). 43 nóx ōbscurat seculum. 53 sálvātorem vivere. Auffallend ist es ja, daß der Dichter die 5. Senkung 34 Mal lang gebildet hat, dagegen die 1. nur 12, die 3. nur 7 oder 9 Mal. Diese Differenzirung kann kein Zufall sein. Ich weiß nicht, weßhalb der Dichter die 1. und 3. Senkung rücksichtsvoller behandelt hat als die 5. Aber sicher falsch ist die Ansicht Beda's (s. den folgenden Abschnitt), daß der Dichter in die 3. Senkung eine kurze Silbe habe setzen wollen, sonst aber lange zugelassen habe; denn wenn Beda diese Regel hier im 3. Fuß fand, wo doch 7 (9) lange Silben die Regel verletzen, so müßte er sie auch für den 1. Fuß anerkennen, wo auch nur 12 lange Senkungen sich finden. Doch welcher Grund auch den Dichter bewogen haben mag, in den 1. und in den 3. Fuß nicht so oft lange Senkungen zu setzen als in den 5., das ist sicher, daß der Dichter archaistische Trochaeen mit langen Senkungen im 1.—6. Fuß bilden wollte.

Daß wir regelrechte archaistische Trochaeen vor uns haben, zeigt auch die Vermeidung des unreinen Wortschlusses in der 2. und 6. Hebung (die 4. Hebung kann nicht Wortschluß bilden, da sonst ein einsilbiges Wort in den Cäsurschluß käme). Wenn gestellt wäre: 10 quae nāscí pater iubet, 14 tunc stēllām magi secuti, 17 tum pārvōs iubet necari. 43 obscūrāt nox seculum: überall wären falsche Wortschlüsse. Will man sehen, wie nahe die Möglichkeit liegt, solche unreinen Wortschlüsse in die Trochaeen zu bringen, so vergleiche man deren Masse in dem Gedicht de Enoch (im folgenden Abschnitt), dessen Verfasser ebenfalls archaistische Septenare baut, aber das Verbot der unreinen Wortschlüsse nicht mehr kennt. Schon daraus ist klar, daß unser Dichter dieses Verbot kennt und die unreinen Wortschlüsse meidet. Deßhalb habe ich 61 'Praécīpit totum per orbem' mit TBF geschrieben und nicht Praécēpít, was CDGH haben; deßhalb habe ich 49 'Démŏvét saxum sepulcro' mit H und den alten Ausgaben geschrieben gegen Démōvít in BCDFG und Demuit T; ebenso 50 'Haéc vīdét Judaea mendax' gegen 'Haéc vīdít', was alle Handschriften und Drucke haben; vor dem mit 'Tum iubet' beginnenden Zeilenpaar 17/18 wird man gern eine Sinnespause haben wollen: diese ist nicht möglich bei Z. 16 invidens, was CDFG haben, ist aber leicht zu gewinnen aus der Lesart von T inuidit, das aber dann zu ínvīdét geändert werden muß. Diese Vermeidung der unreinen Wortschlüsse beweist, daß der Dichter im Zeilenbau noch gute alte Tradition kannte und nicht so spät gesetzt werden darf, wie die oben genannten 4 Quantitätsfehler sonst nahe legen.

(**Der Beda'ische Septenar**) Beda hat eine ganz falsche Ansicht von dem trochaeischen Septenar überhaupt und hat speziell den Bau des Hymnus 'Hymnum dicat turba fratrum' nicht richtig verstanden: und dennoch oder vielmehr gerade deßhalb hat er eine neue Art des quantitirenden trochaeischen Septenars veranlaßt. Das ging so zu: Beda kennt in seinem Tractat 'De re metrica' nur 1 Art trochaeischer Septenare, welche er Kap. 24 (Keil, Grammatici Latini VII 258) so beschreibt: De metro trochaico tetrametro. Metrum trochaicum tetrametrum, quod a poetis Graecis et Latinis frequentissime ponitur, recipit locis omnibus trochaeum, spondeum omnibus praeter tertium. Huius exemplum totus est hymnus ille pulcherrimus 'Hymnum dicat turba fratrum ..', in quo aliquando et tertio loco prioris versiculi spondeum reperies. Diese Stelle ist ausgeschrieben auch in der irischen Einleitung (Irish Liber Hymnorum I 35, II 18).



Beda will also die Regeln des trochaeischen Septenars angeben; er kennt nur eine Art und sagt ausdrücklich, daß diese Art 'frequentissime ponitur a poetis Graecis et Latinis'; was er aber davon sagt, daß diese Art nur im 3. und im 7. Fuß kurze Senkung habe, ist grundfalsch, und aus sehr vielen heidnischen und christlichen Gedichten hätte er das selbst sehen können. Wird man mir also einen Vorwurf machen, wenn ich eben nachgewiesen habe, daß er auch den Bau jenes Lieblingshymnus der Iren, den er citirt, nicht untersucht und nicht richtig beurtheilt hat?

Es ist pure Täuschung, wenn Beda sagt, was kein anderer Metriker gesagt hatte, daß der trochaeische Septenar nur die 3. und die 7. Senkung kurz habe. Aber klare Ausgeburten der Schönheit sind die griechischen und die früheren lateinischen Trochaeen auch nicht, und gerade dieser Irrthum hatte für die Leute dieser späten Zeit etwas Verlockendes. Sie zerlegten sich die Langzeile in 2 Kurzzeilen; auch Beda spricht ja von dem 'prior versiculus' des Septenars. Beide Stücke galten für ganz gleich; nur hatte das erste hinten eine Silbe mehr. Außerdem waren die Zeilenschlüsse den quantitirenden und noch weit mehr den rythmischen Dichtern eine wichtige Sache (s. Fragmente Burana S. 152 ffl.). Jedem leuchtete es ein, wenn man ihm sagte: wie in dem zweiten Stück nur die 6. Silbe kurz sein muß, so muß auch in dem ersten Stück nur die 6. Silbe kurz sein. Dazu kam das Ansehen, das Beda und seine Schriften bei den Iren und Angelsachsen genoß: diese aber waren in der Karolingerzeit die Lehrer von Deutschland und Frankreich. Wie Beda's Irrthum Schule gemacht hat, davon will ich zunächst ein Beispiel geben.

(Der Hymnus de Enoch, beda'ische Septenare) Dümmler hat 1881 im Halle'schen Programm herausgegeben 'Rhytmorum ecclesiasticorum aevi Carolini specimen' und darin aus der Handschrift in Brüssel 8860/7 saec. X als no. VI genau 70 trochaeische Septenare 'De Enoch et Haeliae', ebenfalls zu je 2 gruppirt. Ich habe diesen Hymnus im Ludus de Antichristo (Münchner Sitzungsberichte 1882 S. 83 als no. I 33) besprochen; allein er ist aus jener Liste zu streichen. Denn der Hymnus ist durchaus q u a n t i t i r e n d. Die 470 Hebungen sind lang; denn auch in 1, 2 Enoch magnus ét Helias und in 11,1 Tunc gentiles ét Hebraei bildet h Position, wie oft in diesen Zeiten. Die beiden Zeilen:

24,1 at contra iusti peracto vĭrorum examine.

29,1 qui in nŏvos caelos nŏvam terram dĕdit conditor

sind zu bessern. Die Handschrift hat 24,1 uirorumque; 29,1 novamque. Also schreibe:

24,1 at contra iusti peracto utrorumque examine.
29,1 quum novos caelos novamque terram conditor dedit.

Elision findet sich 9 Mal; so 27,2:

Jam novam mundi videbis sorde absumptam gloriam
(*schreibe* absumpta).

Da 24,1 und 29,1 corrigirt sind, so bleibt kein Hiatus in dem Gedichte. Es ist also vollständig metrisch gebaut, nicht rythmisch.

Dem entsprechen die andern Eigenthümlichkeiten. Die Zeile wird 45 Mal durch ein 3silbiges Wort geschlossen, 7 Mal durch ein 2silbiges, 12 Mal und 6 Mal durch ein 4silbiges und ein 5silbiges. Der Caesurschluß ist nur in 6, 2 auffallend 'sternit ense, plurimi qui Christi fiunt martyres': hier wäre 'plurimique' ebenso gut. Von den 70 Zeilen zerfällt die erste Halbzeile 38 Mal in 2 gleiche Theile von 4 + 4 Silben; in 32 Zeilen hängt die 4. und die 5. Silbe zusammen: also hier wird keine Regel beachtet.

Die Frage ist nun: zu welcher Art gehören diese Septenare? Jedenfalls nicht zu der reinen, spätlateinischen Art. Denn von den 70 Zeilen haben nicht weniger als 44 eine lange Senkung im 1. und nicht weniger als 48 eine lange Senkung im 5. Fuß. Allein im 3. Fuße steht immer eine kurze Silbe: also hier haben wir den neu erfundenen, beda'ischen trochaeischen Septenar, so rein, daß ihn Beda selbst nicht reiner hätte machen können. Wenn wir bedenken, daß im 1. und 5. Fuße 44 und 48 lange Senkungen stehen, so ist die Reinheit der 3. Senkung geradezu überraschend. Die einzige Ausnahme[1]) steht in 4,1

Tum repente sérpēns ater iam peccati filius.

hier ist leicht umzustellen: Tum serpens atér rĕpente.

Doch hier entsteht ein unreiner Wortschluß: sĕrpéns. In dem Hymnus 'Hymnum dicat' wäre er falsch: darf er in diesem Hymnus de Enoch stehen? Allerdings; denn von den unreinen Wortschlüssen weiß dieser Dichter nichts mehr. Von den 44 langen Senkungen des 1. Fußes bilden 15 unreinen Wortschluß und von den 48 langen Senkungen des 5. Fußes 5; z. B.

7,2 Tórmēntís signisque terret íncaūtós et inplanat.

In diesen späten Zeiten wäre ja auch die Vermeidung des unreinen Wortschlusses eine auffallende Feinheit.

Weiterhin findet der Beda'ische Septenar sich verwendet in

---

1) Fremdwörter und Eigennamen sind vogelfrei; deßhalb bilden keine Ausnahme: 1,2 Enoch magnus ét Helias; 10,1 Tunc in castris écclesiae.

deu nachher zu besprechenden Gedichten: Raban's in Poetae Latini medii aevi II 235 nnd 245. Walafrid's in Poetae III 406. Hincmar's in Poetae III 415.

(Ueberreine trochaeische Septenare) Spondeen können in der griechischen nnd lateinischen Dichtung überall zwischen Jamben und Trochaeen, Anapaeste nnd Daktylen gemischt werden, sie können also die entgegengesetzten und an Schwere ganz verschiedenen Füße ◡ —, — ◡, ◡◡ —, — ◡◡ vertreten. Wie ist das gekommen? Im Beginn der griechischen Dichtung zeigte sich eine eigenthümliche Schwierigkeit. Iu den ersten Liedern, freien wohlklingenden kleinen Strophen, konnte mau leicht die Wörter den mannigfachen Gängcu der Melodie anschmiegen. Als man aher deu großeu Fortschritt zur bewußten Kunst machte, als man bestimmte Füße ansschied, Jamben nnd Trochaeen, Anapäste nnd Daktylen, und nun natürlich versuchen wollte, Reihen nur von einem dieser Füße zn hilden, da fühlte man, daß solche Reihen tödlich langweilig würden, indem mit abscheulicher Einförmigkeit hier stets 1 kurze und eiue lauge Silbe, dort stets 2 kurze und 1 lauge Silhen einander folgen würden. Diese Noth führte zu eiuem Heilmittcl, das für die Reihen aller 4 Füße dasselbe war: zum Spondeus. In den Jamben und Trochäen durfte statt der einen Kürze auch eine Länge genommen werden, aher nur in jedem 2. Fuße; in den Anapästcn und Daktylen durfte, ahgesehcn vom Schlusse, in jedem Fuß statt der 2 Kürzen 1 Länge genommen werden. Dieses Heilmittel ist so uneuthehrlich, daß wir Reihen jener einfachen Füße uns ohne Spondeen kanm vorstellen.

Allein als die Dichter Verskünstler wurden, machte sich mancher den Scherz, Reihen solcher Füße zu dichteu, in denen sich ahsolut kein Spondeus befand. Unter den karolingischen Dichtern war der größte Verskünstler Sednlins Scottus, dessen Gedichte zuletzt Tranbe herausgegcben hat (Monnmenta, Poetae aevi Carolini III 154—237). Dieser Mann ühte solche Verskünstelei, daß selhst nnsere hesten Gelehrten sie nicht ganz dnrchschant haben. So stehen bci Tranhe (S. 212) 16 Zeilen, die heginnen:

Rector serene, rntilans snb axe sidus
Salve per aeva populi heate ductor.

Die Zeilenform ist also: — — ◡ — ◡ ◡◡ — ◡ — ◡ — —. Trauhe sagt (S. 816), diese Zeilenart hahe er hei den früheren lateinischen Dichtern nicht gefunden. Wie kam Sedulius dazn, sogar eine nene Zeilenart zn erfinden? Den Anfschluß geben die letzten 4 Zeilen:

13 Caelis per aeva niteas beata stella
Gaudens nitore Solimae per omne saeclum.
15 Stella beata niteas per aeva caelis
Saeclum per omne Solimae nitore gaudens.

Dann folgt in der Handschrift noch: S,icut et alii (*signo post* S *detrito*). Dies deutete Haupt: Secuntur et alii. Traube notirt zu 15, 16: '*discrepantiae pro* 13 14', und meint, das Gedicht sei unvollständig. Doch die letzten 2 Zeilen zeigen, wie Sedulius seine Zeilen baute. Man kann jeden Vers von hinten wie von vorn lesen:

Rēctōr	sĕrēnĕ	rŭtĭlāns	sŭb āxĕ	sīdūs
sidus	sub axe	rutilaus	serene	rector.
Salve	per aeva	populi	beate	ductor
ductor	beate	populi	per aeva	salve.

In Z. 15 und 16 ist diese Umdrehung der Zeilen 13 und 14 ausgeschrieben und hinzugesetzt: 'Sicut et alii' (sc. inverti possunt). Um dies Kunststück der drehbaren Verse ausführen zu können, hat also Sedulius sogar eine neue quantitirende Zeilenart erfunden.

Daß ein solcher Verskünstler auch überreine trochaeische Septenare construirt hat, wird nun Niemanden mehr wundern. Bei Traube stehen S. 156: 16, S. 165: 22 und S. 218: 8 Septenare, also im Ganzen 46. In diesen 46 Zeilen sind alle Hebungen laug; Elision findet sich 2 Mal, Hiatus nicht. In 23 der 46 Zeilen hängt die 4. und 5. Zeile zusammen; 4 Zeilen schließen mit einem 4silbigen, 2 mit einem 5silbigen, alle anderen 40 mit einem 3silbigen Wort. Wie steht es nun mit den Senkungen? Scheiden wir den 4. Fuß, das Ende der 1. Halbzeile aus: so finden wir hier 9 Senkungen, welche durch Position, d. h. durch den Consonanten, welcher die 2. Halbzeile anfängt, gelängt sind und 4 von Natur lange Senkungen. Sedulius sieht also den Schluß der ersten Halbzeile, wie alle Schlüsse, als frei an. Es bleiben die 1. 2. 3. 5. und 6. Senkung in den 46 Zeilen, also 230 Senkungen, zu betrachten. Von diesen 230 Senkungen sind 12 kurz, unsicher 3 (S. 165, 9 zélotes: griechisch, also frei; 165, 11 ist modéstōs eher in modéstŭs als in modéstis zu bessern; 159, 8 kann man mulcet halten: Tethios serenitas quae visa mulcet omnium); alle andern sind kurz. Sedulius bemüht sich offenbar, alle Senkungen seiner Trochaeen kurz zu bilden. Die 12 langen Senkungen finden sich: im 1. Fuß keine; im 2. Fuß: 5 (S. 159, 4; S. 165, 6. 16; S. 218, 6. 8); im 3. Fuß: 2 (S. 159, 14; S. 165, 7); im 5. Fuß: 3 (S. 159, 7; S. 165, 9 und 14); im 6. Fuß: 2 (S. 165, 6. Dann ist das

Lob des Königs, S. 159, 13 'Quem tremit sŭperba que reprobŭm celsitas' wohl zu schreiben: Quem tremit superba quaeque reproborum celsitas').

Abgesehen also von dem 4. Fuße, dem Caesurschlusse, vertheilen sich im Sedulischen, dem überreinen, trochaeischen Septenare die wenigen langen Silben auf alle Füße ohne Unterschied. Die Dipodien des gewöhnlichen spätlateinischen Septenars achtet er nicht.

So haben wir also im Ende des Alterthums und im Beginn des Mittelalters es mit **4 Formen des metrisch gebauten trochäischen Septenars** zu thun:

1) Die reine Form, der gewöhnliche spätlateinische Septenar, in welchem die 1. 3. 5. (und 7.) Senkung kurz sein müssen: $\overset{1}{-}$ ⏑ — ∼ $\overset{3}{-}$ ⏑ — ∼, $\overset{5}{-}$ ⏑ — ∼ $\overset{7}{-}$ ⏑ ∼.

2) Die unreine Form, der archaistische Septenar mit der Freiheit des altlateinischen Septenars, daß, außer der letzten, alle Senkungen lang sein können: $\overset{1}{-}$ ∼ — ∼ $\overset{3}{-}$ ∼ — ∼, $\overset{5}{-}$ ∼ — ∼́ $\overset{7}{-}$ ⏑ ∼. Hierbei kömmt es darauf an, ob das Verbot des altlateinischen Zeilenbaues beachtet ist und also die langen Senkungen des 1. 3. 5. Fußes mit der folgenden Hebung nicht Wortschluß bilden, (welches Verbot der Hymnus 'Hymnum dicat' beachtet), oder ob dies Verbot nicht mehr beachtet ist, wie dies in den späten Zeiten zu erwarten ist; s. die Gedichte in den Poetae aevi Carolini IV 324, 330.

3) Die halbreine Form, der beda'ische Septenar, in welchem in der 3. und 7. Senkung eine kurze Silbe stehn muß, sonst überall lange stehen können: $\overset{1}{-}$ ∼ — ∼ $\overset{3}{-}$ ⏑ — ∼, $\overset{5}{-}$ ∼ — ∼ $\overset{7}{-}$ ⏑ ∼. Das beste Beispiel ist der Hymnus de Enoch. Dazu gehören Poetae aevi Carolini II 235, 245. III 406, 415.

4) Die überreine Form, der Septenar des Sedulius, in welchem außer im Caesurschluß lange Senkungen überhaupt gemieden werden: $\overset{1}{-}$ ⏑ — ⏑ $\overset{3}{-}$ ⏑ — ∼, $\overset{5}{-}$ ⏑ — ⏑ $\overset{7}{-}$ ⏑ ∼. Außer den 3 Gedichten des Sedulius kenne ich bis jetzt kein Beispiel.

(Metrische trochaeische Septenare der Karolinger Zeit) Ich will hier rasch prüfen die metrischen trochaeischen Septenare, welche bis jetzt in den Poetae Latini medii aevi gedruckt sind.

(Beda'ische, halbreine Septenare) Im 2. Bande sind unter den Gedichten des Raban S. 252, 253, 255 Gedichte zu 45, 14, 69 Zeilen gedruckt; diese Septenare sind durchaus rythmisch (z. B. quem qui hăbet dĕum ămat *und* făciŭris cŭmuli), haben also mit den Septenaren auf S. 235 und S. 245 zu 27 und



zu 31 Zeilen nichts zu thun. Diese 58 Septenare sind quantitirend gebaut. Leider beruht unser Text nur auf dem Drucke Brower's von 1617, welcher eine verschollene Handschrift benützt hat. Die Achtsilber sind stets in 2 Viersilber getheilt; der Schluß ist fast immer 3silbig. Die Menge der langen Senkungen im 1. und 5. Fuße ist geradezu auffallend; die wenigen langen Senkungen im 3. Fuße S. 235: 5,2; 6,1; 11,2; S. 245: 6,1; 11,1; 13,1; 14,1; (7,1 ist Citat aus dem Hymnus: 'Hymnum dicat' Z. 9) werden zum Theil der schlechten Ueberlieferung zur Last fallen. Sicher ist hier die irrthümliche Regel des Beda befolgt.

(reine und halbreine Form) Poetae II S. 405 und 406 sind unter Walafrid Strabus' Gedichten 2 Begrüßungs-Gedichte, an Lothar und an Karl den Kahlen, gedruckt. Sie sind streng quantitirend; die Achtsilber sind öfter in Viersilber zerlegt als nicht; die Schlußwörter sind meist dreisilbig. Aber der Bau der Trochaeen ist verschieden. In den 21 Septenaren an Lothar ist jede 1., jede 3. und jede 5. Senkung kurz; dagegen von den 21 Septenaren an Karl den Kahlen haben 7 die 1., 5 die 5. Senkung lang, während nur die 3. immer kurz ist. Das erste Gedicht ist also in spätlateinischen, das zweite in beda'ischen Septenaren geschrieben. Sind die beiden Begrüßungsgedichte wirklich von demselben Dichter geschrieben, so kann nur die Verschiedenheit der Zeit diese Verschiedenheit der Form entschuldigen.

Die überreinen Septenare des Sedulius (Poetae III S. 159 165 218) sind oben S. 224 besprochen.

(halbreine Form) Von Hincmar von Reims sind die Septenare verfaßt, welche Poetae III 415 gedruckt sind. Von den 14 Zeilen haben 13 die erste Senkung, 11 die 5. Senkung lang; dagegen haben alle 14 die 3. Senkung kurz: z. B.

6: ét prōsá diserta iunxi, dívērsís ut calleas;

also das schönste Beispiel für Beda's irrthümliche Regel. Elisionen finden sich 3; 3 Achtsilber sind nicht in die Viersilber zerlegt; neben 13 dreisilbigen Schlußwörtern steht nur 1 viersilbiges.

(reine Form) Von den 3 Translationen des h. Cornelius aus Compiegne, Poetae IV 237, ist die erste in quantitirenden, die 2. und 3. in rythmischen trochaeischen Septenaren geschrieben. Die erste umfaßt 90 Zeilen mit 3 Elisionen. Die erste Halbzeile ist sehr oft nicht in 2 Viersilber zerlegt; die zweite ist 64 Mal mit 3silbigem, 25 Mal mit 4silbigem und 1 Mal mit 5silbigem Wort geschlossen. Die 1. 3. 5. und 7. Senkung sind stets kurz: also ganz die spätlateinische Form.

(unreine Form) Poetae IV 324 sind 17 Zeilen gedruckt. 'Ad decensum fontis', welche aus St. Gallen zu stammen scheinen. Die Hebungen sind lang, (doch fác und angélici apostólici); Hiatus findet sich: 4,1 sancti atque, und im Refrain 2 Mal nach m. Alle Achtsilber sind in 2 Viersilber zerlegt; 10, 5, 2 Zeilen schließen mit Wörtern von 3, 4, 5 Silben. Lang ist die Senknng der 17 Zeilen: im 1. Fuß 12 Mal, im 3. Fuß 7 Mal, im 5. Fuß 9 Mal. Von reinen Wortschlüssen weiß man natürlich in diesen Zeiten nichts mehr; in den Viersilbern können sie kaum vorkommen, doch in den Siebensilbern: sácrātúm mysterium.

(unreine Form) Poetae IV 330 ist ein schönes Processionslied aus St. Gallen gedrnckt, in dessen Anfang die Anfangsworte des irischen Hymnus 'Hymunm dicat tnrba fratrum' verarbeitet sind. Es sind 21 Septenare. Alle Hebnngen sind lang; dazn 1 Elision. 5 Achtsilber sind nicht in 2 Viersilber zerlegt; 15 Zeilen schließen mit einem 3silbigen, 6 mit einem 4silbigen Worte. Die Senkungen können alle lang sein, natürlich außer der 7. Lang ist die 1. Senkung 11 Mal, die 3. sieben Mal, die 5. ebenfalls 7 Mal. Von nnreinen Wortschlüssen hat man anch hier nichts mehr gewußt; also z. B.: 2,2 sílvārúm scrutando lustra; 3, 3 aúctōrém patremque tanti; 7, 2 vírtūtís fidnciam; 7, 3 cáptēmús perennia.

II. Metrisch-rythmische Senare.

Die altlateinische Dichtnng bestand hauptsächlich aus Dramen; deßhalb wurden damals anch hauptsächlich die dramatischen Zeilenarten, der jambische Senar und der trochäische Septenar, ausgebildet. In der Kaiserzeit trat die dramatische Dichtung sehr znrück und damit auch die Anwendung der Senare und Septenare.

Im Beginn des Mittelalters kam merkwürdiger Weise in Griechenland der einfache, fast eintönige lyrische Trimeter wieder in Mode, jedoch mit dem Wortaccent auf der 11. Silbe (s. 'Wortaccent' S. 67, Note, und S. 111/2); dagegen im Abendlande wurden fast nur Hexameter gebant. Aber unter den in Mode kommenden rythmischen Zeilenarten des lateinischen Abendlandes nahm nach dem trochäischen Fünfzehnsilber und dem jambischen Achtsilber der Senar bis ins 11. Jahrhnndert die Hanptstelle ein (s. Ludus de Antichristo S. 85—88).

Der Ban der rythmischen Senare ist sehr einfach: 5 ∼́ ∼ + 7 ⏑∼, d. h. 5 Silben, deren vorletzte, und 7 Silben, deren drittletzte den Wortaccent hat; die Caesur muß also mit einem Wort

von mindestens 2, die Zeile mit einem Worte von mindestens 3 Silben schließen. Da der lateinische Wortaccent zum Theil von der Quantität der vorletzten Silbe abhängt, so gilt hier dasselbe, was in allen rythmischen Schlüssen gilt. In dem sinkenden Cäsurschlusse kann die 4. Silbe, wenn sie den Anfang eines zweisilbigen Wortes bildet, lang oder kurz sein; muß aber lang sein, sobald sie einem Worte von 3 oder mehr Silben angehört. Dagegen die 11. Silbe muß in jedem Falle kurz sein; die 10. Silbe kann wie alle andern lang oder kurz sein. Z. B. die 2 Strophen:

Mihi ignósce, rex, quaeso, piíssime!
tua qui iússa nequivi ut cóndecet
pangere óre stiloque contéxere
recte, ut vălent edissere métrici:
scripsi per prósam ut oratiúnculam.

Aquarum mĕis quis det fontem ŏculis
ad deplorándam pastorum amáriter
reprobam vítam non tenentum trámitem
mente supérnum?

Von den Gruppen, welche diese Zeilen bilden, sind diese beiden, die 5 zeilige und das Nachbild der sapphischen Strophe, die häufigsten. Besonders viele rythmischen Senare finden sich unter den Gedichten des Paulinus, des Erzbischofs von Aquileja, des langjährigen Freundes Karl des Großen. Freilich mußte eine große Menge derselben von Dümmler (Poetae aevi Carolini I S. 136—148 = no. V—IX, 51 5 zeilige Strophen, und no. X—XII, 89 pseudosapphische Strophen) als 'dubia' bezeichnet werden, da jedes feste Zeugniß fehlt, daß sie wirklich von Paulinus verfaßt sind.

In dieser Unsicherheit gelang es mir wenigstens ein Stück festen Bodens zu gewinnen. Ich habe erkannt, daß in manchen Hymnen der Caesurschluß des rythmischen Senars metrisch gebildet ist, indem die 3. Silbe kurz, die 4. Silbe lang ist; also 'his itā gēstis', nicht 'his gestīs ĭta'; 'dedit ĭn ŭrbem', nicht 'in urbēm dĕdit'. Da die möglichen Variationen ziemlich viele sind (aquarūm mĕis. bonus prō sŭis. ad deplōrăndum. reprobām vītam. hoc egŏ tĭbi), so ist die Beobachtung der Regel beweiskräftig.

Bei der Probe wie bei der Gegenprobe ist Folgendes zu bedenken: die 4. Silbe muß accentuirt sein; wie oben gesagt, haben also im Caesurschluß alle Wörter von 3 und mehr Silben diese vorletzte, 4. Silbe auch der Quantität nach lang: matres mariti. mons inimīce. promat hirsūtas. Für diese 4. Silbe können also nur die zweisilbigen Schlußwörter beweisen. In dem Klagelied

des Paulinus um den Herzog Erich (Dümmler, Poetae I 131) haben von 47 zweisilbigen Schlußwörtern 35 die erste Silbe lang (barbara lĭngua. olim quod nōmen), 12 kurz (flete per nŏvem. pauperum păter). Hier ist also in der 4. Silbe keine Regel beobachtet. Für die 3. Silbe fallen solche Gründe weg; hier kann die ganze Zeilenmasse zur statistischen Vergleichung benützt werden. Lasse ich in dem Klagelied auf Erich die Zeilen mit Eigennamen weg, für deren Quantität man im Mittelalter ja nie einstehen kann, so ist in 62 Zeilen die 3. Silbe 42 Mal lang, 20 Mal kurz. Auch hier, wo keine Regel beachtet ist, sieht man, daß in der gewöhnlichen lateinischen Rede die Zahl der von Natur oder durch Position langen Silben beträchtlich größer ist als die der kurzen.

Machen wir die Gegenprobe an dem Marcus-Hymnus (unten no. 4) 'Jam nunc per omne'. Nach Weglassung der Doxologie bleiben 10 Strophen zu je 5 Zeilen. Von den 50 Zeilen haben nur 3 die 3. Silbe lang: 3, 2 aureīs septem. 6, 2 nam fundāmentum. 7, 4 portabāt gaudens; in 3, 4 druckt Dümmler 'cingitquĕ totum', Dreves 'cingit quī totum. Die Caesur schließt 25 Mal mit einem 2silbigen Wort: dessen erste Silbe ist stets lang.

Also in der Erichklage ist in 62 Zeilen die 3. Silbe 42 Mal lang, 20 Mal kurz: hier im Markushymnus in 50 Zeilen 3 Mal lang, 47 Mal kurz. Die 4. Silbe fällt in der Erichklage 47 Mal in ein 2silbiges Schlußwort und ist da 35 Mal lang, 12 Mal kurz; im Markushymnus fälllt sie 25 Mal in ein 2silbiges Schlußwort und ist stets lang. Die Regel steht also hier fest: die 3. Silbe soll kurz, die 4. Silbe lang sein. Es ist aber, wie oft im Mittelalter, nur eine Regel, welche 'nunquam aut raro' verletzt wird, nicht ein unverletzliches Gesetz. Wenn die Versnoth groß wird, läßt der Dichter hie und da eine Ausnahme zu.

Der Grund dieser Regel ist ein ganz vernünftiger, derselbe wie bei dem beda'ischen trochacischen Septenar (s. oben S. 221). Die Bildung der Schlüsse war den Leuten die Hauptsache; vor den Schlüssen zählten sie die Silben. Die Wort-Accente der Schlüsse waren hier fest: im Caesurschluß sinkend, im Zeilenschluß steigend. Das Proparoxytonon im Zeilenschluß verbürgte, daß die 11. Silbe stets von Natur kurz war. Das Paroxytonon im Caesurschluß gab keine Bürgschaft für eine bestimmte Quantität; also entschloß sich unser Dichter, selbst hier eine bestimmte Quantitätsregel aufzustellen und zwar, wo nur möglich, die 3. Silbe kurz, die 4. Silbe lang zu nehmen [1]).

1) In diesen Gedichten ist auch die erste und die 8. Silbe auffallend oft, die 2. sehr oft lang.

(Die Handschriften) Die hier in Betracht kommenden 6 Hymnen siud alle enthalteu in dem Hymuar (von St. Severin in Neapel), welches in 2 Abschriften des 11. Jahrhunderts erhalten ist, Vatican lat. 7172 (*V*) und Paris lat. 1092 (*P*); beschrieben sind beide Handschriften vou Ul. Chevalier in Bibliothèque liturgique I 1893 S. 116—229; ihr Inhalt ist zum größten Theil abgedrnckt von Dreves, Analecta hymnica XIV (1893). No. 4 hatte Ozanam aus dem Vaticanus, no. 6 Dümmler (Hymni eccl. Halle 1881) aus einer brüsseler Handschrift gedruckt. no. 1 2 3 nnd 5 hatte Madrisius in den Opera des Pauliu vou Aquileja gedruckt. Dümmler hat mit neuer Vergleichung der Vaticanischen Handschrift die no. 1—5 iu deu Poetae aevi Carolini I S. 136—141 als no V—IX gedruckt; Dreves hat no. 1 iu seinen Analecta II 53; no. 2—6 iu den Analecta XIV (73 55 77 132 66) mit flüchtiger Benützung der vaticanischen nnd der pariser Haudschrift gedruckt.

(Cassander's Handschriften) Mir war es anffallend, daß ich bei no. 2, 3 nnd 5 öfter in Dümmler's Apparat mit ed. bezeichnet Lesarten fand, welche nach meiner Regel die richtigen waren, aber in den Handschrifteu nicht stehen. Dümmler's ed. konnte nur dic editio des Madrisius bezeichnen. Endlich fand ich Aufklärung. In den Opera des Georg Cassander (Paris 1616) ist anch eine Sammlnng von Hymnen enthalten (S. 147—302) und darin sind no 1 2 3 und 5 gedrnckt und zwar no 2 3 nnd 5 zum ersten Mal. In der aus Köln 1556 au den kaiserlichen Rath Caspar von Nydbrnck gerichteten Vorrede schildert Cassander seine bedeuteudste Fundgrube, welche er in Flaudern gefuuden hatte (s. S. 204), und fährt weiter 'Deiude ex aliis tuis libellis hymnos aliquot et versus, qui cognitione et lectione digni videbantnr, desumpsimus, in qnibns fuerunt hymni aliquot Pauliuo inscripti. qui tametsi rythmo potius quam metro constent et verbis subinde ex consnetudine illius aetatis minns puri siut, gravitate tamen sententiarum et orationis quadam dignitate et granditate etiam nonullos metri legem servantes antecellunt. S. 201 druckt Cassauder den Hymnus 'Gloriam deo in excelsis hodie' (bei Dümmler no 11) unter Paulin's Nameu und beginnt die Note, in welcher er über dic verschiedenen Paulini spricht, mit den Worteu: Paulini] Hnins generis hymnos aliquot et versus in quibusdam libellis descriptos reperi Panlini titnlo. Weiterhiu sind gedrnckt S. 236 no 2, S. 251 no 5, S. 255 no 3 und S. 265 no 1.

No 1 S. 265 drnckt Cassander ohne Paulin's Namen; sein Text stimmt auch mit dem gewöhnlichen, schon vorher gedruckten.

Dagegen no 2 3 und 5 drnckt Cassander zum ersten Male und zwar, nach seinen Handschriften, nnter Paulin's Namen. Zn no 2 giht Cassander Varianten, aher keine zn no 3 und 5: also hat er nur no 2 in mehreren Handschriften gefunden.

Welcher Art waren die von Cassander henntzten Texte? Da wir für no 2 nnd no 5 außer den 2 Handschriften *V* nnd *P* noch andere nnd gute haben, so können wir nrtheilen. Z. B. in no 2 (de resnrrectione: Poetae I 137, Dreves XIV 73) fehlt die 4. Strophe üherhanpt in *V* und *P*; Dümmler beginnt die 4. Strophe: Sol lnminare, scema mnndi candidnm Diluxit omne secnlnm meridie; dazn hemerkt er, daß das ans dem 8. Jahrhundert stammende Blatt Mone's (Hymnen I 187) gebe: Sol scema mnndi decus coeli rntilnm Delnsit o. s. m. Dann zn Z. 5 'langüit omnis mnndns suh caligine' notirt Dümmler aus Mone: l. orhis ohsidns caligine'. Dreves XIV 73 benützt noch die Veroneser Handschrift (9. Jahrh.) (*A*) nnd eine andere des 15. Jahrhunderts (*B*). Er drnckt in Z. 1 und 2 und in Z. 5 den Text Mone's (natürlich mit 'ohsitns') nnd giht in den Noten Dümmler's Text ans der jnngen Handschrift B. Alle diese Lesarten hat schon der erste Heransgeber, Cassander, gekannt; er gibt S. 236 den Text 'Sol lnminare schema mundi candidnm Deluxit' mit 'Alias: Sol schema mnndi decns caeli rutilum Delnsit'; dann im Text 'omnis mundns snh caligine' mit 'Alias: orhis ohsitus caliginc'. Ebenso stcht's in Strophe 13 und sonst.

Die vaticanische nnd die pariser Handschrift sind schwer verderbt: also dürfen wir in den 3 Gedichten no 2 3 und 5 den Lesarten Cassander's viel Gcwicht heilegen. Die letzten Strophen dieser 6 Gedichte, die sogenannten D o x o l o g i e n, sind hier alle cin Gemisch derselben Phrasen: wer dasselbe jedes Mal gemacht hat, kann ich nicht entschciden. Sind doch die 3 Gedichte derselben Sammlnng (*V P*) auf den h. Jnvenal (Dreves XIV S. 79 —81) in r y t h m i s c h e n sapphischen Strophen (3 rythmischen Senaren nnd 5 Silben mit sinkendcm Schlnsse) geschrieben, hahen aher als Doxologie dieselhe m e t r i s c h e sapphische Strophe.

no 1: Hymnns auf P e t e r n n d P a n l 'Felix per omnes festum mundi cardines'; bei Cassander S. 265 ohne Paulin's Namen, mit dem gewöhnlichen Texte; znlctzt in Poetae I 136 nnd Dreves Analecta II 53; ohne die Doxologie sind es 40 Zeilen. Die 3. Silhe ist 37 Mal kurz; die 4. Silbe tritt in 20 zweisilhigen Wörtern anf nnd ist hier 5 Mal kurz. Die 3 Ansnahmen in der 3. Silhe sind: 2, 2 et candēlabra. 6, 1 non impăr Paulns (non Paulus impar?). 7, 5 qnos crnēntatis ingnlasti gladiis (trucŭlentis *Dreves*; qnos ingulasti cruentatis gladiis?). Die Ansnahmen in der

4. Silbe sind: 3, 3 limina pŏli; 4, 4 pastorque grĕgis (gregisque pastor?); 7, 4 non laude tŭa; 8, 1 vos ergo mŏdo; 8, 5 munite mălis. Im Ludus de Antichristo S. 86 hatte ich zu 3, 4 'linguae eorum', um den hier seltenen Hiatus zu beseitigen, 'eorum linguae' empfohlen: mit Unrecht, wie jetzt klar ist.

no 2: Osterhymnus 'Refulget omnis luce mundus aurea'. Die Ueberlieferung ist zum Glück nicht auf *V* und *P* beschränkt; Cassander S. 236 druckt den Hymnus mit Paulin's Namen und mit Varianten, also aus 2 Handschriften. Dümmler in Poetae I 137 no VI gibt die Lesarten des alten Blattes bei Mone I 186 (*M*) und der Brüsseler Handschrift 8860 (*B*); er nennt noch die Veroneser Handschrift und eine in Cheltenham. Dreves XIV 73 gibt außer aus *V* und *P* Lesarten aus der alten Veroneser Handschrift (*A*) und aus einer sehr jungen (*B*) und benützt Mone und Dümmler. Nach der 13. Strophe schiebt Dreves zwei neue aus der Veroneser Handschrift ein und bemerkt: 'in der Handschrift folgen noch weitere Strophen, die hier fortbleiben, damit sich der Text nicht allzuweit von der vatikanischen und pariser Handschrift verirre' (!). In den 2 mitgetheilten Strophen widerspricht nur eine lange 3. Silbe (pietās ardens) meiner Regel.

Die 70 Zeilen Dümmlers haben 4 bis 5 lange 3. Silben; die 4. Silbe fällt 42 Mal in ein zweisilbiges Wort und ist da 3 Mal kurz. Diese Ausnahmen sind: 3, 1 devictā morte. 4, 4 coelum tābescit. (5, 2 velum rĕcisum templi mox per medium; rēscissum *Dreves*). 11, 5 litum rēspiret. 14, 3 mors ultrā iam non illi dominabitur (illi iam non *Dreves*); dazu in der Veroneser Strophe (bei Dreves 15, 3) pietās ardens. Die 4. Silbe ist kurz: 10, 4 dum sanctus ŏvans. 13, 1 en ecce lŏcus. 13, 4 destruxit ĕum.

no 3: Marienhymnus 'Refulsit almae dies lucis candidus'. Cassander S. 255 unter Paulins Namen mit guten Lesarten; Poetae I 138 aus der vaticanischen Handschrift; Dreves Analecta XIV 55 hat noch die pariser Handschrift benützt. Die 55 Zeilen (ohne die Doxologie) haben 2 Mal die 3. Silbe lang, und die 4. Silbe, in den 32 zweisilbigen Schlußwörtern, 4—5 Mal kurz. Die Ausnahmen sind in der 3. Silbe: 3, 2 est adimpletus. 10, 5 donec sēcreta. Zu bessern sind 2, 5: wo Dreves 'coelum quī terram', Dümmler 'coelumquĕ terram' druckt. 5, 3 dedere in templo: 'in' fehlt richtig bei Dreves. 5, 4 velutī legis: *Cass.* legis vĕlŭti, wobei freilich die 4. Silbe kurz ist. 8, 1 suscepīt namque: suscepīt ergo *Cass.* 10, 2 gloriām plebi: gloriă plebi?, Apposition zu 'hic est'. 11, 3 servabat casto mystica sub pectore | verba; *Cass.* alta:

also servabat alto. Die 4. Silbe ist kurz: 9, 1 dimitte tŭum; 9,3 videre tŭum: die Handschriften haben richtig: tuum vidēre.

no 4: Marcushymnus: Jam nunc per omne lux refulget saeculum. Fehlt bei Cassander. Ist gedruckt Poetae I 140 no VIII aus der vaticanischen, bei Dreves XIV 77 aus der vatic. und der pariser Handschrift. Ueber die 3. und 4. Silbe s. oben S. 229.

no 5: Kirchweih Hymnus 'Clara refulgent *oder* Refulgent clara huius templi culmina'. Gedruckt bei Cassander S. 251 unter Paulin's Namen und mit guten Lesarten; dann Poetae I 141 no IX aus der vaticanischen Handschrift; endlich aus der vaticanischen und aus der pariser Handschrift bei Chevalier, Biblioth. lit. I 216 und bei Dreves Analecta XIV 132. Ohne die Doxologie sind es 40 Zeilen in 8 Strophen. Der Anfang lautet nur bei Cassander richtig 'Clara rĕfulgent', in den Handschriften und bei Dreves 'Refulgĕnt clara'. In Strophe 2 Z. 1 und 2 steht 'semper' nur bei Cassander richtig nach 'Sint': in den Handschriften und bei Dreves nach 'aperti'. Ebenso hat nur Cassander richtig in Str. 4, 1 'sacrata' und 4, 5 'afflata': die bekannten Handschriften haben 'sacra' oder 'sacras' und 'afflatus'. In den 40 Zeilen ist die 3. Silbe stets kurz; die 4. Silbe steht 26 Mal in einem zweisilbigen Schlußwort und ist nur in viermaligem tuus kurz (2, 3 auresque tŭae. 6, 1 quicumque tŭum. 7, 3 ab oste tŭo. 8, 4 dignare tŭos). In der 9. Strophe, der Doxologie, ist ein Anstoß: 9, 4 honor ĕt virtus laus decus imperium; ihn beseitigt Cassander's Text 'honorquĕ virtus'.

no 6: Fastenhymnus 'Insigne sanctum tempus acceptabile'. Gedruckt von Dümmler 'Rhythmorum eccles. specimen' (Hallenser Universitätsprogramm 1881 S. 21 no XIV) aus einer brüssler Handschrift; dann von Dreves, Analecta XIV 66, aus der vaticanischen, der pariser und der brüsseler Handschrift. In Cassander's Opera fehlt der Hymnus. Der Text der brüsseler Handschrift ist besser als der Text der vaticanischen und der pariser. Da nun Dreves die letzteren Handschriften sehr bevorzugt hat, so ist sein Text vielfach nach der brüsseler Handschrift zu bessern. So steht 6, 1: Parcitas vincit vitiorum agmina Divinitatis suffragante gratia in *V* und *P*; dagegen in der brüsseler: Jeiunia vincit vitiorum millia Divina caro suffragante gratia. Dieser Text ist nicht 'sinnlos', sondern so gut, daß ich seinetwegen 2 metrische Fehler in den Kauf nehme. Das Lied betrifft die Fastenzeit; es ist also nur 'ieiuna' zu schreiben; dann ist 'divinā gratiā' Ablativ absolutus und 'ieiună caro' (vgl. 4, 1 lacta caro; 4, 5 afflicta caro) ist Subject und bleibt es in den folgenden Zeilen, wo die brüsseler

Lesarten 'refrenat libidinem' und 'castitatis .. praemium' unanfechtbar sind. Ebenso ist kein Grund in Str. 2 und 9 den brüsseler Text aufzugeben. Die Strophe 10 (Doxologie) liegt in 2 völlig verschiedenen Fassungen vor.

Wir haben es also hier mit 45 Zeilen zu thun. Von diesen 45 Zeilen haben 2 die 3. Silbe lang: 6, 2 in der brüsseler Lesart divinā cāro und 7, 1 Moyses ēlectus. Die 4. Silbe steht 21 Mal in einem zweisilbigen Schlußwort und ist da 2 Mal kurz: 4, 5 afflicta mŏdo und, nach der brüsseler Lesart, in 6, 2 divinā căro: 4, 1 lautet bei Dümmler, also in der brüsseler Handschrift: nos laetā trāxit caro de paradiso, während Dreves ohne Bemerkung druckt: nos laetā căro traxit d. p.

(**Ist Paulinus der Dichter dieser 6 Hymnen?**) Nur in diesen 6 Gedichten habe ich bisher die Regel beobachtet gefunden, daß die 3. Silbe des rythmischen Senars metrisch kurz, die 4. metrisch lang sein soll; zudem sind diese 6 Gedichte in Gruppen zu je 5 Zeilen geschrieben. Gewiß sind diese 6 Hymnen das Werk desselben Dichters. Cassander hat, nach seinen oben S. 230 ausgeschriebenen Worten, in seiner guten Handschrift den Hymnen no 2, 3 und 5, dazu noch dem Weihnachtshymnus 'Gloriam deo in excelsis hodie' (Cassander 201. Poetae I 144 no XI) den Verfassernamen Paulinus beigeschrieben gefunden und hat sich dafür entschieden, daß dies nicht Paulinus von Nola und auch nicht Paulus Diaconus sei, sondern Paulinus der Zeitgenosse Karl des Großen und Erzbischof von Aquileja. Diesen Verfassernamen scheint keine der jetzt bekannten Handschriften zu bieten.

Es ist richtig, die 5zeiligen Strophen rythmischer Senare sind selten und das sicher von Paulin herrührende Klagegedicht um den Markgrafen Erich ist in solchen Zeilen und Strophen geschrieben. Allein das große Gedicht über die Synode von Pavia, welches um 700 der Magister Stefanus verfaßt hat (in Bethmann's Scriptores rerum Langobardicarum S. 189 und am Schlusse des Paulus Diaconus, Historia Langob. Textausgabe; s. meine Abhandlung, die Spaltung des Patriarchats Aquileja 1898 S. 5), ist ebenfalls in solchen 5zeiligen Senarstrophen geschrieben. Die Gedichte sind in hohem Stile geschrieben, der des Paulinus durchaus würdig wäre. Allein gegen die Autorschaft des Paulinus spricht der metrisch-rythmische Bau. Sowohl in den fünfzeiligen Strophen der Erichklage, wie in den pseudosapphischen Strophen der Klage de destructione Aquilejae (Poetae I 142) ist die Quantität der 3. und 4. Silbe absolut frei gegeben. Es bräuchte doch

sehr deutliche Gründe zu dem Beweise, daß derselhe Paulin jene freien nnd diese metrisch heeinflußten Senare gedichtet habe.

Dichternamen wurden in der großen Masse anonymer Hymnen leicht diesem oder jenem Hymnus heigeschriehen. Derjenige, welcher in der Handschrift Cassanders den ohigen no 2, 3 nnd 5 den Namen des Paulin beigeschrieben hat, ist wohl durch die 5zeilige Senarstrophe dazn veranlaßt worden, welche er ebenso in der Erichklage Paulin's angewendet sah. Dieselhe Identificirung hat sich dann in neuer Zeit wiederholt. Denn no 1 und no 4 sind in den Handschriften nirgends dem Paulin zugeschriehen: hloß der 5zeiligen Senarstrophe halber sind sie von den Herausgebern des Panlin ihm zugeschriehen worden. Mit demselben Recht oder Unrecht müßte ihm auch no 6 zugeschriehen werden. Demnach sind diese fein geschriebenen 6 Gedichte gewiß von ein nnd demselhen Dichter verfaßt; aher dieser Dichter ist sehr wahrscheinlich Paulin nicht gewesen.

Solche Kunststücke, wie die hier geschilderten, waren bis zum Ende der Karolingerzeit die Höhepunkte der quantitirenden Dichtkunst. Selbst in der karolingischen Renaissance hot die quantitirende, klassicistische Dichtkunst nur Hexameter nnd Pentameter und die geschilderten trochaeischen Septenare, außerdem etliche sapphische Strophen oder Strophen von Adoniern oder amhrosianischen Achtsilhern; die Formen der rythmischen Dichtkunst waren noch armseliger. Selbst der Feuergeist des Gotschalk, der immer Neues und Selbständiges suchte, der Reim und Gesang liehte, in welch armseligen Formen ergießt er seine tief empfundenen Klagen! Und die großen, mit Jugendkraft erfüllten Völker der Franzosen und der Deutschen, bei denen in der leidlich ruhigen Zeit Wohlstand und Künste sich einfanden, deren Lust an Dichtung schon Beowulf und Waltharius beweisen, sollten all ihre Gefühle und ihre Sangesfreude in so armselige Formen zwängen?

Hier war Abhilfe dringend nothwendig. Sie kam um 900 durch Notker's Einführung der Sequenzen. Er war ja kein gottbegnadetes Genie: aber, was er hot, kam einem dringenden Bedürfniß entgegen. Deßhalh fand Notkers Nenerung so gewaltigen Beifall und hat die Dichtung des Mittelalters nen geschaffen.



Wie ist die Auferstehung Christi dargestellt worden?

Skizze von

Wilhelm Meyer aus Speyer,

Professor in Göttingen.

Vorgelegt am 10. Januar 1903.

Als ich untersuchte, wie die mittelalterlichen Schauspiele die Auferstehung Christi dargestellt haben, kam die Frage, wie vorher die Künstler dieselbe dargestellt hatten. Denn wenn in der Phantasie des Volkes und der Künstler eine ganz bestimmte Vorstellung von der Auferstehung Christi sich festgesetzt hatte, so war es natürlich, daß auch das geistliche Schauspiel dieselbe festhielt. Da zeigte sich zu meiner Ueberraschung die Wahrscheinlichkeit, daß die mittelalterlichen Künstler überhaupt vor dem Schauspiel die Auferstehung Christi nicht dargestellt hatten, sondern daß sie im Gegentheil die scenische Darstellung in ihren Bildern copirt haben (vgl. die Fragmenta Burana, Festschrift der göttinger Gesellschaft d. Wiss. 1901 S. 61/62 98/99 187/8).

Natürlich stand die künstlerische Darstellung christlicher Stoffe stets unter dem Einflusse der Theologen, und die hier in Betracht kommenden Künstler waren im frühen Mittelalter fast immer, im späteren oft Geistliche oder Mönche. So muß man zuerst wissen, was die Theologen über die Auferstehung Christi aus den Evangelien heraus- oder auch in sie hinein interpretirt haben: dann erst kann man die Eigenthümlichkeiten der einzelnen bildlichen oder theatralischen Ausführung beurtheilen. Allein dasselbe Vorstudium verlangen auch die andern Schilderungen der Auferstehung. Auch bei dem im 5. oder 6. Jahrhundert entstandenen Hymnus 'Hymnum dicat turba fratrum' (s. 'das turiner Bruchstück der ältesten irischen Liturgie', oben S. 195) stellten die Verse 49—53 mich vor die Frage, wie wurde damals die Auferstehung Christi gedacht und wie wurde sie dargestellt?

Deßhalb habe ich versucht, die theologischen Ansichten über die Auferstehung Christi kennen zu lernen, und habe etliche

Hunderte von bildlichen Darstellungen der Auferstehung gesammelt; die Mittheilung zahlreicher und werthvoller Miniaturen des 13.—15. Jahrhnnderts verdanke ich Dr. Haseloff. Die Fülle des Stoffes ist eine gewaltige; ich habe, so zn sagen, nur mit Stichproben arbeiten können, habe also selbstverständlich oft geirrt. Allein der Gegenstand ist wichtig für jeden Christen und besonders wichtig für die Benrtheilnng der Künstler. Hier will ich nur die Hauptsache besprechen, wie der auferstehende Christus sich bewegt, und auch dies nnr skizzenhaft. Genauere Ausführung und die Besprechung des Beiwerks, der Engel, der Wächter, der Räumlichkeit usw., muß ich einer andern, auch für Beigabe von Abbildungen günstigen Gelegenheit vorbehalten. Bis dahin hat hoffentlich die Forschung Anderer tüchtig weiter geholfen.

Was die Evangelisten über die Auferstehung sagen (Matth. 28, Marc. 16, Lnc. 24 und Joh. 20), ist sehr wenig und selbst dies Wenige ist schwer in sich selbst zu vereinigen (s. Ambrosins zn Lncas cap. 24 und die citirten Stellen meiner Fragmenta Burana und noch S. 83 über die Marienscene); deshalb schweigen die meisten Commentatoren, wie auch die Verfasser von Evangelienharmonien in Vers oder in Prosa; Andere helfen sich mit Combinationen.

Die **Zeit** der Auferstehung Christi war ziemlich fixirt durch Marc. 16, 9 surgens autem mane prima sabbati apparuit primo Mariae Magdalenae; darnach dichtete z. B. Prudentins Cath. I 65 'Inde est qnod omnes credimus illo quietis tempore, qno gallns exultans canit, Christnm redisse ex inferis'. Darnach setzte man sie ganz nahe vor die Marienscene. Ja Manche lassen die Erde beben nicht des Engels halber, sondern der Auffahrt Christi halber; so z. B. Beda (Migne 94 Sp. 135) oder Hincmar (Migne 120 Sp. 979): tremuit terra, non qnia angelus descendit de coelo, sed quia ab inferis dominator reascendit dominns; et ideo terrae motus factns est magnns, nec minor pnto quam fuit, qnando emisit spiritum[1]). Diese Leute müssen die Auferstehung Christi und die Herabkunft des Engels samt der Mariascene völlig verbnnden haben.

1) Schon Hilarius von Poitiers hatte in seinem Commentar zu Matthaeus gesagt (Migne IX 1076): Motus terrae tempore matutino diei dominici resurrectionis est virtus . . resurgente virtutum coelestium domino infernorum trepidatio commovetur . . Angelus domini de coelo descendens et lapidem revolvens et sepulcro assidens misericordiae dei patris insigne est, resurgenti filio ab inferis virtutum coelestium ministeria mittentis.

Etwas mehr Ranm giht die Evangelienharmonie Heliand, wo die Auferstehung so geschildert wird: 'Am Grabe saßen die Wächter wartend.. Nicht lange währt es noch, so kam der Geist durch Gottes Kraft, der heilige Odem, unter den harten Stein in den hehren Leichnam . . Wonnig auferstand das Friedenskind Gottes und fnhr den lichten Weg (Unanom upp astnod. frithubarn godcs. fuor im thuo thar hie uuelda), ohwohl die Wächter es nicht gewahrten . . Vorwärts schritt schon das klingende Sonnenlicht, da kamen die Frauen zum Grabe gegangen . . Die Frauen waren kanm in den Garten gegangen: im Sause kam da des Allwaltenden Engel . . die Erde dröhnte, und die dreisten Knechte wurden schwachmüthig . . sie fielen hin vor Furcht[1]).

Viel wichtiger war die Frage: wie ist Christus auferstanden? Dafür gahen einen Anhalt die Worte des Matthaeus 28, 1—6 'venit Maria Magdalena et altera Maria, videre sepulcrum. Et ecce terrae motus factus est magnus. Angelns enim domini descendit de coelo et accedens revolvit lapidem et sedebat snper eum . . . Prae timore autem eius exterriti sunt custodes . . Angelus dixit: . . surrexit enim sicut dixit... Hieraus combinirte man: Christus war schon anferstanden, als der Engel herabkam. Da erst dieser die Deckplatte des Grahes wegwälzte, so war also Christns anferstanden, als das Grab noch verschlossen war, d. h. er war dnrch die Steinwände gedrungen. Das konnte er, da er einen neuen, einen verklärten Leih hatte (Astralleib). Derselhe drang ja auch knrz darauf durch die geschlossenen Thüren zn den versammelten Jüngern. Geöffnet wurde dann das Grab von dem Engel, damit Jedermann sehen könne, daß Christi Leih nicht mehr darin sei.

So hatte schon Chrysostomus gesagt 'snrrexit qnidem dominus lapide et signaculis sepulcro iniacentibus; quia vero oportehat et alios certificari, aperitur monumentum post resurrectionem', noch deutlicher Beda 'Angelns accedens revolvit lapidem, non nt egressnro domino ianuam pandat, sed ut egressns eius iam facti hominihus praestet indicium; qui enim mortalis clauso virginis utero potuit nascendo ingredi mundum, ipse factus inmortalis clauso sepulcro potuit resurgendo exire de mnndo'. Diese übersinnliche Vorstellnng von der Anferstehung Christi war weit verhreitet.

[1]) Die Höllenfahrt Christi setzte man in diesen alten Zeiten vor die Auferstehung des Leibes, wie im Glaubensbekenntniß; die geistlichen Schauspiele versetzten sie meistens nach der Auferstehung.

Diese übersinnliche Vorstellung von der Auferstehung Christi war von den Theologen aus dem Wortlaut der Evangelien gefolgert. Ein naiver Mensch denkt, wenn Jemand aus einem durch einen schweren Stein verschlossenen Raum heraus will, so muß zuerst der Deckstein weggeschafft werden. In dem Hymnus de Christo, welchen ich mit dem 'Bruchstück der ältesten irischen Liturgie (oben S. 195 no 11) aus 9 Handschriften, darunter 2 aus dem 7./8. Jahrhundert, herausgegeben habe, lauten in den Handschriften die Verse 47—54:

47 Milites servare corpus Anna princeps praecipit,
ut videret, si probaret Christus, quae spoponderat.
49 Angelum dei trementes veste amictum candida,
quo candore claritatis vellus vicit sericum.
51 Demovit saxum sepulcro surgens Christus integer.
haec vidit Judaea mendax, haec negat, cum viderit.
53 Feminae primum monentur salvatorem vivere;
quas salutat ipse moestas, conplet tristes gaudio.

Hier kann 'trementes' weder mit 'milites' verbunden werden, noch läßt es sich mit Z. 51 und der folgenden verbinden. Alles wird klar und einfach, wenn das Zeilenpaar 'Angelum dei' hinter das folgende Zeilenpaar 'Demovit saxum' gestellt wird. Zuerst wird die Erwartung des Annas (47/48) beantwortet durch die Thatsachen:

49 Demovet saxum sepulcro surgens Christus integer.
haec videt[1]) Judaea mendax: haec negat, cum viderit.

Nun folgt die Marienscene:

51 Angelum dei trementes veste amictum candida,
quae candore claritatis vellus vicit sericum,
53 Feminae primum monentur salvatorem vivere;
quas salutat ipse moestas, conplet tristes gaudio.

Hier gehen die Worte und der Sinn trefflich dahin. Ich nehme also an, daß schon in der dem 7. Jahrhundert angehörigen Vorlage, auf welche unsere sämmtlichen Handschriften zurückgehen, und in welche schon auch andere Fehler eingedrungen waren (s. zur Ausgabe des Hymnus, oben S. 206), diese 2 Zeilenpaare umgestellt waren; aber das nicht aus Versehen, sondern mit Absicht. Allein wie mochte ein Interpolator eine klare Construction in eine unmögliche verwandeln? Weil der von mir restituirte Text klar

1) Wie viel die Wächter gesehen haben, stand nicht fest; sicher war eigentlich nur, daß sie die Herabkunft des Engels sahen und dabei niederstürzten; die Auferstehung ließen Manche sie sehen; vgl. z. B. den Cento der Faltonia Proba.

und deutlich sagte, daß zuerst Christus den Stein weggestoßen habe und auferstanden sei, und dann erst der Engel und die beiden Marien zusammen gekommen seien. Beda hat diesen Hymnus wunderschön genannt: man lese noch einmal seine S. 238 mitgetheilten Worte über die Art der Auferstehung; hätte er den Hymnus so loben dürfen, wenn die Verse in seiner Zeit (672—725) nicht schon umgestellt gewesen wären? Mit dieser Umstellung war die Construction dahin: allein wenigstens wurden Wächter, Engel, Wegwälzen des Steines und die Marien in derselben Reihenfolge genannt wie bei Matthaeus[1]). Freilich bei allem Corrigiren, selbst wenn zu 'demovet' das Wort angelus herunterbezogen und 'surgit Christus' geändert wird, bleibt es dabei, daß zuerst der Stein entfernt wird, dann Christus aufersteht.

Diese natürliche, sinnliche Vorstellung von der Auferstehung Christi wurde freilich 600 Jahre später weit verbreitet und beherrschte das Schauspiel und die Kunst Jahrhunderte lang: aber in jenen alten Zeiten kann ich sie anderweitig bis jetzt nicht nachweisen. In der Nähe vieler gelehrter Theologen wäre eine so absonderliche Schilderung der Auferstehung schwer begreiflich: begreiflicher wird sie, wenn der Hymnus, in welchem sie steht, in einem abgelegenen Lande wie Irland gedichtet worden ist.

(War der Auferstehende nackt?) Christus ließ bei der Auferstehung die einhüllenden Tücher im Grabe zurück; denn nach Luc. 24, 12 sieht Petrus im Grabe 'linteamina sola'; nach Joh. 20, 6/7 sieht Petrus im Grabe 'linteamina posita, et sudarium, quod fuerat super caput eius, non cum linteaminibus positum, sed separatim involutum in unum locum'. Nun kann ja freilich Christus, wie er kurz darauf den weggehenden Marien oder der Maria Magdalena gewiß in gewöhnlicher Kleidung erschien, so auch schon bei der Auferstehung ein neues Gewand genommen haben; allein auch die Vorstellung ist denkbar, daß er nackt auferstanden sei. Ich finde aus diesen alten Zeiten hierüber überhaupt nur 1 Zeugniß, und da wird er nackt gedacht. Fortunat hat um 570 in seinem herrlichen Osterliede (III 9) gedichtet:

Lintea tolle, precor; sudaria linque sepulcro:
Tu (d. h. nackt) satis es nobis, et sine te nihil est.

War diese Vorstellung verbreitet, dann konnte auch sie der bildlichen Darstellung des Auferstehenden Hemmniß bereiten.

1) Verschiedene Handschriften zeigen verschiedene Versuche, der Construction aufzuhelfen. Zuerst wurde versucht 'angeli amicti'; dann wurde 'qui' geschrieben, um ein Subject zu 'demovit' zu bekommen; endlich, um Christus von 'demovit' abzulösen, wurde 'surgit' interpolirt.

(Die Auferstehungsbilder der alten Kunst) In der alten Zeit war die weit verbreitete übersinnliche Vorstellnng von der Auferstehnng Christi der bildlichen Darstellung feind; von dem wunderbaren Vorgang, daß ein Leib durch Stein geht, hatten die Evangelisten geschwiegen: durfte die Kunst ihn überhanpt darstellen nnd, wenn sie wollte, wie sollte sie es thun? Die in dem irischen Hymnns gegebene sinnliche, natürliche Vorstellung wäre darstellbar gewesen: allein sie war vielleicht verpönt, jedenfalls so gut wie nicht verbreitet.

So haben wir vor dem Jahre 1000 keine eigentliche Darstellung der Auferstehung Christi. Sie wird ersetzt durch Darstellnng der Marienscene, wie die 2 oder 3 Marien dem Grabe nahen nnd dort 1 oder 2 Engel sitzend finden. Diese Darstellung findet sich schon auf sehr alten Elfenbeinplatten und in vielen Handschriften. Dabei ist meistens das Grab, oft sind auch die Wächter dargestellt. Das Grab ist in den ältesten Zeiten immer nnd auch später noch oft als schöner antiker Grabestempel, mit einem Flügelthore, gebildet; dies dnrch eine Steinplatte zu verschließen, wäre fast unmöglich gewesen; der Tempel ist also bloß der allgemeine Typus [1]). Wenn einer oder beide Flügel der Thüre geöffnet oder gar zerbrochen sind, so bedeutet das, daß bei der Herabkunft des Engels die Flügel geöffnet oder zerbrochen worden sind, damit die Marien selbst hinein sehen nnd sich überzeugen können, daß Christi Leib verschwunden nnd daß nur das Schweißtuch nnd die Leinen zurückgeblieben seien. In späteren Miniatnren steht deßhalb die Thüre weit offen, so daß diese Tücher nnd der leere Raum sichtbar sind.

(Die syrische Miniatur der Auferstehung). In einer alten Miniatur scheint versucht zu sein, die Auferstehung zn versinnlichen. In der mediceischen Bibliothek in Florenz befindet sich (Plut. I cod. 56) ein Codex evangeliorum Syriacus antiquissimus literis capitalibus scriptus sine punctis anno Christi 586. Hieraus hat Biscioni (Bibliothecae Medic. Laurent. Catalogus I, Orientales, 1752, Tab. 23; darnach bei Garrucci, Storia dell'arte

1) Deßhalb wehl hieß jenes Gefaß turris, in welchem bei der Messe vor Beginn der heiligen Handlung der Leib Christi herheigetragen wurde; eine solche sehr kostbare nnd von Bischof Felix von Bordeaux gestiftete Tnrris besingt Fortunat III 20; eine andere erwähnt Gregor v. Teurs, de Gloria martyrum 6. Nahe wenigstens kommt die Erklärung des h. Germanus, Expesitio hrevis liturgiae (Migne 72, 93): Corpus domini ideo defertur in turribus, quia monumentnm domini in similitudinem turris fuit scissum in petra et intus lectum, ubi pausavit corpus deminicum, unde surrexit rex gleriae in triumphum.

cristiana, tav. 139) die uns angehende Seite abbilden lassen, freilich recht ungenügend. Der größere obere Ranm ist dnrch eine Darstellung der Kreuzigung gefüllt, nnten schließt ein Streifen von Figuren ab. In diesem ist an der rechten Seite Christus dargestellt, welcher die 2 Marien begrüßt (Matth. 28, 9). An der linken Seite nahen (von links) die beiden Marien dem sitzenden und ihnen zugewendeten Engel. Im Rücken des Engels, in der Mitte des Streifens steht der Grabtempel; ans den etwas geöffneten Flügeln der Thüre schießen 3 Strahlenbündel hervor, welche anf die niederstürzenden 3 Wächter gerichtet sind.

Was soll dies Mittelstück? Offenbar gehört es so wenig zn der linken Engelscene, wie zn der rechten Begrüßungsscene. Aber anch die frühere Herabkunft des Engels mit ihrer Folge, dem Niederstürzen der Wächter, kann nicht dargestellt sein; denn dann müßte doch der Engel selbst dabei sein; die Lichtbündel, wohl Blitzstrahlen, müßten von oben die Wächter treffen und müßten vielmehr von außen die Thür aufsprengen, statt daß sie von innen die Thüre öffnen und die Wächter niederwerfen. Dagegen hat die Darstellung Sinn, wenn hier die geheimnißvolle Auferstehnng des Herrn, des Quells alles Lichtes, versinnlicht sein soll. Manche haben das Erdbeben nicht auf den herabkommenden Engel, sondern auf den zu gleicher Zeit ans der Unterwelt auffahrenden und auferstehenden Herrn bezogen. Der Evangelist sagt vom Engel 'aspectus eins sicnt fnlgur': Erdbeben nnd Blitz gehören znsammen. Da war diese syrische Darstellung oder Andeutung der Auferstehung wirklich fein erfunden. Wir sehen nicht den unbegreiflichen, geheimnißvollen und übermenschlichen Vorgang der Auferstehnng selbst, anch nicht den Gottmenschen, dessen Geist eben aus der Hölle in den Leib gekehrt ist und der nun auf die Erde empordringt, sondern nnr einen Saum seines Kleides, nur etliche Lichtstrahlen, welche aus den aufspringenden Thüren des Grabtempels hervorbrechen nnd die dort sitzenden Wächter betänben.

(**Die Vorstellungen von der Auferstehung Christi und die bildlichen Darstellungen derselben nach dem Jahre 1000**) Als die bildende Kunst um das Jahr 1000 in Frankreich nnd in Deutschland sich geregt hatte, entstand eine Darstellung der Auferstehung. In dem Bamberger Evangeliar (München no 4451; photographirt in Teufel's Collection als no 1072) ans dem 11. Jahrhundert ist über dem Evangelisten Marcus in einer kleinen Nische der Löwe abgebildet[1]), der verwundert

1) Von dem Abzeichen des Evangelisten Marcus heißt es bei Ruppert abb.

Christus anblickt, welcher sich, vom Nabel ab, aus einem viereckigen Behälter erhebt, die rechte Hand mit ausgestreckten Fingern aufrichtend, wie um zu lehren, und in der linken Hand die Kreuzesstange haltend, bekleidet mit Leibrock und Mantel. Vöge 'eine deutsche Malerschule um die Wende des ersten Jahrtausends' (7. Ergänzungsheft der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst, 1891) hat S. 132 und 199 hier mit Recht eine Darstellung der Auferstehung gesehen; allein wie allgemein und undeutlich ist sie: der gewöhnliche lehrende Christus, nur mit dem Kreuzesstab in der Hand und am Unterleib von einem viereckigen Kastenrand umgeben!

(Bildliche Darstellungen der Auferstehung nördlich der Alpen) Doch mit dem Ende des 12. Jahrhunderts beginnen die bildlichen Darstellungen der Auferstehung, in großer Zahl und mit einem packenden, charakteristischen Motive: Christus steigt, ein Bein voran, über die vordere Wand des Sarkophages, indem er die eine Hand erhebt, in der andern die Kreuzesstange, fast immer mit wehender Fahne, trägt; anfangs ist er mit Leibrock und Mantel, später nur mit Mantel bekleidet [1]). Neben oder auf dem weggeschobenen Deckel des Sarkophages stehen oder knien 1 oder 2 Engel; sie haben wohl den Deckel weggeschoben und beten jetzt an. Vor dem Sarkophage liegen fast immer etliche Wächter [2]).

Tuitien. (Migne 168 Sp. 1614): facies leonis, per quam designatur prosperitas vel gloria resurrectionis.

1) In den frühesten Auferstehungsbildern hat Christus Leibrock und Mantel; damit die Wunde an der Brust leichter sichtbar würde, wurde bald der Leibrock weggelassen. Der Mantel wurde von etlichen deutschen Künstlern des 15. Jahrhunderts am Hals mit einer Spange gefesselt. Als bei den Italienern des 16. Jahrhunderts, besonders bei den Venezianern, der Mantel fast illusorisch wurde (vielleicht verlangte eine theologische Doktrin jetzt den nackten Leib? s. oben S. 240, da trat das Schamtuch auf. Es wurde wohl hier aus demselben Anstandsgefühl eingeführt, wie längst schon bei der bildlichen Darstellung der Kreuzigung. In den Schauspielen mußte dort sein Auftreten begründet werden: oft gibt in einer bewegten Scene Maria ihr eigenes Tuch, damit die Lenden des Gekreuzigten umhüllt würden.

2) Ihre Kleidung, Panzer oder Tuchstoffe, richtet sich nach Ort und Zeit des Künstlers. Aber sehr viel Kopfzerbrechen machte die Frage, ob die Wächter bei der Auferstehung wachen oder schlafen sollten. Wie in manchen Schauspielen, so wurde auch in vielen bildlichen Darstellungen diese Frage dahin entschieden, daß bei Christi Auferstehung ein Theil der Wächter ruhig schlafend, der andere wachend (entsetzt oder betäubt) dargestellt wurde. Die entsetzten liegen früher, später stehen oder fliehen sie.

Diese lebendige Bewegung entspricht vollkommen der sinnlichen Vorstellung von der Auferstehung in dem altirischen Hymnus:

Demovet saxum sepulcro Christus surgens integer.
haec videt Judaea mendax; haec negat, cum viderit.

Allein diese sinnliche, natürliche Vorstellung haben wir in der alten Zeit nur ein Mal, eben in jenem Hymnus, gefunden. Jene allgemeine, übersinnliche Vorstellung, daß Christus aus dem verschlossenen Grabe auferstanden sei, daß also sein Leib durch die geschlossene Deckplatte hindurch gegangen sei, ist jetzt völlig vergessen; und fast 300 Jahre lang bleibt sie vergessen, bis endlich diese sinnlich natürliche Vorstellung von jener übersinnlichen Vorstellung wieder angegriffen und nicht gerade gänzlich verdrängt, aber doch sehr zurückgedrängt wird.

(Ursprung der bildlichen Darstellungen) Die sinnliche, natürliche Vorstellung ist im 12. Jahrhundert auf sehr einfache Weise zur Herrschaft gekommen: durch das in Frankreich und in Deutschland blühende geistliche Schauspiel. Bei der mit glühendem Eifer betriebenen Ausgestaltung der geistlichen Schauspiele wagten im 12. Jahrhundert die Nordländer, die Franzosen wohl früher als die Deutschen, den auferstehenden Christus leibhaftig darzustellen (s. meine Fragmenta Burana S. 61 und 98). Theatermaschinen kannte man nicht: was konnte also der Schauspieler Anderes thun als was eben jeder Mensch thun würde? Zuerst wurde der Deckel des Sarkophags weg geschafft; dann stieg der Auferstehende, ein Bein voran, aus dem Sarkophag heraus. So war die menschliche natürliche Darstellung der Auferstehung von selbst gegeben.

Was im geistlichen Schauspiel dargestellt wurde, das durfte auch der bildende Künstler darstellen. Man muß demjenigen, welcher den oben geschilderten Typus der Kunst geschaffen hat, nachrühmen, daß er ein echter Künstler gewesen ist. Die Handlung im Schauspiel setzte sich aus vielen einzelnen Bewegungen zusammen: daraus hat der Mann gerade diejenige momentane Bewegung erspäht, welche die Auferstehung am schärfsten kennzeichnet: den Moment, in welchem Christus den Fuß über die Sarkophagwand setzt, also aus dem Grabe auf die Erde und zu den Menschen (die hier durch die Wächter angedeutet sind) wieder zurückkehrt. Dieser Moment ist so charakteristisch, daß zum Verständniß die Figur Christi mit der Sarkophagwand genügt und daß alles andere Beiwerk nicht nothwendig ist.

(Anfänge der neuen Darstellung) An eine so auffallende, charakteristische Bewegung, wie das Heraussteigen

des Auferstehenden ist, müssen Künstler wie Publikum sich erst gewöhnen; zuerst sträuben sie sich ein wenig und suchen auszuweichen. Es mag im Schauspiel manchen Darsteller des auferstehenden Christus gegeben haben, welcher, ehe die Engel ihm die Insignien überreichten und ihn mit Antiphonen begrüßten, oder während er selbst die Auferstehungsantiphonen sang, wie Ego dormivi et somnum cepi, einige Minuten im Sarkophage stehen blieb, gegen Himmel blickend und pathetisch die Hand gegen Himmel erhebend. Einer solchen Situation entspricht die (von Haseloff mir mitgetheilte) Miniatur der pariser Handschrift 17325 (s. Haseloff 'eine thüringisch-sächsische Malerschule des 13. Jahrhunderts S. 112 118 132 339, = 9. Heft der Studien zur deutschen Kunstgeschichte, 1897): von den Knien aufwärts ist Christus im Sarkophag stehend sichtbar; oben ist durch ein Stück Glorie der Himmel mit Gott Vater angedeutet; dahin erhebt Christus die Augen und die rechte Hand; ebenso die 2 Engel, welche anbetend links und rechts stehen. Wäre nicht der quer stehende[1]) Sarkophag und nicht die 3 davor liegenden Wächter: kaum dächte man an die Auferstehung.

Auch in den beiden ersten datirbaren Darstellungen der Auferstehung, in der Klosterneuburger Emailtafel, welche 1182 der Meister Nicolaus von Verdun gearbeitet hat, und in der vor 1196 gemalten Bibel in Erlangen, ist zwar die neue, charakteristische Bewegung Christi schon vorhanden, indem Christus den einen Fuß zum Heraussteigen erhoben hat, allein auch hier erhebt Christus Hand und Gesicht gegen Himmel, so daß man durchaus an die altchristliche Darstellung der Himmelfahrt erinnert wird, wo Christus, das Gesicht gegen Himmel gerichtet, von Wolke zu Wolke aufwärts steigt (eine wirkliche Ascensio!) und zugleich der oben aus einer Wolke vorgestreckten Hand Gottes des Vaters seine Hand empor und entgegen streckt.

Doch solche Abweichungen von dem reinen Typus hörten bald auf; die Künstler waren sich bewußt, daß sie nicht die Himmelfahrt, sondern die Auferstehung und die Rückkehr zu den Menschen zu versinnlichen hätten. Fast 300 Jahre lang ist dann nördlich der Alpen der auferstehende Christus immer dargestellt worden, wie er, einen Fuß voran, über den Rand des Sarkophages heraus-

1) Im Norden wurde erst ziemlich spät der Sarkophag schief zum Beschauer gestellt, oder so, daß nur seine Schmalseite sichtbar war. Die Italiener sahen den Vorgang nicht auf der Bühne; sie waren also freier in der Gestaltung des Grabes (Sarkophag oder Felsengrotte) und in der Stellung des Sarkophags. Ihre Freiheit drang zuletzt in den Norden.

steigt, Augen und Hand den Menschen zuwendend. So hatte die Dichtung des 12. Jahrhunderts den Anstoß gegeben; dann hatte die bildende Kunst des 12. Jahrhunderts eine in den meisten Rücksichten vortreffliche Darstellung der Auferstehung Christi geschaffen. Diese Künstler der gothischen Zeit hatten sich dabei wenig gekümmert um die Ueberlieferung; sondern, den eigenen Weg gehend, welchen Natur und künstlerisches Empfinden sie wies, hatten sie Neues und Schönes geschaffen (s. S. 164/6). Solcher Art war die geistige und künstlerische Entwicklung nördlich der Alpen, besonders Frankreichs und Deutschlands, im 12. und im 13. Jahrhundert; diese Entwicklung ist in Wahrheit die Naissance unserer modernen Kultur, nicht die Renaissance Italiens im 13. und 14. Jahrhundert. Hier nördlich der Alpen hat die gothische Zeit den Formenreichthum der lateinischen, deutschen und französischen Lyrik geschaffen, der eigentlich noch bewundernswerther ist als der Formenreichthum der gothischen Kunst. Und der Inhalt dieser Lyrik, z. B. nur der Carmina Burana, ist dem modernen Fühlen verwandter als der Inhalt der humanistischen lateinischen und italienischen Lyrik. Dann aber hat die gothische Zeit nördlich der Alpen die Gesetze und die Formen der Kunst von den Buchstabenformen an bis hinauf zum hohen Dom selbständig und neu gestaltet und hat in diesen Ländern einen so lebhaften Sinn für künstlerische Formen geschaffen, daß dieser und die Frömmigkeit noch im 15. Jahrhundert die stärksten Kräfte des Volkslebens waren.
Von der nordischen Kultur geweckt, hat dann im 13. und 14. Jahrhundert der italienische Humanismus Anderes und zum Theil weiter Entwickeltes in Kunst und Literatur geschaffen. In dem kunstbegeisterten Norden wurden die neuen Schöpfungen des Humanismus freudig aufgenommen, und aus der Vermengung der einheimischen gothischen Kultur mit den neuen Elementen des Humanismus ist das entstanden, was wir moderne Kultur nennen. Ein Vorläufer der modernen Kultur war jene Kultur, welche im 15. Jahrhundert in dem weit gestreckten Grenzlande Deutschlands und Frankreichs, in Burgund, alle Künste, die Dichtung und schöne Prosa, die Malerei und die andern bildenden Künste, endlich die Musik prächtig erblühen ließ. Bei dieser Mischung war der nordische Bestandtheil noch der übermächtige. So hat unsere moderne Kultur einen viel größeren und werthvolleren Theil, als wir ahnen, aus unserer mittelalterlichen gothischen Entwicklung bezogen. Freilich hatten wir von den italienischen Humanisten auch ihre Nichtkenntniß und ihre Verachtung der gothischen Vorgänger im Norden geerbt, welche in Deutschland noch die theo-

logische Renaissance, die Reformation, gemehrt hat. Das hat schon im 16. Jahrhundert unsere deutsche Knnst in Wort nnd Bild getödtet. Aber wir müssen allmählich erkennen nnd anerkennen, was nnsere Vorfahren in gothischer Zeit aus eigener Kraft schon geleistet hatten.

(Mängel der nordischen Darstellnng der Anferstehnng) Je künstlerisch-richtiger in Frankreich und in Deutschland die Bewegung des Heraussteigens in den Auferstehnngsbildern ausgeführt wurde, nm so mehr trat der innere Fehler zu Tage, welcher dieser Darstellnng anhaftete. Die Knnst muß mit den natürlichen Bewegungen arbeiten; ein Schlafender darf z. B. nicht stehend dargestellt werden. Wer nnn ans einem tiefen Behälter, einen Fuß voran, über die ziemlich hohe Wand heraussteigt und zugleich eine Stange in der Hand hält, obendrein noch darauf achten muß, daß er nicht auf außen liegende Körper tritt, der muß seine geistige Thätigkeit eben auf diese Bewegung concentriren; es ist nnnatürlich nnd also anch unkünstlerisch, wenn die Augen und das eine oder das andere Glied diese Bewegung nicht mitmachen. Nun muß, wenn irgend eine Gestalt, so der auferstehende Christns, der Gott nnd Erlöser, der Sieger über Tod und Teufel, in diesem Augenblick der Auferstehung den Ausdruck der Majestät, der Liebe nnd anderer Eigenschaften an sich tragen. Aber den Ansdruck dieser Eigenschaften mit der richtigen Darstellung des behutsamen Heraussteigens zu verbinden, bleibt wohl unmöglich. Diese Bewegung des Heraussteigens ist wohl am natürlichsten gemalt von dem Meister Franke des Hambnrger Altares der England-Fahrer (1427); aber eben hier kommt der innere Fehler auch am deutlichsten zu Tage: man meint einen Apfeldieb zu sehen, der über einen Gartenzann schleunigst entkommen will. Diesen innern Fehler der heimischen Darstellung der Auferstehnng müssen die nordischen Künstler besonders lebhaft empfunden haben, als sie im 15. Jahrhundert mit den italienischen Darstellungen bekannt wurden.

Der nordische Typus des Heraussteigens hatte aber noch einen andern, einen theologischen Fehler: Christns steigt ans dem Sarkophage, dessen Deckplatte natürlich vorher weg geschoben ist. Das stand in direktem Widerspruch mit dem Evangelium des Matthaeus, wonach Christus aufersteht, ehe der Engel die Platte wegschiebt, wornach also Christi Leib durch die aufliegende und versiegelte Steinplatte gedrnngen war. Diese übersinnliche Vorstellung von der Auferstehnng hatten Theater und Kunst seit 1150 gänzlich anßer Acht gelassen; allein sie wurde gewiß im 15. Jahrhundert von deutschen Theologen wieder scharf verfochten. Denn

bedeutende deutsche Künstler ließen sich verblüffen: und so wurde zuerst von Dogmatik und Kunst ein Wechselbalg gezeugt.

Seit 1430 wurde in Deutschland der Auferstehende zwar, wie bisher, heraussteigend gemalt: aber. damit die Theologen zufrieden waren, lag oft die versiegelte dicke Deckplatte noch auf dem Sarkophag und das noch zurückgebliebene Bein stack bis zum Schenkel in dieser Deckplatte, zum augenfälligen Beweis, daß auch der ganze übrige, schon sichtbare Leib soeben durch diese Steinplatte hindurch gedrungen sei.

Diese Geschmacklosigkeit haben z. B. gemalt Multscher 1438 (in Berlin), Pfenning um 1440 (Nürnberg, Tucherscher Altar), Herlein 1462 (Nördlingen, St. Georg). Ja. nachdem die Ansichten über die Grabesstätte sich zum Theil geändert hatten, malte noch 1517 Jörg Rathgeb (Stuttgarter Museum. von Hoefle in Augsburg photographirt) einen Auferstehenden, dessen Füße und Lenden noch in der Spitze des Felsens stecken (der in seinem untern Theil die Grabhöhle birgt), jedoch so daß die Glieder durch den Felsen hindurch deutlich sind; Rathgeb ist also Röntgen bedeutend zuvorgekommen.

Natürlich haben viele Künstler und Laien eingesehen, daß eine solche Darstellung unnatürlich und häßlich sei. aber die Theologen und viele frommen Besteller bestanden auf der vermeintlichen Wahrheit: das Grab mußte geschlossen sein. Auch für solche gepeinigten kunstsinnigen Seelen war es eine Erlösung. als sie im 15. Jahrhundert mit den italienischen Typen der Auferstehung Christi bekannt wurden.

(**Die italienischen Darstellungen der Auferstehung Christi**) Als die Kunst auch in Italien sich regte, wollten, so um 1300, auch die italienischen Künstler die Auferstehung Christi darstellen, welche nördlich der Alpen schon ein beliebter Gegenstand der bildenden Kunst geworden war. Den Typus des heraussteigenden Auferstehenden sahen sie bei den Nordländern; allein sie haben ihn äußerst selten nachgebildet (z. B. noch Raffaellino dal Colle in Sansepolcro). Die Italiener hatten kein geistliches Schauspiel. in welchem die Auferstehung körperlich dargestellt worden wäre; so hatte sich auch nicht in der Phantasie des Volkes eine bestimmte Vorstellung festgesetzt, welche die Künstler hätten respektiren müssen, vielmehr konnten sie Anfangs fast frei ihren Eingebungen folgen.

Der wichtigste Unterschied der italienischen Auferstehungsdarstellungen besteht darin, daß Christus **ruhig** dargestellt ist.



Diese Ruhe ist selbstverständlich in den beiden Typen, wo Christus mit dem einen Fuß im Sarkophage steht, den andern Fuß auf den Sarkophagrand setzt, oder wo Christus mit beiden Füßen auf dem Sarkophage steht; aber auch dem 3. Typus, wo Christus über dem Grabe schwebt, haben wenigstens die früheren Künstler, wenn ich so sagen darf, eine ruhige Bewegung gegeben (sta sospeso); erst spätere, wie Sodoma (Siena, Palazzo vecchio), Tizian (Brescia, San Nazaro) und Andere, verbinden mit dem Schweben lebhafte Bewegung; so auffallend stark der sogenannte Tizian in Berlin, wo Christus fast empor springt. Dadurch, daß die italienischen Künstler dem Auferstehenden eine ruhige Haltung gaben, hatten sie, vielleicht unbewußt, einen großen Vortheil gewonnen: jeder Künstler war darauf hingewiesen, dieser ruhigen Gestalt nach bestem Vermögen den Ausdruck der Erhabenheit zu geben.

(1. Christus steht im Sarkophag) Daß die italienischen Künstler von dem nordischen Typus des Heraussteigenden angeregt waren, zeigt der erste Typus, ein Uebergangstypus. Christus steht mit einem Fuß im Sarkophag, den andern hat er ruhig auf den vordern Rand des Sarkophags gesetzt. Dieser Typus findet sich schon auf sehr alten Bildern, wie im Camposanto zu Pisa (Buffalmacco?); von Nicolò di Pietro Gerini im Museo Civico in Pisa; in Assisi, Unterkirche (Puccio Capanna?); Bildhauer wie Tommaso Pisano (im Camposanto) und Donatello (Kanzel von San Lorenzo in Florenz) sind ihm gefolgt; den großartigsten Ausdruck der Majestät hat mit diesem Typus verbunden Piero della Francesca (San Sepolcro, Galleria); aber noch späte Maler, wie Gaudenzio Ferrari (London, Nat.-Gall.), haben diese Haltung des Auferstehenden dargestellt.

(2. Christus steht auf dem Sarkophag) Andere ließen Christus auf dem Rande des geöffneten oder auf der Deckplatte des geschlossenen Sarkophages stehen. Dieser Typus findet sich schon auf frühen Gemälden, so in den Fresken von St. Maria Regina in Neapel; dann an der Nordthür des Battistero in Florenz vom Bildhauer Ghiberti. Sehr geeignet war dieser Typus für Einzelstatuen des Auferstandenen, so von Vecchietta (Siena, Ospedale di S. Maria della Scala) und von Giovanni Bologna (Lucca, Kathedrale). Aber auch in ziemlich späten Gemälden ist er noch dargestellt: so von dem sogenannten Rafael (in München) und von Bissolo (Berlin). Von demselben Typus geht aus Fra Bartolommeo (Florenz, Pitti).

In diesen beiden Typen hat jeder Künstler Gelegenheit, dem ruhig stehenden Christus den Ausdruck der Majestät zu geben.

Allein eben dadurch, daß Christus ruhig steht, haben beide Typen einen beträchtlichen Nachtheil; wir wollen die Auferstehung, den Auferstehenden, nicht den Auferstandenen sehen; diese Künstler aber stellen uns das Geschehene dar, nicht das Geschehende.

(3. Christus schwebt) Deßhalb gewann in Italien ein 3. Typus besondern Beifall: die Himmelfahrt nachahmend ließ man Christus über dem Grabe schweben. So schon Giotto (?) in Florenz (Academie), Niccolo Gerini (?) in Florenz (S. Croce), Puccio Capanna (Pistoia, San Francesco). Diese Darstellung kreuzte sich Anfangs auffallend mit anderen, wo der Auferstandene ebenso über seiner Grablegung (Taddeo Gaddi, Florenz, Gallerie) oder über der Engel- und Marien-Scene am Grabe schwebt (Taddeo Gaddi, Florenz, Capella degli Spagnuoli; Fra Angelico, Museo S. Marco). Bald wurde dieser Typus weitaus der verbreitetste.

Freilich hat dieser Typus den äußerlichen Nachtheil, daß er mit der Himmelfahrt sich deckt und daß nur durch Beiwerk, wie Nacht, Grab, niederstürzende Wächter usw., der Unterschied gegeben wird; er hat auch einen inneren Mangel: der Auferstandene kam doch zunächst auf die Erde zurück und zu uns Menschen; aber dieser aufwärts Schwebende verläßt die Erde und uns; unserer Erwartung entspricht in dieser Hinsicht trefflich der Typus des Heraussteigenden, dagegen der Typus des aufwärts Schwebenden läßt sie unbefriedigt. Aber dieser Typus gab Gelegenheit zu großartigem Pomp; er gab eine Handlung, nicht einen Zustand, und mit der Bewegung des Emporschwebens ließ sich der Ausdruck siegreicher Majestät gut verbinden. Deßhalb zogen in Italien und später im übrigen Europa Künstler und Publikum meistens diesen Typus den übrigen vor.

Der erste italienische Typus des im Sarkophag stehenden Christus ließ wie der nordische Typus des Heraussteigenden nur ein geöffnetes Grab zu, schloß also die übersinnliche Vorstellung von der Auferstehung Christi aus. Dagegen ließ dieselbe sich trefflich vereinigen mit dem 2. und 3. italienischen Typus, und in sehr vielen italienischen Darstellungen der Auferstehung steht Christus auf oder schwebt er über der fest aufliegenden und versiegelten Deckplatte.

(Ein neuer nordischer Typus des 15. Jahrhunderts) Als Niederländer und Deutsche im 15. Jahrhundert die drei italienischen Typen kennen lernten, da schufen sie merkwürdiger Weise zuerst einen neuen Typus: Christus steht oder schreitet schon auf der Erde außerhalb des Sarkophags, meistens un-



mittelbar am Sarkophag auf dessen Basisplatte; der Sarkophag selbst ist oft geschlossen, oft offen. Diesen Typus haben manche der besten Künstler im 15./16. Jahrhundert gewählt, z. B. Dierick Bonts (Germ. Mnseum), Pleydenwurff (Augsburg, kgl. Gallerie), M. Wolgemnt (München, Pinakothek), der Meister der Lyversberg'schen Passion (Köln, Museum), Burgkmaier, Holbein nnd Andere. Allein ob Christns neben dem Sarkophag steht oder schreitet, wir empfinden nicht nnmittelbar, in welchem Znsammenhang er mit diesem Sarkophag steht. Wohl kann der Maler alle Majestät in Christi Figur ansprägen, er kann anch dem Gelehrten durch das Beiwerk der erschreckten Wächter die Ueberzengung geben, daß Christns eben auferstanden ist; allein er weckt nicht in nns die Empfindung, daß wir die Handlung der Auferstehung sehen; auch hier sehen wir im besten Fall nnr den Auferstandenen, nicht den Anferstehenden. So stellt Dürer's Handzeichnung im Städel'schen Institnt den Auferstandenen dar, welcher sich im Garten ergeht; das im Hintergrund hinter Bänmen versteckte Grab ist Nebensache.

(Die Typen des 16. Jahrhunderts im Norden der Alpen) Mit der Renaissance drangen auch die italienischen Typen der Auferstehnng über die Alpen; natürlich nicht der Typus des im Grabe stehenden Christus, wohl aber die beiden andern, des anf dem Grabe stehenden und des schwebenden. So entstand ein seltsames Durcheinander; bei der jedesmaligen Wahl eines Typus mag freilich der Besteller oft ebenso viel mitgethan haben, als der ausführende Künstler. So sehen wir z. B. bei Memling und bei Dürer Christns nach der alten heimischen Weise aus dem Grabe steigen oder nach der neuen neben dem Grabe stehen oder schreiten: dann aber öfter nach italienischen Mnstern anf dem Sarkophage stehen und über dem Sarkophage oder, wie wohl theologische Doktrin verlangte, vor und über der Felsenhöhle des Grabes schweben. Lnkas Cranach hat auch die italienischen Typen gemalt; so den anfschwebenden Christns (Aschaffenbnrg) und den auf dem geschlossenen Sarkophag stehenden (Knpferstichpassion; Außenflügel des Schneeberger Altarwerkes; Münchener Pinakothek). Allein in seinem allegorisirenden Kreuzigungsbild[1]) hat er einen neuen, den Reformationstypus der Auferstehung

1) Auf den Innenflügeln des Schneeberger Altarwerkes und im Titelblatt der Bibel Johann Friedrichs in Jena; dann compendiös im Altarblatt der Weimarer Stadtkirche; den ganzen Cyclus vereinigte auch der Holzschnitt von Geof. Tory = no 163 der Meisterholzschnitte.

geschaffen, zu welchem er ältere Darstellungen des mit dem Höllendrachen kämpfenden Erlösers benützt hat: Christus ist eben aus dem Grabe gekommen (bei Tory steigt er aus dem Sarkophag) und tritt auf die Leiber von Tod und Teufel, welche er zugleich mit dem Fuß der Kreuzesstange durchsticht. Diese Darstellung, welche ebenso gut die Höllenfahrt als die Auferstehung vertreten kann, verläßt also das Gebiet des Sinnlichen und Menschlichen.

Der Typus des aufschwebenden Christus wurde allmählich der herrschende, wobei besonders die Niederländer es liebten, im Gegensatz zur sonnigen Himmelfahrt, die Auferstehung als Nachtstück in einer dunkeln Felsenhöhle vor sich gehen zu lassen [1]).

1) Die Kunsthistoriker werden wohl die Entwicklung der Lichtkunststücke und speziell des Nachtstückes in der Malerei klar gelegt haben: ich habe hier nur das Hereinkommen besonderer Lichteffekte in die Darstellung der Auferstehung Christi zu berühren. Die Auferstehungsscene lockte, wie wenig andere Stoffe, zu Darstellungen besonderer Lichteffekte: Gott wurde überhaupt gern mit Lichtfülle umgeben; die Auferstehung selbst sollte von Lichterscheinungen begleitet sein, infolge deren z. B. die Wächter niederstürzten, und sie fiel spätestens in die Morgendämmerung, vielfach noch früher. So traten schon in dem naiven Osterspiel von Coutances 2 Engel auf mit Leuchtern in der Hand, deren Kerzenschein die Wächter niederstürzen ließ. Dennoch hat die naive deutsche und französische Kunst bis 1500 den aus dem Sarkophag steigenden Christus ohne besondere Lichteffekte dargestellt, höchstens daß seit 1450 von vielen Künslern Sonnenanfgang angedeutet wurde; weßhalb die Wächter niederstürzten, das mußte man sich denken, zu sehen war es nicht. In Italien liefen fast von vorn an die 3 Typen der Auferstehung neben einander. Der sehr beliebte Typus des schwebenden Christus war eine Nachahmung der Himmelfahrt und führte von selbst dazu, Christus *auf*, dann *in* Wolken oder in Licht schweben zu lassen. So wurde in Italien auch der auf dem Sarkophag stehende Christus und der im Sarkophag stehende bisweilen, wenn auch recht selten, mit Lichtglanz dargestellt. Allein die früheren Künstler waren damit bescheiden und bei vielen, wie bei Perugino (Galleria Vaticana) oder bei Sodoma (Siena, Palazzo vecchio) könnte man hellen Tag als Zeit der Auferstehung sich denken. Die *Deutschen* haben dann mit den italienischen Typen auch die Lichteffekte angenommen. Freilich Memling läßt nur in der ihm zugesprochenen Auferstehung im Wiener Museum Christus in Lichtglanz schweben (vgl. den Codex Grimani), sonst zeigt er auch den schwebenden Christus nur in gewöhnlichem Lichte. Anders Dürer: er hat in der kleinen Holzschnittpassion und in der Handzeichnung im Städelschen Institut den nach deutscher Art stehenden oder schreitenden Christus ohne besondern Lichteffekt dargestellt; dagegen in den italienischen Typen hat er den auf dem Sarkophag stehenden Christus (Kupferstichpassion 1512) mit etlichem Lichte und gar den schwebenden Christus (Handzeichnung von 1510 und große Passion von 1510) mit so viel Wolken und Lichtpomp ausgestattet, daß man schon an die spätern Nachtstücke denkt. Diese Ausstattung der Auferstehung ist dann in Deutschland fast übertriebene Mode geworden: so bei Grünwald (Kolmar), bei Rathgeb (Stutgarter Museum), bei Lucas Cranach (Aschaffenburg), auf dem Nömpelgarter Altarwerk und sonst. Den

Einen nenen Typus der Auferstehnng hat Rembrandt in dem münchner Bild von 1639 versncht. In das völlige Dnnkel der Felsenhöhle ist soeben der von einer Lichtfülle nmgebene Engel herabgefahren und hat die Deckplatte des Sarkophags empor gerissen, so daß ein Wächter, welcher eben noch daranf gesessen war, rücklings herab stürzt in die Mitte seiner Genossen, welche, entsetzt anfgesprungen, sich am linken Ende des qner stehenden Sarkophages drängen. Das ist also dnrchans eine gnte Darstellnng der Herabknnft des Engels nach Matthaeus 28; sie findet sich Stück für Stück wieder in der Wiederholnng des Bildes in Angsbnrg (kgl. Gallerie, photographirt von Hoefle).

Aber da ist auf dem münchner Bild in das dnnkle rechte Ende des Sarkophages eine Partie hinein gemalt: die abgezehrten Schultern nnd das Totenhanpt Christi, vom Leichentnch nmhüllt, und der linke auf den Sarkophagrand gelegte Arm, mit dessen Hilfe Christns sich mühsam ein wenig aufrichtet: Alles in etwas Lichtschimmer, welcher vom Engel ausgeht. Aus der Herabknnft des Engels ist so eine Anferwecknng oder eine Auferstehung Christi gemacht. Allein dieser Christus ist ein ganz gewöhnlicher Todter; er hat nicht das Leiden und den Tod überwnnden, nicht das Erlösungswerk vollbracht. Das Licht des Bildes strahlt nicht von ihm ans, sondern der Engel gibt von seiner Lichtfülle ihm etwas ab. Endlich sind Christi Glieder anffallend klein gemalt. Von dieser Christnspartie ist auf dem angsbnrger Bild nichts zu sehen.

Man möchte meinen: znerst hat Rembrandt die Herabknnft des Engels gemalt, genan so wie das augsbnrger Bild (also etwa Copie eines Entwurfs) sie zeigt; dann hat er, nm eine Anferstehnng Christi darans zu machen, ans seiner Anferweckung des Lazarns (1632/33) die Schultern nnd den Kopf des Lazarns herüber genommen, und so Ende 1638 das münchner Bild fertig gestellt.
Gerade über die Passionsbilder, zn welchen die münchner Anferstehung gehört, haben wir eine Reihe eigenhändiger Briefe Rembrandt's an C. Hugenins, den Sekretär des Prinzen Friedrich Heinrich, welcher diese Bilder bestellt hatte (Six in den Verslagen van het Institnnt 1843 Bl. 142; wichtigere bei Vosmaer, Rembrandt 1877 S. 186—200); darin ist ansdrücklich die Rede von 'een verrijsenis', 'daer Christns van den doode opstaet dat met groote verschrickinge der wachters'. Es ist mir öfter begegnet,

---

Gegensatz zu der tags vor sich gehenden sonnigen Himmelfahrt auszuführen und mit der jährlich wachsenden Kunstfertigkeit die Auferstehung als nächtliche Himmelfahrt mit starken Lichtcontrasten auszubilden, das lag den selbstbewußten Farbenkünstlern der Folgezeit sehr nahe.

daß ich in Beschreibungen von Miniaturen eine 'Resurrectio' notirt fand, welche bei Nachfrage nur die Engelscene am Grabe war: aber nach diesen Worten Rembrandt's muß man doch Christi Figur auf dem Bilde erwarten, muß man also das 1639 an den Prinzen abgelieferte und von Rembrandt selbst hochgeschätzte Bild eben in dem münchner wieder anerkennen.

Demnach hat Rembrandt 1638 versucht, die Auferstehung Christi z. Th. nach Art der Auferweckung des Lazarus darzustellen. Er selbst scheint sonst nie eine Herabkunft des Engels oder eine Auferstehung Christi gemalt zu haben. Sein neu geschaffener Typus hat auch keinen Nachahmer gefunden, trotz des krankhaften Aussehens Christi nicht einmal einen modernsten.

Also haben im 12. Jahrhundert zuerst Künstler nördlich der Alpen gewagt, Christi Auferstehung bildlich darzustellen; dem geistlichen Schauspiel folgend, zeigten sie, wie der Auferstehende aus dem Sarkophage steigt. Dieser Typus hat sich gehalten, so lange das geistliche Schauspiel sich hielt. Ihn allein haben die nordischen Künstler bis um 1450 festgehalten. Um diese Zeit schufen diese Künstler, und zwar vielleicht zuerst die niederländischen, einen neuen Typus, wie der Auferstandene neben dem Sarkophag steht oder schreitet; damit verband sich oft die Darstellung des Sonnenaufgangs, einer weiten Landschaft und darin bisweilen auch anderer zeitlich nahe liegender Scenen; diesen Typus haben die besten deutschen Meister dargestellt. Angeregt von den nordischen Künstlern begannen um 1300 die italienischen mit der Darstellung der Auferstehung Christi: sie stellten dar, entweder wie der Auferstandene in oder auf dem Sarkophage steht, oder wie der Auferstehende über dem Sarkophage schwebt; früher als die Nordländer verbanden sie damit die Darstellung der Morgendämmerung; oft umgaben sie Christus, besonders den schwebenden, mit einem Nimbus von Wolken oder seines eigenen Lichts, oft fügten sie eine weite Landschaft bei. Diese italienischen Darstellungsarten wurden um 1500 den Nordländern immer mehr bekannt; nach kurzem Ringen wurde es im 16. Jahrhundert nördlich wie südlich der Alpen immer mehr Mode, den Auferstehenden schwebend darzustellen. So hat vor 1600 eine mehr als 400jährige Entwicklung ihren Abschluß gefunden, deren Verlauf dem oben (S. 166 und 246) skizzirten Verlaufe der allgemeinen Entwicklung entspricht. Weder ein Genie noch ein besonderes Bedürfniß hat seitdem für die Darstellung der Auferstehung Christi eine neue Bahn eröffnet.

Otia diplomatica.

Von

P. Kehr.

Vorgelegt in der Sitzung vom 10. Januar 1903.

Als wir nnsre archivalischen Forschungen in Italien begannen, war ich auf Grund früherer Beobachtungen längst von der Notwendigkeit überzeugt, daß die Arbeit Bethmann's für die Monumenta Germaniae historica ebenso gut neu gemacht werden müsse wie die J. v. Pflugk-Harttung's für die älteren Papsturkunden. Gewiß ist die Leistung Bethmann's derjenigen Pflugk-Harttung's unendlich überlegen. Aber in der Zeit, da Bethmann die Archive und Bibliotheken Italiens durchforschte, waren die diplomatisch-archivalischen Fertigkeiten noch wenig ausgebildet. Auch haben seine Forschungen nnr einen Teil Italiens umfaßt; manche Partien seiner Berichte sind doch nur wertlose Reprodnctionen älterer litterarischer Angaben. Aber anch da wo er, wie ein Eroberer, von Stadt zu Stadt, von Archiv zn Archiv zog, blieben ihm doch viele Archive ganz verborgen; an die Thüren anderer klopfte er vergebens an. Dann sind die großen politischen Umwälzungen der 60. nnd 70. Jahre gekommen, die auch die archivalischen Bestände Italiens betroffen haben: die Aufhebung der Klöster im ehemaligen Kirchenstaat, die Bildung nener staatlicher und communaler Archive haben keine geringe Umwälzung in den archivalischen Beständen Italiens zur Folge gehabt: viele sind ganz verstreut worden, andere sind nen aufgetaucht.

Wie groß wäre der Nntzen einer nenen und gründlichen Registrirung dieser nun endlich zn einer gewissen Rnhe gelangten Materialien, bevor sie nenen Krisen ausgesetzt werden! Allein es ist in der gelehrten Welt nicht so leicht, eine große Unternehmung ins Werk zu setzen. Die Mittel dazu sind zu sehr zer-

splittert, die gelehrten Interessen zu disparat. So ist leider niemals der Versuch gemacht worden, auf die erste italienische Campagne Bethmann's eine zweite in ähnlichem Umfang und nach ähnlichem Plan folgen zu lassen; man begnügte sich mit gelegentlichen Excursionen. Gewiß sind diese kleinen Beutezüge Schum's, Breßlau's, Winkelmann's ergiebig genug gewesen, aber gerade sie trugen vielleicht zu dem Glauben bei, daß nun alles Notwendige geschehen sei.

Diese Ansicht ist nach meinen Erfahrungen eine irrige. Sicherlich hat Niemand geglaubt, daß nach den Forschungen Pflugk-Harttung's noch über 1000 ältere Papsturkunden, von denen die größere Hälfte ganz unbekannt war, in den Archiven und Bibliotheken Italiens sich finden würden [1]). So groß ist nun freilich die Zahl der noch verborgenen Kaiser- und Königsurkunden in Italien nicht entfernt [2]). Aber sie ist doch immer noch beträchtlich genug. Fortwährend tauchen neue auf, kommen verschollene Originale wieder zum Vorschein. Eben in diesen Tagen ist wieder ein unedirtes Originalmandat Ottos III. in Città di Castello gefunden worden, und schon jetzt ließe sich zu Sickel's Ausgabe der Diplome des X. Jahrhunderts ein ganz stattlicher Appendix herstellen.

Als wir die archivalische Erforschung Italiens unternahmen, hatte ich den Wunsch, sie so gründlich und erschöpfend wie möglich durchzuführen, sie also keineswegs auf die älteren Papsturkunden allein zu beschränken, sondern alle älteren irgendwie wichtigen Documente zu verzeichnen, die Papsturkunden so gut wie die Kaiserurkunden, die Urkunden der Gräfin Mathilde und die Diplome der Normannen so gut wie die Placita der Königsboten. Ich dachte drei Feldherrn auszusenden, die den Stiefel Italiens hinabfahren sollten bis in seine äußerste Spitze, jede Stadt und jedes Archiv besuchend, überall gründlich aufräumend und alles irgend Wichtige buchend.

Dazu aber hätte es, da unsre Mittel nicht entfernt ausreichten,

---

1) Der classische Zeuge ist der Herausgeber der Papstregesten selber. S. Löwenfeld (Hist. Jahrbuch X 339) erklärte 1888 wörtlich: „Italien ist von Kaltenbrunner und namentlich von Pflugk-Harttung von Turin bis Salerno genau durchsucht; nur einige auf der Adriaseite gelegene Orte würden vielleicht noch eine Ausbeute gewähren .... Die einzigen Länder, in denen noch wirkliche Schätze von unbekannten Bullen zu heben wären, sind Spanien und England". Was würde Löwenfeld erst über die Ernte in Frankreich sagen, auf die ich sicher hoffe!

2) Die neuen normannischen Diplome, die in den letzten Jahren durch K. A. Kehr und C. A. Garufi ans Licht gefördert sind, gehen an die 100.



der Mitwirkung mächtigerer und besser organisirter Factoren bedurft. An eine Mitarbeit des Preußischen Instituts in Rom, das ja gewiß kein geringes Interesse an einer systematischen Erforschung Italiens hat, war damals nicht zu denken, und ich habe deßhalb nicht einmal einen Versuch gewagt. Die schwarzen Pläne gegen das römische Institut wurden erst sehr viel später in meinem Busen geweckt. Ich hoffte damals vielmehr auf eine Mitwirkung der Monumenta Germaniae. Denn deren Interesse konnte als noch stärker an einer gründlichen Aufräumung der älteren italienischen Archivalien beteiligt erscheinen. Sowohl für die Ausgabe der Karolinger- wie für die der salischen Kaiserurkunden wären, wenn nicht gerade unbekannte Stücke (doch sind auch solche noch zum Vorschein gekommen), so doch neue brauchbare und vielleicht bessere Ueberlieferungen ganz gewiß entdeckt worden. Was aber für die staufische Periode noch zu finden ist, hat fast jedes Jahr seitdem überraschend gezeigt. Von andern Materialien, wie etwa den Placita, ganz zu schweigen. Ich trug also die Angelegenheit dem damaligen Vorsitzenden der Centraldirection, E. Dümmler, vor; aber sein Bescheid war im Wesentlichen ablehnend [1]). Später haben die Monumenta allerdings, wenn ich recht unterrichtet bin, hauptsächlich auf die Fürsprache von Holder-Egger und Scheffer-Boichorst, sich an der Unternehmung beteiligt, aber zu einer erschöpfenden Erforschung war es da bereits zu spät. So ist der Plan gescheitert oder hat sich doch nicht in dem Umfang wie ich ihn wünschte, durchführen lassen. Unsre Arbeit ist leider, wie alles in dieser Welt, Stückwerk geblieben.

Mußte ich mich also bescheiden, so habe ich doch wo sich die Gelegenheit dazu bot und es ohne Schädigung der eigenen Arbeiten anging, wenigstens die Kaiserurkunden, auf die ich stieß, verzeichnet oder verzeichnen lassen. Insbesondere die staufischen Urkunden, auf die zu achten der verstorbene Scheffer-Boichorst mich dringend bat, habe ich darum gern registrirt und mir die Freude nicht versagt, ihm Notizen und Abschriften zuzusenden. Seine beiden Publicationen im Neuen Archiv XXIV und XXVII sind zum guten Teil aus den Materialien entstanden, die wir ihm mitteilten.

Seit Scheffer's Tod habe ich auch diese regelmäßige Bericht-

1) Es versteht sich, was ausdrücklich zu sagen vielleicht nicht überflüssig ist, daß mir dabei jede Kritik völlig fernliegt. Das von einem so unruhigen Conspirateur angeregte Unternehmen war weitaussehend und kostspielig und der Erfolg mußte einem Fernstehenden sehr unsicher erscheinen. Um so dankbarer bin ich den beiden andern Herren für ihr Zutrauen.

erstattung über neue staufische Diplome unterlassen Mangels eines sich für diese Materialien interessirenden Adressaten und mich ganz auf die Papsturkunden beschränkt.

Aber hier und da, wenn noch ein Stündchen Zeit war oder sonst eine gar zu günstige Gelegenheit dazu einlud, oder wenn ich ihrer für die Geschichte eines archivalischen Fonds bedurfte, habe ich doch noch die eine oder andere Kaiserurkunde abgeschrieben. Nach der Arbeit das Vergnügen. Darum nenne ich diese kleinen Divertissements auf dem Gebiet der Kaiserdiplomatik „Otia diplomatica". Ich hoffe dieser ersten Sammlung bald eine zweite folgen zu lassen.

Nur mit einer gewissen Scheu habe ich mich entschlossen, zu den Urkunden, die ich jetzt veröffentliche, einen Commentar hinzuzufügen [1]). Der Vergleich mit den schönen diplomatischen Excursen Scheffer-Boichorst's liegt zu nahe, und wer wäre ihm gewachsen? Es ist auch nicht das diplomatische Interesse an diesen Stücken, weshalb ich es thue. Es sind notwendige Parerga zu meiner Italia pontificia.

Eine erschöpfende Arbeit an der urkundlichen Ueberlieferung kann nicht Halt machen bei der Erforschung der gegenwärtig noch erhaltenen Archive und sie darf sich nicht begnügen mit der Feststellung des jetzt noch vorhandenen Materials. Die jetzigen Archive Italiens sind vielfach zufällige oder willkürliche Bildungen. Das gilt vorzüglich von den Fonds der aufgehobenen Klöster. Deren Bestände sind, wie ich bereits öfter zu betonen Gelegenheit hatte, jetzt selten noch vollständig beisammen, oft vielmehr in alle Winde verstreut. Die Incorporation älterer Klöster in jüngere, die seit dem XII. Jahrhundert immer häufiger wurde, hat auch ihre Archive in eine fortwährende Bewegung gebracht. Die Urkunden von S. Maria di Bagnara in Calabrien wanderten erst nach Anagni, dann nach Rom in den Lateran; die Urkunden von S. Stefano a riva di mare zuerst in das Archiv von S. Maria di Arbona bei Chieti, dann nach SS. Apostoli in Rom, um schließlich dezimirt im römischen Staatsarchiv ihre hoffentlich letzte Ruhe zu finden, während andere sich nach Berlin und S. Petersburg verirrten; die Urkunden von S. Bartolomeo di Carpineto kamen zuerst nach S. Maria di Casanova, dann in das Archiv des Fürsten Chigi. Noch verhängnißvoller für die Ruhe und Sicherheit der Klosterarchive wurden die Zeiten der Commendataräbte. Wer

1) Ich habe mich dabei des Beirates meines Bruders K. A. Kehr zu erfreuen gehabt.

würde Urkunden der Klöster S. Salvatore di Tolla bei Piacenza und S. Maria di Banzi bei Acerenza in der Basilicata im Archiv des fürstlichen Hauses Barberini, die von S. Benedetto di Salerno im Archiv Colonna, die von S. Savino in Pisa im Archivio Lante in Rom suchen?

Aus dieser Zerstreuung der alten Archivalien ergibt sich die Notwendigkeit des Versuches, die aus einander gerissenen Teile wieder zusammen zu bringen oder doch, da dies realiter nicht möglich, den ursprünglichen Zusammenhang wenigstens idealiter zu reconstruiren. Das ist die Aufgabe, die ich mir für die Italia pontificia gestellt habe. Und wenn diese auch nur die Papsturkunden registriren will, so kann sie doch die Kaiserurkunden und andere wichtige Documente nicht ganz außer Acht lassen. Denn wie sie einst alle zusammen waren, so führt die eine auf die Spur der andern.

Das ist gewiß eine mühselige Arbeit und der Lücken bleiben mehr als der gelungenen Entdeckungen. Aber sie ist nicht ohne Reiz und Lohn. In dieser Weise beabsichtige ich die alten Kloster- und Kirchenfonds Italiens, einen nach dem andern, zu bearbeiten, vielleicht nicht ohne manchen neuen Gewinn auch für die Kaiserdiplomatik. Was ich heute vorlege, ist eine kleine Probe davon.

Tolla.

Das Archiv des Klosters Tolla bei Piacenza aufzufinden, habe ich mich eifrig bemüht. Auch L. Schiaparelli hat sowohl in Parma wie in Piacenza gesucht [1]). Alles ohne Erfolg. Was wir von den Urkunden dieses Klosters wußten, verdankten wir ausschließlich Campi — seinem bekannten Werk Dell' historia di Piacenza [2]) und seinen in der Biblioteca reale Palatina in Parma aufbewahrten Miscellaneen (Ms. 482—486) [3]).

Endlich bin ich doch auf einen freilich dürftigen Rest dieses alten Archivs gestoßen. Im Archiv des Fürsten Barberini fand D. Giov. Mercati ein Manuscript s. XVI mit dem Titel *Abbazia de SS. Salvatore e Gallo di Val di Tolla. Copia de privilegi concessi dagl'*

1) Einige Urkunden betr. Tolla waren schon zu Campi's Zeiten im Archiv von S. Sisto.

2) Er citirt meist Ex arch. Tollae.

3) Vgl. Nachr. 1900 S. 6.

imperatori e Re a favore della detta abbatia in vari anni (sign. Cred. XV Scanz. 10; jetzt Nr. 461). Es enthält Abschriften folgender Kaiserurkunden

Karl III. 880 [Dezember] 21 [1]). BM. 1563 (ed. Campi I 465 n. 18).

Berengar I. 903 Januar 19 [2]). Schiap. 38 (cit. Campi I 240).

Hugo und Lothar 935 Dezember 25. B. 1396 (ed. Campi I 485 n. 48).

Heinrich II. 1014. St. 1612. DH. II 297 (ed. Campi I 500 n. 69).

Heinrich III. [1046]. St. 2315 (ed. Campi I 509 n. 82).

Friedrich I. [1167]. St. 4079a (cit. Campi II 25).

Und zwar ergibt sich, daß wahrscheinlich eben dieses Faszikel die Vorlage Campi's war. Den Berengar und den Friedrich hat er nur citirt, daher gebe ich den Text des Privilegs Barbarossa's, während Schiaparelli den des Diploms Berengars in seine demnächst erscheinende Ausgabe der Urkunden dieses Kaisers aufnehmen wird.

Merkwürdig ist, daß sich nicht auch die Abschriften der Papsturkunden für Tolla, nach denen mein Herz mehr begehrte als nach jenen Diplomen, erhalten haben. Möglich, daß sie und andere Materialien aus dem Archiv von Tolla noch bei den Barberini an den Tag kommen werden. Die Cardinäle dieses Hauses besaßen eine ungewöhnlich große Zahl italienischer Abteien als Commenden: so sind diese Scripturen in ihr Familienarchiv gelangt.

Die Urkunde Friedrichs I., deren Text ich gleich folgen lasse, entbehrt der Datirung. Aber daß sie zu 1167 gehört, wußte noch ein Zeitgenosse des Copisten, vielleicht aus dem Dorsual des Originals; er schrieb unter die Abschrift *Dat. a. 1167. Caret sigillo.* Danach haben Campi und Stumpf sie eingereiht. Aber das Datum läßt sich nun noch genauer bestimmen: durch die Zeugen. Und irre ich nicht, so ist es eben diese Zeugenliste, welche unserm Document seine historische Bedeutung gibt und dem Geschichtsschreiber Barbarossa's die Auffindung des Stückes besonders willkommen machen wird.

Der unter den Zeugen an erster Stelle genannte Erzbischof Christian von Mainz wurde am 5. März 1167 in Imola geweiht; bald darauf trennten sich Christian und Rainald von Cöln vom Kaiser (vgl. Varrentrapp Christian I. S. 28 und Giesebrecht V

1) Mit XII kal. iun.

2) Nicht Januar 12, wie bei Campi und danach Dipl. III 365 steht.

531 f.). Hierher also, in die erste Hälfte des März, etwa zu St. 4083, und nicht zn St. 4079 (Ende Januar), wie Giesebrecht VI 461 vorschlug, ist unsre Urkunde zu setzen.

Friedrich I. bestätigt dem Kloster S. Salvatore di Tolla unter dem Abt Albert die Besitzungen. — —.

Cop. s. XVI im Arch. Barberini.

Cit. von Campi II 25 [C]. Danach Stumpf Reg. 4079 a.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Fredericus diuina fauente clementia Romanorum imperator et semper augustus. Dignitas imperii Romani a pietatis fonte manauit: ideo opera misericordie pre oculis habere debet et semper exercere. Quia uero in trono iusticie a Deo collocati sumus, diuorum augustorum regum et imperatorum, nostrorum nidelicet antecessorum, sancta uestigia propensius imitari debemus, maxime in operibus pietatis et misericordie que ipsi circa loca sancta et ecclesias Dei bono zelo exibuerunt; et si qnid nos in tabernaculo Dei offerentes superaddiderimus, a nero Samaritano, cum redierit, uobis in centuplum esse reddendum speramus et credimus. Idcirco[a] cognoscant uniuersi fideles imperii per Italiam constituti presentes et futuri quod nos diuine mercedis intuitu Albertum uenerabilem abbatem sancti Saluatoris de Tolla et omnes eius possessiones quas ab antiquo antecessores eius rationabiliter et iuste tenuerunt et quas hodie impresenti habet et quas imposterum Deo iuuante legitime acquirere poterit, sub nostram imperialem protectionem ac defensionem suscepimus et uostra imperiali authoritate confirmauimus omnes predictas possessiones, sicut in autenticis priuilegiis gloriosorum antecessorum nostrorum regum et imperatorum, uidelicet Caroli regis et Hugonis et Lotarii regum et regis Berengarii et imperatoris Henrici continetur, que in sequentibus determinate sunt. Itaque confirmamus dicto abbati et eius monasterio possessiones in Cadinario et in Legrolo[b] et in Adilio sine Casa noua ac Vidriano[c]. Confirmamus etiam eidem abbati et monasterio castellum quod Speluuca uocatur, qnod pro paganorum ac depredantium persecutione ad utilitatem et custodiam prenominati monasterii constructum esse dinoscitur. Confirmamus quoque ipsi abbati et monasterio castellum qnoddam in Lauernasco constructum et cellam unam in honorem sancte Dei genitricis Marie coustructam in uilla qne Mistrianum nuncupatnr, cum massaritiis in uilla sancti Cassiani atque in Luganiano et Cattiuello et casale Barbadi et Rauarioli

a) I . . . b) Legulo C. c) viridario C.

et Saliano et Burla atque Pulplano[d] commanentibus et cum omnibus rebus eisdem pertinentibus. Adicientes quoque confirmamus predicto abbati fideli nostro et eius monasterio medietatem curtis Massarioli et medietatem de Rocca penna et castellum Molfaiis[e] cum suis pertinentiis et uillam Riogarruli[f] et possessionem quam habet in castro Regiano et extra et quicquid habet in uilla que Vlmeta[g] uocatur et quod habet in loco qui dicitur Marenci et quod habet in Mocionassi[h] et in curte regia que est iusta castellum nouum. Confirmamus etiam abbati et eius monasterio ecclesiam sancti Dalmatii in Placentia cum suis pertinentiis et quicquid iure habebat uel possidebat in campo Venancii. Preterea confirmamus predicto abbati et eius monasterio quicquid ab antiquo iuste et legaliter habuerit et possederit in tribus episcopatibus, Placentino scilicet et Cremonensi atque Parmensi. Itaque hec omnia supradicta concedimus et donamus et confirmamus predicto monasterio et eius abbati Alberto et quecumque antecessores eius iuste et rationa[biliter] habuerint et tenuerint, cum omni iure et honore, cum plateis bannis et districtis intus et foris et cum omni utilitate quecumque inde poterit prouenire. Statuentes autem precipimus ut in predictis bonis et possessionibus nulla persona secularis uel ecclesiastica predictum abbatem uel eius monasterium inquietare audeat uel molestare. Et si quis contra hoc nostrum preceptum facere presumpserit, centum libras auri optimi pro pena componat, dimidium fisco nostro et dimidium predicto abbati et eius monasterio. Vt autem hec omnia uerius credantur et ab omnibus inuiolata obseruentur, presentem inde paginam conscribi iussimus et nostro imperiali sigillo insigniri. Adhibitis idoneis testibus quorum nomina hec sunt: Christianus Maguntine sedis archiepiscopus et Germanie archicancellarius, Rainaldus Coloniensis archiepiscopus et Italie archicancellarius, Alexander Leodiensis episcopus, Hermannus Verdensis episcopus, Daniel Pragensis episcopus, Vdo Cicensis episcopus, Gero Alberstatensis[i] episcopus, Aichardus Parmensis episcopus, Garsendonius Mantuanus episcopus, Hermannus[k] Voldensis abbas, Fredericus dux filius regis Cunradi[l], Bertoldus dux de Zeringa[m], Teodericus marchio de Saxonia, Vlricus[n] dux de Boemia, Opizo[o] marchio Malaspina, Maruellus[p] marchio, Pelauicinus marchio, Villielmus marchio Montisferrati, Reuigerus de Castelarcuato.

Signum domini Federici Romanorum imperatoris inuictissimi.

---

d) Pulpano *C.* e) Molfasci *C.* f) Riogauuli *C.* g) Vulmeta *C.* h) Mocionasci *C.* i) Albestatensis. k) Heruannus. l) Cimradi. m) Leringa. n) Vbertus. o) Opilo. p) Marcellus, *gemeint ist Marvellus Sohn des Opizo Malaspina.*

Albizo de Mugello.

Im Mugello saß seit Alters das Herrengeschlecht der Ubaldini. Im grauen Altertum verloren sich seine Spuren. Dem Stamme der gotischen Sugambrer angehörend kamen sie aus dem Skythenland in das Gebiet von Florenz, nach den Einen zu Totila's Zeiten, nach den Andern unter Agilulf und Theodelinde um das Jahr 600. Schon Karl der Große, der ihnen ein Privileg verlieh, nannte sie „Antichi signori della provincia del Mugello“ und Otto II. beeilte sich, ihnen ihre Rechte und Besitzungen „si per le loro virtù militari e si per li loro belli costumi in corte“ zu bestätigen. Sie verzweigten sich weithin; einem Zweig des Geschlechtes, den Ubaldini von Città di Castello, gab Heinrich VI. ein großes Privileg. Aber der Hauptsitz der Familie blieb das Mugello. Hierher kam im Juli 1184 Kaiser Friedrich I., um auf dem Schloß der Ubaldini, in Rocca della Pila, den Freuden der Tafel und der Jagd obzuliegen. Er erwies sich seinen Gastfreunden überaus gnädig; er verlieh zum Andenken an die glücklich bestandene Gefahr auf der Jagd den Ubaldini den Hirschkopf als Wappen, er stand bei einem gerade anlangenden kleinen Ubaldini Gevatter und hielt den berühmten Toast auf das erlauchte Geschlecht: Q. D. A. A. D. V = Quis dominatur Apennini? Alma domus Ubaldini.

Das alles erzählen die älteren und neueren Geschichtsschreiber des Hauses der Ubaldini. Aber diese Historien sind zu schön um wahr zu sein. Den Giovambatista di Lorenzo Ubaldini, den Verfasser der Istoria della casa degli Ubaldini (In Firenze 1588), der nach älteren Quellen diese Geschichten und Urkunden mitteilte, lehnte schon E. Gamurrini Istoria genealogica delle famiglie nobili Toscane et Umbre IV (1679) p. 1 ff. ab, indem er das Diplom Karls für eine Fälschung („mendicati privilegi“) erklärte. Auch die oft erzählte Geschichte von dem Besuche Barbarossa's in Rocca della Pila samt der schönen Inschrift (abgeb. bei Lorenzo Ubaldini p. 25 und bei Borghini Discorsi ed. Manni III p. 43) hat der nüchterne Repetti (IV 262) in das Reich der Fabel verwiesen, wenngleich der neuste Historiker des Mugello, Lino Chini (Storia del Mugello (1875) I p. 219 ff. II p. 49 ff.), dabei bleibt, daß sie wahr sei; aber er rückt sie doch in das besser passende Jahr 1185.

Jetzt wissen wir, daß jene drei Urkunden der Ubaldini, sowohl die Karls des Großen vom 1. Jan. 801 (nicht bei Mühlbacher), wie diejenigen Ottos II. vom 23. Febr. 975 St. 643 a und Heinrichs VI. vom 22. Sept. 1196 St. 5046 a Fälschungen des Alfonso Ceccarelli sind (Riegl in Mitth. des öster. Instituts XV S. 227. 228 zu n.



8 und 29 nnd P. Scheffer-Boichorst im N. Archiv XX S. 195 N. 3 und Zur Geschichte des XII. und XIII. Jahrh. S. 266 N. 1)[1].

Aber neben diesen unverschämten Fälschungen, welche der erste Geschichtsschreiber der Ubaldini gar zu gläubig sich aneignete, wenn anders er nicht mit Ceccarelli unter einer Decke steckte[2]), gibt es auch ein echtes Privileg für das Geschlecht, Friedrichs II. Diplom von 1220 November 25 BF. 1223[3]), gedruckt von Gamurrini IV p. 60 (danach von Lami I p. 596) nach einer Copie. Darin wird erwähnt ein älteres Privileg Heinrichs VI., von dem ich in der Litteratur nirgends eine Spur gefunden habe. Um so überraschter war ich, als ich im Cod. Barb. XXX 159 eine Copie dieser Urkunde fand. Die Handschrift, ein Sammelband s. XVII—XVIII, enthält eine große Zahl Abschriften von Kaiserurkunden, meist für Aquileja, Vicenza, Avignon. Auffallenderweise ist sie Bethmanns Aufmerksamkeit ganz entgangen, obwohl sie für die Edition der Kaiserurkunden nicht unwichtig sein dürfte. Woher der Kopist die Urkunde hat, gibt er leider nicht an.

Was zunächst den Text anlangt[4]), so lautet er wörtlich wie das Privileg Friedrichs II., steht nnd fällt also mit diesem. Mag der Wortlaut nun vielleicht hie und da, worüber ich nicht zu entscheiden wage, interpolirt sein, in der Hauptsache ist die Ur-

1) Die neuste Arbeit über Ceccarelli von L. Fumi im Bollettino della R. Deputazione di storia patria per L'Umbria VIII ergibt für unsre Frage nichts Neues.

2) Von Karls d. Gr. Privileg bemerkt er p. 7 „che il privilegio originale, lo quale per la sua antichità è si consumato dal tempo che con fatica si può leggere"; deßhalb gibt er es aus einer notariellen italienischen Uebersetzung von 1279! Von der Urkunde Heinrichs VI. bezeugt er p. 45 daß „l'originale del qual si ritrova oggi appo lo illustre Conte Gentile degli Ubaldini". Die Ottos II. (p. 14), gibt er aus Abschrift von 1279 „appò di me si conserva nelle mie case". Es ist danach schwer, an bloße Leichtgläubigkeit zu denken. Gamurrini l. c. nennt ihn mit offenbarer Geringschätzung „un certo Gio. Batista di Lorenzo Ubaldini".

3) Diese Urkunde soll nach Ficker (Reg. 1223) gedruckt sein auch bei Moctius Hist. gentis Ubaldiniae 52 und 128. Aber ich fürchte, daß das Buch, dessen Citat Ficker der Hist. dipl. Friderici II von Huillard-Bréholles II 33 entlehnt hat, gar nicht existirt nnd sein angebliches Dasein nur einem Mißverständnis verdankt. Lami Mon. eccl. Florent. I p. 595 nota druckt die Urkunde und erwähnt dabei das „Apographon quod refertur in Histor. gentis Ubaldiniae p. 52, ut Moctius etiam p. 128 animadvertit". Allein dieses Moctius' Werk nennt er kurz vorher und gibt den genauen Titel: Storia di S. Cresci e de' SS. Compagni martiri e della chiesa del medesimo Santo posta in Valcava del Mugello scritta da Marco Antonio de' Mozzi 1710. Die Hist. gentis Ubaldiniae aber ist natürlich des Battista de Lorenzo Ubaldini Storia della casa degli Ubaldini. Auch Moreni kennt jenes angebliche Werk des „Moctius" nicht.

4) Albizo de Mugello ist übrigens Zeuge in St. 4620.

kunde gewiß genuin. Sie fügt sich vortrefflich in den Zusammenhang der staufischen Politik in Mittelitalien ein: Begünstigung des Adels gegen die Städte [1]).

Aber wichtiger ist vielleicht die Datirung. Es kann über die Einreihung des Stückes, auch wenn der Tag nicht sicher ist (ich weiß nicht ob ich d° = decimo kal. novemb. oder 8° kal. novemb. lesen soll, während es wohl 3° oder 2° kal. novemb. heißen müßte), keinerlei Zweifel sein. Heinrich VI. marschirte während des Oktober 1186 durch die Romagna; die bisher bekannten Etappen seines Zuges sind Bologna — Ravenna — Bertinoro — Cesena — Iesi. Der Aufenthalt in Fonte Avellana fällt danach zwischen Cesena, wo der König am 25. Oktober urkundete (St. 4594—96), und Iesi, wo wir ihn Ende November finden (St. 4597—99). Die neue Urkunde bereichert also unsre Kenntniß des Itinerars Heinrichs VI. in willkommener Weise: man könnte aus der Richtung desselben fast vermuten, der König habe schon jetzt, Ende Oktober, einen Zug nach Umbrien beabsichtigt, den er dann erst im Anfang des nächsten Jahres zur Ausführung gebracht hat.

1) Vgl. Toeche S. 59; Davidsohn, Florenz I S. 574 ff.

Heinrich VI. nimmt seinen Getreuen Albizo de Mugello, dessen Erben und Besitzungen in seinen Schutz und verleiht ihm das Fodrum, das Baurecht auf eigenem Grund und Boden und die Gerichtsbarkeit. Bei Fonte Avellana 1186 Oktober. .

Cod. Barb. XXX 159 s. XVII f. 51.

Henricus sextus diuina fauente clementia Romanorum rex et semper augustus. Imperatorię benignitatis clementia deuota fidelium suorum obsequia discreta [a]) circumspectione attendere consueuit ipsorumque meritis liberali munificentia respondere decet. Quapropter notum facimus uniuersis nostri imperii fidelibus presentibus et uenturis quod nos intuitu sincerę fidelitatis et obsequiorum quę fidelis noster Albizo de Mucello imperio et nobis frequenter exhibuit, ipsum et eius heredes cum bonis suis ubicumque sitis mobilibus et inmobilibus in specialem maiestatis nostrę protectionem recipimus ac defensionem, cum omnibus uidelicet bonis que nunc habet uel in posterum concedente Domino iuste poterit optinere. Bona autem ipsa ad maiorem cautelam propriis suis uocabulis presenti priuilegio facimus annotari: In primis castrum et curiam et allodium Pilę

a) discrepta.

et cetera alia loca que in priuilegio continentur[b]. Damus etiam, promittimus et presenti pagina de nouo concedimus predicto fideli nostro Albizoni eiusque filiis et heredibus masculis fodrum nostrum imperiale quod homines eorum, ubicumque sint uel fuerint in ciuitatibus castris uel uillis uel alibi, nobis aut nuntio nostro debent soluere, quatenus illud ipse Albizo et eius heredes quiete habeant et plene percipiant, nullo unquam nuncio nostro uel legato uel aliquo alio contradicente uel impediente. De speciali quoque gratia ipsum Albizonem intuitu sincere[c] deuotionis et obsequiorum que ipse nobis et imperio exhibuit, respicientes[d], ipsi et heredibus eius masculis concedimus et plenariam damus facultatem in solo suo tam in ciuitatibus Florentię et Bononię quam extra et specialiter in predictis locis et quolibet predictorum ubi uoluerint ędificandi et reedificandi in eorum curiis nouis[e] et antiquis, nulla unquam persona, potestate, consule uel consulibus, commune, collegio uel uniuersitate, nullo etiam nuncio nostro uel legato contradicente uel inpediente. Ex abbundanti etiam benignitate ipsum Albizonem et heredes eius masculos ampliare uolentes, damus concedimus eis imperiali autoritate donamus omne ius, usum siue consuetudinem, districtum, curiam, honorem et uniuersos homines, cuiuscumque gradus condictionis uel sexus existant, tam alloderios quam alios quoscumque, omnem iurisdictionem ciuilem et criminalem et quę ad merum et mixtum imperium pertinent, ita quod deinceps in facinorosos animaduertere ualeant, ultimum inferre supplicium, ac utilitatem et seruitia que nos in predictis locis siue castris ac hominibus utriusque sexus ex dignitate Romani imperii possemus uel deberemus uel imperium antiquis temporibus in eis consueuit habere, uolentes et plenam dantes eis licentiam et libertatem quatenus uniuersos homines cuiuscumque gradus uel sexus in eisdem castris uel locis morantes et qui inantea morabuntur ibidem, cum omnibus bonis et rebus eorum mobilibus et inmobilibus, presentibus et futuris retineant omnesque illos qui in eis morari consueuerunt, a ciuitate Florentię et Bononię uel alia qualibet[f] siue aliis castris uel locis ubi eos inuenerint, repetant libere; nullusque eos contra ipsius Albizonis et heredum suorum masculorum uoluntatem audeat retinere, sed cum omnibus bonis et rebus eorum ipsos eis exhibeant, quatenus ad antiquam eorum consuetudinem uel habitationem[g] reuertantur absque omni cuiuslibet personę siue rei impedimento,

b) *am Rand von anderer Hand* Desunt nomina castrorum. *Wahrscheinlich waren es dieselben, welche in dem Privileg Friedrichs II. BF. 1223 aufgezählt werden.* c) sincera. d) *sic.* e) nobis. f) *sc.* ciuitate, *was der Copist vielleicht übersah.* g) habitantionem.

ipsaque castra prenominata et homines utriusque sexus cum omni iurisdictione et omnibus curiis nouis et antiquis, sicut esse consueuerunt; et si aliqua de nouo utilitas uel usantia in eis poterit prouenire, ipse in perpetuum teneat et quiete possideat et fruatur et ipsius heredes, nullo obstante priuilegio quantumcumque de nostra predecessorumque[h] nostrorum scientia certa concesso[i] uel consuetudine facta uel facienda nullaque temporis legitimi minoris quam octuaginta annorum prescriptione, quę sola contra eos obici possit, nullaque ciuitatis[k] alicuius, castri, burgi, oppidi seu uniuersitatis uel loci uel personę cuiuslibet constitutione noua uel antiqua uel quacumque consuetudine temporis longeui. Volumus quoque et districte precipimus ut nulla ciuitas, castrum uel locus quilibet et nullus episcopus, abbas uel prior nullusque marchio, capitaneus uel procer[l] aliquis nullaque omnino persona secularis uel ecclesiastica siue legatus noster predictum Albizonem et heredes suos omnesque homines ipsorum ubicumque in predictis castris uel locis uel alias ubicumque uel in quibuscumque ciuitatibus uel locis morantes aliquo modo grauare debeat uel presumat uel audeat ullo modo molestare uel aliquas dacias, angarias, parangarias uel alia quecumque alicuius seruitii uel donationis onera uel quecumque grauamina imponere ipsis uel aliquo modo ab eis exigere presumat, sed ipsi imperpetuum ab omnibus predictis liberi et quieti permaneant et absoluti cum omnibus eorum bonis et rebus presentibus et uenturis. Quecumque uero persona parua uel magna, secularis uel ecclesiastica ex predictis contra hanc maiestatis nostrę concessionem eumdem fidelem nostrum Albizonem uel heredes eius in aliquo grauare presumpserit, centum libras auri puri pro pęna componat, dimidium camerę nostrę et reliquum passis iniuriam. Ad cuius rei firmam obseruationem et presentem cartam inde conscribi et maiestatis nostrę sigillo iussimus communiri. Huius rei testes sunt Milo Taurinensis episcopus, Bonifacius marchio Montisferrati[m], Villelmus[n] marchio de Palodo[o], comes Robertus de[p] Nassowe[q], Rodulfus de Rabrechtswilare[r], Henricus de Wildenstein[s], Henricus Testa mariscalcus, magister Berardus fisicus, Cuno de Mincemberc[t], Marquardus dapifer, Henricus de Lutra[u] camerarius et alii quam plures.

Dat. in exercitu apud Auellaue anno Domini MCLXXXVII, indictione quinta[v], . .[w] kal. nouembris.

---

h) predecessorum. *i*) concessio. *k*) ciuitas. *l*) *statt* procurator?
m) Morouensis. *n*) *der Name ist corr.* *o*) Pulodio. *p*) de *fehlt.*
q) Sta . . . wi. *r*) Rabrechtswstro. *s*) Wildenstem. *t*) Cunno de Mincembere.
u) Lint. *v*) 5. *w*) *ich glaube* 8° *zu lesen*; *auch* d° = decimo *wäre möglich.*

Sassovivo.

Aeltere Kaiserurkunden für das Kloster S. Croce di Sassovivo bei Foligno sind nicht bekannt. Nur eine einzige Notiz bei Iacobilli Cronica della chiesa e monastero di Santa Croce di Sassovivo (1653) p. 62 weiß von einer solchen. *L'anno 1209 adi quattro di Novembre, Indict. 12; Ottone quarto Imperadore per suo privilegio dato in Assisi, l'anno primo del suo Imperio, ad instanza di questo Nicola Abbate del Monastero di Sassovivo, prese sotto la sua protettione la Chiesa di san Liberato nel Territorio del Castello di Muggiano, con le sue possessioni e beni; ordinando ad Enrico Tedesco, Castellano di detto Castello, che la difendi e protegga in suo nome (Lib. Regest. sign. † fol. 279).*

Diese Notiz ist der Aufmerksamkeit Böhmers nicht entgangen. Er trug sie in sein Haudexemplar der Regesten ein, die Lösung „der wunderlichen Daten" seinen Nachfolgern überlassend [1]. Aber man kann nicht behaupten, daß diese, Winkelmann wie Ficker, das Räthsel gelöst hätten. Der erste (Philipp von Schwaben und Otto IV. von Braunschweig Bd. II S. 245) setzt die Urkunde zu 1210 November 4, läßt den Kaiser am 7. in S. Severino in der Mark Ancona sein, worauf von Rieti aus der Einfall in das Reich von Neapel erfolgt. Ein ganz unmögliches Itinerar! Auch Ficker, der in den Regesten das Mandat Ottos IV. zu 1210 November 4 unter Reg. 442 verzeichnet hat, hat sich vergeblich bemüht, Sinn und Ordnung in das Itinerar zu bringen. An der Winkelmannschen Emendation festzuhalten, lag nahe, da das Castell Mugnano im September 1210 von den Kaiserlichen besetzt worden war, Ottos Urkunde also trefflich in den Zusammenhang zu passen schien. Trotzdem bleibt die Lösung gewaltsam und unbefriedigend.

Iacobilli ist ein unzuverlässiger Autor, bei aller Erudition ungenau und flüchtig. Der Libro della Croce, den er in seiner Geschichte von Sassovivo oft citirt, existirt nicht mehr. Aber dafür fand ich in dem Archiv von Sassovivo, das jetzt bei der erzbischöflichen Curie in Spoleto verwahrt wird [2], eine alte, freilich sehr zerstörte und keineswegs in allem sichere Copie der Urkunde, die, halb unleserlich wie sie war, meine damals noch übermütigen Augen herausforderte. Aber auch sie gibt uns noch zu raten auf.

1) Winkelmann, Philipp von Schwaben und Otto IV. von Braunschweig Bd. II S. 245 N. 2; Böhmer, Acta imperii sel. II 228 n. 252 Anm.

2) Nachr. 1898 S. 358. — Die Manuscripte Iacobilli's sind dagegen im Seminar zu Foligno (ebenda S. 356). Vielleicht enthält der von Klinkenborg nicht benutzte, aber sehr wichtige Band A VI 8 (Copia dei brevi et instrumenti) noch brauchbare Copien.

Als Aussteller wird genannt *Odo Dei gratia Romanorum imperator et semper augustus, Ierusalem et Sicilie rex* nnd als Datum wird angegeben *Dat. Asisii die III* (oder *IIII*) *exeuntis nouembris, VIIII indictione.* Aber Otto IV. hat sich niemals König von Jerusalem nnd Sicilien genannt. Und endlich: die Copie, welche das Mandat enthält, ist, wenn anders ich nicht mit Blindheit geschlagen war, ausgestellt 1206 Dezember 5 in Terni.

Die Urkunde ist also entweder eine Fälschung oder sie ist gar kein Rescript Ottos IV., sondern ein solches Heinrichs VI. Ich will die erstere Möglichkeit nicht ausschließen; jedenfalls habe ich das Stück, als ich ihm ein Viertelstündchen in dem gastlichen Archiv des Erzbischofs von Spoleto widmete, ohne Arg abgeschrieben nnd nicht näher untersucht. Nun ist freilich auch die Beziehung auf Heinrich VI. nicht ohne Schwierigkeiten. Zwar der auffallende Titel *Ierusalem et Sicilie rex* kommt auch in der Urkunde Heinrichs vom 1. November 1196 St. 5047 vor. Die sonst unter Heinrich VI. seltene Tagesbezeichnung secundum consnetndinem Bononiensem ist dnrch St. 5048 vom 3. November 1196 bezeugt. Und ändern wir, was bei einer so schlechten Copie gewiß eine erlaubte Operation ist, *VIIII. indict.* in *XIIII. indict.*, so kommen wir gerade zn jenen Diplomen, nämlich in den November 1196. Am 28. Oktober war Heinrich VI. in Montefiascone (St. 5045. 46), am 1. November in Foligno (St. 5047), am 3. in Spoleto (St. 5048). Am 31. Oktober oder am 2. November mag er Assisi besucht haben. Statt *die III* (oder *IIII*) *exeuntis nouembris* müßte also *die II intrantis nouembris* oder *exeuntis octobris* gelesen werden.

Das sind der Korrekturen freilich nicht wenige, und ich weiß nicht ob ich mit meinen Emendationen vor einer sachkundigeren Kritik werde bestehen können. Znmal anch ans dem Abtsnamen eine nene Schwierigkeit erwächst. Wenn Iacobilli Glauben verdient, so war 1196 Iohannes Abt von Sassovivo (p. 57), dem Bartholomaeus, Johannes und Theobald folgten. Nach ihm wäre der in unserer Urkunde genannte Nicolaus erst 1209 Abt von Sassovivo geworden. Aber Iacobilli ist wie gesagt in der Chronologie schwach. Doch fehlt es in dem reichen Archiv von Sassovivo gewiß nicht an Documenten, welche die Chronologie der Aebte mit Sicherheit zn reconstruiren erlauben, und vielleicht anch nicht an solchen, welche über die Authentizität unserer Urkunde ein sichereres Urteil zu fällen ermöglichen. Ich will nur bemerken, daß die in der Diözese von Bagnorea gelegene Kirche S. Liberatus de Mugnano schon von Innocenz II. (J-L. 7878) dem Kloster Sassovivo bestätigt wurde.

Otto IV. (resp. Heinrich VI.) befiehlt seinem Getreuen, Heinrich dem Deutschen, Castellan von Mugnano, dem Abt Nicolaus von Sassovivo bei der Recuperation der occupirten Güter der Kirche S. Liberatus in Mugnano behülflich zu sein. *Assisi — —*

Copie von 1206 Dezember 5 Spoleto Arch. arcivescovile (Sassovivo n. 512).

Den vielfach verderbten Text der durch Stockflecke sehr zerstörten und hie und da kaum zu entziffernden Copie zu emendiren, wage ich nicht. Es ist für die Kritik der Urkunde besser, wenn ich ihn lasse wie er ist. Eine Nachprüfung von sachkundiger Seite ist ohnedies erforderlich. — BF. 442.

Odo Dei gratia Romanorum imperator et senper augustus, Ierusalem et Sicilie rex. Dilecto fideli suo Ehnrico Theotonico castellano castri Mungnani suam gratiam et bonam uoluntatem. Decet imperatoriam magestatem bona eclesiastica ubique terrarum defensare et earum bona et iura ipsius saluare et manutenere, ne earum iura ualeat subfocari. [Indc] est quod cum pro parte donpi Nicole abatis et conuentus monasterii Saxiuiui propositum coram nostre celsitudinis maiestate esse, quod cum dictum monasterium habeat quandam eclesiam que uocatur sanctus Liberatus et sit posita in tenimento Mungnani, cum possessionibus et tenimentis eiusdem eclesie et occasione gue[rre] ab aliquibus subfocentur et occupentur, fidelitati et deuotioni tue presentibus firmiter ex inperiali auctoritate . . . . [a] iniungendo mandamus quod res et possessiones occupatas dict[c eclesie] adinueniendas et recuperandas omni causa cessante studeas . . . . . et studium cum uiribus dare procures, ita quod dicta eclesia non ualeat am[ittere] sua iura et possessiones, iniungendo quibusdam massari[ciorum dicti] [b] castri habitatoribus, recepto ab eis primo iuramento ueritatis, dict[a] [c] iura et possessiones sancti Liberati a terris de curia et ab al . . . . . . ibus et tenutis dictorum massariciorum Mungnani debeant determinare et diffinire et dompno Nicolo habati et conuent[ui . . . . .].

Dat. Asisii die III [d] exeuntis [e] nouenb. VIIII indictione.

---

a) im Text ein Verweisungszeichen; am untern Rand ist das ausgelassene Wort nachgetragen. Aber es ist ganz verlöscht. Etwa nostra? *b) dem Sinne nach ergänzt.* *c) unsicher;* ut? *d) oder* IIII. *e)* ext.



S. Crisogono in Rom.

Kaiserurkunden für römische Kirchen nnd Klöster sind selten, aber um so wichtiger. Denn sie sind in gewisser Hinsicht Reste der viel umstrittenen Kaiserrechte in Rom, und als solche bisher vielleicht nicht genug beachtet, oder doch wenigstens wertvolle Zeugnisse der persönlichen Beziehungen unserer Könige zur ewigen Stadt.

Das Kapitel von S. Peter besaß Urkunden von Friedrich I. 1159, Heinrich VI. 1196 und Friedrich II. 1234 (BFW. 14722), welche jüngst Scheffer-Boichorst herausgegeben und commentirt hat (Mittbeil. des österr. Instituts Ergbd. IV 95—98)[1]).

Anch das Kloster von S. Paul besaß eine Serie von Kaiserurkunden, von denen wir aus Heinrichs VI. Diplom St. 5081 Kunde haben. Die Privilegien Heinrichs IV. nnd Friedrichs I. für S. Paul sind freilich so wenig anf uns gekommen, wie die gleicbfalls in St. 5081 erwähnten Mandate Friedrichs I. Dafür ist jüngst ein Mandat Lothars III. zu Gunsten von S. Paolo zum Vorschein gekommen (Scheffer-Boichorst im N. Archiv XXIV 209).

Die Kirche S. Bartolomeo a Isola rühmte sich des Prachtstückes, in welchem Friedrich I. bezeugte, daß Otto II. den Leib des Apostels Bartholomaeus aus Benevent nach Rom gebracbt habe (St. 4088).

Die Kirche S. Maria Nnova (S. Francesca Romana) anf dem Forum hatte ein Privileg von Heinrich VI. und der Kaiserin Constanze, durch welches ihr der Besitz der Kirche S. Maria de Portu in Tarent verbrieft wurde, wie uns das von Scheffer-Boichorst im N. Archiv XXVII 117 berausgegebene Mandat Friedrichs II. von 1199 Mai 15 berichtet.

Zwei römische Klöster erfreuten sich Privilegien Ottos III., SS. Bonifatius und Alexins einer Urkunde von 996 (DO. III 209), S. Gregorio Magno eines Präcepts von 999 (DO. III 336).

Dazu könnte man viellcicht noch Friedrichs I. Urknnde für den Cardinal Octavian und seine Brüder von 1159 hinzunehmen, durch die er ihnen die Stadt Terni schenkte (St. 3856).

Nun füge ich zu diesem Bestande ein Präcept Friedrichs I. für S. Crisogono hinzu.

Die Kirche S. Crisogono in Trastevere übergab P. Innocenz VIII. 1489 der Carmelitercongregation von Mantua (Bullar. Carmel. I 407), welche unter P. Pius IX. den Trinitariern Platz machte. Die Besitztitel der Kirche verwahrte jene Carmelitercongregation, wie wir ans des Monsignanus Bullarium Carmelitannm I praef.

1) Die falsche Urkunde Karls d. Gr. für S. Salvatore, M. 340, lasse ich natürlich außer Spiel.

wissen, der neben dem Generalarchiv des Ordens in S. Maria Transpontina anch den in S. Crisogono befindlichen Fonds benntzen durfte. Da darunter auch zwei ältere Papsturkunden waren, Calixt II. J-L 6901 nnd Innocenz II. J-L. 7412, nnd anßerdem in dem Privileg Innocenz' III. Potth. 803 Urkunden von Johannes XV, Urban II, Calixt II, Honorins II, Innocenz II, Lncius II, Hadrian IV, Alexander III. and Lucins III. citirt werden, so habe ich keine Mühe gescheut, dieses für mich so wichtige Archiv wiederaufznfinden. Aber weder in dem Generalarchiv der Carmeliter in S. Maria Transpontina noch in S. Crisogono noch im römischen Staatsarchiv [1]) fand ich eine Spur davon, und ich habe nicht ermitteln können, wohin das Archiv der Congregation von Mantna gekommen ist.

An die Möglichkeit, daß auch Kaiserurknnden darunter sein könnten, dachte ich dabei gar nicht, und ich war nicht wenig überrascht, als ich in den Papieren des Cardinals Garampi im Vaticanischen Archiv ein Faszikel s. XVIII fand, in dem im Anschluß an die beiden Privilegien Calixts II. nnd Innocenz' II. auch ein Mandat Friedrichs I. copirt ist, dnrch welches der Kaiser die Obrigkeit des römischen Städtchens Gallese benachrichtigt, daß er der Kirche des h. Grisogonus anf Bitten ihres Cardinals Gnido Besitzungen in und bei Gallese geschenkt habe. Das Hanptprivileg — denn das Mandat ist lediglich ein Notificationsschreiben — fehlt leider, und das Mandat entbehrt der Datirung.

Dennoch läßt es sich mit leidlicher Bestimmtheit datiren. Der von Innocenz II. kreirte Cardinal Guido Bellagio [2]) lebte noch 1157, wie aus einer von Armellini Le chiese di Roma [2] p. 686 citirten Inschrift hervorgeht nnd wie wir den von Jaffé in den Regesten gegebenen Cardinalslisten entnehmen können. Er kommt danach zum letzten Mal vor in J-L. 10295. 96. von 1157 Jnni 13. Ein Jahr darauf, in J-L. 10408 von 1158 Mai 14, unterschreibt bereits sein Nachfolger Bonadies. Danach ergeben sich als chronologische Grenzen das Datnm von Friedrichs I. Kaiserkrönnng 1155 Juni 18 und die letzte Erwähnnng des Cardinals Guido. Aber schwerlich ist das Privileg von Dentschland ans, wo der Kaiser vom Herbst 1155 bis ins Jahr 1158 verweilte, gegeben worden. So bliebe nur Friedrichs Aufenthalt in und bei Rom im Juni und Juli 1155 übrig. Und eben dadurch gewinnt dies Privileg eine gewisse besondere historische Bedentnng.

1) Vgl. Nachr. 1901 S. 241. Der Fond der Trinitari riformati di S. Crisogono daselbst beginnt danach erst 1244.

2) Vgl. Ciacconius I 995.

Aber merkwürdig, von Beziehungen zwischen Kaiser Barbarossa und dem Cardinal Guido wissen wir, wenn ich nicht irre, nichts. Er war Legat in Aragonien und im Orient gewesen, aber in den diplomatischen Verhandlungen zwischen Friedrich I. und Hadrian IV. tritt er nicht hervor. War er ein Freund des Kaisers und hat er sich vielleicht in den kritischen Tagen von Sutri und Rom Verdienste um dessen Sache erworben? Wir wissen es nicht. Aber um so wertvoller ist, denke ich, dieser urkundliche Beitrag, dessen Erhaltung wir dem unermüdlichen Sammeleifer Josef Garampi's verdanken.

Friedrich I. benachrichtigt die Oberen von Gallese, daß er der Kirche des h. Grisogonus in Rom auf Bitten des Cardinals Guido die genannten Besitzungen in und um Gallese geschenkt habe.

— —

Cop. s. XVIII in den Scheden Garampi's Rom Vat. Archiv (Fondo Garampi).

F. Dei gratia Romanorum imperator augustus. Maioribus Gallesane ciuitatis gratiam et bonam uoluntatem. Imperatoriam maiestatem decet possessiones antiquas ecclesiarum defendere et pro temporum oportunitate larga donacione semper augere. Vnde uniuersitatem uestram nosse uolumus quod nos ob amorem Dei et sancti martiris Grisogoni et pro peticione uenerabilis cardinalis presbiteri Guidonis X et VIII domos in ciuitate Gallesana et castrum Tonechelle cum omnibus suis pertinenciis ecclesie eiusdem martiris Grisogoni imperiali auctoritate donauimus. Precipimus itaque ut prefatus cardinalis absque omni contradictione donationem nostram quiete ac libere possideat et inde tam per se quam per suos missos ad omnem utilitatem suam et ecclesię liberrime disponat. Caprilia quoque et alia quę in instrumento donationis eiusdem ecclesię continentur, similiter ei donauimus et auctoritate sigilli nostri confirmauimus.

Fossanova.

Das Cisterzienserkloster Fossanova in der Diözese Terracina ist dem Historiker vertraut wegen des früher Chronicon Fossae Novae, jetzt Annales Ceccanenses genannten Geschichtswerkes, als Todesstätte des h. Thomas von Aquino und wegen seiner gotischen Kirche. Weiteres bei Ughelli I[2] 1280 (und danach bei Lubin p. 147). Aber wo ist das Archiv dieser einst weithin herrschenden Abtei?

Aeltere Papsturkunden für Fossanova waren bisher so wenig bekannt wie ältere Königsdiplome, obwohl es daran natürlich nicht gefehlt haben kann.

Jetzt kennen wir durch die Publication der päpstlichen Register des XIII. Jahrhunderts ein Diplom Friedrichs II. von 1221 Mai 24 BFW. 14677 aus dem Transsumt Innocenz' IV. von 1250 August 11 (Berger II 143 n. 4822), worin der Kaiser dem Abt Petrus eine Besitzung in loco qui dicitur Portus Algardi schenkt, und zwei weitere Urkunden Innocenz' IV. von 1254 November 4 und 24, in denen von Schenkungen Kaiser Heinrichs VI. und der Kaiserin Constanze in Gaeta die Rede ist (BFW. 8850. 8887). Von einem andern Diplom Friedrichs II. besaßen wir bloß eine unsichere Kunde, die wir Pirro I³ 759 verdanken (danach Huillard-Bréholles VI 938). Pirro gibt aber nur die Datirung *Dat. 1245, regni Siciliae a. 48, Jerusalem a. 22.* Er entnahm sie den Capibrevi. Ficker (BF. 3520) hat die Urkunde danach an das Ende des Jahres 1245 gesetzt. Mit Unrecht.

Aus den Papsturkunden für Fossanova [1]), die ich noch gefunden habe, ergibt sich, daß das Archiv des Klosters an das Jesuitencolleg in Sezze gekommen ist. Hier hat es noch Garampi benutzt. Was davon heute noch erhalten ist, befindet sich jetzt im Comunalarchiv in Sezze. Aber Kaiserurkunden hat Prof. Fedele (vgl. Nachr. 1901 S. 200) hier nicht gefunden. Andere Teile mögen in das Vaticanische Archiv gekommen sein [2]).

Die fast unerschöpfliche Quelle der Ughelli'schen Sammlungen in der Barberini hat auch hier nicht versagt. Im Cod. Barb. XL 13 f. 120 fand ich eine vollständige Copie von BF. 3520, welche aus einem Notariatstranssumt des Notars Petrus auf Veranlassung des damaligen Abtes Pietro di Monte San Giovanni genommen ist. Die Copie ist abscheulich, der Text arg verunstaltet, und

1) Alexander III. 1171 II 27, vgl. Nachr. 1901 S. 220 n. 5. Dazu Hadrian IV. 1158 Oktober 3, den ich demnächst in den Nachträgen zu den römischen Berichten zu publiziren gedenke.

2) Zu Fossanova gehörte auch das 1027 von Leo, Ildicio und Amatus, Consuln von Piperno gegründete Kloster S. Salvator in Meleto (vgl. Ughelli I 1281). Dieses Kloster bekam später auch eine Papsturkunde, Alexander III. J-L. 12521 α, von der ich glaubte, sie gehöre nach S. Salvatore di Mileto in Calabrien. Das war, schon mit Rücksicht auf die in dem Diplom angeführten Localitäten ein schwerer Irrtum, entschuldbar freilich, weil Lubin p. 220 eine abbatia tit. s. Salvatoris Miletensis ord. s. Basilii anführt. Jene Bulle Alexanders III. ist jetzt im Vaticanischen Archiv (Arm. XI c. IX n. 6, vgl. Nachr. 1900 S. 179 n. 27), ohne daß ich angeben könnte, wie sie dahin gelangt sei. Immerhin folgere ich daraus, daß ein Teil des Archives von Fossanova in den Vatican gekommen sein mag.



dieses war vielleicht der Grund, warum Ughelli auf ihren Abdruck verzichtete. Am Schluß der Copie steht die Notiz: „Ex alia copia simplici extracta, quam ad Ill^{mum} D. Commendatarium transmissa fuit, mense iunii 28, 1598“.

Nicht alles was die Thorheit des Copisten verrückte, vermag ich wieder in Ordnung zu bringen. Die Arenga ist so verdorben, daß ich sie ohne Willkür nicht zu verbessern weiß. Am Ende ist es freilich gleich, ob diese Formel so oder so lautet. Dagegen ist fatal, daß der Ausstellungsort jeder Emendation spottet. Die Urkunde gehört unzweifelhaft in den August 1243. Nach BF. 3373—82 war Friedrich II. damals in Ariano und Melfi. Die Copie aber bietet *Segne*. An Segni ist natürlich nicht zu denken. Einen Ort Segne oder ähnlich habe ich aber in der Gegend von Ariano nnd Melfi nicht finden können. Also liegt wohl eine Corruptel vor. Diesem Copisten ist alles zuzutrauen; aber daß er aus *Melfiae* gelesen haben soll *Segne*, ist allerdings schwer erklärlich.

Aus der Urkunde selbst lernen wir übrigens, daß auch König Wilhelm I. dem Kloster Fossanova ein Privileg ausgestellt hat, indem er die Schenkung des Matthäus Bonellus (denn so ist statt *Brunellus* der Copie zn lesen) bestätigte. Dieser Name ist wohl bekannt. Matthäus ist der Bruder des Wilhelm Bonellus, des Gründers des Cisterzienserklosters S. Angelo de Prizzi in Sicilien (vgl. Behring Reg. n. 149 und BF. 532). Er war auch der Führer der Opposition gegen den Großadmiral Majo und der Mörder dieses ersten sicilischen Staatsmannes [1]). Ueber die Villa Adriana in Sicilien hat Pirro I³ 759 ausführlich gehandelt.

Casamari, Fossanova nnd diese sicilischen Obedienzen der Cisterzienser: wie schade daß wir diese Beziehungen, die über das locale Interesse weit hinausreichen, nicht mehr im Einzelnen zu verfolgen vermögen. Hätten wir doch noch das Chartular von Casamari, in dem wohl alle diese Documente standen! Mit ihm ist die wichtigste Quelle für die Geschichte der Cisterzienser in Süditalien zu Grunde gegangen. Und unzweifelhaft auch viele Bullen [2]).

1) Das Nähere über die Persönlichkeit des Matthäus Bonellus s. bei Toeche, K. Heinrich VI S. 131 ff. Doch verwechselt Toeche ihn mit dem Notar Matthäus, vgl. K. A. Kehr, Die Urkunden der Normannisch-Sizilischen Könige S. 82 N. 4.

2) Das Chartular, offenbar ein dicker Band, ging bekanntlich mit der Biblioteca Albani zu Grunde. Die Diplome hat Bethmann daraus abgeschrieben. Aber leider ist in den Monumentapapieren eine systematische Beschreibung des Codex, wenn Bethmann eine solche überhaupt angefertigt hat, nicht vorhanden. — Einige Papsturkunden schrieben Garampi und Borgia noch daraus ab; ich gebe sie in den Nachträgen zu den römischen Berichten.

Friedrich II. nimmt das Kloster Fossanova in seinen Schutz, bestätigt ihm die Schenkung des Matthäus Bonellus und schenkt ihm die Villa Adriana in Sicilien. 1243 August.

Copie von 1598 im Cod. Barb. XL 13 f. 120 (alt f. 133).

BF. 3520. Der Text ist wie gesagt miserabel. Ich emendire ihn, wo ich es mit Sicherheit zu können glaube, im übrigen lasse ich ihn wie er ist.

Federicus Dei gratia Romanorum imperator semper augustus, Ierusalem et Sicilie rex[a]. Cum imperialis magnificentia maiestate[b] benignus non immerito benefici[a] digna sunt[c] memorari ea sub laudibus gloriosis aucta que felice commemoracione[d] pro temporibus eternę quod est potius, debitores[e]. Hac[f] igitur consideration[e][g] laudabilem[h] diligenter attendentes religionem et honestatem[i] abbatis et conue[ntus] monasterii[k] Fossenoue, pro animabus[l] diuorum augustorum parentum[m] recolende memorie et salute nostra nec non de nostra munificentia . . .[n] monasterium ipsum cum omnibus rationibus suis sub speciali protectione[o] nostra recipimus, perpetuo confirmantes eidem quicquid quondam Mattheus Bonellus[p] eidem monasterio in Sicilia contulit iuste et rationabiliter, sicut in priuilegio concessionis quondam domini regis Guillelmi bone recordationis, quod de iure predictum[q] monasterium habet, plenius continetur. De habundantiori etiam[r] munificentia nostra confirmamus eidem monasterio quicquid iuste nunc[s] et ubique per regnum nostrum possidet uel inantea poterit[t] iusto titulo adipisci[u]. De consueta[v] quoque benignitatis nostre[w] mera largissima[x] gratia monasterio predicto damus et concedimus in predicta insula nostra Sicilie uillam Adrianam pertinentem[y] demanio[z] curie nostre cum omnibus tenimentis pratis nemoribus aquis decursis aquarum et omnibus iuribus et actionibus et iustis pertinentiis suis habere et sine aliquo seruitio quod curie nostre[a] inde debetur. Mandamus igitur et per presentis[b] priuilegii auctoritate firmiter statuimus ut[c] nullus[d] sit qui iam dictum monasterium super his

---

a) rex etc. *b*) m^te (*corr. aus* merito). *c*) sum. *d*) comem̄e. *e*) debitore. *f*) ac. *g*) cum consideratione. *h*) laudabili. *i*) religione et honestate. *k*) sancti monasterii. *l*) anibabus. *m*) parentum et (*vielleicht fehlt hier etwas*). *n*) *folgt ein unleserliches Wort.* *o*) *ursprünglich* protestatione. *p*) Brunellus. *q*) per dictum. *r*) et detica bundationi et. *s*) nuc. *t*) uel possideant. *u*) ad ipsi. *v*) *unleserlich.* *w*) benignitate nostra. *x*) *sic.* *y*) pertinenti. *z*) de mar (*darüber* Ad filsam). *a*) per *oder* pro cūr n̄r. *b*) presenti. *c*) et. *d*) nullum.

omnibus occasionibus ....[e] de cetero fatigare[f] presumat[g] uel in aliquo molestare, saluo mandato et ordinatione nostra[h]. Ad huius autem[i] * protectionis[k] confirmationis donationis et concessionis[l] nostre memoriam[m] et robur perpetuo ualiturum[n] presens priuilegium[o] inde fieri et maiestatis nostre[p] sigillo iussimus communiri.

Datum Segne per manus magistri Petri de Vinea[q] imperialis aule[r] protonotarii et regni Sicilie logotete[s] anno dominice incarnationis millesimo ducentesimo quatragesimo tertio, mense augusti prime indictionis, imperante domino nostro Federico Dei gratia inuictissimo Romanorum imperatore semper augusto, Ierusalem et Sicilie rege, imperii[t] eius anno uicesimo secundo, regni Ierusalem octauodecimo, regni Sicilie 48; feliciter.

---

e) *folgt unleserliches Wort.* f) frangere. g) presumantur. h) nostram. i) ancte. k) parte nominis. l) concessorum. m) nostra memoris. n) ualituro. o) priuilegio. p) m^ti nostro. q) de ciuitate predicta (te predicta *ist durchstrichen*). r) aula. s) legoteñ. t) imperatori.

S. Maria di Ferraria.

Ueber dieses in der Diözese Teano bei Vairano gelegene Cisterzienserkloster hat jüngst mein Bruder K. A. Kehr im N. Archiv XXVII 445 ff. im Anschluß an die von Gaudenzi herausgegebene Chronik von Ferraria gehandelt und unsre Kenntnis des Urkundenbestandes desselben durch den Abdruck einer von mir im Staatsarchiv zu Rom (Fondo Vairano, vgl. Nachr. 1901 S. 242) aufgefundenen Urkunde Friedrichs II. vermehrt. Er stellt die bis dahin bekannten Königsurkunden für das Kloster zusammen

Wilhelm II. 1189 Oktober (ed. Gaudenzi).
Friedrich II. 1205 [Juni] (ed. K. A. Kehr l. c. S. 470).
Fiedrich II. 1221 April. BFW. 14675 (für S. Spirito de Caritate in Gulfiniana).
Friedrich II. 1222 Oktober. BF. 1406.

Aber es besaß doch deren sehr viel mehr. Ein Diplom Tancreds, ein anderes der Constanze, ein drittes K. Heinrichs VI. finden wir erwähnt, das erste in der Bulle Celestins III. JL. 16961, die beiden andern in Friedrichs II. Privileg BF. 1406[1]). Ein anderes Privileg Friedrichs II. für den Abt Thaddeus (1200 —1227)[2]) erwähnte schon Ughelli (VI 556) als verloren.

---

1) Vgl. K. A. Kehr l. c. S. 469 N. 5.
2) So setzt ihn Ughelli in seinem Abtskatalog VI 556 an.

Jetzt bin ich in der Lage, noch eine Reihe anderer Diplome dieser Zeit hinzuzufügen.

Der Barberinicodex XL 13 (3634) aus Ughelli's Nachlaß, betitelt Monumenta regni Neapolitani tom. II, mit zahlreichen Urkunden für Salerno, Gaeta, Fossanova, S. Vincenzo al Vulturno, Benevent usw. ist natürlich Bethmann's Aufmerksamkeit (Archiv XII 388) nicht entgangen. Er gibt an: „f. 133. 136. 152 usw. KU. Heinrichs VI, Ottos IV, Friedrichs II." etc. Ich weiß nicht, warum niemals, wie es scheint, von dieser wichtigen Notiz Gebrauch gemacht worden ist. Vielleicht weil man annahm, daß alle in diesen Ughellibänden copirten Urkunden von Ughelli selbst gedruckt worden seien? Das wäre ein großer Irrtum. Indem ich jetzt diese Urkundensammlung für unsre Ausgabe der Papsturkunden durchnahm, stieß ich auch auf jene von Bethmann notirten Diplome. Sie sahen mir sehr unedirt aus und so schrieb ich sie ab.

Es sind zwei Faszikel dieses Bandes, in denen Urkunden für S. Maria di Ferraria gesammelt sind. Das erste beginnt f. 104 und enthält folgende von einer und derselben Hand s. XVII geschriebenen Stücke [1])

f. 104 Friedrich II. 1230 November 5. BF. —

f. 104' Friedrich II. 1222 Oktober. BF. 1406. Dazu am Rand n. 7.

f. 106' Die Notiz „Aliud privilegium conforme eiusdem Federici sub dat. eodem anno die mense et loco, sed precedens est diffusius". Dazu am Rand n. 4.

f. 106' Friedrich II. 1221 Februar. BF. 1291 für S. Spiritus de Silva Orcule [2]).

Ein zweites Faszikel beginnt auf f. 129 und enthält folgende, gleichfalls im XVII. Jahrhundert, aber kalligraphischer, darum freilich nicht genauer, geschriebene Diplome

f. 136 Friedrich II. 1205 Juni. BF. —. Ed. K. A. Kehr l. c. [3]).

1) Von den Papsturkunden und den Angiovinischen Diplomen sehe ich hier natürlich ab.

2) Obwohl das Original sich jetzt im Staatsarchiv zu Neapel befindet, muß die Urkunde ursprünglich dem Archiv von Ferraria angehört haben. S. Spirito de Silva Orcule war ein Cisterzienserkloster wie S. Spirito de Caritate (BFW. 14675), und S. Maria di Ferraria war ihr Mutterkloster. Diese Zusammenhänge erneuern in mir den Wunsch nach einer Geschichte der Ausbreitung der Cisterzienser in Süditalien.

3) Die Copie, zu der noch eine weitere im Reg. Later. 85. f. 197 im Transsumt Bonifaz' IX. kommt, kann zur Ergänzung des stark zerstörten Originals dienen. Daraus ergibt sich, daß die Lesung Schiaparelli's *eius[dem ter]re et*

f. 136 Die Notiz: „Vi è un altro privilegio simile, pero non si è fatta la copia".
f. 137 Friedrich II. 1230 November 5. BF —.
f. 138 Friedrich II. 1230 November 5. BF. —.
f. 139 Heinrich VI. 1197 Juni 26. St. — (für Niel de Palata).

Von derselben Hand, wie dieses zweite Faszikel, stammt endlich ein Heft mit Urkundenabschriften aus dem Archiv von S. Maria di Ferraria im Cod. Barb. XL 11 f. 187 ff. Hier stehen fast alle Papsturkunden für das Kloster, meist den Originalen entnommen. Aber auch zwei Kaiserurkunden sind darunter, die ich der Vollständigkeit halber verzeichne

f. 228 Friedrich II. 1221 Februar. BF. 1291.
f. 232 Friedrich II. 1222 Oktober. BF. 1406, worauf auch hier die Notiz folgt „Vi è un altro privilegio a questo simile, pro tal effetto non si è copiato".

Nimmt man diese durch die Thorheit des Buchbinders auseinandergerissenen Hefte wieder zusammen, so besitzen wir eine Art Copialbuch des Klosters von hohem Werth. Es böte zusammen mit dem im Fondo Vairano des Staatsarchivs erhaltenen originalen Material gewiß eine lohnende Aufgabe für eine Monographie dieses wichtigen Klosters [1]).

Was die Papsturkunden für S. Maria di Ferraria anlangt, so besitzen wir aus dem XII. Jahrhundert nur das Privileg Celestins III. J-L. 16961. Die beiden, in ihm als Vorurkunden genannten Urkunden Lucius' III. und Clemens' III. sind nicht auf uns gekommen.

Ich lasse nun die drei Inedita folgen.

1.

Heinrich VI. verleiht seinem Getreuen Niel de Palata die genannten Besitzungen. Vor Castro San Giovanni 1197 Juni 26.

Cod. Barb. XL 13 s. XVII f. 139.

(N. Arch. XXVII S. 471 Z. 14, vgl. ebenda S. 794) richtig ist. Z. 19 ist statt [*uel teniment*]*is terris* zu lesen [*de predict*]*is terris*. Z. 24 bietet das Transsumt *et robur imperpetuum ualituris* (?). Wichtiger ist, daß wir nun die volle Datirung besitzen. Sie lautet hier *Dat. in urbe felici Panormi a. d. inc. millesimo ducentesimo sexto, mense iunii, indictione octaua, regni vero domini nostri Frederici cet. anno octavo; fel. amen.*

1) Es gibt eine Monographie über das Kloster im Ms. Storia della badia di S. M. di Ferraria s. XVII in der Biblioteca Vittorio-Emanuele (Ms. Gesuitici 1048). Aber sie taugt nicht viel.

Niel de Palata, civis Beneventanus, wird in dem Privileg Friedrichs II. BF. 1406 (Ughelli VI 565) genannt. Schade daß in der Copie die die Besitzungen betreffende Stelle unvollständig ist. Mit ihnen kam auch das Privileg Heinrichs VI. an Ferraria.

HENRICVS diuina fauente clementia Romanorum imperator semper augustus et rex Sicilie. Imperialis excellentie nostre consueuit benignitas, puram fidem et deuota fidelium nostrorum obsequia clementer respicere eisque pro bene meritis preclara munificentie sue impertiri benefitia. Quapropter notum facimus uniuersis imperii nostri et regni Sicilie fidelibus presentibus et futuris, quod nos pre oculis memoriter habentes grata seruitia que fidelis noster Niel de Palata feruenter exibuit, de consueta nostre maiestatis clementia damus et concedimus ei totum patrimonium suum, uidelicet Palatam, et tenimenta que .... sancti Seueri et tenimentum quondam Rogerii de La ...... quod est Ialta cauda, cum iustis tenimentis et pertinentiis suis, quod in demanio in demanium et quod in seruitio in seruitium ....[a] Et si qua persona alta uel humilis contra hanc nostram donationem uenire presumpserit seu eam remouere quesierit, in ultione sue temeritatis componat XX libras auri, medietatem camere nostre, partem residuam iniuriam patienti. Ad cuius rei notitiam certam in posterum presentem paginam inde conscribi iussimus et maiestatis nostre sigillo communiri.

Dat. ante castrum sancti[b] Iohannis anno dominice incarnationis M°. C°. XC° VII, indictione XV[a], VI kal. iulii.

a) *in der Abschrift ist hier keine Lücke.* b) sancti *fehlt.*

2.

Friedrich II. verbietet seinen Beamten, den Abt und die Brüder des Klosters Ferraria vor ihr Gericht zu ziehen.

Foggia 1230 November 5.

Cod. Barb. XL 13 s. XVII f. 138 [A] und f. 104 [B].

Der Text folgt ganz der Schablone.

FRidericus[a] Dei gratia Romanorum imperator semper augustus, Ierusalem et Sicilie rex[b]. Comitibus, baronibus[c], magistris iusticiariis[d], iusticiariis, magistris camerariis, camerariis[e], baiulis,

a) Federicus *B.* b) rex Sicilie *A.* c) et baronibus *A.* d) iusticiariis *fehlt in B.* e) camerariis camerarum *B.*

catepanis[f], comestabulis[g], indicibus et uniuersis fidelibus suis tam presentibus quam futuris per regnum Sicilie constitutis gratiam suam et bonam uoluntatem. Porrecta[h] celsitudini nostre uenerabilis abbatis et conuentus Ferrariensis monasterii[i] nostrorum fidelium querimonia patefecit[k], quod nos non[l] attendentes honestatis monastice libertatem qua Deo peculiarius famulantes causis forensibus non coguntur, nec habentes reuerentiam uel respectum ad libertates et immunitates eis a Romanis concessas pontificibus et a celsitudine nostra de pia prouidentia confirmatas eisdem, trahitis eos ad ciuile forum et quandoque iubetis presentie et iudicio uestro sisti. Quod tanto graue potius nostra serenitas reputat et indignum, quanto[m] et nostre constitutioni[n] temerius obuiat et monastice derogat honestati. Volentes igitur monasterium ipsum in aliquo[o] contra[p] sue[q] priuilegium libertatis nostro[r] felici tempore concuti uel turbari, fidelitati uestre mandamus et sub gratie nostre pena districte precipimus quatenus ipsius monasterii Ferrariensis abbatem et fratres nunquam in forum ciuile trahere uel coram nobis ad respondendum compellere pro questione aliqua presumatis nec permittatis eos contra[s] priuilegiorum suorum tenorem in aliquo molestari. Nos propterea semper libertati et immunitati Ferrariensis monasterii libenter adicimus[t], quia exinde parentibus nostris et nobis[u] ac nostris posteris cum temporalis laude iusticie habundantius retributionis eterne premium expectamus[v].

Dat. Fogie quinto nouembris IIII° indictionis.

---

f) corpanis *B.* g) comestabilibus *A.* h) propterea *A*; ponitur *B.* i) monasterium *A.* k) patefiat *A.* l) nos *A.* m) reputat ...... quam *A*; et *fehlt in B.* n) constitutionis *A.* o) aliqua *A.* p) etiam *A.* q) sue *fehlt in B.* r) nostre *B.* s) etiam *A.* t) *statt* adsistimus? *aber* adicimus *auch sonst.* u) uobis *A.* v) expetamus *A.*

3.

Friedrich II. befiehlt seinen Beamten, das Kloster Ferraria in seinen Besitzungen, Freiheiten und Rechten nicht zu belästigen.

Foggia 1230 November 5.

Cod. Barb. XL 13 s. XVII f. 137.

Die in dem Rescript angezogene Confirmatio post curiam Capuanam ist BF. 1406. — Auch diese Urkunde ist ganz nach dem feststehenden Formular verfaßt.

FRidericus Dei gratia Romanorum imperator semper augustus, Ierusalem et Sicilie rex. Magistris iusticiariis, insticiariis, magistris camerariis, camerariis, castellanis, baiulis, catepanis, collectoribus, doanceriis, portulanis et uniuersis fidelibus suis per regnum Sicilie constitutis presentibus et futuris gratiam suam et bonam uoluntatem. Venerabilis abbas et conuentus Ferrarie fideles nostri celsitudini nostre noniter sunt couquesti, quod propter mutationem officialium et baiulorum nostrorum de regno, quos annuatim et quandoque frequentius ab officiis baiulacionum suarum remoueri contingit, dictum monasterium super iustis possessionibus et libertatibus tam de pedagio[a] passagio plateatico et doanatico quam et de pascuis herbaticis clandcaticis et omni alio exactionis genere atque super omnibus aliis bonis suis contra[b] tenorem priuilegiorum monasterii supradicti et contra[b] confirmationem nostram post curiam Capuanam optentam adeo grauiter[c] molestatur, quod gratia beneficii nostri fere nichil eis prodesse uidetur, ubi eorum tranquillitas a prauis hominibus malitiose et nequiter perturbatur. Verum quia eidem monasterio Ferrar(ie) super predictis iustis possessionibus libertatibus franchitiis et aliis omnibus bonis suis confirmatis et concessis sibi a nobis post curiam nominatam a nullo nolumus indebitam molestiam uel grauamen inferri, fidelitati nestre districte precipiendo mandamus quatenus dictum monasterium in predicto iure suo propensius recomendatum habentes, ipsum de cetero super premissis iustis possessionibus libertatibus franchitiis et omnibus aliis bonis suis contra[b] tenorem priuilegiorum suorum et confirmationem nostram post curiam Capuanam optentam nec molestetis indebite nec permittatis ab aliquo molestari, ut monastice religionis tranquillitas propter prauitatem malorum hominum non turbetur et idem abbas et conuentus super hoc amplius iustam non habeat materiam conquerendi.

Dat. Fogie V° nouembris IIII° indictionis.

a) pedagis. b) etiam. c) grauit; *sonst* grauetur et molestetur.

S. Maria di Casanova.

Dem in den neunziger Jahren des XII. Jahrhunderts gegründeten Cisterzienserkloster S. Maria di Casanova in der Grafschaft und in der Diözese Penne hat jüngst A. Monaci im Muratori II. III (Notizie e documenti per l'abbazia di Casanova nell' Abruzzo 1894) einen Beitrag gewidmet. Er hat vorzüglich die in der Biblioteca Chigi in den Mss. E VI 182—188 erhaltenen Urkunden





registrirt. Allein damit ist das Material doch keineswegs erschöpft. Einige Originalurkunden und ältere Copien sah ich auch in der Barberini (vgl. Nachr. 1901 S. 244).

Das Kloster ist wie so viele andere Cisterzienserklöster Italiens schnell zur Blüte, ja zu dominirender Stellung gelangt. Alte Benedictinerabteien wurden ihm mehrere incorporirt. Zuerst kam die berühmte Abtei S. Bartolomeo di Carpineto an die Reihe, dann S. Maria di Tremiti und S. Giovanni in Lamis, endlich S. Maria di Pulsano. Die Eroberungen der Cisterzienser im mittleren und südlichen Italien sollten einmal verfolgt werden; es handelt sich dabei doch um mehr als um bloße kirchliche Reformen. Aber das liegt außerhalb des Bereiches unsrer Absichten.

Papsturkunden vor Innocenz III. hat das Kloster, wie es scheint, nicht besessen. Von Kaiserurkunden waren dagegen folgende bekannt:

1. Friedrich II. 1212 April BF. 664 (Monaci n. 2).
2. Friedrich II. 1222 Juni BF. 1397 (Monaci n. 5. 36).
3. Manfred 1259. BF. 4706 (Monaci n. 9)[1].

Sie alle befinden sich in der Urkundensammlung der Chisiana, wohin sie wahrscheinlich durch die Commendataräbte — im XV. Jahrhundert waren Roderich, nachmals Alexander VI., im XVII. Friedrich Borromeo, Peter Colonna und Anton Barberini Commendatare von Casanova — gekommen sind.

Die drei neuen Stücke, die ich diesem Bestande hinzufüge, entnehme ich dem Cod. Barb. XL 28, Ughelli's Monumenta mss. varia ord. Cistercien., der besonders reich ist an Materialien für die Geschichte von Casanova und S. Bartolomeo di Carpineto.

1.

Friedrich II. verkündet, daß er das Kloster Casanova in seinen Schutz genommen habe, und befiehlt die Beobachtung des ihm verliehenen Privilegs. *Barletta 1221 März 8.*

Inserirt in die Urkunde Manfreds 1259 März: Cod. Barb. XL 28 f. 155 (alt f. 200).

Das Mandat gehört zu einem verlorenen Diplom, wahrscheinlich

1) Außerdem registrirt Winkelmann noch eine Urkunde Friedrichs II. von 1225 BFW. 14691 nach einem Citat bei Ughelli VII 832. Allein Winkelmann hat sich hier einmal gründlich versehen. Es handelt sich um BF. 1560 für S. Maria di Pulsano, das Ughelli l. c. ex archivio coenobii S. Mariae de Casanova..., cui Pulsanense hoc aliquando monasterium unitum perpetuo fuerat, gibt.

von demselben Tag, dessen Inhalt Friedrich II. 1222 Juni BF. 1397 in bedeutender Erweiterung wiederholte.

Fredericus Dei gratia Romanorum imperator semper augustus et rex Siciliç. Praelatis ecclesiarum, magistris camerariis, iustitiariis, comitibus, barouibus, castellanis, baiulis et uniuersis prçsentes literas inspecturis fidelibus suis gratiam suam et bonam uoluntatem. Scire uolumus uniuersitatem uestram, quod nos considerantes religionem laudabilem monasterii Casanouç et piam honestatem fratrum ibidem Deo famulantium diuinae pietatis intuitu monasterium ipsum, fratres et homines eiusdem sub speciali protectione et defensione nostrç recepimus maiestatis, cum omnibus possessionibus iustitiis et rationibus suis quç nunc inpresentiarum possidet et inantea iustç acquisitionis titulo poterit adipisci. Inter cçtera uero[a] quae ipsi monasterio a magnificentia nostra perpetuo mansura[b] sunt concessa, concessimus ei et fratribus ipsius ut libere possint uendere et emere, intromittere et extrahere per totum demanium nostrum quicquid uoluerint pro necessitatibus ipsius monasterii, et quod habeant libera pascua per terras demanii nostri pro animalibus suis, et quod nullus in exactionibus uel collectis illud de cçtero praesumat aliquatenus molestare, sicut haec omnia supradicta in priuilegio quod eidem monasterio indulsimus, plenius continetur. Quocirca uniuersitati uestrç mandamus firmiter iniungentes, quod nullus sit qui super praedictis libertatibus monasterium ipsum, fratres aut homines eius de caetero molestare indebite aut perturbare praesumat, sed eis ipsum monasterium permittat uti libere et quiete.

Datum Baroli octauo martii none indictionis.

a) iura. b) munimentum. c) nona indictione.

2.

Friedrich II. verkündet, daß er das Kloster S. Maria di Casanova in seinen Schutz genommen habe, und befiehlt die Beobachtung des ihm verliehenen Privilegs.

Im Lager vor Giato 1222 Juni 3.

Cod. Barb. XL 28 f. 154 (alt f. 199) aus Transsumt von 1260 Juni 9 [A] und f. 159 (alt f. 204) aus Transsumt von 1271 April 27 im Transsumt von 1281 Juli 28 [B].

Das Mandat ist das Begleitschreiben zu dem großen Privileg BF. 1397 (Winkelmann I 220 n. 239), mit dem es z. Th. wörtlich übereinstimmt.



Fredericus Dei gratia Romauorum imperator semper augustus et rex Siciliae. Prȩlatis ecclesiarum, magistris iustitiariis[a], iustitiariis, comitibus, baronibus, magistris camerariis[b], camerariis, castellanis, baiulis[c], catepanis[d] tam praesentibus quam futuris quibus praesentes literȩ ostensȩ fuerint, fidelibus suis gratiam suam et bonam uoluutatem. Vuiuersitati uestrȩ uolumus esse notum, quod nos diuinȩ[e] pietatis intuitu et pro salute nostra ac pro remedio animarum diuorum[f] augustorum pareutum nostrorum ac[g] illustrium regum Siciliȩ prȩdecessorum nostrorum memoriȩ recolendae de gratia nostra uenerabilem abbatem[h], fratres et monasterium sanctȩ Mariȩ de Casanoua et successores eorum cum ecclesiis obedientiis grangiis hominibus possessionibus et omnibus bonis suis sub speciali protectione ac defensione nostra recepimus, libere et sine ullo seruitio, concedentes et confirmantes in perpetuum eis et[i] ipsi monasterio omnia quae ex dono quondam Berardi comitis Laureti et comitissȩ Mariȩ uxoris eius et Berardi filii eorum oblata sunt eis et donata, et quȩcunque alia usque ad prȩsentem imperii nostri annum tenere et possidere dignoscitur et quae inantea poterunt adipisci, ipsis similiter confirmauimus[k], nisi sint[l] de feudis aut seruitiis obligata. Indulsimus insuper monasterio abbati fratribus et hominibus suis plenam et perpetuam libertatem emendi uendendi introducendi et extrahendi[m] quȩlibet pro utilitatibus et necessitatibus suis libere terra marique indultis ubique[n] eis per totam demanii nostri terram teloueatico[o] plateatico[p] atque[q] passagio et stallatico de rebus suis pariter et personis et exemimus[r] eos et monasterium eorundem ab omnibus collectis talliis[s] exactionibus et aliis uexationibus comitum et baronum et baiolorum nostrorum et ab omni seruitio seculari. Concessimus etiam et confirmauimus eis libera pascua pro animalibus suis per totam terram demanii nostri absque[t] herbatico et glandatico[u] et usum lignorum uiridium[v] et siccorum pro construendis et reparandis domibus suis et aliis suis necessitatibus procurandis, et si in terris baronum et fidelium nostrorum eadem ipsis fuerit[w] concessa libertas[x], simili modo[y] confirmauimus[z] eisdem, firmiter inhibentes ut infra scepta ipsius monasterii ecclesiarum et gran-

---

a) iustitiariis *fehlt in B.* b) ciuinm *A*; camerȩ *B.* c) baiolis *A.* d) capitaneis *B.* e) dudum *A.* f) uiuorum *A.* g) et *B.* h) ecclesiam *A.* i) ac *B.* k) confirmamus *AB.* l) nec esse *B.* m) exercendi *B.* n) quoque *B.* o) theloneatico *B.* p) palateatico *A.* q) quodque *A.* r) eximimus *AB.* s) taliis *B.* t) omnibusque *A.* u) glandeatico *B.* v) uiridum *B.* w) fuerint *B.* x) liberas *B.* y) simili modo *fehlt in B.* z) confirmamus *B.*

giarum suarum nulla temeraria pręsumptio uiolentia seu illicita conuentio fiat, unde fratribus seu rebus eorum damnum seu scandalum euenire possit[a]. Quocirca uniuersitati uestrę sub pęna gratię nostrę firmiter pręcipiendo mandamus quatenus super prędictis quę in priuilegio a maiestate nostra eis indulto aurea bulla signato plenius continentur[b], monasterio abbati fratribus supradictis eorumque successoribus obedientiis grangiis ecclesiis hominibus et possessionibus ac omnibus bonis ipsorum contra tenorem ipsius priuilegii nostri[c] nullam molestiam iniuriam uiolentiam seu grauamen aliquod irrogetis aut permittatis ab aliquibus irrogari, mandatum nostrum taliter exequentes ut deuotionem uestram exinde commendemus.

Datum in castris in[d] obsidione Iati[e] tertio[f] iunii decimę[g] indictionis.

a) eueniret *B.* b) continetur *A.* c) nostri *fehlt in B.* d) et *B.* e) Taci *B.* f) 3° *A.* g) X *A.*

3.

Manfred bestätigt dem Abt und Konvent des Klosters Casanova das ihnen von seinem Vater verliehene Privileg.

Melfi 1259 März.

Cod. Barb. XL 28 f. 155 (alt f. 200) aus Transsumt von 1260 Juni 9.

Manfredus Dei gratia rex Sicilie etc. Per presens scriptum notum fieri uolumus uniuersis tam presentibus quam futuris quod pro parte uenerabilium abbatis et conuentus monasterii Casanouę nostrorum fidelium quoddam priuilegium domini patris nostri fuit nostrę celsitudini pręsentatum, cuius continentia talis erat:

Folgt das Mandat Friedrichs II. von 1221 März 8.

Vnde cum per prędictos abbatem et conuentum nobis fuerit humiliter supplicatum ut prędicta omnia in praescripto priuilegio comprehensa rata gerere et confirmare de gratia dignaremur, nos autem dicti patris nostri uestigia in piis pręcipue actibus imitantes et considerantes eorum deuotionem et merita per eosdem hactenus habita in seruitiis dicti domini patris, domini etiam fratris antecessorum[a] nostrorum ac nostris grata, praedicta omnia indulta eidem monasterio per dominum patrem nostrum rata ducimus et de gratia confirmamus, mandantes uniuersis et singulis ut nullus sit qui dictum monasterium Casanoue monacos conuersos fratres

a) nostrorum.

ac personas alias dicti monasterii contra formam dicti prinilegii domini patris nostri super prȩmissis in personis animalibus ac rebus eorum aliis temere impediat nel audeat aliquatenus molestare, sed eisdem gratiis et libertatibus sic utantur de cȩtero, sicuti consnenerunt tempore domini patris nostri, saluis in omnibus honore fidelitate mandato et ordinatione nostra et hȩredum nostrorum. Ad huius autem confirmationis et gratiȩ nostrȩ memoriam et stabilem firmitatem prȩsens scriptum per Iacobum de Guasto Aymonis nostrum notarium et fidelem fieri et sigillo nostrȩ celsitudinis iussimus communiri.

Datum Melfiȩ per manns Gualterii de Ocra regni Siciliȩ cancellarii anno dominicȩ incarnationis millesimo ducentesimo quinquagesimo nono, mense martii secndȩ indictionis.

S. Stefano in riva al mare.

Indem ich diesen Namen niederschreibe, wage ich mich auf ein gefährliches Gebiet. Unser Wissen über dieses Kloster nnd seine Urkunden beruhte bisher wesentlich auf dem Chronicon rerum memorabilium monasterii S. Stephani protomartyris ad rivum maris scriptum a Rolando monacho qni vivebat a. D. 1185 (herausgegeben von P. Saraceni, Chieti 1876 und Lanciano 1877 und wiederbolt von M. Schipa im Arch. stor. per le prov. Napoletane X (1885) S. 569 ff.). Aber diese Chronik hat M. Schipa für eine Fälschung Pietro Pollidoro's erklärt (ebenda S. 534 ff.), und soviel ich weiß hat seiner Beweisführnng Niemand widersprochen (vgl. Potthast Bibl. I ² p. 232; Wattenbach II ⁶ 499; Capasso-Mastrojanni, Le fonti della storia delle prov. Nap. p. 35 N. 3). Auch Scheffer-Boichorst (N. Arcbiv XXIV S. 180 ff.) ist von Schipa's Argumentation ganz überzeugt; die Chronik von S. Stefano, sagt er, „der kein Anwalt mehr das Wort redet“. Ebenso K. A. Kehr (Urkunden der Normannisch-Sicilischen Könige S. 405)[1]. Solchen Autoritäten gegenüber traue ich mich freilich nicht, den Versnch einer Rettung zn unternehmen. Aber sollte sich nicht ein weniger schüchterner Kritiker und besserer Kenner der Materie finden, der diese angebliche Fälschung noch einmal unbefangen prüfte und nacbwiese, daß sie, wenn nicht ganz, so doch in ihren wesentlichen Theilen echt ist?[2]

1) Allerdings mit einer gewissen Einschränkung. Er nennt Schipa's Nachweis im ganzen überzeugend, im einzelnen fehlerhaft. Auch ist er geneigt, die in der Chronik citirte Urkunde Rogers für echt zu halten.

2) Nach meiner Meinung ist die Chronik in ihrer wesentlichen Substanz

Jedenfalls aber hat Schipa in einem und zwar sehr wesentlichen Punkte sich gründlich geirrt. Er, der mit so großer Sicherheit „con piedi di piombo“ (S. 538) einherschreitet, ist über den alten Schulfehler der Historiker, das argumentum ex silentio, gestolpert. Er verweist die in der Chronik aufgeführten Donatoren in das Reich der Fabel und verwirft die Documente, welche in der Chronik erwähnt werden, als erfunden, weil ihre Existenz sonst nirgends bezeugt sei (S. 562 ff.). So das Diplom Heinrichs II., ebenso die Bullen Leos IX., Eugens III. und Alexanders III. Er will auch nichts wissen von den Privilegien Lothars, Rogers und Wilhelms.

Von den genannten Papsturkunden für S. Stefano ist allerdings nur eine erhalten. Aber diese eine genügt: das Privileg Leos IX. von 1053 Juni 16 (J-L. 4298a = J-L. 4277). Es ist uns sogar im Original erhalten. J. v. Pflugk-Harttung Acta II 79 n. 113 hat es 1884 edirt. Es befand sich damals im Besitz von Herrn Ubaldo Pasqui in Arezzo. Jetzt besitzt es Herr Nicola Likhatscheff in S. Petersburg. Wir kennen zwar den Schreiber nicht, aber die Originalität ist durch die eigenhändige Ausfertigung des Kanzlers Friedrich sichergestellt[1]). Genug der Inhalt des Documents ist authentisch. Nun stimmt aber ein großer Teil der Besitzungen, die in diesem Privileg aufgezählt werden, mit den Angaben der Chronik überein, wie die folgende Zusammenstellung zeigt

Leo IX:	Chronik:
castellum de Pallano.	XV: Anno MVI. Ubertus comes . . donauit . . castellum de Pallano . . .
castellum de [*vielleicht* Cileno].	XI: Anno M. Iohannes de Anilphio donauit . . castellum de Cileno . . .
castellum de Collebono. sanctum Apollinarem.	XII: Anno MII. Per filios quondam . . . donatum fuit . . . castellum de Collebono cum ecclesia S. Apollinaris . . .
sanctum Paulum.	XXVI: Anno MXLI. Ioannes filius Landulphi de ciuitate Thermulae donauit . . ecclesiam S. Pauli . . .
[. . .] in Fresona.	XXVII: Anno MXLVII. Azzo filius Az-

echt. Ob sie es aber in der jetzt vorliegenden Form ist, ist eine andere Frage. Der alte Liber memorialis von S. Stefano mag anders ausgesehen haben und einzelne Kapitel mögen hinzugesetzt oder verfälscht sein, wie denn die Erzählung über Alexanders III. Aufenthalt in Vasto allerdings einer Entlehnung aus Boso sehr ähnlich sieht.

1) Vgl. Mitth. des österr. Instituts Ergbd. VI 84.

Leo IX:	Chronik:
	zonis humilis tradidit . . . ecclesiam S. Matthiae de Fresinfine in colle Freseno . . .
sanctum Petrum de Turino.	X: Anno sequenti (991) Benedictus presbyter de Stonio . . . reliquit. . . ecclesiam
sanctum Thomam.	S. Thomae apost. in castro Torino . . .
sanctum Saluatorem infra castellum de Sangro.	VIII: Anno DCCCCLXXXIII. Transmundus comes et marchio . . donat . . molendinum in Sangro et castellum S. Saluatoris . . .
castellum de Monte Falcone.	XXIX: Anno MLI. Sisemundus . . castellum de Monte Falcone . . .
castellum de Serni.	VIII: Anno DCCCCLXXXIII. Transmundus . . donat . . . et Serni.
castellum de Rigo Iliceto.	XVI: Anno MVIII. Ubertus . . donauit . . quartam partem castri Riuoleti *und* XXVIII: Anno MXLVIII. Inicolinfrides et alii partiales sui donauerunt . . . castrum de Rejo Alecto . . .

Die Uebereinstimmung ist aber keineswegs so, daß etwa angenommen werden könnte, der Fälscher habe die Urkunde Leos IX. benutzt [1]): eine nicht geringe Zahl von Besitzungen und Gütern, welche Leo IX. aufzählt, findet sich nicht in der Chronik und umgekehrt [2]).

Hat also der Chronist mit diesen durch Leos IX. Privileg verbürgten Angaben recht, so wird auch gegen seinen Bericht über die Urkunden Eugens III. und Alexanders III. nichts einzuwenden sein und ich trage gar kein Bedenken, das Cap. XLV: „Anno MCXLVI. Eugenius papa III priuilegium fecit protectionis libertatis et confirmationis bonorum et iurium monasterii, sicut fecerat praedecessor suus Leo papa IX“ (J-L. 8980) und das Cap. LIII: „Anno MCLXXVIII. Alexander papa, residens in ciuitate Anagniae, concessit Alexio abbati S. Stephani et successoribus suis

1) Wahrscheinlich ist die Urkunde selbst ebenso wie die andern Documente des Archivs von S. Stefano dem Pietro Pollidoro gar nicht zugänglich gewesen.

2) Schipa S. 563 weist ferner darauf hin, daß gerade die einzige ihm aus Ughelli VI 706 bekannte Urkunde für S. Stefano, nämlich die des Bischofs Robert von Chieti von 1141 nicht in der Chronik erwähnt sei. Aber seine Folgerungen sind auch hier irrig. Der „Destinatär“ der Urkunde ist gar nicht der Abt von S. Stefano, sondern die Kirche von Chieti, in deren Archiv sie sich auch demzufolge befand.

canonice induentibns prinileginm protectionis apostolicae, sicnt antea concesserunt Leo et Eugenins abbatibus antecessoribus et monasterio et suis bonis et rebns" (J-L. 13031) als völlig zuverlässig in nnsre Sammlung anfznnehmen. Spricht doch überdies die an die Urkunde selbst anklingende Fassung des zweiten Regests nnd der Ausstellungsort Anagni (während ein Fälscher schwerlich der Versnchung widerstanden hätte, das Privileg Alexanders III. bei dieses Papstes ausführlich erzähltem Aufenthalt in Vasto [statt Viesti] unterznbringen) auf das Deutlichste für die Anthentizität der Angabe selbst [1]).

Auch die Diplome haben existirt. Et quoniam Transmundus, filius Landulfi comitis, sagt Leo IX., cuins hereditariis prediis idem monasterium fundatum est, imperatorio precepto tutius et securius reddidit [2]). Nichts ist gegen die Nachricht einzuwenden, daß Lothar III. bei seinem Durchmarsch nach Apnlien im Sommer 1137 dem Kloster ein Privileg gewährt habe (c. XXXIX). Daß Rogers Diplom (c. XLI) trefflich in sein Itinerar paßt, hat schon mein Bruder bemerkt [3]). Und ebenso wird das Privileg Wilhelms (c. XLVII) zu beurteilen sein, mag es sich nun um Wilhelm I. oder Wilhelm II. handeln. Zum Ueberfluß besitzen wir endlich ein Diplom Friedrichs II. von 1235 April, das bisher den Registratoren und Illustratoren der staufischen Periode entgangen ist. Ich fand es im Staatsarchiv in Rom. In ihm werden citirt die Privilegien Rogers, Wilhelms I. und Wilhelms II., und vielleicht anch ein solches Heinrichs VI.

Mit dem argumentum ex silentio ist es also wieder einmal nichts gewesen.

Das kritische Problem, das ich hier behandele, ist gewiß nicht von Bedeutung für die allgemeine Geschichte. Aber es ist eines der lehrreichsten Beispiele für die Notwendigkeit, den dürftigen Spnren der Ueberlieferung nachzugehen. Nur dieser Weg, so mühsam er anch sei, führt zum Ziele. Und darum habe ich

1) Entweder in dem Privileg Eugens III. oder in dem Alexanders III. wird dem Kloster Ad indicium perceptae ab apostolica sede libertatis der Census von einer Unze Geld auferlegt sein (s. nachher).

2) Der Name macht uns freilich eine kleine Schwierigkeit. Nach der Chronik (c. XVII) erteilte Heinrich II. im Jahre 1014 dem Kloster sein Privileg; gerade damals werden Transmundus dux et marchie, Transmundi ducis et marchionis filius (c. XVII) und Landulphus comes, filius quendam Transmundi comitis (c. XIX) genannt. Darauf und auf andere kritische Fragen näher einzugehen muß ich mir versagen, sie berühren auch mein Thema probandum nicht.

3) Urkunden der Normannisch-sizilischen Könige S. 405 N. 4.

den Schicksalen der paar Pergamene nachgespürt, welche sich aus dem Archiv von S. Stefano gerettet haben.

Das Kloster S. Stefano a riva del mare, von dem uns die Chronik des Priors Rolandus erzählt, war einstmals ein Schutzkloster des h. Stuhles [1]). Aber es hat nicht lange seine Selbstständigkeit bewahrt. Wie so manches alte Benedictinerkloster Italiens wurde es dem mächtig um sich greifenden Cisterzienserorden übergeben. Manfred schenkte es 1257 dem 1208 gegründeten Nachbarkloster S. Maria di Arabona (BFW. 14792). Das Mandat des Fürsten von Tarent befindet sich jetzt im Staatsarchiv in Rom (SS. Apostoli). Damit kamen auch die Urkunden und Besitztitel von S. Stefano in das Archiv von Arabona. Aber auch dieses Kloster hat seine Unabhängigkeit nicht zu behaupten vermocht. Es wurde 1587 durch Sixtus V. dem Minoritencolleg des h. Bonaventura in SS. Apostoli zu Rom incorporirt (Lubin p. 22). Wie die Urkunden von SS. Trinità di Mileto auf dieselbe Weise in das römische Collegium Graecum und die von Fonte Avellana in das römische Collegium Germanicum wanderten, so sind auch die Archivbestände von S. Stefano und Arabona in das Archiv von SS. Apostoli gekommen. Hier scheinen sie in stiller Verborgenheit gelegen zu haben bis zur Katastrophe von 1870. Die Einziehung der Archivalien traf auch SS. Apostoli; die Handschriften kamen in die Nationalbibliothek Vittorio-Emanuele [2]), die Urkunden in das Staatsarchiv [3]). Aber von all den Herrlichkeiten waren im Ganzen nur noch fünf übrig. Ich vermute daß die andern bei Seite gebracht oder verschleudert wurden. Das Privileg Leos IX. ging auf Reisen, zuerst nach Arezzo, dann nach S. Petersburg. Ein Privileg Friedrichs II. für Arabona von 1223 Januar, worin ein älteres Diplom desselben Kaisers von 1221 März inserirt ist, wanderte gleichfalls in der Welt. „Irgendwo" kaufte es Scheffer-Boichorst und publizirte es im N. Archiv XXVII 74. „Irgendwo" d. h. in Arezzo, wie man aus Nachr. 1898 S. 302 N. 1 folgern darf.

Außer diesen beiden Extravaganten sind also nur noch die fünf Nummern des Fondo SS. Apostoli im römischen Staatsarchiv erhalten. Nr. 1 ist das Privileg Friedrichs II. von 1235,

1) Vgl. Cencius ed. Fabre p. 47: Monasterium S. Stefani de ripa mare: I unctiam auri.

2) Vgl. Nachr. 1903 S. 140. Der Fonds ist ganz unbedeutend. Die wichtigste Handschrift von SS. Apostoli, der Codex A des Volaterranus von 1454, ist verschollen (vgl. Nachr. 1903 S. 12 zu Cod. Vat. 5660). Ein Inventar der Bibliothek des Kollegs von 1725 ist der Cod. 134 der Mss. Gesuitici (Nachr. 1903 S. 144).

3) Vgl. Nachr. 1901 S. 241.

dessen Text ich sogleich folgen lasse. Es trägt auf dem Rücken die Signatnr Mazzo II n. 35 und n. CCCLX. So reich war einst dies Archiv. Nr. 2 ist das von Minieri-Riccio Saggio di codice dipl. Snppl. I 133 pnblizirte Maudat Manfreds von 1257.

Die Urknnde Friedrichs II. ergänzt nnsere Kenntnis des Itinerars des Kaisers im April 1235. Im Anfang des Monats war er noch in nnd bei Apricena in der Capitanata (BF. 2083. 84) Mitte des Monats war er bereits in Fano (BF. 2086). Dazwischen war er in Pescara, wo er das Privileg für S. Stefano ausstellte.

Friedrich II. bestätigt dem Kloster S. Stefano in rivo al mare unter dem Abt Maynardus die Besitzungen gemäß den Privilegien Rogers, Wilhelms I. und II. Pescara 1235 April.

Transsumt der Judices Raynaldus Pennensis, Jacobus de Manoppello und des Notars Bellinus von Penne von 1256 Juni 24 Rom Staatsarchiv (SS. Apostoli).

FR. Dei gratia Romanorum imperator semper augustus, Ierusalem[a] et Sicilie rex. Per presens scriptnm notnm facimus uniuersis fidelibus tam presentibns quam futuris quod Maynardus uenerabilis abbas sancti Stephani de rino maris fidelis noster in nostra presentia constitutns nostre celsitudini humiliter supplicanit ut castra uillas possessiones et omnia alia que temporibns qnondam felicium regum Rogerii, Gnilielmi primi et secnndi predecessornm nostrorum nec non et tempore diuorum augustorum parentnm nostrorum recordationis inclite monasterium sancti Stephani iuste tenuit et possedit tam in demanio quam in seruitio, pront in prinilegiis ipsi monasterio a predictis predecessoribus nostris indultis plenius asserit contineri, sibi et eidem monasterio confirmare ac in nostro demanio conseruare, prout temporibns predecessorum nostrornm fnit, de nostra gratia dignaremnr. Nos antem snpplicationes eiusdem abbatis fanorabiliter admittentes, considerantes quoqnc grata seruitia qne idem abbas dudnm nobis exhibnit et inantea de bono in melins poterit exhibere, predicta castra uillas possessiones et omnia alia qne temporibns predictorum regnm ac parentum nostrorum monasterium ipsnm iuste tenuit et possedit et in eiusdem monasterii priuilegiis plenius continetur, eidem abbati et monasterio sno de nostre benignitatis gratia confirmamus, monasterinm ipsnm in nostro demanio conseruantes et heredum nostrorum, et nulli alii, nisi nobis et heredibus nostris, in tempo-

[a] Ierhlm.

ralibus teneatur in aliquo respondere, prout temporibus predecessorum nostrorum felicis memorie extitit consuetum, saluo seruitio quod iddem monasterium de predictis uillis castris et aliis curie nostre dare tenetur et saluo mandato et ordinatione nostra. Ad huius autem confirmationis et conseruationis nostre memoriam et robur perpetuo ualiturum presens scriptum fieri et sigillo nostro iussimus communiri.

Dat. Piscar. anno dominice incarnationis millesimo ducentesimo tricesimo [b] quinto, mense aprelis octaue indictionis.

[b] *z. Th. zerstört.*

Erzbistum Capua.

P. Scheffer-Boichorst hat im N. Archiv XXIV 153 ff. fünf Stauferurkunden für das Erzstift Capua veröffentlicht, die er dem Registrum Nicolaus' IV. entnahm. „Wohl für keine Kirche von ähnlicher Bedeutung, bemerkt er dabei, kannte man bis vor kurzem so wenige Königs- oder Kaiserurkunden". Das ist nicht ganz richtig. Seine und seiner Vorgänger litterarische Orientierung war hier einmal lückenhaft [1]).

Ich besitze ein Buch, betitelt *Notizie istoriche, cronologiche e diplomatiche per lo Padronato Regio della Chiesa di Capua del Marchese Giuseppe Mauri. Napoli 1789.* Es ist nicht einmal eine Seltenheit. Aber für die archivalische Geschichte des Erzstifts ist es in der That von Wichtigkeit.

Gius. Mauri, Regio consigliere, Commessario della Campagna e Governator delegato di Capua, war von seinem Souverän beauftragt, die Urkunden und Diplome des erzbischöflichen Archivs im Interesse des Regio Patronato zu studiren. Er entledigte sich seines Auftrags mit Gründlichkeit und Verständniß; schade nur daß er sich eines allzugroßen archivalischen Laconismus befleißigt [2]). Er teilt leider nur drei Privilegien mit.

1. Von dem ersten handelt er S. 79 f. Es ist die Urkunde Friedrichs II. von 1206 März, welche Scheffer-Boichorst a. a. O.

1) Die Ficker-Winkelmannschen Regesten sind sonst (von anderen Vorzügen abgesehen) gerade ausgezeichnet durch umfassende Benutzung der Litteratur. Wie viele seltene Drucke haben die beiden benutzt Auch Scheffer-Boichorst hat mit einer gewissen Vorliebe nach solchen litterarischen Seltenheiten gefahndet. Daß ihm das Buch von Mauri unbekannt geblieben ist, daraus ihm einen Vorwurf zu machen bin ich der Allerletzte. Auch unter meinen „Inedita" ist nicht nur wahrscheinlich, sondern sicher manch eines, das längst gedruckt ist.

2) S. 79 sagt er „Per tutte le largizioni d'infiniti altri sovrani (er redet zu-

S. 157 als Ineditum gedruckt hat (BFW. 14644)[1]). Mauri gibt zwar nur einen Auszug, aber er bediente sich dabei des freilich jämmerlich beschädigten Originals[2]), das er „con gran giubilo .. tra altre polverose membrane separate dalle stesse arcole dell' Archivio" ans Licht zog. Außerdem fand er ein Transsumt dieses Diploms von 1467, das vielleicht noch heute existirt.

2. Von einem zweiten Diplom Friedrichs II. von 1225 gibt er S. 86 f. einen Auszug. Auch diese Urkunde war in üblem Zustand. Ich drucke Mauri's Auszug einfach ab.

„Nell Archivio di questa Chiesa Cattedrale di Capua si è da me rinvenuto altro Diploma dello stesso Federico del 1225, disteso in Carta Pergamena, col quale, spiegando di seguire le vestigia delli suoi Antenati, che aveau profuse tante Regali munificenze verso la Chiesa di Capua, veniva a concedere, ed accordare in beneficio della medesima la metà delle Decime *et prouentuum et obuentionum quarumlibet imperialis demanii castri Maris de Vulturno et terrae Canciae*, essendo state alla Chiesa assegnate da' suoi augusti Progenitori, e poi di mandato Regio confirmate, *et quod a tempore, cuius non extat memoria, in praefata medietate decime dictae terrae Canciae et baroniae castri Maris de Vulturno eidem ecclesiae delata fuit, in possessione tempore perceptionis fructuum minime turbetur.* Il rimanente di questo Imperial Diploma circa la fine trovasi dalla macie distrutto, così che riesce inutile fatica pretendere altro raccorne".

3. Ein drittes Diplom Friedrichs II. von 1231 publizirt er S. 89 „Diploma, disteso benanche in Carta Pergamena, esistente altresì tra quelle appartenenti all' Archivio della Mensa Arcivescovile di Capua; ora deperdito, ma fu visibile a molti, e da molti esemplato". Ich wiederhole hernach den Text.

Die Urkunde ist aber nicht allein für die Geschichte von Capua wichtig, indem sie uns lehrt, daß auch Roger, Wilhelm I. und II. des Erzstift privilegirt haben, und indem sie bezeugt, daß Erzbischof Jacob sich derselben Gunst bei Kaiser Friedrich II. erfreute

vor von Roger, Wilbelm I. und II., Heinrich VI. und Constanze), basta fermarsi alle pergamene da me rinvenute ed osservate nell' archivio arcivescovile di questa mensa . . . Per serbar laconismo, siamo paghi di riferirne poche" . . . Leider.

1) Auch das N. Arch. XXIV 144 gedruckte Privileg Friedrichs I. für S. Stephan in Bologna ist kein Ineditum. Scheffer citirt S. 144 N. 7 Petracchi und meint: P. scheint unsre Urkunde nicht gekannt zu haben. Aber Petracchi druckt sie ja p. 106 aus derselben Abschrift Scalabrini's, der das Original besaß.

2) „trovossi . . , in tal forma consunto ed abolito, che appena in poche parti rendevasi intelligibile".



wie seine Vorgänger Matthäus und Rainald (wissen wir doch aus dem herben Schreiben Gregors IX. an Erzbischof Jacob von 1231 Juli 5 BFW. 6857, welchen Anteil er am Regiment gehabt hat). Sie ist auch nicht ohne Interesse für die Geschichte der Kanzlei Friedrichs II. Sie stimmt nämlich im Ein- und Ausgang wörtlich überein mit der Urkunde Friedrichs II. von 1231 September für den Deutschorden BF. 1891, und ist wie diese von dem sonst nicht weiter nachweisbaren Notar Grimald von Tarent geschrieben. Das nötigt aber, vorausgesetzt, daß das Stück echt ist[1]), dem Urkundenpaar BF. 1890. 1891 eine andere Deutung zu geben, als Ficker vorgeschlagen hat. Doch das mögen bessere Kenner entscheiden.

Merkwürdig daß nicht nur diese drei, sondern auch die von Nicolaus IV. bestätigten Diplome Heinrichs VI. von 1195 April 8 und 1197 September 24, der Constanze von 1198 September 9, Friedrichs II. von 1207 Mai sich jetzt ebenso wenig im Archiv von Capua befinden, wie die beiden Privilegien Alexanders III. J-L. 11896 und J-L. 12349. Wenigstens nicht mehr die Originale. In dem großen Repertorium, das Paulus Ventura 1766 anlegte, wird nur die eine Kaiserurkunde BFW. 14644[2]) verzeichnet (offenbar nach dem Transsumt von 1467) und die eine Papsturkunde J-L. 11896 (im Transsumt Gregors IX. von 1235)[3]). Ist vielleicht die Vermutung erlaubt, daß die Privilegien von Capua in das Archivio del Cappellano maggiore gekommen sind, das sich jetzt in dem nach Mitteilungen von Kundigen überaus reichen, aber ganz unzugänglichen Archiv der Casa Reale in Neapel befindet?

Friedrich II. bestätigt dem Erzbistum Capua die Privilegien seiner Vorgänger. Melfi 1231 September.

Gedr. Mauri S. 89.

Fridericus Dei gracia Romanorum imperator semper augustus, Ierusalem et Siciliae rex. Si ecclesias et religiosa loca diuinae maiestatis intuitu, per quam feliciter imperamus, pia tenemur prouisione fouere: illas tamen ampliare uolumus beneficio liberali, quas progenitores nostri diui augusti recordationis inclitae ac

1) Ich leugne nicht, daß ich anfänglich ein gewisses Mißtrauen gegen unsere Urkunde hatte. Wäre sie unecht, so müßte sie direct nach BF. 1891 gefälscht sein. So tief aber möchte ich nicht in die Diplomatik Friedrichs II. eindringen.

2) Nach Winkelmann auch BFW. 14758 = BF. 3783.

3) Vgl. Nachr. 1900 S. 289.

nostri in imperio et regno praedecessores legitimi fundauerunt, praecipua in eis beneficiorum et gratiae priuilegia conferentes. Hac itaque consideratione inducti, attendentes fidem puram et deuotionem laudabilem ciuitatis nostrae Capuae ac Iordani I[a] archiepiscopi Capuani, capituli et ciuium eorumdem fidelium nostrorum, quibus celsitudini nostrae hactenus placuerunt, donamus concedimus et praedictae ecclesiae in perpetuum confirmamus omnia bona gracias iura praerogatiuas et priuilegia quae olim nostri legitimi in imperio et regno Siciliae praedecessores, diuus Rogerius auus noster, dominus Willielmus primus et secundus ac diui augusti genitores nostri eidem ecclesiae contulerunt et quae a nobis et per nos hactenus ei multipliciter concessa et donata noscuntur, saluo mandato et ordinacione nostra et haeredum nostrorum. Ad huius autem concessionis et confirmationis nostrae memoriam et robur perpetuo ualiturum presens priuilegium per manus Grimaldi de Tarento notarii et fidelis nostri fieri et sigillo maiestatis nostrae iussimus communiri. Anno, mense et indictione[b] subscriptis.

Datum Melfiae anno dominicae incarnationis millesimo ducentesimo tricesimo primo, mense septembris indictionis quintae, imperante domino nostro Friderico Dei gracia inuictissimo Romanorum imperatore semper augusto, Ierusalem et Siciliae rege, anno imperii eius undecimo, regni Ierusalem sexto, regni uero Siciliae tricesimo quarto; feliciter amen. (L. S.)

[a] *sic*; Iordani I. *muß verlesen sein aus* Iacobi. [b] subscriptione.

S. Maria di Bagnara.

Ueber das Priorat von S. Maria di Bagnara in Calabrien gibt es eine umfangreiche Controverslitteratur, die ich freilich z. Th. nur dem Namen nach kenne[1]). Es handelt sich um eine der bekannten Streitigkeiten über das königliche Patronat, denen wir die wichtige Serie der Prozesse des Capellano maggiore im Staatsarchiv in Neapel verdanken. Das Priorat selbst, 1085 von Graf

1) Sie citirt auch K. A. Kehr S. 28 N. 3 nach Capasso. Ich füge noch hinzu: Sommario di documenti delle ragioni della sede apostolica sopra la chiesa e priorato della Beatissima Vergine Maria e Santi XII Apostoli della terra di Bagnara 1759 und Cardone Notizie storiche di Bagnara 1873. — In der Bibliothek De Leo in Brindisi fand L. Schiaparelli ein hierzu gehörendes Ms. Risposta che per parte della M[a] del re delle due Sicilie si dà alla memoria transmessa da S. Santità intorno alla R. chiesa della Bagnara.

Roger gegründet, gab Alexander IV. im Jahre 1268 dem Kloster S. Maria de Gloria in Anagni vom Orden von Fiore, und mit dessen Archiv kamen auch die Urkunden des calabresischen Klosters an das Kapitel des Lateran, wo sie noch heute beruhen[1]).

Hier sah sie Dudik (Iter Romanum I 60), vielleicht auch Bethmann (N. Archiv III 361)[2]). Aber er copirte die dort erhaltenen Kaiserurkunden nicht aus den Originalen, sondern aus Galletti's Abschriften im Cod. Vat. 8034 (vgl. Nachr. 1903 S. 24). Danach hat sie Winkelmann Acta I 153 n. 175 und I 187 n. 210 edirt, nämlich

Friedrich II. 1220 Februar. BF. 1089.
Friedrich II. 1221 Januar. BF. 1274.

Das eine Diplom, dessen Original noch vorhanden ist (Q 7 C 14) ist ein einfacher Schutzbrief für Bagnara. Die andere Urkunde ist für das Kloster S. Maria de Monte Mirteti bei Ninfa vom Orden von Fiore ausgestellt und liegt in einer Copie von 1360 Februar 15 im Transsumt des Königs Karls II. von 1299 April 15 vor (Q 2 D 2)[3]). Wahrscheinlich (doch bin ich der Sache nicht weiter nachgegangen) gehört sie übrigens nicht dem eigentlichen Archiv von Bagnara an, sondern dem von S. Maria de Gloria.

Es scheint aber doch nicht das ganze Archiv von Bagnara an den Lateran gekommen zu sein. Im Archiv der Barberini sah ich seiner Zeit ein Diplom König Wilhelms II., wahrscheinlich von 1184, für Bagnara in Copie von 1274 (Nachr. 1901 S. 244)[4]). Vielleicht kommen da im Verlauf der Zeit und bei besserer Ordnung der Archivalien noch andere zu Tage[5]).

---

1) Scheffer-Boichorst im N. Arch. XXIV 210 N. 2 verwechselt, indem er von Bagnara spricht, unter Berufung auf Penotti, die lateranensische Congregation und ihr Archiv in S. Pietro in Vincoli mit dem Archiv des Kapitels von S. Giovanni in Laterano. Die beiden haben nichts mit einander zu thun.

2) Dudik wie Bethmann geben aber falsche Signaturen. Statt G 2 D 2 und G 7 c 14 ist zu lesen Q 2 D 2 und Q 7 C 14. Die Urkunden sind alle im Schrank Q.

3) Winkelmann l. c. druckt die Urkunde aus dem Transsumt Gregors IX. von 1233 Oktober 8 (Auvray I 884 n. 1529—31) und dem Transsumt Friedrichs III. von Sicilien von 1299. Vermutlich irrte sich hier Winkelmanns Gewährsmann Bethmann, indem er Friedrich III. mit Karl II. verwechselte.

4) Das Stück ist in üblem Zustand. Eine von Marini collationirte Copie befindet sich unter den Papieren Garampi's im Vaticanischen Archiv (Fondo Garampi).

5) Die älteren Normannenurkunden gab K. A. Kehr l. c. S. 410 ff. (n. 2 und 3) heraus.

Doch damit ist das Material an Kaisernrkunden für Bagnara noch nicht erschöpft. Es ist im Lateran noch ein Mandat Manfreds vorhanden, das allen meinen Vorgängern sehr begreiflicher Weise entgangen ist. Ich fand es znfällig citirt in einem der alten Inventare, die jetzt durch das große Inventar Galletti's ersetzt sind. Indem das Stück hier nicht als Diplom Manfreds bezeichnet ist, blieb es natürlich Allen verborgen. Und doch ist es nicht ganz ohne Interesse. Für den Geschäftsgang in dem normannisch-staufischen Staat ist es ganz lehrreich. Der König erläßt sein Rescript zu Gunsten von Bagnara an seinen höchsten Beamten daselbst, Stephan Freczsa von Ravello (Rivello), dessen Persönlichkeit nns näher bekannt ist durch die Urkunde Innocenz' IV. von 1254 Oktober 31 BFW. 8835. Der verfügt weiter an seine Beamten in der Küstenwacht. Mit diesem aus Seminaria von 1263 November 22 datirten Schreiben des Stephanns Frecza de Ravello regius magister procurator et portulanns tocius Calabrie an den Index Guillclmus de Bertnrano und seine Kollegen in custodia Maritime a flumine Balnearie nsque ad flnmen Petrachii erschien Prior Nicolans von Bagnara vor Matheus de Roto iudex Seminarie und Robbertus dc notario Nicolao Notar dieser Terra behnfs Transsnmirung bereits am 29. November. Die Ordre kam, um mich modern auszudrücken, also schon nach $3^1/_2$ Monaten ins Amtsblatt.

Manfred gestattet dem Prior Nicolaus von Bagnara wie zu seines Vaters Zeit Holz zu verschiffen.

Lago Pesole 1263 August 16.

Copie von 1263 November 29 Rom Arch. von S. Giovanni in Laterano (Q 2 E 10).

Manfr(edns) Dei gratia et cet. Stephano Frecza de Ranello et socio, magistris procuratoribus et magistris portulanis Calabrie etc. Supplicanit excellentie nostre humiliter nenerabilis prior Balnearie fidelis noster quod, cum de maritima ecclesie Baln(earie) iuxta ipsam ecclesiam libere consneuerint extrahi lignamina per mare de una terra ad aliam deferenda, de extrahendis libere per mare de eadem maritima ipsius ecclesie liguaminibus ipsis et deferendis eisdem de una terra ad aliam inpertiri sibi licentiam nostra serenitas dignaretnr. Cuius suplicationibns benignius inclinati, fidelitati nestre precipiendo mandamns quateuns, si consueuerint abinde lignamina extrahi per mare libere, ut est dictum, et precipne tempore diue memorie domini patris nostri, nullns

uestrum sit qui eundem priorem in extrahendis seu extrahi faciendis abinde lignaminibus ipsis per mare libere deferendis[a] temere inpediat uel molestet, inmo iuxta quod consuetum est tempore dicti domini patris nostri, ipsum lignamina extrahere libere seu abinde extrahi facere per mare deferenda de una terra ad aliam sine molestia permittatis, dum tamen nostre curie attencius caueatur, quod nulla abinde uictualia in fraudem nostre curie asportentur.

Dat. per Goffr(edum) de Cusencia in campis prope lacum Pensul(em) sextodecimo augusti sexte indictionis.

---

[a] deferendis *fehlt, vielleicht auch* de una terra ad aliam.



Epigraphic Notes[1].

By

F. Kielhorn.

Presented on 7th March 1903.

8. — A Kalacuri inscription from Kasiā[2].

This inscription is on a slab of black stone which in 1875 or 1876 was discovered by Mr. A. C. L. Carlleyle[3]) near Kasiā, a village thirty-four miles east of the town of Gorākhpur in the Gorākhpur district of the United Provinces, and which is now in the Lucknow Provincial Museum. I have for some years been in possession of a rubbing of the inscription, which probably was made by Mr. Carlleyle; and several impressions of it have lately been sent to me by the Curator of the Lucknow Museum, with the request that I should give an account of the contents of the inscription.

According to the impressions, the inscription now contains 24 lines of writing which must have covered a space of about 2′ 10″ broad by 1′ 2½″ high; but a considerable part of the writing has disappeared through the peeling off of the surface of the stone. The first nine lines are fairly well preserved. In lines 10-18 a space about six inches long has become illegible at the end of the lines; and still greater portions of the writing have disappeared in the rest, so that *e. g.* of line 24 there remain only about six more or less illegible *akṣaras*. Judging from Mr. Car-

---

1) Continued from the *Nachrichten* for 1901, p. 528.

2) This place has been generally believed to be the ancient Kuśinagara, Kusinārā, the scene of Buddha's death. But see now Dr. W. Hoey in *Jour. Beng. As. Soc.* Vol. LXIX. P. I. p. 74 ff., and Vol. LXX. P. I. p. 29 f.; and Mr. V. A. Smith's *The Remains near Kasia*, Allahabad, 1896.

3) See *Archaeol. Survey of India*, Vol. XVIII. p. 56.

lleyle's rubbing, there was more writing below line 24; but this has become quite illegible, and it is impossible to say how much of the original inscription may have been lost. — The size of the letters is between 3/8" and 1/2". The characters are Nāgarī of about the 11th or 12th century A. D. The language is Sanskrit. Both the writer and the engraver have done their work carefully, so that what remains of the text is generally correct.

With the exception of the words *oṃ namo Rudrāya | namo Vu(bu)ddhāya |* [1]) at the commencement of line 1, this record is entirely in verse. In lines 1-23 there are altogether 29 verses (or fragments of verses), the metres of which, together with the line of the inscription in which each verse ends (or would have ended), are as follows:—

Verse 1. Sragdharā, line 2.
V. 2. Śārdūlavikrīḍita, line 3.
V. 3. Śārdūlavikrīḍita, line 4.
V. 4. Vaṃśastha, line 5.
V. 5. Mandākrāntā, line 6.
V. 6. Śārdūlavikrīḍita, line 7.
V. 7. Sragdharā, line 8.
V. 8. Vasantatilakā, line 9.
V. 9. Vasantatilakā, line 9.
V. 10. Śārdūlavikrīḍita, line 10.
V. 11. Vasantatilakā, line 11.
V. 12. Śārdūlavikrīḍita, line 12.
V. 13. Mandākrāntā, line 13.
V. 14. Mandākrāntā, line 14.
V. 15. Sragdharā, line 15.
V. 16. Vasantatilakā, line 15.
V. 17. Mandākrāntā, line 16.
V. 18. Śikhariṇī, line 17.
V. 19. Vasantatilakā, line 17.
V. 20. Vasantatilakā, line 18.
V. 21. Āryā, line 18.
V. 22. Āryā, line 19.
V. 23. Āryā, line 19.
V. 24. Vasantatilakā, line 20.
V. 25. Vasantatilakā, line 20.

---

1) According to Mr. Carlleyle the words would be "*Om namo Buddhâya, namo Buddhâya bhikshune*"; but this is incorrect. What has been read as '*bhikshune*', is really *yajjyotiḥ*, and is the commencement of verse 1.

V. 26. Āryā (?), line 21.
V. 27. Vasantatilakā, line 21.
V. 28. Vaṃśastha (?), line 22.
V. 29. Sragdharā, line 23.

As regards the contents — so far as the fragmentary state of the text enables me to give them — verses 1-5 glorify, and invoke the protection of, the god Śiva (Śaṃkara, verses 1 and 2), the Buddhist Tārā Trilokeśvarī (v. 3), and Buddha himself (Tathāgata, v. 4, and Munīndra, v. 5).

Verses 6-12 then give the following genealogy[1]) of mythical and legendary beings, commencing with the god Viṣṇu and ending with Kārtavīrya: Viṣṇu; Brahman (v. 6); Atri; the Moon (v. 7); Budha (v. 8); Purūravas and Urvaśī (v. 9); Ayus, Naghuṣa, Yayāti, his five sons Yadu etc., Yadu's son Sahasrada, Haihaya (v. 10); in his family, Kārtavīrya (vv. 11 and 12).

The remaining verses treat of a line of kings or chiefs who were born in the Kalacuri family *(Kalacuri-kule)* which had arisen in Kārtavīrya's race *(vaṃśa)*. The names of one or two of them have apparently not been preserved; those which can be read with certainty are: Śaṃkaragaṇa (v. 13); his son Nannarāja (v. 14); his (?) son Lakṣmaṇa [I.] (v. 16); his (?) son Śivarāja [I.] (v. 18); his son Bhīmaṭa [I.] (v. 19); his (?) son Rajaputra (v. 20); his son Śivarāja [II.] (v. 21); a king whose name is illegible (v. 22); his wife Bhūdā[2]) (v. 23); her son Lakṣmaṇarāja [II.] (v. 24); his wife, or the wife of a king whose name is illegible, Kāñcanā (v. 26); her son Bhīmaṭa [II.] (v. 27). — So far as I can see, the only specific fact recorded of any of these kings is, that Lakṣmaṇa I., after having occupied a certain fort the name of which is not apparent, also got possession of a mountainous place named Śaivaya, which is described as the sum total of the earth and the residence of (the legendary) Śivi Auśīnara (*= āviśya durggaṃ | paścād=īśaḥ śikhari-viṣamaṃ Śaivay-ākhyaṃ sa bheje kṣmā-sarvvasvaṃ tad=api hi Śiveḥ sthānam=Auśīnarasya* || v. 17).

What the exact object of the inscription may have been, it is impossible to say. For the present, the chief interest of this fragmentary record lies in the invocation of Buddha in the introductory part of it, and in the fact that we are made acquainted here with a new branch of the Kalacuri family,

1) Compare the mythical genealogies in other Kalacuri inscriptions, *e. g.* in *Ep. Ind.* Vol. II. p. 5, and Vol. VII. p. 86.

2) This name is quite clear in the impressions, and is not *Bhadrā*.

a family whose presence in the Gorākhpur district had already become known to us through the Kahla plate of the Kalacuri Soḍhadeva[1]). — The place Śaivaya mentioned above is probably the Seweya of the maps, a few miles south or south-east of Kasiā.

The inscription, so far as I can see, furnishes no reason for identifying Kasiā with Kuśinagara.

9. — *Jyeṣṭha-pitṛ* and the Genealogy of the Kadambas.

The Bīrūr plates, published by Mr. Rice in *Ep. Carn.* Vol. VI. p. 91, No. 162, record a grant by the Kadamba *Dharmamahārāja* Viṣṇuvarman who was the eldest son of the *aśvamedha-yājin*, the *Dharmamahārāja* Kṛṣṇavarman, and was making this grant with the permission of his *jyeṣṭha-pitṛ*, the *Dharmamahārāja* Śāntivaravarman. The word *jyeṣṭha-pitṛ* has been translated by Mr. Rice by 'grandfather', and in conformity with this interpretation Śāntivaravarman (Śāntivarman), in the genealogical Table of the Kadamba chiefs given on page 4 of the Introduction of Mr. Rice's book, is put down as the father of Kṛṣṇavarman and grandfather of Viṣṇuvarman.

Irrespectively of this, Mr. Rice's Table contains two slight errors. According to the Table Kākusthavarman was a *son* of Raghu who was the son of Bhagīratha; verse 27 of the Tāḷgund pillar inscription calls him the *brother (bhrātā)* of Raghu and son of Bhagīratha *(Bhāgīrathi)*. Moreover, in the Table Mṛgeśavarman is put down as a *younger* son of Śāntivarman; according to the Halsī plates of both Mṛgeśavarman himself (*Ind. Ant.* Vol. VI, p. 24) and of his son Ravivarman (*ibid.* p. 28), Mṛgeśavarman was the *eldest* son *(jyeṣṭha-tanaya, jyeṣṭha-sūnu)* of Śāntivarman[2]).

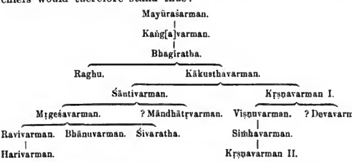
But Mr. Rice's Table is mainly vitiated by the meaning which he has assigned to the word *jyeṣṭha-pitṛ* of the Bīrūr plates. This word does not mean 'a grandfather'. It is synonymous with *jyeṣṭha-tāta*, 'a father's eldest brother'[3]), and is used in this sense

1) See *Ep. Ind.* Vol. VII. p. 85 ff. The Kahla plate also contains the names Śaṃkaragaṇa, Lakṣmaṇarāja, Śivarāja and Rājaputra, but the kings denoted by them are different from those of the present inscription.

2) Compare also the Kadamba pedigree in Dr. Fleet's *Dynasties*, p. 289.

3) See the *Vaijayantī*, Prof. Oppert's ed., p. 175, l. 63: *jyeṣṭha-tātaḥ pitṛ-jyeṣṭhaḥ kṣulla-tāto 'nujaḥ pituḥ*. Similarly, in Kanarese, *doḍḍ-appa*, lit. 'big-father', denotes 'a father's elder brother', and *cikk-appa*, lit. 'little-father', 'a father's younger brother'.

in the Miraj plates of the W. Cālukya Jayasiṃha II. Jagadekamalla (*Ind. Ant.* Vol. VIII. p. 17*a*, l. 4), where it is stated that Vikramāditya [V.], the son of Daśavarman who was the younger brother of Satyāśraya (Irivabeḍaṅga), ruled the earth after his *jyeṣṭha-pitṛ*, *i. e.* his father's eldest brother Satyāśraya[1]). According to the Bīrūr plates, therefore, Śāntivarman was not the grandfather of Viṣṇuvarman, but the eldest brother of Viṣṇuvarman's father Kṛṣṇavarman, and the genealogy of the Kadamba chiefs would therefore stand thus: —



What I am not sure about in this Table is, whether I have correctly placed Māndhātṛvarman and Devavarman. Mṛgeśavarman was an eldest son, and Māndhātṛvarman may have been his younger brother[2]); but there is nothing to prove this with certainty. Devavarman, who is described as the son of a Kṛṣṇavarman, in my opinion more probably was a son of Kṛṣṇavarman I. (and younger brother of Viṣṇuvarman who was an eldest son) than of Kṛṣṇavarman II.[3]), but of this, again, we have no definite proof. It is also not absolutely certain that Śivaratha was a *younger* brother of Bhānuvarman. Of the three brothers, Bhānuvarman is described as the younger brother of Ravivarman, Śivaratha as the paternal uncle of Harivarman.

In the above I have assumed that the Bīrūr plates, for the discovery of which we are indebted to Mr. Rice, are a genuine document; but the writing on them, as exhibited in the published facsimile, would seem to render this somewhat doubtful, and I should not like to express a definite opinion on this point until I might have had the chance of examining a facsimile of the in-

1) Compare also *Ind. Ant.* Vol. XVI. p. 19, and Vol. XVIII. p. 272.
2) Compare *Ep. Ind.* Vol. VI. p. 18.
3) Compare *ibid.* p. 17.

scription, which is prepared without any manipulation. By the discovery of a large number of important records Mr. Rice has rendered great services to Indian epigraphy, and our obligation to him is not diminished by the fact that of the texts published under his superintendence many are only rough transcripts. But it seems a pity that the facsimiles given in his volumes apparently are not facsimiles in the true sense of the word, such as would alone have aided a critical study of the original texts [1]). Much against my will I am forced to say this by Mr. Rice's own remarks in the note on page 1 of the Introduction of *Ep. Carn.* Vol. V. He there points to the facsimile of the Bannahaḷḷi plates given opposite to page 184 of the same volume as one which "shows the characters without any manipulation". What can be the possible meaning of this statement of Mr. Rice's, the reader may judge for himself by comparing with his facsimile the photo-lithograph of the same inscription in *Ep. Ind.* Vol. VI. pp. 18-19. I would only say that Mr. Rice may comment on the characters of an inscription in any way he thinks proper, but that he should not make the photographer eliminate what he himself regards as "no part of the letters consciously so formed", while others would consider it a distinctive feature of the characters.

10. — The Jarta conquered the Hūṇas.

In *Wiener Ztschr. f. d. Kunde des Morgenl.* Vol. XIII. p. 313 Prof. Liebich has given from a Nāgarī copy of the Candra-Vṛtti the passage *ajayaj- Japto Hūṇān.* For reasons which need not be stated here, he believes that the writer of this passage has mistaken an original *dgu* in the Ms. from which he was copying for *jja*, and that therefore we ought to read *ajayad-Gupto Hūṇān*, 'Gupta conquered the Hūṇas'. A recent remark of Prof. Pischel's [2]) on this conjecture has led me to look through my extracts from Hemacandra's grammar, made many years ago, with the following result.

In V, 2, 4 of his grammar Hemacandra gives the general rule for the employment of the Aorist (Adyatanī), which corresponds

1) The same remark applies to other 'facsimiles' which during the last ten years have been published at Calcutta and Bombay. Owing to the trouble which the photographer has taken with them, they are very clean pictures, but on that very account all but useless, and the money spent on their preparation has been wasted.

2) See *Deutsche Litteraturzeitung*, 1903, p. 80.

to Pāṇini III, 2, 110: the Aorist denotes past time. In V, 2, 7, which corresponds to P. III, 2, 111, he teaches that the Imperfect (Hyastanī) denotes past time preceding the current day; and in V, 2, 12, corresponding to P. III, 2, 115, that the Perfect (Parokṣā) is used of events preceding the current day which were not witnessed by the speaker.

As the two later rules would leave for the Aorist only past time of the current day, Hemacandra in V, 2, 5 sums up certain remarks of Kātyāyana's on P. III, 2, 110 and 111, in a special rule of his own which, with the commentary on it, runs thus: —

Viśeṣāvivakṣā-vyāmiśre ‖ anadyatanādi-viśeṣasy-āvivakṣāyām vyāmiśraṇe ca sati bhūte 'rthe vartamānād-dhātor-adyatanī vibhaktir-bhavati | agamāma ghoṣān | apāma payaḥ | ajaiṣīj-Jarto Hūṇān | Rāmo vanam-agamat | sato 'py-atra viśeṣasy-āvivakṣā yathā anudarā kanyā alomik-aiḍak-eti | vyāmiśre | adya hyo v-ābhukṣmahi ‖ viśeṣāvivakṣ-eti kim | agacchāma ghoṣān | apibāma payaḥ | ajayaj-Jarto Hūṇān | Rāmo vanaṃ jagāma ‖ hyastanyādiviṣaye 'py-adyatany-arthaṃ vacanam ‖

The general meaning of this is that, instead of the Imperfect or Perfect, the Aorist is used of events which really *have* preceded the current day, but regarding which the speaker does not wish to specify that they have done so; and that it is besides used of events which have taken place on the current day *and* before it. My reason for giving the rule is solely to draw attention to the examples *ajaiṣīj-Jarto Hūṇān* and *ajayaj-Jarto Hūṇān*, the reading of which is absolutely clear and certain in the two excellent MSS. which I have compared [1]).

That Hemacandra has taken these examples from the Cāndra grammar is very probable, and I feel sure that in accordance with them, in the Candra-Vṛtti also, instead of *ajayaj-Japto Hūṇān* we must read *ajayaj-Jarto* [2]) *Hūṇān*.

The word *Jarta*, denoting a particular people and their king, occurs again in Hemacandra VI, 1, 120: Śakādibhyo drer-lup ‖ Śaka ityevamādibhyaḥ parasya dreḥ pratyayasya lub-bhavati |

1) In a MS. of Guṇaratnasūri's *Kriyāratnasamuccaya* I have found Hemacandra's examples corruptly written thus: *ājaiṣīj-jaitro 'yaṃ Hūṇān* and *ajayaj-jaitro Hūṇān*. — The *Kriyāratnasasamuccaya* is an extensive elementary work on conjugation, based on Hemacandra's grammar. An introductory chapter contains Hemacandra's rules on the use of the tenses and moods, with explanations and illustrations in both Sanskrit and Prākrit.

2) Or *Jartto*, as native copyists would generally write the word, and as it is written in the MSS. of Hemacandra's grammar.

Śakānāṃ rājā Śakasy-āpatyaṃ vā Śakaḥ | Yavanaḥ **Jartaḥ** Kambojaḥ Colaḥ Keralaḥ . . . . . || It is similarly found in the *Gaṇaratnamahodadhi*, v. 201, in the Gaṇa *Kambojādi* which corresponds to Hemacandra's *Śakādi*. Moreover, in Hemacandra's *Uṇādivṛtti*, 200, we have *jartaḥ prajananaṃ rājā ca*, '*jarta* (signifies) the generative organ and a king'[1]; and in his Prākrit grammar II, 30 he gives, as an example for the change of *rt* to *ṭṭ*, *jaṭṭo*, equivalent to the Sanskrit *jarta*. Lastly, I find *jarta* put down in Candra's *Uṇādi* II, 52, where it is explained by *dīrgharomā*, 'long-haired; a bear?' — I have not met the word elsewhere, and can only suggest that it may perhaps be the Sanskrit original of the well-known tribal names *Jaṭṭa*, *Jāṭ* of the Indian vernaculars.

I also do not know what historical event is referred to in the statement *ajayaj-Jarto Hūṇān*, 'the Jarta conquered the Hūṇas'; but it may not be out of place here to remind the reader of the frequency with which the tribe or people of the Hūṇas and their kings are mentioned as contemporaries in the Indian inscriptions of the Middle Ages. To give a few examples, the Kharḍa plates of the Rāṣṭrakūṭa Kakkarāja II. Amoghavarṣa of A. D. 972 mention Kakkarāja's battles with the lord (or lords) of the Hūṇas (*Ind. Ant.* Vol. XII. p. 265, l. 32); the Paramāra Utpala (Muñja) took away the life of the Hūṇas (*ibid.* Vol. XVI. p. 23, l. 41); his younger brother Sindhurāja conquered the king of the Hūṇas (*Ep. Ind.* Vol. I. p. 235, v. 16); the Pāla Devapāla humbled the pride of the Hūṇas (*ibid.* Vol. II. p. 163, v. 13); the Kākatīya Gaṇapati was waited upon by the Hūṇa and other kings (*ibid.* Vol. V. p. 149); and the Kalacuri Karṇa, whose copper-plate is dated in A. D. 1042, married the Hūṇa princess Āvalladevī (*ibid.* Vol. II. p. 304). — Whether these later Hūṇas could possibly be referred to in the above passage would depend on the other question whether the Candra-Vṛtti is really by Candra himself or is the work of a later writer.

11. — *Aggala = argala = adhika.*

In Prof. Pischel's *Materialien zur Kenntnis des Apabhraṃśa*, p. 8 (341, 2) we find the word *aggalaũ*, which the commentator paraphrases by *adhika*, and which Prof. Pischel, no doubt correctly, derives from the Sanskrit *agra* (*aggalaũ* = **agralakam*). The word suggests the correct interpretation of the dates of two inscriptions edited by me.

---

1) *I. e.*, probably, a particular king.

In the first place, *aggala* is used in the sense of *adhika* in the date of the Ghaṭayāla inscription of the Pratihāra Kakkuka which is written in Jaina Māhārāṣṭrī; *Jour. Roy. As. Soc.* 1895, p. 518, l. 16: *varisasaesu a ṇavasuṃ aṭṭhārasa-m-aggalesu = varṣa-śateṣu ca navasu aṣṭādaśādhikeṣu.*

What is more interesting, we find the same word, wrongly sanskritized, as *argala*, in the date of the Kaṇaswa inscription of Śivagaṇa; *Ind. Ant.* Vol. XIX. p. 59, l. 15: *saṃvatsara-śatair-yātaiḥ sapaṃcanavaty-arggalaiḥ saptabhir-Mmālaveśānāṃ*, where *sapaṃcana-vaty-arggalaih = sapañcanavaty-adhikaiḥ.*

When editing the Kaṇaswa inscription, I already drew attention to the fact that *argala* in also used, as a synonym of *adhika*, in a Sanskrit date in Prof. Peterson's *Report* for 1884-86, App. p. 9 (*dvyargala-catvāriṃśat-samadhika-vatsarasahasra = dvya-dhika-ca°*).

12. — A verse of the Khālimpur Plate of Dharmapāla.

In his valuable paper on the Cambay plates of Govinda IV. Mr. D. R. Bhandarkar, in *Ep. Ind.* Vol. VII. p. 31, has treated of verse 12 of the Khālimpur plate of Dharmapāla which was edited by me *ibid.* Vol. IV. p. 247 ff. My text of that verse, about the actual reading of which there is no doubt, and translation were: —

Bhojair-Matsyaiḥ sa-Madraiḥ Kuru-Yadu-Yavan-Āvanti-Gandhāra-Kīrair-
bhūpair-vyālola-mauli-praṇati-pariṇataiḥ sādhu saṅgīryamāṇaḥ |
hṛṣyat-Pañcāla-vṛddh-oddhṛta-kanakamaya-svābhiṣek-odakumbho
dattaḥ śrī-Kanyakuvja(bja)s-sa-lalitacalita-bhrūlatā-lakṣma yena ||

"With a sign of his gracefully moved eye-brows he (*i. e.* Dharmapāla) installed the illustrious king of Kanyakubja, who readily was accepted by the Bhoja, Matsya, Madra, Kuru, Yadu, Yavana, Avanti, Gandhāra and Kīra kings, bowing down respectfully with their diadems trembling, and for whom his own golden coronation jar was lifted up by the delighted elders of Pañcāla."

In translating the word *dattaḥ* by 'installed', I wished to express that, in my opinion, Dharmapāla had been requested, probably by the Pañcālas, to permit the installation of the king of Kanyakubja, and that in accordance with the request that king was given to them by Dharmapāla as sovereign.



To Mr. Bhandarkar it is evident that the commencement of the last line of the verse should be corrected to

dattaḥ śrī-Kanyakubjāya lalita°,

a reading at which he arrives by the following reasoning:—

'Since we have *dattaḥ* in the nominative case, — that which is given, or in this particular case *abhiṣek-odakumbhaḥ*, which is in the nominative case, mnst go with *dattaḥ*. Further, the person to whom something is given mnst be in the dative case; but we have no snch dative in the verse, and moreover the nominative *śrī-Kanyakuv(b)jaḥ* remains unconnected. The sense, however, reqnires that *śrī-Kanyakubja* should be considered the person to whom the coronation pitcher was given. Evidently, therefore, *śrī-Kanyakubjaḥ* reqnires to be corrected into *śrī-Kanyakubjāya*, even at the risk of the break of the *caesura*. With this emendation, the verse yields the following sense: — "With a sign of his eyebrows gracefnlly moved, he made over to the illustrious king of Kanyakubja his own golden water-pitcher of coronation, lifted up by the delighted elders of Pañcāla, and acqniesced in by the Bhoja, Matsya, Madra, Kuru, Yadn, Yavana, Avanti, Gandhāra and Kīra kings, bent down while bowing with their heads trembling." What the verse means is, that Dharmapāla earned for himself the sovereignty of Pañcāla, and was consequently entitled to the coronation as king of Pañcāla, which was approved of by the neighbouring rulers, such as Bhoja, Matsya and other kings; but he declined it and assented instead to the installation of the king of Kanyakubja'.

I do not think that Mr. Bhandarkar's alteration of the verse will find favonr with many Sanskrit scholars. A conjectnre which involves a transgression of one of the ordinary rules of metrics can never be convincing. Besides, I do not see how *latitacalitabhrūlatā-lakṣma* should convey the sense of 'with a sign of his eyebrows gracefully moved' [1]), or how 'the water-pitcher of coronation' (which surely is not the coronation itself) could be described as 'acquiesced in' or 'approved of by the neighbouring rulers'? Moreover, it appears to me that the compound in the third line of the verse would more natnrally be taken as a Bahuvrīhi than as a Karmadhāraya.

However this may be, I am obliged to Mr. Bhandarkar for having again drawn my attention to the verse. On re-examining

1) The above meaning, so far as I can see, would have been denoted by *latitacalitabhrūlatam* (compare *e. g. calitaikabhru* in *Śiśup.* XVI. 16) or by *°bhrūlatālakṣmaṇā*, which is equivalent to *salalitacalitabhrūlatālakṣma*.

it, I find that every difficulty vanishes if we simply place the sign of *visarga*, which stands before *śrī*, after that word, so that the last line of the verse would read —

datta-śrīḥ Kanyakubjas [1]-sa-lalitacalita-bhrūlatā-lakṣma yena ‖ *i. e.* "with a sign of his gracefully moved eye-brows he granted the fortune (of sovereignty) to the king of Kanyakubja".

Compounds like *datta-śrīḥ* (= *dattā śrīr-yasmai*) are quite common [2], and the word *śrī* is frequently used in the sense of *rājyalakṣmī* [3]. The clause *datta-śrīḥ Kanyakubjaḥ .... yena* is equivalent to *dattā śrīḥ Kanyakubjāya .... yena*, and these words again would correspond to the words *yena* [*Mahodaya-*]*śrīḥ dattā .... Cakrāyudhāya* in the verse [4] of the Bhāgalpur plate of Nārāyaṇapāla which relates to the same historical event that is recorded in the verse under discussion. In my opinion, it is highly probable that this verse was known to the author of the *praśasti* of the Bhāgalpur grant.

13. — A verse of Bāṇa's known to the author of a Pallava inscription from Amarāvatī.

In the second of the introductory verses of the *Kādambarī*, Bāṇa glorifies the god Tryambaka (Śiva) thus: —

Jayanti Bāṇāsura-mauli-lālitā
Daśāsya-cūḍāmaṇi-cakra-cumbinaḥ |
surāsurādhīśa-śikhānta-śāyino
bhavacchidas-Tryambaka-pāda-pāṃsavaḥ ‖

"Glorious is the dust of the feet of Tryambaka which puts an end to [5] mundane existence — (that dust) which was cherished by the head of the Asura Bāṇa, which kissed the circle of the crest-jewels of the Ten-headed (Rāvaṇa), and lies on the crests of the lords of gods and demons."

A Pallava inscription from Amarāvatī, published by Dr. Hultzsch in *South-Ind. Inscr.* Vol. I. p. 26 f., begins with a verse invoking the blessing of Śrīghana (Buddha), the actual reading of which is: —

1) In my notes on the text I have already stated that, instead of *Kanyakurjas*, one would have expected *Kānyakurjas*.

2) Compare *e. g. Meghadūta*, v. 32, *bhavana-śikhibhir-datta-nṛttopahāraḥ*; v. 60, *Śambhunā datta-hastā*.

3) *Śrī* is paraphrased by *rājya-lakṣmī e. g.* by Mallinātha on *Raghuvaṃśa*, III. 36; XII. 2; 104; *etc.*

4) See *Ind. Ant.* Vol. XX. p. 187.

5) *I. e.* 'which frees people from'.

Śriyaṃ varāṃ vaś=ciram=ādiśaṃtu te
bhavadviṣa[ḥ*] Śrīghana-pāda-pāṃsavaḥ [|*]
surāsurādhīśa-śikhāmaṇi-tviṣām=
anāṃtarayye vilasanti saṃcaye ||

In the last line of this verse, instead of the meaningless *anāṃtarayye*, Dr. Hultzsch reads *anantaraṃ ye*. My translation, which differs slightly from Dr. Hultzsch's, would be: —

"May the dust of the feet of Śrīghana, which is hostile to mundane existence, grant to you for long choicest bliss — (that dust) which closely glitters in the collection of the rays of the crest-jewels of the lords of gods and demons!"

In my opinion, the second and third Pādas of this verse are an adaptation of the fourth and third Pādas of Bāṇa's verse, and the Amarāvatī inscription therefore could not have been composed before the middle of the 7th century A. D.

14. — Immaḍi-Devarāya = Mallikārjuna.

In *Jour. Roy. As. Soc.* 1902, p. 661 ff., Dr. Simon has drawn attention to a passage in Kalinātha's commentary on Śārṅgadeva's *Saṃgīta-ratnākara*, which tells us that the king Devarāya II. of Vijayanagara had a son named Immaḍi-Devarāya, who also was king of Vijayanagara, and was the patron of Kalinātha. According to Dr. Simon, this Immaḍi-Devarāya would have to be described as Devarāya III., and would have been a brother of the two kings Mallikārjuna and Virūpākṣa II., whom we know to have been sons of Devarāya II. Writing before Dr. Simon, other scholars had identified Immaḍi-Devarāya with Devarāya II. himself.

In view of these statements I would mention here that really Immaḍi-Devarāya is merely another name of Mallikārjuna. This is distinctly stated in the Seringapatam plates of Mallikārjuna, published in *Ep. Carn.* Vol. III. p. 17, No. 11, in the verse: —

Tejo-nidher=ajani bhūmipater=amuṣmāc=
chrī-Mallikārjuna iti prathitaḥ kumāraḥ |
śaury-ādibhir=guṇa-gaṇair=adhikaṃ ca tātāc=
chaṃsanti yaṃ nṛpatim=Immaḍi-Devarāyam || [1])

"From that glorius king (Devarāya II.) was born a son who is known as the illustrious Mallikārjuna, a prince whom they

1) The text has wrongly -*Devarāyaḥ*.

call **Immaḍi-Devarāya** because [1]) he even excels his father by his bravery and hosts of other excellences."

In *Ind. Ant.* Vol. XXV. p. 346, I have stated that the latest available date for Devarāya II. corresponds to the 29th June A. D. 1446, and that the date of the Seringapatam plates of his son Mallikārjuna Immaḍi-Devarāya must fall in A. D. 1447.

---

1) For the same reason the son of the Sāḷuva chief Nṛsiṃharāya is stated to have been named Immaḍi-Nṛsiṃha; see *Ep. Ind.* Vol. VII. p. 84, note 11. — Compare also *ibid.* Vol. VI. p. 51, note 4.

Ueber die Modi im Griechischen.

Von

Leo Meyer.

Vorgelegt in der Sitzung am 7. März 1903.

Ueber die griechischen Modi ist schon sehr viel geschrieben, darunter aber auch viel Minderwerthiges und gar manches, das gar nichts taugt. Unsere Aufgabe im Folgenden ist, einmal die Grundlagen der griechischen Modi nach Form wie Bedeutung möglichst genau festzustellen. Dabei ist selbstversändlich ein streng historisches Verfahren. Wir beschränken uns innerhalb des Griechischen Sprachgebietes auf das homerische Epos, das nicht bloß den Vorzug hohen Alters, sondern dazu auch den eines großen Umfangs hat. Ueber die Gränzen des griechischen Sprachgebietes wird unser Blick aber auch in die verwandten Sprachen, so weit es sich uns als besonders empfehlenswerth erweist, hinüberstreifen. Im Uebrigen beschränken wir unsere Untersuchung auf den unabhängigen Satz, den man gewöhnlich als Hauptsatz zu bezeichnen pflegt, da im abhängigen Satz die Modi eine in vieler Hinsicht schon ganz besondere Entwickelung genommen haben. In den angegebenen Gränzen aber wollen wir uns bemühen, das in Frage kommende Material vollständig darzulegen.

INDICATIV.

Der Indicativ pflegt überall, wo von den Modis gehandelt wird, an die erste Stelle gesetzt zu werden. Vielmehr ist er gar kein Modus, da er keinerlei Moduskennzeichen hat, man kann ihn geradezu als die Negation des Modus bezeichnen. Man pflegt eben jede Satz abschließende Verbalform, die ohne alle Moduszeichen ist, als Indicativ zu bezeichnen, so mag auch den Namen festzuhalten gelegentlich als ganz bequem und nützlich gelten.

OPTATIV.

Der griechische Optativ scheint auf zwei verschiedene Arten gebildet zu sein, es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß beiden Arten ursprünglich etwas Einheitliches zu Grunde liegt. Der Optativ wird entweder durch *ιη* gebildet, oder durch den bloßen Vocal *ι*. Das vollere, zweivocalige, Bildungselement findet sich in zahlreichen ganz kurzen Formen, die man als aoristisch zu bezeichnen pflegt, die aber doch gar kein besonderes aoristisches Kennzeichen enthalten, vielmehr das optativische Suffix unmittelbar an die Verbalgrundform fügten.

So sind zu nennen: *φαίην* (Il. 6, 285; Od. 20, 326), *φαίης* (Il. 3, 220; 392; 4, 429 u. sonst), *φαίη* (Od. 18, 218; 23, 135); — *βαίην* (Il. 24, 246; *ἐπι-βαίην* Il. 5, 192; Od. 5, 177), *ἐπι-βαίης* (Il. 14, 299), *ἀνα-βαίη* (Od. 22, 132; *ἀμ-βαίη* Od. 12, 77; *ἐπι-βαίη* Il. 5, 666; Od. 12, 77 und sonst); — *παρα-σταίης* (Od. 13, 389), *σταίη* (Od. 1, 256; *παρ-σταίη* Il. 20, 121; *ὑπο-σταίη* Il. 9, 445); — *τλαίην* (Od. 2, 219; 10, 52), *τλαίης* (Il. 4, 94; Od. 1, 288; 5, 178; 10, 343; 11, 376), *τλαίη* (Il. 10, 307; 24, 565; Od. 10, 384); — *φθαίης* (Ar. Ritter 935; Vögel 1018), *φθαίη* (Il. 10, 368; 13, 815); — *θείην* (Il. 5, 215), *θείης* (Il. 24, 661; Od. 19, 403), *θείη* (Il. 12, 26; Od. 1, 116; 8, 465 und sonst); — *εἵην* (Il. 24, 227; *ἐφ-είην* Il. 18, 124), *εἵη* (Il. 3, 221; *ἀν-είη* Il. 22, 346; *ἀφ-είη* Il. 3, 317; 20, 464; *ἐφ-είη* Od. 1, 254; *μεθ-είη* Il. 13, 118); — *εἴην* (Il. 2, 260; 8, 539; 13, 826; 15, 82 und sonst), *εἴης* (Il. 9, 57; Od. 5, 209; 13, 415; 18, 79), *εἴη* (Il. 3, 410; 4, 189; 314 und sonst sehr oft); — *δοίην* (Od. 7, 314; 15, 449; 18, 361), *δοίης* (Il. 16, 625; Od. 4, 600; 9, 268; 17, 223; 455), *δοίη* (Il. 9, 379; 385; 17, 127 und sonst); — *γνοίην* (Il. 3, 235), *γνοίης* (Il. 3, 53; 5, 85; 14, 58), *γνοίη* (Il. 17, 630; Od. 13, 192; 16, 458); — *ἐπι-σχοίης* (Il. 14, 241); *σχοίη* (Plat. apol. 34, C), — *ϝαλοίην* (Il. 22, 253), *ἁλοίη* Plat. Theaet. 179, C); — *δύη* (Od. 18, 348 = 20, 286; *ἀνα-δύη* Od. 9, 377), worin die *υ* und *ι* zu *ῡ* zusammengedrängt wurden, ganz wie zum Beispiel in *φύη* (aus **φυίη*) bei Theokrit 15, 94.

Von den nächstvergleichbaren Optativbildungen reduplicirender Präsensformen begegnet bei Homer nur *ἀν-ιείης* (Od. 2, 185), anderes erst in der nachhomerischen Sprache wie *τιθείη* (Hes. Werke 470) und *διδοίης* (Soph. Oed. Kol. 642; *διδοίη* Soph. Oed. Kol. 777; Hdt. 1, 86).

Ganz ähnliche Optativbildungen begegnen auch bei einigen Perfectstämmen, wie *ἀφ-εσταίη* (Od. 23, 101 = 169), *τετλαίη* (Il. 9, 373) und *τεθναίην* (Il. 18, 98; *τεθναίης* Il. 6, 164; *τεθναίη* Il.

3, 102; κατα-τεθναίη Od. 4, 224). — Sehr eigenartig ist das Perfect ϝειδείης (Od. 5, 206; ϝειδείη Il. 12, 229; 16, 73).

Von Verben mit der bekannten inneren Vocalzusammenziehung kommen auch noch hierher gehörige Formen vor, wie φιλοίη (Od. 4, 692) und φοροίη (Od. 9, 320), denen in der homerischen Sprache aber doch solche wie φιλέοι (Od. 15, 305), φορέοις (Il. 6, 457), φθονέοιμι (Od. 11, 381; 19, 348), καλέοι (Od. 17, 387), κερτομέοι (Od. 7, 17), νεικέοι (Od. 19, 108), ὁμιλέοι (Il. 5, 86) als die geläufigeren gegenüberstehen.

An letzter Stelle nennen wir als optativische Formen mit dem vollen ιη noch diejenigen, die von durch -η- oder -θη- gebildeten intransitiven oder passivischen Aoristformen ausgingen: τυπείης (Il. 13, 288), φανείη (Il. 20, 64; Od. 23, 60), χαρείη (Il. 6, 481), δαμείη (Il. 5, 564; 12, 403; 22, 246 nnd sonst); — δοθείη (Od. 2, 78), χυθείη (Od. 19, 590), τερφθείη (Od. 5, 74), γυμνωθείη (Il. 12, 428). —

Neben den aufgeführten optativischen Formen mit dem vollen suffixalen ιη, die sämmtlich dem Singular angehören, bietet die homerische Sprache aus dem pluralen Gebiete die folgenden etwas abweichend gebildeten: φαῖμεν (Il. 2, 81 = 24, 222); — θεῖμεν (Od. 12, 347), ἐπι-θεῖτε (Il. 24, 264; Od. 22, 62); — εἶτε (Od. 21, 195); — δοῖμεν (Il. 13, 378; Od. 2, 336; 16, 386), ἀπο-δοῖτε (Od. 22, 61); — διδοῖτε (Od. 11, 357); — δια-κοσμηθεῖμεν (Il. 2, 126); — δια-κρινθεῖτε (Il. 3, 102), denen aus der nachhomerischen Sprache noch zugefügt seien τιθεῖμεν (Plat. Staat 605, A), — ξυμ-βαῖμεν (Eur. Phoen. 590), — καθ-ισταῖμεν (Xen. Vect. 2, 7); — ξυγ-γνοῖμεν (Soph. Ant. 926). In ihnen allen ist der optativische Charakter nur noch durch den Vocal ι gekennzeichnet, wie es in den hierhergehörigen medialen oder passiven Formen ja überhaupt der Fall ist, wie in ἐπίσταιτο (Il. 14, 92 = Od. 8, 240), ἐπισταίμεσθα (Il. 13, 238), παρα-θείμην (Od. 15, 506; 19, 150), θεῖτο (Od. 17, 225; παρα-θεῖτο Od. 2, 105 = 24, 140), συγ-γνοῖτο (Aesch. Schutsfl. 216).

In der homerischen Sprache steht das plurale σταίησαν (Il. 17, 733; daneben begegnen die gewöhnlichereu παρα-σταῖεν Od. 8, 218 und περι-σταῖεν Od. 20, 50) mit seinem unversehrten ιη ganz vereinzelt, während die nachhomerische Sprache noch manche plurale Form mit ιη aufweist, wie sie ohne Zweifel im Anschluß an die Singularformen neu gebildet worden sind, wie ξυμ-βαίημεν (Thuk. 4, 61; ἐμ-βαίημεν Xen. an. 5, 6, 12), εἴητε (Andok. 2, 6; Lys. 1, 1), εἴησαν (Hdt. 2, 6; Thuk. 1, 9, 4; Xen. an. 1, 1, 5), γνοίητε (Xen. Hell. 6, 3, 13), γνοίησαν (Hipp. 1, Seite 25 Kühlewein; Dem. 33, 15; 57, 12), φθαίητε (Hdt. 6, 108). Die Formen zeigen, daß das Wechselverhältniß zwischen dem Suffix ιη und der Suffixform ι immer als

ein sehr lebendiges gefühlt wurde und man daher nicht zweifeln darf, daß jenes *ι* nur durch Zusammendrängung von *ιη* entstanden ist. Man darf sich über solche Vocalbehandlung aber um so weniger wundern, als in einzelnen Optativformen sein charakteristisches Kennzeichen durch Vocalzusammendrängung überhaupt vollständig verdrängt ist und sein früheres Vorhandensein nur noch in der Vocaldehnung und besonderen Betonung nachklingt. So steht das optativische *ἐκ-δῦμεν* (Il. 16,99) zunächst für **ἐκ-δύιμεν*, eine Form, die schon deshalb vermieden wurde, weil die Vocalverbindung *υι* nie vor folgenden Consonanten zu stehn pflegt; ganz ähnlich *δαινῦτο* (Il. 24, 665) zunächst für **δαινύιτο*, *δαινῦντο* (Od. 18,248) für **δαινύιντο*, *λελῦντο* (Od. 18,238) für **λελύιντο* und ganz ähnlich *ἀπο-φθίμην* (Od. 10,51) für **-φθιίμην* und *φθῖτο* (Od. 11,330) für **φθίιτο*. Auch das optativische *βλῇο* (Il. 13,288) mag hier noch genannt sein, das in dem untergeschriebenen *ι* allerdings sein Optativkennzeichen noch zeigt.

Im Altindischen, wo dem Griechischen *ιη* die Silbe *jâ* und dafür noch alterthümlicheres *iâ* gegenübersteht, das in weitem Umfang gebräuchlich ist, besteht ein dem Griechischen ähnlicher Unterschied zwischen den volleren Optativformen des Singulars und den verkürzten des Plurals (und Duals) nicht und so liegen zum Beispiel neben dem singularischen *siām* „ich sei" (RV. 6, 50, 9; 8, 14, 2; *sjām* RV. 6, 50, 9; 8, 44, 23), *siās* „du seiest" (RV. 8, 44, 23; *sjās* RV. 4, 16, 18; 6, 33, 5), *siāt* „er sei" (RV. 1, 17, 6; 3, 1, 23; *sjāt* RV. 1, 167, 10; 1, 182, 8), die pluralen *siāma* „wir seien" (RV. 1, 24, 15; 1, 73, 8; *sjāma* RV. 1, 4, 6; 5, 38, 5) und *sjāta* „ihr seiet" (RV. 5, 87, 9) und die dualen *siātam* „ihr beiden seiet" (RV. 1, 120, 7; 3, 38, 9) und *sjātám* „sie mögen sein" (RV. 1, 104, 3). — In medialen Optativformen stellt das Altindische dem suffixalen *jâ* oder älter *iâ* regelmäßig ein gedehntes *î* gegenüber, das ohne Zweifel erst aus dem angeführten Bildungselement — und vermuthlich unter Einfluß alter Accentverhältnisse — hervorgegangen ist. So mögen hier angeführt sein: *açîja* „ich möge erreichen" RV. 2, 33, 2 und 6), *bhakshîjá* „möge ich theilhaft werden" (RV. 1, 81, 6; 4, 21, 10), *cakshamîthâs* „mögest du gnädig behandeln" (RV. 2, 33, 7), *ā ... kṛṇvîta* „er schaffe herbei" (RV. 4, 21, 5), *dadhîta* „er möge annehmen" (RV. 2, 35, 1), *idhîmahi* „wir möchten entzünden" (RV. 3, 27, 15; 5, 6, 3), *açîmáhi* „wir mögen erreichen" (RV. 5, 47, 7).

Am Regelmäßigsten findet sich das zu bloßem I-Vokal zusammengedrängte Optativzeichen in präsentischen Formen wie *ἄγοιμι* (Od. 14, 296; 15, 452), *μίμνοις* (Od. 15, 545), *διώκοι* (Il. 5, 672), *ἐλαύνοι* (Il. 23, 346), *χαλεπαίνοι* (Il. 9, 516; Od. 5, 485; 18, 415),

und in den mit ihnen in ihrem suffixalen Theil ganz übereinstimmenden aoristischen wie *ἕλοιμι* (Il. 22, 253), *ἐξ-αγάγοις* (Il. 19, 332), *δια-δράκοι* (Il. 14, 344), *φάγοιτε* (Od. 2, 76) und anderen. Daß solcherlei Bildungen aber schon uralt sind, das ergiebt sich daraus, daß sie ganz entsprechend auch schon in den verwandten Sprachen entgegentreten. So entspricht zum Beispiel dem griechischen *φέροις* (Il. 1, 301; *προς-φέροις* Il. 2, 251) das gothische *bairais* (Matth. 5, 23), altindisches *bhárais* und das lateinische *ferês*, welches letztere, wie alle ihm im Lateinischen entsprechenden Bildungen, einfach die Bedeutung des Futurs annahm.

Den letztangeführten präsentischen Optativformen ganz ähnlich sehen die des durch den einfachen Zischlant gebildeten Aorists, der aber in den meisten Formen die Silbe *σα* als Kennzeichen zu haben scheint, wie *ἐρύσαιμι* (Il. 8, 24), *τελέσαιμι* (Il. 9, 157), *νοστήσαιμεν* (Il. 10, 247), *ἐϝάσαιμιν* (Il. 5, 32), *ἀτιμάσσαιτε* (Il. 14, 127), *παρα-μυθησαίμην* (Il. 15, 45), *ἠγήσαιτο* (Il. 2, 687), *ϝερυσαίμεθα* (Il. 17, 104; 159; 161) und die übrigen. Dabei ist aber sehr auffällig, daß die singularischen Formen auf *-σαις* und *-σαι* und die pluralische auf *-σαιεν* bei Homer fast gar nicht vorkommen und, wo sie vorkommen, durchaus nicht immer auf wirklich zuverlässiger Lesung beruhen. So sind anzuführen: *ὀρίναις* (Il. 11, 792), *ἐπ-ακούσαις* (Il. 20, 250), *ἀντιβολήσαις* (Od. 4, 547); — *γηθήσαι* (Il. 1, 255), *καλύψαι* (Il. 6, 464), *ἀϝείραι* (Il. 7, 130), *ἀκούσαι* (Il. 7, 129; 19, 81), *ἐνείκαι* (Il. 18, 147), *σαώσαι* (Il. 21, 611; Od. 3, 231; 4, 753); — *κτερίσαιεν* (Il. 24, 38), *κήϝαιεν* (Il. 24, 38). — Statt der Formen solchen Gepräges begegnen in der homerischen Sprache in überwiegend häufigerer Zahl und dann auch weit über die Gränze der homerischen Sprache hinaus der Reihe nach solche auf *ειας* (statt *αις*), *ειε* (statt *αι*) und *ειαν* (statt *αιεν*), wie beispielsweise *ὑποστρέψειας* (Il. 3, 407), *μείνειας* (Il. 3, 52): — *ἀνα-στήσειεν* (Il. 1, 191), *παύσειεν* (Il. 1, 192), *ἐρητύσειε* (Il. 1, 192), *ἐρίσσειεν* (Il. 3, 223), *ἀπο-σφήλειε* (Il. 5, 567); — *τίσειαν* (Il. 1, 42), *ἀκούσειαν* (Il. 2, 98; 282), *πημήνειαν* (Il. 3, 299), *ἀν-αΐξειαν* (Il. 4, 114), *ἐπ-όρσειαν* (Il. 7, 42), *ϝείξειαν* (Il. 13, 807). Eine befriedigende Erklärung dieser eigenthümlichen Formen ist noch nicht gegeben: deutlich erkennt man wohl in dem Zischlaut die Zugehörigkeit zum Ariststamm, deutlich im *ι* den optativischen Charakter, aber woher das diphthongische *ει* und dann das *α* in den Ausgängen *ας* und *αν*?

Bezüglich der Bildung des Optativs im Allgemeinen ist hier noch anzuführen, daß die alte Suffixform *iê* sich außer im Griechischen auch im Lateinischen erhalten hat, aber nur in den alterthümlichen *siêm*, *siês*, *siêt* und *sient* (Neue 3, dritte Auflage, Seite

595—600), die später zu den gewöhnlichen classischen Formen *sim*, *sis*, *sit*, *sint* umgestaltet wurden. Neben den optativischen *velim*, *edim* (Plaut. Aul. 430; Poen. 1284; Trin. 474; 475), *duim* und den Perfectoptativen wie *tutuderim*, *vênerim* und den übrigen begegnen alterthümliche Formen mit *iê* nicht mehr.

Was nun aber den geistigen Inhalt der optativischen Form, die Bedeutung des Optativs anbetrifft, so ist nach allen Richtungen klar, daß, wie mannichfaltig sich auch sein Gebrauch und zwar namentlich in den abhängigen Sätzen entwickelt haben mag, seine Grundbedeutung keine andere ist, als die des Wunsches. Es heißt in der Ilias (1, 42): *τίσειαν Δαναοὶ ἐμὰ δάκρυα σοῖσι βέλεσσιν* und diese optativische Wendung wird im unmittelbar Vorausgehenden mit den Worten *τόδε μοι κρήϝηνον ἐϝέλδωρ* („Wunsch") eingeleitet. Daneben mag auch noch genannt sein Od. 17, 243: *τόδε μοι κρηϝήνατ' ἐϝέλδωρ* (o Nymphen), *ὡς ἔλθοι μὲν κεῖνος ἀνήρ, ἀγάγοι δέ ϝε δαίμων* und ferner Od. 21, 201: *Ζεῦ πάτερ, αἲ γὰρ τοῦτο τελευτήσειας ἐϝέλδωρ, ὡς ἔλθοι μὲν κεῖνος ἀνήρ, ἀγάγοι δέ ϝε δαίμων.*

Vor allem wird durch die Uebereinstimmung der verwandten Sprachen die Ursprünglichkeit der Bedeutung des Wunsches im Optativ erwiesen. So heißt es in Delbrücks Altindischer Syntax (Halle a. S. 1888) bei Betrachtung des Optativs (Seite 330 bis 336) § 187 „Die erste Person des Optativs. Sie bezeichnet einen Wunsch des Redenden . . . . Gewöhnlich wendet sich der Wunsch an die Götter"; § 188 „Die zweite Person des Optativs . . . . Fast durchaus enthält sie Wünsche, Bitten an die Götter"; § 189 „Die dritte Person des Optativs. Ich finde dieselbe in dreifacher Verwendung, nämlich bei Wünschen . . . ."

Auch im Lateinischen, wo Optativ und Conjunctiv im Gebrauch nicht mehr auseinander gehalten werden, tritt ihr optativischer Werth deutlich entgegen. Es heißt in Kühners Ausführlicher Grammatik (2, Seite 137): „Drittens" — eine andere Anordnung des Stoffes würde sich mehr empfohlen haben — „wird der Conjunctiv gebraucht, um einen Wunsch auszudrücken".

Im Deutschen tritt der entsprechende Gebrauch als der regelmäßige entgegen. In Loebes gothischer Grammatik wird gelehrt „Der Conjunctivus" — „Optativus" würde es besser heißen — bezeichnet das Mögliche — ein wenig glücklich an die Spitze gestellter sehr verschwommener Ausdruck — und weiter lautet es dann an erster Stelle: „Im einfachen Satze kann diess ausgesprochen werden: als etwas Gewünschtes (Optativus)", was dann durch die größste Zahl von Beispielen belegt wird. Als Beispiele mögen hier genügen

Matth. 6, 9 und 10: *veihnai namô thein; qvimai thiudinassus theins; vairthai vilja theins*, das auch bei Luther lautet „Dein Name werde geheiliget, dein Reich komme, dein Wille geschehe“, während der griechische Text imperativische Formen hat: *ἁγιασθήτω — ἐλθάτω — γενηθήτω*.

Wie die griechische Sprache in ihrer ältesten Geschichte den Optativ in wirklich unabhängigen oder den gewöhnlich sogenannten Hauptsätzen vorwiegend, ja fast ausschließlich, mit der Bedeutung des Wunsches gebraucht, das erweist das homerische Epos überaus deutlich. Wir geben seine unabhängigen Sätze mit dem Optativ im Folgenden vollständig, lassen dabei aber alle abhängigen oder Nebensätze mit den Optativen völlig bei Seite, da sich in ihnen manche ganz neue Bedeutungsverhältnisse entwickelt haben.

Oefter wird der Optativ mit Beziehung auf die Götter gebraucht, so: Il. 1, 18: *ὑμῖν μὲν θεοὶ δοῖεν Ὀλύμπια δώματ᾽ ἔχοντες ἐκπέρσαι Πριάμοιο πόλιν, ἐὺ δ᾽ οἴκαδ᾽ ἱκέσθαι.* Il. 4, 363: *εἴ τι κακὸν νῦν ϝέϝρηται, τὰ δὲ πάντα θεοὶ μεταμώνια θεῖεν.* Il. 13, 55: *σφῶιν δ᾽ ὧδε θεῶν τις ἐνὶ φρεσὶ ποιϝήσειεν.* Il. 14, 142: *ἀλλ᾽ ὃ μὲν ὧς ἀπόλοιτο, θεὸς δέ ϝε σιφλώσειεν.* Il. 19, 264: *ἐμοὶ θεοὶ ἄλγεα δοῖεν πολλὰ μάλα.* Il. 20, 121: *ἤ τις ἔπειτα ἡμείων* (der Götter) *Ἀχιλῆϝι παρσταίη, δοίη δὲ κράτος μέγα.* Il. 21, 429: *τοιοῦτοι νῦν πάντες, ὅσοι Τρώεσσιν ἀρωγοί, εἶεν.* Il. 23, 650: *σοὶ δὲ θεοὶ τῶνδ᾽ ἀντὶ χάριν μενοϝεικέα δοῖεν.* Od. 6, 180: *σοὶ δὲ θεοὶ τόσα δοῖεν ὅσα φρεσὶ σῇσι μενοινᾷς.* Od. 7, 148 und 149: *τοῖσιν θεοὶ ὄλβια δοῖεν ζωέμεναι καὶ παισὶν ἐπιτρέψειε ϝέκαστος κτήματ᾽ ἐνὶ μεγάροισι.* Od. 8, 411: *σοὶ δὲ θεοὶ ἄλοχόν τ᾽ ἰδέειν καὶ πατρίδ᾽ ἱκέσθαι δοῖεν.* Od. 8, 413 und 24, 402: *θεοὶ δέ τοι ὄλβια δοῖεν.* Od. 8, 465: *οὕτω νῦν Ζεὺς θείη, . . . ϝοίκαδε τ᾽ ἐλθέμεναι.* Od. 13, 45: *θεοὶ δ᾽ ἀρετὴν ὀπάσειαν παντοίην.* Od. 13, 213: *Ζεὺς σφέας τίσαιτο ἱκετήσιος.* Od. 14, 53 = 18, 112: *Ζεύς τοι δοίη, ξένϝε, καὶ ἀθάνατοι θεοὶ ἄλλοι ὅττι μάλιστ᾽ ἐθέλεις.* Od. 15, 112: *ἤ τοι νόστον . . . ὥς τοι Ζεὺς τελέσειεν.* Od. 15, 180: *οὕτω νῦν Ζεὺς θείη.* Od. 18, 147: *ἀλλά σε δαίμων ϝοίκαδ᾽ ὑπεξαγάγοι, μηδ᾽ ἀντιάσειας ἐκείνῳ.* Od. 20, 79 und 80: *ὣς ἔμ᾽ ἀϝιστώσειεν Ὀλύμπια δώματ᾽ ἔχοντες ἠϝέ μ᾽ ἐύπλοκαμος βάλοι Ἄρτεμις.* Od. 20, 117 und 119: *Ζεῦ πάτερ . . . . κρῆνον νῦν καὶ ἐμοὶ δϝειλῇ ϝέπος· . . . μνηστῆρες πύματόν τε καὶ ὕστατον . . . ἑλοίατο δαῖτ᾽ ἐρατεινήν . . . . νῦν ὕστατα δειπνήσειαν.*

Weiter lassen sich hier anschließen: Il. 2, 240: *ἐν πυρὶ δὴ βουλαί τε γενοίατο* („es mögen verbrannt werden, vernichtet werden“) *μήδεά τ᾽ ἀνδρῶν, σπονδαί τ᾽ ἄκρητοι καὶ δεξιαί, ᾗσ᾽ ἐπέπιθμεν.* Il. 2, 418: *πολέϝες δ᾽ ἀμφ᾽ αὐτὸν ἑταῖροι πρηνέες ἐν κονίῃσιν ὀδὰξ λαζοίατο γαῖαν.* Il. 3, 102: (wem von uns beiden der Tod beschieden

wird), *τεθναίη* („der möge todt sein“); *ἄλλοι δὲ διακρινθεῖτε τάχιστα.* Il. 4, 182 und 8, 150: *τότε μοι χάνοι εὐρεῖα χθών.* Il. 5, 685: *ἔπειτά με καλλίποι αἰϝὼν ἐν πόλει ὑμετέρῃ.* Il. 6, 60: *ἅμα πάντες Ϝίλιο' ἐξαπολοίατ' ἀκήδεστοι καὶ ἄφαντοι.* Il. 6, 164: *τεθναίης* („mögest du todt sein“), *Προῖτ', ἠϝὲ κατάκτανε Βελλεροφόντην.* Il. 4, 464: *ἀλλά με τεθνηῶτα χυτὴ κατὰ γαῖα καλύπτοι.* Il. 7, 99: *ἀλλ' ὑμεῖς μὲν πάντες ὕδωρ καὶ γαῖα γένοισθε.* Il. 8, 358: *καὶ λίην οὗτός γε μένος θυμόν τ' ὀλέσειεν χερσὶν ὑπ' Ἀργείων φθίμενος.* Il. 13, 233: *ἀλλ' αὖθι κυνῶν μέλπηθρα γένοιτο.* Il. 16, 417: *ἀλλ' αὐτοῦ γαῖα μέλαινα πᾶσι χάνοι.* Il. 18, 98: *αὐτίκα τεθναίην* („ich möge todt sein“). Il. 18, 125: *γνοῖεν δ' ὡς δὴ δϝηρὸν ἐγὼ πτολέμοιο πέπαυμαι.* Il. 23, 91: *ὣς δὲ καὶ ὀστέα νῶιν ὁμὴ σορὸς ἀμφικαλύπτοι.* Il. 24, 139: *τῇδ' εἴη* („so sei es“), *ὃς ἄποινα φέροι, καὶ νεκρὸν ἄγοιτο* („er führe den Leichnam fort“). Il. 24, 149: *κῆρύξ τίς ϝοι ἕποιτο γεραίτερος.* Il. 24, 178: *κῆρύξ τίς τοι ἕποιτο γεραίτερος.* Il. 24, 226: *αὐτίκα γάρ με κατακτείνειεν Ἀχιλλεὺς ἀγκὰς ἑλόντ' ἐμὸν υἱόν.* Od. 1, 47: *ὣς ἀπόλοιτο καὶ ἄλλος ὅ τις τοιαῦτά γε ῥέζοι.* Od. 1, 402: *κτήματα δ' αὐτὸς ἔχοις καὶ δώμασι σοῖσι ϝανάσσοις.* Od. 2, 232 = 5, 10: *σκηπτοῦχος βασιλεὺς . . . . αἰϝεὶ χαλεπός τ' εἴη καὶ αἴσυλα ῥέζοι.* Od. 4, 685: *ὕστατα καὶ πύματα νῦν ἐνθάδε δειπνήσειαν.* Od. 4, 735: *ἀλλά τις ὀτρηρῶς Δολίον καλέσειε γέροντα.* Od. 5, 34: *ἀλλ' ὅ γε . . . ἤματι ϝεικοστῷ Σχερίην ἐρίβωλον ἵκοιτο.* Od. 7, 224: *ϝιδόντα με καὶ λίποι αἰϝὼν κτῆσιν ἐμήν.* Od. 8, 340 und 341: *δεσμοὶ μὲν τρὶς τόσσοι ἀπείρονες ἀμφὶς ἔχοιεν ὑμεῖς δ' εἰσορόοιτε θεοὶ πᾶσαί τε θέαιναι.* Od. 8, 409: *ἄφαρ τὸ* (nämlich *ϝέπος*) *φέροιεν ἀναρπάξασαι ἄϝελλαι.* Od. 9, 534 und 535: *ὀψὲ κακῶς ἔλθοι . . . . εὕροι δ' ἐν πήματα ϝοίκῳ* (bittet Polyphêmos seinen Vater Poseidâôn). Od. 13, 44: *ὑμεῖς δ' αὖθι μένοντες εὐφραίνοιτε γυναῖκας κουριδίας καὶ τέκνα.* Od. 14, 172: *αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς ἔλθοι ὅπως μιν ἐγώ γ' ἐθέλω* (Worte des Eumaios). Od. 14, 195: *ἄλλοι δ' ἐπὶ ϝέργον ἕποιεν.* Od. 14, 408: *νῦν δ' ὥρη δόρποιο· τάχιστά μοι ἔνδον ἑταῖροι εἶεν.* Od. 14, 496: *ἀλλά τις εἴη* („wäre doch jemand da“) *ϝειπέμεν Ἀτρεϝίδῃ Ἀγαμέμνονι.* Od. 15, 128: *σὺ δέ μοι χαίρων ἀφίκοιο ϝοῖκον ἐυκτίμενον καὶ σὴν ἐς πατρίδα γαῖαν.* Od. 16, 101 = Il. 5, 214: *αὐτίκ' ἔπειτ' ἀπ' ἐμεῖο κάρη τάμοι ἀλλότριος φώς, εἰ μὴ ἐγὼ κείνοισι κακὸν πάντεσσι γενοίμην.* Od. 17, 355: *καί ϝοι πάντα γένοιτο ὅσα φρεσὶ ϝῇσι μενοινᾷ.* Od. 17, 475: *Ἀντίνοον πρὸ γάμοιο τέλος θανάτοιο κιχείη.* Od. 18, 122 = 20, 199: *χαῖρε, πάτερ ὦ ξένϝε, γένοιτό τοι ἔς περ ὀπίσσω ὄλβος.* Od. 18, 142: *ἀλλ' ὅ γε σιγῇ δῶρα θεῶν ἔχοι, ὅττι διδοῖεν.* Od. 24, 461: *καὶ νῦν ὧδε γένοιτο.* Od. 24, 491: *ἐξελθών τις ἴδοι μὴ δὴ σχεδὸν ὦσι κιόντες.*

Weitere Beispiele sind: Il. 3, 74: *οἱ δ' ἄλλοι . . . ναίοιτε Τροίην ἐριβώλακα.* Il. 3, 255: *τῷ δέ κε νικήσαντι γυνὴ καὶ κτήμαθ' ἕποιτο.* Il. 3, 300 und 301: (wer etwa den Vertrag bricht), *ὧδε σφ' ἐγκέφαλος χαμάδις ῥέϝοι ὡς ὅδε ϝοῖνος, αὐτῶν καὶ τεκέων, ἄλοχοι δ' ἄλλοισι δαμεῖεν.* Il. 4, 18 und 19: (wenn es euch so lieb wäre), *ἤ τοι μὲν ϝοικοῖτο πόλις Πριάμοιο ϝάνακτος, αὖτις δ' Ἀργείην Ϝελένην Μενέλαϝος ἄγοιτο.* Il. 6, 479: *καί ποτέ τις ϝείποι „πατρός γ' ὅδε πολλὸν ἀμείνων".* Il. 6, 480 und 481: *φέροι δ' ἔναρα βροτόϝεντα . . . χαρείη δὲ φρένα μήτηρ.* Il. 6, 790: *ἀλλ' ἔτι καὶ νῦν ταῦτ' εἴποις Ἀχιλῆϝι.* Il. 14, 107: *νῦν δ' εἴη* („möge da sein"), *ὃς τῆσδέ γ' ἀμείνονα μῆτιν ἐνίσποι.* Il. 16, 247: *ἀσκηθής μοι ἔπειτα θοϝὰς ἐπὶ νῆϝας ἵκοιτο.* Il. 17, 640: *εἴη δ' ὅς τις ἑταῖρος ἀπαγγείλειε τάχιστα* („wäre doch irgend ein Freund da, der" . . .). Il. 24, 556: *σὺ δὲ τῶνδ' ἀπόναιο, καὶ ἔλθοις σὴν ἐς πατρίδα γαῖαν.* Od. 4, 193: *καὶ νῦν, εἴ τί που ἔστι, πίθοιό μοι.*

Hier schließt sich noch an Od. 14, 193: *εἴη μὲν νῦν νῶιν ἐπὶ χρόνον ἠμὲν ἐδωδὴ ἠδὲ μέθυ . . . ἄλλοι δ' ἐπὶ ϝέργον ἕποιεν,* wo die nächstliegende Bedeutung „möge uns sein, mögen wir haben" in die nicht weit ab liegende „gesetzt den Fall, wir hätten" . . . überging, wohl das einzige solcher Beispiele bei Homer. Die von Einigen wohl verglichene Stelle Od. 1, 265: *τοῖος ἐὼν μνηστῆρσιν ὁμιλήσειεν Ὀδυσσεύς* weicht in so fern wesentlich ab, als sie sich an das Od. 1, 255 vorausgehende *εἰ γὰρ νῦν ἐλθὼν δόμου ἐν πρώτῃσι θύρῃσιν σταίη* anschließt und sich also in einen deutlich gekennzeichneten Bedingungssatz einfügt.

Ein paar Sätze mit der ersten Person mögen noch besonders gestellt sein: Il. 3, 257: *οἱ δ' ἄλλοι . . . ναίοιμεν Τροίην ἐριβώλακα.* Il. 15, 45: *αὐτάρ τοι καὶ κείνῳ ἐγὼ παραμυθησαίμην* („ich möchte ihn selbst bereden") *τῇ ἴμεν . . .* Il. 15, 82: *ὡς δ' ὅτ' ἂν ἀΐξῃ νόος ἀνέρος, ὅς τις . . . νοήσῃ „ἔνθ' εἴην ἢ ἔνθα"* („hier möchte ich sein oder hier"). Il. 18, 121 und 124: *νῦν δὲ κλέϝος ἐσθλὸν ἀροίμην καί τινα Τρωιάδων . . . . ἀδινὰ στοναχῆσαι ἐφείην.* Il. 21, 274: *ἔπειτα δὲ καί τι πάθοιμι.* Il. 23, 151: *Πατρόκλῳ ἥρωι κόμην ὀπάσαιμι φέρεσθαι.* Il. 24, 246: *αὐτὰρ ἐγώ γε . . . βαίην δόμον Ἄϝιδος εἴσω.* Od. 8, 342: *αὐτὰρ ἐγὼν εὕδοιμι παρὰ χρυσῇ Ἀφροδίτῃ.* Od. 13, 43: *ἀμύμονα δ' οἴκοι ἄκοιτιν νοστήσας εὕροιμι σὺν ἀρτεμέεσσι φίλοισιν.* Od. 14, 503: *ὡς νῦν ἡβώοιμι βίη τέ μοι ἔμπεδος εἴη.* Od. 16, 386: *ϝοικία δ' αὖτε κείνοο μητέρι δοῖμεν ἔχειν.*

In dem Satz *ἦ ῥά νύ μοί τι πίθοιο*; (Il. 4, 93 und 7, 48 und 14, 190) erscheint der einfache Optativ in conditionaler Bedeutung „würdest du mir wohl den Gefallen thun", es würde also nach der gewöhnlichen Ausdrucksweise ein *ἄν* oder *κέν* hinzuzudenken

sein. Vielmehr ist die conditionale Bedeutung unmittelbar aus der optativischen, welche letztere hier durchaus nicht bestehen kann, entwickelt: die Bedeutung eines einfachen *πίθοιο* „du mögest willfahren“ d. i. „ich wünsche, daß du willfahrst“ könnte hier doch nicht in die Frage gestellt werden „wünsche ich . . .“. Das Bedeutungsverhältniß wird an der erstangeführten Stelle ganz deutlich durch das sogleich (Vers 94 und 95) folgende *τλαίης κεν . . . ἐπιπροέμεν . . . πᾶσι δέ κεν . . .ἄροιο.* An der drittangeführten Stelle (Il. 14, 190) wird das Bedeutungsverhältniß auch ganz deutlich durch das unmittelbar folgende (Vers 191) *ἠϝέ κεν ἀρνήσαιο.*

Es finden sich bei Homer nur noch wenige weitere Stellen, an denen der einfache Optativ mit conditionaler Bedeutung auftritt, nämlich Il. 10, 247: *τούτοό γε σπομένοιο καὶ ἐκ πυρὸς αἰθομένοιο ἄμφω νοστήσαιμεν* („wir würden zurückkehren“); Il. 10, 557: *ϝρεῖα θεός γ' ἐθέλων καὶ ἀμείνονας ἠϝέ περ οἵδε ἵππους δωρήσαιτο* („er würde schenken, wenn er wollte“); Il. 15, 197: *θυγατέρεσσιν γάρ τε καὶ υἱάσι βέλτερον εἴη ἐκπάγλοισι ϝέπεσσιν ἐνισσέμεν* („es würde besser sein, wenn er seine eigenen Kinder schölte“); Il. 19, 321: *οὐ μὲν γάρ τε κακώτερον ἄλλο πάθοιμι* („nichts schlimmeres würde oder könnte ich erleiden“). Ob nicht etwa auch hie oder da an den angeführten Stellen ein *κέν* oder *ἄν* in Folge geschädigter Ueberlieferung verloren gegangen sein mag, wollen wir hier nicht weiter untersuchen, führen nur an, daß zum Beispiel Nauck an der letztangeführten Stelle *γάρ κε κακώτερον* vermuthet.

In zahlreichen Fällen wird der optativische Wunschsatz mit den Wörtchen *αἲ γάρ* eingeleitet; wir stellen sie noch besonders zusammen. Mehrfach lehnen sie sich an einen Vocativ, wie Il. 2, 372: *αἲ γάρ, Ζεῦ τε πάτερ καὶ Ἀθηναίη καὶ Ἄπολλον, τοιοῦτοι δέκα μοι ξυμφράδμονες εἶεν Ἀχαιϝῶν.* Il. 4, 289: *αἲ γάρ, Ζεῦ τε πάτερ καὶ Ἀθηναίη καὶ Ἄπολλον, τοῖος πᾶσιν θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι γένοιτο.* Il. 7, 133: *αἲ γάρ, Ζεῦ τε πάτερ καὶ Ἀθηναίη καὶ Ἄπολλον, ἡβῷμ' ὡς ὅτ' ἐπ' ὠκυρόῳ Κελάδοντι μάχοντο . . Πύλιοι.* Il. 16, 98 und 99: *αἲ γάρ, Ζεῦ τε πάτερ καὶ Ἀθηναίη καὶ Ἄπολλον, μήτε τις οὖν Τρώων θάνατον φύγοι . . . νῶιν δ' ἐκδῦμεν ὄλεθρον.* Od. 4, 345 = 17, 136: *αἲ γάρ, Ζεῦ τε πάτερ καὶ Ἀθηναίη καὶ Ἄπολλον . . . τοῖος ἐὼν μνηστῆρσιν ὁμιλήσειεν Ὀδυσσεύς.* Od. 18, 237 und 238: *αἲ γάρ, Ζεῦ τε πάτερ καὶ Ἀθηναίη καὶ Ἄπολλον, οὕτω νῦν μνηστῆρες . . . νεύοιεν κεφαλὰς δεδμημένοι . . . λελῦντο δὲ γυῖα ϝεκάστου.* Od. 21, 200: *Ζεῦ πάτερ, αἲ γὰρ τοῦτο τελευτήσειας ἐϝέλδωρ.* Od. 8, 339: *αἲ γὰρ τοῦτο γένοιτο, ϝάναξ ϝεκατηβόλ' Ἄπολλον.* Il. 4, 189: *αἲ γὰρ δὴ οὕτως εἴη, φίλος ὦ Μενέλαϝε.* Od. 20, 169: *αἲ γὰρ δή, Εὔμαιε, θεοὶ τισαίατο λώβην.* Od. 4, 697: *αἲ γὰρ δή, βασίλεια, τόδε πλεῖστον*

κακὸν εἴη. Od. 15, 536 = 17, 163 = 19, 309: *αἲ γὰρ τοῦτο, ξένϝε, ϝέπος τετελεσμένον εἴη.* Od. 20, 236: *αἲ γὰρ τοῦτο, ξένϝε, ϝέπος τελέσειε Κρονίων.* Od. 19, 22: *αἲ γὰρ δή ποτε, τέκνον, ἐπιφροσύνας ἀνέλοιο ϝοίκοο κήδεσθαι.*

Die übrigen Beispiele sind: Il. 10, 537: *αἲ γὰρ δὴ Ὀδυσεύς τε καὶ ὁ κρατερὸς Διϝομήδης ὦδ' ἄφαρ ἐκ Τρώων ἐλασαίατο μώνυχας ἵππους.* Il. 18, 272: *αἲ γὰρ δή μοι ἀπ' οὔατος ὧδε γένοιτο* und ganz ähnlich Il. 22, 454: *αἲ γὰρ ἀπ' οὔατος εἴη ἐμεῦ ϝέπος.* Il. 18. 464: *αἲ γάρ μιν θανάτοιο δυσήχεος ὧδε δυναίμην νόσφιν ἀποκρύψαι.* Il. 22, 346: *αἲ γάρ πως αὐτόν με μένος καὶ θυμὸς ἀνείη ὦμ' ἀποταμνόμενον κρέϝα ἔδμεναι.* Od. 6, 244 und 245: *αἲ γὰρ ἐμοὶ τοιόσδε πόσις κεκλημένος εἴη ἐνθάδε ναιετάων, καί ϝοι ϝάδοι αὐτόθι μίμνειν.* Od. 15, 158: *αἲ γὰρ ἐγὼν ὣς νοστήσας Ἰθάκηνδε, κιχὼν Ὀδυσῆϝ' ἐνὶ ϝοίκῳ, ϝείποιμ' ὡς παρὰ σεῖο τυχὼν φιλότητος ἁπάσης ἔρχομαι.* Od. 17, 251 und 252: *αἲ γὰρ Τηλέμαχον βάλοι ἀργυρότοξος Ἀπόλλων . . . ἢ ὑπὸ μνηστῆρσι δαμείη.* Od. 21, 373: *αἲ γὰρ πάντων τόσσον . . . μνηστήρων χερσίν τε βίηφί τε φέρτερος εἴην.* Od. 21, 402: *αἲ γὰρ δὴ τοσσοῦτον ὀνήσιος ἀντιάσειεν ὡς . . .*

Es würde nun noch etwas über das Wörtchen *αἴ* selbst und dann auch insbesondere über seine enge Verbindung mit *γάρ* zu sagen sein, aber das kann doch zunächst nur sein, daß es, wie so viele gerade im Satzgefüge wichtige Wörter, etymologisch durchaus dunkel ist. Die oft ausgesprochene Ansicht, daß es unmittelbar zu *εἰ* gehöre, hat keinen Werth, da weder irgendwie klar gemacht ist, wie denn *αἴ* sich zu *εἰ* verhalten soll, noch auch das *εἰ* selbst als ein wirklich schon erklärtes Wort gelten kann. Es mag hier zu bemerken genügen, daß das *αἴ* höchst wahrscheinlich auch in dem adverbiellen *αἴθε* enthalten ist, das auch noch nicht als wirklich erklärt angesehen werden kann.

Das *αἴθε* findet sich als Sätze mit dem Optativ des Wunsches einleitend an folgenden Stellen: Il 4, 178: *αἴθ' οὕτως ἐπὶ πᾶσι χόλον τελέσει' Ἀγαμέμνων.* Il. 16, 722: *αἴθ', ὅσον ἥσσων εἰμί, τόσον σέο φέρτερος εἴην.* Il. 22, 41: *αἴθε θεοῖσι φίλος τοσσόνδε γένοιτο ὅσσον ἐμοί.* Od. 7, 331: *Ζεῦ πάτερ, αἴθ' ὅσα ϝεῖπε τελευτήσειεν ἅπαντα Ἀλκίνοος.* Od. 14, 440 = 15, 341: *αἴθ' οὕτως Εὔμαιε, φίλος Διϝὶ πατρὶ γένοιο, ὡς ἐμοί.* Od. 17, 494: *αἴθ' οὕτως αὐτόν σε βάλοι κλυτότοξος Ἀπόλλων.* Od. 18, 202: *αἴθε μοι ὣς μαλακὸν θάνατον πόροι Ἄρτεμις ἁγνὴ αὐτίκα νῦν.* Od. 20, 62 und 64 und 65: *Ἄρτεμι . . . αἴθε μοι ἤδη ἰὸν ἐνὶ στήθεσσι βαλοῦσ' ἐκ θυμὸν ἕλοιο αὐτίκα νῦν, ἢ ἔπειτά μ' ἀναρπάξασα θύελλα οἴχοιτο . . . ἐν προχοϝῇς δὲ βάλοι ἀψορρόϝο' Ὠκεανοῖο.*

Wie neben dem oben (Seite 323) anfgeführten *αἴ* das meist als Conjunction gebrauchte, abgesehen von seiner Accentlosigkeit nur in der Vocalfärbung von ihm verschiedene, *εἰ* liegt, das sich in seinem Gebranch indeß durchaus nicht mit ihm deckt, so wird neben dem letztaufgeführten *αἴθε* auch ein wenig von ihm verschiedenes *εἴθε* als mehrfach optativische Wunschsätze einleitend gebrancht, das seiner Bedeutung nach so wenig scharf von ihm unterschieden wird, daß beispielsweise Immanuel Bekker ans seiner Homer-Ausgabe das *αἴθε* ganz entfernen nnd überall durch *εἴθε* ersetzen zn dürfen geglaubt hat, ein der ganzen Ueberlieferung gegenüber doch allzukühnes Verfahren, so lange wir eben wie jetzt über den ganzen Werth und die Entstehungsgeschichte der in Frage stehenden Wörter eigentlich noch völlig im Dunkeln uns befinden.

Nur sechs homerische Stellen sind es, an denen nach übereinstimmender Ueberlieferung das *εἴθε* mit dem Optativ des Wunsches verbunden ist. Wir stellen sie im Folgenden zusammen. Il. 4, 314: *ὦ γέρον, εἴθ', ὡς θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι φίλοισιν, ὥς τοι γόνϝαθ' ἕποιτο, βίη δέ τοι ἔμπεδος εἴη.* Il. 7, 157 = 11, 670 = 23, 629 = Od. 14, 468: *εἴθ' ὣς ἡβώοιμι βίη δέ μοι ἔμπεδος εἴη.* Od. 2, 34: *εἴθε ϝοι αὐτὸς Ζεὺς ἀγαθὸν τελέσειεν, ὅ τι φρεσὶ ϝῇσι μενοινᾷ.*

Es ist dann noch anzuführen, daß einige Male anch das einfache *εἰ* bei Homer den Wunschsatz mit dem Optativ einleitet, nämlich Il. 8, 539 und 540: *εἰ* (andere Lesart *αἴ*) *γὰρ ἐγὼν ὣς εἴην ἀθάνατος . . . τιοίμην δὲ . . . ὡς νῦν ἡμέρη ἥδε κακὸν φέρει Ἀργείοισιν* und ganz ähnlich Il. 13, 826 und 827: *εἰ* (andere Lesart *αἴ*) *γὰρ ἐγὼν οὕτω γε Διϝὸς πάϝις αἰγιόχοιο εἴην . . τέκοι δέ με πότνια Ἥρη, τιοίμην δέ . . . ὡς νῦν ἡμέρη ἥδε κακὸν φέρει Ἀργείοισιν πᾶσι μάλα.* Il. 10, 111: *ἀλλ' εἴ τις καὶ τούσδε μετοιχόμενος καλέσειεν.* Il. 15, 571: *εἴ τινά που Τρώων ἐξάλμενος ἄνδρα βάλοισθα.* Il. 16, 559 und 560 und 561: *ἀλλ' εἴ μιν ἀϝεικισσαίμεθ' ἑλόντες, τεύχεά τ' ὤμοιιν ἀφελοίμεθα, καί τιν' ἑταίρων αὐτοῦ ἀμυνομένων δαμασαίμεθα νηλέι χαλκῷ.* Il. 24, 74: *ἀλλ' εἴ τις καλέσειε θεῶν Θέτιν ἄσσον ἐμεῖο.* Od. 3, 218: *εἰ γάρ σ' ὣς ἐθέλοι φιλέειν γλαυκῶπις Ἀθήνη, ὡς τότ' Ὀδυσσῆϝος περικήδετο*, das auch hieher gehört („möchte doch Athene wollen“), etwas später (Vers 223) aber ganz ähnlich wieder aufgenommen wird: *εἴ σ' οὕτως ἐθέλοι φιλέειν κήδοιτό τε θυμῷ*, nun aber conditional aufgefaßt wird („wenn sie wollte“), wie aus dem Nachsatz *τῷ κέν τις κείνων γε καὶ ἐκλελάθοιτο γάμοιο* sich deutlich ergiebt. Od. 17, 513: *εἰ γάρ τοι, βασίλεια, σιωπήσειαν Ἀχαιϝοί.*

Zur Erklärung dieser letzten Gruppe von Wnuschsätzen, die den Optativ enthalten nnd mit *εἰ* eingeleitet werden, ist gewiß nicht von den Sätzen auszugehen, in deneu nach seiner gewöhnlichsten Weise das *εἰ* als Conjunction „wenn“ auftritt, so daß also Gedanken wie „das würde mir lieb sein“ oder ähnlich zu ergänzen sein würden, soudern es wird eher eine Bedeutuug des *εἰ* anznnehmen sein, wie sie sich ähnlich in dem auffordernden *εἰ δ' ἄγε* wieder findet, wie Il. 1, 302: *εἰ δ' ἄγε μὴν πείρησαι.* Il. 1, 324: *εἰ δ' ἄγε τοι κεφαλῇ κατανεύσομαι.* Il. 6, 376: *εἰ δ' ἄγε μοι, δμῳαί, νημερτέα μυθήσασθε.* Il. 8, 18: *εἰ δ' ἄγε πειρήσασθε.* Il. 22, 381: *εἰ δ' ἄγετ' ἀμφὶ πόλιν ξὺν τεύχεσι πειρηθῶμεν.* Sicher zu eutscheiden vermögen wir nicht, da wir über die Herkunft des *εἰ* noch ganz im Dunkel sind.

Ein paar Mal, ist dann noch anzuführen, siud Wunschsätze mit dem Optativ, auch mit dem adverbiellen *ὡς* eiugeleitet, so Il. 18, 107: *ὡς ἔρις ἔκ τε θεῶν ἔκ τ' ἀνθρώπων ἀπόλοιτο, καὶ χόλος.* Il. 22, 286: *ὡς δή μιν* (d. i. *ἔγχος*) *σῷ ἐν χροῒ πᾶν κομίσαιο.* Od. 21, 201 = 17, 243: *Ζεῦ πάτερ, αἲ γὰρ τοῦτο τελευτήσειας ἐϝέλδωρ· ὡς ἔλθοι μὲν κεῖνος ἀνήρ, ἀγάγοι δέ ϝε δαίμων.*

Zum Schluß stellen wir uoch alle die Stellen zusammen, au denen es sich um einen negativen Wuusch oder den Wunsch, daß etwas nicht geschehen möge, handelt. Als Negationspartikel wird in solchen Sätzeu das *μή* gebraucht, das mau ja geradezu als die imperativische oder optativische Negation bezeichnen kanu, wie sie auch in anderen indogermanischen, ja auch in außerindogermanischen, Sprachen, aber zum Beispiel nicht im Deutschen, vou der einfachen Negation unterschieden wird. Aus der imperativischen oder optativischen Negation hat sich dann vielfach auch das conjunctionale *μή* („daß nicht“) entwickelt, das dem abhängigen Satz angehört und so in unserer Betrachtung natürlich ganz zur Seite bleibt.

Wir führen die Stellen der Reihe nach auf, ohne noch besondere Gruppen nnterscheiden zn wollen, stellen auch nicht etwa noch die Sätze besonders zusammen, in denen das *μη-* in Zusammensetzungen wie *μηδέ* oder *μηκέτι* auftritt. So sind zu nennen: Il. 2, 259 und 260: *μηκέτ' ἔπειτ' Ὀδυσῆϝι κάρη ὤμοισιν ἐπείη, μηδ' ἔτι Τηλεμάχοιο πατὴρ κεκλημένος εἴην.* Il. 3, 160: *μηδ' ἡμῖν τεκέεσσί τ' ὀπίσσω πῆμα γένοιτο.* Il. 3, 407: *μηδ' ἔτι σοῖσι πόδεσσιν ὑποστρέψειας Ὄλυμπον.* Il. 6, 57 und 59: *τῶν μή τις ὑπεκφύγοι αἰπὺν ὄλεθρον . . . . . μηδ' ὅς φύγοι.* Il. 9, 601: *μηδέ σε δαίμων ἐνταῦθα τρέψειε.* Il. 13, 232: *μὴ κεῖνος ἀνὴρ ἔτι νοστήσειεν ἐκ Τροίης.* Il. 16, 30: *μὴ ἐμέ γ' οὖν οὗτός γε λάβοι χόλος, ὃν σὺ φυλάσσεις.* Il. 16, 98: *αἲ γάρ, Ζεῦ τε πάτερ καὶ Ἀθηναίη καὶ Ἄπολλον, μήτε τις οὖν Τρώων*

θάνατον φύγοι, ὅσσοι ἔασιν, μήτε τις Ἀργείων. Il. 17, 341: *μηδ' οἵ γε ϝέκηλοι Πάτροκλον νηυσὶν πελασαίατο τεθνηῶτα.* Il. 22, 304: *μὴ μὴν ἀσπουδί γε καὶ ἀκλεϝέως ἀπολοίμην.* Od. 1, 387: *μή σέ γ' ἐν ἀμφιάλῳ Ἰθάκῃ βασιλῆϝα Κρονίων ποιϝήσειεν.* Od. 1, 403: *μὴ γὰρ ὅ γ' ἔλθοι ἀνὴρ ὅς τις σ' ἀϝέκοντα βίηφιν κτήματ' ἀπορραίσει.* Od. 4, 684 nnd 685: *μὴ μνηστεύσαντες μηδ' ἄλλοθ' ὁμιλήσαντες ὕστατα καὶ πύματα νῦν ἐνθάδε δειπνήσειαν.* Od. 7, 316: *μὴ τοῦτο φίλον Διϝὶ πάτρι γένοιτο.* Od. 8, 414: *μηδέ τί τοι ξίφεός γε ποθὴ μετόπισθε γένοιτο.* Od. 11, 613: *μὴ τεχνήσαμενος μηδ' ἄλλο τι τεχνήσαιτο, ὃς κεῖνον τελαμῶνα ἑϝῇ ἐγκάτθετο τέχνῃ.* Od. 13, 46: *καὶ μή τι κακὸν μεταδήμιον εἴη.* Od. 15, 359: *ὡς μὴ θάνοι ὅς τις ἐμοί γε ἐνθάδε ναιετάων φίλος εἴη καὶ φίλα ϝέρδοι.* Od. 16, 372: *μηδ' ἄμμε ὑπεκφύγοι.* Od. 17, 399 = 20, 344: *μὴ τοῦτο θεὸς τελέσειεν.* Od. 18, 79: *νῦν μὲν μήτ' εἴης, βουγάιε, μήτι γένοιο.* Od. 18, 141: *τῷ μή τίς ποτε πάμπαν ἀνὴρ ἀθεμίστιος εἴη.* Od. 18, 147: *μηδ' ἀντιάσειας ἐκείνῳ.* Od. 22, 462: *μὴ μὲν δὴ καθαρῷ θανάτῳ ἀπὸ θυμὸν ἑλοίμην τάων, αἳ δὴ ἐμῇ κεφαλῇ κατ' ὀνείδεα χεῦαν.*

CONJUNCTIV.

Nach älterer Anschannng wird der Conjunctiv dnrch Vocaldehnnng gebildet, wie in *φέρωμεν* neben dem indicativen *φέρομεν*, in *φέρητε* neben *φέρετε*, in *φέρωσι* (ans **φέρωνσι*) neben *φέρουσι* (aus **φέρονσι*). So einfach solche Anffassung zn sein scheint, beruht sie doch nur auf einem wissenschaftlichen Mißnrtheil. Man kann ganz allgemein aussprechen: mit Vocaldehnnng an nnd für sich werden überhanpt keine indogermanischen Wörter gebildet. Man hat im einzelnen Fall zn prüfen, ans welchen älteren Sprachformen sich Vocaldehnung gebildet hat und in zahlreichen Formen ist es schon gelnngen, den Ursprnng der Vocaldehnung anzugeben. Im Conjnnctiv bernht die Vocaldehnnng anf alter Vocalznsammenziehung.

Als altes Kennzeichen des Conjnnctivs erweist sich ein kurzer A-Vocal, der im Griechischen je nach Beschaffenheit des unmittelbar anf ihn folgenden Consonanten als *ε* oder o erscheint. So finden sich beispielsweise in der homerischen Sprache die Conjnnctivformen: *ἴομεν* (Il. 6, 526; 10, 126; 251 … *ἴομεν* Il. 2, 440; 9, 625; 12, 328 …), *δώομεν* (Il. 7, 299; 351; Od. 16, 184), *γνώομεν* (Od. 16, 304), *θήομεν* (Il. 1, 143; 23, 244; 486; Od. 13, 364; *κατα-θήομεν* Od. 21, 264; *θέομεν* Od. 24, 485), *κατα-βήομεν* (Il. 10, 97; *ἐπι-βήομεν* Od. 6, 262; 10, 334), *στήομεν* (Il. 15, 297; *στάομεν* Il. 11, 348 = 22, 231, wo die Ueberlieferung unrichtiges *στέωμεν* hat), *κτάομεν* (Od. 22, 216, wo ungnt *κτέωμεν* überliefert ist), *κατα-κείομεν* (Od.

18,419), κιχήομεν (Il. 21,128), τραπήομεν (Il. 3,441; 14,314; Od. 8,292), νεμεσσηθήομεν (Il. 24,53), ϝείδομεν (Il. 1,363 = 16,19; 13,327; 22,130; 244; Od. 3,18), πεποίθομεν (Od. 10,335); — ἀποθήομαι (Il. 18,409; κατα-θήομαι Il. 22,111; Od. 19,17), φθιόμεσθα (Il. 14,87); — παρ-στήετον (Od. 18,183), δαμήετε (Il. 7,72), ϝείδετε (Il. 8,18; Od. 9,17); — βλήεται (Od. 17,472), φθίεται (Il. 20,173), ἅλεται (Il. 11,192 und 207); — ξυμβλήεαι (Il. 20,335).

Im Altindischen ist der eigentliche Conjunctiv früh erloschen, er begegnet nur noch in den ältesten, den vedischen, Denkmälern und zeigt hier im Wesentlichen dieselbe Bildung wie im Griechischen. So begegnen zum Beispiel an kurzvocaligen Formen: *ásati* ‚er sei‘ (RV. 1,124,11; 6,23,9; 6,45,14; 8,20,15; Indicativ *ásti*); *ásasi* (RV. 2,26,2; 4,57,6 zweimal; 10,174,3; Ind. *ási*, für **ássi*); *ásatha* (RV. 5,61,4; 8,30,2; 10,103,13; Ind. *sthá*, für **asthá*); *hanati* ‚er schlage, er tödte‘ (RV. 6,29,6; 8,78,3; Ind. *hánti* RV. 1,40,8 und sonst oft); *ajati* ‚er gehe‘ (RV. 8,20,22; 8,55,15; *Válakiljam* 7,1; Ind. *áiti* = εἶσι), *ajatai* ‚er gehe‘ (RV. 1,127,3); *âsatai* ‚er sitze‘ (RV. 6,47,19; 10,38,5; 10,40,7; Ind. *âstai* = ἧσται), *âsasai* ‚du sitzest‘ (RV. 8,69,5); *bravasi* ‚du mögest sprechen‘ (RV. 1,139,7; Ind. *bravîshi*); *karati* ‚er mache‘ (RV. 6,10,1; Imperativ *kṛdhi* ‚mache‘ RV. 1,42,6; 1,94,9 und sonst sehr oft), *kárasi* ‚du machest‘ (RV. 10,16,2), *stavatha* ‚ihr möget preisen‘ (RV. 4,21,2; Imperativ *stuhí* ‚preise‘ RV. 2,33,11; 5,53,16), *çravathas* ‚ihr beide möget hören (RV. 5,74,1; Imperativ *çrudhî* ‚höre‘ RV. 1,2,1; 1,10,9 und sonst), *çrávatas* ‚sie beide mögen hören‘ (RV. 8,26,10).

Am Gewöhnlichsten erscheint der kurze Conjunctivvocal in Formen desjenigen griechischen Aorists, der durch die Silbe σα gebildet zu sein scheint, in Wirklichkeit aber nur den Zischlaut als Kennzeichen enthält. Erste Personen wie ἔδειξα enthalten das α an Stelle eines einfachen alten *m* ganz wie zum Beispiel Accusative wie πόδα, ἄνδρα, πατέρα das α nur als Stellvertreter eines alten *m* enthalten. In Formen wie ἐδείξαμεν, ἐδείξατε, ἐδείξατον, ἐδειξάτην und noch anderen entwickelte sich das α, weil ohne seine Begleitung das σ in die für das Griechische unmögliche Stellung zwischen Consonanten wäre zu stehen gekommen, und kann also nicht als eigentlich etymologischer Laut bezeichnet werden. Daß solche aoristische Conjunctivformen mit kurzem Vocal vielfach äußerlich ganz mit Futurformen zusammen fallen, hat mehrfach zu unrichtigem Urtheil geführt, im Großen und Ganzen aber werden sich die conjunctivischen Aoristformen und die futurischen wohl auseinander halten lassen.



Als ein homerisches Beispiel der in Frage stehenden conjunctivischen Aoristformen gehört anch hierher *ἐρεύομεν* „laßt uns fragen“ (Il. 1, 62), wie statt des überlieferten *ἐρείομεν* zu lesen sein wird. So wird es wahrscheinlich gemacht durch den Vergleich mit *χεύομεν* (Il. 7, 336), anch *περι-χεύεται* (Od. 6, 232 = 23, 159) und *ἀλεύεται* (Od. 14, 400; 24, 29). Möglicher Weise dürfte auch an ein *ἐρήϝομεν* gedacht werden, das sich mit *κήϝομεν* (Il. 7, 377 = 396; *κατα-κήϝομεν* Il. 7, 333) vergleichen lassen würde. Solcher Vergleich aber empfiehlt sich viel weniger, da die zu *κήϝομεν* weiter zugehörigen Formen, wie zum Beispiel das präsentische *καίουσιν* (Il. 9, 77), einen ganz anderen Weg gehen, als *ἐρέειν*, alt *ἐρέϝειν* ‚fragen‘ (*ἐξ-ερέϝουσιν* Od. 14, 375).

Weiter sind hier anzuführen: *ἐρύσσομεν* (Il. 1, 141; 17, 635 = 713; Od. 8, 34; 10, 423; 16, 348; *ϝερύσσομεν* Il. 14, 76), *ἀγείρομεν* (Il. 1, 142; Od. 16, 349), *βήσομεν* (Il. 1, 144), *θωρήξομεν* (Il. 2, 72 = 83), *ἐγείρομεν* (Il. 2, 440; 4, 352 = 19, 237; 8, 531 = 18, 304; 10, 108; 146), *ὄρσομεν* (Il. 4, 16), *σαώσομεν* (Il. 5, 469; 22, 175; Od. 22, 357), *ἐπ-αμείψομεν* (Il. 6, 230), *ἱερεύσομεν* (Il. 6, 309; Od. 13, 182), *κυκλήσομεν* (Il. 7, 332), *χεύομεν* (Il. 7, 336), *δείμομεν* (Il. 7, 337), *ποιϝήσομεν* (Il. 7, 339), *ὀρύξομεν* (Il. 7, 341), *ϝρέξομεν* (Il. 7, 353; Od. 7, 191; 12, 344; *ῥέξομεν* Il. 11, 838), *κήϝομεν* (Il. 7, 377; 396; *κατα-κήϝομεν* Il. 7, 333), *ἀπ-ώσομεν* (Il. 8, 96; Od. 22, 76), *ἰθύνομεν* (Il. 8, 110; 11, 528), *φυλάξομεν* (Il. 8, 529), *δια-πέρσομεν* (Il. 9, 46), *ὀτρύνομεν* (Il. 9, 165; Od. 1, 85; 16, 355), *ἐϝάσομεν* (Il. 9, 701; 18, 112; 19, 8; 65; 24, 523; Od. 4, 212; 10, 443; 14, 171; 183; 16, 147; 18, 49), *ἀβροτάξομεν* (Il. 10, 65), *ἀπο-λύσομεν* (Il. 10, 449; *κατα-λύσομεν* Od. 4, 28), *ὀρέξομεν* (Il. 13, 327), *ἐπ-αμύνομεν* (Il. 13, 465), *ματεύσομεν* (Il. 14, 110), *ἐρύξομεν* (Il. 15, 297), *τιμήσομεν* (Il. 16, 271), *σπεύσομεν* (Il. 17, 121), *παύσομεν* (Il. 21, 314; *κατα-παύσομεν* Od. 2, 168), *δαμάσσομεν* (Il. 22, 176), *δορπήσομεν* (Il. 23, 11), *λιτανεύσομεν* (Il. 24, 357), *πτολεμιξομεν* (Il. 24, 667), *σπείσομεν* (Od. 7, 165 = 181), *ξενϝίσσομεν* (Od. 7, 190), *πελάσσομεν* (Od. 10, 424), *τεύξομεν* (Od. 12, 347), *κατα-λέξομεν* (Od. 15, 156), *ἀντήσομεν* (Od. 16, 254), *ξυν-ελάσσομεν* (Od. 18, 39).

Nnr in einer ganz kleinen Zahl hierhergehöriger aoristischer Conjnnctivformen erscheint nach späterer Art schon ein gedehnter innerer Vocal, nämlich in *παύσωμεν* (Il. 7, 29), *ὄρσωμεν* (Il. 7, 38), *ἐνι-πλήξωμεν* (Il. 12, 72), *βουλεύσωμεν* (Od. 16, 234), *φθίσωμεν* (Od. 16, 369), *πέμψωμεν* (Od. 20, 383) und *ὀτρύνωμεν* (Od. 24, 405; kaum präsentische Form). Wir nntersnchen für dies Mal hier nicht weiter, wie weit diese Formen etwa auf unrichtiger Ueberlieferung

beruhen oder etwa überhaupt erst nachhomerischer Sprache angehören.

Es hat mit diesen unregelmäßigen Bildungen nichts zu schaffen, wenn die erste Singularperson hierher gehöriger aoristischer Conjunctivformen überhaupt nur gedehntes ω aufweist, wie in κατα-νεύσω (Il. 1, 527), ἀπ-εχθήρω (Il. 3, 415), καλέσσω (Il. 6, 280) und sonst. Die alten, im Allgemeinen durch kurzen A-Vocal gekennzeichneten Conjunctive, haben eben durchgehend die selben Ausgänge wie die präsentischen Indicative der gewöhnlichen Verben auf ω, wie φεύγω, λέγω, κτείνω, oder die gewöhnlichen Futura wie δείξω, ἄξω, τρέψω, die das gedehnte ω auch in ihrer ersten Person enthalten.

Ganz anders aber verhält es sich mit den zweiten und dritten Singularpersonen der in Frage stehenden Aorist-Conjunctive, wie beispielsweise ϝέρξῃς (Il. 2, 364), ἐξ-ονομήνῃς (Il. 3, 166), ἀνα-πλήσῃς (Il. 4, 170), ϝερύσσῃς (Il. 5, 110), wie ferner κατα-πέψῃ (Il. 1, 81), τελέσσῃ (Il. 1, 82), ὀλέσσῃ (Il. 1, 205), νοήσῃ (Il. 1, 522), ταράξῃ (Il. 1, 579) und anderen. In ihnen allen liegen ohne allen Zweifel alte Mißgriffe vor und es sind die angeführten Formen der Reihe nach als ϝέρξεις, ἐξ-ονομήνεις, ἀνα-πλήσεις, ϝερύσσεις, weiter κατα-πέψει, τελέσσει, ὀλέσσει und so weiter herzustellen. An Stelle von παρεξ-ελάσῃσθα (Il. 23, 344) wird παρεξ-ελάσεισθα zu schreiben sein; in ἐκ-πέμψῃσι (Od. 18, 336 statt ἐκ-πέμψεις) wird ein alter Fehler stecken. Die echt homerischen alten Formen wurden durch die jüngeren verdrängt, da diesen der homerische Vers nicht wehrend entgegentrat. In die selbe Kategorie gehören dritte Personen des Plurals, wie τίσωσιν (Il. 1, 510, statt des allein richtigen τίσουσιν), ἄρξωσιν (Il. 4, 67 = 72, statt ἄρξουσιν), δηώσωσιν (Il. 4. 416, statt δηώσουσιν), ἐκ-πέρσωσι (Il. 5, 489) und die übrigen. Daß ganz ebenso auch mediale Formen wie ὁρμήσωνται (Il. 8, 511), das vielmehr ὁρμήσονται lauten muß, wie κοιμήσωνται (Il. 10, 99, statt des richtigen κοιμήσονται), ἀπο-στήσωνται (Il. 13. 745 statt -στήσονται), δάσωνται (Od. 17, 80 statt δάσονται), ἐπι-κλώσωνται (Od. 20, 196· statt -κλώσονται) und weitere ähnliche zu beurtheilen sind, versteht sich ganz von selbst.

Die zweite Person des Plurals kommt nur in folgenden kurzvocaligen Conjunctivformen vor: νεμεσήσετε (Il. 15, 115), τίσετε (Il. 21, 134), ἐπι-βήσετε (Od. 7, 223), ἀλγήσετε (Od. 12, 27), ἰθύνετε (Od. 12, 82).

Neben ihnen treten in der homerischen Dichtung schon die folgenden, verhältnißmäßig zahlreichen, aoristischen Conjunctiv-

formen mit gedehntem innerem Vocal auf: *ὄρσητε* (Il. 23, 210), *περάσητε* (Od. 15, 453), *τρώσητε* (Od. 16, 293 = 19, 12).

Daneben nennen wir sogleich die dualischen Formen *ματήσετον* (Il. 5, 233) und *σαώσετον* (Il. 17, 452) und das langvocalige *ἀντιάσητον* (Il. 12, 356).

Besonders zahlreiche kurzvocalige Formen des aoristischen Conjunctivs lassen sich aus dem Medium anführen; so bieten sich als erste Personen des Singulars: *κιχήσομαι* (Il. 2, 258), *μυθήσομαι* (Il. 2, 488; Od. 4, 240; 11, 328; 517), *θωρήξομαι* (Il. 8, 376), *διίξομαι* (Il. 9, 61), *μνήσομαι* (Il. 9, 647), *παρα-λέξομαι* (Il. 14, 237; *λέξομαι* Od. 23, 172), *πειρήσομαι* (Il. 19, 70; Od. 6, 126; 21, 282), *φθέγξομαι* (Il. 21, 341), *μετα-δαίσομαι* (Il. 23, 207), *προσ-πτύξομαι* (Od. 3, 22; 8, 478; 17, 509), *ἱλάσσομαι* (Od. 3, 419), *λοχήσομαι* (Od. 4, 670), *παρα-νήξομαι* (Od. 5, 417), *ἀπο-λαύσομαι* (Od. 6, 219), *χρίσομαι* (Od. 6, 220), *ἀπο-τίσομαι* (Od. 13, 386), *μαντεύσομαι* (Od. 15, 172), *τέρψομαι* (Od. 16, 26), *ὑπο-δέξομαι* (Od. 16, 70), *φράσσομαι* (Od. 16, 238), *πονήσομαι* (Od. 22, 377).

Für die zweite Singularperson bieten sich die Beispiele: *ἱλάσσεαι* (Il. 1, 147), *πωλήσεαι* (Il. 5, 350), *ὀνήσεαι* (Il. 6, 260), *χολώσεαι* (Il. 14, 310), *ἐρύσσεαι* (Il. 20, 311), *δηλήσεαι* (Il. 23, 428), *ἀπ-ώσεαι* (Od. 1, 270), *εὔξεαι* (Od. 3, 45), *ἐφ-άψεαι* (Od. 5, 348), *ἐντύνεαι* (Od. 6, 33), *μνήσε'* (Od. 8, 462 vor folgendem *ἐμεῦ*, wo ungut *μνήσῃ* geschrieben zu werden pflegt), *ἀπο-τίσεαι* (Od. 16, 255).

Noch etwas häufiger finden sich hier anzuführende Formen der medialen dritten Singularperson, so: *χώσεται* (Il. 1, 80), *ποιϝήσεται* (Il. 3, 409; Od. 5, 120; 10, 433), *λέξεται* (Il. 4, 131), *κοτέσσεται* (Il. 8, 391), *ἀπ-ώσεται* (Il. 8, 533), *ἀμείψεται* (Il. 9, 439; Od. 10, 378), *αἰδέσεται* (Il. 9, 508; *αἰδέσσεται* Il. 22, 419), *ἐρύσσεται* (Il. 10, 44), *ἐπ-οχήσεται* (Il. 10, 330), *δαμάσσεται* (Il. 11, 478; 21, 226), *δηλήσεται* (Il. 14, 102; Od. 8, 444; 22, 368), *κατα-βήσεται* (Il. 15, 382), *νεμεσήσεται* (Il. 17, 93; Od. 19, 121), *ἐπι-πείσεται* (Il. 17, 154), *ϝελίξεται* (Il. 17, 728), *θαυμάσσεται* (Il. 18, 467), *πειρήσεται* (Il. 18, 601; Od. 21, 159), *δοάσσεται* (Il. 23, 339); *ἱμείρεται* (Od. 1, 41), *ἐπι-λήσεται* (Od. 1, 57), *ἀπο-τίσεται* (Od. 3, 216; 5, 24 = 24, 480; 17, 540), *ἐρίσσεται* (Od. 4, 80), *πεμπάσσεται* (Od. 4, 412), *ναυτίλεται* (Od. 4, 672. Das überlieferte *ναυτίλλεται* ist eine unrichtige Form, da eine präsentische Form mit kurzem Conjunctivvocal hier undenkbar ist; ein *ναυτίλλητ'* wäre etwa möglich gewesen), *τορνώσεται* (Od. 5, 249), *περι-χεύεται* (Od. 6, 232 = 23, 159), *ἀλεύεται* (Od. 14, 400; 24, 29), *ὄψεται* (Od. 17, 7; ungewöhnliche Aoristform), *θλίψεται* (Od. 17, 221), *φράσσεται* (Od. 24, 217).

Sehr auffällig ist die Form *κεχολώσεται* in den Sätzen *μή πως καὶ Κρονίδης κεχολώσεται* (Il. 20, 301) und *μή πώς τοι Κρονίδης κεχολώσεται* (Od. 24, 544), die durchaus einen conjunctivischen Eindruck macht, als aus einem Perfectstamm gebildete Aoristform aber ganz vereinzelt stehen würde. An zwei anderen Stellen (Il. 1, 139 und Od. 15, 214) ist *κεχολώσεται* ganz deutlich eine Perfectfuturform („wird in Zorn gerathen sein", d. i. „wird zürnen").

Mit gedehntem Conjunctivvocal sind hier noch besonders anzuführen *δηλήσηται* (Il. 3, 107) und *ἀνήνηται* (Il. 9, 510).

Als erste Personen des Plurals sind hier zu nennen: *μετα-φρασόμεσθα* (Il. 1, 140), *ἱλασόμεσθα* (Il. 1, 444), *ἀρεσσόμεθα* (Il. 4, 362), *ἐφ-οπλισόμεσθα* (Il. 8, 503; 9, 66; *ὁπλισόμεσθα* Od. 12, 292), *ἀρησόμεθα* (Il. 9, 172), *ϝρηξόμεθα* (Il. 12, 224), *γευσόμεθα* (Il. 20, 258), *ἐπι-βωσόμεθα* (Il. 22, 254), *μνησόμεθα* (Od. 10, 177), *ποιϝησόμεθα* (Od. 14, 393), *ὀνησόμεθα* (Od. 14, 415), *δυνησόμεθα* (Od. 16, 238), *διζησόμεθα* (Od. 16, 230).

Ein paar Ausnahmsformen mit gedehntem innerem Vocal sind hier auch wieder anzuführen, nämlich *παυσώμεθα* (Il. 21, 467) und das öfter auftretende *μνησώμεθα* (Il. 15, 477; 19, 148; 24, 601; Od. 4, 213; 20, 246; 22, 73), an dessen Stelle aber auch das kurzvocalige *μνησόμεθα* (Od. 7, 192; 10, 177) nicht fehlt, das schon oben angeführt worden ist.

Statt der Formen *ἀγάσησθε* (Il. 14, 111) und *κατα-κοσμήσησθε* (Od. 22, 440), die als Beispiele der zweiten Pluralperson hier anzuführen sind, wird man *ἀγάσεσθε* und *κατα-κοσμήσεσθε* zu schreiben haben: da ihr inneres *ε* nicht metrisch geschützt war, drängte sich das später im Conjunctiv geläufige allgemein gewordene *η* an seine Stelle.

In all den zahlreichen Präsensformen, deren präsentischer Stamm durch den A-Vocal gebildet wurde oder überhaupt auf den A-Vocal ausgeht, wie *ἄγειν*, *λέγειν*, *φεύγειν*, *στέλλειν*, *λαμβάνειν*, *τιμάειν*, *φιλέειν*, *ἐθίζειν*, und ebenso in den aoristischen Formen, die einen ursprünglich betonten A-Vocal als wesentliches Kennzeichen enthalten, wie *φυγεῖν*, *λιπεῖν*, *ἀγαγεῖν* und die übrigen, hat sich schon in uralter Zeit der Conjunctivvocal mit dem Tempusstammvocal zur Dehnung vereinigt und so bildeten sich zum Beispiel *φεύγῃς*, *φεύγῃ*, *φεύγωμεν*, *φεύγητι*, *φεύγωσι* und die aoristischen *φύγῃς*, *φύγῃ*, *φύγωμεν*, *φύγητε*, *φύγωσι*. Von diesen Formen als den überwiegend häufigen breitete sich der gedehnte Vocal dann aber überhaupt über alle Conjunctivformen aus und so macht die jüngere griechische Sprache den Eindruck, als ob

der Conjunctiv als wesentliches Kennzeichen überhaupt gedehnte Vocale enthalte.

Was nun noch die ursprüngliche Bedeutung des Conjunctivs anbetrifft, so darf man sagen, daß sie durchaus nicht so ganz deutlich entgegentritt, wie die Bedeutung des Optativs es that. Es mögen hier zur Erläuterung zunächst ein paar abhängige Satzverbindungen angeführt sein, in denen die conjunctivische Bedeutung sich besonders deutlich herausstellt. Wir wählen beispielsweise Verbindungen mit den Conjunctionen *ἵνα*, *ὄφρα*, *ὅπως* und *ὡς*.

In Sätzen mit dem Indicativ zeigt *ἵνα* sehr gewöhnlich die Bedeutung „wo", wie zum Beispiel Il. 5, 360: *Οὔλυμπον . ., ἵν' ἀθανάτων ἕδος ἐστίν*, während es in Verbindung mit dem Conjunctiv die Bedeutung „damit" zu enthalten scheint. In Wirklichkeit aber gehört diese Bedeutung der Absicht oder des Willens einzig dem Conjunctiv an, wie Il. 12, 435: „Die Arbeiterinn (*γυνὴ χερνῆτις*) wägt die Wolle ab, *ἵνα παισὶν ἀϝεικέα μισθὸν ἄρηται* „um Lohn für ihre Kinder zu erwerben". Die Bedeutung der Absicht, des Wollens, beruht hier einzig in dem conjunctivischen *ἄρηται*, nicht in der Conjunction *ἵνα*.

Ganz ähnlich verhält sichs mit der Conjunction *ὄφρα*, die mit dem Indicativ, also nicht modal verbunden, die Bedeutung „während" aufweist, wie zum Beispiel Il. 2, 769: *ἄριστος ἔεν Τελαμώνιος Αἴϝας, ὄφρ' Ἀχιλεὺς μήνιεν* „so lange Achilleus grollte", in Verbindung mit dem Conjunctiv aber die Bedeutung „damit" zu haben scheint, wie Il. 4, 205: *καλέει* („dich ruft") *κρείων Ἀγαμέμνων, ὄφρα ϝίδῃ Μενέλαϝον* „damit du sehest", wo die Bedeutung, daß Agamemnon will, daß Machaon den Menelaos sehe" einzig durch das conjunctivische *ϝίδῃ* ausgedrückt wird.

Auch in der conjunctivischen Verbindung mit *ὅπως* „wie" (Il. 4, 37: *ϝέρξον ὅπως ἐθέλεις* „thue wie du willst") bietet sich ganz Aehnliches, wie Od. 14, 181: *τὸν δὲ μνηστῆρες . . . λοχῶσιν* („belauern"), *ὅπως* („damit", d. i. „mit der Absicht, in dem Willen") *ἀπὸ φῦλον ὄληται νώνυμον . . . Ἀρκεισίου*.

Auch die Conjunction *ὡς* „wie" mag in gleicher Beziehung noch angeführt werden. In Sätzen wie Il. 24, 373: *οὕτω πῃ τάδε γ' ἐστί, φίλον τέκος, ὡς ἀγορεύεις* hat es die angegebene Bedeutung, in conjunctivischer Verbindung aber wie Il. 3, 166: *δεῦρο πάροιθ' ἐλθοῦσα, φίλον τέκος, ἵζευ ἐμεῖο . . . ὥς μοι καὶ τόνδ' ἄνδρα πελώριον ἐξονομήνεις* wird mit dem Conjunctiv der Gedanke „ich will, daß du mir nennst" deutlich ausgedrückt.

Auch neben dem einfachen Relativ tritt im Conjunctiv die Bedeutung des Wollens sehr oft ganz deutlich heraus, wie zum

Beispiel Il. 1, 64: *ἀλλ' ἄγε δή τινα μάντιν ἐρεύομεν . . . ὅς ϝείπῃ*, d. i.: „von dem wir wollen, daß er sage".

Die so ans abhängigen Sätzen für den Conjunctiv gewonnene Bedeutnng des Wollens läßt sich nun auch noch unschwer ans unabhängigen Sätzen mit dem Conjunctiv entnehmen, so daß man mit Entschiedenheit als die Grundbedeutung des Conjunctivs die des Wollens aufstellen darf. Wir prüfen den Conjunctiv in nnabhängigen Sätzen im Gebiet der homerischen Sprache noch im Einzelnen.

Am weitaus Häufigsten findet sich der Conjunctiv der unabhängigen Sätze in der ersten Person des Plurals. Es ist dabei einmal nachdrücklich hervorzuheben, daß diese erste Person des Plurals natürlich keine Mehrheit der ersten Person sein kann, sondern „ich und ein anderer" oder auch „ich und andere" bedeutet, diese „anderen" aber in der Regel als Angeredete („du" oder „ihr") gedacht werden. So ist zum Beispiel *φεύγωμεν* (Il. 2, 140) „ich (Agamemnon) will fliehen und fordere auch euch auf zu fliehen" (diese Aufforderung der Uebrigen war im vorausgehenden Verse schon mit *ἀλλ' ἄγετε* eingeleitet). Im Deutschen wäre der entsprechende Ausdruck „laßt uns fliehen" oder etwa auch imperativisch „fliehen wir".

In Ilias und Odyssee zusammen kommen Stellen mit solcher conjunctivischen Pluralform ungefähr zweihundert vor; da mag es genügen, da doch das Bedeutungsverhältniß hier ein sehr einfaches nnd gleichmäßiges ist, nnr eine kleinere Anzahl von Stellen als Beispiele anzuführen. Achilleus wendet sich Il. 1, 62 an Agamemnon mit den Worten *ἀλλ' ἄγε δή τινα μάντιν ἐρεύομεν* (so zu lesen statt *ἐρέομεν*, siehe Seite 328) *ἢ ἱερῆϝα ἢ καὶ ὀνειροπόλον*. Agamemnon sagt Il. 1, 140: *ἀλλ' ἤ τοι μὲν ταῦτα μεταφρασόμεσθα καὶ αὖτις* 'wir wollen dieses noch ein andermal überlegen'. An der letztangeführten Stelle darf man vielleicht eher an Futur, als an aoristischen Conjunctiv denken, wie ähnliche Unsicherheit auch sonst noch hier und da besteht. Dabei ist der Unterschied, daß das Futur einfach eine Thatsache als zukünftig bezeichnet, während mit dem aoristischen Conjunctiv nur der Wille ausgedrückt wird, wobei stillschweigend der Gedanke an die Möglichkeit einer Behinderung der Ausführung eingeschlossen bleibt.

Noch einige weitere hierhergehörige Stellen sind Il. 1, 141—144: *νῦν δ' ἄγε νῆϝα μέλαιναν ἐρύσσομεν εἰς ἅλα δῖαν, ἐς δ' ἐρέτας ἐπιτηδὲς ἀγείρομεν, ἐς δ' ἑκατόμβην θήομεν, ἀν δ' αὐτὴν Χρυσηίδα καλλιπάρῃϝον βήσομεν.* Il. 2, 139: *ἀλλ' ἄγετε . . . πειθώμεθα πάντες.* Il. 2, 236: *ϝοίκαδέ περ ξὺν νηυσὶ νέωμεθα, τόνδε δ' ἐϝῶμεν* . . . Il.

2, 440: *ἴομεν* ‚wir wollen gehen'. Il. 3, 94: *οἱ δ' ἄλλοι φιλότητα καὶ ὅρκια πιστὰ τάμωμεν.* Il. 3, 441: *ἀλλ' ἄγε δὴ φιλότητι τραπήομεν* („wir wollen uns erfreuen"). Il. 7, 332—341: *αὐτοὶ δ' ἀγρόμενοι κυκλήσομεν ἐνθάδε νεκροὺς . . . ἀτὰρ κατακήϝομεν . . . τύμβον δ' ἀμφὶ πυρὴν ἕνα χεύομεν . . . ποτὶ δ' αὐτὸν δείμομεν ὦκα πύργους ὑψηλούς . . . ἐν δ' αὐτοῖσι πύλας ποιϝήσομεν . . . ἔκτοσθεν δὲ βαθεῖαν ὀρύξομεν ἐγγύθι τάφρον.* Il. 8, 502 und 503: *ἀλλ' ἤ τοι νῦν μὲν πειθώμεθα νυκτὶ μελαίνῃ δόρπα τ' ἐφοπλισόμεσθα.* Il. 8, 529—531: *ἀλλ' ἤ τοι ἐπὶ νυκτὶ φυλάξομεν ἡμέας αὐτούς, πρῶι δ' ὑπηϝόιοι . . . ἐγείρομεν ὀξὺν Ἄρηα.* Il. 9, 165: *ἀλλ' ἄγετε, κλητοὺς ὀτρύνομεν.* Il. 11, 348: *ἀλλ' ἄγε δὴ στάομεν καὶ ἀλεξώμεσθα μένοντες.* Il. 11, 838: *τί ϝρέξομεν;* Il. 12, 78: *Ἕκτορι πάντες ἑπώμεθ' ἀϝολλέες.* Il. 13, 465: *ἀλλ' ἕπευ, Ἀλκαθόῳ ἐπαμύνομεν.* Il. 16, 205: *ϝοίκαδέ περ ξὺν νηυσὶ νεώμεθα.* Il. 20, 258: *ἀλλ' ἄγε θᾶσσον γευσόμεθ' ἀλλήλων χαλκήρεσιν ἐγχείῃσεν.* Il. 20, 300: *ἀλλ' ἄγεθ' ἡμεῖς πέρ μιν ὑπὲκ θανάτοι' ἀγάγωμεν.* Il. 22, 243: *νῦν δ' ἰθὺς μεμαῶτε μαχώμεθα.* Il. 23, 537: *ἀλλ' ἄγε δή ϝοι δῶμεν* (aus *δώομεν*) *ἀϝέθλιον.* Il. 24, 356: *ἀλλ' ἄγε δὴ φεύγωμεν.* Od. 1, 369: *νῦν μὲν δαινύμενοι τερπώμεθα.* Od. 12, 291: *ἀλλ' ἤ τοι νῦν μὲν πειθώμεθα νυκτὶ μελαίνῃ.* Od. 13, 364· *ἀλλ' ἄγε χρήματα μὲν μυχῷ ἄντροο θεσπεσίοιο θήομεν αὐτίκα νῦν.*

Nicht so häufig wie in der ersten Person des Plurals, aber immerhin doch auch noch ziemlich häufig begegnet der Conjunctiv in der ersten Person des Singulars. Dabei aber ist bezüglich der Bedeutung zu bemerken, daß die alte Bedeutung des Willens hier wieder ganz deutlich entgegentritt, insoweit aber doch in verschiedener Weise, als die in Frage stehende erste Person entweder direct „ich will . . ." bedeutet, oder wie auf einem Umwege sagt „irgend ein anderer will, daß ich . . .".

Wir stellen die Beispiele der letzteren Art voran. Il. 1, 365: *τίη τοι ταῦτα ϝιδυίῃ πάντ' ἀγορεύω* „warum willst du, daß ich dir dieß alles sage, warum soll ich dir sagen?" Il. 10, 92 und 93: *πῶς γάρ μοι μύθῳ ἐπιτέλλεαι ἠδὲ κελεύεις; αὖθι μένω μετὰ τοῖσι . . ., ἠϝὲ θέϝω μετὰ σέ . . .* 'willst du, daß ich hier bleibe oder daß ich dir nacheile'? Il. 11, 404, als alle Achäer sich zur Flucht wenden, ruft Odysseus aus *ὤ μοι ἐγώ, τί πάθω;* 'was will man, daß ich leiden soll, was soll ich erleiden'? Dieselben Worte ruft Odysseus Od. 5, 465 aus, als er ganz erschöpft das Land der Phäaken erreicht hat. Weiter sind zu nennen: Il. 18, 188: *πῶς τ' ἄρ' ἴω μετὰ μῶλον;* ‚wie wollt ihr, daß ich in das Kampfgetümmel gehe, da ich doch keine Rüstung habe'? Iris hatte im Auftrage der Hêrê ihn aufgefordert (Il. 18, 170; 171; 178): *ὄρσεο, Πηλεϝίδη,*

. . . Πατρόκλῳ ἐπάμυνον . . . ἀλλ' ἄνα, μηδ' ἔτι κεῖσο. Il. 22, 431: τέκνον, ἐγὼ δϝειλή· τί νυ βείομαι; ,mein Sohn, wie willst du, daß ich Unglückliche nun noch leben soll?' Od. 3, 22: Μέντορ, πῶς γὰρ ἴω πῶς τ' ἄρ προσπτύξομαι αὐτόν; ,wie willst du, daß ich gehe, und daß ich ihn begrüße, wie soll ich gehen und ihn begrüßen?' Od. 9, 14: τί πρῶτόν τοι ἔπειτα, τί δ' ὑστάτιον καταλέξω; ,was willst du, daß ich dir zuerst, daß ich dir zuletzt erzähle, was soll ich dir zuerst, was soll ich dir zuletzt erzählen?' Od. 12, 450: τί τοι τάδε μυθολογεύω; ,was willst du, daß ich dir das erzähle, was soll ich dir das erzählen?' Od. 13, 203: πῇ δὴ χρήματα πολλὰ φέρω τάδε; ,wohin soll ich diese vielen Schätze bringen?' ruft Odysseus aus, ohne daß eine bestimmte Persönlichkeit, etwa Athene, genannt wäre, auf deren Geheiß er handeln möchte. Od. 15, 509 und 511: πῇ γὰρ ἐγώ, φίλε τέκνον, ἴω; τέο δώμαθ' ἵκάνω . . .; ἦ ἰθὺς σῆς μητρὸς ἴω; 'wohin willst du, daß ich gehe, zu wessen Hause soll ich kommen, willst du, daß ich geradezu auf deine Mutter los gehe', sagt Theoklymenos zu Telemachos. Od. 16, 70: πῶς γὰρ δὴ τὸν ξένϝον ἐγὼν ὑποδέξομαι οἴκῳ ,wie willst du, daß ich den Fremdling aufnehme?' Eumaios hatte gesagt (Vers 67) ϝέρξον ὅπως ἐθέλεις. Od. 21, 193: ϝέπος τί κε μυθησαίμην, ἦ αὔτως κεύθω; 'ich würde auch ein Wort sagen (nämlich „wenn ihr hören möchtet") ,oder wollt ihr, daß ichs euch verschweige?' sagt Odysseus zum Rinderhirten und Sauhirten.

An Stellen, an denen der Sprechende im Conjunctiv direct seinen Willen ausspricht, können die folgenden genannt werden. Il. 6, 340: ἀλλ' ἄγε νῦν ἐπίμεινον, ἀρήια τεύχεα δύω ,warte nun, ich will die Kriegsrüstung anlegen'. Il. 9, 61: ἀλλ' ἄγ' ἐγὼν . . . ἐκ-ϝείπω καὶ πάντα διίξομαι ,wohlan, ich will aussprechen und werde alles bis zu Ende bringen'. Il. 9, 121: ὑμῖν δ' ἐν πάντεσσι περικλυτὰ δῶρ' ὀνομήνω ,euch allen will ich die herrlichen Gaben nennen'. Il. 20, 352: ἀλλ' ἄγε δὴ . . . τῶν ἄλλων Τρώων πειρήσομαι ἀντίος ἐλθών ,ich will versuchen'. Il. 22, 418: λίσσωμ' ἀνέρα τοῦτον ,ich will diesen Mann anflehen'. Il. 22, 450: δεῦτε, δύω μοι ἕπεσθον, ἴδω τίνα ϝέργα τέτυκται ,ich will sehen'. Od. 2, 222: σῆμά τέ ϝοι χεύω καὶ ἐπὶ κτέρεα κτερεΐξω πολλὰ μάλα ,einen Grabhügel werde ich ihm aufwerfen'. Od. 9, 37: εἰ δ' ἄγε τοι καὶ νόστον ἐμὸν πολυκηδέ' ἐνίσπω ,ich will erzählen'. Od. 12, 383: δύσομαι εἰς 'Αϝίδαο καὶ ἐν νεκύεσσι φαϝείνω ,ich werde zum Avidês hinabgehen und unter den Todten leuchten'. Od. 20, 296: ἀλλ' ἄγε ϝοῖ καὶ ἐγὼ δῶ ξένϝιον ,ich will ihm geben'. Od. 22, 139: ἀλλ' ἄγεθ', ὑμῖν τεύχε' ἐνείκω θωρηχθῆναι ἐκ θαλάμου ,ich will euch bringen". Od. 22, 428: ἀλλ' ἄγ' ἐγὼν ἀναβᾶσα . . . ϝείπω σῇ ἀλόχῳ. Od. 22, 487:

ἀλλ' ἄγε τοι χλαῖνάν τε χιτῶνά τε ϝείματ' ἐνείκω ‚ich will bringen‘. Od. 23, 73: *ἀλλ' ἄγε τοι καὶ σῆμα ἀριφραδὲς ἄλλο τι ϝείπω* ‚ich will sagen‘. Od. 24, 337: *εἰ δ' ἄγε τοι καὶ δένδρε' ἐυκτιμένην κατ' ἀλωὴν ϝείπω* ‚ich will nennen‘.

Noch sind hinzuzufügen: Il. 1, 162: *οὐ γάρ πω τοίους ϝίδον ἀνέρας οὐδὲ ϝίδωμαι*, eigentlich ‚ich will sehen‘, was aber hier wohl vielmehr zu denken ist als ‚ich kann erwarten zu sehen‘. Od. 6, 126: *ἀλλ' ἄγ', ἐγὼν αὐτὸς πειρήσομαι ἠδὲ ϝίδωμαι* ‚ich will versuchen und will nachsehen‘. Od. 13, 215: *ἀλλ' ἄγε δὴ τὰ χρήματ' ἀριθμήσω καὶ ἴδωμαι, μή τί . . .* ‚ich will die Schätze zählen und nachsehen, ob man nicht etwas davon fortgenommen‘.

Es ist nur eine geringe Anzahl von Stellen, an denen in unabhängigen Sätzen bei Homer der Conjunctiv in dritter oder auch zweiter Person angewandt ist. Bezüglich der letzteren ist nur zu nennen Il. 24, 551: *πρὶν καὶ κακὸν ἄλλο πάθησθα* ‚eher willst du noch anderes Leid erdulden‘, das ist ‚du handlest so, daß du noch anderes Leid erwarten mußt'.

Dann ist hier anzuführen Il. 1, 150: *πῶς τίς τοι πρόφρων ϝέπεσιν πείθηται Ἀχαιϝῶν?* ‚wie willst du (wie kannst du verlangen), daß noch irgend einer der Achäer deinen Worten gern Folge leisten wird?‘ Il. 7, 197: *οὐ γάρ τίς με βίῃ γε ϝεκὼν ἀϝέκοντα δίηται* ‚ich will, daß mich keiner gewaltsam verscheucht, keiner soll mich verscheuchen‘. Il. 21, 61: *ἀλλ' ἄγε δὴ καὶ δόρϝος ἀκωκῆς ἡμετέροιο γεύσεται* (kaum Futur) ‚ich will, daß er meine Lanzenspitze koste, er soll kosten'. Od. 5, 299: *ὤ μοι ἐγὼ δϝειλός· τί νύ μοι μήκιστα γένηται;* ‚was will nun Poseidaon (der einen gewaltigen Sturm erregt), daß mir zuletzt noch geschehe?‘ Ganz ähnlich Od. 5, 465: *ὤ μοι ἐγώ, τί πάθω; τί νύ μοι μήκιστα γένηται;* Od. 6, 201: *οὐκ ἔσθ' οὗτος ἀνὴρ διερὸς βροτός, οὐδὲ γένηται* ‚noch will ich, daß er geboren wird, noch soll er geboren werden‘ und ganz ähnlich Od. 16, 437: *οὐκ ἔσθ' οὗτος ἀνὴρ οὐδ' ἔσσεται, οὐδὲ γένηται*, wo die letzten beiden Worte etwas Auffälliges haben, da ihnen das sonst gleichbedeutende *οὐδ' ἔσσεται* unmittelbar vorausgeht. Mit der verbalen Pluralform ist noch anzuführen Il. 15, 350: *αὐτοῦ ϝοι θάνατον μητίσομαι, οὐδέ νυ τόν γε γνωτοί τε γνωταί τε πυρὸς λελάχωσι θανόντα* ‚ich werde ihn tödten und will nicht, daß die Bekannten ihn des Feuers theilhaftig werden lassen, sie sollen ihn nicht verbrennen'.

Es sei zum Schluß noch besonders hervorgehoben, daß der Conjunctiv in unabhängigen Sätzen sich häufig mit *μή* verbindet, das ursprünglich einfach abwehrende Negation ist, sich aus solchem Verhältniß dann erst zur Conjunction entwickelte. Es kommt im

unahhängigen Satze ungefähr fünfzig mal in der homerischen Sprache vor, und da das Bedeutungsverhältniß hicr überall ganz durchsiehtig ist, geben wir von den hetreffenden Stellen nur eine Auswahl. Il. 1, 26: *μή σε, γέρον, κοϝίλῃσιν ἐγὼ παρὰ νηυσὶ κιχήω* ,daß ich dich hier nicht wieder treffe, ich will dich hier nicht wiedertreffen‘. Il. 2, 435 und 436: *μηκέτι νῦν δϝήθ' αὖθι λεγώμεθα, μηδ' ἔτι δηρὸν ἀμβαλλώμεθα ϝέργον* ,wir wollen hier nun nicht mehr reden und das Werk nicht länger mehr verschieben‘. Il. 5, 684: *μὴ δή με ϝέλωρ Δαναοῖσιν ἐϝάσῃς κεῖσθαι* ,lasse mich nicht liegen‘. Il. 8, 95: *μή τίς τοι φεύγοντι μεταφρένῳ ἐν δόρυ πήξῃ* ,keiner soll dich mit dem Speer treffen‘. Il. 12, 216: *μὴ ἴομεν* ,ich will, daß wir nicht gehen‘. Il. 15, 115: *μὴ νῦν μοι νεμεσήσετε* ,ihr sollt mir nicht zürnen‘. Il. 17, 93: *μή τίς μοι Δαναῶν νεμεσήσεται* ,keiner der Danaer soll mir zürnen‘. Il. 17, 95: *εἰ δέ κεν Ἕκτορι μοῦνος ἐὼν καὶ Τρωσὶ μάχωμαι αἰδεσθείς, μή πώς με περιστήουσ'* (aus -*στήονσι) *ἕνα πολλοί* ,wenn ich allein mit Hektor und den Troern kämpfen wollte‘, d. i. ,ich will es nicht‘, denn ,ich will nicht, daß mich den einzelnen viele umringen‘. Il. 18, 8: *μὴ δή μοι τελέσουσι θεοὶ κακὰ κήδεα θυμῷ* ,nicht sollen mir die Götter Schmerz verwirklichen‘ (darin liegt der Gedanke ,ich fürchte, daß sie es thun‘). Il. 21, 475: *μή σευ νῦν ἔτι πατρὸς ἐνὶ μεγάροισιν ἀκούσω* ,ich will dich nie wieder prahlen hören‘. Il. 21, 563 und 564: *μή μ' ἀπαϝειρόμενον πόλιος πεδίονδε νοήσει καί με μεταΐξαι μάρψει* ,ich will, daß er mich, wenn ich von der Stadt weggehe, nicht bemerkt und daß er mich nicht einholt, er soll mich nicht hemerken und mich nicht einholen‘. Il. 22, 123: *μή μιν ἐγὼ μὲν ἵκωμαι ἰών* ,ich will nicht flehend zu ihr gehen‘. Il. 23, 7: *μὴ δή πω ὑπ' ὄχεσφι λυώμεθα μώνυχας ἵππους* ,wir wollen die Rosse nicht abspannen‘. (Il. 23, 407: *ἵππους δ' Ἀτρεϝίδαο κιχάνετε, μηδὲ λίπησθον* ,holet die Rosse des Atriden ein und ich will, daß ihr nicht zurückbleibet‘.) Od. 5, 356: *μή τίς μοι ὑφαίνῃσιν δόλον αὖτε ἀθανάτων* ,ich will, daß keiner der Unsterhlichen mich hintergeht‘ (darin liegt der Gedanke: ,ich fürchte, daß er es thut‘). Od. 15, 19: *μή νύ τι σεῦ ἀϝέκητι δόμων ἐκ κτῆμα φέρηται* ,ich will nicht, daß dir gegen deinen Willen Besitzthum aus dem Hause getragen werde‘. Od. 19, 121: *μή τίς μοι δμῳῶν νεμεσήσεται ἠϝὲ σύ γ' αὐτή, φῇ δὲ* . . . ,ich will nicht, daß eine der Mägde mir zürne oder du selbst und sage . . .‘.

Der Ausdrucksweise mit dem Conjunctiv und *μή* steht die einfache imperativische Form mehrfach unmittelbar nah, wie: Il. 5, 684 und 685: *μὴ δή με ϝέλωρ Δαναοῖσιν ἐϝάσεις κεῖσθαι, ἀλλ' ἐπάμυνον.* Il. 23, 407: *ἵππους δ' Ἀτρεϝίδαο κιχάνετε, μηδὲ λίπησθον.*

Il. 24, 779: *ἄξετε νῦν, Τρῶες, ξύλα ϝάστυδε, μηδέ τι θυμῷ δϝείσητ'* (vielleicht besser zu lesen *δϝείσετε*, trotz des entstehenden Hiatus) *'Αργείων πυκινὸν λόχον.* Od. 3, 55: *κλῦθι, Ποσειδάων γαιήοχε, μηδὲ μεγήρεις.* Od. 13, 229: *χαῖρέ τε καὶ μή μοί τι κακῷ νόῳ ἀντιβολήσεις.* Od. 15, 263: *ϝειπέ μοι εἰρομένῳ νημερτέα μηδ' ἐπικεύσεις.*

IMPERATIV.

Was die Bildung des Imperativs anbetrifft, so ist dabei das Auffällige, daß in ihr gar kein einheitliches Kennzeichen, wie es beim Optativ und Conjunctiv der Fall war, entgegentritt: alle besondere Kennzeichnung der imperativischen Formen beruht in der verschiedenen Gestaltung der Personalendungen, die aber auch nicht einmal vollständig durchgeführt ist, so daß zum Beispiel *φέρετε* sowohl imperativisch für „traget", als einfach indicativisch für „ihr tragt" gebraucht wird, dem gegenüber der Lateiner indeß sein *fertis* ‚ihr traget' und das imperativische *ferte* ‚tragt' deutlich auseinander hält. Auch aoristische Imperativformen, wie zum Beispiel *δείξατε* ‚zeiget', können mit indicativischen, wenn, wie in der homerischen Sprache so häufig, ihnen das Augment entzogen wird, also im angezogenen Beispiel *δείξατε* (für *ἐδείξατε*) ‚ihr zeigtet', völlig zusammenfallen. Die Bedeutung des Imperativs ist im Wesentlichen überall die selbe, die des Befehls, der allerdings nicht immer in gleicher Weise aufzufassen ist, sondern vielfach auch als maaßvollere Aufforderung oder Bitte erscheint, wie wenn zum Beispiel der Dichter sich an die Muse wendet Il. 1, 1: *μῆνιν ἄϝειδε, θεά* ‚singe den Groll', Od. 1, 1: *ἄνδρα μοι ἔννεπε, Μοῦσα* ‚nenne mir den Mann', Il. 2, 484: *ἔσπετε νῦν μοι, Μοῦσαι* ‚saget mir nun, ihr Musen' und sonst. So bedarf es in Bezug auf die Bedeutung überhaupt gar keiner Aufzählung von Beispielen und wir wollen nur noch einiges die Form Betreffende besonders hervorheben.

Die imperativischen Suffixe für die zweite Person sind wunderbar mannichfaltig; wir nennen zuerst *θι*, das bei Homer in ungefähr zwanzig Formen auftritt. Wir geben sie vollständig. Mehrere Male ist das fragliche Suffix unmittelbar an vocalisch auslautende Grundform getreten, so in *στῆθι* ‚stell dich' (Il. 22, 222; 23, 97; Od. 13, 387; 447), *μετά-βηθι* ‚fahre fort' (Od. 8, 492; *κατά-βηθι* ‚geh hinab' Od. 23, 20), *κλῦθι* ‚höre' (Il. 5, 115; 10, 278; 16, 514 und öfter), *δῦθι* ‚tauche ein in, lege dir an' (Il. 16, 64). Mit kurzem Wurzelvocal erscheint so nur *ἴθι* ‚geh' (Il. 4, 362; 6, 143; 341 u. ö. *ἄπ-ιθι* ‚geh fort' Od. 17, 478).

Die eigenartigen Imperative δός ‚gieb' (Il. 1, 338; 3, 322; 351 u. ö.), θές ‚lege' (Il. 6, 273; Od. 8, 425; παρά-θες Il. 18, 408; ἐπί-θες Od. 22, 157) und -ἕς ‚sende' (nur in πρό-ες Il. 1, 127; 16, 38; 241; ξύν-ες Il. 2, 26; 63; 24, 133; ἔφ-ες Il. 5, 174) stehen wahrscheinlich der Reihe nach für *δόθι, *θέθι und *ἕθι, ganz ähnlich wie zum Beispiel πρός (Il. 1, 160; 239; 339 . . .) auf προτί (Il. 2, 801; 3, 116; 305 . . .) zurückführt, würden also im Grunde auch noch hierher gehören. Die Form ἐνί-σπες ‚sage', die auch noch hierher gehören würde, ist zweifellos unhomerisch: sie findet sich elfmal (Il. 11, 186; 14, 470; Od. 3, 101; 247; 4, 314; 331; 11, 492; 12, 112; 14, 185; 22, 166; 23, 35) versschließend, wo überall ἔνισπε zu schreiben ist, welch letztere Form ein einziges Mal (Od. 4, 642, wo Nanck das überlieferte μοι ἔνισπε ohne alle Beglaubigung in μοι εἰπὲ ändert) auch bestimmt erwiesen wird. Das dem -σπές unmittelbar vergleichbare σχές ‚halte' (Soph. El. 1013; Eur. Hipp. 1353) ist erwiesener Maaßen nur nachhomerisch. Beide Formen sind erst jünger entwickelte; sie schließen sich gar nicht an Verbalgrundformen, sondern an verkürzte Aoriststämme (σπε- aus *σεπε- und σχε- aus *σεχε-). Aoriststämme aber auf das (ursprünglich betonte) ε haben ebenso wie die in gleicher Weise gekennzeichneten Präsensformen überhaupt kein besonderes Kennzeichen für die zweite Person des Imperativs, so zum Beispiel ἐλθέ ‚komm' (Il. 4, 70; 13, 810), ϝειπέ ‚sage' (Il. 1, 85; 6, 86; 10, 384 u. ö.), λαβέ (Il. 1, 407; 24, 465), ϝίδε (Il. 17. 179 = Od. 22, 233; 8, 443), die präsentischen ἄϝειδε ‚singe' (Il. 1, 1; Od. 1, 339), κλέπτε ‚stiehl, verheimliche' (Il. 1, 132), φεῦγε ‚flieh' (Il. 1, 173) und die übrigen.

Präsentische Formen mit dem imperativischen θι der zweiten Person sind: δίδωθι ‚gieb' (Od. 3, 380), ἐμ-πίμπληθι ‚erfülle' (Il. 21, 313), das dunklere ἵληθι ‚sei gnädig' (Od. 3, 380; 16, 184) und dazu noch ὄρνυθι ‚errege' (Il. 6, 363; 15, 475; 19, 139; Od. 17, 46) und ὄμνυθι ‚schwöre' (Il. 23, 585). Daß aber doch nicht etwa alle reduplicirten und mit dem suffixalen νυ gebildeten Präsensformen das imperativische θι anhängen, zeigen: ἵστη ‚stelle, erhebe' (Il. 21, 313; καθ-ίστη Il. 9, 202, wo auffälliger Weise überliefert ist καθίστα), τίθη ‚lege, setze' (Il. 1, 509 und 21, 177, wo überliefert ist τίθει), ἵη ‚sende' (Il. 21, 338; προ-ΐη Il. 24, 519; ξυν-ίη ‚vernimm' Od. 1, 271; 6, 289; 8, 241; 15, 391; 19, 378, wo die Ueberlieferung durchgehend auslautendes -ει bietet), δίδω (Od. 3, 58; Ueberlieferung: δίδου) und δαίνῦ ‚theile zu, gieb' (Il. 9, 70).

Mehrere Male hat sich das imperativische θι auch an Perfectstämme angefügt. Es handelt sich dabei nur um solche, deren Bedeutung sich nach unserer Auffassung zu einer neuen Präsens-



bedeutung entwickelt hat. So sind zu nennen ἕσταθι ‚stehe‘ (Od. 22,489. — -ἕσταμεν Il. 21,436 ist „wir haben uns gestellt“ = „wir stehen“), τέθναθι „sei todt“ (Il. 22,365; — τέθνηκε „er ist gestorben“ = „ist todt“ Il. 18,12 u. ö.), τέτλαθι ‚halte aus, ertrage‘ (Il. 1,526; 5,382; Od. 20,18; — τέτλαμεν „wir haben auf uns genommen“ = „wir ertragen“ Od. 20,311), δέδϝιθι ‚fürchte‘ (Il. 5,827; 14,342; Od. 4,825; 18,63; — δέδϝιμεν „wir sind in Furcht gerathen“ = ‚wir fürchten‘ Il. 7,196; 9,230), κέκλυθι ‚höre‘ (Il. 10,284; Od. 14,462 = 15,307), das sich von dem unmittelbar aus dem Verbalstamm gebildeten — sogenannten aoristischen — κλῦθι (siehe Seite 338) deutlich unterscheidet. Das letztere ist sozusagen ein „werde hörend“, findet sich bei Homer nur beim Anruf einer Gottheit (Il. 1,37; 451; 5,115; 10,278; 16,514; 23,770; Od. 2,262; 3,55; 4,762; 5,445; 6,324; 9,528). Die Form κέκλυθι dagegen, gewissermaßen „sei hörend“, ist gebraucht, wo der Angeredete schon angeredet ist oder doch als angeredet gedacht wird. So fleht Divomêdês zur Athene (Il. 10,284: κέκλυθι νῦν καὶ ἐμεῖο), nachdem zuerst Odysseus (Il. 10,278: κλῦθί μοι, αἰγιόχοιο Διϝὸς τέκος) sich flehend an sie gewandt, außerdem redet noch Odysseus (Od. 14,462 — 15,307) den Eumäos, mit dem er schon länger zusammen gesessen, mit κέκλυθι an. Auch die Mehrheitsform κέκλυτε ‚höret‘ (Il. 3,86 = 304 = 7,67 u. ö.) wird bei Homer nur — im Ganzen 31 mal — gebraucht, wo eine Versammlung schon als anwesend gedacht wird.

Weiter aber gehören noch hierher: ἄνωχθι ‚befiehl, heiße‘ (Il. 10,67; 11,204; 15,160 u. ö.) und ϝίσθι ‚wisse‘ (Od. 2,356; 11,224; — ϝοῖδα ‚ich weiß‘ Il. 4,163; 360 u. ö. ist bekanntlich eigentlich ‚ich habe gesehen‘).

Nur das einzige φάνηθι ‚erscheine, zeige dich‘ (Il. 18,198) findet sich bei Homer als imperativische Form auf θι eines mittels η gebildeten sogenannten ‚passivischen Aorists‘, der an der angeführten Stelle aber vielmehr intransitive Bedeutung zeigt.

Befohlen wird besonders gern in aoristischer Form, da wohl in den meisten Fällen beim imperativischen Ausdruck verlangt wird, daß überhaupt etwas geschieht, und die Dauer der Handlung, die mit der Präsensform bezeichnet werden würde, nicht betont werden soll. So ist im Griechischen und insbesondere auch bei Homer besonders beliebt die zweite Person des Aoristes, der ursprünglich nur mit dem Zischlaut gebildet wurde, dann aber in den meisten Formen als Hauptkennzeichen die Silbe σα aufweist. Seine zweite Person des Imperativs aber hat ein ganz eigenthümliches Suffix, nämlich ον, das also jene Silbe σα noch nicht

kennt. Wir wollen die betreffenden homerischen Formen vollzählig aufführen: *στῆσον* ,stelle' (Il. 6, 433; *ἄν-στησον* Il. 10, 176; *κατά-στησον* Od. 12, 185), *ἐπί-βησον* ,laß betreten' (Il. 8, 285), *ἔμ-πλησον* ,fülle' (Od. 2, 353), *τῖσον* ,ehre' (Il. 1, 508), *χρῖσον* ,salbe' (Il. 16, 670), *λῦσον* (Il. 24, 137; 555 u. ö.), *κατά-νευσον* ,nicke zu' (Il. 1, 514), *χεῦον* (Od. 2, 354; aus **χεῦσον*), *κῆϝον* ,entzünde' (Od. 2, 176; aus **καῦσ-σον*), *ἄκουσον* (Il. 6, 334; 9, 262 u. ö.); — *στάξον* (Il. 19, 348), *ϝᾶξον* ,zerbrich' (Il. 6, 306), *λέξον* ,lege' (Il. 24, 635), *κατά-λεξον* ,erzähle' (Il. 10, 384 = 405 = 24, 380 u. ö.), *δεῖξον* (Od. 6, 178), *ζεῦξον* (Od. 15, 47), *ϝέρξον* ,thue' (Il. 4, 37; 22, 185; Od. 13, 145; 16, 67; 24, 481), *ἐπί-τρεψον* ,vertraue an' (Od. 19, 502), *νίψον* (Od. 19, 358), *τύψον* (Il. 5, 830), *πέμψον* (Il. 10, 464; 24, 310; 430 u. ö.; *ἀπό-πεμψον* Od. 2, 113), *ἕσσον* ,laß sich setzen' (Od. 7, 163, aus **ἕδσον*. Ueberliefert ist *εἷσον*), neben dem die Form *κάθ-ισον* ,laß sich niedersetzen' (Il. 3, 68 = 7, 49) etwas sehr Auffälliges hat, da sie wie aus einem Verbalstamm *ἰδ-* gebildet worden, *ὄϝεισον* (Od. 8, 492), *σπεῖσον* (Il. 24, 287), *ϝέσσον* (Il. 16, 670), *ἐπί-μεινον* (Il. 6, 340: 19, 142; Od. 1, 309 u. ö.), *νεῖμον* (Od. 7, 179 = 13, 50), *ἄρσον* ,füge' (Od. 2, 289; 353), *ἔπ-ορσον* ,errege' (Il. 5, 765), *ἐπί-τειλον* (Il. 24, 112).

Weiter sind noch zu nennen: *τίμησον* (Il. 1, 505), *κοίμησον* (Il. 14, 236; 16, 524), *ἔϝασον* (Il. 8, 243; 16, 451; 21, 221; Od. 23, 113), *νόησον* (Il. 20, 310), *ποίϝησον* (Il. 17, 646), *ἐλέησον* (Il. 21, 74; 22, 59; 82; 24, 503; Od. 22, 312; 344), *σάωσον* (Il. 11, 828; Od. 4, 765), *ἀγόρευσον* (Od. 1, 174; 4, 645 u. ö.), *δίστευσον* (Od. 4, 100), *κέλευσον* (Od. 7, 163); — *δάμασσον* (Il. 3, 352; dafür *δάμασον* Il. 9, 496; Od. 11, 562), *ὄπασσον* ,gieb als Begleiter' (Il. 7, 205; 16, 38; Od. 15, 310), *κόμισσον* (Od. 16, 82), *ὀνείδισον* (Il. 1, 211), *ὅπλισσον* (Od. 2, 289), *σκέδασον* (Il. 19, 171; 23, 158; Od. 8, 149), *ἔλασσον* (Il. 22, 284), *κάλεσσον* (Il. 4, 193; 10, 53 u. ö.; dafür *κάλεσον* Od. 22, 391), *στόρεσον* (Od. 23, 171; 177), *λόϝεσον* (Il. 16, 669, wo die Ueberlieferung *λοῦσον* giebt), *ὄμοσσον* (Il. 1, 76; 10, 321; 14, 271; 19, 108; dafür *ὄμοσον* Od. 2, 373), *ἄφυσσον* (Od. 2, 349); — *ἔρυξον* (Od. 19, 16); — *κρήϝηνον* ,verwirkliche' (Il. 1, 41; 504; *ἐπι-κρήϝηνον* Il. 1, 455 = 16, 238; 8, 242; mit Vocalzusammenziehung *κρῆνον* Od. 20, 115), *ὕφηνον* (Od. 13, 386), *ἄμῡνον* (Il. 1, 456; 15, 375; Od. 22, 208; *ἐπ-άμῡνον* Il. 5, 685; 18, 171), *ὄτρῡνον* (Il. 16, 495; 17, 654 u. ö.; *ἐπ-ότρῡνον* Il. 15, 258; Od. 6, 36), *θάρσῡνον* (Il. 16, 242), *ὀρθῡνον* Il. 21, 312); — *κάθηρον* (Il. 16, 667); *ἴηλον* (Od. 8, 443), *ἄγγειλον* (Il. 24, 145).

Das mediale Suffix für die zweite Singularperson des Imperativs lautet *σο*, büßte aber in den meisten Fällen, und zwar ins-

besondere in präsentischen Formen wie βάλλεο (Il. 1, 297; 4, 39; 5, 259 u. ö.; aus *βαλλεσο) und aoristischen wie ἰδοῦ (Aesch. Ch. 231; Eur. Hek. 808; aus ἰδέο — nicht bei Homer —, *ἰδέσο), oder zum Beispiel auch μάρναο (Il. 15, 475; 16, 497) zwischen Vocalen seinen Zischlaut ein. Bei Homer bewahrte es seinen Zischlaut außer in ἵστασο (Il. 11, 314; 17, 179 = Od. 22, 233; Il. 22, 85; Il. 13, 448; 17, 31 = 20, 197; — παρ-ίστασο Il. 10, 291) nur neben gedehnten Vocalen oder Consonanten, nämlich in ἧσο (Il. 2, 200; 3, 406; 4, 412 u. ö.; κάθ-ησο Il. 1, 565; 2, 191), ὄνησο (Od. 19, 68), κεῖσο (Il. 18, 178; 21, 122; 184), ἀλάλησο (Od. 3, 313); — δέξο (Il. 19, 10), λέξο ‚lege dich' (Il. 24, 650; Od. 10, 320), ἔσσο ‚sei' (Od. 1, 302 = 3, 200), ὄρσο (Il. 4, 204; 5, 109; 24, 88; Od. 7, 242; 22, 395), δέδεξο (Il. 5, 228; 20, 377; 22, 340).

Ganz wie im Activ, so tritt auch im Medium die zweite Imperativperson des ursprünglich nur mit dem Zischlaut gebildeten Aorists aus der Reihe aller übrigen medialen Imperativformen ganz heraus: sie wird durch suffixales αι gebildet. Die homerische Sprache bietet folgende Beispiele: μνῆσαι (Il. 10, 509; 15, 375 u. ö.), ζῶσαι (Od. 18, 30), τῖσαι (Od. 12, 378), ῥῦσαι (Il. 17, 645; 24, 430), παῦσαι (Od. 19, 268), ἄλευαι (Il. 22, 285; aus *ἄλευσαι), δέξαι (Il. 5, 227; 6, 46 u. ö.), κατά-λεξαι ‚leg dich nieder' (Od. 19, 44), λίσαι (Il. 1, 394), φράσαι (Il. 1, 83; Od. 16, 260; 22, 158; 24, 331), ὑπό-κρῖναι ‚deute' (Od. 19, 535), φῖλαι (Il. 5, 117; 10, 280), πείρησαι (Il. 1, 302; Od. 8, 145; 149), ἄχεσσαι (Il. 16, 523), αἴδεσσαι (Il. 9, 640), προσ-κάλεσσαι (Il. 3, 432; 7, 50; Od. 8, 142).

Im Gegensatz zu der zweiten Singularperson des Imperativs mit ihrer wunderbaren Mannichfaltigkeit der Suffixformen haben die übrigen Personen des Imperativs nur je eine feste Form des Suffixes. Dabei zeigen die Medialformen im Vergleich mit den entsprechenden des Activs fast durchgehend einen beachtenswerthen Parallelismus; dem activen τε der zweiten Pluralperson steht ein mediales σθε gegenüber, wie dem dualen τον ein mediales σθον, dem activen τω der dritten Singularperson ein mediales σθω, der dritten Person des Duals των ein mediales σθων und nur von dem activen Suffix der dritten Pluralperson ντων weicht das mediale σθων etwas ab.

Dazu ist im Uebrigen nur wenig besonderes zu bemerken. Neben Formen wie χαίρετε ‚freuet euch, seid gegrüßt' (Il. 1, 334; Od. 13, 39), στῆτε (Il. 6, 80; Od. 6, 199 u. ö.), ἔστε (Il. 3, 280; 5, 529 u. ö.), ϝείπατε (Od. 3, 427; 21, 198), ϝείξατε (Il. 24, 716), ἕστατε (Il. 20, 354), αἰδέσθητε (Od. 20, 65) haben die Formen ἄνωχθε (Od. 22, 437; daneben begegnet präsentisches ἀνώγετε Od. 23, 132) und

ἐγρήγορθε (Il. 7, 371; 18, 299) mit ihrem suffixalen θ etwas sehr Auffälliges. Gewiß wird man nicht annehmen dürfen, daß hier das mediale Suffix σθε, dessen Zischlaut dann allerdings neben dem Consonanten hätte ausfallen müssen, eingetreten sei. Es mag zunächst genügen, darauf aufmerksam zu machen, daß die beiden in Frage stehenden die einzigen activen Perfectformen sind, in denen das Pronominalzeichen mit seinem anlautenden Dental sich unmittelbar an einen Consonanten anschloß. Die anklingende, ganz vereinzelt auftretende dritte Pluralperson ἐγρηγόρθᾱσι ,sie sind erwacht' = ,sie sind wach' (Il. 10, 419) enthält ein mir völlig unverständliches θ.

Dem activen τε gegenüber lautet, wie schon bemerkt, das mediale Suffix σθε, wie in ἔρχεσθε (Il. 9, 649; Od. 17, 175 u. ö.), πίθεσθε (Il. 1, 274; 18, 266 u. ö.), μνήσασθε (Il. 6, 112; 7, 371 u. ö.), ἀπεκ-λελάθεσθε (Od. 24, 394).

Die angeführten Formen für die zweite Person der Mehrzahl, die active sowohl als die mediale, stimmen im Präsens ganz mit den entsprechenden Formen des Indicativs überein und ebenso ist es der Fall mit der zweiten Person des Duals. Die letztere hat im Activ das Personalzeichen τον, im Medium σθον. Beispiele für den Imperativ sind: χαίρετον ,seid beide gegrüßt' (Il. 9, 197; Od. 4, 60; 15, 151), ἐφ-ομαρτέετον καὶ σπεύδετον ,folget beide nach und eilet' (Il. 8, 191; 23, 414), ὀτρύνετον (Il. 12, 367; 19, 205), ἔμ-βητον καὶ σφῶι· τιταίνετον (Il. 23, 403); für den medialen Imperativ: ἔρχεσθον (Il. 1, 322), μάχεσθον (Il. 7, 279), ἀκανάζεσθον (Il. 4, 343).

Für die dritte Person des Imperativs ist das deutlich unterscheidende Erkennungszeichen die Silbe τω, wie in ἐχέτω (Il. 3, 282), αἱρεέτω (Il. 2, 34; 10, 193), δότω (Il. 2, 383; 11, 798 u. ö.), ἔστω (Il. 1, 144; 2, 204 u. ö.), μεμάτω (Il. 4, 304; 20, 355); τεθνάτω (Il. 5, 496), ϝίστω (Il. 7, 411; 10, 329 u. ö.), φανήτω (Od. 20, 101), δμηθήτω (Il. 9, 158) und sonst. Daneben liegt mit der selben lautlichen Eigenthümlichkeit, wie sie schon in ἄνωχθε (Seite 342) sich zeigte, die Perfectform ἀνώχθω (Il. 11, 189; daneben das präsentische ἀνωγέτω (Od. 2, 195).

Die gewöhnlichen altindischen Formen für die dritte Singularperson des Imperativs enthalten das Suffix *tu* (*ástu* ,es sei' RV. 1, 139, 1), weichen also von den griechischen ab. Neben ihnen aber begegnen in beschränktem Umfang auch solche auf *tât*, wie *â-viçatât* ,er soll einkehren' und *vi pâtajatât* ,er soll abfliegen lassen' (Whitney § 570), deren Suffix im griechischen τω deutlich wieder zu erkennen ist. Der auslautende Dental mußte schwinden, wie er es auch im Lateinischen that: *estô* ,es sei' aus altem *estôd*, wie es im

Zwölftafelgesetz ohne Zweifel noch lautete *jous estôd* ,es sei Recht' (5, 3; 6, 1).

Das entsprechende Medialsuffix lautet *σθω*, wie in *μεδέσθω* (Il. 2, 384), *ἀγέσθω* (Il. 3, 72; 93; 9, 146), *γενέσθω* (Il. 8, 181; Od. 5, 224), *θέσθω* (Il. 2, 382), *φάσθω* (Od. 20, 100), *μνάσθω* (Od. 16, 391; 21, 161), *ἀπο-φθίσθω* (Il. 8, 429), *θηξάσθω* (Il. 2, 382) und sonst. In den drei Perfectformen *ἀνήφθω* ,es sollen die (,Tauenden' *πείρατα*) angeknüpft sein' (Od. 12, 51 = 162), *τετύχθω* ,es sei bereitet, es sei' (Od. 2, 356; 21, 231) und *τετράφθω* ,er sei gewandt' (Il. 12, 273) wurde der Zischlaut des Suffixes wegen des jedesmal ihm unmittelbar vorausgehenden Consonanten aufgegeben.

Die dritte Pluralperson des Imperativs wird durch das Suffix *ντων* gekennzeichnet, neben dem die homerische Sprache etwaige Bildungen wie *φερέτωσαν*, wie sie später im Griechischen sehr gewöhnlich sind, durchaus nicht kennt. Die betreffenden Beispiele sind: *φευγόντων* ,sie sollen fliehen' (Il. 9, 47), *καιόντων* (Il. 8, 521), *ἀγγελλόντων* (Il. 8, 571), *ἀγειρόντων* (Il. 2, 438), *ἐρυκόντων* (Il. 12, 76), *πῑνόντων* (Od. 1, 340), *μενόντων* (Il. 23, 160; 674), *μελόντων* (Il. 18, 463; 19, 29; Od. 13, 362 u. ö.), *ἀντιοόντων* (Il. 23, 643), *φιλεόντων* (Od. 24, 485), *διδέντων* (Od. 12, 54), *θέντων* (Od. 19, 599), *δησάντων* (Od. 12, 50), *χευάντων* (Od. 4, 214). In *ἔστων* ,sie sollen sein' (Il. 1, 338; Od. 1, 273) wurde der unbequeme Nasal zwischen *σ* und *τ* ausgeworfen.

Die mediale Form der dritten imperativischen Pluralperson geht aus auf *σθων* und so sind zu nennen: *ἑπέσθων* (Il. 9, 170), *νεέσθων* (Il. 3, 74), *φερέσθων* (Il. 23, 809), *πανέσθων* (Od. 2, 169), *πιθέσθων* (Il. 9, 167), *λεξάσθων* ,sie sollen sich lagern' (Il. 9, 67), *κρῑνάσθων* (Od. 8, 36), *ἑψιαάσθων* (Od. 17, 530), *δηριαάσθων* (Il. 21, 467).

Als dritte Person des Duals, wie sie mit dem Suffix *των* gekennzeichnet wird, findet sich bei Homer nur das vereinzelte *κομείτων* ,die beiden sollen in Obhut nehmen' (Il. 8, 109).

Für die entsprechende Medialform, deren Suffix von dem der pluralischen dritten Person des Imperativs nicht abweicht, also auch auf *σθων* ausgeht, bietet die homerische Sprache kein Beispiel.

CONDITIONALIS.

Bei der ganz erstaunlich reichen Entwicklung des griechischen Verbums nach den verschiedensten Richtungen hin hat es etwas sehr Anffälliges, daß das Griechische für den sogenannten Conditionalis keine besondere Verbalform entwickelt hat.

Im Altindischen wird der Conditionalis aus dem Futurstamm gebildet, indem diesem das Augment vorgefügt wird und dann die Personalendungen die Formen annehmen, die auch in den übrigen augmentirten Formen entgegen treten. So liegt zum Beispiel das conditionale *ádâsjam* ‚ich würde geben‘ neben dem futurischen *dâsjâmi* ‚ich werde geben‘ ganz wie zum Beispiel das Imperfect *ábharam* ‚ich trug‘ neben dem präsentischen *bhárâmi* ‚ich trage‘. Die Bedeutung des Conditionalis entwickelte sich dabei, wie es scheint, so, daß die Bedeutung des Zukünftigen nicht in die Vergangenheit, wie das Augment eigentlich würde erwarten lassen, sondern in das besondere Gebiet der Bedingung gelegt wird. Whitney § 941 bemerkt dazu: ‚der Conditionalis ist das seltenste aller Tempora des indischen Verbs. Der RV. kennt nur ein Beispiel *ábharishjat* ‚er wollte wegnehmen‘ und kein anderer vedischer Text liefert ein weiteres‘. Die beregte Stelle des Rigvêdas findet sich 2, 30, 2 und lautet *jás vṛtrâja sínam átra ábharishjat prá tám ǵánitrî vidúshai uvâca* ‚wer des Writras Gabe wegtragen würde, den verkündete die Mutter dem Wissenden‘.

Das Lateinische hat für den Conditionalis seine ganz besondere Form, den sogenannten Conjunctiv des Imperfects und des Plusquamperfects, von denen in Wirklichkeit der eine aber weder mit dem Imperfect, noch der andere mit dem Plusqnamperfect etwas zn thun hat, wie zum Beispiel *darem* ‚ich würde geben‘ und *dedissem* ‚ich würde gegeben haben‘. Das kennzeichnende Element ist ein altes *sê* (*darem* aus altem **dasêm*), dessen *ê* (ohne Zweifel aus altem *ai*) optativischen Charakter nicht verkennen läßt und dessen Zischlaut als futurischer (oder etwa aoristischer?) wird bezeichnet werden dürfen.

Die romanischen Sprachen ähneln bezüglich der Bildung des Conditionalis in gewisser Beziehung dem Altindischen. Eine Form wie das französische *j'aimerais* ‚ich würde lieben‘ ist aus altem *amâre habêbam* entstanden, wie das daneben liegende futurische *j'aimerai* ‚ich werde lieben‘ auf ein altes *amâre habeo* zurückführt: von der fnturischen Form unterscheidet sich die conditionale Form darin, daß die gleiche Grundlage sich hier mit der präteritalen (augmentirten) Form verband.

Im Deutschen hat man die Form für die Bedeutung des Conditionalis in dem Optativ des Präteritums (eigentlich Perfectums) gewonnen, wie in *Wenn ihr Moses glaubtet* (*glauben würdet*), *so glaubtet ihr* (*würdet ihr glauben*) *auch mir* (Joh. 5,46), was der Gothe ganz entsprechend ausdrückt *jabai Môsê galaubidêdeith, ga-thau-laubidêdeith mis.*

Im Gegensatz zu den angeführten conditionalen Verbalformen bildete sich, wie schon oben bemerkt wurde, das Griechische die Bedeutung des Conditionalis nicht durch eine besondere Verbalform, sondern durch kleine adverbielle Wörtchen. Dabei aber nimmt *ἄν* die erste Stelle ein, dessen entsprechende, wenn auch der Bedeutung nach etwas abweichend entwickelte, Form auch im Lateinischen und Gothischen erhalten blieb. Die Grundbedeutung des vielbehandelten Wörtchens ist ‚oder', d. i. ‚im andern Fall', wie es des Näheren in meinem Buch ‚*An* im Griechischen, Lateinischen und Gothischen; ein Beitrag zur vergleichenden Syntax der indogermanischen Sprachen (Berlin 1880)' klar zu legen versucht worden ist. Dialektisch wird an seiner Stelle sehr häufig *κέν* (vor Consonanten *κέ*), gebraucht, das vermuthlich zum alten Fragstamm gehört und wohl eigentlich ‚irgendwie, in irgend einem zu denkenden Fall' bedeutet. In der homerischen Sprache werden beide Wörtchen verwandt, mehr als viermal so häufig als *ἄν* aber wird es das *κέν*. An mehreren Stellen sind beide Wörter auch in ein und demselben Satze mit einander verbunden, so Il. 13, 127: *φάλαγγες καρτεραί, ἃς οὔτ' ἄν κεν Ἄρης ὀνόσαιτο μετελθὼν οὔτε κ' Ἀθηναίη*, Od. 9, 334: *οἳ δ' ἔλαχον τοὺς ἄν κε καὶ ἤθελον αὐτὸς ἑλέσθαι*, Il. 24, 437: *σοὶ δ' ἂν ἐγὼ πομπὸς καί κεν κλυτὸν Ἄργος ἱκοίμην*, Il. 11, 187: *ὄφρ' ἂν μέν κεν ὁρᾷ Ἀγαμέμνονα . . . θύνοντα*, Il. 10, 202: *ὄφρ' ἂν μέν κεν ὁρᾷς Ἀγαμέμνονα . . . θύνοντα*, Od. 5, 361: *ὄφρ' ἂν μέν κε δόρϝατ' ἐν ἁρμονίῃσιν ἀρήρῃ*, Od. 6, 259: *ὄφρ' ἂν μέν κ' ἀγροὺς ἴομεν καὶ ϝέργ' ἀνθρώπων*.

Uebersicht:

Ueber den Pseudolus des Plautus.

Von

Friedrich Leo.

Vorgelegt in der Sitzung vom 7. März 1903.

Ich habe im letzten Jahrgang dieser Nachrichten S. 375 ff. das Verhältniß des Stichus zu Menander behandelt. Die sogenannte Contamination der plautinischen Stücke ist so wichtig für die litterarischen Anfänge der Römer und ihr zu folgen so nothwendig, wenn wir die Dichter der attischen Komödie aus ihren Spiegelbildern herauserkennen wollen, daß es lohnt jeden erreichbaren Fall in Betracht zu ziehn. Daß der Pseudolus zu diesen gehört, hat zuerst Ladewig ausgesprochen [1]; neuerdings hat es J. W. Bierma [2] in der Hauptsache nachgewiesen. Er hat gezeigt, daß der Pseudolus aus zwei Stücken zusammengearbeitet ist, in deren erstem die Intrigue gegen Ballio, im zweiten gegen Simo gerichtet war; richtiger daß Plautus der Bearbeitung des ersten Stücks Scenen des zweiten eingefügt hat. Indessen scheint mir Bierma da wo es gilt die Erfindung der beiden Stücke auseinanderzulegen, d. h. an dem methodisch wichtigsten Punkt, das Richtige verfehlt zu haben. Ich beschränke mich darauf diese Hauptfrage zu behandeln und lasse alles Nebenwerk bei Seite [3].

Es findet sich eine Anzahl von Unzuträglichkeiten im Pseudolus, die durchaus nicht der ursprünglichen Conception eines erfindenden Dichters zugeschrieben werden können. Die erste Scene gehört zwar zum Zierlichsten was Plautus geschrieben hat;

1) Ueber den Kanon des Volc. Sed. S. 33 f.

2) Quaestiones de Plautina Pseudolo, Groningen 1897.

3) Sehr unrichtig urtheilt Bierma über die ohne Zweifel vorhandenen nachplautinischen Stellen im Pseudolus.

aber der Brief Phoeniciums nimmt durch die Verse 51—59 die in der zweiten Scene sorgfältig ausgeführte Exposition vorweg. Das ist unmöglich und nicht anders zu erklären, als daß der Brief ursprünglich wenigstens zum Theil einen der folgenden Handlnng widerstrebenden Inhalt hatte und von Plautus dieser Handlung gemäß geändert worden ist. Daß er damit den dramatischen Sinn der Exposition zerstörte ist arg; aber grade dergleichen begegnete ihm wenn er 'contaminirte'. Nun ist die in der ersten Scene angedeutete Intrigue gegen den Vater gerichtet; die zweite leitet die Aktion gegen den Kuppler ein: so fallen die beiden Scenen auseinander.

Danach (I 4. 5) tritt Simo in den Vordergrund; Pseudolus kündet an daß er sowohl ihn als den Kuppler betrügen werde. Ein Pakt wird geschlossen. Der zweite *senex*, Callipho, verpflichtet sich zur Mithülfe (547 ff. 560) in Worten die es unzweifelhaft machen, daß er im Stücke eine Rolle spielen sollte etwa wie Apoecides im Epidicus. Aber es sind seine letzten Worte, er verschwindet mit ihnen. Das ist nur so zu erklären, entweder daß die hier exponirte Komödie im Verlauf beschnitten oder daß der anders laufenden Komödie diese Scene eingefügt worden ist. Daß der zweite Fall zutrifft, lehrt die ganze, des Callipho nicht bedürfende Handlung, aber auch, wie wir gleich sehen werden, die Analyse der Scene selbst.

Pseudolus hat sich das Geld von Simo versprechen lassen, um es dem Knppler zn geben (536); natürlich, denn wenn Calidorus das Mädchen entführt, gehört es ihm noch nicht, er muß es bezahlen. In der Schlußscene ist davon nicht die Rede, Simo soll sogar die Hälfte zurückbekommen, wenn er gute Miene macht. Das führt auf den Hanptpnnkt.

Simos Rolle durchzieht das Stück. Er tritt auch mit Ballio in Verbindnng und ist bei der Entwicklung von dessen Katastrophe zngegen (IV, 6—8). Wenn wir mit Bierma zwei Stücke ansetzen, in deren einem der Vater, im andern nur der Kuppler, ohne daß der Alte darin eine Rolle hatte, betrogen wurde, so hat Plautns die Handlungen beider Stücke in der Weise, wie es von der Scene I 5 an geschieht, ineinander verschlungen und überdies in die große Scene IV, 6. 7 die Person des Simo selbst hineingedichtet, wenigstens, wenn eine ähnliche Person im Original vorhanden war, diese so weit nmgestaltet, daß sie mit dem Simo des andern Stückes znsammenfiel [1]). Eine solche Voraussetzung geht nach

1) Die Bedenken, die Bierma S. 43 ff. gegen die Person Simos in IV 6. 7 äußert, sind leicht zu beseitigen. Simo und Ballio sind Nachbarn, eine gewisse

dem, was uns die sicher 'contaminirten' Stücke lehren (Miles, Poenulus, Stichus, Casina), zu weit. Plautus sucht aus der Masse der Komödien die Stücke, die er zusammenfügen will, unter dem Gesichtspunkte aus daß die Hauptmotive der Erfindung in beiden zusammentreffen, so daß, wenn man eins aus andere legt, die Fugen durch äußerliche Uebergänge und Zusätze, die natürlich immer nöthig sind, verdeckt werden können [1]). Ein Verweben und Umdichten, wie Bierma es annimmt, ist zum mindesten unwahrscheinlich; daß es nicht stattgefunden hat, lehrt die Analyse der Scene I 5, in der die beiden Handlungen aneinander gepaßt sind und die Nähte zeigen.

Bis v. 521 wird eine Handlung eingeleitet, die an die zweite Intrigue des Chrysalus in den Bacchides erinnert: *istis mihi tu hodie manibus argentum dabis* (518); Pseudolus will es dahin bringen, daß Simo ihm das Geld, dessen Calidorus bedarf um das Mädchen freizukaufen, selbst in die Hand gibt. Das kündigt er den beiden Alten an; und natürlich ging der ganze Witz der Erfindung darauf hinaus, daß diese nicht ahnen können, durch welche List Pseudolus das zu Wege bringen will.

Gleich danach weicht Pseudolus ab:

> PS. Vin etiam dicam quod vos magis miremini?
> CALL. Studeo hercle audire, nam ted ausculto lubens.
> PS. Prius quam istam pugnam pugnabo, ego etiam prius
> dabo aliam pugnam claram et commemorabilem. 525
> SIM. Quam pugnam? PS. Em ab hoc lenone vicino tuo
> per sycophantiam atque per doctos dolos
> tibicinam illam, tuos quam gnatus deperit,
> ea circumducam lepide lenonem. SIM. Quid est?
> PS. Effectum hoc hodie reddam utrumque ad vesperum. 530
> SIM. Siquidem istaec opera ut praedicas perfeceris,
> virtute regi Agathocli antecesseris.
> sed si non faxis, numquid causaest, ilico
> quin te in pistrinum condam? PS. Non unum in diem,
> verum hercle in omnis, quantumst. sed si effecero, 535
> dabin mi argentum, quod dem lenoni, ilico,
> tua voluntate? CALL. Ius bonum orat Pseudolus;
> dabo inque u. s. w.

Vertrautheit verlangte die Erfindung. V. 1144 spricht Ballio im Zorn, protzenhaft; die Antwort, die Simo geben könnte, schneidet Harpax ab.

1) Ueber die Casina handelt neuerdings Ph. E. Legrand in der Revue des Études grecques 1902 S. 370 ff. Auch er läßt, wie mir scheint, zu weitgehende Voraussetzungen für die umgestaltende Arbeit des Plautus gelten.

Hier stellt Pseudolus neben den eben angekündigten Plan einen zweiten: er will Ballio um das Mädchen betrügen; und zwar will er beide Pläne noch heute ausführen. Für den Fall des Gelingens verspricht ihm Simo die 20 Minen, damit Calidorus den Kuppler bezahlen und das Mädchen behalten könne. Das verspricht Simo für den Fall, daß es Pseudolus gelingt beide Pläne auszuführen; aber der erste dieser Pläne ist, daß Simo dazu gebracht werden soll, die 20 Minen herzugeben.

Der bare Widerspruch liegt vor Augen; es ist auch klar wodurch er herbeigeführt ist. Freilich entwickelt Pseudolus zwei Pläne; von diesen ist freilich der eine, daß Simo veranlaßt werden soll, das Geld gutwillig zu zahlen; aber der zweite ist nicht was 524 ff. als *alia pugna* bezeichnet ist, die Täuschung Ballios, sondern was 535 ff. wenigstens in der zweiten Hälfte richtig formulirt ist: wenn es Pseudolus gelingt, den Kuppler wie er es ankündigt zu überlisten, so soll Simo gehalten sein die 20 Minen zu zahlen.

Dieser zweite Plan ist in den Versen 524—537 nicht mit der wünschenswerthen Klarheit ausgesprochen; aber er folgt mit Nothwendigkeit aus dem Zusammenhang; und er beherrscht von hier an bis zum Ende des vierten Aktes das Stück. Pseudolus fürchtet bei der Ueberlistung Ballios die Rückkehr seines Herrn vom Forum (1028), er ist am Ziel seiner Wünsche, da das Mädchen entführt ist (1037. 1051); er verspricht dem Charinus die geborgten 5 Minen heute zurückzugeben, *nam huius mihi debet pater* (733); Simo warnt den Kuppler (896) und ist an der Entwicklung der Sache aufs höchste interessirt (IV 5. 6); er hält sich durch die stipulatio mit Ballio (1070 ff. 1223) für den möglicherweise eintretenden Verlust der 20 Minen im Voraus schadlos.

Woher kommt es, daß dieser zweite Plan da wo er angekündigt wird (524—537) unklar bleibt? Offenbar daher, daß Plautus ihn mit dem ersten, mit dem er ursprünglich nichts zu thun hatte, verbunden hat; das heißt daher, daß Plautus diesen zweiten Plan in eine Scene eingelegt hat, die einen ganz andern, zu einem andern Stücke gehörenden Plan entwickelte. Beide liefen darauf hinaus daß der Alte bezahlen soll; das war für Plautus die Handhabe sie aneinander zu passen. Er that dies in der Weise, daß er das Ziel, die Verpflichtung des Alten zum Zahlen, auf das beide Pläne hinausgehn, in beiden gleichsetzte (wie er ja auf diese Gleichheit hin die beiden Stücke ausgewählt hatte); so blieb ihm im zweiten Plan die Ueberlistung des Kupplers gleichsam übrig und er hatte nun zwei Hauptmomente der bevorstehenden Handlung: erstens, zeitlich voran tretend (524), die Ueberlistung Ballios;

zweitens, hier wie dort, den Sieg über Simo. Dabei ließ er aus den Augen, daß im zweiten Plan die beiden Momente der Handlung in einem Bedingungsverhältniß zu einander stehen, daß also der bedingte Theil von dem bedingenden auch nicht zeitweilig gelöst werden oder ihm vorantreten kann. Er hat geglaubt das Verhältnis nachträglich wieder herstellen zu können und hat es auch gethan (535); aber eben dadurch hat er die Unklarheit hervorgebracht, die eben so gewiß vorhanden wie durch Textänderung nicht auszutilgen ist.

Wer dennoch den Versuch macht, Plautus' Weg mitzugehn wie wenn es der grade Weg einer ursprünglichen Conception wäre, stößt gleich auf ein neues Hinderniß: nachdem Simo sich verpflichtet hat zu zahlen, sobald Pseudolus dem Kuppler gegenüber sein Wort wahr gemacht habe, sichert sich Pseudolus für seine Aktion Calliphos Hülfe, sehr umständlich (547—560); wir sahen schon, daß Callipho mit v. 560 aus dem Stücke verschwindet. Das ist auf keine Weise damit zu erklären, daß Pseudolus erst durch das Erscheinen des Harpax auf den entscheidenden Gedanken gebracht wird; denn der Dramatiker bereitet nicht ein Motiv der künftigen Handlung, das zum Fortfallen bestimmt ist, in sorgfältiger Ausführung vor. Vielmehr, mit v. 546 (*indice ludos nunciam, quando lubet*) lenken wir wieder in die ursprüngliche Fassung der Scene ein, die wir v. 522 verlassen haben, um der auf Akt II—IV vorbereitenden Eindichtung des Plautus zu folgen. Daß er den Schluß der Scene nicht selbst gestrichen hat, ist auch nur durch das Verfahren erklärlich, das er bei der 'Contamination' befolgte.

Ich wiederhole das Resultat. Das Original des Pseudolus hatte folgende Intrigue: Pseudolus entführt dem Ballio die Geliebte des Calidorus, nachdem er sich von Simo ausbedungen hat, daß dieser, wenn die Entführung gelingt, die 20 Minen für das Mädchen bezahlen will; Simo hält sich an Ballio schadlos. Plautus hat ein anderes Stück hinzugenommen, das folgende Intrigue hatte: ein Sklave betrügt den Vater seines jungen Herrn, der sein Mädchen freikaufen will, um 20 Minen, nachdem er dem Alten diese Absicht ausdrücklich kundgethan und ihn aufgefordert hat sich in acht zu nehmen. Wie Pseudolus, indem er die Ankunft des Harpax ausnutzt und dann den falschen Harpax agiren läßt, die Ueberlistung Ballios zu Wege bringt, sehen wir vor Augen; durch welche List der Sklave des andern Stückes den Alten der Ankündigung gemäß zum Zahlen brachte, bleibt uns verborgen. Aus diesem Stücke stammt die Scene I 1, die durch die Aenderung

des Briefes, und I 5, die durch die Aenderung der Ankündigung von Plautus umgestaltet ist; beides mit dem Erfolg, daß wir die Thatsache aus der herbeigeführten Unzuträglichkeit entnehmen können; was wir den von Terenz 'contaminirten' Stücken gegenüber nicht können.

Die Scene I 1 hat Plautus vielleicht darum seinem Stücke vorgesetzt, weil sie sehr hübsch ist; nur v. 51—59 [1]) hat er eingelegt. Warum er I 5 aus dem hinzugenommenen Stücke geholt hat, können wir nicht sagen; um so weniger, als das Original des Pseudolus eine entsprechende Scene gehabt haben muß.

Die folgende Handlung (Akt II—IV) ist einheitlich. Nur in dem Liede, mit dem Pseudolus wieder auftritt (II 1), redet er noch (587) in Worten, die an die Zerlegung seines Planes in zwei Aktionen erinnern; wahrscheinlich hat Plautus das Lied, wie V 1, selbständig gedichtet. Von da an ist kein Zweifel an der Idee der Handlung: wenn die Entführung gelingt, so muß Simo zahlen; und nachdem Simo von der Niederlage Ballios überzeugt ist, geht er um das Geld zu holen: *at ego iam intus promam viginti minas, quas promisi si effecisset* (1241).

An drei Momenten läßt aber auch dieses die originale Handlung intact erhaltende Haupt- und Mittelstück empfinden, daß die Ausführung des Originals nicht intact geblieben ist. Erstens: Pseudolus faßt seinen Plan gegen Ballio plötzlich beim Erscheinen des Harpax; das war gewiß ursprünglich wirksamer motivirt als es jetzt in Folge der Einlagen erscheint. Denn jetzt erklärt Pseudolus vier- bis fünfmal (103 ff. 381 ff. 562 ff. 574 ff.) theils daß er eine Idee habe theils daß er keine habe; dies auf und ab macht die Pointe stumpf. Zweitens: der dritte Akt, die große Scene Ballios mit dem Koch, ist auffallenderweise, wie Bierma S. 27 ff. richtig ausführt, nur durch ein unwesentliches Moment äußerlich mit der Handlung verbunden; wahrscheinlich hatte dies Moment, die Geburtstagsfeier Ballios, ursprünglich eine Bedeutung für die Handlung selbst. Drittens: Ballio zahlt, da er sich überlistet sieht, einfach dem Harpax die 20 Minen zurück (1230) und denkt nicht daran, das Mädchen oder die Bezahlung von Calidorus zurückzufordern. Er ist der geprellte Kuppler, wie im Persa oder Poenulus, und verschwindet als solcher. Aber die Idee des Stückes

1) V. 82 rührt kaum von Plautus her. Daß er in derselben Scene die bevorstehende Entscheidung einmal auf heute einmal auf morgen angesetzt habe, ist unglaublich; auch abgesehen davon, daß der Entscheidungstag in der Komödie nur der gegenwärtige Tag sein kann; also 59 *proxuma ad Dionysia* (dies gegen Bierma S. 37 f.).

geht darauf hinaus, daß ihm der Preis für das entführte Mädchen bezahlt werde. Simo muß ihn bezahlen, er hat sich vorweg, wie wir sahen, an Ballio schadlos gehalten; dieser zweifelt auch nicht, daß Simo die 20 Minen von ihm zu fordern hat (1224. 1231), aber er denkt nicht daran daß sich diese Forderung mit der seinen ausgleicht. Das bricht dem Ausgang der Handlung die Spitze ab.

Im letzten Akt ruft Pseudolus [1]) den Alten heraus, um das verfallene Geld einzufordern (1283 *foedus commemoratum*). Simo bringt es und übergibt es ihm. Auch hier wird noch einmal an den Pakt erinnert (1308 *sed, Simo, ut probe tactus Ballio est*; *quae tibi dixi, ut effecta reddidi* — — *Quid ergo dubitas dare mi argentum?* S. *ius petis, fateor, tene*). Dann aber sagt Pseudolus: *at negabas daturum esse te mihi* (1314): das paßt nicht mehr; Simo hat das geleugnet, als es sich um seine eigne Ueberlistung handelte (504 ff.); auf den Pakt, der sich nun erfüllt, war er eingegangen. Aber der ist von diesem Verse an überhaupt vergessen, wie oben bemerkt: Simo fängt an um einen Theil des Geldes zu handeln und schließlich verspricht ihm Pseudolus, er solle die Hälfte zurückbekommen, wenn er hineinkommen und mit den Andern zechen wolle. Das ist ganz wie in den Bacchides (1185 ff.). Das Ziel, der vorbereitete Ausgang der Handlung ist vergessen. Horaz würde sagen: *gestit enim nummum in loculos demittere*. Aber wir sehen ja, wie es gekommen ist: diese Schlußscene stimmt wieder mit den Scenen I 1 und 5 zusammen, deren Inhalt ursprünglich eine andre Handlung vorbereitete, die den Alten direct nicht indirect überlistete. Die Schlußscene stammt aus dem hinzugenommenen Stück [2]), durch die bezeichneten Verse (1283. 1308 ff.) hat Plautus den Zusammenhang hergestellt, wiederum nur äußerlich und ohne den Widerspruch zu beseitigen.

Das ganze Verfahren stimmt durchaus zu dem was über Poenulus, Miles und Stichus vordem ermittelt worden ist. Wie er das Original der Casina behandelt hat, verräth Plautus selbst in Prolog und Epilog; die Zerlegung muß sich dort mehr auf allgemeine Erwägung als auf die Analyse des Einzelnen stützen. Der Pseudolus lehrt es von neuem verstehen, warum Caecilius die Zusammenklitterung von Komödientheilen aufgegeben hat, warum seine Anhänger den von Terenz erneuerten Versuch bekämpften.

1) Daß das Lied V 1 von Plautus selbst herrührt, habe ich anderwärts nachgewiesen (Abh. der G. d. W., phil.-hist. Kl., Neue Folge I 7 S. 41).

2) Das hat auch Bierma erkannt, S. 96.

Terenz hat sein Nachdenken darauf gerichtet, die Theile zu verschmelzen, und es ist ihm gelungen. Daraus daß es Plautus nicht gelungen ist, ergibt sich für uns die Möglichkeit, Zusammensetzung und Theile bei ihm nachzuweisen. Ich möchte davor warnen, bei weiterer Untersuchung von der Voraussetzung auszugehn, daß Plautus für seine 'Contamination' eine umformende, an- und ausgleichende Kunst zur Verfügung gehabt habe.

Über das Leben und die Schriften des National-ökonomen J. H. G. von Justi.

Von

F. Frensdorff.

Vorgelegt in der Sitzung vom 12. Juli 1902.

Die Menschen des 18. Jahrhunderts sahen in ihrem Bestreben, an alle Lebensverhältnisse die bessernde Hand zu legen, eins der vorzüglichsten Mittel zur Erreichung ihres Zwecks in der Öffentlichkeit. Eine Zeit, die kein Vereins- oder Versammlungsrecht kannte und kein Zeitungswesen im heutigen Sinne hatte, brachte ihre Gedanken über Reform des Lebens und der Lehre unter das Publikum durch Bücher, Brochüren, Wochen- und Monatsschriften und wurde nicht müde, denselben Gegenstand in wechselnder Form den Lesern, deren Ausdauer nicht hinter dem Eifer der Autoren zurückgeblieben sein muß, immer wieder vorzuführen. Unter den in diesen Formen thätigen Schriftstellern des schreibseligen Jahrhunderts war einer der rührigsten: Johann Heinrich Gottlob v. Justi.

Ich bin auf ihn durch eine Untersuchung aufmerksam geworden, die die Vertretung der ökonomischen Wissenschaften in

Göttingen, vornehmlich im 18. Jahrhundert zum Gegenstand hatte[1]). Sie zeigte mir, wie merkwürdig das Leben dieses Mannes verlief, zugleich aber auch, wie unsicher die Angaben sind, die über dies Leben verbreitet sind und noch immer verbreitet werden. Da mich zugleich die genauere Beschäftigung mit den Schriften dieses Autors erkennen ließ, daß ihm nicht blos eine Bedeutung für die Nationalökonomie, sondern auch für die Politik, die theoretische wie die praktische, zukomme, so lege ich im Folgenden eine eingehendere Studie über das Leben und die Schriften Justis vor, die sich bemüht, das bisher darüber Bekanntgewordene, einschließlich meiner eigenen frühern Angaben, zu berichtigen und zu vervollständigen. Die Überschrift will von vornherein darauf hinweisen, daß nicht eine vollständige Darstellung von Justis Leben in meinem Plane liegt, sondern nur eine Ergänzung und Revision des Bisherigen. Ebensowenig sollen Justis Schriften vollständig aufgezählt und besprochen werden; auch hier soll nur das bisher Versäumte nachgeholt werden. Nachdem Roscher seine nationalökonomischen Arbeiten einer umfassenden und eindringenden Untersuchung unterzogen, sind es vorzugsweise die Schriften zur Staatslehre, die einer Besprechung und Würdigung bedürfen. Die beiden Aufgaben sollen nicht getrennt nach einander verfolgt werden, sondern in der Verbindung, wie sie das Leben knüpfte.

Der wechselvolle Lebensgang Justis hat sehr nachtheilig auf seine Biographie eingewirkt. Die überlieferten Nachrichten sind von großer Unsicherheit, die wenigen wahren Angaben so mit Irrthümern und Erfindungen durchsetzt, daß selbst die umfassende und nüchterne Forschung eines Roscher keinen ausreichenden und zuverlässigen Bericht zu Stande gebracht hat. Das gilt von seinem Aufsatze: der sächsische Nationalökonom J. H. G. von Justi aus dem J. 1868[2]) wie von dem darauf gegründeten Bilde, das er in der Geschichte der Nationalökonomik in Deutschland (1874)[3]) entworfen hat.

Bald nach Justis Tode (1771) erschien eine Darstellung seines Lebens[4]), die die Wirklichkeit, so ereignißreich sie verlief,

1) Festschrift zur Feier des hundertfünfzigjährigen Bestehens der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Beiträge zur Gelehrtengeschichte Göttingens. (Berlin 1901) S. 495 ff. Im Folgenden als Abhandlung (Abh.) citirt.

2) Archiv f. d. Sächs. Geschichte S. 76—106.

3) S. 444—465. Im Folgenden kurz mit Roscher, Gesch., der vorangehende Aufsatz mit Roscher, Archiv citirt.

4) Précis historique sur la vie de M. de Justi, minéralogiste allemand con-

noch zu überbieten verstand. Die Französin, von der die Biographie herrührt, hielt Herrn von Justi, dessen Ruf seit langer Zeit auch nach Frankreich gedrungen sei, schon um deswillen der Beachtung ihrer Landsleute für werth, weil er von allen Völkern allein die Franzosen wahrhaft geachtet habe. Sie rühmt besonders seinen Styl; „le Buffon des Allemands" heiße er bei seinen Bewundrern; er sei in der That der erste, der in Deutschland die Wissenschaft angenehm zu machen verstanden habe. Madame D. M. glaubte aber ihre Leser mehr als von Justis Schriften von seinen Lebensschicksalen unterhalten zu müssen und ihrem Geschmack am meisten zu entsprechen, wenn sie ihnen recht viel Romanhaftes auftischte. So handgreiflich die ganzen und halben Erdichtungen der Französin waren, nicht blos ein ernsthaftes technisches Journal [1]) nahm das Machwerk auf, sondern auch deutsche und fremde Litteratoren haben noch lange hin nicht verschmäht daraus zu schöpfen, so wenig ihnen auch dessen Unzuverlässigkeit verborgen bleiben konnte. So Adelung in seiner Fortsetzung des Jöcherschen Gelehrten-Lexikons II (1787) S. 2358; Denina, la Prusse littéraire sous Frederic II Thl. 2 (Berlin 1790) S. 298; Hirsching in seinem historisch-litterarischen Handbuche III 2 (1797) S. 163; Meusel, der der Aufzählung der Schriften Justis (s. u. S. 359) eine kurze Biographie voranschickt, die den ganzen Unsinn der französischen Erzählerin aufgenommen hat. Zuletzt haben ihn noch Heinrich Döring (Encyclopädie von Ersch und Gruber Sect. II Thl. 30 Leipz. 1853) und die Nouvelle biographie générale vol. 27 (1858) p. 290 wiederholt. Dies Verfahren war um so unverantwortlicher, als Johann Beckmann, der Göttinger Technologe, unmittelbar nach dem Erscheinen jenes französischen Aufsatzes öffentlich gegen seine Zuverlässigkeit aufgetreten war [2]). Er bemerkte zugleich, wie sehr es Justi verdiene, daß man die Nachrichten von seinen sonderbaren Schicksalen sammele und bekannt mache, und erneute diese Aufforderung

---

seiller aux mines. Par Madame D. M. Im Inhaltsverzeichniß der Observations (nächste Anm.) X 463 ist die Verfasserin als Madame de M. bezeicbnet.

1) Observations sur la Physique par Rozier IX (Paris, Mai 1777) p. 323. Die Angabe Joh. Beckmanns, Vorrath kleiner Anmerkungen S. 547 (unten S. 358), der Aufsatz sei im Journal des Savants wiederholt, ist irreführend. Nur der in Deutschland viel verbreitete Amsterdamer Nachdruck: Journal des Sçavans combiné avec les meilleurs journaux anglois bringt ihn, im September 1777 S. 460 unter der Rubrik: Extraits des meilleurs journaux de l'Europe ohne weitere Quellenangabe.

2) Physikalisch-ökonomische Bibliothek X (1779) S. 458.

1791 in öffentlichen Organen, Ibm schloß sich J. D. A. Höck, Secretair in Isenburgischen Diensten, später Professor der Kameralwissenscbaften in Erlangen, an. In seinen „Lebensbeschreibungen und literariscben Nachrichtcn von berühmten Kameralisten" Bd. I erste Hälfte (Nürnberg 1794) kündigte er für die zweite Hälfte auch die Biographie Justis an und erbat sich dazu genauere Mittbeilungen. Die Fortsetzung des Buches unterblieb zwar, aber Höck löste sein Versprechen durch einen in seinem Magazin der Staatswirthschaft und Statistik Bd. I (Weimar 1797) S. 29 ff. veröffentlichten Aufsatz ein. Obwohl sich seine Nachrichten auf eine „aus einer äcbten Quelle herrührende Lebensbescbreibung" (S. 29) stützen, so ist es ihm nicht besser ergangen, als Joh. Beckmann, der zehn Jahre später in seinem „Vorrath kleiner Anmerkungen" St. III (Gött. 1806) S. 542 ff. nacb Angaben Amalie von Justi's, einer Tochter Justi's aus zweiter Ehe [1]), eine Zusammenstellung gab.

Beide biographische Skizzen leiden an Unrichtigkeiten und Mängeln; und Beckmaun bat keine Ursache geringschätzig auf Höck herabzusehen, der manche Notiz bringt, die sich besser bewährt hat als Beckmanns Nachrichten.

Gegenüber dieser Beschaffenheit dcr Überlicferung mußten die authentischen Quellen aufgesucht werden. Es bedurfte des Zurückgehens auf Kircbenbuch, Universitätsmatrikel, insbesondere auf die Archive der verschiedenen öffentlicben Behörden und Institute, mit denen Justi in Verbindung kam. Haben sich auf diesem Wege auch nicht alle Zweifel lösen lassen, so ist doch jetzt über Justis Leben und Arbeiten viel sicherer und vollständiger zu berichten und zu urtheilen möglich als bisher. Aber nicht blos die ungedruckten Quellen haben Stoff geliefert. Eine genauere Durchsicht der Schriften Justis, die allerdings nicht alle leicht zugänglich sind [2]), bot durch die den wissenschaftlichen Darstellungen eingesprengten persönlicben Bemerkungen, Bcispiele und Erinnerungen aus seinem vielbewegten Leben, ein werthvolles Material, das sich die frühern Biograpben baben entgehen lassen. Eine aufmerksamere Prüfung seiner Schriften nach dieser Seite hin hätte längst manche bisherige Unsicherheit bescitigen können. Man kann

1) Geboren 1758 † 1829. 1802 verbeiratet mit Dr. jur. Holst in Hamburg. Schröder, Hamburg. Schriftsteller-Lexikon III (1857) S. 329, 331. Hier ist auch die Nachricht von der Promotion Amalie von Justis zurückgewiesen. Abh. S. 506.

2) Wo die Göttinger Bibliothek versagte, hat mir die Königliche Bibliothek in Berlin ausgeholfen.

diesen Vorwurf anch Roscher nicht ersparen, der den ganzen großen Vorrath der Arbeiten Justis kannte und ihren nationalökonomischen Inhalt für die Geschichte der Wissenschaft anszuschöpfen verstand.

Die Verzeichnisse von Justis Schriften sind meistens nngenügend. Für die Zeit bis 1763 ist annähernd vollständig, was Pütter, Gött. Gel.-Gesch. I (1765) S. 113 vermuthlich auf Grund der eigenen Angaben Justis bringt. Das reichhaltigste enthält Meusel, Lexikon der von 1750—1800 verstorbenen tentschen Schriftsteller VI (1806) S. 353—359. Anf einzelne seiner Schriften bin ich erst durch den Art. Jnsti im Catalogue of Printed Books des British Museum (1889) aufmerksam geworden[1]. Auffallend ist, daß Verzeichnisse mitnnter anch gar nicht existirende Bücher von ihm anfführen: so Meusel S. 354 und Roscher (Archiv S. 82) eine Schrift über Kindererziehung. Sie war als ein dreibändiges Werk 1748 in öffentlichen Organen angekündigt, ist aber nie erschienen[2].

I.

Die Unsicherheit in den biographischen Daten beginnt mit Justis Geburtsjahr. Die Angaben schwanken zwischen 1705, 1717 nnd 1720. Überwiegend wird der 25. December 1720, auf die Antorität von Beckmann hin, angenommen. Wie wenig die ihm zugekommenen Mittheilnngen der Tochter Justis überhanpt verläßlich sind, zeigt schon der Umstand, daß sie ihm nicht einmal das Geburtsjahr ihres Vaters correct anzugeben wußte, ja sogar das richtige als nnrichtig bezeichnete. Ich verdanke Herrn Pfarrer Überhagen zn Brücken an der Helme (Regierungsbezirk Merseburg, Kreis Sangerhansen) die Nachricht, daß nach dem Kirchenbnche Joh. Heinr. Gottlob Justi, Sohn des Gerichtshalters George Heinrich Jnsti, am 28. December 1717 in der dortigen evangelisch-lutherischen Kirche getauft sei. Damit ist also Höcks Angabe, Justi sei in der Christnacht 1717 geboren, wahrscheinlich gemacht und zugleich die hie und da anftanchende, auch in Roschers Aufsatz S. 78 wiederholte Notiz von Justis unehelicher Geburt widerlegt. Das Brückener Kirchenbnch ergiebt noch weiter,

1) Dafür daß eine ihm hier beigelegte Schrift: „Anaxagoras von Occident. Physicalische und politische Betrachtungen über die Erzengung des Menschen und Bevölkerung der Länder. Smirna, in der neuen Buchdruckerey mit Genehmigung des Bassa 1769“ in Wahrheit von ihm herrührt, habe ich im Inhalt keine sicheren Anhaltspunkte gefunden.

2) Abh. S. 505.

daß Justi zwei ältere Schwestern hatte und daß sein Vater, jetzt als „Königlich Pohlnisch und Churfürstlich Sächsischer wohlbestallter Accis-Inspector" bezeichnet, am 19. November 1720 gestorben ist. Aus einer zweiten Ehe, die Justis Mutter mit dem Landcommissar Delius in Weißenfels schloß, stammte Christoph Traugott Delius, 1728 zu Wallhausen (Kr. Sangerhausen) geboren, ein nachmals im österreichischen Bergwesen zu hohem Ansehen gelangter Mann, der sich durch seine Anleitung zur Bergbaukunst (Wien 1773) einen litterarischen Namen machte. Daß dieser Stiefbruder Justis — er wird irrig als Stiefbruder der Mutter Justis bezeichnet [1]) — nach Österreich kam, wird gewöhnlich, aber irrig mit Justis eigenem Eintritt in den österreichschen Staatsdienst in Verbindung gebracht [2]). Delius war schon als Bergmann in Schemnitz thätig, als Justi 1751 seine mineralogische Rolle in Österreich zu spielen anfing [3]). Als er nach Jahren mit seinem Stiefbruder in einen litterarischen Streit gerieth und sich auf ihre Gemeinsamkeit und alte Erinnerungen berief, würde er bei seiner Ruhmredigkeit es nicht versäumt haben, ihm vorzuhalten, daß er ihm den Weg nach Österreich gezeigt oder eröffnet habe. Davon findet sich in der scharfen Polemik nichts [4]). Die Angabe Justis von den frühern guten Beziehungen zwischen ihm und Delius bestätigt die Äußerung, die Abhandlungen des dritten Bandes der deutschen Memoires aus der Sittenlehre stammten größtentheils von seinem Halbbruder her, „von dem ich sagen würde, daß er bei seinen jungen Jahren viele Fähigkeiten hätte, wenn er nicht mein Bruder wäre [5])".

II.

Über den Bildungsgang Justis sind wir nur unvollständig unterrichtet. Er hat, wie er selbst gelegentlich erzählt, das Gymnasium zu Quedlinburg besucht [6]), das damals unter der Leitung

1) So in dem Art. der Allgem. deutschen Biogr. V S. 38 (Gümbel). Das Mißverständnis ist offenbar durch Beckmanns Angabe, Justi sei der mütterliche Halbbruder von Delius gewesen, (Physik.-ökon. Bibl. II 504 und X 458) hervorgerufen

2) ADB a. a. O.; meine Abh. S. 507.

3) Unten Abschn. VII.

4) Justi, Chymische Schriften Bd. III (Berlin 1771) S. 245, 265. Unten Abschnitt XI.

5) Deutsche Memoires III, Widmung von 1750.

6) Neue Wahrheiten I (1754) S. 459.

eines bekannten Schulmannes, Tobias Eckhart († 1737), stand [1]). Der Zeit nach müßte Justi dort mit Klopstock zusammen getroffen sein. Näheres über seine Schulzeit und die Zuverlässigkeit der Angabe, nur die Unterstützung eines großmüthigen Gönners habe ihm den Besuch dieser Schule ermöglicht [2]), läßt sich nicht ermitteln, da nach Mittheilung des Herrn Directors Dr. Ritter die Personalnotizen über neu aufgenommene Schüler nur bis 1802 zurückreichen nnd die Acten keinerlei Notiz über Jnsti enthalten.

Über die Universitätszeit berichtet Höck, Justi habe cameralistische Studien in Jena bei Zincke begonnen und nach längerer Unterbrechung durch Kriegsdienste in Wittenberg wieder aufgenommen. Beckmann (S. 550) läßt ihn umgekehrt erst in Wittenberg und nach dem Kriege in Jena studiren. Zincke hat nie in Jena gelehrt und Justi nie in Jena studirt. Die Matrikel der 30er und 40er Jahre, die Herr Professor Keutgen in Jena so gütig war, für mich durchzusehen, kennt seinen Namen nicht. Dagegen führt die Wittenberger Matrikel, in der Universitätsbibliothek zu Halle aufbewahrt, nnter dem 19. October 1742 als ersten Eintrag des Wintersemesters: Joh. Heinr. Gottlob Justi Bruchia Thuringus auf [3]). Da Justi nach seiner eigenen Angabe 1741 und 42 dem Kriege in Böhmen und Mähren angewohnt hat [4]), so wird er bald nach dem Friedensschlusse (1742 Juli 28) nach Wittenberg gegangen sein.

Der berühmteste Name des damaligen Wittenberg war Augustin Leyser, durch seine Meditationes ad Pandectas (1717 ff.) den heutigen Jnristen als einer der letzten Vertreter des Usus modernus juris Romani bekannt. Er war auch der Lehrer Justis. Das einzige, was wir aus seiner Studienzeit wissen — die Fabulanten wissen nach Anleitnng der Französin von einer ganzen Reihe von Skandalen zn erzählen — ist, daß er am 18. Juli 1744 eine Dissertation de fuga militiae unter dem Präsidium von Leyser vertheidigte. Die Abhandlung erörtert das Verbrechen nnd die Bestrafung der Desertion unter Verwendung von Rechtssprüchen der Wittenberger Facultät. Die Schlußepistel Leysers ergeht sich in Betrachtungen über das Vertauschen des Kriegsmantels mit der Toga, Vergleichen zwischen militia sagata und togata. Für den Übergang von Apollo zu Mars führt Leyser einen lobenden

1) ADB. V 616 (Krause).
2) Höck S. 30.
3) Mittheilung, die ich Herrn Professor Dr. Dittenberger in Halle verdanke.
4) Göttinger Policey-Amts Nachrichten v. 1757, Juni 27 (Abh. S. 507).

Ausspruch aus den Memoiren Brantomes, für den entgegengesetzten Übergang sich selbst an. 23 Jahr alt hatte er 1706 als Freiwilliger den Feldzng des Reichsheeres nach Italien, das unglücklich Treffen bei Calcinato am 19. April mitgemacht und unter dem Prinzen Eugen im Lager bei Verona gelegen, bis der Aufbruch zum Entsatz von Turin erfolgte. „Tunc ego cum musis in gratiam redii nec adhuc me brevis istius militiae poenitet nec pudet". Der Übergang auf Justi war leicht gemacht. Nachdem er sich in seiner Jugend mit den Wissenschaften beschäftigt, habe er sich dem Waffenhandwerk zugewandt und das Glück gehabt, einen Führer zu finden, der ihm „in bellicis et liberalibus artibus" Leiter und Mäcen geworden. Durch das Beispiel und die Unterstützung des Herrn von Gersdorff gehe er aus dem Soldatenstande besser und gelehrter hervor als er hineingegangen, und befolge er jetzt bei seiner Rückkehr zur Wissenschaft Gersdorffs Lehren und Rathschläge, so werde er ein öffentliches Amt wohl verwalten und dem Vaterlande zur Zierde gereichen. Leyser nahm die ganze Dissertation in seine Pandekten auf [1]), ein Zeichen, daß er ihr Verfasser war.

Von andern als juristischen Studien Justis in Wittenberg erfahren wir nicht. Daß er blos zwei Jahre dort zugebracht, darf nicht weiter auffallen. Man begegnet im 18. Jahrhundert nicht selten der Klage, daß die Studenten sich bestreben möglichst früh auf die Universität zu kommen, nicht weniger aber auch möglichst bald von der Universität wieder wegeilen. In Halle verweilten die Studenten in jener Zeit durchschnittlich nicht länger als 1½ bis 2 Jahr [2]). — Von dem Studium Justis unter Leyser hat man bisher nicht gewußt. Daß er in seinen Schriften seiner Lehrer oder seiner Studienzeit sich erinnerte, ist mir nicht aufgefallen. Auf Wittenberg kommt er einmal zu sprechen, aber nur um zu erwähnen, daß in seinen Universitätsjahren [3]) dort ein Kreisamtmann wirkte, der sich die allgemeine Liebe und Verehrung dadurch erwarb, daß er den Parteien ernstlich und unparteiisch zuredete, ihre Streitigkeiten durch gütliche Vergleiche zu erledigen [4]). Eine tiefere Einwirkung der juristischen Studien auf

1) Vol. X (1747) p. 603. Sie ist als specimen 60 bezeichnet und in dem Titel Dig. XLIX 16 de re militari untergebracht.

2) W. Schrader, Gesch. der Friedrichs-Univ. zu Halle I (1894) S. 371, 379, 383. Paulsen, Gesch. des gelehrten Unterrichts II (1897) S. 127.

3) „Vor 18—20 Jahren, als ich in Wittenberg studirte". Das ist 1762 geschrieben und bezeichnet also genau seine Studienjahre 1742—44.

4) Justi, Vergleichungen der Europ. mit den Asiatischen ... Regierungen S. 183.

seine schriftstellerische Entwicklung ist nicht wahrnehmbar. Von dem Privatrechte hat er nie sonderlich groß gedacht [1]).

III.

Die militairische Periode Justis, obschon sie nicht länger dauerte als die akademische, hat doch langehin nachweisbare Spuren in seinen Schriften hinterlassen. Die Erfahrungen, die er 1741 und 1742 im österreichischen Erbfolgekriege gesammelt, hat er noch oft verwerthet. Die Biographen, die wiederum vielerlei über diese Zeit vorzubringen wissen, haben sich nicht einmal die Mühe gegeben festzustellen, welchem Heere er angehört habe. Höck spricht von Preußischen Diensten und von Justis Obersten von Gersdorff, obschon es zur Zeit gar keinen des Namens im Preußischen Heere gab [2]); Beckmann redet neutral von Kriegsdiensten; Roscher referirt, daß die einen ihn im Preußischen, die andern im Sächsischen Heere dienen lassen. Diese Unentschiedenheit ist um so auffallender, als Roscher das Mittel in der Hand hatte, den Streit zu entscheiden. Er kannte die „Dichterinsel“ [3]), in deren Widmung Justi in vollster Deutlichkeit von seinem Dienste im Regimente des Prinzen Xaver spricht. Xaver war der 1730 geborene zweite Sohn des Kurfürsten Friedrich August II., des Königs von Polen Augusts III.; sein Regiment führte zu Justis Zeit Oberstlieutenant Wigand Gottlob v. Gersdorff, den Leyser „fortem virum prudentem humanum doctum ac virtutibus omnibus ornatum“ nennt [4]). Durch die Beziehung, in die Justi zu ihm kam, wurden die Militairjahre der Wendepunkt seines Geschicks. „Dieser glücklichen Dienstzeit bin ich alles, was ich bin, und vornehmlich alle Liebe zu denen Wissenschaften schuldig. Ich habe in dem Stande, in dem die mehresten, so von der Gelehrsamkeit zu demselben übergehen, eine vollkommene Freyheit zur Ausschweifung vor ihre Laster suchen, eine vernünftige Aufführung und einen guten Geschmack in denen Wissenschaften gefunden. Es sind“, heißt es weiter in der Dedication an den Prinzen, „die vollkommenen Muster der Officiers bei diesem Dero Regiment, es ist das edle Beispiel des Herrn Obristlieutenants von Gersdorf gewesen, die diese glückliche Veränderung in mir gewürket haben.“ Als die erste Frucht seiner Wissenschaftsliebe bringt er die

1) Abh. S. 531.
2) Mittheilung von Herrn Professor Dr. Krauske.
3) Roscher, Archiv S. 79. Über die Schrift unten S. 366.
4) Oben S. 362.

„Dichterinsnl“ seinem durchlanchtigsten Obersten dar, „für dessen Geschmack und Urtheil in denen Wissenschaften die gelehrten Unterredungen, so in Dero Höchsten Gegenwart in Leipzig gehalten worden, die kräftigsten Beweisthümer sind.“ Die Bemerkung zielt auf einen der Fürstenbesuche, wie sie die Landesherrschaft der Stadt nnd Universität Leipzig namentlich zur Zeit der Messen ahznstatten pflegte. Im Mai 1743 waren König und Königin mit den beiden ältesten Prinzen in Leipzig gewesen nnd die Prinzen hatten anf der Universitätsbibliothek von Herrn Cotta vorgeführte electrische Experimente angesehen, „welches etwas neues und rares ist, worüber sie ein hesonders gnädiges Wohlgefallen spüren ließen“; an einem andern Tage hatten sie eine wohl ansgearheitete Rede Jöchers über das Kurhaus Sachsen und eine Vorlesung Gottscheds angehört. „Das Thema war von des Copernici — dessen zweihundertjähriger Todestag am 24. Mai gefeiert wurde [1]) — Systemate, welches sie alles anhörten und nnterschiedene Fragen an die Herren Professores thaten, auch einen sehr gnädigen Gefallen darüber bezeigten“ [2]).

Der Name Gersdorffs, der für die Geschichte Justis so bedeutnngsvoll ist, wird von keinem der Biographen außer von Höck erwähnt. Er wird während des Feldzugs der Sachsen in Böhmen und Mähren zu Ende 1741 und zu Anfang 1742, auf den Justi häufiger in seinen Schriften zu sprechen kommt [3]), den jungen Soldaten kennen gelernt und gefunden haben, daß seine Begabung auf einem andern als dem militairischen Felde liege. Gersdorff machte ihn deshalb zu seinem Privatsecretair und gewährte ihm nach Beendigung des Krieges die Mittel zum juristischen Studium. Von der Universität kehrte Jnsti in seine frühere Stellung znrück, aher nur auf kurze Zeit; denn im nächsten Jahre fiel sein Gönner in der Schlacht bei Hohenfriedberg (1745 Juni 4) [4]). Leider hat Justi seinen Vorsatz üher den Mann, der „mit der edelsten Neigung seiner Seele eine sehr geläuterte Vernunft und eine nicht gemeine Kenntniß der meisten Wissenschaften verband“, einmal

1) Waniek, Gottsched und die deutsche Litteratur seiner Zeit (1897) S. 392.

2) Riemer, Leipzigisches Jahrbuch 1714—1771 S. 264 (Quellen zur Geschichte Leipzigs, hg. v. G. Wustmann I 1889). Auf diese Quelle hat mich Herr Dr. Kroker in Leipzig aufmerksam gemacht.

3) S. oben S. 361 und Polit. nnd Finanzschr. I (1761) S. 255.

4) So nach den Gersdorffschen Familiennachrichten (Quedl. 1818) Tab. IX und S. 79; Keibel, Schlacht b. Hohenfriedberg (Berl. 1899 S. 441); Vorberg im N. Archiv f. Sächs. Gesch. XXI (1900) S. 134 ff. Nach Justis Angabe wäre er bei Soor (Sept. 30) gefallen (Histor. u. jur. Schriften I [1760] S. 5).

eingehend zu berichten, nicht ausgeführt[1]). Als ein wenn auch unzureichender Ersatz muß dienen, was gelegentlich in einem Aufsatze Justis über einen Freund Gersdorffs vorkommt[2]).

Der 1755 als Marschall von Frankreich verstorbene Graf von Löwendahl hatte, während er in den Diensten Augusts des Starken stand, nahe Beziehungen zu Gersdorff unterhalten. Die Nachrichten, die Justi seinem Gönner verdankt, betreffen dessen eigenes Leben nur in zwei Punkten.

Gersdorff begleitete 1730 Löwendahl auf einer Reise nach Corsika, wohin ihn der König entsandt hatte, um die Operationen des kaiserlichen Generals von Wachtendonck in dem Kampf der Genuesen gegen die aufständischen Bewohner der Insel zu beobachten. Da die vertraulichen Berichte Löwendahls bekannt und mit entstellenden Zusätzen veröffentlicht wurden, kam es zu einem Duell zwischen Wachtendonck und dem Berichterstatter, in dem Gersdorff dem letztern secundirte, nachdem er vergebens durch Darlegung des wahren Sachverhalts eine Ausgleichung versucht hatte. Ein zweiter Punkt betrifft das Verhältniß Löwendahls zu seiner ersten Gemahlin. Von ihrem Manne verlassen, lebte sie, während er in Rußland und Frankreich in großem Ansehn stand, in Erfurt in Mangel und Sorge. Vergebens bemühte sich Gersdorff, den Grafen zu einer Änderung ihrer Lage zu bewegen, und seine Zustimmung dazu zu erwirken, daß ihr durch dritte Hand seine Unterstützung zuginge. Bei der entschiedenen Zurückweisung, die er erfuhr, ließ Gersdorff dann selbst ihr zukommen, was der Ehemann versagte, und zwar auf eine so verborgene Weise, daß Justi meint, wenn er es erzählen wollte, würde man ihn beschuldigen, einen Roman zu schreiben. Durch Justis eigene Hände gieng die monatliche Besoldung der Bedienten, die man für die Gräfin unterhielt.

Die Stellung, die Justi bei Gersdorff einnahm, wurde von Einfluß auf seine litterarische Thätigkeit späterer Zeit. Sein Posten verschaffte ihm einen Einblick in die Verhältnisse des Dresdener Hofes und auch manche werthvolle Nachricht aus dem Auslande. Sein Herr war der Schwiegersohn des Geheimen Kriegsraths Pauli, der eine wichtige Stelle im Cabinette des Königs einnahm, und unterhielt außer mit dem Grafen Löwendahl auch „einen starken und beständigen Briefwechsel“ mit dem französi-

1) Justi a. a. O. und Satyr. Schriften II (1760) S. 297.

2) Einige merkwürdige Anecdoten von dem Marschall, Grafen von Löwendahl in den Histor. u. jur. Schriften I 3 ff.

schen Marschall Moritz Graf von Sachsen, dem Sohne Augusts des Starken und der schönen Aurora von Königsmark[1]).

IV.

Die Dichterinsel war die erste Schrift, mit der Justi vor die Öffentlichkeit trat[2]). Die gute Aufnahme ermunterte ihn zu weiterer litterarischer Thätigkeit; ihr schreibt er es zu, daß er nach der Zeit ein Schriftsteller von Profession ward[3]). Eine satyrische Schrift in Prosa, eine Stachelschrift nach dem Modeausdruck, die die verschiedenen Classen der zeitgenössischen Poeten characterisiren will und dazu als Form die Beschreibung einer Insel mit verschiedenen Landschaften wählt. Der Leser wird von der Landschaft Knittelhardland mit der Stadt Sprachverderb und der Schanze Übelreim am Flusse Dum über Reimland und Spielwerk, dessen Hauptstadt Kunst am Flusse Zwang liegt, endlich in das Land Dichtkunst geführt, dessen Hauptstadt Vernunft heißt und am Flusse Natur erbaut ist. Der große Gottfried hat dies Land cultivirt und die Flöte erfunden, die der Zeit als der Inbegriff der Poesie galt. Die ganze witzlose Allegorie seiner Jugendjahre hat Justi für werthvoll genug gehalten, um sie 1760 mit angeblichen Verbesserungen noch einmal abzudrucken. In die Augen gefallen ist mir, daß er den Caspar der ersten Auflage als Caspar Lohenstein, Christian als Christian Weise und den von ihm gefeierten „großen Gottfried“ nunmehr als Gottfried Opitz von Boberfeld erläutert. Aus dem ausführlichen Referate Gottscheds[4]) genügt es hier, eine Bemerkung hervorzuheben. Justi hatte laut der Vorrede den sehr vernünftigen Entschluß gefaßt, sich in Zukunft mit andern Gegenständen schriftstellerisch zu beschäftigen und die Gedichte, die er in Vorrath habe, in ihrer Verborgenheit ruhen zu lassen. Die Dichtkunst erfordert einen eigenen Mann. Die Zeiten haben aufgehört, in denen die Dichter von ihren Flöten Ehre und Brot haben. Heutzutage würde der

1) Justi, histor. u. jur. Schriften I 5.

2) Die Dichterinsul nach ihren verschiedenen Landschaften . . . . . unpartheyisch beschrieben benebst einem Lob- und Heldengedichte. Leipzig und Wittenberg, bey Joh. Fr. Schlomach 1745. 4 Bll. Widmung (datirt von Dresden, den 30. Sept. 1744) X SS. Vorrede. 128 SS. Text. XVI SS. Lobgedicht. Eine Karte: der Dichter Insul richtige Zeichnung. — Die Schrift fehlt in Göttingen; ich benutzte das Berliner Exemplar.

3) Justi, scherzhafte und satyr. Schriften Bd. I (1760) Vorrede.

4) N. Büchersaal der schönen Wissenschaften u. freien Künste I (1745) S. 452 ff.

beste Dichter bei den allerschönsten Gedichten verhungern müssen, wenn er sonst nichts zu leben hätte. „Es nimmt uns Wunder“, erwidert Gottsched, „daß der Herr Secretär Justi solches an einem Orte schreiben wollen, wo ihm die Exempel von deutschen und welschen Poeten nicht unbekannt sein konnten, die 600, 1000, ja 1500 Thaler jährliche Besoldung gezogen. Der gemeinte Ort kann nur Dresden und die Dichter, an die Gottsched dachte, müssen von dem Schlage des sächsischen Hofpoeten Joh. Ulrich König gewesen sein, mit dem sich Gottsched nach früherer Freundschaft seit 1730 verfeindet hatte[1]).

Der Beifall, den das langweilige Machwerk der Dichterinsel seiner Zeit fand, ist uns heutzutage nicht mehr begreiflich. Nach Justis Angabe waren 1760 alle Exemplare des Buchs vergriffen[2]). Die Göttingischen Gelehrten Anzeigen rühmen es als eine gar anmuthige Erdichtung, die durch einen Auszug viel von ihrer Annehmlichkeit verlieren würde, und äußern ihr besonderes Wohlgefallen an den Anmerkungen über den Mißbrauch „der in unsern Tagen allerdings hochgestiegenen und an sich so edeln Kunst, indem sie zur Reizung und Verführung des ohnedem schwächern Geschlechts angewendet wird“ [3]). Gottsched hatte sein Referat mit der Anführung französischer Arbeiten, die man als Vorläufer der Dichterinsel bezeichnen könne, begonnen, aber nur um die Versicherung daran zu knüpfen, Herr Justi sei ganz original. Dies Lob ist am wenigsten verdient; und Justi selbst widerlegt es. Er gesteht, die Anregung dem Spectator zu verdanken und nennt diejenigen Stücke, die ihm bei seiner Conception als Muster vorgeschwebt haben. In der That bietet ein Traum, der die verschiedenen Arten des Witzes unter der Allegorie eines Landes darstellt, in dem die Göttin Falschheit regiert und in einen Kampf mit einem Feinde geräth, in dessen Mitte eine sehr schöne Person, die Wahrheit, mit einer männlichen Gottheit, dem Witze, zur Seite befehligt, die deutlichste Parallele dar[4]). Nur ist, was der englische Autor auf ein paar Blättern vorträgt, von dem deutschen zu 128 Seiten breit getreten.

Die Dichterinsel hat einen Anhang, der interessanter ist als sie selbst: ein „Lobgedicht auf Seiner des Königlich Pohlnischen

---

1) E. Schmidt in ADB. 16, 516; Waniek, Gottsched S. 50, 209.

2) Satyr. Schriften Vorrede.

3) G. G. A. 1744, Dec. 3 (St. 97 S. 838).

4) Grade damals erschien in Leipzig von Frau Gottsched übersetzt der Zuschauer, aus dem Englischen des R. Steele und J. Addison (Leipz. 1739—43). Vgl. Bd. I St. 93 S. 307.



und Churfürstlich Sächsischen geheimden Raths Staats- und Cabinetsministers Reichsgrafens von Brühl Excellenz". Das Gedicht, nach 1737 entstanden[1]) und damals dem Gefeierten überreicht, erschien dem Verfasser schon 1744 verbesserungsbedürftig; gleichwohl wollte er es so lassen, wie er es seiner Zeit eingesendet hatte. Das Interesse des Anhangs liegt natürlich nicht in seinem Inhalte: ein langathmiges Lobgedicht von 39 zehnzeiligen Strophen, die auf nichts anderes hinauslaufen als auf eine Bitte um Hülfe, um Unterstützung. Als Justi 1760 seine scherzhaften und satyrischen Schriften sammelte, sprach er verächtlich von dem in seinem 19. Lebensjahre verfertigten unreifen und unüberlegten Lobgedichte, was ihm jetzt unmöglich würdig erschienen, der Welt wieder vorgelegt zu werden, und schied es bei dem Wiederabdruck der Dichterinsel aus. Er ersuchte zugleich etwaige künftige Herausgeber seiner Schriften, das Gedicht auf ewig in seiner Vergessenheit begraben sein zu lassen[2]). Es ist begreiflich, daß ein Schriftsteller, der sonst nicht leicht etwas umkommen ließ, nicht gern daran erinnert werden mochte, daß der Mann, den er 1761 einen Schandfleck unsers erleuchteten Jahrhunderts nannte[4]), zwanzig Jahre früher von ihm mit den Worten angesungen war:

Herr, bin ich arm an Glück und Witz
und kann ich mir noch keinen Sitz
auf grosser Dichter Bank verheissen,
so hab ich doch die Tugend lieb
und fühle daher einen Trieb
ihr Bild von Dir Herr! abzureissen.

1) Justis Angaben lassen es unbestimmt, ob das Gedicht 1736 oder 1738 entstanden sei; da es Brühl als Reichsgrafen bezeichnet, muß es nach 1737 entstanden sein.

2) Justi, scherzhafte Schriften II, Vorbericht v. 3. Janr. 1760.

3) In der Vorrede zur Dichterinsel hatte er sich nur ein Gedicht, das bereits zur Hälfte fertig war, zu vollenden und zu veröffentlichen vorbehalten: ein Gedicht dem Lobe Gottes nach einer möglichen Erkenntniß dieses allerhöchsten Wesens aus der Vernunft und Natur gewidmet. „Ich werde es nur deshalb zu Stande bringen, damit ich auch einmahl zur Ehre Gottes singe, nachdem ich so oftmals mit meinen Liedern der Eitelkeit gefröhnet habe". 1748 druckte er in seinen „Ergetzungen" VI 554 das alte Bruchstück ab. „Der alte Trieb zur Dichtkunst hat sich verloren. Ich muß also dessen jemalige Verfertigung aufgeben". Er empfiehlt die Probe „einem geschickten Dichter, der sich in den dazu erforderlichen Umständen befindet, zur Ermunterung und Anleitung".

4) Leben und Charakter des . . . Grafens von Brühls II (1761) S. VII in der Zueignung.

V.

Nach dem Tode des Oberstlieutenants von Gersdorff behielt Justi seinen Wohnsitz in Dresden und begann eine Monatsschrift unter dem Titel die „Ergetzungen der vernünftigen Seele aus der Sittenlehre und der Gelehrsamkeit überhaupt". Der Verlag von Breitkopf in Leipzig und das Eintreten der neuen Zeitschrift in demselben Zeitpuncte, da die „Belustigungen" Schwabes aufhörten [1]), riefen den Glauben hervor, es handle sich hier um eine Fortsetzung des alten Gottschedschen Unternehmens [2]). Aber die Ergetzungen traten dem schon bei ihrem ersten Erscheinen mit der Versicherung entgegen, die Verfasser der beiden Schriften hätten nicht die geringste Gemeinschaft mit einander [3]). Die Ergetzungen unterschieden sich denn auch wesentlich von der angeblichen Vorgängerin dadurch, dass sie der poetischen Litteratur die Aufnahme versagten, höchstens Fabeln und kleine feurige Oden zuließen. Da aber das alte Vorurtheil nicht weichen wollte, trat Justi in der Vorrede zu Band IV der Ergötzungen ausdrücklich dem Gerücht entgegen, als ob Professor Gottsched, den er übrigens nicht einmal von Person zu kennen die Ehre habe, eine Aufsicht über seine Zeitschrift ausübe [4]). Ihren Inhalt habe ich früher characterisirt [5]). Es verdient hervorgehoben zu werden, daß, so mannichfaltig er ist, so viele rechtswissenschaftliche, insbesondere staatsrechtliche Aufsätze sich in den sechs Bänden finden, eigentlich staatswissenschaftliche und kameralistische völlig fehlen. Von den Mitarbeitern lassen sich ein paar erkennen: ein Dresdner Advocat Engelbert Heinrich Schwarze [6]) und ein besonders fleißiger Anonymus aus Schlesien, der die verschiedensten Materien behandelt, namentlich in der Form daß er Bedenken gegen die Aufsätze des Herausgebers einsendet. Sie betreffen so gut das Alter des Sachsenspiegels wie die Zweckmäßigkeit der Schnürbrüste, die Behauptung, die Dichtkunst solle nur eine Beschäftigung des schönen Geschlechts sein wie die Frage, ob die Wissenschaften nur um ihrer selbst willen oder auch wegen des

1) Waniek, Gottsched S. 480.

2) Gött. gel. Anz. 1745 S. 615.

3) Vorrede zu Stück I v. 1. Juli 1745.

4) Vorrede, vom 2. Januar 1747 datirt, S. 5.

5) Abh. S. 503.

6) Auch an spätern Sammelwerken Justis war er betheiligt. In den deutschen Memoires III (1750) S. 141 steht von ihm eine Betrachtung über Zünfte und Innungen.



damit verbundenen Vortheils geliebt zu werden verdienen. Als Justi von 1760 ab die Aufsätze der Ergötzungen, die eigenen wie die fremden, in Sammlungen vereinigte und publicirte, nannte er gestützt auf eine Angabe, die ihm 1747 der Buchhändler Korn aus Breslau gemacht haben sollte, als den Verfasser der anonymen Einsendungen den Landrath von Speer zu Johnsdorf in Schlesien [1]). Diese Mittheilung rief den Widerspruch und die Meldung des wahren Verfassers hervor, des Justizraths von Taubadel zu Kärtzschitz (j. Kertschütz) bei Neumarkt im Fürstenthum Breslau. Darauf berichtigte Justi selbst unterm 22. April 1760 [2]), was er einen Monat früher gemeldet hatte [3]), mit dem Bemerken, eine Familie von Speer gäbe es in Schlesien gar nicht.

Im Laufe des J. 1747 verließ Justi seinen bisherigen Aufenthaltsort und siedelte nach Sangerhausen über. Im Juli des J. wird er als Advocat [4]), zu Ende des Jahres als Rath der verwittweten Herzogin von Sachsen-Eisenach genannt [5]): der „Witthumsrath", der den Berichterstattern über den Monadenstreit in alter und neuer Zeit so viel Kopfzerbrechen verursacht hat [6]). Die Fürstin [7]), Anna Sophie Charlotte, war die Enkelin des großen Kurfürsten, die Tochter des Markgrafen Albrecht zu Schwedt (1672—1731), seit 1723 verheiratet an den Herzog Wilhelm Heinrich, den letzten Fürsten der Linie Sachsen-Eisenach, nach dessen Tode (1741) der Landestheil mit Sachsen-Weimar vereinigt wurde [8]). Dem kleinen Hofe fehlte es nicht an geistiger Anregung. Als Rath und Leibmedicus der Fürstin lebte in Sangerhausen Augustin Stöller, „mein sehr werthgeschätzter Freund und Gönner", wie ihn Justi nennt. Er war der Bruder des durch seine Reise nach Kamtschatka berühmten Reisenden Georg Wilhelm Stöller [9]), und Justi stellte auf Grund von Briefen desselben und von Mittheilungen des Bruders alsbald nach dem Tode des verdienten For-

---

1) Scherzh. u. satyr. Schr. I 33, II 35, III 31, 282.

2) Moral. u. philos. Schr. I Vorbericht.

3) Histor. und jurist. Schr. I, Vorbericht v. 20. März 1760.

4) N. Büchersaal V 1 S. 87.

5) Nichtigkeit aller Einwürfe . . . wider seine Untersuchung der Lehre von den Monaden (Frankf. u. Leipz. 1748), Vorbericht geschrieben zu Sangerhausen den 22. Dec. 1747.

6) Abh. S. 505.

7) Histor. u. jurist. Schriften I (1760) S. 119.

8) Pütter, histor. Entwicklung der heutigen Staatsverfassung des teutschen Reichs III 33.

9) ADB. 36, 33: unter dem Namen Steller. Justi schreibt Stöller und Steller. Die Vornamen des Arztes sind in der ADB. unrichtig angegeben.

schers Nachrichten über ihn in seinen Ergötzungen zusammen, die er 1760 in den histor. und jurist. Schriften noch an einigen Punkten ergänzte [1]). Danach wäre die Frau, die Wittwe Messerschmidts, des ersten gelehrten Reisenden in Sibirien [2]), die ihren Mann auf seiner Fahrt zu begleiten sich weigerte, Schuld daran gewesen, daß Stöller, auf der Rückreise begriffen, nach Sibirien zurückbeordert und nach seinem im Nov. 1746 erfolgten Tode sein Vermögen und seine Sammlungen in Rußland zurückbehalten wurden. Als dem Bruder in Sangerhausen eine geringe Abfindung angeboten wurde, deren Annahme er verweigerte, kam ein Testament zum Vorschein, in dem die Wittwe, die alsbald einen russischen Pagenhofmeister Freiesleben heiratete, zur Universalerbin eingesetzt war.

VI.

Seit ihrer Regeneration unter Friedrich dem Großen hatte die Berliner Akademie der Wissenschaften eine Classe erhalten, dazu bestimmt, sich mit der Lieblingswissenschaft der Zeit, der speculativen Philosophie, insbesondere der Metaphysik, der Mutter aller Wissenschaften, la science des sciences, wie man sie pries, zu beschäftigen [3]). Als die Akademie zugleich nach dem Beispiel der Pariser Akademie Preisaufgaben auszuschreiben begann, war das ein Vorgang, der an sich schon die ganze Gelehrtenwelt interessirte. Um wieviel mehr, wenn die Wahl der Akademie das Gebiet der Metaphysik traf. Die Stellung der Aufgaben wie die Zuerkennung der Preise beschäftigte die öffentliche Meinung. Nicht selten forderte das eine oder das andere die Kritik heraus. Gleich bei der ersten der Metaphysik entnommenen Preisaufgabe begegnete beides, die Fragestellung und das Urtheil der Akademie, lebhafter Opposition.

Das Ausschreiben der Akademie von 1745 verlangte, nach einer genauen Darlegung der Lehre von den Monaden solle untersucht werden, ob sie gründlich widerlegt und zerstört werden

1) Ergötzungen Bd. V (1747) S. 362 ff. Histor. u. jurist. Schr. I 136. In der Schrift: Natur und Wesen der Staaten (1760) S. 6 äußert Justi: „wenn die Nachrichten Herrn George Wilhelm Stellers von vielen auf denen Inseln des Meeres zwischen Kamtschatka und Amerika lebenden Völkern, die ich im Manuscript von seiner eigenen Hand gelesen habe, jemals der Welt mitgetheilt werden sollten, so würde man über den Zustand, worinnen Geschöpfe von menschlichen Figuren seyn können, in das äusserste Erstaunen gerathen."

2) ADB. 21, 497.

3) Harnack, Geschichte der Berliner Akademie I 309, 397 ff.

könne oder ob sie im Stande sei, die wichtigsten Erscheinungen des Weltalls und insbesondere den Ursprung und die Bewegung der Körper zu erklären[1]). Wie schon an der Aufgabe die durchklingende Opposition gegen die von dem geistigen Vater der Akademie aufgestellte Lehre befremdet hatte, so ertheilte die Akademie, als sie 1747 ihr Urtheil fällte, einer Schrift mit dem Motto aus Juvenal: numquam aliud natura, aliud sapientia docet, die eine Bekämpfung der Monadenlehre enthielt, den Preis. Als Verfasser ergab sich Justi. Der Fragern, wer das sei, wußte man nichts zu antworten als: ein Advocat in Thüringen, in Sangerhausen.

Mit dem vierten Bande hatte Justis Monatsschrift, die Ergötzungen, ihr Programm erweitert. Die Erweiterung war zugleich ein Stück thätiger Reue. Nicht ohne Spott hatte einst der Eingang der Zeitschrift in seiner Schilderung der Mitglieder ihrer angeblichen Redaction einen Philosophen aufgeführt[2]). „Er will sich unter diesem Titel der Welt bekannt machen zur Strafe und zur Kreuzigung sein selbst, weil er ehedem die Thorheit gehabt in allen Gesellschaften von der besten Welt, von Monaden, von dem zureichenden Grunde und von andern fürchterlichen Rüstungen der jungen philosophischen Helden ein großes Geschrey zu machen." Jetzt habe er sich bekehrt und sei zufrieden, wenn er zur Besserung des menschlichen Geschlechts etwas beitragen könne. Das Preisausschreiben der Berliner Akademie bekehrte offenbar den Philosophen zum zweiten Male. Die Vorrede des neuen Bandes der Ergötzungen v. 2. Januar 1747 kündigte sicherlich mit Rücksicht auf die den Herausgeber zur Zeit beschäftigende Materie an, die Zeitschrift werde von nun ab auch Aufsätze über die wichtigsten Gegenstände der Metaphysik, Untersuchungen des Wesens und der Eigenschaften Gottes, der Beschaffenheit unserer Seele und des Leibes und des Bandes zwischen beiden aufnehmen und begann gleich mit einer Abhandlung, ob der Raum wirklich oder nur in unsern Begriffen vorhanden sei. Der Band schloß mit einer deutschen Übersetzung der der Akademie ihren Statuten gemäß französisch eingereichten Abhandlung Justis. Über den Empfang des Preises quittirte Justi mit folgendem Schreiben[3]):

1) Den Wortlant giebt Harnack II 305.

2) Ergötzungen I Vorrede S. 7 ff.

3) Ich verdanke es der Mittheilung der Königl. Bibliothek zu Berlin, die das Original aufbewahrt. Die Angabe Harnacks, daß der Preis seit 1747 in Form einer goldenen, von Hedlinger gestochenen Denkmünze ausgezahlt sei, trifft also für dies Jahr nicht zu.



Monsieur,

J'ai reçu par la Poste les 50 Duc. pour le prix de cet année, que l'academie Roïale a bien voulu m'attribuer. Il ne me reste plus, Monsieur, que vous rendre grace de la peine, que vous a fait l'envoï et de vous assurer, que je souhaite ardemment d'avoir occasion de vous temoigner en effet, que je suis avec beaucoup d'obligation et d'estime

Monsieur
votre tres humble et tres
obeissant serviteur
Justi.

Sangerhausen
le 12 Juil.
1747.

Als die gekrönte Schrift durch den Druck bekannt wurde, fand sie bei der Kritik wenig Gnade. Hatte Justi sich dem litterarischen Streit, der um Gottsched in den letzten Jahren entbrannt war, ferngehalten, so kam er nun durch seine Parteinahme für die naturwissenschaftlich-mathematische Methode in einen scharfen Gegensatz zu Wolff und Gottsched, die, mochten sie auch Leibnizens System in manchen Punkten aufgegeben oder abgeschwächt haben, sich doch immer als seine Anhänger und zur Vertheidigung seiner Lehre verpflichtet fühlten. Der Streit bewegte sich um die großen Namen Leibniz und Newton. Wolff hatte schon 1741 nach dem Erscheinen der Schrift Voltaires: la Metaphysique de Newton et de Leibniz geäußert[1]): „Herr de Voltaire hat den Newton zu einem großen Metaphysico machen und ihn in diesem Studio dem Herrn von Leibniz vorziehen wollen. Allein er hat nicht allein in deutscher Sprache von dem Herrn Professor Kohl in Göttingen seine Abfertigung bekommen[2]), sondern es wird auch in Berlin ein gewisser Gelehrter, der verborgen bleiben will, solches in französischer Sprache thun[3]). Puri Mathematici sind wohl zu nichts weniger geschickt als zur Metaphysik, und ist ebenso viel als wenn ein bloßer Poet sich von mathematischen Sachen ein Urtheil anmaßen wollte, davon er keinen Begriff hat." In dem Spruch, den die Berliner Akademie fällte, hatten die Anhänger Newtons den Ausschlag gegeben. Ihr Haupt war der große Mathematiker Euler. Gottsched, der seine philosophische

1) Briefe v. Chr. Wolff aus den J. 1719—53, hg. v. der Petersburger Akademie (St. Petersburg 1860) n. 72 S. 113: v. 25. März 1741 an J. D. Schumacher.

2) Gemeint ist Ludw. Martin Kahle, Vergleichung der Leibnizischen und Newtonischen Metaphysik 1740.

3) Wohl Formey, dessen belle Wolfienne 1741 zu erscheinen begann.

Laufbahn einst mit Dubia circa Monades Leibnitianas (1721) begonnen hatte, war gegen Eulers Gedanken von den Elementen der Körper aufgetreten[1]), und hatte Formeys Gegenschrift in der Übersetzung von Globig empfohlen[2]). Der Abhandlung Justis rühmte er nicht mehr nach als gewisse Vorzüge der Anmuth und Lebhaftigkeit; die eigentliche Aufgabe habe sie nicht gelöst, denn sie begnüge sich mit der Widerlegung dessen, was Wolff in seiner deutschen Metaphysik vorgetragen, lasse aber unberücksichtigt, wodurch Leibniz und Wolff ihre frühern Ansichten ergänzt und berichtigt hätten[3]). — J. B. Merian, der in seiner Eloge de Mr. Formey (1797) der fünfzig Jahr zurückliegenden Angelegenheit ausführlich zu gedenken für nöthig hält, wirft dem Verfasser vor, den Begriff der Monaden mißverstanden zu haben, und berichtet, unter den Preisbewerbern hätte nach dem eignen Geständniß Eulers sich einer befunden, der nach seiner gerechtern Würdigung der Leibnizschen Theorie den Preis mit Justi zu theilen verdient hätte[4]). Characteristisch ist es übrigens, daß Merian weder hier noch an einer andern Stelle, wo er von einer sehr schlechten antimonadischen Schrift, die den Preis der Akademie gewonnen habe, spricht[5]), Justis Namen nennt.

Neuere Beurtheiler haben gefunden, Justi sei es geglückt, das Willkürliche und Hypothetische der Monadenlehre darzulegen, dagegen sei ihm ihr positiver Tiefsinn verborgen geblieben[6]). — Am schärfsten hat sich seiner Zeit Wolff geäußert. Er schiebt alle Schuld auf Euler, der seinen wohl verdienten Ruhm in der höhern Mathematik genießen könne, nun aber in allen Wissenschaften, auch von denen er nichts verstehe, dominiren wolle, und dadurch auch die Akademie in viele Schande bringe. Eine klare Probe lege der von ihm erregte Monadenstreit ab, „zumal da er einen hochmüthigen und verwegenen, dabei unverschämten Rabulisten, namens Justi zu seinem Werkzeug erkieset und das Interesse der Academie aus Mangel der Klugheit seinen Affecten aufopfert“ [7]).

1) Büchersaal III 1746 S. 355.

2) Das. IV (1747) S. 52. Eugen Wolff, Gottsched im Kampf um die Aufklärung (Zeitschr. f. d. deutschen Unterricht VIII [1894]) S. 814.

3) Das.

4) Mémoiress de l'academie royale (Berlin 1800) S. 49.

5) J. G. Sulzers Lebensbeschreibung; hg. mit Anm. v. Merian und Nicolai (1809) S. 26.

6) Bartholmès, Histoire philosophique de l'academie de Prusse II (1851) S. 255. Guhrauer, Kieler allg. Monatsschrift f. Wiss. und Litt. 1852 I 198.

7) Wolff an Schumach[illegible] 748 Mai 6 (oben S. 373), abgedruckt bei Harnack II 31[illegible]

Der Monadenstreit, in dem Jnsti seinen Sieg zn vertheidigen hatte, währte noch einige Zeit nach jenem Urtheil der Berliuer Akademie. Der Sieger verschwand dann, beschäftigte sich mit weniger idealen Problemen nnd tauchte anf einem neuen, ganz nnerwarteten Schauplatze anf.

VII.

Noch bevor die Herzogin-Wittwe, in deren Diensten Justi in Sangerhansen stand, mit Tode abgieng (1751 Janr. 6), hatte er seine Heimat verlassen und befand sich in Österreich in Amt und Würden. Die Zeit, die er hier verweilte, ist die bedeutsamste seines Lebens. Denn von hier datirt die Wendnng seines Geistes zu der Wissenschaft, die ihm seinen Platz in der Geschichte verschaffen sollte. Bisher hatte er mit seiner raschen journalistischen Feder die verschiedensten Gebiete gestreift, die schöne Litteratnr, die Philosophie, Geschichte nnd Jurisprudenz. Erst jetzt fieng er an, die ökonomischen Wissenschaften zu cultiviren. Daß er dazu gelangte, traf nicht zufällig mit seiner Übersiedelung nach Österreich zusammen.

Jnsti kam nach Österreich gerade in der Zeit, als Maria Theresia die bessernde Hand an alle Gebiete des innern Staatslebeus gelegt hatte. Das Steuerwesen und die Behördenorganisation wurden umgestaltet, so daß der Staat von den Ständen unabhängig nnd eine centrale Leitung der innern Augelegenheiten möglich wurde. In dem Directorinm in politicis et cameralibns nnd seinem Hanpte, dem Grafen Friedrich Wilhelm von Haugwitz, kam die Umwandlnng zum sichtbarsten Ausdruck. Sohn eines sächsischen Generals, jnng znm Katholicismns übergetreten nnd dem österreichischen Staatsdienst von früh anf angehörig, war Haugwitz der schlesischen Verwaltung treu geblieben, auch als nnr noch ein Rest der Provinz in Österreichs Händen war. Der Reform, die er nach seiner Berufung in die Centralverwaltung betrieb, dienten auch die in diesen Jahren geschaffenen Unterrichtsanstalten. Das 1746 gegründete Theresianum und die nach seinem Muster von der verwittweten Herzogin Theresia von Savoyen 1749 ins Leben gerufene Savoysche Ritterakademie sollten beide dem verarmten österreichischen Adel eine Ausbildung verschaffen, die ihn geschickter machte, den gesteigerten Anforderungen des Civilstaatsdienstes wie des Militairdienstes zu entsprechen [1]). Wnrde

1) Joh. Schwarz, Gesch. der Savoyschen Ritterakademie in Wien (Beiträge z. Österr. Erziehungs- und Schulgeschichte I [1897]) S. 21. Im Weitern citirt: Schwarz, Gesch.

auch das Theresianum Jesuiten, die savoysche Akademie Piaristen übergeben, so zeigt doch die Berufung Paul Rieggers, Professors zu Insbruck, um an beiden Anstalten deutsches öffentliches Recht, deutsche Reichsgeschichte, Natur- und Völkerrecht zu lehren[1]), daß man nicht so engherzig verfuhr, wie es oft dargestellt wird. Auch die Anstellung Justis am Theresianum beweist dagegen. Er gehörte der Anstalt etwa drei Jahre an und wirkte selbst bei der in dieser Zeit erfolgenden Erweiterung ihres Lehrplans mit.

Wie verfiel man darauf, den Sachsen-Eisenachschen Witthumsrath am Theresianum anzustellen? Schon längere Zeit war davon die Rede, an der Wiener Universität oder in Verbindung mit einer zu gründenden Akademie eine besondere Professur für das, was man eloquentia Germanica nannte, zu errichten. Mehr als deutsche Sprache und Stilübung verstand man darunter nicht. Ausgeführt wurde der Gedanke zunächst nur für das Theresianum und in einer blos praktischen Richtung. Arneth betont gewiß mit Recht, daß es Maria Theresia nicht um die Wissenschaft und deren Förderung, sondern um die Ausbildung brauchbarer Ärzte, Geistlichen und Beamten zu thun war[2]). Die eloquentia Germanica sollte die Eleven der kaiserlichen Anstalt einen reinen deutschen Styl schreiben und amtliche Schriftstücke correct und verständlich abfassen lehren. Als der Plan, eine deutsche Professur in Wien zu errichten bekannt wurde, hatte man in den Kreisen Gottscheds gehofft, es werde einer seiner Schüler berufen werden. Auch in Österreich ist wohl der Gedanke erwogen worden. Zu einem wirklichen Anerbieten ist es aber nicht gekommen, und die oft wiederholte Erzählung von der Ablehnung Schwabes, der sich nicht auf die Bedingung der Religionsänderung habe einlassen wollen, unbegründet[3]). Man ließ sich bei der Wahl des Lehrers für die neue Professur von praktischen Rücksichten leiten. Weil Justi aus einem Lande und einem Bildungskreise stammte, dem man die beste Kenntniß und Übung der deutschen Sprache zutraute, und weil er Jurist war, wählte man ihn. Ein praktischer Jurist schien am besten für die Aufgabe geeignet, die am Theresianum zu erfüllen war. Auch an die savoysche Akademie, wo man um dieselbe Zeit eine Lehrstelle für den gleichen Zweck errichtete, berief man auf Vorschlag des Reichshofraths von Knorr einen

1) Landsberg, Gesch. der Rechtswiss. III a 381, III b 246.
2) Maria Theresia IV 124.
3) Waniek, Gottsched S. 550 und ADB. 33, 169. Abh. S. 507.

Juristen, den bisher in Wetzlar thätigen Dr. Philipp Knoch von Frankfurt a./M.[1]). Es bleibt unbekannt, auf wessen Empfehlung oder zu welchem Zweck Justi im Sommer 1750 nach Wien gieng. Denn daß er nicht gerufen wurde, ist nach allem sicher. Ob etwa ein verwandtschaftlicher Zusammenhang im Spiel war? Justis und Delius Mutter[2]) war eine geborene Geitner, die in der Delius gewidmeten Memoria als Tochter eines kaiserlichen Beamten bezeichnet wird[3]). Daß Justi auch für seine väterliche Familie einen Zusammenhang mit Österreich in Anspruch nahm, wird unten noch vorkommen[4]).

Wahrscheinlicher ist mir, daß ein praktisch-technischer Zweck Justi nach Wien führte. Er stand gerade damals in den Anfängen seiner experimentirenden Periode[5]). Das „Speculativische" genügte ihm nicht mehr. Die Lorbeeren des Juristen Barth zu Großenhain, der die sächsischen Farben entdeckt hatte, ließen ihn nicht schlafen, und mehr noch als der Ruhm, war es die Aussicht auf Geldgewinn, die ihn dem gleichen Gebiet zuführte. Er suchte dem Geheimniß der sächsischen Farben auf die Spur zu kommen und hatte in seiner thüringischen Heimat, wo der Anbau des Waid seit alter Zeit betrieben wurde, Versuche gemacht, aus Waid ein dem Indigo gleiches Färbemittel herzustellen[6]). Im Februar 1750 reichte er dem k. k. Ministerium ein Memorial ein, worin er sich erbot, sein Geheimniß Indigo aus Waid zu machen gegen eine billige Entschädigung mitzutheilen[7]). Die Neigung der Regierung, auf die Sache einzugehen, die nach Justis Angabe anfangs sehr

1) Schwarz, Gesch. S. 55 ff.

2) Oben S. 360.

3) Memoria Delii in den Nova acta physico-medica acad. Caesar. Leopold.-Carol. naturae curiosorum VII (Norimb. 1783) App. p. 211: cum eo (sc. Joh. Ad. Delio) ornatissima femina Geitneria, caesarei officialis filia, secundas nuptias contraxit. Auszug in Crells chem. Annal. I (1784) S. 379. Bei Höck S. 30 ist der Name zu Geisner entstellt und ihr Vater als wirklicher sächsischer Hauptmann bezeichnet.

4) Unten S. 384.

5) Abh. S. 508.

6) Justi, Neue Wahrheiten I (1754) S. 68: von einem Indigo aus Wayd.

7) Die Priorität der Erfindung wurde ihm streitig gemacht. Zincke, Leipziger Sammlungen v. wirthschaftl..... Sachen XI (1755) S. 995. Die Unfertigkeit seiner angeblichen Erfindung gab Justi selbst in dem Geständniß zu, die Farbentheilchen aus dem Waid nicht in eine so feste Masse bringen zu können, wie es der Indigo ist. Schreber, histor. u. öconom. Beschreibung des Waidtes I (Halle 1752) S. 139. Mit demselben Problem beschäftigten sich übrigens der sächs. Bergrath Barth (ob. S. 377) und der Bremer Kulenkamp (Abh. S. 537).

groß war, ließ nach, und so wird sich Jnsti selbst nach Wien begeben haben, um die Angelegenheit weiter zu betreiben. Auf demselben Gebiete der wissenschaftlichen Thätigkeit lag eine Schrift Justis, die, im Sommer 1750 in Wien erschienen, das Geheimniß der sächsischen Farben[1]) und deren Verbesserung gefunden zu haben vorgab, aber nach der Klage der Recensenten das Geheimniß für sich behielt[2]). Dagegen gehörte einem früher von ihm gepflegten Wissenszweige eine zweite im Sommer 1750 in Wien veröffentlichte Abhandlung an: von der Abtretung eines Reichlehns in den Frieden mit answärtigen Mächten[3]). Sie betraf eine alte Streitfrage des Reichsstaatsrechts, die zur Zeit wieder praktisch geworden war[4]). Im Aachener Frieden von 1748 waren die drei zum Reiche gehörigen Fürstenthümer Parma Piacenza und Guastalla an den Infanten Philipp von Spanien, den Sohn König Philipps V., abgetreten worden. Die Abhandlung Justis führte ans, daß solche Abtretung nur unter Festhaltung der Verbindung mit dem Reiche und unter Zustimmnng des Reiches rechtsgültig geschehen könne[5]). Vermuthlich ist Justi anf Anregung von Österreich, etwa von Mitgliedern des Reichshofraths, zu dieser Arbeit veranlaßt worden. Durch den Aufenthalt in Wien nnd diese verschiedenen Publicationen war er den Wiener Autoritäten bekannt geworden. So kam man dazu, ihn bei der Besetzung der Stelle am Theresianum in Betracht zn ziehen. Man wäre nicht auf ihn verfallen, wenn er nicht in Wien anwesend gewesen wäre. Das machen anch die Umstände wahrscheinlich, die sich an die später zu erörternde Frage seines Confessionswechsels knüpfen.

Zu Anfang August 1750 waren die Vorbereitungen zu Justis Anstellung so weit gediehen, daß Graf Khevenbüller und Graf Haugwitz ihre Anträge an Maria Theresia richten konnten. Der erste, Curator des Theresianums, befürwortete bei der Kaiserin die Bestellung eines Professors, „der die erwachsene Jugend zu einen reinen teutschen Stylo anführet und sie unterweiset, wie jeder

1) Als eine besondere Schrift in GGA. (s. nächste Anm.) angezeigt. Nach Justis eigener Angabe zuerst in seinen Deutschen Memoires I (1750); (in der dritten Ausg. der Mem. III 425), wiederholt in den chymischen Schriften I (1760) S. 297 ff.

2) Gött. gel. Anz. 1751 Juni 8, S. 486. Schreber, vom Waidt S. 121.

3) Vorrede, dat. Wien den 7. Juli 1750.

4) Pütter, Entwickl. III 39. Dess. Litt. des teutschen Staatsrechts III 28.

5) Die Abhandlung ist wiederabgedruckt in J. C. König, Selecta jur. publ. novissima Thl. 30 (1754) S. 220 ff. und [illegible]stis histor. u. [illegible] Schriften II (1761) S. 232 ff.

Vortrag kurz clar und ordentlich zu fassen sey", und zugleich das Collegium oeconomico-provinciale zu besorgen haben sollte; Graf Haugwitz schlug für die Bekleidung der neuen Professur den ehemaligen Sachsen-Eisenachschen Hofrath Justi vor, „weillen seine herausgegebene impressa zeigen, daß er der Teutschen sprach sehr mächtig seye und sich auf eben dise Studia verleget habe." Die Kaiserin war vorsichtig und verfügte, Graf Haugwitz solle Justi noch ein Thema zur Probe in seinem Hause „ohne andere hilff noch bücher" ausarbeiten lassen, „umb zu sehen, ob er so tauglich oder nichts daran sey"[1]). Das Vertrauen des Ministers hatte Justi schon in dem Maße erworben, daß dieser seinen Sohn Otto Carl, aus einer zweiten mit einer Gräfin Franckenberg geschlossenen Ehe, der etwa 11 Jahre alt, doch schon „decretirter kaiserlicher Kammerherr" war, von ihm unterrichten ließ. Die Probeschrift Justis muß dann befriedigend ausgefallen sein. Aber Justi selbst drückt sich am 5. October noch behutsam über den Zweck seines Aufenthalts aus: „weil ich mich dermalen unterschiedener Geschäfte halber in Wien befinde"[2]); erst nach der Mitte des Monats scheint sich sein Geschick entschieden zu haben, denn jetzt bezeichnet er sich als ehemaligen fürstlich Sächsischen Eisenachschen Witthumsrath und bestimmten öffentlichen Lehrer der deutschen Beredsamkeit und Landes-Oeconomie bey dem Kays. Kgl. Collegio Theresiano[3]). In dem Anstellungsdecrete vom 31. August 1750[4]) wird ihm „in Erwägung der von ihm gerühmten stattlichen Gelehrsamkeit und davon sowohl durch verschiedene zum Druck beförderte Stücke als auch hierorts eigends abgelegten guten Probe" die Professura eloquentiae germanicae übertragen. Für das erste Probejahr erhält er einen Gehalt von 1000 Gulden unter Erlaß der sonst zu entrichtenden gewöhnlichen Taxe aus besonderer Gnade; eine Erhöhung wird ihm in Aussicht gestellt, „wenn Er Justi sich mittlerweil zur Abhaltung eines Collegii

1) Das Vorstehende nach den Mittheilungen aus den Acten bei Marchet, Studien über die Entwickelung der Verwaltungslehre in Deutschland (München u. Leipzig 1885) S. 318.

2) Vorrede zu den Deutschen Memoires, 2. Aufl. (2 Thle., Wien 1751).

3) Deutsche Memoires, dritte Auflage, Thl. 3 (Wien 1761) Widmung an Graf Haugwitz vom 19 Oct. 1750.

4) Dies Datum fällt gegenüber den vorsichtigen Äußerungen Justis vom October (oben A. 2) auf. Offenbar war ihm das Decret noch nicht ausgehändigt; vielleicht ist es auch zurückdatirt, um ihm den Gehalt von da ab zuzuwenden. Wenn er sich selbst noch auf dem Titel einer im October fertig gewordenen Schrift (oben A. 3) als designirten öffentlichen Lehrer bezeichnet, so mag die Anstellung erst mit Abhaltung der Antrittsvorlesung perfect geworden sein.

oeconomico-provincialis ... geflissen leben werde"[1]). Vom 1. November 1751 wurde sein Gehalt auf 1500, später auf 2000 Gulden erhöht[2]).

Am 16. November 1750 hielt Justi vor einer Versammlung, in der sich die Minister befanden, seine Antrittsvorlesung. Sie behandelte den Zusammenhang zwischen der Blüthe der Wissenschaften und der des Staats. Der Zustand der österreichischen Länder unter dem Scepter Maria Theresias bildet den Hintergrund. Er preist sein Geschick, sich nunmehr den Einwohnern dieser glücklichen Staaten beizählen zu können, die noch vor hundert Jahren das beständige Vaterland seiner Vorfahren waren. Justi weiß sonst einfacher zu reden, als es hier geschehen ist; die ungewohnte Feierlichkeit mag manche schwülstige Wendung seiner Antrittsvorlesung entschuldigen[3]).

Das collegium oeconomico-provinciale, das Justi den absolvirten Juristen, die sich dem internen Staatsdienst zu widmen beabsichtigten, vorzutragen hatte, umfaßte Finanzen, Handel, Contributionale (Steuerwesen) und Manufacturwesen. Als man nach einigen Jahren die Erfahrung machte, daß die Juristen nach Absolvirung des Theresianums noch nicht für den praktischen Staatsdienst brauchbar waren, ergriff man dasselbe Mittel wie in Deutschland. 1749 stiftete J. J. Moser seine Staats- und Kanzleiakademie zu Hanau; in demselben Jahre veröffentlichte Pütter in Göttingen seine Vorbereitung zu einem collegio practico juris publici[4]). So beschloß auch Maria Theresia eine praktische Staats- und Kanzleiakademie am Theresianum zu begründen und beauftragte Christ. Aug. Beck, der seit 1748 Niederösterreichischer Regierungsrath und Professor des Staatsrechts am Theresianum war, mit der Ausarbeitung eines Plans, der am 26. Juni 1752 die kaiserliche Genehmigung erhielt. Danach wurde Beck mit dem Lehramt für die deutsche Reichspraxis, Dr. Joh. Picker mit dem für die Justizpraxis, der Archivar Rosenthal mit dem Unterricht in der österreichischen Staatsverfassung und Justi mit der Praxis im Cameral-, Commer-

1) Marchet S. 319.

2) Mittheilung von Herrn Professor J. Schwarz aus den Acten des Theresianums. Nach Marchet a. a. O. wäre schon im November 1750 die erste Gehaltserhöhung gewährt.

3) Die Rede ist abgedruckt: Justi, Politische und Finanzschriften II (1761) S. 128 ff.

4) M. Abhandlg: die ersten Jahrzehnte des staatsrechtl. Studiums in Göttingen. Gött. 1887.

cial- nnd Bergwesen betraut[1]). Nach dem Lehrplan, wie er 1752—53 beobachtet wurde, nnterwies Justi an den fünf Unterrichtstagen — der Donnerstag war nach altüblicher, noch jetzt in Tübingen festgehaltener Weise Ferialtag — die Juristen des ersten und zweiten Studienjahres von 11—12 in eloquentia germanica, die Juristen des dritten Jahres Abends von 6—7 Uhr in Commercium nnd Oeconomia publica[2]). In Österreich legte man wie anderswo damals noch nicht den Schwerpnnkt in den mündlichen freien Vortrag, sondern verlangte von dem akademischen Lehrer eine Explication seines Themas „mittels eines guten wohl recipirten Autors". Wo es an einem solchen fehlte, hatte der Lehrer selbst ein Lesebuch zu schaffen. Als Justi beauftragt wurde, praktische Lectionen in cameralibus zu halten, wurde ihm zugleich aufgegeben, einen Entwurf dazu dem Hofe vorzulegen. Als er nicht rasch genug damit zu Stande kam, wurde am 7. Oktober 1752 „urgiert"[3]). Der Grundriß ist später in einer von Justis Zeitschriften nach und nach abgedruckt mit der Bemerknng, er habe ihn vor einigen Jahren einem erlenchteten kaiserlichen Ministerio übergeben müssen nnd damit einen besonders hohen Beifall gefnnden[4]). Auch für die eloquentia germanica hat Jnsti ein Lehrbuch verfaßt; es ist die früher characterisirte „Anweisung zu einer guten deutschen Schreibart" (Leipz. 1755)[5]).

Anf besondern Befehl der Kaiserin hatte Justi den Auftrag

---

1) Schwarz, Gesch. S. 58. Über Beck vgl. unten S. 386; von ihm erschien 1754 Versuch einer Staatspraxis. Pütter, Litt. II 379. Ueber Picker weiß ich nichts anzugeben. Über Rosenthal, eigentlich Theod. Anton Taulow von Rosenthal ADB. 37, 465 nnd unten Abschn. X. Nach Wurzbach, biogr. Lexikon 27 (1874) S. 32 wäre er in Hildesheim geboren und durch Bartenstein in den österreichsten Staatsdienst gezogen. Seit Schaffung eines Archivs des kaiserlichen Hauses unter Maria Theresia 1749 war R. dessen erster Archivar. Arneth, M. Theres. IV 132, 519.

2) Mittheilung von Herrn Prof. Schwarz.

3) Der Auftrag praktische Lectionen in cameralibns zu halten und dem Hofe einen Entwnrf vorzulegen war unterm 26. Jnni 1752 ertheilt. Mittheilnng aus den im Archive des k. k. Ministeriums des Innern befindlichen Niederösterreichischen Protokollen, die ich Herrn Hofrath Winter, Director des k. und k. Staatsarchivs, zu verdanken habe.

4) Nene Wahrheiten I (1754) S. 147 ff. Eine Ausgabe unter dem Titel: Gntachten von dem vernünftigen Zusammenhange und practischen Vortrage aller öconom. u. cameral. Wissenschaften . . . . . (zusammen mit Jnstis Antrittsrede) hg. von D. E. v. K. (Leipz. 1754) ist weder in Göttingen noch in Berlin vorhanden. Ich kenne sie nur aus dem Göttinger alphabetischen Kataloge.

5) Abh. S. 508.

erhalten, die Juristen, auch in der Montanistik zu unterweisen[1]). Es hieng das damit zusammen, daß er gleich nach seinem Eintritt in den österreichischen Dienst sein Interesse dem Bergwesen zugewandt hatte. „Sofort nach meiner Ankunft" — erzählt er — „erregten die ungemein gebirgigten Gegenden von Niederösterreich nach Steiermark zu meine Aufmerksamkeit"[2]). Er dachte zuerst an Forschen nach Wismutherz. Als er sich einem guten Freunde und Sachverständigen, dem Pater Joseph Franz, von dem später noch die Rede sein wird, eröffnete, erzählte ihm dieser von einem Gastwirth und Postexpeditor Johann Burger in Annaberg, der dort silberhaltiges Gestein gefunden haben wollte. Die Fundstätte Annaberg lag in Niederösterreich und gehörte zu dem Gebiete des Cisterzienserklosters Lilienfeld südlich von St. Pölten. Als Justis Untersuchungen von Erfolg begleitet waren und er einen Concessionsschein zu Schürfarbeiten erlangt hatte, meinte der zur Unterstützung des Unternehmens aufgeforderte Abt Dominicus von Lilienfeld auf Grund eines Privilegiums K. Rudolf I.[3]) für sich das Bergwerkseigenthum in Anspruch nehmen zu können. Eine Erinnerung der nach Annaberg gesandten Hofcommission an frühere unglückliche Bergwerksunternehmungen des Klosters genügte, um den Abt von seinen Ansprüchen zurückzubringen und statt sie zu verfolgen, sein Kloster mit vier Kuxen an dem Bergwerk zu betheiligen[4]). Die Ausbeute erwies sich als glänzend. Justi versprach sich ein Silber reiner und weißer als das zu Schemnitz in Ungarn. Der Kux, der anfangs 50 Gulden galt, wurde auf 30 Ducaten geschätzt. Die Kaiserin und der Adel erwarben Antheile. Ganz Wien und Österreich wurde auf einmal rege, Mineralien aufzusuchen, und bei dem k. k. Münzamt wie bei Justi liefen nicht selten Mauersteine zur Prüfung ein, weil die Leute gehört hatten, das Annaberger Erz sehe wie ein bloßer Kalkstein aus[5]). Der Name Justis wurde allgemein bekannt. Freiherr v. Fürst, der nachherige preußische Kanzler, der sich 1752—55 in Wien aufhielt, um das schlesische Schuldenwesen durch Verhandlung mit der österreichischen Regierung zu re-

1) Mittheilung des Herrn Prof. Schwarz.

2) Justi, chym. Schr. I (1760) S. 409 ff.

3) Gemeint wird die Urkunde v. 1277 sein, Acta imperii ined. hg. v. Winkelmann II (Insbr. 1885) n. 114 S. 95. Regesten K. Rudolfs (hg. v. Redlich) n. 865.

4) Becziczka, histor. u. topogr. Darstellung von Lilienfeld in: histor. u. topograph. Darstellung der Pfarren, Stifte, Klöster im Erzherzogth. Österreich Bd. VI (Wien 1825) S. 452 ff.

5) Justi, Neue Wahrheiten I (1754) S. 14.

guliren[1]), gedenkt in seinen Berichten, wo er auf Österreichs Bergwerke und Münze zu sprechen kommt, der großen Verdienste des Professors Justi von Jena[2]). Leider währten die großen Hoffnungen nicht lange.

Die verschiedenen Auflagen von Büschings Erdbeschreibung spiegeln den raschen Wechsel wieder. 1761 heißt es[3]): unweit St. Annaberg nach der steiermärkischen Grenze zu hat J. H. G. von Justi ein reiches Silberbergwerk entdecket, mit dessen Bearbeitung 1754 der Anfang gemacht wurde[4]). Es ist merkwürdig, daß man in demselben eine neue Silbererzart, nemlich eine alkalische gefunden hat. In einer spätern Auflage[5]) ist das Adjectiv „reiches" gestrichen und die Bemerkung hinzugefügt: allein 1770 hat man mir gemeldet, daß das Bergwerk stark abgenommen hat und bald gar eingehen werde; und das Erz wird richtiger für Kalkgestein mit sehr zartem eingesprengten Glaserz und gediegenem Silber gehalten[6]).

Nach Justis Angaben seiner Familie gegenüber war die Bergwerksangelegenheit die Hauptursache, die ihn wieder aus Österreich vertrieb. Man habe ihm die versprochenen Vortheile erschwert, weswegen er seine Ansprüche an die Kaiserin verkauft und Urlaub genommen habe, um seine Verhältnisse in der Heimat, die nach dem Tode seiner Mutter der Ordnung bedurft hätten, zu reguliren[7]). Öffentlich hat er als Grund seiner Rückkehr seine Gesundheitsverhältnisse angegeben[8]). Es kann kaum zweifelhaft

1) Stölzel, Brandenburg-Preußens Rechtsverwaltung II 227.

2) Ranke, Sämmtl. Werke Bd. 30 S. 27.

3) Erdbeschreibung, Aufl 3 Bd. III (1761) S. 244.

4) Die Eröffnung des Bergwerks setzen alle Zeugnisse ins J. 1752. Becziczka (oben S. 382 Anm. 4), der noch berichtet, daß man anfangs die Erze zur Aufarbeitung nach Schemnitz gebracht, nachher aber die nöthigen Werke in Annaberg errichtet habe. Jars, Voyages metallurgiques II (Paris 1780) p. 240 ff. Jars und Duhamel besuchten Annaberg 1758. Gmelin, Beitr. z. Gesch. des Bergbaues (Halle 1783) S. 31. Aus dem Jahre 1752 stammt auch die Muthung Justis für Hainfeld (Mittheilung aus dem k. k. Staatsarchiv).

5) Büsching, Aufl. 7 Bd. V (1789) S. 368.

6) Ebenso Beckmann, Vorrath S. 552. Delius, Abhandlung v. d. Ursprung der Gebürge hg. v. Schreber (Leipz. 1770) S. 117: das annaberger Erz ist nichts weniger als ein alkalisches Erz. Es besteht aus einem kalkartigen Gestein, worin theils ein Silberglaserz, theils auch ein wirkliches gediegenes Silber in sehr zarten Theilen eingesprengt ist.

7) Beckmann S. 552.

8) Abh. S. 507. Zincke, Leipziger Sammlungen XI (1755) S. 260: der gelehrte und edle Herr J. H. G. v. Justi, Hofrath und ehemaliger öffentlicher

sein, daß andere Verhältnisse als die erwähnten im Spiel waren, ja den Ansschlag gaben. Sie scheinen ziemlich unerwartet eingetreten zn sein, denn während er noch zu Anfang des J. 1753 den Versnch machte, einen Platz in der österreichischen Verwaltung zn erhalten, ein Versnch, der übrigens fehlschlug[1]), ist er in der zweiten Hälfte des Jahres bereits wieder in seiner Heimat. Eine Urknnde über seine Entlassung aus der Stelle am Theresianum hat sich nicht erhalten[2]). Wie über sein Kommen, so sind auch über sein Gehen nur Vermnthungen möglich.

Jnsti hat eine reiche Erfahrung in Österreich gesammelt; für seine Wissenschaft waren die hier zwischen den großen Kriegen verbrachten Jahre nnschätzbar. Sein umfassendes Werk über die „Staatswirthschaft", das alsbald, nachdem er Österreich verlassen hatte, erschien[3]), ist nicht umsonst Maria Theresia gewidmet, nnd die Wendung, der Verfasser habe in den Diensten der Kaiserin zu ersterben gehofft, ist gewiß ernst gemeint. Daß er schlecht behandelt sei, hat er nie behauptet, wenn er anch keine sonderliche Anerkennung seiner Dienste davon getragen hat. Namentlich darf man nicht glanhen, er sei in Österreich nobilitirt worden. Aus eigener Machtvollkommenheit hat er sich von Jnsti geschrieben, weil seine Vorfahren während ihres früheren Wohnsitzes in Österreich nach seiner Angabe geadelt worden waren[4]).

Dnrch die Stellung, die Jnsti amtlich nnd außeramtlich in Wien einnahm, mnß er mit zahlreichen Persönlichkeiten der verschiedensten Lebenskreise in Berührung gekommen sein nnd Ein-

---

Lehrer an dem Collegio Theresiano zu Wien, hat sich wegen seiner Gesundheit und weil er die Wienische Lufft nicht gewohnen können, wiederum nach Sachsen in sein Vaterland begeben.

1) Nach den Niederösterreichischen Protokollen (oben S. 381 A. 1) suchte Justi am 10. Febr. 1753 um Ernennung zum niederösterreichischen Repräsentanten und Kammerrath nach; dem Eintrage ist aber nur: ad acta beigefügt. „Repräsentation und Kammer" war die Bezeichnung der höhern landesherrlichen Verwaltungsbehörde in den einzelnen Provinzen, der Grundlage der nach 1760 entstandenen „politischen Landesstellen" oder Gubernien. Beidtel, Gesch. der österr. Staatsverwaltung I (1896) S. 28.

2) Daß Justi nach Act v. 11. Mai 1754 erst jetzt das Theresianum verlassen habe (Mittheilung von Herrn Prof. Schwarz), steht in Widerspruch zu den eigenen Angaben Justis: Neue Wahrheiten, 1754 Janr. Stück 1.

3) 2 Thle., Leipz. 1755.

4) Oben S. 377 und 380. Meine frühere Ausführung über Justis Nobilitirung (Abh. S. 509) wird dadurch bestätigt, daß weder im Staatsarchiv noch im Adelsarchiv des Ministeriums des Innern eine Standeserhöhung Justis nachweisbar ist (Mittheilg. von Herrn Hofrath Winter).



blicke in die gesellschaftlichen Verhältnisse der Zeit gewonnen haben. Leider erfährt man darüber nicht mehr als durch gelegentliche Äußerungen seiner Schriften. So spärlich sie sind, die bezeichnendsten verlohnt es sich zu sammeln. Er nennt einzelne Mitglieder der Aristokratie, die er kennen lernte: den Baron von Sauberskirchen, der die Herrschaft Rodaun bei Wien besaß [1]); den niederösterreichischen Landmarschall, Freiherrn v. Moser, der in seiner Jugend England besucht hatte und ihm persönlich von Newton und Clarke berichten konnte, wie sie mit ihren philosophischen Ansichten die größte und wahrhaftigste Verehrung gegen Gott verbanden [2]). Moser ist derselbe, der den Leipziger Magister Schwabe für die Eloquentia germanica, wenn auch vergebens in Vorschlag gebracht hatte [3]). Seine Stellung in der Gelehrtenwelt und sein Amt am Theresianum mußten Justi besonders mit Jesuiten in Verbindung bringen. Die Stellung, die sie ihm gegenüber beobachteten, war sehr verschieden. Der Pater Rector der Jesuiten in Wien Lewald erklärte sein ganzes Wirken für unnütz. Auf alle die schönen Verbesserungen in Cameral- und Polizeisachen, die er lehre, komme gar nichts an. „Wenn man nur fromm wäre und andächtig betete, so segnete Gott ein Land. Das Haus Österreich wäre so lange ohne alle dergleichen Cameralwissenschaften sehr glücklich gewesen [4])". Ein Mann ganz andern Schlages war der schon erwähnte Pater Franz [5]). Seit 1734 an der Wiener Universität als Lehrer der Mathematik, Astronomie und Physik thätig, hatte er 1740 an der Gesandschaftsreise des Grafen Uhlefeld nach Constantinopel theilgenommen. Seine Kenntniß fremder Sprachen und der diplomatischen Verhältnisse befähigten ihn zur Leitung der 1754 in Wien errichteten orientalischen Akademie, deren Plan er auch entworfen hatte. Als Maria Theresia die Wiener Universität reorganisirte, machte sie ihn 1752 zum Director des philosophischen Studiums [6]). Er brachte Justi, wie erwähnt, mit dem Bergwesen in Zusammenhang, verhandelte überhaupt mit ihm über naturwissenschaftliche Dinge. Daß die kirchlichen Interessen, wie er sie verstand, darüber nicht zu kurz kamen, wird sich noch zeigen. — Über die Strenge

1) Geschichte des Erdkörpers (1771) S. 247.
2) Gesch. des Erdkörpers S. X.
3) Oben S. 376.
4) Grundriß einer guten Regierung (1759) S. 324.
5) Oben S. 382.
6) Arneth, Maria Theresia IV 127, 119. Kink, Gesch. der kais. Univ. zu Wien 1 (1854) S. 462.

der Censur in dem damaligen Österreich finden sich mancherlei Klagen in Justis Schriften. Er konnte hier aus eigener Erfahrung berichten, da er in die seit 1749 auf Betreiben van Swietens durch die Kaiserin neu errichtete Bücherrevisionscommission, die anstatt der bisher durch die Universität und ihre Jesuiten geübten Censur die vom Ausland nach Österreich gelangenden Preßerzeugnisse zu prüfen hatte, neben den anderen Professoren der adeligen Akademieen Beck und Riegger [1]) als Referent über historische und politische Schriften berufen war [2]). Aus den Kämpfen in der Commission z. B. um die 1752 verhandelte Zulassung des Esprit des lois, die Riegger, Justi und Beck befürworteten, die Jesuiten de Biel und Pol verwarfen, ist neuerdings manches Interessante bekannt geworden [3]). Einen bezeichnenden Vorfall aus demselben Jahre hat schon Justi erzählt. Er betraf eine Schrift über die Wahl eines römischen Königs. Ihr Verfasser war durchaus für Österreich gesinnt und empfahl die Wahl des Erzherzogs Joseph als besonders vortheilhaft für Deutschland. Da aber in der Schrift gelegentlich bemerkt war, es könne auch ein Protestant zum römischen Kaiser erwählt werden, war sie confiscirt worden. Der Referent vermochte in der Büchercommission keinen andern als diesen Grund anzuführen. Justi als Mitglied der Commission [4]) stellte vor, wenn es auch besser sei, solche Seiten nicht zu berühren, so könne doch kein Grund zur Confiscation daraus entnommen werden; denn der Satz folge aus der den Protestanten in den Reichsgesetzen zugestandenen vollkommenen Gleichheit der Gerechtsame. Wolle man wider den Satz mit solcher Härte verfahren, so könnten die Protestanten Gelegenheit nehmen, ihn ausdrücklich in die Wahlcapitulation oder ein anderes Reichsgesetz zu bringen [5]). „Allein unter sieben bis acht Mitgliedern, aus

1) Oben S. 376 und 380.

2) Fournier, Gerhard van Swieten als Censor (Sitzungsber. der kais. Akad. der Wiss. Bd. 84 [1876]) S. 406.

3) Fournier a. a. O.

4) Er ist später, um mehr Muße zur Ausarbeitung seiner Staatswirthschaft zu gewinnen, durch die Kaiserin von dem Amte eines Büchercensors dispensirt worden (Zuschrift der Staatswirthschaft Thl. I).

5) Die 1750 gegebene Anregung, den minderjährigen Erzherzog Joseph (geb. 1741) zum römischen Könige zu erwählen, rief eine lebhafte politische und litterarische Debatte hervor. Pütter Litt. III 859. Gehlsdorf, die Frage der Wahl Erzherzog Josephs zum röm. König (Bonner Dissert. v. 1887) S. 66. Der im Text berührte confessionelle Punkt kam nicht zur Sprache. Etwas später hat man sich mit der Doctorfrage beschäftigt, ob ein Protestant zum Kaiser gewählt werden könne, und 1783 die Göttinger Juristenfacultät den Gegenstand auf Ver-

denen die Commission bestand, fand sich nur einer, dessen wahre Gelehrsamkeit sich soviel Ruhm in der gelehrten Welt erworben hat als seine billigen Grundsätze in der Censur, die ihm aber die Todfeindschaft der Jesuiten zugezogen haben, Hochachtung bey mir verdienet haben, der meiner Stimme beitrat" [1]). Gemeint ist unzweifelhaft der berühmte Leibarzt der Kaiserin, Gerhard van Swieten [2]).

Als der Freiherr Joseph von Petrasch, ein gelehrter Dilettant, der in Olmütz eine wissenschaftliche Gesellschaft begründet und zu Gottsched Beziehungen hatte, 1749 zu einem Gutachten über eine in Wien zu begründende Akademie aufgefordert [3]), für ihre einheimischen Mitglieder Zugehörigkeit zur katholischen Kirche forderte, machte er sich selbst den Einwurf, für die Pflege der deutschen Sprache werde man sich gezwungen sehen, einen Sachsen, also einen Mann evangelischen Bekenntnisses zu berufen, da in den österreichischen und andern katholischen Ländern, wo man eine unangenehme Aussprache habe und sich auch der Richtigkeit in der Schreibart nicht befleiße, kein Lehrer aufzufinden sein dürfte, der die nöthige Reinheit in der deutschen Sprache besitzt. Er kommt über seine Bedenken mit Erwägungen von der Art hinweg, eine solche Berufung werde nur für das erstemal nothwendig sein oder: mancher Sachse würde bei der Hoffnung sein Brod nicht zu verlieren, er wolle nicht sagen zu verbessern, seiner Glaubenslehre absagen. Es war in den letzten Jahrzehnten so mancher aus dem Reich nach Österreich gegangen und zu Amt und Würden gelangt, aber immer unter Übertritt zur katholischen Kirche. Freiherr von Fürst bemerkt in seinen schon angeführten Berichten: die Erziehung, wie sie in katholischen Ländern gegeben wird, eignet sich nicht ausgezeichnete Männer zu bilden, und in der Regel machen Protestanten, die in einem gewissen Alter übertreten, in jenen Ländern ihr Glück [4]). Die Beispiele lagen nahe genug: der Graf Haugwitz und sein Vetter Freiherr Heinrich Wilhelm, der Vicepräsident des Hofbergcollegii; aus

---

anlassung einer auswärts gescbebenen Wette eingehend behandelt und bejahend entschieden. Pütter, Rechtsfälle III 3 (1785) S. 788. Häberlin, Handb. des teutschen Staatsr. I 230. Aegidi, Fürstenrath nach dem Lüneviller Frieden (1853) S. 178.

1) Grundfeste zu der Macht u. Glücksel. der Staaten II 59.

2) ADB. 37, 268 (Jacoby).

3) Feil, Versuche z. Gründung e. Akademie der Wiss. unter Maria Theresia (Jahrb. f. vaterl. Gesch. I [Wien 1861] S. 334 ff.).

4) Ranke (ob. S. 383) S. 27.



etwas früherer Zeit: der Staatsminister von Bartenstein, der Sohn eines Straßburger Professors. Grade aus den kleinen sächsisch-thüringischen Ländern waren manche Fälle der jüngsten Zeit zu verzeichnen: Beck aus Langensalza[1]), Gebler aus Reuß[2]), der Stiefbruder Justis Delius aus Wallhausen (ob. S. 360). Erschien für die Staatsbedienungen, selbst für die Mitgliedschaft in der Akademie das Bekenntniß zum Katholicismus als unerläßliche Vorbedingung, umwievielmehr für eine Lehrerstelle an einer Erziehungsanstalt, die unter der Leitung der Jesuiten stand. So galt es als selbstverständlich, daß Justi bei seiner Anstellung in Österreich katholisch geworden sei. In dem ob. S. 382 angeführten Fürstschen Berichte heißt es: Professor Justi von Jena, nach seinem Religionswechsel am Theresianum angestellt. Eine Recension J. J. Mosers der S. 378 erwähnten staatsrechtlichen Abhandlung beginnt mit den Worten: der Vf. ist, nachdem er die catholische Religion angenommen, Professor bey einer Academie zu Wien[3]). Von den Äußerungen der öffentlichen Blätter habe ich die der Gött. gel. Anzeigen[4]) schon früher angeführt. Ebenso äußern sich Zinckes Leipziger Sammlungen[5]): „der Herr Professor Justi, ein Obersachse und von Weißenfels gebürtig, ... hat sich, wie bekannt, schon für etlichen Jahren nach Wien und zur römischen Kirche gewendet, woselbst er als Professor an der dasigen Ritterakademie steht. Sein aufgeweckter Geist und Witz thut sich auch daselbst herfür: er entdeckte im Sommer des vorigen Jahres in Niederösterreich an der Steiermärkischen Grenze sechs verschiedene Arten von Ertzten, die alle bauwürdig sind". Gegen die Berichte von seinem Übertritt ist Justi nie öffentlich aufgetreten; seiner Familie gegenüber soll er ihn jederzeit geleugnet haben[6]). Im Aschnitt VIII wird eine Äußerung Justis von seinem „vermeinten Übertritt" vorkommen. Es ist oben S. 377 gezeigt, daß Justi nicht nach Österreich berufen wurde. Bei

---

1) Oben S. 380. Pütter, Litt. II 157 (fehlt in ADB. und bei Landsberg). 1764 Freiherr, Lehrer Josephs II. In seinem Jus publ. Austriacum verfocht er das angebliche österreichsche Privilegium, an einen Reichsabschied nicht gebunden zu sein, auch wenn sie ihn mit ihrer Unterschrift bekräftigt hatten. Justi, Grundriß e. guten Regierung (1759) S. 242.

2) Seit 1753 im österreichischen Staatsdienst, 1768 Freiherr, 1782 wirkl. geheimer Rath und Vicekanzler. ADB. 8, 484. Gödeke, Grundriß IV 75.

3) Staatsarchiv 1751 Thl. XI S. 176.

4) Abh. S. 507 und 509.

5) Bd. IX (1753) S. 173.

6) Beckmann S. 551. Höck S. 31 nennt seinen Übertritt nicht erwiesen.

schriftlichen Verhandlungen, mochten sie sich auch in den ersten Vorbereitungsstadien bewegen, hatte man dessen kein Hehl, daß Übertritt zum Katholicismus Vorbedingung für jede Anstellung in Österreich sei. Die in dieser Beziehung Gottsched gemachten Andeutungen, die er so würdig beantwortete, zeigen das deutlich [1]). Mit Justi fanden in Wien nur Besprechungen Statt. Hier hielt man es nicht mehr für erforderlich, sich bestimmte Versprechungen machen zu lassen. Man setzte seinen Religionswechsel voraus oder erwartete ihn als etwas selbstverständliches. Wie es scheint, hat er verstanden, die Leute hinzuhalten. Als sie sich nicht mehr mit seinen Versprechungen begnügen wollten und ihm zugleich in Folge der gescheiterten bergmännischen Hoffnungen der Boden unter den Füßen zu heiß wurde, schied er aus Österreich.

So kurz der Aufenthalt Justis in Österreich währte, die Zeit war so wenig wie für ihn selbst für Österreich verloren. Wie eine Linie von ihm auf die hervorragenden Vertreter der Volkswirthschaft in Österreich unter Kaiser Leopold I. zurückführt [2]), so von ihm auf die Nachfolger. Er ist ein Fortsetzer der Becher, Schröder und Hornick [3]). Keiner von ihnen war ein geborner Österreicher; nur der letztgenannte ein geborner Katholik, die beiden andern Convertiten; aber auch der Verfasser des „Österreich über alles, wann es nur will" (1684) war der Sohn eines rheinischen zum Katholicismus übergetretenen und nach Österreich ausgewanderten Gelehrten, eines der frühesten Verfechter des kaiserlichen Postregals [4]). Ihnen allen lag die Frage am Herzen, wie Österreich durch das Mittel der „Landesökonomie" d. h. der Volkswirthschaft zu heben sei. Sie lösen die Frage nach den Grundsätzen der Mercantilisten; und was Justi von ihnen scheidet, ist sein abstracteres Vorgehen. Ihm ist es nicht in erster Linie um ein bestimmtes Land zu thun; er will Prinzipien von allgemeiner Gültigkeit aufstellen, und während sie noch ihren Stoff in volksthümlicher Weise behandeln, ist Justi auf einen dogmatischen, in systematischer Geschlossenheit sich bewegenden Vortrag bedacht. Dieser Unterschied der Form hängt mit einem Unterschied der öffentlichen Stellung zusammen, in der sich Justi verglichen mit den Vorgängern befand. Justi war, während jene als Schriftsteller die Volkswirthschaft vertraten, der erste

1) E. Wolff, Gottsched im Kampf um die Aufklärung S. 800 ff.
2) Marchet S. 79.
3) Roscher, Geschichte S. 270 ff.
4) Inama-Sternegg in ADB. 13, 157. Pütter, Litt. III 577.

öffentliche Lehrer dieser Wissenschaft in Österreich. Es ist für Österreich bezeichnend, daß die Znhörerschaft dieses Lehrers die aristokratische Jugend vereinigt in einer jener Ritterakademieen war, die sich den modernen Wissenschaften nicht selten entgegenkommender erwiesen haben, als die alten Bildungsanstalten[1]).

Justi war in gewisser Beziehung zu früh aufgetreten; er war ein Bürger derer welche kommen werden. Nachdem er ans Österreich geschieden, wurden die Lehrstühle des Naturrechts nnd der politischen Wissenschaften errichtet: Einrichtungen, in deren Schaffung nicht mit Unrecht ein großer Erfolg der Reformpartei und ein Hanptmittel ihres Wirkens erblickt worden ist[2]). Die sichtbarsten Zeichen des Weiterlebens Justis in Österreich lagen in dem Gebrauch seiner Bücher nach seinem Ausscheiden[3]). Das gilt von seiner Anweisung zn einer guten deutschen Schreibart (oben S. 381), die noch von dem 1774 zum außerordentlichen Lehrer an der Wiener Universität bestellten Gottfried Brand neben Pütters Anleitung zur Praxis (1753) in den Vorlesungen über Kanzlei- Reichs- und Staatssachen zn Grunde gelegt wurde[4]), wie von der Staatswirthschaft und dem ihre Unterlage bildenden systematischen Grundrisse (oben S. 381). Als Sonnenfels 1763 auf die nen errichtete Lehrkanzel der Wiener Universität für Polizei- und Cameralwissenschaften berufen wurde, verlangte die Stndienhofcommission vor allem zn wissen, nach welchem Lehrbnche er zn lesen gedenke[5]). Das „Vorlesebuch“ war nach dem treffenden Ansdruck eines österreichischen Historikers zu jener Zeit wie eine Amtsinstrnction des Professors, die er nicht eigenmächtig ändern durfte[6]). Sonnenfels bezeichnete als sein „Cameralvorlesebuch“ Jnstis Staatswirthschaft, so wenig er auch seine Bedenken gegen manche der freisinnigen Ansichten des Autors verhehlte. Was dem Bnche znr Empfehlnng gereichte, war daß es neben der erforderlichen Allgemeinheit mehr als jedes andere

1) Roscher, Gesch. S. 264. Paulsen, Gesch. des gelehrten Unterrichts I² (1896) S. 509.

2) Beidtel, Untersuchungen über die kirchlichen Zustände in den österr. Staaten (1849) S. 39, 46. Ders., Gesch. der österr. Staatsverwaltung I (1896) S. 98 ff.

3) Bei Begründung der Tyrnauer Universität in Ungarn wurde sogar Justis Schauplatz der Künste und Handwerke (s. unten Abschnitt XI) als Vorlesebuch vorgeschrieben. A. Wolf (unten A. 6) S. 452.

4) Schwarz, Gesch. S. 146.

5) Kopetzky, Josef nnd Franz von Sonnenfels (Wien 1882) S. 28 ff.

6) Adam Wolf, Österreich unter Maria Theresia (1855) S. 451.

anf die österreichischen Erbländer, in denen es entstanden war, paßte nnd gewissermaßen durch den officiellen Beifall, den sein Grundriß erhalten hatte, selbst approhirt war. Erst nach sechs Jahren traten die von Sonnenfels selbst ansgearheiteten Grundsätze der Polizei, Handlung und Finanz (1765—69) an die Stelle der Staatswirthschaft. Ungeachtet mancher Polemik ist der Zusammenhang der Grundsätze mit der Vorgängerin unverkennbar [1]; nnd als Sonnenfels seine Verdienste einmal mit allzn großer Selhstgefälligkeit geltend machte, wnrde ihm von der vorgesetzten Behörde in Erinnerung gebracht [2], wie viel er Justi zn verdanken habe. In den neuern historischen Darstellungen der innern Verhältnisse Österreichs ist es die Regel, daß üher Sonnenfels der erste Lehrer der Cameralwissenschaft in Österreich vergessen wird [3].

VIII.

Im Laufe des Jahres 1753 verließ Jnsti Österreich. Zn Nenjahr 1754 unterzeichnete er zn Mansfeld das Vorwort einer Monatsschrift: „nene Wahrheiten znm Vortheil der Naturkunde nnd des gesellschaftlichen Lebens der Menschen“ betitelt. An regelmäßige Schriftstellerei und unmittelbaren Verkehr mit dem Pnblicum gewöhnt, kann er ohne ein solches Medium nicht leben nnd hält es für eine seiner ersten Pflichten, die Leser darüber anfzuklären, woher die Pause in seiner litterarischen Thätigkeit stamme [4]. Er holte aber hald nach, was er durch seine Wirksamkeit als Lehrer nnd in seiner praktischen Beschäftigung versäumt zu hahen glanhte und siedelte nach Leipzig, schon damals dem Heerlager der dentschen Schriftsteller, über. Von hier sind seine Schriften aus dem Jahre 1755 datirt. Wie er noch im selben Jahre nach Göttingen gelangte, ist gleich seinem Kommen nach Österreich nur durch Vermnthungen aufzuhellen.

1) Roscher, Gesch. S. 536.

2) Bescheid der Hofkanzlei v. 17. Nov. 1770 bei G. Wolf, das Unterrichtswesen in Österreich (Wien 1880) S. 92 ff.

3) Der Aufsatz von Georg Deutsch über Justis Thätigkeit in Österreich (Österr.-ungar. Revue N. F. Bd. VIII 200 ff. [Wien, Januar 1890]) begnügt sich die auf Österreich bezüglichen Stellen der „Politischen und Finanzschriften“ Justis auszuziehen. Was sonst in seinen Schriften über Österreich vorkommt, läßt der Aufsatz unberücksichtigt; er läuft aus in eine Wiedergabe dessen, was Justi über einen von ihm in Wien angetroffenen Projectenmacher Löen oder Leen erzählt (a. a. O. I 273 ff.), und in eine ausführliche Mittheilung aus Justis Göttinger Ankündigungsschrift.

4) Abh. S. 510.

Eine Bekanntschaft mit Albrecht von Haller, die nach einer brieflichen Äußerung von J. D. Michaelis vom Juni 1755[1]) ihm den Weg gebahnt haben könnte, hat sich nicht belegen lassen. Unter den in Bern befindlichen, an Haller gerichteten Briefen hat sich keiner von Justi gefunden[2]). Mit G. A. von Münchhausen hatte sich Justi durch die Widmung eines Theils seiner Ergötzungen in Beziehung zu setzen gesucht[3]); aber sie lag um sieben Jahre zurück und hatte keinen sichtbaren Erfolg erzielt. Die dem Minister vorgelegten Abhandlungen mit ihrem Bestreben, dem herrschenden Systeme der Weltweisheit entgegenzutreten — es war die Zeit des Monadenstreits — mochten ihm zu weiterer Anknüpfung ungeeignet erscheinen. Wenn es ihrem Verfasser jetzt gelang, Münchhausens Aufmerksamkeit zu gewinnen, so hatte er das neben dem großen, zur Ostermesse erschienenen zweibändigen Werke über die Staatswirthschaft vielleicht auch einer Abhandlung zu danken, die. wenige Monate früher ausgegeben, in eine zur Zeit die deutschen Staaten lebhaft beschäftigende praktische Frage des Staatsrechts und der Volkswirthschaft tief eingriff.

Seit dem Reichsschluß von 1737, welcher den Leipziger Fuß, wonach 18 Gulden (12 Thaler) aus der Mark fein geprägt werden sollten, adoptirt hatte, und dem von Preußen angenommenen Graumannschen Münzfuße, der 21 Gulden (14 Thaler) an die Stelle setzte, war eine angeregte Debatte über Münzfragen entstanden[4]), an der sich Hannover, vertreten durch den jüngern Strube, Julius Melchior, eifrig zu Gunsten des Leipziger Fußes betheiligte[5]). Im Februar 1755 erschien anonym: Entdeckte Ursachen des verderbten Münzwesens in Teutschland[6]). Justi rühmt die gute Aufnahme, die die Schrift gefunden habe. Wenn er sich besonders auf J. J. Mosers Anerkennung beruft, so beschränkt sie sich auf die Äußerung: es sei zwar viel Gutes in der Schrift enthalten, aber er hielt doch ihre Vorschläge für unpraktisch, wie sie auch an den entscheiden-

1) Abh. S. 510.

2) Mittheilung des Herrn Oberbibliothekars von Mülinen v. 26. Nov. 1902.

3) Ergötzungen IV St. 5, die Widmung ist v. 23. Juni 1747 datirt. Meine frühere Angabe, das Göttinger Exemplar der Ergötzungen entbehre der von Roscher angeführten Dedicationen (Abh. S. 504), bedarf der Berichtigung. In dem IV. und V. Bande befinden sich Widmungen an G. A. v. Münchhausen und an Cocceji. Da sie nicht dem Bande, sondern einem der letzten Hefte voranstehen, waren sie mir entgangen.

4) Pütter, Entwicklung III 69.

5) Pütter, Litter. II 169, III 565 ff.

6) Wiederabgedruckt in Justis Polit. u. Finanzschriften II (1761) S. 406—572.

den Stellen keinen Beifall gefunden habe[1]). Auch in der Beurtheilung, welche die denselben Gegenstand behandelnden Partieen der Staatswirthschaft[2]) bei Zincke erfuhren, wurden die im Hannöverschen jüngst erschienenen Münzschriften den Darlegungen Justis vorgezogen[3]). Aber er hatte doch so viele gute Gedanken über den Gegenstand und in einer so klaren und lebhaften Sprache vorgetragen, daß seine Abhandlung ihres Eindrucks nicht verfehlt haben wird, wo man sich zu gesunden Grundsätzen in der Münzpolitik bekannte. Wie bei manchem andern Regal, z. B. der Post, widersetzte er sich bei der Münze ihrer Behandlung als einer staatlichen Einnahmequelle; das Recht zu münzen will er auf diejenigen Landesherren einschränken, die Bergwerke in ihrem Lande besitzen; und den Prägeschatz nicht auf die Münzen geschlagen wissen, sondern aus andern staatlichen Einnahmequellen decken. Er dringt auf eine ehrliche, Treu und Glauben haltende Handhabung des Münzrechts, möchte bei den groben Münzen die Legierung ganz abschaffen, und wenn er auch bei den Scheidemünzen die unterwerthige Ausprägung billigt, so sucht er ihre Ausgabe in angemessenen Grenzen zu halten durch Festsetzung einer Gesamtsumme und eines bedingten Annahmezwanges. Mag unter Justis Vorschlägen mancher zu radikal ausgefallen sein — hat er doch Angesichts der finanziellen Ausbeutung des Münzregals nicht übel Lust zum Wägen der Edelmetalle zurückzukehren[4]) — der durchgehende Gesichtspunkt einer ehrlichen Münzpolitik, die Hinweisung auf die in England befolgten Grundsätze mußten seiner Schrift den Beifall einer Regierung verschaffen, die es sich, wie J. J. Moser der hannoverschen nachrühmte, zur Ehre rechnete, bei dem Münzwesen keinen Cameralprofit zu suchen, sondern im Gegentheil von ihren Cameral-Einkünften zusetzte, um gutes Geld zu schlagen oder im Lande zu erhalten[5]).

Justi vereinigte in Göttingen wie in Wien mit der Docententhätigkeit eine praktische, diesmal eine Beamtenthätigkeit. Über

1) Staatsarchiv 1755 V S. 918.

2) II S. 256—286.

3) Leipziger Samlgn. XI (1755) S. 900. — In dem Aufsatz der Französin (oben S. 357), der von Verfolgungen Justis auf Grund seiner Münzabhandlung fabelt, wird sie als die beste unter seinen Schriften bezeichnet. Auch Roschers Urtheil (Gesch. S. 459) ist verhältnißmäßig günstig.

4) Der § 11 ist überschrieben: ob die Erfindung des Geldes in der That eine Wohlfahrt vor das gesellschaftliche Leben ist. Vgl. Roscher, System der Volkswirthschaft III § 40 (S. 197) und Lexis im Handwörterb. der Staatswiss. V (1900) S. 901.

5) Moser, von der Landeshoheit in Polizeisachen (1773) S. 405.

sein Wirken als Polizeidirector habe ich früher ausführlich gesprochen[1]). Erinnerungen an diese Zeit seiner praktischen Wirksamkeit finden sich ziemlich zahlreich in seinen Schriften. Zu dem über Justi als akademischen Lehrer Mitgetheilten[2]) ist nur nachzutragen, daß er wirklich der erste war, der in Göttingen nationalökonomische Vorlesungen hielt. Roscher führt in der Geschichte der Nationalökonomik S. 436 einen angeblich etwas älteren Docenten, J. J. Fleischer an. Er stützt sich dabei auf Zincke, der in seinen Leipziger Sammlungen VII (1751) dessen Ankündigungsschrift: zufällige Gedanken von dem Alter Wachsthum und Nutzen der Oeconomik in extenso abdruckt[3]). Der Verfasser dieses Programms hieß richtig: J. J. Fleischhauer und stammte aus Sachsen. Die Göttinger Vorlesungsverzeichnisse und ein so vollständiges und zuverlässiges Buch, wie Pütters Gelehrtengeschichte erwähnen den Namen nicht. Die Acten der philosophischen Facultät ergeben, daß Fleischhauer das bezeichnete Programm an das schwarze Brett hatte heften lassen, die Facultät aber es abzureißen befahl, da der Verfasser nicht Magister war noch auch die Erlaubniß des Decans der Facultät eingeholt hatte. Nachträglich erwirkte Fleischhauer ein Rescript des Curators, das ihm für ein Jahr die Erlaubniß zum Halten von Vorlesungen ertheilte, ohne Präjudiz für die Statuten der Facultät. Konnte die Facultät auch dem Befehle nicht ausweichen, so wünschte doch Gesner in seinem Votum, „der Regierung bei guter Gelegenheit und auf eine respectueuse Art vorzustellen, daß der Academie daran gelegen sein müsse, daß niemand vom Dociren Profession mache, als dessen Vermögen einigermaßen untersuchet worden“. Im gegenwärtigen Falle möge das geschehen sein, die Facultät habe keine Nachricht davon[4]). Das Programm war nicht gerade dazu angethan, große Hoffnungen zu erwecken, wenn auch die Gelehrsamkeit des Verfassers so gründlich war, daß sie Adam zum ersten Lehrer der Haushaltungskunst machte, der sich in neunhundertjähriger Übung vervollkommnet habe. Fleischhauer verstand übrigens unter der „Oeconomic“, die er zu lehren vorhatte, nur Landwirthschaft. Von dessen akademischer Thätigkeit ist nichts weiter bekannt geworden, von einer litterarischen nur, daß er einige Jahre später öconomi-

1) Abh. S. 512.

2) Abh. S. 519.

3) Die Gött. gel. Anz. 1750 St. 75 v. 23. Juli begnügten sich mit einem ironisch gefärbten Auszuge.

4) Archiv der Gött. philosoph. Facultät: Beschluß der Facultät vom 4. Juni und Rescr. der Geh. Räthe (Münchhausen) v. 17. Juli 1750.

sche Vorschläge veröffentlichte, die Lünebnrger Heyde arthaft zn machen (Gött. 1754). Seines Bleibens in Göttingen war nicht lange. Mosheim hatte ihm, als er sich znfällig anf einer Reise in Göttingen anfhielt, Anssicht anf eine Stelle an der erst zn errichtenden Realschnle gemacht und die Erlaubniß zn lesen versprochen; zum Druck des eilig angefertigten Programms der zeitige Prorector Feuerlein die Kosten hergegeben. Aber die Aussichten verwirklichten sich nicht, und bei seiner Mittellosigkeit konnte er sich, von Gläubigern bedrängt, nicht in Göttingen halten [1].

Durch den Titel Professor Oeconomiae haben sich manche Antoren verleiten lassen, der Göttinger Universität schon früh Vertreter der ökonomischen Wissenschaften nachzurühmen [2]. Ich habe früher gezeigt, daß die Penther, Tobias Mayer n. a. als Lehrer der Civilbaukunst nnd der angewandten Mathematik diesen Titel führten [3].

Auf die politische Ruhepanse, während deren Justi in Österreich gelebt hatte, folgte eine Zeit, in der sich nene Kämpfe, schwerer als die bisherigen, vorbereiteten. Justi, der ans Österreich ein lebhaftes politisches Interesse mitgebracht hatte, hatte schon, während er in Göttingen die mit seiner Verwaltnngsstelle znsammenhängenden Polizeiamtsnachrichten redigirte, der Versuchnng nicht widerstehen können, Blicke anf den politischen Schanplatz zn werfen [4]; im Stillen hatte er aber in einer viel umfassendern Weise nnd an einflnßreicherer Stelle die Beobachtungen, die er in Österreich gesammelt hatte nnd für geeignet hielt, nnter den drohenden Verwicklungen, die zum siebenjährigen Kriege führten, einer deutschen protestantischen Regierung zu nützen, znr Geltung zn bringen nnternommen. Im September 1756 richtete Justi das folgende Schreiben an G. A. v. Münchhansen [5].

---

1) Göttinger Bibl., Cod. philos. 133 V 112ff. (W. Meyer's Verzeichniß der Hss. I 240): Fleischhauers Eingaben an den Prorector v. 1756.

2) Fraas, Gesch. der Landbau- und Forstwiss. (1865) S. 99: schon vor Justi waren gleich bei Errichtung der Universität Penther, der Architect, und nach dessen Tode Meyer öffentliche Lehrer der Oekonomik. Auch Paulsen, Gesch. des gel. Unterr. (1885) S. 426 erblickte in dem Oeconomiae P. P. O. des Vorlesungsverzeichnisses von 1737 einen Vertreter der Cameralwissenschaften. In der zweiten Ausgabe des Buches fehlt der ganze Passus.

3) Abh. S. 511.

4) Abh. S. 521.

5) Staatsarchiv Hannover: Hannover Des. 9 Ungarn Nr. 8. Das dieses und die folgenden Actenstücke umfassende Heft hat die alte gleichzeitige Aufschrift: Eine von dem Berg-Raht von Justi herauszugeben gewillete Schrifft die Königin von Ungarn betr. 1756.

Hochwohlgebohrner Freyherr
Hochgebiethender Herr Geheimte Rath und Cammer President
Gnädiger Herr!

Die ietzigen Zeitläufte, da der Krieg nunmehro in Teutschland zum Ausbruch komt und da ich aus den ReichsHofrathsConclusis in der WiedRunckelischen KlosterbauSache überzeuget werde, daß man in Wien davor hält, daß gewiße Absichten zur Reife gekommen sind, bewegen meinen Ehrfurchtsvollen Eifer vor die Sache meines allergnädigsten Königes und Herrn Ew. Hochfreyherrl. Excellentz unterthänig vorzuschlagen, ob es nicht rathsam seyn würde, in einer zu druckenden Privatschrift Teutschland auf die Verbindung des Haußes Oesterreich mit Frankreich aufmerksam zu machen so wohl als die Absichten in der Religion dabey abzuschildern. Ich glaubte solche gute Gründe in Vorrath zu haben, daß eine solche Schrift allenthalben viel Eindruck machen solte; und ich weiß auch Wege eine dergleichen Schriften drucken zu laßen, ohne daß Jemand den Verfaßer erfahren kann.

Ich könte diese Aufmerksamkeit bey allen Evangelischen Reichsfürsten [1 b] um so mehr erregen, wenn ich ein gewißes Geheimniß der Catholischen darinnen bekannt machen wolte, das die Ausrottung der Evangelischen Religion zur Absicht hat. Wenn mir dieses Geheimniß in meinem Dienst anvertrauet worden wäre; so würde ich es vor niederträchtig halten, solches jemals aus meinen (!) Herzen kommen zu laßen, ohngeachtet ich den Herrn verändert hätte; wie ich denn verschiedenes einzusehen Gelegenheit gehabt habe, davon ich niemals Gebrauch machen werde. Allein ich habe dieses Geheimniß durch die Unvorsichtigkeit eines Jesuiten erfahren.

Unterdeßen habe ich lange balanciret, ob ich etwas davon erwähnen soll. Die Jesuiten sind gefährliche Feinde, die Tausend mörderische Beyspiele ihrer Rachsucht ausgeübet haben; und wenn ich es entdecken solte, so müste ich versichert seyn, daß mein Nahme hierinnen Niemand in der Welt als Ew. Hochfreyherrl. Excellentz bekannt würde[1])

Der ich in tiefster Ehrerbiethung lebenslang verharre

Göttingen den 20. Sept. 1756.

Ew. Hochfr. Exc.
unterthänig gehorsamer Diener
Joh. Heinrich Gottlob von Justi.

Von Münchhausens Hand sind auf das Schreiben zwischen Anrede und Text die Worte gesetzt: den 26. Sept. habe ich Herrn Justi aufgegeben, sein Vorhaben ins Werck zu setzen, das Manuscript aber vorher einzusenden, auch ihm zu einem present Hoffnung gemachet.

Zum Verständniß des Briefes genügt es daran zu erinnern, daß sich Friedrich der Große am 28. August 1756 gegen Sachsen in Marsch gesetzt, seine Truppen am folgenden Tage die sächsische Grenze überschritten hatten und am 13. September in Böhmen eingerückt waren.

1) Der übrige Inhalt des Briefes betrifft einen Studiosus Kulemann, den Sohn eines Lippischen Kammerraths zu Detmold, den Justi dem Curator empfahl.

Die im Eingang des Briefes berührte Wied-Runkelsche Angelegenheit war eine der kirchlichen Streitigkeiten, die Österreich und Preußen in Gegensatz am Reichstage brachten und den vorhandenen Antagonismus nur zu steigern geeignet waren. Es handelte sich dabei um einen Klosterbau, den der regierende Graf von Wied-Runkel den Capucinern in seiner Residenz Dierdorf[1]) gestattet hatte. Darin lag eine Verletzung des vom Grafen mit seinen Unterthanen — beide Theile waren reformirt — geschlossenen Vertrages, wonach im Lande kein Bau eines katholischen Klosters zugelassen werden sollte. Auf Anrufen der Unterthanen hatte das Corpus Evangelicorum ein Abmahnungsschreiben an den Grafen gerichtet und Brandenburg-Ansbach und Nassau-Oranien ersucht, als Hüter des westfälischen Friedens einzutreten. Dagegen hatte der kaiserliche Hof durch den Reichshofrath Verwahrung eingelegt als gegen unbefugte Einmischung in eine Angelegenheit, die vor die Reichsgerichte gehöre[2]).

Den Fortgang der Correspondenz Justis mit dem Minister liefern die folgenden Schreiben[3]):

[Bl. 3a].

Ew. H. E. höchst zuverehrendes Schreiben von 26 dieses habe ich zu erhalten die Gnade genoßen; und werde ich auf den Sonnahend nach Beschluß der Collegien mit der Ausarbeitung der gnädig approbirten Schrift den Anfang machen und hoffe ich in 8 Tagen damit zu Stande zu kommen. Was das Deßein wieder die Evangelische Religion anbetrift, so werde ich in der Schrift selbst mit großer Behutsamkeit davon reden müßen, besonders in Ansehung der Umstände, wodurch mir die Sache kund worden ist, um mich nicht zu verrathen. Ich werde aber vor Ew. Exc. eine ausführliche Nachricht davon beylegen: und ich versichere mich ehrerbietigst, daß solche in keine andere Hände kommen wird. Es betrift eine Verbindung vieler Leuthe von Stande, die nach der Versicherung eines der vornehmsten Jesuiten schon im Jahre 1750 über 26 Millionen zusammen ge[3b]bracht haben solten, um solche wieder die Protestanten anzuwenden. Die Druckereyen wegen der Bücher, welche diese Meße herauskommen sollen, laßen mir nicht einen Augenblick Zeit übrig. Sonst würde ich einen ausführlichen Aufsatz davon ietzo unterthänig beylegen. Der ich in tiefster Ehrerbiethung lebenslang verharre

Ew. Hochfr. Exc.
unterthänig gehorsamer Diener
Joh. Heinr. Gottlob von Justi.

Goettingen
den 30. Septbr.
1756.

1) Im Kreise Neuwied. Das gräfliche Haus Wied schied sich seit 1613 in die Linien Wied-Runkel und Wied-Neuwied, die zum wetterauischen Grafencollegium gehörten. Zu Ende des 18. Jahrh. wurden beide Linien gefürstet. Wied-Runkel erlosch 1824. Heffter, Sonderrechte S. 429.

2) Pütter, Entwicklung III 85; Litteratur II 172 ff.

3) Die Anrede (wie oben) ist im Abdruck weggelassen. H. E. = Hochfreiherrliche Excellenz.

[Bl. 4 a].

Die bewuste Schrift ist swar fertig. Ich habe aber mit dem Abschreiben vor Abgang der Post nicht zu Stande kommen können, weil ich es nicht gern fremden Händen anvertrauen möchte. Ich übersende also Ew. Hochfr. Exc. die eine Lage, die andere nebst der ausführlichen Nachricht soll auf dem (!) Donnerstag unterthänig erfolgen. Ohngeachtet ich selbst meiner Arbeit ein strenger Richter bin, so glaube ich doch, daß mir diese Arbeit beßer als noch nie eine andre gerathen [4 b] ist, weil das Herz allenthalben dabey redet. Ohngeachtet des Preußischen Sieges[1]) glaubte ich doch nach meiner geringen Einsicht, daß eine solche Schrift sehr nöthig wäre, um die Gemüther zu gewinnen. Denn je mehr ein Conquerant Siege erlanget, je aufmerksamer und besorgter werden die andern freyen Mächte, besonders die kleinen Staaten.

Ich kann diese Schrift auf zweyerley Art drucken laßen, entweder durch Breitkopfen, von deßen Verschwiegenheit ich aus andern Gelegenheiten versichert bin, der sie bey einen (!) Buchdrucker in einer kleinen Stadt, wo keine Censur ist, drucken läßt, oder in Eisenach durch Beförderung des Rath Stöllers, der mein wahrer und vertrauter Freund ist[2]) und mir Tausend Proben davon gegeben hat. Solten Ew. Hochfr. Exc. bey diesen zwey Gelegenheiten Bedenken finden, so könnte sie wohl in Hannover ge[5 a]druckt werden, wo man einen Buchdrucker um so eher zur Geheimhaltung verbinden kann. Vielleicht könte es auch in der Grundischen Druckerey zu Hamburg durch den Legations Secretair Zinck[3]) geschehen. Es beruhet alles zu E. H. Exc. gnädigen Ermeßen. Der ich in tiefster Ehrerbiethung ersterbe

E. H. Exc.
unterthäniger gehorsamer
Diener
Joh. Heinr. Gottlob v. Justi.

Goettingen
den 11. October
1756.

[Bl. 36 a].

Ew. H. Exc. übersende unterthänig den Rest der bewusten Schrift; und hoffe ich, daß dieselbe nach Dero gnädigen Gefallen seyn werde. Wegen des Abdrucks erwarte ich Dero gnädigen Befehle. Es ist auch zugleich der ausführliche und eigentliche Bericht unterthänig angeschlossen, auf was Art mir die geheime Verbindung bekannt geworden ist. Ich hoffe aber ehrerbietigst, daß E. H. Exc. solche in keine andere Hände kommen laßen werden. Die Jesuiten sind gefähr-

---

1) Schlacht bei Lowositz (1. October 1756).

2) Oben S. 370.

3) Barthold Joachim Zinck, 1718 geboren, war Hauslehrer bei Brockes während dessen Amtmannschaft in Ritzebüttel 1735—41, redigirte 1745—1767 den Hamburgischen unparteiischen Correspondenten und behielt diesen Posten bei, auch nachdem er bei der kurhannoverschen Gesandschaft in Hamburg als Legationssecretair angestellt war. 1758 heiratete er die Tochter des Buchdruckers und Verlegers des Hamburg. Correspondenten Grund. Lexikon der Hamburg. Schriftsteller VIII 245. A. Schöne, Briefwechsel zwischen Lessing u. seiner Frau (1885) S. 530.

liche Feinde. Der Freyherr von Schröder, der des Morgens ohne Kopf gefunden wurde, hat ihre heimliche und hinterlistige Rache genug erfahren [1]). Ich bin mit der tiefsten Ehrerbietung

E. H. Exc.
unterthänig gehorsamer Diener
Joh. Heinr. Gottlob von Justi.

Goettingen,
den 14. October
1756.

Die übersandte, 29 Blätter in klein Folio umfassende Schrift [2]) führte den Titel: „Betrachtungen, welche Deutschland anietzo über die vereinigte Oesterreichische und Bourbonische Macht vernünftiger Weise machen muß" und das Motto: Cicero. Ut necesse est lancem in libra impositis ponderibus deprimi, sic animum perspicuis cedere.

Der Verfasser beginnt mit einer Schilderung der Gefahren des gegenwärtigen Zustandes. Sachsen hat die Rolle des ersten Auftritts in diesem unseligen Schauspiele übernehmen müssen. Ganz Deutschland hat ein wahres Mitleiden mit diesem durch viele andere Umstände schon sehr gebeugten Lande, nicht zum wenigsten Se. Kgl. Majestät von Preußen. Aber unsere Selbsterhaltung ist das erste und vornehmste Gesetz. Das preußische Verfahren gegen Sachsen wird sich von selbst rechtfertigen, wenn die eigentliche Ursache der unseligen Unruhen, welche jetzo Deutschland zerrütten, erkannt wird. Die Ursache liegt in der Verbindung des Hauses Österreich mit Frankreich.

Die erste und allgemeine Quelle der jetzigen Bewegungen in Europa sind die Streitigkeiten zwischen England und Frankreich wegen ihrer Besitzungen in Amerika. Der nie aufgegebene Plan Frankreichs, eine allgemeine Oberherrschaft in Europa zu erlangen, läßt sich nicht aufrecht erhalten ohne die Obermacht zur See, die sich nur auf blühende Commercien gründen läßt, welche wiederum große und blühende Colonieen erfordern. Die Grundsätze Colberts, in den letzten Lebensjahren Ludwigs XIV. durch den Geist einer superstieusen Andacht in etwas in Vergessenheit gerathen, sind nach dem Utrechter Frieden wieder belebt. Die Ausbreitung der Commercien in Ostindien und in America, die widerrechtlichen

1) Gemeint ist offenbar der Freiherr Wilhelm von Schroeder, der Verfasser der „fürstlichen Schatz- und RentCammer". Oben S. 389 und unten Abschn. X. Die Daten über sein Leben und seinen Tod (1689) leiden an großer Unsicherheit. Roscher, Gesch. S. 294 will von einem Ende durch Selbstmord wissen. Die Artikel in ADB. 32 S. 530 (Marchet) und im Handwörterb. der Staatswiss. VI 601 gedenken des Gerüchts von seiner Ermordung nicht.

2) Bl. 6a—35b.

Ansprüche der Franzosen gaben den Engländern das Recht, die Waffen zu ergreifen.

Die Geschichte seit mehr als hundert Jahren lehrt, daß Frankreich Deutschland für den bequemsten Schauplatz hält, seine Streitigkeiten auszufechten, so wenig sie auch Zusammenhang mit Deutschland haben. Die Gefahr ist um so größer, seit der König von England ansehnliche Staaten in Deutschland besitzt. Er hat deshalb rechtzeitig, um sich gegen Frankreich zu sichern, ein Bündniß mit dem Monarchen geschlossen, der mehr als einmal gezeigt, daß er mitten im glorreichen Laufe seiner Siege stille zu stehen und die Ruhe von Deutschland seinem eigenen Vortheile vorzuziehen geneigt ist. Österreich, mit der deutschen Kaiserwürde geziert und die Ruhe von Deutschland, den Eintritt fremder Völker in das Reich zu wehren verpflichtet, hätte einem solchen Bündnisse günstig sein und beitreten müssen. Statt dessen schloß es ein Bündniß mit Frankreich.

Justi widerlegt den Einwand, nicht der Kaiser, sondern die Kaiserin als Königin von Ungarn und Böhmen habe dies Bündniß geschlossen. Die Kaiserin sieht sich selbst als Mitregentin in der Kaiserwürde an. In ihrem Schreiben an den Comitialgesandten, die preußischen Bewegungen betreffend, redet sie von reichsständischen Pflichten, die man gegen sie und ihr Erzhaus zu beobachten hätte. Sie nimmt an der Regierung des deutschen Reichs so viel Theil, als eine Mitregentin nur immer thun kann. Der Reichshofrath, den sie besoldet, dependirt von ihr ebenso gut als vom Kaiser.

Wie viel hat England für Österreich gethan! England — sagt man — bedarf einer Landmacht zu seinem Alliirten. Es ist das nicht so ausgemacht; seine Obermacht zur See reicht hin. Aber selbst das Bedürfniß zugegeben, mußte Österreich diese Landmacht sein? Preußen hatte durch die Bande der Religion, die nahe Anverwandtschaft, die Thronfolge in England ein viel näheres Recht. Es mußten ganz besondere Absichten bei dem französisch-österreichischen Bündniß obwalten, so sehr widerstreitet es der politischen Einsicht. Die Hülfe, die England Österreich erwiesen hat, ist nicht blos aus einem Triebe der Großmuth und aus Liebe zur Gerechtigkeit entsprungen. Es geschehen wenig Handlungen in der Welt aus einem bloßen Triebe der Großmuth und gewiß am wenigsten unter freien Mächten. Sie können nach guten Grundsätzen nicht einmal also handeln. Allein so bald keine unumgängliche Nothwendigkeit auf Seiten desjenigen ist, der uns Dienste leistet, so bald derselbe andere Maßregeln hätte ergreifen können,

so bald erfordert auch die Erkenntlichkeit, auf solche geleisteten Dienste Betracht zu machen; und gleichwie die Triebe der Dankbarkeit die vornehmsten unter denjenigen sind, welche die Menschlichkeit ausmachen, so können dergleichen offenbare Handlungen der Undankbarkeit nichts anders als die allgemeine Abneigung aller vernünftigen und billigen Gemüther nach sich ziehen. Er schließt diese Betrachtungen damit, daß er noch niemanden gefunden habe, welcher das jetzige Österreichsche Betragen gebilligt hätte [17b].

„Österreich, das gegen Frankreich den Verlust der neuen Welt und so vieler Königreiche und Länder vergeßen können, kann gegen Preußen die Einbuße von einem Theile des Schlesischen Herzogthums nicht verschmerzen". Seit dem Aachener Frieden ist die österreichische Kriegsmacht fast noch einmal so hoch angewachsen, als sie im österreichischen Erbfolgekrieg war. Fast alle Jahre sind Feldläger errichtet, nie in Italien oder den Niederlanden, sondern allemal in der Nähe von Schlesien. Die Sache blieb so wenig geheim, daß man verschiedene angesehene kaiserliche Bediente mit Namen nennen könnte, die sich in vertrauter Gesellschaft haben verlauten lassen, daß Österreich Schlesien noch nicht aufgegeben habe und daß man noch einmal etwas darum wagen würde. Die Bewegungen zwischen England und Frankreich boten eine bequeme Gelegenheit, die längst gegen Preußen gehegten Absichten auszuführen. Mit Rußland und mit Frankreich wurden die nöthigen Maßregeln genommen.

In Österreich waren alle ersinnlichen Anstalten zum Kriege gemacht: die Ordres an die österreichischen Regimenter zum Einrücken in die Feldläger hielten ausdrücklich die Ursache in sich, weil der König von Preußen an den Grenzen allerlei Bewegung mache: diese Ordres sind schon im Juli dieses Jahres ausgestellt, als sich noch keine Compagnie unter den Preußischen Truppen bewegt hatte. Alles zeigt, daß man in Österreich den Krieg gegen Preußen beschlossen und dessen kein Hehl hatte. Sollte der König von Preußen den Streich geduldig aushalten, wozu die Hand schon aufgehoben war? Er brauchte noch den höchsten Grad der Mäßigung, als er die positive Erklärung verlangte, daß man ihn in diesem und dem folgenden Jahre nicht angreifen wolle. Die Verweigerung dieser Erklärung ließ keinen Zweifel übrig.

Als der Verfasser so weit geschrieben, kam die Nachricht von dem Siege Friedrichs bei „Lobaschütz in Böhmen" [24a][1]). Er

1) Oben S. 398.

jubelte: „die anbethenswürdige Vorsehung des allerhöchsten Wesens, die allemal gerecht ist, hat sich bereits vor die gerechte Sache erklähret. Dieser Sieg ist ein sehr glücklicher Umstand vor Deutschland."

Er holt jetzt zu seinem eigentlichen Thema aus. Österreich hat zu allen Zeiten zweierlei Absichten gehabt: die evangelische Religion auszurotten und die Freiheit der deutschen Reichsstände zu unterdrücken. Beide Vorsätze hat es stets zugleich zu erreichen gesucht. Als Beispiele werden Karl V. und Ferdinand II., die unmenschliche Grausamkeiten, welche von den kaiserlichen Kriegsheeren in Ober- und Niedersachsen und bei der Besetzung Mecklenburgs verübt worden sind, als ein warnendes Denkmal dessen angeführt, was sich die Evangelischen vom Hause Österreich zu versprechen haben. Der schlechte Erfolg der Gewalt hat die österreichischen Staatsbedienten seit dem westfälischen Frieden gelehrt, die Art des Verfahrens, aber nicht die Absichten zu ändern. Die evangelische Religion soll nach und nach untergraben werden. Die Erziehung, in den Händen der Jesuiten, arbeitet darauf hin. Seit Maximilian des zweiten Zeiten hat es nur einen Kaiser gegeben, der gegen die Protestanten billige Grundsätze hatte: Kaiser Joseph, der nicht von den Jesuiten erzogen war, aber zum Unglück nur kurz regierte. [Bl. 28a] „Es ist durch die unermüdete Bemühung der Häupter der Jesuiten eine geheime Verbindung zu Stande gekommen, worinnen fast alle vornehme Leuthe in denen kaiserlichen Erblanden und andern catholischen Staaten stehen. Erz- und Bischöffe, Praelaten, Fürsten, Grafen, Ministres und Generals, an welchen man durch die Vorurtheile der Erziehung einen besondern Eifer zur catholischen Religion bemerket, werden in diese geheime Lige gezogen. Ein unverbrüchliches Geheimniß, welches durch feyerliche Eidschwüre versichert wird, ist das erste Gesetz dieser Verbindung. Der Endzweck ist alle nur ersinnliche Mittel und Wege anzuwenden, die Protestanten [28b] zu unterdrücken und auszurotten; und die Belohnung und Anfeuerung sind die geistlichen Schätze der catholischen Kirchen, die demjenigen nach dem Tode in reichlicher Maaße zu statten kommen sollen, der sich in eine so gottseelige Verbindung einläßt. Weil die Urheber dieser Verbindung vorausgesetzet haben, daß man noch einmal in den Weg der Gewalt eintreten muß, wenn die Protestanten gänzlich unterdrücket werden sollen, so haben sie weislich geurtheilet, daß man zu diesem Endzwecke einen großen Schatz bey der Hand haben müsse. Diesen Schatz aufzubringen sind die feinesten und wohlausgesuchtesten Wege erwählet

worden, und die Bedrückungen der Protestanten selbst musten eine Quelle abgeben, um das Vorhaben ihrer gänzlichen Unterdrückung mit ihren eigenen erpreßten Schweiße zu Stande zu bringen. Diese Einrichtungen sind auch so wohl gelungen, daß vor 3—4 Jahren schon 26 Millionen beysammen gewesen sind, um bey Gelegenheit wider die Protestanten angewendet zu werden."

Es folgt eine Erzählung, wie der verborgene Plan bekannt geworden sei. Vor 2½ Jahr wurde auf dem Wege von Preßburg nach einer andern ungarischen Stadt eine Brieftasche mit Schriften gefunden, die den ganzen Plan der Verbindung ziemlich vollständig ersehen ließen. [29 a] „Die meisten Schriften betrafen einen Neben-Endzweck, den diese Lige gefaßet hatte. Weil der Schatz bereits groß genug wäre, so war die Frage, ob man nicht von den ferneren Einkünften einen vorläufigen Gebrauch machen solte, nemlich die Protestantischen Geistlichen in Ungarn zur catholischen [29 b] Religion zu ziehen. Man setzte dabey voraus, daß ein jeder Protestantische Geistliche bereit wäre, zur catholischen Religion überzutreten, wenn er eben so viel oder etwas mehr Einkünfte erhielte, als er bey seiner Pfarre gehabt hätte, und glaubte, dieser Weg könne gar kein Aufsehen verursachen und wäre dennoch vor der Hand sehr nützlich. Schon durch das Verboth des Studirens außerhalb Landes und andere Wege ließe es sich erreichen, daß die Gemeinden keine andere Geistlichen erlangen könten. Auf Dörfern und kleinen Städten müsse man damit den Anfang machen." Die Geschichte von der Brieftasche war nur erfunden, um in der zur Veröffentlichung bestimmten Schrift den wahren Weg zu verheimlichen, auf dem Justi Kenntniß von dem geheimen Plane der Jesuiten erlangt haben wollte. Zur weitern Ausschmückung war hinzugefügt, die Brieftasche sei in die Hände einer protestantischen ungarischen Familie gerathen, die es danach für rathsam gehalten, ihre Wohnung in Ungarn in anderthalb Jahren zweimal zu ändern, um desto weniger Aufsehen zu erregen und unvermerkter aus dem Lande gehen zu können, und als das Bündniß Österreichs mit Frankreich bekannt geworden sei, in eines großen Königs Staaten Sicherheit zu suchen.

Die Lige, die sich mehr auf Deutschland als auf Ungarn erstreckt, glaubt nunmehr die Zeit gekommen, um das Wetter gegen die Protestanten losbrechen zu lassen. Die evangelischen Stände, nachdem sie durch eine achtzigjährige Erfahrung gesehen haben, daß man über alle ihre Religionsbeschwerden im Herzen lacht und dagegen Beschwerden mit Beschwerden häuft, haben seit einiger Zeit herzhaftige Entschließungen und vorsichtige Maßregeln zu

ergreifen angefangen. Die Hohenlohische[1]), die Wiedrunkelsche[2]) Sache, die Angelegenheit wegen der Religionsveränderung des hessischen Erbprinzen[3]) sind Beispiele. Der westfälische Friede erlaubt dem Verletzten die Selbsthülfe, wenn in zwei Jahren auf seine Beschwerden über die Verletzung des Friedens keine Abänderung erfolgt[4]). Diese Entschließungen haben verursacht, daß die geheimen Anstalten zu gewaltsamer Unterdrückung der Evangelischen beschleunigt worden sind. Unterdeßen sind die geheimen Anstalten und Verbindungen dem Könige von Preußen und einigen andern protestantischen Höfen nicht verborgen geblieben, und sie werden allemal im Stande sein, hinreichende Beweisthümer davon der Welt vor Augen zu legen.

In dem noch übrigen Theil der Schrift untersucht Justi die besondern Beweggründe der Allianz zwischen Österreich und Frankreich. Frankreich ist so oft für die Protestanten und die Reichsstände eingetreten — nicht aus sonderbarer Gewogenheit gegen sie, sondern blos aus Staatsklugheit und seines eigenen Interesses halber — daß ihm, wenn es jetzt entgegengesetzt handelt, besondere sehr große Opfer von Österreich versprochen sein müssen, vermuthlich die österreichischen Niederlande, wovon die Holländer bald die größte Gefahr zu laufen hätten.

Doch vielleicht ist es nicht auf Protestanten und Reichsstände, sondern nur auf die Unterdrückung von Preußen abgesehen. „Allein die Unterdrückung von Preußen und die Unterdrückung der Evangelischen Religion und der Freiheit der Reichstände ist ganz einerlei.“ [32b] Der Vf. weist auf die Machtmittel Österreichs hin: das Heer ist nach dem Aachener Frieden auf 300000 Mann

1) Da die erst nach dem westfälischen Frieden katholisch gewordenen Fürsten von Hohenlohe in ihrem Lande gegen den Zustand des Normaljahres 1624 Veränderungen vorgenommen hatten, welche auf die Klage ihrer Unterthanen durch wiederholte Urtheile des Reichshofraths als rechtswidrig erkannt und gleichwohl unabgestellt geblieben waren, so machte das Corpus Evangelicorum von dem Rechte der Selbsthülfe, das J. P. O. XVII 5 und 6 einräumt, Gebrauch. Auf sein Ansuchen rückte am 15. Oct. 1750 ein Ansbachischer Hauptmann mit 104 Grenadieren ins Hohenlohische ein, worauf sich die Fürsten zum Nachgeben bequemten. Pütter, Entw. III 73.

2) Oben S. 397.

3) Die Assecurationsakte von 1754, durch welche das hessische Land gegen Veränderungen seines kirchlichen Rechtszustandes, die aus dem Übertritt des Erbprinzen Friedrich entspringen konnten, sichergestellt wurde, erhielt außer der Garantie der Könige von Preußen, Großbritannien, Dänemark auch die des gesammten evangelischen Religionstheils. Pütter, Entw. III 80 und ADB. 7, 524 ff.

4) J. P. O. XVII 6: intra spatium *trium* annorum.

angewachsen, nachdem man die Croaten und andere ungarische Völker auf regulären Fuß gesetzt hat. Ungarn, das Banat und Siebenbürgen haben fast allein den Umfang von ganz Deutschland. Der Hof ist einer sehr viel größern Macht fähig, wenn man die innerliche Einrichtung, Wirthschaft und Cultur verbessert, wie man zeither angefangen hat. Den Schatz des Kaisers darf man auf 80 Millionen bestimmen; er vergrößert sich jährlich, weil der Kaiser gar keinen Aufwand hat. Wer in Deutschland kann der österreichischen Macht widerstehen, wenn Preußen einmal zu Grunde gerichtet wäre? Wenn jemals einmüthige, standhaftige, muthige, und worauf alles ankommt, eilfertige Entschließungen erfordert werden, so ist es gewiß ietzo. Dem Bündniß von Österreich und Frankreich ist allem Anschein nach Rußland beigetreten. Man hört von 120000 und ferner von 70000, die sich nach Deutschland in Marsch setzen sollen. Man sollte fast auf den Gedanken fallen, daß eine Theilung von ganz Europa unter diese drei mächtigen Reiche verabredet wäre. [34 b] „Nichts würde vielleicht vor der Hand so nöthig seyn, als ein einmüthiges Reichsgutachten, worinnen die Stände Se. Kayserl. May. allerunterthänigst ersuchten, daß dieselben nach ausdrücklichen Inhalt Dero so theuer beschwohrnen Wahlcapitulation die schleunige Veranstaltung treffen möchten, allen fremden Völkern den Eintritt in Deutschland zu verwehren, und daß die Stände zu dem Ende beschlossen hätten, das Triplum ihres ReichsContingents zu stellen.“ „Nichts würde auch so gerecht und billig seyn. Denn wenn man auch alle Befürchtungen bey Seite setzen wolte; soll dann Deutschand beständig fremden Anfällen ausgesetzet seyn? Soll es bey einem jeden Kriege fremde Völ-[35 a]ker in sein Herz eintringen[1]) sehen? Soll es beständig der Schauplatz des Krieges und der Unruhen vor ganz Europa seyn? Und sollen die Reichsstände um eines Mitstandes Vortheil halber allezeit ihre Ruhe und Sicherheit aufopfern? Niemand, der ein patriotisches Herz hat, der es mit Deutschland aufrichtig meinet, kann dies verlangen und wünschen.“

Die „Betrachtungen“ Justis waren begleitet von einem gleich jenen eigenhändig niedergeschriebenen Memoire.

1) So schreibt Justi auch sonst: Itio in p. S. 10: e. neue u. zutringliche Erklährung des Westfäl. Fr.

[37 a] Ausführlicher und eigentlicher Bericht
Wie die geheime Lige der Catholischen zu meiner
Wißenschaft gelanget ist.

Als im Jahr 1750 mein vermeinter Uebertritt zur catholischen Religion in denen Zeitungen bekannt gemacht wurde[1]: so erhielt ich zu Ausgang dieses Jahres ein Schreiben von demjenigen Anonymo in Schlesien, der ein so fleißiger Mitarbeiter an meiner ersten Monatschrift, denen Ergetzungen gewesen ist. Er hat sich zwar ohngeachtet seiner vielen zu denen Ergetzungen eingesendeten Arbeiten und vielfältigen Briefe an mich nicht genennet. Ich habe aber von dem Breßlauischen Buchhändler Korn erfahren, als er mir einen Brief von ihm einstmals mit auf die Leipziger Meße brachte, daß er Herr von Speer heißet und Landrath in dem Preußischen Schlesien ist[2]). In diesem Briefe des Herrn von Speer, den er obgedachter maaßen zu Ausgang des 1750 Jahres nach Wien an mich schrieb, wurde ich aufgefordert, die Gründe, die ich zu Annehmung der catholischen Religion gehabt hätte, öffentlich anzuzeigen und mich darüber mit ihm in einen gelehrten Streit einzulaßen. Ich zeigte diesen Brief den (!) Pater Franz, Director der Philosophischen Facultät in Wien und Professor der Experimental Physic, der einer der angesehensten Jesuiten ist und wie er gegen mich sich wohl 10 mal verlauten laßen, das Ohr Ihro May. der Kayserin hat, und der sich damals einer ganz besondern Freundschaft zu mir annam. Der Pater Franz wolte mich bewegen, mich in diesen Streit einzulaßen und versprach mir die wichtigsten und überzeugendesten Be[37 b]weißthümer vor die catholische Religion aufzusetzen, damit ich sie hernach in eine schöne Schreibart einkleiden könte.

Als ich zu Anfange des 1751 Jahres wieder zu ihm kam, so sagte er, daß er diese Schrift abgefaßet hätte und mir solche geben wolte. Indem aber verlangte ihn Jemand zu sprechen. Er gieng also in seine Kammer, holete eine zusammengelegte Schrift, zog den KammerSchlüssel ab, gab mir diese Schrift und ersuchte mich so lange auf seiner Stube zu verziehen, bis er den Fremden in dem Musaeo, wohin er ihn zu führen befohlen hatte, gesprochen hätte. Ich solte diese Schrift durchlesen und sehen, ob mir alles deutlich genug wäre, da er mir denn bey seiner Zurückkunft benöthigten Falls fernere Erlanterungen geben wolte.

Allein, als er weg war, so fand ich mit Bestürzung, daß dieses eine ganz andere Schrift war, daß solche gewiße Puncte auf einen halbgebrochenen Bogen enthielte, worinnen von den Angelegenheiten einer geheimen Societät wieder die Protestanten gehandelt wurde und bey jeden Puncte waren von verschiedenen Händen auf der andern Helfte des gebrochenen Bogens ihre Meinungen geschrieben. Die letzte Seite war allein von der Hand des Pater Franz erfüllet. Das Hauptwerk kam auf die Frage an, die ich in der Abhandlung weitläufig vorgestellet habe; nämlich, da ein genugsamer Schatz bereits vorhanden sey, ob man die Ungarischen Protestantischen Geistlichen zur catholischen Religion ziehen solte.

Da der Pater Franz über eine halbe Stunde außenblieb, so wurde ich bey Lesung dieser Schrift mit verschiedenen Gemüthsbewegungen eingenommen und wuste nicht, wie [38 a] ich mich bey dieser Sache klüglich zu bezeugen hätte. Ich resolvirte mich endlich die Schrift auf den Tisch zu legen und hinaus auf den Saal zu gehen. Als der Pater Franz zurück kam und mich daselbst fand, so

1) Oben S. 388.
2) Oben S. 370.

fragte er mich um die Ursache, warum ich nicht in der Stube geblieben wäre. Ich sagte, daß er mir eine unrechte Schrift gegeben hätte und daß ich es vor meine Schuldigkeit angesehen hätte, diese Schrift nicht zu lesen, sobald ich den Irrthum wahrgenommen hätte. Er wurde hierüber ungemein bestürzt. Jedoch als wir wieder in die Stube eingetreten waren und er die Schrift angesehen hatte, so erhohlte er sich wieder und sagte, er hoffe, daß dieser Irrthum bey mir nichts zu bedeuten haben würde und daß er zu meiner Avantage gereichen solte. Denn ob zwar nur hohe und sehr vornehme Persohnen Mitglieder dieser Societät werden könten, so könte ich doch bey der Societät gebrauchet werden und dieses würde ein sehr großes Glück vor mich seyn. Nur müste ich mich eifrig in der catholischen Religion bezeugen.

Er ließ sich sodann in die Ursachen dieser Societät ein und sagte, daß die Protestanten täglich mächtiger würden und immer mehr um sich griffen, daß dannenhero ein Religionskrieg besorget werden müste und daß man mithin auf Mittel denken müste, ihnen genugsam wiederstehen zu können. Diese Absicht hätte die Societät, desgleichen so viel Protestanten, als nur immer möglich, wieder zur Kirchen zurück zu bringen. Es wären eitel hohe und sehr vornehme Persohnen darinnen und man müste wenigstens Graf, Minister oder [38 b] General seyn und sich bereits eifrig catholisch bezeuget haben, wenn man in dieselbe eintreten wolte. Die Kirche habe dieser Societät die allergrößten Abläße und geistlichen Wohlthaten zugestanden. Er sagte zugleich, daß die Societät wirklich schon 26 Millionen beysammen habe und daß man ietzo bemühet wäre, die Protestantischen Geistlichen in Ungarn zur catholischen Religion zu ziehen, welches er, Pater Franz, vor einen sehr guten Anschlag hielte, deßen Nutzen er mir weitläuftig zu erklähren bemühet war.

Als ich ihm meine Verwunderung bezeugte, wie so viele Millionen hätten zusammengebracht werden können, so sagte er, daß es ihm nicht erlaubt wäre mir dieses zu erläutern, daß aber die Protestanten selbst vieles darzu beytragen müsten. Worauf ich denn auch keine weitere Neugierigkeit zu erkennen geben wolte. Von dieser Stunde an wünschte ich mich aus denen Catholischen Landen wieder weg und vermied mich in den obgedachten Streit mit dem Herrn von Speer einzulaßen. Denn ich sahe ein, daß dieser ungefähre Zufall mich entweder nöthigte eine Rolle zu spielen, die ich sehr verabscheuete, oder ich würde beständig mit großen Mißtrauen beobachtet werden. Alles dieses, was ich hier aufgesetzet habe, ist der exactesten und reinesten Wahrheit gemäß und habe ich mir Mühe gegeben alle Umstände wieder in das Gedächtniß zurück zu rufen.

Was der Geheime Rath in Hannover auf Justis Eingabe beschloß, zeigt folgendes PM.

An den BergRaht Justi
unter einem privat couvert
wegzuschicken.

[Bl. 39 a]. Pro memoria.

Nachdem der Herren Geheimten Rähte Excellences den von dem Herrn Berg-Raht von Justi in 2 Heften übersandten Aufsatz einer gewißen Schrift, zu deren Verfertig- und Heranslaßung er sich erboten gehabt, gelesen und dabey das Vorhaben an sich samt den aus deßen Bewerckstelligung zu erwartenden Folgen in nähere Erwegung gezogen, so haben Sie befunden, daß am gerahtensten seyn

werde, besagten Aufsatz zu supprimiren und nicht ans Licht kommen zu laßen, einestheils, weil verschiedene darin vorgetragene [39b] Umstände unter der Hand und in Staats-Cabinetten nicht unbekannt sind, deren öffentliche Vorrückung aber wie die gantze Schrift einen großen aigreur ohne Verheßerung der Sachen würcken würde, und andoren theils, weil aus mehreren Merkmahlen des Aufsatzes, wenn auch der Abdruck noch so geheim hewerkstelliget werden könnte, der Herr Verfaßer sofort kenntlich seyn und sich dadurch ohne Noht und Nutzen einer Verfolgung bloß stellen würde, gegen welche man ihn entweder gar nicht, insofern nemlich geheime böse Wege und Mittel gebrauchet werden wolten, oder aber nicht ohne an seinem Facto gewißer Maßen Theil zu nehmen, schützen könnte.

Inzwischen erkennet das Ministerium des Herrn v. Justi guten Willen und angewandte Bemühnng und füget zn Bezengung deßen hierbey fünfzig Rthlr. in Gold an, über deren Empfang ein auf den Geheimten Secretarium Mejer lautender Schein erforderlich ist [1]).

H[annover] den 18. October 1756.

Darunter die Signaturen der Geh. Räthe.

Die Schrift Jnstis blieb nngedruckt im hannoverschen Staatsarchive liegen. Sie ist erst im Herbst 1901 anf meine wiederholte Anfrage nach Justi betreffendem Material wieder aufgefunden worden. Unter den Gründen, aus denen die Geheimen Räthe die Veröffentlichung nicht blos ablehnten, sondern auch hinderten, fehlt einer, den der heutige Leser als ersten erwartet: der der Unglaubwürdigkeit.

Zn jener Zeit hat man an das Hereinspielen des religiösen Gegensatzes in die Kämpfe des siebenjährigen Krieges in viel stärkerm Maße geglaubt, als man heutzntage anznnehmen geneigt ist [2]). Auch Pütter weiß von umlaufenden geheimen Nachrichten, daß man damals zu Wien auf nichts mehr bedacht gewesen, als den Religionssachen im Reiche ein anderes Ansehen zn geben [3]). Grade in den Jahren 1756 nnd 1757 giengen von den verschiedenen Cabinetten und ihren Vertretern Schriftstücke aus, die für nnd wider den religiösen Character des Krieges stritten. Ein hannoversches Promemoria vom 16. Juli 1756 beruhigte die Höfe, die sich durch das im Jannar zwischen England nnd Preußen geschlossene Bündniß ombragirt fühlten nnd hinter ihm geheime Absichten in Reichs- nnd insonderheit in Religionssachen ver-

---

1) Dem Schreiben liegt ein Postschein (ausgefülltes Formular) bei: Biß Ablauf eines Jahrs nach unten gesetzten dato bescheiniget dieses, daß 1 Brief worin 50 Rthlr. seyn sollen, an de Jnsti nach Göttingen auf die Post gegeben.

Hannover den 22. Oct. Anno 1756. Königl. und Churfürstl. Post-Amt hierselbst.

2) Krauske, Preußische Staatsschriften aus der Regierungszeit K. Friedrichs II. Bd. 3 (1892) S. 234.

3) Histor. Entwickelung III (1787) S. 86.

mutheten, mit dem Hinweis auf die bekannte patriotische und unparteiische Gedenkungsart König Georgs II.[1]). Um dieselbe Zeit versuchte ein Circular-Rescript Maria Theresias den Verdacht zu zerstreuen, als habe der Vertrag Oesterreichs mit Frankreich geheime Artikel, „so die völlige Unterdrückung des protestantischen Religionswesens und den Conversionscasum des Erbprinzen von Cassel zum eigentlichen Gegenstand hätten und dem Reiche präjudicirliche Verabredungen wegen der römischen Königswahl unseres ältesten Kronprinzen enthielten“[2]). Ein Kgl. preußisches Rescript an die Comitialgesandten antwortete darauf, es schenke zwar der Versicherung der Kaiserin Vertrauen, aber man könne es keinem protestantischen Hofe verdenken, einige Inquietude blicken zu lassen, da die Religions-Reversalien des Erbprinzen von Hessen öffentlich angefochten und die Intriguen des kaiserlichen Gesandten Grafen v. Pergen und des Freiherrn von Kurzrock, um den Prinzen zu entführen und der väterlichen Gewalt zu entziehen, entdeckt worden[3]). Andere Auslassungen von Preußischer Seite betonten, wie das evangelische Religionswesen auf dem Reichstage durch die Direction eines der katholischen Religion zugethanen Prinzen geschwächt und durch das Verhalten des Reichshofraths mehr wie jemalen in Gefahr sei, den letzten Stoß zu bekommen[4]).

Wie wenig die officiellen Betheuerungen, es handele sich in dem Kriege nicht um religiöse, sondern nur um politische Gegensätze, im Publicum Glauben fanden, mag noch ein kleiner Zug aus der Göttinger Universitätsgeschichte beleuchten. Am 3. Juli 1758 hielt der aus dem Amte scheidende Prorector Hollmann eine Rede, in der er die Schlacht bei Roßbach als die Rettung des protestantischen Wesens pries und den König von Preußen als magnum Germaniae liberatorem et vindicem feierte[5]). Der französische General du Muy, der eine Zeitlang in Göttingen commandirt und in den besten Beziehungen zu der Universität und ihren Lehrern gestanden hatte[6]), erhielt gleich andern französischen

1) Kriegskanzlei I (= Sammlung der neuesten Staatsschriften zum Behufe der Historie des jetzigen Krieges in Teutschland auf das J. 1756). [Frankf. u. Leipz. 1757] S. 13.

2) 24. Juli 1756. Das. I 18 ff.

3) Das. I 20 v. 17. August 1756.

4) PM. des Herrn v. Hellen, Preuß. Ministers im Haag vom Herbst u. Kurbraud. PM. vom 3. Nov. 1756 (Kriegskanzlei I 139 und 403).

5) Gött. gel. Anz. 1758 St. 83.

6) Pütter, Gött. Gel. Gesch. 1 (1765) 18.

Officieren einen Abdruck der Rede von ihrem Verfasser zugesandt. In seinem von Minden, den 25. Juli 1759 datirten Dankschreiben verwahrte sich du Muy dagegen, als ob religiöse Ziele die Großmächte unter die Waffen gerufen hätten [1]).

Es ist nicht ohne Grund, wenn Justis Betrachtungen besonders ausführlich bei den Verhältnissen in Ungarn verweilen. Hier hatten die Protestanten seit dem Ausgang des 17. Jahrhunderts die schwersten Kämpfe zu bestehen. „Es bildeten sich“ — so schildert ein katholischer Geschichtsschreiber die Zustände [2]) — „fromme Gesellschaften, welche auf die Bekehrung evangelischer Glaubensgenossen hinwirkten. Die meisten und vornehmsten Magnaten waren Mitglieder derselben. Die Pfarrer nahmen sich verwaister Kinder an und brachten sie in Klöstern unter. Sie kämpften um jede Familie, um jeden Fußbreit Landes, um jede Function. Die Statthalterei war eine rein weltliche Behörde; es waren jedoch derselben Bischöfe und Prälaten zugetheilt, welche die religiösen Interessen wahrnahmen. Die Protestanten nannten diese Behörde nur eine congregatio de propaganda“. Als die Häupter der bekehrungseifrigen Geistlichkeit zeichneten sich der Bischof Franz Zichy von Raab und der Bischof von Vesprim Martin Biro aus, dessen Enchiridion de fide, heresiarchis et eorum sectis (1749) so herausfordernd auftrat, daß Papst Benedict XIV. einschritt und Maria Theresia 1751 die Schrift confisciren ließ [3]). Die bedrückten Protestanten Ungarns hatten sich schon 1743 an den preußischen Gesandten Grafen Dohna in Wien gewandt [4]) und Friedrich der Große wiederholt deren Beschwerden zum Gegenstand diplomatischer Vorstellungen gemacht. 1756 ließ er eine eigene Broschüre abfassen und verbreiten unter dem Titel: Unbilliges Verfahren des Erzhauses Österreich gegen die Evangelische [5]), die sich besonders eingehend mit den Verhältnissen in Ungarn beschäftigt [6]).

Das ist der Hintergrund, auf dem sich die Darstellung Justis bewegt.

---

1) Hollmann, zufällige Gedanken über versch. wichtige Materien, 6. Samlg. (1776) S. 164.

2) A. Wolf, Oesterreich unter Maria Theresia (1855) S. 408 ff.

3) Bauhofer, Gesch. der evangel. Kirche in Ungarn (Berlin 1854) S. 420 ff.

4) Preuß, Friedrich der Große I 400.

5) Polit. Correspondenz XII 477 n. 7624. Krauske, S. 255.

6) Krauske S. 302 ff. Der Vf., L. M. Kahle war 1747—50 Professor in Göttingen (oben S. 373 A. 2), nachher Kammergerichtsrath in Berlin.



Das Praesent von fünfzig Thalern, das die Geheimen Räthe Justi reichen ließen, zeigt, daß sie seine Enthüllnngen nicht sonderlich hoch einschätzten, zumal sie nicht die alleinigen Besitzer des Geheimnisses waren, sondern es nach den Andeutungen Justis mit andern protestantischen Höfen, namentlich dem Preußischen theilten. Auch gaben sie dem Verfasser zu verstehen, daß ihnen nicht alles neu war, was sie durch seinen Aufsatz erfuhren. Die allgemeinen politischen Angaben und Betrachtungen, die er vorgebracht hatte, mochten den Ministern geläufig sein. Das worauf Justi den Hauptwerth legte, war unzweifelhaft die Mittheilnng über die Liga. Sie war ihnen neu, wie sie dem heutigen Leser neu ist. Aber ihr Inhalt ist undenkbar. Eine so ausgebreitete Verbindung, mit Mitteln, die sich nach vielen Millionen beziffern, ausgerüstet, müßte Spuren ihrer Wirksamkeit hinterlassen und zu ihrer Zeit in die Ereignisse, die ja geradezu ihre Thätigkeit herausforderten, eingegriffen haben. Weder das eine noch das andere ist nachzuweisen. Es kann doch nicht als ein Beweis von Justis Angaben gelten, wenn sich seit 1744 auf Betrieb des römischen Nuntius Paulucci in Wien und des Bischofs von Raab Franz Zichy Gesellschaften von Adeligen bildeten [1], die sich verpflichteten dem Papst jährlich einen Rekruten d. h. Proselyten zu stellen und die Protestanten in Beförderungen zu hindern; wenn diese Gesellschaften eine eigene Religionskasse hatten, deren beträchtliche Capitalien auf alle Art gegen die Protestanten verwandt wurden. Von diesen Thatsachen ist noch ein weiter Weg bis zu den Angaben Justis. Die genannten Gesellschaften waren auch nichts weniger als geheim, ihre Statuten wurden 1745 lateinisch und deutsch gedruckt.

Justis Enthüllungen können also nicht als Bereicherungen unseres historischen Wissens gelten. Sie sind romanhaft. Romanhafte Nachrichten sind oft genug in der Geschichte für wahr gehalten worden; und der Glaube an sie kann historische Bedeutung gewinnen. Daß ein solcher Glaube in diesem Falle je verbreitet gewesen wäre, ist nicht nachweisbar. Als Justi einige Jahre später dieselben Nachrichten in einer anonymen Schrift mittheilte [2], sind sie unbeachtet geblieben. Auch die später einsetzende Zeit der Jesuitenfurcht hat nicht auf sie zurückgegriffen. Justi, der nach dieser Schrift wie nach gelegentlichen Äußerungen in seinen Büchern an eine weitreichende Macht der Jesuiten glaubte, er-

1) Bauhofer S. 414 ff.
2) Unten Abschnitt XI.

lebte doch an sich selbst ihre Machtlosigkeit. Sie haben ihn nicht einmal zum Uebertritt bringen können, oder er ist im Stande gewesen, sie zu täuschen und hinzuhalten. Sie verhandelten mit ihm über ihre Geheimnisse und versicherten sich nicht einmal, daß er einer der Ihrigen war. An Klugheit sind sie ihm doch überlegen gewesen; denn er glaubte, was sie ihm erzählten, während es doch bestenfalls eine maßlose Übertreibung des wirklich von ihnen Erreichten war.

So bleibt das Hauptergebniß der im J. 1756 zwischen dem hannoverschen Ministerium und Justi gepflogenen Correspondenz ein Beitrag zu seiner eigenen Lebensgeschichte: die Widerlegung der allgemein verbreiteten und geglaubten Nachricht von seinem in Österreich erfolgten Übertritt zur katholischen Kirche[1]). Denn daß er dem Minister von Münchhausen gegenüber die Unwahrheit gesagt habe, ist nicht glaublich. Justi nahm gelegentlich den Mund recht voll und gefiel sich in Übertreibungen. Lügen vermag ich ihm nicht nachzuweisen; vielmehr hat die aufmerksame Durchforschung seiner Schriften oft genug Bestätigungen seiner Angaben über seine Person geliefert.

IX.

Justis Wirksamkeit in Göttingen war nicht von langem Bestande. Nach kaum zwei Jahren bricht sie ab. Mancherlei Gründe wirkten zusammen, um das beschleunigte Ende herbeizuführen, persönliche und öffentliche Calamitäten.

Seit 1746 war Justi mit Gertrud Feliciana Johanna Pietsch, der Tochter eines Predigers zu Vatterode im Mansfeldschen, verheiratet[2]). Bald nach der Niederlassung in Göttingen hatten sich die Eheleute veruneinigt. Justi, beständig in Geldverlegenheit, vermochte das Hauswesen nicht zusammenzuhalten. Im Juni 1756 verließ die Frau das Haus, weil der Mann nicht mehr für sie sorgte, und sie selbst suchen mußte, sich ihren Unterhalt zu verschaffen. Eine Kindsmagd klagte, daß Justi sie von Österreich nach Sachsen und von Sachsen nach Göttingen verlockt habe, ohne ihr seit fünf Jahren den schuldigen Liedlohn zu bezahlen. Ein Ehescheidungsproceß, der vor dem Consistorium in Hannover ver-

1) Oben S. 388.

2) Das J. 1746 (nicht 1744, wie Beckmann und Höck angeben) wird durch ein Erkenntniß des Celler Oberappellationsgerichts v. 23. Juni 1757 festgestellt: „als er geständigermaßen vor elf Jahren mit derselben getrauet ist.“ Hier wie im Folgenden sind die Acten des akadem. Gerichts in Göttingen benutzt.

handelt wurde, da Justi nicht unter akademischer Gerichtsbarkeit stand, war im Gange, als Justi im Juni 1757 Göttingen verließ. Als er länger als die drei Monate ausblieb, für welche er beurlaubt war, und Nachrichten von einer Anstellung Justis in Dänemark nach Göttingen gelangten, reiste ihm die Frau nach Altona nach und forderte Unterstützung von ihm. Es war alles vergebens. Um so giftiger ward der Streit unter den Ehelenten; ihre Eingaben an die Behörden strotzen von den schwersten Beschuldigungen. Er wirft ihr vor, im Verein mit ihrem Galan, dem Advocaten Bergmann, von dem sie schwanger sei, an seinen Effecten die unglaublichste Gewaltthat und Rauberei begangen zu haben und nennt die Pietschin die allerschändlichste und verruchteste Weibesperson unter der Sonne; sie bleibt nicht dahinter zurück und berichtet der akademischen Deputation von einer „unterm Deckmantel einer teutschen Französin bei sich habenden Mätresse Justis und einem mit ihr in Unehren erzeugten Kinde“[1]). Inzwischen hatte das Consistorium den Mann verurtheilt, der Frau pendente lite zehn Thaler monatliche Alimente zu zahlen, und die akademische Behörde angewiesen, die in den Händen der Frau befindlichen Bücher Justis öffentlich versteigern zu lassen. Aber der Erlös aus der Auction reichte bei weitem nicht hin, um die Alimente für 23 Monate, die der Frau vom 23. Juni 1756 ab zuerkannt waren, zu decken[2]).

Der Ausgang in der Hauptsache war die Scheidung[3]). Beide Theile heirateten wieder: Justi, wie es scheint, noch ehe das Gericht sein Urtheil gesprochen hatte[4]). In Göttingen dachte man von der Frau, die den Advocaten Bergmann geheiratet hatte und

---

1) Beschwerde Justis bei der akadem. Deputation, datirt Rendsburg 30. Juli 1757; Vorstellung der Frau v. Febr. 1758. Das Datum ergiebt sich daraus, daß die Frau von achtmonatlicher Abwesenheit ihres Mannes spricht und der Bescheid der Deputation v. 18. März ist.

2) Urtheil des Consistoriums v. 25. Nov. 1757 und Erlaß an die akad. Behörde v. 13. April 1758. Bericht der letztern v. 10. Juni 1758.

3) Genaueres ist über den Eheprozeß nicht mehr zu ermitteln, da sich die Acten weder beim Consistorium in Hannover noch beim Oberappellationsgericht in Celle, wohin die Berufung gieng, erhalten haben. In Celle weist ein Register über Calenbergische Akten aus der Zeit von 1741—59 zwar eine Sache des Bergraths und Oberpolizeikommissars von Justi gegen G. F. J. Pietschen auf, aber es steht daneben ein Cassationsvermerk (Mittheilung aus dem Oberlandesgericht zu Celle).

4) Nach Beckmann S. 555 hat sich Justi im October 1757 die zweite Frau antrauen lassen. Weder ein Consistorialerkenntniß v. 25. Nov. 1757 noch die oben A. 1 angezogene Vorstellung der Frau wissen von einer Scheidung.

mit ihm ins Mansfeldische verzogen war, nicht günstig. Auch aus den Acten gewinnt man keinen vortheilhaften Eindruck; sie gedenkt niemals ihrer Kinder, die auch nicht bei ihr, sondern beim Vater blieben, und unter den schwersten Beschuldigungen, die sie gegen ihren Mann erhebt, versäumt sie nicht, sich Präsidentin von Justi zu nennen — auf das bloße Gerücht hin, daß er in Norwegen eine Anstellung erlangt habe.

Justis Weggang von Göttingen hatte noch ein kurzes Nachspiel. Zu Ende 1761 verlangte er von der hannoverschen Regierung ein Zeugniß über seinen Austritt aus ihren Diensten. Sie konnte von sich aus bescheinigen, daß sie ihm im Sommer 1757 zu einer Reise nach Dänemark Urlaub ertheilt habe. Dagegen verlangte sie von der Universität Auskunft über ein angeblich an seinen Effecten nach seinem Weggang verübtes Spolium. Das eingesandte Protokoll vom 10. August 1757 [1]) ergab, daß die Bergräthin Justi Sachen ihres Mannes zur Deckung ihrer eigenen Forderungen und zum Schutz gegen andere Gläubiger, den Hauswirth Tolle und die Dienstboten, an sich genommen und, da bei dem Gerichtsschulzen Hülfe nicht zu erlangen war, von dem französischen Commandanten, dem Obersten von Falkenstein, eine Salvegarde erbeten und erhalten hatte. Soweit die Frau dabei Schriften Justis an sich gebracht und ihrem Rechtsbeistande anvertraut hatte, lieferte Bergmann sie auf Aufforderung des Prorectors Hollmann zum akademischen Depositum zurück. Darin befanden sie sich noch zur Zeit der Berichterstattung. Nur war inzwischen durch den Universitätssyndicus in Gegenwart Bergmanns auf Befehl der Regierung herausgenommen und nach Hannover eingesandt, was sie Justi an Polizeiakten communicirt hatte. Es muß das bald nach Justis Weggang geschehen sein, denn Bergmann hatte sich nach Aussage des Berichts seit geraumer Zeit von Göttingen weggewandt.

Mir war früher aufgefallen [2]), daß Justis Nachsuchen um Urlaub zu einer Zeit, wo die Stadt eines Polizeidirectors am dringendsten bedurfte, von der Regierung völlig ungerügt geblieben war, daß sie seiner Dienste in einem Zeugniß v. 1761 nur mit größtem Wohlwollen gedachte und es selbst mit „der feindlichen Occupirung Göttingens“ begründete, wenn sie ihn nicht zur Wiederaufnahme seiner Functionen aufgefordert habe [2]). Durch die oben S. 396 ff. mitgetheilte Correspondenz wird es jetzt klar, weshalb die Regierung so verfuhr. Das Verbleiben Justis in Göttingen nach dem

1) Bericht v. 3. Janr. 1762.

2) Abh. S. 524.

Einrücken der Franzosen, der Verbündeten Österreichs, konnte ihm bei seiner politischen Haltung und seiner Wiener Vergangenheit Gefahren zuziehen, gegen die ihn die Regierung nicht zu schützen vermocht hätte. Nach ihrer Kenntniß der Sachlage mußte sie es für berechtigt halten, wenn er ihnen auswich.

Als sich Justi im Sommer 1757 in die Lande des Königs von Dänemark begab, war es nicht auf einen Eintritt in dänische Dienste, wie Justi dem Prorector Gesner versicherte[1]), abgesehen; in Hannover habe man ihn ausdrücklich bei Ertheilung des Urlaubs der Gnade und Protection kräftigst versichert, um ihn von einer Dienstveränderung abzuhalten. In Dänemark wollte man gleichwohl schon im August 1757 wissen, Justi sei zu einer hohen Stellung im Bergwesen ausersehen. Das Kopenhagener Publicum, überhaupt schon mißvergnügt über die Heranziehung der Fremden und insbesondere der Deutschen, die man dem Minister v. Bernstorff Schuld gab, nahm diesen neuen Zuwachs nicht grade freundlich auf. In einem an den Historiker Suhm von seinem Kopenhagener Correspondenten Daß gerichteten Briefe v. 27. August 1757[2]) heißt es: „Sonst haben wir in diesen Tagen wieder einen neuen Teutschen bekommen, den Bergrath Justi, der nach so vielen Veränderungen in seinen Studien, seiner Profession und Religion endlich Polizeimeister in Göttingen geworden war. Weil ihn aber dort seine Creditoren sehr plagten und ihn zugleich seine katholische Frau, die er in Wien genommen und mit dem Glaubensbekenntniß wieder vertauscht hatte, durch einen Prozeß verfolgte, ist er endlich hierher gerufen worden und soll, wie einige sagen wollen, nun nach Kongsberg gehen, um an Stuckenbroks Stelle Berghauptmann zu werden. Ob nun seine katholische Frau ihn auch dorthin verfolgen wird, muß die Zeit lehren. Hier hat er sich übrigens gleich in der Gesellschaft der Wissenschaften eingefunden und ein langes Geschwätz von seinen drei Prinzipien, dem Wasser, Öl und Quecksilber, hergelesen, welche alle Heimlichkeiten der Natur aufdecken und erklären sollen, ja uns sogar zur Entdeckung neuer Bergwerke leiten[3]). Doch, was verspricht nicht ein Teutscher (eigentlich jeder Windmacher und Glücksritter, sogar auch der Engländer, wie die neuesten Erfahrungen uns lehren) für

1) 30. Juli 1757 (ob. S. 413 A. 1).

2) Daß, vormals Rector in Drontheim, an P. F. v. Suhm (Leben Suhms von Nyerup, übers. v. F. Ekkard [Kopenh. 1799] S. 316). Beckmann S. 556, der auf diesen Brief aufmerksam macht, läßt ihn für sein Thema unbenutzt und beschäftigt sich blos mit der unverschämten Äußerung gegen die Deutschen.

3) Ein Aufsatz solchen Inhalts in den N. Wahrheiten II (1758) S. 362.

das liebe Geld! Weil dieser Mensch nun zwo Weiber hat, soll er auch eine Piece über die Nützlichkeit der Vielweiberei herausgegeben haben; wieder ein Vortheil für ein volkarmes Land!"

Der Brief, in dem soviel Falsches mit einigem Wahren gemischt ist, zeigt, wie schon unter den unmittelbarsten Zeitgenossen allerlei abenteuerliche Erzählungen über Justi umliefen. Die letzte Bemerkung des Briefes zielt auf die Abhandlung „von denen Ehen, die an und vor sich selbst ungültig und nichtig sind (de matrimonio putativo et illegitimo), wobei zugleich von dem Wesen der Ehe und dem großen Einfluß der Ehegesetze in die Glückseligkeit des Staats gehandelt wird" (Leipzig 1757)[1]. Paulsen weist einmal auf den charakteristischen Zug der Aufklärungszeit hin, an der Sitte, die das Bestehen der Ehe und der ehelichen Verhältnisse beherrscht, zu rütteln[2]. Auch Justi lenkt in diese Bahn ein. Thomasius hatte 1713 in seiner dissertatio de concubinatu den Concubinat als dem positiven Rechte nicht widerstreitend demonstrirt und war darüber mit den Hallischen Theologen in scharfen Kampf gerathen[3]. Justi hält den Streit zwischen Thomasius und Breithaupt für bloßes Wortgefecht, da nicht zwischen zeitlichem und dauerndem Concubinat unterschieden sei. Jener sei allerdings verwerflich, nicht dieser; denn er verfolge gleich der Ehe den Endzweck der Erzeugung und Erziehung von Kindern. Der Concubinat sei die Ehe des Naturrechts. In einer Zeit, die das Glück der Staaten in ihrer Bevölkerungszahl erblickte, wird es erklärlich, wenn Justi auch die Polygamie vertheidigt; sie dient geradezu zur Erfüllung des Endzwecks der Natur; es sind bei ihr soviel besondere Ehen vorhanden als besondere Weiber.

Der litterarische Ertrag der dänischen Episode war ein dem Könige erstattetes Gutachten über den Anbau der jütländischen Heiden, das in Altona im März 1758 abgeschlossen wurde, nachdem er schon im Herbst vorher ein Promemoria über den Erfolg seiner Reise durch Jütland und die Beschaffenheit des Bodens eingereicht hatte. Da schon im Frühjahr 1758 so gut wie sicher war, daß aus dem Plane, zu dessen Bearbeitung Justi nach Dänemark gerufen war, nichts werden würde, so veröffentlichte er das Gut-

1) Wiederabgedruckt in histor. und jur. Schriften II (1761) S. 321 ff., es fehlt nur die Widmung an die Mitglieder des Oberappellationsgerichts zu Celle. Eine ausführliche Recension von J. D. Michaelis in G. G. A. 1757 St. 90 (28. Juli). — Abh. S. 520.

2) Ethik II 283.

3) W. Schrader, Gesch. der Friedrichs-Universität zu Halle I (1894) S. 209.

achten in seiner Zeitschrift[1]). Die auf königliche Kosten unternommene Reise nach Kopenhagen verschaffte ihm Gelegenheit, eine der prächtigsten Städte Europas kennen zu lernen und eine Anschauung von Schiffahrt und Seehandel zu gewinnen. Das setzte ihn in den Stand, ein bei der Veröffentlichung seiner Staatswirthschaft (1755) gegebenes Versprechen einzulösen. Vermochte er auch noch nicht ein Lehrbuch der Commercienwissenschaft vorzulegen, so lieferte er doch eine „vollständige Abhandlung von denen Manufacturen und Fabriken“ Thl. 1 (Kopenhagen 1758), die er dem Minister Freiherrn von Bernstorff dedicirte. Die Widmung ist vom 4. October 1757 datirt, die Schrift ist also, wie der Verfasser auch angiebt, auf der Reise, ohne Benutzung von Büchern, ja auch ohne die eigenen zuzuziehen, ausgearbeitet.

X.

Die dänische Episode hatte kaum ein Jahr gedauert. Doch behielt Justi von daher für einige Zeit seinen Wohnsitz erst in Altona, dann in Hamburg. Hier machte er die Bekanntschaft des preußischen Residenten von Hecht. Ob durch diese Verbindung oder unabhängig davon, für Justi begann jetzt eine neue Art litterarischer Beschäftigung, die sich während der Dauer des siebenjährigen Krieges fortsetzte. Justi als politischer Schriftsteller ist bisher kaum beachtet worden. Seine Biographen übergehen diese Thätigkeit mit Schweigen. Die „Betrachtungen“, von denen oben S. 399 ff. die Rede war, zeigen, daß er kein Neuling auf diesem Felde war. Während aber die „Betrachtungen“ im Dunkel des Archivs zu Hannover begraben blieben, trat jetzt Jahr für Jahr eine neue Publication politischen Inhalts von Justi ans Licht. Das Staatsrecht hatte ihn schon früher beschäftigt; die Staatsklugheit und die Handelspolitik hingen mit der cameralistischen Wissenschaft in dem weiten Sinn, wie man sie damals verstand, nahe zusammen. Von diesen Grenzgebieten aus in die Arena der praktischen Staatenpolitik hinabzusteigen, wurde dem kenntnißreichen, alle Bewegungen der Gegenwart aufmerksam verfolgenden, federfertigen Manne nicht schwer. Hatte seine Arbeit bisher wissenschaftlichen Zwecken gedient, so mischt er sich jetzt um politischer Tendenzen willen in die Tageskämpfe. Er verwahrt sich zwar dagegen, von den Fragen der Gegenwart handeln zu wollen und unter ihrem Gesichtspunkte sich mit wissenschaftlichen Problemen abzugeben; er vermeidet seine Beispiele

1) Neue Wahrheiten St. 12 Bd. II (Leipz. 1758) S. 609 ff.



der Tagespolitik zu entnehmen und demonstrirt mit Vorliebe an Zeugnissen des klassischen Alterthums; man muß auch anerkennen, daß die Form seiner Schriften aller Gegnerschaft und aller Entschiedenheit ungeachtet würdig und wissenschaftlich bleibt; aber schon die Wahl der Themata verräth, daß der Autor, durch die Gegensätze des Tages veranlaßt, zu ihrer Erörterung das Wort ergriff. Eine Mehrzahl der in Betracht kommenden Schriften ist anonym erschienen und schon deshalb den Biographen und Litteratoren entgangen. Das entsprach der Sitte der Zeit. Die großen Sammelbände der Bibliotheken, in denen sich die Flugschriften des siebenjährigen Krieges bergen, zeigen fast nur anonyme oder pseudonyme Titel. Auch Justi hat sich unter solcher Maske wiederholt auf den litterarischen Schauplatz begeben. Beispiele aus den J. 1750 und 1755 sind schon vorgekommen[1]); etwas älter sind die Abhandlungen: „Beweis daß die Universal-Monarchie vor die Wohlfahrt von Europa und überhaupt des menschlichen Geschlechts die größte Glückseligkeit wirken würde" und: „ob freye Mächte über die Länder eines Dritten nach dem Natur- und Völkerrecht Verträge zu machen befugt sind?"[2]) Andeutungen in der oben S. 398 mitgetheilten Eingabe an G. A. von Münchhausen zeigen genugsam, wie vertraut er mit den Mitteln war, um verschwiegen eine Schrift unter das Publicum zu bringen.

Justi liebt es, eine Schrift aus der andern hervorwachsen zu lassen. Eine kurze Auseinandersetzung in der Staatswirthschaft hatte die Idee des europäischen Gleichgewichts als eine bloße Erfindung der Gelehrten verworfen (I 64). Als ein Recensent den Verfasser darauf hinwies, daß er an anderer Stelle die vernünftige Idee des Gleichgewichts sachlich anerkannt habe[3]), veranlaßte ihn das zu einer ausführlichen Darlegung seiner Gedanken in der Schrift: Chimäre des Gleichgewichts von Europa (Altona 1758)[4]). Das Thema war in den letzten Jahrzehnten viel behandelt worden. Schmauß hatte 1741 die Historie der Balance

1) Oben S. 378 und 392.

2) Beide sind wiederabgedruckt in Justis Polit. und Finanzschriften II (1761) S. 235 und III (1764) S. 112; mit der Bemerkung, die erste sei vor 13, die andere vor 15 Jahren als besonderer Tractat erschienen. Das würde die Jahre 1748 und 1749 ergeben. v. Ompteda, Litt. des Völkerrechts III 106 verzeichnet eine Schrift wie die zweite mit dem J. 1746. Danach auch wohl Roscher Arch. S. 83 und Gesch. S. 444. Ich habe sie vergebens in Göttingen, Berlin und Marburg gesucht. In Abschnitt XII wird noch ein Wort über diese Schriften vorkommen.

3) G. G. A. 1755 v. 10. Mai

4) Wiederabgedruckt in der Teutschen Kriegskanzlei X 683.

von Europa in seiner Einleitung zur Staatswissenschaft gegeben; ein anderer Göttinger, Kahle, 1744 de trutina Europae in akademischer Weise gehandelt. Die Reflexions touchant l'équilibre, ein französischer Versuch, durch die Grundlosigkeit des Gleichgewichtssystems Frankreich gegen Österreich zu Hülfe zu kommen, wurden von D. G. Strube widerlegt [1]). Justis Angriffe auf das System hatten einen andern Ausgangspunkt und ein anderes Ziel. Er untersucht, was in Wahrheit einen Staat mächtig mache; nicht die Größe seines Gebiets, Zahl und Reichthum seiner Unterthanen, Stärke seines Heeres und seiner Festungen, sondern die Planmäßigkeit der Regierung, das Selbstregieren des Monarchen, kluge Auswahl der Bedienten, Ordnung in den Geschäften, guter Zustand der Armee. Ein jeder Staat habe das Recht, seine Vollkommenheit und Glückseligkeit möglichst hoch zu treiben. Ein Cameralist des 18. Jahrhunderts ist naturgemäß voll Verehrung für Colbert. Ludwig XIV. würde ohne ihn nie groß geheißen haben. Durch ihn war Frankreich ein blühender und wohleingerichteter Staat geworden, der unumschränkt regiert alle seine Kräfte brauchen konnte. Die Gegner in der schlechtesten Verfassung konnten nur durch Bündnisse sich Respect verschaffen, für welche König Wilhelm III. von England die Idee des Gleichgewichts als Einigungsmittel brauchte, obschon jeder der Bundesgenossen sein eigenes Ziel verfolgte. Durch diese die gefährlichen Tendenzen Frankreichs gänzlich übersehende Gruppirung der Thatsachen kommt Justi zu dem Ergebniß: das Gleichgewicht ist ein Unding, es entspricht weder der Gerechtigkeit noch der Staatskunst.

Der praktische Zweck der Schrift ist ein doppelter. Die Lehre vom Gleichgewicht ist der Deckmantel unnöthigen Blutvergießens. Wer soll den Großen das Unglück der Kriege vorstellen? Die Geistlichen? Die Gelehrten? Keinem von ihnen traut man Kenntnisse in Staatssachen zu. So hält sich der Verfasser, dessen Beruf die Staatskunst ist und der seit Jahren unter dem Beifall der Staatsmänner und der benachbarten Nationen darüber schreibt, für befugt, seine Stimme zu erheben [2]). Weiß er doch, daß die Großen, die keine Macht über sich erkennen, allein durch die Scham für ungerecht zu gelten, in Schranken gehalten werden können. — Der andere Zweck der Schrift erhellt aus der Aufzählung der wahren Grundlagen der Macht eines Staats. Sie sind offenbar von dem Staate Friedrichs des Großen abstrahirt. Ein wahrer Monarch

1) Nebenstunden II (1747) S. 267 ff.

2) Abh. S. 532.

muß die Seele der verschiedenen Angelegenheiten sein und den Leitfaden beständig in der Hand behalten (748); er muß seine Armee in eigener Person anführen (759) und die richtige Auswahl unter den Staatsbedienten treffen (752). Das sicherste Zeichen, daß ein Regent selbst regiert, ist, daß keine Factionen an seinem Hofe und in seinem Reiche sind, daß er keine Günstlinge hat, daß jeder Minister blos in seinem Departement arbeitet (749). An verschiedenen Stellen bezeichnet Justi geradezu, als den Verwirklicher seiner Forderungen den König von Preußen oder, wie er ihn allemal nennt, den erhabenen Verfasser des Anti-Machiavell. Schon in der Staatswirthschaft (I S. 44) hatte er die Schrift gepriesen und nur bedauert, daß ihr Gebrauch in verschiedenen katholischen Staaten wegen einer harten Stelle, die allgemein wider alle Päbste abgefaßt ist, nicht geduldet werde[1]). Das wiederholte starke Hervorheben des „weisen und erhabenen Verfassers“, des „allen folgenden Zeiten verehrungswürdigen Verfassers des Antimachiavell“ in der neuen Schrift war wohl nicht ohne die Absicht geschrieben, sich die Beachtung des Gefeierten zu verschaffen.

Im Jahre darauf folgte: die **Chimäre des Gleichgewichts der Handlung und Schiffahrt**[2]). Das an sich so unbegründete System des Gleichgewichts auf Dinge wie Handlung und Schiffahrt zu erstrecken, hatte er bisher für unmöglich gehalten. Der französische Gesandte in Petersburg belehrte ihn eines Bessern[3]). Die Eroberung von Louisburg durch die Engländer im Juni 1758 veranlaßte ihn, alle handelnden Nationen aufzufordern, vereint mit Frankreich dem ungemessenen Despotismus, den England auf allen Meeren auszuüben im Begriff stehe, entgegenzutreten. Die Engländer, die hundert Jahr lang der Welt das Hirngespinnst von dem Übergewicht Frankreichs vorgespiegelt, werfen jetzt das Gleichgewicht zur See über den Haufen, ohne das kein Gleichgewicht zu Lande bestehen kann. Justi bekämpft in dieser neuen Schrift besonders den Franzosen Meaubert, einen Autor von mittelmäßigem Geiste, aber erstaunlicher Frechheit und Bosheit, der in immer erneuten Flugschriften — la voix d'un citoyen d'Amsterdam, le politique Danois, le testament politique de l'admiral Bing — die

1) Es wird chap. XI von den prêtres devenus souverains gemeint sein (Oeuvres VIII 97 ff.).

2) Die Schrift ist Altona 1759 bei Iversen erschienen; abgedruckt in der Teutschen Kriegskanzlei 1760 Bd. I S. 919 ff.

3) Note des Marquis de l'Hopital, abgedruckt in den [Danziger] Beyträgen z. neuern Staats- und Kriegsgeschichte VIII, 11.

Parole: delenda est Carthago gegen England ausgiebt. Er stellt ihm die Schriftsteller gegenüber, welche den Geist der Menschlichkeit und Leutseligkeit unter den Völkern zu verbreiten bemüht sind: den großen Verfasser des Anti-Machiavell, Voltaire und Montesquieu. Der Grundsatz von der Freiheit der Commercien, auf der Natur des Handels und den gegenseitigen Vortheilen der am Handel betheiligten Völker beruhend, ist unvereinbar mit dem Lehrgebände von einem Gleichgewicht der Handlung und Schiffahrt. Die geographische Lage der Länder bedingt ihren Grad von Theilnahme am Handel. England, Holland und Frankreich in der Mitte von Europa sind die best situirten. Rußland, Schweden und Dänemark liegen schon nicht so bequem. Von dem Deutschland der Gegenwart redet er gar nicht, so oft er auch auf die Hanse und ihre Schicksale zu sprechen kommt. Jede Nation hat volle Freiheit über ihren Handel; kann deshalb auch ein Schiffahrtsgesetz erlassen wie die englische Navigationsakte. Hätten alle Nationen dergleichen, so würde größere Gleichheit der Handlung bestehen. Keine Nation wäre vom Activhandel ausgeschlossen; jede könnte ihren Überfluß selbst ausführen. In dem Aufhören des Zwischenhandels, er nennt ihn den ökonomischen, sieht er keinen Verlust, denn der Handel, wie ihn die Holländer größtentheils treiben, gründe sich auf die Einfalt und Faulheit anderer Völker (933). Die kriegführenden Staaten schaden sich gegenseitig und haben Ursache die Neutralen zu schonen, damit sie sich nicht auf die Seite des Gegners schlagen. Wenn Dänemark, das Meaubert aufzuhetzen sucht, an dem Kriege hätte Theil nehmen wollen, so war sein Platz auf Großbritanniens und Preußens Seite; es blieb aber bei seinen friedliebenden Gesinnungen und benuzte den Krieg zur Vergrößerung von Handel und Schiffahrt. Justi weiß, daß Dänemark während des jetzigen Krieges blos an Zucker jährlich für 800000 Thaler mehr ausländischen Absatz gehabt hat als vor dem Kriege. Die Obermacht zur See kann keine Universalmonarchie verschaffen; nicht einmal in dem feinern Sinne, daß die übrigen Völker aus Furcht vor der Überlegenheit eines solchen Reichs nichts ohne seine Einwilligung unternehmen dürften (984).

Ist in den beiden Schriften über das Gleichgewicht noch ein Zusammenhang mit Justis eigentlicher Berufswissenschaft wahrnehmbar, so trat er mit einer im Spätsommer 1759 abgefaßten Schrift[1]) unmittelbar in die Tageskämpfe ein. Sie hat den Titel:

1) S. 627 des unten cit. Wiederabdrucks heißt es: heute da ich dieses schreibe, wird der Tod des Königs von Spanien in den Zeitungen bekannt ge-

„Wohlgemeynte Vorschläge eines die jetzigen unglücklichen Zeiten beseufzenden Menschenfreundes, auf was vor Bedingungen die jetzo in Krieg befangenen Mächte zu einem dauerhaftigen und ihrem allerseitigen Interesse gemässen Frieden gelangen könnten zur Aufmunterung ganz Deutschlandes" (Friedensnah 1759, 51 SS. in 4)[1]). Die Schrift entstand in der Zeit, da Friedrich der Große durch die Niederlagen bei Kay (Juli 23) und Kunersdorf (Aug. 12) und andererseits durch die Erfolge der Engländer in Amerika und in Deutschland (Schlacht bei Minden, Aug. 1) und auf Grund des russischen Anerbietens einer Vermittlung, die Zeit für günstig zu einem Friedensschlusse hielt. Die „Wohlgemeinten Vorschläge" sind keine preußische Staatsschrift, vielleicht nicht einmal mit dem Vorwissen der preußischen Regierung geschrieben, aber doch auch nicht der bloße Privateinfall eines anonymen Schriftstellers. Die Gegner sagten ihr nach, sie sei in Regensburg im Hause des preußischen Gesandten von Plotho mit gutem Gewinnst öffentlich verkauft worden, und sei jedenfalls mit amtlicher Unterstützung verfaßt. „Es ist ein politischer Träumer aufgestanden", beginnt die Widerlegung[2]), „der sich getrauet, das gegenwärtige Kriegsfeuer auf einmal zu besprechen, und es liegt die Vermuthung nahe, daß man Preußischer Seits dem ungenannten Feuerbanner das ganze Beschwörungs-Formular an die Hand gegeben habe". Den Spott haben Justis Vorschläge eines großen Gebietsaustausches hervorgerufen. Von dem unglücklichen Zustande Deutschlands, dem Schauplatz aller europäischen Kriege seit zweihundert Jahren, ausgehend, wird er durch ein Citat über das Unglück der Kriege aus dem Antimachiavell[3]) auf dessen Verfasser, seine Friedensliebe, seine Unerschütterlichkeit, seine Unüberwindbarkeit geführt. Es ist keine Aussicht ihn zu erschöpfen. Sein großer Verstand, sein Muth, seine ganze Persönlichkeit, die Ordnung seiner Finanzen sichern ihn. „Wer das meiste Geld hat und mithin den Krieg am längsten aushalten kann, wird den glück-

---

macht. Ferdinand VI. † 10. August 1759. S. 635 ist eine Meldung der eben erschienenen Zeitungen vom 24. August angeführt.

1) Wiederabgedruckt in der Teutschen Kriegskanzlei auf d. J. 1759 Bd. III S. 580—645.

2) Das entlarvte Preussische Friedens-Project, welches unter dem Titel: Wohlgem. Vorschläge etc. herausgekommen und sehet, was es ist! Alethopolis 1760. 24 SS. in 4. Wiederabgedr. in d. Teutschen Kriegs-Canzley auf d. J. 1760. Bd. I S. 458 ff.

3) Chap. XXVI: la guerre en général est si féconde en malheurs, l'issue en est si peu certaine etc. (p. 161 ff.).

lichen Ausgang auf seiner Seite haben und Meister der Friedensbedingungen sein." Der König von Preußen, meint er, könne durch Erhöhung des Monatssoldes für jeden Gemeinen von zwei auf vier Thaler die halbe österreichische Armee an sich ziehen: eine Prahlerei, die den Gegner bedauern läßt, daß Preußen sich dieses allem Blutvergießen ein Ende machenden Mittels nicht längst bedient habe.

Die Niederlande, seitdem sie an das Haus Österreich gelangt sind, haben Europa in Kriege gestürzt. Es wird nicht eher Friede werden, bis über die Niederlande eine weise Verfügung getroffen und ihnen ein eigener Souverain gegeben ist. Justi denkt an den Kurfürsten von Sachsen, der für die Abtretung seines Landes an Preußen die österreichischen Niederlande nebst Cleve Geldern und Meurs unter dem Namen eines Königreichs Burgundien erhält. Er vereinigt dann lauter katholische Unterthanen unter seinem Scepter, während jetzt kaum der tausendste Theil in Sachsen mit dem Herrscher einerlei Glaubens ist. Das Bedenken, daß die Niederlande allzuweit von Polen entfernt liegen, weist er mit dem Bemerken zurück, daß die polnische Krone dem Hause Sachsen nicht zum dauernden Vortheil gereiche und, wenn die Wahl sie ihm wieder zuwende, einer der jüngern sächsischen Prinzen die Regierung in Polen übernehmen könne. Sollte Sachsen in der Hoffnung auf dauernde Beibehaltung der polnischen Krone solchem Ländertausch abgeneigt sein, so erhält es für seine Erblande das Königreich Preußen, Preußisch-Litthauen, eventuell auch Lauenburg, Bütow und das Herzogthum Wenden, also ein zusammenhängendes und an Polen angrenzendes Gebiet.

Österreichs Neigung zum Frieden schließt er aus der neuern Behandlung der Achtsache gegen Brandenburg. Solange man die Acht, ein „Überbleibsel der Barbarei und der ehemaligen despotischen Macht der deutschen Kaiser", über einen souverainen König zu verhängen versuchte, war der Friede unmöglich. Jetzt ruht die Achtsache seit Monaten. Gegen die Abtretung der Niederlande und das Vergessen Schlesiens will er Österreich durch die Anwartschaft auf Baiern befriedigen. Bei dem bevorstehenden Aussterben des bairischen Mannesstammes hat Pfalz keinen Erbanspruch; es ist nicht auf Baiern mitbelehnt, und die Belehnung allein schafft in Deutschland den Grund der Nachfolge. Der westfälische Friede zeigt, daß Pfalz kein Anspruch auf Baiern bei dessen Erledigung zusteht, sonst hätte es sich nicht in jenem Frieden den Rückfall der Kurwürde und der Oberpfalz vorzubehalten brauchen.

Preußen erhält zu seinem jetzigen Besitz die Ober- und Unterlausitz, die der böhmischen Lehnbarkeit entledigt und mit Schlesien, das schon jetzt ein souveränes Herzogthum, vereinigt werden. Hannover, das seinen Schaden vergütet erhält, bleibt bis dahin im Besitz der nahegelegenen katholischen Bisthümer.

Endlich befürwortet Justi eine völkerrechtliche Abmachung, wonach Deutschland gegenüber allen Kriegen zwischen England und Frankreich für neutral erklärt und den streitenden Theilen jeder Eintritt in Deutschland verwehrt wird.

An einer Stelle dieser merkwürdigen, vielleicht abenteuerlichen, aber doch sehr ruhig und nüchtern geschriebenen Brochüre hatte der Conjectural-Politiker eine Saite angeschlagen, die verwandten Stimmungen der Zeit begegnete. Das Haus Baiern, auf dem soeben noch der, wenn auch flüchtige Glanz der Kaiserkrone geruht hatte, war dem Erlöschen nahe. Die Ehe Maximilian Josephs III., der 1745 seinem Vater gefolgt war, blieb kinderlos. Da der Kurfürst auch keine Brüder hatte, so stand das Haus Wittelsbach auf zwei Augen. Das Successionsrecht des pfälzischen Hauses in Baiern begegnete mancherlei Zweifeln bei den Publicisten. Jedenfalls glaubte man den pfälzischen Agnaten nicht die Succession in das ganze Besitzthum des bairischen Hauses zugestehen zu können. Und hatte 1740 Baiern die Thronfolge in Österreich für sich gefordert, so wurden jetzt umgekehrt Ansprüche Österreichs auf große Theile von Baiern theils kraft Erbrechts, theils kraft kaiserlichen Heimfallsrechts angemeldet. Diese Rechtslage glaubten andere Publicisten benutzen zu können, um Baiern in dem Conflict zwischen Österreich und Preußen als ein brauchbares Ausgleichungsobject zu verwenden. Bei der Unmöglichkeit, Preußen seine Eroberungen wieder abzunehmen, konnte man Österreich vielleicht durch Stücke von Baiern entschädigen oder Baiern an Österreich gehen und ihm dafür die österreichschen Niederlande überlassen. Was Justi in seiner Flugschrift breit ausgeführt, kehrt in Andeutungen an verschiedenen officiellen Stellen wieder. Der Staatskanzler Graf Kaunitz, auf den Gegenstand durch Arbeiten Rosenthals [1]) aufmerksam gemacht, berührte das Thema in seiner Denkschrift v. 30. Dec. 1760, in der auch der Brochüre „des bekannten Professors Justi", ihrer Entstehung mit amtlichem Vorwissen und der gegen sie gerichteten churpfälzischen Dissertation gedacht wird, die der Minister nicht wohlgerathen und leicht widerlegbar findet [2]).

1) Oben S. 381.

2) Schäfer, Gesch. des siebenj. Krieges II b (1874) S. 186 ff. Depesche des Gfn. Kaunitz an Gf. Starhemberg v. 1. Janr. 1761, das. S. 723.

Auch Friedrich der Große meinte, wenn Österreich für Abtretungen an Frankreich Entschädigungen fordere, so werde er nie etwas von dem Seinigen dazu hergeben, aber vielleicht könne man in dem Friedenstractat Österreich für den Fall des Todes des Kurfürsten von Baiern, die Nachfolge „dans quelque partie des états bavarois" stipuliren[1]). Schon im Herbst vorher scheute der König „si l'on veut retroquer", nicht vor radikalern Plänen zurück, und war bereit „comme la Prusse et mes possessions du Rhin ne valent pas de beaucoup près la Saxe" gegen tüchtige Äquivalente, die eine Salbe auf die Brandwunde bildeten, auch von dem Seinigen herzugeben[2]). Auch in Sachsen fehlte es nicht an ähnlichen Projecten. Als eine preußische Heeresabtheilung Papiere des Prinzen Xaver von Sachsen, der in der französischen Armee ein Commando hatte, beschlagnahmte, fand sich ein Plan, Sachsen auf Kosten Preußens zu vergrößern und zum Königreich zu machen, dem Prinzen Xaver die Krone Polens zu verschaffen oder ihm eine Stellung in Brabant an der Spitze eines aus Luxemburg, Geldern und den oranischen Besitzungen gebildeten Staates zu geben[3]).

An solchem Länderschacher nahm die Zeit keinen Anstoß. Einer ihrer bessern Publicisten empfahl ihn mit dem Hinweis auf ubi bene, ibi patria. Schmauß hatte schon 1743 den Conflict zwischen Österreich und Baiern durch den Austausch Baierns gegen die österreichschen Niederlande zu beseitigen gerathen[4]). Justi äußerte also mit seinem Vorschlage nichts etwas ganz neues. Da Schmauß den neuen burgundischen Staat Frankreich gegenüber nicht für stark genug hielt, so war er so freigebig, ihm noch alle die Gebiete zuzuschlagen, die Frankreich dem deutschen Reiche seit dem 16. Jahrhundert abgenommen hatte. Damit würde eine unüberwindliche Barriere des Reichs gegen Frankreich geschaffen, wie man sie 1709 am Reichstage vorgeschlagen hatte. Man spottete

1) K. Friedrich an seinen Gesandten in London, v. Knyphausen, Janr. 1760. Politische Correspondenz 19 S. 34, 39 ff., 65, n. 11769, n. 11774, n. 11801.

2) Polit. Corresp. 18 S. 592 n. 11533 v. 12. Oct. 1759. Unterm 30. Oct. (das. S. 611 Nr. 11557) in einer Mittheilung an den Staatsminister v. Finckenstein über Abrundung der Monarchie durch Austausch entfernt liegender Provinzen gegen näher liegende Gebiete: n'y aurait-il point de troc à faire du duché de Cleves, de la Geldre prussienne et de la principauté de Moeurs contre le Mecklenbourg? Vgl. Schäfer II a S. 438 u. S. 465.

3) Polit. Corresp. 18 S. 591 ff. v. 12. October 1759.

4) Patriotischer Vorschlag zu einem Frieden zwischen Bayern und Österreich 1743. Pütter Litt. II 9.

mit Recht über die Kühnheit solcher Pläne zu einer Zeit, da das Reich nicht einmal Kehl oder Philippsburg gegen Frankreich zu behaupten im Stande war. Aber das Tauschproject Baiern gegen Niederlande hat noch lange gespukt. Es ist bekannt, daß 1785 Österreich auf diese Idee zurückkam[1]). In der litterarischen Debatte, die das Project zunächst erregte, wurde die vierzig Jahre früher verfaßte Schrift von Schmauß „als eine die Vertauschung der Baierischen Lande bezielende sehr seltene Piece neu aufgelegt."

Ein Lieblingsthema Justis ist der Ministrissimus. „Eleganter heißt es Premierminister, die Türken sagen Großvezier" [2]). Der barbarische Name stammte von den Franzosen und war unter Mazarin aufgekommen[3]). Die deutschen Publicisten hatten ihn aufgenommen und sich seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts mit der Frage, ob ein Premierminister dem Staate nützlich sei, beschäftigt und in Ermangelung eigener Erfahrung von Joseph, Haman und dem fränkischen Hausmeier gehandelt[4]). Während W. Schröder, der österreichsche Cameralist[5]), seinem Ingrimm gegen den Ministrissimus Luft gemacht hatte, war die Frage in akademischen Schriften mit größerer Gerechtigkeitsliebe und Gelehrsamkeit distinguirend und abwägend erörtert worden[6]). Justi kehrte zu dem alten Zorn zurück. Als er in seinen Teutschen Memoires einem Vertheidiger der Einrichtung das Wort gestattete, begleitete er es mit der Nachschrift: tausend offenbar schädliche

1) Pütter, Entwicklg. III 211.

2) Ipsi autem Galli vocarunt Ministrissimum, quo elegantiores Primarium ministrum status, Turcae Magnum Vezier appellant. Schröder (unten A. 3).

3) Er wird dem „generalissimus" — in Frankreich generalissime schon im 16. Jahrh. — nachgebildet sein. Grimm, Wb. IV, 1 b Sp. 3372 und 3374 (Hildebrand).

4) Pütter, Litt. III 318. Ein deutscher Ausdruck für ministrissimus war Ober-Staatsminister. Nathusius-Grosser, an expediat regi eligere ministriss.? Lips. 1686.

5) Die Abhandlung: de ministrissimo ist später mit Schröders Hauptwerk (ob. S. 399) verbunden worden; ursprünglich war sie eine, nach Pütter Litt. III 318 zu urtheilen, in Jena 1667 geschriebene Dissertation. Über Schröders Herkunft vgl. A. 6.

6) Dissert. histor. de ministrissimis praeside B. G. Struvio autore J. C. Schmid (Jenae 1712). Der Praeses lobt, daß der Vf. contra Schroeteri Altenburgensis vesanam opinionem gekämpft; in der Dissertation S. 14 wird er Wilhelmus Schröter de Bischweiler genannt. Ebenso heißt er in dem Abdruck seiner Abhandlung in dem Bande: de ministrissimo exercitationes duae 1680, in dem auf Schröders Schrift eine Abhandlung über denselben Gegenstand von Jacob Thomasius, dem Vater Christians, folgt.



und in der Welt durch die Beispiele genugsam zu Tage liegende Folgerungen entständen daraus [1]). Wiederholt kam er darauf zurück und wurde nicht müde die Einrichtung zu bekämpfen [2]). Als ihn seine Gesundheit zu dem tugendhaften Entschlusse zwang, sich im Bücherschreiben zu mäßigen, erklärte er, abgesehen von der Vollendnng seiner angefangenen Werke, nnr noch sehr wichtige Wahrheiten, die die gemeinschaftliche Glückseligkeit des ganzen menschlichen Geschlechts betreffen, behandeln zu wollen. Darunter solle aber eine Abhandlung de ministrissimo eine der ersten sein, da der Freiherr von Schröder sehr wenig über diese Materie gesagt habe im Vergleich zu dem, was sich darüber sagen lasse [3]). Bei der Ausarbeitung fand er, zur gründlichen Abhandlung der Materie sei es nothwendig, in die meisten Grundsätze und Eigenschaften einer guten Regierung einzudringen nnd schrieb deshalb den „Grundriß einer guten Regierung in 5 Büchern" [4]), dem er als Schluß einen Abschnitt: von denen Ministrissimis nnd Günstlingen der Regenten (S. 452—478) anhieng. Alte Litteratur zu benutzen war nicht Jnstis Sache. Er nennt nnr Schröders fürstliche Schatz- nnd Rentkammer (1686), „jenes verdammte gottlose Buch", wie es ein Minister ihm gegenüber mit einer recht aufgebrachten und hitzigen Miene bezeichnet habe. Da der Minister sonst in seinen eigenen Cameralprincipia mit den Schröderschen überall einstimmig war, konnte Justi sich das unbegreifliche Urtheil nur aus Schröders Abhandlung de ministrissimo erklären [5]).

Dem Institut des Premierministers [6]) geht Justi principiell und historisch zu Leibe. Die Vertragstheorie muß auch hier herhalten. Die Unterthanen haben sich dem Monarchen nnterworfen, daß er sie regiere; er kann nicht beliebig einen andern an seine Stelle setzen. Er nnterscheidet Günstlinge und Ministrissimi. Günstlinge kann auch ein guter Regent haben; er giebt ihnen Hofbedienungen und hält sie von Geschäften fern. Graf Vitztum von Eckstädt, der größte Liebling Friedrich Augusts v. Sachsen, war selbst so

1) Teutsche Memoires I (3. Aufl., 1761) S. 31.

2) Das. III 412.

3) Chimäre des Gleichgewichts v. Europa (1758), Vorrede v. 1. Mai 1758.

4) Frankf. n. Leipz. 1759, Vorrede v. 2. April 1759.

5) Grundriß S. 453.

6) Die nenern Publicisten haben den Gegenstand selten behandelt. Roscher hat in der Politik (1892) S. 242—250 einen längern Abschnitt darüber; Jolly in dem Art. Staatsministerinm des Staatswörterb. von Blnntschli nnd Brater IX (1865) S. 735 einige gute, aber nnr das gegenwärtigo Recht treffende Bemerkungen.

klug, sich der Staatsgeschäfte völlig zu enthalten. Aber wie viele sind von Hofdiensten in Geschäfte eingetreten, ohne eine andere Fähigkeit und Geschicklichkeit als mit einem unmäßigen Vertrauen zu sich selbst! Er geht die historischen Beispiele der französischen und englischen Geschichte durch: Luynes, Richelieu, Herzog von Buckingham. Als er aber auf die Begierde der Ministrissimi, sich in der Zeit ihrer Gunst zu bereichern und ihren Reichthum zu sichern, zu sprechen kommt, berichtet er aus der eigenen Erfahrung. Nach seiner Berechnung haben einem sehr mäßigen Staate die Günstlinge seit hundert Jahren wenigstens 50 Millionen Reichsthaler gekostet, und er weiß von einem in seinem Jahrhundert verstorbenen ersten Minister zu erzählen, der jeder seiner zahlreichen Töchter zwei Tonnen Goldes zum Brautschatz mitgab und mehr als drei Millionen Thaler hinterließ, obwohl er ein armer Edelmann gewesen war und alle seine Besoldungen seine Lebenszeit hindurch keine vier Tonnen Goldes betrugen. „So reich würde er also haben sein können, wenn er seine ganze Lebenszeit über vom Winde gelebt hätte[1].“ Den Nutzen, der für die Führung einer einheitlichen Verwaltung aus dem Institut des Premierministers entspringt, verkennt Justi, lebt er doch ganz unter dem Eindruck eines neuen Beispiels eines Ministrissimus. Er hat es in nächster Nähe gesehen und beobachtet.

In den Jahren 1760 und 1761 erschien frisch unter dem Eindruck der Zeitereignisse geschrieben: Leben und Character des Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächß. Premier-Ministre Grafens von Brühl in vertraulichen Briefen entworfen[2]. Druckort und Verfasser waren nicht genannt.

In der spätern Zeit hat man die Autorschaft verschiedenen zugeschrieben: der Historiker Hausen in Frankfurt a./O., der Grammatiker Adelung werden genannt[3]. Die Autoritäten der Zeit waren nicht zweifelhaft, an wen sie sich als Verfasser zu halten hatten. Der Leser der Justischen Schriften trifft bald genug auf Kennzeichen seiner Autorschaft. Die Anführungen aus

1) Grundriß S. 475.

2) Auf dem Titel ist 1760, unter der Vorrede 24. August 1760 als Datum angegeben. Eine Fortsetzung erschien unter demselben Titel mit der Bezeichnung: zweiter Teil. 1761.

3) Karl Renatus Hausen (1740—1805), vgl. Dohm Denkwürdigkeiten IV (1818) S. 199. Ebenso auch Böttger, Gesch. von Sachsen II 296. Derselbe erwähnt auch von Buchner. Ich vermag nicht anzugeben, an wen dabei gedacht sein könnte. Adelung ist im Kataloge des British Museum als Vf. genannt.

Montesqnieu, das Lob der preußischen Könige Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs des Großen, die Abneigung gegen die Ministrissimi, unter deren verwerflichste Eigenschaften das Absperrungssystem, dem sie den Regenten unterwerfen, besonders betont wird, die Beobachtung, daß nur die kleinen kurzsichtigen Geister die Staatskunst in Listen und Ränken suchen, unentschlossen sind, die Umwege lieben: alles das kehrt hier in zahlreichen Wendungen wieder. Die Autorschaft Justis wird in neuerer Zeit nicht mehr bezweifelt. Die sächsischen Geschichtschreiber, Böttiger und der jüngere Flathe, setzen sie ohne weiteres als sicher voraus[1]). Ebenso Schlosser in der Geschichte des 18. Jahrhunderts. Was aber die Hauptsache ist, alle erkennen den Inhalt der Briefe als zuverlässig an und stützen auf sie ihre Schilderung Brühls und seiner Zeit. Obschon Brühl das Buch alsbald nach seinem Erscheinen verfolgte, wie Justi selbst erzählt, auch den russischen Generalen, die im October 1760 Berlin besetzten, auf den Verfasser zu fahnden auftrug, ist doch niemals eine amtliche Widerlegung unternommen[2]). Schlosser führt größere Stellen aus dem Buche mit den Worten an: „in dem völlig authentischen, wenn gleich hie und da etwas gemeinen Buche ... heisst es[3]).“ Der Tadel, der darin liegt, ist nur für die letzten Briefe des zweiten Theils, in denen das Verhältniss Brühls zu seiner Frau herangezogen wird, gerechtfertigt. Im Übrigen wird man die Schrift als eine nach Form und Inhalt bedeutsame Leistung anerkennen müssen. Die Form ist nicht ein zufällig um den Inhalt, der auch in jeder andern Einkleidung hätte vorgetragen werden können, geworfener Mantel. Die Briefe schreiten in natürlicher Folge fort, begleiten die Ereignisse des Krieges seit dem Anfang Juli 1760, wo Friedrich d. G. Dresden, das Graf Schmettow im September zuvor an die Kaiserlichen hatte übergehen müssen, belagerte. Welch schöne Ausdrücke werden die Leiden Dresdens dem Grafen Brühl entlocken — heisst es gleich im Eingang — denn darin ist er ein großer Meister! Im Grunde

1) Böttiger, Gesch. von Sachsen II (1831) 317, 296: Hauptquelle über Brühl bleibt immer die 1760 erschienene Vie et caractere du comte de Brühl (pièce échappée du feu). Die französische Ausgabe habe ich nicht gesehen.

2) K. v. Weber, der langjährige Vorstand des sächsischen Staatsarchivs, nennt es ein Buch, das neben mancher Übertreibung doch viel Wahres enthält: aus vier Jahrhunderten II (1858) S. 219. Dohm IV 199: mit dem erbitterten Parteigeist der Zeit und in einem nicht würdigen Tone geschrieben, enthält die Schrift doch manche zuverlässige Nachrichten, deren Andenken auch durch die mündliche Tradition erhalten ist.

3) Geschichte des 18. Jahrh. II 15 ff.

ist ihm das Schicksal der Stadt gleichgültig, wenn er sich nur hält. Das giebt dann den Anlaß ein Bild der unklugen, aller Voraussicht und aller Festigkeit ermangelnden Politik Brühls zu entwerfen. An die Wohlfahrt Sachsens denkt er nicht; er ist nur für sich und seine Familie besorgt. Habsucht, Ehrgeiz und eine Freude an gradezu königlicher Verschwendung leiten ihn. Auf diesen Grundton ist das ganze Buch gestimmt. Mit reichem Detail wird Brühls Aufsteigen vom Pagen zum Premierminister, seine Lebensgeschichte wie seine Regierungsweise und seine Finanzverwaltung geschildert. Die sächsischen Regenten haben seit 200 Jahren ihre Minister übel gewählt und ihnen doch uneingeschränkt vertraut. Alle Günstlinge hat Brühl übertroffen. Er ist in Wahrheit Ministrissimus. Hat er sich doch gradezu, was unerhört, zum Premierminister declariren lassen. Das bedeutet nichts anderes, als daß der Landesherr selbst nicht regiert. Eine asiatische Staatsform, in der der Grossvezier alles bedeutet. Justi nennt ihn deshalb den Minister-Regenten, seinen Sohn den Kronprinzen; Hennieke, der vom Bedienten zum Grafen aufgestiegen war, den Premierminister des Minister-Regenten. Er erzählt die Laufbahn aller der Handlanger, die Brühl umgeben. Als engern Ausschuß unter ihnen behandelt er: Hennieke, v. Stammer, v. Globig, die im Sinne Brühls das Land regieren und den König von jeder Berührung mit der Bevölkerung absperren helfen. „Ein König muß zugänglich sein; die Liebe zur Einsamkeit ist die widersprechendste Eigenschaft an einem Regenten. Könige können weder Freunde sein noch Freunde haben.“ Friedrich Wilhelm I. von Preußen wurde weniger betrogen als andere Fürsten, weil er ein kluges Mißtrauen hatte und von jedermann leicht zu sprechen war. Während Graf Brühl den König absperrt, ist er selbst äußerst zugänglich, von liebenswürdiger Freundlichkeit gegen jedermann. Ein sehr ehrliches, aufrichtiges Gesicht, ist er höflich bis zur Ausschweifung. Jeder Diener, der aus seinem Hause scheidet — und er hat der Diener eine unglaubliche Zahl — wird reich versorgt. Das Glück seiner Familie und seiner Hausgenossen ist ihm Richtschnur und Polarstern. Die Mittel dazu hat er auf Kosten des Landes, nicht durch Geschenke des Königs, erworben. Das Finanzwesen ist in die grösste Unordnung gestürzt, die Steuercasse bezahlt für die ihr dargeliehenen Capitalien keine Zinsen mehr, die Forderungen gegen sie sind in werthlose Steuerscheine umgewandelt. Das Geld ist in den Kriegen und in dem wahnsinnigen Luxus Brühls darauf gegangen: dem Luxus seiner üppigen Tafel, seiner 200 Diener, Hausofficiere von gutem Adel, der Bibliothek,

die wie andere Möbel angeschafft ist, damit kein Fach der Pracht und Verschwendung unvertreten bleibe. Auch andere Minister haben sich bereichert; wenn sie zugleich Großes für ihren Staat gethan haben, so hat man das ertragen. Aber Brühl hat sein Land in drei unglückliche Kriege gestürzt und durch seine Verschwendung die Abgaben auf eine unerträgliche Höhe gesteigert. Einen Verschwender wie ihn; einen Mann, der sich von seiner Kindheit an mit nichts anderm als mit Hofdiensten und Intriguen beschäftigt hat, hat man zum Finanzminister; einen Mann, dessen Staatsklugheit in Ränken besteht, der sich auf das gefährliche Meer des Krieges in einem elenden, verfaulten Nachen embarquirte, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten gemacht! Seinem Gewissen hat er schon seit dreißig Jahren das Genick gebrochen; in Sachsen ist er öffentlich Protestant, im Geheimen Katholik; in Polen ist er auch öffentlich Katholik. Sein Wahlspruch ist: wir sind alle Comödianten; es kommt darauf an, seine Rolle gut zu spielen!

Der Verfasser der Briefe spricht oft von sich und seinen Erfahrungen. Vieles davon ist Einkleidung. Die Höfe, die er gesehen hat, beschränken sich auf den von Sangerhausen. Daß in Wien die meisten Minister und Secretäre nach Tisch sehr aufgeräumt zu sein pflegen, wird wohl alles sein, was er vom Wiener Hofe gesehen hat. Von den Dresdener Verhältnissen ist er dagegen gut unterrichtet; seine Stellung beim Oberstlieutenant von Gersdorff (oben S. 365) und die dadurch gewonnenen Beziehungen, seine eigene scharfe Beobachtung in den J. 1744—47, eine Zeit auf die er sich wiederholt beruft, und die mit den früher für seinen Dresdner Aufenthalt ermittelten Angaben stimmt [1]), haben ihm das Material zu seinen Schilderungen verschafft. Justi war als junger Mensch, als Bittsteller dem Minister bekannt geworden (ob. S. 368), aber er verwahrt sich nachdrücklich dagegen, als ob er aus irgend einem persönlichen Grunde gegen ihn auftrete, Graf Brühl habe ihn nie beleidigt und die allgemeine Liebenswürdigkeit, die er ihm nachgerühmt, auch auf ihn erstreckt [2]).

Neben den politischen Fragen, die die litterarischen Zeitgenossen des siebenjährigen Krieges beschäftigten, rief sein Verlauf auch einige reichsrechtliche hervor. Eine von ihnen, die durch den westfälischen Frieden eingeführte Itio in partes am Reichstage,

1) Brühls Leben I 18, 148. Oben S. 364 und 370.
2) Das. II S. XIII.

hat Justis Feder zweimal in Anspruch genommen. Der evangelische Religionstheil sah mit Recht in diesem Mittel, die Mehrheitsentscheidung auszuschließen, sich gegen Überstimmung — wir sagen Majorisirung — zu schützen, ein Palladium der garantirten Gleichheit beider Religionsparteien. Umsomehr waren die Gegner darauf bedacht, den Gebrauch dieses Mittels möglichst einzuschränken. Im Sommer 1761, als auf Anregung Frankreichs die Einberufung eines Friedenscongresses nach Augsburg im Werke war, verhandelte der Reichstag über einen Antrag des Kaisers, ihn zur Vertretung des Reichs bei diesem Congresse zu ermächtigen. Die Mehrheit, die bereit war darauf einzugehen, umfaßte neben den katholischen Stimmen auch einige evangelische: Kursachsen, Mecklenburg-Schwerin, Würtemberg, Hessen-Darmstadt, Schwedisch-Pommern. Bevor es zur Ziehung des Conclusums kam, erhob das Corpus Evangelicorum Einsprache und provocirte auf itio in partes. Darob entstand eine heftige Bewegung am Reichstage, die den üblichen litterarischen Kampf zwischen den Publicisten beider Theile nach sich zog. Die Katholiken bestritten den Gegnern das Recht, in diesem Falle das jus eundi in partes zu gebrauchen; denn nur in Religionsangelegenheiten und wenn ein Religionstheil unter sich einstimmig sei, sei es zulässig. Beide Einwände waren ohne Grund und aus dem Friedensinstrument wie aus der bisherigen Übung widerlegbar. Justi unterzog sich dieser Aufgabe in zwei Schriften, die beide ohne seinen Namen erschienen, die eine im December 1761, die andere im folgenden Jahre. Interessanter ist die ältere. Sie ist lebhaft geschrieben, erörtert nicht blos scharfsinnig die juristische Seite der Frage, sondern dringt auch in die dahinter liegenden politischen Motive ein. Sie ist betitelt:

> Beweiß, daß die bey denen Reichstäglichen Berathschlagungen über das bevorstehende Friedens-Geschäfte von denen Evangelischen ergriffene Itio in partes rechtmäßig und in dem Westphälischen Frieden vollkommen gegründet sey: Nebst verschiedenen neuen und wichtigen Betrachtungen und Entdeckungen über das Betragen und die Absichten des Hauses Oesterreich und Seiner meisten Anhänger gegen die Evangelische Religion. — Gedruckt im Monath December 1761 [1]).

Bei Ertheilung der gewünschten Vollmacht an den Kaiser hatte die Mehrheit eine Reihe von Desiderienpunkten zusammen-

---

1) Der Titel bei Pütter, Litt. III (1783) 251 unter Nr. 8 ist nicht genau; ich benutzte das Exemplar der Berliner Bibliothek, die Göttinger hat es nicht. Die Verfasserschaft Justis, von J. J. Moser, von Reichstägen II (1774) S. 124 für diese und die unten genannte Schrift positiv, von Pütter zweifelnd angegeben, erhellt mit Sicherheit aus dem unten Folgenden.



gestellt, die bei der Friedensschließung im Interesse des Reichs berücksichtigt werden sollten. Darunter befand sich auch eine Bestätigung der frühern Friedensschlüsse. Justi erinnerte mit Recht daran, daß das Reich unmöglich die Bestätigung des Ryswicker Friedens von 1697 wünschen konnte, wenn nicht eine Ausnahme hinsichtlich der sog. Ryswickschen Clausel [1]) gemacht würde. Grade das Verhalten des Kaisers beim Abschlusse jenes Friedens sei eine schlechte Empfehlung seines Antrags, ihm die Vertretung des Reichs auf dem geplanten Friedenscongresse anzuvertrauen. Gab dem Verfasser schon dieser Punkt Veranlassung auf die Österreichsche Politik der letzten Jahrzehnte einzugehen, so benutzte er die Trennung einiger protestantischer Stimmen von der Mehrheit des Corpus Evangelicorum, und enthüllte „zur Beschämung dieser falschen Brüder" die gefährlichen Pläne des Wiener Hofes, der neben den politischen Zielen auch „den Religionsangelegenheiten im Reich eine andere Gestalt zu geben" beabsichtigte. Er erzählte zunächst, daß die Erledigung der Hohenlohischen Religionsbeschwerden, die das Corpus der evangelischen Reichsstände im J. 1750 dem westfälischen Frieden entsprechend durch Selbsthülfe rasch zu Ende gebracht hatte, nachdem die längst rechtskräftig gewordenen Reichshofrathserkenntnisse Jahre lang unvollstreckt geblieben waren [2]), das Wienerische Ministerium zur Ergreifung politischer Maßregeln „gegen solche Frevel" veranlaßt hätten. Daran knüpfte er den uns bekannten Bericht über die Stiftung einer geheimen Gesellschaft zur Ausrottung des protestantischen Glaubens (oben S. 402), nur daß er hier jede Andeutung seiner Quellen vermied. Die Gesellschaft, vor etlichen dreißig bis vierzig Jahren begründet, hat einen Schatz angesammelt, der schon vor Ausbruch des Krieges 13 Millionen betrug. Ihre Erfolge hat sie hauptsächlich in Ungarn erzielt, wo sie die Protestanten um den dritten Theil ihres Bestandes vermindert, dreißig Gemeinden, die vor 30 Jahren evangelisch waren, zu katholischen gemacht hat. Über die Art und Weise der Bekehrung wird eine Reihe von Details gegeben. Vielleicht, so schließt er diese Mittheilungen, erregen sie denen, die sich von der Mehrheit der Evangelischen getrennt haben, Bedenken, ferner den grimmen Feinden ihrer Religion die Hände zu bieten.

1) Die „unholde Clausel" (Pütter, Entw. II 379) machte zur Bedingung, daß an den von Frankreich zurückzugehenden Orten die römisch-katholische Religion so bleiben solle, wie sie jetzt sei. Der evangelische Religionstheil bestritt fortdauernd ihre Gültigkeit (das. S. 303, 381, 446).

2) Pütter, Histor. Entw. III 72 ff.

Neben dem Quarthefte von einigen siebzig Seiten tritt die zweite Schrift Justis äußerlich viel stattlicher auf[1]). Sie führt den Titel:

Erwiesene und ferner erläuterte Rechtmäßigkeit der Itionis in Partes auf denen Teutschen Reichstägen durch die meisten Stimmen eines jeden Religions-Corporis; worinnen zugleich eine im Druck erschienene Catholische Schrift, unter dem Titel: Gesetzmäßige Beurtheilung des Betragens, welches bey denen angestellten Reichs-Deliberationen zu Kayserl. Bevollmächtigung, in Nahmen des Reichs den Friedens-Congreß zu Augspurg zu beschicken, von den widrigen Gesanntschaften geäußert worden; geprüfet und deren Ungrund klar gezeiget wird. — Frankfurt und Leipzig, 1762.

Die Schrift widerlegt zunächst in kurzen knappen Sätzen die Behauptung, daß das die itio in partes fordernde votum commune mit Stimmeneinhelligkeit gefaßt sein müsse, theils aus allgemeinen Gründen, der Natur der Corporationen, theils aus dem besondern Recht des deutschen Reichs, namentlich dem westfälischen Frieden. Nur ein schriftstellerisches Citat findet sich in den 32 Paragraphen, aus Montesquieu Esprit des Lois. Auf seinen „vorläufigen kurzen demonstrativischen Beweiß", läßt der Verf. einen Wiederabdruck der Schrift: de libero suffragio statuum imperii[2]) folgen. Die umfänglichen Anmerkungen, die er hinzufügt, sind insbesondere zur Widerlegung einer von katholischer Seite erschienenen „gesetzmäßige Beurtheilung des Betragens etc."[3]) bestimmt. Die ungeschickte Form der Justischen Abhandlung macht es erklärlich, wenn ihr Absatz hinter ihren Kosten weit zurückblieb (unten Abschnitt XI).

Neben den kleinern Abhandlungen und Aufsätzen, die durch die Zeitereignisse hervorgerufen wurden, fand der arbeitsame Mann noch Zeit zu größern wissenschaftlichen Werken, die zur Ausführung des Arbeitsprogramms bestimmt waren, das er sich gesetzt hatte. Nach dem „Grundriß einer guten Regierung" (oben S. 427) erschien zur Michaelismesse 1759: „Natur und Wesen der der Staaten" (Berlin 1760), das eine wie das andere ein Band von gegen 500 Seiten. Justi hatte bei seinen oekonomischen und cameralistischen Studien die Nothwendigkeit erkannt, eine allgemeine Grundlage zu haben, die die Natur und das Wesen der

1) Vorbericht und 106 SS. in Fol. Pütter, Litt. III 252 Nr. 12.

2) Sie war als Anlage der Deduction: Umständliche Geschichtserzählung 1761 (Pütter, Litt. III 252 Nr. 10) S. 107—121 erschienen.

3) Pütter Litt. III 252 Nr. 11. Die Bemerkung daselbst muß heißen: zur Widerlegung von Nr. 9 und 10 bestimmt. Die Schrift ist wieder abgedruckt in der Teutschen Kriegskanzlei 1761 II (Bd. XV) S. 632; die Widerlegung Justis das. 1762 II S. 69.

Staaten oder, wie er gleichbedeutend sagt, die Natur der bürgerlichen Verfassungen untersuchte und feststellte. „Eine Art politischer Metaphysik vor alle Regierungswissenschaften" (d. h. Staatswissenschaften) will er in dem Buche schaffen und zugleich den Esprit des lois widerlegen; denn so groß er auch von Montesquieu denkt, sein Buch enthält Irrthümer, die die Widerlegung erfordern, bevor sie durch die Autorität ihres Urhebers gedeckt allgemeine Geltung gewinnen[1]). Schon in der Vorrede des letzten Buches kündigte er seinen Lesern an, sein Buch über die Polizeiwissenschaft befinde sich bereits unter der Presse. Es sollte die Reihe der früher versprochenen Darstellungen der einzelnen ökonomischen und Cameralwissenschaften beginnen und die in seiner Göttinger Docentenzeit veröffentlichten „Grundsätze der Policey-Wissenschaft" (1756)[2]), die bloß einen Grundriß für Vorlesungszwecke bildeten, durch ein ausführliches Lehrbuch ergänzen. Unter dem Titel: „die Grundfeste zu der Macht und Glückseeligkeit der Staaten oder ausführliche Vorstellung der gesamten Policey-Wissenschaft" trat das Werk in den J. 1760, 61 in zwei stattlichen Quartbänden, die zu den frühesten Erzeugnissen der von Georg Jacob Decker 1751 in Berlin gegründeten Druckerei gehörten, ans Licht.

Nicht genug hieran, glaubte er noch durch ein unglückseliges Zwittergeschöpf, einen Staatsroman, für die Ausbreitung richtiger politischer Ansichten wirken zu müssen. „Die Folgen der wahren und falschen Staatskunst in der Geschichte des Psammitichus, Königs in Egypten" (2 Thle, 1759—60) verschafften dem Verfasser die Beachtung der Litterarhistoriker, die darin einen verspäteten Nachzügler der asiatischen Banise Zieglers entdeckten[3]). Das litterarische Nachspiel, das sich an die Aufnahme des Buches knüpfte, habe ich früher besprochen[4]).

XI.

Erst spät hat Justi seinen Wunsch, in den Dienst Friedrichs des Großen zu treten, erreicht. Der Geh. Rath und residirende Minister Preußens im niedersächsischen Kreise, Johann Julius von Hecht in Hamburg[5]), dem er bekannt geworden war, hatte, wie es scheint, günstig über ihn berichtet. Aber solange der Krieg

1) Unten Abschnitt XII.

2) Abh. S. 519.

3) Koberstein, Grundriß der Gesch. der deutschen National-Litteratur V (1873) S. 86. Gödeke, Grundriß III 259.

4) Abh. S. 526.

5) Oben S. 417.

währte, war der König nicht geneigt, auf eine der Unternehmungen einzugehen, zu deren Leitung er sich erboten hatte. Leider muß sich die Darstellung auf solche allgemeine Angaben beschränken, da die archivalische Nachforschung nicht mehr ergeben hat als die nachstehende Urkunde [1]). Der darin erwähnte Bericht Hechts vom 21. Februar 1758, der mancherlei Aufschluß gewährt haben würde, hat sich im Geheimen Staatsarchiv zu Berlin nicht auffinden lassen.

Von Gottes Gnaden Friderich König in Preußen
Marggraff zu Brandenburg, des heil. Röm. Reichs
Ertz Cämmerer und Churfürst p. p. p.

Unsern gnädigen Gruß zuvor. Hochgelahrter Rath, Lieber Getreuer. Wir haben wohl erhalten, was Ihr wegen des BergRaths von Justi, der sich in Unseren Landen zu établiren verlanget, unter dem 21ten vorigen Monats berichtet.

Da aber die gegenwärtigen Krieges-Unruhen nicht erlauben, sich auf neue Entreprisen und Etablissements einzulaßen, so wird es Uns lieb seyn, wenn Ihr den p. von Justi dahin disponiren könnet, sich nach erfolgtem Frieden dieserhalb wieder bey Uns zu melden. Wenn Er sich indeßen auf seine Kosten hieselbst etabliren wolte, würde sich genugsahme Gelegenheit dazu finden.

Das von Ihm Euch communicirte Hannöversche Rescript wird Euch hiermit in originali remittiret. Sind Euch mit Gnaden gewogen. Gegeben zu Berlin, den 20ten Martii 1758.

Auff Seiner Königl. Majestät
Allergnädigsten special Befehl
Finckenstein

An
den Geheimten Rath Hecht
zu Hamburg.

Seit dem Frühjahr 1760 sind Justis Bücher von Berlin aus datirt; aus seinem Titel verschwindet der Kgl. Großbritannische Bergrath. Vom 1. Aug. 1759 an gab er eine neue Zeitschrift heraus, die sich als eine Fortsetzung der Neuen Wahrheiten ankündigte (oben S. 391), nur daß sie auch Bücherrecensionen zu bringen versprach: „Fortgesetzte Bemühungen zum Vortheil der Naturkunde und des gesellschaftlichen Lebens der Menschen [2]).“ Obschon die Zeitschrift sich auf die beiden angegebenen Gebiete beschränkte und des Eingreifens in die Kämpfe des Tages, so nahe sie lagen, enthielt, so waren doch die politischen Mächte der Zeit von so außerordentlicher Empfindlichkeit, daß Justis Unternehmen nicht unverfolgt blieb. Der Kaiserliche Gesandte Graf von Raab beschwerte sich im Juli 1760 beim Hamburger Senate über das

1) Geh. Staatsarchiv, Acta der Gesandschaft zu Hamburg fol. 73. Rep. 81. 99. Bl. 12.

2) 4 Stücke, Berlin und Stettin (1. Aug. 1759—7. Febr. 1761).

dritte Stück der Justischen Zeitschrift, „weil so viele anstößige Stellen wider die Römische und Russische Kaiserin darin wären", und verlangte die Confiscation der Nummer und das Verbot der weitern Verbreitung der Zeitschrift [1]). Aus dem incriminirten Stück kann nichts anders gemeint sein als der Eingang eines Aufsatzes über: „ein wohlfeiles und gesundes Getränke" mit seiner Äußerung über die Fortdauer des mit unerhörter Grausamkeit geführten Krieges [2]): „Was aber alle folgende Zeiten hierbey wohl zu bemerken haben, es sind zwey Monarchinnen, welche die Schändung ihres eigenen Geschlechtes und so viel andere unerhörte Grausamkeiten geschehen lassen." Der Verf. sieht voraus, daß die Schriftsteller inskünftige die Regierungsfähigkeit der Frauen nicht mehr auf deren besondere Gütigkeit, Leutseligkeit und Menschenliebe stützen würden. Der Österreichische Gesandte, der übrigens seinen Zweck erreichte, hatte auf Justi gewiß schon auf Weisungen von Wien her ein wachsames Auge und sah in ihm ein Werkzeug seines politischen Gegners, des Herrn von Hecht. Gleichzeitig mit jener Beschwerde über Justis Zeitschrift „dolirte" er gegen den Syndicus Schuback über die Confiscation einer Schrift des schwedischen Gesandten von Hesse [3]), die zur Widerlegung einer von Justi herausgegebenen Schrift, „worin die Schwedische Regierung auf das gemeinste herunter gemacht worden", bestimmt gewesen sei. Er fügte hinzu: er stelle es anheim, ob man alles thun wolle, was der Herr von Hecht verlange, ohne auch dasjenige zu confisciren, was von der andern Seite gedruckt werde [4]). — Als im Herbst 1760 die vertraulichen Briefe über den Grafen Brühl erschienen, wurde die litterarische Verfolgung ernsthafter. Im October 1760 occupirten die Russen unter Tottleben Berlin zehn Tage lang. Angeblich wären die russischen Generale beauftragt gewesen, nach Justi bei dieser Gelegenheit zu fahnden. Fest steht nur, daß seine Schrift mit andern in Berlin auf dem Neuen Markte durch Henkershand verbrannt wurde [5]). Nach Justis eigener Mittheilung hätte mehr als einer der höchsten russischen Generale den geglaubten Verfasser durch die dritte Hand ermahnt, mit dem Brühlschen Leben fortzufahren und versichert, daß er deshalb nicht

1) Hamburg. Senatsprot. v. 30. Juli 1760 (s. unten).

2) III S. 316.

3) Fortges. Bemühungen S. 542.

4) Hamburg. Senatsprot. v. 30. Juli 1760.

5) Die Russen und die Österreicher in Berlin, aus den Papieren des Staatsministers v. Podewils mitgetheilt v. Preuß im Allgm. Archiv für Geschichtskunde des Preuß. Staats hg. v. Ledebur XVI (1835) S. 58 ff.

das geringste zu befürchten habe[1]). Schon vorher hatten Graf Raab und der kursächsische Legationsrath von der Lith in Hamburg zum Einschreiten gegen dieselbe Schrift gedrängt. Da sie nicht in Hamburg erschienen war, hatte sich der Senat mit Confiscation und Verbot begnügen wollen. Als die Antragsteller damit nicht zufrieden waren, verstand er sich dazu, „gedachte Charteque" am 24. September öffentlich durch den Frohn zerreißen und auf dem ehrlosen Blocke verbrennen zu lassen. Beide Gesandte dankten und erklärten den favorablesten Bericht davon nach Hofe abstatten zu wollen; Graf Brühl ließ noch besonders versichern, sein Herr wäre bereit seine Bemühungen zum Besten der Stadt beim französischen Hofe zu verdoppeln und benutzte die Gelegenheit zugleich die Beförderung der Collecte für Dresden anzuempfehlen[2]).

Die Verlegung seines Wohnsitzes nach Berlin benutzte der unausgesetzt thätige Mann auch zur weitern Ausbildung seiner naturwissenschaftlichen Kenntnisse. Gleditsch, seit 1746 von Frankfurt a./O. nach Berlin zum Professor der Botanik am militairärztlichen Institut und Director des botanischen Gartens berufen, hielt Vorlesungen über Botanik und Naturgeschichte, an denen auch andere als die Zöglinge des medicinisch-chirurgischen Collegs theilnahmen[3]). Justi nennt Gleditsch seinen Lehrer[4]), und wie schnell der Schüler wieder zum Lehrer wird, zeigte die erste öffentliche Versammlung der neugestifteten Bairischen Akademie im J. 1761. Von den im Jahr zuvor gestellten Preisaufgaben löste Herr Heinrich Gottlob v. Justi in Berlin außer der der historischen auch die der physicalischen Classe: was tragen die Pflanzen selbst zur Zubereitung ihres Nahrungsaftes bei und was ist hingegen bei dem ungleichen Wachsthum der Verschiedenheit des Erdreichs zuzuschreiben[5])? Die historische Preisarbeit behandelte den „Ursprung der alten Herzöge von Baiern und deren Verhältniß gegen die

1) Leben u. Character des Gfn. v. Brühl Thl. II (1761) S. 114. Auch in der Vorrede S. XI ist von dem Verbrennen der Schrift die Rede.

2) Das Vorstehende nach den Hamburger Senatsprotokollen v. 19, 26. Septbr. und 12. Dec. 1760 und dem Hamburg. Correspondenten 1760 Nr. 155 v. 26. Septbr. (Gefällige Mittheilung durch Herrn Senatssecretär Dr. Hagedorn).

3) Nicolai, Beschreibg. v. Berlin II (1786) S. 727.

4) System des Finanzwesens (1766), unter den „Verbesserungen" am Schluß des Registers. Dies Verzeichniß der Verbesserungen ist offenbar an eine unrichtige Stelle gerathen; es bezieht sich gar nicht auf das Buch über das Finanzwesen, sondern gehört zu einer botanischen Abhandlung Justis.

5) Abgedruckt in den Abh. der Bairischen Akad. IV. Thl. 2 S. 55. Vgl. das. S. 97.

fränkische Monarchie"[1]). Justi wünschte in seinem Dankschreiben an die Akademie die Namen ihrer Mitglieder kennen zu lernen, die Physik und Chemie zu ihrem Augenmerk erwählt haben, um mit ihnen in Correspondenz zu treten. „Ich habe bei meinem Studiren in diesen Wissenschaften sehr viele neue und noch ganz ungebaute Felder in denselben entdeckt, welche, wenn wir sie gemeinschaftlich bearbeiten, nicht allein Ehre einernten lassen, sondern auch dem Staat, insonderheit den Manufacturen großen Nutzen verschaffen können. Ich allein bin hiezu außer Stand, da ich mich immer mit gar zu vielen Arbeiten belade, da ich öfters wider meine Absicht tiefer in die Arbeiten gezogen werde, als ich es mir im Anfange vorsetzte. So ist es mir mit der Übersetzung der Description des arts et metiers der Pariser Akademie gegangen. Dies Werk halte ich für das vortrefflichste und nützlichste, das je erschienen ist, so lange die Welt stehet. Ich bewundere die Genauigkeit und Accuratesse der Pariser Akademisten, die nicht den geringsten Schlag und Handgriff der Handwerker, ja nicht einmal ihre Stellungen bei ihren Arbeiten und wie sie ihre Finger legen müssen, vergessen haben"[2]). Diese Gedanken kehren nahezu wörtlich in dem Vorbericht wieder, mit dem Justi die damals von ihm veröffentlichte Übersetzung des ersten Bandes jenes französischen Werkes einleitete[3]). Auf dem Titelblatt bezeichnet er sich als Mitglied der Bairischen Academie. Die Nachricht, es sei ihm 1762 deren Präsidentschaft mit einem Gehalte von 3000 Thalern angetragen, aber von ihm theils aus Furcht vor der in Baiern herrschenden Bigotterie theils aus Rücksicht auf den Wunsch Friedrichs des Großen ihn im Lande zu behalten, abgelehnt, halte ich für eine der ungegründeten Mittheilungen, die Beckmann leichtgläubig genug auf die Autorität von Justis Tochter aufgenommen hat[4]).

Justi war damals wieder recht inmitten seiner chemischen Studien und Versuche. Er sammelte seine Arbeiten dieses Fachs

1) Ehe sie 1766 im IV. Bande der akad. Abhandlungen erschien; hatte Justi sie unter dem Titel: zwey Preißfragen der churf. bayr. Acad. der Wiss. (Kopenh. u. Leipz. 1763) zusammen mit der zweiten nicht gekrönten Preisfrage: wer waren die Stammeltern des bayr. Markgrafen Luitpold? veröffentlicht.

2) Westenrieder, Gesch. der baier. Akademie der Wiss. I (1804) S. 96.

3) Schauplatz der Künste und Handwerke 1762. Oben S. 390 A. 3. Abh. S. 525. Beckmanns Angabe S. 543, Justi habe schon in Göttingen mit der Übersetzung begonnen, ist unmöglich, da das französische Werk erst 1761 zu erscheinen anfieng.

4) Beckmann S. 557.

in zwei Bänden chymischer Schriften (1760 und 1761) und bekannte, die Chemie liebe und übe er wegen seines eigenen Vergnügens aus, alle andern Wissenschaften gereichten ihm nur insofern zum Vergnügen, als er darin zum Besten seiner Nebenmenschen und der menschlichen Gesellschaften arbeiten könne[1]). Die Aufsätze der Sammlung sind zum Theil scharf polemisch. Pott, Mitglied der Akademie und Professor an der militärärztlichen Bildungsanstalt in Berlin[2]), gegen den die Angriffe vorzugsweise gerichtet sind, lag schon länger in litterarischer Fehde mit Justi. Aber in dem Sendschreiben, mit dem er jetzt antwortete, wie schon früher spricht er doch seine Anerkennung der guten Einsicht und Erfahrung Justis in vielen Stücken der Chemie aus[3]). Er verhehlte ihm seine Verwunderung nicht, wie er es in den wenigen Jahren, da er sich auf dies Studium verlegt, darin so weit gebracht habe; aber er ermahnt ihn doch, sich nicht zuviel zuzutrauen, non omnia possumus omnes. Einem praktischen Zwecke aus dem Gebiete der Chemie diente eine Reise, die Justi von Berlin aus auf Aufforderung von Hamburger Kaufleuten 1762 unternahm, um in Wansbeck eine Silberaffinerie einzurichten. Fabriken dieser Art waren damals noch neu in Europa, und Justi beschrieb deshalb das von ihm beobachtete Verfahren, nur soweit es sich mit der vertragsmäßigen Concurrenzclausel vereinigen ließ, zumal er sehr bald mit den Inhabern des Unternehmens in Prozeß gerathen war[4]).

Über Justis Verhältnisse und Beziehungen in Berlin wissen wir wenig. Für eine Nachricht, der König habe ihm zur Entschädigung wegen des langen Wartens das Landgütchen Schöneberg bei Berlin geschenkt, Justi aber vergeblich es nach der im Kriege erlittenen Verwüstung zu heben versucht[5]), habe ich keine Bestätigung gefunden. Vielleicht hängt sie irgendwie mit dem aus einem königlichen Küchengarten in der Feldmark Schöneberg entstandenen botanischen Garten zusammen, über den Gleditsch im Auftrage der Akademie die Aufsicht führte. Ein dabei angelegter

1) Vorrede zu Bd. II.

2) Harnack, Gesch. der Berliner Akademie I 237. Daß sein Name in der Pottasche fortlebe, schließt das Vorkommen des Worts schon zu Anfang des 17. Jahrh. aus (Siewert, Rigafahrer in Lübeck S. 264).

3) Joh. Heinr. Pott, Sendschreiben an den Bergrath v. Justi (Berlin 1760) S. 23. Ders., chym. Untersuchungen — von der Lithogeognosie (2. Aufl. 1757, Anhang).

4) Schauplatz der Künste und Handwerke IV (1765) S. 329 ff. Chym. Schriften Bd. III (1765).

5) Beckmann S. 557.

Kleegarten erfüllte seinen Zweck nicht, und „ebenso ungeschickt erwies er sich zu dem vorhabenden Saffranbau des Herrn von Justi", lautet eine Angabe in Nicolais Beschreibung von Berlin[1]).

Von angesehenen Persönlichkeiten, denen Justi bekannt war, wird Eller, Leibarzt Friedrich Wilhelms I., Chef des militairärztlichen Wesens und einflußreiches Mitglied der Akademie, genannt. Die gemeinsame Gegnerschaft gegen Pott, der mit Eller in ständiger Polemik begriffen war, mag die Beziehung gefördert haben. In den Kreisen der hohen Beamten erfreute sich Justi eines großen Ansehens. Seine naturwissenschaftlichen Kenntnisse, seine publicistische Thätigkeit während des Krieges, sein warmes Interesse für den Preußischen Staat und den König[2]), alles das mochte günstig für ihn wirken. Schwerlich hätte man sonst seiner Denunciation gegen die Litteraturbriefe so bereitwillig Gehör gegeben[3]). Er bezog eine mäßige Pension von 200 Thalern. Auf die Dauer wurde ihm bei seiner zahlreichen Familie der Aufenthalt in Berlin zu theuer; er zog nach Bernau, wie es scheint, in ziemlichem Wohlstand; denn er erwarb dort mehrere Häuser, ein Lehnschulzengut in Staffelde (Neumark) unweit der Stadt Soldin und begann hier mit der Errichtung eines Fabrikgebäudes.

In den öffentlichen Dienst trat Justi im J. 1765. Durch eine Cabinetsordre v. 26. Juli wurde er zum Berghauptmann ernannt mit einem Jahresgehalt von 2000 Thalern. Leider hat sich das Anstellungspatent weder im Geh. Staatsarchiv noch in der Registratur des Handelsministeriums, die die ältern Akten des Berg- und Hüttenwesens aufbewahrt[4]), gefunden. Es ist das umsomehr zu bedauern, als Justi für sein Amt einen besondern Inhalt in Anspruch nahm.

Justi, der seinen Wohnsitz zunächst in Landsberg a./W. aufschlug[5]), erhielt den vermuthlich von ihm selbst veranlaßten Auftrag, in Zanzhausen und Zanzthal in der Neumark Blechhammerwerke zu schwarzen und zu weißen Blechen anzulegen. Eine königliche Cabinetsordre ordnete ihm den Kriegsrath Jaeckel als

1) Bd. III (1786) S. 1035, 1038.

2) Nicolai in der N. Berliner Monatsschrift hg. v. Biester XVIII (1807) S. 340.

3) März 1762. Abh. S. 526.

4) Die Benutzung der Acten verdanke ich der Erlaubniß Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers. Herr Dr. Alfred Weber in Berlin war so gütig, die bezüglichen Acten für mich zu excerpiren.

5) Die Widmung und die Vorrede z. System des Finanzwesens sind aus Landsberg vom April 1766 datirt.

Assistenten bei [1]). Der Direction der Werke wurde die Administration der seit 1754 bei dem Dorfe Vietze zwischen Küstrin und Landsberg a./W. bestehende Eisenhütte, der sogen. Schmelze zu Vietz [2]), zugeschlagen. Der König rechnete darauf, durch vortheilhaftere Einrichtung und bessere Bearbeitung einen die frühere Pachtsumme übersteigenden Ertrag zu erzielen, der den Werken an der Zanze zu Gute kommen sollte [3]), wenn er auch prinzipiell die Verpachtungen den Administrationen vorzog, bei denen gemeiniglich weit weniger als bei jenen herauskomme [4]).

Justi hatte beim Könige eine Audienz gehabt und ihm offenbar gefallen. Hier wird die von der Tochter berichtete Äußerung Friedrichs gefallen sein, als sich Justi wegen seines schwachen Gesichts entschuldigte: er hat Kopf, Augen will ich ihm geben [5]). Die Pläne Justis sagten dem Könige zu; und als er alsbald seine Stellung in einem weit ausgreifenden Sinne auffaßte, ließ es der König nicht an seiner Unterstützung fehlen. Nach der Grafschaft Hohenstein entsandte Sachverständige hatten berichtet, daß eine einzige Gewerkschaft ein „in seiner Ausdehnung unerhörtes, allen Bergrechten und Gewohnheiten der Welt zuwiderlaufendes Privileg" in Anspruch nehme, vermöge dessen das gesamte Berglehn im Fürstenthum Halberstadt und den Grafschaften Reinstein und Hohenstein ihr gebühre, ohne daß dem Könige das mindeste Recht zum eigenen Bergbau vorbehalten sei. Justi legte dem Könige die Hinfälligkeit eines solchen Privilegs dar. Thatsächlich sei nur ein einziges Werk von dieser Gewerkschaft angelegt, das Kupferbergwerk in Thale, das bisher mit so schwachem Erfolge betrieben sei, daß der König in 24 Jahren noch keinen Thaler zum Bergzehnten genossen habe. Neuestens habe der Betrieb ganz aufgehört; dann sei es aber Rechtens, daß das Privileg nach einem Vierteljahr hinfällig werde. Den Antrag Justis, gegen die Gewerkschaft auf „Privation ihres Berglehns und Privilegii zu agiren", genehmigte der König durch eine entsprechende Weisung an den General-Fiscal d'Anières [6]). Justi hatte von dem Generaldirectorium umständliche Nachricht von sämmtlichen im Preußischen Staate — „auch den jenseit der Weser belegenen Provinzen" — Privat-

1) 16. Mai 1766 (Handelsministerium).

2) Büsching, Erdbeschreibung VIII (1791) S. 565.

3) Königl. Cabinets-O. v. 9. Nov. 1765 (Handelsministerium).

4) Cab.-O. v. 2. März 1766 (daselbst).

5) Beckmann S. 559.

6) Eingabe Justis v. 26. Dec. 1765 und Kgl. Cab.-O. v. 29. Dec. 1765 (Handelsministerium).

personen zuständigen Berg-, Eisen-, Blech-, Kohlen- und andern Werken, den zugehörigen Fabriken, von allen daraus erfolgenden Revenuen und dahin gehörigen Etats gefordert. Die Aufrage, ob man Justi dies alles geben solle, beantwortete der König durch die Randbemerkung: „gantz recht, den wen er nicht informirt ist, So kan er die Sachen, die ich von Ihm verlange, nicht erfüllen" [1]). Daß aber Justi zur Wahrnehmung eines Amts, bei dem es so sehr auf eigenes Sehen und Prüfen aukam, kaum fähig war, zeigt der nachstehende Brief des Königs an den Minister für Schlesien, Ernst Wilhelm von Schlabrendorf [2]).

Mein lieber Etats Ministre von Schlabrendorff.

Da der Berghauptmann von Justi wegen seiner Gesichts Umstände und der Betreibung der noch vor Winters zu vollendenden Arbeit bey denen Wercken an der Zantze nicht selber zur Untersuchung des Hertzerschen Berg-Baues auf Kobald nach Schlesien kommen kann, so habe ich demselben unter heutigem dato aufgegeben, daß er einen anderen soliden Berg-Verständigen zu dieser Untersuchung dahin schicken, Euch solchen zur weiteren Beförderung adreßiren und, wenn sich sodann Bergmännische Hoffnung zur Entdeckung des Kobalds würcklich finden solte, die Kosten zu Fortsetzung des darauf von dem Hertzer bereits angefangenen BergBaues aus dem ihm dazu aßignirten fond ohne alle Schwierigkeit hergeben soll. Ich bin Euer wohlaffecktionirter König

gez. Friedrich.

Potsdam, den 12. Sept. 1776.
An den Etats-Ministre von Schlabrendorff.

Justi war kaum ein Jahr in seinem neuen Amt, so entstand ein Conflict nach dem andern. Den ersten Anlaß boten die mißlichen Finanzverhältnisse, die ihn Zeitlebens nicht verlassen haben [3]). Die Kaufleute Ballerstädt und Richter in Berlin hatten ihn wegen einer Forderung von 42 Thalern beim Kammergericht verklagt und seine Verurtheilung erlangt. Da er inzwischen seinen Wohnsitz verändert hatte und auf das Eisenwerk bei Vietz in der Neumark gezogen war, so requirirte das Kammergericht die Regierung in Küstrin, das Kammer- und Hofgericht der Neumark [4]), die Summe executivisch von Justi beitreiben zu lassen. Am 22. Januar 1767 ergieng ein Mandat an Justi, die schuldige Summe nebst Porto und Kanzleigebühren an das Gericht binnen acht Tagen

1) Vorstellung des Generaldirectoriums vom 8. Febr. 1766 (daselbst).

2) Mittheilung aus dem Geh. Staatsarchiv, Abschrift aus Rep. 96 B 60 Bl. 502.

3) Das Folgende nach den Acten des Geh. Staatsarchivs Berlin betr. die von dem Berghauptmann von Justi gegen die Neumärkische Regierung gebrauchten groben Ausdrücke und Dräuungen (im Folgenden mit I bezeichnet).

4) Stölzel, Brandenburg-Preußens Rechtsverwaltung und Rechtsverfassung I 425 vgl. 353.

einzusenden, damit es der Execution nicht bedürfe. Aber Justi sandte dies und mehrere folgende Mandate uneröffnet mit der Begründung zurück, er stehe nicht unter der Jurisdiction der Neumärkischen Regierung; die Zuständigkeit des Kammergerichts erkenne er nur deshalb an, weil er zur Zeit der Klagerhebung lediglich als ein Privatus unter dem Character seiner vorigen Bedienstung als Königlich Großbritannischer Bergrath im Lande gelebt habe, und der vor dem competenten Richter einmal angefangene Prozeß auch daselbst geendigt werden müsse. Er habe deshalb auch die schuldige Summe dem Kammergericht eingesendet, weigere sich aber die a judice incompetente verhängten Gerichtsunkosten zu bezahlen; denn durch die Ernennung zum königlichen Berghauptmann und Directeur der Berg- und Eisenwerke in allen königlichen Landen habe er ein forum privilegiatum erworben. Da Justi zu Vietz wohnhaft war und der gegen ihn verhandelte Prozeß eine Sache betraf, die mit seiner amtlichen Function nicht zusammenhing, bestand das Küstriner Gericht auf seiner Competenz und antwortete, da Justi an seinen Präsidenten ein Privatschreiben in der Angelegenheit gerichtet hatte, es könne sich in Justizsachen in keine Correspondenz einlassen noch auf Briefe etwas verfügen.

Die Erwiderung Justis an das Gericht vom 20. Febr. 1767 ist so bezeichnend für den Mann, daß ich ihre Hauptsätze wörtlich oder auszugsweise folgen lasse:

Bei seiner Rückkehr von einer Reise, die er nach den neuen Königlichen Stahlhütten, Blechhammerwerken und stählernen Fabriquen zu Zanzhausen gemacht, habe er das Rescript des Präsidenten von Windheim vorgefunden. Er sende es uneröffnet zurück, da der Präsident sich gegen ihn nicht der Rescriptsform hedienen könne, ohne sich eine Jurisdiktion über ihn anzumaßen. Eine solche stehe ihm in keiner Weise zu, da er nicht einmal über einen unter Justis Direction stehenden Hüttenbedienten eine Jurisdiction ausüben könne. „Es ist sehr zu beklagen, daß Ew. Hochwohl- und Wohlgeh. mit solcher Zudringlichkeit in der gegenwärtigen Sache verfahren und doch nicht einmahl unterrichtet sind, worinnen die jurisdictio privilegiata aller zum Berg- und Hütten Wesen gehörigen Personen bestehe. Alles was in Ansehung dieses Nichtwissens zur Entschuldigung gereichet, ist, daß in hiesigen Landen und insonderheit in Dero Provintz noch wenig Bergbau und Hüttenwesen stattgefunden haben. Denn sonst ist wohl in andern Landen kein Student nur Ein Jahr auf Universitäten gewesen, welchen unbekant sein solte, daß die jurisdictio privilegiata aller zum Berg- und Hütten Wesen gehörigen Personen in einer gänzlichen Exemtion von allen JustitzCollegiis und Ämtern des Landes bestehet.

Damit aber Ew. H. die Sache endlich einmahl gründlich einsehen mögen, so will ich den ganzen 8. Articul der interims Berg Ordnung hier einrücken.“ Selbst bei Todesurtheilen greift die Jurisdiction der Landesjustizcollegien nicht Platz, sondern der König hat sich in den Generalhütten Privilegio und allen seit seinem

Regierungsantritt ausgefertigtem Bergprivilegiis vorbehalten, in diesem Fall eine besondere Commission zu ernennen. „Nach denen Landesgesetzen kann kein vernünftiger Mensch zweifeln, daß außer denen die unbeweglichen Güter betreffenden Klagen die zum Berg- und Hüttenwesen gehörigen Personen in keinen eintzigen Fall denen JustizCollegiis und ordentlichen Gerichten unterworfen sind." Er remittirt deshalb nochmalen das ihm in forma rescripti zugefertigte Schreiben und bittet ihn ein vor allemal mit dergleichen Zudringlichkeiten zu verschonen. Seine überhäuften Geschäfte gestatten ihm nicht mit dergleichen unnützen Jurisdictions Streitigkeiten seine Zeit zu verbringen.

In Zukunft wird er seine Zeit mit Remittirung solcher Schreiben nicht verderben, sondern dergleichen in unbefugter Form abgefaßte Schreiben uneröffnet und ungelesen in Gegenwart genugsamer Zeugen denen Flammen des hiesigen Hochofens übergeben. „Wenn Ew. H. die Sache so weit treiben und sich unterstehen solten, hieher oder auf ein anderes unter meiner Direction stehendes Kgl. Werk, wo ich mich etwan befände, einen Landrentor abzuschicken, und derselbe sofort auf die erste Vorstellung, daß E. H. keine Jurisdiction über mich haben, sich nicht retiriren solte, ich demselben solchergestalt begegnen laßen werde, als es ein turbator pacis domesticae, wovor der Executor einer offenbar unbefugten Jurisdiction allemahl denen Rechten nach zu halten ist, verdienet."

Das Schreiben, in dem sich der Verfasser nach dem Ausdruck des amtlichen Berichts „mit den unverschämsten groben Ausdrücken und Dräuungen herauszulassen erdreustet"[1]), hatte doch den Erfolg, daß das executivische Verfahren zunächst eingestellt und nach der allegirten Bergordnung geforscht wurde. Es stellte sich heraus, daß die citirte Stelle der Interims-Ordonanz Kurfürst Friedrichs III. über die Bergwerke im Herzogthum Magdeburg, der Grafschaft Mansfeld und der Altmark vom 22. Mai 1696 entnommen war[2]). Aber die Neumärkische Regierung führte

1) Bericht der Neumärk. Regierung v. 23. Febr. 1767 Bl. 1 b.

2) Corpus Constit. Marchic. P. IV (1736) Abth. 2 im Anhang S. 15 n. 2. Da die Umstände noch nicht zugeben wollten, eine auf alle Stücke eingerichtete vollständige Berg-Ordnung abzufassen, so ließ der Gesetzgeber ad interim die zusammengestellten Artikel zu männigliches Wissenschaft und Nachricht publiciren. Der von Justi angezogene Artikel 3 lautete so: „Damit auch solcher nützliche Berg-Bau nicht gehindert und die baulustigen Gewercke, welche auf ihre schwere Kosten solches Bergwerck bauen: So haben Wir eine öffentliche Berg-Freyheit nach Bergwercks Recht und Gebrauch gnädigst publiciren und ein gewisses Berg-Amht bestellen, auch solches mit allen gehörigen Jurisdictionalien versehen lassen, daß alle beym Berg-Amht befindliche Officier, Hütten- und Berg-Leute, wie sie Nahmen haben, ob sie schon sonsten ratione immobilium anderwerts angesessen und in actionibus pure realibus justificabel, dennoch vor ihre Person und Domestiquen unter keiner andern als des Berg-Ambts Jurisdiction in quavis actione tam civili quam criminali et personali stehen, auch von niemand anders dem gnädigst ertheilten Privilegio gemäß citiret oder gerichtet werden sollen." Das hier erwähnte Privileg ist vom 12. Dec. 1691 (abgedr. das. S. 23). Die Stelle, auf die sich Justis Außerungen (ob. S. 444) beziehen, ist folgende: Sechstens geben

in ihrem Bericht an den König aus, das Gesetz sei nur da anwendbar, wo wie im Magdeburgischen Bergwerk ein ordentliches mit Berg-Officiers besetztes Bergamt bestände, nicht aber bei dem Eisenwerk zu Vietz, wo ein solches Amt fehle und die Anwendung des Gesetzes Justi zum judex in propria causa machen würde.

Um dieselbe Zeit ereignete sich ein zweiter Conflict. Auf der Eisenhütte zu Vietz diente ein gewisser Röhl als Nachtwächter, der im Unterthanverhältniß zu dem Rittmeister von Schmeling auf Dickow stand. Auf dessen Reclamation erkannte das Gericht, daß Röhl sich mit Frau und Kindern sofort bei Vermeidung landreutherlicher Aufhebung nach Dickow zu begeben habe. Als zur Vollstreckung geschritten werden sollte, berichtete der Landreuter Bentsch, daß er wegen der von Justi ausgestoßenen Dräuungen sich nicht getraue, dem Mandat zu genügen. „Ich bin ein alter Mann" — klagte Bentsch — „und solte mir sehr nahe gehen, wenn ich auf meine alte Tage in Königlichen Angelegenheiten mit Prügel abgelohnet werden solte" und bat deshalb ihn mit einer Verstärkung vom Militair Stande zu versehen[1]).

Auch das Gericht zu Küstrin bat, anstatt gegen Justi weiter vor zu gehen, um Schutz wider die Beleidigungen in Diensten des Königs und um Verhaltungsmaßregeln. Der Minister von Jariges hielt es zunächst für gerathen, sich an den Cabinetsrath des Königs, der vorzugsweise mit der Bearbeitung der Justischen Angelegenheiten zu thun hatte, den Kriegsrath Galster zu wenden, um „über den wunderlichen Herrn von Justi, der viel unnütze Händel mache," Erkundigungen einzuziehen. Der Minister konnte sich nicht vorstellen, „daß Justi der eintzige im Lande seyn solle, der unmittel-

---

Wir denen Gewerckern die Freyheit, daß umb grössere Anthorität bey den Berg- und Hütten-Volck zu haben, und solches desto mehr im Zaum zu halten, dieses Berg-Ambt in allen solchen Sachen und Verbrechen, so das Bergwerck angehen, die von Uns ihnen verliehene Jurisdiction an denen Verbrechern nicht allein mit Dictir- und Exequirung einer Geld-, sondern auch nach Befindung der Sachen einer Leibes-Straffe usque ad fustigationem inclusive zu exerciren Macht haben solle, dieselbe Verbrechen aber, so die Verwirckung des Lebens nach sich ziehen, sollen nach geschehener Untersuchung von dem Berg-Ambt immediate an Uns gebracht und desfalls fernere gnädigste Verordnung eingehohlet werden. Und declariren Wir hiermit das Berg-Ambt als ein freyes Judicium, so immediate von Uns dependiret, daß sie also mit keiner Regierung noch Jemand anders das geringste zu schaffen und sich davor einzulassen gehalten seyn. Inmassen Wir sie dann allezeit gegen Jedermänniglich nicht allein in diesen, sondern auch in andern ihren zum Besten des Landes zielenden Vorhaben kräfftiglich und gnädigst mainteniren und schützen wollen — —

1) 13. Marz 1767 I Bl. 12b.

bar unter dem König in seinen Privatangelegenheiten, welche von je in der größten Brouillerie gewesen, Recht nehmen sollte." Was der Großkanzler ihm aber zutraute, zeigt sein Ausspruch: Justi ist capabel den Landreuter todt zu schlagen[1]). Er fragte deshalb an, wie es mit dem behaupteten forum privilegiatum stehe und „inwieweit Se. Kgl. Maj. den Berghauptmann v. Justi wegen der obgedachten Eisen-Hüttenwerke favorisirt wißen wollen"[2]). Er erhielt folgende Antwort[3]):

Hochwohlgebohrner Herr,
Höchstzuverehrender Herr Gros-Canzler und
Geheimer-Etats-Ministre,

Eurer Excellenz mus ich in schuldigster Antwort deroselben gnädigen Schreibens vom 2. dieses gern gestehen, daß ich daraus des Herrn Berg-Hauptmanns von Justi dreistes Betragen gegen die Neumärkische Regierung mit weniger Befremden als dieses Collegii Nachsicht gegen desselben Vergehungen ersehen habe, weil ich aus gar vielen Exempeln weis, wie sehr derselbe sich zu vergeßen capable ist. Meines Wissens haben des Königes Majestät gedachten Herrn Berg-Hauptmann bey der ihm committirten Anlegung derer Stahl- und Blech-Werke und ex post dazu geschlagenen Administration der Vietzer Hütten-Werke keine besondere Vorrechte zu bewilligen die Gnade gehabt. Wenn indeßen seine angemaßte Exemtion in persönlichen Angelegenheiten in der Berg-Ordonanz v. 1696 würcklich gegründet, diese aber noch Observantiae seyn solte, so würde solche, ohngeachtet sie in der Neumarck nicht eingeführet ist, ihm gleichwohl, da er dem sämtlichen Berg- und Hütten-Wesen im ganzen Lande vorgesezet ist, zu Statten kommen müssen. Ich bin indeßen gewis versichert, daß diesem ohngeachtet [16 b] Se. K. Maj so wenig dem Herrn p. v. Justi als sonst jemand anders in Dero Staaten dergleichen außerordentliche Exemtion in Privat-Angelegenheiten gestatten werden und mus dahero Eurer Excellenz lediglich ganz gehorsamst anheim geben, in welcher maaße deroselben die Neumärkische Regierung dieserhalb zu instruiren gefällig seyn möchte.

Übrigens will ich zwar versuchen, ob ich den Herrn Berg-Hauptmann zu mehrer Bescheidenheit gegen die Königliche Regierung werde vermögen können, jedoch die Garantie bey ihm zu reuissiren eben nicht übernehmen, maßen es mir selbst alle Mühe von der Welt kostet, diesen eben so unruhigen und unverträglichen als sonst geschickten und activen Mann so gar in denen Angelegenheiten, worinn er doch schlechterdings an mich verwiesen ist, in die gehörige Schrancken zu erhalten.

Ich habe die Ehre mit der volkommensten Verehrung beständig zu seyn
Eurer Excellenz
Potsdam, ganz unterthänigster Diener
den 24. April 1767. Galster.

Bei dem Rückblick auf diesen Jurisdictionsstreit hat Justi später selbst gesagt: ich will nicht behaupten, daß ich darinnen

1) I Bl. 14 a.
2) 2. April 1767 I Bl. 15.
3) I Bl. 16 a.

vollkommen Recht gehabt habe. Die Exemtion von der ordentlichen Jurisdiction ist für alle Bergbedienten in den auswärtigen Bergrechten zugestanden, und diese sind ausdrücklich als in subsidium geltend in hiesigen Landen angenommen. Aber wie dem auch sein möge, er besorgte, daß dieser Streit eine Animosität gegen ihn bei den Richtern hinterlassen haben könnte, vor denen er bald in einer sehr viel schwerern Sache zu Recht stehen sollte [1]).

Obschon scharfsichtige Beobachter der Justischen Verwaltung von vornherein wenig Vertrauen schenkten, schien doch anfangs alles gut zu gehen. Im Juni 1767 meldete er dem Könige, die neu angelegten Stahl- und Blechwerke seien soweit avancirt und vollendet, daß sie im Stande seien, die sämmtlichen Provinzen des Staats mit Stahl- und Blechwaaren zu versehen. Der König wies deshalb das Generaldirectorium an, alle ausländischen Stahlwaaren und Schwarz- und Weißbleche mit 30% zu impostiren [2]). Das Generaldirectorium war vorsichtiger; in einer mit Justi abgehaltenen Conferenz erklärte er zu Protokoll, den groben Stahl, wovon der meiste Consum im Lande sei, noch nicht hinlänglich und so wohlfeil liefern zu können als sich der ausländische stelle, aber in Zeit von einem halben Jahre hoffe er damit zu reussiren. Der König schrieb an den Rand des Berichts: „wen das grobe Stahl in Einem halben Jahre verboten wirdt, So kömt in der Zeit die Fabrique in vohraht [3]).“ Nach einem halben Jahr hatte der König andere Maßregeln zu treffen als Justis Unternehmungen zu fördern. Von verschiedenen Seiten liefen Beschwerden über seine Verwaltung ein, und das Königliche Cabinet sah sich genöthigt eine Commission niederzusetzen, um Justis Rechnungen zu prüfen. Justi erklärte sofort, die beiden dazu bestimmten Mitglieder, der Kammerdirector Pappritz und der Kriegsrath Zillmer, seien seine ausgesprochenen Feinde. Jener habe ihm in öffentlicher Gesellschaft die härtesten Sottisen gemacht und schon Trinitatis 1766 bei der Übernahme der Eisenwerke zu Vietze und Kutzdorf ins Gesicht gesagt, er würde sie nicht über ein Jahr unter seiner Direction behalten; der Kriegsrath Zillmer sei der eifrigste und ergebenste Anhänger des Geh. Finanzraths von Brinckenhof, mit dem er, Justi, zerfallen sei, weil er wider sein Versprechen die Anlegung der neuen Stahl- und Blechhütten anstatt sie zu be-

1) Eingabe Justis an den König v. 24. März 1768 (Acta des Geh. Staatsarchivs betr. die der Neumärk. Regierung aufgetragene Untersuchung wider den p. v. Justi [im Folgenden mit II bezeichnet] Bl. 16a).

2) Cab.-O. v. 30. Juni 1767 (Handelsministerium).

3) Vorlage des Generaldirectoriums v. 6. Juli 1767 (HM.).

fördern auf alle ersinnliche Weise gehindert habe. Auf die Weigernng Jnstis sich vor dieser Commision in eine Rechnungslegung einzulassen, drohte eine Cabinetsordre: „daß wenn er die von ihm geführte Administrations-Rechnungen ordnungsmäßig zn justificiren und von seiner geführten wüsten Wirthschaft gehörig Red und Antwort zn geben ferner renitiren sollte, die gegen ihn formirten Monita vor wahr nnd als eingestanden angenommen und über ihn als einen treu- und gewißenlosen Administrator rechtlich erkannt werden solle“ [1]). Mußte sich Justi nnn auch dazu verstehen, seine Rechnungen einzureichen, so verbarrte er doch, soviel es ging, in seiner Renitenz, erschwerte den Commissaren ihre Arbeit auf alle Weise, und sandte ihre Feststellungen, inwieweit den Monitis abgeholfen sei oder nicht, nneröffnet zurück. Gegen alles fernere Verfahren vor der Commission protestirend, verlangte er Verschickung der Acten zum rechtlichen Erkenntniß.

Die Überweisnng an das Gericht trat dann auch wirklich ein. Eine Cabinetsordre vom 15. Jannar 1768 befahl der Neumärkischen Regierung, die gegen den gewesenen Berghanptmann von Justi verhandelten Untersuchungs-Acta von der dazn niedergesetzt gewesenen Commission abzufordern, selbige gehörig nachzusehen nnd zum Sprnch weiter zu instruiren, demnächst aber selbigen gemäß über den von Justi zu erkennen [2]). Bevor es dazn kam, sollte noch eine lange Zeit verfließen, die Jnsti mit Beschwerden auszufüllen nicht müde wurde. Zunächst sah er wie früher in den Commissaren, so jetzt in den Richtern seine persönlichen Feinde; waren sie doch dieselben, mit denen er in dem Jurisdictionsstreit des Jahres znvor so hart znsammengestoßen war (oben S. 443). Justi, der seinen Wohnsitz nach Staffelde verlegen durfte, mußte sich durch Revers verpflichten, sich vor ausgemachter Sache nicht weiter als bis Soldin nnd dem Amte Cartzig weg zu begeben. Landrenter Bentsch hatte darauf zu achten, daß Jnsti dem genan nachkam und nichts von seinen Vermögensgegenständen entfernte. Doch diese Art der Sichernng erschien bald nngenügend, man besorgte, Jnsti könne „ecbappiren“ nnd dadurch den Prozeß erschweren, und so befahl eine Cabinetsordre v. 9. Februar 1768 ihn sogleich in Arrest zn nehmen [3]). Der Arrest wurde anfangs

1) Bericht der Commission v. 20. Oct. 1767. Cab.-Ordre v. 28. Oct. 1767. II Bl. 86a. Bericht der Neumärk. Regierung vom 25. Aug. 1768 II Bl. 78b ff.

2) II Bl. 8a.

3) II Bl. 10a.

in der Form vollstreckt, daß Justi in Küstrin in einem Privathause auf eigene Kosten wohnte, aber auf öffentliche Kosten verpflegt und von einem Landrenter beobachtet wurde. Als deren Betrag auf 191 Thaler gestiegen war, weigerte die Neumärkische Kammer die weitere Bezahlung, und als das Gericht davon dem König berichtete, decretirte er: „Da Wir aus Unsern Cassen keinen Groschen weiter zu des von Justi Detention und Verpflegung hergeben wollen, so befehlen Wir Euch hiermit in Gnaden, daß Ihr Euch sogleich mit dem dortigen Gouvernement concertiren sollt, damit der von Justi in sichere Verwahrung hingesetzet werde, wozu sich über das Stockhauß auf dem Walle wohl ein Zimmer finden wird. Übrigens habt Ihr zu berichten, wie die Kosten vor den Landreuter schon 191 Thaler betragen und woher solche zu ersetzen sind [1])“. Da das Gefängniß in Küstrin durch das Bombardement der Russen vom August 1758 eingeäschert und noch nicht wiederhergestellt war [2]), so wandte sich der Chef des Berg- und Hüttendepartements, Frhr. v. Hagen, noch an dem Tage, da jene Cabinetsordre ergangen war, an den königlichen Gouverneur der Festung Küstrin, den Prinzen Friedrich August von Braunschweig [3]), mit dem Gesuch, Justi im Stockhause oder wo sonst in sichere Verwahrung zu bringen. Es blieb noch die Frage übrig, wer den Unterhalt des Gefangenen zu bestreiten habe. Bisher hatte ihn die Neumärkische Kammer getragen. Als sich Justi über die mangelhafte und unzweckmäßige Verpflegung beschwerte, wies ihn der Großkanzler ab, da das Justizdepartement nicht mit der Sache befaßt sei, sondern das Gericht in Küstrin eine specielle Commission aus dem Cabinet erhalten habe [4]). Nach dem Erlaß jener Cabinetsordre vom 15. September stritten Kammer und Regierung fünf Wochen lang über Justis Unterhalt. „Ich werde umgekommen sein, ehe sie etwas beschließen“ schrieb er am 12. November [5]). Indessen hatte doch das Cabinetsministerium ein Einsehen und vermochte die zuständige Behörde für seinen

1) Cabinetsordre vom 15. Sept. 1768 II Bl. 99.

2) 15. Sept. 1768 II Bl. 98.

3) Friedrich August (1740—1805), Sohn Herzog Carls I. aus seiner Ehe mit einer Schwester Friedrichs des Großen, der jüngere Bruder des Herzogs Ferdinand, des Siegers von Krefeld und Minden. Im siebenjährigen Kriege durch hervorragende Waffenthaten bewährt, wurde er 1763 Generallieutenant in preußischen Diensten und Gouverneur von Küstrin.

4) 9. Juni 1768 II Bl. 36.

5) II Bl. 130b.

nothdürftigen Unterhalt zu sorgen [1]). Unterm 15. December berichtete der Chef des Berg- und Hüttendepartements dem Großkanzler, Justi seien für seine Person aus der Haupt-Bergwerks- und Hütten-Casse drei Groschen tägliche Alimente und bei dem gänzlichen Mangel der Subsistenz seiner Kinder acht Thaler monatlich vom 1. December ab bewilligt [2]).

Im Stockhause zu Küstrin hat Justi die übrige Zeit seines Lebens zugebracht. Die Rastlosigkeit, die wir an ihm kennen, verließ ihn auch in dieser drangvollen Lage nicht. Seine Feder, obwohl sie auch sonst nicht ruhte, wurde jetzt zunächst durch seine eigene Sache in Anspruch genommen. Sie begleitete die Stadien seines Prozesses von Beginn an und erging sich in unermüdlichen Suppliken an den König, die sich über das Ungerechte seines Arrests und dessen Vollzug oder über Verstöße des Gerichts gegen das formelle oder das materielle Recht beklagten. Er setzte sich dem Gerichte gegenüber gern mit seiner Rechtskenntniß aufs hohe Pferd. „Ich verstehe die Rechte" — heißt es in einer Eingabe — „und habe darinnen mit Beyfall der Welt öffentlich disputiret, dociret und Bücher geschrieben, und da mein Wohl und Weh von dieser Sache abhängt, so kann ich mich unmöglich bey einem solchen Verfahren leidend verhalten [3])." Der ganze gegen ihn anhängige Prozeß sei nichts als eine Verfolgung seiner Feinde, und an etwaigen Verstößen in seiner Verwaltung trage nicht er, sondern Personen die Schuld, die anstatt ihn zu unterstützen, seine unglückliche Lage zu seinem Verderben benutzt haben. Die Acten enthalten eine große Zahl solcher Eingaben, zum Theil von Schreibern nach seinem Dictat, zum Theil von seiner eigenen Hand, die wie die eines Blinden mit solcher Unsicherheit und Undeutlichkeit über das Papier hinfährt, daß sie bei Hofe schwerlich gelesen worden sind. Justi war deshalb sofort mit dem Verdacht der Unterschlagung bei der Hand, und beschwerte sich bei dem Grafen Reuß, dem Chef des Postwesens, der mit der Eingabe nichts weiter anzufangen wußte, als sie dem Justizminister von Jariges zu übersenden [4]). Die Acten zeigen, daß die Suppliken richtig an ihre Adresse gelangt sind. Nur was für des Bittstellers Lebensgeschichte von Werth ist, kann daraus heute noch

1) 29. Nov. 1768 (unten S. 454).

2) II Bl. 136.

3) 12. Aug. 1768 II Bl. 89a.

4) Eingabe Justis v. 23. Juli und Schreiben des Grafen Reuß v. 26. Juli 1768. II Bl. 59a und 58.

interessiren. Die erste, wenige Wochen nach Justis Verhaftung verfaßt [1]), hat folgenden Eingang:

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König. Allergnädigster König und Herr.

Ew. Kgl. Maj. werffe ich armer unglücklicher und unschuldigst verfolgter Mann mich allerunterthänigst zu Füßen und bitte allerdemüthigst um nichts als um Gerechtigkeit und daß allerhöchst dieselben nach Dero Weltgepriesenen Gerechtigkeitsliebe gegen die gantz unerhörte und in der Geschichte vieleicht kaum ein Beispiel habende ungerechte Verfolgung ein allemgerechtes Einsehen zu haben und demselben Einhalt zu thun allergnädigst geruhen wollen. „Man hat mich armen blinden Mann aus meiner Einsahmkeit ohn mein allergeringstes Ansuchen herausgezogen, wo ich die mäßige Pension, so mir höchst Deroselbe vor meine in den letzteren Kriege mit so vielen gantz Europa bekandt gemachten eiffer zu Verteidigung [11h] Dero Gloire und Gerechtsahme verfertigten Staats Schrifften allergnädigst zugestanden, in Ruhe zu genießen beschloßen hatte, um in der Neumarck Blech Hammer Werke und Stahl Hütten vor Ew. K. Maj. anzulegen, die ich auch mit dem besten Forthgange zu Stande gebracht habe, indem auf denen neu angelegten Blechhammer Wercken ohngeachtet der schlechten Beschaffenheit unsers Eisensteins nach dem Urtheil aller Kenner beßere Bleche als in Sachsen und Thüringen verfertiget werden, und ob man zwar die neu angelegten Stahlhütten wiederum eingehen laßen, so lieget darunter nichts als eine erstaunigliche List und boßhafte Absicht gegen mich zu Grunde, welche ich künfftig weithläuftig auszuführen und mit Beweise zu unterstützen mir ausdrücklich vorbehalte."

Justi führt aus, daß ihm die Anlegung ohne die geringste Instruction anvertraut sei, ja es sei ihm nicht einmal der vom Könige approbirte Plan mitgetheilt, ungeachtet wiederholter Gesuche an den Geh. Finanzrath Galster. Es ist nicht die geringste Vorsicht dagegen getroffen, daß er, des Gesichts beraubte Mann, nicht von denjenigen, die er zur Expedition der Geschäfte gebrauchte, betrogen und hintergangen wurde. Diese nemlichen Personen hat man gegen ihn als Verräther und Zeugen gebraucht.

Die ganze grausame Verfolgung, deren Opfer er geworden ist, führt Justi darauf zurück, daß „ein gewisser Mann, der sich um Ew. Kgl. Majestät höchste Person befindet," sich mit dem bittersten Haß und Rachsucht wider ihn habe einnehmen lassen. Gemeint ist der Geh. Cabinetsrath Galster. Er hat ihm einen Vagabonden Hertzer, der sich bei der Armee als Spion und Interpreteur [2]) gebrauchen lassen, als Sachverständigen aufgenöthigt, obschon fünf Commissionen unter Direction des Ministers v. Schlaberndorf einmüthig berichtet haben, daß sein ganzes Vorgeben, Kobalt ausfindig gemacht zu haben (oben S. 443), Rodomontade sei. Seine Klagen über ihn und seine Weigerung ihm königliche Gelder

1) 1768 März 24; das Praesentatum vom 2. April (II Bl. 11 ff.). Die Eingabe ist von einer sehr fehlerhaft nach Dictat schreibenden Hand; nur die Unterschrift ist von Justi. Ein Nachtrag v. 26. März ist in den Acten nur in Copie vorhanden und trägt das falsche Jahresdatum 1767.

2) Hs.: Pretteur.

anzuvertrauen sind jetzt gerechtfertigt, wo sich als Ende ein Diebstahl von 700 Thalern und die Flucht Hertzers herausgestellt hat. Die Defecte im Belauf von 4—5000 Thalern, die ihm jetzt herausgerechnet werden, können nur dadurch entstanden sein, daß er auf die schrecklichste Art betrogen ist. Gegen seinen gewesenen Secretär Pirmitz hat er keine Untersuchung erlangen können. Er selbst hat nie verschwenderisch gelebt; solange er in der Neumark ist, hat er nicht zweimal tractirt, und die ganze Provinz hat geurtheilt, daß er seine Besoldung und Pension von 2400 Thalern nicht zur Hälfte verzehrt habe. Vor seiner Amtsübernahme hat er über 3000 Thaler im Vermögen gehabt, und sein jetziges Vermögen erstreckt sich nicht viel höher. Er legt das dar um zu beweisen, daß er sich nicht auf öffentliche Kosten bereichert hat.

Wegen seiner unglücklichen Gesichtsbeschaffenheit gehört er zu den personae miserabiles, die in keinem andern Falle mit Arrest belegt werden als wegen offenbarer großer Leib und Leben betreffender Verbrechen [1]. Auf den Vorhalt der Untersuchungscommission, weshalb er das schwierige Amt ungeachtet seines Leidens übernommen habe, erinnert er an die Aussicht, die damals bestand, Dr. Henckel in Berlin [2] werde ihm durch eine Operation wieder zum Sehen verhelfen, eine Hoffnung, die sich leider nicht erfüllt habe. Ein großes Gewicht legte Justi in seinen Eingaben an den König auf die Verdienste, die er sich durch seine Schriften um den Staat erworben habe.

„Es ist bey allen gesitteten Völkern der Billigkeit nach gewöhnlich und eingeführet, daß man auf die Verdienste der Person Rücksicht nimmt, ehe man mit persönlichen Arrest wieder sie verfähret. Ich habe meine gantze LebensZeit angewendet, um der Welt durch viele mit Beyfall aufgenommenen Schriften und durch viele wichtige Erfindungen in denen Manufacturen und Fabriquen nützlich zu werden und deshalb von den ansehnlichsten Höfen von Europa gar nicht zweyfelhaftige Merckmale der Hochachtung erhalten, ich habe zu Dienst Ew. Kgl. May. höchsten Person in dem letztern Kriege die meisten Staats-Schriften verfertiget und darin E. K. M. gloire und Gerechtsame mit einem Eifer vertheidigt, welcher ganz Europa genugsam bekannt ist. Ich habe hernach E. K. M. in geheimen Staats-Angelegenheiten zum Beyfall und Vergnügen Dero höchsten Person gedienet; wie könnte es demnach möglich seyn — — so gegen mich zu verfahren — wenn man mich nicht mit den allergröbsten und schwärzesten Unwahrheiten verläumdet hätte?“ „Ew. Kgl. May. Hochpreislichen Cabinetsministerio ist der große Fleiß und Eyfer am besten bekannt [3]), womit ich im letztern Kriege in so

---

1) Eingabe Justis an den König v. 5. Mai 1768 (II Bl. 27).

2) Joach. Friedrich Henckel (1712—1779), Militairarzt und Professor der Chirurgie in Berlin. ADB. 11, 730.

3) Eingabe Justis v. 12. Nov. 1768 II Bl. 130.

vielen ohnentgeltlich verfertigten Staatsschriften Höchstdero Gloire und Gerechtsame mit dem Beyfall der unpartheyischen Welt vertheidiget habe. Was wird die Welt, was wird die Nachwelt sagen, wenn die allergrausamste Verfolgung davor mein Lohn ist?"

Unter den im Interesse Preußens verfaßten Schriften führt er insbesondere die von der Itione in partes an [1]). Die ihm dazu ehedem verwilligten 70 Thaler in Sächsischen Eindrittel-Stücken haben kaum zur Bestreitung der Druckkosten hingereicht, wie er durch Quittungen des Buchdruckers Vogel erweisen kann. Die Exemplare liegen fast alle — über siebenhundert — bei den Buchhändlern in Leipzig und Berlin noch unverkauft, „weil außerhalb Landes so gleich zwey Nachdrucke gemacht wurden." Er bittet deshalb um nachträgliche Bewilligung einer Gratification. Eventuell sucht er um die Erlaubniß nach, sich bei den Protestantischen Höfen einer Gratification halber melden zu dürfen, deren Gesandten ihm laut des bei den Acten befindlichen Conferenz-Protokolls aus Regensburg die Beantwortung des Österreichischen Schriftstellers aufgetragen haben [2]). Darauf erhielt er zur Antwort [3]):

Dem p. von Justi wird auf seine unter dem 12ten hujus eingesandte Vorstellung hiermit zur Resolution ertheilet: daß das CabinetsMinisterium weder von dem wieder ihn angestelten Process urtheilen, noch ihn (!) wegen der in letzterm Kriege verfertigten Staatsschriften einige Gratification verschaffen könne, da keine Fonds dazu vorhanden, und er diese Schriften auch aus eigener Bewegung, ohne Königlichen Befehl gemacht, wie es dann auch unschicklich seyn würde, ihn zu Nachsuchung einer dergleichen Gratification bey andern protestantischen Höfen zu authorisiren, indeßen ist an die Behörde geschrieben worden, daß vor seinen nothdürftigen Unterhalt gesorget werden möchte.

Signatum Berlin den 29ten Nov. 1768.

An

den p. von Justi zu Cüstrin.

Die gegen ihn angewendete Prozeßart beanstandete Justi mit der Bemerkung, die Neumärkische Regierung fasse die Königliche Cabinetsordre vom 15. Januar 1768 (oben S. 449) als Anordnung eines fiscalischen Prozesses auf. Rescripta principis müßten aber nach den Rechten immer gütig und gelinde ausgelegt werden, und ein fiscalischer Proceß setzte immer ein Delict voraus. Justi mußte sich alsdann allerdings belehren lassen, daß das Anzeichen eines Delicts genüge. Es sei gerade die Absicht des Verfahrens festzustellen, ob ein Delict vorhanden sei, und die Bemühung des Inquirenten erstrecke sich darauf, den Beweis der Unschuld auch

1) Oben S. 431.

2) Eingabe v. 12. November 1768. S. oben S. 453 A. 3.

3) II Bl. 132.

ex officio aufzunehmen [1]). Übrigens unterließ der Großkanzler nicht dem Gerichte zu befehlen, bei der Sache mit der allergenauesten und pflichtmäßigsten Unparteilichkeit zu verfahren, dem Supplicanten communicanda zu communiciren, zu der Untersuchung Commissarios, die dergleichen Geschäfte kundig sind, zu bestellen, dem fiscalischen Bedienten ein Gerichtsmitglied beizuordnen und dem von Justi einen in solchen Sachen nicht unerfahrnen Advocaten ex officio zum Assistenten zu bestellen [2]).

Als Trinitatis (29. Mai) vor der Thür war, drängte der König zum Abschluß der Rechnung über die unter Justis Direction gestandenen Hüttenwerke. Das Berg- und Hüttendepartement und das Generaldirectorium ersuchten den Großkanzler auf das inständigste, das Gericht zur Beschleunigung der Sentenz zu veranlassen, da „des Königs Majestät darüber ganz verdrieslich zu sein scheine und der Sache ein Ende gemacht wissen wolle," zumal er auch von Leuten, die an Justi zu fordern hätten, immerweg angegangen werde [3]). Das bewog den Minister am 2. Juni ein Rescript an die Neumärkische Regierung zu erlassen: „befehlen wir Euch hiermit aufs allerernstlichste es mit Hindansetzung aller andern Arbeit dahin einzuleiten, daß sothane Sententz auf das schleunigste verfaßet und publiciret werden könne."

Am 22. Juni 1768 eröffnete die Neumärkische Regierung Justi das Urtheil [4]). Die ganz liquiden Defecte betrugen 2878 Thaler 6 Groschen. Diese Summe hatte Justi ohne weitern Aufschub und, ohne daß ihm ein remedium dagegen verstattet werden konnte, binnen 14 Tagen zu bezahlen. In Entstehung dessen müssen seine Grundstücke an den Meistbietenden verkauft werden. Die übrigen Defecte im Betrage von 7139 Thalern waren von der Beschaffenheit, daß der v. Justi noch nicht zu deren Bezahlung schlechterdings condemnirt werden konnte, denn theils konnte ihm bei zweifelhaften Posten nach den königlichen Landesgesetzen die zweite Instanz nicht versagt werden, theils mußten ihm die meisten Ausgaben darum defectirt werden, weil er sie bei Abnahme der Rechnung noch nicht belegen konnte und ihm zur Herbeischaffung der Belege eine Frist von vier Wochen gesetzt wurde. Außerdem hat er Gelder, die er den Unterbedienten und andern zur Berechnung gegeben, nur in folle (in Bausch und Bogen) zur Rechnung gebracht. Specielle Berechnung und Einreichung der Belege sind

1) II Bl. 23a Resolution d. d. Berlin den 9. April 1768.

2) Rescript an die Neumärk. Regierung v. 9. April 1768. II Bl. 24a.

3) 31. Mai, 2. Juni, 9. Juni 1768. II Bl. 35—40.

4) II Bl. 44 ff.

ihm aufgegehen. Das Gericht schloß seinen über das Urtheil erstatteten Bericht an den König [1]) mit der Versicherung, es werde sich die Beschleunigung und Berichtigung dieser Sache möglichst angelegen sein lassen.

Zunächst heschwerte sich Justi wieder über Illegalitäten des Verfahrens; der König forderte darauf hin Bericht [2]), der, unterm 25. August 1768 erstattet, ausführlich darlegte, daß durchaus den Gesetzen gemäß geurtheilt war. Als dann, dem Erkenntniß entsprechend, zur Execution wegen der als liquide erkannten Theilschuld vorgegangen wurde, beklagte sich Justi über den Verkauf nicht blos seiner Immobilien, die wenigstens noch einmal soviel werth sein als das Liquidum, sondern auch seiner Mobilien, selbst Kleidung und Wäsche entziehe man ihm und stelle ihn mit sechs armen unerzogenen Kindern ganz nackend dar [3]). Von seinen Kindern hatte Justi in Küstrin zwei bei sich, die übrigen waren, wie es scheint, hei der Mutter in Staffelde. Dies Lehnschulzengut hätte er gern vor der Licitation bewahrt. Bei den herrschenden schlechten Zeiten, da Landgüter nicht gesucht werden und oft Jahre lang zur Licitation stehen, würde kaum der Betrag der noch darauf haftenden Hypothek herauskommen. Dagegen war der projectenreiche Mann gleich wieder mit der Versicherung bei der Hand: „wenn ich dieses Güthchen behalte, werde ich solches nach geendigten Prozeß in einen ganz andern Standt setzen und solche Einrichtung in der Landwirthschaft darauf zu Stande bringen, welche der gantzen Provintz vermittelst der Nachahmung zum größten Nutzen gereichen können. Es ist aber denen Rechten und der Billigkeit gemäß, diejenigen Mittel nicht zu verwerfen, welche zur Conservation einer Familie gereichen und deren gänzlichen Ruin abwenden."

Aus Justis Mobilien wurde nur ein Geringes gelöst. Zu den fünf Licitationsterminen in Bernau kam kein Käufer; auch zum Verkauf von Staffelde, das in schlechtem Zustande war, war nicht viel Hoffnung vorhanden. Es heißt in dem Bericht der Neumärkischen Regierung einmal, der Proceß zwischen dem Fiscus und dem Berghauptmann von Justi bestehe in einem Defectenverfahren, das seiner Natur nach wegen seiner Weitläufigkeit nicht sobald wie simple Prozesse zu Ende gebracht werden könne. Die Voraussicht des Hof- und Kammerfiscals Kirchhoff, nachdem der hisherige Criminalprozeß durch das Erkenntniß vom 22. Juni

1) 1768 Juni 27. II Bl. 43 ff.

2) Königl. Rescript v. 30. Juli II Bl. 78 ff.

3) Eingabe v. 12. Nov. 1768. II Bl. 130 ff.

1768 in einen weitläufigen Civilprozeß verwandelt und eine unendliche Menge Beweise und Gegenbeweise normirt sei, werde es sobald nicht zu einem Ende kommen [1]), bewährte sich völlig. Als durch Königliches Rescript vom 9. Juni 1769 Bericht eingefordert wurde, in welcher Situation sich der Justische Proceß befinde, konnte die Neumärkische Regierung nur erwidern [2]), daß nachdem in zwei Instanzen rechtskräftig festgesetzt, „ob und was von ein und dem andern Theil zu erweisen sey" „die Sache nunmehr in Probatorio versire und auf die eingekommene Beweiß- und Bescheinigungsantretungen des Fisci sowohl als auf die des Berghauptmanns von Justi das nöthige verfüget ... worden." Justi hat nicht früher als im Mai 1769 seine Beweisantretung eingereicht „und hat damit um so weniger präcludirt werden mögen, weiln der Fiscus, dem doch weit weniger Beweise obgelegen, nicht eher als im März d. J. solche seiner Seits beizubringen im Stande gewesen sey." Mochte die Neumärkische Regierung ihren Bericht mit der Versicherung endigen, sie werde es an Fleiß die Sache möglichst zu beschleunigen nicht abgehen lassen, so trafen doch die Worte des Begleitschreibens, mit dem der Großkanzler von Jariges den Bericht dem Freiherrn von Hagen übersandte [3]), das Richtige: „im übrigen ist sehr wenig Hoffnung vorhanden, daß dem Fisco zu seiner Bezahlung wird verholfen werden können." Mit diesem Schreiben vom 30. Juni 1769 schließen die erhaltenen Acten.

Bis zu Justis Tode war der Prozeß nicht zum Ende gelangt. Am letzten Abend seines Lebens, berichtet seine Tochter, dictirte er noch dem Schreiber eine Eingabe, von der er erwartete, sie müsse ihm den Prozeß gewinnen [4]). Am 21. Juli 1771 starb er. Er hatte doch soviel erreicht, daß ein Delict nicht an seinem Namen haften blieb. Auch der König hat seinen Fall milder beurtheilt. Er würde sonst schwerlich beschlossen haben, die sechs Kinder Justis, von deren Mittellosigkeit er durch den Bericht des Ministers von Hagen erfuhr, in das große Waisenhaus zu Potsdam aufzunehmen [5]).

Es ist kein günstiger Zuwachs, den das Bild von Justis Persönlichkeit aus den Acten dieses Prozesses gewinnt. Freiherr von

1) 24. Sept. 1768 II Bl. 104a.

2) 21. Juni 1769 III (Actenfaciscel mit der Bezeichnung: Acta wegen Untersuchung der von dem Justi angelegten Blechwerke) Bl. 10b.

3) III Bl. 13.

4) Beckmann S. 562.

5) Cab.-O. v. 23. April 1769 (Handelsministerium).

Hagen nennt ihn einen Mann, „welcher bekanntlich Verdienste, wenn sie ihm gleich fehlen, sehr dreust und unverschämt von sich zu rühmen gewohnt ist“ [1]). Das einzige gute Wort über ihn in den Acten stammt von Galster. Bezeichnet er ihn auch als unruhig nnd unverträglich, so doch zugleich als geschickt und activ (oben S. 447). Grade in Galster sah Justi seinen größten Feind. Und seine Tochter glanbt, die Anklage Justis gegen Galster wegen Untreue, obschon beweislos vorgebracht, habe nach wenigen Jahren ihre Rechtfertigung gefunden [2]). Es bezieht sich das daranf, daß Galster beim Könige 1774 in Ungnade fiel und nach Spandau geschickt wurde. Nach einem Jahre wurde er wieder frei und lebte bis zu seinem Ende im J. 1800 bei seinem Brnder zu Altenplathow im Magdebnrgischen. Über die Gründe seines Sturzes weiß man bisher nichts zuverlässiges. Sind auch Stimmen für seine Schuld laut geworden, wie die Büschings und Dohms [3]), so sind ihnen doch Zeugen für seine Unschuld entgegengetreten [4]).

Anch während seiner Haft zu Küstrin haben Justi neben seiner Vertheidigung wissenschaftliche Arbeiten in Anspruch genommen. Ein umfassendes geologisches Buch, die Geschichte des Erdkörpers [5]), von den Sachverständigen alter und neuer Zeit sehr ungünstig beurtheilt [6]), nnd der dritte Band der Chymischen Schriften [7]) sind hier zu Stande gekommen. Für Justis Lebensgeschichte sind die Bücher interessant durch die Polemik gegen seinen Stiefbruder Delius [8]). Die Veranlassung bot dessen Abhandlung von dem Ursprunge der Gebürge (Leipz. 1770), die zur Veröffentlichung in D. G. Schrebers Cameralschriften bestimmt, nach deren Abschluß von diesem besonders herausgegeben wurde. Der Verfasser der beiden in der Schrift vereinigten Abhandlungen

1) Schreiben an Jariges v. 15. Dec. 1768 II Bl. 136.

2) Beckmann S. 560.

3) Büsching, Beiträge zu der Lebensgesch. denkwürd. Personen V (1788) S. 214 nennt Galster als einen der Cabinetsräthe des Königs, die ihre Stellung zur eigenen Bereicherung benutzt haben; deshalb habe ihn Friedrich nach Spandau geschickt. Dohm, Denkwürdigkeiten IV 119. Auch Zimmermann, Fragmente über Friedrich den Großen II (1790) S. 277, berichtet das Gleiche; er weiß anch von einer Frau du Troussel, einer Tochter des Generallieutenants Schwerin, zu erzählen, die als Mätresse Galsters Einfluß geübt habe (S. 191 ff.).

4) Preuß, Friedrich der G. I, 350; IV 475.

5) Die Vorrede datirt: Cüstrin in der Neumark, den 25. März 1771.

6) Zittel, Gesch. der Geologie (1899) S. 29, 47, 442.

7) Oben S. 440. Die Vorrede des dritten Bandes (Berlin 1771) ist v. 5. März 1771 datirt.

8) Oben S. 360.

war, wenn auch nicht auf dem Titel, so doch in der Vorrede vom Herausgeber genannt. Da er in beiden scharf gegen Justische Hypothesen aufgetreten war, so hatte die Geschichte des Erdkörpers [1]) nicht minder scharf, aber ohne den Gegner zu nennen, erwidert. Justi begründete das im dritten Bande der Chymischen Schriften damit, daß er selten oder nie Vorreden zu lesen pflege [2]). Nachdem er durch einen Freund erfahren, wer sein Gegner sei, gab er zwar seinem Schmerze über den „hämischen" Angriff des Stiefbruders, mit dem er bis vor kurzem in guten Beziehungen gestanden hatte, Ausdruck, blieb aber nichtsdestoweniger bei seinen Theorieen, die Delius lächerlich gemacht, wie bei den tadelnden Bemerkungen über die bergmännische Praxis in Schemnitz, die er als grundlos zurückgewiesen hatte. Justi, obschon er die guten Kenntnisse und die Erfahrung seines Stiefbruders im Bergwesen anerkannte, hält sich doch für berechtigt, dem geschätzten Lehrer und Praktiker zuzurufen: um des Himmels willen, um des Geblüts halber, das in unsern beiderseitigen Adern fließet, geben Sie sich mit Systemmachen nicht weiter ab!

Von der traurigen Lage, in der sich der Verfasser befand, als er diese letzten Arbeiten schrieb, wird der ununterrichtete Leser nichts merken. Justi spricht von ihr nur in sehr allgemeinen Wendungen, von großen Verdrießlichkeiten, von Widerwärtigkeiten, aber die alte zuversichtliche und selbstbewußte Stimmung verläßt ihn doch auch jetzt nicht: „meine Schriften haben noch immer das Glück gehabt, von vernünftigen Lesern selbst durchgelesen zu werden." In seinen Widerwärtigkeiten tröstet ihn der Beifall [3]), „den mir erlauchte Ministres und andere Gelehrte von nicht gemeiner Einsicht aus eigener Bewegung in ihren Briefen bezeugen, ohne daß ich vorher die Ehre gehabt habe, mit ihnen in Correspondenz zu stehen oder diesen Beifall durch Übersendung meiner Schriften gleichsam zu erbetteln."

XII.

Justi ist nur 54 Jahre alt geworden. Die Hälfte dieser Jahre, von 1744 an war er litterarisch thätig, wörtlich bis zu dem Zeitpunkt, da ihm der Tod die Feder aus der Hand nahm. Wenn er in jüngern Jahren Christ. Wolff seine unbeschreibliche Menge von Büchern vorwarf [4]), so stand das ihm schon damals wenig an;

1) S. 51 ff.
2) III 245.
3) Vorbericht zu Bd. III der chym. Schriften.
4) Grundsätze der Polizeiwiss. (1756), Vorrede.

jedenfalls hat er nach Kräften gestrebt, das Beispiel nachzuahmen, und während er sich die Beinamen des Vielschreibers, des Buchmachers zuzog [1]), hat man sie nie auf Wolff angewandt. Sie sind beide die Kinder des schreibseligen Jahrhunderts, über das Friedrich der Große spöttelt, während er ihm selbst mit Haut und Haar verfallen ist. Die Männer der Aufklärung glaubten nur auf diesem Wege ihr Ziel zu erreichen (oben S. 355). Wer soviel wie Justi geschrieben hat, hat selbstverständlich auch überflüssiges geschrieben, sich wiederholt, sich abgeschrieben. Gar manche seiner Aufsätze hat er zwei- und dreimal verwerthet. Dazu trug schon eine Form seiner schriftstellerischen Thätigkeit bei. Es war ihm Bedürfniß, neben seinen Büchern durch eine periodische Schrift mit dem Publicum zu verkehren. Die erste waren die „Ergötzungen" (ob. S. 369). Der Erfolg, den sie nach seiner Angabe errangen, ermuthigte ihn zur Fortsetzung seiner Schriftstellerei. Die „Neuen Wahrheiten zum Vortheil der Naturkunde und des gesellschaftlichen Lebens der Menschen" [2]), nach seiner Rückkehr aus Österreich begonnen, wurden abgelöst durch die Göttingschen Polizeiamts Nachrichten, die seine Göttinger Thätigkeit begleiteten [3]). Nach kurzer Pause erschienen die „Fortgesetzten Bemühungen", den gleichen beiden Aufgaben wie die Neuen Wahrheiten gewidmet (ob. S. 436). Diese Zeitschriften enthielten neben Aufsätzen, die ihm von Mitarbeitern eingesendet waren, Veröffentlichungen aus seinen eigenen künftig erscheinenden oder bereits erschienenen Werken. Auf die Beschwerde der Leser, daß es nicht immer nagelneue Erfindungen und Entdeckungen seien, die er ihnen vorsetze, erfolgt einmal die schnöde Antwort: dieses ist ein wenig zu geizig vor die wenigen Groschen, die sie ausgeben [4]). Die Edition der Zeitschriften trat zurück, seit ihren Herausgeber die politische Thätigkeit und die Veröffentlichung seiner großen systematischen Werke in Anspruch nahm. Ein Mann ohne Amt, in privater Stellung, auf den Ertrag seiner Feder angewiesen, um sich und eine zahlreiche Familie zu ernähren, arbeitete er unablässig. Zu jeder Leipziger Messe ist er mit einem oder mehrern Büchern zur Stelle. Unter dem Druck bis zu einem festen Termin fertig werden zu müssen, entstehen seine Schriften. Seine „Meßarbeiten" erhalten ihn beständig in Athem. Das alles wird man

1) Nicolai in dem oben S. 441 cit. Aufsatze; Roscher, Gesch. 446.

2) Oben S. 391; davon sind 12 Stücke erschienen; 1—6 im J. 1754; 7—12 in den J. 1755—58; das Ganze zu 2 Bänden mit Registern zusammengefaßt.

3) Abh. S. 515.

4) N. Wahrheiten II, Vorr.

in Betracht ziehen müssen, um seine litterarische Thätigkeit gerecht zu beurtheilen. Die Hauptsache ist, daß ihr der Erfolg nicht fehlte. Auch wenn man von seinen eigenen Aussagen etwas auf Großsprecherei absetzt, bleibt genug übrig um den Erfolg zu constatiren, den er errang. Er bezeichnete wiederholt seine Bücher als vergriffen. Schon 1759 sprach er von sich als einem Autor, dessen Schriften in den Händen aller Staatsleute seien [1]). Er rühmte sich der Beziehungen zu den vornehmsten Staatsministern an verschiedenen Höfen. Sie machen ihm Zusendungen für seine Zeitschriften [2]). Er verstand es überall sich den einflußreichen Persönlichkeiten bekannt zu machen: in Wien Haugwitz, in Hannover G. A. v. Münchhausen, in Berlin Männern aus der Umgebung Friedrichs des Großen, ja auch ihm selbst. Eine Würdigung seiner Leistungen in ihrer Gesamtheit mag zeigen, wieweit diese Werthschätzung, diese Erfolge berechtigt waren.

Von Anfang an ist ihm das Lob einer ansprechenden, leichten Schreibart zu Theil geworden. Man rühmte ihm nach, er verstehe angenehm zu schreiben, schwierige Gegenstände so vorzutragen, daß sie allgemein verständlich würden: eine Kunst, die zur Zeit noch selten in Deutschland war. Gottsched rühmte Justis Monadenschrift, so wenig er mit ihr einverstanden war, doch gewisse Vorzüge der Anmuth und Lebhaftigkeit nach [3]). In Zinckes Zeitschrift, die Justis Staatswirthschaft eine ausführliche Anzeige widmete, wurde die feine deutliche reine Schreibart des Buches besonders hervorgehoben [4]). Er hat sich wohl einmal der damals sg. und von Christ. Wolff entlehnten demonstrativischen Darstellungsform bedient [5]), aber selbst darüber gespottet, als ob der denkende Leser immer erst auf die logische Bündigkeit der ihm vorgelegten Sätze hingewiesen werden müsse. Er gilt für besonders geschickt in der Formgebung. Der Pater Franz will die Vertheidigung des Katholicismus aufsetzen; Justi soll sie dann in eine schöne Schreibart einkleiden (ob. S. 406). In einem unterscheidet er sich wesentlich von den Zeitgenossen. Erschweren sie dem Leser seinen Weg durch die Fülle der Citate, mit denen

---

1) Oben S. 419.

2) Polit. u. Finanzschr. III 189: das Interesse der Ehre und des Gewissens sämtl. evang. Mächte u. Reichsstände bey gänzlicher Abschaffung der Ryswick. Clausel. „Diese Abhandlung ist mir von einen vornehmen Minister mitgetheilt worden."

3) Neuer Büchersaal V (1747) S. 88. Oben S. 374.

4) Zincke, Leipziger Sammlungen XI (1755) S. 853.

5) Oben S. 434.

sie jeden Satz und jedes Wort zu sichern für nöthig halten, so schlägt sein Styl in das Gegentheil um. Er nennt sich einen dogmatischen Schriftsteller. Als solcher müsse er die Wahrheit überzeugend vortragen. Woher sie stamme, sei gleichgültig, sie bedürfe keiner andern Autorität als der in ihr selbst liegenden. Und wie dogmatisch, so will er auch systematisch sein. Die „Ordnung", das System, darauf legt er den höchsten Werth. Er tadelt die Autoren, wie Wolff, den Verfasser der Institutions politiques (1760) Bielfeld, die alles in eine Brühe werfen [1]), und begreift es nicht, wenn die Zinckesche Zeitschrift die Reihenfolge des Vortrags für unwesentlich hält. An dem sonst so hoch gefeierten Montesquieu hat er auszusetzen, daß er nicht systematisch genug denkt. Er traut sich selbst die Gabe zu, für alles die systematische Form zu finden und hat wohl den Gedanken gehegt, selbst die Kriegswissenschaft in einen systematischen Vortrag zu bringen, nachher aber doch vorgezogen, seine bescheidenen militärischen Erfahrungen in zahlreichen kurzen Bemerkungen der deutschen Memoires niederzulegen [2]). Darin erblickt er vor allem sein Verdienst, seine Wissenschaft scharf von andern geschieden zu haben: die Polizei von der Politik wie von der Cameralwissenschaft und der Ökonomie. Wenn der moderne Leser Justis Vortragsweise nicht so glatt und eben wie seine Zeitgenossen findet, so liegt das zum guten Theil an der Terminologie der behandelten Wissenschaften. Sie verwendeten andere Kunstworte oder entbehrten noch fester technischer Ausdrücke. Für Staat wird gleichbedeutend und häufiger Republik gebraucht. Ein Wort für Gebiet fehlt. Verfassungen heißt soviel wie Ordnungen, Einrichtungen. Handel und Umgang bedeutet: Handel und Verkehr [3]). Freie Prinzen sind unabhängige, souveräne Fürsten [4]). Den Ausdruck: Verwaltung im technischen Sinne gebraucht Justi überhaupt noch nicht [5]). Politik nennt die Zeit und er mit ihr: Staatskunst, Staatsklugheit; und er versteht darunter im Wesentlichen — außer der obersten Staatsleitung — was man heute als äußere und innere Sicherheitspolizei zusammenfaßt. Ihr stellt er die Polizei gegenüber. Der Unterschied wird daraus verständlich, daß er

1) Grundsätze der Polizeiwiss., Vorrede. Fortges. Bemühungen S. 415.

2) Deutsche Memoires III (1761) Vorrede. Oben S. 363.

3) Handel und Umgang läßt sich nicht in die Grenzen eines jeden, zumal kleinen Landes einschließen. Polit. u. Finanzschr. II 250.

4) Nur ganz Teutschland kann ein freyes Volk heißen. Hist. u. jur. Schriften II 213. Freie Mächte oben S. 418.

5) Er verwendet ihn nur in dem allgemeinen Sinne: handhaben, anwenden.

die Aufsicht über die Justiz theils der Staatskunst theils der Polizei zuweist: der Staatskunst, soweit es sich um Verbesserung der Gesetze; der Polizei, soweit es sich um Anstalten zur Ausübung der Gerechtigkeit handelt [1]). Also nach unserer Unterscheidungsweise: Gesetzgebungs**politik** und Justiz**verwaltung**. Soviel über Staatskunst geschrieben ist, so wenig über Polizei. Justi berühmt sich der erste zu sein, der die Polizei von andern Wissenschaften absondert und in einem auf die Sache gegründeten Zusammenhang vorträgt. Als ihren hauptsächlichsten Endzweck erkennt er die Fürsorge „für die Cultur und das Aufnehmen der Länder" [2]). Die richtige Verwendung der materiellen Kräfte eines Landes ist dann die Aufgabe der Finanz- oder Cameralwirthschaft. Oder nach der beliebten Parömie: die Polizeiwissenschaft lehrt säen, die Finanzwissenschaft ernten. Ohne eine vollkommene Kenntniß der Polizeiwissenschaft kann niemand ein gründlicher und ächter Cameralist sein [3]). Es fällt schwer kurz die Wissenschaft zu bezeichnen, für die Justi wirkte. Die Überschrift dieser Abhandlung nennt ihn einen Nationalökonomen, wie Roscher ihn als sächsichen Nationalökonomen bezeichnet hat. Da das Wort Nationalökonomie erst zu Anfang des 19. Jahrhunderts aufkommt, liegt darin eine Anticipation, aber zugleich das Anerkenntniß, daß seine Stellung mit dem Ausdruck Cameralist unzureichend characterisirt wäre. Er verband mit der ökonomischen Wissenschaft die Staatslehre so eng, daß man ihn nur als Vertreter der Staatswissenschaften oder, wie er sagte, der Regierungswissenschaften annähernd richtig bezeichnen kann.

So eingehend Roscher Justis ökonomische Thätigkeit gewürdigt hat, so wenig sind bei ihm die andern Seiten, die den Mann bedeutsam machen, zu ihrem Recht gekommen. Das hat schon Marchet [4]) betont und ihn besonders für die Verwaltungslehre in Anspruch genommen. Die praktisch politische Thätigkeit ist bei ihm übergangen, wie sie überhaupt den Neuern fremd geblieben ist.

Justi war ein Mann „nach Grundsätzen". Nur wer von echten Polizeigrundsätzen erfüllt ist, soll theoretisch und praktisch in der Polizei mitsprechen. Er legte Werth darauf, alles was er behandelte, nach festen Grundsätzen zu behandeln. Er drang auf die Grundlagen. Mag er auch erst im Laufe der Zeit das Be-

---

1) Staatswirthschaft I 112.
2) Grundsätze der Polizeiwiss., Vorrede.
3) Finanzwesen S. 36.
4) Studien über die Entwicklg. der Verwaltungslehre S. 271 ff.

dürfniß ihrer Darstellung empfunden haben, so war er sich ihrer doch immer bewußt. Deshalb bekämpft er den Particular-Cameralisten, den Routinier, der je die einzelne ihm vorkommende Sache nach Gutdünken behandelt oder sich ängstlich nach dem Präcedenzfall umsieht, aber keine Grundsätze, keine zusammenhängenden Begriffe von den Geschäften hat: die Schlendrianisten, die es auch sind, die dem neuen Götzen des Cameralinteresses zum Opfer fallen. In bittern Wendungen geißelt er die mangelhafte Vorbereitung der jungen Leute zu den Staatsbedienungen, namentlich im Finanz- und Polizeifache, wo eine kurze Zeit praktischer Thätigkeit oder als Zuhörer in den Collegien für ausreichend gehalten wird [1]. Allein brauchbar sind die Universal-Cameralisten, die nach zusammenhängenden Grundsätzen verwalten und regieren. Die obersten Prinzipien, die dabei leiten sollen, hat er in den beiden Büchern: „die Natur und das Wesen der Staaten“, „der Grundriß einer guten Regierung“, niedergelegt (oben S. 434). Zu ihnen gesellt sich als praktischer Commentar der ganzen Verwaltungslehre das Werk über die Polizeiwissenschaft (oben S. 435). Justi hat gelegentlich über die umständlichen Büchertitel seiner Zeitgenossen gespöttelt — erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts werden sie kurz und klar — aber selbst nicht selten dagegen gesündigt. Das letztgenannte Werk führt sogar zwei Titel: so daß es bald als Grundfeste, bald als Polizeiwissenschaft citirt wird.

Der Titel: Grundfeste zu der Macht und Glückseligkeit der Staaten ist bezeichnend für die Zeit wie für den Verfasser. „Macht und Glückseligkeit“: damit ist der Zweck des Staats bezeichnet. Den Staat mächtig und die einzelnen Bürger glücklich zu machen, ist die Aufgabe der bürgerlichen Gesellschaften. „Die gemeinschaftliche Glückseligkeit“, „die Polizei soll die Wohlfahrt der einzelnen Familien mit dem gemeinschaftlichen Besten verbinden“ [2]): aus diesen und ähnlichen unzählige Mal wiederkehrenden Formulirungen des Endzwecks wird alles abgeleitet. So wenig Justi auch von seiner Entwicklung, seinen Studien, seinen Lehrern spricht, der Stammbaum, auf den seine Ideen zurückgehen, ist damit unverkennbar gezeichnet. In jungen Jahren zählte Justi einmal die Namen der Männer auf, deren Bücher nicht ihren Untergang bei den Würzkrämern finden würden: Newton Steele Locke Voltaire Leibniz Wolff [3]). Richard Steele, den Vater der moralischen Wochenschriften, in dieser Reihe zu finden, wird er-

1) Vergleichungen S. 488 ff.
2) Grundfeste I 364.
3) Ergötzungen Bd. I S. 21.

klärlich für den Herausgeber der Ergötzungen (ob. S. 369). Hätte er die Liste später als 1745 zusammengestellt, so würde er Montesquieu nicht übergangen und Wolff wahrscheinlich gestrichen haben: denn mit seinem Fortschreiten in der Wissenschaft wächst seine Opposition gegen die herrschende Philosophie. Je älter er wird, desto höhnischer redet er von ihrem Haupte. Das den Schluß der Ergötzungen bildende Schreiben an einen neu angehenden Weltweisen voll ironischer Rathschläge, wenn jemand so thöricht sein sollte, sich dem Studium der Philosophie zu widmen [1]), ist die Absage an die Wolffsche Schule, und wie schon in dem Monadenstreit (ob. S. 372) nimmt er nachher wiederholt Gelegenheit, sich für die naturwissenschaftliche Betrachtung Newtons zu erklären [2]). Dem ungeachtet beruht seine Staatslehre auf dem Grunde der Wolffschen Philosophie. Sie hat mit ihr nicht blos die gemeinschaftliche Glückseligkeit als den Endzweck der Staaten, sondern auch die Consequenzen, die daraus gezogen werden, und mancherlei Einzelheiten gemein.

Für uns historisch erzogene Söhne des neunzehnten Jahrhunderts ist es nahezu unverständlich, wie ein Schriftsteller über die Grundlagen des Staatslebens schreiben kann, ohne die Geschichte zu befragen. Statt ihrer dient der „Endzweck“. Aus dem Endzweck der Einrichtungen wird alles gefolgert. Wer bestimmt ihn? Die gesunde, die natürliche Vernunft, die unsere erleuchteten, aufgeklärten Zeiten erhellt. Nicht stark genug kann sie den blinden Zeiten des Mittelalters entgegengesetzt werden. Unterschiede unter den Nationen nnd ihren Staaten, ihrer Entwicklung und ihren Bedürfnissen sind nicht vorhanden. Aus dem Endzweck der Staaten insgesamt zieht die Doctrin ihre generellen Schlüsse. Sie will sich dabei von der Natur leiten lassen, und wendet sich deshalb an die Quellen, die die Völker in ihren Anfangszuständen kennen lehren. Die Bibel und Homer scheinen sich auf den ersten Blick dazu zu eignen; aber beide erweisen sich positiver als man gedacht hat. Zudem bietet Homer wenig und wenn die Bibel mehr, so ist sie doch reichlich unbequem. Mit Interpretationen, symbolischen Auslegungen, angeblichen Einschiebseln sucht man ihr beizukommen. Reiner und brauchbarer erweisen sich die neuen Reisebeschreibungen, die von angeblich uncultivirten Völkern erzählen. Aus ihnen hört man die Stimme der Natur. Sie zeigen die bürgerliche Gesellschaft in dem Stadium, bevor die

1) Ergötzungen VI 514 ff.
2) Geschichte des Erdkörpers S. X. Oben S. 385.

mittlern Zeiten den jungfräulichen Boden mit ihren Bildungen und Ordnungen überschütteten. Auf sie muß man zurück gehen, um den Zweck des Staats und die Mittel zur Errichtung seines Zwecks zu erkennen. Daher das Lob der fremden asiatischen Völker. So hatte Wolff sein Prorectorat in Halle 1721 mit der Rede: de Sinarum philosophia practica geschlossen und zum Entsetzen der Theologen die Moral des Confucius mit der des alten und neuen Testaments zusammengestellt; daraus dann gefolgert, man könne auch ohne Offenbarung lediglich durch die menschliche Vernunft zu einer haltbaren Sittenlehre gelangen [1]). Aber auch die Kunst zu regieren ist ihnen von Alters her geläufig. „Die Sineser, sonderlich die alten, hält man für die besten Staatsleute" [2]). Dies Thema hatte Wolff nicht als erster angeschlagen. Schon seit Beginn des 17. Jahrhunderts war die Bewunderung Chinas unter den Staatsgelehrten Mode. Roscher nennt als frühesten Vertreter Botero († 1617) [3]). Diese Mode fand neue Nahrung, seit der Jesuit Joh. Bapt. du Halde seine große Reisebeschreibung von China veröffentlichte [4]). Justi stimmte mit vollen Tönen in diese Bewunderung ein. Die Trefflichkeit ihrer Landstraßen, ihr Beamtenrecht mit seinen Prüfungen, Belohnungen und Bestrafungen, der Unterricht der Jugend in den Gesetzen des Staats und ihres Standes, ihre Bevorzugung des gewogenen Geldes vor dem geprägten: alles das rühmt er an ihnen, und kann es nur dem sonst so vernünftigen Volke nicht verzeihen, daß sie alle ihre Handlungen in einen entsetzlichen Wust von Ceremonien verhüllen [5]). Einzelne Züge dieser Art sind zu einem Gesamtbilde in dem Buche: Vergleichungen der Europäischen mit den Asiatischen und andern vermeintlich Barbarischen Regierungen (Berlin 1762) vereinigt. „Ich habe einen großen Vorsatz gefaßt", so kündigt er in der Vorrede an, „in verschiedenen Werken die hohe Einbildung zu mäßigen, die wir Europäer von uns selbst haben". Die Ausführung ist glücklicherweise bei dem einen stehen geblieben, in dem die Regierungszustände mit einander verglichen werden. Neben der chinesischen berücksichtigt er die peruanische Ver-

1) Schrader, Gesch. der Universität Halle I 213.

2) Chr. Wolff, Vernünft. Gedanken v. d. gesellschaftl. Leben der Menschen (1721) S. 348.

3) Geschichte S. 280.

4) Description de la Chine 1735 in 4 Bdn. Deutsche Übersetzung Rostock 1747—49 in 4 Thln.

5) Finanzwesen S. 154. Polit. u. Finanzschr. I 115; II 424 (ob. S. 393). Staatswirthschaft I 114. Neue Wahrheiten I 437.

fassung, in die er geradezu verliebt ist: „Mich deucht, ich erblicke hier die menschliche Vernunft in ihrer ungeschminkten Einfalt.“ Der Endzweck der bürgerlichen Gesellschaften, die gemeinschaftliche Glückseligkeit, ist hier reiner und unverderbter dargestellt als in den gekünstelten und mit falschen Zierrathen ausgeschmückten Staatsgebäuden, welche die alte Welt erfunden hat [1]).

Wie subjectiv bei der Bestimmung des Endzwecks zu Werke gegangen wurde, zeigt die Behandlung der Ehe. Ein weltlicher Vertrag, frei eingegangen, kann sie gelöst werden, sobald ihr Endzweck nicht mehr erreicht werden kann. Die Schließung der Ehen will er möglichst erleichtern, aber die Frauen sollen sie nicht erzwingen können. Deshalb opponirt er dem duc aut dota, der Pflicht des Erzeugers zur Alimentation unehelicher Kinder und äußert er sich geringschätzig über den Werth der Jungfernschaft [2]). Die Trennung der Ehe läßt er zu, wenn beide Theile durch gemeinschaftliche Einwilligung einander von der Verbindlichkeit des Vertrages wieder loszählen. „So muß die Vernunft schließen, wenn sie nicht schwärmt oder von Vorurtheilen verblendet ist“. Weder die Religion noch der Staat kann eine gegründete Befugniß haben, das Gegentheil zu verfügen. Eine Religion oder bürgerliche Gesetze, welche der gesunden Vernunft offenbar widerstreiten, können nur von sehr geringem Werthe sein [3]).

Daß in diese Betrachtungen die Rücksicht hineinspielt, die der Zeit als die wichtigste für die Erhaltung und die Aufnahme der Staaten erschien, liegt nahe. Der Eingang des Vicar of Wakefield: I was ever of opinion (1766) wird immer das bezeichnendste Motto einer Zeit sein, die das Glück der Staaten in die Größe ihrer B e v ö l k e r u n g setzte. Justi steht in dieser Werthschätzung hinter seinen Zeitgenossen nicht zurück. „Die Bevölkerung macht den Grund von aller Glückseligkeit des Staats aus“ [4]). „Weil ein Staat nie zu viel Glückseligkeit haben kann, kann er auch niemals zu viel Einwohner haben [5]). Wenn man

---

1) Vergleichungen S. 493.

2) Vgl. die oben S. 416 citirte Abhandlung; Natur und Wesen S. 339, 344. In den Polit. u. Finanzschr. I 203 nennt er ein neues Preußisches Gesetz, welches der Geschwächten gar keine Klage gegen den Stupratorem erlaubt, ein sehr weises Gesetz.

3) § 32 der Abh. v. den Ehen (ob. S. 416). Die cit. Recension bemerkt zu dieser Stelle: der Verfasser redet hierbei heftiger als sonst.

4) Polit. und Finanz-Schriften III 270.

5) Grundriß einer guten Regierung S. 87.

mich fragte, ob man das Hauptaugenmerk eines ächten und weisen Cameralisten mit einem einzigen Wort und Begriff ausdrücken könnte, so würde ich mich nicht einen Augenblick bedenken, das Wort Bevölkerung auszurufen" [1]). Mögen sich auch neben diesen generellen von Zuständen solcher Länder abstrahirten Sätzen, die an den Nachwehen der Kriege von anderthalb Jahrhunderten zu leiden hatten, ermäßigende Betrachtungen finden, der leitende Gesichtspunkt bleibt doch die Bevölkerungstendenz. Die Behandlung der Fremden, die religiöse Toleranz u. a. wird durch sie bestimmt. „Je mehr Menschen, je mehr Consumtion; je mehr Güter und Producte, je mehr Zölle und andere Abgaben vor den Staat" [2]). Der Staat kann nie zuviel Glückseligkeit haben, deshalb auch nicht zuviel Menschen und nie zuviel Geld [3]). Der ächte Cameralist muß es seine vorzüglichste Sorge sein lassen, den Ausfluß des Geldes aus dem Lande zu verhindern und zu ersparen [4]). Denn dadurch wird die Substanz des Staatsvermögens verringert. Steuern dürfen nur auf den Gewinnst der Unterthanen gelegt, die Ausgaben müssen nach den Einnahmen eingerichtet werden. Schulden darf der Staat außer im Falle der Noth, zum Zweck seiner Selbsterhaltung, nur um eines vor Augen liegenden großen und ungezweifelten Vortheils willen machen [5]).

Es ist einer der ehrenwerthesten Züge in Justis Politik, daß er keinen Unterschied zwischen dem Interesse des Fürsten und dem des Landes kennt. Er ist ein unbedingter Anhänger der unumschränkten Fürstengewalt. Aber das gemeine Beste geht ihm über alles. Das Cameral-Interesse, das scheinbare Interesse des Fürsten, abgesondert von dem des gemeinschaftlichen Besten, ist ihm der Tagesgötze, der in den europäischen Finanzcollegiis verehrt wird [6]). Sein Cultus scheidet den falschen von dem ächten Cameralisten [7]). In einem besondern Abschnitt des Finanzwesens hat er beide Arten von Cameralisten einander gegenüber gestellt, wie er dem Plusmachen einen eigenen Abschnitt gewidmet hat [8]). Während ein ächter Cameralist der bürgerlichen Freiheit

1) Polit. und Finanzschriften III 379.
2) System des Finanzwesens S. 37.
3) Grundriß S. 87.
4) Finanzwesen S. 37.
5) Finanzwesen S. 38.
6) Das. S. 41.
7) Das. S. 28 ff.
8) Das. 83 ff. Schon vorher in s. Polit. u. Finanzschriften III (1764) S. 409 ff. abgedruckt.

der Unterthanen die größte Aufmerksamkeit schenkt, hat der Plusmacher kein anderes Ziel als dem Fürsten Mittel für seine Verschwendnng nnd seinen Geiz zu verschaffen, ohne Rücksicht darauf welche Bedürfnisse des Volkes durch die von ihm erfundenen Anflagen getroffen werden. Die Erhebung überläßt er Personen, die von der Einziehung Vortheil haben, nnd die Übertretung der Finanzgesetze bedroht er mit den schwersten Strafen, „so daß alle natürlichen Eindrücke von dem wahren Guten und Bösen verkehrt werden“ [1]). Was bei Justi sonst selten ist, er verfolgt die Entstehung der Plusmacherei historisch. Das moderne Geburtsland ist Italien, „dieses schönste nnd frnchtbarste Land Europas, das fast zn allen Zeiten so nnglücklich gewesen ist, daß es sehr übel beherrscht worden ist“ [2]). In Frankreich hat das System seine reichste Ausbildung nnd durch die tirannische Erfindung der Finanzpächter seine Vollendnng erhalten. Da an dem Systeme des Finanzwesens, einem Bande von 600 Quartseiten, lange gedrnckt wurde, entschuldigte sich Justi, als er es im April 1766 Friedrich dem Großen widmete, wegen der starken Ausdrücke über die Finanzpächter, diese Blntigel des Volkes, mit seiner Abhängigkeit von den Schilderungen der französischen Znstände, wie sie der schöne Geist des Herrn von Montesqnien entworfen habe. Von ihm beeinflußt, habe er generalisirt, was nur für Staaten unter blöden Fürsten zntreffe, die, ihren Lüsten ergeben, das Heft der Regierung ihren Günstlingen und Staatsbedienten überlassen und den Raub der Völker mit den Finanzpächtern zn theilen gestatten. Inzwischen hatte nemlich K. Friedrich in seinen Staaten die Regie eingeführt und französischen Beamten übergeben.

Justis politische Betrachtungen werden von einem dnrchgreifenden Prinzip geleitet. Er hat einen eminent staatlichen Sinn. Alles wird auf das Gesamtinteresse bezogen. Jede Einrichtung, jedes Bedürfniß, jeder Reformvorschlag wird danach beurtheilt, ob nnd wieweit sie „der gemeinschaftlichen Glückseligkeit“ dienen. Was mit diesem Endzweck des Staats nicht harmonirt, hat keinen Anspruch anf Erhaltung. Ein Particularinteresse des Fürsten ist ihm kaum denkbar. Der Wohlstand nnd das Interesse des Regenten ist unzertrennlich von der Glückseligkeit und dem Interesse der Unterthanen: dieser Satz, der rechte Prüfstein einen ächten Finanzwesens, rühmte man Justis Staatswirthschaft nach,

1) Finanzwesen S. 85.
2) Das. S. 89.

gehe durch das ganze Buch [1]). Der Patrimonialstaat hat keinen Platz in seinem System. Bisher hat noch kein Schriftsteller oder Staatsmann das menschliche Geschlecht so verunehrt, daß er gelehrt hätte, die Unterthanen wären um des Regenten willen da, so manche auch nach dieser Lehre gehandelt haben. Diejenigen die sich nichts darans machten, daß die Welt an ihrer Redlichkeit und Gerechtigkeit zweifelten, wollten deshalb doch nicht, daß die Welt an ihrem Verstande zweifelte [2]). Die Richtung auf das Gesamtinteresse leitet ihn auch in der Lehre von den Regalien. Er verläßt den fiscalischen Standpunkt, von dem sie bisher beurtheilt worden und behandelt sie modern zu reden als wirthschaftliche Hoheitsrechte [3]). In seiner Sprache geredet: nicht als Cameralanstalten, sondern als Polizeianstalten sollten sie den Staaten dienen. Von dem Münzregal war schon oben S. 393 die Rede. Von den Posten, die er in der Polizeiwissenschaft und, soweit sie eine Einnahmequelle des Staats bilden, im Finanzwesen behandelt [4]), führt er aus, „sie seien ihrem eigentlichen Wesen und Endzweck nach eine zur Bequemlichkeit des gemeinen Wesens und Beförderung der Commercien und Gewerbe gereichende Policey-Anstalt" — wir würden sagen: Verwaltungseinrichtung — und es sei deshalb consequent, wenn wie in Hannover, die Verwaltung des Postwesens der höchsten Landespolizeibehörde d. i. dem Geheimrathscollegium, nicht dem Cammercollegium unterstellt werde [5]).

Von der Monarchie denkt er sehr würdig. Sie ist ihm die vorzüglichste unter allen Regierungsformen, oder, da die Schriftsteller des 18. Jahrhunderts über die Vorstellung einer Maschine nicht hinwegkommen, die am wenigsten gekünstelte Maschine. Sie bietet sich von selbst dar, auch dem dümmsten Volke ist sie zugänglich [6]). Die Person des Monarchen giebt den Staaten dieser Regierungsform ein Feuer, eine Munterkeit, eine persönliche Wärme, wie wir etwa sagen würden. Sie ist die kraftvollste und dauerhafteste Staatsform. Aber, er fügt ein bedeutsames Wenn hinzu. Die Bedingung ist, daß der Monarch die Grundregeln beobachtet: gewisse Grundeinrichtungen, die auch der uneingeschränkte Monarch nicht ändern darf. Darin liegt der

1) Zincke, Leipz. Sammlgn. XI 871.
2) Natur u. Wesen S. 54.
3) Marchet S. 394 ff.
4) Grundfeste I 382; Finanzwesen S. 181.
5) Finanzwesen S. 182.
6) Natur u. Wesen S. 123.
7) Finanzwesen S. 49.

Gegensatz der Monarchie zur „Despoterei". In der Monarchie ist die gemeinschaftliche Glückseligkeit, in der Despotie die Glückseligkeit des Despoten der Endzweck. Dem Despoten gegenüber giebt es kein Recht. Der unantastbaren Grnndeinrichtungen in der Monarchie kennt Justi fünf. Vor allem die Thronfolge. Wie er sie auffaßt, zeugt von echt staatsrechtlichem Urtheil. Sie hat mit dem privatrechtlichen Erbrecht nnr das gemein, daß sie eine feste, der Willkür entzogene Ordnung der Nachfolge aufstellt. Nicht zum Besten der Familie, sondern zur Wohlfahrt des Staats, um die Unordnnngen und Unrnhen bei den Wahlen nnd Zwischenreichen zn vermeiden, ist die Erblichkeit eingeführt [1]). Dabei können mancherlei Modalitäten festgesetzt sein. Für die eingeschränkte Monarchie, wo die oberste Gewalt auf mehrere Hände vertheilt ist, mag auch die Succession der Frauen räthlich sein; in der uneingeschränkten ist ihre Ausschließnng geboten; denn die Anführnng des Kriegsheeres durch den Monarchen selbst ist wesentlich für die Monarchie; sie ist „die älleranständigste Beschäftigung der größten Hoheit" [2]). Als die andern nnantastbaren Grundlagen führt Justi anf: die Anfrechterhaltung der eingeführten Religion; die Unparteilichkeit der Gerichte; die Erhaltung der hergebrachten Freiheiten nnd die Unveräußerlichkeit der Domänen. Ist der Fürst anch der Gesetzgeber, so kann er doch diese Grnndlagen nicht einseitig ändern, so wenig als er dnrch Gesetze in die Rechtsprechung eingreifen und neue Gesetze auf schon geschehene Fälle erstrecken kann [3]). Daß zn den hergebrachten Freiheiten und Gerechtsamen der Unterthanen auch die ständische Verfassung gehört, will er nicht anerkennen. Sie erscheint ihm als eine unnütze Last nnd das auf ihre Erhaltung verwendete Geld eine Verschwendung [4]). Während sein unhistorischer Sinn diese Einrichtung preisgiebt, möchte der Politiker in ihm doch die bestehenden staatlichen Ordnungen gegen die Willkür des Fürsten schützen. Er erfindet deshalb eine nene Institution, die Gesetzverwahrung, nnd vertraut sie zwei aus jeder Provinz des Landes auf Lebenszeit erwählten Worthaltern an, die, unabhängig und unverletzlich, in der Hauptstadt zusammentreten und dem Monarchen in Person Vorstellungen machen, wenn sie das Recht oder das Interesse des Landes verletzt oder bedroht erachten, im alleräußersten Nachtheile des Staats auch eine Generalversammlung

1) Natur und Wesen S. 112, 238.
2) Das. S. 113, 225.
3) Das. S. 113.
4) Grundriß e. guten Regierung S. 178.

des Volkes zusammenzurufen die Befugniß haben [1]). Auf die Einführung einer solchen Institution setzt er wenig Hoffnung. Es gehört zu seinen rühmenswerthesten Eigenschaften seine Irrthümer einzugestehen, zu bekennen daß er ohne die rechte Unterscheidung geurtheilt habe [2]). Das gilt auch von seiner Geringschätzung der Landstände und der Verkennung des Werths der Gegenüberstellung von fiscus und aerarium oder des landesherrlichen und des landständischen Fiscus [3]). Wenige Jahre nachdem er sich in der Staatswirthschaft in dieser Weise ausgesprochen hatte, legte ihm die Mißwirthschaft des Grafen Brühl die Frage nahe, ob hier nicht ein Fall vorliege, in dem sich die „Grundgewalt" des Volkes thätig zu erweisen habe, und ob nicht die in Sachsen noch zu Recht bestehenden Stände das rechte Organ seien, um den Minister zur Rechenschaft zu ziehen. Auch sei der Versuch nicht aussichtslos, denn wenn sich auch jedermann hütet sich des gemeinen Besten mit eigener Gefahr anzunehmen, so sei nicht die geringste Gefahr dabei, wenn die sächsischen Landstände ernstlich wider den Grafen Brühl zu Werke gehen wollten: auf dem Landtage von 1746 hätten nur etliche zwanzig Brühlsche Speichellecker in die Vermögenssteuer eingewilligt; das sei nicht der zwanzigste Teil aller Landstände [4]). Auch die Scheidung unter den staatlichen Einnahmen und die Mitwirkung der Repräsentanten des Volkes bei der Verwilligung der Steuern, ja deren alljährliche Feststellung durch Überlegung der Stände mit der Regierung wie in England, erscheint ihm in dem Friedrich d. G. gewidmeten System des Finanzwesens als die vernünftigste, der Natur der Sache entsprechende Einrichtung [5]).

Ungeachtet aller Vorliebe für die Monarchie scheut er sich nicht, sich zu dem von dem dänischen Hofprediger Masius verketzerten Satz des Thomasius zu bekennen, daß die Majestät und alle Gewalt im Staate vom Volke herrühre [6]). Der Regent hat die oberste Gewalt nicht aus eigenem Rechte, sondern kraft Übertragung; und das gilt für Erbreiche wie für Wahlreiche [7]). Das gesamte Volk hat die Grundgewalt behalten; sie ruht in der Regel; wenn aber der Staat in der äußersten Gefahr des Unter-

1) Natur und Wesen S. 121.
2) Finanzwesen S. 348.
3) Staatswirthschaft I (1755) S. 82.
4) Leben und Character des Grafen Brühl II (1761) 173 ff.
5) Finanzwesen (1766) S. 348 ff.
6) Natur und Wesen S. 73.
7) Das. S. 238.

ganges schwebt oder es sich um die Änderung der Grundverfassung handelt, erwacht jene Grundgewalt und wird activ [1]). Als Beispiele führt er auf: das Aussterben der Dynastie, das dem Volk das Recht der Wahl gieht; eine Änderung der Religion eines Landes, die allemal zu dessen Grundeinrichtungen gehört, über die der Regent niemals eine Gewalt hat; die Nothwendigkeit, Familienglieder auszuschließen, von denen eine Bedrückung der Religion befürchtet wird, wie bei den Stuarts in England, oder die Vornahme einer Änderung in der Regierungsform, wie in Schweden nach dem Tode Karls XII. Da er das Recht des Regenten auf einen Vertrag gründet, so erkennt er auch ein Recht des Widerstandes an, wenn der Regent vertragswidrig handelt, gegen seine Unterthanen tyrannisch verfährt. Ein Vertragsverhältniß zwischen Fürst und Volk gieht aber dem Volke noch keine Gerichtsgewalt über den vertragsbrüchigen Theil, ein paciscirender Theil kann niemals gegen den andern eine Gerichtsbarkeit ausüben; und die Hinrichtung Karls I. bleibt ein ewig schwarzer Fleck in der englischen Geschichte [2]).

Die entgegengesetzte Lehre ist eine Irrlehre der Monarchomachen. Mögen auch die obersten Sätze, von denen sie ausgehen, namentlich der von der Grundgewalt des Volkes, wodurch die oberste Gewalt errichtet wird, richtig sein; der Schluß, den sie daraus gezogen haben, ist verwerflich [3]); ebenso wie der andere, daß der Regent der erste Beamte seines Staats sei [4]). Er nennt diesen Satz den hauptsächlichsten Lehrsatz der Monarchomachen, auf dem ihr ganzes unseliges Lehrgebäude beruhe. Daß ihn kein Geringerer als der von ihm so oft gefeierte Verfasser des Antimachiavell aufgestellt hat, verschweigt er.

Der Staat ist ein moralischer Körper, entstanden aus den vereinigten Willen und Kräften aller Einzelnen; der obersten Gewalt steht nur die Verwaltung der vereinigten Kräfte, der Gebrauch für die Zwecke des Ganzen zu. Sie hat das Recht, die Unterthanen zu Civil- und Militairdiensten zu zwingen; wer ihr aber das dominium eminens über die Güter der Unterthanen beilegt, verwechselt den Staat mit der obersten Gewalt im Staate und spricht dem Bevollmächtigten die Güter des Machtgebers zu [5]).

---

1) Das. S. 74.

2) Das. S. 76.

3) Das. S. 77.

4) Fortgesetzte Bemühungen (Recension der Institut. polit. oben S. 462) S. 414 u. 571.

5) Natur u. Wesen S. 80.

In ihrem eigenen Interesse zieht sich die uneingeschränkte Monarchie Schranken. Sie gebraucht ihr Recht mit Mäßigung und setzt sich selbst Grundregeln, die sie nicht verletzt. Darin liegt der Ersatz für die Gesetzverwahrung (ob. S. 471). Als Beispiele einer gütigen und weisen Alleinherrschaft führt er Hannover, wo Freiheit und Eigenthum der Unterthanen respectirt sind und das Ministerium seine Hände niemals in den Lauf der Justiz einschlägt, und Preußen an, wo Friedrich Wilhelm I. die Grundregel eingeführt hat, die Abgaben der Unterthanen niemals zu erhöhen[1]).

Für die Aristokratieen hegt er wenig Sympathie. Was er an Schweden, an Polen erlebte, rechtfertigt das vollauf. Über die Demokratieen bringt er wenig Originelles. Sein Interesse haftet an der Monarchie. Für die beschränkte ist England das Musterland. Unter allen vermischten Regierungsformen ist die beste, die aus allen drei einfachen Elementen, Monarchie, Aristokratie, Demokratie, zusammengesetzt ist. In England hat man das Gleichgewicht zwischen ihnen herzustellen gewußt und in Folge dessen die vortrefflichste Staatsform erhalten, die von Menschen je erfunden wurde[2]). Daß sie nicht erfunden, sondern geschichtlich erwachsen ist, entgeht seinem unhistorischen Sinne. Deshalb polemisirt er auch scharf gegen die berühmte Äußerung Montesquieus: ce beau système a été trouvé dans les bois[3]). Anstatt aus den Urwäldern Germaniens leitet er sie aus den blutigen Kriegen der rothen und weißen Rose her, wo immer ein König den andern vom Throne stieß und mithin jeder das Volk durch Freiheiten und Gunstbezeugungen auf seine Seite zu ziehen suchte. Den stärksten Gegenbeweis führt er mit der Frage: wie kommt es, daß sich in Deutschland, dem vermeinten Geburtsort dieser Verfassung, keine Spur davon erhalten hat, ungeachtet kein Eroberer es gänzlich unter sein Joch gebracht und seine Staatsverfassung umgestürzt hat? Oder, wie er es an einer andern Stelle ausgedrückt hat: in Teutschland, in dieser Hauptquelle und eigentlichen Wohnplatz der Freiheit der Völker, ist die Freiheit mit Stumpf und Stiel ausgerottet[4]).

Von einem Enthusiasmus Justis für England, einem tiefern Studium der englischen Verhältnisse[5]), kann nicht die Rede sein. Er weiß offenbar wenig von England, konnte vielleicht kaum

1) Das. S. 95.
2) Das. S. 171. Grundriß S. 175.
3) Grundriß a. a. O.
4) Vergleichungen S. 27.
5) Marchet S. 278, 335.

Englisch. Englische Schriftsteller oder Citate aus solchen findet man in seinen Büchern nicht. Auf Frankreich dagegen kommt er sehr oft zu sprechen. Seine neuere Geschichte und seine Litteratur sind ihm geläufig. Der große Minister Colbert und das neue Ministerium, das durch die Schrift Richesse de l'État (1763) die Besserung des Finanzwesens eingeleitet hat[1]), sind Gegenstände seines Lobes.

Kein Autor spielt eine so große Rolle in Justis Schriften wie Montesquieu. Man darf bezweifeln, ob er ohne das Erscheinen des Esprit des lois sich inmitten seiner cameralistischen Arbeiten überhaupt so tief in die Staatslehre eingelassen hätte. Er wird nicht müde das Buch zu preisen, aber ebenso wenig müde es zu bekämpfen. Eine seiner Schriften ist geradezu zur Widerlegung seiner Irrthümer bestimmt (oben S. 435). Er nimmt übersetzte Stücke aus Montesquieu auf; andere Stellen sind auch ohne Citat als Entlehnungen und Verarbeitungen derselben Quelle kenntlich. Er rühmt den großen, den schönen Geist Montesquieus, wie er auch sein Buch wiederholt schön nennt. Montesquieu denkt edel und erhaben[2]), aber er ist kein schöpferischer Geist, kein génie créatur, wie man ihm nachgerühmt hat. Dazu denkt er nicht systematisch genug; sein Lehrgebäude ist übel gegründet und hängt schlecht zusammen. Ein schöpferischer Geist ist nur, wer allgemeine Ideen nach der wahren Natur und dem Grundwesen der Dinge bildet. Statt dessen hat Montesquieu eine verdeckte Satire wider den höchst verdorbenen Zustand seiner Zeit und seines Vaterlandes ähnlich wie Machiavell geliefert[3]) und dabei allerdings eine Menge vortrefflicher und scharfsinniger Anmerkungen über die Gesetze gemacht. Wo man die Aufstellung allgemeiner Begriffe von ihm erwartet, mischen sich die Zustände Frankreichs ein. Nach der französischen Verfassung bildete er die allgemeine Natur der Monarchieen ab. Aus diesem Zusammenhang wird es erklärlich, weshalb er der Monarchie die Triebfeder der Tugend abspricht. Die „Triebfeder“, nach Montesquieus ressort oder principe du gouvernement, ce qui le fait agir gebildet, kehrt in den verschiedensten politischen Schriften Justis unzählig oft wieder. Wie der Esprit des lois sein Buch III überschreibt: des principes des trois gouvernements, so Justi das 6. Hauptstück in Natur und Wesen der Staaten: von den Triebfedern der verschiedenen Re-

1) Oben S. 419. Polit. und Finanzschr. III 534.
2) Natur und Wesen S. 181 ff. 193 ff.
3) Das. S. 116, 187.



gierungsformen (S. 176—214). In den Irrthümern, die Montesquieu hier vorgetragen, erblickt er den Hauptfehler seines Werkes. Die Staaten haben nicht, wie er meint, von vornherein verschiedene Triebfedern je nach ihrer Regierungsform, sondern alle haben ein- und dieselbe: das ist die Tugend; und daneben noch eine besondere, je nachdem sie Monarchie, Aristokratie oder Demokratie sind[1]. Die Tugend, die allgemeine Triebfeder der Staaten, ist nicht die Tugend der Religion, noch die der Moral, sondern die Bürgertugend, will heißen: die Erfüllung der Pflichten gegen den Staat und die Mitbürger. Was Justi an der Lehre Montesquieus besonders verwerflich erscheint, ist, daß er die Tugend der Monarchie abspricht und nur der Demokratie vindicirt, daß er positiv für die Monarchie die „Ehre" in Anspruch nimmt, aber nur die äußerliche Ehre, le préjugé de chaque personne et de chaque condition[2], un honneur faux, mais utile au public. Die wahre Triebfeder in der Monarchie ist das Bestreben sich dem Mittelpunkte zu nähern, seinen Beifall zu erwerben. Kein glücklicherer Staat als die Monarchie, wenn der Monarch ächten Vorzügen seinen Beifall schenkt; kein unglücklicherer als die, in der Schmeichelei, Laster, Unterdrückungen, ungerechte Erwerbung der Reichthümer die Mittel und Wege sind, wodurch man sich über den andern erhebt[3].

Ich besorge, der Leser wird schon damals wie der heutige die Differenz zwischen Justi und Montesquieu nicht so bedeutsam gefunden haben, um die starken Ausdrücke berechtigt zu halten, die er gegen den französischen Politiker verwendet. Wo Justi zusammenfassend schreibt, da bezeichnet er auch ganz wie Montesquieu als die Triebfeder in der Monarchie die Ehre, in der Aristokratie die Mäßigung, in der Demokratie die Liebe zur Gleichheit[4]. Der Gegensatz zwischen beiden Autoren wird sich darauf zurückführen lassen, daß der eine ein Staatsmann ist mit einer reichen Lebenserfahrung, der andre ein Schriftsteller, der mit abstracten Begriffen operirt. Aus dem Endzweck construirt er einen womöglich für alle Länder und Völker passenden Staat, während der andere aus concreten Beobachtungen seine Schlüsse zieht.

Über den Werth der einen und der anderen Leistung hat die Geschichte gerichtet. Das französische Werk ist seit anderthalb

1) Das. S. 189 ff.
2) Livre III ch. 6 et 7.
3) Natur und Wesen S. 196.
4) Grundriß S. 11.

Jahrhunderten in aller Händen und interessirt noch heute wie zur Zeit seiner Entstehung; die Justischen Schriften zieht nur, wer die geschichtliche Entwicklung einer Wissenschaft verfolgt, einmal aus dem Staube der Bibliotheken hervor.

Der Werth der Kritik, die Justi übte, soll darum nicht verkannt werden. Er ist aber nicht frei von der Eigenschaft der Kritiker auch anderer Zeiten geblieben. Er corrigirt gern den Größen der Wissenschaft das Exercitium, wirft ihnen vor, nicht systematisch genug gedacht, sich an zufällige Erscheinungen anstatt an die wesentlichen gehalten zu haben; was dadurch an ihren Lehren verfehlt oder versäumt ist, verbessert und ergänzt er oder stellt es für die Zukunft in Aussicht. Wie er sich mit überlegener Miene über einen Streit des Thomasius mit den hallischen Theologen äußert, ist schon oben S. 416 berührt. Ein anderes Beispiel bietet Schmauß. Eben in der Zeit, da Justi in Göttingen war, erregte dessen 1754 veröffentlichtes „neues Systema des Rechts der Natur“ Aufsehen und an verschiedenen Stellen Ärgerniß. Schmauß hatte darin ein Recht der Natur von einem Recht der Vernunft unterschieden, und die natürlichen Triebe des Menschen als die ersten und echten Quellen des Rechts erklärt. Eine Ausführung von Gedanken, die auf Spinozas Philosophie zurückführten [1]), war das Buch von einheimischen und auswärtigen Theologen angegriffen und vom Reichshofrath eingefordert worden [2]). Justi erklärte in seinem „Natur und Wesen der Staaten“ [3]) seine Zustimmung zu den Ansichten des verstorbenen Göttinger Publicisten, der nur kein genugsam philosophischer Kopf gewesen sei, um die richtige Folge seiner Sätze und zugleich deren Anwendung als weniger anstößig aufzuzeigen. Er habe selbst, noch ehe er Schmaußens Buch gesehen, einen Grundriß des natürlichen Rechts in gleichem Sinne ausgearbeitet, der, wenn er dereinst zum Vorschein kommen sollte, bei Vernünftigdenkenden keinen Anstoß erregen werde.

Schon von Justis erstem wissenschaftlichen Auftreten an hat

---

1) Landsberg, Gesch. der deutschen Rechtswissenschaft III 1, S. 127.

2) M. Art. in ADB. 31, 630. Brief Jacobis (in Hannover) an J. D. Michaelis v. 7. März 1757: Der anjetzo sehr stark gebiethende Reichshofrath hat das jus naturae des Herrn Schmauß wirklich von hier zur Einsicht abfordern lassen, und man hat es ihm auch bey den jetzigen verwirrten Umständen zuzusenden für nöthig befunden (Gött. Bibl., Cod. Mich. V Bl. 287).

3) S. 306: „Der Hauptbegriff des verstorbenen Hofrath Schmauß ... war demnach, ohngeachtet des heftigen Widerspruchs, den er gefunden hat, allerdings richtig“.

man seine freie edle Denkungsart gelobt und seine Bemühung hervorgehoben, durch seine Lehren den Mißbräuchen der bürgerlichen Gesellschaften abzuhelfen[1]). In der That giebt es wenige überkommene Einrichtungen, die er nicht seiner Kritik und seinen Reformplänen unterwürfe. Bei seinem Mangel an historischem Sinn erkennt er in allen nur die Schwächen. Ein ächter Cameralist muß auf das Gegenwärtige und auf das Zukünftige sehen[2]), die Vergangenheit kümmert ihn nicht.

Er dringt auf Beseitigung des Lehnswesens. Den Ursprung erblickt er in den taciteischen Gefolgschaften. Pferd und Waffen waren das erste Lehnsgut; nach den Ansiedlungen der deutschen Stämme traten Grundstücke an ihre Stelle[3]). Nach dem Wegfall der Voraussetzungen, unter denen das Lehnswesen entstand und berechtigt war, fordert die gesunde Vernunft dessen Abschaffung. Das besondere Aufgebot des Adels ist durch die beständigen Kriegsheere überflüssig, durch die moderne Kriegskunst unzureichend geworden. Die Fortdauer der alten Einrichtung bringt nur noch ewige Processe zuwege; dem Ansehn der adeligen Familien kann durch Fideicommisse, Majorate und Erbverträge geholfen werden. Heimfallende Lehen sind in Domänen umzuwandeln. Die erbliche Gerichtsbarkeit, die Verbindung der Jurisdiction mit dem Besitz gewisser Grundstücke, die „Anklebung eines Rechts an einen gewissen Erdklumpen", wie er despectirlich genug sagt[4]), ist eine der schlechtesten und ungereimtesten Erfindungen barbarischer Zeiten[5]). Der Adel, den Montesquieu für die Monarchie unentbehrlich ansicht, hält Justi nicht für ein unbedingtes Erforderniß dieser Regierungsform, wenn sie auch besser als alle andern die Ungleichheit der Bürger erträgt[6]). Auch der Adel bedarf der Reform. An die Stelle des erblichen möchte er einen persönlichen, durch die Ehrung des Monarchen begründeten, setzen[7]). Durch den erblichen Adel entziehen sich die Staaten eins der besten Hülfsmittel, ihre Bürger zu edeln und großen Thaten aufzumuntern. Nun bleibt nichts als das Trachten nach großem Reichthum, um sich vor andern auszuzeichnen, übrig; und einen verderbtern Staat giebt es nicht, als wo die Bürger ohne Ehr-

1) Zincke, Leipz. Samlgn. XI S. 871, 923.
2) Staatswirthschaft II 96.
3) Staatswirthschaft II 384; Finanzwesen S. 510 ff.
4) Staatswirthschaft I 119.
5) Finanzwesen S. 538.
6) Natur u. Wesen S. 119.
7) Grundriß S. 190.

und Ruhmbegierde nur nach Reichthum streben. Er kämpft gegen das Vorurtheil und die Gesetze, die den Adel von dem Betriebe des Handels ausschließen, weil sie Commercien und Manufacturen geringschätzig ansehen. „Es ist gewiß nicht einer unserer geringsten Mängel, daß uns der Trieb, das Genie zu denen Commercien fehlt; diesem Triebe stehen verschiedene Vorurtheile entgegen, die wir abändern müssen" [1]): Gedanken, die Justi schon in einer seiner Göttinger Zeit angehörigen Bearbeitung zweier französischen Abhandlungen: la noblesse commerçante und la noblesse militaire ou le patriote François, von denen die erste den französischen Adel zum Seehandel anfzumuntern, die zweite deren Widerlegung zum Zweck hatte [2]), vorgetragen hat. Justi fügte der Übersetzung der beiden Schriften eine eigene Abhandlung bei [3]), die auch für Deutschland den Beweis unternimmt, daß der kriegerische Ursprung des Adels keine zureichende Ursache der Forderung bilde, daß er sich lediglich dem Endzweck widme, bei welchem er entstanden sei. Mag es lange Zeit keine einträglichere Lebensart als die Waffen gegeben haben, jetzt machen allein wichtige Bedienungen und Reichthum Familien im Staate ansehnlich. „Ein Gesetz, welches dem Adel die Kaufmannschaft verbietet, ist ein großes Hinderniß sowohl vor den Adel selbst als vor die Commercien überhaupt" [4]).

Um die Hebung des Bauerustandes bemühte sich das ganze 18. Jahrhundert. Justi ist aber einer der frühesten Schriftsteller, die in den Frohndiensten die auszehrende Krankheit der deutschen Landwirthschaft erblicken, für Aufhebung der Hut- und Triftgerechtigkeit eintreten und die Leibeigenschaft wie das Meyerrecht als das Hinderniß, das der Entwicklung der Landwirthschaft entgegensteht, bekämpfen [5]). Mit besonderm Nachdruck erhebt er seine Stimme gegen die Frohnen: „sehr übertriebene Abgaben, höchst beschwerliche Frohndienste, wozu noch besondere Jagd- und Baufrohnen, Hofvorspann, Kriegesfuhren und dergleichen hinzukommen, der Mißbrauch der Justitz über die Landleuthe, der sie zu elenden Sclaven der Amtleuthe und Edelleuthe macht, das ist der traurige Zustand, in welchem die Bauern in den meisten

1) Polit. u. Finanzschr. I 149.

2) Beide aus dem J. 1756; als Vf. der ersten wird der Abt Coyer, der zweiten der Ritter d'Arc genannt. G.G.A. 1756 S. 515 und 1076.

3) Der Handelnde Adel dem der Kriegerische Adel entgegengesetzet wird. Göttingen 1756. Justis eigene Abh. ist wieder abgedruckt: Polit. u. Finanzschr. I 147.

4) Polit. u. Finanzschr. I 179 ff. 187.

5) Finanzwesen S. 100 u. 105. Grundfeste I 257.

Staaten von Teutschland, ja! von ganz Europa leben". Justi gesteht sich, daß zu der glücklichen Abänderung der meisten von diesen Umständen wenig Hoffnung vorhanden sei, und ist Politiker genug, es schon für einen Gewinn zu halten, wenn die Frohndienste, die den Berechtigten so wenig Nutzen und dem Bauer so viel Schaden verursachen, in ein proportionirliches Frohngeld umgewandelt würden[1]).

Eigenthümlich sind Justis Äußerungen über die Gewissensfreiheit. Der Endzweck des Staats ist die zeitliche Glückseligkeit seiner Unterthanen; die ewige ist die Sache der Religion und des Verhältnisses des Einzelnen zu ihr. Der Regent hat der Religion seines Landes soweit Vorsorge zuzuwenden, als sie auf die gemeinschaftliche Glückseligkeit Einfluß ausübt. Er darf seine Religion nicht dem Lande aufdrängen. Einigkeit in Glaubenssachen ist einem Lande vortheilhaft, aber nicht dergestalt, daß ihr andere Güter aufgeopfert werden dürften. Lieber Verschiedenheit in der Religion als ein von Commercien und Nahrung entblößtes Land. Ein so frommer Fürst wie Leopold I. ließ die Niederleger in Wien zu und gestattete ihnen Gewissensfreiheit[2]). Justi unterscheidet scharf Gewissensfreiheit von Religionsfreiheit. Unter dieser versteht er exercitium religionis publicum; der Gewissensfreiheit ist mit devotio domestica Genüge geschehen. Wie weit der Staat in seiner Religionsduldung gehen will, hängt von ihm und dem Character der tolerirten Religion ab. Er erklärt sich gegen Bayle, der den „Ohngötter" dem „Abgötter", wie er geschmacklos übersetzt, vorzieht. Noch viel schärfer gegen Wolff, dessen Meinung, ein Atheist sei zu allen Pflichten des bürgerlichen Lebens fähig, „in die Classe vieler anderer Irrthümer dieses Weltweisen" gehöre[3]). Das führt ihn auf die Deisten, die zwar an Gott glauben, aber an einen Gott, der sich nicht um die Menschen bekümmere, und keine ewigen Gesetze des Guten und Bösen anerkennen. „Dergleichen Leute wachsen in einer gewissen großen Reichs- und Handelsstadt stark an". Es kann damit nur Hamburg gemeint sein. Habe der Staat auch kein Recht, Atheisten und Deisten zu strafen, und Calvin, der Servet verbrennen ließ, habe seinem Andenken dadurch für ewige Zeiten einen schwarzen Fleck zugezogen, so sei doch der Staat befugt zur Ausweisung derer, die Lehren

1) Grundfeste I 363. Vergleichungen S. 306 ff. Auf die Verdienste Justis um Hebung des Bauernstandes weist der Art. der ADB. 14, 747 (Inama-Sternegg) besonders hin.

2) Staatswirthschaft I 105.

3) Natur und Wesen S. 358.

verbreiten, die der Tugend, den guten Sitten und der Natur der Staaten schädlich sind[1]). Solange eine Religionsgemeinschaft ihre Angehörigen für ihre Abweichungen von den Grundsätzen ihrer Religion nur mit kirchlicher Strafe belege, habe der Staat kein Recht der Einmischung. Den Fall Berkmeyer in Halberstadt hält er durch das Kgl. Rescript vom 1. April 1749 für ganz richtig erledigt[2]). Von seinem günstigen Vorurtheil für die katholische Kirche, in deren Einrichtungen er früher einen Schutz gegen die zunehmende Freigeisterei und eine vortheilhafte Einwirkung auf Tugend und Gerechtigkeit erblickte[3]), ist er bei genauerer Bekanntschaft zurückgekommen. Die katholische Kirche setzt auf so viel gleichgültige Dinge ewige Belohnungen, daß die Frömmigkeit dadurch eher niedergeschlagen als befördert wird. Er erzählt, wie zu seiner Zeit Graf Haugwitz in Wien von den Jesuiten ein feierliches Diplom erhielt, worin sie von dem großen Überfluß ihrer Verdienste eine genugsame Menge zu seiner Seligkeit abgaben[4]). Die Geistlichen im Lande dürfen sich nicht anders als vollkommene Unterthanen des Staats betrachten. Der Staat hat zu sorgen, daß sich nicht das Vermögen des Landes größtentheils in ihren Händen, besonders der Ordensgeistlichen, sammle[5]). Die Gewalt des protestantischen Landesherrn als die des summus episcopus zu bezeichnen, mißfällt ihm. Als die deutschen Fürsten aufhörten, katholisch zu sein, erlangten sie die gesetzgebende Gewalt in Sachen der Religionspolizei vermöge ihrer Landeshoheit, ohne daß es einer Cession der bischöflichen Rechte bedurft hätte[6]).

Über die richtige Behandlung der Juden hat er sich verschiedentlich geäußert: ganz kurz in der Staatswirthschaft[7]), ausführlich in einem Abschnitt der Polizeiwissenschaft: ob die Jüden einem Lande nützlich sind[8])? Die gewöhnlichen Klagen über sie

1) Natur und Wesen S. 359 ff.. 375.

2) Das. S. 364. „Friedrich d. G. gab der Regierung in Halberstadt eine sehr passende Antwort, als sie sich in eine blosse Gewissenssache mischen und die Dominicaner zwingen wollte, einem Katholiken (Berkmeier) Abendmahl und Absolution zu ertheilen, welche sie ihm wegen einer nach ihren Satzungen verbotenen Ehe versagt hatten.“ Schlosser, Gesch. des 18. Jahrh. II 243.

3) Über die Ursachen des Verfalls der Religion und die einreißende Freigeisterei. 1747. Justi hat sich später zur Verfasserschaft der anonym erschienenen Schrift bekannt. Abh. S. 505. Natur und Wesen S. 368.

4) Natur u. Wesen S. 369.

5) Staatswirthschaft I 293, 100.

6) Natur u. Wesen 374.

7) I 129; II 326.

8) I 744.

beantwortet er mit dem Refrain: die Schuld liegt nicht an den Juden, sondern an den Gesetzen, die in sich nicht richtig sind oder mangelhaft gehandhabt werden. Unter richtigen Gesetzen könnten die Juden einem Lande so nützlich wie andere Einwohner werden. Es ist verkehrt, sie zu den Commercien zuzulassen und vom Erwerb von Grundeigenthum auszuschließen. Die Commercien, vielleicht der wichtigste Theil der Wohlfahrt eines Landes, sind eine sehr zärtliche Sache. Wer sie treibt, muß von der Liebe zum Lande erfüllt sein. Der Kaufhandel der Fremden verschafft einem Staate keine genugsam gegründete und versicherte Commercien. Da die Juden Fremdlinge zu bleiben entschlossen sind, sollte man ihnen nicht den Handel anvertrauen. Sie wollen nicht Bürger eines einzelnen Landes sein, sie sind Weltbürger. Dagegen befürwortet er ihre Zulassung zum Betriebe von Fabriken und Manufacturen. Die vornehme Wirthschaft hat die meisten Fabrikanten zu Grunde gerichtet. Die Juden sind sparsam zu leben gewohnt. Wenn man ihren Handel auf Waaren beschränkte, die sie selbst verfertigt oder durch ihre erweislichen Anstalten haben arbeiten lassen, und ihnen den Besitz von Fabriken und der dazu gehörigen Grundstücke gestattete, würde man sie an das Land und dessen Wohlfahrt binden.

Eines der großen Interessen des 18. Jahrhunderts war die Reform des Rechts. Einem Manne von der Stellung Justis lag sie besonders nahe. Ein Jurist, aus der Schule des von den Zeitgenossen hochgefeierten Leyser hervorgegangen, war er in der Zeit aufgewachsen, als Bergers Oeconomia juris den großen Struv, der für zwei Groschen auf dem Trödel zu haben war [1]), abgelöst hatte und den Markt beherrschte [2]). So hat er selbst „die gelehrte Mode" geschildert und damit genugsam sein Verhältniß zur Rechtswissenschaft seiner Zeit charakterisirt. Eine kurze Zeit Sachwalter, lebte er nachher nur in Stellungen, die ihn mit dem öffentlichen Recht in Berührung brachten. Ohne Sympathie für das Privatrecht, von dem er nur durch die Prozesse erfährt, sieht er die Schäden des Rechtszustandes in der Verschleppung der Rechtssachen, einem landverderblichen Übel, das viele Unterthanen an den Bettelstab gebracht hat, und in „der hungerigen Sportulsucht der Gerichte" [3]). Er dringt auf Einziehung der Gerichtssporteln

1) Oecon. juris zuerst 1712; der große Struv = G. A. Struve, Syntagma juris civilis 1658—1683; im Gegensatz dazu die Jurisprud. Rom.-Germanica 1670 der kleine Struv hieß.

2) Ergötzungen I (1745) S. 20.

3) Oben S. 363. Staatswirthschaft I 118. Natur u. Wesen S. 331.

zur öffentlichen Casse und die Gewährung zureichender Besoldungen an die Justizbedienten durch den Staat. Die Unparteilichkeit der Gerichte muß durch staatliche Beaufsichtigung, insbesondere aber durch die Redlichkeit der Richter verbürgt werden. Er will eher einigen Mangel in der Wissenschaft ertragen als den geringsten Zweifel an dem rechtschaffenen Wesen des Richters. Ein billiges und redliches Herz dünkt ihn die Hauptsache, mag dann „immerhin die Sache nach dem Lichte der sich selbst gelassenen Vernunft beurtheilt sein“[1]). Die Einschränkung der Juristen, welche die neu aufkommende Verwaltung mit ihren Anforderungen an Cameral- und Polizeiwissenschaft herbeigeführt hat, ist ihm ganz recht. Er sieht es als eine Nachwirkung kirchlicher Tendenzen an, die im Interesse ihrer Bereicherungsbegierde die eheliche und die hausväterliche Gewalt einschränkten, daß ein Hausvater in Streitigkeiten mit seiner Familie und seinem Gesinde nicht häusliche Gerichtsbarkeit üben darf, sondern vor dem bürgerlichen Gericht Recht nehmen muß[2]). Die Quellen des gemeinen Rechts rufen seine schärfsten Angriffe hervor. Die Libri feudorum stammen von einem barbarischen Volke, das nicht die geringsten Begriffe von Wissenschaften und guten Regierungsgrundsätzen hatte[3]); das Corpus juris canonici ist voll der widersinnigsten Aussprüche, und die Protestanten haben es nicht verstanden, sich von den anklebenden Flecken des Papstthums zu reinigen. Nun gar das Römische Recht! Daß ein vernünftiges und gesittetes Volk sein Recht in einer fremden Sprache und in einem Zustande der Unsicherheit besitzt, der den Ausgang eines Prozesses fast ebenso ungewiß macht, als ob wir in einen Glückstopf griffen[4]), ist einer der schlimmsten Schäden in der bürgerlichen Verfassung der deutschen Staaten. So dankenswerth auch die Bemühungen Friedrichs des Großen um die Verkürzung der Prozesse sind, so hoch er auch Coccejis Verbesserung des Justizwesens schätzt, die nicht nur für Preußen von Bedeutung, sondern eine Aufmunterung zur würdigen Nachfolge für alle deutschen Staaten ist[5]), das wahre Heil ist nur in einem ganz neuen Gesetzbuche zu finden. Denn neben der Langwierigkeit der Prozesse ist die Ungewißheit des Rechts das Hauptübel der Zeit. Für die Schaffung eines

1) Staatswirthschaft I 116.
2) Natur und Wesen S. 419 ff.
3) Staatswirthschaft I 119.
4) Staatswirthschaft I 113 ff.
5) Ergötzungen Bd. V, Widmung an Cocceji v. 16. März 1748. Oben S. 392 A. 3.

deutschen Gesetzbuches erhob er seine Stimme schon im Jahre 1749. Ein ausführlicher Aufsatz der Ergötzungen beschäftigt sich mit allen Details der Frage[1]). Es ist aber bezeichnend, wobei er am längsten verweilt: die Abfassung des Gesetzbuches wird einem Einzigen aufgetragen; sie wird dadurch viel besser, als wenn ihrer viele daran thätig wären. Der eine steht unter Aufsicht und Direction von drei bis vier ansehnlichen, vom Regenten beauftragten Beamten. An die Eigenschaften des Redactors stellt er die höchsten Anforderungen: er muß ein großer Weltweiser sein, Ordnung und Deutlichkeit in seiner Gewalt und in dem natürlichen Rechte wie in der Sittenlehre eine vorzügliche Stärke haben. Er muß ein großer Rechtsgelehrter sein, das bürgerliche und kanonische Recht wohl inne haben. In allen anderen Wissenschaften darf er kein Fremdling sein, er muß die Welt kennen, ehrlich, rechtschaffen, voll Aufrichtigkeit und Menschenliebe sein und so wenig Vorurtheile, Leidenschaften und Nebenabsichten hegen, als es der menschlichen Schwachheit möglich ist. Endlich muß er von arbeitsamen Naturell sein und sich in einem blühenden Alter befinden. Kürzer äußert er sich über die sachliche Seite der Aufgabe. Der Redactor hat aus den bisher geltenden Rechten das Gesunde und für die Beschaffenheit unserer Zeiten Brauchbare, aus den Büchern der Rechtsgelehrten die gegründetsten Meinungen herauszuziehen und als Gesetz zu formulieren. An die Spitze jedes Titels werden die Grundsätze gestellt, die aus allgemeinen Wahrheiten und der Beschaffenheit der Menschen geschöpft sind. Daraus werden dann mit Hülfe des natürlichen Rechts und der Sittenlehre unter Berücksichtigung der Verfassung und Beschaffenheit des Landes und der Zeit die weitern Folgen und Schlüsse gezogen. Von der Vereinigung der persönlichen und sachlichen Erfordernisse verspricht er sich die Erreichung des Ziels: ein neues Recht und Beseitigung aller alten Rechte. Die Vorzüge des neuen werden Sicherheit und Vollständigkeit sein. „Es wird fast nichts in der Welt vorkommen, was nicht in den Gesetzen entschieden wäre." Niemals darf der geringste Grund oder Ursache des Gesetzes hinzugefügt werden. Die Entscheidungsgründe werden in einem besondern Werke niedergelegt. Über die Fragen, wo ein idealer Redactor, wie er ihn verlangt, aufzufinden sei, welcher Regent ihn zu bestellen habe, wie seine Arbeit in Deutschland

---

1) Ergötzungen VI St. 5 vom April 1749. Nicht erst in dem kurzen Grundriß (oben S. 381; er ist wieder abgedruckt in Polit. u. Finanzschr. I 504, vgl. 520) und nicht blos für Österreich (Roscher, Gesch. S. 447) ist der Plan aufgestellt.

Gesetz werden solle, schweigt Justi. Dagegen weiß er über andere Dinge detaillirte Angaben zu machen: die Eintheilung des Gesetzbuchs in drei Theile: bürgerliches — peinliches — geistliches Recht; sechs bis acht Jahre als Zeitraum der Herstellung; ein Jahresgehalt von 1500 Thalern für den Redactor und Zulagen für die Mitglieder der Aufsichtscommission. Am vollsten kommt der cameralistische Geist des jungen Juristen in der Berechnung zum Ausdruck, daß der Verkauf des Gesetzbuches, dessen Preis bei einem Umfang von 9—10 Alphabeten in Quart auf sieben bis acht Thaler veranschlagt wird, die durch die Abfassung verursachten Kosten völlig decken werde.

Auf die mancherlei Reformen in der Verwaltung, an die er gedacht hat, kann hier nicht näher eingegangen werden; sie sind zum großen Theil auch nur gelegentlich in seinen Schriften vorgebracht und mehr angedeutet als ausgeführt. So befürwortet er die Einrichtung einer obersten Verwaltungsbehörde für die innern Landesangelegenheiten mit fünf Departements, die nach Sachen (Polizei, Cameralwesen, Commercialangelegenheiten, Kriegswesen und Oberaufsicht über die Verwaltung der Justiz) anstatt nach Ländern die Geschäfte unter sich vertheilen[1]). Die Aufstellung eines allgemeinen Wirthschaftsetats und zwar alle Jahre ist eine unumgänglich nothwendige Sache für die große Haushaltung des Staats[2]). Alle drei Jahre ist eine Volkszählung zu veranstalten, die auf die verschiedenen Lebensverhältnisse der Staatsangehörigen Rücksicht zu nehmen hat[3]). Characteristisch ist es, wie er sich hier mit der Erzählung der Bibel abfindet. Das Capitel 2 Sam. 24 erklärt er als ein Einschiebsel der Abschreiber. „Dergleichen Verfälschungen der Bibel muß man meines Erachtens unumgänglich zugeben, wenn man nicht will, daß die Bibel wegen vieler Stellen in diesen vernünftigen und erleuchteten Zeiten alles Ansehen verlieren soll“[4]). Er plädirt für die Abschaffung der Binnenzölle. Ein Zoll sollte nur allemal an den Grenzen des Landes erhoben werden, ein Zoll mitten im Lande ist ganz wider seine Natur und Endzweck[5]). Justis unhistorischer Sinn kommt besonders den Städten gegenüber zu Tage; aber man darf nicht

1) Staatswirthschaft II 663. Marchet S. 326 ff.

2) Staatwirthsch. II 491.

3) Grundfeste I 180 ff. Histor. und jur. Schriften II 344. Roscher, Gesch. S. 455.

4) Grundfeste I 198. Oben S. 465.

5) Finanzwesen S. 153.

vergessen, daß er selbst Gelegenheit gehabt hatte, den Verfall und die Mißwirthschaft in kleinen deutschen Städten kennen zu lernen. Er spottet über die vielen kleinen Städte, die besser Dörfer geblieben wären, die zahlreichen Magistratscollegien in mittelmäßigen Städten. Jede will nach dem Muster der großen römischen Republik regiert sein. In Frankreich verrichtet ein Polizeilcutnant ganz allein, wozu wir zwanzig und mehr Personen verwenden [1]). Die Mißbräuche der Zunfteinrichtung, wie sie im Lehrlingswesen, in der Erschwerung der Erwerbung des Meisterrechts hervortreten, erkennt er völlig an, will aber doch nicht der Abschaffung der Zünfte das Wort reden; denn man dürfe die Nahrungsgeschäfte nicht lediglich sich selbst ohne Ordnung und Zusammenhang überlassen [2]). Es sei schon viel gewonnen, daß über die den Unordnungen und Mißbräuchen der Handwerker steuernden Reichsgesetze und Landesordnungen stracklich gehalten werde. Die Zunfteinrichtungen auch auf die neuen Manufacturen und Fabriken anzuwenden hält er für verkehrt. Die Polizeitaxen und deren Anwendung haben ihm viel zu schaffen gemacht. Kein schwereres Amt als das eines Polizeidirectors! ist offenbar der Stoßseufzer aus der Brust eines Mannes, der sich mit der Fleischhauergilde herumgezankt und mit Polizeidienern und Inspectoren, die um eines Polizeibratens oder eines mürben Kuchens willen ein Auge zuthaten, geplagt hatte [3]).

Als die zweckmäßigste Art die Einwohner der Städte zu besteuern hatte sich seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts die Accise empfohlen [4]). Justi bekämpfte sie ungeachtet der allgemeinen Aufnahme, die sie gefunden [5]), und kam darüber mit dem Professor Stiebritz [6]), seit 1745 Nachfolger Gassers, des ersten Lehrers der Cameralwirthschaft an der Universität Halle, in eine erneute Polemik, nachdem sie schon früher im Monadenstreit die Waffen mit einander gekreuzt hatten. An Stelle der Accise, die er wegen der mit ihr verbundenen Einschränkung der vernünftigen Freiheit des menschlichen Handelns, ihrer Nachtheile für Aufnahme der Gewerbe und des Nahrungsstandes, ganz abgesehen von den Kosten ihrer Erhebung, verwirft, schlägt er eine nach

1) Staatswirthschaft I 433.
2) Staatswirthschaft I 255.
3) Fortgesetzte Bemühungen S. 371, 377.
4) Roscher S. 319.
5) Staatswirthschaft II 338 ff.
6) Schrader, Gesch. der U. Halle I 282.

dem wahrscheinlichen Gewinn der Gewerbetreibenden umgelegte Gewerbesteuer vor[1]).

Die „Vorschläge zu einer neuen und vortheilhaftigen Kriegsverfassung"[2]) gehen von der allgemeinen Wehrpflicht als der natürlichen und dem Wesen der bürgerlichen Gesellschaft gemäßesten Kriegsverfassung aus[3]). Vom 18. Jahre an hätte jeder dem Vaterlande acht Jahre zu dienen; nachher auf sechs Jahre in ein Landregiment einzutreten, auf weitere sechs Jahre in eine dritte zur Besetzung der Festungen bestimmte Armee, während die zweite zum Schutz des Landes dient und ihre Glieder zu zwei vierzehntägigen Übungen alljährlich verpflichtet. Eine Ausnahme von der allgemeinen Wehrpflicht läßt er für Gelehrte und Kaufleute zu, die sich mit einer Steuer von 200 Thalern auslösen. Eine Armee von Landeskindern, „die früh den Gehorsam, eine vortreffliche Wissenschaft, gelernt haben"[4]), und zugleich eine Einrichtung zu schaffen, die durch das Mittel der Wehrsteuer die Staatslasten erleichtern hilft, dies Ziel hofft er durch seinen Vorschlag zu erreichen, der mit der Verfassung „der glücklichen Preußischen Lande" Ähnlichkeit hat, zumal seit die jetzige weise Regierung Gebrechen der sg. Enrollirung zu beseitigen gewußt hat[5]). Die ausgedienten Soldaten zu belohnen und, wo das Ideal der Armee aus Landeskindern sich nicht verwirklichen läßt, sie an das Land zu fesseln und der Desertion entgegenzuwirken, schlägt er deren Ansiedelung auf uncultivirten Strecken des Landes unter Leitung des General-Oeconomie-Inspectors vor[6]). So wird zwei Zwecken zugleich gedient, dem Wohle des einzelnen Soldaten und der Cultur des Landes. Die Fragen, die sich an die Bebauung des Bodens knüpfen, haben ihn beschäftigt, seitdem er die Heiden in Jütland und die Lüneburger Heide kennen gelernt. Aus seinem der dänischen Regierung erstatteten Gutachten hat er

1) Von Einrichtung der Steuern und Abgaben in einem Staat, zuerst in den Teutschen Memoires, wiederabgedruckt mit einem Zusatz: Polit. u. Finanzschr. I 365. Seine neue Ansicht: Betrachtungen über die Accise benebst e. Vorschlage einer statt derselben einzuführenden neuen Art von Gewerbesteuern: das. I 380 ff. Ausführlich setzt er sich mit v. d. Liths Polit. Betrachtungen über die verschiedenen Arten der Steuern auseinander in der Abhandlung v. den Steuern und Abgaben I (1762) S. 125 ff.

2) N. Wahrheiten I 75, wiederabgedr. Polit. u. Finanzschr. I 54 ff.

3) Vergleichungen S. 213.

4) Polit. u. Finanzschr. I 56.

5) Das. S. 72.

6) Fortges. Bemühungen S. 348. Wiederabgedruckt: Polit. u. Finanzschr. III 248.

Auszüge in die Grundfeste aufgenommen[1]). Der wirthschaftlichen Hebung der deutschen Länder der dänischen Krone und ihrer großen Nachbarstädte diente sein Vorschlag, einen Kanal zur Verbindung von Nord- und Ostsee zu erbauen[2]), ein Plan, der später von seinem Sohne, einem Officier in dänischen Diensten, wieder aufgenommen ist[3]).

Alle Verbesserungspläne, mögen sie Rechtseinrichtungen oder wirthschaftlichen Zuständen gelten, entbehren der Ausführbarkeit und des wirklichen Nutzens, solange nicht eine Grundlage des Volkslebens reformirt ist: „unsere über die Maßen schlechte Kinderzucht“[4]). Auf die Schulanstalten haben die Regierungen bisher wenig Sorgfalt verwendet, wenigstens auf die Volksschulen. Die Bildung des menschlichen Herzens und Verstandes vertraut man Leuten an, denen man kaum soviel giebt, daß sie sich des Bettelns erwehren können. Die Schullehrer sollten sehr geehrte und reichlich besoldete Männer sein, so wie sie die gelehrtesten und weisesten sein müßten. Er meint, diejenigen, welche für die erste Bildung zu sorgen haben, verdienten die beste Stellung[5]). Die ganze Aufgabe der Erziehung ist die Kinder vernünftig, tugendhaftig und geschickt zu machen. Die wissenschaftliche Erziehung ist ein Umweg. Er verficht eine Art politisch-patriotischer Bildung, die den Kindern Liebe gegen ihr Vaterland, ihren König einflößt und unauslöschliche Eindrücke der Tugend, der Gerechtigkeit, des Muths und ihrer Pflichten gegen den Staat und ihre Mitbürger einprägt. Die Einführung einer solchen Kinderzucht nach geschlossenem Frieden: das dünkt ihn eine Aufgabe, würdig der weisesten und uneigennützigsten unter allen Ministern, die er persönlich kennen gelernt hatte: Haugwitz, Bernstorff und Münchhausen[6]).

Diese bunte Zusammenstellung erschöpft bei weitem nicht die reformatorischen Ideen, die in Justis Schriften vorgetragen werden; so wenig als die besprochenen Bücher und Abhandlungen die wirklich von ihm ausgegangenen. So groß auch deren Zahl ist,

1) S. 115 ff.

2) N. Wahrheiten St. 12 (1758) S. 680. Wiederabgedruckt: Polit. u. Finanzschr. II 29 ff. Als Endpunkte des Kanals sind Schleswig und Husum gedacht.

3) N. Nekrolog der Deutschen Jg. IX Thl. 2 (1831) S. 714. N. Staatsbg. Magazin X 465. Amalie v. Justi (Beckmann S. 562) nennt ihn ihren ältesten Bruder; er starb 1831.

4) Natur und Wesen S. 209.

5) Grundfeste II 118 ff.

6) Natur u. Wesen S. 212.

so wird sie doch noch durch die litterarischen Pläne übertroffen, die Justi gelegentlich erwähnt und als nächstens in Angriff zu nehmende ankündigt. Die Vergleichungen der Europäischen Völker mit den asiatischen will er auf das Gebiet der Religionen und auf das der Sitten ausdehnen [1]). Von einem im Manuscript fertigen Grundriß des Naturrechts war schon oben S. 477 die Rede. Das Erscheinen eines umfangreichen Werkes über Kindererziehung hatte er schon 1748 in öffentlichen Blättern als bevorstehend ankündigen lassen [2]). Als er 1761 den ersten Band der politischen und Finanzschriften publicirte, fand er, daß der historischen Litteratur noch eine Art der Geschichte mangele, die ungemein nützlich sein würde. Die bisherigen Geschichtsbücher beschränkten sich darauf, die außerordentlichen und unglücklichen Begebenheiten der Völker zu erzählen. Dagegen fehlten die Bücher, die über die Begründung der Staaten und ihre Verfassungen, ihr Wachsthum und ihren Niedergang und insonderheit die Fehler der Regierungen unterrichteten. „Die Geschichte des Menschen als Bürger“ zu schreiben ist sein Vorsatz, sobald der Druck der Polizeiwissenschaft beendet sein wird.

Als J. J. Moser der Abhandlung Justis über die Abtretung eines Reichslehns eine kurze Besprechung widmete, tadelte er, es sei darin nicht genug mit Exempeln, zu viel mit Räsonnement deducirt [3]). Dies Urtheil über eine juristische Abhandlung, charakteristisch vielleicht mehr noch für den Recensenten als für den Recensirten, erhält ein Seitenstück an der Kritik, die an Justis staatswissenschaftlichen Leistungen geübt wurde. Die schon mehrfach benutzte Recension seiner Staatswirthschaft in der Zinckeschen Zeitschrift [4]) warf ihm vor, er bekümmere sich zu wenig um die jura positiva, stelle Regeln für alle Staaten gesitteter Völker tauglich auf, lasse aber die besonderen Bedürfnisse der deutschen Staaten unberücksichtigt. Man bedauert, daß dies so schöne, so beträchtliche Buch keine Cameral- und Finanzwissenschaft, sondern eine von einem bloßen Philosophen verfaßte Anleitung dazu geworden sei. Den Vorwurf, der darin liegen sollte, acceptirte Justi als eine Anerkennung. Er will aus der Natur

---

1) Oben S. 466. Vorrede zu den Vergleichungen.

2) Oben S. 359. Da er nicht leicht etwas umkommen ließ, ist es mir auffallend, daß er die Schrift, wenn sie wirklich schon druckfertig war, nicht irgendwie in seinen Sammlungen verwerthet hat.

3) Oben S. 378. Staatsarchiv Thl. XI (1751) S. 176.

4) Leipz. Samlg. XI, 847 ff.

der Dinge, ihrem Endzweck deduciren. Nur so lassen sich Grundsätze von allgemeiner Brauchbarkeit gewinnen. Die Application auf die Einzelverhältnisse mögen andere machen[1]).

Es liegt auf der Hand, daß für solch abstracte Betrachtungsweise die concreten, aus einer vielhundertjährigen Entwicklung erwachsenen und mit ihr in Zusammenhang gebliebenen, Staatsverhältnisse von Gesamtdeutschland am wenigsten Stoff boten. Von dem deutschen Reich und seiner Verfassung ist in Justis theoretischen Schriften wenig die Rede; für seine begrifflichen Constructionen bildeten sie ein widerstrebendes Material. Er begnügt sich das Reich als einen Bund freier Staaten unter einem Oberhaupte zu bezeichnen. Die durch den westfälischen Frieden völlig bestätigte und außer allen Zweifel gesetzte Landeshoheit gilt ihm als oberste Gewalt im Lande[2]). Der größte Fehler der deutschen Staaten liegt darin, daß Macht und Recht nicht in richtigem Verhältniß stehen, weder im Reiche noch in den Einzelstaaten. Jenes zeigt das Stimmverhältniß am Reichstage, dieses die lächerliche Erscheinung, daß ein Fürst der kaum zehntausend Unterthanen hat, der seine Unterthanen nicht schützen kann, einen Alleinherrscher vorstellen will und zu einer uneingeschränkten und despotischen Gewalt berechtigt zu sein glaubt[3]). Obwohl aus einem Kleinstaate gebürtig und in einem Kleinstaate aufgewachsen, war er ohne Sympathie für politische Gebilde dieser Art. Er erkannte früh die Vielheit der Regenten als einen Krebsschaden der deutschen Verfassung. Die paradoxe Schrift von der Vortrefflichkeit der Universalmonarchie, deren Argumentation er später selbst als hinfällig erkannte, wenn er sie auch wieder abdrucken ließ, hat ihre beste Seite in dem Angriff auf die Kleinstaaterei und ihrer Geißelung von Zuständen, wie sie unter Herzog Karl Leopold in Mecklenburg und Graf Wilhelm Hyacinth in Nassau-Siegen bestanden[4]). Er hat selten so kraftvolle Worte geschrieben als die gegen die Vielheit der Regenten gerichteten, nur daß er sich gleich darauf durch seine patriotische Leidenschaft zu dem Wunsche, Kaiser Ferdinand II möchte seinen Endzweck, die kaiserliche Gewalt zu erhöhen, erreicht haben, und zu dem Urtheil verleiten läßt, Gustav Adolfs Beistand habe Deutschland zum Unglück gereicht[5]).

1) Vorrede zu den Grundsätzen der Polizeiwissenschaft (1756).
2) Staatswirthschaft II 120.
3) Vergleichungen S. 27. Polit. u. Finanzschr. II 258.
4) Oben S. 418. Polit. u. Finanzschr. II 259 ff.
5) Das. S. 258.

Dankbarer als das Reich erwiesen sich der staatswissenschaftlichen Betrachtung die Verhältnisse der größten Staaten im Reiche. Der in Österreich und Preußen herrschende anfgeklärte Absolutismus war ganz nach Justis Sinn. Ihre Zustände bildeten den Hintergrnnd seiner Beweisführungen. In ihnen hatte er seine Erfahrungen gesammelt; von ihren Einrichtungen sind seine Theorien abstrahirt. Aus jedem der größern Staaten, in dem er gelebt, hat er Eindrücke festgehalten und an verschiedenen Stellen seiner Schriften niedergelegt. Ein paar Beispiele werden genügen.

Die wenigen in Hannover verbrachten Jahre haben manigfachen Stoff geliefert. Die 1756 veranstaltete Zählung in den königlich großbritannischen Landen in Deutschland hat noch keine Million Einwohner ergeben. Die große Zahl der Domänen macht diesen Mangel erklärlich. Die Gewerbe sind erst im Wachstnm, stehen weit zurück hinter den sächsischen Ländern, denen die hannoverschen an Größe nichts nachgeben [1]). In Sachsen bringen die Posten daher jährlich über 50000 Thaler ein, in Hannover kommt man kaum auf die Hälfte. Die 1736 bewirkte Ablösung der gräflich Platenschen Postrechte mit zwei Tonnen Goldes war überflüssig [2]); denn die Znrücknahme einer ungültigen Veräußernng, die nicht titnlo oneroso erfolgt war, brancht nicht noch mit Golde anfgewogen zn werden. — Als besonders zweckmäßig erwähnt er eine militairische Einrichtung. „Unter allen heutigen Kriegsheeren haben gewiß die hanöverischen Truppen die wenigsten Deserteurs; die Ursache ist, daß ein jeder Soldat versichert ist, daß, wenn er in die Jahre kommt oder etwas kränklich wird, er gewiß 12 Thaler Pension, im Fall er aber blessiret wird, noch überdieß einige Scheffel Roggen jährlich zu gewarten habe“ [3]). — Lebhafte Anerkennung zollt er dem Klosterschatz [4]). Die deutschen Fürsten, welche die Reformation annahmen und die gottseligen Stiftungen der Alten sofort zn ihren Kammereinkünften schlugen, handelten sehr übel; außer daß sie der Reformation bis zu ewigen Zeiten den Vorwnrf zuzogen, daß der Ranb der Kirchengüter der vornehmste Beweggrund gewesen, entzogen sie ihrem Lande einen

---

1) Finanzwesen S. 99, 181.

2) Daselbst S. 184.

3) Polit. u. Finanzschr. III 252.

4) Paul Jacob Marpergers Montes pietatis, neue verbesserte Aufl. hg. v. Justi (Leipz. u. Ulm 1760) S. 198. Justi hat dem Buche drei Abhandlungen beigefügt: von den Brautcassen, den Wittwencassen und von den genuesischen Lotterien, die alle in den Polit. u. Finanzsch. III (1764) S. 256 ff. wieder abgedruckt sind.

Fond, womit unbeschreiblich viel Gutes gestiftet werden kann. Die hannoverschen Fürsten säcularisirten zwar Klöster und Stiftungen, vereinigten sie aber nicht mit ihren Cameraleinkünften, sondern bestimmten sie zum Nutzen und zur Aufnahme des Landes. Die Universität Göttingen wird aus dem Klosterschatz unterhalten, und die Manufacturen im Lande haben ihm hauptsächlich ihre Aufnahme zu danken. Unter den Polizeianstalten der hannoverschen Städte, die er kennen gelernt, hebt er die gut eingerichteten Leihekammern hervor, bei denen man zu einem billigen Zins, zu 3 vom Hundert auch ansehnliche Anlehen bekommen kann, während man in andern Ländern 7 und 8½ % entrichten müsse [1]).

Die kürzeste Zeit war Justi in Dänemark. Das einzige Land, in dem die absolute Herrschaft des Regenten auf einem freiwilligen Übertragungsakte des Volkes beruht [2]), erregte natürlich die besondere Aufmerksamkeit des Politikers. Er findet, daß das Land nicht schlecht dabei gefahren; die Regierung eine der gütigsten und gelinden ist, die man finden kann. Was ihn besonders nach Kopenhagen zog, war der Wunsch nach einem tiefern Einblick in das See- und Commercienwesen. Einen blühenden Handel hat er in Dänemark nicht gefunden, wenngleich die Neutralität während des siebenjährigen Krieges dem Lande in mancher Beziehung genützt hat [3]). Auffallend ist, wie wenig Hamburg in Justis Schriften eine Rolle spielt, obschon er doch hier für einige von ihm besonders hochgeschätzte Zweige seiner Wissenschaft die reichste Nahrung hätte finden müssen. Ob jene oben S. 480 berichtete böse Äußerung über die Deisten in Hamburg auf eine gewisse gegensätzliche oder feindliche Stellung zu den Kreisen, in denen Büsch, Reimarus u. a. eine so große und verdienstliche Rolle spielten, zu deuten ist?

Das erstere größere Werk Justis, die Staatswirthschaft, ist in Österreich entstanden (ob. S. 384). Die Züge, die an die Entstehungszeit erinnern, sind unverwischt stehen geblieben. Er sagt „im Reiche", wo er Deutschland meint [4]). Maria Theresia und ihren Räthen, Graf Chotek und Graf Haugwitz, „diesen würdigen und großen Ministers, denen Österreich so viel zu danken hat" [5]), blieb er stets in Verehrung zugethan. Er nimmt oft Ge-

1) Marperger-Justi S. 3, 57, 68.
2) Natur u. Wesen S. 89.
3) Oben S. 421.
4) Staatswirthschaft II 106.
5) Neue Wahrheiten I 580.

legenheit, der Einrichtungen und des Lebens in Österreich, namentlich in Wien rühmend zu gedenken. Die Landstraßen bilden, dank der Sorgfalt, die K. Karl VI. und Maria Theresia auf sie verwandt haben, einen Gegensatz zu der allgemeinen Landstraßen-Calamität in Deutschland, ja in Europa. Justi vergleicht sie mit denen von Rom und von China, was bei ihm etwas heißen will. Der Weg von Wien nach Triest ist für die Reisenden bei aller Witterung so bequem, als wenn sie durch ein vollkommen ebenes Land reisten. Von der Bauart der Landstraßen giebt er in der Grundfeste eine detaillirte Beschreibung [1]). Er lobt die Reinlichkeit der Stadt Wien, die feuerfeste Bauart ihrer Häuser [2]), die leichte Lebensweise, die sich unter ihren Bewohnern ausgebildet hat, die Abschaffung des Gesundheittrinkens, das Absehen von allem Ceremoniell im Privatverkehr [3]), während am Hofe allerdings die Spanische Reverenz mit dreimaligen Kniebeugen noch besteht, wenn auch von der ehemaligen stolzen und despotischen Etiquette des österreichischen Hauses vieles nachgelassen ist [4]). Über all dem Anerkennenswerthen vergißt er aber an den österreichschen Zuständen die Schattenseiten nicht, die sich für ihn mit dem Namen der Jesuiten verbinden.

Die Liebe des Mannes galt dem Preußen der beiden Könige, die er erlebte. An Friedrich Wilhelm I. geht er nicht vorüber, ohne ihn den großen Wirth zu nennen. Aus dem Munde eines seiner Minister, der noch in seinem hohen Alter mit Entzücken von den Eigenschaften des Königs redete, hat er viel über ihn erfahren, seinen noch ungenügend bekannten Charakter und sein in allem Betracht neues und bewundernswürdiges Regierungs- und Finanzsystem, sodaß er wohl daran gedacht hat, etwas ausführliches davon der Welt mitzutheilen [5]). Er nennt ihn den unermüdeten Herrn, dessen Augen und Hände allenthalben selbst beschäftigt waren [6]). „Alle Höfe lieben die brillirenden Anstalten. Ich kenne keinen Regenten, der auf das wesentlich Nützliche mit Verachtung alles Schimmernden mehr Betracht gemacht hat, als der höchstselige König Friedrich Wilhelm von Preußen" [7]). Die General-Directoria, die alle innern Landesangelegenheiten und mithin sowohl Polizei-

1) Grundfeste I 376. Finanzwesen S. 154.
2) Grundfeste I 423, 325.
3) N. Wahrheiten I 440 ff.
4) Vergleichungen S. 25.
5) Finanzwesen S. 31.
6) Staatswirthschaft II 96.
7) Finanzwesen S. 12.

als Finanzgeschäfte dirigiren, sind eine Erfindung unserer Zeiten, die die Welt seinem wahrhaftig großen Genie zu verdanken hat [1]). Von der Verehrung Justis für den Verfasser des Anti-Machiavell ist schon früher die Rede gewesen (ob. S 420). Er will es nicht gelten lassen, wenn K. Fr. v. Moser in seiner Schrift: Herr und Diener (1759) dem allgemeinen Vorurtheil von Preußens militairischer Regierung beitritt. Eine solche Regierung wäre nach Justis Urtheil die verhaßteste unter allen, weil sie am wenigsten das Glück der Unterthanen zu bewirken vermöchte. Aber in Wahrheit findet sich in den Preußischen Civilverfassungen gar nichts ähnliches davon [2]). Die Verwaltungseinrichtungen Preußens sind in den verschiedenen Schriften Justis geschildert und vertheidigt, so daß ihn ein neuerer Schriftsteller über Verwaltungsrecht gradezu den Propheten des preußischen Regierungssystems nennt [3]) und ihn dem angeblichen officiellen Staatsphilosophen Friedrichs des Großen gegenüberstellt. Auffallenderweise ist der gegen Christ. v. Wolff erhobene Vorwurf der Süßlichkeit, die von der ganzen Art des preußischen Staatswesens weit genug entfernt sei, grade gegen Justi in neuerer Zeit geltend gemacht. Paulsen [4]) citirt einen Aufsatz der Ergötzungen: Beweis daß die Tugenden angenehm und reizend sind als Beleg einer empfindsam-süßlichen Anpreisung der Tugend. Der Aufsatz [5]), den Paulsen als geschmacklose Popularisirung der englischen Moralphilosophie charakterisirt, ist eine Jugendarbeit Justis, die mit der Wolffschen „Glückseligkeit" unglücklich genug operirt. Liest man die nüchterne Definition des eudämonistischen Staatszwecks, die Justi in seinen theoretischen Schriften giebt [6]), so fragt man sich verwundert, weshalb ein so einfacher Begriff wie der des öffentlichen oder allgemeinen Wohls lange Zeit in solcher Geziertheit wie „die gemeinschaftliche Glückseligkeit" in Umlauf war. Von den Pflichten des Bürgers gegen den Staat hat Justi, wie schon gezeigt, männlich genug gedacht. Daß er dem Staat weitreichende Befugnisse gegenüber den Unterthanen beilegte, hat er mit der ganzen Schule des aufgeklärten Absolutismus gemein. Ein Publicist des vorigen Jahrhunderts, Jochmann, der von Justi als einem gutdenkenden einsichtsvollen und in seiner

1) Das. S. 71.
2) Das. St. 2 (1759) S. 229.
3) O. Mayer, Deutsches Verwaltungsrecht I (1895) S. 38.
4) Ethik I 188.
5) Ergötzungen Bd. I (nicht Bd. V) St. 3 S. 278 v. Herbst 1745.
6) z. B. Staatswirthschaft I 55 ff.

Zeit sehr angesehenen Manne wußte [1]), ist erstaunt über seinen Vorschlag, zur Hebung der feinen Spinnerei jeder ledigen sich selbst ernährenden Weibsperson eine Abgabe von 2—3 Thalern aufzuerlegen, falls sie nicht erweislich alle Jahre ein gewisses Quantum Wolle für die Manufacturen gesponnen habe [2]). Es würde nicht schwer fallen, Seitenstücke zu solcher Beschränkung der Individuen im Interesse des allgemeinen Wohls in seinen Schriften zu finden.

Justis Stellung in der nationalökonomischen Wissenschaft zu bestimmen ist verschiedentlich versucht. Heeren hat ihn nicht blos einen Mercantilisten genannt, sondern in seinen Schriften gradezu die beste Darstellung des Mercantilsystems, der auf Regeln gebrachten staatlichen Praxis über das Verhältniß zwischen National- und Regierungsvermögen, gefunden [3]). Dagegen hat sich Roscher lebhaft erklärt, Justi als einen Eklektiker, der an dem Kreuzungspunkt verschiedener Strömungen stehe, charakterisirt [4]). Andere wie Inama-Sternegg, Marchet sind ihm der Hauptsache nach beigetreten [5]). Ebenso wenig wie der Nationaloekonom wird sich der Politiker Justi in eine der feststehenden Parteirubriken einordnen lassen. Wer ihn als Liberalen unterzubringen versucht [6]), kann leicht mit dem Hinweis auf sein Wort widerlegt werden: ich habe genugsam zu erkennen gegeben, daß ich gar kein Freund von der eingeschränkten monarchischen Gewalt und von der sg. Freiheit des Volkes bin. Die vermeinte Freiheit verschafft sehr selten den Unterthanen den geringsten Nutzen; einige wenige sind es, die dadurch Vortheil ziehen und Gelegenheit erlangen, ihre Ehrsucht, Stolz und Bereicherungsbegierde zu vergnügen [7]). Ebensowenig ist er als Absolutist oder auch nur als

1) Jochmann († 1830), Reliquien II (hg. 1837 aus seinem Nachlasse durch Zschokke) S. 84 ff. Ich bin auf die Stelle durch eine Mittheilung des Herrn Stern an der Kgl. Bibliothek in Berlin, der sie den Papieren Varnhagens entnahm, die sonst nur die alten Irrthümer über Justi enthalten, aufmerksam gemacht. Derselben gütigen Vermittelung verdanke ich auch den oben S. 373 abgedruckten Brief.

2) Abhandlung von den Manufacturen und Fabriken II 17.

3) Handbuch der Geschichte des europäischen Staatensystems I (Histor. Werke VIII 207).

4) Geschichte S. 451.

5) ADB. 14 S. 752. Marchet S. 275: Justi paßt weder zu den Mercantilisten noch ist er ein wirklicher Vorläufer des Physiokratismus.

6) Vgl. die von Marchet S. 276 citirte Stelle des constitutionellen Staatsrechts von Aretin-Rotteck.

7) Vergleichungen S. 28.

unbedingter Monarchist zu classificiren. Er vindicirt dem Fürsten eine ungemein active Rolle im Staate. „Ein jeder Fürst ist der Schöpfer seines Staates; und er kann in demselben bilden und hervorbringen was er nur will, wenn er nur die rechten und wirksamen Maßregeln ergreift“ [1]). Aber deshalb ist er noch lange kein Freund fürstlicher Willkürherrschaft. In starken Worten wendet er sich gegen Bielfelds Behauptung, daß der Regent keinen menschlichen Gesetzen unterworfen sei; er nennt das „den Grundsatz der abscheulichsten Despoterey und Tyranney“ [2]). Die Gehorsamspflicht der Unterthanen dehnt er weit aus, aber er zieht ihr doch eine Grenze; sobald der Regent seinen Endzweck gänzlich außer Augen setzt, so hören auch alle Pflichten gegen denselben auf [3]). Mag nach Justi der Regent „gleichsam der Obervormund seiner unverständigen Unterthanen“ sein [4]), er faßt die Stellung des Monarchen doch durchaus staatlich auf. Man prüfe nur, wie er die Pflicht der Unterthanen zur Treue versteht [5]), und man wird zugeben, daß seine monarchische Institution nichts patrimoniales, nicht patriarchalisches, nichts sacrales an sich hat. Die ganze selbständige Haltung, die Justi der Monarchie gegenüber einnimmt, veranlaßt denn auch Sonnenfels seinen Schriften vorzuwerfen, daß sie zu kühne und mit der in monarchischen Staaten herrschen sollenden Denkungsart unverträgliche Grundsätze enthalten [6]).

Justi war recht ein Mann seiner Zeit, sich frei in einer allgemeinen Theorie vom Staat ergehend, aber daneben den concreten Anforderungen der bürgerlichen Gesellschaft mit seiner Wissenschaft dienend. So unstet sein Leben verlief, so stetig war er in seinem Thun und so consequent in seinen Gedanken. Man trifft früh in seinen Schriften auf politische und wirthschaftliche Urtheile und Vorschläge, die er sein ganzes Leben festgehalten hat. Er ist stolz auf seine Consequenz, auf die Herleitung seiner Folgerungen aus einem obersten, unverrückt festgehaltenen Prinzip. Schon die Titel seiner Bücher kündigen an, daß sie die Steuern und Abgaben oder die Finanzwissenschaft nach ächten oder vernünftigen aus dem Endzweck der bürgerlichen Gesellschaft ab-

1) Polit. u. Finanzschr. III 512.

2) Fortg. Bemühungen S. 413 ff.

3) Staatswirthschaft I 311 vgl. mit 305 ff.

4) Das. S. 127. A. Held, Careys Socialwissenschaft und das Mercantilsystem (1866) S. 57.

5) Natur und Wesen S. 240.

6) Eingabe an die Kaiserin v. Juni 1763 (Kopetzky S. 32).

fließenden Grundsätzen vortragen werden [1]). Wo es sich um Deductionen aus einem so dehnbaren Prinzip, wie der allgemeinen Glückseligkeit als dem Endzweck der Staaten, handelte und dem subjectiven Belieben oder den Argumenten des natürlichen Rechts ein so freier Spielraum gewährt war, war der Ruhm der Consequenz nicht allzu schwer zu erringen.

Die praktische Spitze seiner Bemühungen hat Justi schon früh einmal dahin formulirt: sein Streben gehe auf Ausrottung der Vorurtheile und die Abwerfung der Herrschaft unbegründeter Systeme [2]). Das bezog sich zur Zeit auf seinen Kampf gegen die Wolffsche Philosophie, gilt aber verallgemeinert auch von andern Gebieten, in denen er nachher gegen rechtliche oder wirthschaftliche Beschränkungen des gesellschaftlichen Lebens stritt. Er will die „Wahrheit hervorbringen", ganz wie Wolff für die Liebhaber der Wahrheit lehrte und schrieb [3]). Justi hat es einmal als seinen Ruhmestitel in Anspruch genommen, bei allen vernünftig Denkenden bekannt zu sein, als ein eifriger Vertheidiger der Menschenliebe und der Menschheit, als ein großer Feind gegen alle Ungerechtigkeiten Grausamkeiten und Bedrückungen, worunter die Völker öfters nur allzu sehr seufzen [4]).

Das Mittel zu diesem Kampfe lieferte ihm seine Wissenschaft. Er war ihr Pionier; er trug sie erst nach Wien, dann nach Göttingen. Aber mehr denn als Lehrer wirkte er als Schriftsteller. Er ist kein sonderlicher Freund der Universitäten und hat in seiner kurzen Docententhätigkeit ihre Schattenseiten wohl mehr als ihre Lichtseiten kennen gelernt. Er bevorzugt die englischen Universitätseinrichtungen mit ihrem mehr schulmäßigen Betriebe [5]). Lieber als die Universitäten sind ihm die Akademieen. Sie sollten die eigentlichen Stützen der Wissenschaft sein, ganz wie Leibnitz sie sich dachte. Doch befriedigen sie ihn schon nicht mehr; nicht blos weil sie mittelmäßige Köpfe in sich aufgenommen haben [6]), sondern offenbar weil sie ihm nicht praktisch genug sind und auch gelehrten Studien Raum geben. Die Brauchbarkeit ist es aber, worein er den Werth aller Wissenschaft setzt. „Die

1) Ähnlich: Grundsätze der Polizeiwissenschaft in einem vernünftigen auf den Endzweck der Polizei gegründeten Zusammenhange 1756.

2) Widmung der Ergötzungen IV 5 an G. A. v. Münchhausen (ob. S. 392).

3) Vernünftige Gedanken von dem gesellschaftlichen Leben der Menschen ... den Liebhabern der Wahrheit mitgetheilet (1721).

4) Fortges. Bemühungen St. 4 (1761) S. 547.

5) Grundfeste II 79, 83. Abh. S. 517.

6) Fortgesetzte Bemühungen, Vorrede.

Erweiterung der Wissenschaft erhält nur nach dem Maße ihren Werth, als dadurch der Nutzen der menschlichen Gesellschaft in der That befördert wird" [1]). Das ökonomische Jahrhundert, wie es Justi einmal nennt [2]), suchte auch darin seinem Namen Ehre zu machen.

Diese Richtung auf das Brauchbare kennzeichnet auch die staats- und völkerrechtlichen Abhandlungen und Aufsätze, denen er eine ziemlich große Zahl, zumeist in seinen Zeitschriften publicirt hat. Er wählte nur solche Themata aus, die eine praktische Beziehung zu den Begebenheiten der Zeit hatten und sich dadurch den Lesern als brauchbar, nützlich und angenehm erwiesen. Seine Untersuchungen sollten sich nicht auf besondere Vorfälle richten; aber aus den Vorfällen der Zeit die Gelegenheit zur Untersuchung allgemeiner Wahrheiten entnehmen [3]). Die Abhandlungen sind größtentheils in den vierziger Jahren entstanden, und wenn Justi auch nachher ein entschiedener Parteigänger Preußens war, so kann man ihn doch nicht in der vorangehenden Zeit als einen Gegner oder Feind Preußens bezeichnen. Was er in den Jahren schrieb, da er in dem thüringschen Kleinstaat oder in Dresden lebte, hat keinen prononcirten Parteicharakter. Sein Standpunkt läßt sich allgemein als reichsmäßig bezeichnen. In diesem Sinne verfocht er 1746 das Durchzugsrecht kaiserlicher Truppen durch die deutschen Territorien [4]), erklärte er sich im Jahre vorher gegen die Protestationes auswärtiger Monarchen wider eine auf die Wahl zum deutschen Reichsoberhaupt gebrachte Person [5]). Die Schrift von der Unzulässigkeit völkerrechtlicher Verträge über die Länder eines dritten [6]) geht von der Beobachtung aus, daß das Völkerrecht noch nie so viele und schwere Verletzungen wie im laufenden Jahrhundert erlebt habe, und findet die Ursache in der Unbekanntschaft der Staatsbedienten mit dieser Wissenschaft, in der Berufung von Personen an das Staatsruder, die entweder gar nicht studirt oder sich auf Universitäten die Augen

1) Vorbericht zum Schauplatz der Künste und Handwerke (ob. S. 439) I S. 8.

2) Vorbericht zu Bd. II dess. Werkes.

3) Historische und juristische Schriften II 100 und 211.

4) Zuerst in den Ergötzungen III St. 4 (Octbr. 1746) S. 291; wiederabgedruckt: Histor. u. jurist. Schriften II (1761) S. 211. Vgl. Strube, Rechtliche Bedenken (hg. v. Spangenberg) II 512.

5) Ergötzungen I St. 4 (October 1745); wiederabgedruckt: Hist. u. jur. Schriften I (1760) S. 185.

6) Oben S. 418.

nicht mit Bücherlesen verdorben haben. Das specielle Übel, das er ohne allzu großen Aufwand von Scharfsinn und Gelehrsamkeit bekämpft, war ein sehr verbreitetes, und man braucht nicht ein besonderes kursächsisch-österreichisches Interesse als den Hintergrund dieser Brochüre zu vermuthen[1]. Es wird überhaupt schwer sein, für alle diese Aufsätze besondere Motive zu entdecken. In wessen Interesse wurde der Beweis von der Vortrefflichkeit der Universalmonarchie geschrieben[2]? Mochten die Abhandlungen der Zeitschriften zum Behuf wissenschaftlicher Aufklärung verfaßt sein, hinter der anonymen Publication einer selbständigen Flugschrift wird man allerdings eine besondere Tendenz suchen dürfen. Vielleicht weist die Bemerkung über Eisenach (oben S. 398) auf eine Quelle hin, aus der Schriften dieser Art herstammten.

Justi war ein viel erfahrner Mann; er hatte in den verschiedensten Theilen Deutschlands und in verschiedenartigen Stellungen gelebt, Praxis und Theorie kennen gelernt, als Privatmann und als Beamter, als Schriftsteller, Lehrer und Techniker sich beschäftigt. Er hielt es nirgends lange aus. Alle drei bis vier Jahre ist er wo anders und was anderes. Nur seine Schriftstellerei begleitete ihn ununterbrochen. Er ist ein scharfer Beobachter. Wohin er kommt, alles prägt sich seinem Geiste ein. Von Jugend auf widmet er seine Aufmerksamkeit namentlich den Dingen, die den Nahrungsstand betreffen. Als er in Quedlinburg die Schule besuchte, gab er genau auf das Gewerbe der Branntweinbrenner Acht[3]. Aus Quedlinburg berichtet er von einer Abgabe, der Frauenzins genannt, den die Ehemänner an einem gewissen Tage des Jahres entrichten mußten, widrigenfalls er sich nach Art eines Rutscherzinses alle Tage verdoppelte[4]. Er verfügt über ein eminentes Gedächtniß und eine rasche Auffassungsgabe. Von früh auf erfüllte ihn eine ganz unersättliche Begierde zu lesen und zu lernen. Nachdem er die Bibliothek seines Vaters erschöpft hatte, gieng er an die der benachbarten Dorfpfarrer[5]. Von meinem sechsten Jahre an — sagt er selbst — war ich an

---

1) Roscher Arch. S. 83, Gesch. S. 444. An letzter Stelle ist nicht wiederholt, daß Justis Abhandlung gegen einen englisch-preußischen Vertrag von 1746 gerichtet sei. Welchen Vertrag meinte Roscher?

2) Oben S. 418 und 490.

3) Neue Wahrheiten I (1754) S. 459.

4) Finanzwesen S. 535.

5) Gesch. des Erdkörpers S. 348.

ein unaufhörliches Studiren und Schreiben gewohnt[1]). In seinem neunten Jahre besaß er gute Kenntniß im Hebräischen, wenn er es auch nachher wieder vergessen hatte[2]). Der achtjährige Schüler wurde öfters in die obersten Classen der Quedlinburger Schule geholt, um zwanzigjährige faule Schüler durch seine Antworten zu beschämen[3]).

Mochte er in seiner Jugend den Musen gehuldigt haben, er war schon damals und blieb eine nüchterne Natur. Mit der schönen Litteratur, deren große Epoche in seiner nächsten Nähe anfieng, ist er nicht weiter in Berührung gekommen, als durch die Denuntiation, die er gegen die Litteraturbriefe einreichte[4]). Der Monadenstreit hat Lessing und Kästner Anlaß gegeben, von Justi Notiz zu nehmen[5]); er hat sich nicht weiter um Dichtkunst und Dichter bekümmert, wenn er auch ein eifriger und geschwinder Romanleser war[6]). Der Kampf ums Dasein ließ ihm keine Zeit zu Nebenbeschäftigungen. Das Leben hat ihn viel umhergeworfen und hart gerüttelt. Muntere, humoristische Äußerungen sind in seinen Schriften sehr selten. Es giebt noch manchen guten Gimpel, der aus Liebe heirathet[7]), oder der glorwürdige König Midas langöhrigen Andenkens[8]) möchten einige der wenigen sein. Sein ganzes Leben hat er mit Nahrungssorgen zu kämpfen gehabt. Er lebte von der Hand in den Mund. Gewerbemäßig bearbeitete er Preisaufgaben und hatte wiederholt das Glück, den Preis davon zu tragen. Sein ausgebreitetes Wissen, seine enorme Vielseitigkeit befähigte ihn, sich auf den verschiedensten Gebieten rasch zurecht zu finden und vor andern auszuzeichnen. Seine Federfertigkeit, so sehr sie seinem Nachruhm schadete, war ihm für den Augenblick nützlich. Sein Leben erklärt seine Schriften. Was ihm persönlich widerfahren, spiegelt sich in ihnen wieder. In der Schrift über die Ehehindernisse lesen sich manche Partieen, z. B. die Klage über die Alimentationspflicht des Ehemannes, der gegen seine Frau auf Scheidung klagt, wie Stücke aus seiner eigenen Prozeßschrift[9]). Die wiederholte Beschwerde darüber, daß der

1) Fortges. Bemuhungen S. 576.
2) Gesch. des Erdkörpers S. 287.
3) Fortges. Bemuhungen S. 579.
4) Abh. S. 526.
5) Das. S. 505.
6) Das. 529.
7) Finanzwesen S. 536.
8) Das. S. 90.
9) Oben S. 413 und Histor. u. jur. Schr. II 434.

Hausvater nicht gegen Familie und Gesinde häusliche Gerichtsbarkeit üben dürfe, ist aus seiner Erfahrung geschöpft[1]). Die Klage contrastirt seltsam mit der sonstigen Verurtheilung aller Selbsthülfe, wie sie seine Schriften gleich dem ganzen Zeitalter predigen, das alles durch die Thätigkeit der Regierung erwirken wollte. Es ist dies nicht der einzige Gegensatz zwischen Leben und Lehre, der sich bei Justi findet. Er fordert von dem ächten Cameralisten, er müsse ein Mann voll Ordnungsliebe, ein guter Haushälter sein[2]). Wer war sein ganzes Leben hindurch mit seinen Finanzen mehr in Unordnung als er?

An seinen ersten Schriften, z. B. der Staatswirthschaft, hatte man die bescheidene Schreibart gerühmt und von ihr auf ein Herz geschlossen, das die Wahrheit liebe und „caste" denke[3]). Von solcher Tugend war später wenig an ihm zu merken, mochte er auch die Bescheidenheit das echte Kennzeichen eines würdigen Gelehrten nennen[4]). Er hatte sich, wie seine Prozesse zeigen, zu einem selbstbewußten, groben und gewaltthätigen Manne entwickelt. Liebte er es schon früher von sich und seinen Verdiensten in hohem Tone zu sprechen, so scheint ihm die Anerkennung Friedrichs des Großen den Kamm geschwollen zu haben. Als die Erfolge, die er versprochen hatte, ausblieben, suchte er das durch ein Auftreten zu verdecken, das jede Unsicherheit ausschloß, sich auf das Recht steifte und endlich in die Klage des ungerecht Verfolgten auslief, den man, anstatt seine Bemühungen um den Staat anzuerkennen und zu belohnen, der Noth und der ungerechten Verfolgung preisgab.

Man kennt Justi nur halb, wenn man ihn lediglich als politischen und nationalökonomischen Schriftsteller betrachtet. Wie seine Zeitschriften zum Vortheil der Naturkunde und des gesellschaftlichen Lebens der Menschen gereichen wollen[5]), so hat er selbst sein Leben diesen beiden Zielen gewidmet und gewiß seine Thätigkeit als Bergwerksverständiger oder als „Chymicus" nicht geringer eingeschätzt als die im staatswissenschaftlichen Gebiete. Für seine Entwicklung waren die Naturwissenschaften allerdings von größter Bedeutung. Nicht wie andere und, wie es bei ihm selbst nahe gelegen hätte, von der Jurisprudenz aus gelangte er

1) Mit oben S. 412 vergl. die häufigen Klagen über das Gesinde: Natur und Wesen S. 331. Vergleichungen S. 208.

2) Finanzwissenschaft S. 33.

3) Zincke, Leipz. Sammlgn. XI 260.

4) Polit. u. Finanzschr. I 383.

5) S. ob. S. 436.

zur Nationalökonomie, sondern die Naturwissenschaften bahnten ihm den Weg. Er betrieb sie nicht um ihrer selbst willen, sondern um gewinnbringende Entdeckungen zu machen. Die Kräfte des Dilettanten reichten nicht aus, dauernde Erfolge zu erzielen. Wiederholt scheitert sein Lebensschifflein an dieser Klippe. Als er endlich im Staate Friedrichs des Großen für sich einen Platz und für seine technischen Unternehmungen einen Raum gewonnen hatte, geht er durch sie und die Unordnung, in der er sie führte, zu Grunde [1]).

„Ein gelehrter Abenteurer“ heißt Justi bei Nicolai [2]); einen genialen Hochstapler nannte ihn ein jüngerer Nationalökonom, nachdem er ihn aus meiner Abhandlung (oben S. 356) kennen gelernt hatte. Es ist auffallend, daß die wechselvollen Schicksale, die er durchlief, ähnlich bei verschiedenen Männern desselben Faches im 18. Jahrhundert wiederkehren. Wie Justi haben Zincke, Sonnenfels, Joh. Friedrich Pfeiffer und Jacobsen, der Verfasser des Gewerbelexikons, in ihrer Jugend als Soldat gedient. Pfeiffer, preußischer Kriegs- und Domänenrath, machte sich verdient durch Anlegung von Dörfern in der Kurmark, kam in Untersuchungshaft nach Spandau wegen angeblicher Unterschleife im Holzhandel; nach seiner Freisprechung durchwanderte er eine Reihe von Staaten, bis er sich in Hanau niederließ, um eine Stärkefabrik zu begründen. Auch er versuchte sich im Bergwerksfache. Er endete 1787 als Professor der Cameralwissenschaften in Mainz unter so unordentlichen häuslichen Umständen, daß er auf Kosten des Kurfürsten beerdigt werden mußte. Seine Schriften stehen an Zahl den Justischen wenig nach [3]). Zincke, um 15 Jahr älter als Justi, besuchte die Schule zu Quedlinburg, studirte die Rechte und gelangte von da aus zu den Cameralfächern, die er als Lehrer und Beamter vertrat. In Diensten des Herzogs Ernst August von Sachsen-Weimar eine sehr angesehene Stellung einnehmend, kam er in Untersuchung und wurde zu dreijähriger strenger Haft verurtheilt. Später als Lehrer am Carolinum in Braunschweig angestellt, ist er hier wenige Jahre vor Justi gestorben [4]).

In der neuen Wissenschaft lag offenbar die Versuchung, ihren

1) Es ist ein Irrtum Marchets S. 272, Inama-Sternegg habe „den Schatten zerstreut, der über Justis Persönlichkeit gelagert war“. Der Art. der ADB. 14 S. 750 wiederholt in dieser Beziehung nur, was schon 1806 Beckmann (ob. S. 358) berichtete.

2) Oben S. 441 A. 2.

3) Roscher, Gesch. S. 555. ADB. 25, 641 (Inama).

4) ADB. 45, 313 (P. Zimmermann). Roscher, Gesch. S. 432.

Werth auch durch praktische Experimente zu bewähren. Ach! daß er das Camerale nicht znm Fach genommen hat — heißt es in Schillers Ränbern — er hätte aus Steinen Lonisd'or hervorgezanhert[1]). Die alte Wünschelruthe hatte ihr Ansehn verloren; aber die Knnst rasch reich zn werden oder den Staat reich zu machen, hätte man doch gerne festgehalten. Man kennt die Vorliebe der Merkantilisten für die Bergwerke[2]). Das Goldmachen spielt bei Justi noch eine Rolle. Die Satiren darüber hält er für sehr unangebracht. In seinen chymischen Schriften findet sich eine Abtheilnng znr Anfnahme solcher Abhandlungen bestimmt, die zur „curieusen Chymie" gehören. Er erzählt darin gläubig von einem zu seiner Zeit in Österreich lebenden Manne Namens Sehfeld, der sich anf die Kunst des Goldmachens verstand[3]). In Österreich fehlte es nicht an hohen Gönnern; von K. Franz I. Verehrung für die Alchemie wird häufiger berichtet[4]). Justi will selbst bei seinen Experimenten einen Erfolg erzielt haben, nur schade, daß die Flasche bei seinem Umznge in Hambnrg verschüttet wurde.

So verlockte den Mann, der so oft seine Zeit als die der Vernunft und Anfklärung pries, die Wissenschaft, die er als Dilettant betrieb, zurück zn Anschauungen, die man für längst überwunden hätte halten sollen. Reiner steht sein Andenken in der Geschichte seiner Wissenschaft da. Man kann heutzntage kaum eine Lehre der Nationalökonomie verfolgen, in deren Anfängen nicht Justis Name genannt würde. So mag diese Studie über den Mann nnd seine Werke das Wort heschließen, mit dem er 1764 die Sammlnng seiner Politischen und Finanzschriften beendete[5]): „Die Glückseligkeit der Völker ist der einzige Wnnsch meines Lebens gewesen; nnd sie blos ist es, welche meine Feder in so vielen einsamen Mitternächten geleitet hat. Diesen Wunsch wird die Nachwelt in meinen Schriften niemals verkennen, so geringfügig sie auch sein mögen; ob ich mich gleich nunmehr völlig darein ergeben habe, daß dieses die einzige Belohnung so vieler Arbeiten sein wird, welche mir die Folgen des Alters vor der Zeit zngezogen haben".

---

1) Act I Scene 2.

2) Roscher, Gesch. S. 248.

3) Bd. II (1761) S. 419.

4) Kopp, Die Alchemie II (1886) S. 224; Schmieder, Gesch. der Alchemie (Halle 1832) I 16; II 437, 532 ff.

5) III 537.

Nachträge zu den Römischen Berichten.

Von

P. Kehr.

Vorgelegt von Herrn Fr. Leo in der Sitzung vom 13. Juni 1903.

Fast drei Jahre, mit großen Unterbrechungen freilich, habe ich auf die Papsturkundenforschung in Rom verwenden müssen. Es war ja vorauszusehen, daß hier das Material besonders reich, die Arbeit besonders ergiebig sein würde. Aber auf eine so mühsame nnd langwicrige Arbeit bin ich doch nicht gefaßt gewesen.

Die Schwierigkeiten lagen nicht nur in dem Reichtum der zu bewältigenden Stoffmassen, sondern weit mehr in dem Mangel genügender Vorarbeiten. Ich will meine früheren kritischen Bemerkungen darüber nicht wiederholen; ich kann nicht zugeben, daß sie ungerecht waren; aber nun am Ende meiner römischen Campagne ist die Freude am Ziele zu sein größer als die Neigung zu erneuter Darlegung und vielleicht noch besserer Begründung meiner Ansichten von den Aufgaben der deutschen Geschichtsforschung in Rom und in Italien.

Nur das eine möchte ich auch hier wiederholen, bestärkt durch immer neue Erfahrungen derselben Art: die Notwendigkeit systematischer, nicht die eine oder andere Materie ausschließlich behandelnder, sondern das ganze Vaticanische Archiv umfassender Forschung. Ich habe, um verhältnißmäßig nicht viele ältere Papsturkunden anfzufinden (und ich habe nicht einmal alle aufzufinden vermocht), fast alle Fonds des Vaticanischen Archivs durcharbeiten und mir eine ungefähre Uebersicht über alle seine Bestände verschaffen müssen, und ganz die gleiche Arbeit wird Jeder leisten müssen, der eine ähnliche wissenschaftliche Anfgabe, wie etwa die Sammlung der Kaiserurkunden des Vaticanischen Archivs, verfolgt. Aber wer hat dazu Zeit und Mittel? Ich wage

zu hoffen, daß gerade die von mir gemachten Erfahrungen auch für andere Arbeiten im Vaticanischen Archiv und vielleicht sogar darüber hinaus ihre Früchte tragen werden.

In erster Linie hoffentlich für die Forschungen der Monumenta Germaniae in Italien. Kaiserurkunde und Papsturkunde liegen zu nahe bei einander, als daß nicht die Entdeckung eines neuen Fonds in der Regel nicht nur für die eine Gruppe, sondern auch für die andere einen Zuwachs brächte. Darum habe ich von Anfang an so dringend zu einer Combination der archivalischen Forschung in Italien nach einem gemeinsamen Plan geraten. Jetzt werden auch die Andern einsehen, wie nützlich eine solche Combination auch für sie gewesen wäre: ich brauche ja nur auf das Barberini-Archiv hinzuweisen, wo neben neuen Papsturkunden eine stolze Reihe von Originalen von Diplomen des 9. bis 12. Jahrhunderts an den Tag gekommen ist.

Eine der unvermeidlichen Folgen des nur allmäligen, schrittweisen Vordringens in die Bestände des Vaticanischen Archivs sind die Nachträge, die ich jetzt vorlege. Ich gebe mich keiner Täuschung hin: auch sie sind die letzten Nachträge nicht.

Ich verbinde mit diesen Nachträgen und Verbesserungen zu meinen früheren Forschungen im Vaticanischen Archiv noch einige Nachträge und Zusätze zu anderen römischen Archiven.

Im Archiv des Lateran habe ich noch einmal eine gründlichere Umschau halten dürfen: der verdanke ich u. A. die Auffindung eines Chartulars von Leno. Im Staatsarchiv sind mir im letzten Augenblick noch einige Codices zugänglich gemacht worden. Auch zu den fürstlichen Archiven Colonna und Orsini habe ich noch Einiges hinzuzufügen. Am bedeutendsten aber sind die Funde im Archiv der Barberini, das jetzt sich in der Vaticanischen Bibliothek befindet. Daß ich dieses zur Zeit noch nicht vollständig geordnete und inventarisirte Archiv jetzt schon habe benutzen können, verdanke ich dem warmen Interesse, das der Präfekt der Vaticanischen Bibliothek, P. Franz Ehrle, unsern Forschungen von Anfang an mit immer steigender Teilnahme gewidmet hat. Der ehrwürdige Bibliothekar der Barberini, Mons. A. Pieralisi, ging mir dabei hülfreich zur Hand.

Das Vaticanische Archiv.

I. Archivum Castri S. Angeli.

Vgl. Nachr. 1900 S. 115 ff.

Die Zusammenstellungen, die ich dort gemacht habe, indem ich Originale, Einzelcopien, Codices usw. von einander schied, sind vielleicht nicht ganz geschickt, da sie leicht die Vorstellung erwecken könnten, als correspondirten sie mit der thatsächlichen Ordnung dieses Archivs. In Wirklichkeit sind Urkunden und Codices nicht prinzipiell getrennt. Die große Masse der Urkunden und Scripturen befindet sich noch heute in den Holzkästen (Capsae) der 18 Armarien; nur die nicht hineinpassenden Codices stehen für sich. Es ist nicht eigentlich dieser Umstand, der die Orientirung im Engelsburgarchiv so sehr erschwert. Irre ich nicht, so sind es vielmehr die zahlreichen Inventare dieses Archivs, die, indem sie so stark von einander abweichen, den Benutzer verwirren. Ich vermute, daß es Andern ergehen wird wie mir, daß sie zunächst in dem Wirrwarr und der Masse dieser Indices, von denen einige in verschiedenen römischen Bibliotheken viel verbreitet sind, alle Uebersicht verlieren, oder aber daß sie bei einem Inventar sich Rats erholen, das mit dem jetzigen Bestand keineswegs mehr correspondirt. Auch die Wanderungen einzelner Handschriften aus dem Engelsburgarchiv in das Geheimarchiv und umgekehrt haben dazu beigetragen, die Uebersicht zu verwirren.

Wer im Engelsburgarchiv Forschungen anstellt, wird also gut thun, sich an die richtigen Inventare zu halten. Richtig natürlich nicht im absoluten Sinne. Das Engelsburgarchiv hat manche Wandlung erlitten, und die verschiedenen Inventare, die wir besitzen, geben danach auch ein sehr verschiedenes Bild des Archivs. Ihre Geschichte ist, wie die Geschichte des Archivs selbst, noch zu schreiben. Den Archivaren des 17. Jahrhunderts erging es nicht anders. Davon zeugt die Uebersicht, die Confalonieri im Jahre 1630 zusammenstellte, eine Art von Führer in das Archiv, dessen Publication ich dringend empfehle: *Direttorio per li custodi che saran dell' Archivio di Castel S. Angelo sopra dell'uso dell' inventarii et indici che si conservano nell' Armario IX ordine II, composto da Giov. Batta. Confalonieri* (Arm. IX ord. II — jetzt Ind. 56).

Die Indices und Inventare standen schon damals wohl geordnet neben einander. Und zwar bildeten sie zwei Serien. Die eine Serie unter dem Titel *Indicum diversorum sub vol. I—XXVII* (man

findet diese Signatur noch heute auf dem Rücken der betreffenden Bände) stand im Engelsburgarchiv im Arm. IX ord. II. Die andere Serie stand im Geheimarchiv im Arm. LVI. Daraus habe ich mehrere bereits Nachr. 1900 S. 378 angeführt. Die Inventare zur Engelsburg waren damals ursprünglich wohl alle in 2 Exemplaren vorhanden, das eine bestimmt dem Archivar des Archivio di Castel S. Angelo zu dienen, das andere für den Archivar des Archivio segreto. Einige Inventare haben sich zwischen dem Engelsburgarchiv und dem Geheimarchiv herüber und hinüberbewegt und tragen die Signaturen beider Depôts.

Aus diesen beiden Serien hat man in neuerer Zeit, wie es scheint, mehrmals versucht, geschlossene Serien von Inventarien zu bilden, und die einzelnen Bände mit fortlaufenden Nummern versehen[1]). Dazu ist nun jüngst die Neuformirung des Cabinets der Indices durch den verdienten Archivar Mons. Wenzel gekommen. Er hat die Inventare des Engelsburgarchivs mit den andern Indices des Gesamtarchivs zu einer grossen Serie von über 600 Bänden vereinigt und sie durchlaufend numerirt[2]). So tragen viele Bände eine historisch merkwürdige Multiplicität von Signaturen. Z. B. das Inventar der Anagnidocumente des Engelsburgarchivs: Indicum diversorum vol. VI — Arm. IX ord. II — XXXXIX — Ind. 14 — neu Ind. 10. Und da die Gelehrten sich bald an diese bald an jene Bezeichnung gehalten haben, so ist die Verwirrung nicht kleiner geworden.

Aber ich hatte nicht die Absicht, den historischen Zusammenhang diese Dinge zu ergründen. Wie schon gesagt, bleibt die Geschichte des Engelsburgarchivs und seiner Inventare noch zu schreiben. Ich kann mich daran nicht wagen. Meine Absicht ist lediglich einige praktische Winke zu geben, um denen die nach mir kommen, die falschen Wege zu ersparen, auf denen ich manche Stunde verloren habe. Ich lasse darum auch die früheren Inventare bei Seite, wie das bekannte Inventar des Zanobi Acciajuoli von 1518, dessen Original einst im Arm. LVI t. 26 stand (jetzt Ind. 11) und das vielfach abgeschrieben worden ist (vgl. Nachr. 1900 S. 115 und Sickel Röm. Berichte I 117), ebenso wie die Indices des Michele

1) Eine fortlaufende Numerirung mit römischen Ziffern scheint die älteste zu sein. Dann folgt eine moderne mit arabischen Zahlen. Und endlich die jüngste von Mons. Wenzel.

2) Ich möchte, wie so viele andere Benutzer des Archivs, dem Wunsche Ausdruck geben, daß der um die Forschungen im Vaticanischen Archiv hochverdiente Mons. Wenzel sich entschließen möge, das von ihm zusammengestellte Inventarium indicum, das Verzeichnis also aller dieser Indices, zu publiziren.

Lonigo (vgl. Gasparolo in Studi e documenti VIII S. 3ff.), sondern ich halte mich ausschließlich an die Inventare und Indices, welche mit der noch heute geltenden Ordnung des Archivs in Armaria und Capsae correspondiren.

1. Inventare des Domenico Rainaldi. Die heutige Ordnung in Armaria und Capsae stammt, wie ich glaube, von Domenico Rainaldi her. Wenigstens lassen darauf die Minuten schließen, die sich von ihm in dem Ind. 13 (alt: *Primum inventarium domini Dominici Raynaldi.* Cum aliis fragmentis indicum sub vol. XII — Arm. IX ord. II — XXXVI resp. XLII — Ind. 18 — neu Ind. 13) finden, und aus denen sich ergiebt, daß am 7. Juli 1593 Domenico Rainaldi auf Befehl des päpstlichen Thesaurars und Archivpräfecten Bartolomeo Cesi die Inventarisirung des Engelsburgarchivs begonnen hat. Vorne befindet sich ein Blatt mit der Uebersicht über die 16 Armarien, aus der man die systematischen Kriterien für die Ordnung der Archivalien sogleich erkennt, und die ich darum hier wiederhole[1]). Arm. I: Privilegia R. E. Arm. II: Imperatorum regum et aliorum principum. Arm. III: Camerae sedis apostolicae. Arm. IV: Census et redditus. Arm. V: Varia. Arm. VI: Scripturae indigestae. Arm. VII: Orientalium. Arm. VIII: Curiae Romanae. Arm. IX: Curiae Romanae. Arm. X: Ordinum. Arm. XI: Concistorialia. Arm. XII: Ecclesiarum. Arm. XIII: Provinciarum S. R. E. Arm. XIV: Regnorum ditionis et extra. Arm. XV: Civitatum, castrorum mediate et immediate subiectorum. Arm. XV: Civitatum, castrorum extra ditionem. Und ebenso giebt er eine ähnliche systematische Uebersicht über die einzelnen Capsae dieser 16 resp. 18 Armarien (Arm. XVII und XVIII waren für Diversi ordines bestimmt). Die Capsulae enthielten wieder verschiedene Faszikel mit den einzelnen Nummern. Dieses ist die Ordnung, welche dem Ind. 20 (alt: *Inventarium scriptorum quae in XVI Armariis inferioribus Archivi Arcis S. Angeli eorumque capsulis asservabantur, eo tempore quo dictum inventarium fuit absolutum* — Indicum diversorum vol. XIII — Arm. IX ord. II—XLIII — Ind. 19 — neu Ind. 20), einem Band in Folio, zu Grunde liegt. Es ist eine Reinschrift saec. XVI ex.; der Anfang ist von Domenico Rainaldi corrigirt und mit Randnoten reichlich versehen worden. Diese beiden Inventare repräsentiren also den Zustand des Engelsburgarchivs am Ende des 16. Jahrhunderts.

1) Man vergleiche damit meine Bemerkungen im N. Archiv XIV 349. Wie dunkel war uns damals noch Alles, was mit dem Vaticanischen Archiv zusammenhing.

2. Inventare des Silvio de Paoli. Jene Exemplare des Rainaldi entsprechen nicht ganz dem heutigen Bestand. Schon Confalonieri klagte, daß „l'ordine del Rainaldi non è stato osservato pienamente dall' archivisti suoi successori, anzi dopo che fu fatta la divisione, dupplicazione o replicazione d'Archivii, cioè del Vaticano e di Castel S. Angelo, e doppò che alcuni custodi della Biblioteca Vaticana hebbero anco la custodia dell' archivio del sudetto Castello, procurarono di accrescere et arrichire il Vaticano con sminuire e spogliare". Darum empfiehlt er seinen Nachfolgern als systematisches Inventar für die Armaria inferiora nicht jene Arbeit des Rainaldi, sondern die Bände 17. 18. 19 (und 20), wie er sie bezeichnet, oder Ind. 50. 51. 52 (und 56), wie sie heute signirt sind: das sog. Inventarium novum (so genannt im Gegensatz zu Rainaldi's Inventar) des Silvio de Paoli in drei Bänden (alt *Summarii scriptorum quae in Archivo Arcis Hadrianae continentur Pars I. II. III*, resp. *Pars I. II. III Inventarii Novi* — Indicum diversorum sub vol. XVII. XVIII. XIX — Arm. IX ord. II — XXXII. XXXIII. XXXIV — Ind. 23. 24. 25 — neu Ind. 50. 51. 52). Pars I enthält die Arm. I—VII; Pars II die Arm. VIII—XI; Pars III die Arm. XII—XVI, ganz wie in dem älteren Inventar. Nur die Ordnung in Faszikel ist aufgegeben; die einzelnen Stücke werden fortlaufend numerirt mit den Buchstaben des Alphabets a—z, aa—zz, aaa—zzz usf. — Ob übrigens Silvio de Paoli der Verfasser dieses neuen Inventars ist, ist doch nicht sicher. „Potrebbe essere — sagt Confalonieri in seinem Directorium — che l'havesse compilato l'Archivista Silvio de Paulis, ma non si sa di certo". Später aber bezeichnet auch er es kurzweg als Inventar des Silvio de Paoli. Das Exemplar des Geheimarchivs kenne ich nicht. Dagegen ist die Minute zu diesem Inventarium novum z. T. noch dort erhalten unter dem Titel *Index diversorum ex Arch. Castri S. Angeli NN.* Es umfaßt die Arm. I—IX caps. 1 und ist dem Geheimarchiv einverleibt worden (Arm. LVI t. 33 — neu Ind. 21).

Auf Grund dieses Inventarium novum der Armaria I—XVI verfaßte Silvio de Paoli im J. 1610 auf Befehl Pauls V. den großen alphabetischen Index[1]). Wir besitzen noch seine ersten Entwürfe, in denen er die Armarien, Capsae und Litterae nach dem

1) Confalonieri in seinem Directorium unterscheidet grundsätzlich zwischen Inventar und Index, und wir können diese Unterscheidung uns aneignen. Er versteht unter Inventar die systematische Aufnahme des Archivbestandes, Armarium für Armarium, Capsa für Capsa, Nummer für Nummer. Er versteht unter Index das Register dazu, sei es nun alphabetisch oder chronologisch oder nach Materien angelegt.

Alphabet auszog. Der erste, unvollständige, nur bis P reichende Entwurf ist signirt Arm. LVI t. 30 — HH — neu Ind. 24, gehörte also dem Geheimarchiv an. Ebenso der andere Entwurf in zwei Bänden (Band I mit den Buchstaben A—L, Band II mit L—Z), sign. Arm. LVI t. 28. 29 — I I — neu Ind. 22. 23. Danach ist dann der große alphabetische Index selbst formirt worden. Er beginnt mit *Abraham* und endet mit *Zutphaniae*. Wir haben mehrere Exemplare davon, wie überhaupt dieser Index viel verbreitet worden ist. Sie hier alle aufzuzählen hat keinen Sinn; ich verzeichne nur die vier in die neue Series indicum des Vaticanischen Archivs aufgenommenen Exemplare. 1) *Series scriptorum quae in Archivo Arcis Hadrianae continentur iussu SS. D. N. Pauli PP. V a Silvio de Paulis disposita A. MDCX* mit der Vorrede „Tertius est iam annus" (alt Indicum diversorum sub vol. XIV — Arm. IX ord. II — XXIX — Ind. 20 — neu Ind. 28). Dazu ein alphabetisches Register in besonderm Band mit der Signatur Indicum diversorum sub. vol. XV — Arm. IX ord. II — XXXI — Ind. 21 — neu Ind. 29. 2) Ein zweites Exemplar, aber ohne das alphabetische Register[1]), sign. Indicum diversorum sub vol. XVI — Arm. IX ord. II — XXX — Ind. 22 — neu Ind. 27. 3) Das Exemplar für das Geheimarchiv, sign. Arm. LVI t. 25 — XXVII — neu Ind. 26, vgl. Sickel, Röm. Berichte I 115[2]). 4) Ein zweites, aber unvollständiges (es fehlen A und B) Exemplar für das Geheimarchiv, sign. Arm. LVI t. 27 — XXVI — neu Ind. 25.

Man kann auch heute noch diesen großen alphabetischen Index des Silvio de Paoli mit Nutzen consultiren. Allein man darf dabei nicht vergessen, daß er bloß die Armaria inferiora I—XVI umfaßt, uns also sowohl für die Armaria XVII und XVIII wie für die Armaria superiora und überhaupt für alle die Scripturen und Documente, die unter und nach Confalonieri hinzugekommen sind, ganz im Stich läßt.

1) Das vielleicht hierhergehörende alphabetische Register ist angebunden an den bereits besprochenen Indexband 24, den unvollständigen Entwurf also zu Silvio de Paoli's alphabetischem Index. Oder aber es gehörte zu dem Exemplar des Geheimarchivs.

2) Wie schon Nachr. 1900 S. 378 Anm. 1 bemerkt ist, gibt Sickel diesem Band die Signatur Arm. XXVII no. 25 — eine Signatur, die ganz unmöglich ist, denn in Arm. XXVII standen die Vaticanischen Register. XXVII ist eine Indexsignatur und 25 ist die Nummer des Bandes im Arm. LVI. Ich führe diesen Fall noch einmal an, um zu zeigen, welche Verwirrung die Multiplicität der Vaticanischen Signaturen zur Folge gehabt hat. Ebenso erklärt sich die räthselhafte Signatur XXXVIII A des bekannten Bandes Arm. LVIII t. 41 (Nachr. 1900 S. 379 Anm. 1): XXXVIII A ist eine Indexsignatur wie XXVII u. a., und die ganze Serie ließe sich leicht herstellen.

3. Inventare des Giov. Battista Confalonieri. Am 27. Januar 1624 (in manchen Indices steht 17. Januar 1623) setzte Urban VIII. eine Commission ein zn einer neuen amtlichen Aufnahme des Engelsbnrgarchivs. Sie begann ihre Arbeit am 25. Juni 1624 und beendete die Aufnahme der Armaria I—XVI am 15. Juli 1627. Das Protokoll schrieb der Kammernotar Ruffino resp. sein Substitut. Dieses amtliche Inventar, das ich ans gleich erkennbaren Gründen nicht von den übrigen Inventaren des Confalonieri trennen möchte, ist in zwei Exemplaren vorhanden, dem Exemplar des Engelsbnrgarchivs (sign. Arm. IX ord. II — jetzt Ind. 45) und dem des Geheimarchivs (sign. Arm. LVI t. 31 — jetzt Ind. 44), das Confalonieri am 26. Oktober 1634 seinem Collegen Contelori vom Geheimarchiv übersandte. Dieser Confalonieri, der neue überaus eifrige Custode des Engelsburgarchivs, im August 1626 ernannt, war sogleich daran gegangen, die Arbeiten Silvio de Paoli's zu ergänzen, indem er zu den drei Bänden des Inventarium novum als Inventarium novissimum einen vierten Band hinzufügte unter dem Titel *Summarii scriptorum quae in Archivo Arcis S. Angeli continentur Pars IV* und *Inventarium additorum vol. XX*, resp. *Pars quarta sive Appendix inventarii novissimi addita ad scripta quae servantur in capsulis Armariorum inferiorum Archivi Arcis S. Angeli* (sign. Indicum diversornm vol. XX — Arm. IX ord. II — XXV resp. XLIV — Ind. 26 — neu Ind. 56). Dieses „allerneuste Inventar" war nach Confalonieri's eigener Aussage notwendig geworden „per la copia grande di scrittnre neglette, senz' essere state già mai inventariate, le qnali sono state trovate da lui nell' Armarii superiori et inferiori, sin' nell' ingresso del suo carico". Confalonieri's Additamenta gehen durch alle 16 Armaria hindurch und haben zugleich die Armarien XVII und XVIII gefüllt. Ueber den Band und seine Anlage orientirt Confalonieri selbst in einer ausführlichen vom 10. November 1628 datierten Vorrede „Succreverat satis magna"[1]).

Unterdessen ordnete und inventarisirte Confalonieri auch die Armaria snperiora A—M. Das Inventar mit dem Titel *Summarii scriptorum quae in Armariis superioribus Archivi Arcis S. Angeli asservantur Liber unicus* (sign. XXIX C, jetzt Ind. 57, der sog. Index mit der Hand) ist angelegt im Juli 1627 und mit Vorrede „Pro scriptis in snperioribus" vom 10. November 1628

1) Ueber die Thätigkeit des Confalonieri hat P. Fabre in Mélanges d'archéologie et d'histoire XIII (1893) ausführlich berichtet und die wichtigeren Documente abgedruckt. Ich kann mich also unter Hinweis auf diese wichtige Arbeit darauf beschränken, hier nur das Wichtigste und Notwendigste hervorzuheben.

ausgestattet. 1630 hat Confalonieri noch einen alphabetischen Index hinzugefügt. Ein correspondirendes Exemplar dieser Inventarien des Confalonieri für das Geheimarchiv scheint es nicht gegeben zu haben[1]). Wohl aber gieht es Spezialinventare sowohl für das wichtige Armarium C unter dem Titel *Index scriptorum in charta pergamena, olim (ut traditur) ab Avenionensibus ad Romanum pontificem missorum, quae a. S. 1611 e Bibliotheca Vaticana ad Archivum Arcis S. Angeli translata fuerunt* (sign. XXXVII A — Duplicatum vol. XXVI — Ind. 31 — neu Ind. 49)[2]) wie für das Armarium E mit dem Archiv von Urbino (vgl. Nachr. 1900 S. 120).

Auch diese Inventarisirungen des Confalonieri wurden nun amtlich revidirt. Die Commission nahm in der Zeit vom 15. Juli 1627 bis 18. August 1632 die Armaria snperiora A—D anf. Das Inventar ist betitelt *Summarii scriptorum quae in Armariis superioribus Archivi Arcis S. Angeli asservantur Liber unicus* (sign. XXXV B — neu Ind. 46). Von demselben Tag, 18. August 1632, ist die Aufnahme der Additamenta des Confalonieri (seines Inventarium novissimum) datiert: *In hoc volumine notantur scripta recognita et collata eum iis quae continentur in quarta parte Inventarii Archivi Arcis S. Angeli sive in Accessione scriptorum illorum quae hactenus praetermissa a Joanne Baptista Confalonerio eiusdem Archivi custode observata et animadversa propriis arculis quantum fieri potuit fuerant reposita* (sign. Additorum vol. XXXIV — Ind. 27 — neu Ind. 59). Exemplare des Geheimarchivs scheinen nicht vorhanden zu sein.

Diese drei amtlichen Inventare (jetzt Ind. 45 [resp. 44]. 59. 46) sind kürzer gehalten als das Inventarinm novum und novissimum. Aber man wird gut thun, beide Inventare neben einander zu benutzen, da sie hie und da einander ergänzen.

4. Inventare des Ginseppe Garampi. Das jüngste Inventar, das wir vom Engelshnrgarchiv besitzen, ist im 18. Jahrhundert angelegt und trägt den Titel *Indice dell' Archivio di Castello dall' Arm. I all' XI e dall' Arm. XII al XVIII* in 2 Bänden (sign. Ind. 46. 47 — nen Ind. 66. 67). Es ist ergänzt von Garampi (und deßhalb bezeichne ich es nach ihm) und repräsentirt den Bestand des Archivs knrz vor dem Transport nach Paris. Wegen seiner Ergänzungen und Zusätze wird man es neben den Inventaren des Confalonieri immer zu Rate ziehen müssen. Z. B. Arm. II caps. VII umfaßte zn Confalonieri's Zeit die Nummern a—x (nr. 1—21) und y

1) Wie ja auch, nach der Signatur zu urteilen, der Index 57 nicht mehr der Serie im Arm. IX ord. II eingereiht worden zn sein scheint.

2) Das andere Exemplar, bezeichnet mit vol. XXV, kenne ich nicht.

(nr. 22); dazu sind später hinzugekommen nr. 23 nnd 24, und Garampi selbst hat noch die nr. 25—31 hinzugefügt. So ist es nun leicht, die Geschichte eines Dokuments durch alle diese Inventare hindurch zu verfolgen.

Wie Garampi das ganze Vaticanische Archiv durchgearbeitet und alles Wissenswerte auf seinen kleinen Scheden verzeichnet hat, ist oft erzählt worden (vgl. Nachr. 1900 S. 361). So hat er auch das Engelsburgarchiv verzettelt. Aus diesen chronologisch geordneten Zetteln, die auf Blätter aufgeklebt wurden, hat man 2 Bände in Großfolio gebildet unter dem Titel *Indice cronologico dell' Archivio di Castel S. Angelo* (jetzt Ind. 69. 70).

Die Ergänzungen zu meiner Nachr. 1900 S. 116 ff. gegebenen Liste sind nicht erheblich. Sie beziehen sich mehr auf die Mannscripte des Engelsburgarchivs. Aber zwei lange vermißte Originale kann ich doch hinzufügen. Ich fand sie, indem ich sie in den oben beschriebenen Inventaren verfolgte. Es sind die beiden Pisanerstücke, die ich in der Note 2 S. 116 als vermißt verzeichnet habe. Sie mußten im Mai 1618 auf Befehl des Papstes vom Erzbischof abgeliefert werden, nämlich

Urban II. 1092 IV 21. J-L. 5464 Orig. (XVI. XVII. A).

Innocenz II. 1138 IV 22. J-L. 7890 Orig. und Cop. s. XII. (XVI. XVII. B. C).

Alles Andere sind Handschriften, die besonders aufgestellt sind.

Arm. III c. II n. 87. cod. ch. s. XIV: *Descriptio Romandiole a. 1371.* Dann in das Geheimarchiv überführt als Arm. XXXV t. 59. Von Theiner publizirt.

Arm. III c. VIII n. 20. 21 (resp. Arm. VIII c. III n. 20. 21, die Signaturen differiren innen und außen). cod. ch. s. XVII: *Castrorum Pontis Curvi et Roçchae Guiglielmi vol. III. IV.*

Arm. III ord. inf. C. n. 1—3. cod. mb. s. XVI ex.: *Platina's Codex diplomaticus* in 3 Bänden, vgl. Nachr. 1900 S. 122.

Arm. IV c. VIII n. 1. cod. mb. s. XVI ex.: *Ferraria recuperata.*

Arm. IV c. VIII n. 3. cod. mb. s. XVI ex.: *Centi et plebis.*

Arm. IV c. VIII n. 7. cod. ch. s. XVII: *Transsumptum quorundam privilegiorum ex archivio Ravennaten. ad corroborandas sedis apostolicae partes super compromisso inter Clementem VII et ducem Ferrariae.* Mit den am 13. Juli 1586 transsumirten Abschriften von

f. 22 Gregor I. (595—603) III 24. J-E. † 1883 a.

f. 24 Calixt II. 1121 I 7. J-L. 6889.

f. 25′ Gelasius II. 1118 VIII 7. J-L. 6647.
f. 27 Clemens III. [1086 II 27]. J-L. 5322.
f. 28′ Alexander III. [1177 X 8]. J-L. 12950.
Die Sammlung ist angelegt von D. Raynaldus und verwandt mit dem sog. Liber parvus (Arm. XXXV t. 60, vgl. Nachr. 1900 S. 370).

Arm. IV c. VIII n. 9. cod. ch. s. XVI ex.: *Instrumentum iuramenti fidelitatis per civitatem Comacli.*

Arm. VIII ord. II H. cod. ch. s. XVI: *O. Panvinii Insignia bullarum diversorum pontificum.* Beschrieben Nachr. 1901 S. 5 ff.

Arm. IX ord. II (inf.). Hier waren einst die zahlreichen Iuventare untergebracht, von denen oben die Rede gewesen ist. Ich wiederhole sie nicht weiter. Sie sind übrigens verzeichnet von Confalonieri in seinem Directorium (*Indicum diversorum sub vol. I—XXVII).* Außer jenen wäre nur zu nennen

Indicum scriptorum Pauli III et ecclesiae Ravennae II: Index Archivi Ravennaten. ecclesiae (ed. Montfaucon Bibl. I p. 435), alt Ind. div. vol. V — neu Ind. 15.

Inventarium scripturarum existentium in Arce S. Angeli mit dem Summarium der 1578 von Mons. Calligari aus Anagni in die Engelsburg überführten Archivalien. Das Original ist in Arm. XXXVII t. 40 A (vgl. Nachr. 1900 S. 374). Alt Ind. div. vol. VI — neu Ind. 10. Ein zweites Exemplar unter dem Titel *Index duplicatus*, alt Ind. div. vol. VII — neu Ind. 12.

Arm. XII c. I n. 16. Blatt s. XVII: *Memoriali delli sette altari privilegiati anticamente nella SS. basilica di San Pietro etc.* Mit den Citaten der Privilegien für S. Peter.

Arm. XII c. II n. 16. cod. ch. s. XVIII: *Abbatis Stiragii iurisdictio ordinaria et episcopalis in subditos sui tractus tam clericos quam laicos privilegiorum recensione et possessione demonstratur.* Summarium mit den Citaten von Innocenz II. J-L. 8109 und Eugen III. J-L. 9128.

Arm. XIII c. I n. 35 (alte Sign. Arm. XIV c. I 1 et aa). cod. ch. s. XVII: *Urbevetan.* Abschriften von 1203 ab.

Arm. XIII c. XIII n. 27. cod. ch. s. XVII: *Relazione intorno all' abbadia di S. Benigno in Fruttuaria.* In diesem oder im folgenden Codex hoffte ich Johannes XVIII J-L. 3950 für Fruttuaria zu finden, den Tomassetti im Bullar. I 487 ex vetusto codice Vaticano edirt. Aber weder das eine noch das andere Summarium enthält eine ältere Papsturkunde.

Arm. XIII c. XIII n. 28. cod. ch. s. XVII: *Foglio demonstrativo di quello si è pratticato dalla Camera apostolica quanto alla giurisdizzione temporale . . dell' abbadia di S. Benigno . . .*

Arm. XIV c. II n. 31. Blatt s. XVII. U. a. *Ex epistola Gregorii VII P. M. ad Olaum Norvigiorum regem.* Anszng aus J-L. 5096, ganz wertlos.

Arm. XIV c. IX n. 1. cod. ch. s. XVII: *De origine regiae Monarchiae regni Siciliae ultra Pharum.* Gleich im Anfang Urban II. 1098 VII 5. J-L. 5706.

Arm. XV c. III n. 22. cod. ch. s. XVII: *Volumen rerum Beneventanarum extractum ex Armario B et additum ad scripta eiusdem civitatis.* Aber nur Citate.

Arm. XV c. IV n. 33. cod. ch. s. XVI: *Summarium iurium abbatiae Nonantulanae contra communitatem S. Agatae* etc. Mit Citaten aus den Kaiserprivilegien.

Arm. XV c. IV n. 59. cod. ch. s. XVII: *Status Bononien. et Mutinen. vol. IIII.* Nichts.

Arm. XV c. VI n. 84 (Mélanges n. 38). cod. ch. s. XVII: *Ferrarien. confinium.* Mit dem Tractat des Franc. de Rubeis „Padi fluvius“, worin die Citate aus den Privilegien für Ferrara nnd Pomposa. Der Band gehörte wohl zn der Serie im Arm. XLVI (Nachr. 1900 S. 374).

Arm. XV c. VIII n. 8. Blatt s. XVII: *Informatione per le ragioni della Metropoli di Ravenna.* Die Papsturknnden werden citirt.

Arm. XV c. VIII n. 11 (Mélanges n. 43a). cod. ch. s. XVI: *Volumen primum additorum ad scripta Ravennae diversorum*
  f. 31 *Scritture di Ravenna che sono in Castello* (nämlich di S. Angelo).
  f. 32 Paschal I. 819 VII 11. J-E. 2551.

Arm. XV c. VIII n. 13 (alt Arm. IX ord. inf. — nen Ind. 17). cod. ch. s. XVII: *Index archivi Ravennaten. ecclesie a. 1604.* Angelegt von Dom. Raynaldns. Ed. Montfaucon Bibl. bibl. I p. 435 sq.

Arm. XV c. VIII n. 13a (später Arm. LVI t. 39, vgl. Nachr. 1900 S. 378, jetzt Ind. 16): *Index archivi Ravennaten. ecclesie.*

Arm. XV c. IX n. 28 (Mélanges n. 19). cod. ch. s. XVII: *Urbini vol. XV. Collectio donationum factarum s. sedi apost. a diversis principibus.* Nichts.

Arm. XV c. X n. 1 (Mélanges n. 28): *Fasciculus primus additorum*

ad Capsulam X Armarii XV. Ein Band mit den Originalurkunden für S. Anastasio. Am Ende als n. 12 (alt m)
Leo III. 805. J-E. † 2513. Cop. v. 1369; Cop. v. 1635 IX 4; Cop. ch. s. XVIII.

Arm. XVII c. I n. 2 (alt Arm. XVII ord. I B). cod. ch. s. XVII: *Liber manuscriptus . . in quo continentur caerimonialia basilicae s. Petri.*

Arm. XVII c. I n. 3. 4 (alt Arm. XVII ord. I C. D). cod. ch. s. XVII (1628): *Abbatie et chiese diverse Vol. I. II* (französ. Signatur Mélanges n. 33).

Arm. XVIII ordo VI G (verloren, war nach dem Inventar): *Fasciculus diversorum in manus archivi custodis traditus a misso incerto die 29 aprilis 1628, ut in archivo servaretur. In eo autem fragmenta et folia diversa continentur quae sunt manu Jacobi Grimaldi clerici beneficiati S. Petri exarata.* Darunter als Nr. 4 „folium vctustum ac laceratum, in qno continetnr nota diversorum privilegiorum que habentur in libro longobardo qui extat in monasterio S. Sophiae Beneventi . Privilegia autem videntnr esse concessa eidem monasterio tum a pontificibus tum ab imperatoribns et deniqne a ducibus ac principihus Longobardis eiusdem civitatis. Pontifices qni nominantur sunt Gregorius IV, Benedictus VIII, Leo IX, Gregorius VII, Urbanus II, Paschalis II et Gelasius II." Es waren wohl also nur Auszüge Grimaldi's aus dem Registrum S. Sophiae (Cod. Vat. 4939).

II. Das Vaticanische Geheimarchiv.

Vgl. Nachr. 1900 S. 366 ff.

Erfreulicher Weise branche ich dem Benntzer dieser Berichte mit größeren Nachträgen zu diesem Teil des Vaticanischen Archivs nicht lästig zu fallen. Nnr znm Arm. XXXI habe ich ansführlichere Zusätze zn machen, die ich aher aus Gründen der Disposition bei den Nachträgen zu den päpstlichen Registern anznhringen vorziehe.

Arm. XXIX t. 75: *Clementis VII Diversa Cameralia lib. I ab a. 1523 ad 1525*
f. 35' Alexander III. 1178 V 30. J-L. 13069 [1]).

Arm. XXXI t. 1 (alt 2682): *Iohannis VIII epistolae.* Ms. ch. s. XVII. Ahschrift des Reg. Vat. t. 1.

---

1) Mitgeteilt von Prof. A. Schulte.

Arm. XXXI t. 1 A (von Mons. Wenzel unter den Carte sciolte des Archivs aufgefunden und hier eingereiht): *Registrum Gregorii VII.* Ms. ch. s. XVI. Abschrift des Reg. Vat. t. 2, bricht aber mitten im Text von Lib. II ep. LXII ab.

— t. 2 ff. Die folgenden Bände enthalten bekanntlich Abschriften der Vaticanischen Register und zwar t. 2—28 der Register des XIII, t. 29—34 der des XIV. Jahrhunderts. Die daran sich anschließenden Bände, meist mit Abschriften aus den Registern des XV. Jahrhunderts, sind bunt und regellos, aus ganz verschiedenen Serien heraus, nebeneinander gestellt. Noch ins XIV. Jahrhundert gehören die Bände 36. 39. 40. 41. 42 [1]). Eine andere Serie bilden die Bände 35. 38. 43. 50. 51. 56 mit Abschriften aus den Vaticanischen Registern des XV. Jahrhunderts, die wohl noch im XVI. Jahrhundert geschrieben, in ganz gleichartiger Weise geführt und gebunden, offenbar versprengte Teile einer einheitlichen Serie sind [2]). Wieder einer andern Serie gehören die Abschriftenbände s. XVII aus den Lateranensischen Registerbänden an, die ich wegen ihrer Bedeutung für die Ergänzung dieser Reihe an anderer Stelle noch ausführlich besprechen werde. Es sind die Bände 44 (Martin V.), 45 (Martin V., jetzt verloren), 54 (Eugen IV.), 53 (Nicolaus V.). Endlich die Bände 47. 48. 49 mit dem Titel *Eugenii IV bullarum Cop. tom. I—III* scheinen lediglich Abschriften des tom. 54 zu sein.

— t. 72 f. 375 ist Gregor IX. Zur Sache vgl. auch Chroust im N. Archiv XVI 161.

— t. 74: *Registrum bullarum hospitali S. Spiritus de Urbe concessarum. Antiquitas pretiosa et veneranda. Melchioris [Sum].* Ms. ch. s. XVI. Copialbuch von S. Spirito in Sassia mit den Bullen von Innocenz III. ab.

— t. 76: *Indulgentie diverse. Melchioris Sum.* Ms. ch. s. XVI. Mit jüngeren Bullen.

Arm. XXXV t. 59: *Descriptio provincię Romandiolę a. 1371*, vgl. Arch. Castri S. Angeli Arm. III c. II n. 87.

---

1) Ueber sie wird Dr. E. Göller, dem ich sie mitteilte, handeln.

2) t. 35 enthält Abschriften aus den Bullenregistern Bonifaz' IX, t. 38 solche aus den Bullenregistern Innocenz' VII. und Gregors XII., t. 43 ebensolche aus den Vaticanischen Registern Martins V. und Johannes' XXIII., t. 50. 51 Abschriften aus den Bullenregistern Eugens IV., t. 56 endlich Abschriften aus den Libri de curia Nicolaus' V. Für meine besondern Zwecke ergaben sie keine Ausbeute.

Arm. LII t. 32: *Liber I variarum scripturarum visitationis domini Malvasię.*

f. 167 *Sommario di tutte scritture che sono nella sacrestia di S. Maria di Rieti, fatto nel 1583.*

Fondo Avignonese.

Vgl. Nachr. 1900 S. 379 f.

Die Serie der Collectorien durchzusehen habe ich wegen der zu erwartenden geringen Ausbeute nicht für richtig gehalten. Ich verdanke meinem gelehrten Freunde Herrn Dr. H. Pogatscher, der seit längerer Zeit an dieser Abteilung arbeitet, die hier zu machenden Zusätze.

Collect. t. 61: *Benevent. civitatis et ducatus Varia 1132—1312.* Ms. ch. s. XIV. Vorne stehn Privaturkunden s. XII betr. das Castrum Limosanum; f. 151 sq. beginnt ein f. 209 mitten im Text abbrechender Processus super archiepiscopatu Beneventano, in welchem mehrfach ein unbekanntes Privileg Anaclets II für S. Maria di Limosano erwähnt wird. S. Anhang.

Collect. t. 161: *Rationes collectoriae regni Neapolitani. 1308. 1310.* Daß hier die beiden S. 380 verzeichneten Papsturkunden für S. Paolo di Valdiponte stehn, behauptet De Loye, und ich habe es ihm gläubig nachgeschrieben. Aber die Behauptung ist, wie so viele Angaben dieses Autors, unrichtig.

Collect. t. 276: *Uticen. Varia. 1326—73.* S. S. 380.

Collect. t. 430: *Inquisitio Guidonis de Zena capellani pape de possessionibus S. R. E. in ciuitate Beneuentana a. 1272.* Ms. ch. s. XIII. Conf. Arm. XXXV t. 105, das einst hierher gehört haben wird. In diesem Prozeß werden protokollirt

p. 23 Anaclet II. (1135—37) III 10. J-L. 8430.

p. 35 Calixt II. 1123 I 3. J-L. 7004.

p. 35 Gelasius II. 1118 IV 18. J-L. 6643.

III. Neuere Erwerbungen.

Instrumenta Veneta.

Vgl. Nachr. 1900 S. 123. 390.

Dieser aus S. Giorgio in Alga stammende Fonds hat von Prof. A. Melampo bisher nur z. Th. gesichtet werden können, und er wird am Ende noch die eine und andere ältere Urkunde enthalten. Einige neu gefundene Papsturkunden gab mir jüngst

Herr Ranuzzi. Danach kenne ich jetzt aus dieser Abteilung folgende Bullen und Breven:

Originale:

Innocenz II. 1132 VI 30. J-L. 7580.

Celestin II. 1144 I 29. J-L. —. S. Anhang.

Alexander III. 1168 I 23. J-L. —. Ed. Nachr. 1900 S. 176 n. 24.

Alexander III. (1170) III 16. J-L. —. S. Anhang.

Alexander III. (1160—76) V 30. J-L. —. S. Anhang.

Alexander III. (1180) II 5. J-L. —. Ed. Nachr. 1900 S. 185 n. 32.

Lucius III. (1181) XII 10. J-L. —. S. Anhang.

Urban III. (1186 VIII 30). J-L. —. Ed. Nachr. 1900 S. 428 n. 19.

Urban III. 1186 IX 12. J-L. 15669.

Copie:

Urban III. 1187 IX 4. J-L. —. Ed. Nachr. 1900 S. 188 n. 37.

Fondo Agostiniani.

Vgl. Nachr. 1900 S. 391.

Auch hierzu kann ich jetzt Dank der Güte von Mons. Wenzel einige ergänzende Angaben hinzufügen. Der Fonds ist merkwürdig zersplittert, ein kleiner Teil ist im Vaticanischen Archiv, der größere im Staatsarchiv (danach ist Nachr. 1901 S. 241 zu verbessern). Die Urkunden waren signirt A mit fortlaufender Zahl. A 8—60 sind — das verschwundene 39 ausgenommen — ganz im Staatsarchiv; A 1—7 waren einst ganz im Vaticanischen Archiv, doch sind sie jetzt nicht mehr vollständig da.

A 1 Johannes XII. 957 XI 28. J-L. † 3683. 4104. Cop. s. XI ex. — XII in.

A 2 war eine andere von dem Scriniar Johannes Kala s. XII ex. hergestellte Copie, welche vor Jahr und Tag noch irgendwo vorhanden war, jetzt aber nicht mehr aufzufinden ist.

A 3 Privaturkunde (1069 XI 3).

A 4 Urban III. (1186—87) III 12. J-L. 15799 zu II 26[1]). Orig.

A 5 Clemens III. 1188 XI 4. J-L. 16344. Orig.

A 6 Urkunde der Card. Alexius tit. S. Susannae und Johannes S. Theodori. 1188 VI 6. Orig.

1) Das Original hat *Dat. Verone IIII idus martii.*

Auf dem Rücken dieser Urkunden ist mehrfach ein Copialbuch citirt unter dem Titel Libro delle bolle A. Ich habe dieses Bullarinm vergeblich gesncht.

A 7 Clemens III. 1188 III 12. J-L. —. Orig. S. Anhang.

A 8 Clemens III. 1189 VI 6. J-L. 16419 befindet sich im Staatsarchiv in Rom. Vgl. anch Bibl. Angelica Ms. 360 (Q. 2. 2).

Fondo Basiliani.

Vgl. Nachr. 1900 S. 391.

Diesen Fonds hat znerst P. Battifol aufgedeckt (Röm. Qnartalschrift II 36 ff.) und ausführlich das Bullarium Basilianum des Menniti beschrieben. Ich habe noch einmal das ganze noch vorhandene Material dnrchgesehen, so daß ich zu Battifols Angaben noch einige Ergänznngen zn machen in der Lage bin. Der ganze Fonds besteht freilich nnr aus dürftigen Trümmern des Archivum S. Basilii de Urbe (vgl. Blume, Iter Italicnm III 143), oder vielleicht genaner aus Resten des Nachlasses des Generalabtes Menniti.

1. *Summa bullarum et constitutionum apostolicarum pro ordine S. P. Basilii magni aliorumque collectaneorum eumdem ordinem spectantium a P. D. Petro Menniti eiusdem ordinis abbate generali digesta et conscripta a. MDCCVII.* Ms. ch. s. XVIII. Der Band enthält:
   1) *Bullarii Basiliani repertorium.* Beschrieben von Battifol.
   2) *Cronica del monastero archimandritale di S. Elia di Carbone dell' ordine di S. Basilio Magno.* Mit vielen Urkundenregesten. Dazu am Ende Catalogo de' privilegi indulti e scritture più principali concessi al monastero di S. Elia di Carbone.
2. *Carte concernenti il monastero di S. Maria Mater Domini,* Fasz. mit Abschriften und Drucksachen, meist s. XVII. Darin zweimal ein Blatt s. XVII mit der Bezeichnung: *Indulgentię sanctę Marię Matris Domini,* nämlich mit den falschen Indulgenzen von Nicolaus II., Alexander II., Gregor VII., Victor III. nnd Urban II. „extracta ab originali tabella in pergamena sistente in sacra ecclesia S. Marię matris Domini" von 1688 VII 2, die bereits Nachr. 1900 S. 206 (unter Nocera dei Pagani) erwähnt sind.
3. *Summarium pro ven. monasterio et RR. monachis SS. Salvatoris Messanę ord. S. Basilii Magni a. 1690.* Ms. ch. s. XVII.
   n. 5 Alexander III. 1175 X 19. J-L. 12520.

Fondo Garampi.

Vgl. Nachr. 1900 S. 392 ff.

Im Nachlaß Garampi's haben sich neuerdings viele Abschriften vorgefunden, welche der Cardinal als Präfect des Vaticanischen Archivs hat anfertigen lassen. Mons. Wenzel hatte die Güte, mir ein stattliches Convolut solcher Copien mitzuteilen, die teils aus römischen Kirchenarchiven, aus dem Vaticanischen Archiv, der Vaticanischen Bibliothek, der Barberinibibliothek, dem Archiv der Orsini, der Bibliothek der Chigi und aus den Archiven von Arezzo, Todi, Cesena, Rimini, Ancona, Città di Castello, Florenz, Casamari, Velletri, Sezze u. a. genommen sind. Es ist nicht ohne Interesse festzustellen, bis wohin der große Sammler seine Nachforschungen erstreckte. Was für gelehrte Absichten er damit verband, läßt sich aus dem Material nicht entnehmen; viele dieser Copien sind gewissenhaft von ihm collationirt und mit Randnoten versehen, andere sind von G. Marini beglaubigt und wieder andere stammen von der Hand des fleißigen Galletti. Mir haben sie große Dienste geleistet, indem sie sich als eine willkommene Controle unsrer eignen Forschungen erprobten. Aber auch manches neue Stück habe ich aus ihnen gewonnen. Ich ordne diese Garampi-Copien im Folgenden chronologisch.

Pelagius I. (558). J-K. 951 (wohl aus Deusdedit).

Pelagius I. (558). J-K. 953 (ebendaher).

Martin I. (649—53) IV 24. J-E. † 2076 (ex cod. Reg. 1283).

Johannes VIII. 877 VIII 13. J-E. 3110 (ex arch. eccl. Aretinę).

Johannes XIII. 968 I 2. J-L. 3724 (aus Transsumt der Bischöfe von Naumburg und Merseburg).

Benedict VII. 975 I 18. J-L. 3779.

Johannes XVI. 993 III 23. J-L. — (ex arch. Vat. Arm. XIII c. V n. 1). Ed. Bruzza Reg. di Tivoli.

Benedict VIII. 1022 XII. J-L. 3792 (ex orig., als Benedict VII.).

Johannes XIX. 1029 VI 12. J-L. 4088 (ex arch. Vat. Arm. XIII c. V n. 1).

Leo IX. 1050 VII 11. J-L. 4228 (ex cod. Chis. 540 = G VIII 243).

Leo IX. 1051 X 11. J-L. — (ex autographo in arch. monialium s. Francisci de Tuderto). Ed. Nachr. 1900 S. 142 n. 3.

Leo IX. 1052 II 3. J-L. 4266 (ex cod. Chis. 540 = G VIII 243).

Leo IX. s. d. J-L. 4324 (ex eodem cod.).

Nicolaus II. 1060 II 10. J-L. — (ex arch. mon. s. Marię de Monte). Ed. Nachr. 1898 S. 30 n. 1.

Gregor VII. 1074 IV 25. J-L. 4864 (ex cod. Chis. 540 = G VIII 243).
Gregor VII. 1075 II 1. J-L. 4929 (ex schedis Holstenii = Barb. XXX 145).
Gregor VII. s. d. J-L. 5099 (ans Orig.).
Gregor VII. 1079 II 19. J-L. 5110 (ex autographo in arch. cath. Tifernatis).
Gregor VII. 1079 VII 4. J-L. 5134 (inser. in Nicolans IV. 1289 II 12, vgl. Nachr. 1902 S. 417).
Gregor VII. 1081 VI 18. J-L. — (ex perg. bibl. Barb. = Barb. LXXV 28). Ed. Nachr. 1901 S. 249 n. 1.
Urban II. 1089 IX 21. J-L. 5410 (aus Orig.).
Urban II. 1092 IX 14. J-L. † 5467 (Summarium pro ven. mon. seu rev. abb. SS. Trinitatis Cavae contra rev. episc. Caputaquensem, Ms. ch. s. XVII n. 3).
Urban II. 1095 IV 16. J-L. † 5562. Cop. s. XVII (ex transs. 1344 XI 13).
Urban II. 1097 VII 2. J-L. 5686 (ex perg. bibl. Barb. = Barb. LXXV 28).
Paschal II. 1104 IV 27. J-L. 5977 (ex cod. Chis. 540 = G VIII 243).
Paschal II. 1107 IX 18. J-L. 6167 (ex eodem cod.).
Paschal II. 1107 IX 18. J-L. 6168 (ex eodem cod.).
Paschal II. 1108 IV 27. J-L. 6194 (ex bulla orig. in arch. mensę episcopalis Vasionen. in anthenticam formam descripta a. 1635 = Barb. XXX 145).
Paschal II. 1108 IX 4. J-L. 6204 (ex perg. bibl. Barb. = Barb. LXXV 28).
Paschal II. 1117 IV 20. J-L. — (ex arch. s. Annę de Urbe). S. Dipl. Misz. V.
Calixt II. 1121 IV 17. J-L. 6901 (wohl aus Orig.).
Calixt II. 1121 VI 15. J-L. 6910 (ex perg. bibl. Barb. = Barb. LXXV 28).
Calixt II. 1122 IV 4. J-L. 6964 (ex cod. Chis. 540 = G VIII 243).
Calixt II. 1122 X 2. J-L. 6983 (ex reg. mon. Casaemar.).
Honorius II. 1125 XI 28. J-L. 7221 (ex perg. bibl. Barb. = Barb. LXXV 28).
Innocenz II. 1130 V. J-L. 7412 (wohl ans Orig.).
Innocenz II. [1131 X 29]. J-L. 7498 (nur der Anfang).
Innocenz II. 1134 VI 9. J-L. 7655 (ex cod. Chis. 540 = G VIII 243).

Innocenz II. (1139) IV 16. J-L. 7995 (ex cod. Vat. 285).
Innocenz II. (1139) IV 16. J-L. 7996 (ex eodem cod.).
Innocenz II. (1139) VII 2. J-L. 8040 (ex eodem cod.).
Innocenz II. 1141 IV 8. J-L. 8132 (ex arch. cath. Tifernatis).
Eugen III. 1150 IX 16. J-L. 9404 (ex cod. Chis. 540 = G VIII 243).
Eugen III. 1152 VI 4. J-L. 9588 (ex eodem cod.).
Anastasius IV. 1153 X 26. J-L. 9751 (ex arch. cath. Tifernatis).
Anastasius IV. s. d. J-L. — (ex arch. Vat. Arm. XIII c. V n. 1). Ed. Bruzza l. c.
Hadrian IV. 1155 I 12. J-L. 9977 (ex arch. cath. Tifernatis).
Hadrian IV. 1155 III 20. J-L. 10023 *a* (ex arch. Vat. Arm. XVI c. VII n. 1).
Hadrian IV. 1157 VI 28. J-L. 10299 (ex arch. mon. monialium s. Cosimati).
Hadrian IV. 1158 X 3. J-L. — (ex arch. secr. PP. Jesuit.). S. Anhang.
Hadrian IV. 1158 XI 6. J-L. 10431 (ex cod. Chis. 450 = G VIII 243).
Alexander III. 1161 IX 30. J-L. 10679 (ex autogr. in mon. s. Marię Novę).
Alexander III. 1169 I 30. J-L. 11589 (Summarium s. XVII n. 19).
Alexander III. 1170 V 21. J-L. 11796 (ex arch. cath. Tifernatis).
Alexander III. (1171) I 8. J-L. 11874 (ex cod. Chis. 540 = G VIII 243).
Alexander III. 1171 II 27. J-L. — (ex arch. secr. PP. Jesuit.). Ed. Nachr. 1901 S. 220 n. 5.
Alexander III. 1171 IV 3. J-L. — (ex arch. monialium s. Francisci de Tuderto). Ed. Nachr. 1900 S. 178 n. 26.
Alexander III. (1174—75) X 9. J-L. 12431 (ex autogr. in arch. s. Marię Novę).
Alexander III. (1175) III 25. J-L. 12450 (ex cod. Chis. 540 = G VIII 243).
Alexander III. (1175) III 25. J-L. 12451 (ex eodem cod.).
Alexander III. (1160—76) VII 16. J-L. 12608 (ex cod. a. 1454 in arch. bas. XII Apostolorum).
Alexander III. (1160—76) VII 16. J-L. 12609 (ex eodem cod.).
Alexander III. (1176) IV 11. J-L. 12694 (ex cod. Chis. 540 = G VIII 243).
Alexander III. 1177 II 9. J-L. 12778 (ex eodem cod.).

Alexander III. 1178 I 19. J-L. — (ex autogr. in arch. cath. Ancon.). Ed. Nachr. 1898 S. 35 n. 6 [1]).

Alexander III. (1159—79) XII 1. J-L. — (ex autogr. in arch. s. Marię Novę). Vgl. Nachr. 1900 S. 36.

Alexander III. (1166—79) II 27. J-L. —. Ed. Ughelli II 600.

Alexander III. (1166—79) IV 24. J-L. — (ex reg. mon. Casemar.). S. Anhang.

Alexander III. (1180) III 5. J-L. 13628 (ex cod. Chis. 540 = G VIII 243).

Alexander III. (1181) I 4. J-L. 14356 (ex eodem cod.).

Lucius III. 1181 XI 12. J-L. 14515 (ex eodem cod.).

Lucius III. 1184 VI 12. J-L. — (ex arch. Vat. Arm. IX c. I n. 42).

Urban III. 1186 V 13. J-L. 15605 (ex arch. cath. Tifernatis).

Clemens III. 1188 V 11. J-L. — (ex reg. mon. Casemar.). S. Anh.

Clemens III. 1189 VI 6. J-L. 16419.

Celestin III. 1192 I 4. J-L. 16797 (ex autogr. in arch. s. Mariae Maioris).

Celestin III. 1195 X 9. J-L. — (ex cop. in bibl. Barb.). S. Anhang.

IV. Die päpstlichen Register.

Vgl. Nachr. 1902 S. 393 ff.

Die nicht unbedeutende Zahl von älteren Papsturkunden, die in den verlorenen Bänden der Lateranregister als Inserta standen (ich habe sie S. 496—511 zusammengestellt), hat mich nicht ruhen lassen. Das Glück war mir hold. Ich fand zuerst in den Carte Borgiane eine Reihe von Abschriften aus mehreren verlorenen Bänden, dann wurde ich auf verschiedene Bände des Arm. XXXI aufmerksam gemacht, in denen gleichfalls Abschriften aus verlorenen Lateranbänden sich fanden, endlich stieß ich bei der Durchsicht der Manuscripte der Vaticanischen Bibliothek auf die Codd. Vat. 6952 und Ottob. 2343, die sich bald als sehr willkommene Schlüssel zu den Lateranregistern auswiesen. Eine gründlichere Forschung wird vielleicht noch weitere Hülfsmittel entdecken.

Diese Summarien, über die ich zunächst ein paar Worte sage, sind deutliche Zeugen davon, daß man bereits im XVII. Jahrhundert ebenso ratlos vor der riesigen Serie der Lateranregister

1) Das Originalfragment hat nach Klinkenborg *XIIII. kal. februari*, während Garampi *IV. kal. febr.* liest.

gestanden hat, wie im XIX. nnd XX. Da sie der Rnbriken entbehrten[1]), gab es keinen Führer in dies Labyrinth. Aber für die Zwecke der Verwaltung wie für die historischen Forschungen der Archivare bedurfte man wenigstens der wichtigeren Urknnden dieser Serie und einer Uebersicht über ihren Inhalt. So sind die Summarien entstanden.

Mit ihrer Abfassung wurde von Paul V. betrant Alexander Rainaldns, Custos der Vaticanischen Bibliothek. Er hat die Lateranregister von Bonifaz IX. bis Martin V. durchgearbeitet, in der Art, daß er von jeder ihm wichtig erscheinenden Urkunde ein Regest verfaßte. Leider ist seine Arbeit nicht vollständig erhalten. Aber alles Wesentliche erfahren wir aus Cod. Vat. 6952.

Dieser Codex rührt von der Hand Alessandro's her, ist also das Original. Auf f. 632 steht sein Schreiben an Paul V. (Konzept) vom 11. März 1607: „Alteram mei operis partem diligenter absolntam fideliter desumptam ex reliquis veterum summorum pontificum originalibus regestis bibliothecae Vaticanae ecce nunc S. V. offero atqne trado“. Anf f. 633 folgt die Dedication an Gregor XV. „post alia duo volumina“[2]). Endlich f. 634 steht die Vorrede zum ganzen Band, gerichtet an Urban VIII., dat. 1633 Dezember 15. Von Felix Contelori (Bemerknng im Indexband 321) erfahren wir, daß Rainaldi für seine Arbeit von Urban VIII. 100 Thaler bekam[3]).

Der Band enthält die folgenden Summarien:

1. Summarium quarumdam bullarum pontificatus Bonifatii IX (f. 97).
2. id. Innocentii VII (f. 378).
3. id. Gregorii XII (f. 409).

---

1) Daß diese Lateranbände einst Rnbriken hatten, ist allgemein angenommen worden, auch von mir (S. 402). Aber ich will doch nicht unterlassen anzumerken, daß Baumgarten der Ansicht ist, jenes „Rubricatus est“ am Kopf des Bandes bedente nicht die Anfertigung eines Index, sondern vielmehr die Bezeichnung der Materie, wie De regularibus, de exhibitis etc. Diese und andere Fragen, die sich dem Benutzer der Register aufdrängen, werden nach meiner Meinung nur durch eine umfassende wissenschaftliche Beschreibung der Registerserien des XIV. und XV. Jahrhunderts mit Sicherheit beantwortet werden können. Ich enthalte mich also aller überflüssigen Vermutungen.

2) Welche beiden Bände Rainaldi meint, weiß ich nicht zu sagen. Es wäre natürlich ein großer Gewinn, wenn sie und noch andere Summarien an den Tag kämen.

3) „Haec bullarum summaria confecta fuerunt sub Paulo V. D. Alesandro Rainaldo authori fuerunt data scuta centum a SS. D. N. Urbano VIII. Felix Contelorius commissarius generalis“.

4. id. Alexandri V (f. 412).
5. id. Johannis XXIII (f. 436).
6. id. Martini V (f. 501), aber nur von den ersten Jahren.

Der Cod. Ottob. 2343 *(Summarium quarumdam bullarum I et II anni pontificatus Innocentii VII)*, gleichfalls von Alexander Rainaldus geschrieben, beginnt mit einem Schreiben Alessandro's an Paul V. „Perlegi, B. P., bullarum libros Innocentii septimi, ex quibus, sicuti mihi iniunctum fuit, praesens confeci summarium" etc. Es ist genau dasselbe Summarium wie im Vat. 6952 unter 2. Es scheinen übrigens noch mehrere Copien derselben Arbeit vorhanden zu sein.

Ob nun nicht alle Teile dieses Werkes genügten oder aus welchem Grunde sonst, auch der Archivar des Engelsburgarchivs G. B. Confalonieri hat sich derselben Arbeit für einzelne Partien unterzogen. Und zwar hat er die Lateranregister Gregors XII. und Alexanders V. ausführlicher als Rainaldi excerpirt. Das ist der Band Arm. L t. 20 (jetzt Ind. 322).

Endlich hat Fel. Contelori eine Reihe von Bänden Martins V. excerpirt (Excerpta Fel. Contelori B im Arm. LVIII t. 38, jetzt Ind. 112).

Danach ist nun zu verbessern, was ich S. 405 über die Summarien, welche sich in den jetzigen Indicesbänden 320—324 finden, gesagt habe. Denn diese sind z. Th. nur Abschriften oder Auszüge aus den zuvor besprochenen Summarien. Es gestaltet sich das Verhältniß nun dergestalt:

Bonifaz IX.: Summarium des A. Rainaldi im Cod. Vat. 6952. Die Indices 320 und 321 im Archiv sind lediglich Abschriften davon. Doch bemerke ich noch, daß Rainaldi in dem Indexband 320 hinten noch mehrere Blätter mit Notizen gefüllt hat, in denen er die Eschatokolle mehrerer inserirter Bullen ausschreibt und weitere Regesten hinzufügt.

Innocenz VII.: Summarium des A. Rainaldi im Cod. Vat. 6952. Ein anderes Exemplar ist Cod. Ottob. 2343. Der Archivindex 324 ist einfach Copie.

Gregor XII.: Summarium des G. B. Confalonieri im Indexband 322. Rainaldi's Summarium im Cod. Vat. 6952 ist viel dürftiger und kürzer.

Alexander V.: Summarium des G. B. Confalonieri im Indexband 322. Auch hier steht Rainaldi's Summarium im Cod. Vat. 6952 zurück.

Johannes XXIII.: Summarium des Rainaldi im Cod. Vat. 6952. Einen Auszug davon gibt der Vaticanische Archivindex 324.

Martin V.: Summarium des Rainaldi im Cod. Vat. 6952 für die beiden ersten Jahre Martins. Es endet mit dem Liber II de regularibus a. II. Außerdem Contelori's Excerpta B im Index 112.

Von Eugen IV. und Nicolaus V. besitzen wir m. W. keine Summarien mehr. Von Calixt III. ab aber sind die Rubriken erhalten[1]).

Aus diesen Summarien habe ich manchen Gewinn gezogen. Mehrere Stücke, von denen wir nur durch Garampi wußten, habe ich so genauer bestimmen können. So kann ich die drei Nummern, welche ich unter Johannes XXIII (S. 499) nach Garampi verzeichnete, jetzt durch vier Regesten in präciserer Form aus dem Cod. Vat. 6952 ersetzen.

1. Lib. III de diversis formis a. III f. 195 [G: a. III t. 7]: *Petro Patritii rectori capellano nuncupato ecclesiae s. Petri de*

1) Vgl. Nachr. 1902 S. 405. — Diese Rubriken von Calixt III. an systematisch durchzunehmen, hatte ich, da von da ab zugleich mit der geringeren Anzahl der inserirten Urkunden auch die Zahl der verlorenen Urkunden sich vermindert, keinen Anlaß. Ich habe lediglich festgestellt, daß die von Garampi citirten Urkunden Calixts III., Pauls II., Sixtus' IV., Julius' II., Clemens' VII. und Pauls III. sämtlich in Bänden standen, welche jetzt fehlen. — Nur einem Stück bin ich genauer nachgegangen. Don Giovanni Mercati gab mir ein Citat aus einem im Archivio Colonna-Lante enthaltenen Inventario di scritture attinenti alle badie di S. Hilario di Galeata: „*Supplicatio confirmationis privilegiorum Innocentii pp. secundi pro abbatiis S. Marie de Insula et S. Hilarii de Galeata. Sub dat. Rome sexto idus mai anno octavo Clementis VII.* In der That fand ich diese Supplik im Reg. Suppl. 2045 f. 231 (1531 Mai 10). Hierauf suchte ich die Confirmationsbulle in den Registern Clemens' VII. Die Rubriken zu den Lateranregistern dieses Papstes stehen in den Indices 357—362 mit dem Titel „Epitome bullarum Clementis PP VII ab Urbe eversa a SS. D. N. D. PP. Benedicto XIV de mandato Emi et Rmi Pompeii tit. S. Eusebii SRE presb. card. Aldrovandi eiusdem SS. Prodatarii iussu a Bartolomeo Terzi litt. ap. procustode in hanc formam disposita tom. (I—VI). A. D. 1742. Diese Rubriken sind innerhalb jedes Bandes alphabetisch geordnet und zwar nach Diözesen. Die Inhaltsangaben sind außerordentlich kurz: nur Name und Betreff. Z. B. *A | Tom. 1 Ab Urbe eversa || Amerin. | Bernardinus Joannes. Parrochialis per obitum | f. 28* oder *N | Tom. 15 Ab Urbe eversa || Nullius | Andree Morrano. Dispensatio ad incompatibilia | f. 213.* Ganz ähnlich sind die älteren Rubriken zu den Vaticanischen Registern Clemens' VII. angelegt. Diese stehen im Indexband 281, der zuerst die Rubricellen der 22 Bände Hadrians VI. enthält, dann die der 193 libri bullarum Clementis VII., und begonnen worden ist 1523 von Antonius de Pratis. Nur sind sie nicht alphabetisch geordnet, sondern dem Inhalt der Registerbände entsprechend. Z. B. *To. CXXX: Nullius | Johanni SS. Cosme et Damiani de confirmatione | f. 116.* Hier im Reg. Vat. 1367 f. 116 fand ich in der That die gesuchte Urkunde Clemens VII. von 1531 Mai 10., aber sie gibt nicht den vollen Text der Urkunde Innocenz', sondern nur einen Auszug. Auch gehört die Urkunde nicht Innocenz II. an, sondern Innocenz III.

Cariato (Rossanen. dioc.) innovat quasdam literas Lucii pape III super libertate immunitate et exemptione dictae ecclesiae ipsiusque bonorum et de eius subiectione ecclesiae Romanae. Dat. Romae apud s. Petrum id. ian. anno tertio. Lucius III. 1183 VIII 25. J-L. —. Ed. Nachr. 1903 S. 112 n. 7.

2. Lib. III de diversis formis a. III f. 309 [G: a. III t. 7]: *Philippo archiepiscopo Capuano innovat quasdam litteras Alexandri III* etc. *Dat. Romae apud s. Petrum tertio kal. martii anno tertio.* Alexander III. J-L. 12349.
3. Lib. I de regularibus a. IV f. 94: *Approbat et confirmat quasdam litteras Celestini papae tertii concessas abbati et conventui S. Trudperti (in Nigra silva ord. s. Benedicti Constantien. dioc.) super portandis reliquiis dicti sancti diebus rogationum, absolvendi poenitentes* etc. *Dat. Bononiae tertio kal. april. anno quarto.* Celestin III. J-L. —.
4. Lib. I de regularibus a. IV f. 124 [G: a. IV t. 5]: *Abbati et conventui monasterii S. Mariae Eboracen. ord. s. Benedicti innovat quasdam litteras Celestini papae III super [facultate] excommunicandi invasores bonorum dictae ecclesiae et appellationibus et pastorali cura in fratres exercenda* etc. *Dat. Bononiae quintodecimo kal. aprilis anno quarto.* Celestin III. J-L. —.

Zu Martin V. (S. 501) ersetze ich n. 1 aus Cod. Vat. 6952 durch folgendes Regest:

1. Lib. I de diversis formis a. II f. 281 [G: a. III t. 1]: *Guidoni episcopo Veronensi innovat quasdam litteras Clementis pape tertii, quibus Alardum Veronensem episcopum eiusque successores episcopos ecclesiamque Veronensem cum bonis descriptis sub b. Petri et apostolica protectione suscipit, confirmans omnes libertates et immunitates et rationabiles consuetudines dictae ecclesiae concessas et observatas etc. aliaque statuit etc. cum subscriptione cardinalium. Dat. Mantue quarto idus ianuar. anno secundo.* Clemens III. J-L. 16347.

Allein so erwünscht dieser Gewinn ist, wichtiger ist, daß die Auffindung dieser Summarien es jetzt ermöglicht, die erhaltene Serie der Lateranregister von Bonifaz IX. bis in das zweite Pontificatsjahr Martins V. genauer zu controliren, jeden verlorenen Band festzustellen und wenigstens die wichtigeren Urkunden daraus wenn auch nur in Regesten zu verwerten.

Hierbei und noch darüber hinaus werden die Abschriften aus den Registerbänden der Dataria von großem Nutzen sein.

Solche fand ich in der Sammlung Borgia's (Nachr. 1903

S. 74 f.). Dem hat Garampi eine größere Zahl von Urkunden Lucius' III., die in den Lateranregistern inserirt waren, besorgt. Da ich sie bereits verzeichnet und die unbekannten publizirt habe, genüge hier die Erinnerung.

Dienten diese Abschriften wissenschaftlichen Zwecken, so wurden andere von Amtswegen im Interesse der Verwaltung genommen. Manchmal findet man auf den Vorsteckblättern der Lateranbände Martins V., Eugens IV. und Nicolaus' V.[1]) (soweit sie beim Neubinden erhalten geblieben sind) Vermerke, daß der Band durchgesehen und einige Stücke daraus zum Copiren bestimmt worden seien. Ich greife ein par Beispiele heraus. Reg. Lat. 257 (Martin V.): *Vidit R. D. Contelorius. Ex hoc libro: Archiepiscopo Tranensi f. 245. Ad futuram f. 258*[2]). — Reg. Lat. 305 (Eugen IV): *Vidi pro R. C. A. Hib. Ang. Ex hoc libro: Ad perpetuam f. 152. Ad perpetuam f. 221. Ad perpetuam f. 222. Petro preceptori et fratribus sancti Spiritus etc. f. 228*[3]).

Diesen Vermerken entsprechen genau die Bände s. XVII mit Abschriften aus den Lateranregistern, welche jetzt im Arm. XXXI 44. 54. 53 stehen[4]).

1. Arm. XXXI t. 44 (alt. 2702)[5]). Außen *Martini V bullae de diversis formis.* Innen *Compactus anno 1630. Felix Contelorius*

---

1) Ich habe nicht festgestellt, wo diese Eintragungen beginnen und wo sie enden. Eine wissenschaftliche Beschreibung der Lateranregister würde das freilich nachholen müssen.

2) Doch ist es nicht Contelori's Hand.

3) Ein anderes Beispiel im Repert. German. p. XXIII, wo aber die Bedeutung dieser Notizen nicht verstanden ist. — R. C. A. ist Rev. Camera Apost.

4) Ich verdanke den Hinweis auf diese Bände Herrn **Ranuzzi**, der sich seit längerer Zeit um die Reconstruction der Lateranregister bemüht. Eigentlich hätten sie mir seiner Zeit nicht entgehen dürfen. Denn schon in der Einleitung zum Repertorium Germanicum p. LIV ist von ihnen die Rede. Aber ich gestehe, daß ich sie nicht im § 13 „Verschiedenes“ vermutete. Auch sind diese Bände in ihrer Bedeutung offenbar nicht ganz erkannt worden. Die Bände Arm. XXXI 47. 48. 49 sind, wie bereits früher bemerkt ist (Nachr. 1903 S. 518) lediglich Abschriften von Bd. 54. — Arm. XXXI t. 45 fehlt jetzt. In dem Inventar des De Pretis wird es bezeichnet als *Registrum (Martini pape V) litterarum diversorum annorum.* Es war danach entweder ein zweiter Teil oder aber eine bloße Copie von t. 44.

5) Die alte Signatur 2702 steht gar nicht mehr da, ist aber leicht zu erschließen. Nachr. 1902 S. 503 citirte ich eine Urkunde Celestins III. von 1194 III 28 nach dem großen Garampiindex ex Martini Bullar. n. 2702 f. 630 (eine Signatur, die ich damals nicht zu deuten wußte). Die Urkunde steht nun wirklich in unserm Band f. 630'. Also war Arm. XXXI 44 einst bezeichnet als Vol. 2702.

commissarius. Hae bullae fuerunt desumptae ex registro communi existente in palatio Vaticano me seligente 1629. Ich verzeichne natürlich nur diejenigen Stücke, welche jetzt verlorenen Lateranbänden entnommen sind:

f. 273 Ex lib. I de regularibus a. V f. 50 (1422 V 15).
Innocenz II. s. d. J-L. 7593 (vgl. Nachr. 1902 S. 501).

f. 326' Ex lib. II de diversis formis a. VI f. 248 (1423 VI 13).
Nicolaus II. 1061 IV 18. J-L. 4455 (vgl. Nachr. 1902 S. 502).

f. 577' Ex lib. I de regularibus a. XI f. 124 (1428 VIII 1).
Lucius III. s. d. J-L. —. Ed Nachr. 1902 S. 543 n. 26.

f. 666' Ex lib. I de diversis formis etc. a. XIII f. 47 (1430 VII 6).
Honorius I. 624 II 7. J-E. — und
Sergius II. 669 V 3. J-E. — (vgl. Nachr. 1902 S. 502).

2. Arm. XXXI t. 54. Außen *Eugenii IV bullae de diversis formis.* Innen *Compactus a. 1630. Bullae Eugenii ex registro communi desumptae me procurante et vidente. Felix Contelorius commissarius generalis.* Vgl. Repert. Germ. p. LIV. Folgende Stücke sind darans neu:

f. 95 Ex lib. I de exhibitis, de diversis formis a. I f. 117 (1431 IX 24).
Alexander III. 1176 IX 25. J-L. 14223 und
Lucius III. 1182 VIII 31. J-L. 15193 (vgl. Nachr. 1902 S. 504).

f. 266 Ex lib. I de regularibus et de diversis formis a. III f. 181 (1433 X 1).
Clemens III. 1190 V 20. J-L. —. Ed. Cornelins III 133.

f. 367' Ex lib. I de regularibus a. IV f. 154 (1434 VII 8).
Alexander III. 1176 IX 2. J-L. 12732 (vgl. Nachr. 1902 S. 505).

f. 468' Ex lib. II de regularibus et diversis formis a. V f. 107 (1435 IV 28).
Clemens III. 1188 IV 9. J-L. 16203 (vgl. Nachr. 1902 S. 505).

f. 744 Ex lib. V de diversis formis a. VI f. 133 (1437 II 2).
Paschal II. 1103 XI 16. J-L. —. S. Anhang.

3. Arm. XXXI t. 53. Außen *Eugenii IV. Nicolai V bullae.* Vorne stehen ein paar Stücke aus Eugens IV. und Martins V. Register. Ebenso am Ende Urkunden Eugens IV. Die Hauptmasse aber gehört Nicolaus V. an. Hieraus:

f. 33 Ex lib. I de diversis litteris dominorum cardinalium, de exemptionibus curialium a. I f. 98 (1447 III 19).
Alexander III. 1179 IV 12. J-L. 13380 und
Lucius III. 1184 XII 3. J-L. 15128 (vgl. Nachr. 1902 S. 507).

f. 48 Ex lib. I de regularibus a. III f. 78 (1449 X 30).
Alexander III. 1169 VIII 4. J-L. —. S. Anhang.

S. Rota Romana.

Vgl. Nachr. 1900 S. 396.

Den für unsre Zwecke allein wichtigen Codex von Aquila habe ich erst jetzt genauer untersuchen können. Dabei stellte sich heraus, daß die von mir gebotene Notiz, die ich einem freundlichen Gönner verdanke, irrig ist.

Der Hauptinhalt des Codex gehört dem Ende des XIV. oder Anfang des XV. Jahrhunderts an, dazu sind dann weitere Nachträge gekommen. Er ist angelegt von Theodericus de Dyest de Brabancia scriba et familiaris des Bischofs Jacobus de Rodio [1]) von Aquila († 1431) auf dessen Geheiß. Zuerst geht ein Katalog der Bischöfe von Aquila voraus; auf f. 5 beginnt das Urkundenbuch.

f. 11 Johannes XII. (956). J-L. † 3681.
f. 11 Alexander II. 1072 I 18. J-L. 4700.
f. 12 Alexander III. 1178 V 19. J-L. 13065 Reg.
f. 18 Alexander III. 1178 V 19. J-L. 13065.
f. 88 Clemens III. 1188 X 14. J-L. 16330.
f. 96' folgt ein Auszug aus einem Provinciale Romanum von 1487.

S. Giovanni in Laterano.

Vgl. Nachr. 1900 S. 397.

Als ich zum ersten Mal Zutritt zum Kapitelarchiv des Lateran erhielt, hatte ich mich zwar der größten Freundlichkeit seitens des damaligen Archivars Mons. Pompili zu erfreuen, aber, wie ich bereits in meinem zweiten römischen Bericht erzählte, an die Handschriften selbst kam ich nicht. Jetzt habe ich Dank der Empfehlung Sr. Eminenz des Herrn Cardinals Satolli und der Güte des Archivars Mons. F. Ferri-Mancini, durch die Ver-

1) Bei Eubel II p. 103 verzeichnet als Amicus de Roccha.



mittelung meines verehrten Freundes Don Giovanni Mercati und die opferwillige Unterstützung des Unterarchivars P. Pasquale Frisaneo mit größerer Freiheit in dem früher bekanntlich nicht leicht zugänglichen Archiv arbeiten können. Es stellte sich dabei heraus, daß es doch weit reicher und wichtiger ist als wir bisher annahmen. Zwar zu der von mir bereits früher verzeichneten Liste der Originale und Copien habe ich kein Novum hinzuzufügen, dagegen aber habe ich jetzt die Kopialbücher des Kapitels untersuchen und ihr Verhältniß zu einander feststellen können. Außerdem ist das Archiv reich an Miscellanbänden sowohl zur Geschichte der Basilica wie der ihr incorporierten Klöster und Kirchen, vorzüglich der Abbazia di Ferentillo [1]. Auch die Codices der Bibliothek habe ich genauer untersuchen dürfen.

Das Archiv war früher nach Armaria und Capsae geordnet, über welche mehrere Indices Auskunft geben. Ich verzeichne u. A.: *Inventarium archivi Lateranensis a Gregorio Massa confectum a. 1584* (sign. A XVII) und *Vetus inventarium archivi Lateranensis a. 1584 a canonico Gregorio Massa confectum et a Soresini a. 1666 transscriptum* (sign. A IX). Noch älter ist ein *Index litterarum plurimorum pontificum registratum per Gentilem Delphini a. 1543* (sign. A XXXI). Ueberhaupt ist der Bestand an Inventaren aller Art sehr reich. Das ausführlichste und genauste, wenn auch im Einzelnen oft fehlerhafte Inventar unter den älteren Inventaren ist der Band *Repertorium archivi Lateranensis tom. II a. 1641* (sign. M. XVII; leider scheint der erste Band zu fehlen), in welchem der Inhalt der Armarien XII—XV genau beschrieben wird [2]. Danach umfaßte Band I die Armarien I—XI. Diese frühere Einteilung nach Armarien existirt jetzt leider nicht mehr. Das alte Archiv hat eine durchgreifende Umänderung erlitten durch Galletti. Von ihm stammt die heutige Einteilung nach Buchstaben (A—Z) und das große Inventar von 1767: *Index generalis tabularii sacrosanctae basilicae Lateranensis absolutus a. 1767* in 7 Foliobänden, dazu ein *Index codicum mss. existentium in tabulario Lateranensi*, endlich noch ein *Appendix ad integrum indicem archivii SS. ecclesiae Lateranensis ab R. P. D. Petro Aloysio Galletti confectum . . a. 1825* in 4 Foliobänden, mit einem alphabetischen Indexband in Folio. Diese Indices sind sehr genau gearbeitet, aber zu voluminös und zu systematisch (das Material ist in ihnen alphabetisch verarbeitet),

1) Andere Materialien dieser Abtei sah ich im Barberini-Archiv.

2) Die Bullae pontificum Romanorum befanden sich damals im Arm. XIIII. Der damalige Bestand ist heute genau noch vorhanden, unbeschadet daß dort (wie auch im Index des Galletti) ein Innocenz II, ein Honorius II, ein Alexander III registrirt werden, die in Wahrheit spätere Päpste sind.

um eine schnelle Uebersicht zu geben. Darum wird die folgende Zusammenstellung anderen Forschern, welche ihre Studien in den Lateran führen, vielleicht nicht unwillkommen sein. Ich verzeichne zunächst die Kopialbücher:

1. *Liber iurium ecclesiae Lateranensis* (das sog. Bollario des Lorenzo Crassi oder Codice del Frangipane), mb. s. XIV (sign. A LXXV). Auf der innern Seite des vordern Deckels steht: *Liber hic ecclesie Lateranen. satis conducibilis industria et diligentia Laurentii Crassi inventus et pro re ornatus MDXVII impensis fabricę Lat.* Darunter *MDLXIX. kal. martiis. Marcus Antonius cardinalis Amulius librum hunc sibi a capitulo Lateranensi, ut inde ad archivium pontificium pertinentia quaedam describeret, commodatum et per quattuor elapsos annos quorundam negligentia non repetitum, mihi Fulvio Vrsino canonico Lateranensi, ut in archivio ecclesiae nostrae reponendum curarem, restituit.* Der Codex selbst, in der Hauptsache von einer Hand geschrieben, besteht aus zwei Teilen, dem von Crescimbeni L'istoria della chiesa di S. Giovanni avanti porta Latina (Roma 1716) p. 203 sq. publizirten Inventar des Canonicus Nicolaus Frangipani, und den nach Materien geordneten Privilegien und Rechtstiteln des Kapitels. Und zwar zunächst die Privilegien über die Parrochie und die Pancarten, dann die Titel über die einzelnen Besitzungen (S. Thomas in Ascoli, S. Maria de Siliano, S. Maria de Colle Scipionis, S. Paul de Amelia n. s. f.). Da meine Liste nicht vollständig war, gebe ich jetzt eine genauere

f. 20 Paschal II. (1105 XII 27). J-L. † 6055.
f. 20' Calixt II. (1121 V 25). J-L. 6907.
f. 22' Leo IX. s. d. 4320.
f. 23 Anastasius IV. (1154 V 19). J-L. 9906.
f. 23' Hadrian IV. (1155 IV 19). J-L. 10032.
f. 24 Alexander III. s. d. J-L. 13977. S. Dipl. Misz. V.
f. 51' Innocenz II. (1139 VI 15). J-L. 8039.
f. 51' Urban III. (1186 IV 12). J-L. 15583.
f. 68 Celestin III. (1195 XII 15). J-L. —. Ed. Crescimbeni p. 218.

2. *Bullarium ecclesiae Lateranensis*, mb. s. XVI in. (sign. A XXXI). Ohne Titel, vielleicht Crescimbeni's *Copia d'alcune bolle e privilegi.* Vorans geht ein von Gentilis Delficus 1543 verfaßter Index.

f. 2 Paschal II. 1105 XII 27. J-L. † 6055.
f. 3 Calixt II. 1121 V 25. J-L. 6907.
f. 4 Honorius II. 1128 V 7. J-L. 7312.
f. 4a Innocenz II. 1138 VI 21. J-L. 7903.
f. 5 Innocenz II. 1139 VI 15. J-L. 8039.

f. 5 Innocenz II. 1142 II 18. J-L. —. Ed. Nachr. 1900 S. 412 n. 4.
f. 6 Lucius II. 1145 I 31. J-L. 8711.
f. 7 Anastasius IV. 1153 XII 30. J-L. 9793.
f. 8' Anastasius IV. 1154 V 19. J-L. 9906.
f. 9' Hadrian IV. 1155 IV 19. J-L. 10032.
f. 10' Alexander III. 1179 VIII 10. J-L. 13461.
f. 11' Urban III. 1186 IV 12. J-L. 15583.
f. 12 Urban III. 1186 VI 24. J-L. 15636.
f. 13 Celestin III. 1191 VI 8. J-L. 16718. S. Anhang.
f. 15 Celestin III. 1192 V 12. J-L. 16872. S. Anhang.

3. *Bullarium basilicę Lateranensis* p. I, Ms. von 1740 (sign. A II) analysirt Nachr. 1900 S. 399. Ist also lediglich Abschrift des Bullarium eccl. Lateran. n. 2 (sign. A XXXI).

4. *Inventarium seu repertorium de rebus mobilibus et immobilibus iuribus ac privilegiis et immunitatibus sacrosanctę Lateranensis ecclesię et ecclesiarum eidem subiectarum*, Ms. ch. s. XVIII (sign. A I). Am Ende steht *Sumptum ex antiquo inventario iurium ecclesiae Lateranensis etc. Antonellus can. Lateranen. 15 oct. 1745.* Das ist der von Van der Viveren (Bibl. Vittorio-Emanuele, s. Nachr. 1903 S. 145) benutzte Codex des Antonelli, der seinerseits nichts anders ist als eine Abschrift des sog. Codice del Frangipane n. 1 (sign. A LXXV). Doch sind hier die Urkunden meist nur im Regest verzeichnet, wirklich copirt sind nur

f. 56 Leo IX. s. d. J-L. 4320.
f. 58' Alexander III. s. d. J-L. 13977.
f. 198 Celestin III. (1195 XII 15.) J-L. —. Ed. Crescimbeni p. 218.

Hierzu kommen zahlreiche Miscellanhände, von denen die einen Materialien für die Geschichte des Lateran, andere solche für die Geschichte von Bagnara, wieder andere solche für die Geschichte von S. Thomas in Ascoli enthalten, während andere auf die übrigen Fonds, welche das heutige Archiv des Lateran ausmachen, sich beziehen. Ich ordne sie, soweit sie Abschriften älterer Papsturkunden enthalten, nach diesen Beziehungen, und zähle zunächst die den Lateran selbst betreffenden Manuscripte auf.

A XXIV. ch. s. XVII sq.: *De prerogativis et preheminentiis ecclesie Lateranensis.* Die Urkunden, durch welche die Präcedenz des Laterancapitels vor dem von S. Peter bewiesen werden sollte, sind meist nur in Auszügen mitgeteilt und zum Teil mit ganz falschen Daten versehen [1].

1) Ueber die damit im Zusammenhang stehenden Fälschungen handele ich

p. 1 Hadrian I. 780 III 9. J-E. † 2430.
Paschal II. 1100 VIII 5. J-L. —. S. Dipl. Misz. V.
p. 2 Paschal II. 1105 XII 27. J-L. † 6055.
p. 3 Honorius II. 1128 XI 13; in A XXIV p. 69 als Honorius III 1221 XI 3; in A XXV p. 243 als Honorius III 1224 XI 13; in FF XXV p. 532 als Honorius III 1221 XI 13.
p. 4 Innocenz II. 1139 VI 15. J-L. 8039 (mit *1141 a. 13*).
p. 5 Lucius II. 1145 I 31. J-L. 8711.
Anastasius IV. 1153 XII 30. J-L. 9793.
p. 9 Hadrian IV. 1155 IV 19. J-L. 10032 (mit *13. kal. iun.*).
p. 10 Alexander III. 1179 VIII 10. J-L. 13461.
p. 65 Innocenz II. mit *Dat. Perusii 3. kal. ian. a. 9*, also Innocenz IV.
p. 66 Anastasius IV. 1154 V 19. J-L. 9906.
p. 67 Hadrian IV. 1155 IV 19. J-L. 10032 (mit *12. kal. mai*).
p. 68 Celestin III. 1191 resp. 1196 XII 15. J-L. —.

A XXV. ch. s. XVII—XVIII: *De stationibus et indulgentiis sacrosanctae Lateranensis ecclesiae.*
f. 233 *Diplomata ss. pontificum in quibus indulgentię gratię indulta privilegia immunitates et exemptiones ecclesię Lateranensi ecclesiisque sibi subiectis concessae confirmantur et innovantur.*
p. 245 Paschal II. 1100 VIII 5. J-L. —. S. Dipl. Misz. V.
p. 287 Paschal II. 1100 VIII 5. J-L. —. Ed. Nachr. 1900 S. 403 n. 1.

FF XV. ch. s. XVII sq: *Miscellaneus manuscriptus rerum notabilium ecclesiae et capituli Lateranensis P. I.* (vgl. Crescimbeni L'istoria della chiesa di S. Giovanni avanti porta Latina p. 218).
p. 43 Celestin III. 1195 XII 15. J-L. —. Ed. Crescimbeni p. 218.
p. 917 Paschal II. 1105 XII 27. J-L. † 6055.

FF XXV. ch. s. XVII sq.: *Liber rerum notabilium ecclesiae Lateranensis.* Die Urkunden stehen meistens in Auszügen. Die Handschrift hat einen ähnlichen Inhalt und die gleiche Tendenz wie A XXIV.
p. 524. 572. 692. 698 Hadrian I. 780 III 9. J-E. † 2430.
p. 527. 616 Innocenz II. mit *Dat. Perusii 3. kal. ian. a. 9.*
p. 529. 585. 615. 632. 692. 698. 722 Paschal II. 1100 VIII 5. J-L. —. S. Dipl. Misz. V.

---

ausführlicher in Dipl. Miszellen V. Dort gebe ich auch noch einige unbekannte Texte.

p. 548. 563. 587. 696. 702. 724 Lucius II. 1145 I 31. J-L. 8711 (z. Th. mit *XI. kal. febr.*).

p. 587 Anastasius IV. 1154 V 19. J-L. 9906 (mit *XIV. kal. iun.*).

p. 588. 729 Hadrian IV. 1155 IV 19. J-L. 10032 (mit *XII. kal. mai*).

p. 592. 703. 725 Anastasius IV. 1153 XII 30. J-L. 9793.

p. 694. 701. 723 Honorius II. mit *id. nov. a. 1128 a. 5* = Honorius III.

p. 695. 701. 724 Innocenz II. 1139 VI 15. J-L. 8039.

p. 700 Paschal II. 1105 XII 27. J-L. † 6055.

p. 721 Celestin III. 1196 XII 15. J-L. —. S. Dipl. Misz. V.

p. 730 Alexander III. 1179 VIII 10. J-L. 13461.

FF XXXVI. ch. s. XVI sq.: *Miscellanea.*

f. 1 Gregor VII. s. d. J-L. 5000?

f. 41 Paschal II. 1100 VIII 5. J-L. —. Cop. s. XVI. Ed. Nachr. 1900 S. 403 n. 1.

f. 147 Johannes XIX. 1026 XII 17. J-L. 4076. Cop. s. XVIII.

f. 162 Hadrian I. 780 III 9. J-E. † 2430. Cop. s. XVI.

E I. ch. s. XVII: *Collectio diversarum bullarum antiquarum desumpta ex variis libris in archivio Lateranensi existentibus.* Die Bullen erst von s. XIII ab.

Für die Ueberlieferung des durch S. Maria della Gloria in Anagni an das Kapitel gekommenen Klosters *S. Maria di Bagnara* in Calabrien (D. Mileto) sind folgende Mss. wichtig

I 1: *Balnearia ab a. 1188—1569,* Ms. ch. s. XVI sq. Vorn angebunden ist ein Druck Summarium iurium mit dem genauern Titel *Sommario di documenti delle ragioni della sede apostolica sopra la chiesa e priorato della Bma Vergine Maria e Santi XII Apostoli della terra di Bagnara. Typis Bernabò 1759.* Dann folgen die Urkunden, darunter

f. 116 Clemens III. 1188 XII 10. J-L. —. S. Anhang.

f. 120 Celestin III. 1192 V 12. J-L. 16872. S. Anhang.

I 6: *Documenta de abbatia Balnearię et de ecclesia S. Petri civ. Panormi ac de ecclesia S. Matthei civ. Messinę,* Ms. ch. s. XVII sq. Mit p. 67 beginnt ein Archivinventar von Bagnara

p. 91 Clemens III. 1188 XII 10. J-L. —. S. Anhang.

p. 93 Celestin III. 1192 V 12. J-L. 16872. S. Anhang.

Ein anderer dem Kapitel gehörender Fonds ist der der Kirche des *h. Thomas in Ascoli.*

F XX: *Asculana ab a. 1186—1670,* Ms. ch. s. XVII sq.

f. 6 Urban III. 1186 VI 24. J-L. 15636.

f. 10 Celestin III. 1191 VI 8. J-L. 16718.

f. 81 Urban III. 1186 VI 24. J-L. 15636.

Ferner die Kirche des *h. Thomas in Terni.*

F LXVIII: *Documenta de ecclesia parrochiali s. Thomę civ. Interamnensis,* Ms. ch. s. XVII sq.

p. 1 u. p. 85 Alexander III. s. d. J-L. 13977 (aus dem Bullarium n. 1).

Weiter *S. Sebastiano fuori.*

N XXII: *Scritture e documenti dell' erettione in parochiale la chiesa di S. Sebastiano detto alle Catacombe,* Ms. ch. s. XVII sq.

p. 125 Paschal II. 1105 XII 27. J-L. † 6055.

p. 129 Calixt II. 1121 V 25. J-L. 6907.

Endlich die zahlreichen Miscellanbände betr. die *Badia di Ferentillo.*

V II: *Abbatiae Ferentilli ab a. 575 ad 1649.* Aber die älteste Papsturkunde ist erst von Gregor IX. —

Weniger deutlich ist die Beziehung anderer Fonds zum Lateranensischen Kapitel. So weiß ich nicht anzugeben, wie das leider fragmentarische *Chartular von Leno* in die Miscellanbände des Lateranarchivs gelangt ist. Mit der handschriftlichen Ueberlieferung von Kloster Leno bei Brescia steht es bekanntlich sehr übel.

FF I: *Miscellanea ab a. 1060 ad 1669,* Ms. ch. s. XVI sq.

f. 1 Nicolaus II. 1061 IV 18. J-L. 4455. Cop. s. XVII (einzelnes Blatt).

f. 2 sq. *Copialbuch von Leno,* Ms. ch. s. XVI, der Rest (und wohl auch der Anfang) fehlt leider.

f. 2 Calixt II. 1123 III 16. J-L. 7024.

f. 3' Innocenz II. 1132 VII 26. J-L. 7588.

f. 5' Urban II. 1095 V 21. J-L. 5566.

f. 7 Hadrian IV. 1156 XII 5. J-L. 10216.

f. 8 Benedict VIII. 1019 VI 13. J-L. 4026.

f. 10' Gregor VII. 1078 III 10. J-L. 5069.

f. 12 Alexander III. 1176 IX 2. J-L. 12732. S. Anhang.

f. 14 Honorius II. s. d. J-L. —. Auszug. S. Anhang.

f. 14 Urban III. 1185 XII 13. J-L. —. S. Anhang.

f. 17 Eugen III. 1146 X 25. J-L. 8950.

Dann folgen die Kaiserurkunden.

FF XXXVII: *Miscellanea. Carte raccolte dal Galletti,* Ms. ch. s. XVI sq. Eine Masse von Abschriften und Materialien, ohne allen Zusammenhang, vom 16—18. Jahrhundert, darunter auch mehrfach deutsche Sachen. Von älteren Papsturkunden fand ich darunter

Paschal II. 1117 IV 25. J-L. —. Cop. s. XVIII. Für Kloster Walburg. Wörtlich wie J-L. 5916.
Honorius II. 1126 XI 24. J-L. —. 2 Copien von 1653 und 1682. Für S. Pietro di Savignano.

Nicht eben zahlreich sind die Handschriften der Bibliothek. Sie ist mit dem Archiv vereinigt und bildet dessen erste Abteilung A. Einige der hier stehenden Copialbücher habe ich bereits verzeichnet. Ich füge noch folgende dazu

A LXX. mb. s. XII. Vorne ein Papstcatalog. Vgl. Mabillon Mus. ital. II 560 sq.
f. 57 sq. *Iohannis diaconi Liber de sanctis sanctorum.*
A XXXIII. mb. s. XIV, Abschrift von A LXX.
A LXIX. ch. s. XVI, gleichfalls Abschrift von A LXX.
A LXVIII. ch. s. XVI: *O. Panvinii De sacrosancta basilica baptisterio et patriarchio Lateranensi libri 4.* Es ist die dem Kapitel überreichte Reinschrift des bekannten Werkes mit Vorrede von 1562 III 1. Auch Urkunden stehen darin, von älteren
f. 151 Calixt II. J-L. 6968.
A XLIX—LXI. ch. s. XVII: *Iosephi Mariae Soresini mssta.* Verschiedene Zibaldoni des Canonicus Soresini mit den Materialien für seine bekannten Werke De capitibus SS. apostolorum Petri et Pauli (Romae 1673) und De scala sanctorum (Romae 1672)[1].
A LXVII. LXXVII—LXXXI sind die bekannten Lectionarien und Acta Sanctorum[2], vgl. Montfaucon Bibl. bibl. I 191 sq.

SS. Apostoli.

Die Geschichtsschreiber dieser Basilica, vor allem Bonaventura Malvasia (Compendio stor. della basilica dei XII Apostoli. Roma 1665), ferner Massarello und Panvinio (vgl. Nachr. 1898 S. 505; 1901 S. 2) benutzten einen liber antiquus in membranis manuscriptus

1) In dem letztern Werke druckt Soresini p. LV und App. p. XVI Paschal II. 1100 VIII 5. J-L. —. (Ed. Nachr. 1900 S. 403 n. 1). Ueber die Annalen des Soresini und überhaupt über seine Thätigkeit vgl. Crescimbeni L'istoria di S. Giovanni avanti porta Latina praef.

2) Kaiserurkunden etc. enthält das Archiv außer mehreren Normannenurkunden folgende: 1. Friedrich II. 1220 II. BF. 1089 (Original). 2. Friedrich II. 1221 I. BF. 1274 inser. in Karl II. 1299 IV 15 (nicht wie bei Winkelmann I 187 n. 210 steht, in Friedrich von Sicilien). 3. Manfred 1263 VIII 16 (Copie von 1263 XI 29), den ich abgeschrieben und Nachr. 1903 S. 289 publizirt habe.

basilicae Apostolorum de Urbe, der damals sich im Aerarium des Conventes daselbst befand und die Signatur A 1454 trug (vgl. auch Blume Iter Italicum III 142). Eine Abschrift saec. XVI davon ist Cod. Vat. 5560, aus dem wir auch den Titel jenes Codex von 1454 erfahren:

Volumen antiquarum rerum basilicae XII Apostolorum compositum per R. P. D. G. Volaterranum apostolicae sedis protonotarium ac R. D. D. B(essarionis) episcopi Thusculani commendatarii eiusdem basilicae vicarium. Anno ab inc. Domini M. CCCC. LIIII° etc. [1]).

Dieser Vat. 5560 ist wiederum abgeschrieben im Cod. Corsin. 41 F 25 (1104). Den Originalcodex wiederzufinden habe ich mich sehr bemüht. Mich unterstützte dabei auf das Freundlichste P. Eubel, der alles was im Archiv der Conventualen noch vorhanden ist, einer genauen Durchsicht unterzog. Allein der Codex kam nicht mehr zum Vorschein. Dafür fand P. Eubel eine andere Hs. in dem Archiv des Generals der Minoriten, Cod. mb. s. XV mit dem Titel: *Transumptum literarum et instrumentorum super donatione facta cappelle sanctorum Apostolorum de Urbe per Rev. D. B(essarionem) episcopum Tusculanum cardinalem Nicenum et patriarcham Constantinopolitanum.* Da ist vorne vorgebunden eine „Tabula infrascriptorum iurium et instrumentorum concernentium cappellam sanctorum Michaelis, Iohannis baptiste et Eugenie erectam et dotatam per Rev. D. Bessarionem etc. in ecclesia sanctorum Apostolorum de Urbe eiusque possessionum ac aliorum bonorum mobilium et immobilium". Als erste Urkunde wird in diesem Index citirt eine Bulle Lucius' III. mit folgendem Regest

In primis est bulla fe. re. D. Lutii pape qui in eadem bulla describens limites parrochie dicte ecclesie sanctorum Apostolorum, suscipit ipsam ac cappellas in ea constructas et construendas ac personas eius sub protectione sancti Petri . . . . fol. 31.

Aber über den Urkunden von SS. Apostoli waltete ein eigner Unstern. Unsre Handschrift bricht gerade mit fol. 30' ab, der Rest fehlt und damit auch die Urkunde Lucius' III.

Später fand ich dann im Museo Borgia unter den Carte Borgiane eine Abschrift des Minoriten F. Brusoni; ich habe sie Nachr. 1903 S. 110 n. 6 veröffentlicht.

Was sonst aus SS. Apostoli sich erhalten hat, ist in das Staatsarchiv in Rom (vgl. Nachr. 1901 S. 241) und in die Biblioteca Vittorio-Emanuele (vgl. Nachr. 1903 S. 140) gekommen. Es ist nicht eben viel. Ein Bücherverzeichniß des Kollegs des h. Bona-

1) Vgl. auch Marini Papiri p. 213.

ventura von 1725 steht im Ms. Gesuit. 134 (Bibl. Vittorio-Emannele). Vgl. auch Nachr. 1903 S. 291.

Archivio di stato.

Vgl. Nachr. 1901 S. 240.

Die folgenden Ergänzungen verdanke ich dem Eifer des Herrn F. Tonetti. Außer den zahlreichen Urkundenfonds verschiedenster Provenienz, welche der Director des Staatsarchivs Comm. De Paoli allmälig zusammengebracht hat, sind auch eine Reihe von Handschriften der verschiedensten Herkunft hier zusammengekommen. Sie sind noch nicht katalogisirt; was ich hier zu geben in der Lage bin, ist also ein sehr zufälliger Gewinn.

1. *Bullarium Lateranense*, cod. mb. s. XV (sign. n. 6)
   Celestin II. 1144 III 3. J-L. 8510.
   Anastasius IV. 1153 XI 10. J-L. —. S. Anhang.
   Nicolaus II. 1061. J-L. 4468.
2. *Codice diplomatico dell' abbazia di Santa Sofia in Benevento ab a. 776 ad a. 1805 raccolto pel card. Fabrizio Ruffo abate comendatario*, Ms. ch. s. XVIII—XIX (sign. n. 126)
   Benedict VIII. 1022 III. J-L. 4037.
   Leo IX. 1052 V 21. J-L. 4276.
   Clemens III. 1189 XI 8. J-L. 16450.
3. *Ristretto delle più importanti pergamene esistenti in Faenza nell'archivio dell' abazia de' SS. Ippolito e Lorenzo a. 1769*, Ms. ch. s. XVIII (sign. n. 136).
4. *Inventario dell' archivio del Comune di Terracina nel 1797*, Ms. ch. s. XVIII (sign. n. 93), ganz gleich dem Index im Arch. Vat. (vgl. Nachr. 1900 S. 199).

Endlich berichte ich noch, daß das Archiv der Benedictinerinnen in Guarcino (Nachr. 1901 S. 197) jetzt in das römische Staatsarchiv überführt worden ist.

Rocca Antica.

Vgl. Nachr. 1901 S. 204.

In der Sabina hatte P. Fedele sich mit der Erforschung der Archive des kirchlichen Mittelpunktes dieser Landschaft, Magliano, begnügt, ohne lohnende Ergebnisse. Später stieß ich auf Spuren, die nach Rocca Antica führten. Ich beauftragte F. Tonetti vom römischen Staatsarchiv mit der Ausführung

und hatte die Genugthuung, seine Reise in das Sabinerland mit nicht üblem Erfolg belohnt zu sehen. Er hat darüber im Bollettino della R. Deputazione di storia patria per l'Umbria VII (1901) S. 567 ausführlich berichtet. Danach beginnt das Comunalarchiv von Rocca Antica mit 1061, das von Aspra mit 1099. Doch nur das erstere enthält ältere Papsturkunden, nämlich

Nicolaus II. 1061 IV 18. J-L. 4455. Inser. in Martin V. 1423 VI 13. Orig. (vgl. Nachr. 1902 S. 502).
Anastasius IV. (1154) II 28. J-L. —. Orig. S. Anhang.
Celestin III. 1191 VIII 7. J-L. —. Orig. S. Anhang.
Celestin III. 1193 IV 10. J-L. —. Orig. S. Anhang.

Außerdem citirt Tonetti noch eine Urkunde Alexanders III. von 1159 August 6. Aber sie ist eine solche Alexanders IV. von 1255 August 6. Doch ist sie für die Geschichte des Dominium temporale so wichtig, daß ich sie im Anhang mit abdrucke.

Archivio Colonna.

Auch hier ergab eine erneute Durchsicht des unterdessen von Professor G. Tomassetti vollendeten Repertorium noch eine, sachlich freilich wertlose, Nachlese, indem noch folgende Bullen zum Vorschein kamen

Alexander III. 1172 III 17. J-L. 12146 (LXXXI 17).
Celestin III. 1192 VI 1. J-L. 16892 (X 37).

Beide Stücke sind je zwei Notariatscopien von 1665 I 12 aus den im Archiv von Monte Cassino befindlichen Originalen. Das Nonnenkloster S. Cosma di Tagliacozzo gehörte eine Zeitlang zu den Benefizien des fürstlichen Hauses Colonna.

Archivio Orsini.

Die kurze Notiz über dieses noch immer unzugängliche Archiv in Nachr. 1901 S. 247 ist nicht ganz zutreffend. Ich habe unterdessen Gelegenheit gehabt ein sehr ausführliches Inventar einzusehen und daraus bestätigt gefunden, daß die Masse der Diplome und Bullen dem XIV. Jahrhundert angehört. Aber einige gehören doch schon dem XII. und XIII. Jahrhundert an [1]). Ich habe unter den älteren Documenten auch zwei Papsturkunden des XII. Jahrhunderts in notariellen Copien s. XIII notirt, nämlich

1) Darunter als ältestes das Privileg Pandolfs und Landolfs von 1012; Heinrich VI. und Otto IV. für Parma St. 4941 und BF. 369, Friedrich II. 1206 I 13. BF. —, und die beiden Liguen zwischen Rom, Narni und Perugia BFW. 13406.

Calixt II. für Monte Cassino 1122 IX 16. J-L. 6984 [II A I 1].

Anastasius IV. für Marmosolle [1154 XI 25]. J-L. —. Ed. Nachr. 1901 S. 256 n. 4 [II A I 3].

Archivio Colonna-Lante.

Das Archiv habe ich nicht selbst gesehen, auch scheint es nicht bedeutend, wenigstens nicht an älteren Materialien zu sein. Ich verdanke die Kunde davon und des einzigen mich interessirenden Documents meinem hochwürdigen Freunde Don Giovanni Mercati. Die Urkunde, die ich daraus im Anhang mitteile, stammt aus dem Fonds von S. Nicolaus de Palatino bei Pisa, jetzt Migliarno, einem jetzt offenbar zerstreuten Fonds, von dem Repetti III 212 berichtet, daß er der Familie Orlandi in Pisa gehört und dann in S. Silvestro eine Zuflucht gefunden habe. Er citirt weiter einen Notariatsact von 1487 mit einem Diplom Heinrichs VI. und einer Bulle Innocenz' III. ad exemplar Eugens III., Alexanders III., Lucius' III., Urbans III., Clemens' III. und Celestins III. Das Privileg Eugens III. (J-L. 8744) befindet sich jetzt im Staatsarchiv in Florenz (R. Acquisto Strozziane-Uguccioni) und vielleicht hat auch die Urkunde Innocenz' II. der Sammlung des Senators Strozzi angehört, von dem sie mit andern Documenten an das Archiv der Colonna-Lante im Palazzo Barberini gelangt sein mag.

Innocenz II. 1136 X 30. J-L. —. Orig. S. Anhang.

Archivio Barberini.

Vgl. Nachr. 1901 S. 244.

Indem ich mit jenen Angaben vergleiche was ich jetzt aus diesem Archiv gewonnen habe, sehe ich wieder, wie wenig bisher von einer auch nur einigermaßen erschöpfenden Orientirung über die fürstlichen und privaten Archive Italiens die Rede sein kann. Die Möglichkeit, die Bestände eines solchen Archivs einmal gründlich durchzusehen, wird freilich immer eine Ausnahme bleiben. Aber an dem einen Beispiel vermag man wohl ermessen, wie viel unbekannte Materialien gerade diese so schwer zugänglichen und, wenn zugänglich, nicht auf gelehrte Benutzung eingerichteten Archive noch bergen und verbergen mögen.

Es sei, so ist mir von allen Seiten versichert worden, im Barberini-Archiv von älteren Materialien nur der Fonds von Grottaferrata vorhanden. Auch bei völlig freier Bewegung im

Archiv würde ich anf andere ältere Bestände, wenn überhaupt, so gewiß nur zufällig gestoßen sein. Sie sind an den Tag gekommen erst bei ihrem Transport ans dem Palast der Barberini in den Vatican, wohin sie zugleich mit der Biblioteca Barberini im vorigen Herbst gebracht wurden. Dabei kam natürlich Licht in die Mazzi, die bis dahin aufeinandergeschichtet in ihren Scaffali geruht hatten.

Das Archiv des Hanses Barberini ist eingerichtet zugleich als Familienarchiv wie als Administrationsarchiv; es ist also geordnet teils nach den Familiengliedern teils nach den Rechtstiteln und Besitzungen des Hauses. Diese Ordnung ist wohl im 18. Jahrhundert durchgeführt worden. Was damals geordnet worden ist, wurde genau gebucht in vier Indices, welche den vier Serien der in mächtige Bände gebundenen Archivalien entsprechen. Dies Inventar [1]) ist ausgezeichnet gearbeitet; es verzeichnet Credenzone, Casella, Mazzo, Lettera und Numero auf das Genanste. Indice primo umfaßt Credenzone I—II, Indice II Credenzone II—VIII, Indice terzo Credenzone VIII—XII, Indice quarto Credenzone XIII—XVI. Ich habe diese Indices schnell durchgesehen und daraus für unsre Zwecke folgende Papsturkunden citirt:

Ind. I Cred. II cas. 16 mazzo XXXI lett. F n. 41 [2]): *R. P. D. Bouclemont Nullius seu Senogallien. parrochialis Pro Emo et Revmo D. Card. Franc. Barberino abbate et commend. S. Laurentii in Campo Contra Illmum et Revmum D. episcopum Senogallien. et litis consortes (a. 1666). Summarium* mit den Auszügen von
Anastasius IV. 1153 XI 27. J-L. 9760.
Urban III. 1187 VI 25. J-L. —. Ed. Nachr. 1901 S. 264 Nr. 8.

Ind. II Cred. VI cas. 82 mazzo CXII lett. P n. 2 (Palestrina). Johannes XIII. 970 XII 17. J-L. 3742. 4 Cop. s. XVII (darunter eine von Contelori von 1629) aus dem Cencius. Es folgen dann die andern Locationen betr. Palestrina, gleichfalls in Abschriften s. XVII aus dem Cencius.

Ind. IV Cred. XVI cas. 188 mazzo XLIV lett. M n. 14 (Abbazia di Patiro). Innocenz III. 1198 VIII 27. Potth. 357. Nachzeichnung mit VII kal. madii.

---

1) Die ältere Ordnung wird repräsentirt durch den sog. Indice antico.

2) n. 38 ist Otto III. 1001 III 7. Orig. und Cop. s. XVI und XVIII. In der Diplomata-Ausgabe II p. 822 unter DO III 392 gedruckt nach jüngern Copien. Andere alte Urkunden betr. S. Lorenzo di Campo stehn im Ind. II Cred. III. cas. 38 mazzo XXVII lett. C n. 176—179 (Castel Vecchio). Merkwürdiger Weise ist von den Papsturkunden für S. Lorenzo in Campo keine einzige im Original vorhanden·

Das ist, wenn man von dem Original Ottos III. für S. Lorenzo in Campo absieht, nicht eben ein reicher Gewinn aus einem Archiv, das eine fast unübersehbare Reihe von Bänden darbietet.

Wenn ich die Sache richtig ansehe, so ist jene Ordnung des Archivs entweder nicht weiter fortgesetzt oder es ist bei der Ordnung alles ausgeschieden worden, was für die administrativen Zwecke dieser Neuordnung unwesentlich erschien. Und eben dieses sind die Bestände, die für unsere besonderen Zwecke vorzüglich wichtig und ergiebig sind, die Abbazie, wie ich sie kurzweg nennen will.

Die Cardinäle des Hauses Barberini, besonders Francesco seniore und Francesco giuniore, ferner Cardinal Antonio und Cardinal Carlo, haben in wahrhaft erstaunlicher Weise Commenden — man kann geradezu sagen — gesammelt. Ihr Archiv ist ein wahres Modell eines „Nepotenarchivs“, und auch in dieser Hinsicht wird eine genauere Kenntniß desselben höchst werthvolle Aufschlüsse über die Curie unter Urban VIII. und über das Nepotenwesen liefern. Nur möchte man heute wünschen, sie hätten noch eifriger die Archivalien der ihnen commendirten Abteien in ihren glänzenden Palast nach Rom gebracht. Manchmal ist von der betr. Commende nur die Commendationsbulle und der Possessact vorhanden; manchmal ist, immer natürlich nach praktischen Gesichtspunkten, eine gewisse Auswahl unter den Scripturen des Archivs der commendirten Abtei getroffen; manchmal endlich ist alles Wertvolle aus der Commende nach Rom gebracht worden. Die Abteien des Cardinals Francesco sind im Ganzen besser geordnet als die des Cardinals Antonio; jene sind wie das Hauptarchiv in Credenzone, Caselle, Mazzi geordnet, und jedes einzelne Stück ist sorgfältig incartirt und numerirt. Um eine Vorstellung von der Masse der Commenden zu geben, zähle ich die wichtigsten auf. Cardinal Francesco besaß in Ravenna S. Pietro ad Vincula, in Novara S. Bartolomeo, im Mailändischen Crescenzago, S. Bartolomeo di Pavia, S. Pietro di Cherasco (Acqui), S. Alberto di Butrio (Tortona), S. Maria di Folina (Ceneda), S. Maria di Sitria (Nocera), S. Emiliano (Gubbio), S. Pietro di Ferentillo (Spoleto), S. Maria di Pattano (Capaccio), S. Maria de Nuce (Trivento), Bominaci und S. Spirito di Ocra in der Diözese Aquila, S. Lionardo di Siponto, S. Sofia di Benevento, ferner S. Maria di Banzo, S. Lorenzo di Cremona, S. Maria di Farfa, S. Salvatore Maggiore und Subiaco, S. Maria di Grottaferrata, S. Maria di Fossanova und Casamari, S. Lorenzo di Campo, S. Salvatore di Tolla. Der Cardinal Antonio erwarb S. Marco di Fano, S. Stefano di Vercelli,



S. Maria della Ghiara (Verona), Sassovivo (Foligno), Rambona (Macerata), S. Croce di Sassoferrato, S. Maria della Mazzocca (Benevent) und vor allem Casanova (Chieti), Nonantola, Tre Fontane (Rom). Von allen diesen Abteien sind größere oder geringere Bruchstücke ihrer Ueberlieferung hier erhalten. Natürlich kann ich im Folgenden nur notiren, was für die Sammlung der älteren Papsturkunden von Wert ist.

1. Abteien des Cardinals Francesco Barberini.

1) Cred. III cas. 32: S. Maria de Banzo (D. Acerenza).

Das Archiv von Banzi haben wir überall gesucht. An Ort und Stelle, in Banzi, Genzano, Palazzo S. Gervasio, hat Schiaparelli Nachforschungen angestellt (Nachr. 1898 S. 265), im Staatsarchiv zu Neapel (Nachr. 1900 S. 213) fand Klinkenborg Abschriften, in den römischen Bibliotheken stießen wir auf Copien der Oratorianer. Die Abtei kam 1633 als Commende an Card. Francesco, der den älteren und wichtigeren Teil des Archivs nach Rom bringen ließ. Doch fehlen jetzt mehrere dieser Stücke. Papsturkunden sind folgende da

Gregor VII. 1075 II 1. J-L. 4929. Orig. u. Cop. s. XVII.
Urban II. s. d. J-L. 5487. Cop. s. XII u. Cop. s. XVII.
Urban II. s. d. J-L. 5537. Cop. s. XVII[1].
Paschal II. 1103 V 31. J-L. 5945 zu V 22. Orig. und Cop. s. XVII.
Alexander III. 1172 VII 18. J-L. 12158. Orig. und Cop. s. XVII.

2) Cred. III cas. 36: S. Spirito di Ocra (D. Aquila).

Die Propstei kam zuerst als Commende an Maffeo Barberini, dann an Cardinal Francesco. Unter den Materialien sind keine älteren Urkunden, wohl aber wichtige Scripturen:

Copia diversorum instrumentorum, Ms. ch. s. XVII, mit zahlreichen Abschriften von s. XIII ab (sign. Aa).

Inventario delle scritture della badia di Casanova in Abbruzzo, ch. s. XVII, ein wichtiges Inventar (sign. R).

3) Cred. III cas. 43. 44: S. Lorenzo di Cremona.

Ueber dieses Kloster wußten wir früher überhaupt nur was Lubin p. 113 mitteilt; in Cremona haben wir vergeblich nach Archivalien von S. Lorenzo gesucht. Dann machte mich O. Holder-Egger auf die Chronik des Albertus de Bezanis im Cod. Urb. 394

1) Das Original oder alte Copie davon ist dagewesen, fehlt aber jetzt. Die Urkunde Rogers und Wilhelms von 1151 ist in Cop. von 1534 da.

aufmerksam (vgl. Nachr. 1902 S. 146 nnd 1903 S. 53): daraus erfuhr ich, daß das Kloster einst Privilegien von Calixt II., Innocenz II., Lucius II. und Alexander III. besessen habe.

Urban VIII. gab 1626 die Abtei seinem Nepoten in Commende. Der hat, wie es scheint, nur einen Teil der Archivalien an sich genommen, und nur diese sind erhalten. Wir haben wahrscheinlich als verloren zu beklagen die Bullen Lucius' II. und Alexanders III., ebenso wie die in dem Privileg Innocenz' II. citirten Diplome Otto's III., Konrads II. nnd Heinrichs III. Vorhanden sind[1])

Calixt II. 1123 III 18. J-L. —. Orig. S. Anhang.
Innocenz II. 1132 VII 29. J-L. —. Orig. S. Anhang.

Ein Inventar des vorhandenen Materials unter dem Titel *Nota delle scritture essistenti nell' Archivio della detta Abbadia* steht in Cred. XV scanz. 8 mazzo II (2. 245).

4) Cred. IV cas. 49: S. Maria di Farfa.

Aus Farfa und dem damit unirten Kloster S. Salvatore Maggiore (di Rieti) ist außer einer discreten Zahl von Urkunden eine große Zahl von Scripturen in das Archiv der Barberini gebracht worden, deren genauere Durchsicht für den Historiker von Farfa gewiß von Bedeutung sein würde. Auch erleichtert ein Spezialindex *Farfen. S. Marię et S. Salvatoris* die Uebersicht. Ich habe für meine Zwecke notirt

Primus liber iurium diversorum, ch. s. XVII.
f. 125 Leo IX. 1051 XII 11. J-L. 4264.
Raccolta e serie di diverse bolle pontificie et altri privilegii concessi all' Abbadia di Farfa, ch. s. XVIII, mit Abschriften von Hadrian I. J-E. 2395, Paschal I. J-E. 2546, Leo IX. J-L. 4154 nnd J-L. 4264, aus Margarini.

5) Cred. IV cas. 55—58: S. Maria di Grottaferrata.

Vgl. Nachr. 1901 S. 244. Grottaferrata kam 1626 an Cardinal Francesco. Das Archiv ist wohl, von kleineren Lücken abgesehen, ganz da. Die älteren Papsturkunden sind:

Benedict IX. 1037 V. J-L. 4109 *a*. Orig. nnd Cop. s. XVII.
Paschal II. 1116 IV 26. J-L. 6502 *a*. Spur.
Eugen III. (1150) II 5. J-L. —. Orig. Inser. in Gregor IX. 1231 III 29: 2 Orig. und Cop. s. XVII und inser. in Alexander IV. 1259 VIII 28: Orig. und Cop. s. XVII.

---

1) Außerdem die schöne Gründungsurkunde des Bischofs Odelrich von Cremona 990 Mai 31 mit seiner eigenhändigen Unterschrift (Orig. und Cop. von 1280) und eine zweite Urkunde desselben Bischofs von 1000 März 6 (Cop. von 1280).

Hadrian IV. s. d. J-L. —. Inser. in Gregor IX. 1231 III 29 Orig. nnd inser. in Alexander IV. 1259 VIII 28. Orig.[1])

6) Cred. V cas. 79: S. Alberto di Butrio (D. Tortona).

Aeltere Urkunden sah ich nicht, wohl aber viele jüngere Abschriften von Privaturkunden s. XI ab.

7) Cred. V cas. 85: S. Maria de Nuce (D. Trivento) kam 1621 an Card. Francesco. Unter den Scripturen notirte ich ein Faszikel s. XVII *Varia* (sig. L), worin Abschriften einer Urknnde K. Rogers.

8) Cred. VI cas. 71—74: SS. Salvadore e S. Gallo di Val di Tolla.

Ueber das Kloster Tolla bei Piacenza, das Urban VIII. 1624 an Cardinal Francesco in Commende gab, habe ich Nachr. 1903 S. 259 gehandelt. Meine Quelle war ein Faszikel s. XVI ans dem Archiv der Barberini mit den Abschriften der Diplome. Jetzt fand ich auch die Originale. Diese Serie der gut erhaltenen Diplome zu betrachten ist ein Vergnügen für einen Diplomatiker. Es sind die Originale von Karl III. BM. 1563, Berengar I. Schiaparelli 38, Hugo und Lothar B. 1396, Heinrich II. St. 1612 (DH II. 297), Heinrich III. St. 2315, Friedrich I. St. 4079a[2]), ferner ein prachtvolles Originaldiplom des Erzbischofs Heribert von Mailand 1040. Endlich folgende Papsturkunden:

Stephan VIII. 939 X. J-L. 3616. Cop. s. XI nnd Cop. s. XVII.
Eugen III. 1148 VII 7. J-L. 9278. Cop. s. XII ex.
Urban III. 1186 XI 14. J-L. —. Cop. s. XII ex. Ed. Nachr. 1900 S. 61 n. 41.

9) Ohne Signatur: S. Lorenzo di Campo (D. Fano).

Ottos III. Original im alten Archiv Cred. II cas. 16 mazzo XXXI lett. F n. 38 ist bereits erwähnt. Im jüngeren Archiv fand ich noch ein Faszikel mit Scripturen nnd Druckschriften, darunter das *Summarium R. P. D. Muto Nullius seu Fanen. Manutentionis Pro Emo et Revmo D. Card. Nigrono contra Emum et Revmum D. Card. Franciscum Mariam de Medicis. Restrictus facti et iuris. Romae 1696*, mit

1) Borgia's Abschrift (vgl. Nachr. 1903 S. 78) mit den Daten 1159 IX 1 beruht auf Mißverständniß. Er nahm die Datirung der Bulle Alexanders IV., noch dazu mit einem Fehler, für die Datirung der Urkunde Hadrians IV.

2) Ich habe Nachr. 1903 S. 260 „bewiesen", daß die Urkunde Friedrichs I. in die erste Hälfte März 1167 und nicht, wie Giesebrecht vorschlug, zu Ende Januar gehören müsse. Das von mir vorgebrachte Argument ist gewiß zwingend. Aber die Originale spotten zuweilen aller Vernunft. Die Urkunde ist wirklich ausgestellt 1167 Januar 28.

n. 2 Paschalis II. 1112 II 6. J-L. —. Ed. Nachr. 1901 S. 251 n. 2.

n. 3 Anastasius IV. 1153 XI 27. J-L. 9760.

n. 4 Urban III. 1187 VI 25. J-L. —. Ed. ibid. S. 264 n. 8.

10) Ohne Signatur: S. Maria di Fossanova (D. Terracina).

Fossanova erhielt Cardinal Francesco 1632 als Commende. Das weitere Material befindet sich im alten Archiv im Cred. II cas. 16 mazzo XXXI lett. F n. 21—31. Aber es sind hier wie dort nur jüngere Scripturen, die sich teils auf Fossanova teils auf Palazzo Adriano in Sicilien beziehen. Darunter befinden sich mehrere Copien des von mir Nachr. 1903 S. 276 veröffentlichten Diploms Friedrichs II., aber diese Abschriften sind nicht viel besser als jene[1]). Wichtig ist ein *Summarium* s. XVII mit einer von 1238 April 20 datirten Aufnahme der Besitzungen und Grenzen des Klosters, praesertim de Castagnola, in der auch Privilegien von Friedrich II. nnd der Kaiserin Constanze citirt werden.

11) Ohne Signatur (Cas. 37): S. Sofia di Benevento.

Das berühmte Kloster kam 1633 als Commende an Cardinal Francesco. Aber meine Hoffnnng, hier vielleicht die alten Originale zu finden, trog. Das einzig bemerkenswerte Document (sign. D) trägt auf dem Umschlag die Aufschrift *Fasciculus privilegiorum tam pontificum quam regum abbatiae S. Sophiae concessorum.* Aber der Umschlag war leer.

2. Abteien des Cardinals Antonio Barberini.

Die Archivalien des Cardinals Antonio, schon äußerlich in der archivalischen Behandlnng verschieden von jenen des Cardinals Francesco, sind noch mehr als jene nach administrativen Gesichtspunkten geordnet. Aeltere Urkunden sind darunter sehr wenig, dagegen viele Scripturen, besonders aus Nonantola.

1) S. Maria di Casanova e S. Clemente di Pescara.

Die Klöster kamen 1631 an Cardinal Antonio. Fasz. s. XVII: *Indice vecchio delle scritture dell' abbazia di Casanova e S. Clemente.* Wichtig ist besonders ein Ms. *Copie di scritture antiche in diversi quinternetti*, 5 Faszikel s. XVII, alle von derselben Hand, Urkunden-Auszüge und Abschriften enthaltend, darunter auch unbekannte Kaiserurkunden (die ich abgeschrieben habe), viele Privaturkunden und folgende Papsturkunden:

Alexander III. 1169 VI 25. J-L. 11629.

Urban III. 1187 I 19. J-L. 15929.

1) Ein Auszug dieser Urkunde steht bei N. Buscemi, Saggio di storia municipale di Sicilia (Palermo 1842), mit *Dat. Fogie.*

Celestin III. 1194 IX 28. J-L. 17146.
Celestin III. 1194 IX 28. J-L. 17147.

2) Abbazia delle Tre Fontane.

Die Provisionsbulle für Cardinal Anton betr. das alte Kloster SS. Vincentii et Anastasii ad Aquas Salvias ist datirt von 1632 X 25. Unter den Scripturen mehrere *Diversi indici di scritture* mit einem *Inventario delle scritture spettanti alla Abbadia delle Tre Fontane*, welche der Cardinal Antonio dem päpstlichen Archivar Felice Contelori übergab. Die Liste entspricht im Wesentlichen dem jetzt im Vaticanischen Archiv befindlichen Material (Arm. XV c. X n. 1 und Arm. XVI c. XVII A). Doch werden hier außerdem noch verzeichnet:

n. 1. Un libro in foglio di lettera antica di carte 208, intitolato: *Jura monasterii S. Anastasii Trium Fontium*, das alte verlorene Chartular, von dem zugleich eine genaue Inhaltsangabe gegeben wird.

n. 6. Un altro libretto inscritto sopra *Sumptum litterarum apostolicarum privilegiorum et indultorum* etc.

3) Nonantola.

Kam an Antonio Barberini 1632 November 24. — *Inventario delle scritture spettanti alla abbadia di Nonantola* s. XVII. Einzelne Abschrift von

Celestin III. 1191 V 27. J-L. 16717 zu VI 8. Cop. von 1520 (n. 43) und Cop. von 1578 (n. 31).

Aus der Masse der Scripturen notirte ich:

n. 13. *a. 1621 Copia delli privilegii che in diverse volte si sono mandati a Roma all' Illmo Sig. Card. Ludovisi per l'abbatia sua di Nonantula*, mit zahlreichen Citaten der Privilegien und Diplome.

n. 22. *Compendium scripturarum abbatiae Nonantulanae super iurisdictione Crepaleorii et Palatae*, ch. s. XVI, mit ausführlichen Regesten.

4) S. Maria di Rambona (D. Macerata).

In einem Privileg Urbans VIII. 1632 III 10 wird ein unbekanntes Privilegium protectionis Celestini III. citirt. Sonst ist der Fonds sehr unbedeutend.

5) S. Croce de Sassoferrato.

Mit dem Original von Innocenz IV. 1252 II 6 für das Kloster S. Crucis de Tripudio in der Diözese von Camerino.

1.

Paschal II. bestätigt dem Kloster Breme unter dem Abt Wilhelm die Besitzungen und Rechte. Lateran 1103 November 16.

Inser. in Eugen IV. 1437 Februar 2 in (Reg. Lat. nunc deperd. =) Eugenii IV Bullae de diversis formis Vat. Arch. Arm. XXXI t. 54 f. 746 (ex libro quinto de regularibus et diversis formis a. VI f. 133, nach Garampi a. III t. 9) = Arm. XXXI t. 49 f. 38.

Wahrscheinlich z. T. nach einer älteren Vorurkunde.

Pascalis episcopus seruus seruorum Dei. Dilecto in Christo filio Guilielmo monasterii Bremedensis abbati eiusque successoribus regulariter[a] substituendis imperpetuum. Sicut iniusta poscentibus nullus est tribuendus effectus[b], sic legitima desiderantium non est[c] differenda petitio. Eapropter, fili carissime, petitioni tue non difficulter accommodamus assensum, ut sanctorum apostolorum Petri et Pauli Bremedense monasterium, cui Deo auctore presides, eorundem apostolorum protectione communiamus. Per[d] presentis ergo decreti paginam eidem monasterio confirmamus uniuersa predia que preteritis temporibus uestre congregationi data sunt siue ab religioso uiro Abbone patritio siue a marchione Adelberto. Idem tamen patritius apud Noualicium secus alpes in honore sanctorum apostolorum cenobium edificauerat, quo[e] per Sarracenos cuerso, ad eum locum, in quo nunc est congregatio, emigrasse cognoscitur, reparato per egregium marchionem Adelbertum[f] intra Padum [g] cenobio. Quicquid igitur in utrolibet loco sanctis apostolis et congregationi . . . .[h] ab eisdem religiosis principibus donatum est et predecessorum nostrorum priuilegiis confirmatum uel quicquid eidem Bremedensi cenobio aliorum fidelium legitimis constat donationibus et possessione legitima pertinere, quicquid etiam in presentiarum iuste possidet uel in futurum concessione pontificum, liberalitate principum uel oblatione fidelium iuste atque canonice poterit adipisci, firma uobis uestrisque successoribus sub regulari disciplina omnipotenti Domino famulantibus quieta et integra permanere sancimus. In quibus hec[i] propriis uisa sunt uocabulis exprimenda: in episcopatu Taurinensi cellam sancti Albini, cellam sancti Laurentii, in episcopatu Yporegio cellam sancti Martini, in episcopatu Guapicensi cellam sancte Marie in Verano, in Campo Sauro cellam sancti Boniti, in uilla Corbi ecclesiam sancti Petri, in episcopatu Gratianopolitano[k] ecclesiam sancti Petri et ec-

a) regularium. b) affectus. c) est *fehlt.* d) per *fehlt.* e) que. f) Adelbeltum. g) *Lücke im Text.* h) congregationi predecessorum nostrorum. i) hoc. k) episcopo Grannopolitan.

clesiam sancte Marie, in Garrida ecclesiam sancte Marie, in episcopatu Viennensi ecclesiam sancti Martini iuxta castrum Plauicie, in episcopatu Maurigenensi cellam in Coscia in honore sancte Marie et sancti Petri, in Corberia cellam sancti Iacobi, in episcopatu Gebennensi in uilla Thiero ecclesiam sancte Marie, in Castellione ecclesiam sancti Martini, in Marrimaco ecclesiam sancti Sulpitii cum omnibus pertinentiis earum. Decernimus itaque ut nulli omnino hominum liceat idem monasterium temere perturbare aut eius possessiones auferre uel ablatas retinere minuere uel temerariis uexationibus fatigare, sed omnia integre conseruentur, eorum pro quorum sustentatione et gubernatione concessa sunt usibus omnimodis profutura. Obeunte te nunc eius[l] loci abbate uel tuorum quolibet successorum, nullus ibi[m] qualibet surreptionis astutia seu uiolentia preponatur[n], nisi quem fratres communi consensu uel fratrum pars consilii sanioris[o] secundum Dei timorem et beati Benedicti regulam elegerint uel de suo uel de alieno, si oportuerit, collegio iuxta libertatem antique consuetudinis consecrandum. Crisma, oleum sanctum, consecrationes altarium siue basilicarum, ordinationes monachorum qui in uestro cenobio ad sacros fuerint ordines promouendi, a quo malueritis catholico accipiatis episcopo. Porro laborum uestrorum decimas nec[p] episcopis nec episcoporum ministris permittimus exigendas. Quicquid preterea libertatis uel a predecessoribus nostris apostolice sedis episcopis uel a catholicis imperatoribus uel cenobio uestro uel cenobii uestri locis constat esse concessum, nos quoque presentis decreti pagina concedimus et apostolice iustitie fauore firmamus. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc nostre constitutionis paginam sciens contra eam[q] temere uenire temptauerit, secundo tertione commonita, si non satisfactione congrua emendauerit, potestatis honorisque sui dignitate careat reamque[r] se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sacratissimo corpore et sanguine Dei et domini redemptoris nostri Iesu Christi aliena fiat atque in extremo examine districte ultioni[s] subiaceat. Cunctis autem eidem loco iusta seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi, quatenus et hic fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. Amen.

Datum Lateran.[t] per manum Ioannis sancte Romane ecclesie diaconi cardinalis, XVI. kal. decembris, indictione duodecima, anno incarnationis dominice M°. C°. IIII, pontificatus autem dompni Pasqualis secundi pape anno quinto.

l) nunc et eius. m) tibi. n) proponatur. o) sauioris. p) ne. q) ea. r) reumque. s) ultionis. t) Lateranen.

2.

Calixt II. nimmt das von dem † Bischof Odelricus von Cremona gegründete und dotirte Kloster des h. Laurentius bei Cremona unter dem Abt Urso in den apostolischen Schutz und bestätigt die Besitzungen und Rechte. Lateran 1123 März 18.

Orig. Rom Bibl. Vaticana (Arch. Barberini Cred. III cas. 43 maz. 1 litt. K).

CALIXTVS EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTO FILIO VRSONI[a] ABBATI MONASTERII SANCTI LAVRENTII QVOD IN CREMONENSI PAROCHIA IVXTA MVROS CIVITATIS SITVM EST EIVSQVE SVCCESSORIBVS REGVLA|RITER SVBSTITVENDIS IN PERPETVVM. Iustis uotis assensum prebere iustisque petitionibus aures accomodare nos conuenit qui licet indigni iustitię custodes atque precones in excelsa apostolorum principum Petri | et Pauli specula positi Domino disponente conspicimur. Tuis igitur, dilecte in Christo fili Vrso[b] abbas, iustis petitionibus clementi benignitate annuimus et beati Laurentii monasterium, cui Deo auctore presides, | quod uidelicet ab Odelrico bonę memorię Cremonensi episcopo de propriis sumptibus eius constructum et possessionibus atque familiis ditatum est, in beati Petri eiusque Romanę ecclesię tutelam protectionemque suscipimus. | Statuimus enim ut possessiones predia et bona omnia quę ipsius episcopi concessione uel aliorum uirorum rationabili concessione aut alia conquisitione legitima possidet, firma ei et integra Domino auc|tore seruentur. In quibus hec propriis duximus nominibus annotanda: uidelicet capellam sancti Andreę infra eiusdem monasterii castrum constructam[c], capellam sancti Michaelis in loco qui dicitur Bulgari cum familiis | et possessionibus ad predictum monasterium pertinentibus, cellam sancti Marci infra ciuitatem Cremonam cum omnibus ad eam pertinentibus, cellam sancti Victoris extra eandem ciuitatem cum omnibus ad eam pertinentibus, cellam sancti | Laurentii in Oirado cum omnibus ad eam pertinentibus, cellam sancti Martini in Valle surda cum omnibus ei pertinentibus, capellam sancti Iohannis in Soarza cum omnibus[d] ei pertinentibus et capellam sancti Prosperi infra prefatam ciuita|tem, curtem de Lacu obscuro cum castro et ecclesia sancti Martini ibidem constructa et omnibus ad eandem curtem pertinentibus, curtem de Questro cum castro et ecclesia sancti Laurentii ibidem constructa et omnibus ad eandem | curtem pertinentibus, curtem de Trugnano cum castro et ecclesia sanctę Marthę ibidem constructa et omnibus[d] ad eandem curtem pertinentibus, curtem de Curtignano

a) *corr. aus* VRSO. b) *corr. aus* Vrse. c) con *auf Rasur.* d) omibus *Or.*

cnm castro et ecclesia sanctę Marię ibidem constrncta et | omnibus ad eandem curtem pertinentibus et quicquid prescripto monasterio pertinet in cnrte Vvilgerii, Casirado, Moringo, Caluenzano, Albignano, Vilasco, Matherno, Tnsculano, Cumignano, sancto Bassiano | et in Persico. Decernimus ergo nt nulli ecclesiasticę secularine[e] personę facultas sit monasterium uestrnm temere pertnrbare aut eius possessiones auferre uel ablatas retinere minuere uel teme|rariis uexationibus fatigare, sed omnia integra conseruentur, eornm pro quorum snstentatione et gubernatione concessa sunt usibus omnimodis profutura, salua Cremonensis episcopi debita reuerentia, | sicut a predicto Odelrico[f] episcopo constitutum et scripti sui mnnimine[g] confirmatum est. Porro abbatis benedictionem, chrisma, oleum sanctum, consecrationes altarinm, ordinationes monachorum | seu clericornm uestrorum a Cremonensi accipietis episcopo, si quidem catholicus fnerit et si ea gratis et sine qualibet exactione noluerit exhibere; alioqnin liceat uobis catholicum quem | malueritis adire antistitem et ab eo consecrationum sacramenta suscipere. Obeunte uero te nunc eius loci abbate nel tnorum quolibet successorum, nnllns ibi qualibet surreptio|nis astutia seu uiolentia preponatur, uisi qnęm fratres commnni consensu uel fratrum pars consilii sanioris secundum Dei timorem et beati Benedicti regulam proniderint eligendum. | Si qua igitnr in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc uostrę constitutionis paginam sciens contra eam temere ueuire temptauerit, secundo tertioue commonita, si nou | satisfactione congrua emendauerit, potestatis honorisque sui dignitate careat reamque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sacratissimo cor|pore ac sanguine Dei et domini redemptoris nostri Iesu Christi aliena fiat atque in extremo examine districtę nltioni subiaceat. Cunctis autem eidem monasterio iusta seruantibus sit pax domini | nostri Iesn Christi, quatenus et hic frnctnm bonę actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eternę pacis inueniant. AMEN.

Scriptum per mannm Geruasii scriniarii regionarii et notarii sacri palatii.

R. Ego Calixtus catholicę ęcclesię episcopus ss. BV.

Dat. Laterani per manum HVGONIS sanctę Romane ecclesię snbdiaconi, XV°[h] kal. aprilis[i], indictione I[a], incarnationis dominicę anno M°. C°. XXIII°, pontificatus autem domni CALIXTI secnndi pape anno V[to].   B. dep.

e) secularisue *Or.* f) Od *corr. aus* Ol. g) *corr. aus* munimene. h) *ursprünglich* XVI. i) aprilis *auf Rasur.*

3.

Honorius II. bestätigt dem Kloster Leno die Privilegien der Vorgänger. — —

Copialbuch von Leno s. XVI f. 14 Rom Arch. cap. di S. Giovanni in Laterano (Miscell. FF I).

Est et aliud priuilegium papiro inuolutum in quo scriptum est: „Hic intus est priuilegium Honorii papae II cum taxa beneficiorum abbatiae Leonensis, quod uetustate consumptum et a tineis corrosum legi non potest nisi in aliquibus locis, sed uidetur per ea quae leguntur in caeteris conuenire cum aliis[a] priuilegiis; in hoc tantum differt quod desuper nomina ecclesiarum quae tantum paucae leguntur, est signatus alibratus seu taxa ipsa ecclesiarum". Ideo non exemplaui.

a) alii.

4.

Innocenz II. nimmt das Kloster des h. Laurentius bei Cremona unter dem Abt Hubald in den apostolischen Schutz und bestätigt die Besitzungen und Rechte. Brescia 1132 Juli 29.

Orig. Rom Bibl. Vaticana (Arch. Barberini Cred. III cas. 43 maz. 1 litt. L).

Mit Benutzung der Urkunde Calixts II. von 1123 März 18 (n. 2) verfasst.

INNOCENTIVS EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTO FILIO HVBALDO ABBATI MONASTERII SANCTI LAVRENTII QVOD IVXTA MVROS CIVITATIS CREMONAE SITVM EST EIVSQVE SVCCESSORIBVS REGVLARITER SVBSTITVENDIS| IN PERPETVVM. Quotiens illud a nobis petitur quod rationi cognoscitur conuenire, animo nos decet libenti concedere et petentium desideriis congruum impertiri suffragium. Dignum namque est | religiosis[a] desideriis facilem preberi[b] assensum, ut fidelis deuotio celerem sortiatur effectum. Proinde, dilecte in Domino fili Hvbalde abbas, tuis rationabilibus postulationibus accom|modantes assensum, beati Laurentii monasterium, cui Deo auctore preesse dinosceris, quod utique a bonę memorię Odelrico Cremonensi episcopo de suis propriis facultatibus fundatum est et | possessionibus[c] atque familiis ditatum, sub beati Petri tutela ac protectione[c]

a) re *auf Rasur.* b) eri *auf Rasur.* c) possessionibus — protec *auf Rasur.*

suscipimus et apostolicę sedis priuilegio communimus. Statuentes ut quęcumque predia quaccumque possessiones aut bona a prefa|to episcopo seu aliis uiris eidem monasterio pię deuotionis intuitu concessa sunt et in presentiarum iuste et legitime possidet aut in futurum concessione pontificum, largi|tione regum uel principum, oblatione fidelium seu aliis iustis modis prestante Domino poterit adipisci, firma tibi tuisque successoribus et illibata permaneant. In quibus | hęc propriis nominibus exprimenda subiunximus: capellam sancti Michaelis in loco qui dicitur Bulgari cum familiis et possessionibus ad ipsam pertinentibus, cellam sancti Laurentii in Oirado[d] | cum suis omnibus pertinentiis, capellam sancti Iohannis in Soarza cum suis omnibus pertinentiis, curtem de Lacu obscuro cum castro et ecclesia sancti Martini ibidem constru|cta et omnibus ad eandem curtem pertinentibus, curtem de Questro cum castro et ecclesia sancti Laurentii ibidem constructa et omnibus ad ipsam curtem perti|nentibus, curtem de Trugnano[e] cum castro et ęcclesia sanctę Marthę ibidem constructa et omnibus ad eandem curtem pertinentibus, curtem de Curtignano cum castro et capella sanctę| Marię ibidem constructa et omnibus ad eandem curtem pertinentibus, curtem Cumignano cum suis omnibus pertinentiis et quicquid prescripto monasterio pertinet in curte Wilgerii, | Cassirado, Moringo, Caluenzano, Albignano, Vilasco, Matberno[f], Tusculano, sancto Bassiano et in Persico. Cęterum prenominatam curtem Laci obscuri cum castro et ecclesia sancti Martini, cum piscariis laci circa idem castrum | siti, quemadmodum illustrium uirorum Ottonis, Chunradi et Henrici preceptis imperialibus continetur, uobis nichilominus presenti scripti pagina roboramus. Piscariam quoque Padi fluminis in loco qui Nauaria nuncupatur | et molendina a supradicto Odelrico episcopo eiusdem loci fundatore monasterio uestro concessa et a prefatis imperatoribus scriptis autenticis confirmatam, cellam sancti Martini in Valle surda cum omnibus pertinentiis suis, | capellam sancti Andreę in eiusdem monasterii castro[g] constructam cum[h] suis omnibus pertinentiis, infra ciuitatem[h] Cremonam cellam sancti Marci[i] cum omnibus ad eam pertinentibus et capellam[k] sancti Prosperi, | extra ipsam uero ciuitatem in suburbio cellam sancti Victoris supra Padum cum omnibus ad eam pertinentibus, aliam etiam[k] cellam sancti Victoris a te, dilecte fili Hvbalde abbas, nouiter in loco qui dicitur Planca[l] fundatam|

d) *corr. aus* Oirano. e) ru *auf Rasur.* f) *ebenso* th. g) *corr. aus* castrum. h) cum suis — ciui *auf Rasur.* i) ci *auf Rasur.* k) *über* et capellam *schrieb eine spätere Hand* va —, *über* aliam etiam — cat, *was sich vermuthlich auf eine Nachurkunde bezieht.* l) P *corr. aus* b.

tibi et per te predicto sancti Laurentii cenobio confirmamus. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat sepedictum monasterium temere perturbare aut eius possessiones auferre uel ablatas retinere minue|re aut aliquibus uexationibus fatigare, set omnia integra conseruentur, eorum pro quorum gubernatione et sustentatione concessa sunt usibus omnimodis profutura, salua Cremonensis episcopi[m] debita reueren|tia, quemadmodum a supranominato Odelrico episcopo constitutum et scripti sui munimine roboratum est. Obeunte uero te nunc eiusdem loci abbate uel tuorum quolibet successorum, nullus ibi qualibet sur|reptionis astutia seu uiolentia preponatur, nisi quem fratres communi consensu uel fratrum pars consilii sanioris secundum Dei timorem et beati Benedicti regulam elegerint[n]. Porro abbatis benedictio|nem, chrisma, oleum sanctum, consecrationes altarium, ordinationes monachorum[o] seu clericorum uestrorum a Cremonensi accipietis episcopo, si quidem catholicus fuerit et si ea gratis et sine qualibet exactione uoluerit exhibere; | alioqnin liceat uobis catholicum quem malueritis adire antistitem et ab eo consecrationis sacramenta suscipere[p]. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc nostrę constitutionis | paginam sciens contra eam temere uenire temptauerit, secundo tertione commonita, si non satisfactione congrua emendauerit, potestatis honorisque sui dignitate careat reamque se diuino | iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sacratissimo corpore ac sanguine Dei et domini redemptoris nostri Iesu Christi aliena fiat atque in extremo examine districtę ultioni | subiaceat. Cunctis autem eidem loco iusta seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi, quatenus[q] et hic fructum bonę actionis percipiant et apud districtum iudicem | premia ęternę pacis inueniant. AMEN. AMEN. AMEN. |

R. Ego Innocentius catholicę ecclesię episcopus ss. BV.

† Ego Guillelmus Prenestinus episcopus ss.

† Ego Vbertus presbiter cardinalis tit. sancti Clementis ss.

† Ego Anselmus presbiter cardinalis tit. sancti Laurencii in Lucina ss.

† Ego Lucas presbiter cardinalis tit. sanctorum Iohannis et Pauli ss.

† Ego Romanus diaconus cardinalis sanctę Marię in Porticu ss.

† Ego Gregorius diaconus cardinalis sanctorum Sergii et Bachi ss.

---

m) *folgt kleine Rasur.* n) g *corr. aus* l. o) monachorum *auf Rasur* (*zuerst* clericorum). p) suscipere *z. T. auf Rasur.* q) Christi quat *auf Rasur.*

† Ego Otto diaconus cardinalis sancti Georgii ad Velum aureum ss.

† Ego Guido diaconus cardinalis sanctorum Cosmę et Damiani ss.

Dat. Brixie per manum AIMERICI sanctę Romanę ecclesię diaconi cardinalis et cancellarii, IIII. kal. augusti, indictione X^ma^, incarnationis dominicę anno M°. C°. XXX°. III°, pontificatus uero domni INNocentii pape II anno III°.

B. dep.

5.

Innocenz II. nimmt die Kirche S. Nicolò di Palatino unter dem Prior Gregor in den apostolischen Schutz und bestätigt ihr die von der Gräfin Mathilde geschenkten Besitzungen und Rechte, gegen jährliche Zahlung von 2 Lucchesr Solidi. Pisa 1136 Oktober 30.

Orig. Rom Arch. Colonna-Lante.

Die Urkunde war bisher nur durch eine Notiz bei Tronci Annali Pisani p. 70 (danach Repetti II 337) bekannt. Sie wurde wiederholt von Eugen III. 1145 IV 29 J-L. 8744 (Orig. Florenz Arch. di stato: R. Acquisto Strozziane-Uguccioni).

INNOCENTIVS EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTO FILIO GREGORIO PRIORI ET FRATRIBVS IN ECCLESIA SANCTI NYCOLAI DE PALATINO REGVLAREM VITAM | PROFESSIS TAM PRESENTIBVS QVAM FVTVRIS IN PERPETVVM. Pię postulatio uoluntatis effectu debet prosequente compleri, quatenus et deuotionis sinceritas | laudabiliter enitescat et utilitas postulata uires indubitanter assumat. Quam ob rem, dilecti in Domino filii, uestris petitionibus accommodantes assensum, aecclesiam sancti NYCOLAI de Palatino[a], in qua diuino uacatis seruitio, sub beati Petri et nostra tutela suscipimus et presentis scripti patrocinio communimus. Statuentes ut quecumque ab illustris memorię comitissa Matildi | pia deuotione eidem aecclesiae legitime sunt concessa, a Montione scilicet usque ad fossam nouam et a mari usque ad fossam magnam, firma uobis in perpetuum et illibata permaneant. Preterea quecumque | bona quascumque possessiones in presentiarum iuste et canonice possidetis aut in futurum concessione pontificum, largitione principum, oblatione fidelium seu aliis iustis modis prestante | Domino poteritis adipisci,

a) palati|tino.



tam in decimis quam in aliis, uniuersitati uestrę auctoritate apostolica nichilominus confirmamus. Porro oleum sanctum, consecrationes altarium uel basilicarum, ordina|tiones clericorum qui ad sacros gradus fuerint promouendi, a dyocesano suscipietis episcopo, si quidem catholicus fuerit et gratiam atque communionem apostolicę sedis habuerit eaque uobis absque prauitate | et exactione uoluerit exhibere; alioquin quemcumque malueritis catholicum adeatis antistitem, qui nostra fultus auctoritate quod postulatur indulgeat. | Obeunte uero té, dilecte in Domino fili Gregori, nunc eiusdem loci priore uel tuorum quolibet successorum, nullus ibi qualibet subreptionis astutia seu uiolentia preponatur, nisi quem fratres | eiusdem loci communi assensu aut fratrum pars consilii sanioris de sua congregatione, si ad hoc officium idoneus repertus inibi fuerit, aut etiam de aliena aecclesia et religiosa secundum Dei timorem | et aecclesiasticam regulam prouiderint eligendum. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat prefatam aecclesiam temere perturbare aut eius possessiones auferre uel ablatas re|tinere minuere uel aliquibus molestiis fatigare, sed omnia integra conseruentur, [ue]stris pro quorum gubernatione et sustentatione concessa sunt usibus profutura. Ad haec | adicientes statuimus ut nemini fas sit aliquod uobis grauamen inferre uel absque certa seu manifesta culpa et iusta atque rationabili causa in eodem loco diuina officia prohibere, | quamdiu scilicet in aecclesia uestra propitiante Domino religiosa uita durauerit. Ad indicium autem quod eadem ecclesia sub beati Petri et nostra defensione consistat, duos solidos Lucensis monetę singulis | annis nobis nostrisque successoribus persoluetis. Si qua igitur aecclesiastica secularisué persona hanc uostrę constitutionis paginam sciens contra eam temere uenire temptauerit, secundo tertióue com|monita, si non presumptionem suam satisfactione congrua emendauerit, potestatis et honoris sui periculum patiatur et a sacratissimo corpore et sanguine Dei ac domini redemptoris nostri Iesu Christi | aliena fiat atque in extremo examine districte subiaceat ultioni. Conseruantes autem eidem loco quę sua sunt, omnipotentis Dei et beatorum apostolorum Petri et Pauli gratiam consequantur. AMEN. AMEN. AMEN. |

R. Ego Innocentius catholicę ecclesię episcopus ss. BV.

† Ego Wilielmus Preuestinus episcopus ss.

† Ego Theodewinus sancte Rufinę episcopus ss.

† Ego Lucas presb. card. tit. sanctorum Iohannis et Pauli ss.

† Ego Guido indignus sacerdos ss.

† Ego Azzo presb. card. sanctę Anastasie ss.

† Ego Gregorius[b] presb. card. tit. sanctę Priscę ss.

† Ego Gregorius diac. card. sanctorum Sergii et Bachi ss.

† Ego Hubaldus diac. card. sancte Marię in Via lata ss.

† Ego Grisogonus diac. card. sanctę Marię in Porticu ss.

Dat. Pisis per manum AIMERICI sanctę Romane aecclesie diaconi cardinalis et cancellarii, III. kal. nouemb., indictione XV[a], incarnationis dominice anno M°. C°. XXX° VI°, pontificatus uero domni INNocentii II pape anno VII°.

B. dep.

---

b) GG.

6.

Anaclet II. stellt das Bistum S. Maria di Limosano wiederher, bestellt den Gregorius zum Bischof dieser Kirche und bestätigt ihr die Grenzen und Besitzungen. — —

Erwähnt im Processus super archiepiscopatu Beneventano in Collect. t. 61 s. XIV f. 151 sq. Rom Vat. Archiv.

Ich stelle die verschiedenen Zeugenaussagen über diese unbekannte und für Anaclets II. süditalienische Kirchenpolitik wichtige Urkunde zusammen; aus ihnen läßt sich der Text des Diploms unschwer combiniren.

f. 152 priuilegium pape Anacleti in quo continebatur, quod dicta terra (Limosani) fuit ciuitas et habuit proprium episcopum et diocesim terminatam.

f. 160′ quoddam priuilegium domini pape Anacleti in quo continebatur quod ipse rescriuebat episcopum et honorem episcopalem dicte terre Limosani.

f. 165 . . in quo continebatur quod episcopatus Limosani fuit de prouincia Beneuentana et habebat certa casalia sub se.

f. 175′ . . quod dignitas episcopalis seu cathedra, qua alias dicta terra fuerat priuata, rescribebatur eidem terre.

f. 180′ . . in quo continebatur quod terra Limosani fuit ciuitas et habuit episcopum . . Transsumptum priuilegii domini Anacleti pape secundi in quo continebatur quod papa mandabat quod ipse episcopus obediret archiepiscopo Beneuentano.

f. 182 . . et in dicto priuilegio continebatur quod castrum Pimanum erat de diocesi Limosana . . in dicto priuilegio scriptum quod ecclesia sancte Marie de Limosano vocabatur maior ecclesia Limosani episcopatus.

f. 183 . . in quo continebantur castra et ecclesie dicte diocesis, uidelicet terra Limosani, castrum sancti Angeli, castellucium de Limosano, ripa Limosani que uocabatur Ripa comitis cum



casali sancti Stephani de Ripa, castro Pimanum cum baronia sua, Fossaceta cum casalibus suis, Camelum, Gobacta, Raytinum cum rocca Racini, castrum Montis Agani, Colli rotundus, Pretella cum rocca, castrum de Lino Ferraria, castra Petra I, castrum Iohannis Fulconis Torella, Molisium, Serra Graffida cum sancto Alexandro, Collis altus et Capiletum.

f. 184' . . in quo continebatur quod idem papa reintegrabat episcopatum Limosani ad petitionem domini Gregorii qui postea fuit episcopus Limosani.

f. 207' . . in quibus continebatur quod ipse dominus papa dictam terram que alias fuerat episcopatus, reintegrauit et prefecit in eadem ecclesia sancte Marie de Limosano dominum Gregorium et ipsum in episcopum dicte ecclesie ordinauit et mandauit domino Landulfo tunc archiepiscopo Beneuentano quod ipsum dominum Gregorium in episcopum dicte ecclesie ordinaret.

7.

Celestin II. nimmt die Kirche S. Pietro in Oliveto unter dem Propst Ambrosius nach dem Vorgang Paschals II. in den apostolischen Schutz, bestätigt die Regel S. Augustins, die Besitzungen und Rechte und setzt im Besonderen das Verhältnis zum Bischof und Domkapitel von Brescia fest. Lateran 1144 Januar 29.

Orig. Rom Vat. Archiv (Instrumenta Veneta).

Die Urkunden von S. Pietro in Oliveto di Brescia, von uns vergeblich gesucht (vgl. Nachr. 1897 S. 265 Anm. 1), sind nach der Fundstelle zu urteilen an die Congregation von S. Giorgio in Alga und so schließlich in das Vaticanische Archiv gekommen. Es ist nicht unmöglich, daß hier nun auch die noch vermisste Urkunde Paschals II., welche der Celestins II. zur Vorlage gedient haben wird, an den Tag kommt.

CELESTINVS EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTIS FILIIS AMBROSIO PREPOSITO ECCLESIĘ SANCTI PETRI IN OLIVETO EIVSQVE FRATRIBVS TAM PRESENTIBVS QVAM FVTVRIS REGVLAREM VITAM PROFESSIS IN PERPETVVM. |
Religiosis desideriis dignum est facilem prebere consensum, ut fidelis deuotio celerem sortiatur effectum. Quocirca, dilecti in Domino filii, quia per diuinam gratiam | aspirati mores uestros sub regularis uitę disciplina cohercere et communiter secundum sanctorum patrum institutionem omnipotenti Domino deseruire pro-

posuistis, uotis uestris paterna be|nignitate annuimus et predecessoris nostri bonę memorię Paschalis pape uestigiis inherentes, prefatam ecclesiam, in qua diuino mancipati estis obsequio, sub beati Petri et | nostra protectione suscipimus et presentis scripti priuilegio communimus. In primis siquidem uitę canonice ordinem quem secundum beati Augustini regulam professi estis, presentis | scripti auctoritate firmamus et, ne cui fratrum post factam ibidem professionem proprium quid habere neue sine prepositi uel congregationis licentia de claustro | discedere liceat interdicimus. Statuentes ut quascumque possessiones quęcumque bona eadem ecclesia in presentiarum iuste et canonice possidet aut in futurum concessione pontificum, | largitione regum uel principum, oblatione fidelium seu aliis iustis modis Deo propitio poterit adipisci, firma uobis uestrisque successoribus in eadem religione permansuris et illibata permaneant. | Ea uero quę uobis ab Hermanno Brixiensis ciuitatis episcopo canonice concessa sunt confirmamus, ecclesiam uidelicet sancti Eusebii secus eandem ciuitatem cum omnibus ad ipsam pertinentibus et | decimas quas iuste possidetis. Vestrę etiam quieti prouidentes, statuimus ut nullus uobis in prepositum constituatur, nisi quem fratres communi consensu uel fratrum pars consilii sanioris secundum | Dei timorem regulariter prouiderint eligendum, set nec preposito ipsi nec episcopo liceat canonicos fratres loco ipsi attitulare, nisi quos omnis congregatio aut sanior pars idoneos et utiles ad hoc esse approbauerint. | Quodsi forte fratrum aliquis grauioris, quod absit, culpę lapsum inciderit, nullius secularis uiolentie tirannidi exponatur, set inter fratres tantum adhibito, si opus fuerit, episcopi consilio corrigatur. Nec ecclesia|sticum uero officium nec aliqua que episcopalis intersunt officii, sine certa et conuicta culpa eiusdem loci fratribus subtrahantur. Crisma uero, oleum sanctum, consecrationes altarium seu basilicarum, ordinationes | clericorum qui ad sacros ordines fuerint promouendi, a diocesano suscipiatis episcopo, si quidem catholicus fuerit et gratiam atque communionem sedis apostolicę habuerit et ea gratis et absque aliqua prauitate uobis uolu|erit exhibere; alioquin liceat uobis catholicum quemcumque malueritis adire antistitem, qui nimirum nostra fultus auctoritate quod postulatur indulgeat. Ad hęc adicientes statuimus ne maioris ęcclesię| clericis temere aut sine catholici episcopi licentia facultas sit aduersum uos potestatem indebite exercere nec ad celebranda diuine seruitutis obsequia signorum pulsationem horis legitimis prohibere. Nec Bri|xiensibus episcopis ullo modo liceat aliquem canonicorum de uestra congregatione tollere, nisi consensu congregationis uel

maioris partis consilii sanioris. Porro ab omni condicione preter sinodum et capitulum episcopi | ad spiritualia tractanda et ecclesiasticorum ordinem[a] susceptionem congregationem uestram absoluimus, ne alicui Brixiensi episcopo uel ulli maioris ecclesie[b] clerico ulterius licitum sit a uobis quicquam | exigere uel ulla de causa uos inquietare, ut sine ulla perturbatione uiuentes ualeatis diuino officio tutius euacare. Ad hec adicimus ut tam tibi quam successoribus tuis liceat tonsurę prime | coronam congregationis uestre fratribus ad clericatus officia promouendis imponere. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat eandem ecclesiam temere perturbare aut eius possessiones auferre | uel ablatas tenere minuere uel temerariis uexationibus fatigare, set omnia integra conseruentur, eorum pro quorum sustentatione ac gubernatione concessa sunt usibus omnimodis profutura, | salua Brixiensis episcopi reuerentia et apostolice sedis auctoritate. Si qua igitur in posterum ęcclesiastica secularisue persona huius decreti paginam sciens contra eam temere ueuire temptauerit, secundo tertióue com|monita, si non satisfactione congrua emendauerit, potestatis honorisque sui dignitate careat reamque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sacratissimo corpore ac san|guine Dei et domini nostri Iesu Christi aliena fiat atque in extremo examine districte ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco iusta seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi, quatinus et hic | fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eternę pacis inueniant. AMEN. AMEN. AMEN. |

R. Ego Celestinus catholicę ecclesię episcopus ss. BV.

† Ego Conradus Sabinensis episcopus ss.

Dat. Lat. per manum GERARDI sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis ac bibliothecarii, IIII. kal. febr., indictione VII, incarnationis dominice anno M° C° XLIII°[c], pontificatus uero domni Celestini II pape anno primo.

B. dep.

---

a) so statt ordinum. *b) durch Umstellungszeichen corr. aus* ecclesie maioris. *c) durch Rasur corr. aus* M° C° LX° III°.



8.

Eugen III. beauftragt den Bischof Konrad von Sabina, seinen Vicar, am nächsten Sonntag nach S. Peter sich zu begeben und die Kanoniker öffentlich mit dem ihnen übertragenen vierten Teil der Oblationen des Altars des h. Petrus zu investiren.

Segni (1151) Juli 13.

Cop. s. XII im Cod. 135 C (Sermones) f. 127 Rom Arch. di S. Pietro in Vaticano.

Das am Rande des Codex eingetragene Mandat fand jüngst L. Schiaparelli. Es ist einer der seltenen bisher bekannten Belege dafür, daß die für die Diplomatik so wichtigen Sätze von Handlung und Beurkundung auch auf dem Gebiet des päpstlichen Urkundenwesens ihre Bedeutung haben. Denn wir besitzen auch das hierzu gehörende Privileg Eugens III. (J-L. 9714), aber es ist ausgestellt erst 1153 IV 10. Entweder ist es danach nur eine Neuausfertigung eines vor 1151 VII 13 ausgestellten Privilegs oder, was wahrscheinlicher, die feierliche Ausfertigung mit den Unterschriften von 26 Cardinälen verschob man bis zur Rückkehr der Curie nach Rom, so daß das Mandat auf die Handlung zu deuten wäre. Das Jahr 1151 wird durch die einleitenden Worte zu dem Mandat bestimmt: Anno Domini M. C. LI, domni Eugenii tertii pape VII°, indictione XIIII, mense iulio, idibus eiusdem mensis. Ex precepto prefati domni Eugenii tertii pape inuestiuit nos canonicos beati Petri de integra quarta parte oblationum altaris et arcę domnus Conradus Sabiuensis episcopus et domni pape uicarius. Et hoc est exemplum litterarum quas a domno papa accepit. — *Ed. Arch. stor. Rom. XXV 288 n. 43.*

Eugenius episcopus seruus seruorum Dei. Venerabili fratri C. Sabinensi episcopo uicario nostro salutem et apostolicam benedictionem. Ea quę fienda mandat pię uoluntatis intentio, ut ad optatum effectum ualeant peruenire, cura debet sacerdotalis existere. Certum tibi esse credimus quod quartam partem oblationum altaris beati Petri ex communi consilio fratrum nostrorum canonicis ipsius ecclesię perpetuo habendam concessimus. Vt igitur hoc firmius in posterum et rationabilius fiat, fraternitati tuę per presentia scripta mandamus quatenus ad ecclesiam beati Petri proxima dominica uadas et in couspectu populi de quarta parte ipsarum oblationum, sicut statutum est, canonicos ipsos inuestias. Dat. Signie III. id. iul.

9.

Anastasius IV. nimmt das Kloster S. Maria di Kalena unter dem Abt Johannicius nach dem Vorgang Eugens III. in den apostolischen Schutz, bestätigt die namentlich aufgeführten Besitzungen, das Vorrecht der Benediction durch den römischen Bischof, das Wahlrecht und die freie Wahl des Bischofs für die bischöflichen Functionen, gegen jährliche Zahlung einer Goldunze an den h. Stuhl.

Lateran 1153 November 10.

Bullarium Lateranense s. XV Rom Staatsarchiv cod. 6.

Darüber Copia priuilegii plenissimę exemptionis, cnius originale est Kalene. — *Das Privileg Eugens III. ist nicht erhalten. Ebensowenig sind die in einer Urkunde Innocenz' III. (S. Pietro in Vincoli) genannten Vorurkunden Alexanders III., Clemens' III. und Celestins III. auf uns gekommen. — Die Liste der Besitzungen lautet*:

Locum in quo ipsum monasterium situm est cum pertinentiis suis, cellam beati Pauli cum terris suis et pertinentiis, cellam sancte Trinitatis de Monte sacro cum terris et aliis pertinentiis suis, cellam sancti Nicolai de Marino cum pertinentiis suis et item[a] cellam sancti Stephani cum pertinentiis suis, cellam sanctorum Cosmę et Damiani cum pertinentiis suis, cellam sancti Nicolai de Monte nigro cum ipso casali et aliis molendinis et aliis pertinentiis suis, cellam sancti Petri de Schetella cnm pertinentiis suis, cellam sancti Iohannis de Fauces Pauiperga cum pertinentiis snis, cellam sancti Nicolai de Imbuto cum pertinentiis suis et castrum ipsum Imbutum cum siluis terris et nineis suis, cellam sancti Petri de Casa ueteri cum pertinentiis suis, ecclesiam sancti Saluatoris sitam in territorio ciuitatis Vestane cum pertinentiis suis. in loco qui dicitur Pisdicce cellam sancti Andree, cellam sancte Barbare et cellam sancti Petri cum terris[b] et pertinentiis, in ciuitate Syponto cellam sancte Lucie cum pertinentiis suis, cellam sancti Georgii cum pertinentiis suis, cellam sancti Stephani de Cannis cnm siluis et terris, ecclesiam sancti Georgii in territorio Rimani cum pertinentiis snis, iuxta castrum[c] Cauianum ecclesiam sancti Georgii, ecclesiam sancti Marii, ecclesiam sancte Barbare cum pertinentiis earum, in pertinen(tia)[d] Caprilis ecclesias sancte Marine, sancti Helyc et beati Bartolomei cum pertinentiis earum, in territorio Rodi ecclesias sancte Agate, sancti Theodori, sancti Martini et sancti Menne cum molendinis et aliis terrarum pertinentiis, in territorio Viti ecclesias sancti Blasii, sancti Nicolai Paneati, sancti Angeli de Gallo et sancti Stephani cum molendinis et pertinentiis earum, item in castro Pischicce homines cum possessionibus dominio districto et omni iure ipsorum et iuxta ipsum castrum ecclesias sancti Nicolai Monachorum et sancte Marie de Kalenella cum hominibus et pertinentiis suis, item in prefata ciuitate Vestana domos et extra ciuitatem terras uineas oliuas et ecclesias sancti Marci et sancti Felicis cum pertinentiis suis.

Anastasius episcopus seruus seruorum Dei. Dilecto filio[e] Ioannicio abbati monasterii sancte Marie de Kalena eiusqne

---

a) idem. b) terrarum. c) castorum. d) *statt* territorio? e) dilecto filio *fehlt.*

fratribus tam presentibus quam[f] futuris regularem uitam professis in perpetuum. Religiosam uitam eligentibus.

Dat. Lateran.[g] per manum Rolandi sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii, IIII°. idus nouemb., indictione II[a], incarnationis dominicę anno M°. C°. LIII, pontificatus uero domni Anastasii pape IIII anno primo.

f) et. g) Lateranen.

10.

Anastasius IV. nimmt die Kirche des h. Valentin (bei Rocca Antica) unter dem Vicedominus Sergius von Sabina in den apostolischen Schutz und bestätigt ihr die genannten Besitzungen.

Lateran (1154) Februar 28.

Orig. Rocca Antica Arch. comunale.

Bestätigt von Celestin III. (s. n. 28). — F. Tonetti im Bollettino della R. Deputazione per l'Umbria VII S. 568 cit. zu 1153 April 30.

Anastasius episcopus seruus seruorum Dei. Dilecto filio Sergio uicedomino Sabiuensi salutem et apostolicam benedictionem. Quotiens | id quod ad tuitionem ecclesiarum et prauorum cohibendos incursus pertinet[a], postulamur, ad concedendum non debemus | esse difficiles, ne forte, quod absit, nos uideamur de ipsarum perturbatione culpabiles, si duri fuerimus ad nostrum eis | patrocinium impendendum. Eapropter, dilecte in Domino fili, quoniam ecclesiam sancti Valentini sub nostra et sacrosancte Ro|mane ecclesie defensione suscipi postulasti, nos petitioni tue libenter annuimus et eandem ecclesiam sub beati Petri | et nostra tuitione suscipimus et presentis scripti patrocinio communimus. Statuentes ut quascumque possessiones | quecumque bona in presentiarum iuste et canonice possidet aut in futurum prestante Domino poterit rationabiliter adipi|sci, firma ei in perpetuum [et] illibata permaneant. In qui[bus] hec propriis duximus uocabulis exprimenda: cappel|lam sancti Helie, cappellam sancti Iohannis, cappellam sancti Gregorii, cappellam sancti Blasii, cappellam sancti Iohannis in Colle, | cappellam sancti Vincentii et cappellam sancti Demetrii cum pertinentiis earum. Nulli ergo omnino hominum liceat eandem | ecclesiam temere perturbare [au]t eius possessiones auferre uel ablatas retinere, sed illibata et inconcussa ei perpetuis | temporibus conseruentur. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, secundo tertioue commonitus, nisi presumptionem suam congrua sa|tisfactione correxerit, indignationem omni-

a) pertinent *Or.*

potentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius incurrat atque in extremo examine | districti iuditii subiaceat ultioni.
Dat Lat. II. kal. mar.

B. dep.

11.

Hadrian IV. bestätigt dem Kloster des h. Stephanus in Fossanova unter dem Abt Giraldus die ihm von dem Bischof Berardus von Terracina geschenkte Kirche S. Trinità im Gebiet von Sezze und fügt eine Schenkung hinzu. *Albano 1158 Oktober 3.*

Copie von 1736 in Carte Garampi Rom Vat. Arch. (Fondo Garampi).

Die Copie ist genommen aus einem Transsumt von 1337 im Archivio segreto dei PP. Gesuiti in Sezze. Dieser Fonds, zu dem auch die Urkunde Alexanders III. von 1171 II 27 (ed. Nachr. 1901 S. 220 n. 5) gehörte, ist jetzt im Stadtarchiv von Sezze. Aber hier fand P. Fedele (s. Nachr. 1901 S. 200) nur das Transsumt von Alexander III.; es scheint danach das von Hadrian IV. verloren zu sein.

Adrianus episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Giraldo abbati monasterii sancti Stephani de Fossanoua eiusque fratribus[a] in perpetuum. Iustis religiosorum desideriis facilem nos conuenit impertiri consensum et uota quę a rationis tramite non discordant, effectu sunt prosequente conplenda. Eapropter, dilecti in Domino filii, uestris iustis postulationibus grato concurrentes assensu, ecclesiam sanctę Trinitatis in territorio Seczino cum omnibus pertinentiis suis, quam uenerabilis frater noster B. Terracinensis episcopus de consilio et uoluntate nostra monasterio uestro donasse dinoscitur, uobis auctoritate sedis apostolicę confirmamus. Donamus etiam uobis grangiam cum celle ad ius beati Petri specialiter pertinente, in quo eamdem grangiam construxistis, et usum pascendi in montibus pręfatę ecclesię et ipsi grangiae circumadiacentibus. Quęcunque insuper in locis per circuitum diffusis iuste et canonice poteritis adipisci, uobis auctoritate apostolica nihilominus confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Statuentes ut nulli omuino hominum liceat hanc paginam uostrę donationis et confirmationis infringere uel ei aliquatenus contraire. Si quis autem hoc attemptare pręsumpserit, secundo tertioue commonitus, nisi reatum suum congrua satisfac-

a) *hier ist wohl nach der Formel zu ergänzen* tam presentibus quam futuris regularem uitam professis.

tione correxerit, potestatis honorisque sui dignitate careat reumque se diuino iudicio existere de perpetrata cognoscat iniquitate atque in extremo examine districtę ultioni subiaceat. Cunctis uero eam seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi, quatenus et hic fructum bone actionis[b] percipiant et apud districtum iudicem premia eternę pacis inueniant. Amen. Amen. Amen.

R. Ego Adrianus catholicę ecclesię episcopus ss. BV.

† Ego Ymarus[c] Tusculanus episcopus ss.

† Ego Gregorius Sabinensis episcopus ss.

† Ego Hubaldus presb. card. tit. sanctę Praxedis ss.

† Ego Iulius presb. card. tit. sancti Marcelli ss.

† Ego Hubaldus presb. card. tit. sanctę Crucis in Ierusalem ss.

† Ego Bernardus presb. card. tit sancti Clementis ss.

† Ego Octauianus presb. card. tit. sancte Cecilie ss.

† Ego Iohannes presb. card. sanctorum Iohannis et P(auli) tit. Pamachii ss.

† Ego Iohannes presb. card. tit. sanctorum Siluestri et Martini ss.

† Ego Ildeprandus presb. card. basilice XII Apostolorum ss.

† Ego Astaldus presb. card. tit. sancte Prisce ss.

† Ego Albertus presb. card. tit. sancti Laurentii in Lucina ss.

† Ego Guido presb. card. tit. Calixti ss.

† Ego Guilielmus presb. card. tit. sancti Petri ad Vincula ss.

† Ego Iohannes presb. card. tit. sancte Anastasie ss.

† Ego Oddo diac. card. sancti Georgii ad Velum aureum ss.

† Ego Boso diac. card. sanctorum Cosme et Damiani ss.

† Ego Petrus diac. card. sancti Eustachii iuxta templum Agrippe ss.

† Ego Cynthius diac. card. sancti Adriani ss.

† Ego Raimundus diac. card. sancte Marie in Via lata ss.

Data Albe per manum Rolandi sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii, V. non. octob., indictione VII, incarnationis dominice anno M°. C°. L°. VIII, pontificatus uero domni Adriani pape IIII anno IIII.

b) fructum benedictionis. c) Ymarius.

12.

Alexander III. nimmt die Kirche S. Croce in Gerusalemme (in Rom) unter dem Cardinalpresbiter Hubald nach dem Vorgang Lucius' II. in den apostolischen Schutz und bestätigt ihr die Regel S. Augustins nach der Ordnung der Congregation von S. Frediano, der immer der Cardinal entnommen werden soll, und die namentlich aufgezählten Besitzungen. *Lateran 1166 April 16.*

Cop. von 1490 Lucca Arch. di stato (S. Frediano). — Cop. s. XVII im Ms. G VIII 243 f. 135 Rom Bibl. Chigi, im Ms. 40 p. 139 Lucca Bibl. publ. und in G. B. Orsucci Chiese di Lucca II f. 35 ebenda (Ms. 914), im Cod. Barb. XL 11 f. 127 (ex arch. Carthusiae Romae) Rom Bibl. Vat. — Privil. can. regular. Lateranen., codd. s. XVI Bologna Bibl. dell' Univ. cod. 2879 (335) f. 56 und Parma Bibl. reale cod. 482 p. 390. — Extr. im Ms. des Panvinio Rom Vat. Arch. Misc. Arm. XI t. 34 f. 28.

J. 7522. J-L. 11269. Die Urkunde ist sehr oft gedruckt, aber immer mit Weglassung der Besitzungen und der Cardinalssubscriptionen, also eben derjenigen Teile, die uns heute besonders interessiren. Und da die Besitzungen vorzüglich für die Topographie des mittelalterlichen Rom von Bedeutung sind, biete ich sie hier nach einer mir von L. Fumi aus der Luccheser Copie freundlich mitgeteilten Abschrift:

Vineam que est iuxta eandem ecclesiam cum forma et muris quibus est circumdata, amphiteatrum quod est iuxta eaudem ecclesiam in ualle ante eandem ecclesiam, ortum unum et tres modiatas de terra ante ipsam ecclesiam, olinetum et duas canapinas iuxta cancellum, canapinam unam ad locum ubi dicitur forma de Guassera, sex pedicas de terra cum ipsa forma apud Lauretum, duas pedicas in Cancellata, pedicam unam iuxta formam, dimidiam pedicam et moleudinum cum edificiis et omnibus pertinentiis suis et cum tota forma que est infra et iuxta terram sancte Crucis, dimidiam pedicam uinealium in Laureto prope turrim castellum[a], uineam unam iuxta portam maiorem, unam petiam uinealem in Laureto, uineam uuam in loco qni dicitur Mola barbara, in loco qui dicitur Girulii uuam pedicam terre et dimidiam quam emistis a Stephano Normanno, in loco qui dicitur forma Claudii unam pedicam terre quam emistis a Berta relicta a Nicolao, duas pedicas terre quas[b] accepistis in locatione ab abbate et monachis sancti Alexii pro certa pensione quatuor solidorum Prouiniensis monete, sicut in instrumento exinde facto contiuetur[1], in loco qui dicitur Fauorolu[2] unam pedicam terre et dimidiam, ad sanctam Helenam mediam pedicam terre, in episcopatu Marsicano ecclesiam saucti Sebastiani cum omnibus suis pertineutiis et cum omnibus emptionibus suis, sicut in instrumento exinde facto continetur, saluo iure diocesani episcopi, domum que nunc dicitur sancti Mathei cum uilla et omni-

a) *sic.* b) quam.

1) Instrument von 1165 April 30, ed. Nerini De templo et cenobio SS. Bonifacii et Alexii p. 406 n. 15. 2) Favarolo, cf. Nerini l. c. p. 405 n. 14 (zu 1164 Jan. 2).

bus pertinentiis, sicut in instrumentis inde factis continetur, quemadmodum legitime uobis concessa est, quiete et pacifice possidetis, dimidiam pedicam ad Aritiam in loco qui dicitur Marsi, duas criptas unam Laterani, alteram in uia maiori, uineam unam in Albano prope locum qui dicitur Palatium.

R. Ego Alexander catholice ecclesie episcopus ss. BV.

† Ego Bernardus Portuensis et sancte Rufine episcopus ss.
† Ego Hugo Tusculanus episcopus ss.
† Ego Conradus Moguntinus archiepiscopus et Sabinensis episcopus cardinalis ss.
† Ego Hubaldus presb. card. tit. sancti Crucis in Ierusalem ss.
† Ego Iohannes presb. card. sanctorum Iohannis et Pauli tit. Pamachii[c] ss.
† Ego Guillelmus[d] presb. card. tit. sancti Petri ad Vincula ss.
† Ego Boso presb. card. sancte Pudentiane tit Pastoris ss.
† Ego Theodinus presb. card. sancti Vitalis[e] tit. Vestine ss.
† Ego Galdinus presb. card. tit. sancte Sauine ss.
† Ego Iacintus diac. card. sancte Marie in Cosmidyn ss.
† Ego Otto diac. card. sancti Nicolai in carcere Tulliano ss.
† Ego Arditio diac. card. sancti Theodori ss.
† Ego Cinthius diac. card. sancti Adriani ss.
† Ego Maufredus[f] diac. card. sancti Georgii ad Velum aureum ss.
† Ego Hugo diac. card. sancti Eustachii iuxta templum Agrippe ss.
† Ego Petrus diac. card. sancte Marie in Aquiro ss.
† Ego Ieronimus diac. card. sancte Marie Noue ss.

Dat. Lateran. per manum Hermanni tit. sancte Susanne presbiteri cardinalis, XVI. kal. maii, indictione XIIII, incarnationis dominice anno M°. C°. LX°. VI°, pontificatus uero domni Alexandri pape III anno VII.

c) Paniachii. d) Guillermus. e) fratis Lutalis. f) Mamfredus.

13.

Alexander III. nimmt das Kloster S. Benedetto in Gualdo unter dem Abt Johannes nach dem Beispiel seiner Vorgänger in den apostolischen Schutz und bestätigt die genannten Besitzungen und Zehnten und die von Hadrian IV. verliehene Freiheit. Benevent 1169 August 4.

Inser. in Nicolaus V. 1449 November 3: [Reg. Lat. nunc deperd.: Lib. I de regularibus a. III f. 78 =] Arm. XXXI t. 53 f. 48 Rom Vat. Archiv.

Für den verlorenen Lateranregisterband (Garampi a. IV t. 6, vgl. Nachr. 1902 S. 508) bietet die Abschrift im Bd. 53 des Arm. XXXI

einen willkommenen Ersatz. Die Urkunde ist freilich nicht ganz unbekannt; Jacobilli III 307 (danach auch Lubin p. 156) citirt sie „L' a. 1169, essendo abbate di questo monastero Giovanni monaco Benedettino, l'Alessandro terzo gli confermò tutti i priuilegi e beni che papa Innocentio 2 e papa Adriano 4 li confirmarono". *Dagegen führt die (im Original in Gubbio erhaltene) Urkunde Clemens III.' J-L. 16224 als Vorurkunden an Nicolaus II., Celestin II., Eugen III., Hadrian IV., Alexander III. Diese letztere besitzen wir nun. Die Besitzungen lauten:*

Ecclesiam sancti Martini de Rollibus, ecclesiam sancti Nicolai de Capriano, ecclesiam sancte Marie de Monte Melino cum omnibus earum pertinentiis, quicquid iuris habetis[a] in ecclesia sancti Andree, in ecclesia sancti Benedicti iuxta lacum, in ecclesia sancti Ioannis de Castiglione de Valle, ecclesiam sancti Sauini de Serra cum pertinentiis suis, ecclesiam sancti Petri eiusdem loci cum pertinentiis suis[b], ecclesiam sancti Saluatoris de Castello, in eodem loco quinquaginta modiola terre, quicquid habetis in ecclesia sancti Angeli de Flea et in ecclesia sancti Angeli de Fosciano, capellam sancti Ioannis de Catiliano cum medietate .... imbrane, quicquid habetis in capella sancti Andree de Tabiano, capellam[c] sancti Laurentii[d] de Xaxospertuli, ecclesiam sancte Marie de Freco et sancti Angeli de Fabrica, ecclesiam sancti Laurentii de Cruciacla, ecclesiam sancti Petri de Coltobasiani, ecclesiam sancti Petri de Cruciacla, ecclesiam sancti Martini de Valleneregia, quicquid habetis in ecclesia sancti Cassiani in Curte fossati, quidquid habetis in ecclesia Saluatoris de Coneto, quicquid habetis in ecclesia de Vacaria, ecclesiam sancti Paterniani de Corruptinio, quicquid habetis in ecclesia sancti Gregorii, ecclesiam sancti Ioannis de Sarapino, quicquid habetis in ecclesia sancti Luce de Saxoferrato, ecclesiam sancti Victorini iuxta Neuolam, capellam sancti Petri de Roncora, ecclesiam sancti Stephani de Monte Hoddi, quicquid habetis in curte eiusdem loci cum omnibus pertinentiis predictarum ecclesiarum, quicquid habetis in curia de Branca, quicquid habetis in curte de Capraria, quicquid habetis in campo de Coli, quicquid habetis in curte Fabriani, tenimentum quod habetis in Monte Frondoso, in sancto Mariano et in Corzano.

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Ioanni abbati monasterii sancti Benedicti de Gunaldo eiusque fratribus tam presentibus quam futuris regularem uitam professis in perpetuum. Quamuis ecclesiarum omnium cura.

a) iuris que etiam. b) ecclesiam s. Petri — suis *zweimal*. c) capella. d) Lurentii.

Dat. Benenenti per manum Graciani sancte Romane ecclesie subdiaconi ac notarii, II. non. augusti, indictione II, incarnationis dominice anno MCLXVIIII[e], pontificatus uero domini Alexandri pape III anno decimo.

e) MCLXIIII.

14.

Alexander III. ersucht den Bischof von Vicenza, den Brüdern von S. Giorgio in Braida, in Anbetracht ihrer Treue gegen den h. Stuhl, die Kirche in Sabione zurückzugeben oder wenigstens ihnen vor dem Bischof von Verona und dem Cardinallegaten Otto von S. Nicola in Carcere Tulliano Genugthuung zu leisten.

Veroli (1170) März 16.

Orig. Rom Vat. Archiv (Instrumenta Veneta).

Das Stück ist eine Littera clausa. Auf dem Rücken steht die Adresse:

Vicentino episcopo pro sancto Georgio.

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. Venerabili fratri Vicentino episcopo salutem et apostolicam benedictionem. Quante de|notionis feruorem dilecti filii nostri prior et fratres sancti Georgii in Braida circa nos et uniuersalis ecclesie | unitatem in turbine huius persecutionis habuerint, et dampno rerum et exilio probatum est personarum, quando quidem | ipse prior et nonnulli de fratribus elegerunt potius ante faciem persequentium de propria domo egredi, | quam a deuotione nostra et uniuersalis ecclesie ullo unquam grauamine separari. Vnde quoniam eisdem fratribus tamquam | dilectis filiis et uiris religiosis omnia iura sua integra sunt per nos auctore Domino conseruanda, frater|nitatem tuam per apostolica scripta rogamus et monemus attentius quatinus ecclesiam in uilla Sabulonis sitam, | quam sibi a te restitui proposita conquestione requirunt, eis pro reuerentia beati Petri et nostra| absque ulla fatigatione, sicut olim noscuntur possedisse, restituas eamque illos pacifice disponere | et ordinare permittas. Quodsi nostris in hac parte precibus acquiescere uel nolueris, quod absit, uel mi|nime forte potueris, nolumus omnimodis et mandamus quatinus in presentia uenerabilis fratris Ve|ronensis episcopi et dilecti filii nostri O. sancti Nicholai in carcere Tulliano diaconi cardinalis apostolice sedis legati plenam | eis iustitiam, cum exinde fueris requisitus, exhibeas. Dat. Verul. XVII. kal. april. |

B. dep.

15.

Alexander III. überträgt dem Archipresbiter der Congregation und dem Prior von S. Giorgio (in Braida) zu Verona die Entscheidung der Ehesache von A. und R. Anagni (1160–76) Mai 30.

Orig. Rom Vat. Archiv (Instrumenta Veneta).

Das Stück ist eine Littera cum filo canapis. Vgl. auch J-L. 11867. 14332.

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis . . [a] archipresbitero congre|gationis et . . priori sancti Georgii Veronensis salutem et apostolicam benedictionem. Cau|sam matrimonii que inter A. uirum et R. mulierem coram uenerabili fratre nostro . . [b] Veronensi episcopo diutius est agitata et ad nos, sicut dicitur, | per appellationem delata, experientie uestre committimus audiendam| et fine debito terminandam. Ideoque discretioni uestre per apostolica scrip|ta precipiendo mandamus quatenus, cum exinde fueritis requi|siti, utramque partem ante uestram presentiam conuocetis et ratio|nibus hinc inde diligenter auditis et cognitis, eandem causam,| sublato appellationis remedio, fine canonico [c] decidatis. | Dat. Anagnie III. kal. iun. |

B. dep.

a) *eine spätere Hand trug in die Lücke* S. *ein.* b) *dieselbe Hand trug hier* O. *ein.* c) fine canonico *auf Rasur.*

16.

Alexander III. nimmt das Kloster Leno unter dem Abt Daniel nach dem Vorgange Paschals, Calixts, Innocenz', Eugens und Hadrians in den apostolischen Schutz und bestätigt die Besitzungen und Rechte. Anagni 1176 September 2.

Copialbuch von Leno s. XVI f. 12 Rom Arch. cap. di S. Giovanni in Laterano (Miscell. FF I). — Inser. in Eugen IV. 1431 Juli 8: (Reg. Lat. nunc deperd. =) Bullae Eugenii IV. de diversis formis Vat. Arch. Arm. XXXI t. 54 f. 367' (ex libro primo de regularibus a. IV f. 154, nach Garampi a. II t. 12, vgl. Nachr. 1902 S. 505). Danach Abschrift im Arm. XXXI t. 48 f. 136.

Ed. Zaccaria Leno p. 237 n. 59 aus Bulle Eugens IV. — J-L. 12732.

Der Text im Copialbuch stammt aus dem Original, wie die Einleitung des Kopisten besagt: „Est et aliud priuilegium Alexandri papae III, in quo a tergo scriptum est: Priuilegium Alexandri papae III. In quo fit mentio de priuilegiis Pascalis, Calisti, Innocentii, Eugenii et Hadriani. Quod priuilegium quia abscissum est,

magna ex parte caret principio, sed ne omnino inexemplatum remaneat, hic inferius exemplabo, incipiens ab ea parte quae plurimum legibilis apparet, quae sequitur et est talis: Gotoningum" *etc.*

Ich gebe hier nur das in der Confirmation Eugens IV. fehlende Eschatokoll.

R. Ego Alexander catholicae ecclesiae episcopus ss. BV.

Ego Hubaldus Hostiensis episcopus ss.

Ego Ioannes presb. card. sanctorum Ioannis et Pauli tit. Pamachii ss.
Ego Albertus presb. card. tit. sancti Laurentii in Lucina ss.
Ego Guillelmus presb. card. tit. sancti Petri ad Vincula ss[a].
Ego Boso[b] presb. card. sanctae Pudentianae tit. Pastoris ss.
Ego Theodinus sancti Vitalis presb. card. tit. Vestine ss.
Ego Petrus presb. card. tit. sanctae Susannae ss.

Ego Iacintus[c] diac. card. sanctae Mariae in Cosmedin ss.
Ego Cynthius diac. card. sancti Hadriani ss.
Ego Laborans diac. card. sanctae Mariae in Porticu ss.

Dat. Anagniae per manum Gratiani sanctae Romanae ecclesiae subdiaconi et notarii, IIII. non. septembris, indictione nona, incarnationis dominicae anno M°. C. LXXVI, pontificatus uero domini Alexandri papae III anno XVII.

a) *die Cop. hat statt der beiden Unterschriften nur die eine* Ego Albertus presb. card. tit. s. Petri ad Vincula ss. b) Bonso. c) Iacobus.

17.

Alexander III. spricht dem Kloster des h. Dominicus den Besitz der zwischen dem Kloster und dem Bischof Faramund von Veroli streitigen Kirche S. Lucia in Ceperano zu.

Lateran (1166—79) April 24.

Cop. s. XVIII Rom Vat. Arch. Fondo Garampi (Ex reg. Casemar. a. 1490 p. 315).

Das Kloster S. Domenico lag in der Diözese Sora und gehörte dem h. Stuhl (vgl. Cencius Liber censuum ed. Fabre p. 42: Monasterium s. Dominici XII denarios Papienses etc.). Nach Lubin p. 370 kam es unter Honorius III. an die Cisterzienser[1]); damit ging auch das Archiv an Casamari über. Wir haben also doppelten Grund, den Verlust des kostbaren Registers von Casamari zu beklagen. — Der Inhalt der Urkunde ist historisch wertvoll.

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Petro abbati et fratribus sancti Dominici salutem et apostolicam bene-

1) Vgl. auch die Urkunde Friedrichs II. für Casamari von 1222 August 3. BF. 1402.

dictionem. Cum dilecti filii nostri Gualg(erius) clericus noster[a] et Petrus presbytor yconomus nester pro causa que inter uos et uenerabilem fratrem nostrum F. Verulanum episcopum super ecclesia sancte Lucię de Ceperano et eius possessionibus uertebatur, in nostra essent presentia constituti, ex confessione utriusque et ex depositionibus testium tam episcopi quam nestrorum accepimus quod, cum bone memorie Iulius quondam Prenestinus episcopus uicarius noster causam istam Petro iudici delegasset fine debito terminandam, ipse, auditis utrinsque partis rationibus et cognitis, uobis prescriptam ecclesiam adiudicauit. Verum quoniam licet sententia illa fuisset per appellationem suspensa, non minus tamen fuit executioni mandata, dilectus filius noster Iohannes tituli sanctorum Iohannis et Pauli presbyter cardinalis qui, iam dicto Penestrino episcopo[b] defuncto, noster fuit in Vrbe uicarius substitutus, prefato episcopo Verulano, eius querela suscepta, ecclesie prelibato possessionem restituit, quoniam, sicut diximus, licet sententia per appellationem suspensa fuisset, non minus tamen fuit executioni mandata. Nos antem attestationibus utriusque partis diligenter inspectis et prelibati yconomi uestri et memorati Gual(gerii), cui ab episcopo fuit causa commissa, rationibus et allegationibus hinc inde auditis, et quod prenominatus cardinalis episcopo[c] non alia de causa possessionem restituit, nisi quia sententia fuit per appellationem suspensa et deinceps executioni mandata, studiosius attendentes, considerato etiam quod uos in principio cause, sicut ex attestationibus et presertim ex depositionibus testium episcopi percepimus, in possessione fuistis nec attestationes qualiter episcopus possessionem adeptus fuerit exprimebant, prescriptis rationibus moti, nobis ecclesię sepedicte possessionem auctoritate sedis apostolice adiudicamus, iure parochiali episcopo in integrum conseruato et salua questione proprietatis, si quando aduersum uos uoluerit experiri. Datum Laterani VIII. kal. maii.

a) *das richtige* noster *corr. Garampi mißverständlich in* uester. b) episcopo *fehlt.* c) *corr. aus* prenominato cardinali episcopus.

18.

Lucius III. belobt den Prior und die Kanoniker von S. Giorgio in Braida wegen ihres frommen Wandels, ermahnt sie darin zu verharren, und empfiehlt ihnen ihren Mitbruder C.

Rom S. Peter (1181) Dezember 10.

Orig. Rom Vat. Archiv (Instrumenta Veneta).

Lucius episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis .. priori et canonicis sancti Ge[o]rgii in Braid(a) salutem et apostolicam

benedictionem. Audientes uos ambulare in domo Domini cum consensu et iuxta uotum uestrum satis regulariter conuersari, letati sumus in | his que dicta sunt nobis, quoniam opus uestrum uobis [a] ad premium et uidentibus cernimus ua|lere plurimum ad profectum. Ceterum quia non coronatur nisi qui legitime certaue|rit nec legitimum certamen dicitur quod perseuerantia [b] non commendat, caritatem | uestram monemus et hortamur in Domino, quatinus securi quod reposita sit uobis corona iu|stitie, quam, si perseueranter egeritis, reddet uobis Dominus iustus iudex: sic currite ut com|prehendatis et posteriorum obliti, uos ad anteriora cum Apostolo extendatis. Reforme|mini, karissimi, spiritum mentis uestre et induite nouum hominem qui secundum Deum creatus est, in iu|stitia et sanctitate ueritatis, ut illud ualeatis premium expectare, de quo dicitur: quod oculus | non uidit nec auris audiuit nec in cor hominis ascendit et cetera. De gratia uero sedis aposto|lice confidatis, certi pariter et securi quod firmum propositum gerimus collegium uestrum specialiter | diligendi et petitiones uestras, quantum ratio permiserit, uelociter et utiliter adim|plendi. De cetero dilectum filium C. concanonicum uestrum dilectioni uestre sollicite | commendamus, presentium significatione mandantes ut, cum pro illo miserimus, ipsum sine | dubitatione ad nostram presentiam transmittatis. Dat. Rome apud sanctum Petrum IIII. id. decembr. |

B. dep.

---

a) uestrum uobis *auf Rasur.* b) perseuerentia *Or.*

19.

Lucius III. nimmt die Kirche in Farlei (Cluniac. ord., Saresberien. dioc.) unter dem Prior Stephanus in den apostolischen Schutz, bestätigt die Regel S. Benedicts, die Besitzungen und verleiht das Aufnahmerecht, Freiheit von Zehnten und von Interdict, das Begräbniß- und Präsentationsrecht, bestätigt die Gewohnheiten, Freiheiten und Immunitäten und verleiht das Recht einen Bischof für die bischöflichen Functionen zu wählen — salva sedis apostolicae auctoritate et Cluniacensis monasterii debita reverentia.

Verona 1184 August 23.

Inserirt in Bonifaz IX. 1401 Januar 16: Reg. Lat. t. 90 (Lib. I de diversis formis a. XII) f. 221' Rom Vat. Archiv.

Von Herrn Ranuzzi in Rom mir freundlich mitgeteilt. Mir war die Urkunde bei der Durchsicht der Lateranregister Bonifaz' IX. entgangen.

Die Besitzungen sind: Locum ipsum in quo prefata ecclesia sita est cum omnibus pertinentiis suis, ecclesiam sancti Andree de Chyplium[a], cappellam de Tedrigenton(a) et ecclesiam de Roxa et terram de Thornel, generaliter autem omnes alias ecclesias decimas terras prata pascua predia et alias possessiones.

Lucius episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Stephano priori ecclesie de Eferlis eiusque fratribus tam presentibus quam futuris regularem uitam professis in perpetuum. Quociens a nobis petitur.

Dat. Verone per manus Hugonis sancte Romane ecclesie notarii, decimo kal. septembris, indictione secunda, incarnationis dominice anno M°C°LXXXIIII[b], pontificatus uero domini Lucii pape tercii anno tercio.

a) Chypliū. b) M°C°LXXXXIIII.

20.

Urban III. nimmt das Kloster Leno unter dem Abt Gonterius nach dem Vorgange Paschals II., Calixts II., Innocenz' II., Eugens III., Hadrians IV. und Alexanders III. in den apostolischen Schutz und bestätigt die Besitzungen und Rechte.

Verona 1185 Dezember 13.

Copialbuch von Leno s. XVI f. 14 Rom Arch. cap. di S. Giovanni in Laterano (Misc. FF I).

Die Urkunde wiederholt das Privileg Alexanders III. J-L. 12732.

Vrbanus episcopus seruus seruorum Dei. Dilecto filio Gonterio abbati Leonensis monasterii eiusque fratribus tam presentibus quam futuris regularem uitam[a] professis in perpetuum. Religiosam uitam[b] eligentibus.

R. Ego Vrbanus catholicae ecclesiae episcopus ss. BV.

Ego Theodinus Portuensis et sanctae Ruffinae sedis episcopus ss.

Ego Henricus Albanensis episcopus ss.

Ego Theobaldus Hostiensis et Veletrensis[c] episcopus ss.

Ego Iohannes[d] presb. card. tit. sancti Marci ss.

Ego Laborans presb. card. sanctae Mariae Transtyberim tit.[e] Calisti ss.

Ego Melior[f] presb. card. sanctorum Ioannis et Pauli tit. Pagmachii ss.

Ego Adelardus[g] tit. sancti Marcelli presb. card. ss.

a) regulam. b) uitam *fehlt.* c) Hostien. Alatren. d) Iohel. e) et. f) Moliar. g) Hadelardus.

Ego Arditio diac. card. sancti Theodori ss.
Ego Gratianns sanctornm Cosmae et Damiani diac. card. ss.
Ego Soffredus sanctae Mariae in Via lata diac. card. ss.
Ego Petrns diac. card. sancti Nicolai in carcere Tulliano ss.
Ego Radulphus sancti Georgii ad Velnm anreum diac. card. ss.

Datnm Veronae per manum Transmundi sanctae Romanae ecclesiae notarii, id. decembris, indictione qnarta, incarnationis dominicae anno M°. C. LXXXV, pontificatus nero domini Vrbani papae III anno primo.

21.

Urban III. nimmt die Kirche S. Prassede (in Rom) unter dem Prior Gualterius in den apostolischen Schutz und bestätigt ihr die Besitzungen, namentlich einen von Celestin II. verliehenen und von Lucius II., Eugen III., Anastasius IV. und Alexander III. bestätigten Besitz, ihren Anteil an der Kirche des h. Primus nach der Vorurkunde Alexanders III., und die von Eugen III. im Streit zwischen S. Prassede und S. Croce gefällte Sentenz.

Verona 1186 Januar 27.

Copie von 1360 Narni Arch. capitolare.

Diese sehr wichtige Urkunde entdeckte Klinkenborg unter den Pergamenen des Archivio capitolare in Narni, wo sie schon im XIV. Jahrhundert sich befunden hat (wie sie dahingelangt ist, weiß ich freilich nicht zu sagen). Nach den Notizen Klinkenborgs, der an ihrer Entzifferung verzweifelte, habe ich Nachr. 1898 S. 389 n. 17 ein dürftiges Regest gegeben, in der Hoffnung, das Original oder eine bessere Copie im Archiv von S. Prassede zu finden. Aber dort ist keine der älteren Papsturkunden für die Kirche erhalten. L. Schiaparelli hat dann in Narni die Urkunde zu entziffern versucht, mit Erfolg, soweit es sich um die erhaltenen Teile handelt. Die durch Löcher im Pergament bedingten Lücken lassen sich wenigstens dem Sinne nach ergänzen, namentlich durch die Privaturkunden von S. Prassede, von denen einige Galletti Del primicero (Doc. n. 38. 45. 56. 59. 60. 62. 63) gedruckt hat. In die anderen gestattete mir P. Fedele, der demnächst das ganze Material im Archivio della Società Romana di storia patria publiziren wird, freundlichst Einsicht. — Die ganz oder z. T. zerstörten Unterschriften der Cardinäle lassen sich mit vollkommener Sicherheit ergänzen nach dem Privileg Urbans III. für S. Maria del Reno vom gleichen Tag (J-L. 15525).

Vrbanns episcopns seruns sernorum Dei. Dilectis filiis Gnalterio priori et fratribus sancte Praxedis tam presentibus quam

futuris regularem uitam professis[a] in perpetuum. [Pie postulatio uoluntatis effectu debet prosequente compleri, ut et deuotionis sinceritas laudabiliter enitescat] et utilitas postulata | uires indubitanter assumat[b]. Eapropter, dilecti in Domino filii, uestris iustis postulationibus clementer annuimus et predecessorum nostrorum felicis mem[orie . . . . . .[c] Romanorum pontificum uestigiis inherentes, prefatam sancte Praxedis ecclesiam, in] qua diuino mancipati estis | obsequio, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus et presentis scripti priuilegio communimus. In primis siquidem statuentes ut ordo canonicus q[ui secundum Deum et beati Augustini regulam in eadem ecclesia institutus esse dignoscitur, per]petuis ibidem temporibus inuiolabi|liter obseruetur. Preterea quascumque possessiones quecumque bona eadem ecclesia in presentiarum iuste et canonice possidet aut in futurum concessione ponti[ficum, largitione regum uel principum, oblatione fidelium seu aliis iustis modis prestante Domino poterit adipisci,] firma uobis uestrisque successoribus | et illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda uocabulis: Locum ipsum in quo prefata ecclesia sita est cum domibus et aliis pertinentiis suis, lacu[m qui uocatur Burranus[d] . . . . in] loco qui dicitur Bobium et de iure| beate Praxedis ecclesie antiquitus fuisse dignoscitur, sicut per predecessorem nostrum bone memorie papam Celestinum uobis concessa est et restituta et ab Adam priore et A[lexandro . . . . Hu. Hostiensi episcopo] tunc presbytero cardinali eiusdem ecclesie suisque | successoribus et per eos ipsi ecclesie beate Praxedis refutata et libere reddita et a predecessoribus nostris felicis memorie Romanis pontificibus Lucio, Eugenio, Anastasio[e] et Alexa[ndro confirmata . . . . . per] presentis scripti paginam uobis uestrisque successoribus | et per uos eidem beate Praxedis ecclesie confirmamus. Quidquid etiam iuris habet eadem beate Praxedis ecclesia in ecclesia sancti Primi et possessionibus eius, nobis et eidem ecclesie firmum et incon[uulsum . . . .[f] Pret]erea [. . . . .][g] Criptaferrata in eadem sancti Primi ecclesia habebat, scilicet | quod abbas eiusdem ecclesie predicto antecessori nostro Anastasio[e] pape[h] refutauit et iam dicto Hu. Hostiensi episcopo tunc presbytero cardinali eiusdem

---

a) profexis. b) affirmat. c) *der Umfang der Lücke ist nicht sicher zu bestimmen, so daß sich nicht erraten läßt, wie viele und welche Päpste hier genannt waren.* d) *so denke ich darf man nach den Urkunden von S. Prassede, welche P. Fedele mir gütigst zur Verfügung stellte, ergänzen. Ueber den Lacus Burranus, jetzt Lago di Castiglione, vgl. Galletti Del primicero p. 269 n. 1.* e) Anastaxio. f) *etwa* permanere censemus *o. ä.* g) *etwa* ius quod ecclesia sancte Marie in. h) papa.

ecclesie suisque successoribus et per eos ecclesie beate Praxedis donauit et in perpetuum habere decreuit, ita nos quoque ad [exempl]ar predicti Alexandri pape duximus confirmandum[i]. Ni|chilominus autem locationem[1]) quam dilectus filius[k] abbas Cripteferrate[2]) communi consensu et uoluntate fratrum suorum in presentia eiusdem Anastasii[l] antecessoris nostri et fratrum suorum, eis etiam consentientibus et assensum prèbentibus, de possessionibus ecclesie prefati sancti Primi pro duc[entis solidis] afortiatorum[m], quas ab eodem episcopo | recepit et illi pro castro Tiberie dedit, quod ab apostolica sede locauit, eidem ecclesie beate Praxedis in perpetuum fecit, confirmamus et ratam haberi decernimus[n]. Omne etiam ius seu actiones seu defensiones que in predictis rebus seu possessionibus ad agendum [. . . . .] per eundem episcopum prelibate | ecclesie contulit, uobis et ecclesie uestre ad exemplar predicti Alexandri pape confirmamus. Pro hac siquidem locatione uos et successores uestri ecclesie | sancte Marie Cripteferrate schifatum unum annis singulis persoluetis. Ad hec diffinitiuam sententiam quam super causa[o] que inter ecclesiam uestram et ecclesiam sancte Crucis | de tribus pedicis terre site in loco qui dicitur Ad turrem sine fonte, diucius fuerat agitata, sancte recordationis pater et predecessor noster Eugenius papa ratione cognita protulit, sicut in autentico instrumento exinde facto continetur, ratam et firmam de cetero manere sancimus et auctoritate apostolica | confirmamus. Decernimus ergo *etc.* Si qua igitur *etc.* Cunctis autem *etc.*

R. Ego Vrbanus catholice ecclesie episcopus ss. BV.

† Ego Theodinus Portuensis et sancte Rufine sedis episcopus ss.

† Ego Henricus Albanensis episcopus ss.

† Ego Teobaldus Hostiensis et Velletrensis episcopus ss.

† Ego Iohannes presb. card. tit. sancti Marci ss.

† Ego Laborans presb. card. sancte Marie Transtiberim tit. Calixti ss.

† Ego Pandulfus presb. card. tit. XII Apostolorum ss.

† Ego Albinus presb. card. tit. sancte Crucis in Ierusalem ss.

† Ego Melior presb. card. sanctorum Iohannis et Pauli tit. Pamachii ss.

† Ego Adelardus tit. sancti Marcelli presb. card. ss.

i) confirmadum. k) filius *fehlt.* l) Anastaxii. m) *unsicher, vielleicht ist nach der Urkunde von 1153 VIII 29 zu lesen* XXX libr. affortiatorum. n) decreuimus. o) ecclesia.

1) Diese Urkunde von 1153 August 29 ist noch erhalten und edirt von Galletti Del primicero p. 310 n. 59.

2) Nicolaus.

† Ego Ardicio [diac.] card. sancti Theodori ss.
† Ego Gr[atianus sanctorum Cosme et Damiani] diac. card. ss.
† Ego [Soffredus sancte Marie in Via lata di]ac. card. ss.
† E[go Rollandus sancte Marie in Porticu] diac. card. ss.
† E[go Petrus sancti Nicolai in carcere Tu]lliano diac. card. ss.
† [Ego Radulfus sancti Georgii ad Ve]lum aureum diac. card. ss.

Dat. Verone per manum Trasmundi sancte Romane ecclesie notarii, VI. kal. febr., indictione quarta, incarnationis dominice anno millesimo C°. LXXX V°, pontificatus uero domini VRBANI pape III anno primo.

22.

Clemens III. bestätigt dem Kloster S. Maria di Campo Marzo unter der Aebtissin Agnes nach dem Vorgange Urbans III. die im Auftrag Papst Lucius' III. von den Rectoren der römischen Bruderschaft in dem Parrochialstreit mit den Kirchen S. Trifo, S. Saluator de Serra, S. Nicolaus de Prefecto und S. Blasius de Monte acceptabili gefällte Sentenz. Lateran 1188 März 12.

Orig. Rom Vat. Archiv (PP. Agostiniani A 7).

Die Urkunde (Littera cum filo serico) wiederholt wörtlich diejenige Urbans III von (1186—87) III 12. J-L. 15799 (zu II 26). Es kann ein Zufall sein, daß beide das gleiche Tagesdatum (IIII. idus martii) *haben; aber es kann auch mit Absicht das Datum der Vorurkunde in die Confirmation übernommen sein. Wir hätten dann ein interessantes Beispiel willkürlicher Datirung. — Die Sentenz der Rectores Romanae fraternitatis ist hernach durch die Cardinäle Alexius von S. Susanna und Johannes von S. Teodoro (1188 Juni 6) als gefälscht erkannt worden, wodurch dann auch die beiden Urkunden Urbans III. und Clemens' III. ihre Kraft verloren und der Gegenpartei ausgeliefert wurden.*

CLEMENS episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis in Christo filiabus Agnet[i] abbatisse ac sororibus sancte Marie de Campo Martis salutem et apostolicam benedictionem. Ea que de apostolici.

Dat. Lateran. IIII. idus mart. pontificatus nostri anno primo.

B.

23.

Clemens III. gibt dem Kloster Casamari die im Schisma verlorenen Besitzungen im Territorium von Castro zurück.

Lateran 1188 Mai 11.

Inserirt in Honorius III. 1224 November 19: Cop. s. XVIII Rom Vat. Arch. Fondo Garampi (Ex reg. mon. Casemar. a. 1490 p. 26).



Von den angezogenen Vorurkunden Anastasius' IV., Hadrians IV., Alexanders III. und Clemens' III. selbst ist nur das Privileg Alexanders III. J-L. 11789 erhalten.

Clemens episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis.. abbati et[a] conuentui Casemarii salutem et apostolicam benedictionem. Cum sitis sub religionis proposito diuino seruitio mancipati et nostri per omnia filii speciales, uolumus semper commodis uestris paterna benignitate intendere uestrisque iustis petitionibus pietatis animum inclinare. Eapropter uestris desideriis annuentes, ecclesias cum pertinentiis suis et alias possessiones quas habetis in territorio Castri, sed scismatis tempore perdidistis, de uoluntate et consilio fratrum nostrorum integre, sicut continetur in priuilegiis predecessorum nostrorum Anastasii, Adriani et Alexandri et nostro, apostolica uobis auctoritate reddidimus, mandantes firmiter et perpetuo statuentes ut nullus eas minuere uel alienare nec in eis uos uestrosque successores aliquatenus molestare presumat, quominus ita libere ipsis possessionibus uestris siluis et pascuis nominati territorii frui possitis, sicut ea tempore predecessorum uostrorum, quando ibi erant fratres uestri, pacifice possedistis. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Datum Laterani quinto idus maii pontificatus nostri anno primo.

a) et *fehlt.*

24.

Clemens III. nimmt die Kirche S. Maria di Bagnara unter dem Prior Daniel in den apostolischen Schutz, bestätigt die Regel des h. Augustin und die namentlich aufgeführten Besitzungen, verleiht Freiheit von Zehnten, die Sepultur, die Wahl des Bischofs für die bischöflichen Leistungen, Freiheit vom Interdict, das Aufnahme- und das Wahlrecht, gegen jährliche Zahlung von 2 Unzen Gold.

Lateran 1188 December 10.

Copie von 1451 X 1 Rom Arch. capit. di S. Giovanni in Laterano (Q 7 D 25). — Copie s. XVII im Ms. J I f. 116 und im Ms. J VI p. 91 ebenda.

Ed. Sommario di documenti 1759 n. 1. Vgl. auch das ungenügende und mit falscher Datierung überlieferte Regest in Nachr. 1898

S. 285 n. 24, das ich durch eine ausführlichere Inhaltsangabe ersetze. — Die Liste der Besitzungen gebe ich nach der Bestätigungsurkunde Celestins III. J-L. 16872, von der wir noch das Original haben; die wesentlichen Abweichungen verzeichne ich dort in den Varianten.

Clemens episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Danieli priori ecclesie sancte Marie de Balnearia eiusque fratribus tam presentibus quam futuris regularem uitam professis in perpetuum.
Suscepti regiminis sollicitudo.
R. Ego Clemens catholice ecclesie episcopus ss. BV.
† Ego Iohannes presb. card. tit. sancti Marci ss.
† Ego Laborans presb. card. sancte Marie Transtiberim tit. Calisti[a] ss.
† Ego Pandulfus presb. card. basilice duodecim Apostolorum ss.
† Ego Radulfus[b] tit. sancte Praxedis[c] presb. card. ss.
† Ego Bobo tit. sancte Anastasie presb. card. ss.
† Ego Alexius tit. sancte Susanne presb. card. ss.
† Ego Iacintus[d] diac. card. sancte Marie in Cosmidyn ss.
† Ego Octauianus diac. card. sanctorum[e] Sergii et Bachi ss.
† Ego Gregorius sancte Marie in Porticu diac. card. ss.
† Ego Iohannes sancti Theodori diac. card. ss.
† Ego Bernardus sancte Marie Noue diac. card. ss.
† Ego Gregorius sancte Marie in Aquiro diac. card. ss.
Dat. Lateran.[f] per manum fratris Moysi sancte Romane ecclesie subdiaconi uicem agentis cancellarii, IIII. id. decembris, indictione septima, incarnationis dominice anno millesimo centesimo octuagesimo octauo, pontificatus uero domini Clementis pape tercii anno primo.

a) Calasti. b) Randulfus. c) Prasedis. d) Iacobus. e) sanctorum sanctorum. f) Lataran.

25.

Celestin III. nimmt die Kirche des h. Thomas in Ascoli unter dem Prior Mauricius nach dem Vorgang Lucius' III., Urbans III. und Clemens' III. in den apostolischen Schutz, bestätigt die Regel S. Augustins, die namentlich genannten Besitzungen, verleiht Freiheit von Zehnten, das Aufnahmerecht und Freiheit vom Interdict, bestätigt die von Bischof Transmund von Ascoli verliehenen Immunitäten, die Wahl des Bischofs für die bischöflichen Leistungen, das Begräbniß- und das Wahlrecht.
Rom S. Peter 1191 Juni 8.

Copie von 1474 X 22 Rom Arch. capit. di S. Giovanni in Laterano (Q 4 A 2). — Bullarium eccl. Lateranen. s. XV f. 13 =

Bullarium bas. Lateranen. v. 1740 p. I f. 30'. — Cop. s. XVII im Ms. F XX f. 10 ebenda. — Auszug im Ms. Panvinio Arch. Vat. Misc. Arm. XI t. 34 f. 92 und im Ms. Massarello Misc. I f. 37' San Severino Bibl. comunale.

J-L. 16718 cit. nach Iter p. 322. Der Text geht wörtlich nach der Vorurkunde Urbans III. J-L. 15636. Die Vorurkunden Lucius' III. und Clemens' III. sind dagegen nicht erhalten. — Die Besitzungen lauten:

Locum ipsum in quo prefata ecclesia sita est cum omnibus pertinentiis suis et parochia quc a Raynaldo episcopo Esculano nobis concessa et certis finibus terminata, ecclesiam sancte Lucie de Silua corna cum omnibus possessionibus et pertinentiis suis, quam prefatus Raynaldus Esculanus episcopus capitulo assentiente nobis concessit, sicut in eorum autentico continetur, ius etiam quod in predicta ecclesia domini de Ofian(o) et de Villa mayn(a) nobis et ecclesie uestre episcopo consentiente dederunt, campum quod habetis in Panicalo et terram quam dedit uobis Iacobus de Milano in Sexto, casam et uineam quam dedit uobis Sauaricus, hospitale quod habetis inter Aquam uiuam et castrum Ripe cum omnibus pertinentiis suis.

CELESTINVS episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Mauricio priori ecclesie sancti Thomę quę in ciuitate Asculana sita est eiusque fratribus tam presentibus quam futuris regularem uitam professis in perpetuum. Quotiens a nobis petitur.

R. Ego Celestinus catholice ecclesie episcopus ss. BV.

† Ego Albinus Albanensis[a] episcopus ss.

† Ego Octauianus Hostiensis et Velletrensis episcopus ss.

† Ego Iohannes Penestrinus episcopus ss.

† Ego Pandulfus presb. card. basilice XII Apostolorum ss.

† Ego Petrus tit. sancte Cecilie presb. card. ss.

† Ego Iordanus presb. card. sancte Pudentiane tit. Pastoris ss.

† Ego Romanus tit. sancte Anastasie presb. card. ss.

† Ego Guido presb. card. sancte Marie Transtiberim tit. Calixti ss.

† Ego Gratianus sanctorum Cosme et Damiani diac. card. ss.

† Ego Girardus sancti Adriani diac. card. ss.

† Ego Soffredus sancte Marie in Via lata diac. card. ss.

† Ego Gregorius sancte Marie in Porticu diac. card. ss.

† Ego Gregorius sancti Georgii ad Velum aureum[b] diac. card. ss.

a) Albanensis *fehlt.* b) augeum.

Datum Rome apud sanctum Petrum per manum Egidii sancti Nicolai in carcere Tulliano diaconi cardinalis, VI. id. iunii, indictione VIIII, incarnationis dominice anno M°. CXCI, pontificatus ucro[c] domni Celestini pape III anno primo.

c) uero *fehlt.*

26.

Celestin III. nimmt die Kirche des h. Valentin (bei Rocca Antica) unter dem Erzpriester Benedict in den apostolischen Schutz, restituirt ihr die genannten Besitzungen und bestätigt ihr den gegenwärtigen Besitz. Rom S. Peter 1191 August 7.

Orig. Rocca Antica Arch. comunale.

CELESTINVS episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Benedicto archipresbitero et clericis sancti Valentini de Rocca| Antiqui salutem et apostolicam benedictionem. Sacrosancta Romana ecclesia deuotos et humiles filios ex assuete pietatis officio | propensius diligere consueuit et, ne prauorum hominum molestiis agitentur, tamquam pia mater protectionis sue | munimine confouere. Eapropter, dilecti in Domino filii, uestris iustis petitionibus annuentes, ecclesiam ipsam et | personas uestras sub protectione beati Petri et nostra suscipimus, specialiter autem eidem ecclesie possessiones quas | in tenimentis Rocce Antiqui, sancti Demetrii et Montis filiorum Hugonis et locis aliis habuit, restituimus | et auctoritate apostolica confirmamus, quas in presentiarum iuste et sine controuersia dinoscitur | possidere. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre protectionis restitutionis et confir|mationis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, | indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Dat. | Rome apud sanctum Petrum VII. id. aug. pontificatus nostri anno primo.

B. dep.

27.

Celestin III. nimmt die Kirche S. Maria di Bagnara unter dem Prior Raimund nach dem Vorgange Clemens' III. in den apostolischen Schutz, bestätigt die namentlich aufgeführten Besitzungen und verleiht Freiheit von Zehnten, das Aufnahmerecht, Freiheit vom Interdict und die Wahl des Bischofs für die bischöflichen Leistungen und bestätigt die Freiheiten und Immunitäten, Freiheit von der bischöflichen Gewalt, die in dem Streit zwischen Kloster Bagnara und Kloster S. Euphemia

gefällte Sentenz (J-L. 16864), die Sepultur und das Wahlrecht, gegen jährliche Zahlung von 2 Unzen Gold. Lateran 1192 Mai 12.

Orig. Rom Arch. capit. di S. Giovanni in Laterano (Q 7 C 2). — Copie von 1467 I 7 ebenda (Q 7 D 16). — Bullarium eccl. Lateranen. s. XV f. 15 = Bullarium bas. Lateran. v. 1740 p. I f. 34 ebenda. — Copie s. XVII im Ms. J I f. 120 und im Ms. J VI p. 93 ebenda. — Abschrift Galletti's im Cod. Vat. 8034 f. 44. — Auszug des Panvinio im Ms. Arch. Vat. Misc. Arm. XI t. 34 f. 92' und des Massarello im Ms. Misc. I f. 38 S. Severino Bibl. comunale.

J-L. 16872 cit. nach Kaltenbrunner Wiener SB. XCIV 692 (aus Vat. 8034) und J. v. Pflugk-Harttung Iter p. 79 (aus Bull. Lat. v. 1740). Ed. Sommario di documenti 1759 n. 2. Vgl. auch das ungenügende und mit falscher Datirung überlieferte Regest in Nachr. 1898 S. 287 n. 27. — Der Text wiederholt wörtlich das Privileg Clemens' III. (s. Nr. 24), auch (mit geringen Varianten, die ich in den Fußnoten verzeichne) die Reihe der Besitzungen, die ich hier aus dem Original gebe.

Locum ipsum Balnearie cum limitibus et pertinentiis suis, uidelicet casali terris aquis siluis pascuis piscationibus, ecclesiam sancti Luce de Solano cum siluis et pertinentiis suis, ecclesiam sancte Trinitatis in Seminaria et ecclesiam sancti Nicolai de Marcaneto cum uillanis terris uineis et earum pertinentiis, in tenimento Seminarie tria molendina, ecclesiam sancte Marie de Chalantu cum terris et pertinentiis suis, ecclesiam sancti Michaelis de Bitica cum terris et pertinentiis suis, ecclesiam sancti Georgii de Palmis cum terris et pertinentiis suis, ecclesiam sancte Marie Magdalene in Buzzano cum uillanis uineis terris et pertinentiis suis, uillanos terras siluas et possessiones sancte Churachie apud Varapodes in tenimento castri sancti Martini et in eodem tenimento uillanos culturas et aporia uillanorum, in tenimento Arenarum ecclesiam sancti Felicis et ecclesiam sancti Angeli de Raito cum uillanis et recommendatis cum terris siluis pascuis molendino et aliis pertinentiis suis, in tenimento Terioli ecclesiam sancti Petri de Quatuor carpinis cum uillanis terris siluis et pertinentiis suis, in parrochia Lauelli ecclesiam sancte Marie de Turrinnano cum pertinentiis suis, in tenimento Melfitte terras et oliuetum, in pertinentiis sancti Panchratii petiam terre et terras et olieta que bone memorie R[o]b[er]tus comes de Lorotello uobis donauit, sicut in eius scriptis autenticis continetur[a], in Sicilia apud Messanam ecclesiam sancti

a) *der Passus* in parochia Lauelli — continetur *steht noch nicht in der Urkunde Clemens' III.*

Mathei cum omni iure parrochiali[b] et domos apothecas et uineas, in Calatabiano ecclesiam sancti Eunufrii et culturam domos terras uineas nemus cum omnibus pertinentiis suis, in Mascala culturam ultra flumen frigidnm, in teuimeuto Lentini casale de Bilis cum uillanis terris pascuis et mandra et ecclesiam sancti Georgii cum pertineutiis suis et culturam et spelnncas quas habetis a monasterio sancti Iuliani de Rocca Falluc nomine annui census tarenorum uigiuti, sicut continetur in autentico scripto facto nobis a boue memorie Balduino prefati monasterii electo, ecclesiam sancte Lucie de Montanis cum casali et aliis pertiueutiis suis cum omni libertate iuris episcopalis et parrochitani[c], ecclesiam sancte Lucie de Rahalbiato[d] cum casali Iurfelcutun[e] et pertinentiis suis et libertate iuris parrochialis, ecclesiam sancti Georgii de Hares cum uillanis et pertinentiis suis, cum tertiaria decimarum domini ipsius loci, ecclesiam sancti Petri de Sclafana cum uillanis et pertiueutiis suis et tertiaria decimarum totius terre Sclafane et omni iure parrochiali, ecclesiam sancte Marie de Castro nouo cum uillanis et omuibus pertinentiis suis, ecclesiam sancti Stephani in pertiuentia Castri noui cum nillanis moleudino pascuis et aliis pertineutiis suis et cum iure parrochiali et decimis ipsius casalis tam Latiuorum quam Grecorum quorum capella nestra est[f], ecclesiam sancti Nicolai de Coruilione cum molendino et aliis pertinentiis suis, ecclesiam sancti Iacobi in Partiniaco cum uillanis aquis et aliis pertiuentiis suis et iure parrochiali, ecclesiam sancti Petri de Panormo cum uineis terris cannetis domibus et aliis pertinentiis suis, in Termis domos, apud sanctum Marcum uillanos terras domos et uineas, apud sanctum Philadelfum terras et nemns, ecclesiam sancti Petri de Milacio et ecclesiam sancti Cathaldi cum uillanis terris et aliis pertinentiis suis.

CELESTINVS EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTIS FILIIS RAIMVNDO PRIORI ECCLESIE SANCTE MARIE DE BALNEARIA EIVSQVE FRATRIBVS TAM PREȘENTIBVS QVAM FVTVRIS REGVLAREM VITAM PROFESSIS IN PERPETVVM. | Suscepti regiminis sollicitudo.

R. Ego Celestinus catholice ecclesie episcopus ss. BV.

† Ego Iohannes Prenestinus episcopus ss.

b) Clemens III. fügt hier hinzu: sicut ex concessione Messanensis ecclesie possidetis. c) cum iure parochiano, sicut ex concessione Siracusane ecclesie possidetis *Clemens III.* d) Rachalbitan *Clemens III.* e) casali iurisdictione elculturo *Clemens III. (offenbar stark verlesen).* *f) statt des Passus* tam Latinorum — uestra est *hat Clemens III.* sicut concessione Agringentine ecclesie possidetis.

† Ego Pandulfus presb. card. basilice XII Apostolorum ss.
† Ego Melior sanctorum Iohannis et Pauli presb. card. tit. Pamachii ss.
† Ego Iohannes tit. sancti Clementis cardinalis, Tuscanensis episcopus ss.
† Ego Romanus tit. sancte Anastasie presb. card. ss.
† Ego Hugo presb. card. sancti Martini tit. Equitii ss.

† Ego Iohannes tit. sancti Stephani in Celio monte presb. card. ss.
† Ego Gregorius sanctorum Cosme et Damiani diac. card. ss.
† Ego Gerardus sancti Adriani diac. card. ss.
† Ego Soffredus sancte Marie in Via lata diac. card. ss.
† Ego Iohannes sancti Theodori diac. card. ss.
† Ego Bernardus sancte Marie Noue diac. card. ss.
† Ego Gregorius sancte Marie in Aquiro diac. card. ss.
† Ego Gregorius sancti Georgii ad Velum aureum diac. card. ss.
† Ego Lotarius sanctorum Sergii et Bachi diac. card. ss.
† Ego Nicolaus sancte Marie in Cosmydin diac. card. ss.

Dat. Lateran. per manum Egidii sancti Nicolai in carcere Tulliano diaconi cardinalis, IIII. id. maii, indictione decima, incarnationis dominice anno M°. C°. XC°. II, pontificatus uero domni CELESTINI pape III anno secundo.

B. dep.

28.

Celestin III. nimmt die Kirche des h. Valentin (bei Rocca Antica) unter dem Archipresbiter Godus nach dem Vorgange Anastasius' IV. in den apostolischen Schutz und bestätigt ihr die genannten Besitzungen
Lateran 1193 April 10.

Orig. Rocca Antica Arch. comunale.

Die Urkunde Anastasius' IV. (s. oben n. 10) ist z. Th. wiederholt. — Cit. von F. Tonetti l. c. zu 1192 April 10.

CELESTINVS episcopus seruus seruorum Dei. Dilecto filio God(o) archipresbitero ecclesie sancti Valentini de Antico salutem et | apostolicam benedictionem. Quotiens a nobis petitur quod rationi et honestati conuenire dinoscitur, animo nos decet li|benti concedere et petentium desideriis congruum suffragium impertiri. Eapropter, dilecte in Domino fili[a], tuis iustis | postulationibus clementer annuimus et felicis recordationis ANASTASII pape

a) filii Or.

predecessoris nostri uestigiis inheren|tes, prefatam ecclesiam sancti Valentini, cui auctore Deo preesse dinosceris, sub beati Petri et nostra tuitione | suscipimus et presentis scripti patrocinio communimus. Statuentes ut quascumque possessiones quecumque bona eadem | ecclesia in presentiarum iuste et canonice possidet aut in futurum rationabiliter prestante Domino poterit adipisci, | ei firma in perpetuum et illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda uocabulis: capellam | sancti Helie, capellam sancti Iohannis, capellam sancti Gregorii, capellam sancti Blasii, capellam sancti Iohannis in Colle, ca|pellam sancti Vincentii, capellam sancti Demetrii, capellam sancti Adam confessoris, capellam sancti Esa[. . .], ca|pellam sancte Agnetis et capellam sancti Andree de Ripa rubea cum omnibus earum pertinentiis. Nulli ergo omni|uo hominum liceat eandem ecclesiam temere perturbare aut eius possessiones auferre uel ablatas retinere, | sed illibata et inconcussa in perpetuis temporibus conseruentur. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, secundo | tertioue commonitus, nisi presumptionem suam congrua satisfactione correxerit, indignationem omnipotentis | Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius incurrat atque in extremo examine districti iudicii ultioni subia|ceat. Dat. Lateran. IIII. id. aprilis pontificatus nostri anno secundo.

B. dep.

29.

Celestin III. nimmt die Kirche des h. Thomas von Canterbury in der Diözese Marsi sammt ihrem Besitz in den apostolischen Schutz, gegen jährliche Zahlung von zwei Skifaten.

Lateran 1195 Oktober 9.

Copie s. XVIII in Carte Garampi Rom Vat. Archiv (Fondo Garampi) aus Copie von 1324 X 16 in der Biblioteca Barberini.

Die Kirche S. Thomae Cantuariensis de Marsico wurde 1179 von Guillelmus (Camillus) comes Marsici in terra Marsici in loco qui Mya nominatur als Priorat ord. s. Augustini unter dem Rector Juvenalis gegründet und dem heil. Stuhl unterstellt (die Gründungsurkunde im Transsumt von 1296 steht im Cod. Barb. XL 2 f. 201). Im 13. Jahrhundert war das Priorat ein Nonnenkloster. — Zu bemerken ist, daß die Kirche noch nicht in des Cencius Liber censuum steht.

Celestinus episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis priori et fratribus sancti Thomę Cantuariensis in diocesi Marsicę constitutis salutem et apostolicam benedictionem. Sacrosancta Romana ecclesia deuotos et humiles filios ex assuete pietatis officio pro-

pensius diligere consueuit et, ne prauorum hominum molestiis agitentur, eos tanquam pia mater sue protectionis munimine confouere. Eapropter, dilecti in Domino filii, deuotionis plenitudinem quam ad nos et Romanam ecclesiam geritis, benignius attendentes, ecclesiam predictam sancti Thomę cum omnibus uillanis molendino [a] et uineis et aliis que in presentiarum rationabiliter possidet aut in futurum iustis modis prestante Domino poterit [b] adipisci, saluo censu uenerabilis fratris nostri Marsicani episcopi consueto, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus et presentis scripti patrocinio communimus. Ad indicium autem a sede apostolica protectionis percepte duos squifatos nobis nostrisque successoribus annis singulis persoluetis. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat hanc nostre paginam protectionis infringere uel ei ausu temerario contrahire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Dat. Laterani VII. idus octobris pontificatus nostri anno quinto.

a) *die Copie läßt hier eine Lücke im Text.* b) possunt.

30.

Alexander IV. ersucht den Senator und den Rat von Rom, ihren Gesandten zu befehlen, von den Bedrückungen und Bedrohungen der dem h. Stuhl gehörenden Leute von Rocca Antica abzustehn.

Anagni 1255 August 6.

Orig. Rocca Antica Arch. comunale. — Cop. s. XVIII ebenda.

Das Mandat ist für die Geschichte des Dominium temporale im 13. Jahrhundert so interessant, daß ich es hier folgen lasse.

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis nobili uiro .. senatori et consilio Vrbis salutem et apostolicam benedictionem. Cum di|lecti filii homines Rocce de Antico Sabinensis diocesis sint tantum ecclesie Romane uassalli et apostolice sedis peculium spetiale nec ulli unquam alii quam | eidem sedi de aliquo seruitio hactenus consueuerint respondere nec etiam teneantur, cogimur quam plurimum ammirari quod, sicut hominum ipsorum insinuatio patefecit, | nuntii uestri, pro eo quod certum non portauerunt numerum tabularum et quosdam milites in exercitu uestro contra Tiburtinos non destinarunt quodque a messoribus qui | in territorio ipsius Rocce messuerunt, quandam uestro nomine non exigerunt pecunie quantitatem, ab eis innumera banda et penas moliuntur accipere ipsosque | talliis collectis et aliis grauaminibus contra iu-

stitiam pro sue uoluntatis arbitrio non desinunt molestare, comminantes eisdem propter hec se contra ipsos | hostiliter processuros. Verum quia nos homines ipsos affectu spetiali diligimus eorumque iniuriam propriam reputamus, uniuersitatem uestram monemus| rogamus et hortamur attente, per apostolica uobis scripta mandantes quatinus attendentes prouide quod ad eorum non debetis dampna insurgere, quos tene|mini ab aliis grauamina inferentibus defensare, eisdem nuntiis studetis iniungere ut ab huiusmodi oneris exactionibus et talliis predictis | hominibus impositis omnino desistant eosdemque homines de cetero super premissis pro nostra et apostolice sedis reuerentia aliquatenus non molestent, | preces et mandatum nostrum taliter impleturi quod deuotionem uestram exinde dignis possimus in Domino laudibus commendare et uobis iterato propter hoc scri|bere non cogamur. Dat. Anagnie VIII. id. aug. pontificatus nostri anno primo.

B. dep.

Papsturkunden im westlichen Toscana.

Von

P. Kehr.

Vorgelegt in der Sitzung vom 24. Juli 1903.

Ueber die Archive von Toscana ausführlich zu berichten, kann ich mir mit Rücksicht auf die zahlreichen älteren und neueren Arbeiten füglich ersparen; es sind also mehr Nachträge und Zusätze als zusammenhängende und erschöpfende Berichte, die ich im Folgenden biete. Ich wandre zunächst durch das westliche Toscana und beginne mit

Pistoia (vgl. L. Zdekauer, Studi Pistoiesi 1889 und Studii sul documento privato nei sec. X, XI e XII. 1891) hat Dr. W. Wiederhold schon im Jahr 1901, geführt von dem kundigen Canonicus M. Barni, aber mit mäßigem Erfolg, Prof. L. Schiaparelli im Frühjahr 1903, beraten von Herrn G. Macciò, mit reicherem Gewinn besucht. Das Archivio vescovile bietet freilich wenig, es ist bekanntlich in der Hauptsache im Diplomatico in Florenz. Doch sind einige Pergamene, wie es scheint, von saec. XIII ab, zurückgeblieben, andere befinden sich im Subeconomato, darunter vielleicht auch ein Copialbuch des Bistums, der sog. *Liber niger*, der in jüngeren Abschriften öfter erwähnt wird. Die Pergamene des Archivio capitolare sind vollständig an das Florentiner Staatsarchiv gekommen. Aber zurückgeblieben sind mehrere wichtige Handschriften, welche G. Valentinelli Le biblioteche ital. (Milano 1865) verzeichnet hat. Die für uns bedeutendste ist das Ms. 44: *Bullarium I* (*Bolle e brevi di vari sommi pontefici . . trascritti dagli antichi originali da Annibale M. Brunozzi a. 1734*), ch. s. XVIII, ein genaues, den Inhalt der alten Cassetten Stück für Stück verzeichnendes Inventar mit Abschriften

der Papsturkunden des Kapitels, und eine *Filza di privilegi ed altre cose notabili (700—1728)* mit einem Quintern *Pro insigni capitulari ecclesia Pistoriensi* von 1682, darin Abschriften von Anastasius IV. J-L. 9828 und von Lucius III. J-L. 15399. Ferner das Ms. 45: *Inventario dei documenti membranacei dell' archivio capitolare* von 1792. — Auch sind mehrere Decretalenhandschriften da, darunter Ms. 140: *Burcardi decreta*, mb. s. XII, wo am Ende nachgetragen ist

Eugen III. (1146) XII 10. J-L. 8963.

Die wichtigste Sammlung aber ist das reiche und schöne Archivio comunale, das L. Zdekauer (vgl. Arch. stor. ital. Ser. V t. 7) geordnet hat. Es ist für uns vorzüglich wichtig, weil es die alten Klosterfonds von S. Michele in Forcole und Fontana Taona (mit dem von Breßlau in seiner Ausgabe der Diplome Heinrichs II. unbekannt gebliebenen Original von DH. 296) besitzt. Hier sind folgende Papsturkunden

Urban II. 1090 IV 6. J-L. 5433. Cop. von 1288.
Lucius III. s. dat. J-L. 15173. Orig. (?). S. Anhang.
Clemens III. 1188 I 20. J-L. 16139. Orig.
Celestin III. 1195 VII 3. J-L. 17259. Orig.

Auch Handschriften hat das Archiv. Von ihnen interessiren uns die *Documenti vari I: Memorie della reliqua di S. Jacopo*, mb. s. XIII und *II: Lezionario di S. Jacopo*, mb. a. 1486 mit Leo IX. J-L. † 4328 und Calixt II. J-L. † 7111. Außerdem

II c. 10 Eugen III. (1145) XI 22. J-L. 8794.
I c. XII und II c. 10 Eugen III. (1145) XI 22. J-L. 8795.

Diese Urkunden sind dann wieder copirt in dem Ms. *Libro antico di memorie e miracoli di S. Jacopo*, ch. s. XVI (Arch. dell' Opera di S. Jacopo n. 25). — Wichtig ist ferner das von den Pistojeser Historikern viel benutzte Ms. des *Cesare Fioravanti, Vacchettone* (Ms. 24), ch. s. XVII, mit reichen Materialien für die Geschichte von Pistoia. Darin sind die älteren Papsturkunden für Pistoia fast sämtlich in Regesten verzeichnet.

Pistoia besitzt nicht weniger als drei Bibliotheken. In der Biblioteca del Seminario liegt das für die Geschichte des Bistums bedeutende handschriftliche Werk von *Giuseppe Borelli, Pistoia sacra* (s. XVIII), wovon eine Copie in der Biblioteca Forteguerri und eine andere im Besitz von Herrn Guido Macciò, unserm liebenswürdigen Führer, sich befindet.

Die Handschriften der Biblioteca Forteguerri hat A. Zanelli bei G. Mazzatinti Inventari I 239 ff. vollständig verzeichnet.

Ich notire nur n. 225 (sign. E 360) *Regesto dei documenti dell' archivio di S. Bartolomeo di Pistoia* von G. Borelli von 1753.

Die Biblioteca Fabroniana (Inventar der Handschriften bei G. Mazzatinti l. c. I 268 ff.) hat für uns nichts von Wert.

Pescia (vgl. Stiavelli Saggio di una bibliografia Pesciatina 1900) hat Dr. Wiederhold besucht und im *Collegio di S. Giuseppe*, der heutigen Centrale der Vallombrosaner, die freundlichste Aufnahme gefunden. Er hat hier die Manuscripte des Fulgentius Nardi, des Vincentius Nannini, des Ambrosius Genovini und des Alberganti mit Erfolg durchgesehen[1]) und die bis dahin ungedruckten Stücke, die er aus ihnen gewann, Nachrichten 1901 S. 322 und 324 publizirt; dazu fand ich dann freilich später im Staatsarchiv in Florenz die Originale. Auch die Bemerkung l. c. S. 307, daß Urkunden nicht mehr da seien, ist unrichtig; Schiaparelli entdeckte jüngst noch die folgenden Originale, die einst in Sacrarium von Passignano sich befanden:

Celestin III. 1193 X 6. J-L. 17036.
Celestin III. 1193 X 6. J-L. 17037.
Celestin III. 1193 X 8. J-L. 17039 [2]).
Celestin III. 1194 V 23. J-L. 17107.

Lucca (vgl. Nachr. 1897 S. 182) habe ich zusammen mit L. Schiaparelli im Juni 1903 noch einmal aufgesucht und manche Ergänzungen zu meinem früheren Bericht gewonnen. Die älteren Papsturkunden des Archivio di stato sind dort vollständig verzeichnet. Nur möchte ich hinzufügen, daß die Urkunde Leo's IX. J-L. 4324 (S. Ponziano), über deren Originalität ich damals

1) Das wichtigste dieser Mss. ist das *Bullarium Vallombrosanum*, ch. s. XVIII, in 4 Bänden (sign. C 41). Wiederhold schreibt es dem bekannten Abt Fulgenzo Nardi zu, der 1729 ein Bullarium Vallombrosanum sive Tabula chronologica (von Jaffé-Löwenfeld nicht benutzt) herausgegeben hat. Damit ist aber jenes Werk nicht identisch. Nach einer Notiz von D. Torellus Sala ist der Verfasser dieses Bullarium vielmehr der Vallombrosaner Mönch D. Vincentius Nannini. Daß außerdem noch ein drittes Bullarium Vallombrosanum von dem Abt Giuliano Rilli existirt hat, behauptet Moreni II p. 109; ich habe davon freilich keine Spur gefunden. Von Nardi stammen übrigens auch die wichtigen *Memorie Vallombrosane* in 14 Bänden (D 38. 39. 40). — Auch das Ms. der Historia Passinianensis von Fedele Soldani, das P. Scheffer-Boichorst einst mich erfolglos suchen hieß, ist hier (A 4).

2) Cit. von Franchi p. 519. Die Urkunde ist gerichtet Abbati et conventui Passinianensis monasterii und lautet wörtlich den Urkunden J-L. 17035. 36. 37 (Gloriosus Deus) gleich, und weicht nur in der Tagesangabe (VIII. id. oct.) ab. Auch das Original von J-L. 17035 müßte, da es sich gleichfalls früher in sacrario Passinianensi befand, hier sein.

nur Bedenken äußerte, eine freie Fälschung ohne echte Vorlage ist [1]. Dagegen ist die Liste der für uns in Betracht kommenden Copialbücher nicht vollständig. Von den Bänden *Capitoli* (vgl. Documenti degli archivi Toscani I—IV) enthalten die Bände 7. 8. 9. 94 Kaiserurkunden, Band 4 (alte Sign. *Tarpeia Arm. XXXII Lib. AAA*, resp. *Arm. II lib. 14 n. 116*) f. 169' eine Abschrift von Celestin III. J-L. 16859. Abschriften von Papsturkunden (Eugens III. J-L. 9481, Anastasius' IV. J-L. 9904, Alexanders III. J-L. 10638) stehen in den Mss. *S. Frediano cod. 208. 217* (*Acta Carrarię lib. † 3* und *lib. † 12*), Abschriften von Papsturkunden für S. Frediano außer im Ms. *S. Frediano cod. 7* auch in den Bänden *S. Frediano cod. 72* (Honorius II. J-L. 7311) und *cod. 76* (Innocenz II. J-L. 8091). *Cod. 80* enthält Regesten der Urkunden für S. Martino di Siena. Sie alle gehören der Serie der *Diversorum pro ecclesia s. Fridiani* an. Aber das Hauptcopialbuch von S. Frediano, *cod. F*, hat sich so wenig finden lassen, wie das Hauptcopialbuch von S. Ponziano, *Contratti di S. Ponziano I, detto S. Clemente* (1051—1311), in dem auch die Urkunden für S. Miniato bei Florenz standen.

Im Archivio und in der Biblioteca capitolare ergab die von dem Vicebibliothekar Prof. Pietro Guidi freundlich geförderte Revision nichts, während im Archivio arcivescovile, das jetzt von demselben ebenso sachkundigen wie gefälligen Prof. Guidi verwaltet wird, noch einige von J. v. Pflugk-Harttung Iter p. 36 übersehene Stücke sich fanden, nämlich

Hadrian IV. 1158 XI 6. J-L. 10431. Cop. s. XIII († B 21).
Lucius III. (1185) II 3. J-L. —. Cop. s. XIII († K 1). S. Anhang.
Celestin III. 1191 VI 22. J-L. 16726. Cop. s. XIII († E 3).
Celestin III. 1192 IV 12. J-L. 16850. Orig. (* V 33).

Außerdem ist zu erwähnen, daß im *Libro della Croce* (vgl. Iter p. 37) p. 6 der Anfang eines schon damals fast ganz zerstörten Privilegs Stephans IX. für Bischof Anselm von Lucca steht. Außer diesem Privilegienbuch des Bistums befindet sich

1) Ich fand auch dieses Mal im Staatsarchiv in Lucca dieselbe freundliche Aufnahme wie 1897, als Bongi noch Director war. Luigi Fumi ist sein würdiger Nachfolger. Seiner Initiative verdanken wir die schöne Publication von G. Degli Azzi Vitelleschi, Regesti: Pergamene del Diplomatico vol. I (Lucca 1903), welche die Urkunden von 790 bis 1081 verzeichnet. — Fumi verdanke ich u. A. auch die Mitteilung, daß von der von mir S. 183 verzeichneten Urkunde Alexanders III. J-L. 11269 das Original nicht vorhanden ist (vgl. auch Nachr. 1903 S. 568 n. 12).

im Archiv noch ein wichtiger *Liber memorie opere ecclesie s. Michaelis in Foro*, mb. s. XIV (n. 34), aber nur mit Privaturkunden.

Ergiebig war auch eine erneute Revision der Arbeiten J. v. Pflugk-Harttungs (Iter p. 40 ff.) in der Biblioteca pubblica (vgl. A. Mancini, Index codicum latinorum bybliothecae publicae Lucensis. Firenze 1900), dessen Director, Cav. Eugenio Boselli, seine vielgerühmte Gefälligkeit auch mir gegenüber bethätigte. Die Manuscripte, die für uns von größerer Bedeutung sind, sind die folgenden

Giov. Batt. Orsucci, *Chiese di Lucca*, vol. I—III (codd. 913—915) mit vielen Urkundenabschriften, darunter auch einer Copie des verlorenen Diploms Eugens III. 1146 XII 4. J-L. 8973 für S. Ponziano (s. Anhang).

Giov. Batt. Orsucci, *Memorie ecclesiastiche*, vol. II (cod. 896), mit reichen Materialien für die Kirchengeschichte von Lucca. Leider fehlt der erste Band, den Baroni dem Kapitel geschenkt haben soll, wo wir ihn indessen erfolglos suchten.

Bernardino Baroni [1], *Notulario generale de' documenti e pergamene*, vol. I—V (codd. 918—922), ein höchst wichtiges Regestenwerk der Luccheser Urkunden.

Bernardino Baroni, *Codex diplomaticus Lucensis*, p. I—III (cod. 87). Eine andere Urkundensammlung desselben Autors mit dem gleichen Titel ist cod. 929.

Francesco Bendinelli, *Abozzi* (cod. 855) mit vielen Abschriften und Regesten.

Filippo Maria Lunardi, *Silva antiqua notabilium Lucensium* (cod. 1571).

Reich ist ferner das Material für S. Frediano, dessen Codices hierher kamen (vgl. Index locupletissimus librorum s. Fridiani im cod. 157). Die wichtigste Hs. ist der von Baluze benutzte cod. 115: *Bullarium ecclesię et canonicę s. Frigdiani*, ch. s. XV; wahrscheinlich eine Abschrift des verschollenen cod. F. Für die Geschichte des Archivs von S. Frediano ist von Bedeutung cod. 415: *Notizie antiche del monastero e chiesa di S. Frediano*, ch. s. XVI—XVII, mit vielen Regesten. Dagegen ist cod. 40:

1) Von diesem bekannten Sammler sind noch andere Materialien hier, wie sein *Zibaldone* (cod. 754), die *Miscellanea ecclesiastica*, vol. I—III (codd. 877—879), die *Raccolta di contratti*, vol. I—VIII (codd. 1185—1192) u. A., die aber nichts für uns ergaben. Auch die wichtigen *Dissertazioni istoriche della città di Lucca von Girolamo Sesti* von 1732 (codd. 64. 65) enthalten zwar viele Abschriften von Kaiserurkunden, aber keine Papstbullen.



Bolle privilegi spettanti ai canonici Lateranensi, ch. s. XVII, nur ein handschriftliches Exemplar des sog. Serenius, der Ausgabe des Bullarium Lateranense von 1606.

Ueber das Archiv von S. Ponziano, dessen Manuscripte verloren zu sein scheinen, gehen willkommene Aufschlüsse die codd. 1—9: *Notulario di contratti etc. dell' archivio del mon. dei SS. Bartolomeo e Ponziano di Lucca* (790—1764), cod. 10: *Indice di tutti i libri e scritture dell' archivio del mon. di S. Ponziano* von 1761 und cod. 11: *Indice di S. Ponziano*.

Auszüge aus dem Archiv von S. Giustina enthält cod. 1005: *Compendio di varie bolle etc. del P. Marco Grossi*, ch. s. XVIII. Ein *Indice delle pergamene di Altopaseio* steht in des *Filippo Maria Lunardi*, *Selva di fatti antichi* (cod. 1546 f. 238 sq.). Die fabelhafte Geschichte des Klosters Sesto mit zahlreichen falschen Papst- und Kaiserurkunden nach dem Manuscript des Fr. Benigno findet sich in mehreren Handschriften (codd. 326. 896. 1546, ferner auch bei Bendinelli (cod. 855) und bei Orsucci (cod. 914).

Ich notire ferner

Cod. 1253: *Copie di antiche bolle e privilegi*, ch. s. XVII, mit den in der Diplomata-Ausgabe nicht benutzten Abschriften der Urkunden für Kloster Capolona bei Arezzo.

Cod. 840: *Documenti raccolti da Bartolomeo Mansi*, ch. s. XIV—XVIII, eine Miscellansammlung mit einem wichtigen *Summarium privilegiorum episcopatus Lucensis* und einem Fragment eines Luccheser Copialbuchs s. XIV (p. 858 sq.).

Codd. 988—990: *Bullarium Melitense*, vol. I—III, ch. s. XVIII, das bereits von Delaville le Roulx, Cartulaire général de l'ordre des hospitaliers de S. Jean, I p. XXIV und CXXX, henutzt ist.

Zu den am schlechtesten erhaltenen Ueberlieferungen gehören die Urkunden für das alte Kloster Fucecchio. Dürftige Reste davon sind im Staatsarchiv in Lucca (Miscellanea), im Staatsarchiv in Pisa, im Diplomatico zu Florenz und im erzbischöflichen Archiv in Lucca. Der Senator Carlo Strozzi kannte noch zahlreiche ältere Papsturkunden für die Abtei, die jetzt verloren sind. Eines davon brachte der Zufall an den Tag, es fand sich bei dem Luccheser Antiquar G. Martini verschollenen Angedenkens: Paschal II 1107 IX 25. J-L. 6580. Orig. (s. Anhang). Schiaparelli nahm von dem Stück eine Abschrift, wenige Tage bevor sein Besitzer mit seinen Schätzen verschwand.

Auch der Besuch von **Pisa** (vgl. Nachr. 1897 S. 176 ff.) lohnte noch Dank der Hülfe von Prof. Toniolo eine Nachlese. Zu der Liste der Papsturkunden des Archivio di stato sind hinzuzufügen

Atti pubblici: Celestin III. 1192 II 5. J-L. 16809. Or. u. Cop. v. 1341.
S. Michele in Borgo: Lucius III. 1181 XI 26. J-L. 14525. Or.
Celestin III. 1191 VII 1. J-L. 16728. Or.
S. Michele degli Scalzi: Alexander III. 1177 II 9. J-L. 12778.
Cop. v. 1293.
S. Lorenzo alle Rivolte: Celestin III. 1191 IV 24. J-L. —.
Spur. (1242 IV 24). S. Anhang.
Celestin III. 1191 VI 4. J-L. —. Or. (1242 VI 4).
S. Anhang.

Die Angaben über das Archivio arcivescovile sind richtig, doch hätten noch die 12 Bände *Transcriptorum*, ch. s. XVIII, Erwähnung verdient, in denen das ganze urkundliche Material des Archivs sauber copirt ist. Sie sind bereits von Mattei (Eccl. Pis. historia) I p. XIII benutzt.

Die von J. v. Pflugk-Harttung Iter p. 74 gegebene Liste der Papsturkunden des Archivio capitolare entspricht dem noch vorhandenen Bestand, wenn auch einige Signaturen falsch angegeben sind. Dagegen hätten wir nicht an den zahlreichen und z. Th. sehr wichtigen Manuscripten des Archivs vorbeigehen sollen, von denen der Can. Bardelli im J. 1896 ein Inventar angefertigt hat. Das Urkundenmaterial des Archivs ist excerpirt bezw. copirt in den 8 Bänden *Transunti*, ch. s. XVIII—XIX, und in dem Band *Transunto di pergamene di Enrico VII*. Wichtig sind vorzüglich die zahlreichen Faszikel mit Abschriften aus den Kloster- und Kirchenarchiven der Stadt, meist aus dem 18. Jahrhundert. Für uns haben Bedeutung die Faszikel $\frac{B\,7}{1}$: *Carte riguardanti la storia ecclesiastica di Pisa e suoi arcivescovi* mit Copien von Urban II. J-L. 5464 und Innocenz' II. J-L. 7692, $\frac{B\,7}{3}$ mit Copien von Gelasius II. J-L. 6654, Leo IX. J-L. 4262, Innocenz II. J-L. 8146, Clemens III. J-L. 16194 und Hadrian IV. J-L. 10255, $\frac{B\,7}{5}$ (*S. Matteo*) mit Copien von Paschal II. J-L. 6522 und Hadrian IV. J-L. 10130 und (*S. Vito*) Alexander II. J-L. 4677, $\frac{B\,7}{12}$ (*S. Paolo all'Orto*) mit Abschriften von Alexander III. J-L. 11414, $\frac{B\,7}{17}$ (*S. Lorenzo*). Ferner des Ms. $\frac{B\,8}{10}$ *Monumenta Pisani capituli et alia diversa*, dessen erster Teil (p. 1—87) angefüllt ist mit den gleich zu erwähnenden falschen Papstbriefen, während der zweite Teil

(p. 158 ff.) Abschriften der echten Urkunden für das Kapitel enthält. Es folgt p. 428 *De Hugone Etheriano* mit Alexander III. J-L. 12957 und p. 440 (alt p. 663) eine *Nota di libri e scritture che sono appresso a P. Garzoni 1581.* Es endet p. 498 mit einem *Inventario delli privilegi contratti donazioni ed altre ragguardevoli antichità donate dal Can. Ottavio Angiolo d'Abramo a. 1725.* Endlich das Ms. $\frac{B8}{19}$ (*S. Anna di Pisa* und *S. Martino in Kinzica*) mit Regesten der Papsturkunden.

In demselben Raum befindet sich die Biblioteca capitolare mit einigen älteren Codices. Ferner eine Serie von Manuscripten archivalischen Inhalts. Darunter eine große Zahl von Transunti aus den Archiven Pisaner Klöster und Kirchen. So n. 130: *Transunto delle carte antiche di S. Matteo*, n. 131: *Transunto delle carte antiche della Misericordia e S. Anna*, n. 143: *Transunto delle carte antiche di S. Silvestro* (auch in n. 146), n. 144: *Epitome veterum monumentorum archivii s. Michaelis in Burgo Pisarum* (von G. Gherardini 1755), n. 145: *Transunto delle carte antiche di S. Nicola* — Sammlungen von nicht geringem Wert für die Pisaner Lokalgeschichte. Ferner sind hervorzuheben die wichtigen handschriftlichen Werke des Canonicus *Ottavio Angelo d' Abramo*, nämlich das Prachtwerk *Pisanae primatialis dignitatum ac praebendarum omnium descriptio*, tom. I—III, verfaßt 1717 (Ms. 1–3) mit vielen Urkunden [1]) (vgl. Mattei I p. X) und die *Cronologia de' vescovi ed arcivescovi di Pisa con l'inventario delli istrumenti più riguardevoli e antichi che si ritrovano nel' archivio secreto della mensa archiepiscopale di detta città* von 1716 (Ms. 85). Ferner D'Abramo's *Memorie diverse della città di Pisa*, mit einem Urkundenanhang, worin viele Kaiserurkunden und von Papsturkunden Innocenz II. J-L. 7830 (Ms. 18). Endlich das Ms. *De vita et gestis quorumdam summorum pontificum etc. ab Octavio Angelo d' Abramo*, worin p. 25 eine grobe Fälschung Eugens III. eingeschmuggelt ist (Ms. 29). Ueber den Fälscher dieser an P. custos operarius operę eccl. b. Marie Pis. civitatis gerichteten Urkunde und der zahlreichen aus derselben Feder stammenden Fälschungen, mit denen die beiden nächsten Manuscripte angefüllt sind, handele ich im Zusammenhang in den „Quellen und Forschungen des Historischen Instituts". Das erste ist der Band *Veterum Pisarum Senatus monumenta*, s. XVIII

1) Ich verzichte darauf, alle diese Abschriften im Einzelnen zu verzeichnen. Wir haben ja auch noch die Originale. Aber hie und da bietet D'Abramo doch eine willkommene Ergänzung. So Bd. II p. 229 die jetzt zerstörte Datirung von Hadrian IV. J-L. 10467 (s. dat.): *Dat. Narnie XII kal. septembr.*

(Ms. 34) mit den gefälschten Briefen der byzantinischen Kaiser Tiberius II., Constantin V., Anastasius II. und der Irene und den angeblichen Briefen der Päpste Benedict VII., Johannes XV., Gregor V., Silvester II., Johannes XVIII., Calixt II., das zweite der Band *Vetera Pisanę Reipublicę monumenta ab a. 980 ad a. 1136* (Ms. 52) mit den Briefen der Päpste Bonifaz IV., Gregor IV., Leo IV., Johannes XII., Benedict VII., Johannes XV., Gregor V., Silvester II., Johannes XVIII., Leo IX., Victor II., Victor III. und Urban II., alle an die Antianen resp. an die Kanoniker von Pisa. Sie sind alle aus derselben Fabrik und von demselben Fälscher, der die angeblichen Papstbriefe in dem bereits erwähnten Ms. *Monumenta Pisani capituli* (sign. $\frac{B8}{10}$) erfunden hat. Nur diese von Gelasius I. bis Gregor IX. reichenden Fälschungen waren bisher bekannt (gedr. von Martini Appendix ad Theatrum basilicae Pisanae. Romae 1723), wenn auch weder von Jaffé noch von Löwenfeld registriert.

Daß in der Biblioteca della R. Università weder Urkunden der älteren Päpste noch solche enthaltende Handschriften seien, hat J. v. Pflugk-Harttung Iter p. 77 versichert und wir haben es ihm geglaubt. Aber wir hätten eigentlich schon damals wissen müssen, daß hier die „Grandiana" ist, der handschriftliche Nachlaß des berühmten Camaldulenserabts von S. Michele, Dom Guido Grandi aus Cremona, des Historikers und Mathematikers [1]). Aus der stattlichen Serie seiner Schedenhände verzeichne ich als besonders wichtig die beiden Bände *Contractus donationes testamenta privilegia etc. ad historiam Camaldulensem praesertim spectantia ab a. 715 ad 1179* und *ab a. 1180 ad 1739* (sign. $\frac{S.\ c.\ 6}{54}$ und $\frac{S.\ c.\ 6}{55}$), mit vielen Abschriften von Papsturkunden für Camaldoli und Camaldulenserklöster, deren Vorlagen wir freilich meistens noch besitzen. Ein einziges Stück, ein falsches Privileg Clemens' III. für Vivo, war indessen unbekannt; ich gebe es im Anhang nach der von L. Schiaparelli gefertigten Abschrift.

Empoli habe ich bereits im April 1898 besucht, freundlich aufgenommen von dem Proposto Can. G. Bucchi. Die Collegiata di S. Andrea hat ihr kleines hübsches Archiv bewahrt, mit drei Urkunden des XI. und XII. Jahrhunderts

Nicolaus II. 1059 XII 11. J-L. 4417. Or.

Celestin III. 1192 VI 8. J-L. 16885 zu V 27. Or.

1) Vgl. Mittarelli Ann. Camald. I p. XIV.

Die dritte ist ein Privileg des Bischofs Gottfried von Florenz von 1117.

Colle di Val d'Elsa (vgl. Iter p. 16) hat L. Schiaparelli, geführt von den Kanonikern P. Pucci und C. Bonini, erledigt. Die Urkunden des Archivio capitolare hat J. v. Pflugk-Harttung verzeichnet. Dagegen sind ihm die wichtigen Materialien des Archivio della Curia vescovile entgangen. Das älteste Pergament ist zwar erst von 1197 (im *Libro primo degli Atti della Mensa vescovile*[1]). Aber ältere Documente stehen von einer Hand saec. XVI copirt in den *Atti dell' Arcipretato della Cattedrale di Colle dal 1112 al 1737*, nämlich

f. 2 Celestin III. 1191 XII 28. J-L. 16798 zu 1192 I 9. S. Anh.
f. 5 Paschal II. 1112 V 20. J-L. —. S. Anhang.
f. 6' Gelasius II. 1118 IX 27. J-L. 6653.
f. 8' Hadrian IV. 1158 IV 16. J-L. 10401.
f. 10' Paschal II. 1115 XI 21. J-L. 6478.
f. 12' Anastasius IV. 1153 XII 7. J-L. 9767.
f. 14' Eugen III. 1149 III 20. J-L. 9329.
f. 16' Innocenz II. 1133 I 3. J-L. —. S. Anhang.
f. 18' Clemens III. 1188 I 1. J-L. 16108.
f. 20' Calixt II. s. dat. J-L. 7098.
f. 24 Urban III. 1187 VIII 25. J-L. 15997. S. Anhang.

Die meisten dieser Diplome befinden sich jetzt im Diplomatico von Florenz (Provenienz Comunità di Colle d'Elsa), J-L. 9329 und 15997 sind im Archivio capitolare in Colle.

Die andern Archive von Colle, das Archivio comunale mit Pergamenen von 1199 ab, darunter Friedrich II. BF. 2691?, das R. Conservatorio di S. Pietro mit Documenten vom 16. Jahrhundert ab, das Ospedale mit Urkunden s. XV, haben danach keine älteren Papsturkunden.

Von Colle ging Schiaparelli nach **San Gimignano**, wo ihn der Proposto Ugo Nomi ebenso liebenswürdig aufnahm wie einst J. v. Pflugk-Harttung (Iter p. 34), und mit dem gleichen Ergebniß.

Volterra (vgl. Bethmann im Archiv XII 754 und ausführlicher Iter p. 165), gleichfalls von Schiaparelli, Dank vorzüglich der Hülfe des Cav. Ezio Solaini, Directors des Museums und der Bibliothek, erledigt, bot noch eine kleine, wenn auch nicht unwichtige Nachlese zu den Publicationen von Giachi, Leoncini und v. Pflugk-Harttung.

1) In diesem Band s. XVII stehen auch die Regesten der Papsturkunden für di Pieve di Colle. Ferner f. 297 sq. mehrere Copien von Johannes XIX. J-L. 4092.

Das Archivio vescovile ist Iter p. 165 beschrieben. Zu dieser Liste sind hinzuzufügen

Innocenz II. 1133 I 23. J-L. 7606. Cop. s. XII.

Alexander III. 1171 XII 29. J-L. —. Cop. von 1321. S. Anhang.

Alexander III. (1173—79) XI 12. J-L. —. Or. S. Anhang.

Clemens III. 1188 I 24. J-L. —. Or. S. Anhang.

Der dreibändige *Codice diplomatico* des Can. Giuseppe Cai enthält Copien oder Auszüge aller Urkunden des Archivs, dient also zugleich als Inventar.

Das Archivio capitolare besitzt ein zweibändiges Inventar mit den Abschriften der Pergamene, angefertigt von Can. Callai 1851—52. Die Urkunden selbst vollständig im Iter p. 165 und bei Leoncini Illustrazione (1869) S. 312.

Die Biblioteca Guarnacci, bei der sich auch das Stadtarchiv befindet, hat eine reiche und des Studiums werte Sammlung von Pergamenen, die meist aus den aufgehobenen Klöstern, hauptsächlich aus S. Giusto (mit Friedrich II. BF. 1604? Cop. s. XIII) stammen. In drei Bänden sind die Pergamene di recenti acquisti gesammelt, darunter

Hadrian IV. 1155 X 4. J-L. 10092. Or. (II n. 60).

Die Handschriften hat G. Giannini bei Mazzatinti Inventari II 180 ff. verzeichnet. Aus ihnen hat Schiaparelli folgende mit Gewinn benutzt

- Ms. 86 (5895): *Excerpta diplomatica*, ch. s. XVIII, mit Copien von Calixt II. J-L. 6851 und Hadrian IV. J-L. 10285 und einem *Sommario di scritture e documenti di S. Dalmazio*, worin Eugen III. J-L. 8993 im Regest (mit 1146 März 31).
- Ms. 217 (5893): *Membranarum arch. Volaterrani epitome*, vol. I—IV, ch. s. XVIII (von 780 ab). Tom. I p. 45 Alexander III. J-L. 12703.
- Ms. 230 (5837): *Antonio Ormanni*, *Dei Vescovi di Volterra*, ch. s. XVIII.
- Ms. 231 (5838): *Antonio Ormanni*, *Appendice all' Istoria dei vescovi di Volterra*, ch. s. XVIII. Beide Mss. mit vielen Urkundenabschriften aus den Archiven von Volterra.
- Ms. 249 (5887): *Privilegia imperatorum concessa episcopis*, mb. s. XIV. Wichtig für die Diplome.
- Ms. 285 (5892): *Spoglio-estratto del Camerotto*, ch. s. XVII, worin unter andern ein Spurium Alexanders II. von 1062 IX 8. S. Anhang.

Endlich wären noch zu erwähnen die Regestensammlungen

von Giuseppe Gherardini (Mss. 9332—35). Der für die urkundliche Geschichte des Bistums Volterra wichtigste Band ist freilich nicht hier, sondern durch den Senator Strozzi in das Florentiner Staatsarchiv gekommen, nämlich der bereits von Davidsohn und Wiederhold benutzte *Liber iurium episcopatus Volterr.*, mb. s. XV, mit mehreren unbekannten Urkunden, nämlich dem Privileg Johannes XVIII. s. dat. (ed. Nachr. 1901 S. 308 n. 1) und folgenden Regesten

f. 6 Celestini tertii littere apostolice contra archipresbiterum et clericos Vulterr. occasione quarumdam decimarum. J-L. —.

f. 6 Clementis III per modum copie in quodam quaterno in membranis confirmationis certorum monasteriorum plebium et ecclesiarum et castrorum de verbo ad verbum nominatorum concessorum per Romanos imperatores. J-L. —. Das Stück war offenbar ein großes Privileg.

f. 22 Item littera revocationis alienatorum per G. et H. episcopos Vult. per dominum Lucium papam III cum bulla. J-L. —.

Siena habe ich 1898 besucht und darüber im Bullettino Senese di storia patria VI (1899) einen Bericht erstattet und dort auch mehrere bisher nicht in vollem Wortlaut bekannte Papstbullen publizirt. Die ihrer Provenienz nach hierhergehörenden, durch einen Zufall nach Berlin verschlagenen Urkunden aus S. Salvatore di Lecceto hat A. Hessel in demselben Bullettino VIII S. 333 ff. veröffentlicht.

Den Süden von Toscana endlich, vorzüglich **Grosseto** und **Massa,** hat Dr. Wiederhold im J. 1898 besucht. Ueber den Gewinn habe ich Nachr. 1901 S. 208 ff. berichtet.

1.

Fälschung.

Alexander II. verleiht dem Landulf und Heinrich, Richtern von Volterra, für den Grafen Ugo d'Arduino das Präsentationsrecht für die Abteien von S. Pietro, S. Giusto, S. Maria in Pulicciano und Pinziana und gewährt diesem andere Vorrechte.

Volterra 1062 September 8.

Auszug im Estratto del Camerotto di Volterra von 1561 f. 133 Volterra Bibl. Guarnacci (Ms. 285, alt 5892).

Die Fälschung hat bereits Davidsohn Forschungen I S. 170 (zu 1062 November 5) erwiesen. Der Auszug im Estratto lautet wörtlich:

1062 7bre 8. Alessandro papa secundo a messer Landolfo e messer Enrico giudici di Volterra, accettanti in nome di Ugo d'Arduino conte, concede facultà di presentare gli abbati del(le) badie di S. Pietro, S. Giusto, S. Maria Pulicciano e Pinziana; in oltre che in avvenire detto Ugo nelle cause civili criminali e miste non riconosca il vescovo Guido, ma il duca Gottifredo come generale di S. Chiesa; che detto Ugo nel governo habbia un consiglio di otto cittadini, quattro magnati e quattro popolari, due da eleggersi dal vescovo, due dal conte Ugo, due dal duca e due da vecchi, da mutarsi ogni anno. Il Breve è dato in Volterra nella pieve di S. Andrea in Postierla.

2.

Paschal II. genehmigt die Verlegung des Klosters Fucecchio unter dem Abt Anselm, nimmt es in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die Besitzungen und Rechte gemäß den Constitutionen Gregors VII. und Urbans II. *Villa Remora 1107 September 25.*

Orig. war 1900 beim Antiquar G. Martini in Lucca.

Das Original ist geschrieben von Equitius (vgl. Mitth. des österr. Instituts Ergb. VI 109) und im Auszug mehrfach citirt in den Codd. Magliab. XXXVII 204 p. 151, VIII 1486 n. 72 und Barb. XL 5.

Ferner von Lami Delic. erud. 1743 p. 1111 aus den „Estratti del Tondoli.“ J-L. 6580 s. dat. cit. nach den Nachurkunden.

PASCHALIS EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTO FILIO ANSELMO ABBATI FICICVLENSIS MONASTERII EIVSQVE SVCCESSORIBVS REGVLARITER SVBSTITVENDIS IN PERPETVVM. | In monastici ordinis disciplina nostris temporibus Ficiculanum cenobium super Arni flumen[a] ripam situm per Dei gratiam claruit et clarere non desinit; nuper autem eiusdem monasterii domos predicti fluminis adeo | subuertit alluuio, ut ibidem morari congregatio ulterius non ualeret. Oportuno igitur consilio in proximi montis locum secus oppidum transierunt, ubi nimirum sancti Iohannis ecclesia fuerat, quam predecessor noster felicis | memorię Vrbanus papa petente Vgone comite instituerat baptismalem; ceterum illuc transeuntibus fratribus etiam sancti Iohannis ecclesiam transferri oportuit, quam ex nostra licentia edificatam nos baptismalem | fore concedimus et, sicut prior fuerat, in Ficiculani[b] monasterii iure cum cappellis suis semper manere sancimus. Ipsum autem monasterium sub sedis apostolicę munimine confouentes, nil omnino preterite libertatis | pro loci mutatione ipsius congregationi patimur deperire. Per presentis igitur priuilegii paginam apostolica auctoritate statuimus ut quecumque bona quecumque predia eidem monasterio a quibuslibet fidelibus de suo | iure iam oblata sunt uel in futurum Domino largiente donata fuerint uel iustis modis aliis adquisita, firma uobis uestrisque successoribus et illibata permaneant. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat | idem cenobium temere perturbare aut eius possessiones auferre uel ablatas[c] retinere minuere uel temerariis uexationibus fatigare, sed omnia integra conseruentur, eorum pro quorum sustentatione et gu|bernatione concessa sunt usibus omnimodis profutura. Obeunte te nunc eius loci abbate uel tuorum quolibet successorum, nullus ibi subreptionis astutia seu uiolentia preponatur, nisi quem fratres com|muni consensu uel fratrum pars sanioris consilii secundum Dei timorem et beati Benedicti regulam prouiderint eligendum. Electus autem uel ab apostolicę sedis pontifice uel ab alio quem maluerint catholico benedicatur | episcopo. Crisma, oleum sanctum, consecrationes altarium siue basilicarum, ordinationes monachorum siue clericorum eidem monasterio pertinentium a quo malueritis catholico accipietis episcopo. Nec episcopo autem nec archi|episcopo cuiquam aut eorum ministris liceat locum ipsum aut eius monachos nec adiacentes ecclesias de

a) *statt* fluminis. b) ci *übergeschrieben.* c) uel ablatas *auf Rasur.*

Sala·Marthana cum cappellis suis uel presbiteros ab abbate[d] ibi constitutos preter Romani pontificis conscien|tiam excommunicare aut interdicere. Porro nec ecclesiastica nec secularis potestas super locum ipsum uiolentiam aut dominium exercere presumat, ut iux[ta] uenerabiles predecessorum nostrorum Gregorii | VII[e] et Vrbani secundi constitutiones ab omnium hominum iugo liber sub apostolicę sedis tantum iure ac ditione permaneat sitque semper eius filiis refugii portus et domicilium securitatis, ut ex eo proximis et forma | uirtutum et lumen effulgeat caritatis. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc nostrę constitutionis paginam sciens temere contra eam uenire temptauerit, secundo tertioue commonita, si non | satisfactione congrua emendauerit, potestatis honorisque sui dignitate careat reamque se diuino iuditio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sacratissimo corpore ac sanguine Dei et domini redemptoris | nostri Iesu Christi aliena fiat atque in extremo examine districtę ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem cenobio iusta[f] seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi, quatenus et hic fructum bonę actionis percipiant | et apud districtum iudicem premia eternę pacis inueniant. AMEN. AMEN. AMEN.

R. Ego Paschalis catholicę ecclesię episcopus ss. BV.

Dat. apud Villam Remoram per manum Iohannis sanctę R(omane) ecclesię diaconi cardinalis ac bibliothecarii, VII. kal. octobr., indictione I[a], incarnationis dominicę anno M°C°VIII°, pontificatus autem domni Paschalis II pape IX°.

B. dep.

---

d) ab abbate *durch Rasur corr. aus* abbate. e) VII *auf Rasur.* f) sta *auf Rasur.*

3.

Paschal II. nimmt die Kirche SS. Faustino e Giovanni mit der Pieve d'Elsa unter dem Archipresbiter Teuzo in den apostolischen Schutz und bestätigt ihre Rechte, gegen jährliche Zahlung von 12 Nummi. *Lateran 1112 Mai 20.*

Cop. s. XVI in Atti dell' Arcipretato di Colle f. 5 Colle d'Elsa Arch. della Curia vescovile.

Dies ist das älteste der zahlreichen Privilegien für die Pieve in Colle d'Elsa, von denen der größere Teil der Originale im Staatsarchiv in Florenz sich befindet. Paschal II hat dies Privileg im Jahre 1115 erneuert und erweitert (J-L. 6478).

Pascalis episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Tenzoni[a] archipresbytero Vallis Else et eius fratribus tam pręsentibus quam futuris in perpetuum. In pastorum specula constituti necesse habemus furibus et latronibus obuiare. Eapropter decreti pręsentis pagina uestram beati Faustini seu beati Ioannis ecclesiam cum plebe sua quę de Elsa dicitur communimus. Quam uidelicet ecclesiam et plebem uniuersam ex antiqui iuris[b] possessione constat proprietaria dictione ad sedem apostolicam et Romanam ecclesiam pertinere. Precipimus enim ut nemini laicorum facultas sit aliquam de capellis ad supradictam plebem pertinentibus in alterius ecclesię dominium tradere. Tibi autem et successoribus[c] tuis qui per Romani pontificis consensum in eadem plebe uel ecclesia archipresbyteri fuerint, debitam reuerentiam confirmamus de omnibus capellis quę constitutę[d] sunt uel fuerint in parrochia ad supradictam beati Faustini ecclesiam pertinente. Intra quam, si opportunitas exegerit, absque contradictione cuiuslibet nouam capellam uel ecclesiam edificandi nobis licentiam indulgemus. Pręcipimus etiam ne militibus liceat parrochianorum uestrorum decimas suis usibus uendicare, sed iuxta canonicas sanctiones in ius ecclesię conferantur. Porro sepulturam eiusdem ecclesię omnino liberam esse decernimus, ut eorum qui illic seppelliri deliberauerint, deuotioni et extreme uoluntati, nisi forte excommunicati sint, nullus obsistat. Illud autem omnimodis prohibemus et penitus interdicimus, ue clericorum res post eorum obitum aliquis audeat ecclesię uobisque subtrahere, sed iuxta canonicas sanctiones omnia ecclesię reseruentur. Nec in ecclesia ipsa uel capellis eius contra deliberationem uestram aliquis presbyterum clericosue constituat. Ad hęc adiicientes statuimus ut quascumque possessiones eadem ecclesia in presenti quinta indictione possidet uel in futurum largiente Deo legitime poterit adipisci, firme semper et integre conseruentur, clericorum illic Deo seruientium usibus profuture. Nemini uero facultas sit ecclesiam ipsam temere perturbare aut quęcumque ipsius sunt uel fuerint, quibuslibet occasionibus auferre. Ad iudicium[e] autem proprietatis huius nummos duodecim per annos singulos Lateranensi palatio persoluetis. Si quis autem decreti huius tenore cognito temere contraire tentauerit, nisi Deo et ecclesię fratribus canonice monitus satisfecerit, omnipotentis Dei et beati Petri apostolorum principis indignatione plectatur et quatuor librarum auri[f] pęna multetur[g], quarum medietas Late-

a) Teugoni. b) iure. c) succesoribus. d) constitue̜. e) iudicium. f) aurei. g) multari.

rauensi palatio, altera prędictę ecclesię persoluatur. Ecclesia uero in sua semper stabilitate permaneat.

Ego Pascalis catholice ecclesię episcopus [h] ss.

Dat. Laterani per manum Ioannis sancte Romanę ecclesię diaconi cardinalis et bibliothecarii, XIII. kal. iun., indictione V[a], incarnationis Domini anno M°C°XII, pontificatus autem domni Pascalis pape secundi anno XIII.

h) episcopus *fehlt.*

4.

Innocenz II. nimmt die Kirche SS. Faustino e Giovanni mit der Pieve d'Elsa unter dem Archipresbiter Albert nach dem Vorgang Paschals II., Calixts II. und Honorius' II. in den apostolischen Schutz und bestätigt ihr die Rechte und Besitzungen, gegen jährliche Zahlung von 12 Nummi. Pisa 1133 Januar 3.

Cop. s. XVI in Atti dell' Arcipretato di Colle f. 16' Colle d'Elsa Arch. della Curia vescovile.

Die Vorurkunden, denen der Text folgt, sind Paschal II. J-L. 6478 und Calixt II. J-L. 7098; die Honorius' II. ist nicht erhalten.

Innocentius episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Alberto archipresbytero plebis de Elsa eiusque fratribus tam presentibus quam futuris in perpetuum. Religiosis desideriis facilis est prebendus assensus, ut fidelis deuotio celerem [a] sortiatur effectum. Proinde, dilecti in Domino filii, uestris rationabilibus petitionibus prebentes assensum, prędecessorum nostrorum felicis memorię Pascalis et Calisti et Honorii Romanorum pontificum uestigiis inherentes, uestram beati Faustini seu sancti Ioannis ecclesiam cum plebe sua quę de Elsa dicitur, sancte Romane ecclesię priuilegio duximus muniendam [b]. Quam uidelicet ecclesiam et plebem uniuersam ex antiqui iuris possessione constat proprietaria dictione [c] ad sedem apostolicam specialiter pertinere. Precipimus ergo ut nemini laicorum facultas sit aliquam de capellis aut decimis ad supradictam plebem pertinentibus in alterius ecclesię dominium tradere. Tibi autem et successoribus tuis qui per Romani pontificis consensum in eadem plebe uel ecclesia archipresbyteri fuerint, debitam reuerentiam confirmamus de omnibus capellis quę constitutę sunt uel fuerint in parrochia ad supradictam beati Faustini ecclesiam pertinente. Intra quam, si opportunitas exe-

a) ecclesię. b) munienda. c) adictione.

gerit, absque contradictione cuinslibet nouam capellam uel ecclesiam edificandi uobis licentiam indulgemns. Sane archipresbyter nullus in eadem ecclesia qualibet subreptionis[d] astutia uel uiolentia constituatur, nisi quem eiusdem ecclesię clerici secundum Deum sibi pręesse prouiderint et Romani pontificis assensus probauerit. Crisma, oleum sanctum, ordinationes clericorum ab episcopo, in cuius diocesi[e] estis, accipiatis, siquidem gratiam atque communionem apostolicę sedis habuerit et si ea gratis et sine pranitate noluerit exhibere; alioquin liceat uobis catholicum quem malueritis adire[f] antistitem et ab eo consecrationum sacramenta suscipere, qui apostolice sedis fultus auctoritate que postulantur indulgeat. Capellarum uero et plebis, si oportuerit, consecratio non nisi pręcepto Romani pontificis fiat. Iubemus etiam ne militibus liceat parrochianorum uestrorum decimas suis usibus uendicare, sed iuxta canonicas sanxiones in ius ecclesię conferantur. Porro sepulturam eiusdem ecclesię omnino liberam esse decernimus, ut eorum qui se illic sepelliri deliberauerint, deuotioni et extreme uoluntati, nisi forte excommunicati sint, nullus obsistat. Illud autem omnimodis prohibemus et penitus interdicimus, ne clericorum res post eorum obitum aliquis audeat ecclesię uobisque subtrahere, sed iuxta canonicas sanxiones decreta omnia ecclesię reseruentur. Nec in ecclesia ipsa uel capellis eius contra deliberationem uestram aliquis presbyterum clericosue constituat. Confirmamus itaque nobis capellam sancti Micaelis positam iuxta fluuium Vnci cum suis pertinentiis, capellam sancti Martialis positam in burgo Else cum pertinentiis suis, capellam sancte Marię positam in eodem burgo cum pertinentiis suis, capellam sancte Marie de Sponge cum pertinentiis suis, capellam sancti Saluatoris de Colle ueteri cum pertinentiis suis, capellam sancti Nicolai de Castro nouo cum pertinentiis suis, capellam sancti Blasii iuxta territorium plebis sancti Hypoliti cum pertinentiis suis, capellam sancti Andreę de Strata cum pertinentiis suis, capellam quoque sancti Iusti quam nouiter in loco qui dicitur Faule a uobis constat esse constructam cum suis omnibus pertinentiis, partemque populi de Quartaro partemque populi de Mezano et de Allano, primitias et decimas de populo de Senzano et de Oliueto et quascunque possessiones eadem ecclesia in pręsenti XI indictione possidet uel in futurum largiente Deo legitime poterit adipisci, firme semper et integre conseruentur, clericorum illic Deo seruientium usibus profuture. Ad hęc presenti decreto sancimus ut obeunte eiusdem loci archipresbytero uel plebano, nullus ibi[g]

d) subrectionis. *e)* diecesi. *f)* adhire. *g)* sibi.

per uiolentiam seu subreptionis [h] audaciam prępouatur, sed absque scismate aliquo idonea persona in prenominata plebe canonice instituatur. Nemini ergo facultas sit ecclesiam ipsam temere perturbare aut nobis elemosinas subripere, que ex mortuorum iudiciis parrochiali debentur ecclesię aut plebis nostre capellas inuadere aut quęcunque ipsius loci sunt uel fuerint quibuslibet occasionibus auferre. Ad indicium [i] autem proprietatis huius nummos duodecim per annos singulos palatio Lateranensi persoluetis. Si quis autem decreti huius tenore cognito temere contraire temptauerit [k], nisi Deo et ecclesię fratribus canonice monitus satisfecerit, omnipotentis Dei et beati Petri apostolorum principis indignatione [l] plectatur, anathematis sententia percellatur et quatuor librarum auri pena mulctetur, quarum medietas Lateranensi palatio, altera predictę ecclesię persoluatur. Ecclesia uero in sua semper stabilitate permaneat.

R. Ego Innocentius catholicę ecclesię episcopus ss. BV.
† Ego Gulielmus Pręnestinus episcopus ss.
† Ego Ioannes Ostiensis episcopus ss.
† Ego Anselmus presb. card. tit. sancti Laurentii in Lucina [m] ss.
† Ego Lucas presb. card. tit. sanctorum Ioannis et Pauli ss.
† Ego Guido diac. card. sancte Marie in Via lata ss.

Dat. Pisis per manum Aimerici [n] sanctę Romanę ecclesię diaconi cardinalis et cancellarii, III. non. ianuarii, indictione XI, incarnationis dominicę anno M⁰.C⁰.XXXIII, pontificatus uero domni Innocentii pape II anno III.

---

h) subrectionis. *i*) iudicium. *k*) tempauerit. *l*) indigniatione. *m*) Licina. *n*) Alimengi.

5.

Eugen III. nimmt das Kloster S. Ponziano bei Lucca unter dem Abt Heinrich nach dem Vorgange Leos IX. und Paschals II. in den apostolischen Schutz und bestätigt die Besitzungen und Rechte.

Viterbo 1146 Dezember 4.

Cop. s. XVII in G. B. Orsucci Chiese di Lucca Vol. II f. 132' Lucca Bibl. pubbl. cod. 914.

Cit. J-L. 8973 zu 1146 Dez. 24 nach Iter p. 241. Pflugk-Harttung l. c. entnahm seine Notiz dem Notulario di S. Ponziano s. XVII p. 176 Lucca Bibl. pubbl. cod. 1, wo die Urkunde nach dem verlorenen Cod. S. Ponziano No. 1: Contratti S. Clemente f. 4' registrirt

war. Offenbar aus derselben Quelle stammt Orsucci's Abschrift. Die Vorurkunden sind Leo IX. J-L. 4228 und Paschal II. J-L. 5977.

Eugenius episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Henrico abbati monasterii sancti Pontiani quod secus Lucauam ciuitatem situm est eiusque fratribus tam presentibus[a] quam futuris regularem uitam professis in perpetuum. Quoniam sine uere cultu religionis nec karitatis unitas potest subsistere nec Deo gratum exhiberi seruitium, expedit apostolicę auctoritati religiosas personas diligere et earum quieti et utilitati auxiliante Domino in posterum salubriter prouidere. Eapropter, dilecte in Domino fili[b] Henrice abbas, tuis iustis postulationibus clementer annuimus et predecessorum nostrorum felicis recordationis Leonis noni et Paschalis secundi Romanorum pontificum uestigiis inherentes, prefatum beati Pontiani monasterium, cui Deo auctore presides, sub beati Petri et nostra protectione[c] suscipimus et presentis scripti priuilegio communimus. Statuentes ut quascunque possessiones quęcunque bona idem monasterium in presentiarum iuste et canonice possidet aut in futurum concessione[d] pontificum, liberalitate[e] regum, largitione principum, oblatione fidelium seu aliis iustis modis prestante Domino poterit adipisci, firma nobis uestrisque successoribus et[f] illibata permaneant. Obeunte uero te nunc[g] eiusdem loci abbate uel tuorum quolibet successorum, nullus ibi qualibet surreptionis[h] astutia seu uiolentia preponatur[i], nisi quem fratres communi consensu uel fratrum pars consilii sanioris uel de suo uel de alieno, si oportuerit, collegio secundum Dei timorem et beati Benedicti regulam elegerint[k]; electus autem a diocesano episcopo benedictionis ordinationem accipiat, si uero gratis et catholice uoluerit exhibere; alioquin ad Romanum pontificem uel ad quem maluerit catholicum episcopum consecrandus accedat. Ad hęc adicimus ut eos qui pia deuotione et amore celestis patrię mundo abrenuntiantes ibidem ad monasticam uitam legaliter se conferre uoluerint, sine omni contradictione cuiuslibet persone regulariter recipiendi facultatem liberam habeatis. Sepulturam quoque eiusdem monasterii liberam esse concedimus, ut eorum deliberationi[l] et extreme uoluntati qui se illic sepelliri deliberauerint, nisi forte excommunicati uel interdicti sint, nullus obsistat, salua in testamentis canonica institia parrochialis ecclesie. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat idem monasterium temere

a) pręteritis. b) filii. c) proteptione. d) conceptione. e) libertate. f) et *fehlt.* g) nec. h) surectionis. i) proponatur. k) elegerit. l) deuolutioni.

perturbare aut eius possessiones auferre uel ablatas retinere minuere seu quibuslibet uexationibus fatigare[m], sed omnia integra conseruentur, eorum pro quorum gubernatione et sustentatione concessa sunt[n] usibus omnimodis profutura, salua sedis apostolicę auctoritate. Si qua ergo in futurum ecclesiastica[o] secularisue persona huius nostrę constitutionis paginam sciens contra eam[p] temere uenire temptauerit, secundo tertioue commonita, nisi reatum suum congrua satisfactione correxerit, potestatis honorisque sui dignitate careat reamque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sacratissimo corpore ac sanguine Dei et domini redemptoris nostri Iesu Christi aliena fiat atque in extremo examine districte ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco iusta seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi, quatinus et hic fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. Amen. Amen. Amen.

Ego Eugenius catholice ecclesie episcopus ss.
† Ego Theodeuuinus[q] sancte Rufine episcopus ss.
† Ego Albericus Hostiensis episcopus ss.
† Ego Ymarus Tusculanus episcopus ss.
† Ego Guido tit.[r] sancti Grisogoni presb. card.[s] ss.
† Ego Hubaldus presb. card. tit.[r] sanctę Praxedis ss.
† Ego Guido presb. card. tit.[r] sancti Laurentii in Damaso ss.
† Ego Aribertus[t] presb. card. tit.[r] sancte Anastasie ss.
† Ego Hubaldus presb. card. tit.[u] sancte Crucis in Ierusalem ss.
† Ego Guido diac. card.[s] sanctorum Cosme et Damiani ss.
† Ego Oddo diac. card. sancti Georgii ad Velum aureum ss.
† Ego Octauianus diac. card. sancti Nicolai in carcere Tulliano[v] ss.
† Ego Iohannes diac. card. sancte Marie Noue ss.

Datum Viterbi per manum Baronis sancte Romane ecclesie subdiaconi, II. non. decembris, indictione X[a], incarnationis dominice anno[w] MCXLVI, pontificatus uero domini Eugenii III pape anno secundo.

---

m) faticare. n) sint. o) ecclesia. p) ea. q) Theodeuicinus. *Die Reihenfolge der Cardinäle ist in der Copie in Unordnung; ich stelle sie wieder her.* r) tit. *fehlt.* s) card. *fehlt.* t) Aubertus. u) et. v) Tuliano. w) anno *fehlt.*

6.

Eugen III. bestätigt der Kirche S. Frediano in Lucca unter dem Prior Petrus die ihr von Bischof Gottfried von Luni gemachte Schenkung des Hospitals und der Kirche S. Leonardo in Capite paludis zwischen Sarzana und Lucca nebst allem Zubehör. — —

Cop. s. XIV Lucca Arch. di stato (S. Frediano).

Vgl. die Urkunde Eugens III. von 1151 Mai 10 J-L. 9481. Dies Stück, das z. T. mit jener umfassenderen Bestätigung gleichlautet, ist entweder ein Auszug aus jener oder, was wahrscheinlicher, eine besondere Urkunde, die mit jener gleichzeitig ausgestellt wurde.

Eugenius episcopus seruus seruorum Dei. Dilecto[a] filio[b] Petro priori ecclesie sancti Fridiani Lucaue salutem et apostolicam benedictionem. Quę a fratribus uostris episcopis maxime pro religione facienda uel paranda pia[c] et rationabili prouidentia fiunt, in sua uolumus stabilitate persistere et ut futuris obseruentur temporibus, auctoritatis nostre munimine roborare. Quocirca, dilecte[d] in Domino fili[e] Petre, tuis iustis postulationibus benignum inpertientes assensum, concessionem hospitalis seu ecclesie sancti Leonardi cum uigiuti iugeribus terre que sunt iuxta et circa dictum locum, quod in capite paludis situm est, iuter Sarçanam et Luuam, et ceteris pertineutiis et possessionibus suis atque omnibus bonis et decimis que in presentiarum iuste et canouice possidet aut in futurum rationabilibus[f] modis Deo propitio poterit adipisci, quam uenerabilis frater uoster Gotifredus[g] Lunensis episcopus cum sui capituli assensu, consultatione prius ad nos facta et nostro precedente asseusu, tibi et per te ecclesie beati Fridiani, cui Deo auctore prees, religionis intuitu fecisse et scripti sui pagiua roborasse dignoscitur, quemadmodum ab eodem fratre nostro constitutum est, tibi tuisque successoribus auctoritate sedis apostolice confirmamus et concessionem ipsam perpetuis temporibus ratam et inconuulsam manere decernimus. Nulli ergo hominum fas sit concessionem ipsam temerario ausu infringere seu quibuslibet molestiis perturbare. Si qua ergo in futurum ecclesiastica secularisue persona huius nostre confirmationis paginam sciens contra eam ueuire temptauerit, secuudo tertioue commonita, nisi presumptionem[h] suam digna satisfactioue correxerit, clericus ecclesiastico benefitio, laicus uero christiana communione[i] priuetur.

a) dileto. b) filio suo. c) fiunt. d) dilete. e) filii. f) rationablibus. g) Goptifredus. h) per supplectionem. i) pro communione.

7.

Hadrian IV. nimmt die Kirche S. Maria in Pisa unter dem Erzpriester Leo nach dem Vorgange Calixts II., Eugens III. und Anastasius' IV. in den apostolischen Schutz und bestätigt ihr die genannten Besitzungen und Rechte. Benevent 1156 Juni 9.

Orig. Pisa Arch. capit. (n. 497). — Inser. in Bonifaz IX. 1397 Mai 2 in Reg. Lat. De diversis formis a. X f. 36 (nunc deperd.). Cop. s. XVII im Cod. Barb. XL 19 f. 627. Extr. im Ms. des Panvinio Rom Vat. Arch. Misc. Arm. XV t. 128 f. 313. 338.

Reg. Ughelli III 397 und Iter p. 255. Danach J. 6939. J-L. 10187.

Der Text folgt in der Hauptsache den Vorurkunden, von denen aber diejenigen Calixts II. und Eugens III. nicht erhalten sind. Die Anastasius' IV. ist J-L. 9741. Auch das Original der Confirmation Bonifaz' IX. scheint nicht mehr vorhanden zu sein. Uns interessirt die Urkunde nur wegen der mit J-L. 10189 gleichlautenden Unterschriften.

ADRIANVS EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTIS FILIIS LEONI ARCHIPRESBITERO CETERISQVE SANCTE MARIE PISANE ECCLESIE CANONICIS TAM PRESENTIBVS QVAM FVTVRIS CANONICE SVBSTITVENDIS IN PERPETVVM. Apostolice sedis.

R. Ego Adrianus catholicę ęcclesię episcopus ss. BV.

† Ego Guido presb. card. tit. sancti Grisogoni ss.
† Ego Hubaldus presb. card. tit. sancte Praxedis ss.
† Ego Iulius presb. card. tit. sancti Marcelli ss.
† Ego Hubaldus presb. card. tit. sancte Crucis in Ierusalem ss.
† Ego Bernardus presb. card. tit. sancti Clementis ss.
† Ego Octauianus presb. card. tit. sancte Cecilie ss.

† Ego Gerardus presb. card. tit. sancti Stefani in Celio monte ss.
† Ego Iohannes presb. card. sanctorum Iohannis et P(auli) tit. Pamachii ss.
† Ego Henricus presb. card. tit. sanctorum Nerei et Achillei ss.
† Ego Iohannes presb. card. tit. sanctorum Siluestri et Martini ss.

† Ego Odo diac. card. sancti Georgii ad Velum aureum ss.
† Ego Guido diac. card. sancte Marie in Porticu ss.
† Ego Odo diac. card. sancti Nicholai in carcere Tulliano ss.

Dat. Beneuenti per manum Rolandi sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii, V. idus iunii, indictione IIII, incarnationis dominice anno millesimo centesimo quinquagesimo VI, pontificatus uero domni Adriani pape IIII anno secundo.

B. dep.

8.

Alexander III. nimmt das Hospital in Altopascio unter dem Meister Montaninus mit der Kirche S. Jacobus und allem Zubehör in den apostolischen Schutz, bestätigt die Besitzungen und verleiht das Recht Oratorien zu bauen, die Wahl des Bischofs für die bischöflichen Functionen und andere Vorrechte. Benevent 1169 April 24.

Orig. Lucca Arch. di stato (Altopascio).

Cit. J-L. 11616 nach Iter p. 269 n. 602. — Die Besitzungen sind: Decimas quas bone memorie Anselmus Lucensis episcopus eidem hospitali concessit, terras et possessiones de Valle caua et de Massa piscatoria, pontem de Ficeclo cum ecclesia beate et gloriose uirginis Marie ibi sita et omnes pertinentias eiusdem pontis, ecclesiam sanctorum Ypoliti et Cassiani atque eius domum sitam in episcopatu Vulterre ubi dicitur Palude cum omnibus pertinentiis suis, terras et possessiones atque piscationes et molendinum de Po[.]bo et quicquid habetis in Piscia et eius curte, quicquid habetis in ualle de Arno, quicquid habetis in plano de Luca, quicquid habetis in castro quod Pratum uocatur et in eius finibus, quicquid[a] habetis in toto episcopatu Pisano.

ALEXANDER EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTIS FILIIS MONTANINO MAGISTRO HOSPITALIS DE ALTEPASCIO EIVSQVE FRATRIBVS TAM PRESENTIBVS QVAM FVTVRIS REGVLAREM VITAM PROFESSIS IN PERPETVVM. | Quoniam xenodochium uestrum.

R. Ego Alexander catholice ecclesie episcopus ss. BV.
† Ego Hubaldus Hostiensis episcopus ss.
† Ego Bernardus Portuensis et sanctę Rufinę episcopus ss.
† Ego Hubaldus presb. card. tit. sancte Crucis in Ierusalem ss.

a) quicquic.

† Ego Iohannes presb. card. sanctorum Iohannis et Pauli tit. Pamachii ss.
† Ego Albertus presb. card. tit. sancti Laurentii in Lucina ss.
† Ego Boso presb. card. sanctę Pudentianę tit. Pastoris ss.
† Ego Petrus presb. card. tit. sancti Laurentii in Damaso ss.
† Ego Iohannes presb. card. tit. sancti Marci ss.
† Ego Theodinus presb. card. sancti Vitalis tit. Vestine ss.
† Ego Iacintus diac. card. sancte Marie in Cosmydyn ss.
† Ego Ard(icio) diac. card. sancti Theodori ss.

† Ego Hugo diac. card. sancti Eustatii iuxta templum Agrippe ss.
† Ego Vitellus diac. card. sanctorum Sergii et Bachi ss.
† Ego Petrus diac. card. sancte Marie in Aquiro ss.

Dat. Beneuenti per manum Gratiani sancte Romane ecclesie subdiaconi et notarii, VIII. kal. maii, indictione secunda, incarnationis dominice anno M°.C°.LX°.VIIII°, pontificatus uero domni Alexandri pape III anno decimo.

B. dep.

9.

Alexander III. nimmt die Kirche in Volterra unter dem Bischof Hugo nach dem Vorgang Hadrians IV. in den apostolischen Schutz und bestätigt ihr die namentlich aufgeführten Besitzungen, wie es Anastasius IV. und Hadrian IV. gethan haben.

Tusculum 1171 Dezember 29.

Cop. von 1321 Oktober 13 (aus Cop. von 1317 Januar 30) Volterra Arch. vescovile (sec. XIV dec. XIII n. 13).

Die Urkunde ist gleichzeitig ausgestellt mit J-L. 11914 für die Kanoniker von Volterra. Die Vorurkunden sind nicht erhalten. Die Besitzungen (die Namen sind wohl emendationsbedürftig) sind: Abbatiam sancti Iusti que dicitur in allodio ecclesie tue fundata, abbatiam de Puliciano, ciuitatem Vulterre cum suis pertinentiis ac plebe cum parochialibus ecclesiis, montem Vultrarium cum suis pertinentiis et plebe et parochialibus ecclesiis, castrum sancti Gemignani cum suis pertinentiis et plebe et parochialibus ecclesiis, castrum de Casula cum suis pertinentiis ac plebe cum parochialibus ecclesiis, castrum de Casalia cum suis pertinentiis, castrum Montery cum suis pertinentiis et plebe sancti Pauli ac parochialibus ecclesiis, castrum de Cluslino cum suis pertinentiis et plebe ac parochialibus ecclesiis, castrum montis Salcini cum suis pertinentiis et



plebe de Sorciano et parochialibus ecclesiis, plebem de sancto Eleuterio cum parochialibus ecclesiis, plebem de Orciatico cum parochialibus ecclesiis, plebem de Strido cum parochialibus ecclesiis, plebem de Paterno cum parochialibus ecclesiis, plebem de Riualto cum parochialibus ecclesiis, plebem de Morrona cum parochialibus ecclesiis, plebem de Pana cum parochialibus ecclesiis, plebem de Petiola cum parochialibus ecclesiis, plebem de Pino cum parochialibus ecclesiis, plebem de Fabrica cum parochialibus ecclesiis, plebem de Villa magna cum parochialibus ecclesiis, plebem de Rignano cum parochialibus ecclesiis, plebem de Toiano cum parochialibus ecclesiis, plebem de Coiano cum parochialibus ecclesiis, plebem sancti Reguli cum parochialibus ecclesiis, plebem de Clanni cum parochialibus ecclesiis, plebem Ciellula cum parochialibus ecclesiis, plebem de Pisignano cum parochialibus ecclesiis, plebem de Nigra cum parochialibus ecclesiis, plebem sancti Ipoliti cum parochialibus ecclesiis[a], plebem de Castello cum parochialibus ecclesiis, plebem de Mençano cum parochialibus ecclesiis, plebem de Scoda cum parochialibus ecclesiis, plebem de Pernino cum parochialibus ecclesiis, plebem sancti Iusti cum parochialibus ecclesiis, plebem sancti Molli cum parochialibus ecclesiis, plebem de Monte cum parochialibus ecclesiis, plebem de Multiciano cum parochialibus ecclesiis, plebem de Tocli cum parochialibus ecclesiis, plebem de Lugriano cum parochialibus ecclesiis, plebem de Plata cum parochialibus ecclesiis, plebem de Lama cum parochialibus ecclesiis, plebem Radicundula cum parochialibus ecclesiis, plebem de Silano cum parochialibus ecclesiis, plebem de Ripa Manrancia cum parochialibus ecclesiis, plebem de Morba cum parochialibus ecclesiis, plebem de Comessano cum parochialibus ecclesiis, plebem de Lostignano cum parochialibus ecclesiis, plebem de Micciano cum parochialibus ecclesiis, plebem de Querceto cum parochialibus ecclesiis, plebem de Casella cum parochialibus ecclesiis, plebem de Casale cum parochialibus ecclesiis, plebem de Islaydo cum parochialibus ecclesiis, plebem de Casa Iustuli cum parochialibus ecclesiis, plebem de Paratino cum parochialibus ecclesiis, castrum quod dicitur Puliciannm, Colle Musigli, Montem Agutuli, Vlignanum, Cambassi cum tribus partibus de Catignano, tertiam partem curtis et castelli de Barbialla et de Scopetulo, medietatem curtis et castelli de Leguli et de Vignale, possessiones quas per domum Pogamate habetis, in Petiole et Clanni, Laiatico et Valli atque Mortario, arcem Pietre Casse, arcem sancti Blasii Frosine, medietatem Traualis, Fosine totum cum suis pertinentiis, medietatem Gerfalti,

a) ecclesiis *fehlt.*

quartam partem Petre Corbarie, quartam partem Palmenti, quicquid habetis in Meçano per domum Asinelli Spicacii atque Gerardini, tres partes castelli et curtis de Ripa Poiori, quartam partem de Mistenna, medictatem castilionis Bernardi, duas partes Serazani, montem Cerboli, quartam partem de Sylauo, Beringnone, Gellum et quicquid habetis in Bibone, quartam partem oliueti, medietatem Montis Tignosi, medietatem Stagie castri et curtis et quicquid habetis in Stroue, castilionem Monte Agutulo, Monte Castelli et quicquid habetis in Castello vecchio per Didelmum et Albertinum filium Gottuli, quicquid iuris habetis per hec castella: Sassam, Muccianum, Libianum, Lecciam, Saxum, Lecciolem, Aquam uiuam, tertiam partem Montis Calui et eius curtis, podium Montis Catini, quem habetis cum filio Mali comitis, quicquid iuris habetis in castro de Nigra, quartam partem de Gubro. Confirmamus etiam tibi tuisque successoribus quicquid obedientie ae reuerentie in supradictis locis et omnibus ecclesiis ac monasteriis episcopatus uestri de iure habetis, sicut et felicis memorie Anastasius et Adrianus pape predecessores nostri confirmasse noscuntur.

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. Venerabili fratri Vgoni Vulterrano episcopo eiusque successoribus canonice substituendis in perpetuum [b]. Cum ex iniuncto.

Ego Alexander catholice ecclesie episcopus ss.
Ego Hubaldus Hostiensis episcopus ss.
Ego Bernardus Portuensis et sancte Rufine episcopus ss.
Ego Iohannes presb. card. sanctorum Iohannis et Pauli tit Pamachii ss.
Ego Iohannes presb. card. tit. sancte Anastasie ss.
Ego Guillelmus presb. card. tit. sancti Petri ad Vincula ss.
Ego Boso presb. card. sancte Pudentiane [c] tit. Pastoris ss.
Ego Petrus presb. card. tit. sancti Laurentii in Damaso ss.
Ego Iohannes presb. card. tit. sancti Marci ss.
Ego Ardicio diac. card. sancti Theodori [d] ss.
Ego Cinthyus [e] diac. card. sancti Adriani ss.
Ego Vgo diac. card. sancti [f] Eustachii iuxta templum Agrippe ss.
Ego Vitellus diac. card. sanctorum Sergii et Bachii ss.
Ego Petrus diac. card. sancte Marie in Aquiro ss.

Dat. Tusculan. per manum Gratiani sancte Romane ecclesie subdiaconi et notarii, IIII°. kal. ian., indictione V, incarnationis dominice anno MCLXXII°, pontificatus uero domni Alexandri pape tertii [g] anno XIII°.

b) *statt* in perpetuum *Lücke.* c) Peudentiane. d) Victoris. e) Cinchyus. f) sancti *fehlt.* g) tertio.

10.

Alexander III. bestätigt dem Kapitel in Lucca unter dem Archipresbiter Hugo nach dem Vorgang Gelasius' II., Eugens III., Anastasius' IV. und Hadrians IV. die Gewohnheiten, Rechte und Besitzungen. Segni 1173 März 23.

Orig. Lucca Arch. capitolare (BB 14). — Bullae cap. Lucan. s. XVII f. 47 ebenda. Zwei Copien s. XVII im Ms. G VIII 243 f. 141. 143 Rom Bibl. Chigi. Auszug im Ms. des Panvinio Rom Vat. Arch. Misc. Arm. XI t. 34 f. 30.

Cit. J-L. 12212 nach Iter p. 274 n. 626. Der Text folgt den Vorurkunden J-L. 6651. 9404. 9758. 10028. Die Besitzungen lauten hier: Hospitale sancti Martini cum ecclesia sancti Alexandri, ecclesiam sancti Stephani de curte sancti Martini, ecclesiam sancti Thome, ecclesiam sancti Christofori de Arcu et quicquid habetis in ecclesia sancti Iusti de Arcu et ecclesiam sancti Anastasii, decimas quoque reddituum qui de Lucana curia episcopo proueniunt, extra ciuitatem ecclesiam de Massagrosi, ecclesiam de Fabialla, ecclesiam de Gualdo, ecclesiam de Valle primaria et tres ecclesias de Massa macinaria, ecclesiam de Villore, ecclesiam de Ciciana, ecclesiam sancti Viti de Picciorano et plebem de Suggruminio cum omnibus cappellis suis, ecclesiam sancti Concordii iuxta Arsinam, ecclesiam sancti Petri de Octauo, ecclesiam de Galleno, ecclesiam de Nechia, in plebe de Cerreto ecclesiam sancte Marie de Streda et ecclesiam de Corliano.

ALEXANDER EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTIS FILIIS HVGONI ARCHIPRESBITERO LVCANE ȨCCLESIE EIVSQVE FRATRIBVS TAM PRESENTIBVS QVAM FVTVRIS CANONICE SVBSTITVENDIS IN PERPETVVM. | Iustis uotis assensum.

R. Ego Alexander catholice ecclesie episcopus ss. BV.

† Ego Hubaldus Hostiensis episcopus ss.

† Ego Gualterius Albanensis episcopus ss.

† Ego Guillelmus presb. card. tit. sancti Petri ad [Vinc]ula ss.

† Ego Boso presb. card. sanctȩ Pudentianȩ tit. Past[oris] ss.

† Ego Iohannes presb. card. tit. sancti Marci ss.

† Ego Oddo diac. card. sancti Nicholai in carcere Tulliano ss.

† Ego Cinthyus diac. card. sancti Adriani ss.

† Ego Mamfredus diac. card. sancti Georgii ad Velum aureum ss.

† Ego Hugo diac. card. sancti Eustachii iuxta templum Agrippe ss.

† Ego Vitellus diac. card. sanctorum Sergii et Bachi ss.

† Ego Petrus diac. card. sancte Marie in Aquiro ss.

Dat. Signie per manum Gratiani sancte Romane ecclesie subdiaconi et notarii, X. kal. april., indictione VI, incarnationis dominice anno M°.C°.LXX°.II°, pontificatus uero domni Alexandri pape III anno XIIII°.

B.

11.

Alexander III. befiehlt den Plebanen und Kapellanen des Bistums Volterra, ihrem Bischof die schuldige Obedienz zu leisten.

Anagni (1173—79) November 12.

Orig. Volterra Arch. vescovile (sec. XIII dec. VI n. 24). — Cop. s. XVIII im Cod. dipl. t. 1 ebenda, als Alexander IV. zu 1254 Nov. 11.

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis uniuersis plebanis et capel|lanis Wlterran(ensis) episcopatus salutem et apostolicam benedictionem. Ad aures nostras peruenit quod | uenerabili fratri nostro episcopo uestro non illam obedientiam et reuerentiam | impenditis, quam debetis. Vnde quoniam dignum est et consonum | rationi, ut subditi prelatis suis humiles et obedientes existant, uni|uersitati uestre per apostolica scripta precipiendo mandamus et mandan|do precipimus, quatinus predicto episcopo debitam obedientiam et re|uerentiam impendatis et fidelitatem occasione postposita faciatis, si|cut eam antecessores uestri antecessoribus suis fecerunt. Dat. Anagn. II. idus nouembr.

B. dep.

12.

Alexander III. bestätigt der Kirche S. Angelo del Monte (di Brancoli) unter dem Prior Lambert die Verfügungen des Papstes Alexanders II. als Bischofs von Lucca und des jetzigen Bischofs Wilhelm, nämlich Exemtion von der Pieve von Brancoli (Brancalo), *und den Besitz der Kirche S. Martino di Tramonte.*

Velletri 1180 März 1.

Orig. Lucca Arch. di stato (S. Maria Forisportam). — Cop. s. XVII Rom Arch. di S. Pietro in Vincoli (Arm. B).

Cit. J-L. 13634 zu 1180 März 21 nach Iter p. 288 n. 710. — Die angezogene Urkunde Alexanders II. ist J-L. 4488.

ALEXANDER EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTIS FILIIS LAMBERTO PRIORI ECCLESIE SANCTI ANGELI AD MONTEM EIVSQVE FRATRIBVS TAM PRESENTIBVS QVAM FVTVRIS CANONICE SVBSTITVENDIS IN PERPETVVM. | Quotiens a nobis petitur.

R. Ego Alexander catholice ecclesie episcopus ss. BV.

† Ego Hubaldus Hostiensis episcopus ss.

† Ego Theodinus Portnensis et sancte Rufine sedis episcopus ss.

† Ego Bernereddus Prenestinus episcopus ss.

† Ego Iohannes sanctorum Iohannis et Pauli presb. card. tit. Pamachii ss.

† Ego Vinianus presb. card. tit. sancti Stephani in Celio monte ss.

† Ego Hugo presb. card. tit. sancti Clementis ss.

† Ego Matheus presb. card. tit. sancti Marcelli ss.

† Ego Laborans diac. card. sancte Marie in Porticu ss.

† Ego Gratianus diac. card. sanctorum Cosme et Damiani ss.

† Ego Matheus sancte Marie Noue diac. card. ss.

Dat. Velletr. per manum Alberti sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii, kal. martii, indictione XIII^{ma}, incarnationis dominice anno M^{o}. C^{o}. LXX^{mo} VIIII^{mo}, pontificatus uero domni ALEXANDRI pape III anno XX. I.

B.

13.

Alexander III. nimmt das Kloster S. Pietro di Camaiore unter dem Abt Benedict nach dem Vorgange Hadrians IV. in den apostolischen Schutz, bestätigt die genannten Besitzungen und Zehnten und verleiht das Aufnahmerecht, die Sepultur und das Recht einen Bischof für die bischöflichen Functionen zu wählen.

Velletri 1180 April 28.

Orig. Lucca Arch. di stato (Spedale).

Cit. J-L. 13651 nach Iter p. 288 n. 713. Die Datirung gibt Mittarelli IV p. 94, den ganzen Text VI p. 150. — Die Vorurkunde Hadrians IV. ist verloren. Ich gebe daher nur Protokoll und Eschatokoll.

ALEXANDER EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTIS FILIIS BENEDICTO ABBATI MONASTERII SANCTI PETRI DE

CAMPO EIVSQVE FRATRIBVS TAM PRESENTIBVS QVAM FVTVRIS REGVLAREM VITAM PROFESSIS IN PERPETVVM. | Officii nostri nos.

R. Ego Alexand[er catholice] ecclesie episcopus ss. BV.

† Ego Hubaldus Hosti[ensis] et Velitrensis episcopus ss.

† Ego Viuianus presb. card. tit. sancti Stephani in Celio monte ss.

† Ego Hugo presb. card. tit. sancti Clementis ss.

† Ego Matheus presb. card. tit. sancti Marcelli ss.

† Ego Laborans presb. card. sancte Marie Transtiberim tit. Calixti ss.

† Ego Iacin(tus) diac. card. sancte Marie in Cosmidyn ss.

† Ego Gratianus diac. card. sanctorum Cosme et Damiani ss.

† Ego Iohannes diac. card. sancti Angeli ss.

† Ego Matheus sancte Marie Noue diac. card. ss.

Dat. Velletr. per manum Alberti sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii, IIII. kal. mad[ii], indictione XIII^a^, incarnationis dominice anno M^o^. C^o^. LXXX°, pontificatus uero domni Alexandri pape III anno XX°. I^o^.

B.

14.

Lucius III. bestätigt der Kirche S. Michele del Monte (di Brancoli) unter dem Prior Lambert nach dem Vorgange Alexanders III. die Verfügungen des Papstes Alexanders II. als Bischofs von Lucca und des Bischofs Wilhelm, nämlich Exemtion von der Pieve von Brancoli (Brancalo), *und den Besitz der Kirche S. Martino di Tramonte, und verleiht ihr die Sepultur.*

Lateran 1182 Februar 12.

Cop. s. XIII Lucca Arch. di stato (S. Maria Forisportam).

Cit. J-L. 14585 nach Iter p. 294 n. 749. — Wörtliche Wiederholung des Privilegs Alexanders III. J-L. 13634. Nur die Sepultur ist neu.

LVCIVS EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTIS FILIIS LAMBERTO PRIORI ECCLESIE SANCTI MICHAELIS AD MONTEM EIVSQVE FRATRIBVS TAM PRESENTIBVS QVAM FVTVRIS CANONICE SVBSTITVENDIS IN PERPETVVM. | Pie postulatio uoluntatis.

R. Ego Lucius catholice ecclesie episcopus ss. BV.

† Ego Theodinus Portuensis et sancte Rufine sedis episcopus ss.

† Ego Petrus Tusculanus episcopus ss.



† Ego Petrus tit. sancte Susanne presb. card. ss.
† Ego Vinianus presb. card. tit. sancti Stephani in Celio monte ss.
† Ego Cynthius presb. card. tit. sancte Cecilie ss.
† Ego Hugo presb. card. tit. sancti Clementis ss.
† Ego Arduinus presb. card. tit. sancte Crucis in Iherusalem ss.
† Ego Matheus presb. card. tit. sancti Marcelli ss.
† Ego Laborans presb. card. sancte Marie Transtiberim tit. Calixti ss.

† Ego Iacinctus diac. card. sancte Marie in Cosmydyn ss.
† Ego Rainerius sancti Georgii ad Velum aureum diac. card. ss.
† Ego Gratianus sanctorum Cosme et Damiani diac. card. ss.
† Ego Rainerius diac. card. sancti Adriani ss.

Dat. Lateran. per manum Alberti sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii, II. id. febr., indictione XV, incarnationis dominice anno M.C.LXXXI, pontificatus uero domni LVCII pape III anno I.

15.

Lucius III. ernennt außer dem Roland de Bacciano, Kanonikus von S. Martin und dem Prior von S. Reparata noch den Propst von S. Georg und den Abt von Puzzoli zu Richtern in dem Streit zwischen den Klöstern S. Bartholomäus und S. Petrus major in Lucca über das Begräbnis des Huguccio.

Verona (1185) Februar 3.

Cop. s. XIII Lucca Arch. arcivescovile († K 1).

Vgl. J-L. 15336 von 1184 November 29. Die beiden Mandate stehen in einem Faszikel, das das Protokoll über den Streit zwischen den beiden Kirchen enthält.

Lucius episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Rolando de Bacciano canonico sancti Martini et priori sancte Reparate et preposito sancti Georgii et abbati de Puteolis salutem et apostolicam benedictionem. Causam que inter dilectos filios nostros priorem sancti Bartholomei de Luca cum priore sancti Petri maioris uertitur super quodam Hugbiccione, qui monasterio sancti Bartholomei se reddidisse et ibidem sepultus esse proponitur, uobis, dilecti filii prior sancte Reparate et R. de Bacciano, commisimus[a] terminandam. Ceterum nolentes negotium ipsum tanto commodius[b] expediri, quanto plurium fuerit discretione discussum, dilectos

a) commissimus. b) commoduus.

filios nostros prepositum sancti Georgii et abbatem de Puteolis uobis duximus adiungendos. Ideoque per apostolica scripta precipiendo mandamus quatinus partibus ante uestram presentiam conuocatis, audiatis que proposita fuerint, et causam ipsam mediante iustitia terminetis. Quod si altera pars duxerit appellandum, audiatis rationes hinc inde propositas et prefixo termino partibus quo nostro se debeant conspectui presentare, rationes ipsas nobis sub sigillorum uestrorum inpressione mittatis. Dat. Verone III. non. febr.

16.

Lucius III. nimmt das Kloster S. Michele in Forcole in den apostolischen Schutz, bestätigt die Besitzungen und verleiht die Sepultur, das Aufnahmerecht, Freiheit von Zehnten, das Wahlrecht, verbietet innerhalb der Parrochie von S. Lionardo bis S. Cristina Kapellen oder Oratorien zu errichten und bestätigt die Freiheiten und Immunitäten. — —

Orig. (?) Pistoia Arch. comunale (S. Michele in Forcole n. 35). — Chartular von S. Michele in Forcole s. XVIII p. 64 Florenz Arch. di stato (Conv. soppr. Arch. 224 (Ripoli) nr. 223) und Nannini Bullar. Vallombrosan. s. XVII tom. 1 p. 201 Pescia Collegio di S. Giuseppe.

Cit. J-L. 15173 nach Iter p. 301 n. 790.

Schiaparelli ist unsicher ob er das Stück als Original oder als gleichzeitige Copie bezeichnen soll. Im ersteren Fall wäre es ein unfertiges und unvollzogen gebliebenes Original. Denn in der Rota fehlt die Devise und ebenso fehlen die Unterschriften, die Datirung und die Plica. Das in tergo von einer Hand s. XVII eingetragene Jahr 1181 ist danach lediglich eine archivalische Hypothese. — Die Besitzungen sind: Ecclesiam sancti Marci, curtem de Muso cum pertinentiis earum, curtem de Pecun(a) cum pertinentiis suis, curtem de Brandelio cum pertinentiis suis.

LVCIVS EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTIS FILIIS FRATRIBVS SANCTI MICHAELIS DE FVRCVL(IS) TAM PRESENTIBVS QVAM FVTVRIS REGVLAREM VITAM PROFESSIS IN PERPETVVM. | Religiosam uitam eligentibus.

R. BV.

17.

Lucius III. nimmt die Kirche S. Maria in Volterra unter dem Archipresbyter Hugo nach dem Vorgang Celestins II., Eugens III., Anastasius' IV., Hadrians IV. und Alexanders III. in den apostolischen Schutz und bestätigt ihr die Besitzungen und Rechte, gegen jährliche Zahlung von 6 Luccheser Denaren. — —

Cop. s. XIV Volterra Arch. capitolare (nr. 161). — Cop. s. XIX in Chartae pergamenae transcriptae vol. I ebenda.

J-L. 14724 cit. nach Leoncini Illustrazione p. 313 und J-L. 15203 cit. nach Iter p. 301 n. 791. Da der Text ganz den Vorurkunden folgt, braucht er nicht wiederholt zu werden, zumal da die Copie schlecht ist. Sie bietet vom Eschatokoll nur die unausgefüllte Rota, so daß es sehr wahrscheinlich ist, daß auch hier eine nicht vollzogene Urkunde vorgelegen hat.

Lucius episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Hugoni archipresbitero ecclesie sancte Marie Vulterrane [a] et ceteris eiusdem ecclesie canonicis tam presentibus quam futuris canonice substituendis in perpetuum. Effectum iusta postulantibus.

a) Vulten.

18.

Urban III. bestätigt dem Kapitel in Lucca unter dem Archipresbiter Guido nach dem Vorgange Gelasius' II., Eugens III., Anastasius' IV., Hadrians IV. und Alexanders III. die Gewohnheiten, Rechte und Besitzungen.

Verona 1186 Juni 13.

Orig. Lucca Arch. capitolare (BB 56). — Cop. s. XIV ebenda (BB 57).

Cit. J-L. 15631 nach Iter p. 305 n. 819. Wörtlich nach Alexander III. J-L. 12212, doch fügt Urban III. folgende Rechte und Besitzungen hinzu: Id ipsum etiam statuentes de procuratione, quam ab ecclesia sancti Concordii uobis solitum est conferri, quam presbiter illius ecclesie in presentia felicis memorie Lucii pape predecessoris nostri, dum adhuc cardinalis esset, sicut in autentico scripto eius habetur, se debere cognouit. . . . . Preterea sub interminatione anathematis inhibemus, ne quis in cimiterio uel atrio ecclesie uestre, quod omnimoda debet libertate gaudere, quicquam presertim contra honorem ipsius ecclesie et uoluntatem uestram proprietario iure uel etiam de consuetudine sibi uendicare pre-

sumat aut sepulturas fieri prohibeat. Insuper etiam decimas de Massagrossi et eius curte nec non decimas Gualdi a uenerabili fratre nostro Willelmo episcopo uestro canonice uobis concessas, sicut de iure pertinebant ad ipsum, salua tamen iusticia capellarum que in predictis locis edificate sunt, et etiam plebis, in cuius plebeio loca illa consistunt; decimas quoque omnium parrochianorum uestrorum in curia uestra uel circa curiam commorautium, qui in ipsa ecclesia quotidianis intersunt officiis, sicut ab eodem episcopo canonice uobis concesse sunt, uobis uestrisque successoribus confirmamus. — *Vor der Reihe der alten Besitzungen ist eingeschaltet* Ecclesiam sancti Mathei de Fossa natali [1]), extra ciuitatem ecclesiam sancti Petri de Ponte marchionis, ecclesiam sancti Michaelis de Miate, quicquid iuris habetis in ecclesia de Pedona, sicut in instrumento super hoc confecto habetur.

VRBANVS EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTIS FILIIS GVIDONI ARCHIPRESBITERO LVCANE ECCLESIE EIVSQVE FRATRIBVS TAM PRESENTIBVS QVAM FVTVRIS CANONICE SVBSTITVENDIS IN PERPETVVM. Iustis uotis assensum.

R. Ego Vrbanus catholice [ecclesie episcopus] ss. BV.
† Ego Henricus Al[ban]ensis episcopus ss.
† Ego Paulus Prenestinus episcopus ss.
† Ego Theobaldus Hostiensis et Velletrensis episcopus ss.
† Ego Iohannes presb. card. tit. sancti Marci ss.
† Ego Petrus presb. card. tit. sancte Susanne ss.
† Ego Laborans presb. card. sancte Marie Transtiberim tit. Calixti ss.
† Ego Pandulfus presb. card. tit. XII Apostolorum ss.
† Ego Melior presb. card. sanctorum Iohannis et Pauli tit. Pamachii ss.
† Ego Adelardus tit. sancti Marcelli presb. card. ss.
† Ego Iacinctus diac. card. sancte Marie in Cosmidyn ss.
† Ego Gratianus sanctorum Cosme et Damiani diac. card. ss.
† Ego Bobo sancti Angeli diac. card. ss.
† Ego Octauianus sanctorum Sergii et Bachi diac. card. ss.
† Ego Soffredus diac. card. sancte Marie in Via lata ss.
† Ego Rollandus sancte Marie in Porticu diac. card. ss.
† Ego Petrus sancti Nicholai in carcere Tulliano diac. card. ss.

1) Ueber diese Kirche vgl. die Mandate Alexanders III. J-L 12450. 12451. 12694.

† Ego Radulfus sancti Georgii ad Velum aureum diac. card. ss.

Dat. Verone per manum Alberti sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii, id. iunii, indictione IIII[a], incarnationis dominice anno M.C.LXXXVI[o], pontificatus uero domni Vrbani pape III anno primo.

B. dep.

19.

Urban III. nimmt die Pieve SS. Giovanni e Faustino di Elsa unter dem Erzpriester Albert nach dem Vorgang Paschals II., Gelasius' II., Hadrians IV., Alexanders III. und Lucius' III. in den apostolischen Schutz und bestätigt ihr die Besitzungen und Rechte, gegen jährliche Zahlung von 12 Denaren. Verona 1187 August 25.

Orig. Colle d'Elsa Arch. capitolare. — Cop. s. XVI in Atti dell' Arcipretato di Colle f. 24 Colle Arch. della Curia vescovile.

J-L. 15997 cit. nach Iter p. 310 n. 846. — Der Text folgt ganz den Vorurkunden, so daß hier das Protokoll genügt.

VRBANVS EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTIS FILIIS ALBERTO ARCHIPRESBITERO PLEBIS SANCTORVM IOHANNIS ET FAVSTINI DE ELSA EIVSQVE FRATRIBVS TAM PRESENTIBVS QVAM FVTVRIS CANONICE SVBSTITVENDIS IN PERPETVVM. | Effectum iusta postulantibus.

R. Ego Vrbanus catholice ecclesie episcopus ss. BV.

† Ego Henricus Albanensis episcopus ss.

† Ego Paulus Prenestinus episcopus ss.

† Ego Theobaldus Hostiensis et Velletrensis episcopus ss.

† Ego Petrus de Bono tit. sancte Susanne presb. card. ss.

† Ego Laborans presb. card. sancte Marie Transtiberim tit. Calixti ss.

† Ego Pandulfus presb. card. basilice XII Apostolorum ss.

† Ego Melior presb. card. sanctorum Iohannis et Pauli tit. Pamachii ss.

† Ego Iac(intus) diac. card. sancte Marie in Cosmydyn ss.

† Ego Gratianus sanctorum Cosme et Damiani diac. card. ss.

† Ego Oct(auianus) sanctorum Sergii et Bachi diac. card. ss.

† Ego Rollandus sancte Marie in Porticu diac. card. ss.

† Ego Petrus sancti Nicolai in carcere Tulliano diac. card. ss.

† Ego Radulfus sancti Georgii ad Velum aureum diac. card. ss.

Dat. Verone per manum Alberti sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii, VIII. kal. septembr., indictione



tertia, incarnationis dominice anno M.C.L.XXXVII, pontificatus uero domni VRBANI pape III anno secundo.

B. dep.

20.

Clemens III. bestätigt dem Kapitel in Lucca unter dem Archipresbiter Guido nach dem Vorgange Gelasius' II., Eugens III., Anastasius' IV., Hadrians IV., Alexanders III. und Urbans III. die Gewohnheiten, Rechte und Besitzungen.

Pisa 1188 Januar 13.

Orig. Lucca Arch. capitolare (BB 13). — Cop. s. XVII in Bullae capit. Lucan. f. 53 ebenda. Cop. s. XVII im Cod. G VIII 243 f. 180 Rom Bibl. Chigi. Auszug im Ms. des Panvinio Rom Vat. Arch. Misc. Arm. XI t. 34 f. 30'.

Cit. J-L. 16116 nach Iter p. 312 n. 859. Ganz nach der Vorurkunde Urbans III. J-L. 15631 mit dem vor ecclesiam s. Petri de Ponte marchionis *eingeschobenen Zusatz* ecclesiam sancte Iocunde.

CLEMENS EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTIS FILIIS GVIDONI ARCHIPRESBITERO LVCANE ECCLESIE EIVSQVE FRATRIBVS TAM PRESENTIBVS QVAM FVTVRIS CANONICE SVBSTITVENDIS IN PERPETVVM. | Monet nos apostolice sedis.

R. Ego Clemens catholice ecclesie episcopus ss. BV.

† Ego Theobaldus Hostiensis et Velletrensis episcopus ss.

† Ego Laborans presb. card. sancte Marie Transtiberim tit. Calixti ss.

† Ego Melior presb. card. sanctorum Iohannis et Pauli tit. Pamachii ss.

† Ego Iac(intus) diac. card. sancte Marie in Cosmidyn ss.

† Ego Gratianus sanctorum Cosme et Damiani diac. card. ss.

† Ego Octauianus sanctorum Sergii et Bachi diac. card. ss.

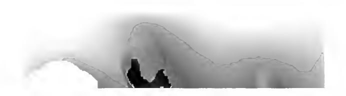
† Ego Petrus diac. card. sancti Nicholai in carcere Tulliano ss.

† Ego Radulfus sancti Georgii ad Velum aureum diac. card. ss.

Dat. Pisis per manum Moysi Lateranensis canonici gerentis uicem cancellarii[a], id. ianuarii, indictione VIta, incarnationis dominice anno M°. C°. LXXXVII°, pontificatus uero domni CLEMENTIS pape III anno I°.

B.

a) cancellari.



21.

Clemens III. nimmt das Kloster S. Martino di Gello unter der Aebtissin Crescentiana (nach dem Vorgange Eugens III.) in den apostolischen Schutz, bestätigt die (namentlich aufgezählten) Besitzungen, die Zehnten und die Sepultur (und andere Rechte).

Pisa 1188 Januar 17.

Orig. A und Orig. B Lucca Arch. di stato (S. Giustina). — Cop. von 1294 V 24 von B, ebenda.

Cit. J-L. 16134 nach dem dürftigen Regest bei v. Pflugk-Harttung Iter p. 312 n. 862. Die Unterschriften und die Datirung gibt Zaccaria Iter litter. p. 43.

Die Urkunde ist von besonderm diplomatischen Interesse, da sie eines der wenigen Beispiele einer „Neuausfertigung" in der päpstlichen Kanzlei ist. Das Original A, von bekanntem Schreiber und mit z. Th. autographen Subscriptionen, bietet einen sich im Wesentlichen an die nicht genannte Vorurkunde Eugens III. J-L. 9305 anschließenden, aber stark verkürzten Text, unter Weglassung der namentlich aufgeführten Besitzungen und des Passus Libertatem et immunitatem *bis* illibatas manere censemus. *Im Kloster mag man an dieser kürzeren Fassung Anstoß genommen und die genaue Wiederholung des Privilegs Eugens III. gewünscht haben. Jedenfalls bietet B genau den Text Eugens III., also vor allem den Satz* Apud Massam marchionum *bis* presenti scripto firmamus *und den Passus* Libertatem et immunitatem *bis* illibatas manere censemus. *Auch die kleineren Varianten wie* ad exemplar fel. me. Eugenii pape *sind wiederhergestellt. Die Ausfertigung B kann aber nicht gleichzeitig mit A sein; sie rührt von anderer, aber kanzleimäßiger Hand her; auch die autographen Merkmale sind nicht so deutlich: wahrscheinlich ist B erst mehrere Jahre später von der päpstlichen Kanzlei, aber unter Beibehaltung sowohl der Subscriptionen wie der Datirung von A, ausgefertigt worden. Eine Fälschung (sie wäre ungewöhnlich gut gelungen) anzunehmen, liegt kein Anlaß vor. Auch die Besiegelung ist kanzleimäßig, doch sind die Bullen beider Stücke verloren.*

CLEMENS EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTIS IN CHRISTO FILIABVS CRESCENTIANE ABBATISSE MONASTERII SANCTI MARTINI DE AGELLO EIVSQVE SORORIBVS TAM PRESENTIBVS QVAM FVTVRIS REGVLAREM VITAM PROFESSIS IN PERPETVVM. | Prudentibus uirginibus.

R. Ego Clemens catholice ecclesie episcopus ss. BV.

† Ego Theobaldus Hostiensis et Velletrensis episcopus ss.

† Ego Laborans presb. card. sancte Marie Transtiberim tit. Calixti ss.

† Ego Melior presb. card. sanctorum Iohannis et Pauli tit. Pamachii ss.

† Ego Iacinctus diac. card. sancte Marie in Cosmydyn ss.

† Ego Gratianus sanctorum Cosme et Damiani diac. card. ss.

† Ego Octauianus sanctorum Sergii[a] diac. card. ss.

† Ego[b] Petrus sancti Nicholai in carcere Tulliano diac. card. ss.

† Ego Radulfus sancti Georgii ad Velum aureum diac. card. ss.

Dat. Pisis per manum Moysi Lateranensis canonici uicem agentis cancellarii, XVI. kal. februarii, indictione VI, incarnationis dominice anno M.C.LXXXVII, pontificatus uero domni CLEMENTIS pape III anno primo.

B. dep.

---

a) *statt* Sergii et Bachi. *B wiederholt den Fehler von A.* b) † E *B.*

22.

Clemens III. bestätigt dem Bischof Ildebrand von Volterra, daß in den Kirchen seines Patronats Rectoren und Presbyter immer mit seiner Zustimmung einzusetzen seien.

Marturi 1188 Januar 24.

Orig. Volterra Arch. vescovile (sec. XII dec. IX n. 16).

Vgl. Davidsohn l. c. S. 185 Nr. 82. — Das Privileg wiederholt wörtlich dasjenige Urbans III. von (1187) September 6. J-L. 15998.

CLEMENS episcopus seruus seruorum Dei. Venerabili fratri Ildebrando Wlterran(ensi) episcopo salutem et apostolicam benedictionem. | Ordo rationis expostulat.

Dat. Marture VIIII. kal. febr. indictione sexta.

B. dep.

23.

Fälschung.

Clemens III. nimmt die Einsiedelei S. Peter und Benedict in Vivo am Monte Amiata unter dem Prior Roland nach dem Vorgange Celestins II. und Anastasius' IV. in den apostolischen Schutz, bestätigt die genannten Besitzungen und die Zehnten, verleiht dem Kloster

nach dem Vorgange Leos IX., Celestins II. und Anastasius' IV. Freiheit von der bischöflichen Iurisdiction und Gewalt, das Gericht über die Kleriker seiner Kirchen, das Aufnahmerecht, begnadet den Prior mit Mitra, Ring, Stab und Sandalen, gestattet die freie Wahl eines Bischofs für die bischöflichen Leistungen, verleiht das Wahlrecht, gegen jährliche Zahlung von 2 Goldbyzantiern an den h. Stuhl.

Lateran 1188 Februar 19.

Cop. s. XVIII im Ms. Grandi Contractus donationes testamenta privilegia etc. ad hist. Camaldulen. spectantia ab a. 1180 ad 1731, tom. XX zu 1187 Pisa Bibl. dell' Università ($\frac{S.\ c.\ 6}{55}$).

Die Urkunde ist eine grobe Fälschung, welche durch Reproduction des Privilegs Clemens' III. für das Salvatorskloster von Monte Amiata von 1188 Februar 19. J-L. 16150 (ed. Bullettino Senese VI 44 n. 11) hergestellt ist. Nur die Liste der Besitzungen weicht ab, in allen andern Bestimmungen folgt der übrigens auch verderbte Text der Vorlage, selbst im Namen des Abtes resp. Priors Roland und der Angabe der Amiatiner Vorurkunden. Ich gebe demnach nur jene, ohne mich auf Emendationen einzulassen: Curtem de Marzuolo, castra de Chiannello, de Cenino et totum plebeium de Cenino usque ad flumen Vrcię, curtem de Retti cum suis adiacentiis, castrum Castilionis Latronum, abbatias sancti Benedicti de Ornano, sancti Petri in Campo, sanctę Marię de Thoma, sancte Marię de Canta Gallina castri Plebis, plebem sancte Marię de Seggiano, sanctorum Petri et Benedicti de Paterno, ecclesias sanctę Vittorię de Sartiano, sancti Petri in Plano Castagnaio, sancti Petri de Valenziano, sancti Saluatoris de Tintinano, sancti Petri de Latera, sancti Andreę castri Radicofani, ospitalia sancti Benedicti de Canneto et sancti Siluestri prope Montem Politianum, sancti Martini et Proculi Clanarum, sanctę Marię de Pacciano, sanctę Marię de castro supra Sartianum, sanctę Marie Maddalenę uallis Vrcię, sancti Pellegrini de Agrigoli, sancti Andreę Castilionis, sanctę Florę de Nocchio ecclesias, abbatiam de Arguano.

Clemens episcopus tertius seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Rolando priori eremi sancti Petri et Benedicti de Viuo Montis Amiati eiusque fratribus tam presentibus quam futuris regularem uitam professis in perpetuum[a]. Quotiens[b] a nobis petitur.

Ego Clemens catholicę[c] ecclesię episcopus tertius[d].

---

a) perpetum. b) quoties. c) chatolicę. d) *statt* ss.

Ego Theobaldus Hostiensis et Velitrensis episcopus[e].
Ego Ioannes presb. card. sancti Marci[f].
Ego Laborans[g] presb. card. sancte Marie Transtiberim[h].
Ego Albinus presb. card. sanctę Crucis in Ierusalem.
Ego Melior presb. card. sanctorum[i] Ioannis et Pauli[k].
Ego Iacinthus[l] diac. card. sancte Marie in Cosmedin.
Ego Octauianus sanctorum[i] Sergii et Bacchi diac. card.
Ego Soffredus[m] sanctę Marię in Via lata diac. card.
Ego Petrus sancti Nicolai in carcere Tulliano diac. card.
Ego Radulfus sancti Georgii ad Velum aureum diac. card.[n].

Datum Laterani per manum Moisi Lateranensis canonici uicem agentis[o] cancellarii, XI[p] kal. martii, indictione sexta, incarnationis dominicę anno[q] MCLXXXVII[r], pontificatus uero domni Clementis papę III[s] anno primo.

---

e) *zu ergänzen ist* ss. *Auch* tit. *fehlt regelmäßig.* f) sanctę Marię. g) Liborius. h) *zu ergänzen ist* tit. Calixti. i) sancti. k) *zu ergänzen ist* tit. Pamachii. l) Ioannes. m) Gotfredus. n) *die überhaupt schlechte Copie bietet* Ego Rolandus sancti Gieorgii ad Velum aurenm diac. card. Ego Rodulfus sancti Gregorii diac. card. *Dieser Unsinn ist wohl lediglich Schuld des Copisten.* o) uice Angeli. *Der Kanzler Angelus ist eine prachtvolle Erfindung des Copisten.* p) 11. q) anno *fehlt.* r) 1187. s) III *fehlt.*

24.

Clemens III. nimmt die Kirche S. Frediano nach dem Vorgange Paschals II., Gelasius' II., Calixts II., Honorius' II., Celestins II., Eugens III., Alexanders III., Urbans III. und Gregors VIII. in den apostolischen Schutz und bestätigt ihr die Besitzungen und Rechte.
(1188 März 30).

Cop. s. XV im Cod. S. Frediano 7 (Contratti G) f. 111 Lucca Arch. di stato.

Cit. J-L. 16369 zu 1188 nach Penotti p. 734. — Die großen Privilegien für S. Frediano standen alle im Liber privilegiorum F, der leider verloren zu sein scheint, und der nur zum Teil in dem Cod. Luc. bibl. 115 s. XVI copirt ist. Die älteren Privilegien bis Eugen III. J-L. 8734 sind uns so erhalten; Alexanders III. Privileg von 1160 XII 21 kennen wir dagegen nur aus dem Cod. dipl. Pomposian. vol. II (ed. Nachr. 1902 S. 323 n. 12), von demjenigen Urbans III. wissen wir nur aus den Nachurkunden; Gregors VIII. Privileg von 1187



XI 28 (J-L. 16085 nach Penotti p. 734) entnahm ich den Sammlungen Panvinio's (ed. Nachr. 1901 S. 25 n. 28). — Das Datum der im Cod. S. Frediano 7 undatirt überlieferten Urkunde Clemens' III. fand ich in der Series privilegiorum S. Frediani im Cod. 415 der Biblioteca publica. Dort steht auch das Datum der Urkunde Celestins III. J-L. 16792 (nach Penotti p. 735): 1191 VI 20 (ed. Nachr. 1901 S. 26 n. 30). — Die Texte selbst wiederholen sich einfach, so daß ich den Wortlaut der Urkunde Clemens' III. nicht zu drucken brauche. Leider fehlen ihr aber die Cardinalsubscriptionen.

Clemens episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis priori ecclesie sancti Frediani eiusque fratribus tam presentibus quam futuris regularem uitam professis in perpetuum. Religiosam uitam eligentibus.

25.

Fälschung.

Celestin III. gibt zu Gunsten des Hospitals de Ponte Populi Ablaß. *Lateran 1191 April 24.*

Spurium Pisa Arch. di stato (S. Lorenzo alle Rivolte 1242 Aprile 24).

Das Stück ist Spurium. Die Schrift ist nicht die der päpstlichen Kanzlei; die Verstöße gegen ihre Regeln und Formen sind zu stark. — Der Provenienz nach gehörte die Urkunde zum Spedale di Stagno; das Hospital de Ponte Populi lag in der Diözese Lucca (vgl. J-L. 12713).

Celestinus episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis uniuersis in Christo fidelibus, ad quos | littere iste uenerint[a], salutem et apostolicam benedictionem. Quociens illud a nobis petitur quod religioni et ho|nestati conuenire dinoscitur, animo nos decet libenti concedere et petencium | desiderii[b] congruum impertiri consensum. Eapropter quicumque per singulos annos ad hospita|le de Ponte populi[c] in festo Iacobi cum oblacionibus conuenerint seu de suis rebus predicto hospi|tali mandauerint uel eis peregrinantibus subuenerint, nos ex parte Dei et beati Petri | et Pauli apostolorum ac nostra de iniuncta penitencia XL dies criminalium et terci|am partem uenialium eis misericorditer condonamus. Cuntis autem eidem loco suas | helymosinas largientibus et sua iura seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi, quatenus | hic et in futurum

a) uenuerint. b) *statt* desideriis. c) popli.

fructum bone accionis percipiant et apud districtum iudicem pre mia eterne pacis inueniant. Amen.

Dat. Lateran. VIII.[d] kal. maii pontificatus nostri anno primo.

B. dep.

---

d) folgt Rasur (von feb?).

26.

Celestin III. gibt zu Gunsten des von den Brüdern vom Hospital de Stagno am Hafen von Pisa unternommenen Brückenbaus einen Ablaß von dreißig Tagen. Rom S. Peter 1191 Juni 4.

Orig. Pisa Arch. di stato (S. Lorenzo alle Rivolte 1242 Giugno 4).

Die im Spoglio als Celestin IV. bezeichnete Urkunde wiederholt wörtlich die Indulgenzen Lucius' III. J-L. 15413 und Clemens' III. J-L. 16132. 16133. Auch Innocenz III. erließ noch 1203 I 8 einen solchen Aufruf zu Gunsten des Brückenbaus.

CELESTINVS episcopus seruus seruorum Dei. Vniuersis Dei fidelibus per regnum illustris regis Sicilie, per | Tusciam et Ianuam constitutis salutem et apostolicam benedictionem. Quoniam ut ait Apostolus.

Dat. Rome apud sanctum Petrum II. non. iunii pontificatus nostri anno primo.

B. dep.

27.

Celestin III. überträgt dem Kloster S. Benedetto di Polirone unter dem Abt Albert nach dem Vorgang Alexanders III. und Clemens' III. das Kloster S. Ponziano in Lucca, gegen jährliche Zahlung von drei Byzantiern. Rom S. Peter 1191 Juni 22.

Cop. s. XIII Lucca Arch. arcivescovile (+ E 3) [A] — Cop. s. XIII Lucca Arch. di stato (S. Ponziano) [B] = Cop. s. XVIII im Cod. G VIII 243 f. 186 Rom Bibl. Chigi und in G. B. Orsucci Chiese di Lucca vol. II f. 129' Lucca Bibl. pubbl. cod. 914.

Cit. J-L. 16726 nach Iter p. 323 n. 922. — Der Text folgt ganz den Vorurkunden.

Celestinus episcopus seruus seruorum Dei. Dilecto filio Alberto abbati monasterii sancti Benedicti supra Padum eiusque successoribus regulariter substituendis in perpetuum. Suscepte officium dignitatis.

R.[a] Ego Celestinus catholice ecclesie episcopus ss. BV.[a]

† [a] Ego Albinus Albanensis episcopus ss.

† Ego Octauianus Hostiensis et Velletrensis episcopus ss.

† Ego Iohannes Prenestinus episcopus ss.

† Ego Pandulfus presb. card. basilice XII Apostolorum ss.

† Ego Petrus tit. sancte Cecilie[b] presb. card. ss.

† Ego Iordanus presb. card. sancte Pudentiane tit. Pastoris ss.

† Ego Iohannes tit. sancti Clementis card., Tuscanensis episcopus ss.

† Ego Romanus tit. sancte Anastasie presb. card. ss.

† Ego Guido presb. card. sancte Marie Transtiberim tit. Calixti ss.

† Ego Gratianus sanctorum Cosme et Damiani diac. card. ss.

† Ego Gerardus sancti Adriani diac. card. ss.

† Ego Soffredus sancte Marie in Via lata diac. card. ss.

† Ego Gregorius sancte Marie in Porticu diac. card. ss.

† Ego Iohannes sancti Theodori diac. card. ss.

† Ego Bernardus sancte Marie Noue diac. card. ss.

† Ego Gregorius sancte Marie in Aquiro diac. card. ss.

† Ego Gregorius sancti Georgii ad Velum aureum diac. card. ss.

† Ego Lotarius sanctorum Sergii et Bachi diac. card. ss.

Dat.[c] Rome apud sanctum Petrum per manum Egidii sancti Nicholai in carcere Tulliano diaconi cardinalis, X. kal. iulii, indictione IX, incarnationis dominice anno M°.C°.XC°.I°, pontificatus uero domni Celestini pape III anno primo.

a) *R, BV und die Kreuze fehlen in A; in B sind dagegen die Cardinalsunterschriften in unrichtiger Reihenfolge copiert.* b) Cicilie *A.* c) data *B.*

28.

Celestin III. nimmt die Pieve S. Salvadore di Colle und SS. Giovanni e Faustino d'Elsa unter dem Archipresbiter Albert nach dem Vorgange Paschals II., Gelasius' II., Hadrians IV., Alexanders III., Lucius' III., Urbans III. und Clemens' III. in den apostolischen Schutz und bestätigt ihr die Besitzungen und Rechte, gegen jährliche Zahlung von 12 Denaren. Rom 1191 Dezember 28.

Cop. s. XVI in Atti dell' Arcipretato di Colle f. 2 Colle d'Elsa Arch. della Curia vescovile. — Copie s. XVII im Cod. Barb. XL 18 f. 378.

J-L. 16798 cit. nach Iter p. 324 n. 930 aus Cod. Barb. (schlechte Copie von 1640) zu 1192 Jan. 9. Ganz wie die Vorurkunden.

Celestinus episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Alberto archipresbitero plebis sancti Saluatoris de Colle et sanctorum

Ioannis et Faustini de Elsa eiusque fratribus tam pręsentibus quam futuris canonice substituendis in perpetuum. Quoties a nobis petitur.

R. Ego Celestinus catholicę ecclesię episcopus[a] ss. BV.

† Ego Albinus Albanensis episcopus ss.

† Ego Octanianus Hostiensis et Velletrensis episcopus ss.

† Ego Paudulfus presb. card. basilice XII Apostolorum ss.

† Ego Melior[b] sanctorum Ioannis et Pauli presb. card. tit. Pamachii ss.

† Ego Ioannes tit.[c] sancti Clementis cardinalis, Tuscanensis episcopus ss.

† Ego Romanus tit.[c] sancte Anastasię presb. card. ss.

† Ego Ioannes tit. sancti Stefani in Celio monte presb. card. ss.

† Ego Gratianus sanctorum Cosme et Damiani diac. card. ss.

† Ego Gerardus sancti Adriani diac. card. ss.

† Ego Soffredus sancte Marię in Via lata diac. card. ss.

† Ego Bernardus sancte Marię Nouę diac. card. ss.

† Ego Gregorius sancti Georgii ad Velum aureum diac. card. ss.

† Ego Nicolaus sancte Marię in Cosmydyn[d] diac. card. ss.

Dat. Romę per manum Egidii sancti Nicolai in carcere Tulliano diaconi cardinalis, V. kalendas ianuarii, indictione decima, anno dominice incarnationis[e] M⁰.C⁰.XC⁰.I⁰, pontificatus uero domni Celestini pape III anno primo.

a) episcopus *fehlt.* b) Micael. c) ecclesię. d) Consinydyn. e) dominico incarnationis *fehlt.*

29.

Celestin III. nimmt das Kloster S. Michele di Orticara unter dem Abt Simon nach dem Vorgang Clemens' III. in den apostolischen Schutz, bestätigt die Regel S. Benedicts nach der Institution von Pulsano, die genannten Besitzungen, das Aufnahmerecht, die Sepultur und die Freiheiten. Rom S. Peter 1192 Juni 12.

Orig. Pisa Arch. di stato (S. Michele degli Scalzi).

Cit. J-L. 16902 nach Iter p. 326 n. 941. — Nach der Vorurkunde Clemens' III. J-L. 16114. Die Besitzungen lauten hier: Locum ipsum in quo prefata ecclesia sita est cum omnibus pertinentiis suis, ecclesiam sancti Iacobi de Podio in Pisano episcopatu, ecclesiam sancte Crucis de Corno in Lunensi episcopatu cum omnibus ad ipsas pertinentibus.

CELESTINVS EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTIS FILIIS SIMONI ABBATI SANCTI MICAHELIS DE ORTICARIA EIVSQVE FRATRIBVS TAM PRESENTIBVS QVAM FVTVRIS REGVLAREM VITAM PROFESSIS IN PERPETVVM. | Religiosis desideriis dignum.

R. Ego Celestinus catholice ecclesie episcopus ss. BV.

† Ego Iohannes Prenestinus episcopus ss.

† Ego Pand(ulfus) basilice XII Apostolorum presb. card. ss.

† Ego Mel(ior) sanctorum Iohannis et Pauli presb. card. tit. Pamachii ss.

† Ego Iohannes tit. sancti Clementis card., Tuscanensis episcopus ss.

† Ego Romanus tit. sancte Anastasie presb. card. ss.

† Ego Iohannes tit. sancti Stephani in Celio monte presb. card. ss.

† Ego Gratianus sanctorum Cosme et Damiani diac. card. ss.

† Ego Gerardus sancti Adriani diac. card. ss.

† Ego Soffredus sancte Marie in Via lata diac. card. ss.

† Ego Iohannes sancti Theodori card. diac. ss.

† Ego Bernardus sancte Marie Nove diac. card. ss.

† Ego Gregorius sancti Georgii ad Velum aureum diac. card. ss.

† Ego Lotarius sanctorum Sergii et Bachi diac. card. ss.

† Ego Nicolaus sancte Marie in Cosmydyn diac. card. ss.

Dat. Rome apud sanctum Petrum per manum Egidii sancti Nicolai in carcere Tulliano diaconi cardinalis, II. idus iunii, indictione decima, incarnationis dominice anno M°.C°.XC°.II°, pontificatus nero domni CELESTINI pape III anno secundo.

B. dep.

30.

Celestin III. nimmt die Kirche S. Pietro ad Vincula Forisportam von Pisa nach dem Vorgang Urbans (III.) in den apostolischen Schutz, bestätigt die Regel des h. Augustin, die namentlich aufgeführten Besitzungen und Freiheit von Zehnten und verleiht das Aufnahmerecht, Freiheit von Interdict, die Sepultur und das Wahlrecht.

Rom S. Peter 1194 Juni 15.

Orig. Pisa Arch. di stato (Olivetani).

Cit. J-L. 17125 nach Iter p. 331 n. 969. — Die Urkunde Urbans III. ist nicht erhalten. Die Besitzungen lauten: Locum ipsum in quo prefata ecclesia sita est cum quarta decimarum ipsius parrochie, cimiterio, processionibus consuetis et omnibus pertinentiis suis et curia que currit usque ad Arnum que est inter domum Villa-

ningorum et Hugonis quondam Vguitionis Rubei, ecclesiam sancti Andree cum parrochia tota que ad uestram omnimodam dispositionem pertinet et tutelam, et ius ponendi in eam capellanos et canonice remouendi, sicut antiquitus habuistis, hospitale quod est iuxta eandem ecclesiam sancti Andree cum pertinentiis suis et ponendi in eo magistrum et canonice remouendi, sicut hactenus habuistis, liberam habeatis in posterum facultatem, ortum qui est prope ecclesiam sancte Viuiane cum domibus et aliis appenditiis suis, terram et uineam que sunt in loco qui dicitur Fossabaudi, terram de Orticaria, terram de Colinola et prata, terram de Calci, uineas oliueta et molendina cum aqueductis et pertinentiis suis, terram de Valle de Serdio cum uineis et oliuetis et appenditiis suis. — *Die Liste der Cardinalsubscriptionen ist eine der vollständigsten unter Celestin III.*

CELESTINVS EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTIS FILIIS PRIORI ECCLESIE SANCTI PETRI AD VINCVLA POSITE IN CIVITATE PISANA IN LOCO QVI DICITVR FORIS PORTA EIVSQVE FRATRIBVS TAM PRESENTIBVS QVAM FVTVRIS REGVLAREM VITAM PROFESSIS IN PERPETVVM. | Quotiens a nobis petitur.

R. Ego Celestinus catholice ecclesie episcopus ss. BV.
† Ego Albinus Albanensis episcopus ss.
† Ego Octauianus Hostiensis et Velletrensis episcopus ss.
† Ego Iohannes Preuestinus episcopus ss.
† Ego Petrus Portuensis et sancte Rufine episcopus ss.
† Ego Pandulfus basilice XII Apostolorum presb. card. ss.
† Ego Petrus tit. sancte Cecilie presb. card. ss.
† Ego Iohannes tit. sancti Clementis card., Viterbiensis et Tuscanensis episcopus ss.
† Ego Iohannes Felix tit. sancte Susanne presb. card. ss.
† Ego Romanus tit. sancte Anastasie presb. card. ss.
† Ego Guido sancte Marie Transtiberim tit. Calixti presb. card. ss.
† Ego Hugo presb. card. sancti Martini tit. Equitii ss.
† Ego Iohannes tit. sancti Stephani in Celio monte presb. card. ss.
† Ego Centius tit. sancti Laurentii in Lucina presb. card. ss.
† Ego Soffredus tit. sancte Praxedis presb. card. ss.
† Ego Bernardus sancti Petri ad Vincula presb. card. tit. Eudoxię ss.
† Ego Fid(antius) tit. sancti Marcelli presb. card. ss.
† Ego Iohannes tit. sancte Prisce presb. card. ss.
† Ego Gratianus sanctorum Cosme et Damiani diac. card. ss.
† Ego Gregorius sancte Marie in Porticu diac. card. ss.



† Ego Gregorius sancte Marie in Aquiro diac. card. ss.
† Ego Gregorins sancti Georgii ad Velum aurenm diac. card. ss.
† Ego Lotarius sanctorum Sergii et Bachi diac. card. ss.
† Ego Nicolaus sancte Marię in Cosmidin diac. card. ss.
† Ego Bobo sancti Theodori diac. card. ss.
† Ego Petrus sancte Marie in Via lata diac. card. ss.
† Ego Cencius sancte Lncie in Orthea diac. card. ss.

Dat. Rome apud sanctum Petrum per manum Egidii sancti Nicolai in carcere Tulliano diaconi cardinalis, XVII. kal. inlii, indictione XII^{ma}, incarnationis dominice anno M^o.C^o.XC^o.IIII, pontificatus uero domni CELESTINI pape III anno quarto.

B. dep.

31.

Celestin III. bestätigt der Kirche S. Maria Forisportam von Lucca unter dem Prior Salomon die eingerückte Urkunde des Bischofs Guido von Lucca. Lateran 1196 November 16.

Orig. Lucca Arch. di stato (S. Maria Forisportam).

Cit. J-L. 17444 nach Iter p. 335 n. 995. Littera cum filo serico. Der Text der eingerückten Urkunde des Bischofs Guido kehrt fast wörtlich wieder in J-L. 17463 (Nr. 32).

CELESTINVS episcopns seruus sernorum Dei. Dilectis filiis Salomoni priori et fratribns ecclesie sancte Marie foris portam Lucane ciuitatis constructe salutem et apostolicam benedictionem. Iustis petentinm desideriis.

Dat. Lateran. XVI. kal. decembr. pontificatns nostri anno sexto.

B. dep.

32.

Celestin III. nimmt die Kirche S. Maria Forisportam unter dem Prior Salomon in den apostolischen Schutz und bestätigt ihr die Besitzungen, Zehnten, den Umfang der Parrochie und die Oblationen. Lateran 1196 Dezember 16.

Orig. Lucca Arch. di stato (S. Maria Forisportam).

Cit. J-L. 17463 nach Iter p. 335 n. 997. Der Text ist lediglich eine Wiederholung der in J-L. 17444 eingerückten Urkunde des Bischofs Guido, und zwar lauten die Besitzungen u. s. w.: Locnm ipsum in qno prefata ecclesia sita est cnm omnibus pertinentiis suis, quic-

quid iuris habetis in capella sancti Philippi, in capella sancti Michaelis de Borgiciolo, in capella sanctorum Symonis et Iude et in capella sancti Andree in Pellaria. Decimas uero parrochie uestre quas ab antiquo tempore consueuistis habere et omnes decimationum prouentus qui iure sepulture ab omnibus parrochianis uestris uobis debentur, sicut eos uenerabilis frater noster. . Lucensis episcopus ecclesie uestre iuste concessit, auctoritate uobis apostolica confirmamus. Preterea terminos parrochie uestre, sicut rationabiliter ab eodem episcopo distincti esse noscuntur, uidelicet ut omnes domus noue edificate et ulterius edificande et omnis locus qui protenditur a fornace que est in terra Ricomi quondam Lodoici de burgo sancti Fridiani, usque ad Burgiciolum et ab inde per stratam usque ad puteum Melagi, et omnes habitantes in domibus nouis edificatis et ulterius edificandis infra designatum locum sint de parrochia ecclesie supradicte et in ea sepeliri debeant et audire diuina officia, uobis nichilominus confirmamus. Volumus etiam ut oblationes quas ecclesie uestre parrochiani pro salute anime sue ultima uoluntate reliquerint aut quod pro ipsis defunctis fuerit erogatum, si ab intestato decesserint, et quod eiusdem ecclesie parrochianus Deo obtulerit, si contigerit ipsum ad aliquem religiosum locum conuerti, liceat uobis libere consequi et habere, sicut ab eodem episcopo canonice uobis concessum est et maior ecclesia in parrochia sua noscitur obtinere. Prohibemus insuper ne alicui sacerdotum de capellis parrochie sancte Marie licitum sit penitentiam dare alicui egrotanti de eadem parrochia, sed prior et fratres predicte ecclesie omnibus de ipsa parrochia infirmitate detentis penitentiam tribuat, uocato tamen capellano uicinie, in qua fuerit infirmitate laborans, nisi forte necessitatis articulus priorem uel fratres euidenter excludat uel accepturus penitentiam alicuius seruiens censeatur. *Alles andere ist formelhaft.*

CELESTINVS EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTIS FILIIS SALOMONI PRIORI ECCLESIE SANCTE MARIE FORIS PORTAM EIVSQVE FRATRIBVS TAM PRESENTIBVS QVAM FVTVRIS CANONICE SVBSTITVENDIS IN PERPETVVM. | Pie postulatio uoluntatis.

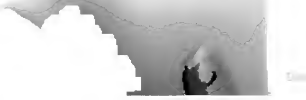
R. Ego Celestinus catholice ecclesie episcopus ss. BV.

† Ego Octauianus Hostiensis et Velletrensis episcopus ss.

† Ego Petrus Portuensis et sancte Rufine episcopus ss.

† Ego Melior sanctorum Iohannis et Pauli presb. card. tit. Pamachii ss.

† Ego Petrus tit. sancte Cecilie presb. card. ss.



† Ego Iordanus sancte Pudentiane tit. Pastoris presb. card. ss.
† Ego Iohannes tit. sancti Clementis card., Viterbiensis et Tuscanensis episcopus ss.
† Ego Guido [a] sancte Marie Transtiberim tit. Calixti presb. card. ss.
† Ego Hugo presb. card. sancti Martini tit. Equitii ss.
† Ego Iohannes tit. sancti Stephani in Celio monte presb. card. ss.
† Ego Soffredus tit. sancte Praxedis presb. card. ss.
† Ego Bernardus sancti Petri ad Vincula presb. card. tit. Eudoxie ss.
† Ego Iohannes tit. sancte Prisce presb. card. ss.
† Ego Gratianus sanctorum Cosme et Damiani diac. card. ss.
† Ego Gerardus sancti Adriani diac. card. ss.
† Ego Gregorius sancte Marie in Porticu diac. card. ss.
† Ego Gregorius sancte Marie in Aquiro diac. card. ss.
† Ego Gregorius sancti Georgii ad Velum aureum diac. card. ss.
† Ego Lotarius sanctorum Sergii et Bachi diac. card. ss.
† Ego Nicolaus sancte Marie in Cosmidyn diac. card. ss.
† Ego Bobo sancti Theodori diac. card. ss.

Dat. Lateran. per manum Cencii sancte Lucie in Orthea diaconi cardinalis, domini pape camerarii, XVII. kal. ianuarii, indictione XV, incarnationis dominice anno M°C°XC°VI°, pontificatus uero domni [b] CELESTINI pape III anno sexto.

B. dep.

---

a) Guido Guido, *d. h. der Secretär schrieb vor*: Guido sancte Marie *etc.*, *der Cardinal sollte* † Ego *selbst eintragen; statt dessen trug dieser* † Ego Guido *ein.*
b) donni.

Die Lukianstudien des Arethas.

Von

Hugo Rabe.

Vorgelegt in der Sitzung vom 31. October von Herrn F. Leo.

I.

Unter den Lukianscholien finden sich manche, welche schon dem Umfange nach nicht recht dem entsprechen, was wir unter Scholien zu verstehen pflegen, sondern ganz das Gepräge von ausgeführten Abhandlungen tragen. Nicht in allen Fällen vermag ich mit Wahrscheinlichkeit deren Verfasser zu nennen, aber nicht wenige Scholien besonders philosophischen und theologischen Inhalts sind nnter dem Namen des Arethas geradezu überliefert oder ihm doch mit Sicherheit zuzuweisen. Als ich meine Untersnchungen über die Ueberlieferung der Lukianscholien veröffentlichte (Nachr. d. K. Ges. d. Wiss. zn Göttingen 1902 Heft 5), kannte ich von den Moskaner Arethas-Schriften nur die kurzen Angaben der Kataloge. Mittlerweile habe ich durch die mich zu größtem Danke verpflichtende Vermittlung der Herren Prof. Heiberg und Museumsinspektor Dr. Chr. Jörgensen in Copenhagen nnd des Herrn Konsul Staatsrat Prof. Th. Lange in Moskau die Photographieen der anf Lukian bezüglichen Seiten des cod. Mosq. 315 (chart. saec. XVI; foll. 121v—122v) erhalten. Die Arethas-Schriften stehen f. 16—134; vorher Λέοντος φιλοσόφου σύνοψις τῆς ἰατρικῆς, nachher Schriften von Barlaam, Demetrios Kydones, Manuel Chrysoloras, Nikephoros Gregoras, Maximos Planudes.

Von den Moskaner gesammelten Abhandlungen des Arethas ist so oft die Rede, nnd aus Moskaner Handschriften sind so schwer Abschriften zn erhalten, daß es schon deshalb angebracht ist, auf die beiden Schriften zu Lukian näher einzngehen; dieselben enthalten eine Menge Schwierigkeiten; die überraschende

Doppelüberlieferung der zweiten Schrift aber gestattet eine Vermutung über den ursprünglichen Zustand unserer ersten Schrift und vielleicht noch anderer Schriften der Moskauer Sammlung.

Um die Fassung des Titels der ersten gegen Lukian gerichteten Schrift zu erklären, bemerke ich, daß f. 110 steht Ἀρέθα ἐπίσκεψις τῶν ἐν τῇ συγκρίσει ταύτῃ (davor eine Stelle aus des Gregorios von Nyssa Schrift über Gregorios Thaumaturgos), daher f. 121 τοῦ αὐτοῦ.

Τοῦ αὐτοῦ πρὸς τὸ ὑπὸ τοῦ δυσσεβοῦς Λουκιανοῦ λήρημα
ὡς φθονερὸν ὅτι τὸ θεῖον.

Καί τι τῶν ἀσυμφόρων, κατάρατε, ὁ καλὸς οὗτος διετάξατο
κυβερνήτης ἤ, ὅ σοι ** γει τὴν αἴσθησιν, οὐδ' εἶναι τὴν ἀρχὴν ὁμο-
5 λογεῖται. ἀλλ' εἰ τοῦτο, οὐδὲν μὲν πλέον ἕξει τοῦ ἀποτελέσματος
ὁ τεχνίτης, κενὸν δέ σοι καὶ τὸ σῶμα ψυχῆς, ὅτι μὴ κατὰ
ταὐτὰ τοῖς οἰκείοις ἀεὶ μέλεσιν ἐνεργεῖ ἀλλὰ τῇ χρείᾳ συμπεριάγει
καταλλήλως τὰ ὄργανα· οὔτε γὰρ ὀφθαλμῷ συμφέρον ἀτενὲς διαπαντὸς ἐνορᾶν οὔτε χειρὶ τὴν αὐτὴν χώραν καταλαμβάνειν ἢ τοῖς
10 δακτύλοις τὸ συνεσπάσθαι μόνον καὶ ἐξηπλῶσθαι. εἰ δὲ καὶ στρατοπέδῳ ποτὲ περιέτυχες, ἆρά γε, καίτοι πάντες ἄνθρωποι, πάντας
αὐτοὺς εἶδες ἐπὶ τῆς πρώτης τάξεως ἐφεστῶτας ἢ τοῖς αὐτοῖς
τεύχεσιν ἐπανηφότας, ἀλλ' οὐχὶ τὸν μὲν ἐπὶ τῆς φάλαγγος τὸ γενναῖον ἐπιδεικνύντα, τὸν δὲ ἐπὶ βάθους γνωριζόμενον, τὸν δὲ τὸ δεξιὸν
15 κέρας ἔχοντα, τὸν δὲ τὸν οὐραγόν, ἢ ὡς ἀν**ἡ τάξις ἀπὸ τοῦ
καιροῦ δίδωσι καὶ ἐφιστάμενον καὶ ἐφορμῶντα τοῖς ἀντιπάλοις; ἀλλ'
οὐ τὸν μὲν σφενδόνῃ, τὸν δὲ παλτῷ εἰ τύχοι, ἄλλον οὐ σύ γε πάντως
ἐρεῖς κοντῷ μακρῷ, ἕτερον εἰς τὸ νικᾶν προθυμούμενον, καὶ τῷ μὲν
γυμνῷ θώρακος ἀριστεύειν ὑπόν, τὸν δὲ κατάφρακτον τοῖς ἐχθροῖς
20 συμπλεκόμενον; ἆρ' οὖν ἔσθ' ὅστις λογισμοῦ κύριος διαστασιάζοντας
ἀλλήλοις εἴποι γε τούτους ὁρῶν ἢ τῷ διαφόρῳ τῆς ἐνεργείας τὸ
ἄτακτον τούτοις ἢ τὸ ἀπρομηθὲς ἐπικαλεῖν ἔχοι τῷ στρατηγῷ ὡς
οὐχὶ πάντας τῆς αὐτῆς ἀξιώσαντι τάξεως; ἐγὼ μὲν οὐκ οἶμαι, εἰ μὴ
καὶ προσεπαινέσεται τοῦτον τῇ ποικιλίᾳ τῆς τάξεως καὶ τῷ δοκοῦντι

2 ὅτι lese ich sicher (nicht ἔστι); verderbt 4 ἢ Mosq.; vielleicht εἰ ‖ ὅ σοι, dann Schriftzüge wie σ oder φ, darauf verschlungen 2 oder 3 Buchstaben, dann vielleicht ρα und sicher γει (παράγει hat da nicht gestanden) 6. 7 κατ' αὐτὰ Mosq. 11 ἄνοι Mosq.; vielleicht ἀνδρεῖοι 12 τοῖς αὐτῶν Mosq.

15 οὐραγόν, ἢ ὡς ἀν, dann unten ∧ als Zeichen einer Lücke, über der Zeile ein durch Auslaufen der Tinte unleserlicher Buchstabe verbunden mit ν

17 σφενδόνην Mosq. ‖ ἄλλον οὐ — ἐρεῖς verderbt? ‖ μᾶλλον vor πάντως ausgestrichen 18 εἰς τὸ νικάν' Mosq. 19 γυμνοθώρακος Mosq.

22 τούτοις verderbt? 23 ἐγὼ — 24 τάξεως am Rande ergänzt

25 ἀτάκτῳ τε καὶ ἀλυσιτελεῖ τὸ ἐν πολέμοις ἄμαχον κατορθοῦντα. σὺ
δὲ τοσοῦτον ἐλλεβόρου προσδέῃ καὶ οὕτω κορύζης περίπλεως εἶ καὶ
προσδεόμενος τιτθῆς, ἥ σε ἀπομύξει καλῶς ἐκείνη γε νήπια ποιοῦσα,
ὥστε τὴν ἀνθρωπίνην ζωὴν καὶ τὸ ταύτης εὔδαιμον ἐν τῇ τοῦ λαιμοῦ
τίθεσθαι ἀπολαύσει καὶ τῶν κατὰ σῶμα ἡδέων· χοιρώδης ὡς ἔοικε
30 ἄνθρωπος εἶ γαστρὶ τὸ ἀγαθὸν περιορίζων καὶ πλέον οὐδὲν οἰόμενος
τῶν παρόντων ἀλλὰ συγκαταλύειν τῷ βίῳ καὶ τὴν ψυχήν. τοιούτῳ δ'
ἀνδρὶ οὐδεὶς φθόνος καὶ τούτων ἀλογιστότερα τερατεύεσθαι. καίτοι
γε — εἰρήσεται γὰρ οὐχ ἕνεκά γε σοῦ ἀλλὰ τῶν ἐντυγχανόντων —
οὐδὲ ταῦτα ἃ διακομίζεις γενναῖά σου καὶ σοφὰ ὑποδείγματα τοσοῦτόν
35 σοι τὸ βούλημα κατανύσει, ὅσον προΐσταται, καὶ εἰς τὸ ἐναντίον περι-
τρέπει τὰ πράγματα. εἰ γάρ σοι ἡ κατὰ τὸν παρόντα βίον εὔροια
τῶν πραγμάτων τῆς ἀνθρωπίνης ἀρετῆς ἀντάλλαγμα ὑπισχνεῖται καὶ
τοῦτο μόνον τὴν πρόνοιαν ἐμπεδοῖ καὶ διὰ τοῦτό σοι Καλλίας μὲν καὶ
Σαρδανάπαλος καὶ εἴ τις ἄλλος κατ' ἐκείνους ἁβρὸς καὶ ἀκόλαστος
40 καὶ ὑπὸ τρυφῆς διαρρέων παρὰ πάντα τὸν βίον τῆς τοῦ παντὸς
ἐποπτείας τὸν σοφὸν ἀπελαύνουσι κυβερνήτην, λέγεις μέν τι, οὐ
μέντοι γε καὶ ὅσον σοφὸς ἂν οἰηθείη ἀνήρ. οὔτε γὰρ τὸ κατὰ ῥοῦν
τι συμφέρεσθαι τὴν τύχην ἀνθρώπου ἀρετῆς ἀμοιβή (ἦ γὰρ ἂν οὐδεὶς
τὸ παράπαν ἀρετῇ προεῖχε Σαρδαναπάλου) | f. 122v | οὔτε τὸ πέ-
45 νεσθαι πονηρᾶς καὶ ἀνοσίου τεκμήριον βιοτῆς· τί γὰρ ἂν Σωκράτους
ὀλεθριώτερον ἢ μοχθηρότερον ἐπ' αὐτὸ τὸ τῆς ἀπορίας βάραθρον
κατεσπασμένου; ἀλλὰ τὰ μὲν ἀδιάφορα, καὶ εἴ τι σοὶ ταῦτα σφάλλει
τὴν πρόνοιαν, ἐπανορθούτω πάλιν μυρίων μὲν πονηρῶν κολαζομένη
κακοπραγία, οἵ γε δὴ μέχρι τυμπάνων καὶ βρόχων προάγονται καὶ
50 σταυρῶν ἀκοσσίων καὶ εἴ τι ἄλλο κολαστήριον ὑπολείπεται ὄργανον,
ἀμυθήτων δὲ ἀνδρῶν ἀγαθῶν εὐποτμία, οἷς γε οὐ μόνον τὸ παρὰ
πάντων τῶν ἄλλων κατὰ τὰ παρόντα σεβάσμιον ἀπέχρησε (τοσοῦτον
αὐτῶν τὸ παρὰ πᾶσι ζηλωτὸν καὶ μακάριον), ἀλλά γε δὴ καὶ
δικασταὶ τοῖς ἐν Ἅιδου ἀνθρώποις κατέστησαν, καὶ ταῦτα οὐδὲ
55 ἠπειρώτιδός τινος γῆς οὐδὲ περιφανοῦς ἐκ δὲ νήσων Αἰγίνης οἶμαι
καὶ Κρήτης ὁρμώμενοι. οὔκουν τὸ βίου σπανίζειν κακὸν οὐδὲ τὸ
πᾶσιν ἐνευθηνεῖσθαι μακάριον οὐδ' ἀμοιβαὶ ταῦτα τῶν βεβιωμένων
οὐδ' ἐκ παντὸς μεταδιωκτέα τοῖς σωφρονοῦσιν, οἵ γε καὶ διαβέ-
βληνται πρὸς τὸ σῶμα σθένει παντὶ καὶ τὰς τούτου περιίστανται
60 ἡδονὰς ὡς ἐμπόδιον σπουδαίῳ καὶ φιλοσόφῳ καὶ πόρρω πέμπειν
ἀρετῆς ἐπισταμένας· οἳ δὴ ταῦτα φευκτέα ἡγούμενοι πολύν σου τὸν
λῆρον κατασκεδάσουσιν, εἴ γε αὐτὴν ἀξιοῖς ἆθλον ἀρίστου βίου τὴν

25 κατορθοῦντος Mosq. 31 συγκαταλύειν verderbt? συγκαταλύων?
35 vielleicht προΐστασαι || vielleicht ἀλλὰ statt καὶ 38 μὲν γὰρ σαρδ.
Mosq. 43 τί Mosq.; vielleicht τινι 44 σαρδανάπαλος Mosq.

ἀκόλαστον προτιθέναι ζωήν. τί γὰρ ἐμποδὼν ἐθελήσασι μόνον τὰ
τῆς τύχης Ἀριστείδῃ μὲν καὶ Φωκίωνι δωροδοκοῦσι, Σωκράτει δὲ
65 καταδεχομένῳ τὸ ἐκ Περσῶν ἢ Ἀρχελάου βασιλέως χρυσίον; ἀλλ'
οὐκ ἐποίησαν ταῦτα οὐδ' ἐγγὺς τούτων· εὖ γὰρ ᾔδεσαν τὴν ἀνει-
μένην ζωὴν οὐ μόνον οὐκ ἀρετῆς ἆθλον ἀλλὰ καὶ ἐμπόδιον τῆς ὡς
ἀληθῶς ἀνθρώπου ζωῆς, παράγουσαν τὸν ἡγεμόνα νοῦν τῆς ἑαυτοῦ
ἀσχολίας καὶ πρὸς τὴν ἄλογον περισπᾶσθαι βιοτὴν κατεπείγουσαν,
70 ποτῶν καὶ σιτίων καὶ τῶν ἄλλων ἡδυπαθειῶν τὸν ἑσμὸν ὑποτιθε-
μένην. εἰ τοίνυν ὡς ἀνθρώποις σωφρονοῦσι ταῦτα βδελυκτά τε καὶ
ἀποτρόπαια, πόσῳ εἰ μὴ καὶ πλεῖστον ὅσον θεὸν τούτων ὑπερανεστη-
κότα οὐκ ἐμπληξίας μὴ ταῦτα παρέχειν βροτοῖς τῆς τῶν γηίνων
περιορίζειν προνοίας; φθονεροῦ γοῦν ἀλλ' οὐκ ἀγαθοῦ δήπουθεν
75 δεῖγμα, οἷς ἀπρακτεῖν πέφυκε τὰ καλά, ταῦτά γε τοῖς ἀρετὴν μετ-
ιοῦσιν ἐπιδαψιλεύεσθαι. ὁρᾷς, οὗ σοι τὰ σοφά, Λουκιανέ, περιτρέ-
πεται ὑποδείγματα; ἃ γὰρ σχολήν σοι δοκεῖ θεοῦ προνοίας περιποιεῖν,
ὅτι μὴ τοῖς ἀγαθοῖς βραβεύεται τῶν ἀνθρώπων, ταῦτά σοι φθονερὸν
τὸν παρέξοντα ἀποφαίνει. ἀλλ' οὔτε φθόνου τὸ θεῖον ἄπαγε οὔτε
80 τινὸς ἄλλου πάθους ἡ μόνη μακαρία τε φύσις καὶ ἀνώλεθρος ἐντὸς
κατασταίη· οἷς δὲ τὸ εὐδόκιμον κατὰ ἕκαστον ἡμῶν ἀπενέγκασθαι
προορᾷ, τούτοις αὐτὸν καὶ μεθίεται συγκροτεῖν. καὶ διερρύηκέ σοι
μᾶλλον δὲ περιτέτραπται τὸ γενναῖον ὑπόδειγμα, ὑφ' οὗ τὴν πρόνοιαν
ἐπῆλθες ἀναιρεῖν, προνοίας τὰ πάντα ἀποδεδειγμένα μεστά. εἰ δέ
85 τινες παρ' ἑκάτερον, τὸ πλουτεῖν φημι καὶ τὸ πένεσθαι, κακῶς
ἑάλωσαν ἀρετῇ κεχρημένοι, ἐννόησον, ὁπόσον ἂν οὗτοι κάκιον διεγέ-
νοντο πρὸς τὸ τοῦ βίου ἀντίθετον μετατεταγμένοι. ταῦτά σοι πρὸς
τοὺς παρόντας λήρους, ὡς ἂν μήτ' αὐτὸς κατεπαίροιο πρὸς ἄμαχόν
τινα λόγων ἰσχὺν διεξάγων τοὺς λόγους μήθ' οὓς βούλει ἐντὸς τῶν
90 σεαυτοῦ καταστήσας ἀρκύων τύχῃς τοῦ σκοποῦ.

63 ἐκποδὼν Mosq. 73 vielleicht οὐκ ἐμπληξίας <τεκμήριον διὰ τὸ> μὴ
75 δείγμα, [ἐν durchgestrichen] οἷς ἀπρακτην πεφυκοτὰ καλὰ ταῦτά Mosq.
77 σχολήν am Rande ergänzt 79 παρέξοντα richtig?
79 vielleicht ἀπάγεται 82 συγκροτὴν Mosq. 84 vielleicht προ-
νοίας γὰρ πάντα 88 μὴ ταύταις, ις in Korrektur, Mosq. 89 λόγον Mosq.
90 τύχης (darüber εἶν) Mosq.

Das Verständnis der vorstehenden Schrift wird gerade am Anfange dadurch erschwert, daß es Z. 4 nicht gelungen ist, eine Stelle, welche durch das Durchschlagen der Tinte gelitten hat, zu entziffern oder das fehlende Wort mit Wahrscheinlichkeit zu ergänzen. Doch eins ist auch so klar: es fehlt jede Beziehung auf den φθόνος der Gottheit, von welchem in der Ueberschrift die Rede

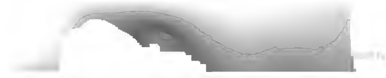
ist; die lebendige Ausdrucksweise in den Eingangsworten Z. 3 läßt aber keinen Zweifel darüber, daß dem Verfasser eine ganz bestimmte Aeußerung Lukians vorschwebte, oder richtiger, daß diese Aeußerung sogar unmittelbar vorher angeführt war, und daß sie von der in der Ueberschrift mitgeteilten Lästerung verschieden war. Wir haben eben eine Bezugnahme auf Jup. trag. 47 ἀλλ' ὦ θεοφιλέστατε Τιμόκλεις, τὸν μὲν κυβερνήτην ἐκεῖνον εἶδες ἂν ἀεὶ τὰ ξυμφέροντα ἐπινοοῦντα καὶ πρὸ τοῦ καιροῦ παρασκευαζόμενον καὶ προστάττοντα τοῖς ναύταις, ἀλυσιτελὲς δὲ οὐδὲ ἄλογον οὐδὲν εἶχέ τι ἡ ναῦς, ὃ μὴ χρήσιμον πάντως καὶ ἀναγκαῖον ἦν πρὸς τὴν ναυτιλίαν αὐτοῖς· ὁ δὲ σὸς οὗτος κυβερνήτης, ὃν τῇ μεγάλῃ ταύτῃ νηὶ ἐφεστάναι ἀξιοῖς, καὶ οἱ ξυνναῦται αὐτοῦ οὐδὲ εὐλόγως οὐδὲ κατὰ τὴν ἀξίαν διατάττουσιν κτλ. Nur in unmittelbarer Verbindung mit diesen Lukianworten ist die Schrift des Arethas zu verstehen.

Mit c. 47 beschäftigt sich der erste Teil, bis Z. 25. Der fromme Timokles hat gegen den Gottesleugner Damis ausgeführt: wie das Schiff nicht fahren könnte ohne den Steuermann, so könnte auch die Welt nicht ohne einen höchsten Lenker sein. Diesen Beweis will Damis entkräften: 'der Steuermann des Schiffes hat bei allen Anordnungen die Zweckmäßigkeit im Auge, in der Welt aber ist vieles unzweckmäßig eingerichtet; ihr angeblicher Steuermann weist die Plätze in seinem Schiffe nicht nach Würdigkeit an (c. 48), vielmehr sind manche Bösewichte hochgeehrt, während auch wieder edle Menschen sich in den Ecken umherdrücken müssen; so etwas wäre unmöglich, wenn es einen höchsten Lenker der Welt gäbe (c. 49)'. Den Anfang der durch diese Ausführungen Lukians veranlaßten Schrift des Arethas lege ich nach meiner Auffassung vor in der Erwartung, daß ein anderer es besser mache (Z. 4 εἰ für ἢ — dabei stört οὐδ' nicht —; das unlesbare Verbum mag den Sinn beherrschen, betören oder dergl. haben). Arethas beginnt danach, indem er ironisch den Widersinn in des Gegners Schlußfolgerung betont [1]: 'da hat ja der vortreffliche Weltlenker Unzweckmäßiges angeordnet, wenn — was dir den Blick trübt — nicht einmal zugestanden wird, daß es ihn, den höchsten Lenker, überhaupt gibt'. Die weiteren Sätze sind sprunghaft; ob aber die Lücken durch Schuld der Ueberlieferung (vgl. S. 654) zu erklären sind? Erst von Z. 7 an haben wir

1) Aehnlicher Anfang in einem sicher auf Arethas zurückgehenden Scholion des cod. Pal. 73 zu Peregr. c. 13 ("ὡς ἀδελφοὶ πάντες εἶεν ἀλλήλων"): καί τι τοῦτο τῶν ἀπαισίων, ἐλεεινὲ ἄνθρωπε κτλ. — Mit οὗτος κυβερνήτης greift Arethas geradezu auf die gleichlautenden abschätzigen Worte Lukians zurück.

ununterbrochenen Gedankengáng, zunächst bis Z. 25 den Angriff auf c. 47. 'Nicht alles kann gleichmäßig gemacht werden', das wird durch Beispiele ausgeführt. Bis Z. 15 kommt man ziemlich glatt durch, dann scheint es weiter heißen zu sollen 'sahst du nicht vielmehr . . . einen vierten als Rottenschließer, oder wie es die jeweilige Aufstellung mit sich bringt, bald halt machend bald losstürmend?' Hier hapert es: statt τὸν οὐραγὸν erwarte ich τὴν οὐράν, und was hinter ὡς ἂν gestanden haben mag, weiß ich nicht. Dann wird die Frage von Z. 13 (ἀλλ' οὐχὶ κτλ.) weitergeführt Z. 16 durch ἀλλ' οὐ. Wieder neue Schwierigkeiten: Z. 17 οὐ σύ γε πάντως ἐρεῖς scheint an falsche Stelle geraten zu sein (mit οὐ beginnt im Mosq. gerade eine neue Zeile); aber wohin gehört es? Z. 16 hinter ἀντιπάλοις sowie hinter ἀλλ' hat es schwerlich gestanden; der Ausdruck wiederholt sich unten S. 650 Z. 6. Sodann εἰς τὸ νικᾶν' προθυμούμενον; wie vorher von den vier verschiedenen Plätzen in der Schlachtaufstellung gesprochen wurde, so ist hier von vier verschiedenen Waffen die Rede, mit denen man auf den Feind losgeht (? προθυμεῖσθαι), vgl. Z. 13; also ἕτερον ὡς ἔστιν ἱκανὸς προθυμούμενον oder dergl.

Mit Z. 25 beginnt der zweite Teil, die Widerlegung von c. 48 und 49. Einige Unebenheiten der Ueberlieferung können den Gedankengang nicht verdunkeln: 'gegen das Vorhandensein eines höchsten Lenkers kann man nicht die Tatsache geltend machen, daß die Glücksgüter auf Erden unbillig verteilt scheinen. Reichtum ist eben nicht ein Lohn für die guten Menschen, Armut nicht eine Strafe für die schlechten, sondern die äußeren Güter sind durchaus ἀδιάφορα (Z. 47). Das Zeugnis für die Richtigkeit dieses Satzes haben weise Männer durch die Tat abgelegt, welche den Reichtum und das Wohlleben sogar als gefährlich betrachteten und verabscheuten (Z. 67)'. Da tritt eine neue Schwierigkeit hervor. Arethas zieht offenbar den Schluß: 'wenn schon verständige Menschen so über die äußeren Güter urteilten, wie viel eher müssen wir diese Beurteilung bei Gott voraussetzen, der doch unendlich hoch über jenen weisen Menschen steht. Wenn also Gott den Menschen diese äußeren Güter nicht gibt, so dürfen wir ihm darum noch nicht die Fürsorge für das Irdische absprechen (Z. 73)'. Der Satz Z. 72—74 ist nicht zu konstruieren, wenn man auch dem ungefügen Stil des Arethas viel zu gute hält. Bei der Herstellung gehe ich aus von Z. 73 οὐκ ἐμπληξίας, also ein Gegensatz zu dem Urteil der σωφρονοῦντες (Z. 71): 'ist es nicht ein Zeichen von Beschränktheit?', dazu fügt sich naturgemäß θεὸν τούτων ὑπερανεστηκότα — τῆς τῶν γηίνων περιορίζειν προνοίας. Und was



sollten diejenigen als Grund angeben, welche Gott die πρόνοια absprechen? Doch wohl das μὴ ταῦτα παρέχειν. Also entweder οὐκ ἐμπληξίας ⟨τεκμήριον διὰ τὸ⟩ μὴ ταῦτα παρέχειν oder οὐκ ἐμπληξία ἐστὶν μὴ ταῦτα παρέχοντα. Aber ich bezweifle doch, daß Arethas sich so ausgedrückt hat; die Entstehung der Schwierigkeit erklärt sich vielleicht unten S. 654. Abschluß der Beweisführung Z. 74—76: 'es wäre das Zeichen eines gehässigen, aber nicht eines edlen Wesens, den nach sittlicher Vollendung strebenden Menschen, für welche die irdischen Güter wertlos sind, diese zu schicken'. Zur Herstellung des Textes vgl. Z. 77 fgg.

Betrachten wir nun noch einmal die Ueberschrift. Vom φθόνος ist ja von Z. 74 an die Rede, aber in ganz anderem Zusammenhang, als wir nach der Ueberschrift erwarten müssen: Lukian hat vom φθόνος der Gottheit gar nicht gesprochen, er läßt Damis ausführen, daß es überhaupt keinen Gott gebe. Arethas hat dann darauf hingewiesen, daß Lukians Beweise nicht das Bestehen der πρόνοια θεοῦ in Frage stellen, daß vielmehr seine Behauptungen nur zu der Annahme führen können ὡς φθονερὸν τὸ θεῖον, das Bestehen eines höchsten Wesens aber unangetastet lassen. Die Einführung des φθόνος ist also nur nebensächlich, der Verfasser selbst konnte nicht die Gedankenlosigkeit begehen, den Titel danach zu wählen, und das um so weniger, da sich bei Lukian nicht einmal das Wort φθόνος findet; die Ueberschrift muß von einem Redaktor zugefügt sein, der aus den letzten Sätzen der Abhandlung gerade den Hinweis auf den φθόνος im Gedächtnis hatte und sich nun nicht weiter den Kopf darüber zerbrach, welche Rolle der φθόνος in der ganzen Abhandlung spielte. Und die Lukiankapitel, ohne welche die Eingangsworte und die ganze Schrift unverständlich sind? Wer es nicht so schon sieht, dem zeigt es ein Blick auf die nun zu behandelnde zweite Lukianschrift der Moskauer Sammlung: wir haben es mit einem Lukianscholion zu tun, das der Sammler vermutlich vom Rande des Handexemplars des Arethas nahm. Ganz ebenso sieht man heutzutage wohl die Ränder der Handexemplare eines bedeutenden Mannes absuchen, um die Sammlung seiner kleinen Schriften zu vervollständigen. Ob das Scholion aber in der uns vorliegenden Form auf Arethas zurückgeht? Beim Vergleich mit der doppelt überlieferten zweiten Schrift drängt sich der Verdacht auf, daß manche Schwierigkeiten im Text der ersten Schrift durch absichtliche Ueberarbeitung und nicht durch Flüchtigkeit beim Abschreiben entstanden sind.

Vat. gr. 1322 (Δ)

Ἀρέθα.

"Σὺ δὲ τάξιν αὐτῶν ὀνομάζεις τὴν
ἀνάγκην" [Iup.trag.c.38]. τίνα ταύτην,
βέλτιστε Δᾶμι, φῂς τὴν ἀνάγκην;
5 ἔστι τις ἀνάγκη χηρεύουσα τοῦ
καταναγκάζοντος; οὐκ ἂν σὺ πάν-
τως ἐρεῖς σωφρονῶν, ὅτι μηδὲ
διάθεσις τοῦ διατιθέντος ἐκτὸς μηδὲ
κίνησις τοῦ κινοῦντος χωρίς, μὴ
10 ὅτι ἂν εἴποι τις τῶν ἐνυφιστα-
μένων ἢ παρυφίστασθαι λεγομένων.
εἰ δὲ καὶ φήσεις, ἤτοι ἐξ αὐτο-
μάτου ἐρεῖς ἢ οὐκ ἐξ αὐτομά-
του, καθότι μηδ' ἔστι τούτων δυνα-
15 τὸν μεταξὺ ἄλλο ἐπινοεῖν. ἀλλὰ
ταύτην γε τὴν ἀνάγκην εἰ
μὲν ἐξ αὐτομάτου, πρῶτον μὲν
πῶς καὶ τί τὸ αὐτόματον τοῦτο,
ὃ ταῖς ῥοπαῖς προσχρησάμενον
20 τῶν στοιχείων καὶ ταῖς ποιό-
τησιν οὕτως ἐντέχνως καὶ κατ-
αλλήλως τὰ διὰ τούτων ἀποτελεῖ;
καὶ ἔτι τούτων τῶν ἀνωτέρω
τίς τὰς ποιότητας ἢ πόθεν προ-
25 αγαγὼν εἶτα κεράσας προσήγορον
συνδρομὴν εἰς γένεσιν τῶν ἁπλου-
στέρων ἀπειργάσθαι σωμάτων, ἀφ'
ὧν ἅπασι τοῖς ἐγκοσμίοις ἡ σύνθεσις,
καὶ τὸ τοῖον πόθεν ἀλλὰ μὴ τοῖον
30 εἶναι καὶ ἑκάστῳ ἀποκεκλήρωται, καὶ
ταῦτα μιᾶς ἁπάντων φύσεως ἠρ-
τημένων, ὅσον εἰς ὅρασιν καὶ
ἁφὴν ἧκε καὶ τόπῳ περιστοιχίζε-
σθαι; ἢ σύ μοι ἑώρακας πώ-
35 ποτε ξύλον εἰς χρυσὸν μεταβάλ-
λον ἢ λίθον εἰς ξύλον καὶ ἔμπαλιν

Mosq. 315

Πρὸς τὸν αὐτὸν περὶ ἑτέρων ληρημάτων.
τίνα ταύτην
φῂς ἀνάγκην, ὀλέθριε;
ἔστι τις ἀνάγκη χηρεύουσα τοῦ
καταναγκάζοντος; οὐκ ἂν σὺ πάν-
τως ἐρεῖς σωφρονῶν, ὅτι μηδὲ
διάθεσις τοῦ διατιθέντος ἐκτὸς μηδὲ
κίνησις τοῦ κινοῦντος χωρίς, μὴ
ὅτι ἄν τις εἴποι ἀποτέλεσμα τοῦ
ἀποτελοῦντος.
ἤτοι ἐξ αὐτο-
μάτου ἐρεῖς ἢ οὐκ ἐξ αὐτομά-
του.
ἀλλὰ
ταύτην γε τὴν ἀνάγκην εἰ
μὲν ἐξ αὐτομάτου, πρῶτον μὲν
πῶς καὶ τί τὸ αὐτόματον τοῦτο,
ὃ ταῖς ῥοπαῖς προσχρησάμενον
τῶν στοιχείων καὶ ταῖς ποιό-
τησιν οὕτως ἐντέχνως καὶ κατ-
αλλήλως τὰ διὰ τούτων ἀποτελεῖ;

ἢ σύ μοι ἑώρακας πώποτε

Um die Vergleichung auch in den Verderbnissen zu erleichtern, habe ich keine Verbesserungen in den Text gesetzt, auch nicht die durch die Doppelüberlieferung gebotenen. 10 vielleicht τῶν ἐνυφίστασθαι 27 vielleicht ἀπείργασται 30 καὶ (nach εἶναι) tilgen? 33 vielleicht ἧκεν

	Δ	Mosq.
	ἢ ἀνθρωπόμορφον λέοντα ἢ ῥύγ-	
	χος ἄνθρωπον συὸς περικείμενον;	
	πότε δὲ ἢ ποῦ σὺ τεθέασαι	
40	φυτὰ μὴ κατὰ ταὐτὰ τὴν βλάστην	φυτὰ μὴ καταυτὰ τὴν βλάστην
	ἀεὶ καὶ τὰς ῥίζας ποιούμενα	ἀεὶ καὶ τὰς ῥίζας ποιούμενα
	ἢ μὴ τῇ παρ' ἀλλήλων διαδο-	ἢ μὴ τῇ παρ' ἀλλήλων διαδο-
	χῇ τὸ ὁμοφυὲς διασῴζοντα; ζῷα	χῇ τὸ ὁμογενὲς διασῴζοντα; ζῷα
	δὲ τίς τὸ παράπαν κατέλαβεν	δὲ τίς τὸ παράπαν τεθέαται
45	οὐχὶ κατὰ λόγον καὶ ὡς ἂν	οὐχὶ κατὰ λόγους καὶ ὡς ἂν
	ὅλος αἱρῇ δεδημιουργημένα κἀ-	ὁ λόγος ἐρεῖ δεδημιουργημένα κἀ-
	κεῖνα πάλιν τοῖς μετὰ ταῦτα	κεῖνα τοῖς μετ' αὐτὰ
	τὴν ὁμοιότητα παραπέμποντα;	τὴν ὁμοιότητα παραπέμποντα;
	καὶ ἵνα πάλιν πρὸς τὰ ἀρχοειδέ-	
50	στερα τὸν λόγον ἀνάξωμεν φιλο-	
	τιμότερον, τίς αὐτοῖς ἐνέθηκε	τίς δὲ καὶ αὐτοῖς ἐνέθηκε
	τοῖς στοιχείοις ῥοπὴν ἢ ταῖς	τοῖς στοιχείοις ῥοπὴν ἢ ταῖς
	καταλλήλοις ποιότησιν ἕκαστον τού-	οἰκείαις ποιότησιν ἕκαστον τού-
	των κεράσας ταῖς αὐταῖς ταύ-	των κεράσας ταῖς αὐταῖς ταύ-
55	ταις καὶ μάχεσθαι πρὸς ἄλληλα	ταις καὶ μάχεσθαι
	παρεσκεύασε καὶ πάλιν συνδεῖ-	παρεσκεύασε καὶ συνδεῖ-
	σθαι τοῖς ἐναντίοις νόμοις φιλίας	σθαι τοῖς ἐναντίοις νόμῳ φιλίας
	καὶ τάξεως; οὐκ ἂν γὰρ διέσῳζε	καὶ τάξεως; οὐκ ἂν γὰρ διέσῳζε
	ταῦτα τοὺς αὐτῶν ὅρους τὴν	τοὺς ἑαυτῶν ὅρους τὴν
60	πρὸς τὸ ἕτερον ὑποστάντα κοι-	πρὸς τὸ ἕτερον ὑποστὰν κοι-
	νωνίαν, ἀλλὰ διέφθειρεν ἄλληλα	νωνίαν, ἀλλὰ συνδιέφθειρεν ἄλληλα
	τῶν κατακρατουμένων ἀεὶ μερῶν	τοῖς κατακρατουμένοις ἀεὶ μέρεσιν
	ὁποτέρου τούτων θατέρῳ τῷ κατα-	ὁποτέρου τούτων θατέρου
	κρατοῦντι ἀφανιζομένων καὶ ταύτῃ	ὑπεξισταμένοις καὶ ταύτῃ
65	τοῦ ἀλληλοφθόρου ἀνευρίσκοντος	τὸ ἀλληλοφθόρον ἀπεργαζομένοις,
	τὸ παρρησιάζεσθαι, οὐδὲ αὖ τὴν πρὸς	οὐδ' αὖ τὴν πρὸς
	τὸ ἀντίπαλον ἀνάκρασιν καὶ αὖθις	τὸ ἀντίπαλον ἀνάκρασιν καὶ αὖθις
	διάλυσιν κατεδέχετο, μή τινος	διάλυσιν κατεδέχετο, μή τινος
	κρείττονος αἰτίας ἠπίως ἐνεισδι-	κρείττονος αἰτίας ἠπίως
70	δούσης αὐτοῦ συγκρίνεσθαί τε	συνάπτοντος ταῦτα
	καὶ διακρίνεσθαι καὶ πρὸς τὴν	καὶ διακρίνοντος, πρὸς τὴν
	οἰκείαν ἠρέμα φύσιν ἀποκαθίστα-	οἰκείαν αὖθις ἐπανάγοντος φύσιν,
	σθαι, τοῦ συγκεχύσθαι καὶ συμ-	τοῦ συγκεχύσθαι τε καὶ συμ-
	πεφύρθαι ἄγαν εὐκρινῶς προμη-	πεφύρθαι ἅμα εὐκρινῶς διαστέλ-
75	θουμένης τῷ διαστέλλοντι. σπένδε-	λοντος.

70 vielleicht αὐτοῖς 73 verderbt?

	Δ	Mosq.
	ται γοῦν ξηρότης ὑγρότητι ψυχρό-	
	τητος πρὸς θερμότητα μεσιτευούσης	
	ὑγρότητος ἐξανύονται, ἤδη καὶ	
	πρὸς συμβάσεις ἀπεῖδεν ὑγρό-	
80	τητος ἡ ξηρότης θερμότητος ἐπι-	
	κηρυκευσαμένης, καὶ τὸ θερμὸν αὖ-	
	θις τὸ ψυχρὸν προσενείρει τὸ φίλιον	
	ξηρότητος κατεργασαμένης τὸν σύν-	
	δεσμον. ἡ γὰρ οὐχὶ ξηρὰ μὲν ἡ	
85	γῆ καὶ ψυχρά, ψυχρὸν δὲ τὸ ὕδωρ	
	καὶ ὑγρόν, ὑγρὸς δὲ ἀὴρ καὶ θερ-	
	μός, θερμὸν δὲ τὸ πῦρ καὶ ξηρόν;	
	ἀλλὰ ταῖς ἐναντίαις ταύταις ποιό-	
	τησι καὶ μαχομέναις πῇ μὲν τὸ εἰ-	
90	ρηναῖον διοικεῖται καὶ ἀστασίαστον	
	ἡ ἐγγειτόνων τεταμένη ποιότης, τῷ	
	καταλλήλῳ προσαγομένη τὰ τέως διάφορα	
	καὶ |πρὸς ἐνώπιον σχέσιν τῆς τοῦ	
	παντὸς διακοσμήσεως συμβιβάζουσα, τῇ	
95	δὲ τοῖς ἀσυμβάτοις τὴν ἔχθραν κρατύνασα	
	ἐν ὅροις μένειν οἰκείοις ἐθέσπισε	
	τῷ ἀπροσμίκτῳ τῶν πέλας οἰκονομοῦ-	
	σαν τὸ τούτοις σωτήριον. καὶ ὅτι	ἀλλ' ὅτι
	μὲν οὐχὶ τὸ αὐτόματον τὴν σοφὴν	μὲν οὐχὶ τὸ αὐτόματον τὴν σοφὴν
100	ταύτην ἀνάγκην ὑπέστησε, δῆλον	ταύτην ἀνάγκην ὑπέστησε, δῆλον
	ἐντεῦθεν καὶ ὅτῳ μικρὰ συνέσεως	ἐντεῦθεν καὶ ὅτῳ μικρὸν συνέσεως
	μέτεστι. λείπεται δὴ τοῦ μὲν αὐτο-	μέτεστι. λείπεται δὴ τὸ μὲν αὐτό-
	μάτου τῆς τοιαύτης παρεωσμένου	ματον τούτου τῆς τοιαύτης παρεωρα-
	ἀνάγκης ἑτέραν τινὰ ταύτης αἰ-	μένους ἀνάγκης ἑτέραν τινὰ ταύτης αἰ-
105	τίαν πρεσβυτέραν ἐπιζητεῖν εἱρμῷ	τίαν ἐπιζητεῖν εἱρμῷ
	τινι καὶ λόγῳ σοφίας τὸ πᾶν	τινι καὶ λόγῳ τὸ πᾶν
	καταναγκάζουσαν φέρεσθαι καὶ δύναμιν	καταναγκάζουσαν φέρεσθαι καὶ δύναμιν
	ἀκάματον τὴν προαγωγὴν τῶν ὄν-	ἀκάματον τῇ προσαγωγῇ τῶν ὄν-
	των ἐντιθεῖσαν. εὕρηται δὲ τοῖς	των ἐντιθεῖσαν,
110	πάλαι σοφοῖς ὀργανική τις τῷ ὄντι	
	ὑπὸ σοφῷ ταττομένη τεχνίτῃ, ἣν	ἣν
	φύσιν ἤρεσε κατονομάζειν ἅτε	δὴ καὶ φύσιν οἱ τῶν ἀνθρώπων

76. 77 ψυχρότη Δ; offenbar ist hier eine Lücke, etwa so auszufüllen: ψυχρότητος <μεσιτευούσης, συμβάσεις δὲ ψυχρότητος>
82 verderbt? 86 vielleicht δ' ὁ 91 vielleicht ἐν γειτόνων τεταγμένη 97 vielleicht οἰκονομοῦσα 110 vielleicht ὄντι <αἰτία>

	Δ	Mosq.
	τῶν φυομένων ἤτοι προαγομένων	σοφοὶ καλεῖν ἐδικαίωσαν.
	ὀργανικὴν αἰτίαν καὶ τελεσιουρ-	
115	γὸν οὖσαν τῷ προσεχεῖ τῆς	
	ποιήσεως. οὔκουν ἐξ αὐτομά-	οὔκουν ἐξ αὐτομάτου
	του τὰ τῆς ἀνάγκης· οὐδὲ γὰρ	τὰ τῆς ἀνάγκης· οὐδὲ γὰρ
	ἂν οὕτως εὐτάκτως προῄει τὰ	οὕτως εὐτάκτως προῄει τὰ
	παραγόμενα οὐκ εἰς ἀεὶ ὡσαύ-	πραττόμενα οὐδὲ ἀεὶ ὡσαύ-
120	τως ἔχοντα, ἀλλ' ἀνεπέφυρτο	τως ἔχοντον ἀλλανον ἐπέφυρτο
	πάντα καὶ συνεκέχυντο καὶ τοῦτο	μὲν ἅπαντα καὶ συγκέχυτο καὶ ἦν ὁ
	ἐκεῖνο τὸ Δημοκρίτου ‘ὁμοῦ	μὲν τὸ τοῦ Δημοκρίτου
	πάντα χρήματα', καθότι καὶ τὸ	πάντα χρήματα, καθότι καὶ τὸ
	αὐτόματον ἄστατον ἐν πρακτοῖς	αὐτόματον ἄστατον ἐν πρακτέοις
125	αἰτίᾳ οἱ περὶ ταῦτα δεινοὶ ἀφ-	αἰτίαν οἱ περὶ ταῦτα δεινοὶ ἀφ-
	ορίζονται. εἰ δ' οὐκ ἐξ αὐτομάτου	ορίζονται. ἀλλ' ὅτι μὲν οὐκ ἐξ αὐτομάτου,
	τὸ τάξει προϊὸν ἀμη-	δῆλον ἐντεῦθεν· τάξει γὰρ ἀμηχάνῳ
	χάνως (πῶς γάρ;), οὐδ' ἂν αὐτομάτως	κατανοῆσαι ἔνεστι τὰ γινόμενα προ-
	ὁ κόσμος.	ϊόντα καὶ λόγῳ καταλλήλῳ ἧπερ
130		ἔφθημεν προβαίνοντα εἰρηκότες,
	ἀπολυόμενος δὲ τῆς αὐτομάτου ἀλό-	τῆς τε αὐτομάτου αἰτίας τὸ ἄλογον
	γου αἰτίας οὐδὲν ἄλλο τὴν ἀνάγκην	ἀπολύεται καὶ τὴν ἀνάγκην οὐδὲ
	ἡμᾶς δίδωσιν ἐπιγινώσκειν	ἄλλο ἐπιγινώσκειν ἡμᾶς δίδωσιν
	ἢ τὴν φύσιν τῶν ὄντων ὑπὸ	ἢ τὴν φύσιν τῶν ὄντων ὑπὸ
135	σοφῷ τῷ καταναγκάζοντι ὡς ὄργανον	σοφῷ τῷ καταναγκάζοντι
	ταττομένην· ὃν δὴ θεὸν καὶ δημι-	ταττομένην· ὃν δὴ θεὸν καὶ δημι-
	ουργὸν ὁ εὐσεβὴς ἀνευρηκὼς λογισμὸς	ουργὸν ὁ εὐσεβὴς λογισμὸς
	ἔφορον καὶ τεχνίτην τοῦ παντὸς	προσεκτήσατο.
	προευτρέπισεν.	

121 vielleicht κατὰ τοῦτο (in der Moskaner Fassung vielleicht καὶ ἦν ὁμοῦ — τὸ τοῦ Δημοκρίτου — πάντα χρήματα) 137 vom letzten Wort im Mosq. lese ich sicher nur προ . . . ήσατο (προσεστήσατο kann da auch gestanden haben)

Bei der Besprechung dieser Schrift kann ich mich kürzer fassen, da wir den Gedankengang durch die vollständigere Fassung in Δ kontrolieren können; ich kann es daher unterlassen, die schwierigen Stellen einzeln zu behandeln. Ich bemerke nur, daß viele Lukianscholien in Δ, wie der Vergleich mit anderen Handschriften zeigt, stark überarbeitet sind.

Δ setzt vor das Scholion das Lemma, statt dessen hat Mosq. eine Ueberschrift, die so allgemein gehalten ist, daß sie gar nichts nützt; da diese Ueberschrift noch dazu im Ausdruck ληρημάτων auf die oben (S. 649) dem Arethas abgesprochene Ueberschrift der ersten

Schrift Bezug nimmt, müssen wir auch diese Ueberschrift dem späteren Sammler der kleinen Schriften zuweisen; auch der Plural ληρήματα entspricht nicht dem Sachverhalt.

In Δ schließt sich an die Lukianworte ganz ungezwungen die verwunderte Anrede an Damis, dem Lukian die Worte in den Mund legt. Der Mosq. hat nur die allgemeine Anrede ὀλέθριε, denn sobald das Scholion vom Texte getrennt und als selbständige Abhandlung den Arethas-Schriften einverleibt wurde, war es zu allererst nicht mehr zu verstehen, wie der Name Damis hierherkam; an ταύτην und an der immer noch bleibenden allgemeinen Anrede muß sich der Redaktor nicht gestoßen haben, es läge hierin auch gar kein Anstoß, wenn nur die Lukianworte so weit ausgeschrieben wären, wie in Δ. Mich führen schon diese Eingangsworte zu der Ueberzeugung, daß der Mosq. nicht etwa die ursprüngliche Fassung, den Entwurf des Arethas enthält, der dann von ihm zu der in Δ vorliegenden Fassung ausgearbeitet wäre, sondern nur einen Auszug aus dieser allein echten Fassung. Man sieht bald, wie der Excerptor verfuhr: ganze Abschnitte (Z. 23. 35. 75) ließ er einfach weg, entbehrliche Satzglieder (Z. 14. 49) und einzelne Worte (Z. 55. 59. 105. 106) strich er und rundete dann (mit Ausnahme von Z. 12; oder ist es hier Schuld der Ueberlieferung?) das Satzgefüge wieder ab. Aber er hat auch mehrfach Ausdruck und Satzbau geändert, ohne durch das Streben nach Kürze dazu gezwungen zu sein (Z. 61 fgg. 126 fgg.). Nur an einer Stelle hat Mosq. mehr als Δ, Z. 130; doch ist hierfür wie bei gelegentlichen kleinen Abweichungen (z. B. Z. 33 ὁμοφυές — ὁμογενές, 53 καταλλήλοις — οἰκείαις) zu bedenken, was wir im übrigen über die vielfach überarbeitete Fassung der Δ-Scholien wissen, wir sehen auch, daß mehr als einmal das Δ-Scholion durch Mosq. verbessert wird.

Es fehlt ein sicherer Anhalt zur Beantwortung der Frage, ob die erste Schrift ebenso wie die zweite nur ein Auszug ist; denn die vorhandenen Schwierigkeiten allein gestatten ein solches Urteil noch nicht. Für den Bearbeiter einer Ausgabe der in der Moskauer Handschrift gesammelten Abhandlungen des Arethas ergibt sich unabweisbar die Pflicht, seine Arbeit auf breitester Grundlage anzufassen; sorgfältige Nachforschungen in weit verstreuten Handschriften muß er anstellen, überhaupt der gesamten litterarischen Tätigkeit des in der philologischen Renaissance des 9./10. Jahrhunderts hochbedeutenden Mannes muß er zuvor nach-

gehen, ehe er es wagen kann, die so notwendige Ausgabe herauszubringen.

II.

Im Juli d. J. habe ich in London noch einmal den cod. Harl. 5694 untersucht; mein Hauptzweck war, die Behauptung von Maaß nachzuprüfen (vgl. 'Ueberlieferung der Lukianscholien' S. 13), daß diese Handschrift von Baanes, dem Schreiber des cod. Paris. gr. 451, geschrieben sei, die Scholien aber von Arethas herrühren, der auch die Ränder dieses Parisinus mit Beischriften versah. Nachdem ich die für meine Scholienausgabe notwendig gewordene Schlußrevision des Harleianus erledigt und mich mit dem Schriftcharakter eingehender vertraut gemacht hatte, ging ich nach Paris, um sofort die Schrift des cod. 451 zu untersuchen. Abgesehen von dem Facsimile bei Thompson, Ancient Mss. in the British Museum, Tafel 18 (Anfang des Lexiphanes), unterstützte meine Erinnerungen eine Photographie, welche in London für mich angefertigt war; den Herren Omont in Paris und Warner in London spreche ich für die dabei liebenswürdigst gewährte Hülfe meinen verbindlichsten Dank aus. Das Ergebnis meiner Untersuchungen ist, daß Maaß recht hat. Daß Baanes den Text des Harl. geschrieben, daran kann überhaupt nicht gezweifelt werden. Die Scholien des Harl. aber stimmen mit der Handschrift derjenigen Pariser Scholien, welche von Arethas geschrieben sind[1]), in allen von mir bedachten Punkten so sehr überein, daß ich Maaß auch hierin jetzt unbedingt zustimme. Während die Baanes-Scholien des Parisinus immer den geschulten Kalligraphen verraten, dem nur die Schönheit der Schrift wichtig war, sind die Arethas-Scholien des Parisinus unregelmäßig geschrieben; man glaubt es an manchen Stellen noch an den flüchtigen Schriftzügen zu merken, wie schnell die Feder des immer interessierten leidenschaftlich lebhaften Mannes über das Pergament dahinflog — ganz wie im Harleianus. Stählin hat darauf aufmerksam gemacht, daß Arethas im Gegensatz zu Baanes sehr häufig seinen Scholien kein Verweisungszeichen beisetzt, daß die Auswahl der Zeichen bei Arethas viel geringer ist, als bei Baanes,

1) O. Stählin (Untersuchungen über die Scholien zu Clemens Alexandrinus; Nürnberg 1897) hat über die Scheidung der beiden Hände im Parisinus klar und sicher geurteilt.

und daß sie viel einfacher und weniger elegant sind; auch im Harleianus trifft das zu, ja gerade die Verweisungszeichen des Harleianus hahe ich mit Ausnahme von zwei selten verwendeten bei den Arethas-Scholien des Parisinus wiedergefunden. Nimmt man dazu das von Maaß unwidersprochen für Arethas allein in Anspruch genommene Schlußzeichen (ein Blatt, auf beiden Seiten um eine Ranke verlängert), so sind wohl die wesentlichsten Punkte besprochen, durch welche die Scholien des Harleianus der Hand des Arethas zugewiesen werden.

Untersuchungen zur Rómverjasaga.

I. Upphaf Rómverja.

Von

Rudolf Meissner.

Vorgelegt in der Sitzung am 28. November 1903 von E. Schröder.

K. Gíslason hat in seinen 1860 erschienenen 44 Prøver af oldnordisk sprog og literatur [1]) zwei Fassungen einer isländischen Bearbeitnng des Sallust und des Lncan abgedruckt, die ein höheres Interesse beanspruchen darf, als ihr bisher zu Teil geworden ist. Der Versnch, einen wichtigen Abschnitt der römischen Geschichte in Sagaform darzustellen, ist an sich merkwürdig genng, die Sprachgewalt und das sichere Stilgefühl des Nordländers, der es unternommen hat, die pointierte Erzählung des Sallust und die pathetischen Verse des Lncan in ebenmäßig und ruhig hinfließende nordische Prosa umzugestalten, erregen unsre Bewunderung, aber es ist doch etwas anderes, was diese Römergeschichte vor ähnlichen Erscheinungen der mittelalterlichen Litteratur auszeichnet: die Römer tragen nicht das ritterliche Kostüm, die ewige Stadt liegt nicht im Dämmerlichte der Romantik, es fehlt die naive Umsetzung ins mittelalterliche, der Nordländer versucht römische Geschichte mit geschichtlichem Sinne zu schreiben, die Zustände und Ereignisse aus den antiken Berichten heraus zu begreifen und als Wirklichkeit darzustellen. Man erkennt hier den Einfluß der klassischen isländischen Geschichtsschreibung, ihre kläräugige, auf strenge Wahrheit gerichtete Art. Freilich, gelungen ist dem Isländer sein Versnch nur bis zu einem gewissen Grade; bei seiner

1) Mit anderem Titel: Sýnisbók íslenzkrar tungu. Ich bezeichne das Buch mit Sýn.

Quellenbenutzung darf man den Maßstab der modernen Methode nicht anlegen. Man muß immer bedenken, daß ihm für seine sprachliche und geschichtliche Erkenntniß nur wenige und dabei nicht einwandfreie Hülfsmittel zu Gebote standen. Die nationale Geschichtslitteratur in Island war eine gute Schule für ihn, aber er steht auch unter der Einwirkung einer schlechten: er war ein Priester, erzogen in der beschränkten Buchgläubigkeit, die zwischen Wahrheit und Fabel, zwischen lautern und trüben Quellen nicht zu scheiden wußte, die nicht von fern daran dachte, daß die Vergangenheit aus sich selbst heraus verstanden werden muß. Daß der Verfasser der Rómverjasaga bisweilen und besonders dort, wo der Text des Sallust oder Lucan ihn im Stiche läßt, dem Einfluß der mittelalterlichen Tradition unterliegt, kann ihm nicht allzu streng angerechnet werden: man denke nur daran, wie lange es gedauert hat, bis die Geschichtswissenschaft den Bann der spätantiken und mittelalterlichen Tradition zu brechen vermochte. Ueberlegt man sich, daß die Autorität des Livius für die ältere Geschichte Roms bis in die Neuzeit unangefochten bestand, so wird man es dem Isländer des 13. Jh. nicht verübeln, daß er den Unwert der damals in allgemeinem Ansehen stehenden Kompendien und Handbücher nicht durchschaut.

Ich bereite eine handliche kommentierte Ausgabe der Saga vor, da Gíslason lediglich einen berichtigten Abdruck gegeben hat; vorher sind aber noch einige Fragen zu besprechen, die sich auf die Ueberlieferung der Saga und ihr Verhältniß zu den Quellen beziehen.

Folgende isländische Handschriften der R. s. sind mir bekannt geworden und von mir kollationiert:

A. AM 595, a—b, 4°. Pergament, erste Hälfte des 14. Jh. Beschreibung im Katalog der Samml. I, 2, 763. Diese nur in Fragmenten erhaltne Hs. ist von Gíslason a. a. O. 253—380 unter IX abgedruckt.

B. AM 226, fol. Prachtvolle Pergamenths. vom Ende des 14. Jh. Kat. I, 1, 182. Abdruck bei Gíslason a. a. O. 108—252 unter VIII. Die Hs. enthält die vollständige Saga. Hierzu kommen folgende von Gíslason nicht benutzte Hss. und Fragmente.

C. AM 225, fol. Pergamenths. aus der ersten Hälfte des 15. Jh.; Kat. I, 1, 181. Sie enthält die vollständige Saga.

D. AM 541, 4°. Papierhandschrift aus dem 18. Jh. Kat. I, 2, 682. Sie enthält die vollständige Saga.

E. AM 595 c, 4°. Vier Pergamentblätter des 17. Jh., enthaltend den Anfang der Saga. Kat. I, 2, 763.

F. AM 598, 4°, III, α. Ein Pergamentblatt vom Beginn des 16. Jh. Kat. I, 2, 767.

G. AM 598, 4°, III, β. Ein Pergamentblatt vom Anfang des 15. Jh. Kat. I, 2, 767.

H. AM 598, 4°, III, γ. Ein Pergamentblatt des 15. Jh. Kat. I, 2, 768.

Unter diesen Hss. nimmt E eine Sonderstellung ein. Die Blätter enthalten die Geschichte des jugurthinischen Krieges nach Sallust bis 29, 4. Da A erst in der Rede des Memmins (31, 18) beginnt, kann nur B (Sýn. 108—124) verglichen werden. Dabei ergiebt sich, was ich an anderem Orte ausführlich zu begründen hoffe, daß E eine von der alten Rómverjasaga unabhängige neuisländische Uebersetzung des Sallust ist. Die Möglichkeit, daß E den uns verlornen Anfang von A enthält, ist durch den Sprach- und Stilcharacter des interessanten Bruchstückes ausgeschlossen. Wir haben es hier mehr mit einer Uebersetzung im modernen Sinne zu tun. Der Uebersetzer mag eine alte Bearbeitung des Sallust gekannt haben, er beginnt wie B mit Jug. 5, aber er schließt sich dann viel enger an die lateinische Vorlage an.

Alle übrigen Hss. zerfallen in zwei Klassen, von denen eine allein durch A vertreten ist. Die Bruchstücke von A bieten uns die Saga in der ältesten erreichbaren Fassung. Durch B und die zugehörige Gefolgschaft wird uns eine ziemlich freie, stark kürzende Bearbeitung gegeben, keine selbständige Version; das beweisen bei einer Vergleichung der beiden von Gíslason gedruckten Texte mit voller Deutlichkeit allein schon die zahlreichen gemeinsamen Aenderungen und Mißverständnisse. Die litterargeschichtliche Beurteilung der Saga aber muß sich auf die Version A gründen; F. Jónsson, Lit. Hist. II, 2, 865 sagt, die gekürzte Bearbeitung in B sei gleichsam mehr sagamäßig; von andrem Gesichtspunkte aus betrachtet heißt das, in B ist der besondere Stil der ursprünglichen Rómverjasaga zu Gunsten einer allgemeinen Geschmacksrichtung verwischt.

In B ist die Pluralform des Titels überliefert, die Gíslason angenommen hat (Anfang: *hér byriaz upp Rómverja sǫgur.* Schluß: *ok lýkr þar nú Rómverja sǫgum*). Der Singular wird gebraucht in der Ueberschrift von E (*Rómverja saga af Jugurtha epter Salustio*), worauf nach dem oben gesagten nicht viel zu geben ist. Wichtig aber ist, daß der Singular in der Ueberschrift des zweiten Fragments *upphaf Rómverja* bezeugt wird, das im 14. Jh. aufgeschrieben ist (Sýn. 385, 9): *hér hefr [annan]*[1] *lut Rómverja sǫgu.*

1) Zu ergänzen.

Das von Kålund in den Aarb. f. nord. oldkynd. og hist. 1901, 300 veröffentlichte Facsimile eines kurzen isländischen Bücherverzeichnisses vom Anfang des 14. Jh. hat *rúmveria .s.*; das *.s.* darf man wohl mit Kålund als *saga* lesen, und alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß wir es mit der uns erhaltnen Saga zu tun haben. Unzulässig ist der Plural nicht (vgl. *Bretasǫgur*), ich gebrauche den bequemeren, ebenso gut bezeugten Singular, weil er die Einheitlichkeit der Saga kennzeichnet.

Im cod. AM 595, 4°, a—b (A) steht in doppelter Fassung ein Bruchstück über die Gründung Roms. Beide Texte sind von Gíslason unter dem Titel *Upphaf Rómverja* abgedruckt (Sýn. 381 ff.). Bruchstück I (U I) schließt sich in der Hs. auf derselben Seite unmittelbar an 354, 28 (*áðr hann felli*, Schluß des Fragmentes D bei Gíslason) an, die Schrift beider Bruchstücke des *upphaf Rómverja* setzen Gíslason und Kålund in die zweite Hälfte des 14. Jh. Hinzuzufügen ist, daß jedes Bruchstück von einer besondern Hand geschrieben ist. F. Jónsson (Lit. hist. II, 2, 866) nimmt an, daß U II als Einleitung zur Rómverjasaga gedacht ist und von dieser nicht getrennt werden darf. Damit wäre erwiesen, daß in der Version B, die mit dem jugurthinischen Kriege beginnt, der Anfang der Saga verloren ist, und daß, wenn wir den Schluß von B als ächt ansehen dürfen, die Rómverjasaga ursprünglich eine Darstellung der römischen Geschichte von der Gründung Roms bis zum Tode des Augustus war. Sicherlich hat das der Schreiber gemeint, der das Fragment U II eintrug, denn er sagt in der Ueberschrift: *hér hefr annan lut Rómverja sǫgu ok segir fyrst hversu lengi hvert ríki stóð* (‚wie lange jede Regierungsform anhielt').

U I ist weit ausführlicher als U II, erzählt aber die Geschichte Roms nur bis zum Tode des Romulus, während das kürzere Bruchstück II bis zur Vertreibung der Könige und der Einsetzung der Consuln reicht. U I zitiert *Teitr hinn ǫfundsjúki* (*ǫfundsami*) = *lividus* für *livius*, Orosius und Lucan. Sonderbar aber ist es, daß diese Citate fast überall unrichtig sind; es lohnt sich, diese verdächtige Gelehrsamkeit näher zu prüfen. Dabei ergiebt sich die merkwürdige Tatsache, daß U I völlig auf der Chronik des Martinus von Troppau beruht, der in dieser Partie mit der Historia miscella [1]) übereinstimmt. Beweisend sind die Stellen, an denen Martinus von der Hist. misc. abweicht, beweisend ist vor allem, daß in den 382, 17 und 383, 11 entsprechenden Stellen auch bei Martinus von Troppau Titus Livius citiert wird und auch 382, 28 die Nennung des Orosius aus der

1) = Paulus Diaconus = Eutropius.

lat. Chronik übernommen ist. Die Erwähnung des Lucan stammt freilich nicht aus Martinns von Troppau, aber grade sie wird nns die wichtigste Anfklärnng über das Verhältnis von U I und U II geben.

Die Erzählung beginnt in U I mit der Geschichte der Rhea Silvia[1]); während sie im Tempel einer Göttin (*í musteri einnar gyðju*) zum täglichen Dienst prächtig gekleidet sich anfhält, erscheint ihr im Traum oder einer Vision (*í draumi eða einshverri andalegri vitran*) eine Gestalt, die sie für den Kriegsgott hält (*at henni þótti seálft bardagagudit sem Mars heitir á látinu ok vér kǫllum Ty*). Sie bringt die Zwillinge Romnlus nnd Remns zur Welt, die „in allen heidnischen Büchern“ als die Söhne des Mars bezeichnet werden. „Uns aber erscheint es durchaus zweifelhaft, wie es eigentlich mit dieser Geburt zngegangen ist“. Die Mntter erleidet die gesetzlich vorgeschriebene Strafe und wird lebendig begraben.

Die Hist. m.[2]) berichtet nichts von der Erscheinung im Tempel: *quae cum septimo patrui anno geminos edidisset infantes, juxta legem in terra viva defossa est* (I, 4). Der Nachsatz steht auch bei M v Tr und zwar in einer Form, die genaner mit dem nordischen Texte übereinstimmt (399, 34): *Quorum mater propter incestum quem commiserat, secundum leges que tunc constitute fuerant, viva sepulta. moder þeira var síðan grafin kvik ı̨ jǫrð eptir lǫgum þeira fyrir þann ljótlega hórdóm sem hón sýndiz drygt hafa* (381, 17).

Im vorhergehenden ist die Uebereinstimmung noch schlagender:

cum virgo esset in templo dee Veste electa, et Mars cum ipsa occulte concubuisset, nati sunt duo gemelli, videlicet Romulus et Remus (399, 33).

M v Tr will nur sagen, daß Rhea für den Tempeldienst der Vesta bestimmt, zur Vestalin gemacht worden war (*virgo vestalis electa est*. Hist. m. I, 4 Variante).

Als Ort der wunderbaren Erscheinung wird sonst der heilige Hain des Mars angegeben, wohin Rhea gegangen war, um Wasser für den Tempeldienst zn holen (z. B. S. Anrelins Victor, Origo gentis Romanae). Der nordische Uebersetzer hat das *in templo* mißver-

1) Der Vater der Rhea Silvia heißt bei Martinus von Troppau (MG Script. XXII, 399, 32. 33. 43 Munitor, in U I 381, 6 steht *minutor* (Gíslason las *minitor*) 382, 21 *minitorem*. Diese Schreibung schließt sich ziemlich eng an die Lesart *mimitor* bei MvTr an. Mimitor heißt der König in John Trevisa's Uebersetzung des Polychronicon Ranulphi Higden (Scr. rer. Brit. 41, Vol. 3, 41 ff.), Munitor in einer histoire de Rome (Rom. 14, 47), Mulítor in der Rímbegla 408.

2) Historia miscella rec. Eyssenhardt. Berlin 1869.

standen und verlegt die Scene in den Tempel, aber auch die folgenden Worte haben ihm eine seltsame Schwierigkeit bereitet, er leitet *Veste* von *vestis* ab und verbindet damit *electa* als ablativ, übersetzt also *in templo dee Veste electa* mit: *í musteri einnar gyðju ágjætliga klædd.*

Eftir þat voro synir hennar kastaðir í eitt jarðfall eða helli við strǫndina árinnar Tifr. þar segjaz þeir af einni vargynju fæddir verit hafa nokkora hríð leynilega ok drukkit hana. 381, 19. Dieser Satz stimmt wieder genau zu M v Tr: *iactati sunt in rubis prope ripam Tyberis, ubi a lupa lactati fuisse dicuntur.* 399, 36. *in rubis* war dem Uebersetzer unverständlich, er hat sich gut zu helfen gewußt. Hist. m. hat nur: *parvulos iuxta ripam fluminis expositos* (I, 4), erwähnt also den Märchenzug von der Wölfin überhaupt nicht. In der Hist. m. ist die geschmacklose rationalistische Deutung durchgeführt: Laurencia, die Frau des Faustulus, der die Zwillinge zur Pflege übergeben werden, wird wegen ihres Gewerbes *lupa* genannt (*ob pulchritudinem et rapacitatem corporis quaestuosi lupa a vicinis appellabatur*). Die Abhängigkeit der isländischen Erzählung von M v Tr zeigt sich nun darin, daß sie wie dieser neben der rationalistischen Deutung und im Widerspruch zu ihr doch noch die Kinder von einer wirklichen Wölfin säugen läßt und das durch den Hinweis auf die erhaltnen bildlichen Darstellungen und das Zeugniß des Livius (I, 4) glaubhaft zu machen sucht. — Während aber M v Tr die beiden Berichte einfach aneinander stellt, sucht sie der Nordländer zu vereinigen, indem er die Möglichkeit einführt, daß Laurencia sich in eine Wölfin verwandelt habe. Das tut er offenbar in Anlehnung an den Volksglauben seiner Heimat; so nimmt die zauberkundige Mutter des Siggeirr die Gestalt einer riesenhaften alten Wölfin an, um die Vǫlsungssöhne zu töten (Vǫls. s. Kap. 5). Der beweisende Satz, der in der Hist. m. fehlt, lautet bei M v Tr (399, 39—41):

Tamen—sive predicta Laurencia uxor pastoris, que Remum et Romulum lactavit, dicta sit lupa, sive non—quod a vera lupa lactati fuerint antique sculpture in marmoribus et lapidibus, que in Urbe reperiuntur, hoc representant et etiam Tytus Livius ita scribit.

Enn fyrr nefnd Laurentia kona Faustuli er þá Romulum ok Remum fæddi á brjósti sér, þá efaz sumir spekingar í hvárt hón hafi verit skipt í vargynju eða eigi. enn því at þeir hafa af samri vargynju fæddir verit þá tjá þat allir fornir greftir ok pentarar hvervetna á marmarasteinum ok dýrum marmarahallarveggjum vǫldugra hǫfðingja ok sæmilegra ritara (l. *riddara*). *svá segir Teitr hinn ǫfundsjúki* 382, 10.

Der folgende Satz, in dem erzählt wird, daß die beiden Brüder, nachdem sie erwachsen sind, mit einer Bande von Hirten und Räubern den Amulius vertreiben und seinen Bruder Numitor wieder in die Herrschaft einsetzen, kommt für die Abhängigkeitsfrage nicht in Betracht, da M v Tr und Hist. m. hier ziemlich übereinstimmen. Dann kommt wieder eine entscheidende Stelle, die in der Hist. m. fehlt:

Ab hiis ergo duobus, scilicet Romulo et Remo, de Enea Troiano descendentibus, Roma constructa fuit et nomen accepit anno a destructione Troie 454, sicut dicit Orosius, tempore Achaz regis Iuda. M v Tr 399, 43.

Af þersum tveim bræðrum Romulo et Remo var siðan Romaborg eflut eptir þeira fyrirsǫgn ok skipan: þerser voro niðrstigande af ætt ok ofspringhi Enee Trójomannahertuga: þá var liðit frá niðrbroti ok auðn Trójuborgar cccc vetra ok l ok iiij ár. svá seger meistari Orosius at Rómaborg væri fullkomlega efld á þeim tíma sem Achaz konungr rikti á Gyðingalandi. 382, 23

Nun erklärt sich leicht, warum F. Jónsson (Lit. hist. II, 2, 866) den jüdischen König im Orosius nicht finden konnte (*henvisningen er urigtig; hos Orosius har jeg ikke kunnet finde noget tilsvarende*). M v Tr citiert den Orosius nur für den Zeitabstand der Gründung Roms von der Zerstörung Trojas (*anno post eversionem Trojae CCCCXIV*[1]) . . . . . . *urbs Roma . . . condita est.* Oros. II, 4). Die Gleichstellung mit der Regierung des Achaz aber entlehnt er einer andern Quelle, dem Richardus Cluniacensis (nach Weiland)[2]). Der nordische Uebersetzer nimmt die Autorität des Orosius für die zweite Zeitangabe in Anspruch.

Dann folgt im M v Tr ein Stück der Mirabilia Romae, das ganz roh eingeschoben ist; 400, 16 ist bei der Stadtgründung Remus schon tot; das steht mit dem vorher erzählten in Widerspruch, und 402, 28 wird Remus erst im dritten Jahr nach der Gründung der Stadt erschlagen. Der nordische Uebersetzer übergeht die ganze Beschreibung bis auf die Geschichte von der Statue, die Romulus sich gesetzt hat; er macht ein Gemälde daraus:

1) Die Zahl ändert M v Tr nach dem Zeugnis des ‚Escodius', wie Weiland bemerkt hat.

2) Diese Angabe entspricht einer allgemeinen mittelalterlichen Tradition, Augustin, De civ. dei 18, 22. Isidor Orig. 5, 39, 17. Beda, De VI aetat. seculi; Otto Fris. 2, 3.

Romulus posuit statuam suam auream dicens: non cadet, donec virgo pariat. 400, 42.

Romulus setti gullskript í Rómaborg gjǫrva eftir sjálfum sér ok mælti svá: falli þerse líkneskja eigi fyrr en mær hefir son fæddan. 382, 30.

Sobald im M v Tr die eigentliche Erzählung wieder einsetzt (402, 28), tritt die Uebereinstimmung der nordischen Uebersetzung mit der Vorlage wieder klar zu Tage. Hist. m. berichtet nur, daß Remus von Fabius, nach der Meinung einiger auf Veranlassung des Romulus, erschlagen worden sei, weil er dessen niedrige Mauer übersprungen habe (I, 7). M v Tr macht eine Zeitangabe und giebt als Grund den Streit um das Augurium an und zwar unter Berufung auf Livius (I, 6—7). Die Ansicht, daß der Brudermord durch die Verhöhnung des Mauerbaus veranlaßt wurde, ist dann außerdem noch als *vulgarior opinio* erwähnt. In allen diesen Zügen stimmt die nordische Uebersetzung abgesehen von einer starken Verbreiterung der Erzählung genau zu M v Tr:

Sed anno 3. ab Urbe condita Remus occisus est rastro pastorali a Fabio duce Romuli, cum contenderent fratres de augurio vulturum quod uterque viderat. Nam s i c u t d i c i t T i t u s L i v i u s, *cum fratres gemelli essent et eiusdem etatis, quis eorum conditam urbem tanquam senior regeret, condixerunt ut per augurium determinaretur. Cumque propter hoc in montem Aventinum uterque cum suis ascendisset, priori Remo dicuntur apparuisse 7 vultures; Romulo vero cum duplex numerus vulturum se ostendisset, uterque se felicius augurium habere asserebat; Remus, propter hoc quia prius viderat, Romulus vero, quia numero avium superabat, dicebat se prevaluisse, et sic in seditionem*

Á þriðja áre eptir er Roma var (diktut ok)[1] *saman sett var Remus drepenn af Fabio hertuga með skjótum ok undarligum atburð. því at hertuginn sló hann úvaranda undir kinnarbeinit með einum hjardrekastaf eða sprota með svá þungu hǫggi og slagi at þegar fekk hann buna af — þerse same Fabius var hertugi Romuli bróður hans — af þeim atburð at þeir bræðruir hǫfðu þrætt af fyrirburð galdrs ok sinnar fjǫlkyngi at hvárrtveggi þeira skyldi sét hafa gjóða nokkora eða vaka með sínum seiðgaldri* e p t i r þ v í s e m s e g i r T e i t r e n n ǫ f u n d s a m i. *svá sem þeir bræðr voru tvíburar, sagðe hann, ok meðr jǫfnum aldri, þá keptuz þeir um ríkisstjórn með miklu forsi hvárr herri metorð eða stjórn*

1) () deleatur. Zu *saman sett*, das wie lat. *componere* auch auf Schriftstellerei sich beziehen könnte, hat ein gedankenloser Schreiber das synonyme *diktut* hinzugefügt.

versi, Remus in turba occiditur. Vulgarior tamen opinio est, Remum, quia novos muros contra statutum transilierat, interfectum. 400, 28 —36.

skyldi hafa yfir ríkinu. enn um síđer međ hinna stærstu manna tillǫgu ok međalgǫngu þá samþyktu þeir þat međ sér (um síđer) at hvárr sem meira kynni at seiđmagnan eđa fjǫlkyngis fyrirburđ þá skyldi sá stjórna Rómaríki eptir þeim hætti sem hann væri fyrri fæddr ok hinn ellri bróđer. ok fyrir þersa sǫk hǫfđu þeir báđer komit upp i fjallit Aventinum hvárr međ sínum mǫnnum eptir því sem skipat var. þá segja svá fróđar bækr Rómverja at fyrri birtiz Remo vij gjóđar af sinni fjǫlkyngi enn síđarr birtiz Romulo tvífallig tala fyrr nefndra fugla. horfđi þeim nú til myklu meira sundrþykkiss en áđr; því at hvárrtveggi sannađe sik nú ríkara ok meira fyrirburđ hvárr ǫđrum sét hafa: Romulus sagđi sik međr því sigraz hafa er hann steig yfir i sínum fyriburđ međ fleiri fjǫld fuglanna, Remus međ því er hann sá fyrri. síđan sneriz þeim þetta til mikils úfriđar ok stríđs bardaga, ok eptir þetta var Remus drepinn sem fyrr var sagt. nú at hverju er þat almennileg frásǫgn ok þó merkileg at Remus hafi því verit drepinn at hann hafi nýja múra [gjǫra látit yfir][1]) *fram þat endimark ok sáttmál sem skipat var milli þeira bræđranna.* 383, 2—384, 4.

Zur Erweiterung des Textes im nordischen hat vor allem der Umstand beigetragen, daß der Uebersetzer den Sinn des augurium nicht verstanden hat und nun viele Worte braucht, um sich und seinen Lesern den Vorgang begreiflich zu machen. Die Vermutung Gíslasons, daß in der Lücke am Schluß des Stückes *gjǫra látit* zu

1) Ergänzung Gíslasons, zu lesen ist nur noch: . . . . *fm þat endimark.*

ergänzen sei, ist gewiß richtig: sie gründet sich auf die folgenden Worte (*fram þat endimark ok sáttmál* u. s. w.), die kaum einen andern Verbalbegriff zulassen. Diese Worte sind die Uebersetzung von *contra statutum* bei M v Tr. Daß Romulus ein Verbot erlassen habe, über seine Mauern zu springen, ist eine rührend alberne Idee, für die der nordische Uebersetzer kein Verständniß hatte. Er änderte nun die ganze Stelle. Er hat bei der Schilderung des augurium die Berufung auf Livius aus seiner Vorlage übernommen, aber gewiß nicht nachgeschlagen, denn bei M v Tr und in der nordischen Uebersetzung ist der richtige Zug, daß Romulus auf dem Palatin, Remus auf dem Aventin nach den heilbringenden Vögeln ausschaut (Liv. I, 6) zerstört: die Brüder sind beide auf dem Aventin.

Im folgenden Kap. der Uebersetzung stimmt 384, 9—21 wörtlich überein mit 385, 20—386, 4 aus U. II. Das hat auch Gíslason schon gesehen, denn er ergänzt die Lücken in U I aus U II. Wir kommen hier zur entscheidenden Frage nach dem Abhängigkeitsverhältniß zwischen beiden Stücken. Aus M v Tr, dem der Uebersetzer bis hierher abgesehen von dem beschreibenden Stück aus den Mir. Rom. Satz für Satz gefolgt ist, stammt U I 384, 9—21 nicht; denn M v Tr sagt nichts über die Einteilung des Jahrs durch Romulus, nichts von den goldnen Senatorennamen auf den Erztafeln. Das Verhältniß zwischen U I und U II wird klar, wenn wir die Sätze untersuchen, die in beiden dem ausgehobnen Stück vorausgehen und nachfolgen. U II beginnt überhaupt erst kurz vorher:

U. I.

Lukanus nefner í sinni frásǫgn módur fyrr nefndra brædra Iliam er hér er ádr nefnd Rea. Romulus kallade sídan borgina af sínu nafni Roma eptir dráp bródur sins. 384, 6—9.

U II.

Hér hefr [annan] lut Rómverjasǫgu ok segir fyrst hversu lengi hvert ríki stód: Romulus ok Remus voro tveir konungar á Italia landi ok er svá sagt að þeir væri synir Martis er Rómverjar kǫlluðu orrostuguð en vér kǫllum Tý, en móðir þeira hét Ilia ok var konungs dóttir af langfeðgum komin frá Eneam mági Priami konungs ór Trójoborg. þeir brædr gjǫrðu Rómaborg. en þá er borgin var gjǫr, þá vildi hvártveggi þeira gefa nafn borginni af sínu nafni. ok gjǫrðiz þaðan af svá mikið missætti þeira að hertogi sá er Fabius hét drap Remum með

sampykki Romuli konungs. eptir pat gaf hann nafn borginni af sínu nafni ok kallaði Romuleam[1]). 385, 9—20.

Nun folgt in beiden Bruchstücken in wörtlicher Uebereinstimmung der Bericht über die von Romulus getroffnen Einrichtungen, die Einteilung des Jahres und die Bildung des Senats. U II fährt dann fort: *eptir pad er Romulus fell frá, réðu konungar fyrir ríkinu hverr eptir annan [langa hríð] par til er sá konungr varð yfir Rómaríki er Tarquinius enn dramblúti hét* (386, 4). In U I folgt: *Lukanus greinir eigi hversu at barst um líflát Romuli. Þó finnst svá ritat í bókum rómverskum* u. s. w. (384, 22), und nun schildert der Uebersetzer den Tod des Romulus.

Die Erwähnung des Lucan in U I ist an beiden Stellen höchst auffallend: niemand, der die Pharsalia wirklich gelesen hat, kann es beachtenswert finden, daß der Dichter nichts über den Tod des Romulus sagt[2]), oder kann die Behauptung aufstellen, daß die Rea bei Lucan Ilia[3]) heiße. Der Verfasser kennt den Lucan ebenso wenig wie den Orosius und den 'scheelsüchtigen Teitr'. Die Lösung des Rätsels ergiebt sich meines Erachtens einfach aus den Sätzen, die in U II dem Stück, das beiden Texten gemeinsam ist, vorangehen und folgen. In der Einleitung von U II heißt die Mutter der Zwillingsbrüder Ilia, und U II erzählt wirklich nicht, wie es mit dem Tode des Romulus zugegangen ist. Der Verfasser von U I folgt hier also der isländischen Erzählung, die in U II vorliegt; ihm, dem wir schon vorher dreimal ein schwindelhaftes Citat nachgewiesen haben, ist es sicherlich zuzutrauen, daß er hier um des gelehrten Eindruckes willen den römischen Dichter an die Stelle seines isländischen Landsmannes vorschiebt[4]), der den Lucan übersetzt hatte: denn das müssen wir natürlich bei unsrer Erklärung voraussetzen, was F. Jónsson (Lit. hist. II, 2, 866) nach dem allgemeinen Eindruck von U II vermutete, daß dieses Stück die Einleitung zur Rómverjasaga war, mindestens in der Hs., die der Verf. von U I benützt.

1) Woher U II diesen Namen hat, kann ich nicht sagen. Jedenfalls ist er aus dem dichterischen Gebrauch des adj. (*urbs Romulea*) entstanden.

2) Genau genommen ist diese in U I ausgesprochne Meinung falsch; denn Luc. I, 197 steht: *capti secreta Quirini.*

3) In der Hist. m. (I, 4) steht: *Rhea quae et Ilia dicta est*; Mv Tr hat *Rhea.* Man sieht auch hieraus, daß der Verf. von U I die hist. m. nicht benutzt hat.

4) So citiert Brunet Latin den Sallust, schreibt aber in Wirklichkeit die Faits des Romains aus. Roman. 14, 24.

Der Verf. von U I ergänzt nun die Lücke, die ihm in der Erzählung seiner Vorlage auffiel, und berichtet von dem Tod des Romulus. Seine Quelle ist hier wieder M v Tr und nicht die Hist. m., die lebhaft ausgemalte Schilderung des Unwetters ist offenbar durch die Worte des M v Tr veranlaßt:

Hist. m. I, 7.	M v Tr 402, 39.	U I (384, 23).
Romulus vero cum septimo kalendas Augusti apud paludem Capreae fulmine ictus nusquam comparuisset	*Post hec Romulus apud paludem Capree, tempestate magna orta et tonitruis, circumdatus nube nusquam comparuit.*	*Þó finnst svá ritat í bókum rómverskum at einn tíma svá sem Romulus var staddr við eina mýri hjá borg þeiri er Kapua hét á látínu enn Norðmenn kalla Kápuborg — ekki er hér getit hversu fjǫlmennr hann var þar— þá varð sá atburðr at lopt rugladiz með óða stormi ok gjǫrðiz myrkr mikit umhverfis hann: taka nú skýin sjálf at skakaz með eldingum ok hræðiligum reiðarþrumum af veðranna samkvámu. ok í þersum enum [frásǫgulega] myrkva ok ógurlegri skýjaferð þá segiz hann horfit hafa ok aldrei birz hafa síðan enn þat kann eingi glǫggliga at skrifa hvat af honum mun vordit hafa.*

Der Uebersetzer hat, wie man sieht, die Worte *apud paludem Capree* mißverstanden. Mit der Nachricht, daß Romulus den Göttern zugerechnet sei, bricht U I ab.

Die Erzählung von der Gründung Roms ist in U II ganz kurz und auf das notwendigste beschränkt, die sagenhaften Ele-

mente nur angedeutet; die wunderbaren Ereignisse beim Tode des ersten römischen Königs sind überhaupt nicht erwähnt. Hier setzte der Bearbeiter, der im übrigen den Text von U II einfach übernahm, ein: er gab eine ausführliche Schilderung, wie Romulus im Donnersturm zu den Göttern entrückt wurde, und als Einleitung zu seiner isländischen Vorlage die wunderbare Geschichte von der Geburt der Zwillingsbrüder, ihrer Aussetzung, der hülfreichen Wölfin, der Erziehung der Königssöhne im Hause des Faustulus, der Vertreibung des Amulius, dem Zwist der Brüder und dem Tode des Remus. Ein Gelehrter war es nicht, der diese Geschichte von der Gründung Roms compilierte, seine Kenntniß der lateinischen Sprache ist dürftig und schützt ihn nicht vor den wunderlichsten Mißverständnissen. Er übersetzt flüchtig; so weist er 382, 22 (*eptir þvi sem fyrr var ritat*) zurück auf die Vertreibung des Numitor durch Amulius, die er nur aus seiner Vorlage kennt, in seiner Uebersetzung aber übergangen hat. Die Neigung zum wunderbaren und übernatürlichen, die ihn veranlaßte, seine isländische Vorlage zu erweitern, zeigt sich auch in den Aenderungen, die er bei der Uebersetzung des lateinischen Textes vornahm. Laurencia wird zur *trollkona*, die in Wolfsgestalt umherschweift, das augurium, dessen Sinn er gewiß nicht verstand, faßt er als Zauberwerk auf; Romulus und Remus sind ihm zwei Hexenmeister, zwei *galdramenn*, die in ihrer Kunst mit einander wetteifern. Das sind Kennzeichen eines Geschmacks, der durch den in den Norden eindringenden romantischen Erzählungsstil schon gründlich verdorben ist. Wir dürfen das Stück dem 14. Jh. zuweisen. Die Sprache bietet nichts, was besonders characteristisch wäre, abgesehen von dem Fremdwort *forzi* (*force*) 383, 14.

In U II ist die Erzählung stark zusammengedrängt: Romulus und Remus sind zwei Könige in Italien, ihr Vater s o l l Mars gewesen sein, ihre Mutter heißt Ilia, sie ist eine Königstochter aus dem Geschlechte des Aeneas. Die beiden Brüder gründen Rom und geraten in Streit über die Namengebung, Remus wird von Fabius getötet. Daß der Streit der Brüder wegen des Namens der neuen Stadt entstand (ebenso Rímbegla 408), findet sich in der lat. Quelle, die U I benutzt hat, nicht. Die Nachricht stammt aus Liv. I, 6: *qui nomen novae urbi daret, qui conditam imperio regeret*. Vgl.: *quidam vero dicunt, hanc fuisse causam interfectionis eius, quod condita civitate contenderint, ex cuius nomine vocaretur*. Ekkehardi chron. univ. (MG Script. 6, 50, 30). Dagegen wird bei Livius Fabius nicht genannt. Ueber die Regierung des Romulus berichtet U II nur, daß er die erste Jahreseinteilung gemacht und den Senat

eingesetzt habe. Romulus teilte das Jahr in IX (lies X) Monate und nannte den ersten Monat Martius nach seinem Vater [1]), *en litlu sidarr var skipt í XII mánađi* [2]) *sem nú er er haldid* (385, 23). In der Hist. m. ist es Numa Pompilius, der das Jahr von 10 Monaten einführt (I, 8).

Die mittelalterliche Tradition hat die Sache so geordnet, daß Romulus das Jahr von 10 Monaten einsetzt und Numa 2 Monate hinzufügt: *quidam vero dicunt, quod prius sub Romulo decem menses habuerit annus et iste duos, id est Januarium et Februarium, adiecerit.* Ekkehardus, chron. univ. MGScr. 6, 51, 35. *Numa Pompilius duo menses addidit Januarium et Februarium, quum ante hoc decem tantum menses apud Romanos fuissent.* Hieronymus, p. 83 Schoene. Daß Romulus die Namen der Senatoren auf Erztafeln verzeichnet haben soll, beruht auf der spätantiken Deutung des Namens *patres conscripti.* Bei Isidor sind es goldne Tafeln: *patres conscripti quia dum Romulus decem curias senatorum elegisset, nomina eorum praesente populo in tabulas aureas contulit, atque inde patres conscripti vocati.* Orig. 9, 4, 11.

U II berichtet weiter ganz kurz, daß nach dem Tode des Romulus Könige in Rom, einer nach dem andern geherrscht hätten und geht dann sofort zur Vertreibung des Tarquinius Superbus über. Lucretia ist die Gemahlin des Brutus. Während Brutus von der Stadt abwesend ist, dringt Tarquinius oder nach anderen, das werde verschieden erzählt, sein Sohn Aruns in das Haus des Brutus ein und vergewaltigt die Lucretia. Am Morgen darauf ruft die Frau alle Senatoren zu sich *á málstefnu*, erzählt ihre Schmach, fordert die Römer auf, sie am Könige zu rächen und ersticht sich mit dem Schwert ihres Gatten, das sie unter ihrem Mantel verborgen hatte. Tarquinius wird aus der Stadt vertrieben, Brutus der erste Consul zieht gegen ihn zu Felde, tötet ihn und verheert sein Reich. Der Senat decretiert, es solle keiner mehr in der Stadt den Königsnamen tragen; zwei Männer sollten an der Spitze des Staates stehen, die Consuln genannt werden (*en vér þýdum þađ rædismenn* 386, 27), und zwar immer nur für ein Jahr. Damit bricht U II ab.

F. Jónsson (Lit. hist. II, 2, 866) sagt, der Schluß von U II stamme aus Lucan; diese Bemerkung kann nur auf einem Versehen beruhen. Auf den ersten Blick fallen einige Abweichungen

1) *Martius appellatus propter Martem Romanae gentis auctorem . . . . . anni initium mensis est Martius.* Isidor. Orig. 5, 33, 5.

2) Das Jahr von 12 Monaten ist bei Livius (I, 19) eine Schöpfung des Numa Pompilius. Daß vorher eine andre Einleitung bestanden habe, sagt er nicht.



von der allgemeinen Ueberlieferung auf: U II macht die Lucretia zur Gemahlin des Brutus und läßt diesen während der Tat von der Stadt abwesend sein. Das Verbrechen an der Lucretia wird nach U II von einigen dem Tarquinins d. h. dem Könige selbst, von andern seinem Sohne Aruns zugewiesen. Hier ist uns ein Anhalt gegeben, die Quelle von U II zu bestimmen, denn der Irrtum erklärt sich aus der Fassung des Berichtes in der Hist. misc. (Eutropius): *cum filius eius et ipse Tarquinius iunior nocte armatus nobilissimam Lucretiam Lucretii Tricipitini filiam Collatini uxorem per vim stuprasset.* I, 13. Bei Eutrop fehlen die Worte *per vim* (*aá úvilja hennar berliga*) und *nocte armatus* (*of nótt*). Der Isländer muß *filius eius* und *et ipse Tarquinius* als zwei verschiedne Personen anfgefaßt haben, etwa wie der Schreiber, der im Entrop *stuprasset* in *stuprassent* verwandelte (MG anct. antiquiss. II, 14). Den Tarquinius iunior sah er für den König an, indem er dabei vielleicht an den Tarqninius Priscus dachte. Den Sohn hielt er für den im folgenden (Hist. misc. I, 14) erwähnten Aruns und das *et* verbesserte er in *aut.* Lucretia ruft am Morgen nicht nur ihre Verwandten und Freunde, sondern alle Senatoren zur Beratung, sie tötet sich in einer feierlichen Versammlnng (*dó þar þegar á þinginu*) mit dem Schwert ihres Gatten. Davon, daß Tarquinius Superbns von Rom abwesend ist nnd von dem römischen Heer vor Ardea verlassen wird, daß er bei seiner Rückkehr die Tore Roms verschlossen findet nnd nun mit seiner Familie in die Verbannung geht, weiß U II nichts. Es ist nur gesagt: *en Tarquinius konungr var þá ok skjótt rekinn ór borginni.* Es wird also angedeutet, daß er vorher in der Stadt war. In dem Kriege der Römer gegen Tarquinius wird dieser von Brutus getötet (386, 22), während nach der Ueberlieferung Brutus nnd Aruns im Zweikampfe fallen. Der Satz *þá rédu senatores ok settu þau lǫg at eingi madr skyldi bera konungsnafn í borginni* (386, 23) erinnert an Liv. II, 1: (*Brutus populum*) *iureiurando adegit neminem Romae passuros regnare.*

U I und U II haben, wie man sieht, ein sehr verschiednes Verhältniß zu den historischen Quellen. U I folgt in den selbständigen Teilen Satz für Satz der Vorlage. Für U II ist ein solcher enger Anschluß an eine Vorlage überhanpt nicht nachweisbar. Die Grnndlage der Erzählnng ist die übliche Tradition, etwa wie sie im erweiterten Breviarium des Eutrop gegeben war. Dafür spricht abgesehen von der Lucretiastelle die Erwähnung des Fabius, der den Remus erschlagen haben soll. Aber der Verfasser von U II zeigt eine große Freiheit in der Benntzung der Tradition. Wie in der alten Ueberschrift angedeutet ist (*segir fyrst hversu*



lengi hvert ríki stód), kam es ihm darauf an darzustellen, wie das Königtum eingerichtet wurde, wie lange es bestand, auf welche Weise es unterging und durch welche Staatseinrichtungen es abgelöst wurde. Freilich fehlt in unserem Bruchstück eine chronologische Notiz über die Dauer des Königtums (Hist. misc. I, 13), aber sie kann ebenso gut am Beginn der republicanischen Periode gestanden haben[1]). Seinem Vorsatz entsprechend geht der Verfasser von U II über die märchenhafte Stadtgründungsgeschichte ganz kurz hinweg und zu den zwei von Romulus geschaffenen Einrichtungen über. Die getroffne Auswahl, Bildung eines höchsten Staatsrats und Einteilung des Jahrs kann nicht befremden, wenn man an die isländische *lǫgrétta* und die Bedeutung denkt, die das Kalenderwesen in der isländischen Verfassungsgeschichte gehabt hat (Ari, Ísl. b. Kap. 4). Vom ersten römischen Könige schreitet die Erzählung mit wenigen überleitenden Worten gleich zum letzten fort. Die Abweichungen in der Geschichte der Lucretia machen den Eindruck, als wenn der Verfasser von U II aus dem Gedächtniß, ohne sich selbst zu kontrollieren, diesen Abschnitt niedergeschrieben habe. Deshalb kann doch an der oben besprochnen Stelle die Aenderung auf einem Mißverständniß des lateinischen Textes beruhen. Aber die Ausschaltung des Tarquinius Collatinus aus dem Zusammenhang der Ereignisse, der Gedanke, Brutus selbst, den Protagonisten bei der Vertreibung des Königs, zum Gatten des Lucretia zu machen und so ein starkes, menschliches Motiv für seinen Haß gegen Tarquinius Superbus zu schaffen — diese merkwürdige Abweichung von der überlieferten Geschichte erklärt sich nicht aus einem Mißverständniß, sie kann nur auf einer mehr oder minder bewußten Umbildung beruhen.

Die Untersuchung hat ergeben, daß U II, eine kurze, mit einer gewissen Selbständigkeit und Freiheit abgefaßte Darstellung der ältesten Geschichte Roms, die Vorlage von U I ist. U I erweitert die Erzählung in der Richtung des wunderbaren und übernatürlichen. Die einzige Quelle für alle seine Zusätze ist die Chronik des Martinus von Troppau, die Citate aus Orosius, Livius, Lucan sind Schwindel. U II bildete in der Vorlage, die U I benutzte, die Einleitung zur Uebersetzung des Sallust und Lucan; die Rómverjasaga, die der Verfasser von U I vor sich hatte, begann also mit der Gründung Roms.

1) Vielleicht stand in der Lücke von 386, 5, wo Gíslason *langa hríð* vermutet, eine Zeitangabe.

Menanders Kolax.

Von

Friedrich Leo.

Vorgelegt in der Sitzung vom 28. November 1903.

Die im 3. Bande der Oxyrhynchus papyri (S. 17—26) von Grenfell und Hunt publicirten neuen Bruchstücke des *Κόλαξ* haben zunächst die Erwartung enttäuscht. Die Bemerkungen der Herausgeber zeigen, wie wenig sich unmittelbar für den Zusammenhang des Stückes, für ein deutliches Bild der Handlung ergibt. Aber wir dürfen nicht ohne viele Versuche die Hoffnung aufgeben, die die erste Nachricht des Fundes erweckte, über eine berühmte Komödie Menanders und zugleich über die Composition des terenzischen Eunuchus Aufklärung zu erhalten.

Es sind drei Columnen vorhanden, von deren zweiter und dritter die Herausgeber das Facsimile geben. Die erste und zweite hängen zusammen und sind Zeile für Zeile erhalten: je 34 Zeilen, in I ein freier Zeilenraum zwischen V. 13 und 14; aber von I fehlt die linke Hälfte ganz, in II sind die ersten 8 Verse stark verstümmelt. Die folgenden 3 sind es auch, aber diese hat Stobaeus mit dem Titel bewahrt und dadurch den Herausgebern die Handhabe gegeben, das Ganze als einen Rest des *Κόλαξ* zu erkennen. Von III sind nur 23 Zeilen erhalten, der Anfang ist verloren und damit der Zusammenhang mit II; denn dass diese beiden Columnen zusammengehören, legen die Herausgeber dar. Der vorhandene Rest von III ist das besterhaltene Stück; es empfiehlt sich mit diesem zu beginnen.

Wenn die drei Columnen vollständig wären, so hätten wir die Exposition des Stückes; denn dass I gleich nach dem Anfang einsetzt, ist unverkennbar. So müssen wir erwarten, dass uns

Col. III in eine Scene einführt, die noch zur Vorbereitung der eigentlichen Handlung dient.

Das Erhaltene beginnt:

. . . . ̣σαυτον —
ὅτ̣[ι π]ρὸς βίαν με — 80
τ . . . π̣εισ̣τ̣. χ̣ωρ̣ήσεις̣ —
μ[ε]τ̣α̣πέμψεθ̣' [έ]τέρους . . στρατ̣[ιώτας —
οὓ[ς π]αραφυλάξει· πα̣ῖ̣δες[1]), ἐκτ̣ρ̣ιβο̣ —
ἤτοι ποθ' οὗτος ἢ σὺ πιστευθεὶς λ̣[όγοις
ὑπε̣ν̣αν[τί]ον τε μηθὲν ὧν ποε̣ῖ̣ [ποεῖν 85
δόξα̣ς̣ ἔχεις τὸν ἄνδρ' ἀφύλακτον, ε —
τῶν πραττομένων, τῆς οἰκίας· ὅτ̣[αν δὲ σὺ
βούλῃ, διοικηθήσεται τὰ λοιπά σοι.

Die mitgetheilten Ergänznngen rühren von den Heransgebern her. V. 82, offenbar einen Nachsatz einleitend, bringt Licht in den Znsammenhang:

μ[ε]ταπέμψεθ' [έ]τέρους [συ]στρατ[ιώτας δώδεκα,
οὓ[ς π]αραφυλάξει· παῖδες, ἐκτριβο[ίμεθ' ἄν.[2])

Der *στρατιώτης* wird einen Haufen Kameraden in sein Haus holen; die auf der Bühne Gegenwärtigen wären ruiniert, wenn das geschähe. Es folgt der Vorschlag, auf den die Rede hinausläuft, V. 84—88, von Grenfell und Hunt ergänzt; nur V. 86, wo sie *ἔ[κτοπον* schreiben, ist eher die Beziehung auf den Handelnden zn erwarten:

ἔχεις τὸν ἄνδρ' ἀφύλακτον, ἔ[πίτροπος
τῶν πραττομένων, τῆς οἰκίας.

Das Asyndeton, mit dem V. 84 einsetzt, verliert vielleicht seine Härte, wenn man annimmt, dass die Rede mit einer Wendung begann wie *παῖδες, τί ποοῦμεν*; Wer aber ist der Redende, wer die *παῖδες* V. 83? Man kann darauf nur antworten, dass

---

1) Beide Interpunktionen (hochgesetzte Punkte) in der Handschrift. Ebenso V. 86 *δόξας·* und *ἀφύλακτον·* 87 *οἰκίας·* 89 *φανερός·* 91 *γείτων·* 94 *ἀπειλῶν·* und *μή·* 97 *τοῦτον·* 99 *ξένου·* 101 *δικάσομαι·* und *ἔξω·* Der Personenwechsel V. 89 durch *παράγραφος* bezeichnet, ebenso V. 44. 63. 66. 67 (53 s. u.), sonst durch *δύο στιγμαί*, dnrch beides V. 38. 45. 65.

2) Für die typische Verwendung von *δώδεκα* führe ich nur die *δώδεκα τοῖς ἑτέροις ἐπισίτιοι* aus Aristophanes' *Πελαργοί* und die *μάγειροι δώδεκα* aus Antiphanes' *Χρυσίς* an. Grenfell nnd Hunt schreiben: *μ[ε]ταπέμψεθ' [έ]τέρους [δὴ] στρατ[ιώτας, ῥ̣ᾳδίως] οὓ[ς π]αραφυλάξει· παῖδες, ἐκτρίβο[ιμεν ἄν.*

zwei männliche Personen angeredet werden nnd dass *παῖδες* weder die Söhne noch die Sklaven bedeutet, sondern die vertrauliche Anrede eines Aelteren oder mit Antorität Auftretenden an zwei mit ihm durch das gleiche Interesse dem *στρατιώτης* gegenüber Verbnndene und Vertraute. Denn der eiue der beiden Angeredeten ist der Kuppler, wie seine Antwort zeigt[1]).

Dieser Antwort müssen wir nns zuwenden ehe wir über V. 79—81 etwas zu ermitteln suchen. Die ersten Worte sind leider unwiederbringlich verloren[2]); im übrigen haben Grenfell und Hunt die beiden erstcn Verse glücklich hergestellt, nur dass mir am Schlusse *βίαν*, nicht *βίον* durch den Zusammenbang erfordert zu sein scheint:

. ουδ̣ . . . . θ̣ . . η̣ς φανερός · οὐ λειμοί, [βίαν
ἔχο̣ν[τ]ες ἐν τ[αῖς] χερσίν, ἄλλο δ' οὐδὲ ἕν̣; 90

Das Folgende zeigt wovon die Rede ist:

ὠνε̣ῖ̣θ' ὁ γείτων · ἀλλ' ἐὰν[3]) αἴσθηθ', ὁμ̣[οῦ 91
πρόσ̣ε̣ισιν ἐξήκ[ο]νθ' ἑταίρους παραλαβ[ών,
[ὅσ]ο̣υ[ς] Ὀδυσσεὺς ἦλθεν εἰς Τροίαν ἔχω[ν,
βοῶν ἀπειλῶν · ' ἄν σε μή, μαστιγία,
[ὃς ἐμὴν π]έπ̣ρ̣ακας πλέον ἔχοντι χρυσ̣ί̣ο̣[ν —'[4]) 95

ὠνεῖται ὁ γείτων 'gesetzt der Nachbar kauft sie'; aber 'wenn er es merkt —': das ist ein Anderer, einer der keiu Geld hat um zn kaufen, aber mit seinen Freunden kommt und den Verkäufer bedroht: 'wenn ich dich nicht, dn Schurke, der dn dem reichen Liebhaber mein Mädchen verkauft hast —' hier brach die Rede ab (denn im Folgenden ist keine Fortsetzung des Satzes unterzubringen), der Hörer soll ergänzen: *ἀπολέσω, ἀπολοίμην*.

Also der vorige Sprecher hat dem Kuppler gerathen, das Mädchen dem reichen Liebhaber zn verkanfen; der Knppler findet das bedenklich, weil der Andere, der nichts zu geben hat, Gewalt

1) Uebrigens ist die Lesnng *παῖδες* sehr ungewiss. Nach dem Facsimile ist nur das Α ganz sicher und z. B. *πάντες* nicht unmöglich.

2) Vor *φανερός* vielleicht ein Wort wie *ποητής*. Zu Anfang *π*]*οῦ δ-* Grenfell und Hunt; aber da sind der Möglichkeiten zu viele und ich sehe keine, die weiter hülfe.

3) Ein sicheres Beispiel für *ἐάν* mit ᾱ, vgl. G. Hermann op. IV 373, Meineke com. III 276.

4) Ich folge den Herausgebern, nur dass sie v. 91 ὅμ[ως und 95 [*ἐμὴν π*]*έπρακας* schreiben (für den Raum scheint ὃς *ἐμήν* etwas zu viel, *ἐμήν* etwas zu wenig zu sein) und v. 94 so interpungieren: *βοῶν ἀπειλῶν* '*ἄν σε μή*.' ,*μαστιγία, ἐμὴν πέπρακας πλέον ἔχοντι χρυσίον*.'

braucben wird. Er ist aber überhaupt im Zweifel, ob es sein Vortheil ist, das Mädchen jetzt zu verkaufen; denn so geht es weiter:

. . . . . . *τι . ϙα̣ πωλῶ; μὰ τοὺς δώδεκα [θε]ο̣ύ̣ς,*
. . . . . *μ̣ . ν̣ο̣ . διὰ τοῦτον · ηνιαλαμβανε̣ν̣*
. . . . . . *ι̣ δέκα τρεῖς μνᾶς ἑκάστης ἡμέρας*
. . . . . . *ξένου · δέδοικα δ' οὕτω λαμβάνειν*
. . . . . *λ̣ου γὰρ ἁρπάσονθ' ὅταν τύχηι* 100
. . . . . *δικάσομαι, πράγμαθ' ἕξω, μάρ̣τ̣—*

'Aber will ich denn das Mädcben verkaufen? nein, ich will es nicht, nicht um dieses (Gewaltthätigen) willen'. Der vorige Sprecher hatte also seinen Rath eben mit Rücksicht darauf gegeben, dass der Kuppler, wenn er dem Reichen das Mädchen verkaufte, vor dem Armen sicher sein würde. Dass dieser Erfolg nicht zu erwarten sei, hat der Kuppler eben ausgemalt; nun sagt er, dass er sich überhaupt durch jenen Liebhaber nicht zwingen lassen wolle, etwas gegen seinen Vortheil zu thun:

[τί δ'; Ἰσθμ]ι[ά]δα πωλῶ; μὰ τοὺς δώδεκα [θε]ούς,
[οὐ θέλο]μ[ε]ν, ο[ὐ] διὰ τοῦτον [1]).

Es folgt eine Corruptel. Grenfell und Hunt schreiben *ἤ μι' ἐλάμβανεν*, bemerken aber dass der letzte unsichere Buchstabe *ι* sein kann. Danach leuchtet ein, dass nur *νι* statt *μι* geschrieben ist. Der Sinn des folgenden Verses ist hiermit gegeben. *δέκα τρεῖς μνᾶς* zu verbinden würde sprachlich vielleicht möglich sein [2]), aber sachlich ganz unmöglich. Denn der Preis für eine Hetäre beträgt bei Plautus 20, 30 oder 40 Minen, womit die Rede gegen Neaera § 29 stimmt (30 Minen [3])); dass eine Hetäre ihrem Besitzer täglich 13 Minen einbrächte, wäre ungeheuerlich. Diabolus in der Asinaria gibt für ein Jahr ausschliesslichen Besitzes 20 Minen (v. 752); der Offizier Cleomachus hat freilich der Bacchis viel mehr gegeben: er verlangt 200 Philippi zurück, das sind 40 Minen (v. 590. 706), die v. 1097 als schon geleistete Zahlung für einen nicht näher bestimmbaren Theil des Jahres bezeichnet werden. Das ist also ausserordentlich viel; aber 13 Minen täglich wären das 119 fache [4]). Damit ist die Ergänzung gesichert:

1) Dass im Anfang der Name des Mädchens steht (ich setze einen beliebigen), haben Grenfell und Hunt erkannt. In der zweiten Zeile schreiben sie [*ἀπατώ*]*μ[ε]νο[ς]*, an meinem Versuch ist nur die Negation sicher, der Plural nicht ganz unbedenklich.

2) Vgl. Meisterhans Gramm. der att. Inschr.[3] 159 ff.

3) Vgl. Böckh Staatsh. I 99.

4) Lukian dial. meretr. 15, 2 *ἡ Κροτάλη δ' οἶμαι δύο τάλαντα αἰτήσασα,*

ἢ μία λαμβάνει
[ὅσον οὐχ]ὶ δέκα, τρεῖς μνᾶς ἑκάστης ἡμέρας,
[παρὰ τοῦ] ξένου.

Drei Minen täglich sind monatlich $1^1/_2$ Talente: 10 Hetären, jede zu 50 Minen gerechnet und zu 36 vom Hundert verzinst, würden jährlich 3 Talente einbringen [1]).

Aber der Kuppler findet ein Bedenken, das ihn doch, wie es scheint, bestimmen wird das Mädchen dem ξένος zu verkanfen. 'Es ist mir ängstlich, auf diese Weise das viele Geld ferner einzunehmen: denn wenn der junge Mann sie entführen sollte, so könnte ich ihn nicht mit Gewalt znrückweisen, ich müsste processieren:

δέδοικα δ' οὕτω λαμβάνειν
τὸ λοιπὸ]ν· οὐ γὰρ ἁρπάσονθ', ὅταν τύχηι,
ἀμυνῶ·] δικάσομαι, πρᾶγμαθ' ἕξω, μάρτ[υρας
παρέχειν δεήσει —]' [2])

So gibt sich der Kuppler in den Adelphoe znfrieden (v. 248): *utut haec sunt acta, potius quam lites sequar, meum mihi reddatur saltem quanti emptast*, nachdem der Jüngling ihm das Mädchen mit Gewalt entführt hat [3]). Eines kann man hier gleich mit einiger Bestimmtheit hinzudenken: der Kuppler scheut den Proceß, weil es ihm dann übel ergehen wird. Denn er ist schwerlich im rechtmässigen Besitz des Mädchens, um dessen ἀναγνώρισις es sich im Verlauf des Stückes gehandelt haben wird.

Wenn wir nnn auf den Anfang der Colnmne znrücksehn, so ist die Beziehung der Worte ὅτ[ι π]ρὸς βίαν με — klar. Der Sprechende räth dem Kuppler, das Mädchen dem reichen Liebhaber zu verkanfen und dem armen zn sagen, dass er es gezwungen gethan habe. Vorher war, wie das Scholion am Schluss der Co-

---

εἰ βούλεται μόνος ἔχειν αὐτήν, ἐπεὶ μὴ ἐδίδου — — ἀπέκλεισεν ἥκοντα. Hier ist keine Zeitgrenze angegeben.

1) [παρὰ τοῦ] ξένου die Heransgeber. — Vgl. v. 10 des Tischendorfschen Fragments adesp. 105 K. ἀπόκοιτός ἐστι, πορνοβοσκῷ δώδεκα τῆς ἡμέρας δραχμὰς δίδωσι: das ist ein Fünfundzwanzigstel von 3 Minen. Die oben angestellte Berechnung soll natürlich nur die Sache ungefähr veranschaulichen; daß man in diesen Dingen nicht nach Normen rechnen kann, ist ohnehin klar.

2) Die Ergänzungen sind unsicher und darauf gegründet, dass man nicht ἁρπάσοντι δικάσομαι (etwa ἀπ' ἐμοῦ γὰρ ἁρπάσονθ', ὅταν τύχῃ, αὐτὸς δικάσομαι) verbinden darf (Lobeck zum Aias 802).

3) Aus den *Συναποθνήσκοντες* des Diphilos: *in graeca adulescens est, qui lenoni eripit meretricem, in prima fabula.* Auch an den Battaros des Herodas mag erinnert werden, und an Lukians 15. Hetärendialog.

lumne[1]) zeigt, der berühmte Pankratiast und Faustkämpfer Astyanax erwähnt worden; wohl in einem Zusammenhang wie dieser: 'sage, der *ξένος* sei stärker als Astyanax und habe dich gezwungen'. Dann folgt der Vordersatz des mit *μεταπέμψεται* beginnenden Nachsatzes; also etwa so: 'du wirst ihn leicht überreden,

> *ὅτ[ι π]ρὸς βίαν με[θῆκας· εἰ δὲ τὸν ξένον* 80
> *[βλάψ]εις*[2]) *τ[ι] χωρήσεις [τ' ἐναντίον λόγοις,*
> *μεταπέμψεθ' ἑτέρους συστρατιώτας δώδεκα,*
> *οὓς παραφυλάξει· παῖδες, ἐκτριβοίμεθ' ἄν.*

Für die Handlung ergibt diese Kolumne folgendes: der reiche *ξένος* (mit Namen Bias, wie wir durch Plutarch wissen, der Thraso des Terenz) überschüttet mit seinem Gelde ein Mädchen, das einem Kuppler, seinem Nachbarn, gehört. Das Mädchen hat aber einen armen Liebhaber, der keineswegs gesonnen ist, es dem Nebenbuhler zu überlassen. Der Kuppler, um sich vor den Gewaltstreichen des Jünglings zu schützen, denkt daran, das Mädchen dem miles, wie dieser es wünscht, zu verkaufen. Der Kuppler und seine beiden Genossen, die wir nicht näher bezeichnen können, verkehren im Hause des miles und gedenken ihn weiter auszubeuten. Dass einer der beiden der Parasit sei, ist nicht wahrscheinlich, da wir uns dessen erstes Auftreten wie im Eunuchus zu denken haben[3]).

Nun tritt uns in der zweiten Columne ein junger Mensch entgegen, rascher Worte und feurigen Sinnes: kein Zweifel, daß es derselbe ist, von dem die dritte handelt. Er redet mit einem alten Sklaven, wie daraus hervorgeht, dass er *τρόφιμε* angeredet wird und Lebensweisheit zu hören bekommt. Das Gespräch geht um den Parasiten (nur dieser kann es sein, nicht der Soldat), den der entrüstete Jüngling in Glanz und Wohlleben einherstolzieren sah. Dies lehren die lesbaren Verse ohne weiteres, wie sie von Grenfell und Hunt ergänzt sind (V. 42—44 führt Stobaeus aus dem *Κόλαξ* an, V. 49. 50 Eustathius ohne Nennung des Stückes):

> . . . . *μ̣ . ν̣ουν τα πέρυσι . . α̣ει·*

---

1) *Ἀστυάνακτος· τοῦ Μιλησίου Ἀστυάνακτος πολλοὶ σφόδρα τῶν κωμῳδιογράφων μέμνηνται. ἐγένετο γὰρ παγκρατιαστὴς κράτιστος τῶν καθ' αὑτόν, ἠγωνίσατο δὲ καὶ πυγμῇ.* Dann eine Notiz des Eratosthenes über ihn zur 116. Ol. — *Ἀστυάνακτο]ς αὐτοῦ [κρείττονα* oder dergleichen ist v. 79 ausgeschlossen.

2) *ε* zu Anfang ist sicher, ich finde nichts ausreichendes.

3) Daß es nur für die Exposition verwendete Figuren waren, ist nach dem was ich Pl. Forsch. 220 ausgeführt habe nicht wahrscheinlich.

. . . . ηṿ διατριβὴν παρị . . . σ̣α̣ς· 35
α̣π̣ . . . . ρṿ· σκωπ[τ]ọμένοụ . . . . σπ . . .
εὐπ̣ . . . . τ̣ι̣· οντα πα[ῖ]δες· ἔχομε . . .
οπο . . . . ης̣ ὄ̣[πι]σθεν· οἴχομαι.
(*Α*)τ̣ι̣κ . . . . κατέπτηκεν πόθ̣ε̣[ν
πọλ̣ . . . . ṿ ἢ σατράπην ἢ σ 40
. . . . ṿ ἐστι δῆλός ἐστι. (*B*) πῶς;
(*Α*)οὐθ[εὶς ἐπλούτησ]εν ταχέως δίκαιος ὤν·
ὁ μὲ[ν γὰρ αὑτῷ συλλ]έγει καὶ φείδεται,
ὁ δὲ τ̣[ὸν πάλαι τηροῦ]ντ' ἐνε[δ]ρεύσας πάντ' [ἔχει.
(*B*)ὡς ἄδι[κον εἶπες]. (*Α*) ὀμνύω τὸν ἥλιον· 45
εἰ μὴ φέ[ρων ὁ παῖ]ς ὄ̣πισθ' ἐβάδιζ[έ] μου
τὰ Θάσ[ι]α̣ [καί τις] ἦν ὑπόνοια κραιπάλης,
ἐβόω̣[ν ἂν εὐθὺς π]α̣ρακολουθῶν ἐν ἀγορᾶι·
ἄνθρωπ[ε, π]έ̣[ρυσι]ṿ πτωχὸς ἦσθα καὶ νεκρός,
νυν[ὶ] δὲ πλου[τεῖς·] λέγε, τίν' εἰργάζου τέχνην; 50
τοῦτό [γε] ἀ̣πόκ̣ρ̣[ιν]αι, πόθεν ἔχεις ταῦτα· οὐκ ἄπει
ἐκ τῆς [πόλεως; μισ]ῶ σε· τί δ̣ι̣δ̣άσ[κ]εις κακά[1]);
τί λυσιτελε̣ῖ̣(ν) ἡ̣μ̣ῖν ἀποφαίνεις τἀδικεῖν;
(*B*)εἷς ἐστ̣[ι]ν . . . . . .[2])
δι' οὗ τὰ πάν[τ'] ἀ[π]όλωλε, τρόφιμε, πράγματα 55
ἄρδην· [λ]έγω σ̣[οι πάλι]ν· ὅ̣σας ἀναστάτους
πόλεις ἑ[όρ]ακα̣[ς, τ]ọῦτ' ἀπολώλεκεν μόνον
ταύτας, ὃ νῦν [διὰ τ]ο[ῦτ]ọν ἐξεύρηκ' ἐγώ·
ὅσοι τύραννοι πώποθ', ὅστις ἡγεμών
μέγας, σατράπ[ης], φρọụραρχ[ο]ς, οἰκιστὴς τόπ[ο]ụ, 60
στρατηγὸς, οὐ [γὰρ] ἀ̣λ̣λ̣ὰ̣ τοὺς τελέως λέγω

1) *ἐκ τῆς [πόλεως ἑτέρ]ωσε* Grenfell und Hunt mit der Bemerkung, daß der Raum dafür nicht ausreicht. Auch v. 56 *πάλιν* und v. 58 habe ich ergänzt.

2) Vor dieser Zeile ist ein von der *παράγραφος*, die stets in der bekannten Art zwischen den Zeilen den Personenwechsel angibt, verschiedenes gabelförmiges Zeichen, das die Herausgeber (S. 18) als Koronis bezeichnen; doch entscheiden sie sich selber für die augenscheinlich vorliegende Thatsache, daß das Gespräch weiter geht. Die Zeilo (v. 54) ist eine Kurzzeile, *εἷς ἐστιν [ὁ κόλαξ]* würde den Raum füllen; das kann man nur notiren, zu erklären ist es vorläufig nicht. Aber auch v. 18 fehlt das schließende Wort, über 38. 39 s. S. 680 Anm. 5.

ἀπολωλότας [νῦν, τ]ọῦτ' ἀνήρηκεν[1]) *μόνον,*
οἱ κόλακες· οὐ̣[τοι δ'] εἰσὶν αὐτοῖς αἴτιοι[2]).
(*A*) *σοβαρὸς μὲν ὁ λόγος· ὅ τι δὲ τοῦτ' ἔστιν ποτέ*
οὐκ οἶδ' ἔγωγε. (*B*) *π̣[ᾶ]ς τις ἂν κρίνας κακῶς* 65
εὔνουν ὑπολάβο̣[ι] τὸν ἐπιβουλεύοντά σοι[3]).
(*A*) *κἂν μὴ δύνητα[ι];* (*B*) *πᾶς δύναται κακῶς ποεῖν.*[4])

Der Zustand von V. 34—40 gestattet keine sichere Ergänzung, obwohl der Inhalt im allgemeinen deutlich ist[5]). Daß V. 41 den Gedanken enthielt (und auch die Worte) *ὅτι δ' ἄδικός ἐστι δῆλός ἐστι*[6]), zeigt das Folgende. Im übrigen sprechen die Reden für sich selbst. Der junge Mann hat auf dem Markte Geschirr ge-

---

1) *ἀνήρηκεν* Grenfell und Hunt statt *ἀνήρηκαν*.

2) Interpunktion am Schluß von 34. 35. 42. 43. 47—50. 52. 58. 60, in der Zeile 36 *—ον·* 37 *παῖδες·* 38 Raum zwischen *ὄπισθεν* und *οἴχομαι*, 44 *ἐνεδρεύσας*. (unten, nur hier), 51 *ταῦτα·* 52 *σε·* 56 Raum zwischen *ἄρδην* und *ἐγώ*, 58 *ταύτας·* 60 *μέγας·* 61 *στρατηγός·* 63 *κόλακες·* 64 *λόγος·* Ueber die *πρόσωπα ἀμοιβαῖα* oben S. 674 A. 1. Die dort nicht erwähnten und oben bezeichneten haben Doppelpunkt.

3) Grenfell und Hunt lesen: ΟΙΚΟΛΑΚΕϹ· ΟΥΠ [.] · ЄΙϹΙΝΑΥΤΟΙϹΑΘΛΙΟΙ, schreiben um: *οἱ κόλακες οἳ π[άρ]εισιν* (?) *αὐτοῖς ἄθλιοι* und bemerken dazu, der Buchstabe nach dem dritten Ο sei so gut wie gewiß Υ, nicht Ι, und die Spuren vor ЄΙϹΙΝ würden zu der Spitze eines Buchstabens wie Α, Λ oder Μ passsen, kaum zu Ρ. Ich glaube fast *οὗτοι δ'* auf dem Facsimile zu erkennen; es ist so nothwendig wie meine Aenderung von *ἄθλιοι* in *αἴτιοι*. Die bekannte Construction auch bei Menander (im *Μηναγύρτης*): *ἀσχημοσύνης γὰρ γίγνετ' ἐνίοις αἴτιος*. Der Satz ist logisch nicht nothwendig, aber stilistisch gut.

4) 'Any one might be so mistaken as to suppose the man who was intriguing against him to be his friend' übersetzen die Herausgeber. Vielmehr: 'jeder der einem falschen Eindruck folgt könnte Wohlwollen bei dem voraussetzen, der dir doch schaden will', mit der unvermutheten Wendung auf den Angeredeten, damit auch dieser es sich zur Warnung nehme. Der *κόλαξ* wird im Verlauf auch dem vornehmen Jüngling nach dem Munde geredet haben.

5) Ueber v. 34. 35 s. u. Der *σκωπτόμενος* v. 36 ist vielleicht der Offizier. Aber ich bringe hier keinen Satz zusammen. v. 37 möchte man an *εὐπάρυφον* denken, dann ein Partizipium in *-τίζοντα*. Gegen eine Ergänzung wie *παῖδες ἑχόμε[νοι] ὀπό[σοι Τρύφ]ης ὄπισθεν* spricht die Interpunktion nach *παῖδες*. v. 38 scheint ein Wort zu fehlen, auch 39 reicht der Raum nicht. — Struthias ist nicht, wie die Parasiten sonst, aus niederem Volk hervorgegangen, er hat eine Geschichte: Enn. 235 *ibidem patria qui abligurrierat bona*, 258 *quibus et re salva et perdita profueram*.

6) Interpunktion am Schluß von 4. 6. 7. 9, in der Zeile: 6 *παιδάριον·* Ich notiere gleich für v. 14—33: der Punkt am Versschluß 15. 21. 24. 31, in der Zeile 16 *—ν·* 17 *—αινιαν·* 19 *θαρρεῖν·* 24 *αὐτούς·* 29 *—ον· πήραν·* 30 *—ον· διβολίαν·* Ueber Personenwechsel s. u.

kauft, das ihm ein Sklave nachgetragen hat. Er erzählt in Erregung von dem Anblick, den er dort gehabt hat: er ist dem Parasiten begegnet und hat sich über die Pracht und Hoffarth geärgert, mit der dieser notorische Habenichts auftritt[1]). Der Parasit war mit seinem Gönner, dem Bramarbas, zusammen; das macht die Antwort V. 54ff. wahrscheinlich, deren Wichtigkeit für die Idee des Stückes ohne weiteres einleuchtet.

Diese Columne setzt, wie bemerkt, den Text der ersten fort, von der nur die rechte Hälfte erhalten ist. Ich will nun versuchen, ob die besser erhaltenen, so weit wir sie verstehen konnten, ein Licht auf die halbzerstörte Columne werfen. V. 1—13 lauten nach der Umschrift und Ergänzung von Grenfell und Hunt:

] [
]ων τῶν πατέ[ρων μεμ]νημένος
]συον ὡς πᾶσιν δο[κ]ε[ῖ]
]ἐπὶ πράξεις τινά[ς]·
ο]ἰκίαν ἐμοὶ κενήν 5
] . παιδάριον· [α]ὐτὸς τροφήν·
]ν διοικηταῖς τισιν·
]δαιμον τυχὸν ἴσως
]ων ἀθλίως οὔ[τ]ω σφόδρα·
τοῦ]τό μοι π[ο]ητέον 10
σ]ύνοδος ἡμῶν γ[ίγ]νεται[3])
]έστιάτωρ δεσ[π]ότης
]δέχεσθαι εἶ[πέ] μοι[3])

Zunächst zeigen die ersten Verse, daß sie nicht weit vom Anfang des Stückes entfernt sind, denn es wird Vorgeschichte erzählt. Der Mann von dem die Rede ist besann sich, vermuthlich nach Jahren übler Wirthschaft, auf die Tüchtigkeit seiner Vorfahren, ἐξῆλθεν] ἐπὶ πράξεις τινάς[4]). Im folgenden Verse[5]) sagt der

1) Vielleicht ὅτι δ' ἄδικος ἡμῖ]ν ἐστι.

2) Es ist ungewiß, ob v. 34—41 richtig unter die Personen verteilt sind; hinter 38 ist Doppelpunkt und παράγραφος, vor und hinter πῶς v. 41 Doppelpunkt, keine παράγραφος. Mir ist es wahrscheinlich, daß v. 39 dem Sklaven, das Vorhergehende wenigstens zum großen Theil wie das Folgende dem Jüngling gehört.

3) Geschrieben γε[ί]νεται.

4) Vgl. Γεωργός v. 5 τότ' ἔτυχε] συμβεβηκὸς ὅ μ' ἀπολώλεκεν [ἀπόδη]μον εἰς Κόρινθον ἐπὶ πρᾶξίν τινα (Kaibel in diesen Nachr. 1898 S. 147).

5) V. 3 ist wohl zu lesen: —ς ὑὸν ὡς πᾶσιν δοκεῖ, aber ich weiß damit

Sprecher, daß er im Hause ohne Hausrath zurückgeblieben sei, mit der dürftigsten Bedienung, und den Lebensunterhalt durch Vermögensverwalter empfange. Soviel ergibt sich ohne weiteres aus dem Vorhandenen [1]). Danach kann der Sprecher kein anderer sein als der Sohn des auf Reisen Gegangenen, ein attischer Jüngling, das heisst der uns bekannte junge Held des Stückes [2]). Da er V. 55 *τρόφιμος* genannt wird von einem Sklaven, der kein Knabe sein kann, so ist V. 6 vor dem *παιδάριον* (das uns aus V. 46 bekannt ist) der alte Sklave genannt gewesen, dessen Namen wir nicht kennen, der dem jungen Manne beigegeben war etwa wie Geta im Phormio den beiden Vettern [3]). Daraus ergibt sich eine Fassung wie diese:

κατέλιπεν] οἰκίαν ἐμοὶ κενήν 5
καὶ τόνδε [4]) *καὶ τὸ] παιδάριον· αὐτὸς τροφήν*
παρέχειν ἐπέτρεψ' ἡμῖ]ν διοικηταῖς τισιν.

Der folgende Vers lehrt, daß wir es nicht mit einer Prologrede, sondern mit einem Dialog zu thun haben, das heißt mit der bei Menander durchaus vorherrschenden Form der Exposition [5]). Denn *δαιμον* kann nichts anderes sein als *κακόδαιμον*, folglich wird der bisherige Sprecher hier von einer anderen Person *ὦ κακό]δαιμον* angeredet. Dieser andere kann nicht der Sklave sein, denn erstens liegt es in der Natur der Expositionsscene, daß der Eine

---

nichts zu macheu. Was man erwartet ist, daß der Mann vor der Abreise seinen Hausrath verkanft habe.

1) Blass ergänzt (S. 24): [*ἐπεὶ γὰρ ἐξέπλευσεν*] *ἐπὶ πράξεις τινὰς* [*ὁ πατὴρ κατέλιπεν*] *οἰκίαν ἐμοὶ κενὴν* [*καὶ . . . ἓν*] *παιδάριον· αὐτὸς τροφὴν* [*ἐποριεσάμην. τὴν μὲ*]*ν διοικηταῖς τισιν* [*ἐπέτρεψε . . .* Hieran ist nur das unhaltbar, daß der Sprecher sich selber deu Lebensunterhalt erworben habe.

2) Der einzige Gedanke, der sonst Raum finden könnte, ist der an den vertrauten Sklaven, in dessen Obhut der Vater den Sohu zurückgelassen hätte; eine Situation wie sie in der Exposition des Phormio und der Mostellaria dargelegt ist. Bis v. 7 läßt sich das Ueberlieferte nach dieser Auffassuug ergänzen, aber v. 9 und 11 widersprecheu ihr durchans.

3) Ter. Phorm. 71 *abeuntes ambo hic tum senes me filiis relinquont quasi magistrum.* Die *διοικηταί* erinnern an Callicles im Trinummus: 112 *quoniam hinc iturust ipsus in Seleuciam, mihi commendavit virginem gnatam suam et rem suam omnem et illum corruptum filium.*

4) Es ist möglich daß der ältere Sklave schon gegenwärtig ist (darum *τόνδε*), aber nicht wahrscheinlich (s. u.); also eher ein Name wie *Κίλικα*. Das *παιδάριον* ist entweder noch auf der Bühne oder hat eheu das Geschirr ins Haus getragen.

5) Plaut. Forsch. 219.



die Umstände kennt, die die Voraussetzung der Handlung bilden, der Andere nicht; zweitens kommen die Worte einem mit der Lage des jungen Mannes noch nicht Vertrauten zu. Er sagte etwa dieses:

> *ἀκριβολόγοις ἄρ', ὦ κακό]δαιμον, τυχὸν ἴσως,*
> *ὃς διατελεῖς ζ]ῶν ἀθλίως οὕτω σφόδρα*[1]).

Die erhaltenen Worte lehren, dass der junge Mann über seine traurige Lage vorher geklagt hat. Diese Lage ist traurig für den Liebhaber, der sein Mädchen weder beschenken noch loskaufen kann; daran knüpfte die Klage ohne Zweifel an. In den nächsten Versen wird *Δωρίς* genannt; wenigstens die Vermuthung ist zu wagen, daß dieser, das heißt der Dienerin der Geliebten (s. u.), der junge Mann sein Leid erzählt, nachdem er sie, vom Markte mit dem Burschen heimkehrend, vor dem Hause des Kupplers angetroffen hat.

V. 10—14 gehören wieder dem Jüngling, der Inhalt ist unzweideutig und bringt wichtige Aufklärung für den Fortgang der Handlung:

> *σύμφημι· νῦν οὖν τοῦ]τό μοι ποητέον·* 10
> *τῇδί, τετρὰς γάρ, σ]ύνοδος ἡμῶν γίγνεται·*
> *τὸν βουλόμενον γὰρ] ἑστιάτωρ δεσπότης*
> *ἕτοιμος αὐτοί τ' ἀπο]δέχεσθ' αἰεὶ [δό]μοι.*

Durch die Ergänzung von V. 11 habe ich angedeutet, worum es sich handelt. Athenaeus theilt XIV 659 die Opferrede mit, die der Koch in Menanders *Κόλαξ* hält *τοῖς τετραδισταῖς διακονούμενος*. Das Mahl der Tetradisten[2]) nahm also einen breiten Raum im Stücke ein. Daß es im Hause des Bias gefeiert wurde, war ohnedies klar; die in V. 11. 12 erhaltenen Worte bezeugen es.

---

1) V. 7 und 9 haben am Schluß den Punkt oben (in 7 sind die letzten Buchstaben unsicher), nicht die *δύο στιγμαί* des Personenwechsels. Bei einem nur durch die Paragraphos bezeugten Wechsel (oben S. 674 Anm. 1) hat der Versschluß überhaupt keine Interpunktion. Man mag also an eine andere Vertheilung der Reden über die Verse denken, etwa so: *διοικηταῖς τισιν [γέρουσι: Ταῦτ' ἄρ', ὦ κακό]δαιμον, τυχὸν ἴσως [ἀπορεῖς, διατελ]ῶν ἀθλίως οὕτω σφόδρα, [ἐρῶν γε]*.

2) Meineke Men. et Phil. p. 110. Hesych. *τετραδισταί· σύνοδος νέων συνήθων κατὰ τετράδα γινομένη*. Menander *Μέθη* frg. 2, 4: *ἵνα τῇ τετράδι δειπνῇ παρ' ἑτέροις*, Alexis in der *Χορηγίς*: *ὃς τοῖς τετραδισταῖς μὲν παρέθηκεν ἐσθίειν πρῴην λέκιθον καὶ μεμβράδας καὶ στέμφυλα*. schol. Ar. Plut. 1126. Die *τετράς* ist der Geburtstag des Hermes (hymn. 19, Robert-Preller I 391 A. 1) und der Aphrodite (Lobeck Aglaoph. 432f., vgl. Robert 387 A. 4). Im *Κόλαξ* war es *τῆς Πανδήμου Ἀφροδίτης ἑορτή* (Athen. XIV 659 d).

Die Verse bereiten auf die Zusammenkunft der Jünglinge beim Aphroditefest vor, wie in der dritten Columne die Kumpane des Bias auftreten, die beim Mahle um den Hausherrn her mit jenen zusammentreffen sollen. [1])

Wir erfahren hier auch, was den jungen Mann so früh am Tage auf den Markt geführt hat und was die ***Θάσια*** bedeuten. Offenbar hat er es übernommen, für die ***σύνοδος τῶν νέων*** das nöthige Geschirr zu besorgen; anderen Materials für die Küche bedurfte es nicht, Bias sorgt für die Bewirthung und ist zu diesem Zweck mit dem Parasiten auf den Markt gegangen.

Nach V. 13 ist eine Zeile freigelassen, wahrscheinlich bedeutet das den Anfang einer neuen Scene. Der Jüngling bleibt, ob sein Partner abgetreten, ist ungewiß; die hinzukommende Person (denn es folgt Dialog) ist sehr wahrscheinlich der aus dem Hause tretende alte Sklave, der in der zweiten Columne sicher mit dem Jüngling im Gespräch ist, von V. 13 an so gut wie sicher; denn das Gespräch dreht sich hier um Bias und seinen früheren Stand, in II mit entsprechender Wendung um den Parasiten. Folgendes haben Grenfell und Hunt gelesen und ergänzt:

] . α δει το . . εντ . . . .
πλούτῳ λα]μπρὸν ἢ δόξῃ μέγαν· 15
]ṿ· εἰ δὲ μὴ τρίτον [2])
]αịνιαν· ἀγρίαν ἄγε
]ạρα. (B) νῦν ἐγὼ Δωρὶς (∪ —)
]ν Φειδία. (A) θαρρεῖν· ἐμοί
]σεμ . ς ταύτης μέλει 20
]εἴπῃ φλήναφον·
δέσποι]ν' Ἀθηνᾶ σῷζέ με
ἀ]κρẹịβῶṣ τὰ πάτρια
το]ὺς αὐτọ[ύ]ς· πόλεις· [3])
]ọυσι . (B) τί λέγεις ἄθλιε; 25
(A)]πονηροῖς τοὺς θεούς

1) In v. 12. 13 ist der Ausdruck um ein weniges über den Komödienstil erhoben, in 13 allerdings erst durch die Ergänzung, die mir aber unerlässlich scheint.

2) Geschrieben $\overset{\tau}{\mathit{T}}\mathit{PION}$.

3) Geschrieben *ποιλεις*.

]ν ἀγαθὸν πράττομεν
διμοιρίτης]φέρων αὐτός ποτε [1])
]ον, πήραν, κράνος
]ον, διβολίαν [2]), κώδιον 30
ἀτ]υχὴς ὄνος φέρει·
ἐξ]αίφνης Βίας
]ν ἐμόν. (B) τὸν ἐνθαδί

Der Dialog scheint mit einigen Versen allgemeinen Inhalts zu beginnen, die vermutblich dem neu Auftretenden gehören (Verse wie sie Plautus zu einem Canticum gedehnt haben würde), etwa so: 'wer selbst nichts hat, muss sich einen Reichen oder Mächtigen als Patron wählen; *εἰ δὲ μή, τρίτον λοιπὸν, ἀπορεῖν'* — oder so ähnlich. Aber weder ist das einleuchtend noch ist über die Vertheilung der Reden in V. 14—18 sicher zu urteilen, wie denn die Reste von V. 17 mir wenigstens ganz dunkel sind. Aber man kann sagen, daß *ἐγώ* V. 18 nicht der Jüngling ist, denn er wird angeredet: *Φειδία.* Pheidias ist in der Komödie Jünglingsname: bei Antiphanes (Athen. II 38b) und in dem Tischendorfschen Menanderfragment 530 K [3]). *Δωρίς* kann das von Bias und Pheidias geliebte Mädchen sein (doch vgl. V. 96); aber der Name gehört einer Dienerin in Diphilos' *Μνημάτιον*, Menanders *Περικειρομένη* und dem zweiten Hetärendialog Lukians. Es ist also wahrscheinlicher, daß Doris die Dienerin der Hetäre ist; möglich (wie oben bemerkt) daß sie es war, die eben mit Pheidias gesprochen hat. Dann mag man versuchen, in der Voraussetzung daß sie noch auf der Bühne ist: *νῦν ἐγὼ Δωρίς ⟨τί σοι⟩ [θαρρεῖν ἐροῦμε]ν, Φειδία. Φ. θαρρεῖν ἐμοί;* Dann V. 20 *[τῆ]ς ἐμ[ῆ]ς ταύτης μέλει.* V. 21 sagt Pheidias etwas Gottloses, daranf der Ausruf des Andern. Offenbar behauptet Pheidias, daß die Götter den Guten nicht beistehn (V. 23 *διατηρῶν ἀ]κριβῶς τὰ πάτρια*); darauf:

(B) τί λέγεις, ἄθλιε; 25

1) Am Rande steht das Scholion: *διμοιρείτης ὁ διπλοῦν λαμβάνων τῶν στρατιωτῶν μισθόν.*

2) Geschrieben *διαβολιαν.*

3) Auch hier spricht ein Sklave zu seinem jungen Herrn; es fehlen nicht Anklänge an den Ton des *Κόλαξ*, aber die Umstände sind nicht von gleicher Art. In dem von Cobet mit diesem zusammengestellten Fragment 531 ist die Anrede auch *τρόφιμε* (nicht *Τρόφιμε*); dieses Fragment ließe sich wohl dem *Κόλαξ* hinzudenken, aber zur Identification ist kein Anlaß.

(Φ.) συλλαμβάνειν γε τοῖς] πονηροῖς τοὺς θεούς·
ἀγαθοὶ γὰρ ὄντες οὐδὲ]ν ἀγαθὸν πράττομεν·
ἀλλ' ὅδε διμοιρίτης] φέρων αὐτός ποτε
θώρακα, σάγμα, σαύνι]ον, πήραν, κράνος,
σκόλοπας, σκαπάνην, γύλι]ον, διβολίαν, κῴδιον, 30
νῦν πάντα ταῦθ' ὁ τρὶς ἀτ]υχὴς ὄνος φέρει,
ὁ δέ ποτε μηδεὶς γέγονεν ἐξ]αίφνης Βίας·[1])
θεοὶ γὰρ αὐτῷ τοῦτ' ἔ]νεμον.

Am Gedanken kann hier kein Zweifel sein; die Worte beanspruchen natürlich nur Satz und Vers zu füllen. Unmittelbar danach hat sich das Gespräch auf den Parasiten gewendet, wie die zweite Columne zeigt (oben S. 678). Wenigstens eine Möglichkeit, wie das geschehen sein mag, will ich andeuten:

(B) τὸν ἐνθαδί
[οἶσθα κακοδαι]μ[ο]νοῦντα πέρυσι (Στρουθίαν); [2])
[νῦν ἔλαχ' ἐκεῖ τ]ὴν διατριβὴν παρ[ερπύ]σας. 35

Wir übersehen nun das ganze Bruchstück und dürfen sagen, wir haben daran die Exposition des Stückes. Der Vater des jungen Helden ist auf Reisen gegangen und hat in seinem Hause (dem einen der Bühnenhäuser) seinen Sohn mit einem vertrauten Sklaven zurückgelassen und dafür gesorgt, daß es ihm am nöthigen Unterhalt nicht fehle. Aber der Sinn des jungen Mannes ist auf den Genuß des Lebens gerichtet und er empfindet es bitter, kein Geld für die Vergnügungen zu haben, die dem jungen Athener über alles gehn. Dem Kuppler in der Nachbarschaft gehört das Mädchen, das er liebt und vergeblich zu besitzen trachtet. Der andre Nachbar ist seit kurzem der mit Beute heimgekehrte Bramarbas, der offnes Haus hält und heute am Aphroditefest allen Kommenden den Schmaus ausrichtet.

Zu Anfang des Stückes kommt der Jüngling von seinem frühen Marktwege zurück und trifft vor der Thür die Dienerin des Kupplers, die er über die Vorgeschichte seines gegenwärtigen

1) Herodas 2, 38 ὁ νῦν Θαλῆς ἐών, πρόσθε δ', ἄνδρες, Ἀρτίμμης. Wahrscheinlich stand auch dem Βίας der frühere Barbarenname gegenüber.

2) Στρουθίαν stand hier nicht; aber die lesbaren Reste geben überhaupt keinen brauchbaren Anhalt.

Zustands, das heißt über die Ursache seines Mangels an barem Gelde, aufklärt. Dann spricht er mit dem alten Sklaven über den neuen Nachbar Bias und den Aufwand, den dieser treibt; dadurch kommt die Rede auf den Parasiten, den Pheidias auf dem Markt gesehen hat, wahrscheinlich in Begleitung des miles und mit den Einkäufen für den Schmaus beschäftigt.

Die beiden treten ins Haus, aus der Thür des einen der beiden Nachbarhäuser kommt der Kuppler mit zwei Genossen, die mit ihm zusammen darauf ausgehn die Freigebigkeit des Bias auszubenten. Wir vernehmen, daß dieser dasselbe Mädchen, in das Pheidias verliebt ist, zu kaufen wünscht. Die Ueberlegung des Kupplers wird dazu führen, daß er sich zum Verkaufe entschließt, obwohl es einträglicher für ihn wäre, den Käufer hinzuhalten. Aber er fürchtet die ihm wohl bekannte Gewaltthätigkeit des jungen Liebhabers und zieht es vor, daß sich diese gegen Bias als gegen seine eigne Person richte.

Die Exposition eines menandrischen Stückes läßt auf den Verlauf sichere Schlüsse ziehn. Kein Zweifel, daß das Gelage der Tetradisten im Mittelpunkt der Handlung stand; daß sich während des Gelages zwischen Bias, dem Kuppler und Parasiten auf der einen, Pheidias auf der andern Seite ein Streit um das Mädchen entspann. Es ist sehr schön, wie diese Vorgänge in den Einleitungsscenen von verschiedenen Seiten her vorbereitet werden. Die Programmrede V. 54 ff. läßt auf ein Ungemach schließen, das den durch die *κολακεία* des Parasiten verblendeten Bias getroffen haben wird. Dabei oder danach mag Pheidias' Vater zurückgekehrt sein und das Mädchen sich als ein geraubtes Bürgerkind erwiesen haben; aber diese Fäden lassen sich nicht anknüpfen nud müssen im Luftreich der Vermuthung flattern.

Von den wenigen Fragmenten, die sonst erhalten sind, beziehen sich zwei auf den Schmaus: ein Fischkatalog in Anapästen (Athen. VII 301 d) nnd die Opferrede, die der Koch hält *τοῖς τετραδισταῖς διακονούμενος ἐν τῇ τῆς Πανδήμου Ἀφροδίτης ἑορτῇ* (Athen. XIV 659 d). Dazu Athen XIII 587 d *Μένανδρος ἐν Κόλακι τάσδε καταλέγει ἑταίρας·*

> *Χρυσίδα, Κορώνην, Ἀντίκυραν, Ἰσχάδα*
> *καὶ Ναννάριον ἔσχηκας ὡραίαν σφόδρα,*

Verse die nur der Kuppler zu Bias gesprochen haben kann [1]).

---

1) Nicht, wie Kock meint (Frg. 295) 'videtur meretrix amatori perfidiam exprobrare'.

Die Verse bereiten auf die Zusammenkunft der Jünglinge beim Aphroditefest vor, wie in der dritten Colnmne die Kumpane des Bias auftreten, die beim Mahle nm den Hausherrn her mit jenen zusammentreffen sollen. [1])

Wir erfahren hier anch, was den jungen Mann so früh am Tage auf den Markt geführt hat und was die *Θάσια* bedeuten. Offenbar hat er es übernommen, für die *σύνοδος τῶν νέων* das nöthige Geschirr zu besorgen; anderen Materials für die Küche bedurfte es nicht, Bias sorgt für die Bewirthung und ist zu diesem Zweck mit dem Parasiten auf den Markt gegangen.

Nach V. 13 ist eine Zeile freigelassen, wahrscheinlich bedeutet das den Anfang einer neuen Scene. Der Jüngling bleibt, ob sein Partner abgetreten, ist nngewiß; die hinzukommende Person (denn es folgt Dialog) ist sehr wahrscheinlich der aus dem Hause tretende alte Sklave, der in der zweiten Columne sicher mit dem Jüngling im Gespräch ist, von V. 13 an so gut wie sicher; denn das Gespräch dreht sich hier um Bias und seinen früheren Stand, in II mit entsprechender Wendung um den Parasiten. Folgendes haben Grenfell und Hunt gelesen nnd ergänzt:

] . α δει το . . εντ . . . .
πλούτῳ λα]μ̣πρὸν ἢ δόξῃ μέγαν· 15
]ν̣· εἰ δὲ μὴ τρίτον [2])
]α̣ι̣νιαν· ἀγ̣ρίαν ἄγε
]α̣ρα. (B) νῦν ἐγὼ Δωρὶς (◡ —)
]ν Φειδία. (A) θαρρεῖν· ἐμοί
]σεμ . ς ταύτης μέλει 20
]εἴπῃ φλήναφον·
δέσποι]ν' Ἀθηνᾶ σῷζέ με
ἀ]κρε̣ι̣β̣ῶ̣ς τὰ πάτρια
το]ὺς αὐτο̣[ύ]ς· πόλεις· [3])
]ο̣υσι . (B) τί λέγεις ἄθλιε; 25
(A)]πονηροῖς τοὺς θεούς

---

1) In v. 12. 13 ist der Ausdruck um ein weniges über den Komödienstil erhoben, in 13 allerdings erst durch die Ergänzung, die mir aber unerlässlich scheint.

2) Geschrieben *TP$\overset{ε}{I}$ON.*

3) Geschrieben *ποιλεις*.

andere Ansicht, die noch von dem letzten sorgfältigen Bearbeiter dieser Fragen mit Nachdruck vertreten worden ist [1]), leitet aus dem *Κόλαξ* nicht nur die Figuren des Thraso und Gnatho, sondern auch den ganzen mit ihnen zusammenhängenden Theil der Handlung her, so daß der *Εὐνοῦχος* ein wesentlich anderes Antlitz gewinnt.

Wir haben jetzt an der wiedergewonnenen Exposition des *Κόλαξ* einen objectiven Maßstab, diese Frage zu entscheiden.

Die Handlung des *Κόλαξ* hat mit der des Eunuchus keine Verwandtschaft; insbesondere ist für die Momente der Handlung, die mit den Personen des Thraso und Gnatho verknüpft ist, im *Κόλαξ* kein Raum. Die Handlung des *Κόλαξ* drehte sich um ein Mädchen, das einem Kuppler gehört; eine freie Hetäre wie Thais, das geraubte Athenermädchen, das sie von Thraso als Geschenk erhält, die Belagerung des Hauses der Hetäre [2]), diese für die Rolle des Thraso bestimmenden Momente können für die Handlung des *Κόλαξ* nicht in Betracht kommen. Der Gegner des Bias ist der bevorzugte junge Liebhaber, er hat weder mit Chremes noch mit Chaerea oder Phaedria Aehnlichkeit. Im *Κόλαξ* findet das Festgelage auf der Bühne statt als Haupt- und Mittelstück der Handlung; das von Thraso ausgerichtete Mahl bleibt hinter der Scene, es gehört zur Handlung des Eunuchus wie zur Handlung unzähliger aus den Fragmenten und Bearbeitungen bekannter Komödien.

---

1) Nencini in der angeführten Abhandlung S. 76 ff. Die erste eindringende Behandlung von Grauert Hist. und philol. Analekten (1833) 147 ff.; unerheblich Braun quaest. Ter. (1877).

2) Grenfell und Hunt haben in v. 89 ff. einen Anklang an diese Hauptscene des Eunuchus gefunden, aber die Sache ist umgekehrt, der Kuppler fürchtet daß Pheidias etwas dem Aehnliches thun möchte was Thraso im Eunuchus unternimmt. Angenommen, Pheidias raubte das Mädchen im Verlauf des Stückes und Bias belagerte sein Haus, so gab das freilich eine ähnliche Situation; die Möglichkeit daß Terenz eine solche Kolaxscene der Handlung und den Personen des Eunuchus angeglichen habe, kann nicht in Abrede gestellt werden. Mancher wird sogar (nach Ihne quaest. Ter. 20) finden, daß der Chremes von IV 7 mehr Aehnlichkeit mit Pheidias habe als mit dem Chremes von IV 6. Nur darf man die Annahme nicht durch das von Blaß (Hermes XXXIII 654 ff.) dem *Κόλαξ* zugesprochene Fragment der Flinders Petrie Papyri I stützen wollen. *δεῦρο Βία*[*ν*, wie Blass II 8 gelesen hat (Rhein. Mus. LV 102), ist eine gar zu schwache Stütze; und die 'Marschrhythmen' eine womöglich noch schwächere, nachdem Blass selbst das *η* in v. 9 *ὦ δύστη*[*ν*- für unkenntlich erklärt hat, denn dann kann es ja eben so gut *δυστυχεῖς* sein. Auch die anderen Spuren kriegerischer Worte, die Blaß gefunden zu haben glaubt, gestatten keine Folgerung.

Also hat Terenz aus dem *Κόλαξ* nur, wie er selber sagt, *personas parasiti et militis* entnommen und diese dem *Εὐνοῦχος* eingefügt; das konnte er nur, wenn der *Εὐνοῦχος* wenigstens eine der Person des Bias entsprechende Rolle enthielt; denn der Parasit ist eine zwar für Ton und Wirkung, aber nicht für die Handlung wesentliche Figur.

Terenz sagt nichts anderes: falls die angeführten Worte einen Zweifel zuließen, würde ihn doch die folgende Argumentation ausschließen (v. 35): *quod si personis isdem huic uti non licet, qui magis licet currentem servom scribere* u. s. w., das heißt: 'wie sollte ich nicht charakteristische Rollen aus einem andern Stücke entnehmen dürfen[1]), da doch dieselben typischen Rollen sich in der Komödie stets wiederholen?'. Von *personae* ist die Rede, nicht von geänderter Handlung[2]); dagegen zur Andria bemerkt Terenz, daß die Handlung der beiden verwendeten Stücke fast die gleiche sei, zu den Adelphoe, daß er ein Stück Handlung aus Diphilos eingefügt habe.

Zu demselben Resultat führt die Analyse, wenn sie keine willkürlichen Voraussetzungen macht und sich vor allem über ihre Consequenzen klar ist. Der Kern der Handlung des Eunuchus ist, daß Chaerea das junge Mädchen sieht, wie es vom Nebenbuhler seines Bruders der Thais zugeschickt wird, daß er ihr, während Thais nicht zu Hause ist, Gewalt anthut und sie, nachdem ihr Bruder sie wiedererkannt hat, heirathet. Für diese Handlung ist der Nebenbuhler unerläßlich; man kann keine der Scenen, die zu ihr gehören, fortnehmen, ohne eine Masche zu lösen, an der sich das ganze Gestrick aufdröselt. Die Belagerung des Hauses (IV 7) hat vielleicht nicht diese äußere Notwendigkeit, dafür aber die innere der Steigerung, der Vereinigung aller angeknüpften Motive zu einer Culmination der theatralischen Wirkung. Man kann nur annehmen, daß Terenz den Nebenbuhler des *Εὐνοῦχος* durch den Bramarbas des *Κόλαξ* ersetzt hat; ob jener Nebenbuhler auch ein Soldat und Bramarbas war, ist freilich nicht auszumachen. Ebenso ist nicht zu sagen, daß die Stelle, die Gnatho einnimmt, im *Εὐνοῦχος* auch einem Parasiten gehörte[3]); Pamphila konnte auch durch

1) Nämlich aus einem schon lateinisch bearbeiteten, ohne daß dadurch der Eunuchus den Charakter einer *καινὴ κωμῳδία* verliert.

2) V. 39 *puerum supponi, falli per servom senem:* der Nachdruck liegt auf dem Typischen, hier der Motive wie vorher der Rollen.

3) Der Parasit neben dem miles erscheint außer im *Κόλαξ* im *Δὶς ἐξαπατῶν* und *Σικυώνιος* Menanders; sonst können wir den Parasiten bei Menander nicht

einen Sklaven überbracht werden, und wo Gnathos Reden mehr als den Zweck komischer Wirkung haben, ohne doch für den Plan des Eunuchus nothwendig zu sein (wie in der Schlußscene), können sie Zusatz aus dem *Κόλαξ* sein. Ohne Zweifel ist die Scene II 2 (die Einführungsrede Gnathos) eine solche Einlage. V. 267—288 gehören freilich in die Handlung des *Εὐνοῦχος*, aber sie enthalten nichts was für den Parasiten als solchen charakteristisch wäre[1]). Diese Partie ist von Terenz für seinen Eunuchus hergerichtet wie in der aus dem *Κόλαξ* stammenden Scene III 1 der Eingang (391—395) und der Schluß (434 ff.). Dagegen stammt die folgende Scene (III 2) aus dem *Εὐνοῦχος* und ist von Terenz durch die aus dem *Κόλαξ* genommenen Züge Thrasos und Gnathos umgestaltet. Hier ist das Verhältniß besonders einleuchtend: die Scene mit der Einführung des falschen Eunuchen in Thais' Haus enthält V. 498 einen direkt aus dem *Κόλαξ* bezeugten Vers (*illud de Rhodio dictum quom in mentem venit*: frg. 297 K.). Aehnlich ist die große Scene IV 7 aufzufassen; und nicht anders die Schlußscene (V 7. 8).

Warum Terenz die beiden Figuren aus dem *Κόλαξ* in seinen Eunuchus übernommen hat, ist klar genug; man spürt das Vergnügen, mit dem er sie lateinisch ausgearbeitet hat, und der Erfolg hat ihn belohnt. Aber ins rechte Licht treten Thraso und Gnatho doch erst jetzt für uns, da wir den Anfang des *Κόλαξ* kennen gelernt haben. Die dramatische Wirkung der ersten Scene des Parasiten (II 2) muß unvergleichlich stärker gewesen sein, wenn die entrüstete Rede des Pheidias vorher ging, die praktische *assentatio* unendlich wirksamer, wenn die Theorie vom *κόλαξ* (54 ff.) vorherging[2]); die Zweiheit Bias Struthias, wenn die Schilderung der Marktscene vorherging.

Aber auch ohne diesen Ausblick, der auf das Fragment zu-

nachweisen: vgl. diese Nachr. 1902 S. 388, wo ich auch über die Verbindung des Parasiten mit der Handlung in den erhaltenen Komödien gesprochen habe. Daß sich über den Parasiten im *Εὐνοῦχος* nichts sicheres behaupten läßt, liegt eben an der episodischen Natur der Parasitenrolle auch in der ersten Periode der *νέα*. Kaibel in der hinterlassenen Aufzeichnung über die Bestandtheile, aus denen sich die Komödie zusammengefügt hat (Nachruf im Hermes XXXVI): 'Auch der Parasit gehört dahin — —, der immer eine Außenrolle, eine nur wenig organische Aufgabe im Stück hat und sie wohl erst spät bekommt'.

1) V. 297 *ecce autem alterum* nach der ersten leidenschaftlichen Rede Chaereas war im Original nicht so weit wie jetzt von dem Abgange Phädrias (v. 224) entfernt.

2) Die Frage *τίν' ἐργάζου τέχνην* (v. 50) beantwortet nachher der Parasit durch die Erörterung der von ihm erfundenen *τέχνη παρασιτική*.

rückwirkt, indem er dessen poetische Absicht erkennen läßt, besitzt das neue Stück des *Κόλαξ* eine ungewöhnliche Kraft des Ausdrucks, in den Reden des Jünglings wie des Kupplers. Mir scheint daß es uns in höherem Grade als die bisher bekannten Fragmente die Eigenschaft Menanders kennen lehrt, die Caesar als *virtus comica* bezeichnet und an Terenz vermißt[1]), das in Plutarchs *σύγκρισις* hervorgehobene *παθητικόν* der *λέξις*[2]). Darin möge zugleich eine Entschuldigung für die Kühnheit des hier vorgelegten Versuchs gefunden werden und die Aufforderung zu weiterer Arbeit an diesen edlen Resten.

1) Darum nennt er ihn *dimidiatus Menander.*

2) Vgl. Meineke Men et Phil. XXXVI sq.

Zur Geschichte der Hexapla

Von

E. Schwartz

Vorgelegt in der Sitzung vom 12. Dezember 1903

Eusebius berichtet in der KG (6,16) über Origenes textkritische Arbeiten zum A. T. folgendes:

Τοσαύτη δὲ εἰσήγετο τῶι Ὠριγένει τῶν θείων λόγων ἀπηκριβωμένη ἐξέτασις[1]), *ὡς καὶ τὴν Ἑβραίδα γλῶτταν ἐκμαθεῖν τάς τε παρὰ τοῖς Ἰουδαίοις φερομένας πρωτοτύπους αὐτοῖς Ἑβραίων στοιχείοις γραφὰς κτῆμα ἴδιον ποιήσασθαι ἀνιχνεῦσαί τε τὰς τῶν ἑτέρων παρὰ τοὺς ἑβδομήκοντα τὰς ἱερὰς γραφὰς ἑρμηνευκότων ἐκδόσεις καί τινας ἑτέρας παρὰ τὰς κατημαξευμένας*[2]) *ἑρμηνείας ἐναλλαττούσας*[3]), *τὴν Ἀκύλου καὶ Συμμάχου καὶ Θεοδοτίωνος, ἐφευρεῖν, ἃς οὐκ οἶδ' ὅθεν ἔκ τινων μυχῶν τὸν πάλαι λανθανούσας χρόνον ἀνιχνεύσας προήγαγεν εἰς φῶς· ἐφ' ὧν διὰ τὴν ἀδηλότητα, τίνος ἄρ' εἶεν, οὐκ εἰδώς, αὐτὸ τοῦτο μόνον ἐπεσημήνατο ὡς ἄρα τὴν μὲν εὕροι ἐν τῆι πρὸς Ἀκτίοις Νικοπόλει, τὴν δὲ ἐν ἑτέρωι τοιῶιδε τόπωι· ἔν γε μὴν τοῖς Ἑξαπλοῖς τῶν Ψαλμῶν μετὰ τὰς ἐπισήμους τέσσαρας ἐκδόσεις οὐ μόνον πέμπτην, ἀλλὰ καὶ ἕκτην καὶ ἑβδόμην παραθεὶς ἑρμηνείαν, ἐπὶ μιᾶς αὖθις*

1) Der gezierte nnd unscharfe Ansdruck erklärt sich, wonn man *ἀπηκριβωμένη ἐξέτασις* als Periphrase von *σπουδή* faßt; *σπουδὴν εἰσάγειν* steht bei Euseb neben dem gewöhnlicheren *σπουδὴν εἰσφέρειν*, vgl. KG 2,5^7. 6,27. 9,4^2.

2) So nach der Orthographie aller Handschriften; ebenso ist *τ*, nicht *θ* überliefert bei Dionys. d. antt. orat. 4. de Thuc. 11. Das Wort stammt ans dem Ionischen, das eine Menge von kräftigen aber früh abgeschliffenen Metaphern der *κοινή* übermittelte nnd damit wenigstens das hellenistische Griechisch vor der precieusen Selbstbeschränkung bewahrte, mit welcher der attische, man könnte auch sagen, isokrateische Purismus des 4. Jahrh. die Prosa einzuengen drohte.

3) Richtig erklärt Mercati Studi e Testi 5,39 '*differenti dalle* . .', gegenüber der falschen Uebersetzung bei Harnack-Preuschen 1,340.

σεσημείωται ὡς ἐν Ἱεριχοῖ εὑρημένης ἐν πίθωι κατὰ τοὺς χρόνους Ἀντωνίνου τοῦ υἱοῦ Σευήρου. ταύτας δὲ ἁπάσας ἐπὶ ταυτὸν συναγαγὼν διελών τε πρὸς κῶλον καὶ ἀντιπαραθεὶς ἀλλήλαις μετὰ καὶ αὐτῆς τῆς Ἑβραίων σημειώσεως, τὰ τῶν, λεγομένων Ἑξαπλῶν ἡμῖν ἀντίγραφα καταλέλοιπεν, ἰδίως τὴν Ἀκύλου καὶ Συμμάχου καὶ Θεοδοτίωνος ἔκδοσιν ἅμα τῆι τῶν ἑβδομήκοντα ἐν τοῖς Τετρασσοῖς ἐπισκευάσας.

Die Ueberlieferung ist fest, jeder Conjectur unzugänglich. *τετρασσοῖς*, durch TERBD und die Corruptel *τρασσοῖς* in M sicher bezeugt, ist affectirte Umbiegung des technischen *τετραπλοῖς*, das der gern interpolirende Mazarinaeus A eingesetzt hat. Sachlich ist es von größerer Bedeutung, daß jene 6 Handschriften, denen sich noch ein Excerpt bei Suidas zugesellt, *ἐπισκευάσας* als die echte Lesart gegenüber der nur von A vertretenen Variante *ἐπικατασκευάσας* bezeugen: damit fällt die von Valois lediglich aus dem *ἐπι-* herausgesponnene Behauptung, daß die Tetrapla von Origenes nach der Hexapla publicirt worden sei. Uebrigens wäre, auch wenn der Mazarinaeus Glauben verdiente, eine solche Ausdeutung von *ἐπικατασκευάζειν* in der späteren Prosa bedenklich und für Eusebius unzulässig; er hätte erheblich mehr Worte gebraucht um zu erzählen, dass Origenes erst die Hexapla und dann die Tetrapla veröffentlichte.

Es herrscht kein Zweifel mehr darüber daß die stehenden 6 Columnen der Hexapla von den zwei hebraeischen und den 4 der Uebersetzungen, Aquila Symmachus LXX Theodotion, gebildet wurden. Schwierigkeiten macht der Bericht Eusebs über die drei anonymen Uebersetzungen, die s. g. Quinta, Sexta und Septima, die Origenes für manche Bücher, namentlich die Psalmen, in besonderen Columnen jenen 6 hinzugefügt hatte. Valois ist auch bei dieser Stelle des Capitels der KG von dem Trefferglück verlassen worden, das ihm sonst oft zu wertvollen Erklärungen verholfen hat und seinen Commentar von Heinichens geschäftiger Unwissenheit und Urteilslosigkeit vorteilhaft unterscheidet. Er identificirt die Uebersetzung welche Eusebius neben der fünften nennt ohne sie zu nummeriren oder ihren Fundort anzugeben, mit der sechsten, die erst in dem nächstfolgenden Satz zusammen mit der siebenten erscheint. Es war consequent gedacht, wenn er um dieser Identification willen conjicirte *οὐ μόνον πέμπτην καὶ ἕκτην, ἀλλὰ καὶ ἑβδόμην*; indeß ist eine so gewaltsame Aenderung, wenn es sich um Eusebius eigene Rede handelt, durch das Alter und die Festigkeit unserer Ueberlieferung ausgeschlossen; sie ist ferner leicht zu widerlegen, da durch sie *ἐπὶ μιᾶς αὖθις* verkehrt wird: es müßte *ἐπὶ ταύτης* heißen. Obgleich die Verkehrtheit der

Conjectnr die Frage nahegelegt hätte, ob nicht etwa anch ihre Praemissen falsch wären, hat niemand von denen welche nach Valois die Stelle behandelt haben, meines Wissens diesen Weg eingeschlagen: die einen haben noch gewaltsamer und nnwahrscheinlicher corrigirt, die andern durch sprachwidrige Deutungen die Valoissche Identification dem überlieferten Text aufgezwungen. Und doch hat der Schriftsteller selbst alles gethan um seinen Bericht über die Quinta nebst ihrer Begleiterin von dem über die Sexta und Septima zn sondern. Mit den Worten *ἕν γε μήν* fängt deutlich etwas neues an: *γε μήν* ist in der gesammten Entwicklung der griechischen Sprache nie etwas anderes als eine Adversativpartikel gewesen und wird von Enseb wie *δέ γε*, *ὅμως δ'οὖν*, gelegentlich auch *γέ τοι*, gebraucht um der Abwechselung willen, ohne daß auch nur die leiseste Nuance der Bedeutung es von *δέ* nnterschiede[1]). Der Syrer übersetzt es richtig mit ܕܝܢ: was Greßmann veranlaßt hat [Texte nnd Unters. N. F. 8, 92] diese Uebersetzung theoph. 3, 33 [ܪܫܐ ܕܝܢ ܕܗܠܝܢ ܡܠܐ ܕܐܬܐܡܪ] = Laus Constant. p. 258,17 [*τό γε μὴν κεφάλαιον τῶν εἰρημένων*] als Variante zn notiren, habe ich nicht errathen können. Es ist ferner eine recht nnzeitige Reminiscenz an die Elementargrammatik, wenn der treffliche Field [Origenis Hexapla 1p. XLIV] behauptet *uerba τὴν δὲ ἐν ἑτέρωι τοιῶδε τόπωι*[2]) *iuxta grammaticorum scita ad Sextam referenda esse uideri* nnd *τοιῶδε* mit *qualem nunc dicturus sum* paraphrasirt. Der vnlgäre Kanon daß *τοιόσδε* nnr vom Folgenden gesagt werden könne, gilt im Ionischen und in der *κοινή* nicht, und *ἕτερος τοιόσδε* ist nnr eine leichte von Eusebius beliebte Verschiebnng des gewöhnlichen *ἕτερος τοιοῦτος*, einer die beiden Pronomina nntrennbar verbindenden Wendung, die 'ein zweites der gleichen Gattung' bedeutet nnd synonym mit *ὅμοιος* ist. Wyttenbach [eclog. hist. 352], Heindorf [zn Plat. Phaedo 58^d], Hug [zn Plat. Sympos. 187^b], und vor allem Vahlen [Ind. lect. Berolin. 1871] haben den Sprachgebrauch gründlich und ausgiebig erläutert so daß ich mich mit einem einzigen Beispiel begnügen kann, Plat. Phaedo 80^d *ἡ δὲ ψυχὴ ἄρα, τὸ ἀειδές, τὸ εἰς τοιοῦτον τόπον ἕτερον οἰχόμενον γενναῖον καὶ καθαρὸν καὶ ἀειδῆ, εἰς Ἅιδου ὡς*

1) Beispiele lassen sich allein aus Eusebius in unzähliger Menge anführen; zur Orientierung genügen PE 15, 1[10] Kg 1,3[20] [= p. 88,1 meiner Ausgabe]. 8[2] [= 64,7]. 2,18[1] [= 152,23]. 23[1] [= 164,16]. 25, 2 [174,24]; mit *μέν* correspondirt es z. B, 1,11[1] [= 76,11]. 12[1] [= 80[15. 17]]. 2,23[8] [= 166,5] usw. usw.

2) So die gute Ueberlieferung; *τόπωι τοιῶιδε*, wie Field schreibt, haben nur BD. Durch B ist die Variante in die Stephaniana gelangt und dann fortgeschleppt; Field wird sie aus Valois haben.

ἀληθῶς κτλ. Eben die Verbindung mit ἕτερος, das ein schon genanntes voraussetzt, zwingt den Begriff den τοιόσδε oder τοιοῦτος vertritt, im Vorhergehenden zu suchen, und es ist darum unzulässig τοιόσδε auf das Folgende zu beziehen. Es scheint seltsam daß ἕτερος τοιόσδε auf einen Eigennamen folgt, der an und für sich kein ποιόν bezeichnet: aber ähnlich wie Eusebius, redet auch Epiktet [2,19[7]], wenn er einen Grammatiker sagen läßt: γράφει δὲ περὶ τῶν αὐτῶν (über Priamus und seine Sippe), δοκῶ, καὶ Ἑλλάνικος καὶ εἴ τις ἄλλος τοιοῦτος. Da wird Hellanikos zum Beispiel für die Gattung 'Mythographen' — die der Philosoph verachtet —, und man muß übersetzen 'Hellanikos und Consorten'. So kommt die Färbung die Euseb durch ἑτέρωι τοιῷιδε der Stelle giebt, heraus durch eine Wiedergabe wie 'in Nikopolis und eine andere in eben solchem Nest': ἔκ τινων μυχῶν geht vorher. Euseb will sagen daß jene anonyme 'Ekdosis' von Origenes an einem Ort aufgespürt sei, an dem man ebenso wenig wie in Nikopolis eine griechische Uebersetzung des A. T. vermuthen konnte. Damit ersetzt er die genaue Angabe des Fundorts, weil Origenes selbst darüber nichts mitgetheilt hatte. Ebenso wie bei der fünften und der anonymen, hatte Origenes es bei der sechsten und siebenten gemacht: er hatte 'wiederum nur bei einer' [ἐπὶ μιᾶς αὖθις] verrathen wo er sie gefunden hatte. Daß diese Notiz auf die Sexta zu beziehen ist, ist nach den Worten Eusebs zwar wahrscheinlich, aber nicht sicher: denn er schreibt kein Semitengriechisch, in dem μιᾶς für πρώτης oder gar προτέρας stehen könnte. Dagegen läßt er durchblicken wo er jene Notizen des Origenes gefunden hat: in den Subscriptionen der Hexapla, die bei der sechsten und siebenten am Schluß der Psalmen, bei der fünften und der anonymen unter irgend einem andren Buche standen. Das ergiebt sich aus den Worten αὖθις σεσημείωται. Ueber σημειοῦσθαι = *subscribere* vgl. 5,19[4] mit Valois' Note; aus zahlreichen Beispielen ist außerdem bekannt daß die antiken Philologen — und das war Origenes — die Mittheilungen über Art und Hülfsmittel ihrer textkritischen Arbeit nicht an den Anfang sondern an das Ende der Bücher oder Buchabschnitte zu stellen pflegten.

Es ist ein großes Verdienst G. Mercatis diese Subscriptionen in den Conglomeraten von Excerpten wiedergefunden zu haben, welche die Prolegomena zu Psalmencatenen bilden. Nach dem Karo-Lietzmannschen Katalog [Nachrichten 1902, 44. 48. 50. 52] kommt dieses Excerpt vor in den Codices der Catene XV [Paris. 146 = Vat. 1422], XVI [Laur. VI 3] und XVII [Paris. 163. Taurin. B I 22], also gar nicht so ganz selten; es war auch in Schulzes

Theodoretausgabe längst publiciert, aber vergessen, bis Mercati es 1901 nach dem Laur. VI 3 von neuem veröffentlichte und den Beweis lieferte daß es Originalnotizen des Origenes sein müßten [Stndi e Testi 5,28 ff.]. Das Excerpt lautet:

Περὶ τῆς έ καὶ ϛ' ἐκδόσεως ἄλλως[1])

έ ἔκδοσις, ἣν εὗρον ἐν Νικοπόλει τῆι πρὸς Ἀκτίοις· τὰ δὲ παρακείμενα αὐτῆς ἐστιν ὅσα ἐναλλάσσει παρ' αὐτήν

ϛ' ἔκδοσις, εὑρεθεῖσα μετὰ καὶ ἄλλων βιβλίων Ἑβραϊκῶν καὶ Ἑλληνικῶν ἔν τινι πίθωι περὶ τὴν Ἱεριχὼ ἐν χρόνοις τῆς βασιλείας Ἀντωνίνου [*ἀντωνίου* cod.] *τοῦ υἱοῦ Σευήρου.*

ὁ τὴν ε' ἔκδοσιν ἑρμηνεύσας, ἐπιγράψας τὸν ι', ἀπὸ τοῦ ἐνάτου, διελὼν αὐτὸν εἰς β, πρόεισι κατὰ τὴν τοῦ ἑνὸς προσθήκην μέχρι τοῦ ξθ'· εἶτα συνάψας τῶι ξθ' τὸν ο', ὁμοίως τοῖς παρ' ἡμῖν ἀντιγράφοις τοὺς ἀριθμοὺς τίθησι μέχρι τοῦ ριγ'· ἔνθα πάλιν συνάψας τινὰς καὶ διελὼν αὖθις ἑτέρους, τοὺς πάντας εἰς ρμη' περιγράφει.

Der letzte Absatz ist wegen seines Inhalts, der vorletzte über die Sexta nach dem Zeugniß Eusebs als Subscription anfzufassen, welche in der Hexapla am Schluß der Psalmen nnter der siebenten nnd achten Columne, wenn die beiden ersten des hebraeischen Textes mitgezählt werden, stand. Die Snbscription der Septima unter der neunten Columne ist, wie alle anderen Reste dieser *ἔκδοσις*, verloren gegangen. Unter welches Buch Origenes die Notiz über die Quinta gestellt hatte, wissen wir nicht.

Was nach den Noten Eusebs schon vermnthet werden konnte, daß die Sexta und nicht die Septima in Jericho gefunden war, wird durch die Originalsubscription zur Gewißheit erhoben. Im Uebrigen lehrt der Vergleich der Worte des Origenes mit der Beschreibung der Hexapla in der KG, wie sich Euseb an die Snbscriptionen der Hexapla gehalten hat: bei der Quinta behält er das Activ von *εὑρεῖν* bei, von der Sexta steht wie bei Origenes das Passiv. Eine Tradition die über die Notizen der Hexapla hinausgieng, stand Euseb nicht zur Verfügung, so sehr er sich für Origenes Biographie und die Hexapla interessierte: auch hier tritt scharf heraus wie das Wissen der KG aus der Bibliothek von Caesarea stammt. Unter diesen Umständen ist es unmöglich zn errathen wann nnd bei welcher Gelegenheit Origenes in Nikopolis gewesen ist, ob er persönlich oder andere für ihn den Handschriftenschatz, der zu Jericho in einem Thonfaß versteckt lag, erworben haben.

---

1) *Ἄλλως* steht mit Rücksicht auf das regelmäßig vorhergehende Excerpt *αἱ ἐκδόσεις τῆς ἱερᾶς γραφῆς ἀπὸ τοῦ Ἑβραϊκοῦ εἰς τὸ Ἑλληνικόν·* inc. *ἡ τῶν οβ'. οὗτοι Ἑβραῖοι.* Näheres bei Karo-Lietzmann 44.

Schwierigkeiten macht die Bemerkung in der Subscription über die Quinta: *τὰ δὲ παρακείμενα αὐτῇ ἐστιν ὅσα ἐναλλάσσει παρ' αὐτήν*. Mit *αὐτή* muß der Text der 7. Columne, eben die Quinta selbst, gemeint sein; *τὰ παρακείμενα* bedeutet, wie Mercati gesehen hat, 'Randbemerkungen': über den technischen Gebrauch von *παρατιθέναι* und dem dazu gehörigen perf. pass. *παράκεισθαι*, der den Philologen aus den Subscriptionen des Venetus A der Ilias geläufig ist, handelt gut Field in der Vorrede zur Hexapla 1 p. C[10]. Während der determinirende Artikel in der Subscription auf die Randnotizen die neben der 7. Columne, sei es in dem Zwischenraum zwischen der 6. und 7., oder dem zwischen der 7. und 8., oder in beiden, zu lesen waren, zurückweist, soll der durch *ὅσα* eingeleitete Relativsatz die Bedeutung oder, was dasselbe ist, die Provenienz jener Randnotizen angeben. Aber der Satz leistet nicht was er soll, weil zu *ἐναλλάσσει* das Subject fehlt. Hier greift nun die Beschreibung der KG helfend ein: nach ihr müssen die Randnotizen zur Quinta aus jener *ἔκδοσις* stammen, welche Eusebius neben und in engster Verbindung mit der Quinta aufführt; er nummeriert sie darum nicht, weil Origenes ihr keine eigene Columne eingeräumt und ihren Text nicht fortlaufend gegeben, sondern sich begnügt hatte ihre Abweichungen von der Quinta am Rande dieser anzugeben. Man wird also die durch die Schuld des Abschreibers verstümmelte Notiz etwa so ergänzen müssen: *τὰ δὲ παρακείμενα αὐτῇ ἐστιν ὅσα ἐναλλάσσει παρ' αὐτὴν ⟨ἑτέρα τισ τοιαύτη ἔκδοσις⟩*; zur sprachlichen Fassung vgl. das von Mercati angeführte Scholion zu den Proverbien [Field 1 p. LIV aus Tischendorf Mon. sacr. ined. 3 p. XVII]: *τὴν δὲ θέσιν μόνην παραλλάσσουσιν οἱ λοιποὶ καὶ τὸ Ἑβραϊκὸν παρὰ τοὺς ο'*. Natürlich sind *παραλλάσσειν* und *ἐναλλάσσειν* intransitiv und die Accusative nicht Accusative des Objects, sondern der Beziehung.

Mercati sah schon daß der Satz mit *ὅσα* in der überlieferten Fassung keinen Sinn giebt [1]), wurde aber in der Ausdeutung seines Fundes durch das tralaticische Mißverständniß der KG gehemmt, von dem er sich nicht hat losmachen können. Ich hoffe um so mehr den trefflichen und gelehrten Forscher zu überzeugen, als die richtige Interpretation der Eusebiusstelle und die, nur dem Wortlaut, nicht der Sache nach zweifelhafte Ergänzung der Sub-

1) Studi e Testi 5,29: *Il soggetto pertanto di ἐναλλάσσει non è ὅσα, come supposi dapprima se[illegible] soddisfacente, ma altra parola indicante almeno equivalentemente u[illegible] persona, parola caduta che doveva corrispondere al[illegible]nto.*

scription der Quinta ihn in den Stand setzen seine eigene glänzende Entdeckung voll auszunutzen, mit der in hoffentlich nicht zu ferner Zeit eine neue Aera der Hexaplaforschung beginnen wird.

Während man bis vor Kurzem glaubte daß von der Hexapla im günstigsten Falle nur die Columne der LXX vollständig, von den übrigen nur excerpierte Varianten erhalten seien, ist die ganze Sachlage dadurch geändert daß Mercati im Ambrosianus O 39 Palimpsestblätter entdeckte, auf denen die Hexapla der Psalmen steht[1]). Mercati selbst giebt an daß in den Spatien neben der Quinta Lesarten verzeichnet sind, die er jetzt richtig auf diese bezieht, er combinirt auch diese Thatsache mit der Subscription des Origenes[2]): woher jene stammen und wie diese zu deuten ist, glaube ich nachgewiesen zu haben.

Eine Ausgabe des Palimpsests ist für einen der nächsten Bände der Studi e Testi angekündigt: bis dahin wird man das Urteil über die Varianten selbst zurückhalten müssen[3]). Aber aus dem Umstand daß Origenes nur die Varianten anführte und durch ihre Stellung im Text, neben der Quinta, sowie durch die Subscription andeutete daß, die Varianten ausgenommen, die Uebersetzung mit der Quinta stimmte, darf man wohl schon jetzt schließen daß jene Uebersetzung im Grunde nur ein anderes, freilich vielfach abgeändertes, Exemplar der Quinta war. Es steht also mit der Quinta ebenso wie mit Aquila und Symmachos, deren

---

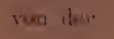
1) Atti dell' Accademia di Torino 31,655 ff. Rendiconti dell' Istituto Lombardo serie II t. 29 p. 406 f. An letzterer Stelle ist auch eine Probe der Anordnung des Textes gegeben.

2) Studi e Testi 5,40 *dunque il palinsesto ambrosiano dei Salmi Esapli e prima e dopo la Va colonna* [auf der mitgetheilten Textprobe auch zwischen den Zeilen] *presenta qua e là lezioni varianti dal tenore della stessa colonna. Dissi un tempo ... che detta Va colonna conteneva Teodozione; ma quest' anno, dopo tanto, finalmente m' accorsi che invece contiene la Va edizione. Capii allora meglio il nostro scolio* [d. h. die Subscription des Origenes], *che davvero viene così ad attagliarsi perfettamente alla Va colonna dell' ambrosiano.* Danach sind offenbar die Ueberschriften der Textprobe in den Rendiconti zu berichtigen, welche Burkitt [Proceed. of the Soc. of bibl. archaeol. 24,218] in die Irre geführt haben. In Wahrheit bildet der hebraeische Text die 1. Columne, Aquila die 2., Symmachos die 3., die LXX die 4., die Quinta die 5. Der hebraeische Text in hebraeischen Buchstaben, Theodotion, die Sexta und Septima fehlen.

3) Mercati sagt über sie [Studi e Testi 5, 40/41] *perocchè colle poche citazioni esaplari sicure non si riesce a stabilire con certezza a quale versione spettino dette varianti. Ora va bene Teodozione, ora ricorre una lezione che sta altresì nei LXX; della VIa poi quasi nulla rimane.*

Uebersetzungen beide nach Hieronymus ausdrücklichem Zeugniß [Field, Hexapla 1 p. XXIV. XXXVI] in zwei Ausgaben vorlagen, eine Kenntniß die Hieronymus sicher nur der Hexapla verdankt. Danach ist anzunehmen daß die Quinta nicht so obscur war wie es nach Euseb erscheint, der wegen der Anonymität den Gegensatz zu den vier mit Autornamen ausgestatten Versionen übertreibt. Er mußte freilich das Verdienst des Origenes einer in die Barbarei zurücksinkenden Kirche predigen: die Geschichte urteilt auch ohne seine Rhetorik daß schon das Problem das Origenes in der Hexapla sich stellte, ihn als würdigen Epigonen der großen hellenistischen Philologen des 3. und 2. Jahrhunderts legitimirt.

Nachrichten



von der

Königl. Gesellschaft der Wissenschaften

zu Göttingen.

Philologisch-historische Klasse.



1903. Heft 1.

Inhalt:

Göttingen,

Commissionsverlag der Dieterich'schen Universitätsbuchhandlung

Lüder Horstmann.

1903

Königliche Gesellschaft der Wissenschaften.

Ordentliche Sitzung am 10. Januar [illegible]

W. Meyer, Ein Kapitel spätester Metrik. [illegible] hist. Klasse.)

Derselbe, Wie ist die Auferstehung [illegible] dargestellt [illegible] in den Nachrichten der phil.-hist. Klasse.)

P. Kehr, Otia Diplomatica. (Erscheint in den Nachrichten [illegible])

F. Klein legt vor: A. Schoenflies, Ueber den [illegible] aus der Theorie der Punktmengen. (Nachrichten, math.-phys. Kl. [illegible])

W. Voigt, Zur magnetischen Influenz [illegible] (Nachrichten, math.-phys. Kl. 1903 S. [illegible])

Ordentliche Sitzung am 24. Januar [illegible]

E. Riecke, Ueber die Zerstreuung der [illegible] (Nachrichten, math.-phys. Kl. 190[illegible] S. [illegible])

C. Dilthey legt vor: F. Imhoof-Blumer, Kleinasiatische [illegible]

Ordentliche Sitzung am 7. Februar 19[illegible]

P. Kehr, Diplomatische Miscellen V. Römische Fälschungen. [illegible] Nachrichten der phil.-hist. Klasse.)

E. Riecke, Ueber die Zerstreuung der Electricität in gleichmässig [illegible] (Nachrichten, math.-phys. Kl. 1903 S. [illegible])

F. Klein berichtet über den Internationalen Katalog der Naturw[illegible]

Ordentliche Sitzung am 21. Februar 1903.

A. von Koenen, Ueber Temperaturzunahme in der Tiefe. [illegible] Nachrichten der math.-phys. Klasse.)

W. Nernst legt vor: F. Krüger, Theorie der Polarisations[illegible] in den Nachrichten der math.-phys. Klasse.)

E. Riecke, Ueber die Masse der in der [illegible] enthaltenen [illegible] in den Nachrichten der math.-phys. Klasse.)

W. Voigt, Einige Fragen der Krystallphysik. (Erscheint [illegible] der math. phys. Klasse.)

D. Hilbert legt vor: Bernstein, [illegible]



Für die Redaction verantwortlich: *Fr. Leo*, d. Z. vorsitzender Sekretär der Kgl. Ges. d. Wiss.
Ausgegeben am 10. März 1908.
Druck der Dieterich'schen Univ.-Buchdruckerei (W. Fr. Kaestner).

Nachrichten

von der

Königl. Gesellschaft der Wissenschaften

zu Göttingen.

Philologisch-historische Klasse.

1903. Heft 3.



Inhalt:

Göttingen.
[illegible]
Lüder Horstmann
[illegible]

Königliche Gesellschaft der Wissenschaften.

Ord[illegible]liche Sitzung a[illegible] 7. März 1903.

[illegible] Kielhorn Epigraphi[illegible] [illegible] (Na[illegible]richten [illegible] Kl. [illegible]

F. Leo, Ueber den Pseudol[illegible] [illegible] (Nachrichten, [illegible] S. 347.)

Derselbe kündigt an W. För[illegible] [illegible] den Nachrichten der phil.-hist. Klasse.)

L. Meyer, Ueber die M[illegible] in Gr[illegible]. (Nachrichten [illegible] S. [illegible])

W. Nernst, Ueber Molekulargewi[illegible] (Nachrichten, math.-phys. Kl. 190[illegible] S. 7[illegible])

E. Riecke kündigt an

1) Ueber Ionenabsorption an der [illegible] (Nachrichten [illegible] phys. Kl. 190[illegible] S. [illegible])

2) [illegible] Messungen de[illegible] [illegible] auf Capri. (Erscheint i[illegible] [illegible])

H. Wagner berichtet über de[illegible]

W. Voigt legt vor W. Kaufmann, [illegible] der Elektronen. (Erscheint in den [illegible])

Derselbe kündigt an Spec[illegible] (Erscheint in den Nachrichten der [illegible])



Für die [illegible] tion verantw[illegible] E. Ehlers, [illegible]
Ausgegeben am [illegible]
Druck der Dieterich'schen Univ.-Buchdruckerei (W. Fr. Kaestner).

Nachrichten

von der

Königl. Gesellschaft der Wissenschaften

zu Göttingen.

Philologisch-historische Klasse.

1903. Heft 3.



Inhalt:

Göttingen.

[illegible]

Luder Horstmann

[illegible]

Königliche Gesellschaft der Wissenschaften.

Ordentliche Sitzung am 13. Juni 1903.

[illegible] Merkel [illegible] und [illegible] (Nachrichten [illegible] Kl. 190[illegible] S. 142.)

E. Wiechert [illegible] Seismometer [illegible]

O. Wagner [illegible]

Ordentliche Sitzung am 27. Juni 1903.

[illegible] Hilbert legt vor [illegible] Furtwängler [illegible] (Nachrichten [illegible] Kl. [illegible])

W. Voigt, Zur Theorie [illegible] (Nachrichten [illegible] phys. Klasse [illegible])

E. Riecke, Ueber [illegible] kugeln begrenzten Luftraume. (Nachrichten [illegible])

K. Schwarzschild berichtet [illegible]

Ordentliche Sitzung am 11. Juli 1903.

E. Schröder, Das Volksbuch [illegible] (Erscheint in den Abhandlungen der phil.-hist. Klasse.)

P. Kehr, Diplomatische Miszellen VI. [illegible] in den Nachrichten der phil.-hist. Klasse.)

Derselbe, Papsturkunden in [illegible] (Erscheint in den Nachrichten der phil.-hist. Klasse.)

F. Klein legt vor: G. Prasad, [illegible] heat. (Abhandlungen, math.-phys. Klasse, [illegible])

O. Wallach, Untersuchungen aus dem [illegible] math.-phys. Kl. 190[illegible] S. 2[illegible])

Derselbe legt vor: J. v. Braun, [illegible] Sauerstoffs. (Nachrichten, math.-phys. Kl. [illegible])

Ordentliche Sitzung am 25. Juli 1903.

E. Riecke, Ueber [illegible] Platten. (Nachrichten, math.-phys. Kl. 190[illegible])

F. Klein legt vor:

Schönflies und [illegible], Bericht über den [illegible] (Erscheint in den Nachrichten der math.-phys. Klasse.)

Schwarzschild, Zur Elektrodynamik. III. (Erscheint in den Nachrichten der math.-phys. Klasse.)

F. [illegible] legt vor: F. C. Lehmann, [illegible] Nordmesopotamien. (Erscheint in den Abhandlungen der phil.-hist. Klasse.)



Für die Redaktion verantwortlich: E. Ehlers, d. Z. vorsitzender Sekretär [illegible] Kgl. [illegible]
Ausgegeben am [illegible] Oktober 1903.
Druck der Dieterich'schen Univ.-Buchdruckerei (W. Fr. Kaestner).

Nachrichten

von der

Königl. Gesellschaft der Wissenschaften

zu Göttingen.

Philologisch-historische Klasse.

1903. Heft 6.



Inhalt.

Göttingen,
[illegible] Dieterich'schen U[illegible]ng
Lüder Horstmann.
1[illegible]

Königliche Gesellschaft der Wissenschaften.

[illegible]

Ordentliche Sitzung am 12. December 1903.

E. Schwartz, Zur Geschichte der Hexapla. (Nachr. phil.-hist. Kl. 1903 S. 693.)

Derselbe, Ueber den Tod der Söhne Zebedaei. (Erscheint in den Nachrichten, phil.-hist. Kl.)

R. Pietschmann legt Berichte des wissenschaftlichen Sachverständigen bei dem Kaiserl. deutschen Consulat in Kairo, Dr. Ludwig Borchardt, vor und berichtet über den Stand der Arbeiten am ägyptischen Wörterbuche.

E. Wiechert legt vor: H. Gerdien, Messungen der elektrischen Leitfähigkeit der freien Atmosphäre bei 4 Ballonfahrten. (Nachr. math.-phys. Kl. 1903 S. [illegible].)

Ordentliche Sitzung am 9. Januar 1904.

W. Voigt legt vor: P. Drude, Zur Theorie des Lichtes für active Körper. (Erscheint in den Nachrichten, math.-phys. Kl.)

W. Nernst überreicht die 4. Auflage seiner Theoretischen Chemie (1903).

H. Wagner legt vor: W. Ruge, Ältestes kartographisches Material in deutschen Bibliotheken. Erster und zweiter Reisebericht. (Erscheint in den Nachr., phil.-hist. Kl.)

Derselbe berichtet über Jos. Fischers und Fr. von Wiesers Werk über die grossen 1901 wieder aufgefundenen Kartenwerke Waldseemüllers.

Ordentliche Sitzung am 23. Januar 1904.

Wilh. Meyer, Die Legende des heiligen Albanus, des Protomartyr Angliae, in Texten vor Beda. (Erscheint in den Abhandlungen, phil.-hist. Kl.)

Derselbe legt vor: Dr. Hugo Duensing, Ein Brief des abessinischen Königs Asnaf Sagad I (Claudios) an Papst Paul III. aus dem Jahre 1541. (Erscheint in den Nachrichten, phil.-hist. Kl.)

O. Wallach, Mittheilungen aus dem Universitäts-Laboratorium. XIII. (Erscheint in den Nachrichten, math.-phys. Kl.)

Derselbe legt vor: Dr. W. Biltz, Ueber das Verhalten einiger anorganischer Colloide zur Faser in seinen Beziehungen zur Theorie des Färbevorganges. (Erscheint in den Nachrichten, math.-phys. Kl.)

Für die [illegible] verantwortlic[illegible]
[illegible]
[illegible]



Für die Redaction verantwortlich *E. Ehlers*, d. Z. vorsitzender Sekretär der Kgl. Ges. d. Wiss.
Ausgegeben am 6. Februar 1904.
Druck der Dieterich'schen Univ.-Buchdruckerei (W. Fr. Kaestner).




Stanford University Libraries
3 6105 005 418 731